Ph. u.
64 n-5

Brucker

<36602851220013

<36602851220013

Bayer. Staatsbibliothek

Jacob Bruckers
Kurtze
Fragen
Aus der
Philoſophiſchen Hiſtorie/
Von
Chriſti Geburt
Biß auf
Unſere Zeiten/
Mit
Ausführlichen Anmerckungen
erläutert.

Fünfter Theil.

ULM/ 1734.
Bey Daniel Bartholomäi und Sohn.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Den
Hochwürdigen, Magnifico, Hochachtbarn und Hochgelahrten, um die Kirche Chriſti und die Wiſſenſchafften unſterblich verdienten

Theologis

HERRN

Johann Lorentz Mosheim,

der Heil. Schrifft Hochberühmten Doctori und Prof. Publ. der Univerſität Helmſtätt, Sr. Hochfürſtl. Durchl. zu Braunſchweig Hochbetrauten Kirchen-Rath, und würdigſten Abbt zu Marien-Thal und Michelſtein ꝛc.

HERRN

Chriſtoph Auguſt Heumann,

S. Theol. Doct. und Prof. Publ. und des Königl. Gymnaſii zu Göttingen Hochanſehnlichen Directori,

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Ingleichen

Den Hochwürdigen, Hochachtbarn und Hochgalahrten

HERRN

Johann Albrecht Fabricius,

der H. Schrifft Doctori und Prof. Publ. des Welt-berühmten Hamburgiſchen Gymnaſii,

HERRN

Johann Chriſtoph Wolf,

Hochverdienten Paſtori der Evangeliſchen Gemeinde zu St. Catharinæ in Hamburg, auch wohlanſehnlichen Scholarchæ,

Seinen insonders Hochzuehrenden

Herren

und

Groſſen Gönnern,

widmet

gegenwärtige geringe Blätter

zu Bezeugung ſeiner ſchuldigſten Hochachtung

für Dero groſſe Verdienſte,

gleichwie

um die Kirche, alſo auch um die Gelehrte Welt,

zumahl

um die Philoſophiſche Hiſtorie,

der

Verfaſſer.

SO verwegen es ſchei-
nen möchte, daß
gegenwärtige Blät-
ter ſich vor die Au-
gen Ew. Hochw. Magni-
ficenz, auch Ew. Hochw.
Hochw. Hochw. zu wagen,
und

und ſogar mit **Dero** Hoch-
zuverehrenden Nahmen
zu prangen ſich unterſtehen,
ſo hoffe doch, **Dero** berühm-
te und Gütigkeit-volle Leut-
ſeeligkeit werde erlauben,
diejenige Urſachen vorzuſtel-
len, welche, wo ſie nicht der-
gleichen Vorhaben völlig zu
billigen, doch für den Ver-
faſſer hinlängliche Entſchuldi-
gungen auszuwürcken vermö-
gend ſeyn werden. **Ew.
Hochw.** Magnificenz, auch
Hochw. Hochw. Hochw.

ausnehmende Gelehrſamkeit, und fürtrefliche tiefe Einſicht gleichwie in alle Theile der Wiſſenſchafften, alſo inſonderheit in die Hiſtorie des Menſchlichen Verſtands, ich will ſagen, in die Philoſophiſche Hiſtorie hat **Dero Hochverdiente Ruhm-volle Nahmen** nicht nur ſowohl in Teutſchland als auch bey auswårtigen Vôlckern ſchon långſten zum ewigen und unverwelcklichen Andencken in Cedern eingegraben, ſondern

auch von allen denjenigen den gebůhrenden und ſchuldigſten Zoll der Hochachtung und des ausnehmenden Ruhms erlanget, welche nůtzliche und dem menſchlichen Geſchlechte vortheilhaffte Wiſſenſchafften kennen, und denſelbigen und denen, welche ſie in Aufnahm und Flor bringen, ihren verdienten Werth beyzulegen wiſſen. Dieſer allgemeine Beyfall, womit die gelehrte Welt nebſt der Kirche, welche Ew. Hochw. Magnificenz, auch

Hochw. Hochw. Hochw.
ſo vieles zu dancken hat, De-
ro fürtrefliche Gelehrſamkeit
erhebt, und erkennet, überhebt
mich der Arbeit, worzu meine
Feder ohnedem zu ſchwach iſt,
ein genugſames Zeugnis von
Derſelbigen abzulegen, gibt
mir aber um ſo mehr Anlaß
meine gantz beſondere Hoch-
achtung und Veneration für
Dieſelbige bey gegenwärti-
ger Gelegenheit an den Tag
zu geben, um ſo mehr ich
mich aus beſondern Urſachen
dar-

darzu verbunden erkenne. Dann da Ew. Hochw. Magnificenz, auch Hochw. Hochw. Hochw. ausbündige und gantz ſeltene Gelahrheit ſich wie um alle ſchöne Wiſſenſchafften, alſo auch ins beſondere um die Philoſophiſche Hiſtorie auf eine ausnehmende Weiſe alſo verdient gemacht, daß ich mich nicht ſcheuen darf, Dieſelbige allem dem, was bißher unſer Teutſchland in dieſer Wiſſenſchafft gethan hat,

entgegen zu ſetzen, wohl gar vorzuziehen: Alſo habe ich billig Urſache das Glück zu rühmen, welches ich bey Ausarbeitung dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie gehabt, daß mir **Ew. Hochw.** Magnificenz auch **Hochw. Hochw. Hochw.** gelehrte Schrifften, ja auch theils beſonders ſchrifftlich mitgetheilte Anmerckungen ſo offt zu einem Leitfaden worden ſind, nach welchem ich in dieſem ſonſt zimlich verwirrten Irr-

Gar-

Garten ſicher gehen, und zur Aufnahm dieſer nöthigen Wiſſenſchafften ſoviel dergleichen Anmerckungen beybringen können, welche ohne Dero tiefe Einſicht und Gelehrſamkeit mir unbekannt, deren Mangel aber der Arbeit ſelbſt und dem Leſer nachtheilig geweſen wären. Nun habe ich zwar der Billigkeit gemäß nicht ermangelt, gehöriger Orten zu bekennen, und zu rühmen, durch wen ich fortgekommen, und auf

dieſem unebenen Weg der Philoſophiſchen Hiſtorie (welchen zu bahnen Dieſelbige ſich ſoviele Mühe gegeben) befördert worden ſeye: Da aber meine Hochachtung für Dero Gelahrheit hiemit noch nicht genug ausgedrücket iſt, und Ew. Hochw. Magnificenz, auch Hochw. Hochw. Hochw. die Gütigkeit für mich gehabt, theils ſchrifftlich, theils öffentlich Dero geneigtes Wohlwollen für Dero verbun-

bundenen Diener, und deſſen Bemůhung, einen Scherf zur Aufnahm der Wiſſenſchafften beyzutragen, zu verſtehen zu geben, ſo werden Dieſelbige gůtigſt erlauben, daß gegenwårtige geringe Blåtter ein Zeuge meiner Denenſelbigen ſchuldigen Veneration ſeyn dörfen. Und ob ich gleich in meine Arbeit ſo verliebt nicht bin, daß ich mich überreden ſolte, ob ſeye dieſer Theil der Philoſophiſchen Hiſtorie alſo ausgefallen,

len, daß er Dero nur voll-
kommene Wercke darſtellen-
der Gelehrſamkeit gefallen
könnte, zumahl ich darinnen
in Ausarbeitung der Philo-
ſophiſchen Hiſtorie der mitt-
lern Zeiten einen noch unbe-
trettenen und ungebahnten
Weg ſuchen müſſen, wo in
der Dunckelheit und Barba-
rey derſelbigen es unmög-
lich ohne ſtraucheln abgehen
können: ſo macht doch Ew.
Hochw. Magnificenz, auch
Hochw. Hochw. Hochw.

berühmte Gütigkeit mich voll Hoffnung, es werden Dieſelbige doch die hierunter waltende Abſicht ſich gefallen laſſen, und dadurch auch dieſer geringfügigen Arbeit das Glück gönnen, daß was an derſelbigen an Vollkommenheit fehlet, Denſelbigen Anlaß geben möge, es weit glücklicher und beſſer, als ich vermag, zu verbeſſern. Ich flehe übrigens die allerhöchſte Himmliſche Weißheits-Quelle demüthig an, daß

Sie

Sie Ew. Hochw. Magnificenz, auch Hochw. Hochw. Hochw. fernerhin mit einem ausnehmenden Maß ihres Lichts und Krafft zu glückſeeliger Ausrichtung Dero wichtigen anvertrauten Aemtern ausrüſten, Dieſelbige zum Troſt des Evangeliſchen Zions und zur Erquickung der gelehrten Welt fernerhin in unverrücktem Flor auf viele Jahr-Folgen erhalten, und Deren unſterblichen Verdienſten noch

ſo

ſo viele beyzuſetzen Vermögen geben wolle, daß die danckbare Nachkommenſchafft darüber die Glückſeeligkeit unſerer und ihrer Zeiten zu rühmen, und das danckvolle Andencken von **Dero** hochverdienten Nahmen auch ihren Nachkommen zu übergeben Urſache haben möge. Wobey ich dann ſowohl gegenwärtige geringe Blätter als auch Dero Verfaſſer zu geneigter Aufnahm und Wohlgewogenheit, unter

Ver-

Verſicherung meiner verbun-
denſten Dienſtgefliſſenheit
beſtens empfohlen haben will.
Geſchrieben Kaufbeyren d.
20. Mart. 1734.

Vorrede.

DA dem geneigteſten Leſer abermahl ein Theil der Philoſophiſchen Hiſtorie unter Göttlichem Beyſtand überliefert wird, ſo wird nicht nöthig ſeyn, denſelbigen mit einer weitläufftigen Vorrede aufzuhalten, da aus dem beygefügten Entwurff der Haupt-Innhalt, aus der bißher gebrauchten, und auch in dieſem Theil genau beobachteten Lehr-Art aber die

die Weiſe der Ausführung von ſelbſt leicht erkannt werden kan. Man ſtellet nemlich demſelbigen hiemit eine zimlich ausführliche Philoſophiſche Hiſtorie der mittlern Zeiten, ſowohl was den Orient, oder die daſelbſt empor gekommene Saracenen, als auch was den Occident und die Lateiniſche Kirche betrifft, biß auf die Zeiten der Reformation vor. Daß an beyden bißher noch Mangel, und deren Ausarbeitung noch unter denjenigen Dingen geweſen, welche von den Liebhabern der Philoſophiſchen und Gelehrten Hiſtorie verlanget worden, kan denen, welche ein wenig in der Gelehrten Hiſtorie bewandert ſind, nicht verborgen ſeyn. Wie viel aber an dieſem Stück der Philoſophiſchen Hiſtorie gelegen ſeye, iſt daher leichtlich zu ermeſſen, weil man ohne die-

ſelbig

ſelbige die Kirchen-Geſchichte der mittlern Zeiten, und die darinnen vorkommende wichtige und bedenckliche Umſtände nicht recht einſehen, noch auch ihre Urſachen ergründen, noch weniger aber von der damit unauflößlich verknüpften, und mit unſern Zeiten allzuſehr verbundenen Gelehrten Hiſtorie einen deutlichen und hinreichenden Begriff ſich machen kan, wann man daſſelbige nicht aus dem Grund verſtehet, daher auch ſo viele Gelehrte und groſſe Männer gewünſchet, daß für dieſen Mangel, dem durch das wenige, was man hier und dar findet, noch lange nicht abgeholfen worden, doch ein Mittel gefunden werden möchte. Nun bin ich zwar für meine Arbeit im geringſten nicht alſo eingenommen, habe auch von meinen wenigen Kräfften in der Philoſo-

loſophiſchen Hiſtorie dieſe Zuver-ſicht nicht, daß ich glauben oder andere überreden ſolte, dieſem Mangel völlig abgeholffen zu haben. Doch aber hoffe ich die Schrancken der Beſcheidenheit nicht zu überſchreiten, wann ich behaupte, daß hiemit darzu wenigſtens der Weg gebahnet, und denjenigen, welche die Philoſophiſche Hiſtorie der mittlern Zeiten gründlich wollen kennen lernen, nicht nur das wichtigſte aus ächten Gründen und unverwerflichen Documenten dargethan, ſondern auch zu weiterm Nachſinnen und Nachſchlagen genugſame Anleitung gegeben worden ſeye. Wie man dann im Durchleſen finden wird, daß ſowohl bey der Morgen- als Abendländiſchen Hiſtorie der Philoſophie die wichtigſte, und groſſen theils in der

wenig-

wenigſten Händen ſich befindende Nachricht zu Rath gezogen und daraus nicht nur eine an einander hangende Vorſtellung der Philoſophiſchen Geſchichte vom ſiebenden biß auf das ſechzehende Jahr-Hundert geſchöpffet, ſondern auch viele Nachrichten, welche bißher unter dem Staub und Schimmel dieſer barbariſchen Zeiten verborgen gelegen, bekannt gemacht, und dadurch die Hiſtorie nicht nur der Philoſophie, ſondern auch der Theologie und Kirche und der Gelahrheit überhaupts vielfältig erläutert worden ſeye. Welches um ſo mehr geſchehen müſſen, da wegen Verfaſſung der Philoſophiſchen Studien in den mittlern Zeiten keine ohne die andere hat betrachtet werden können, ob ich gleich ſo viel möglich geweſen, zu Abſchneidung aller Weitläufftigkeit mich in den Schrancken gehal-

ten, und diejenige, welche das, ſo ſich damit einſchlägt, ausführlicher wiſſen wollen, auf die richtigſte und hinlänglichſte Quellen verwieſen habe. Welches um ſo nöthiger war da die vorgeſetzte weitläufftige Grentzen der mittlern Zeiten, und die von den Herrn Verlegern verlangte Verhütung der Vergröſſerung dieſes Theiles, zumahl aber die in nöthigſten Stücken erforderte ausführliche Anführung und Darſtellung der Beweiſe, aus Nachrichten, welche nicht ein jeder nachzuſchlagen Gelegenheit hat, mich verbunden, an allen hieher eigentlich nicht gehörigen Dingen, ſo viel es ohne Abbruch der Sache ſelbſt und deren Erklärung geſchehen können, an mich zu halten, wiewohl ich dannoch verſichert bin, daß der hochgeneigte Leſer davon ſo viel hier antreffen werde, als zu unſerer Abſicht zu

wiſ-

wiſſen nöthig iſt, wenigſtens, daß er aus den angezeigten Quellen, wann er mehrers zu wiſſen verlangt, ſeinen Durſt vollkommen werde ſtillen können. Gleichwie aber diejenige, welche ein wenig in der Hiſtorie der mittlern Zeiten bewandert ſind, von ſelbſten erkennen und bekennen werden, daß dieſe Secula medii ævi wegen der Unwiſſenheit, Verfalls der Wiſſenſchafften, Barbarey der Scribenten, voreingenommenen Gemüther der Geſchicht-Schreibere, und Mangels eines in ſich habenden Reichthums der Gelehrſamkeit einem dicken und finſtern Wald gleich ſehen, wo man kaum etliche Schritte vor ſich ſehen, und ohne Anſtoß fortgehen kan, alſo wird mir auch billig zu gut zu halten ſeyn, wann ich, wie ich mich meiner Schwachheit wohl beſcheide, und in ſo verſchiedenen ſeltenen Nach-

 rich-

richten von bißher in unbekannter Dunckelheit gelegenen Perſonen und Dingen nicht wohl anderſt ſeyn kan, hier und dar geſtrauchelt, oder mich geirret habe. Gleichwie aber, nachdem der Weg gebahnet worden, nunmehro leicht ſeyn wird auf demſelbigen weiter zu gehen, und ſicherer ohne Anſtoß fortzukommen, alſo werden diejenige, welche ein mehreres und beſſeres entdecken, und ſolches gůtig mittheilen werden, nicht nur mich, ſondern auch fůrnehmlich die Gelehrte Welt ſich ungemein verbinden, und kŏnnen ſie verſichert ſeyn, daß ich ihre Einſicht zur Verbeſſerung der Philoſophiſchen Hiſtorie mit gebůhrender Erkånntlichkeit anwenden werde. Der hochgeneigte Leſer bleibe dieſer Arbeit fernerhin gewogen, und erwarte, ſo GOttes Gůte fernerhin Zeit, Leben, Kråfften und Vermŏgen

gen verleihet, auch den ſechſten und letzten Theil dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie und in derſelbigen das fürnehmſte, das ſich von der Reformation bis auf unſere Zeit in der Philoſophie überhaupt merckwürdiges zugetragen, als worzu uns nun unſer Hiſtoriſcher Leit-Faden nunmehr leitet. Geſchrieben Kaufbeyern d. 10. Octobris

1733.

Kurtzer Entwurf
Der
Fragen
Aus der
Philoſophiſchen Hiſtorie
Fünften Theils,
Und zwar
Des zweyten Periodi
Von Chriſti Geburt
Biß
Auf unſere Zeiten
Der erſten Haupt-Abtheilung
Zweyten Buchs.
Von der Philoſophia medii ævi.

Vor-

Vorbereitung.

Das erſte Capitul

Von der Philoſophie der Araber oder Saracenen.

Erſter Abſchnitt.

Von den Schickſalen der Philoſophie und der Philoſophorum bey den Arabern und Saracenen.

Ob bey den Saracenen die Philoſophie florirt q. 1.
Wie es vor Mohammed um ſie geſtanden q. 2.
Wie ſie zu Mohammeds Zeiten ſich verhalten q. 3.
Wann die Philoſophie unter den Saracenen empor gekommen q. 4.
Was Almamon darzu beygetragen q. 5.
Jngleichen die folgende Fürſten q. 6.
Wie es in den übrigen Saraceniſchen Provinzen um die Philoſophie geſtanden q. 7.
Jhre Secten q. 8.
Beſonders berühmte Philoſophi unter ihnen q. 10.
Jacobus Alkendi q. 11.
Thabet Ebn Korra q. 12.
Alpharabius q. 13.

Abul-

Abul Haſan Alaſshari q.14.
Abul Huſein Eſſophi q.15.
AlRazis q.16.
Avicenna q.17.
Eſſeriph Eſſachalli. q.18.
Thograi q.19.
Ibnu Saig q.20.
Algazel q.21.
Avi Jaafar Ebn Tophai. q.22.
Averroës q.23.
Noimoddinus
Ibnu Elchatib
Elmuhajed Ettoſi q.24.
Neſſirodinus q.25.
Andere q.26.
Andere Religions-Verwandte q.27.

Zweyter Abſchnitt.

Von der Beſchaffenheit der Philoſophie unter den Saracenen.

Uberhaupt q.1.
Ins beſondere q.2.
In der Theologia Naturali q.3.
Phyſica und Metaphyſica q.4.
Sitten-Lehre und q.5.
deren Sprüchen q.6.
dem Perſianiſchen Roſenthal q.7.

Das

Das zweyte Capitul
Von der Philoſophia medii ævi in den Abendländern, das iſt, von der Philoſophia Scholaſtica.

Eintheilung.

Erſter Abſchnitt
Von dem Zuſtand der Occidentaliſchen Philoſophie vom Sec. VII. biß zum Sec. XII.

Zuſtand der Philoſophie im	Sec. VII.	q. 1.
	Sec. VIII.	q. 2.
zu Caroli M. Zeiten		q. 3.
	Sec. IX.	q. 4.
	Sec. X.	q. 5.
	Sec. XI.	q. 6.

Zweyter Abſchnitt
Von dem Zuſtand der Philoſophie unter den Scholaſticis.

Im Sec. XII. XIII. XIV. XV. überhaupt q. 1. 2.
Wer die Scholaſtici geweſen q. 3.

Wie

Wie ſie aufgekommen q.4.
Ihre Eintheilung q.5.

Im erſten Alter q.6.
Guilielmus de Campellis q.7.
Petrus Abælardus q.8.
Petrus Lombardus q.9.
Robertus Pullus q.10.
Gilbertus Porretanus q.11.
Petrus Comeſtor q.12.
Io. Sarisberienſis q.13.
Alexander ab Ales q.14.
Andere q.15.

Im andern Alter q.16.
Albertus M. q.17.
Thomas de Aquino q.18.
Bonaventura q.19.
Petrus Hiſpanus q.20.
Rogerus Baconus q.21.
Ægidius de Columna q.22.
Ioannes Duns Scotus q.23.
Andere q.24.

Im dritten Alter q.25.
Durandus a S. Porciano q.26.
Guilielmus Occam q.27.
Richardus Suiſſet q.28.
Ioannes Buridanus q.29.

Marſilius ab Inghen q.30.
Gualterus Burlæus q.31.
Petrus de Alliaco q.32.
Ioannes Weſſelus q.33.
Gabriel Biel q.34.
Andere q.35.

Dritter Abſchnitt

Von der Beſchaffenheit und Eigenſchafften der Philoſophiæ Scholaſticæ.

Uberhaupt q.1.2.
Ins beſondere q.3.
Ihre Secten q.4.
der Nominalium
und Realium q.5.

Das dritte Capitul

Von dem Zuſtand der Philoſophie bey den Reſtauratoribus literarum, den Platonicis und andern Gelehrten.

Anfang der Verbeſſerung der Wiſſenſchafften von q.1.
Raymundo Lullio q.2.
Dante Alghierio

Franc.

Franc. Petrarcha
und andere
Laur. Valla
Rud. Agricola q. 3.
Aufnahm der Platoniſchen Philoſophie unter q. 4.
G. Gemiſto Plethone q. 5.
Beſſarione q. 6.
Marſilio Ficino q. 7.
Io. Pico Mirandulano q. 8.
Wiederherſtellung der Peripatetiſchen Philoſophie von q. 9.
Theod. Gaza q. 10.
Georgio Trapezuntio q. 11.
Georgio Scholario q. 12.
Streit der Platonicorum und Ariſtotelicorum im Sec. XV. q. 13.

J. N. J.

Der kurtzen Fragen Aus der Philoſophiſchen Hiſtorie Fünfter Theil,

Das iſt,

Des zweyten Periodi von Chriſti Geburt bis auf unſere Zeiten, Der erſten Haupt-Abtheilung Zweytes Buch Von der Philoſophia medii ævi.

Vorbereitung.

Wie ſtund es in den mittlern Zeiten um die Philoſophie?

WIr haben theils in dem dritten, theils in dem vierten Theil mit mehrerm vernommen, daß in den Abend-Ländern durch die

Einfälle der fremden Völcker, welche als mit einer Fluth alles überſchwemmet, alle bisher daſelbſt, zumal in Italien, blühende Künſte und Wiſſenſchafften in Zeiten hingeriſſen, und damit auch der Philoſophie der Garaus gemachet worden (a). Wie wir dann nach Boëthio, der im Seculo V. und VI. floriret, faſt niemand mehr, der in der Philoſophiſchen Hiſtorie unter den Abendländiſchen merckwürdig wäre, angetroffen haben. So haben wir auch genugſam vernommen (b), daß mit dem Seculo VII. alle Nachrichten von den Heydniſchen Philoſophis im Orientaliſchen Reiche aufhören, nachdem unter den Kayſern Phoca, Heraclio und ihren Nachkommen, die Barbarey auf einmal den Kopf empor hub, und die Kriege, in welche die Grichiſche Kayſere erſtlich mit den Perſern, ſodann mit den Saracenen verwickelt wurden, allen guten Künſten und Wiſſenſchafften gleichſam das Meſſer an die Kehle ſetzten. Ob wir auch gleich vom Seculo IX. an, da durch die Bemühung Bardæ denenſelbigen ein wenig wieder empor geholffen, und Lufft gemachet worden, verſchiedene geſchickte Ingenia unter den Chriſtlichen

Gri-

Grichen entdecket (c), welche ſich dem über-
hand nehmenden Verfall der Wiſſenſchaff-
ten, zumal aber der Philoſophie, entgegen
ſetzten, ſo ſind doch derſelbigen in Gegen-
halt der groſſen Menge derjenigen, welche
von der Barbarey und Unwiſſenheit in die
Feſſeln geſchlagen worden, ſo wenig, daß
man allerdings Urſache gefunden, dieſe mitt-
lere Zeiten die barbariſche, dunckle und un-
geſchickte zu benennen (d). Inſonderheit
trug die überhand nehmende Macht der
Saracenen viel dazu bey, nachdem der Ertz-
Betrüger Mohammed durch Liſt und Ge-
walt ſich eine ſolche Macht zugezogen, daß
davor gantz Orient erzittern müſſen, und er
dieſelbige alſo eingerichtet, daß nothwen-
dig das damals ſchon elende Gebäude des
Grichiſchen Kayſerthums dadurch über ei-
nen Hauffen geworffen werden müſſen.
Dann damit nahm auch die Unwiſſenheit
gewaltig überhand, zumal da dieſer aus
dem Hirten-Stand entſproſſene, und mit
groſſer Ignoranz ausſtafierte Ertz-Betrü-
ger niemand wolte klüger und geſcheider
werden laſſen, als er geweſen, damit man
hinter die Dummheit ſeiner neu-eingeführ-
ten Religion und Geſetzes nicht kommen

möchte, wie wir hernach mit mehrerm hö- ren werden. Da nun dieſe Peitſche des Orients um den Anfang des Seculi VII. in der Welt ſo bekandt worden, daß von ſeiner ſchändlichen Flucht, welche die Arabiſche Scribenten Hegiram nennen, eine unter den Geſchicht-Schreibern ſelbiger Zeit gantz gemein gewordene Epocha und Zeit zu zählen entſtanden (e); und da der mächtige Anhang dieſes Ertz-Betrügers bald Land und Leute überſchwemmet, beſondere Königreiche oder Fürſtenthümer aufgerichtet, und ſich aus Aſien und Europa in Egypten, ja gar in die Abendländiſche Königreiche in Africa und Europa ausgebreitet, ſo kan man ſich leicht die Rechnung machen, daß dadurch der Philoſophie an den meiſten Orten zu Grabe geſungen worden. Indeſſen mußte doch eben dieſe Saraceniſche Nation, (wie dieſe Araber ihres erſten Urſprungs und Lage ihres Vaterlands wegen gemeiniglich genennet werden (f),) welche zum Verfall der Wiſſenſchafften und der Philoſophie ſo vieles beygetragen hatte, wiederum denſelbigen aufhelffen, und ſie war es, unter welcher ſich die erſtorbene Philoſophie wiederum

empor

empor ſchwunge; daher wir von der Zeit an das übrige, was von der Philoſophiſchen Hiſtorie zu mercken iſt, zuvorderſt bey den Arabern und Saracenen zu ſuchen haben. Wie aber durch dieſelbige die Philoſophie auch in den Europäiſchen Abendländern beveſtiget wurde, kam ſie von ihnen auch auf die Chriſtliche Schulen, wo ſie eine neue Geſtalt annahm, welche unter dem Namen der Philoſophiæ Scholaſticæ berühmt iſt. Wiewol es auch nicht an etlichen groſſen Männern gemangelt hat, welche die verlaſſene Platoniſche Philoſophie wieder aus dem Staub hervor zu ziehen geſuchet, oder zwiſchen Platone und Ariſtotele eine Vereinigung zu ſtifften, oder wohl gar etwas beſſeres und geſunderes auf die Bahn zu bringen ſich bemühet haben. Doch hindert dieſes nicht, daß nicht ſo wohl unter den Saracenen, (zu welchen man in ſeiner Maas dasjenige zählen kan, was unter den Jüden vom Seculo XI. an in der Philoſophie vorgegangen, und wovon ſchon ſeines Orts ausführlicher Bericht geſchehen (g),) als auch unter den Scholaſticis Ariſtoteles, wiewol zimlich verderbt und verketzert, eine Univerſal-

Monarchie behauptet, wodurch die Philoſophiſche Hiſtorie der mittlern Zeiten gleichſam bemercket, und von andern unterſchieden wird. Es muß demnach in dieſem zweyten Buch von dreyerley Umſtänden der Philoſophie gehandelt, und

Cap. I. von dem Zuſtand der Philoſophie unter den Arabern und Saracenen,

Cap. II. von dem Zuſtand der Philoſophie bey den Scholaſticis,

Cap. III. aber von dem Zuſtand der Philoſophie bey den Reſtauratoribus literarum, den Platonicis und andern gelehrten Männern

Nachricht gegeben werden.

(a) *Tom. III. L. I. c. 2. p.* 188. 189.

(b) *Tom. III. L. I. c. 2. ſ. 4. p.* 950. *ſeqq.* wo aber *p.* 951. *lin.* 19. für *Sec. X. Sec. IX.* geſetzt werden muß.

(c) *Tom. IV. L. I. c. 4. p.* 1407. coll. *Tom. III. p.* 950.

(d) Was für eine Barbarey durch die Einfälle der Vandalen, Gothen, Hunnen und anderer Barbariſchen Völcker in Occident, und der Saracenen in Orient entſtanden ſeye, können die Geſchicht-Schreiber nicht genugſam beſchreiben, und wird aus demjenigen, was in dem erſten und andern Capitul dieſes Buchs vorkommen wird, mit mehrerm erhellen.

erhellen. Man beſehe indeſſen GE. HORNIVM *Hiſt. Phil. L. VI. c. 1. p.* 295. ADAM. TRIBBECHOVIVM *de Doctor. Scholaſt. c. 3. p.* 118. *ſeqq.* und andere, welche die Hiſtoriſche Umſtände der mittlern Zeiten berühret haben. Sonderlich war im Seculo X. die Ignorantia & Barbaries recht auf das höchſte gekommen, daher man dieſes Seculum in ausnehmendem Verſtand das eiſerne, bleyerne, dunckle und unglückſeelige nennet, vid. BARONIVS *ad Ann. DCCCC. n.* 1. GENEBRARDVS *ad Sec. X. p.* 552. CAVE *Hiſt. lit. Script. Eccl. Sec. X. p.* 491. und viele andere. Zwar hat ſich der Herr POLYCARPVS LYSERVS in einer eignen zu Helmſtätt 1719. heraus gegebenen Diſſertation: *de ficta medii ævi barbarie, imprimis circa Poëſin Latinam*, viele Mühe gegeben, die vorgebliche Barbarey der mittlern Zeiten zu läugnen, und für ein zwar gemeines, aber doch ungegründetes und falſches Vorurtheil anzugeben. Allein zu geſchweigen, daß ſein Haupt-Beweiß eigentlich auf die Poeſie gehet, zu welchem Ende er auch zu Halle 1721. eine *Hiſtoriam Poëtarum & poëmatum medii ævi decem poſt annum a nato Chriſto CCCC. ſeculorum* edirt, und ſolches in der Vorrede mit mehrerm zu beweiſen geſuchet hat, welches hieher nicht gehöret, da wir eigentlich nur von der Barbarey der Philoſophiſchen Welt um dieſe Zeiten reden; ſo ſind ſeine aus einer Inductione der Exempel, welche in dieſen Seculis die gute Künſte und Wiſſenſchafften, zumal auch die Philoſophie, excoliret, beſtehende Beweiſe von keiner ſolchen Wichtigkeit, daß ſie das ein-

ſtimmige Zeugnis der Hiſtoricorum ſelbiger Zeiten, und das darauf gegründete Urtheil der gelehrten Welt zu einem ungegründeten Vorurtheil ſolten machen können. Dann er ſetzet nicht nur den vorgeblichen Verfall der Wiſſenſchafften zu weit hinauf, nemlich in den Anfang des Seculi VI. da doch nicht zu läugnen, daß zur ſelbigen Zeit hier und dar, zumal aber in Orient, noch gelehrte Männer, und auch berühmte Philoſophi übrig geweſen; wie er dann *p.* 9. zum Beweiß, daß in den Seculis medii ævi die Philoſophie floriret habe, keine andere anführet, als Proclum, Ammonium, Iſidorum Gazæum, Simplicium, Joannem Philoponum, Olympiodorum und Caſſiodorum, welche niemand unter die Secula barbara rechnen wird; ſondern machet auch aus einem und dem andern Exempel alsbald einen Schluß auf den gemeinen Flor der Wiſſenſchafften, da doch auch hierinnen eine und die andere Schwalbe noch keinen Sommer macht; zumal da aus dem Seculo VIII. IX. und folgenden keine Philoſophi angeführt werden, die übrige Exempel in den Künſten und Wiſſenſchafften aber ſo beſchaffen ſind, daß man aus denſelbigen leicht von dem Verfall der Wiſſenſchafften urtheilen kan, da dieſe wenige mit Mühe ausgeſuchte Proben einer kaum mittelmäſſigen Gelehrſamkeit die Sterne der erſten Gröſſe damals in der gelehrten Welt geweſen ſind. Daher auch der Herr Lyservs nicht allzu viel Beyfall mit dieſer neuen Meynung gefunden, ob er gleich ſelbige mit vieler Gelahrheit und Fleiß ausſtafieret. Vid. Cl. Iac. Bvrckhardvs *de fatis*

linguæ

Linguæ latinæ in Germania P. II. c. 3. p. 115. ſeqq. B. BVDDEVS *Iſag. in Hiſt. Theol. l. I. c. 4.* §. 12. *p.* 170. Daß aber unter den Arabern die Studia, und damit auch die Philoſophie, wieder um dieſe Zeit aufgekommen, wird dadurch nicht geläugnet, wie aus dem Verfolg das mehrere ſich zeigen wird.

(e) Weil wir uns bey bevorſtehender Hiſtorie der Philoſophie der Arabiſchen Hiſtorien-Schreiber bedienen müſſen, bey welchen die Zeit-Rechnung durchaus nach den Jahren der Hegiræ oder Hejræ eingerichtet iſt, ſo iſt nöthig, zum Voraus zu mercken, daß dieſes Wort eigentlich eine Wanderung von einem Ort an den andern andeute, und ſeinen Urſprung von der Flucht Mohammeds habe, als derſelbige, da er mit ſeinen Lands-Leuten, den Koraiſhiten zu Mecca, nimmer auskommen können, ſich von dorten nach Medina flüchten müſſen, welche Flucht ſich in dem vierzehenden Jahr ſeines Propheten-Amtes zugetragen, vid. ELMACINI *Hiſtor. Saracen. l. I. c.* 1. *p.* 4. ed. fol. *p.* 5. ed. 4to. Weil nun damals Mohammed hauptſächlich ſeine Faction beveſtigte, ſo zählten ſeine Anhänger von dem Jahr dieſer Flucht ihres Lügen-Propheten, da man vorher unter den Iſmaelitern oder Arabern allerhand andere æras gebraucht hatte, wovon eine merckwürdige Stelle eines Arabiſchen Hiſtorici, ALKODAI, angeführet wird von POCOKIO in *Specim. Hiſt. Arab. p.* 173. *ſeq.* Welche Art zu zählen unter dem Califen Omar, einem Sohn Alchetabi, ſiebenzehen bis achtzehen Jahre nach dieſer Flucht eingeführet worden, vid.

Elmacin. *l. c. p.* 26. Es fällt aber nach Eutychii Alexandrini Bericht in *Annal.* T. II. *p.* 227. die Flucht Mohammeds ein in das Jahr nach Chriſti Geburt 614. weil er aber acht Jahr gebraucht, bis er ſeinen Tempel und Lehr-Stuhl aufgebauet, und ſein Amt und Regiment angefangen, ſo fangen die meiſte erſt von dar an, die annos Hegiræ zu zählen, ſo, daß deren Anfang in das Jahr Chriſti 622. den 15. oder 16. Julii des Julianiſchen Calenders fällt, wie Elmacin. *l. c.* und Erpenius *ad h. l.* ingleichem Jo. Seldenus in der Eutychii *Annalibus* beygefügten *Synopſi Chronologiæ a* 8. bemercket. Conf. Petavius *Ration. Tempor.* P. I. *l.* VII. *p.* 488. Weil aber nach Elmacini Bericht *l. c. p.* 11. edit. f. *p.* 13. edit. 4. die anni Hegiræ Monden-Jahre ſind, welche nur 354. Tage und 8. Stunden ausmachen, ſo gibt es eine Schwierigkeit, ſie mit den Sonnen-Jahren richtig zu vergleichen; Und daher kommt es, daß die Jahre der Arabiſchen Geſchichte ſo verſchiedentlich nach der æra Chriſtiana angeſetzet werden; Weswegen wir, dieſen Schwierigkeiten zu entgehen, uns allein an die annos Hegiræ halten wollen, welche, wie ſie mit der æra Chriſtiana zu vergleichen, man ſich in der Chronologia technica muß zeigen laſſen.

(f) Das Wort **Saracen** leiten die erfahrneſte in der Arabiſchen Sprache her von einem Stamm-Wort, das den Orient andeutet, ſo, daß Saracenus ſo viel iſt, als Orientis incola, vid. Edvard. Pocokius in *Specim. Hiſt. Arab. p.* 34. woraus zu erſehen, daß dieſer Name eigentlich denen

gegen

gegen Orient wohnenden Arabiſchen Völckern gegeben worden, welche dieſen Namen empfangen, gleichwie ſich die Araber, ſo ſich in den Abend-Ländern niedergelaſſen, und Mauritanien beſetzet, Almagarabas oder Almogrebinos nennen. Wir könnten alſo die Philoſophiam Saracenicam (unter welchem Namen unter Avicennæ Schrifften eine vorkommt,) Philoſophiam Orientalem heiſſen.

(g) *Tom. IV. p. 178. ſeqq.* Dann durch die Saracenen kam die Ariſtoteliſche Philoſophie unter die Jüden, und Maimonides war einer der vornehmſten, der ſie von den Arabern erlernet, und unter ſeinen Lands-Leuten beveſtiget hat, wie *l. c.* ausführlich erwieſen worden.

Das erſte Capitul

Von der Philoſophie der Araber oder Saracenen.

Erſter Abſchnitt

Von den Schickſalen der Philoſophie und Philoſophorum bey den Arabern und Saracenen.

I.

War bey den Arabern oder Saracenen auch die Philoſophie im Flor?

Auf dieſe Frage richtig zu antworten, iſt nothwendig, daß man die Zeiten unterſcheide. Daß man den älteſten Arabiſchen Völckern eine Philoſophie gemeiniglich beylege, iſt ſchon ſeines Orts ausführlich erinnert (h), und zugleich gezeiget worden, daß dieſes Vorgeben nicht richtig ſeye, und keinen genugſamen Grund habe. Wann man auch diejenige Beweiſe anſiehet, und genau erweget, welche man anzubringen pfleget, um zu erweiſen, daß die Cultur der Philoſophie nach Orientaliſcher Art von den älteſten Arabern auf die mittlere Zeiten gefloſſen, ſo wird man, wann man unpartheyiſch urtheilt, durch deren Ungründlichkeit nur noch mehr in der Meynung geſtärcket, welche läugnet, daß man unter den alten Arabern eine eigentliche Philoſophie zu ſuchen habe. Nun gehöret zwar dieſes zu der Philoſophiſchen Hiſtorie vor Chriſti Geburt, es iſt aber doch hier, da von dem Zuſtand der Arabiſchen Philoſophie nach Chriſti Geburt die Rede iſt, deswegen zu mercken, weil damit einem Vorurtheil vorgebauet wird, das, gleichwie es einen falſchen Begriff von der Arabiſchen Philoſophie macht, alſo auch eine unrich-

unrichtige Abſtammung derſelbigen anzeigt (i). Man thut demnach am ſicherſten und beſten, man ſuche den Urſprung und Fortgang der Philoſophie bey den Arabern in den ſpätern und jüngern Zeiten, und nach Chriſti Geburt. Da man aber zuvorderſt einen Unterſchied zu machen hat unter den Zeiten, welche vor dem Urſprung des Iſlamiſmi, das iſt, der Mohammedaniſchen Religion, geweſen, und unter den Zeiten, da die Lehre Mohammeds die gantze Geſtalt dieſer Nation und deren Umſtände verändert hat. Von beyden haben uns die Arabiſche Geſchicht-Schreiber hinlängliche Nachricht hinterlaſſen, welche verſchiedene unter den neuern Gelehrten hier und dar zuſammen geleſen, und vorgetragen haben (k).

(h) *Tom. I. l. I. c. 6. p. 141. ſeqq.*

(i) Hieher gehören nun alle diejenige, welche von der Philoſophia Barbarica einen groſſen Staat machen, und meynen, je älter ſie den Urſprung der Philoſophie machen, je mehr Anſehen bekomme ſie, wovon die hieher gehörige Auctores ſchon ſeines Orts genennet worden ſind; daher hier weiter nichts davon zu gedencken, als daß der Herr Geheimde Rath Io. Petrvs a Lvdewig in einer in folgender Anmerckung zu benennenden Diſſertation, welche eigentlich hieher gehöret, §. 4. *p.* 8. *ſeqq.*

ſich viele Mühe gegeben, zu beweiſen, daß bey den alten Arabern vor Chriſti Geburt auch die Philoſophie floriret habe, und daher die Origines Philoſophiæ Arabicæ medii ævi herzuleiten ſeyen. Man kan ſich auch leicht die Rechnung machen, daß die Vorſtellung eines ſo berühmten und gelehrten Mannes der Sache eine groſſe Wahrſcheinlichkeit gebe, und daß er alles angebracht habe, was ſelbige dem Leſer als möglich vorſtellen kan. Wann wir aber ohne Verletzung der Hochachtung für die Verdienſte dieſes berühmten Mannes dannoch mit einer erlaubten Freyheit davon urtheilen ſollen, wie es die Geſetze der Hiſtoriſchen Wahrheit erfordern, ſo iſt nicht zu läugnen, daß die ſo ſcheinbar angebrachte Beweiſe in der Probe ſich noch nicht ſo hinlänglich weiſen, daß wir der ehedem ergriffenen Meynung darüber Abſchied geben ſolten. Seine Beweiſe kommen darauf an: 1. Pythagoras habe nach dem Zeugnis Porphyrii ſich auch bey den Arabern aufgehalten, welches Schefferus von ſeinem ſtudio, aus der Vögel Flug und Geſang weiſſagen zu lernen, dem er bey den Arabern obgelegen, verſtehe. 2. Moſes ſeye in Egypten geweſen, und von dar nach Arabien geflohen; Er werde aber als ein weiſer Mann und Philoſophus ſeine Zeit daſelbſt nicht müſſig zugebracht, ſondern ſelbige zu Unterweiſung anderer in der Weißheit angewendet haben. 3. Die Araber kommen nach ihrem eigenen Vorgeben von Abraham her, deſſen Schrifften und Unterrichts ſich noch heutiges Tages die Araber rühmen; Nun habe man aber klare Zeugniſſe Euſebii, Clementis Alexandrini und

anderer, daß Abraham ein Philoſophus geweſen ſeye. 4. Werde 1. Reg. IV. 30. gedacht, Salomonis Weißheit ſeye gröſſer geweſen, als aller Morgenländer; unter den Morgenländern aber hätten die Jüden ſonderlich die Araber verſtanden, wie Pocokius und Conringius bemercken. 5. So ſeye auch die Königin aus Saba, welche zu Salomo gekommen, ſich ſeiner Weißheit wegen mit ihm zu beſprechen, aus Arabien geweſen; 6. Ingleichem die Weiſen oder Magi aus Morgenland, wie dann Plinius und Ptolomæus den Magis in Arabien ihren Sitz anweiſen. Nun iſt zwar dieſes alles mit vieler ſchönen Gelehrſamkeit vorgebracht: Allein die Beweiſe ſind ſo beſchaffen, daß ſie ihre Krafft von ſelbſten verlieren, wann man dasjenige wiederholt und merckt, was in dem erſten **Theil dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie** von der Philoſophie der barbariſchen Völcker überhaupt, und der Orientaliſchen Nationen ins beſondere erinnert und bewieſen worden iſt. Dann daſelbſt iſt mit mehrerm gezeiget worden, daß man die Weißheit der Morgenländiſchen Völcker nicht in ſubtilen Philoſophiſchen Gedancken, dergleichen die Araber nach Chriſti Geburt, zumal nach Anleitung Ariſtotelis geheget, nicht in einer aus gewiſſen principiis und Grund-Sätzen gezogenen Folge der Lehren, ſondern, wie SCHEFFERUS in ſelbſt angezogener Stelle wohl erinnert, in der Weiſſagungs-Kunſt, Aſtrologie, allerhand Räthſeln und deren Auflöſung, und was dergleichen mehr iſt, zu ſuchen habe. Gleichwie aber dieſes alles von dem eigentlichen Begriff der Philoſophie entfernet iſt,

alſo macht es zwar wohl zum Theil Abgötter, oder endlich auch ſinnreiche Leute, aber noch lange keine philoſophos aus. Das übrige iſt aus dem *l. c.* angeführten von ſelbſten ſchon klar, und wir wiſſen, 1. daß es mit Pythagoræ Reiſe nach Orient nicht richtig ſeye, wie wir aus Porphyrio ſelbſt ſeines Orts umſtändlich erwieſen haben; zu geſchweigen, daß es noch nicht folgt: Pythagoras iſt in ſeiner Jugend mit ſeinen Eltern, als ſie ihn Handelſchafft wegen mitgenommen, in Arabien geweſen, ergo hat er in Arabien die Philoſophie gelernet. 2. Moſis Philoſophie iſt, wie ſeines Orts erwieſen worden, eben ſo wenig richtig; Es folgt auch wieder nicht: Ein Philoſophus, oder, wie man eigentlich reden ſolte, ein nach den damaligen Zeiten gelehrter Mann, (welches Stephani Worte Act. VII. 22. eigentlich ſagen wollen,) hat ſich in Arabien aufgehalten, ergo hat er daſelbſt die Philoſophie gelehret, und ſind die Araber Philoſophi geweſen; dann die Heil. Schrifft berichtet uns, Moſes habe in Midian ſeines Schwähers Schaafe gehütet, nicht aber, er habe philoſophirt. Nun möchte man zwar einwenden, Moſes werde dabey nicht müſſig geſeſſen ſeyn, welches auch allerdings ſeine Richtigkeit hat: Allein Moſis Bemühung und philoſophiſche Unterweiſung beſtunde darinnen, daß er Jethro und ſein Hauß in der Erkänntniß des wahren GOttes Iſraelis unterrichtete; worinnen Moſes zwar das Amt eines Lehrers und Propheten, nicht aber eines Philoſophi verwaltet hat. 3. Daß es mit Abrahams Philoſophie eben eine ſolche Bewandnis habe, iſt gleicher

Weiſe

Weiſe ſeines Orts gründlich gezeiget worden. Auf der Araber Ausgeben aber darf man ſich um ſo weniger verlaſſen, da Shareſtani und andere, welche dergleichen Pralereyen vorbringen, nicht nur viel zu weit von Abrahams Alter entfernet ſind, als daß ſie ein tüchtiges Zeugnis ſolten ablegen können, ſondern auch, nach eigenem Geſtändnis Spenceri *de leg. Ebr. rit. l. II. c.* 2. und anderer, welche ſich dieſes vorgeblichen Alterthums der Araber bedienet, die Zabiſche Abgötterey zur Urſache des Levitiſchen Geſetzes der Iſraeliten zu machen, die Araber ſelbſt gar fertig ſind, ſich einen alten Urſprung ohne Grund beyzulegen, welches ſonderlich zur Zeit des Mohammediſmi nach dem Exempel dieſes Welt-Betrügers unter den Arabern Mode worden iſt. Auf der guten Patrum Ausſage aber iſt um ſo weniger zu gehen, um ſo mehr *Tom. IV.* **dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie** *c.* 4. erwieſen worden, daß ſie ſich das praleriſche Vorgeben der Jüden und ein falſches Intereſſe zu dergleichen irrigen Meynungen verleiten laſſen. Was 4. von der Königin aus Saba, und 5. Salomonis, auch 6. der Weiſen aus Morgenland Weißheit zu halten, iſt ebenfalls ſeines Orts ausführlich gezeiget, und erwieſen worden, daß man ſich den bloſen Namen der Weißheit betrügen laſſen, ſie nach dem Begriff und der Geſtalt unſerer Zeiten ſich vorzuſtellen, und daß ſie nichts wenigers als eine Philoſophie, ſondern eine Orientaliſche in allerhand Räthſeln und deren Auflöſung beſtehende Gelahrheit geweſen ſeye, womit einige Erkänntnis der Aſtronomie und Aſtrolo-

gie

gie verbunden geweſen. Wir finden alſo keine Urſache, den Urſprung der Philoſophiæ Arabicæ & Orientalis medii ævi unter den Arabern vor Chriſti Geburt aufzuſuchen.

(k) Von dem Zuſtand der Philoſophie unter den Arabern haben die Saracenen ſelbſt Nachricht gegeben, wie dann einer unter ihnen, IBNU GIULGIUL eine **Hiſtorie der** *Philoſophorum* oder deren Leben beſchrieben hat, wie IO. LEO AFRICANUS *de Medic. & Philoſ. Arab. c. I.* berichtet, welche aber meines Wiſſens noch nicht ediret iſt. So finden ſich auch in IACOBI GOLII *Catalogo eorum librorum, quos ex Oriente in Bibliothecam Leydenſem publicam tranſtulit*, verſchiedene Arabiſche hieher gehörige Schrifften, nemlich NUREIRI *Bibliotheca Arabica*, ABEN ASEBHII *de vita virorum doctorum, qui ſtante Arabum imperio excelluerunt*, ABEN ALHALI *de vitis Philoſophorum, una cum parte ſeptima Bibliothecæ Arabicæ ab* ABEN NODIR *conſcriptæ, in qua continentur vitæ & catalogi librorum philoſophicorum, mathematicorum vel aliorum artificum, qui ad quadringenteſimum a Muhamede annum floruerunt*, conf. IO. CHRISTOPH. DORN. in *Contin.* IONSII *de Script. Hiſt. Phil. L. III. c.* 28. §. 5. *p.* 156. So erinnert auch IO. HENR. HOTTINGER. in *Bibliothecar. l. III. P. II. c.* 2. daß ein Araber, IBN CAFTA, eine *Hiſtoriam Arabum ſapientum & Philoſophorum atque Mathematicorum* verfertiget, ingleichem ABIPHERGIUS eine *Bibliothecam Arabicam* geſchrieben, in welcher eine Verzeichnis der Philo-

ſophi-

ſophiſchen, Mathematiſchen und Mediciniſchen Schrifften zu finden, welche in den erſten vier Jahrhunderten der Hegiræ, das iſt, vom Seculo VII. an bis ins Seculum XI. verfertiget oder überſetzet worden. Weil aber dieſe Schrifften noch nicht ediret ſind, ſo können wir uns daraus nicht helffen; doch wäre zu wünſchen, daß, zumal die zur Philoſophiſchen Hiſtorie gehörige Golianiſche Schrifften der Araber mit einer deutlichen und getreuen Lateiniſchen Uberſetzung heraus gegeben würden, wie mit andern der rühmliche Fleiß des Herrn ALBERTI SCHVLTENS den Anfang gemachet hat. Unter denjenigen, welche ediret ſind, verdient IOANNES LEO, von ſeinem langen Aufenthalt in Africa AFER zugenannt, die Oberſtelle, welcher erſtlich ein Mohammedaner geweſen, A. C. 1513. aber, als er gefangen worden, die Chriſtliche Religion angenommen, und vom Papſt Leone X. dieſen Namen bekommen, worauf er eine Reiſe nach Africa gethan, und ſelbiges beſchrieben, zu Tunis aber die Mohammedaniſche Religion wieder angenommen, vid. NIC. ANTONII *Biblioth. Hiſpan. nov. T. I. p.* 548. COLOMIES *Melanges Hiſt. Crit. p.* 838. edit. Fabric. GERH. IO. VOSSIVS *de Hiſtoricis Latinis l. III. c.* 12. *p.* 675. FABRICII *Bibliothec. Græc. Vol. XIII. p.* 259. Dieſer Joannes Leo hat ein Buch edirt *de viris quibusdam illuſtribus apud Arabes*, von welchem der berühmte Philologus, IO. HENR. HOTTINGERVS, eine Arabiſche Abſchrifft aus der Florentiniſchen Bibliotheca Medicea bekommen, der es dann Lateiniſch über-

überſetzt ſeinem *Bibliothecario quadripartito p. 246. ſeqq.* einverleibet hat, woher man auch die meiſte Nachrichten bisher genommen; wie dann auch der Herr Fabricius dieſe kurtze Schrifft eben deswegen würdig geachtet, ſie ſeiner *Bibliothecæ Græcæ Vol. XIII. p. 259. ſeqq.* einzuverleiben, und dadurch deſſen Gebrauch etwas gemeiner zu machen, welcher edition wir uns im Verfolg bedienen werden. Conf. Dornius *ad* Ionsium *de Script. Hiſt. Phil. l. III. c. 22. §. 5. p. 124.* wo aber eines und das andere muß ergäntzet und verbeſſert werden. In dieſer kurtzen Historia literaria Arabica handelt zwar Leo von den berühmten Arabiſchen Medicis, weil aber dieſelbige meiſtens auch Philoſophi geweſen, ſo vergiſſet er nicht nur ihrer Verdienſte in der Philoſophie nicht, ſondern berühret auch verſchiedene Araber, welche von der Philoſophie Profeſſion gemacht haben. Auſſer dieſem findet man auch in verſchiedenen Arabiſchen Historicis ſeine Nachrichten von dem Zuſtand der Philoſophie und der Philoſophorum bey den Saracenen. Unter denſelbigen gebühret wohl der Vorzug Gregorio Abul Faraio, einem Malatienſer, aus deſſen **Arabiſchen Hiſtorie** der um die Arabiſche Literatur ungemein verdiente Engliſche Philologus, Edvardus Pocokius, ein Stück heraus gegeben unter dem Titul: *Specimen Hiſtoriæ Arabum, ſive Gregorii Abul Faraji, Malatienſis, de Origine & Moribus Arabum ſuccincta narratio, in linguam latinam converſa, notisque e probatiſſimis apud ipſos authoribus fuſius illuſtrata, Oxoniæ* 1650. 4.

In

In dieſem kurtzen Stück oder Fragmento der Hiſtorie dieſes Arabers kommen viele auch zur Philoſophiſchen Hiſtorie gehörige Nachrichten vor. Sonderlich aber verdienet dieſes Buch wegen der von Pocokio beygefügten weitläufftigen Anmerckungen allhier gemercket zu werden, als in welchen dieſer in den Arabiſchen Schrifften weitläufftig beleſene Philologus alles zuſammen geſammlet hat, was er von den Sitten, Lehren, Meynungen, Secten und Gelahrheit der Araber bey ihren eigenen Scribenten gefunden hat; und hat deswegen der Herr Nic. Hieron. Gundling. in *Hiſt. Phil. Mor. c. IV. §. 4. p.* 29. wohl erinnert, daß dieſes das Haupt-Buch ſeye, aus welchem man in der Philoſophiſchen Hiſtorie der Araber genugſame Nachricht ſchöpffen könne: Wie wir uns dann auch im Verfolg ſonderlich dieſer Pocokianiſchen Anmerckungen bedienen werden. Es hat aber Pocokius, nachdem er geſehen, daß dieſes Specimen von der gelehrten Welt wohl aufgenommen worden, dieſes Arabiſchen Medici *Hiſtoriam Univerſalem*, welche in Dynaſtias eingetheilt iſt, gantz edirt, und ein *Supplementum* beygefüget, worinnen er das, was in Abul Faraji Hiſtorie noch mangelt, ergäntzet, *Oxon.* 1663. Und in dieſer Hiſtorie findet man viele feine Nachrichten von denen unter den Saraceniſchen Caliphen berühmten Philoſophis, von dieſem Hiſtorico ſelbſt aber mehrere Nachricht in Pocokii **Vorrede** zu gedachtem *Specimine*, in Bayle *Diction. T. I.* art. *Abulpharage p.* 37. und in Hottingeri *Biblioth. Orient.* P. *III. l. II. c. 2. p.* 80. *ſeqq.* Neben Abul

bul Farajo verdienet auch wegen der Philoſophiſchen Hiſtorie unter den Arabern nachgeſehen zu werden Georgii Elmacini *Hiſtoria Saracenica*, welche Thomas Erpenivs aus dem Arabiſchen ins Lateiniſche überſetzet, und ſo wohl Lateiniſch in quarta forma, als auch Arabiſch und Lateiniſch in folio *Lugd. Bat.* 1625. edirt, und ihr des Toletaniſchen Ertz-Biſchoffs, Roderici Ximenez, *Hiſtoriam Arabum* beygefüget hat, und bedienen wir uns der letztern Edition, welche der berühmte Philologus, Gvilielm. Schickardvs, ehedem gebraucht, mit andern Arabiſchen Scribenten zuſammen gehalten, und mit vielen gelehrten Anmerckungen an dem Rande bezeichnet hat. In dieſes Chriſtlichen Scriptoris Hiſtorie, von welcher Hottinger. in *Bibl. Orient. c.* 2. *p.* 75. *ſeqq.* Gvil. Gave *Hiſt. lit. Script. Eccl. p.* 630. Io. Alb. Fabricivs in *Bibliogr. Antiquar. p.* 181. Bayle *Diction. T. II.* art. *Elmacin p.* 354. und zuvörderſt des nach Erpenii Tode ſubſtituirten Editoris, Iacobi Golii, **Vorrede zu der** *Edition in fol.* nachzuſehen, findet man ebenfalls viele Nachricht von gelehrten und auch in der Philoſophie berühmten Männern unter den Arabern. Endlich gehört hieher auch der Alexandriniſche Patriarch Evtychivs, oder, wie er von den Arabern genennet worden, Saidi Ebn Patrik, in *Contextione Gemmarum* ſive *Annalibus*, in welchen ſonderlich die Chronologiſche Ordnung und Erzählung der Geſchichte von Anfang der Welt bis auf ſeine Zeiten, das iſt, bis auf das Jahr der Hegiræ 318. berühret, und,

was

was von Mohammeds Zeiten an geſchehen, kürtz-lich angeführet wird, welche Annales erſtlich und zum Theil Io. Seldenus unter dem Titul: *Origines Alexandrinæ, Lond.* 1642. 4. völlig aber Arabiſch und Lateiniſch Edvardus Pocokius *Oxonii* 1658. 4. edirt, und ſelbigen gar nützliche und ordentliche Chronologiſche und andere Indices, unter welchen auch einer die viros eruditione inſignes, puta Philoſophos, Medicos, Mathematicos, Poëtas enthält, beygefüget hat. Man beſehe Pocokii **Vorrede**, Elmacini *Hiſt. Sarac. l. III. c.* 1. Hottingeri *Biblioth. Orient. l. III. P. I. c.* 2. *p.* 71. Fabricii *Bibliograph. Antiq. c. VII. p.* 180. *Acta Erud.* 1698. *p.* 162. Cave *Hiſt. lit. Script. Eccl. p.* 498. und andere, zumal aber Io. Seldeni **Vorrede zu den** *Originibus Alexandrinis*, welche Pocokius *l. c.* auch beygefüget hat. Aus dieſen angeführten Arabiſchen und andern Grichiſchen und Lateiniſchen Hiſtoricis haben nun verſchiedene gelehrte Männer unter den neuern ihre Nachrichten geſammlet, in welchen ſie von den Arabiſchen Philoſophis Bericht geben. Unter denſelbigen verdienet wohl die Oberſtelle der fleiſſige und erfahrne Schweitzeriſche Philologus, Io. Henr. Hottingerus, welcher ſo wohl in dem *Bibliothecario quadripartito*, als auch ins beſondere in ſeiner *Hiſtoria Orientali* und *Bibliotheca Orientali* viele hieher gehörige Dinge geſammlet, alles aber kurtz, doch ordentlich und hinlänglich in ſeiner *Hiſtoria Eccleſiaſtica N. T. Sec. VII. VIII. IX. X. XI.* ausgedrücket hat. Nächſt Hottingero iſt Bartho-

Lomaeus

LOMAEUS HERBELOTIUS zu mercken, welcher in ſeiner 1695. *fol.* zu **Paris** in Frantzöſiſcher Sprache heraus gekommenen *Bibliotheca Orientali* von den meiſten Arabiſchen Scribenten, ſie mögen die Medicin, Hiſtorie, Poeſie oder Philoſophie betreffen, gehandelt hat; Gleichwie auch der Herr IO. CHRISTOPH. WOLFIUS in ſeiner vortrefflichen *Bibliotheca Hebræa* diejenige Arabiſche Scribenten, zumal Philoſophos nicht vergeſſen hat, deren Schrifften in das Hebräiſche überſetzt worden. Unter den Teutſchen hat zuvörderſt der groſſe Polyhiſtor, HERMANNUS CONRINGIUS, ſo wohl in einer **eignen Epiſtel an** *Meibomium* von den Arabiſchen Gelehrten gehandelt, als auch den ſtatum eruditionis, und damit auch Philoſophiæ, unter den Arabern berühret in ſeinen *Antiquitatibus Academicis p. 33. ſeqq.* und *Supplem. XX. p. 249. ſeqq.* wo man viele dienliche Anmerckungen antrifft. Der ſeelige ABRAHAM. HINCKELMANNUS hat ſich ebenfalls in ſeiner **Vorrede über den** von ihm edirten *Alcoran* dieſe Materie zu berühren gefallen laſſen, aber von der Philoſophie der Araber hat er faſt gar nichts; Gleichwie auch aus SAMUEL. SCHELWIGII Orat. Inaugur. *de Philoſophia Turcica, Dantiſci* 1686. 4. nicht viel Troſtes zu holen, vid. HEUMANNI *Pœcile* T. *III. l. II. p.* 304. Was an GUSTAVI PERINGERI *Hiſtoria linguæ & eruditionis Arabum, Upſal.* 1694. 8. ſeye, kan ich nicht ſagen, nachdem ich dieſelbige nicht zu ſehen bekommen können: Gleichwie auch BAPTISTAE DONADI, eines Venetianiſchen Senatoris, Tr.

della letteratura de Turchi, *Venet.* 1682. 12. allein die neuere Zeiten berühret, und des Herrn Ad. Eberti Diſſ. *de Turcarum hodierna eruditione*, ſo ſich *Act. Erud. Suppl. T. VII. p.* 411. *ſeqq.* befindet, auch in ſolche Claſſe gehöret. Mehr Aufmerckens verdienet die von dem berühmten Herrn Jo. Petro Ludewigio, als er noch Profeſſor Philoſophiæ war, 1699. gehaltene ſchöne und gelehrte Diſſertation, ſo den Titul hat: *Hiſtoria Rationalis Philoſophiæ apud Turcas*, welche eine Probe von dem ehedem vorgehabten Polyhiſtore Logico dieſes berühmten Gelehrten iſt, und in welcher man wohl die fleiſſigſte, beſte und meiſte Nachricht von den Arabiſchen Philoſophis (welche mehr, als die Türckiſche, berühret werden,) antrifft. Selbiger ſind an die Seite zu ſetzen zwey ebenfalls gelehrte Diſſertationes des Herrn Jo. Gottfriedi Lakemacheri, deren er die erſte unter dem præſidio des Herrn D. Corn. Diet. Kochii *de fatis ſtudiorum apud Arabes*, die andere unter ſeinem eigenen Namen *de Alkendi, Arabum philoſopho celeberrimo*, *Helmſt.* 1719. gehalten hat. Auſſer dieſem haben auch andere, welche die hiſtoriam literariam & philoſophicam beleuchtet, die Hiſtorie der Philoſophie unter den Arabern berühret, als Hottinger. in der *Bibliotheca Orientali*, Morhof. in *Polyhiſt. T. II. L. I. c.* 10. *p.* 52. *ſeqq.* Buddeus in *Hiſt. Phil. c. V.* §. 3. *p.* 336. *ſeqq.* der mit Anmerckungen erläuterten Edition, der Herr Heumann. *Poecile T. III. L. II p.* 302. *ſeqq.* und andere mehr, welche der Fleiß eines Liebhabers der

Philoſophiſchen Hiſtorie ſelbſt leicht wird finden können.

II.
Wie ſtund es dann vor Mohammed unter den Arabern um die Philoſophie?

Es mangelt uns zwar ſehr an hinlänglichen Nachrichten von dem Zuſtand der Araber vor Mohammeds Zeiten, indem die damalige Geſchichte und die darein ſchlagende Umſtände entweder gar nicht aufgezeichnet, oder doch ſolche Aufzeichnungen nicht auf unſere Zeiten gebracht worden ſind (l); und dasjenige, was wir davon wiſſen, kommt auf ſolche Arabiſche Geſchicht-Schreiber an, welche nach Mohammed erſt gelebet und geſchrieben, und folglich zu weit von den vorhergehenden Seculis der Araber entfernet ſind: Dannoch aber wiſſen wir ſo viel, daß die Zeiten vor Mohammed von der Philoſophie wenig gewußt, und die Araber ſich darauf nicht verſtanden haben. Dann es theilen die Arabiſche Scribenten ſelbſt die Zeiten ein in ſecula ignorantiæ & ſcientiæ (m), oder, wie ſie reden, in den ſtatum ignorantiæ und in den ſtatum Islamiſmi, das iſt, Mohammediſmi

mi, wie dieſes Wort jederzeit von der Mohammedaniſchen Religion muß verſtanden werden (n). Nun gehet zwar dieſe gantze diſtinction eigentlich auf die Religion, und die hochmüthige Mohammedaner wollen damit ſo viel ſagen, ſo lange das Licht des vortrefflichen Islamitiſchen Geſetzes, das iſt, des Alcorans und der darinnen zuſammen geflickten Mohammedaniſchen Religion nicht aufgegangen, ſeye alles bey den Arabern mit Dunckelheit, Unwiſſenheit und Abgötterey bedecket geweſen (*): Allein, gleichwie die Philoſophie, oder doch ein geſundes und vernünfftiges Nachdencken ein ſtarckes und kräfftiges Mittel wider die Unwiſſenheit und Barbarey in der Religion iſt; alſo iſt leicht zu erachten, daß in dieſen Seculis ignorantiæ das Licht einer vernünfftigen Erkänntnis nicht geſchienen, noch auch ein gründliches und aufgemuntertes Nachdencken und Urtheilen Platz gefunden haben werde (o). Zwar für ſo dumm, barbariſch und unwiſſend darf man die Araber nicht anſehen, daß ſie gar von allen Wiſſenſchafften entfernet geweſen: Denn da findet man wahrſcheinliche Nachrichten vom Gegentheil, und nicht zu ver-

werffende Proben, daß ſie ſonderlich ihre ohnedem reiche und zierliche Sprache ſehr geliebt und excoliret, und daher, was zum Studio Grammatico und Rhetorico gehöret, mit Fleiß nach der Art der Sprache und dem Naturel der Orientaliſchen Völcker getrieben haben (p); Gleichwie auch eben dieſe Sprache zur Poeſie ſehr geſchickt, und dieſes Studium unter den Orientaliſchen, zu einer hohen, prächtigen und verblümten Schreib- und Redens-Art geneigten Völckern zu Hauſe iſt, alſo mangelte es ihnen nicht an geſchickten Poeten (**), welche ſich vor andern hervor gethan, ſo, daß man denen Arabern den Ruhm der Beredſamkeit in gebundener und ungebundener Schreib-Art nicht abſprechen kan. So liebten ſie auch die Genealogie, und wendeten viel Zeit und Fleiß darauf, die Geſchlecht-Regiſter in guten und richtigen Stand zu ſtellen (q). Sonderlich aber war unter ihnen die Traum- und Stern-Deuterey in zimlichem Anſehen (r), welche beyde eitle Wiſſenſchafften allem Vermuthen nach von den eißgrauen Zeiten des Alterthums her unter ihnen mögen üblich geweſen ſeyn. Allein dieſes alles war nur un-

ter

ter einigen wenigen im Schwang, und der meiſte Theil der Araber ſteckte in einer ihrem Hirten-Stand, dem ſie meiſtens oblagen (s), gemäſſen Unwiſſenheit, ſo, daß nicht nur die Schreibe-Kunſt den wenigſten bekandt geweſen, welche noch dazu nicht lange vor Mohammeds Zeiten in Schwang gekommen, und eine gute Zeit lang zimlich rauh und ungeſchickt ausgeſehen (t), ſondern auch die damals in Arabien wohnende Völcker in populum libri & populum idiotæ, das iſt, in gelehrte und ungelehrte, eingetheilt worden, wovon jene zu Medina, dieſe zu Mecca wohneten, und durch deren erſtere die Jüden und Chriſten, durch die andere aber die Araber verſtanden wurden (u). Daher Mohammed ſelbſt ein ungelehrter, gemeiner Vieh-Hirte geweſen iſt (x). Man kan alſo leicht erachten, daß man die Sache zu hoch treibet, und zu weit gehet, wann man aus dem von etlichen Arabern vor Mohammeds Zeiten angewandten Fleiß auf die Nettigkeit, eigentliche Ausdrückung und Deutlichkeit ihrer Sprache eine Philoſophiſche Dialecticam, welche unter ihnen im Schwang gegangen ſeyn ſoll, erzwingen will (y), in-

dem dieſes noch keine Gelehrſamkeit, viel weniger eine Philoſophie beweißt. Und ob gleich nicht geläugnet werden kan, daß die Artzney-Kunſt unter den Arabern ſchon vor Mohammed bekandt geweſen, ſo iſt doch aus bisher angeführtem klar, daß dieſelbi-ge in keiner Kunſt-mäſſigen Verfaſſung geſtanden, ſondern mehrentheils eine Medicina empirica geweſen ſeye (z). So viel iſt wohl unläugbar, daß ihnen die Grichiſche, damals überall florirende Philoſophie gäntzlich unbekandt geweſen; daher man auch die in der Encyclopædia Philoſophiæ Græcanicæ vorkommende Wiſſenſchafften, v. gr. die Vernunfft- Natur- Sitten- Geiſter-Lehre, u. ſ. w. bey ihnen nicht zu ſuchen hat (aa), als um welche ſich dieſe eine gantz andere Lebens-Art füh-rende Völcker zu bekümmern keine Urſache hatten.

(l) Daß nicht lange vor Mohammeds Zeiten die Schreibe-Kunſt unter den Arabern bekandt wor-den, werden wir bald unten hören. Man kan al-ſo leicht gedencken, daß von dem Zuſtand der Ara-ber vor Mohammed, das iſt, vor dem Seculo VII. wenig Nachricht werde zu finden ſeyn. Es zeiget es auch der Augenſchein, indem nach dem Bericht des in den Arabiſchen Scribenten ſo wohl bewan-

derten Hottingeri in *Anal. Hiſt. Theol. diſſ. VI.* faſt kein Arabiſcher Scribent zu finden, der über achthundert Jahre alt wäre, und daß kein Arabiſcher Theologus, Philoſophus noch Hiſtoricus unter ihnen zu finden, der älter wäre als die Mohammedaniſche Religion. Und das iſt eben auch die Urſache, warum dem Vorgeben der Araber von den Zabiis oder Sabæis kein Glaube will beygemeſſen werden, weil die von ihnen vorgebrachte alte Bücher und Documenta jung, und daher erdichtet ſind, wie wir hernach noch hören werden. Abulpharaius geſtehet ſelbſt, *Dynaſt. IX. p.* 100. die alte Arabiſche Völcker ſeyen zu Grunde gegangen, und man wiſſe nichts gewiſſes mehr von ihnen, daß man ſichere Nachricht geben könnte. Daher auch Herm. Conringius *de Hermetica Ægyptiorum Medicina c. VII. p. m.* 61. wenig aus denen Arabiſchen Scribenten macht, und ſie als untaugliche Zeugen des Alterthums anſiehet. Conf. Idem *Suppl. V. ad Antiqq. Acad. p.* 218. *ſeq.* N. H. Gundling. *Hiſt. Phil. Mor. c. IV.* §. 3. *p.* 28. und andere.

(m) Abulpharaius *Dynaſt. IX. p.* 101. welche Stelle auch in dem von Pocokio edirten Fragmento dieſes Hiſtorici *de Arabum moribus p.* 3. vorkommt. Eben dieſer gemachte Unterſchied findet ſich auch in andern Arabiſchen Scribenten, deren Worte Pocok. *l. c.* in *not. p.* 52. *ſeq.* anführet. Und daher haben ſich auch die neuere dieſer Diſtinction bedienet, vid. Hottinger. *Anal. Hiſt. Theol. diſſ. VI.* Hornius *Hiſt. Phil. l. V. c. 9. p.* 285. Ill. Ludewig *de rationali*

philoſophia apud Turcas §. 3. *p.* 6. Gundling. *Hiſt. Phil. Mor. c. IV.* §. 3. *p.* 28. Conring. *Antiqq. Acad. Suppl. V. p.* 217.

(n) So nennen Mohammed und ſeine Anhänger ſelbſt ihre Secte Al Eslam, Islamiſmum, und ſich Muslemos, das iſt, Islamitas. Es iſt aber nichts anders, als der Name Iſmaels, des Sohns Abrahams, von welchem die Araber ihren Urſprung herleiten. Man beſehe hievon eine merckwürdige Stelle Sharestanii bey Pocokio in *Specimine Hiſtoriæ Arabum p.* 53. *ſeq.*

(*) Daß dieſes der eigentliche Verſtand dieſer Diſtinction ſeye, erhellet aus einer von Pocokio *l. c. p.* 52. angeführten Stelle eines Arabiſchen Scribenten, Ebnol Athik, welcher den ſtatum ignorantiæ beſchreibet, daß er ein ſolcher Zuſtand und Beſchaffenheit der Araber geweſen, da ſie von GOtt und ſeinem Apoſtel, dem Mohammed, und der von ihm errichteten Religion nichts gewußt haben; da hingegen der Islamiſmus die Erkänntnis GOttes und Gehorſam gegen ihn nach dem Geſetz Mohammeds ſeye. Indeſſen hat ſich doch Abulpharaius dieſer Diſtinction bedienet, ihnen die Philoſophiſche Wiſſenſchafft abzuſprechen; wiewohl Herm. Conringius in *Antiqq. Acad. Suppl. V. p.* 217. wo auch Abulpharaji Worte zu finden, meynet, er habe ſich geirret, und es ſeye vielleicht nur in einem Theil Arabiens, oder doch nur zu ſeiner Zeit alſo beſchaffen geweſen; das man aber nicht nöthig hat, wann man den ſtatum ignorantiæ von der Religion verſtehet, conf. Gundling. *l. c.* Lakemacher.

de

de fatis ſtudiorum inter Arabes §. 3. *pag.* 6. *not.*

(o) Daß deswegen Abvlpharaivs den Arabern in den Seculis ignorantiæ die Philoſophie abſpreche, ob er ihnen gleich einige Gelehrſamkeit zugeſtehet, iſt ſchon erinnert worden.

(p) Daß das Studium Grammaticæ & Rhetoricæ bey den Arabern im Schwang gegangen, kan aus dem Flor dieſer ſchönen und wohl cultivirten Sprache zum Voraus vermuthet werden, und Abvlpharaivs *l. c.* berichtet ſelbſt, der alten Arabiſchen Völcker Gelehrſamkeit ſeye beſtanden in der Wiſſenſchafft und Geſchicklichkeit in ihrer Sprache, in der Eigenſchafft der Rede, und in Verfertigung geſchickter Lieder und Reden, ingleichem in der Wiſſenſchafft des Auf- und Niedergangs der Geſtirne. Es war aber die Beredſamkeit deswegen ſonderlich bey den Arabern in groſſem Anſehen, weil ſie dadurch bey dem Volck viel ausrichten können. Dann wann jemand in der Eloquenz etwas gethan hatte, der ließ das Volck zuſammen kommen, und ſtellte ihnen dasjenige vor, wozu er ſie entweder ermuntern, oder wovon er ſie abmahnen wolte. Einen ſolchen nennten ſie Chatib, das iſt, einen Redner oder Prediger, welches ein beſonderer Ehren-Name war, wie Pocok. in *Specim. Hiſt. Arab. p.* 161. aus verſchiedenen Arabiſchen Scribenten beweiſet, welcher aber dabey bemercket, daß man in ihren Reden keine rhetoriſche Diſpoſition nach Art und Einrichtung der Grichen und Lateiner zu ſuchen habe, ſondern daß es lauter zerſtreute Blumen und nicht an einander

hangende Gedancken ſeyen, deren Schönheit in runden und kurtzen Sprüchen, ſchönen Redens-Arten und ſcharfſinnigen Sprüchwörtern zu ſuchen ſeye. Und dannoch bilden ſich die Araber ſo viel darauf ein, daß ſie glauben, niemand in der Welt verſtehe die Beredſamkeit als ſie und die Perſer. Dergleichen berühmte Redner unter ihnen waren Koſſus, Sahan, Wayel und andere.

(**) Daß die Araber die Poeſie ſo ſtarck excolirt, mag theils die Liebe zu ihrer Sprache, und der aufgewandte Fleiß, ſie in guten Stand zu ſtellen, als welches durch die Poeſie am erſten geſchehen können; theils das Naturel der Orientaliſchen Völcker ſelbſt Urſache ſeyn, als welches, da es eine mehr erhitzte Einbildungs-Krafft hat, als das Naturel der Occidentaliſchen Völcker, auch zu einer verblümten, hohen, und an gewiſſe Bilder gebundenen Redens- und Schreib-Art mehr Neigung und Geſchicklichkeit hat. Hierzu kommt, daß die Araber ſich ihrer Poeſie bedienet, die Genealogien und Hiſtorien im Gedächtnis zu behalten, wie Pocok. *l. c. p.* 158. aus Iallalodino in *libr. Merhar c.* 29. erwieſen, welcher auch eine andere Stelle deſſelbigen anführet, woraus zu erſehen, daß die Araber die Poeſie und ihre durch dieſelbige verfertigte Lieder zu einem kurtzen Begriff aller Gelehrſamkeit, und dem letzten Zweck ihrer Studien gemachet haben; daher ſie auch die Poeten mit dem prächtigen Namen, Imperatores ſermonis, beleget haben. Das trieb ſie nun an, mit groſſem Fleiß ſich auf die Poeſie zu legen, daher ſie auch groſſen Staat davon machten, und einen

beſon-

beſondern Ruhm darinnen ſuchten. Wie ſie dann auch alle Jahr auf einem gewiſſen Jahrmarckt, Forum Ocadhi genannt, zuſammen kamen, nicht ſo wohl viel zu handeln, als vielmehr in Liedern und Verſen mit einander zu certiren; da dann diejenige Gedichte, welche den Preiß behielten, unter den übrigen Raritäten in den Schatz-Kammern der Könige verwahret wurden, wie ALIAHAVRIVS berichtet bey POCOK. *l. c. p.* 159. Wie aber Mohammed kam, nahm dieſer Poetiſche Wett-Streit, und dieſe Verſammlung, und mit all das Studium Poëſeos Arabicæ ein Ende. Ubrigens waren die berühmte Poeten bey den Arabern in ſolchem hohen Anſehen, daß, wann in einem Geſchlechte einer ſich hervor gethan, die andere ihm als einem Heiligen gratulirt, ihn herꝛlich tractirt, das Frauenzimmer mit Paucken und Pfeiffen, und andern feſtlichen Jubeln andern Leuten die Glückſeeligkeit ihres Geſchlechts erzählet, und weiß nicht was für ein Glück daraus gemacht, vid. IALLALODINVS bey POCOK. *l. c. p.* 160. Conf. LAKEMACHER. *diſſ. cit.* §. 3. *p.* 8. LVDEWIG. *diſſ. cit.* §. 3. *p.* 7.

(q) Conf. POCOK. *præf. ad Carm. Tograi*, und in *Specim. Hiſt. Arab. p.* 159. LAKEMACHER. *l. c. p.* 7.

(r) ABVLPHARAIVS *Dynaſt. IX. p.* 101. und bey POCOKIO in *Specim. Hiſt. Arab. p.* 3. zu welcher Stelle POCOKIVS in *not. p.* 163. nachzuſehen, wo er bemercket, daß die Araber nicht aus den Planeten, ſondern aus den Fix-Sternen ihre Sterndeuterey hergenommen. Daß aber dieſe

ſe ſo eitle Grillenfängerey bey dieſer Nation in Anſehen gekommen, mögen hauptſächlich die Conſtellationes Urſache geweſen ſeyn, an welchen ſie das Gewitter, und zumal den Regen, an welchem ihnen ihrer Nahrung und Lebens-Art wegen viel gelegen war, beobachtet, und ihnen daher eine göttliche Krafft zugeſchrieben haben, welches hernach Mohammed verboten hat. Daß aber auch die Traumdeuterey bey ihnen üblich geweſen, berichtet ABULFEDA bey POCOKIO *l. c. p.* 164.

(s) Wiewol ſie dabey auch den Streiffereyen und dem Kriegs-Weſen ergeben waren, welches aber noch weniger zu den Studien und Wiſſenſchafften taugte, als der Hirten-Stand.

(t) Der Erfinder der Schreibe-Kunſt bey den Arabern hieß Moramer, ein Sohn Morræ, der aber dieſe Kunſt zimlich geheim gehalten, ſo daß, als der Alcoran publiciret worden, in der gantzen Landſchafft Yaman niemand gefunden worden, der Arabiſch leſen oder ſchreiben können. Wenigſtens gehet dieſes die Koraishiten an, aus welchen Mohammed gebürtig geweſen, und war dieſe Kunſt bey ihnen ſo geheim gehalten, daß man dieſe von dem Arabiſchen zimlich abgehende, rauhe und ungeſchickte Schrifft niemanden ohne beſondere Erlaubnis zu lernen oder zu gebrauchen geſtattet hat. Man beſehe hievon die weitläufftige Zeugniſſe der Araber bey POCOKIO *Specim. Hiſt. Arab. p.* 153. *ſeqq.* wo er das Zeugnis des Arabiſchen Hiſtorici, EBN CHALICAN, anführet, welcher es für eine unläugbare und bekandte Wahrheit ausgibt, daß gedachter Moramerus, ein Sohn Morræ,

ræ, ein Aubarienſer, der Erfinder davon geweſen, und daß ſie von den Aubarienſern ſodann erſt zu den übrigen Arabiſchen Völckern gekommen ſeye.

(u) Eine merckwürdige, dieſes beweiſende Stelle SHARESTANII führet an POCOKIVS *l. c. p.* 156. wo dieſer Arabiſche Scribent berichtet: Vor Mohammeds Sendung ſeyen zwey einander entgegen geſetzte Secten geweſen, die gelehrte, populus libri, und die ungelehrte, idiotæ; jene ſeyen die Chriſten und Jüden geweſen, welche zu Medina gewohnet, dieſes die Meccenſer. Woraus zu erſehen, daß die Lands-Leute Mohammeds, die Koraishiten, welche Mecca bewohnet, ihre Lebens-Zeit in einer der Gelehrſamkeit entgegen geſetzten Unwiſſenheit zugebracht haben. Und iſt ſonderlich merckwürdig, was POCOKIVS *l. c.* aus einem Arabiſchen Etymologiſten angemercket, daß das Wort AlOmmio, das einen Idioten oder Ungelehrten bedeutet, von Ommah, das iſt, der natione Arabum, den Namen habe, als welche weder leſen noch ſchreiben können: Und gibt Mohammed ſelbſt vor, er ſeye an Idioten, das iſt, an ſolche Leute geſchickt worden, welche die von Mutter-Leib mitgebrachte Unwiſſenheit Lebens-lang behalten haben. Man kan ſich demnach leicht die Rechnung machen, was für tapffere Philoſophi ſie geweſen ſeyn müſſen. Conf. IO. HENR. VRSINVS *de Zoroaſtre, Hermete, &c. Exerc. II. Sect. 6. p. 137. ſeqq.*

(x) Daß Mohammed ſelbſt ein Ungelehrter geweſen, bezeugen die Arabiſche und ſelbſt der Mohammedaniſchen Religion zugethane Scribenten

einmüthig, wie ſie ihn dann deswegen Nabigan Ommian, Prophetam illiteratum, nennen, vid. POCOK. *l. c. p.* 156. Selbſt im Alcoran wird GOtt redend eingeführt, Er habe einen Ungelehrten zu den Ungelehrten geſchickt. Mohammed verſtunde auch ſelbſt nicht einmal zu ſchreiben, ſondern hatte einen Vetter von ſeinem Weibe her, mit Namen Warakah, der ſchreiben konnte, und ihm darinnen dienen mußte; der war aber ein Chriſt. Als er aber einen Anhang bekommen, hielt er ſich beſondere Schreiber, deren Namen GEORG. ELMACINVS *Hiſt. Saracen. l. I. c. 1. p.* 10. edit. fol. *p.* 12. edit. 4to aufgezeichnet hat. Was für ein Feind von der Philoſophie aber Mohammed geweſen ſeye, werden wir in der folgenden Frage mit mehrerm hören. Das hat aber GEORGIO HORNIO den ungereimten Anlaß gegeben, daß er *Hiſt. Philoſ. l. V. c. 9. p.* 286. Mohammed in die Philoſophiſche Hiſtorie eingeſchaltet, und den Philoſophis, wie er ſelbſt redet, beygezählet, weil er, wie die Academici und Pyrrhonii oder Sceptici, alle Wiſſenſchafft verworffen.

(y) Das hat ſich ſonderlich der Herr I. P. LVDEWIG in oben belobter *Hiſtoria Philoſophiæ rationalis apud Turcas* §. 5. *p.* 13. zu erweiſen angelegen ſeyn laſſen. Sein Beweiß beruhet auf oben ſchon berührtem Zeugnis ABVLPHARAII *Hiſt. Dynaſt. IX. p.* 101. wo die Worte nach POCOKII Lateiniſcher Uberſetzung alſo lauten: Eruditio Arabum, cujus gloriæ præcipue ſtudioſi erant, hæc erat: linguæ ſuæ peritia, SERMONIS PROPRIETAS, carminum textura,

tura, orationum compoſitio, ſtellarum notitia. Da er dann durch die Worte, *ſermonis proprietas*, die artem diſſerendi oder die Dialecticam verſtehet, weil ſie entweder zur Grammatica, oder zur Oratoria gehören müßten, wann ſie dieſes nicht beditten, welche beyde aber doch Abulpharajus davon unterſcheidet. Er ſetzet als Neben-Beweiſe dieſem bey, daß Io. Cotovicus in *Itinerario Syriaco c.* 14. *p.* 472. bemercket habe, daß ſie noch heutiges Tages keine andere ſtudia treiben, als die Dialecticam und Rhetoricam; daß Hiob ſchon von uralten Zeiten ein Dialecticus geweſen, und gezeiget, daß er dieſe Kunſt vollkommen wohl inne gehabt, und nach den regulis artis practiciret habe; daß der Arabiſche König Hareth ſchon Philoſophus genennet worden. Wann man aber dieſe Beweiſe mit demjenigen vergleicht, und dagegen hält, was von dem Zuſtand der Wiſſenſchafften, und zumal der Rede- und Dicht-Kunſt unter den Arabern geſaget worden, ſo wird man nicht geringen Anſtand finden, dieſer Meynung Beyfall zu geben. Dann was 1. Abulpharaji Worte anlangt, ſo ſolte einem wohl eher was anders, als eine Dialectica, bey denſelbigen einfallen, wann man nicht etwas darinnen ſuchet, das darinnen nicht ſtehet. Dann es redet dieſer Arabiſche Hiſtoricus ja offenbar von dem ſtudio eloquentiæ ſolutæ & ligatæ, welches unter den Arabern im Schwang gegangen, zu welcher allerdings auch proprietas ſermonis gehöret. Wer auch bedencket, mit was Fleiß die Araber die eigentliche und uneigentliche Bedeutungen eines

Worts,

Worts, zumal aber die Synonymiam, excolirt, als worinnen die Arabiſche Sprache viel reicher iſt, als irgend eine, ſo, daß ſie allein vom Löwen fünfhundert, vom Schwerdt tauſend einerley bedeutende Wörter hat, wie POCOK. *l. c. p.* 153. berichtet, der wird ſich nicht wundern, daß Abulpharajus dieſes Stück der Grammatic beſonders genennet. Sonderlich aber iſt zu mercken, und gibt dieſem Zeugnis und Auſſage Abulpharaji den Ausſchlag, daß die Araber verſchiedene Dialectos gehabt haben; wie dann der Dialect der Hamyarenſer, welcher pur Arabiſch geſprochen, von dem Dialect der Koraishiten, darinnen der Alcoran verfaſſet worden, zimlich unterſchieden geweſen; daher jener Arabiſmus purus genennet worden. Und hat POCOKIVS an mehr angezogenem Orte bemercket, daß die Araber, nachdem ſie ſich mit den Jorhamidis verſchwägert, und in einerley Volck getretten, ihre Sprache netter und ſchöner ausgeputzet, ſo, daß die Deutlichkeit an der Arabiſchen Sprache ſonderlich gerühmet werde. Man erſiehet hieraus deutlich, daß die von Abulpharajo gerühmte proprietas ſermonis in dieſer puritate linguæ beſtanden, und er damit anzeigen wollen, worinnen ſie eigentlich ihre Sprach-Wiſſenſchafft ſuchen. Das neue Exempel einiger unter den Türcken und Orientaliſchen Völckern, (von welchen doch COTOVICI Worte auch nicht richtig ſind, wie *l. c.* ſelbſt angemercket worden,) welche ſich auf die Dialecticam legen, machet hier um ſo weniger einen Beweiß aus, um ſo weiter die heutige Zeiten von dem Seculo IV. V. VI. wovon die

Rede

Rede iſt, entfernet ſind; und ſtehet mit all noch dahin, ob auch Cotovicus eine Dialecticam artificialem verſtanden habe. Hiobs Exempel aber, das ſchon HORNIUS in *Hiſtor. Philoſ. l. V. c. 9. p. 284. ſeq.* zu einem Beweiß des Alterthums der Arabiſchen Philoſophie angeführet, hat ſeines Orts ſchon ſeine hinlängliche Abfertigung bekommen, und iſt ein offenbarer Beweiß, daß die Logica naturalis mit der Logica artificiali vermiſchet werde. Harethi Exempel aber macht eben ſo wenig einen Schluß, als wann ich von dem Namen eines Magi oder Sapientis unter den Perſern und andern Orientaliſchen Völckern ſchlieſſen will, ſie ſeyen Philoſophi geweſen, da bekandt iſt, daß das Wort ſapiens bey dieſen Völckern nicht nur den gelehrten überhaupt, ſondern auch inſonderheit klugen und verſtändigen Männern gegeben worden. Und hat demnach POCOKII Meynung allerdings mehr Wahrſcheinlichkeit, ob ſie gleich von dem Herrn Auctore gedachter Diſſertation *l. c.* verworffen wird, daß dieſer Yamenſiſche König deswegen ein Weiſer genennet worden, weil er an Verſtand und Klugheit andere übertroffen. Zwar könnte man hier auch einwenden, was ABULPHARAIUS *p.* 148. erzehlet, Thabet oder Thebit Ebn Korra, ein Arabiſcher Philoſophus, habe vieles geſchrieben, und unter andern auch von der Religion der Sabier, nemlich daß ſie hauptſächlich die vier Intellectual-Tugenden ſtudiren, neben ihrem Opfer und Gottes-Dienſt viele Sprüche von ſich hören laſſen, welche philoſophiſch lauten, und die Einigkeit GOttes auf das nachdrücklichſte

lichſte zu beweiſen ſuchen, conf. HERM. CONRING. *Antiqq. Academ. Supplem. V. p.* 219. *ſeqq.* Dann wann dieſes ſeine Richtigkeit, und das Hottingero, Spencero und andern wahrſcheinliche Alter der Sabäer oder Zabier ſeine Gewißheit hätte, ſo würde man allerdings von einer Philoſophie der Araber vor Mohammeds Zeiten zu reden haben: So aber iſt ſchon in dem **erſten Theil dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie** erinnert, und aus der Arabiſchen und Jüdiſchen Scribenten eigenem Geſtändnis, das Spencerus nicht in Abrede ſeyn können, erwieſen worden, daß dieſes Geſindel erſt um Mohammeds Zeiten zuſammen gelauffen ſeye, und ihr vorgebliches Alterthum nicht erwieſen werden könne. Da ſie auch de materia, forma, privatione, elementis, tempore, temporis motu, meteoris, anima, demonſtrationibus, ſenſu & ſenſibilitate, mundo, und dergleichen die Ariſtoteliſche Philoſophie angenommen, wie HOTTINGERVS *Hiſtor. Orient. l. I. c. 8. p.* 187. *ſeqq.* von ihnen berichtet, ſo iſt von ſelbſten hieraus klar, daß dieſe Philoſophia Zabiorum nicht ad ſtatum ante Islamiſmum zu ziehen ſeye, da bekandt iſt, und hernach mit mehrerm gezeigt werden ſoll, daß das ſtudium Philoſophiæ Græcanicæ erſt lange nach Mohammed unter Almanſore und Almamone bey den Arabern eingeführet worden. Da aber die eruditio Arabica erwieſener maſſen in der elegantia & proprietate linguæ beſtanden, daher auch der Herr LAKEMACHER in diſſ. *de fatis ſtudiorum apud Arabes p. 7. not.* ſie zu Criticis,

das iſt, Grammaticis macht, ſelbige aber noch keine Real-Gelehrſamkeit, viel weniger eine Philoſophie ausmacht, ſo finden wir keine weitere triffſtige Urſache, den Arabern vor Mohammed eine Philoſophie zuzuſchreiben. Conf. HERM. CONRING. *Suppl. XIX. Antiqq. Acad. p.* 241.

(z) ABVLPHARAIVS *l. c.* conf. POCOK. *l. c. p.* 166. LAKEMACHER. *l. c. p.* 8. Unter die vor und um Mohammeds Zeiten berühmte Medicos gehöret der Arabiſche berühmte Medicus, Alharethi Ebn Calda. Derſelbige lernete die Artzney-Kunſt in Perſien, und brachte es darinnen ſo weit, daß er zu Hauſe bey ſeiner Wiederkunfft in das gröſte Anſehen kam, wie ihn dann Mohammed ſelbſt recommendirt haben ſoll; daher er auch in ausnehmendem Verſtand der Arabiſche Medicus genennet worden. Er pflegte denjenigen, welche lang leben wolten, drey Stücke zu recommendiren: Frühe zu ſpeiſen, leichte Kleider zu tragen, und ſich des Gebrauchs des Weibes geſparſam zu bedienen. Vid. ABVLPHARAIVS *l. c. p.* 99. 158. Conf. HERM. CONRINGIVS *Suppl. XIX. Antiqq. Academ. p.* 241.

(aa) ABVLPHARAII Worte *p.* 160. ſind deutlich: Quoad Philoſophiæ ſcientiam nihil illis conceſſerat Deus, nec eos ad hæc ſtudia idoneos fecerat. In dem letzten redet er wohl zu hart; dann warum ſolten ſie vorher nicht zur Philoſophie geſchickt geweſen ſeyn, da ſie es nachgehends waren, wie POCOK. *l. c. p.* 159. wohl urtheilet: Aber da es ihnen theils an Gelegenheit,

theils

theils an Anleitung gefehlet, ſo mußten ſie wohl die Philoſophie liegen laſſen.

III.

Wurde aber durch Mohammed dieſe Unwiſſenheit und Barbarey nicht aufgehebt?

Nichts weniger; ſondern gleichwie dieſer Ertz-Betrüger und Lügen-Prophet ſelbſt ein Ertz-Idiot war, der, wie ſeine Lands-Leute, nicht einmal ſchreiben, und kaum leſen konnte, wie wir ſchon gehöret haben; alſo hielte er auch die Seinige dazu an, daß ſie nicht klüger werden möchten, als ihr groſſer Prophet ſelbſt war. Daher machte er eine Verordnung, daß niemand die freye Künſte lehren oder lernen ſolte, und daß derjenige, der ſolches zu thun ſich unterſtehen würde, an dem Leben geſtrafft werden ſolte (bb). Damit er aber den Gemüthern ſeiner Anhänger etwas zu thun geben, und ſie von einem ihm gar nicht nützlichen Nachdencken abhalten möchte, ſo verfertigte er unter Beyhülffe eines Neſtorianiſchen Chriſten und eines Jüden das Islamitiſche Geſetze (cc), das unter dem Namen des Alcorans bekandt iſt (dd), und

in

in welchem zwar vieler Betrug, Fabeln der alten Ketzer, und andere Ungereimtheiten mehr, wenig aber von einem geſunden Nachdencken, noch viel weniger von einer Philoſophie zu finden; Und indem er dieſem Geſetz-Buch einen himmliſchen, von Gott ſelbſt herſtammenden Urſprung zuſchriebe (ee), und die Seeligkeit in deſſen Beobachtung ſetzte, ſo machte er ihnen das Studium Alcorani ſo nothwendig, daß nicht nur die meiſte den Alcoran auswendig lerneten, ſondern auch ihre gantze Zeit auf deſſen Betrachtung wendeten, und meynten, eine groſſe Gelehrſamkeit erlanget zu haben, wann ſie in dieſes Betrügers Geſetze fleiſſig ſtudiret hätten (ff). Das gerieth nun den guten Künſten und Wiſſenſchafften, zumal aber der Philoſophie, zum gröſten Schaden. Dann da wurden aufgeweckte, und mit einem einſehenden Verſtand begabte Gemüther gehindert, und durch das Band der Religion zurücke gehalten, ſelbſt nachzudencken, andere Wiſſenſchafften zu excoliren, und den Ungrund des Mohammedaniſchen Aberglaubens zu entdecken; und die unnütze Grillen, womit durch den Alcoran ihr Kopf angefüllet war, unter-

unterdrückten gleich dem überhand nehmenden Unkraut dasjenige, was Gutes in dieſem oder jenem Ingenio durch beſondere Natur-Gaben gewachſen war: Da auch die Ignoranz durch das Exempel des Propheten ſelbſt gleichſam legitimirt, und zu einer Tugend gemacht worden, ſo iſt kein Wunder, daß die eifrigſte unter den Moſleminern, das iſt, Mohammeds Anhängern, mit groſſem Schaden und Nachtheil der Wiſſenſchafften, zumal der Philoſophie, ihm gleich zu werden geſuchet haben. Und daher kommt es, daß die Hanifitiſche Secte der Mohammedaner, welche für die orthodoxeſte und beſte angeſehen ſeyn will, dieſes Verbot Mohammeds mit ungemeiner Schärffe getrieben hat (gg). Hierzu kam die Politiſche Verfaſſung des Staats unter Mohammed und ſeinen Anhängern. Dann dieſelbige beruhete gäntzlich auf der Gewalt der Waffen, wodurch ſich das Gifft der Mohammedaniſchen Lehre in einem ſo groſſen und weiten Theil der Welt ausgebreitet hat. Da konnten nun, zumal im Anfang, da man erſt Conquêten machen, und einen veſten Fuß faſſen mußte, freylich die Künſte und Wiſſenſchafften,

ten, zumal die Philoſophie, keine Wurtzeln ſchlagen, indem zu einem freyen und fleiſſigen Nachdencken weder Zeit noch Gedult übrig war (hh). So waren auch die Nachfolger Mohammeds mit eben dem Vorurtheil angeſteckt, und hielten entweder aus Staats-Raiſon oder aus Aberglauben dafür, man hätte keine andere Wiſſenſchafften und dazu gehörige Schrifften nöthig, weil ſie entweder eben das enthalten müßten, was in dem Alcoran zu finden ſeye, und daher unnöthig und überflüſſig wären; oder etwas enthielten, das demſelbigen zuwider wäre, da ſie dann glaubten, daß ſie als eine ſchädliche Peſt ihres Glaubens und der einmal angenommenen, und unter ihnen herrſchenden Religion vielmehr auszutilgen, als zu befördern wären. Welche Urſach dann auch zuwegen gebracht, daß viele gute, zumal Philoſophiſche Schrifften verbrannt und ausgerottet worden ſind (ii). Hierzu kam, daß dieſe Saraceniſche Völcker mit den Grichen und Abendländern, bey welchen damals noch einige Uberbleibſel der Philoſophie, zumal noch eine Menge Philoſophiſcher Schrifften anzutreffen war, keine andere Gemeinſchafft hatten,

ten, als welche ſie in Krieg und Waffen gegen einander hetzte, da leicht zu gedencken, daß ſie an das Philoſophiren nicht werden gedacht haben (kk): So waren ſie auch der Grichiſchen Sprache nicht erfahren, und konnten alſo die Philoſophiſche, in dieſer Sprache meiſtentheils verfertigte Bücher nicht leſen, noch daraus profitiren (ll). Daher auch dieſe Ignoranz in dem erſten, und in der Helffte des folgenden Seculi nach Mohammed durchaus im Schwang und Flor war; Das wenige auch, das ſich hier und dar hervor that, und zu keimen anfieng, nicht anderſt als durch einen ſcharffen Reiffen zur frühen Frühlings-Zeit entweder erſticket und verderbet, oder doch zurück getrieben wurde (mm). Ja es hatten dieſe barbariſche principia ſo tiefe Wurtzeln gefaſſet, daß, als ſchon durch die Göttliche Vorſehung die Saraceniſche Fürſten erwecket worden, den guten Künſten und Wiſſenſchafften, zumal der Philoſophie, ein geneigtes Gehör zu gönnen, und zu deren Fortpflantzung das ihrige mit allen Kräfften beyzutragen, ſich ihnen doch viele nicht nur mächtiglich widerſetzet, ſondern auch denenſelbigen nach denen principiis ihres

ver-

verwirꝛten und unvernünfftigen Aberglaubens den Fluch angewünſchet (nn), und die Philoſophie als etwas der Religion ſchädliches, zur Verwirrung angeſehenes, und als ein faſt zu vermeidendes Ungeheur beſchreyt und verhaßt zu machen geſuchet haben (oo). Es ſiehet alſo auch in dieſem Periodo bey den Saracenen noch finſter aus, und, wo nicht der Göttlichen Vorſehung ein anders gefallen, und ſelbige beſchloſſen hätte, ſolche Fürſten unter den Saracenen zu erwecken, welche eine Luſt hatten, den guten Künſten und Wiſſenſchafften an die Hand zu gehen, und dadurch der in der gantzen Welt, als wie eine Waſſer-Flut, einreiſſenden Barbarey zu begegnen, ſo würde es nicht nur unter den Saracenen, ſondern mit all an allen andern Orten um die Künſten und Wiſſenſchafften, zumal um die Philoſophie, geſchehen geweſen ſeyn (pp).

(bb) Dieſer Mohammedaniſchen Verordnung gedencket ABU GAFAR EBN TOPHAIL in der Epiſtel von *Hai Ebn Jokdhan*, welche der jüngere POCOKIUS *Oxon.* 1671. 4. heraus gegeben, und von dem ſeeligen Herꝛn D. PRITIO Teutſch unter dem Titul des ſelbſtgelehrten *Philoſophi* wiederum edirt worden iſt, von welcher

unten ausführlich zu reden ſich Gelegenheit zeigen wird. Dann derſelbige berichtet *p.* 14. ed. Oxon. es ſeyen zwar einige unter den Arabern geweſen, welche ſich auf tieſſinnige Philoſophiſche Speculationes gelegt haben, ſie hätten ſich aber nicht getrauet, es mercken zu laſſen, weil die Haniſitiſche Secte und das Mohammedaniſche Geſetz verboten, ſich damit einzulaſſen, und erinnert, ſich davor zu hüten. Anderer Zeugniſſe ſind hievon nachzuſehen bey HORNIO *Hiſt. Phil. l. V. c.* 9. *p.* 286. LUDEWIG. *l. c. p.* 17. CONRING. *Antiqq. Academ. diſſ. I. p.* 31. POCOK. *not. ad Specimen Hiſt. Arab. p.* 165. LAKEMACHER. *de fat. ſtud. ap. Arab.* §. 5. *p.* 10. *ſeq.* und andern.

(cc) Die Hiſtorie, Innhalt, Irrthümer, Vertheidigungen und Widerlegungen des Alcorans zu erzehlen, iſt unſers Orts nicht, und unſerer Abſicht nicht gemäß. Wer ſich hierinnen das mehrere umſehen will, muß diejenige Auctores nachſchlagen, welche entweder historice, oder polemice vom Alcoran und deſſen Verfertiger, dem Mohammed, gehandlet haben, welche zu nennen uns der Fleiß des Herrn D. FABRICII in der *Biblioth. Græc. Vol. VII. p.* 100. 136. *ſeqq.* und ſonderlich in dem *Syllabo Scriptorum de V. R. C. c. L. p.* 733. *ſeqq.* des Herrn Cantzlars und D. CHRISTOPH. MATTH. PFAFFII *Introduct. in Hiſt. lit. Theol. l. III. c.* 5. *p.* 30. und des ſeeligen Herrn D. BUDDEI *Iſag. Hiſt. Theol. l. II. c.* 7. *p.* 1403. *ſeqq.* erſparet hat. Viele findet man auch genennet in LIPENII *Bibliotheca Theologica* unter gehörigen Articuln, und DORNII *Bibl. Theol. Crit.* P. I. *p.* 443.

p. 443. *ſeqq.* Das wichtigſte und vornehmſte wird man wohl in LVD. MARACCII *Prodromo in Alcoranum*, und HADR. RELANDI *libr. II. de Religione Mohammedana* finden, gleichwie auch ſchon HOTTINGERVS in *Hiſtoria Orientali* das nöthigſte hievon berühret hat. Wer aber aus den fontibus ſelbſt die Sache erkennen will, kan ſich in dem von MARACCIO und HINCKELMANNO edirten Alcoran ſelbſt, ingleichem in obgedachten Arabiſchen Scribenten, ABVLPHARAIO, ELMACINO, und EVTYCHIO ALEXANDRINO, nicht weniger in ISMAELIS ABVLFEDAE Tr. *de vita & rebus geſtis Mohammedis, Moslemicæ religionis auctoris & Imperii Saracenici fundatoris, Arabice ex MSC. Pocokiano Bibliothecæ Bodlejanæ cum verſione & notis* JOANNIS GAGNERII, *Oxon.* 1723. *fol.* erſehen, und mit letzterm den von dem Herrn LE CLERC *Biblioth. Ancienne & Moderne T. XX. P. I. art.* 2. *p.* 68. *ſeqq.* gemachten Auszug vergleichen. Man kan hinzu thun ZACHARIAE GRAPII *Hiſtoriam literariam Alcorani, Roſtoch.* 1701. 4. und andere von BVDDEO *l. c. p.* 1404. genannte.

(dd) Was es für eine Bewandnis mit der Zuſammenſtopplung des Alcorans gehabt habe, und wie derſelbige aus der Chriſten durch einen Neſtorianer, Bahira, aus der Jüden durch einen Jüden, Abdalla Ebn Salam, und aus der Koraishiten und Zabier oder Araber Religion zuſammen getragen worden, das hat der Herr DAVID MILLIVS in Orat. inaug. *de Mohammedaniſmo e veteribus Hebræorum ſcriptis magna ex parte compoſito*,

Trajecti 1718. 4. ingleichem in der Diſſ. *de Mohammedaniſmo ante Mohammedum*, ſo in ſeinen *Diſſertationibus Selectis* die zehende iſt, weitläufftig gewieſen, wo man ſich alſo des mehrern Raths erholen kan. Es iſt aber dieſes allhier bey unſerm Vorhaben deswegen zu mercken, weil man daraus die Quellen der Mohammedaniſchen Lehre von Gott und ſeinen Eigenſchafften, welche wir hernach als ein merckwürdiges Stück der Arabiſchen Philoſophie werden zu betrachten haben, erkennen kan, um dasjenige, was aus der Vernunfft von ihnen erkannt worden, von dem, was ſie aus der Offenbarung durch dieſe Canäle erſchnappet haben, zu unterſcheiden. Man darf ſich aber dieſe ungereimte compilationem nicht wundern laſſen, weil damit Mohammed die Leute unter ſeiner Nation auf alle Weiſe an ſich zu ziehen, und ſeine neue Lehre angenehm zu machen, geſuchet hat. Wie dann in Arabien nicht nur die Zabii damals ſich hervor gethan, ſo in der That eine Heydniſche Religion hatten, ſondern auch nebſt den Jüden viele Chriſten unter den Arabern ſich befanden, wie SHARESTAN. bey POCOKIO in *not. ad Spec. Hiſt. Arab. p.* 136. berichtet, und hat POCOKIUS *l. c. p.* 137. *ſeqq.* diejenige tribus Arabicas genennet, welche damals in Arabien der Chriſtlichen Religion zugethan geweſen. Da aber dieſe Chriſten Jacobiten, das iſt, Monophyſiten geweſen, und daher von den Orthodoxen für Ketzer angeſehen worden, welche übel mit ihnen umgegangen, wie zumal unter dem Kayſer Juſtiniano geſchehen iſt, ſo iſt leicht zu erachten, daß der Haß dieſer zweyer-

ley

ley Chriſtlichen Partheyen im Weg geſtanden, daß durch die Arabiſche Chriſten von den Grichen die unter ihnen bekandte Philoſophie nicht auf die Araber kommen können.

(ee) ABVLPHARAIVS *Dyn. IX. p.* 110. und im *Specim. Hiſt. Arab. p.* 17. Merckwürdig iſt dabey die Stelle des Arabiſchen Scribenten, ALGAZALI, welche POCOK. ad *h. l. p.* 191. anführet. Dann da berichtet er, der Alcoran ſeye das gröſte Wunderwerck GOttes, das Er jemals gethan, und zeuge von deſſen Göttlichem Urſprung, daß niemand deſſelbigen Beredſamkeit auch unter den berühmteſten Rednern nachahmen können, als der Apoſtel Gottes, Mohammed, der alle beredte und berühmte Männer zuſammen kommen laſſen, und ſie dazu provocirt habe, ja Gott habe ihn verſichert, wann alle Menſchen und Teufel zuſammen kämen, würden ſie nicht ein einiges Capitul zuſammen bringen können. Auf eben ſolche Weiſe hat auch der Coſaren König, ein Iſmaelit oder Araber, geantwortet in des R. ISAAC SANGARI, oder vielmehr des R. JEHVDA HALLEVI, *libro Coſri P. I. §. 5. p.* 12. edit. Buxtorf. das Geſetz der Muslemiter zeuge von ſeinem Göttlichen Urſprung ſelbſt, weil kein Menſch dergleichen, oder auch wohl nur ein einiges Capitul davon nachmachen könne. Aus welchem dann zu erſehen, daß Mohammed ſeinen Alcoran für eine Göttliche Offenbahrung angeſehen haben wollen, und derſelbige alſo aus den Schrancken der Philoſophie zu verbannen ſeye, als welcher er, die Wahrheit zu geſtehen, entgegen geſetzt iſt, indem die Mohamme-

daniſche Religion nicht erlaubt, darüber zu diſputiren, ſondern an ſtatt des Beweiſes den Säbel præſentiret. Conf. EUTHYMIUS in *Saracenicis* SYLBURGII *p.* 43. und ſelbſt der ALKORAN *l. l. c.* 1. wo die, ſo diſputiren wollen, auf den jüngſten Tag verwieſen werden. Und doch hat, nachdem die Grichiſche Philoſophie unter den Arabern bekandt worden, der Fürwitz einige angetrieben, die Philoſophie mit dem Alcoran zu vereinigen, welche Scholaſtici genennet werden, und von welchen unten das mehrere zu gedencken ſeyn wird, die aber nicht ſo wohl den Alcoran aus der Philoſophie verbeſſert und erklärt, als vielmehr die Philoſophie durch den Alcoran vollends verderbt und verkehrt haben.

(ff) Conf. J. P. LUDEWIG. *l. c.* §. 6. *p.* 17.

(gg) Die Worte ABU GAAFAR EBN TOPHAIL hievon ſind *not. (bb)* ſchon angeführet worden. Es iſt aber die Hanifitiſche Secte eine von den vier orthodoxen Secten unter den Mohammedanern, und hat den Namen von Abul Hanifa, der ſie anno Hegiræ 80. geſtifftet hat. Von den übrigen Secten wird unten noch ein mehrers zu gedencken ſeyn. Conf. LAKEMACHER. *de fatis ſtudiorum apud Arabes* §. 5. *p.* 11. *not.*

(hh) Hievon wird man mit mehrerm überzeuget werden, wann man ELMACINI *Hiſtoriam Saracenicam* durchblättern mag. Dann da wird man auf allen Blättern unverwerfliche Zeugniſſe finden, daß das gantze Werck der Saracenen auf der Gewalt der Waffen beruhet, und der Islamiſmus durch dieſe einige Stütze beveſtiget worden.

den. Und das geſchahe ſonderlich unter der Regierung der Ommiadarum, welche die erſte Nachfolger Mohammeds im Regiment geweſen ſind, und bis A. Heg. 131. gedauret haben. Dann unter der Familie des Abbaſi fanden ſich bald einige ſeiner Nachkommen, welche theils mehr Ruhe ſuchten, theils ſich auf die Studien zu Friedens-Zeiten legten, wie wir hernach hören werden.

(ii) Was auf dieſe Weiſe bey Eroberung der Stadt Alexandrien dem berühmten Philoſopho, Ioanni Philopono, begegnet, als er ſich die Philoſophiſche Bücher in den Bibliothequen ausgebeten, und wie eben dieſes in der Frage angeführte ſchöne Argument den Saraceniſchen Califen, Omar, veranlaſſet, alle Philoſophiſche Schrifften zu verbrennen, das iſt ſchon in dem **vierten Theil dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie** *c.IV.p.*1401. ausführlich bey Erwähnung dieſes Philoſophi erzehlet worden. Man ſehe auch nach POCOK. *l. c. p.* 165. *ſeq.* CONRING. *Suppl. XIX. Antiquit. Acad. p.* 242. *ſeqq.*

(kk) Ob gleich die Arabiſche Chriſten mit den Mohammedanern vielen Umgang hatten, Mohammed auch ſelbſt, nach dem Bericht ELMACINI *Hiſt. Saracen. l. I. c. I. p.* 11. ed. fol. *p.* 13. ed. 4. ſich gegen die Chriſten ſo gütig und freundlich erzeiget, daß er ſie in ſeinen Schutz genommen, gut von ihnen geſprochen, und ſie für ſeine Freunde gehalten, daher ihm auch viele Chriſten zugefallen, vid. HOTTINGER. *Hiſt. Orient. l. II. c.* 2. *p.* 235. *ſeqq.* wo mehrere Zeugniſſe von Mohammeds Neigung gegen die Chriſten anzutreffen ſind: So waren

ren es doch keine Grichen, ſondern Araber, bey denen alle gute Wiſſenſchafften, ja ſelbſt die Religion ſo verfallen war, daß man in der groſſen Unordnung, ſo durch die Streitigkeiten der Neſtorianer, Eutychianer, Orthodoxen, oder, wie ſie nur Spott-weiſe genennet wurden, der Melchiten, entſtanden, nicht wußte, was man erwählen ſolte; Und ſolcher verwüſtete Zuſtand hat ſelbſt zu Mohammeds Lehre und Anhang Gelegenheit gegeben, wie HOTTINGER. *l. c. c. 3. p.* 239. wohl bemercket hat. Hingegen, da das Grichiſche Kayſerthum ſich der anwachſenden Macht der Saracenen widerſetzet, dieſe aber daſſelbige bald da bald dorten zupfeten, und etwas abriſſen, worüber viele blutige Kriege entſtanden ſind, ſo iſt leicht zu ermeſſen, daß die Saracenen Zeit währender ſolcher Kriege von den Grichen in der Philoſophie nichts profitiret haben, welches erſt nach mehr als anderthalb Seculis bey Gelegenheit eines gemachten Friedens geſchehen iſt, wie hernach erinnert werden ſoll. Und aus dieſer Quelle iſt auch die Urſache herzuleiten, warum die Saracenen guten Theils nicht gerne mit den Chriſten umgegangen ſind, ob ſie gleich an Mohammeds Exempel ein anders geſehen hatten: weil nemlich die verbitterte Gemüther kein Vergnügen an ſolchem Umgang und Gemeinſchafft hatten. Wie dann nach dem Bericht LEONIS AFRICANI *de viris illuſtribus Arabiæ c. I. p.* 261. Edit. Fabric. als Almamon Joannem Meſuach, von welchem hernach noch etwas zu gedencken ſeyn wird, an ſeinen Hof gebracht hatte, um das Directorium über die von ihm zu-

ſammen

ſammen gebrachte Gelehrte zu führen, ſelbigen ſein Vater, der Calipha Rasjid, deswegen beſtraffte, und ihn fragte, wie er doch dieſen Mann an ſeinem Hof leiden könnte, da er ein Chriſt ſeye? Den Almamon bloß damit beruhiget, daß er zu ihm geſprochen: Er habe ihn nicht zu ſeinem Caplan, ſondern zu ſeinem Künſtler und Gelehrten beſtellet; das würde aber nichts zu bedeuten haben, da die meiſte Künſtler und Handwercks-Leute unter ſeiner Herrſchafft Chriſten wären.

(ll) Hievon kan der Calipha Almanſur ein Zeuge ſeyn bey ABVLPHARAIO *Dyn. IX. p.* 160. conf. LVDEWIG. *Hiſt. Phil. ration. apud Turcas* §. 10. *p.* 25. *not. (i).* Daß aber bis auf den Caliphen Almamon keine Philoſophiſche, noch andere Wiſſenſchafft Arabiſch beſchrieben und verfaſſet geweſen, bezeuget LEO AFRICANVS *l. c. p.* 261. ausdrücklich, ob gleich unter den Arabiſchen Chriſten einige geweſen, welche um dieſe Zeit etliche Grichiſche Bücher in die Syriſche Sprache überſetzet haben, wie wir hernach noch gedencken werden.

(mm) Es iſt ſchon *not. (bb)* das Zeugnis ABV GAFAR EBN TOPHAIL angeführet worden, daß einige eine tieffere Einſicht in die Philoſophie bekommen, ſich aber vor den Mohammedaniſchen Orthodoxen nicht dörffen mercken laſſen, ſondern damit aufs ſorgfältigſte zurücke halten müſſen.

(nn) Hiervon führet aus SEPHADII Anmerckungen über TOGRAI Gedicht POCOK. in *not. ad Specim. Hiſt. Arab. p.* 166. ein merckwürdiges Exempel von einem, mit Namen Takidinus,

dinus, an, welcher geſagt: Es könne nicht anderſt ſeyn, GOtt müſſe einſt über Almamonem eine ſcharffe Straffe ergehen laſſen, weil er durch Einführung der Philoſophiſchen Wiſſenſchafften die Mohammedaniſche Gottes-Furcht gehindert habe. Wer hierüber auf unſere Zeit gerichtete Uberlegungen leſen will, kan ſie finden bey BAYLE *Dict. T. IV.* art. *Takkiddin p.* 315.

(oo) Ein anderer unter den Saracenen, AL-SHAFIENSIS mit Namen, ſagte: Wann einer unter den Mohammedanern ſich auf die Philoſophie legte, wäre er werth, daß man ihn an einen Pfal ſteckte, bey allen Arabiſchen Stämmen und Völckern herum trüge, und ausruffte: Das iſt der Lohn desjenigen, der den Alcoran und die von den Vor-Eltern empfangene Lehre verläßt, und ſich auf die Philoſophie legt. Conf. LUDEWIG. *l. c. p.* 43. *not. (p).* So grob und wild aber dieſes lautet, ſo wenig darf man ſich es Wunder nehmen laſſen, wann man erwägt, daß diejenige, welche für die in dem Mohammedaniſchen Aberglauben eifrigſte, rechtgläubigſte, und dem Himmel am nächſten ſeyende angeſehen ſeyn wollen, ſich auf das genaueſte an den Alcoran gehalten, ſo ungereimt auch manches darinnen heraus kam, wie aus der unter den Mohammedaniſchen Theologis berühmten, ob gleich ungereimten, und aller Vernunfft und Philoſophie zuwidern Frage: Ob der Alcoran erſchaffen ſeye, oder nicht? deren letzteres die Orthodoxi unter ihnen behauptet haben, zu erſehen. Da nun diejenige, welche angefangen zu philoſophiren, ſo gar groſſe Thorheiten eingeſehen, und daher den Wort-

Ver-

Verſtand des Alcorans zu limitiren geſuchet, dadurch aber zu mancherley Secten und Trennungen Anlaß gegeben haben, ſo mußte freylich bey dieſen von dem Unverſtand in Eid und Pflicht genommenen Leuten ein ſolcher Abſcheu vor der Philoſophie entſtehen, welcher noch heutiges Tages bey einem groſſen Theil der Mohammedaner herrſchet.

(pp) Dann wir werden in dem Verfolg hören, daß, da in Occident alle Studien, zumal die Philoſophie, gantz verfallen geweſen, die in Spanien der Gelehrſamkeit patrocinirende Saracenen Urſache geweſen, daß ſie nach und nach wieder auf- und zu Kräfften gekommen.

IV.
Wann kamen dann die Studien, und mit ihnen auch die Philoſophie, unter den Saracenen empor?

So lange die Ommiadiſche Familie (qq) das Regiment in Händen hatte, welche bis auf die Mitte des Seculi VIII. die Herrſchafft behauptete, blieb es bey der in voriger Frage entdeckten Verfaſſung und Zuſtand, und war an die Wiſſenſchafften, zumal an die Philoſophie, aus angeführten Urſachen nicht zu gedencken. Nachdem aber Abul Abbas und ſeine Nachkommen, welche auch unter dem Namen der Haſ-

hemidiſchen Familie bekandt ſind (rr), zur Regierung gekommen, ſo nahm die bisher gantz Arabien bedeckende Finſternis nach und nach ab, und eine angenehme Morgen-Demmerung des immer mehr und mehr anrückenden Lichtes der Wiſſenſchafften brach an, bis endlich mit dem Anfang des Seculi IX. der völlige Tag an- und das Licht der Wiſſenſchafften, und mit denſelbigen auch die Philoſophie, durchbrach, als Abulabbas Almamon zur Regierung kam, von welchem wir billig einen neuen Periodum der Philoſophiſchen Hiſtorie unter den Saracenen anfangen. Zwar was den Mohammedaniſchen Aberglauben anlangt, ſo hiengen die Regenten aus der Abbaſidiſchen Familie demſelben eben ſo eifrig an, als ihre Vorfahren; Sie ſtellten Wallfahrten an, hielten ſelbſt Reden zum Volck, richteten Tempel auf, und bezeugten ſich ſonſt ſehr eifrig in der Mohammedaniſchen Religion (ss): Allein das Verbot, nichts mit den Künſten und Wiſſenſchafften, zumal der Philoſophie, zu thun zu haben, lieſſen ſie ſich nicht abſchröcken, ihre Curioſität zu vergnügen, und nach und nach ſich derſelbigen zu erkundigen. Den Anfang

fang hiezu machte der zweyte Calipha aus der Familie der Abbaſidarum, welcher der drey und zwantzigſte in der Ordnung war, Abug-Jafar Almanſor, ein von Natur mit einem guten Verſtand, Klugheit und Einſehen begabter Mann, der ſo wohl eine gute Erfahrung hatte, als auch ein groſſer Liebhaber von dem Umgang mit Leuten von aufgewecktem und munterm Verſtand war (tt). Derſelbige hatte verſchiedene Chriſtliche Medicos um ſich, und weil er auch einen Aſtrologum wohl um ſich leiden können (uu), (daher die ungegründete Meynung mag gekommen ſeyn, daß er der Zauberey erfahren geweſen (xx),) ſo wurde ihm von denſelbigen eine Liebe und Luſt beygebracht, in denen von den Chriſtlichen Arabern damals ſchon excolirten Wiſſenſchafften ſich umzuſehen. Zu welchem Ende er die von ſeinem Vorfahren, dem Calipha Walido, gemachte Verordnung, daß die Chriſten an ſtatt der Grichiſchen ſich der Arabiſchen Sprache in ihren Schrifften bedienen ſolten (yy), dahin anwendete, daß die in Grichiſcher Sprache, in guten Wiſſenſchafften, zumal in der Philoſophie, ausgearbeitete Schrifften unter den Arabern

bekandt werden möchten (zz). Dabey a-
ber ließ er es nicht bewenden, ſondern, gleich-
wie er in dem Mohammedaniſchen Geſetze
wohl erfahren war, alſo legte er ſich ſelbſt
auch auf die Philoſophie, und zumal die
Aſtronomie (aaa). Daher leicht zu ver-
muthen, daß das Exempel ihres Fürſten
den Saracenen eine Luſt gemacht haben
werde, ſich ebenfalls in der Philoſophie, und
überhaupt in den Künſten und Wiſſen-
ſchafften, umzuſehen. Das machte nun ſo
wohl den Chriſten, welche unter der Ara-
ber Bottmäſſigkeit ſtunden, eine gröſſere
Begierde, die zu den Wiſſenſchafften und
der Philoſophie gehörige Bücher in eine den
Arabern bekandtere Sprache zu überſetzen
(bbb), als auch den Arabern ſelbſt eine
gröſſere Luſt, ſich darinnen umzuſehen. Das
nahm noch mehr zu, als der fünffte Cali-
pha aus der Familie der Abbaſidarum,
Abugjaafar Haron Raſjidus, ein gar frey-
gebiger, gütiger und freundlicher Regent
(ccc), der ſich ſonſt auf mancherley Wei-
ſe in den Geſchichten berühmt gemachet hat
(ddd), eine groſſe Liebe zu den Gelehrten
bekam, ſelbige an ſeinem Hof unterhielte,
und ihnen reiche Gaben mittheilte. Dann

dadurch

dadurch wurden nicht nur die ſchöne Wiſſenſchafften, und unter denſelbigen ſonderlich die Poeſie, auf welche Rasjidus ungemein viel hielte (eee), ſehr befördert, ſondern es fanden auch die Philoſophi an ſeinem Hof eine ſichere und erwünſchte Stelle zur Beförderung und Belohnung. Es iſt demnach leicht zu erachten, daß, da die Wiſſenſchafften von dem Fürſten des Landes geliebet, belohnet und befördert worden, man ſich werde auf alle Weiſe beſtrebet haben, dieſelbige zu excoliren; wie uns dann die Arabiſche Geſchicht-Schreiber berichten, daß an keines Caliphen Hofe mehr Juriſten, Philoſophi, Poeten und Gelehrte gefunden worden, als an Rasjidi ſeinem, welcher auch jederzeit (fff) auf der Reiſe Gelehrte bey ſich gehabt hat (ggg). Noch mehr aber iſt in der Hiſtorie der Künſten und Wiſſenſchafften, zumal der Philoſophie, das Andencken dieſes Rasjidi merckwürdig wegen ſeines Sohnes, Abug Jaafar Abdallah, oder, wie er ſonſt auch heißt, Abu'l Abbas Almamon (hhh), welchen man den Vater der Wiſſenſchafften und der Philoſophie unter den Saracenen billig nennen kan. Dann, da ſein

Va-

Vater Rasjidus zwar die Gelehrte gerne um ſich hatte, und ſie beförderte, aber doch die Chriſten nicht wohl an ſeinem Hof leiden konnte (iii), ſo konnte auch die Gelehrſamkeit, welche, zumal was die Philoſophie betrifft, meiſtentheils unter den Chriſten noch ihre Wohnung hatte, nicht genugſam aufkommen. Hingegen Almamon griff die Sache anderſt an, und bediente ſich der Chriſten vornemlich, die Grichiſche Gelahrheit, die Mathematiſche und Philoſophiſche Wiſſenſchafften, unter den Saracenen einzuführen, und zwar mit ſo glücklichem Erfolg, daß hernach die Arabiſche Gelehrſamkeit, ſo wohl überhaupt, als in der Philoſophie ins beſondere, die Mutter aller Gelehrſamkeit und Philoſophie unter den Chriſten worden iſt, wie uns der Verfolg mit mehrerm belehren wird. Zu dieſer Veränderung aber, welcher doch durch das Mohammedaniſche Verbot, ſich in den Wiſſenſchafften nicht umzuſehen, und allein mit dem studio legis Islamiticæ vergnügt zu ſeyn, ein zimlich ſtarcker Riegel vorgeſchoben war, gaben vielerley Urſachen Anlaß. Die vornehmſte davon mag wohl ſeyn, daß die unter den Saracenen leben-

de

de Chriſten, welche einen groſſen, wo nicht den gröſten Theil der Einwohner Arabiens ausgemachet, die Schlafſucht, welche ſie befallen, und eine groſſe Unwiſſenheit und Barbarey bey ihnen eingeführet hatte, ausgetrieben, und ſich in der Gelehrſamkeit, zumal aber in der Grichiſchen Philoſophie, mit mehrerm Fleiß umgeſehen; da es dann nicht an geſchickten Männern unter ihnen gemangelt, welche ſich bemühet, ihren Lands-Leuten die Grichiſche Gelehrſamkeit ſo wohl durch Uberſetzungen, als auch durch Unterweiſung beyzubringen (kkk). Und iſt ſonderlich um dieſe Zeit ein Chriſtlicher Medicus, Joannes Meſue, oder Meſuach, berühmt geweſen, welcher in der Reſidentz-Stadt Bagdad eine Philoſophiſche und Mediciniſche Schule angelegt, und darinnen nicht nur gute Leute gezogen (lll), ſondern auch ſich dadurch bey Almamone ſo recommendiret hat, daß er zum Ober-Aufſeher der Gelehrten gemacht worden, wie wir in der folgenden Frage mit mehrerm hören werden. Noch mehr aber trug hiezu bey das unter den Chriſtlichen Arabern in ſchönem Flor ſtehende Studium Medicum. Dann weil ſich die Arabiſche

Cali-

Caliphen ihres Raths zur Beveſtigung und Wiederherſtellung ihrer Geſundheit mit gutem Nutzen und Erfolg bedienten, ſo kamen ſolche Chriſtliche Medici dadurch bey ihnen in groſſe Gunſt und Anſehen (mmm), deren ſie ſich hernach gebrauchten, den Gelehrten bey dieſen Caliphen einen Zutritt zu machen, und ſie bey denſelbigen in Gunſt und Gnaden zu ſetzen (nnn). Als nun durch ſolchen Umgang die Saraceniſche Fürſten ſahen, daß die Wiſſenſchafften, zumal die Philoſophie, eine groſſe Zierde eines vernünfftigen Mannes ſeyen, bewog ſie der Ruhm (ooo), den ſolche Gelehrte dadurch erworben hatten, theils eben dergleichen nachzuthun, theils die Studien beſter maſſen zu befördern. Hierzu kam noch eine andere wichtige Urſache, welche ſonderlich das Mohammedaniſche Verbot, das der Aufnahm der Wiſſenſchafften bisher gewaltig im Weg geſtanden war, aus dem Weg ſchaffete, und ein ſtarckes Loch darein machte. Dann als etliche aufgeweckte Köpffe die Thorheit und Ungereimtheit des in nichts zuſammen hangenden Alcorans einzuſehen anfiengen, und daher nach und nach über demſelbigen Diſputen entſtunden,

den, ſo ſahen die Mohammedaner wohl, daß es um deſſen Anſehen bald würde geſchehen ſeyn, wann ſie nicht demſelbigen theils durch plauſiblere Auslegungen, theils durch eifrige Vertheidigungen zu Hülffe kommen würden. Da nun aber dieſes ohne eine Erkänntnis der Wiſſenſchafften, zumal aber ohne Einſicht und Erfahrung in der Philoſophie, nicht geſchehen konnte, ſo fanden ſie ſich wohl gezwungen, die bisher verachtete und unter die Banck geſteckte Philoſophie wieder hervor zu ziehen (ppp); wozu ſie die Nothwendigkeit um ſo mehr zwang, da die Chriſtliche Gelehrte mit Philoſophiſchen Waffen die Sätze des Islamiſchen Geſetzes zu beſtreiten, eifrig bemühet waren, und aus denen unter den Mohammedanern ſelbſt entſtandenen Secten und widrigen Meynungen zu profitiren ſuchten. Am meiſten aber mag dazu beygetragen haben, daß die Saracenen, da ſie ihre Waffen überall ausgebreitet, und eine Stadt, Land und Volck nach dem andern überwunden, auch viele Bibliothequen, und mit denſelbigen einen unvergleichlichen Vorrath

der

der ſchönſten und beſten Bücher, zumal der Philoſophiſchen Schrifften, in die Hand bekamen. Dann ob ſie gleich im Anfang aus verkehrtem Eifer dieſelbige vertilgten, wie wir ſchon gehöret, daß es ſonderlich zu Alexandrien geſchehen; ſo wendete ſich doch das Blat, als die Arabiſche Caliphen oder Fürſten ſelbſten Luſt zu der Grichiſchen Gelehrſamkeit bekommen hatten. Dann dieſelbige machten Anſtalt, daß, weil die Grichiſche Sprache unter ihnen unbekandt war, die in derſelbigen verfaßte Bücher, zumal aber die Philoſophiſche Schrifften, ins Arabiſche überſetzt, und dadurch der Zutritt zu der Gelahrheit jederman frey und offen gemachet wurde (qqq). Da nun die Fürſten und Regenten ſelbſt dergleichen thaten, und ſich um die Wiſſenſchafften Lob-würdig bemüheten, die Gelehrten ehrten, liebten, und gerne um ſich hatten, auch wohl Koſten daran wendeten, ſie und durch ſie die Gelehrſamkeit zu befördern, ſo mußte nothwendig die bisherige Finſternis und Unwiſſenheit weichen, und dem Licht der Studien Platz machen. Ja, der gelehrte Schauplatz in Arabien verwandelte

ſich

ſich endlich im Seculo IX. auf einmal in eine ſolche Geſtalt, daß es das Anſehen hatte, die aus Orient und Occident verjagte und exulirende Gelehrſamkeit habe bey den Arabern oder Saracenen eine erwünſchte Freyſtatt und ihr Vaterland gefunden (rrr).

(qq) Dieſe Familie hat den Namen von dem ſiebenden Calipha nach Mohammed, Moavia, filio Abuſofiani Ommiade, der Anno Hegiræ 41. zur Regierung gekommen, vid. Elmacinus *Hiſt. Saracen. l. I. c. 7. p.* 46. ed. fol. *p.* 54. ed. 4. Aus deſſen Familie regierten 14. Caliphæ oder Fürſten der Saracenen, und war der letzte Merwan f. Muhammedis, mit dem Zunamen Abu-Abdulmelicus, welcher An. Heg. 127. zur Regierung gekommen iſt, Elmacin. *l. c. c.* 21. *p.* 81. f. 107. 4.

(rr) Elmacinus *l. II. c.* 1. *ſeqq.* nennet die Nachfolger dieſes Caliphen von ihm Abbaſidas, Abulpharaius aber Haſchemidas, von einem ihrer Voreltern, der Haſchem geheiſſen; welches man ſich nicht muß verwirren laſſen, wie leicht geſchehen kan, wann man dieſen Unterſchied nicht mercket. Es kam aber dieſe Familie zur Regierung um die Mitte des Seculi VIII. Conf. Conring. *Suppl. XIX. Antiq. Acad. p.* 247.

(ss) Hievon können diejenige Zeuge ſeyn, welche die Saraceniſche Hiſtorie beſchrieben. Man beſehe aus vielen Elmacinum in dem zweyten

ten Buch ſeiner Saracenischen Hiſtorie, Evtychivm Alexandrinvm *Annal. T. II. p. 395. ſeqq.* aus vielen neuern aber Hottingervm *Hiſt. Orient. l. II. c. 5. p. 275. ſeqq.* und *Hiſt. Eccl. Sec. VIII. Sect. II. p. 501. ſeqq.*

(tt) So beſchreibt ihn Elmacinvs *l. II. c. 3. p.* 104. ed. f. 125. ed. 4. und weiß kaum Worte genug zu finden, ſeine Klugheit, Verſtand und annehmlichen Umgang auszudrücken.

(uu) Conf. Lvdewig. *l. c.* §. 10. *p.* 26.

(xx) Conf. Lvdewig. *l. c.* bey Elmacino aber *Hiſt. Saracen. l. II. c. 3. p.* 101. ed. f. *p.* 121. ed. 4. ſiehet man, daß nicht von Almanſore, ſondern von dem Zindikæiſchen General Abumuslimo die Rede ſeye.

(yy) Abvlpharaivs *Dynaſt. IX. p.* 129. Der Herr Lvdewig. *l. c. p.* 26. nimmt dieſes als einen Beweiß an, daß damals ſchon ein Grund zu dem Flor der Wiſſenſchafften geleget worden: Allein Conringivs hat *Supplem. XIX. Antiqq. Acad. p.* 246. nicht uneben angemerckt, daß dieſes Verbot eigentlich dahin gegangen, daß man ſich der Grichiſchen Sprache im Schreiben nicht bedienen ſolte, ſondern der Arabiſchen, und daß allerdings daſſelbige mehr zum Ruin der Grichiſchen Gelehrſamkeit, als zu deren Aufnahm habe dienen müſſen; Daher dieſe Verordnung Walidi, der an. Heg. 96. geſtorben, und noch aus den Nachkommen Ommiæ geweſen, der vorher behaupteten Unwiſſenheit der Araber, und der Regierung der Ommiadarum keinen Eintrag thut, ſondern ſie vielmehr beſtärcket. Wiewol die Muthmaſſung

Con-

Conringii *l. c.* nicht unwahrſcheinlich iſt, daß dieſe Verordnung mit all nur die Notarios und deren offentliche Inſtrumenta betroffen, und alſo gar nicht hieher gehöre. So viel iſt gewiß, daß man kein Arabiſches aus dem Grichiſchen überſetztes Buch hat, das auf Walidi oder der Ommiadarum Zeiten hinauf ſein Alter beweiſen könnte.

(zz) Conf. Ludewig. *l. c. p.* 26. Ubrigens iſt hier obiter zu mercken, daß dieſer Calipha die Stadt Bagdad, welche hernach die Reſidentz-Stadt, und bald darauf auch ein Muſen-Sitz worden, angelegt, vid. Elmacin. *l. II. c.* 3. *p.* 102. ed. f. *p.* 122. ed. 4. Eutychius Alexandrinus *Annal. T. II. p.* 399. Conring. *Suppl. XIX. Antiqq. Acad. p.* 247. und andere.

(aaa) Abulpharaius *l. c. p.* 246. wo er merckwürdig ſaget: „Nachdem GOtt die Haſchemidiſche Familie zu Regenten gemacht, kamen die Gemüther von ihrem Unverſtand wieder zu ſich ſelbſt, und der Verſtand, der in eine Ohnmacht gefallen war, wachte auf. Der erſte aber unter ihnen, welcher den Wiſſenſchafften obgelegen, war der zweyte Calipha, Abu Jaafar Almanſur, welcher nicht nur im Geſetz ungemein erfahren war, ſondern ſich auch auf die Philoſophie, zumal auf die Aſtronomie, legte.„ Welche Worte um ſo mehr zu mercken, weil ſie uns die erſte epocham ſtudiorum, zumal der Philoſophie, bey den Saracenen und Arabern anzeigen. Conf. Lakemacher. *de fatis ſtudiorum apud Arabes* §. 6. *p.* 13.

(b b b) Es iſt oben aus ABULPHARAIO *Dyn.* IX. *p.* 148. ſchon erinnert worden, daß ein unter den Arabiſchen Chriſten nicht ungeſchickter Mann, den er als einen guten Philoſophum anpreiſet, Theophilus, der Maronitiſchen Secte auf dem Berge Libanon zugethan, Homeri Schrifften aus dem Grichiſchen ins Syriſche überſetzt habe. Und aus eben dieſem Hiſtorico *p.* 94. iſt zu erſehen, daß ſchon zu Juſtiniani Zeiten ein Syrer, mit Namen Sergius, viele Grichiſche Bücher ins Syriſche überſetzt habe. Conf. EUSEBIUS RENAUDOT *de Verſionibus Arabicis*, in FABRICII *Biblioth. Græc. Vol. I. p.* 814.

(c c c) So beſchreibt ihn ELMACINUS *Hiſt. Saracen. l. II. c. 6. p.* 120. ed. f. *p.* 153. ed. 4.

(d d d) Dieſer Aaron Raſjidus lebte mit Carolo M. zu einer Zeit, und iſt eben derjenige Perſiſche König, von welchem die *Annales Francorum ad ann.* 801. und EGLINHARTUS in *Vita Caroli M.* berichten, daß er verſchiedene Reliquien, und andere Raritäten und Koſtbarkeiten an Carolum M. nach Aachen geſchickt habe. Conf. LAMBECIUS *de Biblioth. Vindobon. l. II. c. 5. p.* 375. HERM. CONRINGIUS *Antiquit. Acad. diſſ. I. p.* 31. LAKEMACHER. *de fatis ſtudiorum apud Arabes* §. 6. *p.* 14.

(e e e) ELMACIN. *Hiſt. Sarac. l. II. c. 3. p.* 120. ed. f. *p.* 153. ed. 4. wo er berichtet, Raſjidus habe gegen die Poeten ſich ſehr freygebig bezeuget, und einen guten Vers nicht nur gerne gehört, ſondern auch nachgemacht.

(fff) Hiervon findet ſich ein merckwürdiges Zeugnis bey Elmacino *l. II. c. 3. p.* 120. nach deſſen Bericht Raſjidus nicht nur, ſo offt er eine Wallfahrt nach Mohammedaniſcher Weiſe vorhatte, hundert Gelehrte mit ſich nahm, ſondern auch an keines Caliphen Hofe ſo viele Conſiliarii, Judices, Docti, Eruditi & Poëtæ, wie Erpenii Überſetzung lautet, zu finden geweſen, als an dieſem. Wobey dann der Herr Lakemacher. *l. c. p.* 13. *in not.* erinnert, daß das Arabiſche Wort, welches Erpenius durch Docti überſetzt, einen Philoſophum bedeute, und den Cultoribus elegantioris Literaturæ entgegen geſetzet werde.

(ggg) Es muß demnach nicht auf das genaueſte genommen werden, wann Hermann. Conringius *Supplem. XIX. Antiqq. Academ. p.* 247. vorgibt, es ſeye bis auf Mamonem, das iſt, bis auf das Sec. IX. eine dicke Barbarey und Unwiſſenheit unter den Saracenen geweſen, ſowohl wegen der Regenten, als auch der Unterthanen Rudität, obgleich an Manſore und Aarone Raſjido einige Liebe zu den Studien erwecket worden. Dann daß unter dieſen zweyen Caliphen ſich die Studien ſchon zimlich hervor gethan, iſt aus den Zeugniſſen der bißher angeführten Arabiſchen Scribenten unverneinlich.

(hhh) Das zur Philoſophiſchen Hiſtorie gehörige von dieſem Caliphen wird in der folgenden Frage vorkommen. Von ſeinen übrigen Umſtänden ſind die bißher angezogene Arabiſche Hiſtorici, Elmacinus *l. II. c. 8. p.* 131. ed. f. *p.* 166.

ed. 4. Eutychius Alexandr. *Annal.* T. *II. p.* 416. Abulpharaius *Dyn. IX.* und welche aus ihren Nachrichten das ihrige genommen, nachzuſehen.

(iii) Das Zeugnis Leonis Africani *de viris illuſtribus apud Arabes c. I.* iſt ſchon in der vorigen Frage *not. (ll)* angeführet worden.

(kkk) Daß Theophilus, ein Maronite, das iſt, ein Syrer, damals ſchon unter den Chriſten die Philoſophie und ſchöne Wiſſenſchafften gelehret, iſt aus Abulpharaio ſchon erwieſen worden. Von dem berühmten Philoſopho, Ioanne Philopono, erzählet auch eben dieſer Hiſtoricus *Dynaſt. IX. p.* 114. daß, als der Saraceniſche General Amrus die Stadt Alexandrien eingenommen, und Philoponus ſich bey ihm gemeldet, ſelbiger ihm auch mit vieler Ehrerbietigkeit, des groſſen Ruhms wegen, worinnen Ioannes ſtunde, begegnet, ihn von der Philoſophie diſcouriren hören, und über ſeine groſſe Wiſſenſchafft, die damals den Saracenen noch etwas fremdes war, erſtaunet ſeye.

(lll) Hievon verdienet ſonderlich Abulpharaius *Dynaſt. IX. p.* 153. angehöret zu werden, welcher berichtet, dieſer Ioannes, filius Maſawaichi (Meſuæ,) ſeye von Nation ein Syrer, von Religion aber ein Chriſt geweſen, und ſeye ſchon bey AlRasjid in Gunſten geſtanden, indem er ihm befohlen, die alte Mediciniſche Schrifften zu überſetzen; er habe auch ihm und ſeinen Nachkommen gedienet, bis auf die Zeiten AlMotawacceli. Dieſer Ioannes ſeye zu Bagdad in groſ-

ſem

ſem Anſehen geweſen, und habe alles gegolten, indem er vortreffliche Bücher verfertiget, und eine Schule zur Unterredung (ſcholam diſceptandi gratia, der Herr Lvdewig. *l. c. p.* 22. *not.* (*b*) machet ein Collegium Logicum daraus) angeleget, in welcher er NB. alle Wiſſenſchafften erklärt, und darüber geleſen habe; daher ſich auch eine groſſe Menge Schüler zu ihm verſammlet, die er unterrichtet, u. ſ. w. Es war aber dieſer Ioannes Meſue von Damaſcus gebürtig, daher er auch Ioannes Damaſcenus genennet wird, unter welchem Nahmen man ihn aber nicht mit Ioanne Damaſceno Manſure, dem berühmten Grichiſchen Kirchen-Scribenten, verwechſeln muß, wie der Herr Fabricivs *Biblioth. Græc. Vol. VIII. p.* 772. angemercket, und auch *T. IV. p.* 1410. **dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie** erinnert worden iſt. Daß aber dieſer Meſue dem Caliphen Raſjid durch ſeinen Sohn Almamon bekannt und recommendirt worden ſeye, werden wir hernach noch aus Leonis Africani Buch *de illuſtribus Arabiæ viris c. I.* vernehmen. Von dieſem Arabiſchen Medico haben wir noch verſchiedene ins Lateiniſche überſetzte Schrifften, unter welchen ſonderlich ein Buch *Aphoriſmorum CLX.* bekannt iſt, vid. Cel. Fabricivs *Biblioth. Græc. Vol. XIII. p.* 256. Lindenivs *de Script. Medic. l. I. p.* 563. ed. Mercklin. macht ihn zu einem Benedictiner, und weißt nicht, ob er Grichiſch oder Arabiſch geſchrieben hat, ſetzt auch ſein Alter unter den Pabſt Adrianum IV. A. C. 1158. oder unter Fridericum Barbaroſſam

A. G. 1155. da er doch mit Raſjido und Almamone in die andere Helffte des Sec. VIII gehöret, wie aus ABVLPHARAIO und LEONE AFRICANO *ll. cc.* zu erſehen. Man muß aber dieſen Ioannem Meſue nicht vermengen mit einem andern, ebenfalls berühmten, Chriſtlichen Arabiſchen Medico gleiches Nahmens, wie dieſes LINDENIO begegnet, und auch MERCKLINVS ſtehen laſſen. Selbiger war ein Sohn Hamech, und Enckel Abdela, eines Damaſceniſchen Regenten, und ſoll um die Mitte des Sec. XII. floriret haben, vid. LINDEN. *l. c. p.* 640. FABRICIVS *Biblioth. Græc. Vol. XIII. p.* 256. von welchem Meſue verſchiedene Mediciniſche Schrifften vorhanden ſind, welche IACOBVS SYLVIVS *Lugd.* 1550. 8. edirt, und davon in der Vorrede geurtheilet hat, wovon man ſich in einer beſondern Hiſtorie der Artzney-Kunſt das mehrere muß zeigen laſſen. Der ältere Ioannes Meſue nun hatte einen Schüler, Honain Ebn Iſaac, der ein gebohrner Araber, aber der Religion nach ein Chriſt geweſen, aus denjenigen Arabern, welche Ebadii genennet worden und um Hiram wohneten. Dieſer bekam groſſe Luſt zur Gelehrſamkeit; weil er nun hörte, daß Ioannes Ebn Meſue zu Bagdad mit groſſem Ruhm und Beyfall lehrte, ſo gab er ſich bey ihm zu einem Schüler an, und diente ihm dabey zur Aufwartung. Weil er aber Ioanni mit vielem Fragen beſchwerlich fiel, ſo ſchaffete ihn dieſer fort, mit Vermelden, ein Apothecker (dergleichen Honain Vater war) habe nicht mehr von der Artzney-Kunſt

zu wiſſen. Worauf Honain mit weinen von ihm weggegangen, und ſich an einen Ort begeben, wo er die Grichiſche Sprache lernen können, welche er innerhalb zwey Jahren vollkommen gefaſſet, alſo, daß er ſodann die Philoſophos in ihrer eigenen Sprache leſen, und daraus profitiren können, wie dieſes alles ABVLPHARAIVS *Dynaſt. IX. p.* 171. erzählet. Von dieſem Honain Ebn Iſaac, deſſen ABVLPHARAIVS hin und wieder gedencket, ſind verſchiedene Uberſetzungen alter Mediciniſcher Schrifften, wie auch einige eigene Mediciniſche Ausarbeitungen vorhanden, wovon der Herr FABRICIVS *l. c. p.* 249 nachzuſehen. Einige finden ſich davon in der vortreflichen Krafftiſchen Bibliothec zu Ulm, wie aus unſers wertheſten Freundes, des Herrn IO. GEORGII SCHELHORNII, *Amœnitatibus literariis* T. *III. p.* 194. 196. 209. zu erſehen, conf. HERBELOT. *Biblioth. Orient. p.* 49. *b.* Ob aber dieſe Schule Meſue, welche er zu Bagdad angefangen, eine publique Schule geweſen, oder nicht, läßt ſich zwar ſo eigentlich nicht ſagen, es ſcheinet aber doch CONRINGIVS *Supplem. XX. Antiqq. Academ. p.* 250. mit Grund das Letztere zu vermuthen; wiewohl das Anſehen Meſuæ, in welchem er bey dem Caliphen Almamone geſtanden, welcher ihn über alle Gelehrte geſetzt, auch Anlaß geben könnte zu muthmaſſen, daß er unter Auctorität und Beſoldung des Caliphen offentlich informiret habe. Es beſuchten aber die Araber nicht nur der Chriſten Schulen in ihrem eigenen Lande, ſondern fanden ſich auch wohl anderer

Orten, zumal zu Alexandrien, nachdem dieſe Stadt von den Saracenen eingenommen worden, ein, welches ſich ſonderlich nach Almamonis Zeiten zugetragen, da es nichts ſeltenes war, daß die Araber in Grichiſchen Schulen die Philoſophie, Medicin, Matheſin und andere Wiſſenſchafften lerneten.

(mmm) Wer den Elenchum Medicorum veterum, den der Herr Fabricius ſeiner *Bibliothecæ Græcæ Vol. XIII. p. 17. ſeqq.* einverleibet, durchblättern, oder nur Leonis Africani Büchlein *de claris & illuſtribus Medicis apud Arabes* durchſehen mag, der wird ſich wundern, wie viel berühmte Männer die Artzney-Kunſt unter den Arabern gehabt habe. Daß aber dieſelbige bey den Saraceniſchen Caliphen viel gegolten, und groſſen Zutritt gehabt haben, davon findet man bey Elmacino und Abulpharaio viele Exempel, und kan der eben angeführte Ioannes Meſue eine deutliche Probe ſeyn. Daß aber ſolches meiſtens die Chriſten betroffen, darf man ſich um ſo weniger befremden laſſen, da unter den Mohammedanern damals überhaupt noch die Wiſſenſchafften darnieder lagen, und diejenige, welche die Artzney-Kunſt erlernen wolten, deswegen in ein fremdes Land ziehen mußten, wie wir an dem Exempel des um Mohammeds Zeiten florirenden Arabiſchen Medici Alhareth Ebn Calda oben ſchon angemercket haben. Wann auch einige ſich darauf gelegt, ſo gieng doch ihre Kunſt nicht weit, (wie eben dieſer Alhareth geweſen ſeyn ſoll, vid. Euseb. Renaudot. *de Verſ. Syr. & Arab.*

Arab. bey FABRICIO *Biblioth. Græc. Vol. I. p.* 814.) und, wann ein ſchwerer Caſus kam, ſo mußte man doch die Chriſtliche Medicos hervor ſuchen; wovon EVTYCHIVS ALEXANDRINVS in *Annal. T. II. p.* 407. ein merckwürdiges Exempel anführet, welches hier zu berühren nicht umſonſt gethan ſeyn wird, da es nicht nur die unter Handen habende Materie ſchön erläutert, ſondern auch das Buch ſelbſt, zumahl bey uns, in wenigen Händen iſt. Es berichtet aber Eutychius, der Calipha AlRasjid habe ein Egyptiſches Frauenzimmer von ungemein ſchöner Geſtalt bey ſich gehabt, das er hefftig geliebet: Als ſie aber einsmals in eine ſchwere Kranckheit gefallen, habe man zwar die Arabiſche Medicos zu Rathe gezogen, aber es habe ſich nicht beſſern wollen. Darauf hätten die Räthe des Caliphen ihm den Rath gegeben, er ſolte an ſeinen Gouverneur in Egypten, Abdollah, ſchreiben, daß er ihm einen Egyptiſchen Medicum ſchicken möchte. Das habe Rasjidus gethan, und verlangt, ihm den geſchickteſten und erfahrneſten Mann nach Erak zu ſchicken. Dieſes zu befolgen, habe der Gouverneur den Patriarchen der Melchiten, das iſt, der Orthodoxen, zu Alexandrien, Balatianum, der in der Artzney-Kunſt ungemein erfahren geweſen, zu ſich kommen laſſen, ihm die Kranckheit des Frauenzimmers offenbaret, und zu AlRasjido geſchicket, der auch der Patientin ſeine mitgebrachte Egyptiſche Artzneyen gegeben, worauf es mit ihr beſſer worden. Das habe Rasjidus ſo erkannt, daß er Balatianum reichlich beſchencket, und einen Befehl ergehen laſ-

ſen, daß die Jacobiten alle Kirchen, welche ſie den Melchiten weggenommen, ihnen wiederum geben ſolten. Ein anders Exempel von Almanſu-re, Rasjidi Vater, führet an EVSEBIVS RENAVDOT. *de Verſ. Syr. & Arab.* in FABRICII *Biblioth. Græc. Vol. I. p.* 814. und von Rasjido ſelbſt, den ein Chriſt vom Tode errettet, ELMACINVS *l. II. c. 6. p.* 122. ed. f. *p.* 155. ed. 4.

(nnn) Welches ſonderlich obgedachter Ioannes Meſue gethan, vid. LEO AFRICANVS *de Vir. illuſtr. Arab. c. l.*

(ooo) Wie ſehr der Saraceniſche General Amrum Ioannem Philoponum über ſeinen Philoſophiſchen Diſcourſen bewundert, iſt ſchon erinnern worden. Daß es Almamoni eben ſo ergangen, werden wir hernach hören, iſt auch in etwas ſchon in dem *Tom. IV.* dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie *p.* 1400. berühret worden.

(ppp) Was für eine Menge Secten über der Auslegung des Alcorans entſtanden, davon wird unter noch etwas zu gedencken ſeyn. Man beſehe indeſſen, was POCOKIVS *ad Spec. Hiſt. Arab. p.* 204. *ſeqq.* weitläufftig davon aus den Arabiſchen Scriptoribus anführet. Da nun der Alcoran ſo beſchaffen iſt, daß das unnütze und ungereimte Zeug auf keine vernünfftige Weiſe zuſammen hängt, und man die kahle Fabeln und thörichte Einfälle mit Händen greiffen kan, ſo mußten nothwendig aufgeweckte, und etwas tiefer, als der Pöbel, einſehende Gemüther anfangen, Zweiffel einzuſtreuen. Dieſen nun zu begegnen, war kein anders Mittel, als durch Philoſophiſche Diſtinctiones,

ctiones und allerhand ſubtil ausgeſuchte Verdrehungen derſelbigen Streiche auszupariren, welches ohne Philoſophiſche Wiſſenſchafft nicht geſchehen können. Und daher ſind eben bey den Mohammedanern die Scholaſtici entſtanden, wie ſeines Orts mit mehrern wird zu gedencken ſeyn. Die Araber können es ſelbſt nicht läugnen, und ALGAZALIUS geſtehet bey POCOKIO *l. c. p.* 196. aufrichtig: Den unſern waren die Wiſſenſchafften unbekannt; nachdem man aber angefangen, die Glaubens-Artickel in zweiffel zu ziehen, ſo ſind ſie eingeführet worden. Conf. HOTTINGER. *Hiſt. Orient. l. II. c. 6. p.* 340. *ſeqq.* POCOKIUS *l. c. p.* 195. *ſeqq.*

(qqq) Hievon iſt zum theil ſchon bey Almanſure, AlRasjido und Almamone etwas gedacht worden, zum theil wird noch in dem Verfolg vorkommen, wann ſich Gelegenheit zeigen wird, von den Arabiſchen Uberſetzungen der Grichiſchen Philoſophiſchen Schrifften zu reden.

(rrr) Wann man den Verfall der Studien im Grichiſchen Reiche und Italien, wovon ſeines Orts genugſamer Bericht geſchehen, gegen die Aufnahm der Studien bey den Saracenen hält, ſo kan man ſich über die wunderbare Veränderung nicht genug verwundern, conf. POCOK. in *Notis ad ſpecim. Hiſt. Arab. p.* 167.

V.

Was that denn *ALMAMON* zur Aufnahm der Wiſſenſchafften, zumahl der Philoſophie?

Soviel, als jemals ein Reſtaurator Litterarum gethan, und zum Flor der Wiſſenſchafften beygetragen hat; daher er auch bey alten und neuen Gelehrten einen unſterblichen Ruhm davon getragen hat (sss). Dann gleichwie er von Natur gantz auſſerordentliche, ſowohl einem Regenten, als auch einem Patronen und Beförderer der guten Künſten und Wiſſenſchafften anſtändige Gaben hatte: alſo wurde durch dieſelbige der Grund zu dem unter ihm hervorſprieſſenden Flor der guten Künſte und Wiſſenſchafften gelegt. Dann er war von vortrefflichem Verſtand, von recht Königlicher Gnade und Freygebigkeit, und wußte das wichtige Amt eines rechtſchaffenen Regenten vortreflich wohl zu führen (ttt). Sonderlich aber war ſeine auſſerordentliche Gütigkeit gleichſam die Lock-Spieſe, welche die Gelehrte Hauffenweiſe zu ihm zog (uuu). Da nun dieſer AlMamon das Glück hatte, daß er an

dem Caliphen Rasjid, von welchem in der vorhergehenden Frage genugſamer Bericht geſchehen, einen die Gelehrte und die Wiſſenſchafften liebenden Vater hatte, ſo iſt leicht zuerachten, daß das nach dem Ruhm und Zierde der Studien trachtende, zumahl aber zu der Philoſophie geneigte Gemüthe AlMamonis dadurch werde kräfftig ermuntert worden ſeyn, ſolchem Trieb nachzuſetzen, und deſſen Ausführung zu bewerckſtelligen. Hierzu fande ſich nun noch bey ſeines Vaters Lebzeiten eine unvergleichliche Gelegenheit. Es war nemlich Almamon der zweyte Sohn Rasjidi, welcher ſeines Bruders, Abu Abdalla Alamini, oder, wie er auch ſonſt genennet wird, Muhamed Abu Muſa, wegen ſich keine ſo nahe Hofnung machen dörffen, zur Folge im Regiment zu gelangen. Weil aber der Vater ihm dannoch einen Theil der Regierung zugedacht hatte, und ihm deswegen die Perſiſche Landſchafften zu geben willens war, ſo ſchickte er ihn noch bey ſeinen Lebzeiten nach Choraſana, einer groſſen, wichtigen und reichen Provinz, als Vice-König daſelbſt zu regieren (*). Weil aber in dieſer und andern benachbarten

ten Provinzen ſowohl unter Chriſten als Mohammedanern ſich viele Leute befanden, welche bey der unter Rasjidi Regierung den Wiſſenſchafften anſcheinenden guten Conſtellation ſich auf dieſelbige geleget hatten (xxx), und die Philoſophie, Medicin und Aſtronomie excolirten (yyy): ſo gab Almamoni bey ſeinem Abzug ſein Bruder Befehl, er ſolte bey ſeiner Wiederkunfft geſchickte und wackere Leute mit ſich bringen. Das ließ ſich der von Natur den Studien geneigte Almamon nicht nur ſehr wohl gefallen, ſondern gab auch ſeinem Secretario Ordre, dergleichen geſchickte, gelehrte und wackere Leyte aufzuſuchen. Das that auch derſelbige mit ſonderbarem Fleiß, und brachte viele in mancherley Wiſſenſchafften gelehrte und erfahrne Männer aus mancherley Nationen, Zungen und Sprachen zuſammen, deren einige ſich auf die Grichiſche, andere auf die Perſiſche, andere auf die Chaldäiſche Gelehrſamkeit geleget hatten. Weil aber dieſe zimlich groſſe Anzahl Leute wegen ihrer verſchiedenen Sprachen, Studien und Neigungen nicht wohl mit einander zu recht kommen konnte, ſo ſchlug gedachter

Se-

Secretarius ſeinem Herꝛn vor, jemand über ſie zu ſetzen, der ſie regieren, und in Einigkeit erhalten möchte. Ob nun gleich Almamon ſich über dieſen Anſchlag verwunderte, weil er für unmöglich hielte, einen ſolchen Mann zu finden, ſo gab er doch dem Secretario Vollmacht, wann er einen finden könnte, ihn aufzuſuchen. Selbiger war aber mit obgedachtem Chriſtlichen Medico und Philoſopho, Ioanne Meſuach, genau bekannt, und wußte demnach wohl, daß er an ihm einen ſolchen Mann finden würde. Er brachte ihn demnach zu Almamon, der ihn nicht nur gar gnädig empfieng, ſondern ihn auch in allerhand Wiſſenſchafften tentirte. Als er ihn nun in denſelbigen nicht nur gründlich, ſondern auch vortreflich und auſſerordentlich gelehrt befand, ſo nahm ihn Almamon mit Vergnügen an, gab ihm Titul und Rang, und befahl ihn mit nothwendigen Reyſe-Geldern zu verſehen, damit er mit ihm nach Chorazanum gehen, und dem anbefohlnen Amte warten könnte (zzz). Als ſolches ſein Vater Raſjid erfuhr, mißfiel es ihm hauptſächlich deswegen, weil dieſer Ioannes Damaſcenus

ein Chriſt war / und verwieß es ſeinem Sohn / daß er ihn an ſeinem Hof litte; welcher ihm aber zur Antwort gab / er hätte ihn nicht zu ſeinem Hof-Prediger oder Caplan / ſondern zu ſeinem Ober-Auffſeher über ſeine Gelehrte angenommen / deren ja der meiſte Theil in denen ſeines Vaters Scepter unterworffenen Ländern entweder Chriſten oder Jüden wären (a). Nach ſeines Vaters Tod kam zwar ſein Bruder Alaminus zur Regierung / der Vater aber hatte in ſeinem Teſtament zuvor verſehen / daß nach Alamino Almamon zur Regierung kommen ſolte. Ob nun gleich Almamon ſo ehrlich war / daß er die Landſchafft / welche er bißher als Gouverneur verwaltet hatte / ſeinem Bruder huldigen ließ / ſo begegnete ihm doch ſein Bruder Alaminus gantz anderſt, und ſuchte ſeinem Sohn Muſa die Regierung nach ſeinem Tod in die Hände zu ſpielen; worüber es zwiſchen beyden Brüdern zu offentlichen Mißhelligkeiten kam / in welchen Almamon ſich der bißher beſeſſenen Landſchafft verſicherte. Weil aber Alaminus ein wollüſtiger und liederlicher Mann war / der die Zeit mit ſpielen /

ſauf-

ſauffen und anderer Wollüſten zubrachte, und das Regiment an den Nagel hieng, ſo wurde er endlich von den Einwohnern und Soldaten zu Bagdad abgeſetzt, gefangen genommen, und endlich umgebracht (b). Das ſetzte nun nicht nur Almamonem auf den Saraceniſchen Thron, ſondern gab ihm auch Gelegenheit zur Aufnahm der guten Künſten und Wiſſenſchafften, zumahl aber der Philoſophie, ein mehrers beyzutragen. Dann er nahm die damahlige Reſidenz-Stadt Bagdad ein, welche ſchon zur ſelbigen Zeit ein Muſen-Sitz war, nachdem er ſie nach einer halbjährigen Belagerung erobert hatte, und war eine ſeiner erſten Bemühungen, ſich in den Wiſſenſchafften der Alten umzuſehen. Weil aber damals die Schrifften der alten Philoſophorum und Mathematicorum noch nicht in die Arabiſche Sprache überſetzt worden, die Grichiſche Sprache aber unter den Arabern unbekannt war (c), ſo ließ er die in Bagdad ſich befindende Gelehrte zuſammen kommen, und fragte ſie um die beſte Bücher und Schrifften in der Grichiſchen, Perſiſchen, Chaldäiſchen und Egyptiſchen Sprache (d).

Als

Als ihm nun eine groſſe Menge ſolcher Bücher angezeigt worden, ſchickte er beſondere, vertraute und bekannte Leute in Syrien, Armenien und Egypten, welche ihm alle Bücher aufkauffen mußten, ſo, daß eine groſſe Anzahl Bücher nach Bagdad kam. Darauf ließ er die beſte und tauglichſte ausſuchen, und was zur Medicin, Natur-Lehre, Aſtronomie, Muſic, Coſmographie und Hiſtorie gehörte, beſonders thun, und befahl, daß man dieſelbige aus dem Grichiſchen, Syriſchen, Chaldäiſchen und Egyptiſchen in das Arabiſche überſetzen ſolte (e). Damit aber dieſe Uberſetzungen wohl gerathen möchten, wurde obgedachter Ioannes Meſuach, deſſen ſich Almamon zu ſeinem Leib-Medico bediente, den übrigen Uberſetzern aus der Grichiſchen Sprache, und über die aus der Perſiſchen Mahan, ein Sohn Meſuach, geſetzet (f). Hieraus iſt nun leicht zu ermeſſen, daß Almamon ſowohl ſelbſt einen guten Geſchmack von der Gelehrſamkeit müſſe gehabt, als auch die Studien, zumahl aber die Philoſophie und Matheſin, ſehr befördert haben. Und beydes bezeugen auch die Saraceniſche Geſchicht-Schreiber einmüthig.

thig. Dann er übertraf an Gelehrſamkeit alle ſeine Vorfahren (g), und hatte ſich in der Philoſophie und den Mathematiſchen Wiſſenſchafften, zumahl in der Aſtronomie, unvergleichlich umgeſehen (h). Damit er ſich aber darinnen noch feſter ſetzen möchte, ſo ließ er nicht nur die Gelehrte an ſeinem Hof fleiſſig zuſammen kommen, und von den Wiſſenſchafften, ſonderlich der Philoſophie, Geometrie und Mathematic Unterredungen halten, ſondern er fand ſich auch ſelbſt bey ihnen ein, hörte ihren Diſcourſen zu, gab ihnen ſelbſt Problemata auf, und ermunterte ſie, den Flor der ſchönen und ernſtlichen Wiſſenſchafften immer mehr zu befördern (i). Weil er aber im Anfang mit den Grichiſchen Kayſern in Krieg verwickelt war (k), ſo mußte er dadurch der Gelegenheit entrathen, mehrerer Grichiſchen Schrifften der Philoſophorum und Mathematicorum habhafft zu werden. Doch auch ſelbſt die Feindſeeligkeit, in welcher er mit den Grichen ſtunde, mußte ſeine Bemühung, die Philoſophie und übrige Wiſſenſchafften in Stand zu bringen, befördern. Dann als einsmals Almamon auf gedachte Wei-

ſe

ſe verſchiedene Gelehrte bey ſich hatte, und unter andern auch etliche Geometræ ihre Demonſtrationes machten, wobey ſie doch nicht genugſamen Beweiß geben konnten, ſo fand ſich unter den Umſtehenden in dem Gefolg eines Miniſters des Almamonis ein gefangener Conſtantinopolitaniſcher Jüngling, welcher auf gegebene Erlaubnis dieſe Demonſtrationes ergäntzte. Als dieſes Almamon ſahe, fragte er ihn, wo er es gelernet hätte; und als er erfuhr, daß zu Conſtantinopel ein gelehrter Philoſophus, mit Nahmen Leo, ihn und viele andere hierinnen unterrichtet hätte, bekam er eine groſſe Begierde, dieſen Leonem (welcher, wie ſeines Orts erinnert worden, ſich damals als eine privat-Perſon zu Conſtantinopel aufhielte und docirte, nachdem er ſeines Biſtums entſetzet worden) bey ſich zu ſehen, und ſich von ihm in der Philoſophie und Mathematic weiter unterrichten zu laſſen. Zu welchem Ende er dem Jüngling die Freyheit verſchaffte, und ihn mit einem gar gnädigen Einladungs-Schreiben an Leonem nach Conſtantinopel abſchickte, in welchem er ihm güldene Berge verſprach,

wenn

wenn er zu ihm kommen und an ſeinem Hof lehren würde. Als nun Leo, der ſich dabey fürchtete, daß er von einem Feind des Kayſers Brieffe bekommen, ſolches Schreiben dem Kayſer Theophilo ſelbſt übergeben, ſelbiger aber ihn nicht entlaſſen wollen, ſo ließ ſich doch Almamon deswegen nicht abſchrecken, ſondern ſchickte allerhand Philoſophiſche Fragen und Mathematiſche Theoremata an Leonem, um dieſelbige aufzulöſen. Als ſelbiger nun dieſes mit gröſter Gelehrſamkeit gethan, wurde dadurch Almamon ſo begierig, ihn ſelbſt bey ſich zu haben, daß er ſelbſt an den Kayſer ſchrieb, und ihm Geld, Friede, Bündnis, und was er nur konnte, anbot, wann er nur Leonem ihm eine Zeitlang überlaſſen würde. Welches aber doch der Kayſer nicht gethan, aus unnöthiger Furcht, man möchte dadurch die Araber zu klug und zu gelehrt machen, und lieber Leonem in ſeinem Land befördert hat (l). Unerachtet nun Almamon hierinnen ſeinen Zweck nicht erreichet, ſo ſetzte er doch bey andern Grichiſchen Kayſern nicht aus, war auch darinnen glücklicher, indem er nicht nur der Schrifften der Grichiſchen Philoſopho-

ſophorum und Mathematicorum habhafft wurde, ſondern auch Leute bekam, die ſie überſetzten, und alſo in Arabiſcher Sprache die Philoſophie bekannter machten (m). Ob nun gleich Almamon dabey dieſen Fehler begieng, daß er aus beſonderer Begierde, die Philoſophie und übrige Gelahrheit der Grichen unter ſeinem Volck einzuführen, die Grichiſche Originale verbrennen ließ (n), welches hernach Anlaß gegeben, daß man an ſtatt des Grichiſchen Grund-Textes mit den Arabiſchen Überſetzungen ſich behelffen mußte, woraus der Philoſophie vieler Nachtheil und Schaden entſtanden, wie wir ſeines Ortes hören werden (o): So ſuchte er doch, nach ſeiner löblichen Abſicht, die nunmehr in genugſamer Anzahl angeſchaffte gelehrte Schrifften unter die Leute zu bringen, ſie zum fleiſſigen Studieren durch Zuſprechen, Belohnungen und Beförderungen zu ermuntern, und, da er ſahe, daß ſich die meiſte mehr auf die Mechaniſche Künſte, als auf die Philoſophie, legten, ſie zum Philoſophiren und fleiſſigen Nachdencken anzumahnen (p), und alſo, ſoviel an ihm war, der Philoſophie und guten Künſten beſt-

beſtmöglichſt unter die Arme zu greiffen. Welches dann auch einen ſolchen ſchönen Erfolg gehabt, daß in allen Arabiſchen Ländern und Gebiethen Schulen eröfnet, die freye Künſten und Wiſſenſchafften gelehret, geehret und befördert, und alſo auf einmal die finſtere Nacht der Barbarey verjaget worden. Und dieſes geſchahe von den erſten Jahren des Sec. IX. an biß A. 833. da dieſer lobwürdige Saraceniſche Calipha die Schuld der Natur bezahlet (q), wegen ſeiner Gelehrſamkeit und Beförderung derſelbigen aber einen unſterblichen Nahmen und unverwelcktes Angedencken hinterlaſſen hat (r). Daher von dieſer Zeit an die eigentliche Epocha der wieder in Flor kommenden und unter den Saracenen eingeführten Philoſophie herzuleiten iſt (s). Dann von der Zeit an haben ſich unter den Saracenen mehr Philoſophi gefunden, als bey allen andern Völckern ſelbiger Zeit, welche immer tieffer in die Barbarey verfielen.

(sss) Des Lobs dieſes Saraceniſchen Caliphen ſind alle Schrifften der alten und neuen, welche die Hiſtoriam literariam Saracenorum berühret, voll. Man beſehe aus den Alten G. ELMACINI *Hiſt.*

Hiſt. Saracen. l. II. c. 8. *p.* 139. ed. f. *p.* 176. ed. 4. ABULPHARAIUM *Dynaſt. IX. p.* 160. *ſeqq.* LEONEM AFRICANUM *de Vir. illuſtr. Arab. c. I. p.* 260. ed. Fabric. ZONARAM *Annal. l. III.* ZACUTH *in Juchaſin fol.* 110. *col.* 2. aus vielen Neuern aber COELII AUGUSTINI CURIONIS *Hiſt. Saracen. l. II.* POCOKII *Notas ad ſpecim. Hiſt. Arab. p.* 166. VOSSIUM *de ſcient. Mathemat. p.* 173. CONRINGII *Antiquit. Acad. diſſ. I. p.* 32. HORNIUM *Hiſt. Phil. l. V. c.* 9. *p.* 286. HOTTINGERI *Hiſt. Eccl. ſec. IX. p.* 645. und in *Analectis p.* 348. SALMASIUM *præfat. ad Arabicam Verſionem Tabulæ Cebetis*, HERBELOT. *Biblioth. Orient.* voce *Mamon*, EUSEB. RENAUDOT. *de Verſionibus Syriacis & Arabicis*, ſo ſich in des Herrn FABRICII *Bibl. Græc. Vol. I. p.* 813. *ſeqq.* befindet, den Herrn LUDEWIG. und den Herrn LAKEMACHER. in *diſſertationibus citatis*, den Herrn D. HEUMANN T. *III. Poeciles l. I. p.* 302. HUETIUM *de claris Interpretibus p.* 200. und viele andere mehr, indem nicht leicht jemand Almamonem vorbey gehet, der die hiſtoriam literariam medii ævi berühret.

(ttt) So beſchreiben ihn ELMACINUS *l. c.* ABULPHARAIUS *l. c.* und andere Arabiſche Scribenten einmüthig.

(uuu) ELMACINUS berichtet *l. c.* er habe ſelbſt pflegen zu ſagen, wann die Menſchen wüßten, wie gar gütig er wäre, würden ſie alle mit ihren Sünden zu ihm kommen, um Vergebung bey ihm zu erlangen. Ein Exempel ſeiner Gütigkeit führet

gedach-

gedachter Hiſtoricus an *l. c. p.* 135. ed. f. *p.* 172. ed. 4.

(*) So erzählet dieſes und folgendes ausführlich Io. Leo Africanus *de viris illuſtr. Arab. c. I.* in des Herrn Fabricii *Bibliotb. Græc. Vol. XIII. p.* 260. *ſeqq.* Die Sache ſelbſt kommt auch mit Elmacino und Abulpharaio überein.

(xxx) Leo *l. c.* Doch waren das meiſtentheils Chriſten, welche ſich der Syriſchen Sprache bedienten, und in derſelbigen ſchon viele Ubersetzungen der Grichiſchen Schrifften hatten; da hingegen die Saracenen das Syriſche wenig verſtunden, obgleich dieſe Sprache in der Reſidentz-Stadt Bagdad gantz gemein und bekannt war, conf. Euseb. Renaudot. *de Verſ. Syr. & Arab.* in des Herrn Fabricii *Biblioth. Græc. Vol. I. p.* 814. *ſeq.*

(yyy) Daß Ioannes Meſue in Bagdad verſchiedene in Medicina, Philoſophia & Aſtronomia geſchickte Leute angetroffen habe, berichtet Leo Africanus *l. c.*

(zzz) So erzählet dieſes alles Leo *l. c.*

(a) *Ibid.* Hierzu mag ſonderlich der Grund unter Almamonis Großvater, Almanſure, gelegt worden ſeyn. Dann nachdem derſelbige in einer hefftigen und ſchweren Kranckheit, nach vergeblich angewandten allen nur erdencklichen Hülfs-Mitteln der Saraceniſchen Medicorum, von einem Chriſtlichen, der Neſtorianiſchen Secte zugethanem Medico aus Perſien, Georgio Ebn Boet Jechue, war curirt worden, und er denſelbi-

ſelbigen zu ſeinem Leib=Medico angenommen, galten die Chriſten ſehr viel bey dieſem Caliphen.

(b) Hievon geben die Scriptores Hiſtoriæ Saracenicæ mit mehrerm Nachricht, ſonderlich ELMACINVS *l. II. c. 7.* womit EVTYCHIVS ALEXANDRINVS *Annal. T. II. p. 415. ſeqq.* und andere zu vergleichen.

(c) Doch waren ſchon viele Syriſche Uberſetzungen vorhanden, welche aber den Arabern ſchier eben ſo unverſtändlich waren, als die Grichiſche Originale, vid. RENAVDOT. *l. c.* LEO *l. c.* gibt auch ausdrücklich vor, damals ſeye noch keine Arabiſche Uberſetzung geweſen. Wiewohl RENAVDOT. *l. c.* meinet, wenigſtens von Medicis ſeyen unter Almanſure ſchon Arabiſche Uberſetzungen gemacht worden.

(d) LEO *l. c.* Weil in Egypten mehr Orthodoxen, oder, wie ſie damals genennet worden, Melchiten, waren, als in Syrien und Perſien, ſelbige aber in ihren Liturgien ſich der Grichiſchen Sprache bedienten, dahingegen die Semi-Eutychianer, oder, wie ſie ſonſt genennet werden, die Jacobiten, die Coptiſche oder Egyptiſche Sprache dazu gebraucht, ſo konnten jene auch die Grichiſche Bücher noch leſen, und ſelbige in die Coptiſche Sprache überſetzen. Wiewohl bey weitem nicht ſo viel Uberſetzungen in Egypten, als in Syrien und Perſien, gemacht worden, weil in letzteren die Caliphen ſelbſt gegenwärtig waren, da ſie hingegen Egypten allein durch ihre Emirs oder Gouverneurs regieren laſſen. Daß übrigens Almamoni ein Geſpenſt in Ariſtotelis Perſon erſchienen

ſchienen, und ihn zum ſtudio Philoſophiæ Græcæ ermahnet, wie aus den Arabiſchen Scribenten HORNIUS *Hiſt. Phil. l. V. c. 9. p. 286.* berichtet, iſt eine handgreifliche Fabel, vid. RYSSEL *Continuat.* VOSSII *de Sectis Philoſoph. p.* 154.

(e) LEO AFRICANUS *l. c.*

(f) *Ibid.*

(g) ELMACINUS *l. c.*

(h) *Ibid.* wo auch angemercket wird, er habe ſich auf die Winde und deren Gegenden unvergleichlich verſtanden, ſo, daß auch ein gewiſſer Wind von ihm Ventus Almamonis genennet worden. ABULFEDA in *Geograph.* berichtet auch von ihm, er habe die proportionem terræ ad gradus cœli in den Feldern Sinear erforſchen laſſen. Conf. VOSSIUS *de Scient. Mathemat. c.* 35. §. 3. *p.* 173. wo verſchiedene Fehler in dem Nahmen und Zeit dieſes Saraceniſchen Fürſten zu bemercken.

(i) LEO AFRICANUS *l. c.*

(k) ELMACINUS *Hiſt. Saracen. l. II. c.* 8. *p.* 137. ed. f. *p.* 174. ed. 4. Zu mercken iſt hierbey, daß die Arabiſche Scribenten die Grichen, ſo unter den Conſtantinopolitaniſchen Kayſern geſtanden, eben ſowohl, als andere Occidentaliſche, Arrûm, Römer, geuennet: Dann weil der Sitz des Römiſchen Reichs und Kayſerthums von Rom nach Conſtantinopel verleget war, ſo, daß man dieſes auch Romam novam zu nennen pflegte, ſo nennten ſie auch alles, was dem Grichiſchen Kayſer unterthan war, Römer, ſogar, daß

Bayerische Staatsbibliothek München

Abulfeda in *Geogr.* berichtet, daß die Araber auch die am Boſphoro Thracico, Ponto Euxino, in dem obern Theil von Armenien, am Berge Amanus, und am Mittelländiſchen Meer gelegene Völcker Römer genennet. Vid. Schickard. in *Taarich p.* 66. Lakemacher. *de fat. ſtud. ap. Arab. p.* 14. 15. *not.*

(l) Die Stellen von dieſer Nachricht, ſamt den übrigen Umſtänden, ſind ſchon in dem *Tom. IV.* **dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie** *c.* 4. *p.* 1414. *ſeq.* angeführet, und von Leone genugſamer Bericht gegeben worden. Man kan denſelbigen hinzu thun Goel. August. Curionem in *Hiſt. Saracen. l. II.* aus welchem eben dieſes Hornius *Hiſt. Phil. l. V. c.* 9. *p.* 287. erzählet hat, der aber die Arabiſche und Grichiſche Geſchicht-Schreiber ohne Urſach einander entgegen ſtellet, indem allerdings Almamon zu anderer Zeit Leute und Bücher von den Grichen bekommen hat.

(m) Das bezeuget Abulpharaius *Dynaſt. IX. p.* 246. ausdrücklich, wann er berichtet, Almamon habe dasjenige, was ſein Groß-Vater Almanſur im Sinne gehabt, ausgeführet, und die Wiſſenſchafften in ihrem Sitz und an ihrer Stelle aufgeſuchet, indem er durch Geſandte mit den Grichiſchen Kayſern handeln laſſen, und ſie erſuchet, was ſie von Philoſophiſchen Schrifften hätten, ihm zu überſchicken. Sie hätten es auch gethan, und darauf habe er um geſchickte Uberſetzer ſehen laſſen, welche ſie ſo gut, als möglich, dolmetſchen ſolten. Da ſolches geſchehen, habe er ſodann ſeine Leute ermuntert, ſie zu leſen, und

Di

die Wiſſenſchafften daraus zu erlernen. Er ſelbſt aber ſeye mit den Gelehrten umgegangen, habe ſich bey ihren Diſputationen eingefunden, und ſein Vergnügen an ihren Diſcourſen gehabt; weil er dafür gehalten, Gott habe die Gelehrte aus ſeinen Creaturen ausgeſondert, und zu ſeinem Eigenthum erwählet.

LEO AFER *l. c.* welcher ſich auf das Zeugnis eines Arabiſchen Hiſtorici, GEVZI, *de Urbe Bagdad* berufft. Daß es in Africa eben ſo gegangen, wird unten noch vorkommen. Man darf alſo, wann man dazu nimmt, was bey Eroberung Alexandriens und anderer Orten mit Verbrennung der Grichiſchen Bücher geſchehen, wovon oben ſchon gedacht worden, nicht fragen, wo ſo viele Codices Græci, welche nicht mehr vorhanden ſind, und von welchen man noch bey den Scriptoribus des Sec. VI. VII. und VIII. Meldung findet, hingekommen ſeyen?

(o) Man ſehe indeſſen nach mehrmalen angezogene Epiſtel RENAVDOTII *de exiguo uſu verſionum Syriacarum & Arabicarum.*

(p) ABVLPHARAIVS *Dynaſt. IX. p.* 160. führt ſeine eigene Worte an, welche verdienen erwogen zu werden, weil ſie uns einen gründlichen und eigentlichen Begriff von Almamonis Philoſophie beybringen. Er ſagt bey dieſem Hiſtorico: Gelehrſamkeit ſeye das Mittel, wodurch die vernünfftige Seele mit Tugenden und Vollkommenheiten bereichert werde; indem ſie nicht, nach Art der Sinenſer und Türcken, und ihres gleichen, auf die Mechaniſche Künſte und Geſchicklichkeit

führe, welche nur der animæ concupiſcibili & iraſcibili, das iſt, den fleiſchlichen und ſinnlichen Begierden, Vergnügen und Ehre brächten, weil ſie wiſſe, daß man dieſelbige mit dem unvernünfftigen Viehe gemein habe, ja ſelbiges in manchen Stücken den Menſchen an Geſchicklichkeit, Fleiß und dergleichen übertreffe, wie an den Bienen und ihren Stöcken zu ſehen, oder an dem Löwen und deſſen Stärcke, ꝛc. Es ſeyen derowegen die Gelehrte für die Lichter in der Finſternis anzuſehen, und für die Herren des menſchlichen Geſchlechts zu halten, ohne welche die Welt bald wild und viehiſch werden würde. Conf. POCOK. *Spec. Hiſt. Arab. p.* 166. und SAVILIUS bey eben demſelbigen.

(q) ELMACIN. *l. c.*

(r) Es iſt oben ſchon Erinnerung geſchehen, daß einer mit Nahmen Takeddinus, geſchrieben, Gott müßte Almamonem ſtraffen, daß er die Philoſophie zum Nachtheil des Mohammedaniſchen Glaubens eingeführt habe. Nun iſt ſich zwar hierüber nicht zu verwundern, weil freylich von Almamonis Zeiten an manchen die Augen aufgegangen, das elende, zuſammen geraſpelte Geſchmier des Alcorans zu erkennen, ſo, daß diejenige nicht unrecht haben, welche vorgeben, die Philoſophi unter den Mohammedanern nehmen den Alcoran nur pro forma an, vid, BAYLE *Dict. T. IV*, art. *Takiddin. p.* 315. Doch läßt ſich auch hieraus überhaupt zum Præjudiz und Verachtung der Philoſophie nichts ſchlieſſen, vielmehr folget daraus, daß kein beſſeres und kräfftigeres Mittel

wi-

wider den Aberglauben nach der Göttlichen Offenbarung ſeye, als die Philoſophie: Hingegen hat man ſich nicht zu befürchten, daß man die Offenbarung ſelbſt dadurch würde anfechten können; denn da eine geſunde Philoſophie, zumahl eine gründliche Vernunfft-Lehre, die Grentzen der Vernunfft und der Offenbarung deutlich zeiget, und zumahl die criteria evidentiæ ſenſuum, ratiocinii & teſtimonii an die Hand gibt, ſo kan einer, der keine böſe Abſichten, und kein verkehrtes Hertz hat, um eines wider das andere zu gebrauchen, und Vernunfft und Offenbarung einander entgegen zu ſetzen, nicht leicht irren, und die Sophiſmata ſowohl wider eines als das andere fallen bald in die Augen. Welches hier deswegen bey Anführung gedachter Stelle des Bayle anzumercken geweſen, weil ſein über dieſe Worte Takiddini geführtes Raiſonnement bey allem glänzenden Schein viel bedenckliches und gefährliches hinter ſich hat, ſeinen bekannten Satz indirecte zu behaupten.

(s) Wiewohl man auch dieſe Epocham von ſeinem Groß-Vater Almanſure herleiten, und alſo noch ein halbes Seculum weiter hinauf ſetzen könnte, wie Renaudot. *l. c.* gethan hat, wann man nemlich den Anfang und die Bemühung deſſelbigen mit dazu rechnen wolte. Indeſſen iſt doch richtig, daß erſt unter Almamone der Flor der Studien, zumahl der Philoſophie, ausgebrochen, und daher eigentlich von dieſer Zeit an herzuleiten iſt. Wolte man aber das ſtudium Medicum

allein verſtehen, ſo könnte man allerdings weiter hinauf ſteigen, wie oben ſeines Orts ſchon erinnert worden.

VI.

Wurde aber dieſer Flor der Wiſſenſchafften, und dieſe Aufnahm der Philoſophie unter den folgenden Saraceniſchen Fürſten nicht wieder erſtickt?

Nein. Dann obgleich ein und der andere ſich fand, der ſelbſt ein Ungelehrter war, und daher auch an den ſchönen und philoſophiſchen Wiſſenſchafften keinen Geſchmack hatte, ſo hatte doch die Liebe zu denſelbigen ſo tiefe Wurtzeln gefaſſet, daß ſie bey andern ihnen günſtigern Fürſten bald wieder ausgeſchlagen, und zu Kräfften gekommen ſind. Unter dieſen Caliphen nun iſt ſonderlich merckwürdig der neundte aus dem Hauſe der Abbaſidarum, Haron Wacicus oder Wathekus Billa Abug Jaafar; dann derſelbige war nicht nur ein Liebhaber der Poeſie, die er hoch hielte, und gute Verſe reichlich belohnte, ſondern er ſtellte ſich überhaupt Almamonem zum Exempel vor, von welchem er die guten Künſten, und ſchöne, auch wohl Philo-

ſophiſche Wiſſenſchafften lieben lernete (t). Nach ihm kam ſein Bruder, Gjafar Abulfadlus Mutewakkilus Alalla, zur Regierung, welcher das, was ſein Bruder angefangen, ſeiner kurtzen Regierung wegen aber nicht ausführen können, beſſer zu Stande gebracht, und dem Flor der Gelehrſamkeit an ſeinem Hofe und in ſeinem Reiche tapffer fortgeholffen hat (u); dann nach dem Zeugnis der Saraceniſchen Geſchicht-Schreiber florirten unter ihm ſowohl Mathematici und Philoſophi, als auch andere gelehrte und den freyen Künſten ergebene, und berühmte Männer (x), und obgedachte Chriſtliche Schule Joannis Meſue nahm nicht nur immerzu, ſondern auch der von Joanne aus der Schule gewieſene, und in Grichenland die Philoſophie und Artzney-Kunſt gelehrte Honain fieng an, die Philoſophie und Medicin mit groſſem Ruhm und Beyfall zu lehren. Wie dann durch dieſen Chriſtlichen Araber ſowohl die wichtigſte Schrifften der Grichiſchen Philoſophorum und Medicorum ins Arabiſche überſetzet, als auch durch ſeine Söhne, David und Iſaac, dieſe Wiſſenſchafften fortgepflantzet, und unter den Saracenen

bekannter gemacht worden ſind (y). So hat auch um dieſe Zeit der berühmte Philoſophus Alcindus oder Alkendi florirt, von welchem wir beſſer unten ausführliche Nachricht vernehmen werden (z); und bald nach ihm hat ein anderer Chriſtlicher Araber, Koſta, nachdem er bey den Grichen die Philoſophie gelernet, in Syrien dieſelbige gelehret, und ſodann ſich nach Erak gewendet, und hauptſächlich die Philoſophiſche Wiſſenſchafften durch Uberſetzungen befördert (aa). Eben ſo glücklich war auch das zehende Seculum, in deſſen Anfang nicht nur der achtzehende Calipha aus der Familie der Abbaſidarum, Gjaafar Abulfadlus Murtadirus Billa, ein Patron und Kenner der Wiſſenſchafften war (bb), ſondern auch gegen die Mitte dieſes Seculi der zwanzigſte Calipha aus den Abbaſidis, Ahmed Abulabbas Arradis Billa, ſelbſt ein groſſer Liebhaber und Kenner der Gelehrſamkeit war, und ſich auch gegen die Gelehrte freygebig finden ließ (cc); daher auch unter ihm die Philoſophiſche Wiſſenſchafften offentlich gelehret, und auch verſchiedene Philoſophi bekannt worden ſind, unter wel-

welchen ſonderlich ein Chriſt, mit Nahmen Matthæus Ebn Yunes, zu mercken, welcher ſeiner beſondern Geſchicklichkeit wegen, die er in der Vernunfft-Lehre beſeſſen, in ausnehmendem Verſtand Dialecticus genennet worden (dd). Um die Mitte dieſes Seculi fanden die Wiſſenſchafften abermals einen groſſen Patronen an Saifuddaula, welchem die Arabiſche Geſchicht-Schreiber das Lob eines rechtſchaffenen, gutthätigen und gelehrten Regenten beylegen. Dann an deſſen Hofe fand ſich eine groſſe Anzahl gelehrter Männer ein, und genoſſen nicht nur die Poeten, welche er ſehr liebte, gleichwie er ſelbſt ein Poet war, ſondern auch die Philoſophi und andere in den Künſten und Wiſſenſchafften geübte und erfahrne Männer ſeine Freygebigkeit (ee). Daher auch um dieſe Zeit Alpharabius, Afrihi und andere berühmte Philoſophi, deren ſeines Orts gedacht werden wird, und welche aus Joannis Meſue und Honaini Schule hervorgekommen ſind (ff), ſich einen berühmten Nahmen gemacht haben. Gleichwie aber zu ſelbiger Zeit, da ſich das Saraceniſche Reich in verſchiedene Regenten

und Herrſchafften zertheilet hatte, Saifuddaula zu Aleppo den Wiſſenſchafften Aufenthalt gegeben hatte, alſo fanden ſie in Egypten um eben dieſelbige Zeit einen Patronen an Caſuro Achsjidæo, als welcher die Gelehrte mit vielem Fleiß und Bemühung an ſeinen Hof zog, und ihnen alle mögliche Beförderung verſchaffte (gg). Und eben ſo bezeugte ſich auch gegen das Ende des Sec. X. und den Anfang des Sec. XI. der ſieben und zwantzigſte Calipha aus der Familie der Abbaſidarum, Abdalla Abucaſimus Murtadis Billa (hh), und im Sec. XI. und XII. deſſen Sohn, Ahmed Abulabbas Muſtadir Billa, welche beyde ebenfalls den Philoſophis und übrigen Gelehrten allen Vorſchub thaten (ii). Es ſetzten auch hier und dar in den zertheilten Herrſchafften und Ländern nach dieſem die Regenten ſolchen Flor der Wiſſenſchafften und auch der Philoſophie fort (*), ſo, daß man von Jahr-Hundert zu Jahr-Hundert geſchickte und berühmte Männer, auch in den Philoſophiſchen Wiſſenſchafften, aufweiſen kan, bis gegen das Ende des Sec. XIV. und Anfang des Sec. XV. der berühmte Timur,

oder

oder, wie er gemeiniglich genennet wird, Tamerlanes, mit einer erſtaunlichen Krieges-Macht gantz Orient überſchwemmete, und damit den Studien überhaupt, und der Gelehrſamkeit ins beſondere einen groſſen Stoß gab (kk), ſo, daß viele Gelehrte ſich nach Perſien, ja wohl auch zu den Tartarn ſelbſt, retirirt haben (ll), zumahl da bey den Perſern ſchon einige Zeit vorher die Poeſie und die damit verknüpffte Sitten-Lehre in groſſen Flor gekommen, wie wir im Verfolg an Musladino Sadi, einem berühmten Perſianiſchen Poeten und Moraliſten, ein merckwürdiges Exempel antreffen werden (mm). Gleichwie es aber unter den Arabern in Aſien nicht an gelehrten Männern, zumahl an Philoſophis, gemangelt hat, alſo fehlete es auch nicht an Schulen, wo, neben andern Theilen der Gelehrſamkeit, auch die Philoſophie gelehret worden iſt. Und das geſchahe im Anfang bald da bald dort, nachdem ſich ein Lehrer an einem Ort niedergelaſſen hatte, und ſeinen Lehr-Stul aufſchlug: zumahl waren die Chriſten hierinnen fleiſſig, und ſchloſſen auch die Mohammedaner nicht aus ihren Schulen aus (nn).

Als aber die Wiſſenſchafften in beſſern Flor kamen, entſtunden in den vornehmſten Städten anſehnliche Geſellſchafften und Collegia von gelehrten Leuten, dergleichen ſich ſonderlich zu Baſora hervor gethan (oo), welcher man Bochara, Dirkana und andere an die Seite ſetzen kan (pp). Sonderlich aber hatten die Gelehrte und Philoſophi einen vortreflichen Muſen-Sitz in der Reſidentz-Stadt Bagdad, wo nicht nur von Anfang der Regierung der Nachkommen AlAbbas die Chriſten die Philoſophie gelehret (qq), ſondern auch, nachdem dieſelbige durch Almamonis Fleiß und Beförderung unter den Mohammedanern bekannter worden, verſchiedene Mohammedaniſche Araber dieſelbige mit vielem Ruhm und Beyfall gelehret haben, biß endlich mit dem Anfang des Seculi XII. der Gouverneur dieſer Provintz eine eigene hohe Schule mit groſſen Unkoſten daſelbſt angelegt, und in allen Wiſſenſchafften die beſten und berühmteſte Männer zu Profeſſoribus beſtellet hat, denen reichliche Beſoldungen gereichet, ſie mit vielen Freyheiten verſehen, und dadurch ſehr viele junge Leute an dieſen Ort

gezo-

gezogen worden ſind, welche, da ſie von den beſten und vortreflichſten Leuten in der Philoſophie unterrichtet worden, ſelbige ſodann in den Arabiſchen Landſchafften weit und breit ausgebreitet haben (rr).

(t) Conf. HOTTINGER. *Hiſt. Eccl. Sec. IX. Sect. II. p.* 655. wo aber ohne Urſach und wider die Zeit-Rechnung Aaron Raſjidus nach Mutawecelo geſetzet, und aus Almamone, welcher Leonem zu hören verlangt, ein Agareniſcher Fürſt gemachet, auch Leo ſelbſt mit dem oben gemeldeten gefangenen Conſtantinopolitaniſchen Jüngling vermiſchet wird, add. LUDEWIG. *l. c.* LAKEMACHER *l. c.* §. 10. *p.* 22. CONRING. *Antiqq. Academ. diſſ. I. p.* 32. und andere mehr.

(u) ELMACINUS *Hiſt. Saracen. l. II. c.* 10. *p.* 146. ed. f. *p.* 185. ed. 4. Unter dieſem Calipha florirte der berühmte Aſtronomus Alhaſan, von welchem ABULPHARAIUS *p.* 258. und aus den neuern VOSSIUS *de ſcient. Mathemat. c.* 34. §. 15. *p.* 176. nachzuſehen, welcher ihn aber, wie auch HOFMANNUS in *Lex. Univerſ.* und andere nach ihm, zuweit hinunter in das Sec. XI. ſetzen. Er wird der Mohammedaner Euclides genannt.

(x) IDEM *l. II. c.* 11. *p.* 153. ed. fol. *p.* 193. ed. 4. wo abermals wie *p.* 120. Elmacinus doctos und eruditos neben einander ſetzet, und durch die erſtere die Philoſophos verſtehet, wie oben ſchon erinnert worden.

(y) ABULPHARAIUS *Dyn. IX. p.* 173. Das übrige iſt von Honaino oben ſchon gedacht

worden. Dieſer Honainus iſt ſonderlich berühmt wegen der Uberſetzung der Schrifften Hippocratis in die Arabiſche Sprache, welche für die beſte gehalten, und allen andern vorgezogen worden iſt. Es gab aber Honaino dazu Anlaß theils die unrichtige und fehlerhaffte Uberſetzung Sergii, theils die Ermunterung eines berühmten Medici, Gabrielis Ebn Bockjechua, welche zu beſolgen er erſtlich in den Grichiſch redenden Ländern das Grichiſche, ſodann zu Baſora, wo man am beſten Arabiſch redete, das Arabiſche lernete, und ſodann Hippocratem mit ſolchem glücklichen Erfolg ins Arabiſche überſetzte, daß die übrige ſchon unter Almanſure angefangene Uberſetzungen darüber gantz in Verachtung kamen, welches leicht geſchehen können, weil dieſelbige aus den Syriſchen Dolmetſchungen verfertiget worden, da ſie freylich nicht viel taugen können; dahingegen Honainus das Grichiſche Original ſelbſt bey ſeiner Uberſetzung zu Rath gezogen hat. Und aus dieſer Arabiſchen Uberſetzung Hippocratis ſind die alte Lateiniſche, ja auch Hebräiſche gefloſſen. Man beſehe mit mehrerm hievon EVSEBII RENAVDOTII Epiſtel an Dacier *de verſionibus Syriacis & Arabicis Hippocratis & aliorum ſcriptorum Medicorum*, in des Herrn FABRICII *Biblioth. Græc. Vol. I. p.* 812. *ſeqq.* conf. Ven. WOLFIVS *Biblioth. Hebr.* P. I. *p.* 138. Hieraus kan man dasjenige ergäntzen, was PETR. DAN. HVETIVS *de claris Interpretibus c.* II. *p.* 201. *ſeq.* von den Arabiſchen Uberſetzungen angeführt, wo er die Uberſetzung Hippocratis, ſo doch

doch eine der vornehmſten iſt, vorbey gelaſſen hat.

(z) Man beſehe indeſſen ABULPHARAIUM *Dyn. IX. p.* 179. wo man in einem kurtzen Begriff das wichtigſte von dieſem berühmten Philoſopho angeführet findet, aus den Neuern aber des Herrn LAKEMACHERI diſſ. *de Alkendi*; von welchem beſſer unten ausführliche Nachricht gegeben werden ſoll.

(aa) ABULPHARAIUS *l. c.* Dieſer Koſta gieng ebenfalls, wie Honain, erſt in die in dem Grichiſchen Kayſerthum gelegene Städte, und lernete Grichiſch; ſodann, als er aus den Original-Schrifften der Grichen die Philoſophie gelernet hatte, gieng er nach Erak, wohin er beruffen worden, und lehrte daſelbſt; conf. LUDEWIG. *Hiſt. phil. rat. ap. Turc.* §. 11. *p.* 31. und was unten noch in der XXVII. Frage von ihm vorkommen wird.

(bb) Sonderlich war er ein groſſer Patron der Poeten, und ſelbſt ein guter Poet, vid. ELMACIN. *Hiſt. Saracen. l. II. c.* 19. *p.* 186. ed. f. *p.* 234. ed. 4. Daß aber die Patronen und Liebhaber der Poeſie hier angemercket werden, iſt vornehmlich die Urſache, weil bey den Poeten der Araber die Sitten-Lehre zu ſuchen, und in ihren Gedichten enthalten geweſen, wie aus vielen von Elmacino angeführten Stücken Arabiſcher Gedichte kan erſehen werden.

(cc) ELMACINUS *l. c. l. III. c.* 1. *p.* 207. ed. f. *p.* 259. ed. 4. macht ſehr viel Weſens aus ſeiner Freygebigkeit, Gelehrſamkeit, Liebe zu den

Ge-

Gelehrten, und dem Umgang mit ihnen, wie auch von ſeiner vortreflichen Geſchicklichkeit in der Poeſie.

(dd) Abulpharaius *Dynaſt. IX. p.* 200. der unter andern von ihm berichtet, daß, wann er docirt habe, er einerley Sache öffters habe pflegen zu wiederholen, biß man es genugſam und aus dem Grund verſtanden habe.

(ee) Elmacin. *l. III. c.* 4. *p.* 225. ed. fol. *p.* 280. *ſeq.* ed. 4. welcher ſeinen Hof ſynagogam virorum doctorum, receptaculum eruditorum ac poëtarum, domicilium liberalitatis nennet. Daß unter den Doctis die Philoſophi zu verſtehen ſeyen, iſt aus dem, was von Elmacini ſtilo hierinnen ſchon angemercket worden, bekannt.

(ff) Vid. Abulpharaius *Dynaſt. IX. p.* 208. Ludewig. *Hiſt. phil. rat. ap. Turc. p.* 32. Unter den damals berühmten Poeten war ſonderlich Motanabbin, vid. Elmac. *l. c.*

(gg) Elmacin. *l. c. p.* 226. ed. f. *p.* 281. ed. 4. Gedachter Poet galt auch viel bey ihm.

(hh) Idem *l. III. c.* 8. *p.* 289. ed. f. *p.* 358. ed. 4.

(ii) Idem *l. III. c.* 9. *p.* 297. *ſeq.* ed. fol. *p.* 369. ed. 4.

(*) Wer in einem kurtzen Begriff hievon Nachricht haben will, kan ſolche in Hottingeri *Hiſt. Eccl. Sec. IX. ſeqq.* finden, wo er auch die Stellen Elmacini anzeigt. Alſo zeigt er die Patronos literarum *Sec. IX. p.* 654. *Sec. X. p.* 111. *Sec. XI. p.* 459. *Sec. XII. p.* 192. *ſeqq.* an, und

und berührt zugleich den ſtatum literarium kürtzlich.

(kk) Hievon müſſen die Scriptores Hiſtoriæ Aſiaticæ, inſonderheit Tartaricæ & Turcicæ, nachgeſehen werden. Conf. LAKEMACHER. *l. c.* §. 11. *p.* 24. HOTTING. *Hiſt. Eccl. Sec. XIV. p.* 825. *ſeqq.*

(ll) Bey den Tataris oder Tartarn haben ſonderlich die Aſtronomiſche, Geographiſche und andere Mathematiſche Wiſſenſchafften ihren Aufenthalt gefunden, welche ſonderlich Olog Beigi, ein Tartariſcher Fürſt, und Enckel Tamerlanis, befördert hat, vid. IO. GRAVII *præf. ad Tabul. Geograph. ejusdem Lond.* 1652.

(mm) Daß die Aſtronomie bey den Perſianern auch in Anſehen gekommen, iſt aus der von IO. GRAVIO edirten Aſtronomiſchen Schrifft SBHAEH CHOLGII zu erſehen. Ubrigens, da die Türcken ſich des Saraceniſchen Reichs bemächtiget, und die Gewalt der Waffen allein empor kam, ſo halff dieſes ebenfalls viel dazu, daß die Studien unter den Mohammedanern wieder herunter kamen, conf. POCOK. *not. ad. ſpec. Hiſt. Arab. p.* 167. Was aber dieſe Nation nach und nach wiederum darinnen gethan, das gehöret in die neuere Zeiten.

(nn) Davon haben wir oben ſchon Exempel an Meſueh, Honaini und anderer Chriſten Schulen unter den Arabern geſehen.

(oo) Hievon gibt ABULPHARAIUS *Dyn. IX. p.* 217. Nachricht, wann er meldet, es ſeye eine Verſammlung von gelehrten, frommen und recht-

rechtſchaffenen Männern geweſen, welche ſich zuſammen gethan, und eine gewiſſe Secte oder Collegium errichtet; dieſe Gelehrte hätten nun behauptet, die Islamitiſche Religion ſeye befleckt und unrein, und ſtecke voll Irthümer, und müſſe daher durch die Philoſophie gereiniget werden. Daß dieſes der Anfang zu der Theologia Scholaſtica der Mohammedaner geweſen ſeye, und den Grund zu der Vermiſchung der Theologie und Philoſophie bey denſelbigen geleget habe, das wird unten weiter zu berühren ſich noch Gelegenheit finden.

(pp) In Bochara, einer an den Tartariſchen Grentzen gelegenen Stadt, wurde Avicenna erzogen, und unterrichtet, vid. Abulpharaius *Dyn. IX. p.* 230. und der oben gemeldte Dialecticus Yunes zu Dirkan, Idem *p.* 200. Daß die Maroniten, das iſt, die auf dem Berge Libanon wohnende Chriſten, auch Schulen gehabt, worinnen ſie die Philoſophie gelehrt, iſt oben ſchon erinnert worden, conf. Ludewig. *l. c. p.* 40.

(qq) Davon iſt oben ſchon Meldung geſchehen, und Ioannes Meſueh zum Exempel angeführet worden, conf. Abulpharaius *Dyn. IX. p.* 173. Nach Almamonis Zeiten haben auch Mohammedaner in Bagdad die Philoſophie docirt, dergleichen Jaballat Al-Moſtauſi und Afrihi Ebn-Adda, zwey geſchickte Philoſophi, gethan, vid. Abulpharaius *Dynaſt. IX. p.* 208. 209. So ſtudierten auch, nach Leonis Africani Bericht *de Medicis & Philoſophis Arabibus*, Abulheiſin, Eſſophi, Abulhuſen Ibnu Telmid, Alfarabius,

rabius, Raſi, Bachillani, Meſuach der jüngere, Gazzali, zu Bagdad, oder lehrten daſelbſt.

(rr) Hievon gibt Leo *l. c. c.* 12. *p.* 274. edit. Fabric. mehrere Nachricht: Es habe nemlich zu den Zeiten des berühmten Mohammedaniſchen Philoſophi und Theologi, Algazel, oder Gazzali, das iſt, um den Anfang des Sec. XII. der Vice-Cancellarius und Oberſte Geheime Rath (welchen man heutiges Tages den Groß-Vezier zu nennen pfleget) ein vortreflisches Collegium in der Stadt Bagdad erbauen laſſen, worauf er 200000. Ducaten gewendet, ſelbiges dotiret, und mit Einkünfften verſehen, ſo ſich auf auf 15000 Ducaten jährlich belauffen haben; darauf habe er die beſte Leute zu Profeſſoribus beſtellet, und ſeyen bey 6000. Studenten (dann von dieſen, und nicht von Profeſſoribus, wie es Leo zu verſtehen ſcheinet, muß es verſtanden werden) daſelbſt geweſen; unter dieſen ſeye Gazzali der vornehmſte Profeſſor geweſen.

VII.

Wie ſtund es aber in andern von den Saracenen eroberten Provinzen um die Philoſophie?

Um die Mitte des dritten Seculi von der Flucht Mohammeds, das iſt, A. C. 877. entſtund durch eine ſtarcke Trennung ein neuer Caliphatus (ss) oder Fürſtenthum

thum in Egypten, welches verſchiedene Familien, unter denen ſonderlich die Saladiniſche berühmt worden (tt), behauptet, biß endlich ſich die Mameluchi dieſes Landes und Herrſchafft bemächtiget haben. Ungeachtet nun viele Veränderungen vorgegangen, ſo hatten doch die Wiſſenſchafften überhaupt, und die Philoſophie ins beſondere, das Glück, daß ſie dannoch genugſamen Schutz und Beförderung fanden; wie dann ſowohl zu Alexandrien, als auch zu Alcairo dieſelbige offentlich gelehret, und zu dieſem Ende prächtige Gebäude aufgerichtet worden (uu). Woraus zu erſehen, daß es denſelbigen weder an Freygebigkeit der Regenten, noch an guten und durch einträgliche Beſoldungen angelockten gelehrten Lehrern, noch auch an Lehr-begierigen Schülern gemangelt habe. Wiewohl man auch Nachricht findet, daß die Türckiſche Sultane, welche Egypten den Mameluchis abgenommen, ſolche Beförderung und Liebe zu den Wiſſenſchafften zimlich erkalten, und die an verſchiedenen Orten errichtete herrliche und prächtige Collegia wieder eingehen laſſen, ſo, daß man wenig mehr davon

fin-

findet (xx). Nachdem auch die Saracenen unter dem Caliphen Walid A. Heg. 95. ſich in Africa ausgebreitet, und Mauritanien, die Barbarey, Cyrenen und Marmarica, das iſt, die gantze Mittägliche Küſte an dem Mittelländiſchen Meer beſetzet (yy), ja auch von dar nach Spanien übergeſetzet, und dieſes groſſe Königreich eingenommen haben (zz), ſo unterdrückte zwar im Anfang die Gewalt der Waffen alle Liebe zu den Studien, und hatte das Anſehen, als wann der Nahme des Landes die Barbarey in der Gelehrſamkeit mit ſich gebracht hätte (aaa), indem bis auf das eilffte Seculum nach Chriſti Geburt alles voll Unwiſſenheit war: Allein nach dieſer Zeit, und da A. C. 1051. die Luntuniſche Saracenen unter Abul-Taxif empor gekommen, und dieſe Familie die Ober-Herrſchafft behauptet, dieſelbige auch ſich in kurtzer Zeit durch beyde Mauritanien, die Barbarey und das Tunetaniſche Königreich, ſodann auch jenſeits des Mittelländiſchen Meers in Portugall und Spanien ausgebreitet, auch die auf dieſe Familie folgende Almuachedini ſich um die Mitte des Sec. XII. zu Marocco geſe-

tzet,

tzet, und die Herrſchafft behauptet, aus welcher im folgenden Seculo drey neue Reiche, das Feſſaniſche, Telenſiniſche und Tunetaniſche entſtanden, welche bis auf unſere Zeiten noch ihre Zweige übrig haben (bbb): ſo kamen unter der Herrſchafft dieſer Africaniſchen Saracenen, welche Mauri genennet werden, die Wiſſenſchaften alſo empor (ccc), daß es das Anſehen hatte, die in Occident und Orient vertriebene Wiſſenſchafften haben bey dieſen Barbariſchen Völckern ihr Vaterland gefunden; dahingegen die Barbarey unter den Orientaliſchen und Occidentaliſchen Chriſten eingewurtzelt und überhand genommen hatte. Dann obgleich in ſoweit denſelbigen ein groſſer Schade geſchehen, daß die Grichiſche Schrifften im Sec. IX. alle verbrannt, und alſo dadurch viele gute Bücher aus dem Weg geräumet worden, da die wenigſte davon in die Lateiniſche Sprache überſetzt waren (ddd); ſo wurde doch ſolcher Schade auf zweyerley Art erſetzet, einmal, daß man die beſte Bücher in allerley Wiſſenſchafften, zumahl in der Philoſophie, welche in Aſien durch die Araber waren überſetzt worden, in

in groſſer Menge in die Africaniſche Landſchafften brachte, und die ſchönſte Bibliothequen anlegte (eee); und dann, daß man die beſte und geſchickteſte Leute zu Lehrern beſtellte, ſchöne Collegia und Academien anrichtete, beſondere prächtige Gebäude zu dieſem Ende aufrichtete, ſie mit guten Einkünfften begabte, und dadurch dem Flor der Wiſſenſchafften aufhalf; welches, gleichwie es ſowohl in Africa als Spanien geſchehen iſt, alſo inſonderheit an dem Maroccaniſchen Hofe beobachtet worden (fff), wiewohl es auch zu Fez (ggg), Tunis und anderer Orten hieran nicht ermangelt hat. Daß auch in dieſen Collegiis und hohen Schulen nicht nur das Mohammedaniſche Geſetze und Rechts-Gelehrſamkeit, ſondern auch die Philoſophie und Mathematiſche Wiſſenſchafften floriret, erweiſen ſowohl die Zeugniſſe der Geſchicht-Schreiber, als auch diejenige berühmte Philoſophi, welche ſich unter den Mauris hervorgethan, und ſowohl in Africa als in Spanien gelebet haben (hhh), dergleichen wir hernach verſchiedene finden werden, unter welchen ſich Averroës am meiſten bekannt gemachet

chet hat. Allein, nachdem die Mauri aus Spanien vertrieben worden, nahm in Africa das ſtudium Philoſophicum auch gewaltig ab, hingegen das Jus canonicum & legale Mohammedicum deſto mehr zu, ſo, daß wir bey ihnen weiter und in ſpätern Zeiten keine Philoſophos zu ſuchen haben (iii), gleichwie ſie ſich hingegen, um dieſe mittlere Zeiten, um die Philoſophie, Mathematiſche Wiſſenſchafften und die Artzney-Kunſt wohl verdient gemacht haben. Ja, da von ihnen ſowohl die Art zu ſtudieren, als auch die Collegia und hohe Schulen ſelbſt unter die Chriſten gekommen, ſo verdienen die Mauri allerdings in dieſem Periodo der Philoſophiſchen Hiſtorie ihre Stelle.

(ss) Damals war Calipha Achmed Abulabbas Mutadinus Allala, unter welchem ſich ſehr viele Trennungen hervor thaten, welche ELMACINUS *Hiſt. Saracen. l. II. c. 16. p.* 166. *ſeqq.* ed. f. *p.* 210. *ſeqq.* ed. 4. weitläufftig erzählet, mit welchem EUTYCHIUS ALEXANDRINUS *Annal. T. II. p.* 467. *ſeqq.* zuſammen zu halten, welcher den erſten Fürſten, der Egypten eingenommen, Mohammed Ebn Tolun nennet *p.* 471. Um eben dieſe Zeit iſt dieſer Eutychius, oder, wie er Arabiſch genennet worden, Said Ebn Patrik, gebohren worden.

(tt) Da

(tt) Davon iſt das von Herrn ALBERTO SCHULTENS aus dem Arabiſchen herausgegebene Vita Saladini, oder, wie er eigentlich heiſſet, Salahaddini, nachzuſehen.

(uu) IO. LEO AFRICANUS berichtet hievon in *Hiſtoria Africæ l. VIII. p. 267. ſeq.* daß er ſowohl zu Alexandrien als auch zu Alcairo viele ſchöne Collegia von prächtiger Structur angetroffen, deren eines von dem Sultan Gaurio, dem letzten aus dem Mameluchis, welcher von dem Türckiſchen Sultan Selymo überwunden worden, ein anders von dem Sultan Heſen in den Vorſtädten Betzuaila, ein anders von dem Sultan Jazbach in den Vorſtädten der Stadt Bet Elloch, u. ſ. w. errichtet worden, conf. HERM. CONRING. *Antiqq. Academ. diſſ. I. p. 34.*

(xx) IO. LEO AFRIC. *l. c.* PROSPER ALPINUS *de Medicina Aegyptiorum l. I. c.* 1. bey CONRINGIO *l. c. Supplem. XXI. p.* 154.

(yy) ELMACINUS *Hiſt. Saracen. l. I. c.* 13. *p.* 72. ed. f. *p.* 85. ed. 4. RODERICUS TOLETANUS in *Hiſtoria Arabum c.* 9. *ſeqq. p.* 8. ad calcem Elmacini welcher Spaniſche Ertz-Biſchoff ſonderlich die Arabiſche oder Saraceniſche Geſchichte, in ſoferne ſie Africam und ſonderlich Spanien betreffen, erzählet, mit welchen aber LEO AFRICANUS in *Hiſt. Africæ*, IO. MARIANA *Hiſt. Hiſp. l. VII. c.* 5. *l. X. c.* 1. *l. XI. c.* 1. und andere hiſtorici medii & recentioris ævi, als THUANUS &c. zu vergleichen.

(zz) RODERICUS TOLETANUS *Hiſt. Arab. c. XII. p.* 11. macht folgende Ländereyen

in Africa nahmhafft, welche die Mohammedaner bezwungen: Egypten, wo die Haupt-Stadt Alexandrien; Aethiopien, wo die Haupt-Stadt Nadauer; Africa, wo die Haupt-Stadt Carthago; Spanien, deſſen Haupt-Stadt Toletum; Sicilien, deſſen Haupt-Stadt Panormum; welchen er auch einen Theil von Calabrien, Apulien, Gallia, Gothica, und andern Frantzöſiſchen Provintzen hinzuthut. Man vergleiche damit HERM. CONRINGIUM *Antiqq. Acad. diſſ. I. p. 36. ſeqq. Supplem. XXII. ſeqq. p. 255. ſeqq.*

(aaa) Weil dieſe Saracenen das eigentlich ſo genannte Africa, welches heutiges Tages die Barbarey genennet wird, beſetzet, ſo wurden ſie von den übrigen nur Arabi Muſtehgeme, das iſt, Arabes barbari, genennet, und ſtunden entweder unter dem General der Bagdadiſchen und Egyptiſchen Caliphen, oder kamen von zwey aufgeworffenen Regenten her, dem Carvanenſiſchen in Orient, und dem Feſſaniſchen in Occident. Conf. HERM. CONRING. *l. c. p. 35.* und, dem er hierinnen gefolget, LEO AFRIC. *Hiſt. Africæ l. I. p. 16.*

(bbb) *Citati*, THUANUS *Hiſt. l. VII.*

(ccc) Das geſchahe ſonderlich unter dem dritten Mauritaniſchen König, aus der Secta Almuachindinorum, Jacobo Manſure, der ein Liebhaber und Kenner der Gelehrten war, unter deſſen Regierung Averroës auf der Maroccaniſchen Univerſität gelehret hat, conf. IO. LEO AFRIC. *de claris Med. & Philoſ. Arab. c. 20. p. 183.*

(ddd)

(ddd) Conringius *l. c. p.* 35.

(eee) Daher finden ſich noch heutiges Tages in Africa ſchöne Arabiſche Bibliothequen, ſonderlich zu Fez, vid. Gundling. *Hiſt. Phil. Mor. c. IV.* §. 4. *p.* 29. Wie die Africaniſche Stadt Larracha von den Frantzoſen eingenommen worden, brachten ſie eine groſſe Menge Arabiſcher Bücher aus den daſelbſt gefundenen Bibliothequen herüber nach Europa, welche aber meiſtens Philippo II. König in Spanien, in die Hände gekommen, welcher ſie in die bey dem Kloſter S. Laurentii im Eſcurial angelegte Bibliotheque gebracht hat, wovon die von dem Herrn Hof-Rath Struve *Introd. in Hiſt. liter. c. III. p.* 84. genannte Auctores, welche die MSC. Bibliothecæ Scorialenſis beſchrieben, nachgeſehen werden können, add. Hottingeri *Smegma Orient. l. III. P. II. p.* 1. *ſeqq.* uud ad calcem *Bibliothecæ Orientalis.*

(fff) Von dieſer Maroccaniſchen Academie gibt Io. Leo Africanus *l. II. Hiſt. Afric. p.* 60. Nachricht, der ſie noch ſelbſt geſehen. Er berichtet, wie noch die Wiſſenſchafften daſelbſt floriret, habe man den Profeſſoribus auſſer ihrem Tiſch und Kleidern auch ein ſchönes Salarium von hundert bis zwey hundert Ducaten nach Beſchaffenheit ihrer Profeſſion bezahlet, weil man niemand zum offentlichen Lehrer angenommen, welcher nicht die Wiſſenſchafft, welche er zu profitiren gedachte, aus dem Grund verſtanden. Er ſetzet hinzu, vor dieſem wären ſehr viele Studenten da geweſen, ſeiner Zeit aber habe er nicht mehr als

fünffe angetroffen, es ſeye auch ihr Lector einer der allerthummeſten und ungeſchickteſten geweſen.

(ggg) Von der Schola Feſſana gibt Leo *l. c. l. III. p.* 110. ebenfalls weitläufftige Nachricht. Er berichtet, daß in der Stadt Fez ſich zwey dergleichen Collegia befinden, welche von den Marinis herkommen, deren eines von dem König Habu Henon erbauet worden; deren Koſtbarkeit und Pracht er ausführlich beſchreibet, und davon ebenfalls anmerckt, daß man vor dieſem den Studioſis Kleider und Tiſch auf ſieben Jahre lang umſonſt gegeben, aber nunmehro genieſſen ſie nichts mehr als die Wohnung, weil die zu Erhaltung dieſes Convictorii verordnete Kammer-Renten in den Kriegen zimlich eingegangen; doch werde daſelbſt noch offentlich geleſen, ꝛc.

(hhh) Dergleichen waren Raſi, Ezarharagui, zwey Leib-Medici zu Corduba, Eſſeriph Eſſachalli, Ibnu Saigh, Ibnu Zohar, Ibnu Thofail, Ibnu Zor, Ibnu El Baitar, Averroës, Abulhaſan, Abubahar und andere, deren hernach noch mit mehrerm wird zu gedencken ſeyn.

(iii) So berichtet Leo *l. c. l. I. p.* 33. ſelbſt, vor dieſem hätten die Araber, welche an der Küſte des Mittelländiſchen Meeres gewohnet, ſich nicht nur auf die Religion und deren Erkänntnis, ſondern auch auf die Philoſophie und Aſtronomie ungemein gelegt, von vier Seculis her aber (er ſchrieb das in den erſten zwantzig Jahren des Sec. XVI.) hätten theils die Fürſten, theils die Profeſſores fidei, das iſt, Theologiæ, dieſelbige unterdrücket, conf. Horn. *Hiſt. Phil. l. V. c.* 2. *p.* 293.

p. 293. wiewohl ſich dieſer auf das Zeugnis Clenardi berufft, daß zu Tunis noch alle Wiſſenſchafften floriren, und man daſelbſt Collegia finde, wo neben den Geſetzen auch die Medicin und die Wiſſenſchafften gelehret würden; daß auch im Sec. XVI. ein König, mit Nahmen Muleaſſes der Averroiſchen Philoſophie vollkommen erfahren geweſen ſeye, und mit den Italiäniſchen Philoſophis diſputirt habe, nach PAVLI IOVII Zeugnis *Hiſt. l.* 34. 44. welches wir auf Jovii Credit beruhen laſſen. Sonſt erinnert CLENARDVS *Epiſt. l. I.* daß ihre Lehrer Alphakii, das iſt, Sophi oder Philoſophi, genennet werden.

VIII.

Gab es unter den Mohammedaniſchen *Philoſophis* auch Secten?

Obgleich Mohammed alles Diſputiren und Philoſophiren über ſeinem neuen Jßlamitiſchen Geſetze verboten, wie wir vernommen, um dadurch allen Uneinigkeiten und Zerrüttungen vorzukommen (kkk), ſo konnte er doch nicht verhüten, daß nicht bey Zeiten unter ſeinen Anhängern groſſe Zwiſtigkeiten entſtunden, welche endlich in mancherley Secten ausſchlugen (lll), ja wohl gar ein offenbares Schisma gebahren (mmm). Nun gieng zwar die-

ſes eigentlich nur die Religion an: Allein nachdem unter Almanſure, Rasjido und Almamone die Philoſophiſche Wiſſenſchafften empor gekommen, und die Saracenen angefangen, um die Wette zu philoſophiren, dabey auch die einfältige und ungereimte Thorheiten des Alcorans wohl einſahen, und doch Religions wegen, ja auch wohl wegen der ſcharffen Verordnungen der Fürſten darwider nicht mucken durfften (nnn), ſo kam eine neue Secte auf, welche die Theologie und Philoſophie unter einander miſchte, und jene aus dieſer zu erklären ſuchte. Dann weil der Buchſtäbliche Verſtand des Alcorans und der darinnen vorhandenen Lehren in vielem ſehr ungereimt iſt, ſo fiengen die neue Philoſophiſche Theologi an, ſie durch Philoſophiſche Terminos und Notiones zu erklären, die aus Ariſtotele und ſeinen Auslegern erlernete Philoſophiſche Principia auf die Mohammedaniſche Lehre zu appliciren, mit ſubtilen Methaphyſicaliſchen Diſtinctionibus die anſcheinende Schwierigkeiten zu heben, und alſo die einfältigſte und ungereimteſte Religion von der Welt in einen Philoſophiſchen Habit ein-

einzukleiden (ooo); wozu die von ihnen zu einem Mittels-Mann gebrauchte, obgleich nicht genug verſtandene Ariſtoteliſche Metaphyſica unvergleichliche Dienſte thun mußte. Daher machten ſie gantze Bücher voll Regeln, Canones, Diſtinctiones, Conſequentias und dergleichen, diſputirten mit groſſer Subtilität pro & contra, und bemüheten ſich, die wieder die Mohammedaniſche Religion von den Chriſtlichen Philoſophis erregte und eingeſtreuete Einwürffe auf ſolche Weiſe zu beantworten (ppp). Sie hielten aber keine vernünfftige Auswahl der Materien, ſondern nahmen an, was ihnen zu ihrem Zweck am anſtändigſten war; welches ſich um ſo mehr äuſſerte, da in den vielerley Secten der Mohammedaner eine jede dieſer Theologiæ Philoſophicæ ſich bediente, ihre Sätze dadurch zu behaupten. Und das konnte um ſo ehender geſchehen, da dieſe wichtige Philoſophi ihre ſubtile philoſophiſche Diſtinctiones ſo hoch trieben, daß man daraus machen konnte, was man wolte, indem ſie von denen angenommenen Bedeutungen und Beſchreibungen der Worte abſprungen, und die terminos tech-

technicos nach eigenem Gefallen erklärten (qqq). Uber dieſes nahmen dieſe Theologiſche Philoſophi nicht etwa ein gewiſſes, unzweifelhafftes, unläugbares Principium an, oder derivirten ihre Grund-Sätze nicht aus der Natur der Sache und deren weſentlichen Begriffen und Beſchreibungen, ſondern ſetzten eine ihnen anſtändige Hypotheſin zum Voraus, mit welcher ſie meinten ihren Lehr-Sätzen zu Hülffe kommen zu können, und welche ihrem Lehr-Gebäude am wenigſten zu wider war. Wann ſie nun mit einem ſolchen ex hypoteſi angenommenen principio, ihrer Meynung nach, hinaus kamen, ſo hielten ſie es für den eigentlichen und wahren Grund-Satz, und vertheidigten dadurch ihre ungereimte Islamitiſche Lehre, gaben es aber für eine unpartheyiſche Unterſuchung aus, und machten dem Leſer, dem ſie ihre Erfindungen in vielen auf ſolche Art verfertigten Schrifften gleichſam als ein neues, angenehmes Gerichte vorgeſetzet, weiß, das bloſe Nachdencken und Philoſophiren habe ſie darauf gebracht (rrr). Und dannoch behaupteten ſie nichts poſitive, ſondern machten

nur

nur Sätze und Gegen-Sätze, und diſputirten unendlich vieles pro & contra (sss). Nachdem aber die Nachkommen über ihre Schrifften gekommen, nahmen ſie das, was jene problematice vorgebracht, als eine ausgemachte Wahrheit an, woraus nothwendig viele Secten entſtehen müſſen. Dahingegen dieſe Philoſophi in der That eine Art von Scepticis geweſen, weil ſie dieſes zum Grund aller ihrer ſchönen Philoſophie geleget, es gebe kein gewiſſes, unumſtößliches principium, und daraus flieſſende gewiſſe und unbetrügliche Erkänntnis, der man nicht andere Beweiß-Gründe entgegen ſetzen könnte, indem man in dem Verſtand jederzeit das Gegentheit antreffen und gedencken könne (ttt). Und dieſe rare Philoſophi nun wurden Loquentes, das iſt, Rationaliſtæ ſive Dialectici, und, weil ſie in den Schulen dieſe Vermiſchung der Philoſophie und Theologie gelernet, Scholaſtici genennet, die Art zu philoſophiren aber hieſſen ſie auf Arabiſch Alcala (uuu), und gerieth es vielen, ſich dadurch einen groſſen Nahmen und Ruhm zu erwerben (xxx), obgleich viele Mohammedaner damit nicht zufrieden

geweſen (yyy). Man erſiehet hieraus, daß dieſe Arabiſche Philoſophi nichts anders als die Vorläuffer und Vor-Eltern der Scholaſtiſchen Philoſophorum geweſen; wie dann auch die Scholaſtiſche Theologie und Philoſophie ihnen nicht nur ſogleich ſiehet, als ein Ey dem andern, ſondern auch dieſe ſchädliche Art zu philoſophiren würcklich von den Spaniſchen Saracenen unter die Chriſten gekommen, und auf denen nach der Weiſe der Araber errichteten hohen Schulen eingeführet worden iſt (zzz), wie wir ſeiner Zeit mit mehrerm hören werden.

(kkk) Als Mohammed ſterben wolte, befahl er unter anderen, es ſolten nicht zwey Religionen in Arabien beyſammen ſeyn; daher die Jüden unter der Regierung Omar, des Sohnes Achittabi, welche zu Mohammeds Leb-Zeiten mit unter ihm geſtanden waren, und mit ihm ein Bündnis gemachet hatten, aus Arabien fort mußten, wie Elmacinus *Hiſt. Saracen. l. 1. c. 1. p.* 8. ed. f. *p.* 9. ed. 4. berichtet.

(lll) Von den vielerley Secten der Mohammedaner ausführlich zu handeln, gehört zwar hieher nicht, ſondern in eine beſondere hiſtoriam eccleſiaſticam & criticam Theologiæ Mohammedicæ: doch können wir nicht gäntzlich umgehen, wenigſtens einige nothwendige Anzeige zu thun, weil

weil die Materien, Lehr-Sätze und Puncten, worüber dieſe Secten entſtanden, und in welchen ſie einander in die Haare gerathen, groſſentheils aus der unter die Araber gekommenen Ariſtoteliſchen Philoſophie hergenommen ſind, und den Articul von GOtt, ſeinen Eigenſchafften und Rathſchlüſſen vornehmlich betreffen; ausgenommen, daß einige in ihrem Jure Canonico allein von einander diſſentiren, welches die vier orthodoxe Secten ſind, die allein unter den Mohammedanern für richtig paſſiret werden. Eine ausführliche Nachricht aber muß bey denjenigen geſucht werden, welche die Hiſtorie des Mohammediſmi und auch der Türcken beſchrieben haben, wovon ich in der **Vorrede** zu der teutſchen Uberſetzung von Herrn Gerh. Gorn. Von Der Driesch **Hiſtoriſchen Beſchreibung der letzten Geſandſchafft an den Türckiſchen Sultan durch den Grafen von Virmond** weitläufftigere Nachricht gegeben habe. Was die Secten ſelbſt und die von ihnen handlende Nachrichten betrifft, ſo verdienen Hottingervs in *Hiſt. Orient. l. II. c. 6. p. 340. ſeqq.* und Ed. Pocokivs in *Not. ad ſpecim. Hiſt. Arab. p. 209. ſeqq.* vor andern nachgeſehen zu werden, weil ſie uns die Berichte der damals lebenden Arabiſchen und zum theil Jüdiſchen Scribenten ſelbſt geſammlet haben. Es ſind aber dieſer Mohammedaniſchen Secten biß etlich und ſiebentzig, und iſt weder nöthig, noch ſonſt der Mühe werth, ſich um alle dieſelbige zu bekümmern. Nach Abvlpharaii Bericht *Hiſt. Dynaſt. IX.* welches Stuck Pocokivs

ſpecimine Hiſt. Arab. zu erſt ediret, *p.* 18. ſind ſechs Haupt-Wurtzeln der Mohammedaniſchen Secten, welche ſodann in 73. Aeſte ausgeſchlagen, nemlich die Moatazalæ, Sephatii, Kadarii, Gjabarii, Morgii, Waidii, denen er noch die Shiios und Chawarigios entgegen ſetzet, und zugleich meldet, daß die capita diſſenſus hauptſächlich auf der Lehre von der Einigkeit und den Eigenſchafften GOttes, von ſeinen Rathſchlüſſen, Gerichten und Urtheilen, von ſeinen Verheiſſungen und Drohungen, und von dem Amt eines Propheten und Lehrers beruhen; wie er dann auch in den nachfolgenden bemercket, daß der meiſte diſſenſus von Philoſophiſchen Begriffen herkomme, wovon unten noch etwas zu gedencken ſeyn wird, wann wir von der Arabiſchen und Mohammedaniſchen Philoſophie werden zu handeln haben. Die vornehmſte ſind die Hanifæi oder Hanifitæ, vid. ELMACIN. *l. III. c. 8. p.* 286. ed. f. *p.* 354. ed. 4. welche von der Göttlichen Vorſehung die Meinung hatten, welche die Phariſäer geheget; Melkitæ, die man mit den Orthodoxen unter den Chriſten nicht vermengen muß, weil ſie von den Saracenen ebenfalls alſo genennet worden; dieſe Secte hat viele gelehrte und berühmte Leute gehabt, welche nicht nur in Materien ihr Geſetz betreffend, ſondern auch in andern Wiſſenſchafften Bücher geſchrieben, dergleichen Ibn Hagheb ein Egypter, AbuMohammed Abdalla filius Abizeid, Ahmed Ben Edris Sanhag, und andere waren, vid. HOTTINGER. *l. c. p.* 341. Schafæi, eine ebenfalls renommirte

Secte;

Secte; Henbelitæ von Ahmed ben Henbel alſo genannt; Schamrachæi. Sonderlich ſind berühmt die Mutazalitæ, das iſt, die Türckiſche Phariſäer; dann ſie haben dieſen Nahmen bekommen vom Abſondern, ſo, daß Mutazalita und Phariſæus eines heißt, was das andere, weil nach Sharestanii Bericht bey Pocokio *l. c. p.* 211. *ſeq.* ihr Urheber, Waſel Ebn Ata, ein Schüler Alhaſani Basrienſis, in einer Frage von dem Zuſtand eines, der in eine groſſe Sünde fällt, ſich, ohne ſeines Lehrmeiſters Deciſion zu erwarten, ſeparirt, und ſeine eigene Meinung vorgetragen hat. Dieſe Secte iſt eine von den vornehmſten unter den Scholaſticis Theologis, und diſputirt gar viel aus der Philoſophie in der Theologie. Ihre Meinung von der Vorſehung GOttes erkläret auch Maimonides *Moreh Nebhochim l. III. c.* 16. woraus zu erſehen, daß ſie es meiſtens mit den Sadducäern in dieſem Articul gehalten haben, gleichwie ſie überhaupt von der gemeinen Meinung des Iſlamitiſchen Geſetzes in vielen Stücken abgegangen ſind. Von dieſen kamen die Ghabetæi. So gehören auch hieher die Aſcharitæ, Kadræi, Ghabræi, (welche es mit den Eſſenern im Articul von der Vorſehung GOttes gehalten) Daræi und Hamzæi, welche beyde als Mohammedaniſche Ketzer von Elmacino *Hiſt. Sarac. l. III. c. 6. p.* 264. ed. f. *p.* 328. ed. 4. beſchrieben werden; die Karmatæi, von welchen auch Elmacinus *l. II. c.* 16. *p.* 174. ed. f. *p.* 219. ed. 4. ingleichen Abulfeda in *Opp. Ach. p.* 38. und andere Nachricht geben; die Zindikæi und vie-

viele andere von gedachten Scriptoribus beſchriebene Secten mehr, conf. HOTTINGER. *Hiſt. Eccl. Sec. IX. p.* 634. *ſeqq.*

(mmm) Das kan denjenigen nicht unbekannt ſeyn, welche ſich in der Hiſtorie der Mohammedaniſchen Religion und Kirchen-Geſchichte umgeſehen haben. Dann da iſt die Uneinigkeit zwiſchen den Mohammedaniſchen Türcken und den Mohammedaniſchen Perſern ſo bekannt, als etwas in der Hiſtorie, und ſelbige ſo groß, daß die übrige Mohammedaner ehender einen Chriſten, als einen Perſianer leiden können. Der Urſprung und Fortgang dieſer Secten, oder vielmehr dieſes Schiſmatis, gehöret nicht hieher, und muß entweder bey den Arabiſchen Scribenten, oder doch bey den Neuern, welche von der Mohammedaniſchen Religion geſchrieben haben, geſuchet werden, darunter von jenen ELMACINUS *l. I. c* 5. *p.* 36. *ſeqq.* ed. f. *p.* 42. *ſeqq.* ed. 4. von dieſen TEIXERA *p.* 215. HOTTINGER. *l. c. p.* 366. *ſeq.* und andere genugſamen Bericht geben. Daß aber derſelbigen hier beſondere Meldung geſchiehet, iſt die Urſache, weil dieſer Alis nach ELMACINI Bericht *Hiſt. Sarac. l. I. c.* 3. *p.* 43. ed. f. *p.* 50. ed. 4. ein Philoſophus geweſen. Dann er berichtet von ihm, daß er ein ſubtiler und ſehr gelehrter Mann geweſen, der ſowohl in theoretiſchen als practiſchen Wiſſenſchafften ſich umgeſehen.

(nnn) Wie ſehr der ſonſt philoſophiſche Calipha Almamon auf dem Alcoran gehalten, und wie ſcharf er diejenige geſtrafft, welche ihn nicht

angenommen, berichtet ELMACINVS *l. II. c.* 8. *p.* 138. ed. f. *p.* 175. ed 4.

(ooo) Dieſes beweiſet eine gar merckwürdige Stelle des Arabiſchen Scribenten, ALSHARESTANII, bey POCOKIO in *not. ad. Spec. Hiſt. Arab. p.* 194. wo er berichtet, die Motazalitæ wären zum theil über die unter Almamone überſetzte Philoſophiſche Bücher gekommen, und hätten daraus einen Syncretiſtiſchen Miſchmaſch zuſammen geſtoppelt, woraus ſie eine beſondere Wiſſenſchafft gemacht, welche ſie Alcalam genennet haben, conf. ADAM. TRIBBECHOVIVS *de Doctoribus Scholaſticis c. III. p.* 124. ed. rec. Hiemit ſtimmt MAIMONIDES ein, welcher *Moreh Nebhoch. P. I. c.* 71. bemercket, daß die Philoſophie, oder vielmehr Theologie, dieſer Leute hergenommen ſeye aus den Grichiſchen und Syriſchen Büchern, welche ſie aber dazu angewendet, das, was darinnen enthalten, und was die Philoſophi (verſtehe wider den Islamiſmum) vorgebracht, zu widerlegen. Dann (ſetzt er bedencklich hinzu) da die Chriſten aus Grichen und Syrern beſtunden, und in dieſen zwey Sprachen die Philoſophi und deren Schrifften anzutreffen waren, auch Könige und Regenten entſtunden, welche dieſer Religion beypflichteten, ſo bedienten ſich die Philoſophi unter denſelbigen, dasjenige, was in den Philoſophis der Heyden nicht mit ihrer Religion überein kam, entweder zu beſtreiten und zu widerlegen, oder zu vereinigen, und alſo ihre Glaubens-Articul zu beveſtigen. Dergleichen thaten Ioannes Grammaticus und andere,

re. Als nun der Islamiſmus aufkam, und die Mohammedaner dergleichen ſtudium rationaliſticum (wie man Maimonidis Worte wohl am beſten und deutlichſten überſetzen kan) in den Büchern der Grichiſchen und Syriſchen Philoſophorum fanden, war das ihnen Waſſer auf ihre Mühle, indem ſie es nicht nur nachmachten, ſondern es auch auf die Islamitiſche Lehren und Sätze applicirten, woran keiner der Grichen gedacht hatte, ꝛc.

(ppp) Pocokius führet *l. c. p.* 196. die Worte Algazelii an, daß nemlich in dem Anfang des Mohammediſmi man nichts von dieſer Philoſophiſchen Theologie gewußt habe, biß endlich die Secten entſtanden, welche angefangen bald dieſen bald jenen Glaubens-Articul in Zweiffel zu ziehen; da man dann dieſelbige eingeführet, ſo, daß man ſie wohl brauchen könne, wann ſie in ihren Schrancken gehalten würde. Daß unter den Jüden eben dergleichen Philoſophi rationales zu finden geweſen ſeyen, erhellet aus dem Buch *Coſri* des R. Iehuda Hallevi, wo P. *V.* §. 15. *ſeqq. p.* 359. *ſeq.* dieſe Theologi Rationales den Traditionariis entgegen geſetzet werden, und berichtet wird, daß ſie die Karæer Hochmath Haddebarim, ſapientes verborum oder loquelæ nennen, und beſtehe ihr gantzes Werck darinnen, daß ſie durch ſcharfſinnige Schlüſſe und terminos den Widerſachern der Religion antworten können, ſo, daß der gantze Endzweck dieſer Sapientiæ rationalis ſeye, eine Sache durch Diſputiren dem andern beybringen. Eben das be-

berichtet auch MAIMONIDES in angeführter Stelle ſeines *Moreh Nebhochim.* Hier entſtehet aber nun die Frage: Ob es die Araber von den Jůden, oder die Jůden von den Arabern gelernet haben? Das erſte ſcheinen zu beweiſen nicht nur beyde angeführte Stellen der Jůdiſchen Lehrer Hallevi und Maimonidis, ſondern auch die oben ſchon gemachte Anmerckung, daß die Araber erſt von denen unter ihnen wohnenden fremden Religions-Verwandten philoſophiren gelernet; da nun nicht nur Chriſten, ſondern auch Jůden unter ihnen gewohnet, welche beyde populi libri, das iſt, die Gelehrte genennet worden, dahingegen die Araber nur Idiotæ geheiſſen, ſo ſolte man allerdings die Auſſage obgedachter zwey Jůdiſchen Lehrer fůr richtig halten. Wie dann auch CAMPEGIUS VITRINGA *Obs. SS. l. III. c. 21. p. 313. ſeqq.* dafůr hålt, daß nicht nur die Medabberim mit den Dialecticis Græcorum von einerley Schrot und Korn geweſen ſeyen, (als welches allerdings ſeine Richtigkeit hat, wie wir hernach hőren werden) ſondern auch auf Credit gedachter zwey Jůdiſcher Lehrer dafůr hålt, daß ſie von den Jůden herkommen, und ſchon zu Pauli und Apollo Zeiten eine Secta Dialectica unter den Jůden geweſen ſeyen. Allein obgleich dieſes alles einige Wahrſcheinlichkeit hat, ſo iſt doch aus demjenigen, was in dem **vierten Theil dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie** umſtåndlich angeführet und erwieſen worden, klar, daß die Jůden erſt, da ſie aus Orient verjagt worden, und ſich in Occident meiſtens unter den Spaniſchen Saracenen niedergelaſſen, nach Grichiſcher Art zu philo-

philoſophiren, und auch ihre Theologiſche Abhandlungen darnach einzurichten angefangen, nachdem ſie ſolches in den Arabiſchen Schulen geſehen und gelernet haben. Ob auch gleich R. Jehuda Hallevi und Maimonides ihrem Volcke ſolche Logicaliſche Theologos und Dialecticos zuſchreiben, ſo darf man ſich doch nicht daran ſtoſſen, weil vielfältig ſchon erinnert worden, daß es dem Genio dieſes Volckes vollkommen gemäß ſeye, alles, was bey fremden Glaubens-Genoſſen den Schein, Ruhm und Anſehen einer Weißheit hat, urſprünglich ſich ſelbſt zuzuſchreiben, wie hievon ſowohl aus dem Buch *Coſri*, als aus Maimonide unbetrügliche Proben gegeben werden könnten, wann es unſere Abſicht erlaubte. Zugeſchweigen, daß der Verfaſſer des Buches *Coſri* in angeführter Stelle dieſe Theologiam Philoſophicam mehr im ſchlimmen als guten Verſtand nimmt, um dadurch die Karæer, auf welche es daſelbſt gemünzet iſt, verdächtig zu machen. Daß die Jüden ſowohl als die Chriſten populus libri ſive eruditi in Gegenſatz der Araber genennet worden, iſt richtig, hat aber ſein Abſehen nicht ſowohl auf die Philoſophie ins beſondere, als vielmehr auf die ſtudia, zumahl Elegantiora, überhaupt, und iſt nicht zu erweiſen, daß man ſo frühe, als zu Pauli Zeiten war, unter den Jüden die Dialecticam Græcanicam excolirt habe, welches auf einmahl Vitringæ Muthmaſſung über einen Hauffen wirfft. Muthmaßlicher iſt, daß dieſe Theologia Scholaſtica & Dialectica von den Grichen hergekommen, unter welchen ſonderlich Sec. VIII.

Ioan-

Ioannes Damaſcenus ſie in zimlichen Stand geſtellet hatte. Wenigſtens gibt Maimonides *l. c.* ſelbſt dieſen Urſprung an. Da nun durch Ioannem Meſueh und andere Chriſtliche Scribenten dergleichen Schrifften der Grichen in das Syriſche und Arabiſche überſetzet worden, und die Mohammedaner, die nun durch Almamonis Anſtalten in die Philoſophiſche Schrifften der Grichen gejagt worden, ſolches ſahen, ihnen auch es ungemein anſtändig war, damit der ungereimten Mohammedaniſchen Religion zu Hülffe zu kommen, ſo machten ſie es nach, und bemüheten ſich, eben dergleichen Commentarios Scholaſticos zu verfertigen, von welchen einer, mit Nahmen Almawakef, der Erſinder und erſte Anfänger geweſen ſeyn ſoll, der ein ſolches Syſtema verfertiget, und die ſchöne Wiſſenſchafft alſo beſchrieben: Eſt ſcientia, qua idoneus redditur quis ad confirmandos articulos fidei & religionis, allatis probationibus, & ad dubia ſolvenda. Vid. Hottingeri *Biblioth. Orient. c. 2. p. 187.*

(qqq) Ein Exempel hievon kan man finden bey Maimonide *Moreh* Nebhochim *P. I. c. 69.* in der Lehre de cauſis in Deo. Dann da berichtet er, daß berühmte Männer aus der ſecta loquentium ſive diſſerentium ſich ein groſſes Bedencken gemachet haben, GOtt cauſam primam zu nennen, ſondern ihn lieber agens vel efficiens heiſſen wollen, weil ſie dafür gehalten, es ſeye ein groſſer Unterſchied unter der cauſa und dem agente vel efficiente; Dann ſie hätten geſprochen: Wann ſie GOtt eine cauſam nenneten,

ſo

ſo műßte er auch ein cauſatum haben, oder einen effectum, und daraus würde folgen, daß die Welt von GOtt von Ewigkeit her nothwendig geſchaffen worden ſeye; wann ſie aber GOtt ein agens oder efficiens nenneten, ſo műßte nicht alſobald folgen, daß auch der effectus exiſtire, weil der efficiens lange vor dem effectu exiſtiren könne, ja nothwendig vor dem Effect vorher ſeyn und gehen műſſe. Aus dieſer Probe kan man ſehen, wie herrlich dieſe Dialectici mit Veränderung der notionum und terminorum philoſophiert, und wie ein erbaulich Exempel ſie den Scholaſticis hinterlaſſen, welche es unter den Chriſten nicht um ein Haar beſſer gemacht haben. Wer ein anders und weitläufftigers Exempel einer ſolchen ſubtilen, ja überſubtilen Eintheilung nicht nur einiger terminorum, ſondern der gantzen Dialectiſchen oder Scholaſtiſchen Theologie der Mohammedaner haben will, der kan ſolches finden in HOTTINGERI *Biblioth. Orient. c. 2. p. 188. ſeqq.* wo er eines ſolchen Arabiſchen Scholaſtici, OMARI, Compendium Articulorum und deſſen Eintheilung recenſirt.

(rrr) Hievon redet abermals MAIMONIDES *l. c. P. I c. 71.* deſſen Worte auch HOTTINGERUS *Hiſt. Orient. l. II. c. 6. p. 341.* gantz angeführet hat, ausführlich. Er gedencket, im Anfang hätten die Loquentes, das iſt, die Dialectici, ſowohl Chriſten als Muſelmänner, nicht auf die offenbare Umſtände einer Sache und deren principia geſehen, ſondern nur gedacht, wie die Sache ihrer Meinung nach im Anfang hätte ſeyn

ſol-

ſollen, damit ſie ihrer Meinung nicht entgegen ſtehen, ſondern dieſelbige bekräfftigen möchte; Und da ihnen das gerathen, hätten ſie ſodann erſt daraus geſchloſſen, die Sache verhalte ſich alſo: Sie hätten alſo erſtlich nur diſputirt, und ſo ihre Sätze zu behaupten und zu beweiſen geſuchet; das hätten die erſte unter ihnen alſo gemacht, es in Bücher verfaſſet, und dabey vorgegeben, ſie hätten es nicht aus Abſicht auf dieſe oder jene Meinung, ſondern aus bloſſem Nachdencken nach Beſchaffenheit der Sache ſelbſt entdecket; Das hätten ſodann die Nachkommende nicht gemerckt, noch dieſen Griff gewußt, und hätten daher an nichts weniger gedacht, als daß dergleichen Art zu diſputiren zur Bekräfftigung der Religion nöthig wäre, ſondern hätten geglaubet, ihre Vorfahren haben dieſes nnr gethan, um die Philoſophos zu refutiren, und ihre Demonſtrationes zweifelhafft zu machen, da doch gewiß ſeye, daß die erſtere nichts bejahet oder verneinet, als was ſie geglaubet, daß es durch hunderterley Folgen ihren Meinungen, Lehrſtücken, und Glaubens-Articuln nutzen oder ſchaden könnte. Man erſiehet hieraus die verwirrte Art dieſer Syncretiſtiſchen Theologie und Philoſophie, welche gedachter Jüde *c.* 72. 73. noch weitläufftiger beſchreibet.

(sss) MAIMONIDES ſagt *l. c.* gar artig: Noli a me exſpectare, acſi adducturus tibi eſſem argumenta loquentium, quæ pro veritate principiorum ſuorum adducunt. Nam in hac re & illi totam vitam ſuam conſumſerunt,

&

& conſument dies illi ſuos, qui ſequentur ipſos.

(ttt) Maimon. *l. c.* Hottinger. *Hiſt. Or. l. II. c. 6. §. 5. p. 347.* Erſterer ſagt ausdrücklich, nachdem er ihre Bücher mit vielem Fleiß durchleſen, habe er gefunden, daß alle auf dieſes Principium hinaus gehen, und alle einerley Art ſeyen, ob ſie gleich in den Theilen verſchieden ſeyen.

(uuu) Die Jüden benennen dieſe Philoſophiſche Theologos Hammedabberim, und ihre Wiſſenſchafft ſelbſt Hochmath Hammedabberim, wie aus dem Buch *Coſri P. V. §. 15. 16. p. 359. 360.* zu erſehen. Der R. Aben Tybbon in *Explicatione difficiliorum verborum libri Moreh* hat dieſe Benennung ſo verſtanden, als wann ſie philoſophi verbales geweſen wären. Seine Definition verdienet angeführt zu werden, weil ſie, ob ſie gleich das Wort falſch erkläret, doch ſonſt dieſes Philoſophiſch-Theologiſche Spinnen-Gewebe gar wohl abſchildert: Medabberim eſt nomen certæ cujusdam ſectæ philoſophorum ſciolorum, qui de rebus ſtatuunt non ſecundum intellectum, neque ſecundum earum naturam, ſed ſecundum imaginationem & phantaſiam ſuam, & confundunt homines multitudine verborum & orationibus ſpecioſis, quæ nullam habent veritatem, unde eorum ars vocatur ſapientia verborum: quaſi dicas, eam non eſſe intellectualem, ſeu cum intellectu congruentem. Ob nun gleich in der That dieſe Theologia & Philoſophia Scholaſti-

ca

ca ein dergleichen Wort-Gewäſche iſt, ſo irret ſich doch dieſer Jüdiſche Lehrer ſehr, indem aus Iehuda Hallevi und Maimonide in angezogenen Orten zu erſehen, daß das Wort loquentes eigentlich ratiocinantes, diſputantes & differentes bedeutet, wie R. IEHVDA MVSCATVS ad *l. c. Coſri p.* 360. ed. Buxt. gar wohl bemercket, und dieſen Irrthum des R. Sam. Aben Tybbon geahndet hat. Und das iſt auch aus dem Arabiſchen Nahmen Alcala zu erſehen, als welcher zwar auch Sermonem vel Loquelam anzeiget, aber nicht ſowohl eine jede Rede, als vielmehr per ſynecdochen Sermonem, qui in diſputando occupatus eſt, bezeichnet. ALSHARESTANI und andere mit ihm meinen zwar, der Nahme komme daher, weil ſie vieles von dem Wort GOttes, womit GOtt zu den Menſchen geredet, und welches ein wichtiges Capitul in der Theologia Mohammedana ausmachet, zu handeln pflegen: Allein, da dieſes nur ein Stück ihres objecti iſt, ſo kan auch dieſe Benennung nicht daher entſtanden ſeyn. Mehr Wahrſcheinlichkeit hat, daß das Grichiſche Wort Logica, welches von λόγος, Rede, herkommt, und eine urtheilende Rede anzeigt, dazu Gelegenheit gegeben. Ja POCOKIVS hat gar, und zwar nicht ohne Grund, gemuthmaſſet, das Wort Theologia habe etwas dazu herleihen müſſen, weil in dieſer Alcala von GOtt und göttlichen Dingen vornehmlich gehandelt wird, und nach der von POCOKIO *l. c. p.* 198. und HOTTINGERO *Biblioth. Orient.* c. 2. *p.* 187. angeführten Arabiſchen Definition des

Eb-

Ebnolkoſſai Alcala eine ſolche Wiſſenſchafft iſt, welche von dem Weſen und Eigenſchafften GOttes, von den Umſtänden aller möglichen Dinge in der Schöpffung und Wiederherſtellung nach den Lehrſätzen des Islamiſmi handelt. POCOKIUS hat ſie *l. c.* gar füglich und wohl Theologiam Scholaſticam genennet, weil ſie nicht nur der Theologiæ Scholaſticæ unter den Chriſten ſo ähnlich ſiehet, als ein Ey dem andern, ſondern auch derſelbigen den Weg gebahnet, und ſie, wann man die Wahrheit ſagen will, ausgebrütet hat. GOLIUS bey HOTTINGERO *l. c.* nennet ſie ebenfalls gar wohl und geſchickt Metaphyſicam ſeu Theologiam philoſophicam, oder auch Scholaſticam, welche Benennung ſich auch HOTTINGER. *l. c.* gefallen laſſen, ingleichem TRIBBECHOVIUS *de Doctor. Scholaſt.* c. *III. p.* 122. der dieſe Philoſophos auch nicht unbequem Philoſophos rationales nennet, gleichwie dieſe Bedeutung auch VITRINGA *Obſ. SS. l. III. c.* 21. *p.* 314. angenommen.

(xxx) Man beſehe POCOK. *l. c.* HOTTINGER. *l. c.* hat verſchiedene berühmte Scholaſticos nahmhafft gemachet, und *p.* 194. einen weitläufftigen Catalogum dieſer Scholaſtiſchen Araber verfertiget, aus welchem man die Fruchtbarkeit dieſer Arabiſchen Scholaſtiſchen Theologie erkennen kan.

(yyy) Weil dieſe Metaphyſica Theologica eine ſcientia hybrida e diſquiſitionibus Logicis, Metaphyſicis, Theologicis & Philoſophicis conflata iſt, wie ſie POCOK. *l. c.* mit Recht nen-

nennet, die da gantz andere principia und Beweiſe hat, als ſich diejenige bedienet, welche man bey den Mohammedanern für geſchickte und reine Theologos und Philoſophos gehalten, ſo iſt leicht zu erachten, daß ihrer viele daran keinen Gefallen gehabt haben werden; Daß die Jüden nicht viel darauf gehalten, iſt aus angeführten Stellen MAIMONIDIS und IEHVDAE HALLEVI zu erſehen: Selbſt unter den Mohammedanern wird dieſer Wiſſenſchafft in der Abtheilung der Wiſſenſchafften nicht gedacht, wie POCOK. *l. c.* aus Avicenna und Naſirodino bemercket. Daher, nach eben dieſes gelehrten Mannes Bericht, AlShafienſis, der Urheber der von ihm benahmſeten Secte, davon geſprochen: Wann jemand die Alcalam ſtudierte, ſo wäre er werth, daß man ihn an einen Pfal ſteckte, ihn unter allen Arabern herumtrüge, und offentlich ausruffte: Das iſt der Lohn desjenigen, der den Alcoran und die Tradition verläßt, und ſich auf die Alcalam legt. Einige ſind zwar nicht ſo weit gegangen, und haben der Ketzereyen wegen dieſelbige noch einiger maſſen paſſieren laſſen, aber ſie doch zimlich eingeſchräncket. Unter dieſen iſt AlGazalius, der zwar dafür hält, in einem jeden Lande ſolte einer ſeyn, der dieſe Wiſſenſchafft aus dem Grund verſtünde, um denen hervor ragenden Ketzereyen in Zeiten den Garaus zu machen: Es müſſe aber ein Mann von ſcharfſinnigem Verſtand, groſſem Fleiß und rechtſchaffener Ehrlichkeit ſeyn. Ubrigens muß man die Scientiam Iuris ſive Legis Mohammedicæ damit nicht vermiſchen, von welcher zwar ein Theil, der die Re-

ligion angehet, auch das objectum Theologiæ Scholaſticæ iſt, aber doch an ſich gar weit davon unterſchieden, indem ſie auſſer den Glaubens-Lehren ſonderlich die Sitten-Lehre und das Natur-Recht unter ſich begreifft, auch wohl die ſpecial-Verordnungen der Regenten mit nimmt. Ein mehrers davon iſt nachzuſehen bey POCOKIO l. c. p. 200. ſeqq.

(zzz) Davon wird bey der Hiſtorie der Scholaſtiſchen Philoſophie das mehrere zu gedencken, und zu erweiſen ſeyn, daß aus den Arabiſchen Scribenten die Engelländer, Franzoſen und Teutſchen um das Sec. X. und folgende Zeiten die Philoſophie erlernet haben. Sonderlich hat Otho Friſingenſis viel dazu beygetragen, daß die aus Africa und Spanien gebrachte und mit vielen Unkoſten aufgeſuchte Arabiſche Uberſetzungen ins Lateiniſche gebracht, und in den Schulen erkläret worden, wovon hernach ein mehrers. Man ſehe auch nur das Kind und deſſen Mutter an, ſo wird die Aehnlichkeit gar bald von dem Urſprung zeugen. Dann da wir in bißher ausführlich angeführtem, und eben deswegen ſo weitläufftig bemercktem, weil es die origines philoſophiæ Scholaſticæ uns ſeines Orts entdecken muß, beobachtet, daß dieſe Theologia & Philoſophia Scholaſtica Arabum mit dem Scepticiſmo verknüpfft geweſen, zu mancherley profanen Secten Gelegenheit gegeben, alles mit ungereimten, unverſtändlichen terminis und neu erfundenen dunckeln notionibus verwirret, die Theologie in ein Gewäſche verwandelt, und nach eigenen Einfällen alles pro & contra diſputiret,

tiret, ſo kan uns dieſes ein kurtzer Entwurf und Ebenbild von der in folgendem Capitul zu beſchreibenden Philoſophia Scholaſtica ſeyn, welche nicht um ein Haar beſſer geweſen, und eben das bey den Chriſten gethan, was jene bey den Mohammedanern.

IX.

Könnte man nicht auch beſondere Nachricht von den berühmteſten *Philoſophis* unter den Arabern haben?

Wann wir die Schrifften der Araber, welche uns von denen Leben und Verrichtungen der Philoſophorum und Medicorum unter ihnen (indem die letztere neben dem ſtudio Medico ſich auch auf die Philoſophie gelegt) etwas ſchrifftliches hinterlaſſen, ſelbſt alle hätten (a), ſo würden wir dieſes Stück der Philoſophiſchen Hiſtorie zimlich ausführlich betrachten können. Da wir aber dieſelbige mehrentheils ermangeln und bißher entrathen müſſen, ſo müſſen wir uns an dem begnügen, was wir in denen bißher edirten Arabiſchen Scribenten, zumahl in denen Geſchicht-Schreibern, davon finden. Doch

hierinnen werden manche in der Philoſophiſchen Hiſtorie merckwürdige Umſtände vorkommen, zumahl aber ſind diejenige Philoſophi, welche unter den Mauris in Africa und Spanien gelebt haben, wegen des Umgangs der Jüden und Chriſten mit ihnen viel bekannter, als diejenige, welche unter den Aſiatiſchen Saracenen ſich hervor gethan haben (b). Wir werden aber nicht beſſer thun, als wann wir erſtlich die berühmteſte und merckwürdigſte beſonders betrachten (c), und ſodann die übrige, welche angemercket zu werden verdienen, mit einander bezeichnen (d).

(a) Sie ſind ſchon bey der **erſten Frage** des **erſten Capituls** dieſes **zweyten Buchs** *not.* (*k*) genennet worden, welchen man billig das von Hottingero in *Biblioth. Orient. c. 2. p. 276.* angeführte Buch Ibn Selam Baſrenſis *de Raſjidi & Mamonis Imperatorum moribus* beyſetzen kan, weil wir oben gehöret, daß dieſe zwey Saraceniſche Regenten groſſe Patronen und Beförderer der Philoſophiſchen, Mathematiſchen und Mediciniſchen Wiſſenſchafften geweſen.

(b) Dann ſowohl Jüden als Chriſten bedienten ſich des Unterrichts der Saraceniſchen Philoſophorum, und beſuchten ihre Schulen. Maimonides, ein berühmter Schüler des Arabiſchen Philoſophi Averrois, iſt hievon ein bekanntes Exem-

Exempel. Daher kommt es auch, daß Jůden und Chriſten von denſelbigen viele Nachrichten in ihre Schrifften einflieſſen laſſen.

(c) Es finden ſich zwar unter den Arabern auch einige Chriſten und Jůden, welche ſich in Arabiſcher Sprache in der Philoſophie hervor gethan haben, dergleichen wir an Ioanne Meſueh, Honaino und andern oben ſchon bemercket. Weil wir aber dermalen nur mit der Hiſtorie der Saracenen, das iſt, der Mohammedaniſchen Araber, zu thun haben, ſo gehören ſie nicht unter ihre Reyhe. Damit aber doch nicht in dieſem Stůck der Philoſophiſchen Hiſtorie eine Lůcke ſeyn möge, ſo wird ſich hernach Gelegenheit finden, ihrer als in einem Anhang zu gedencken.

(d) Wann man des um die Orientaliſche Literatur unſterblich verdienten Zůrichiſchen Philologi und Theologi, Io. Henr. Hottingeri, *Bibliothecam Orientalem c. 2. p. 216. ſeqq.* nachſchlägt, wo er die Arabiſche Scriptores de Philoſophia vorträgt, ſo muß man ſich wundern, wie fruchtbar das ſtudium Philoſophicum unter den Saracenen geweſen, und wie viel Bůcher darinnen von ihnen geſchrieben worden. Dann, wann man gleich die Grammaticos und Rhetoricos, welche er *p.* 242. 244. auch zur Philoſophie, in weitläufftigem Verſtand genommen, zählet, hinwegthut, ſo bleibt doch noch eine zimliche Summa übrig. Nur diejenige, welche über Ariſtotelem commentirt, und von welchen er ein merckwůrdiges Stůck eines Arabiſchen Scribenten, Mohammedis Ebn Isaac, *p.* 219. *ſeqq.*

Arabiſch und Lateiniſch anführet, können davon genug zeugen. Weil das Buch Hottingeri nicht überall mehr zu haben iſt, ſo wird es unſerer Abſicht und Vorhaben nicht ungemäß ſeyn, die von ihm bezeichnete und ihm bekannt geweſene Philoſophos zum nachſchlagen ſo kurtz, als möglich, hieher zu ſetzen. Es haben demnach I. *de Philoſophia in genere* gehandelt Behajoddinus, Sabkæus, Aphdoloddinus Chungæus, Schamſoddinus Azbahanæus, Jacobus Sabachidas Kindæus, den wir bald unten unter dem Nahmen Iacobi Alkendi beſſer werden kennen lernen, Ibn Omar und deſſen Commentator Katibæus, der auch über Phachri-Raſis Philoſophie commentiret hat. II. *Syſtemata Philoſophica* haben verfertiget ein Schiraſita, deſſen Logicam, Phyſicam, Metaphyſicam Chatibæus erläutert, Movapheki Abdollatifi, und der berühmte Ibn Sina, der unten unter dem Nahmen Avicennæ vorkommen wird, über deſſen Philoſophiſches Syſtema Naſiroddinus, Fahri Raſis, Nuverius und andere Commentarios verfertiget haben. So gehören auch Gemſijdus Gajatus, Kotoboddinus, Schiraſita Sharaverdus, und deſſen Commentator Ibn Kemouna, Gadumſer Tauriſius, der *de Philoſophis antiquis & recentioribus* geſchrieben, und daher auch in der Philoſophiſchen Hiſtorie zu mercken iſt, Ibn Matoul und andere hieher. III. Uber die *Logicam* haben nach Avicenna, Sahdi, Catibæus und deſſen Ausleger Ibn Mutaher, Aphdoloddinus Chunghæus, Schamſoddinus Aikæus, Alchindus &c. geſchrieben.

ſchrieben. IV. Die *Metaphyſicam* haben Ibn Hoſain Raſiæus, Muhammed Tuſius und deſſen Commentator Ahmed Iſpahanienſis, der auch über Naſiroddini Metaphyſiſche Schrifften geſchrieben, Tadi, Talegius, Behmejanus, Abumanſor und andere erkläret, deren einige auch ins Lateiniſche, wiewohl unglücklich genug, überſetzet ſind, vid. Io. Lvd. Vives *de Corrupt. Diſciplin. p.* 180. V. In der *Phyſica* haben ſich in Schrifften Cazrinius, der eine *Hiſtoriam naturalem* verfertiget, Behmejanus, Ibn Amid, Ali Zelthus, Ahmed Abulabbas Kalkaſchandæus, ein Schafæus, und andere hervorgethan; die *Hiſtoriam plantarum & herbarum* Ibn Beitarius, ein Medicus Malacenſis, und Malejeſia erkläret; eine *Hiſtoriam animalium* Demirius, Ibn Kadi Schiaba, und Gaheth verfertiget; *de vita & anima* der Perſiſche Philoſophus Abibeker, und Ibn Batrik gehandelt; die Steine Ahmed Abtingæus betrachtet; *de arcano rerum ſenſu* Ibn Arabi, ein Andaluſier, geſchrieben, und auch Aphdoloddinus Chunghæus dergleichen etwas verfertiget. VI. In der Sitten-Lehre haben Ibn Schel, ein Samaritaner, Ibn Havaſen, ein Cusjiræer, Ahmed Azdæus und Aſſiotus Schrifften edirt. VII. Die *Politicam* haben Ibn Abinalius, Abil Kaſemus, Fahri Tartuſius, Ibn Dafar, Zavavæus, Thagoddinus von Alexandrien und Makrizi erläutert. Zu geſchweigen der vielen Aſtronomiſchen, Aſtrologiſchen, Geometriſchen und andern Mathematiſchen Schrifften, welche von dem Fleiß, den die Araber

ber auf die Mathematiſche Wiſſenſchafften gewendet, ein unverwerflicher Zeuge ſind, unter welchen die Nahmen Thebit Ebn Korræ, Alhaſanii, Alpharagii, Alphragani, Alchabitii, Albategnii und anderer die Sterne der erſten Gröſſe ſind, und von welchen man ſich in einer beſondern Hiſtorie der Mathematiſchen Wiſſenſchafften muß Nachricht geben laſſen.

X.

Was für *Philoſophi* ſind unter den Arabern ſonderlich merckwürdig?

Aus vielen verdienen folgende eine beſondere Betrachtung:

Iacobvs Alkendi,
Thabet Ebn Korra,
Alpharabivs,
Abvlhasan Alasshari
oder Esciari,
Abvlhvsein Essophi,
Alrazis,
Avicenna.
Esseriph Essachalli,
Thograi,
Ibnv Saig,
Algazel,
Avi Iaafar Ebn Thophail,
Aver-

AVERROES,
NOIMODDINVS,
IBNV ELCHATIB,
ELMVHAIED ETTOSI,
NESSIRODDINVS.

XI.
Wer war *ALKENDI?*

Einer der berühmteſten, zugleich auch erſten Philoſophorum unter den Arabern (e). Sein gantzer Nahme iſt Abu Yuſef Yaacub Ebn Eshak Alkendi (f), nach welchem letztern aber, der von dem Stamm hergenommen iſt, aus welchem er entſproſſen geweſen, er gemeiniglich nur genennet wird (*). Es wurde aber Alkendi zu Baſra, einer berühmten in Arabien gelegenen Stadt, gebohren (g). Sein Vater war ein angeſehener und vornehmer Mann, der, wo er nicht gar von Fürſtlichem Stammen und Geblüte hergekommen, wenigſtens bey Fürſten in groſſem Anſehen und Gnaden geſtanden, und in der Stadt Cufa die wichtige Stelle eines Stadthalters verwaltet hat (h). Wann er gebohren worden, läßt ſich zwar ſo eigentlich nicht ausmachen, indeſſen iſt doch

gewiß, daß er unter der Regierung des berühmten Muſen-Patrons Almamonis, und deſſen Nachfolgern, Almotaſemi und Ahmed, gelebet und floriret hat, und daß demnach ſeine Lebens-Zeit in das Ende des Sec. II. der Hegiræ, und den Anfang des Sec. III. das iſt, in die erſte Helfte des Sec. IX. nach Chriſti Geburt falle (i), ob ſich gleich die meiſte in ſeinem Alter verſtoſſen, und ihn viel jünger gemachet haben (k). Da nun Alkendi viele ausnehmende Vortheile beyſammen hatte, indem er nicht nur aus vornehmen Geſchlechte von angeſehenen und vermögengen Eltern erzeuget worden, welche nichts unterlaſſen oder geſparet, ihren Sohn alſo unterrichten und zubereiten zu laſſen, damit er ſeinen Vorfahren kein Schandfleck werden möchte; ſondern auch ſein Alter juſt in die Zeiten fiel, da die Wiſſenſchafften, zumahl die Philoſophie, unter der Regierung und durch Vorſchub Almamonis ungemein empor kamen, und dieſer Regent auf alle erſinnliche Weiſe dahin trachtete, jederman eine Luſt dazu zu machen: So iſt leicht zu erachten, ein ſo aufgewecktes und fähiges ingenium, dergleichen dieſer

Jaco-

Jacobus bekommen hatte, werde theils durch eignen Trieb, theils durch Anfriſchung ſeiner Eltern, theils durch Ermunterung dieſes gelehrten Regentens und der von ihm den Gelehrten reichlich mitgetheilten Belohnungen (l), hefftig entzündet worden ſeyn, ſich mit allem Fleiß auf die Wiſſenſchafften zu legen. Dazu hatte er um ſo mehr Gelegenheit, da damals die vornehmſte Arabiſche Städte voll Gelehrten waren, und es ſelbſt ſeiner Geburts-Stadt Baſra daran nicht ermangelte, in welcher zur ſelbigen Zeit die Künſten und Wiſſenſchafften ungemein florirten (m). Es iſt demnach kein Wunder, daß Alkendi endlich zu einem ſolchen Grad der Gelehrſamkeit, zumahl in der Philoſophie, gekommen, daß man ihn nur in ausnehmendem Verſtand den Philoſophum der Araber, die Wurtzel ſeines Alters, den Phönix ſeiner Zeiten genennet hat (n). Dann er that ſich in allen damals ſich ungemein empor ſchwingenden Wiſſenſchafften hervor, war in der Medicin, Philoſophie, Rechen-Kunſt, Dialectic, Muſic, Geometrie und Aſtronomie unvergleichlich erfahren, ſo daß, wenn man unter den ge-

lehrten Mohammedanern einen recht vortreflich gelehrten Mann nennen wollen, man nur dieſen Iacobum genennet hat (o). Es hat ſich auch dieſer Ruhm in den folgenden Zeiten nicht verdunckelt, ſondern Alkendi noch bis auf unſere Zeiten unter den Philoſophis ſeines Alters und Nation den erſten Rang erhalten (p). Gleichwie aber unter den Arabern Ariſtoteles allein das Glück gehabt, eine Monarchie zu behaupten, und durchgängig angenommen zu werden, alſo liebte auch Alkendi dieſe Philoſophie ungemein, und wendete ſeinen Fleiß vornehmlich darauf an, Ariſtotelis Schrifften mit Commentariis zu erläutern, und die Ariſtoteliſche Philoſophie ſeinen Lands-Leuten bekannter zu machen (q). Wie nun aber Ariſtoteles, ſo, wie er es in Platonis Schule gelernet hatte, von einem, der ſeine Philoſophie lernen wolte, eine Erkänntnis der Mathematiſchen Wiſſenſchafften erfordert; alſo inhærirte auch Alkendi dieſer klugen Lehr-Art, und ſuchte nicht nur in einer eigenen Schrifft der Jugend eine Liebe zur Philoſophie beyzubringen (r), ſondern zeigte auch in einer eigenen Abhandlung, daß man zu den Philo-

Philoſophiſchen Wiſſenſchafften nicht anderſt als durch die Mathematiſche gelangen könne (s). Wie er dann auch verſchiedene die Aſtronomie und andere Mathematiſche Wiſſenſchafften erläuternde Schrifften verfertiget hat (t). Eben ſo machte er ſich aber auch um die Philoſophie ſelbſt verdient, und ſchriebe quæſtiones Logicas & Metaphyſicas: de philoſophia interiore (u). Dabey legte er ſich nach der Gewohnheit der Philoſophorum ſeiner Nation und Zeiten auf die Medicin, und brachte es darinnen ſo weit, daß ihm die Medici der Araber, ſo nach ihm gefolget, das Lob eines ſehr erfahrnen Artztes beygeleget (x), und mag er manches in der Natur-Lehre und daraus flieſſenden Artzney-Kunſt eingeſehen haben, das die zu ſeiner Zeit und unter ſeinem Volck noch in Menge ſich befindende Ignoranten nicht begreiffen können; daher die Sage von ihm entſtanden ſeyn mag, daß er die Magie verſtanden, welches, wie aus einem ſeiner Bücher zu urtheilen, von nichts anders als von den geheimen principiis der Natur-Lehre kan verſtanden werden (y), oder mit all eine ſchändliche Verläumdung

und unerfindliche Auflage iſt, welche von ſeinen Feinden hergekommen ſeyn mag. Dann gleichwie es daran ſolchen Ingeniis, welche ſich vor andern hervor thun, ſo gar nicht fehlet, daß vielmehr der Neid und die daher entſtehende Verläumdung ſich an niemand mehr waget, als an diejenige, welche es andern bevor thun: alſo mangelte es auch Alkendi nicht an Feinden, welche er aber mit groſſer Sanfft- und einer philoſophiſchen und manchen Chriſten beſchämenden Großmuth, ob er gleich ein Mohammedaner war (**), zu überwinden, und ihnen feurige Kohlen aufs Haupt zu ſammlen wußte. Dann als Alkendi in dem berühmten Muſen-Sitz zu Bagdad, wo er vermuthlich ſeinen meiſten Aufenthalt gehabt (z), um der Gnade der damaligen Regenten, welche ſie gegen die Gelehrten hegten, zu genieſſen, lehrte, geſchahe es (aa), daß ein Mohammedaniſcher Geſetz-Lehrer (bb), mit Nahmen Abu Maaſchar, ſich wider Alkendium auf das hefftigſte auflehnete, ohne Zweifel, weil er wohl ſahe, daß das ſtudium Philoſophicum mit ſeinen Schwärmereyen und Thorheiten nicht wohl ſtehen könnte,

und den Leuten die Augen aufthäte, ſelbige einzuſehen. Er ſtieſſe derowegen wider Alkendi die hefftigſte und ſchmähſüchtigſte Reden aus, ſuchte ihn bey dem Volck als einen Atheiſten, Gottes-vergeſſenen und Ketzeriſchen Mann auszuſchreyen, ja wohl gar einsmals feindlich und mörderiſch anzufallen. Alkendi aber, als ein vernünfftiger Philoſophus, vergalt ihm nicht gleiches, ſondern machte nur Anſtalt, daß jemand dieſem Abu Maaſchar eine Luſt zur Arithmetic und Geometrie machte, um ihm dadurch die Augen zu öfnen. Nachdem er auch die meuchel-mörderiſche Abſicht deſſelbigen entdecket, verfuhr er nicht mit ihm, wie er wohl gekonnt hätte, ſondern ſchreckte ihn durch ernſtliche und vernünfftige Vorſtellung ab. Und da Abu Maaſchar ſelbſt einen andern Geſchmack und ein beſſeres Urtheil von den Mathematiſchen und Philoſophiſchen Wiſſenſchafften bekommen hatte, und daher in ſich gieng, und Alkendium zu läſtern aufhörte, nahm er ihn gar zu einem Schüler an, und unterrichtete ihn mit ſo gutem Erfolg, daß dieſer Abu Maaſchar endlich ſelbſt ein berühmter Aſtrologus worden

den (cc), und in der Aſtrologie Bücher verfertiget hat (dd). Was für Ehren-Stellen übrigens Alkendi verwaltet, wie lange er gelebt, und wann er geſtorben, davon haben wir keine weitere Nachricht. Man muß ihn mit andern dieſes Nahmens nicht vermengen (ee), hingegen aber auch aus ihm nicht zwey Perſonen machen, wie einigen groſſen Gelehrten begegnet iſt (ff), indem Alcindi, Alchindus und Alkindus alle drey einerley Perſon ſind.

(e) Der Nachrichten von Alkendi ſind ſoviel nicht, als wohl der Ruhm dieſes Philoſophi zu erfordern ſcheinet. Unter den Arabern gedencket ſeiner am meiſten ABULPHARAIUS *Hiſt. Dynaſt. IX.* hin und wieder. Unter den Neuern haben zwar verſchiedene ein und die andere Nachricht von ihm gegeben, aber zimlich unrichtig, wie aus dem folgenden erhellen wird. Bey BAYLE *Diction. T. I. p.* 136. findet ſich ein Artickul von ihm, der aber viel verbeſſerns und ergäntzens braucht; und HERBELOT hat in ſeiner *Bibliotheca Orientali* auch in einem eigenen Artickul Nachricht von ihm gegeben; gleichwie HOTTINGERUS in *Bibliotheca Orientali* hin und wieder ſeine Schrifften angeführet hat. Weil aber dieſes alles theils zerſtreuet, theils unrichtig iſt, ſo hat ſich der Herr IO. GOTTFRID. LAKEMACHER in einer zu Helmſtätt 1719. von dieſem berühmten

Ara-

Arabiſchen Philoſopho gehaltenen eigenen gelehrten Diſſertation um dieſes Stück der Philoſophiſchen Hiſtorie ſehr verdient gemacht, indem er das, was man von dieſem Arabiſchen Philoſopho und Medico hin und wieder findet, zuſammen geſammlet, unterſuchet und erläutert hat, daher wir auch uns deſſen Arbeit mit Nutzen und Danck bedienen können.

(f) So drücket ſeinen gantzen Nahmen Pocockius aus in *Spec. Hiſt. Arab. p.* 365. womit Abulpharaius *l. c. p.* 213. und der Herr Lakemacher *l. c. p.* 4. übereinkommen. Weil wir öffters die gantze Nahmen der Araber ausgedrückt finden, ſo iſt zu deren Verſtand zu wiſſen nöthig, daß die Araber gerne ſich viele Nahmen beygeleget haben; daher ſie nicht nur ihren eigenen Nahmen, ſondern auch ihres Vaters Nahmen, ingleichem den Nahmen ihres einigen, oder ſonſt vor andern geliebten, oder erſtgebohrnen Sohnes, auch ihres Vaterlandes oder Stammes, ſich beygelegt, ja wohl gar viele in unſern Ohren wunderlich und fremde lautende, mit den Orientaliſchen Gewohnheiten aber ſich doch reimende prædicata bekommen haben. Von dem erſtern iſt gegenwärtiger Nahme ein Exempel, da eigentlich Iacobus der eigene Nahme dieſes Philoſophi iſt, Abu Yuſeph aber, das iſt, Pater Ioſephi, genennet wird, weil er einen Sohn dieſes Nahmens gehabt, den er entweder geliebt, oder der ſich beſonders hervor gethan und bekannt gemachet hat: Eshak oder Iſaac aber hieß ſein Vater, daher er filius Iſaaci genennet wird; Endlich Alcendi

di iſt der Nahme des Arabiſchen Stammes, von welchem er entſproſſen geweſen. Von dem andern kan uns der ſo offt ſchon genannte Abulpharaius ein Exempel ſeyn, der dieſe Aufſchrifft über ſeiner Hiſtorie führet: Dominus noſter, Pater ſanctus, eximius, doctrina & eruditione inſignis, doctorum Rex, excellentium excellentiſſimus, temporum ſuorum exemplar, ſæculi Phœnix, ſapientum gloria, doctor divina ope ſuffultus, Mar Gregorius Abulpharai, filius excellenter ſapientis Aharonis, Medici Malatienſis, conf. HOTTINGER. *Biblioth. Orient. c.* 2. *p.* 293. Aus welchem Exempel man die übrige beurtheilen kan. Die erſtere Art, ſich von Kindern und Eltern zu benennen, haben auch die Jüden.

(*) Den Nahmen Alkendi, das iſt, Kendæus, hat dieſer Philoſophus von einem tribu Arabica, aus welchem er entſtanden. Es ſind nemlich die Araber, wie ehedem die Iſraeliten, in gewiſſe Stämme vertheilt worden, von welchen man bey POCOKIO in *Spec. Hiſt. Arab. p.* 40. *ſeqq.* hinlängliche Nachricht antrifft. Unter dieſen Stämmen ſind nun ſieben, welche von Kahlan, einem Sohn Sabæ, herſtammen, unter welchen auch der Stamm Kendah iſt, von welchem Alkendi entſproſſen. Es war aber auch in der Præfectur Cufa ein Flecken, der den Nahmen Kendah trug, aus welchem ein berühmter Poet unter den Arabern entſproſſen geweſen, der Al Ioophi Alkendi von ſeinem Vaterland geheiſſen, ſonſten aber aus dem tribu Ioophi gebürtig gewe-

geweſen, und unter dem Nahmen Al Motanabbi bekannt iſt. Dieſe Benennung Alkendi muß man mit der erſtern nicht vermengen, wie ſelbſt dem in der Arabiſchen Hiſtorie ſonſt ſo wohl bewanderten POCOKIO *l. c.* geſchehen, der aber ſeinen Fehler ſelbſt *p.* 365. geändert, und uns dieſe Anmerckung zugleich gegeben hat.

(g) ABVLPH. *l. c.* Baſra war eine berühmte Handels-Stadt, anderthalb Tag-Reiſen Nordwerts von dem Sinu Perſico abgelegen. Omar, der dritte Regent nach Mohammed, hatte ſie A. Heg. 14. erbauet, und hat dieſelbige nach IAC. GOLII Bericht in *Alferg. p.* 119. *ſeq.* mit Cufa jederzeit ſowohl an Gröſſe, Schönheit und Reichthum, als auch an Ruhm der Gelehrſamkeit certiret, iſt auch nach der Zeit in ſehr groſſe Aufnahm gekommen.

(h) Nach ABVLPHARAII Zeugnis *l. c. p.* 273. war ſein Vater Stadthalter zu Cufa, welches eine der wichtigſten Bedienungen war, und nach dem Caliphen eine der nächſten Stellen und Würden bey den Arabern. POCOKIVS *l. c. p.* 365. mercket von ihm an, daß er aus Königlichem Geblüte entſproſſen geweſen; wie dann aus denen von POCOKIO *l. c. p.* 78. 79. angeführten Arabiſchen Königen vor dem Islamiſmo zu erſehen, das der Kendæiſche Stammen ebenfalls Könige gehabt habe. Und erinnert der Herr LAKEMACHER *l. c. p.* 6. nicht uneben, es ſeye wahrſcheinlich, daß die Moslemitiſche Regenten, nachdem ſie ſich unter den Arabern von dem Regiment Meiſter gemachet, und die Arabiſche Regulos vertrieben,

ſelbi-

ſelbige doch nicht aller Königlichen Vorzüge beraubet, ſondern ihren Nachkommen einen und den andern Schatten der vorigen Würde gelaſſen, ſo, daß Alkendi Vater Iſaac zu der præfectura Cufæ (welche Stadt der Calipha Omar ebenfalls gebauet, und ſie zur Hauptſtadt der Provinz Erak gemacht, wo ſie an einem Arm des Euphrats liegt, und das Babylon der Alten ſeyn ſoll, ſich auch ſowohl durch Handelſchafft als Gelehrſamkeit bekannt gemachet hat, vid. GOLIVS *l. c. p.* 119. 123.) aus dieſer Urſache gekommen. Es lebte aber und verwaltete dieſe wichtige Bedienung dieſer Iſaac Alkendi, unter dem Caliphen Mohammed Mohdi, der der dritte aus der Familie des Alabbas war; Er bediente aber dieſelbige auch unter Aharone Raſjido, dem fünfften Calipha, wie ABVLPHARAIVS *l. c.* berichtet. Bey HOTTINGERO *Biblioth. Orient. c. 2. p.* 217. wird unſer Alkendi genennet Iacobus Sabachidas Kindæus, woraus zu erſehen, daß ſein Vater oder einer ſeiner Vorfahren den Nahmen Sabbachus, das iſt, Matutinus, getragen habe.

(i) Hievon können zwey unverwerfliche Proben gegeben werden; eine, weil POCOKIVS aus ABV'LKASEM *Hiſtoria Medicorum* in dem *Spec. Hiſt. Arab. p.* 365. anführt, daß er bey Almamone, Almotaſemo und Ahmede in groſſen Gnaden geſtanden ſeye; Daß aber Almamon zu dieſer Zeit gelebet, iſt oben ſchon, da von Almamone ausführlich gehandelt worden, erwieſen worden. Die andere Probe iſt, weil ſein Vater vorgedachter maſſen unter Raſjido, Almamonis

Vater

Vater, florirt, daher ihn auch HERBELOT *Biblioth. Orient. p.* 957. und der Herr LAKEMACHER *l. c.* §. 5. *p.* 8. ohne Bedencken, und zwar billig, unter Almamonem ſetzen.

(k) Weil die Nachrichten von den Arabern zimlich rar ſind, ſo iſt ſich nicht zu verwundern, daß man ſich in der Chronologie derſelbigen manchesmal verſtoſſe, wie groſſen Männern auch mit Alkendi begegnet iſt. LUCAS GAURICUS in *Cal. Eccl.* und aus ihm GERH. IO. VOSSIUS *de ſcientiis Mathemat. c.* 35. §. 30. *p.* 179. ſetzen ihn gar in das Sec. XIII. nemlich in das Jahr 1235. da ſie doch auch nur daraus den Fehler hätten mercken können, weil ſeiner Averroës und Raſis, als eines ältern, Meldung thun. MORERY hat in dem *Dict. Hiſt.* unter dieſem Articul eben dieſen Fehler, vermuthlich aus Voſſio, angenommen. WOLF. IUSTUS in *Chronol. Medic.* und aus ihm LINDENIUS und MERCKLINUS *de Script. Medic. l. I. p.* 473. ſetzen ihn etwas näher, nemlich unter Eugenium III. A. C. 1145. (welchen auch der Herr FABRICIUS *Biblioth.. Græc. Vol. XIII. p.* 54. gefolget iſt) aber dannoch nicht in die rechte Zeit, und machen dazu noch dieſe Vermiſchung, daß ſie vorgeben, er habe mit Avicenna und Averroë gelebt; da er doch, wenn er mit Averroë gelebet hätte, unmöglich Avicennæ coætaneus geweſen ſeyn könnte. Sie wußten nemlich ſelbſt nicht, wann dieſe zwey Medici gelebt haben, und hielten ſie für coævos, wie wir ſeines Orts mit mehrerm hören, und deſſen Ungrund bemercken werden. NAUDAEUS in *Apologia*

logia magnorum virorum Magiæ accuſatorum p. 754. und Bayle Dict. T. I. art. Alchindus p. 136. welcher jenem durchaus gefolget, ſind vorſichtiger, und geſtehen, daß das eigentliche Alter Alchindi ihnen nicht bekannt ſeye, doch hätte man ihn über das Sec. XII. hinauf zu ſetzen. Am nächſten hat es getroffen Io. Seldenus in der gelehrten **Vorrede** zu Eutychii Patricidis *Originibus Alexandrinis*, welche deſſen Leben enthält, und von Pocokio dem gantzen Werck deſſen *Annalium* wiederum vorgeſetzet worden. Dann derſelbige zählet Alkindum unter die coætaneos Eutychii; dieſer Saidus Patricides aber, wie er ſonſten nach ſeinem Arabiſchen Nahmen genennet wird, lebte als Alexandriniſcher Patriarch nach dem Zeugnis der *Hiſtoriæ Medicorum*, deren Worte Pocokius denen *Annalibus* vorgeſetzet, ingleichen Gregorii Elmacini *Hiſt. Sarac. l. III. c.* 1. *p.* 208. ed. f. *p.* 261. ed. 4. in der andern Helffte des Sec. III. der Hegiræ, das iſt, am Ende des Sec. IX. und Anfang des Sec. X. Einen andern noch geringern Irrthum des R. Abrah. Zacuth in *Iuchaſin p.* 111. bemercket, wie das übrige, der Herr Lakemacher *l. c. p.* 8.

(1) Daß dieſelbige auch Alkindum betroffen haben, iſt aus der Nachricht der *Hiſtoriæ Medicorum* des Abu'lkasem bey Pocokio in *Spec. Hiſt. Arab. p.* 365. zu erſehen, welcher berichtet, daß er von Almamone in groſſen Ehren gehalten worden. Wie aber dieſer Ruhmwürdi-

ge

ge Regent den Gelehrten begegnet, iſt oben ſchon zur Genüge gezeiget worden.

(m) Vid. GOLIUS ad *Alferg. l. c.*

(n) Das ſind die eigentliche Worte Muhammedis Iſaacidis bey HOTTINGERO *Bibl. Orient. c. 2. p. 281.* über deren ſtilum man ſich nicht verwundern wird, wann man ſich desjenigen erinnert, was oben *not. (f)* von den prædicatis Arabum gedacht worden. Man erſiehet aus dieſem Elogio, daß Alkindi ein Polyhiſtor geweſen, wie ihn dann auch deswegen HOTTINGER *l. c.* unter die Univerſaliſtas zählet. Philoſophus aber heißt er überhaupt bey den Arabern in ausnehmendem Verſtand, wie aus angeführter Stelle Muhammedis Iſaacidis zu erſehen.

(o) So lauten ABULPHARAII Worte *l. c. p. 273.* wo er unter andern gedencket, man habe ihn nur den Philoſophum genennet. Man findet ſie auch ausgeſetzt in des Herrn LAKEMACHERI *diſſ. cit. §. 7. p. 9.* Nach IO. SELDENI Bericht *l. c.* wird er von den Arabern gemeiniglich unter die neun Richter geſetzet, welche dem HALY *de judiciis Aſtrorum* beygefüget werden. Die Ausdrückungen des Haly, Razis und Meſue kan man bey BAYLE *l. c.* finden.

(p) CARDANI Urtheil iſt bekannt, welcher *de Subtilitate l. XVI.* ihn unter die zwölf groſſe Ingenia geſetzet, welche ſeinem Urtheil nach die Sterne der erſten Gröſſe an dem gelehrten Himmel ſind. Andere vortheilhaffte Urtheile der Neuern kan man finden bey HOTTINGERO, SEL-

DENO

DENO, POCOKIO, HERBELOTIO, LAKEMACHERO an ſchon angeführten Stellen.

(q) Hievon kan man des vorher ſchon genannten MVHAMMEDIS ISAACIDIS Beſchreibung der *Commentatorum Ariſtotelis* nachſehen, welche ſich bey HOTTINGERO *l. c. p.* 219. *ſeqq.* befindet. Dann da zeiget ſichs, daß Alkendi über Ariſtotelis Bücher *de categoriis*, *de interpretatione*, *analytica priora & poſteriora*, *de prædicamentis*, *de Sophiſtica* geſchrieben habe.

(r) Bey HOTTINGERO *l. c. p.* 217. findet ſich von ihm ein Buch unter dem Titul: *Exhortatio Iacobi Sabachidæ Kindæi, qui vulgo Alchindus dicitur, ad diſcendam philoſophiam.*

(s) *Ibid. p.* 248. wird recenſirt *Ioſephi* (beſſer Iacobi) *Sabachidis Kindæi tr. de Matheſeos neceſſitate ad intelligendam Philoſophiam.*

(t) Sonderlich excellirte Alkendi in den Aſtronomiſchen und Aſtrologiſchen Wiſſenſchafften. Alſo gedencket HOTTINGER. *l. c. p.* 252. *Iſaaci Chindæi tr. de metiendis diſtantiis*, und *de Electione dierum*, durch welchen Iſaacum vermuthlich aus einem Verſtoß, wie ſchon SELDENVS in *præf. ad Eutychium* angemercket, eben unſer Iacobus Alkendi verſtanden wird. Dann nach SELDENI Bericht ſtehet in dem *Catalogo librorum Arabicorum* der Bibliothecæ Leidenſis, woher auch HOTTINGERVS *l. c.* ſein Verzeichnis hat: *Iſaac Kindæus, quem vulgo Alkindum vocant, de metiendis diſtantiis, item de electione dierum.* Der Herr LAKEMACHER hat *l. c. p.* 5. wohl gemuthmaſſet, der Irrthum

ſeye

ſeye daher gekommen, weil man ihn filium Iſaaci genennet, wiewohl es auch ſeyn könnte, daß Iacobi Vater dieſes Buch geſchrieben, und es dem Sohn ſodann, als welcher bekannter und berühmter geweſen, beygeleget worden. Von andern ſeinen Mathematiſchen Büchern beſiehe VOSSIVM, BAYLE, HERBELOT, LAKEMACHER *ll. cc.*

(u) HOTTINGER *l. c. p.* 245. Philoſophia interior aber iſt ſoviel, als bey Ariſtotele acromatica, dergleichen die Metaphyſica war. Ob aber dieſes zwey Bücher, oder nur eines geweſen, läßt ſich aus dem bloſſen von HOTTINGERO angeführten Titul nicht errathen.

(x) Vid. NAVDE *l. c.* BAYLE *l. c.* Von den editionen ſeines Buchs *de Medicinarum compoſitarum gradibus* iſt ABRAH. MERCKLINVS in *Lindenio renovato l. I. p.* 473. nachzuſehen, woraus MORHOF. *Polyhiſt.* T. *II. l. I. c.* 10. *p.* 53. kan ſuppliret und verbeſſert werden, wo weder Titul noch Jahr leicht angezeiget iſt. Von ſeiner Schrifft *de electionibus*, und ſeiner Epiſtola *de podagra & dolore ſtomachi*, ingleichen *de nævis faciei eorumque ſignificatione*, iſt der Herr FABRICIVS *Biblioth. Græc. Vol. XIII. p.* 48. und *p.* 54. nachzuſehen; dann Alchindus und Alkindus ſind eine Perſon.

(y) Daher zählet ihn NAVDAEVS in *Apologia magnorum virorum Magiæ accuſatorum p.* 354. unter diejenige, welche ohne Grund unter die Zäuberer gerechnet worden ſind. Er berichtet, Franciſcus Picus, und Conradus Wimpina hätten

über das Buch Alkendi *de Theorica Magicarum Artium* hefftig loßgezogen; hingegen Ioannes Picus *de hominis dignitate* und in *Apologia* bey Io. Seldeno *l. c.* rechnet ihn unter die drey, welche auf die Spuren der Magiæ naturalis gekommen, und ſetzt ihn mit Rogerio Bacone und Guilielmo Pariſienſi in eine Claſſe. Es kan auch nach Naudæi Urtheil wohl ſeyn, daß in dieſem Buch mancher Aberglaube zu finden; dann das kan man von einem Araber, zumahl aber von einem Mohammedaner, nicht anderſt fordern oder erwarten: Allein daß er der arti Goeticæ patrociniret, kan nicht erwieſen werden. Naudæus meint, die Meinung Alkendi ſeye keine andere geweſen, als Petri Pomponatii, Petri de Apono und anderer Philoſophorum, welche geglaubet, daß die res ſublunares mit den intelligentiis cœleſtibus eine genaue Verbindung haben, aus welcher ſie alle ihre Eigenſchafften empfangen, welches vermittelſt gewiſſer ausflieſſenden cörperlichen Strahlen geſchehe. Welche Erklärung Naudæi aus demjenigen wahrſcheinlicher wird, was Seldenus an öffters angeführtem Ort meldet, daß Picus vornehmlich auf Alkendi Buch *de radiis* geſehen, wo er, wie ſeine Worte lauten, de ſpecierum rerum omnimodarum, uti radiorum a ſole, emanatione, & de relatione partium univerſi quaſi magnetica handle. Dann mit dieſem raren Phyſicaliſchen Syſtemate waren viele Peripatetici der jüngern Zeiten eingenommen, conf. Bayle & Lakemacher *ll. cc.* Daß Alkendi auch gar glücklich rathen können, und

im

im Muthmaſſen es offt ſehr wohl getroffen, bemercket Herbelot. in *Biblioth. Orient. p.* 469. und führet etliche Exempel an, welches ebenfalls zu dieſer Nachrede Gelegenheit gegeben haben kan. Da es auch leicht ſeyn kan, daß er in ſeinen Curen nicht alles den Leuten an die Zähne geſtrichen, noch ſeine Artzney-Mittel jedermann wiſſen laſſen, oder auch wohl unwiſſenden etwas auſſerordentliches vorgemacht, ſo war dieſes alles zuſammen genommen Materie genug für ſeine Feinde, ihn der Zauberey zu beſchuldigen, wovon ihn ein vernünfftiger leicht loßſprechen wird.

(**) Herbelot. *l.c.* macht aus Alkendi einen Jüden von Geburt und Religion, aber ohne Grund. Dann daß er ein Mohammedaner geweſen, erhellet aus Abulpharaio genugſam. Daß er aber ein Eclecticus geweſen, und deswegen die Mohammedaniſche Lehrer mit ihm nicht zufrieden geweſen, bemercket aus AlHoſain Ebn Abdo-r Rahmân der Herr Lakemacher *l. c. p.* 16.

(z) Da Alkendi bey den regierenden Caliphen viele Gnade genoſſen, und von ihnen ſehr geehret worden, zumahl von Almamone, dieſer Regent auch die Gelehrten Hauffenweiſe an ſeinem Hof und Reſidentz gehalten, wie ſeines Orts erwieſen worden, nicht weniger Bagdad der berühmteſte Muſen-Sitz geweſen, wo ſich ſo viele Gelehrte aufgehalten, ſo iſt kein Zweifel, daß Alkendi zu Bagdad gelehret; da auch die folgende Geſchichte ſich zu Bagdad zugetragen, ſo ſetzet dieſes vollends alles auſſer allem Zweifel.

(aa) Die gantze Geſchichte erzählet Abulpharaius *l.c. p.* 272.

(bb) Bey den Mohammedanern waren zweyerley Arten des Geſetzes, wie bey den Jüden, das geſchriebene und das ungeſchriebene. Das erſtere heißt Alcoran, und iſt das von Mohammed verfaſſete Islamitiſche Geſetz; das andere nennen ſie Suna, und begreifft alles das, was Mohammed befohlen oder verboten, oder was er zu thun mit Reden und Thaten Anleitung gegeben, ob gleich nichts im Alcoran davon ſtehet, vid. Pocokius in *Spec. Hiſt. Arab. p.* 298. *ſeq.* Hottinger. *Biblioth. Orient. p.* 163. Golius in *Lex. Arab.* voce *Suna.* In dieſem ſtudio traditionario nun übten ſich die Mohammedaner ſehr, wie aus der von Hottingero l. c. *p.* 165. *ſeqq.* gegebenen Probe zu erſehen. Und iſt dieſe Suna nichts anders, als der Talmud der Jüden in Anſehung des geſchriebenen Moſaiſchen Geſetzes; wie ſich dann auch das Mohammedaniſche Jus Canonicum & Civile guten Theils darauf gründet. Ein ſolcher Theologus war dieſer Abu Maaſchar.

(cc) R. Zacuth in *Juchaſin p.* 111.

(dd) Vid. Hottinger. *Biblioth. Orient. p.* 254.

(ee) Daß der Poet Motanabbi von ſeinem Geburts-Ort Alkendus oder Kendæus genennet worden, iſt oben ſchon aus Pocokio angemercket worden; welches auch Iacobus Golius in *Additament. Grammat. Arab. p.* 208. bemercket hat. Bey Elmagino *l. II. c.* 9. *p.* 141. ed.

ed. f. *p.* 179. ed. 4. kommt auch ein Kendis oder Kendæus vor.

(ff) Das hat am erſten GESNERUS gethan, *Biblioth. p.* 23. 30. 368. und nach ihm BAYLE *l. c.* ingleichem das allgemeine Hiſtoriſche *Lexicon*, und andere: Allein es hat keinen andern Grund, als weil denſelbigen die eigentliche Zeit Alkendi nicht bekannt geweſen, und dahero, nachdem ſie eine Jahr-Zahl gefunden, auch die Auctores unterſchieden haben, da doch alle einerley Perſon ſind. Dann die Araber wiſſen von nicht mehr als einem Philoſopho, der Iacobus Alkendi geheiſſen hat, conf. I. H. SCHULTENS *Biblioth. Noviſs. Sect. II. Obſ. I.* LAKEMACHER *l. c. p.* 5.

XII.

Was iſt von *THABET EBN KORRA* zu mercken?

Er hieß mit ſeinem gantzen Nahmen THABET EBN KORRA EBN HARUN ALSABI ALHARANI (gg), welchen Nahmen Alſabi er trug, weil er ſeiner Religion nach ein Sabäer war (hh). Er war einer der vornehmſten Mathematicorum, Medicorum und Philoſophorum, wie er dann nicht nur verſchiedene wichtige Schrifften, die Algebram und Geometriam ſublimiorem betreffend,

ausgearbeitet (ii), ſondern ſich auch in der Medicin (kk), und ſonderlich in der Vernunfft-Lehre hervorgethan hat (ll), als in welcher er vieles geſchrieben, das in ſo groſſes Anſehen bey den Mohammedanern gekommen, daß ſeine Logica noch heutiges Tages unter denſelbigen in Ubung und Gebrauch ſeyn, und hochgeachtet werden ſoll (mm). Dieſe groſſe Geſchicklichkeit brachte ihn bey dem Caliphen Almootadedo in groſſes Anſehen, und bekam er von ihm viele beſondere Zeichen der Hochachtung (nn). Er hatte einen Enckel, Thabet Ebn Sonan, der es ebenfals in der Medicin, Mathematic und Philoſophie hoch gebracht, und ſich einen berühmten Nahmen gemachet haben ſoll (oo). Er wurde gebohren A. Heg. 221. und ſtarb A. 288. (pp).

(gg) Abulpharaius *Dynaſt. IX. p.* 148. Pocokius in *Spec. Hiſt. Arab. p.* 377. Er wird auch gemeiniglich Thebit genennet.

(hh) Es iſt dieſer Philoſophus ſonderlich auch deswegen zu mercken, weil er in Syriſcher Sprache verſchiedene Bücher von der Religion der Sabäer, von ihren Verordnungen, Geſetzen und Ceremonien, von Begrabung der Todten, von der Reinigkeit und Unreinigkeit, von den Opffer-

Thieren

Thieren und ihrer Tauglichkeit oder Untauglichkeit, vom Beten und Leſen, und dergleichen geſchrieben, wie ABVLPHARAIVS *l. c.* und aus ihm auch CONRINGIVS *Suppl. V. Antiq. Acad. p.* 219. berichtet, conf. HOTTINGER. *Biblioth. Orient. c.* 2. *p.* 103.

(ii) Es befinden ſich zwar dieſelbige noch in MSC. ſind aber verſchiedenen Gelehrten in die Hände gerathen, wie aus dem Anhang GABRIELIS & IOANNIS MARONITARVM zu der *Geographia. Nubienſi* zu erſehen, wo *de rebus Orientis* gehandelt wird, conf. HOTTINGER. *Hiſt. Eccl. Sec. X. p.* 109. Wie dann in dem *Project* einer *Collectionis Scriptorum veterum Mathematicorum*, welches EDWARTVS BERNARDVS herausgegeben, und THOMAS SMITH deſſen Leben bey den *Hungtingtonianiſchen* Epiſteln angehänget, auch der Herr FABRICIVS *Biblioth. Græc. Vol. II. p.* 564. *ſeqq.* einverleibet hat, ſich verſchiedene von dieſem Philoſopho befinden. Alſo wird gedacht *p.* 565. Thabeti liber *de ſuperficierum diviſionibus*; *p.* 566. Thabeti *Data* ſive *determinata*, deren auch HOTTINGER. *Bibliothec. Orient. c.* 2. *p.* 248. Meldung thut, und erinnert, daß es problemata Geometrica enthalte; *p.* 568. Thabeti & aliorum *aggreſſiones de anguli rectilinei triſectione*; *p.* 573. Thabeti Tr. *de Veritate propoſitionum Algebraicarum ex demonſtrationibus* Geometricis *adſtruenda*, &c. VOSSIVS *de ſcientiis Mathematicis* hat ſeiner nicht gedacht.

(kk) Daß Thabet auch in der Medicin vieles geſchrieben, bezeuget Abulpharaius *l. c.* ausdrücklich; daher man ihn unter das Verzeichnis der alten Medicorum, das der Herr Fabricius dem *Vol. XIII.* ſeiner *Bibliothecæ Græcæ* einverleibet hat, ſetzen kan.

(ll) Abulpharaius *l. c.*

(mm) Das gibt der Herr Ludewig. in *Hiſt. Phil. Ration. apud Turcas* §. 11. *p.* 31. *not.* (*g*) vor, ohne aber ſeinen Mann zu nennen.

(nn) Abulpharaius *l. c.* der hievon mit mehrerm nachzuſehen.

(oo) Pocok. in *Spec. Hiſt. Arab. p.* 277.

(pp) Abulpharaius & Pocokius *ll. cc.* Hottinger. *Hiſt. Eccl. Sec. X. p.* 109. Ludewig. *l. c.* Er gehöret demnach unter die Philoſophos, ſo ſich im Sec. X. nach Chriſti Geburt unter den Arabern berühmt gemacht haben. Blancanus in *Chronolog. Mathem.* ſetzet ihn alſo unrecht in das Sec. XIII. wie ſchon Hottinger. *l. c.* angemercket. Von ſeinem Sohn Senan und Groß-Sohn Thabet EbnSenan und deren Verdienſten iſt das Allgemeine Hiſtoriſche *Lexicon T. IV.* art. *Thabet p.* 593. ed. Baſ. nachzuſehen.

XIII. Iſt

XIII.

Iſt *ALPHARABIUS* auch merckwürdig?

Allerdings. Dann er war ebenfalls einer der berühmteſten Philoſophorum ſeiner Zeit, daher ſowohl Alte als Neuere ſeiner mit Ruhm gedacht haben (qq). Sein gantzer und eigentlicher Nahme hieß Abu Naſr Mohammed Ebn Tarchan Alpharabi (rr), mit welchem letztern Nahmen er gemeiniglich genennet wird, welchen er von ſeinem Vaterland Farab bekommen hat, in deren Stadt Balch er von Adelichen Eltern gebohren worden iſt (ss). In ſeiner Jugend gieng er den ſeinigen davon, und kam nach Bagdad, um daſelbſt die Philoſophie zu ſtudieren (tt), welches er auch unter Ioanne Meſue (uu) mit ſo gutem und lobwürdigem Erfolg that, daß er daſelbſten ein groſſer Philoſophus wurde, wie er dann auch von Bagdad nicht wieder zu den ſeinigen umgekehret, biß er ſich die Philoſophie, Medicin und Aſtronomie vollkommen bekannt gemacht hatte (xx). Dieſe Philoſophiſche Gelehrſamkeit brachte nun

Alpharabium in ſo groſſes Anſehen, daß viele vornehme Leute, ja gar Regenten, in Aſien an ihn ſchickten, und ihm anbieten lieſſen, an ihren Hof zu kommen, wo er, wie andere gelehrte und berühmte Männer, mit einem reichlichen Salario bedacht werden ſolte. Allein ſo gelehrt Alpharabius war, ſo beſcheiden, vergnügt, und in der That philoſophiſch war er auch. Dann er ſchlug alle dieſe Vortheile mit einer philoſophiſchen Großmuth aus, und begnügte ſich mit dem mäſſigen, was ihm ſeine Eltern hinterlaſſen hatten. Er erkannte auch in der That das Elend, Vergänglichkeit und Nichtigkeit der Welt ſo wohl, daß er nicht nur nichts aus ſich ſelbſten machte, ſondern auch an weltlichen Dingen, Reichthum, Bequemlichkeit und Ergötzlichkeit keine Freude und Vergnügen fand. Wie er dann auch in härteſter Winters-Zeit nur auf der Streue lag, dabey in beſtändigem, tiefſinnigen und traurigen Nachſinnen ſtund, weil ihn nichts zeitliches bekümmerte, ſondern er ſich bloß angelegen ſeyn ließ, in der Erkänntnis der Philoſophie immer weiter zu kommen (yy), welche er aber

nicht

nicht zur eiteln Einbildung und Stoltz/ ſondern zur Verachtung der Welt, und Einſicht der eiteln und thörichten Welt-Freude anwendete (zz). Er hat verſchiedene Philoſophiſche Schrifften geſchrieben (aaa)/ und vornemlich die Vernunfft-Lehre erläutert (bbb), und wird er ſonderlich gerühmt/ daß er eine beſondere Deutlichkeit beſeſſen, und die ſchwereſte Philoſophiſche Materien bey aller Subtilität doch begreiflich zu machen gewußt (ccc). Wie dann auch ſeine Philoſophiſche Schrifften (ddd), welche, nach dem Philoſophiſchen Naturel ſelbiger Zeiten / nach Ariſtoteliſchen Principiis, in die er ſehr verliebt war (eee), verfaſſet geweſen (fff), und deren eine zimliche Anzahl war / auch ſelbſt bey den Jüden in groſſes Anſehen und Credit gekommen (ggg), und von ihnen zum theil in die Hebräiſche Sprache überſetzt worden ſind (hhh). Er ſtarb/ wie einige vorgeben, A. Heg. 339. oder/ wie andere rechnen/ A. 343. welches etliche aber bis A. Heg. 388. (iii) hinaus ſetzen/ nachdem er ſein Alter über achzig Jahr gebracht hatte.

(qq) Da Alpharabius ſich unter ſeinen Landsleuten, und durch dieſelbige auch unter den Chriſten einen groſſen Nahmen gemacht, ſo hat man ſeiner hier und dar zu gedencken nicht vergeſſen. Unter denen Arabern ſelbſt hat ſeiner ABULPHARAIUS *Dynaſt. IX. p.* 208. gar ruhmwürdig gedacht, noch mehrere Nachrichten aber von ihm IO. LEO AFRICANUS *de clar. Arab. Viris c. V. p.* 265. *ſqq.* ed. Fabr. aufgezeichnet. Zu geſchweigen, was in IBNU GIULGIUL *Hiſtoria Philoſophorum*, in EBN CHALICAN *Hiſtoria Medicorum*, in ABULFEDAE und anderer Araber noch nicht edirten Schrifften von ihm zu finden, welche einige der Neuern einzuſehen, und eines und das andere daraus anzumercken Gelegenheit gehabt haben. Aus den Neuern ſind von ihm nachzuſehen POCOKIUS in *Spec. Hiſt. Arab. p.* 372. und in *Præf. ad Ibn Thophail Philoſophum autodidactum p.* 1. 16. HOTTINGER. *Hiſt. Eccl. Sec. X. p.* 109. *Analect. P. I. p.* 308. *Bibliothecar. Quadripart. p.* 25. IO. PICUS MIRANDULANUS *adv. Aſtrol. p.* 294. GABRIEL SIONITA *de Morib. Orient. p.* 16. LAKEMACHER *de fatis ſtudiorum inter Arabes p.* 21. LUDEWIG. *Hiſt. Phil. Rat. apud Turc. p.* 32. HENDREICH. *Pand. Brandenburg.* voce *Alpharabius*, HERBELOT. *Biblioth. Orient. p.* 307. WOLF. *Biblioth. Hebr. P. I. p.* 7. 8. BUDDEUS *Hiſt. Phil. p.* 341. HORN. *Hiſt. Phil. l. V. c.* 10. *p.* 292. und andere mehr.

(rr) Vid. POCOK. *Spec. Hiſt. Arab. p.* 372.

(ss) LEO AFRIC. *l. c.* Farab aber war eine

Pro

Provintz in Aſia Minore, wurde von den Türcken beſetzet, und nach dieſem Otrar genennet. Aus eben dieſer Stadt war der berühmte Arabiſche Lexicographus AlJauharius ebenfals gebürtig, vid. POCOK. *l.c. p.* 365. 366. 372.

(tt) LEO *l.c.*

(uu) ABVLPHARAIVS *l. c.* welcher ſowohl als Leo bezeuget, daß er es in den Philoſophiſchen Wiſſenſchafften beyzeiten allen ſeinen Schul-Cameraden bevor gethan. Er gehöret demnach unter die berühmte Schüler aus der Schule Meſue, von welcher ſchon unter Almamone das nöthige gedacht worden iſt.

(xx) Dieſe drey Wiſſenſchafften, die Philoſophie, Medicin und Aſtronomie ſtunden ſelbiger Zeit meiſtens beyſammen, nachdem ſie alle drey bey den Caliphen, zumal Mamone, eine vollkommene Freyſtadt gefunden hatten. Daher, wann von einem Philoſopho geredet wird, man den mehrern Theil auch einen Medicum darunter verſtehen kan. Selbſt bey den Chriſten ſelbiger Zeit war es ſo, daß ſogar Theologi, Biſchöffe und Patriarchen die Medicin darneben getrieben, wie das bey Raſjido angeführte Exempel des Alexandriniſchen Patriarchens, Abdolla Balatiani, ingleichem deſſen Nachfolgers Sajidi Patricidis oder Eutychii beweiſet.

(yy) Das berichtet nach der Länge LEO *l. c.* Deswegen wird er auch von den Arabern mundi contemtor egregius genennet, vid. POCOK. *l.c. p.* 372.

(zz) Er ſoll ſich ſonderlich dieſer zwey Verſe

öfften bedienet haben, welche bey ihm gefunden worden:

Panis hordeaceus, & aqua putei, & habitus lanæ in pace,
Meliores ſunt, quam lætitiæ terminatæ in pœnitentia.

Woraus die geſunde und vernünfftige principia moralia dieſes Mohammedaniſchen Philoſophi, welche manchen Chriſten beſchämen, erkannt werden können.

(aaa) Daß er das Buch ARISTOTELIS *de Categoriis* erläutert, berichtet MUHAMMED ISAACIDES *de Comment. in Ariſtot.* bey HOTTINGERO in *Biblioth. Orient. p.* 221. So bezeuget er auch, daß er über die *Analytica Poſteriora* commentirt habe, womit man eine Anmerckung des Herrn FABRICII *Biblioth. Græc. Vol. XIII. p. 265. not.* (i) ergäntzen kan. So hat er auch das Buch *de Rhetorica* erläutert, *ibid. p.* 231. Einige ſeiner Schrifften ſind auch ſeine eigene Arbeit, deren in der *not.* (*bbb*) gedacht werden ſoll.

(bbb) ABULPHARAIUS *p.* 208. wo er ſagt: Artis Logicæ profunda eruit, & arcana retexit, conf. POCOK. *ad Ibn Thophail. p.* 16. LUDEWIG *l. c. p. 32. not.* (*i*).

(ccc) Das bezeuget abermals ABULPHAR. *l. c.* er habe die ſchwereſte Geheimniſſe der Vernunfft-Lehre leicht gemacht, und wo es nöthig geweſen, in Schrifften erkläret, welche ſowohl ſubtil als deutlich verfaſſet geweſen, worinnen er auch erin-

erinnert hätte, was Alkindus und andere in der Analytica und den methodis diſcendi vergeſſen, ſo, daß ſeine Bücher ihren gehörigen Endzweck erhalten.

(ddd) Dieſelbige lieſſen in die Logicam, Phyſicam, Metaphyſicam und Politicam nach dem abermaligen Zeugniß ABVLPHARAII *l. c.*

(eee) GABRIEL SIONITA *l. c.* berichtet von ihm, als er Ariſtotelis Buch *de auditu* geleſen, habe es ihm ſo wohl gefallen, daß er es viertzig mal zu leſen wiederholet, und darunter geſchrieben, er wolle es noch öffters leſen, conf. HORNII *Hiſt. Phil. l. V. c.* 10. *p.* 292. Andere erzählen es von Ariſtotelis *Rhetorica*, die er zweyhundert mal ohne Verdruß geleſen, vid. FABRICIVS *l. c.*

(fff) Aus BARTOLOCCII *Bibliotheca Rabbinica T. III.* bey dem Herrn WOLFIO *Biblioth. Hebr. T. I. p.* 8. iſt zu erſehen, daß von ihm eine Collection von ſechzig Philoſophiſchen Schrifften vorhanden, welche alle nach dem Geſchmack der Ariſtoteliſchen Philoſophie eingerichtet ſind.

(ggg) Sonderlich macht MAIMONIDES viel aus ihm, als welcher unter den Arabern gelebet, und die Philoſophie von ihnen gelernet hat, und mag ihm ſein Lehrmeiſter Averroës Alpharabium ſonderlich recommendiret haben.

(hhh) Vid. Ven. WOLFIVS *Biblioth. Hebr. T. I. p.* 7. wo der Hebräiſchen Uberſetzung ſeiner Schrifften *de elenchis ſophiſticis, de principiis naturalibus, de eſſentia animæ, de ſyllogiſmo demonſtrativo & elenchis* gedacht wird. So wird auch

eines

eines Optiſchen Buchs von ihm Meldung gethan.

(iii) In das Jahr der Hegiræ 339. ſetzt ihn Ebn Chalican bey POCOKIO in *Spec. Hiſt. Arab.* p. 372. und in *Præfat. ad Thophail. p.* 1. in das Jahr 388. LEO *l. c.* Vielleicht redet der erſte von den Jahren ſeines Flors, und der andere von den Jahren ſeines Todes, und ſo laſſen ſich beyde noch vereinigen. So viel iſt richtig, daß er ins Sec. X. gehöret.

§. XIV.

Wer war *ESCIARI*?

ESCIARI, oder, wie er auch genennet wird, ABVLHASAN AL-ASSHARI, (kkk), war ein berühmter Ariſtoteliſcher Philoſophus (lll) unter den Arabern, in der andern Helffte des Sec. X. von ſeinem Urſprung Aſsharienſis zugenannt. Die Ariſtoteliſche Philoſophie ſtudierte er aus dem Grund, das gab ihm aber Gelegenheit die Mohammedaniſche Religion nach den Principiis Philoſophicis zu unterſuchen, und dadurch von andern abzugehen, und eine eigene Secte zu ſtifften, welche unter den Mohammedaniſchen Scholaſticis ſonderlich berühmt iſt (mmm),

(mmm), und in der That eine Probe des Syncretiſmi Philoſophico-Theologici bey den Mohammedanern gibt. Es hatte nemlich Alaſhari zum Lehrmeiſter einen, mit Nahmen Abu Ali Al Jobbais, von welchem hernach die Secte der Al-Jobbaiorum hergekommen, der aber damals der Secte und Meynung der Motazaliten zugethan war (nnn). Weil nun die Motazaliten dieſen Satz behaupteten, GOtt ſeye jederzeit gehalten zu thun, was einem jeden am meiſten nützlich iſt (ooo), ſo nahm Alaſhari Gelegenheit ſeinem Lehrmeiſter zu widerſprechen, und ihn durch ein gegebenes Exempel ad abſurdum zu bringen (ppp). Welches beyde alſo gegen einander aufbrachte, daß endlich dieſer die Secte der Motazaliten verlieſſe, und eine eigene anfieng, in welcher ſonderlich behauptet und gelehret wurde, daß die Eigenſchafften GOttes von ihm ſelbſt unterſchieden ſeyen, doch ſo, daß man ſich nichts cörperliches oder menſchliches (wie viele Mohammedaner thun) dabey einzubilden habe (qqq). Dieſen und noch andere davon abhangende Sätze nun ſuchte Al-Aſhari oder Eſciari aus Philoſo-

loſophiſchen Beweiſen zu erhärten, die gegenſeitige Meynung der Motazaliten mit vielen darwider aufgeſuchten Gründen zu beſtreiten, und, mit einem Wort, nach Scholaſtiſcher Art ſeine Meynung zu befeſtigen (rrr). Er hatte auch das Glück, daß er ſowohl in Aſia als Africa einen groſſen Anhang bekam, welcher nach ſeiner Art wider alle Secten und deren Sätze auf eine ſolche Philoſophiſche Art ſtritte, daß nicht nur andere Secten durch dieſe Al-Aſhariſche ſehr ins Abnehmen gekommen, ſondern auch diejenige des Todes ſchuldig erkläret wurden, welche ſich unterſtunden zu behaupten, ſeine Lehrſätze ſeyen nicht wahr (sss). Ja es wurden ſogar ſeine Schrifften in den Schulen der Jugend vorgelegt und erklärt, und einige mußten ſie gar auswendig lernen. Wie dann auch viele Mohammedaniſche Theologi aus dieſer Secte entſtanden ſind (ttt). Er ſtarb A. Heg. 331. in der in dem glückſeeligen Arabien gelegenen Stadt Baſra (uuu).

(kkk) Auf die erſte Art nennet ihn Io. Leo Afer *de Med. & Phil. Arab. c. 2. p. 262.* auf die andere Pocokius in *ſpec. Hiſt. Arab. pag.* 230.

230. wo er ſeinen gantzen Nahmen nach der Arabiſchen Mund-Art ausdrücket.

(lll) Das bezeuget ausdrücklich von ihm Leo *l. c.* der ihn maximum philoſophum ſecundum opinionem Ariſtotelis nennet.

(mmm) Leo *l. c.* Pocok. *l. c.* Hottinger. *Hiſt. Orient. l. II. c. 6. §. 5. p.* 346. und andere, welche von den Mohammedaniſchen Secten geſchrieben haben. Von dieſem Philoſopho hat dieſe Secte den Nahmen der Aſhariten oder Alaſhareorum bekommen.

(nnn) Pocok. *l. c.* der ſich auf das Zeugniß des Buchs AlMavvatef und auf AlSephadii *Comm. in Tograi poëma* gründet, und darauf beruft.

(ooo) Leo *l. c.* erzehlt die eigentliche Urſach, warum und worinnen Alaſhari von denen Motazaliten abgegangen, nicht, weil er es für ſein Abſehen zu weitläufftig hielte.

(ppp) Als nemlich Alu Ali Ebn Jobbai behauptete, GOtt ſeye gehalten, allezeit das zu thun, was dem Menſchen am nützlichſten ſeye, ſo gab ihm Aſhari dieſe Frage auf: Es ſeyen drey Brüder geweſen, deren der erſte im Gehorſam gegen GOtt gelebet, der andere im Ungehorſam, der dritte aber ſeye noch in der Jugend geſtorben; was nun von dieſen dreyen zu halten, daß GOtt einem jeden thun würde? AlJobbaienſis gab zur Antwort: Der erſte werde in dem Paradis belohnt, der andere in der Hölle geſtrafft, der dritte aber weder belohnet noch geſtrafft werden. Darauf verſetzte Alaſhari: Wie aber, wann der

der dritte zu GOtt ſagen würde: HErr, wann du mir das Leben länger gegeben hätteſt, daß ich mit meinem Bruder hätte in das Paradis kommen können, wäre es mir beſſer geweſen. Worauf ihm AlJobbaienſis geantwortet: Der HErr würde ſagen: Ich habe gewußt, daß, wann du länger leben würdeſt, du ſündigen und in die Hölle geworffen werden würdeſt. Dem aber Alaſsharienſis entgegen geſetzt: So würde der zweyte ſagen: Warum haſt du, O HErr, mich dann nicht in meiner Jugend weggenommen, damit ich nicht ſündigen möchte, und in die Hölle käme, wie du meinem Bruder gethan haſt? Darauf habe jener noch einmal geantwortet: Er habe ihm das Leben verlängert, und ihm Zeit und Raum genug gegeben, zu thun, was ihm am nützlichſten ſeye. Dieſer aber abermals die Inſtanz gemacht: Warum dann GOtt nicht auch den andern aus dieſer Urſache beym Leben gelaſſen, dem es eben ſo gut und nützlich geweſen wäre? AlJobbaienſis habe darauf nichts mehr zu ſagen gewußt, ſondern nur geantwortet: Ob ihme das der Teufel eingegeben habe? Worüber Alaſshari ihm zur Antwort gegeben: Non ſum a dæmone afflatus, verum aſinus Magiſtri ſtetit in fornice; und habe ſich darauf von den Motazaliten getrennet, und ihnen zu widerſprechen angefangen. Man erſiehet hieraus, daß, da die Arabiſche Philoſophi und Theologi mit ihren Philoſophiſchen Gedancken ſich in das Meer des Göttlichen Weſens und Willens gewaget, und deſſen Schlüſſe und Einfluß in das Thun des Menſchen ergrün-

den

den wollen, ſie an eben dem Felſen geſcheitert, woran ſo viele Schiffbruch erlitten haben. MAIMONIDES kan hierzu den Schlüſſel geben, wann er *Moreh Nebhochim P. III. c.* 16. den Unterſchied in dieſem Satz alſo ausdrücket: Diverſitatem, quæ in ſingulis hominum individuis apparet, Ariſtoteles tantum tribuit accidenti, Aſaria voluntati, Mutazali ſapientiæ, nos Judæi vero ſtatuimus, ſequi eam meritum cujusque & rationem operum; conf. HOTTINGER. *l. c. p.* 350.

(qqq) Was es für Streitigkeiten unter den Mohammedaniſchen Secten über dem Begriff von den Eigenſchafften GOttes gegeben, nachdem die Philoſophi angefangen, die grobe und ungereimte Begriffe des Idioten Mohammeds zu verbeſſern, das gehöret zwar eigentlich in eine Hiſtorie der Mohammedaniſchen Religion, findet aber auch in der Hiſtorie der Mohammedaniſchen Philoſophie eine Stelle, weil dieſe gantze Controverſe aus der unter ihnen bekannt gewordenen Philoſophie entſtanden iſt; daher wir davon unten noch an ſeinem Ort, ſoviel unſerer Abſicht gemäß iſt, vernehmen werden.

(rrr) LEO *l. c.* welcher ausdrücklich bezeuget: Addebat rationes naturales cum argumentis reſolutis.

(sss) Alles dieſes berichtet davon LEO *l. c.*

(ttt) *Ibid.*

(uuu) *Ibid.*

XV.

Was iſt von *ABVL HVSEIN ESSOPHI* bekannt?

Er war aus der Stadt Bagdad, wo er in denen damals berühmten Philoſophiſchen Schulen die Philoſophie und Mathematiſche Wiſſenſchafften mit ſo gutem Erfolg erlernete, daß er einer der gröſten und berühmteſten Philoſophorum wurde, der ſich ſowohl darinnen, als auch in der Aſtrologie unvergleichlich hervorgethan hat, ſo, daß man von ihm zu ſagen pflegen: Abulhuſein habe den Himmel beſſer verſtanden, als Prolomæus die Erde (xxx). Er iſt ſonderlich deswegen merckwürdig, weil er der erſte geweſen, der die Planeten und Fixſterne abgemahlet (yyy). Er ſtarb zu Bagdad, A. Heg. 383. das iſt, um die Mitte des Sec. X. (zzz).

(xxx) Leo Afric. *de Medic. & Philoſ. Arab. c. 3. p. 263.*

(yyy) *Ibid.* Das muß aber nur von denen Arabern verſtanden werden; Dann daß die Sternen-Bilder ſchon lange vorher unter den Griechen bekannt geweſen, iſt aus Arati *Phænomenis* zu er-

erſehen, conf. VOSSIUS *de Scient. Mathem.* c. XXXII. §. 20. p. 156.

(zzz) LEO *l. c.*

XVI.

Was für Nachricht iſt von *AL-RASI* vorhanden?

Sein gantzer Nahme heiſſet ABUBECHER MUHAMMED BEN SECHARIA AL-RASI, wiewohl auch einige in der Ausdrückung ſeines Namens variiren (a). Er war aus der Perſianiſchen Stadt Rai gebürtig (b), daher er auch den Nahmen AlRazi, womit er nach Arabiſcher Gewohnheit gemeiniglich nur benennet wird, bekommen. Sein Vater hieß Zacharias, ſein Großvater aber Arahus (c). Jener war ein Kauffmann, der dieſen ſeinen Sohn mit in die Reſidentz-Stadt Bagdad nahm, vermuthlich ihn daſelbſt ebenfals zur Kauffmannſchafft anzuführen. Als aber ſein Vater daſelbſt mit Tod abgieng, blieb Raſis zu Bagdad, und die berühmte Männer und vortreffliche Schulen, ſo daſelbſt florirten, machten ihm eine

ne groſſe Luſt, ſich auf die Philoſophie und Medicin zu legen (d). Welches er auch mit ſo gutem und nachdrücklichem Erfolg that, daß er ſowohl in der Philoſophie als auch in der Artzney-Kunſt ein groſſer Mann von beſonderer Gelehrſamkeit wurde, und vor andern ſich bekannt und berühmt machte (e). Dann er war ſowohl im Nachdencken unvergleichlich, als auch in der That und Ausübung hurtig und fertig; ſahe in Beurtheilung, ſonderlich der Kranckheiten, ſich wohl vor (f), und da eine langwürige Erfahrung dazu kam (g), war er in ſeiner Kunſt unvergleichlich gewiß. Das machte ihm nun bey Almanſore, einem der gröſten Patronen der Gelehrten und der Wiſſenſchafften, der damals noch Secretarius Major bey dem Mauriſchen Regenten zu Corduba war (h), nachdem aber ſelbſt zur Regierung gelanget iſt, einen ſehr groſſen Credit. Weil nun dieſer berühmte Staats-Mann zugleich ein guter Kenner der Gelehrſamkeit war, als in welcher er ſich ſelbſt ſehr wohl umgeſehen und geübet hatte (i), ſo trieb ihn der von AlRaſi vor ſeine Ohren gekommene Ruff an, ſelbigen

un-

unter Verheiſſung eines wichtigen Salarii und anderer Belohnung an den Hof kommen zu laſſen. AlRaſi nahm auch dieſe Vocation an, begab ſich zu Alexandrien zu Schiffe, und kam in Spanien glücklich an (k), wo ihn Almanſor nicht nur mit allen erſinnlichen Ehrbezeugungen empfieng, ſondern ihm auch freye Wohnung, Güter, Bediente und Knechte anſchaffte. AlRaſis erkannte auch dieſe Freygebigkeit danckbar, und ließ davon eine offentliche Probe ſehen, als er dieſem ſeinem Patronen eine Mediciniſche Schrifft dedicirte, welche er nach ihm Almanſor genennet hat (l). Er war auch in ſeiner Praxi ſo glücklich, daß er ſich groſſen Reichthum zuwegen brachte (m), und in groſſes Anſehen ſetzte; wozu einsmals ein unverſehener Zufall vieles beygetragen hat (n). Doch wollen einige vorgeben, ſein Credit ſeye zimlich gefallen, nachdem er Almanſori auch ein Chymiſches Buch zugeſchrieben, und dafür zwar ein Præſent von tauſend Denarien empfangen, aber, nachdem er das, was er geſchrieben, nicht præſtiren und ins Werck ſetzen können, von ihm mit einer guten Tracht Schläge bewill-

 kom-

kommet, und davon gejaget worden (o). Er wurde ſehr alt; dann er brachte ſeine Lebens-Zeit biß auf neuntzig Jahr (p). Wiewohl derjenigen Vorgeben ohne Grund iſt, welche behaupten, er ſeye hundert und zwantzig Jahr alt worden, und habe achtzig Jahr lang practicirt (q). Er ſtarb zu Corduba A. Heg. 401. (*), nachdem er vorher in ſeinem Alter blind worden; Daher diejenige ihn zu jung machen, welche ihn gegen das Ende des Sec. XI. ſetzen (r), in deſſen Anfange er ſchon floriret hat. Auſſer ſeinen vielen Mediciniſchen Schrifften, welche gutentheils noch vorhanden, und auch ins Lateiniſche überſetzet ſind, und von welchen an einem andern Ort muß Bericht gegeben werden (s), hat er auch einige Philoſophiſche geſchrieben, wie dann ſeine Philoſophiſche Schrifft *de intenſione & remiſſione*, ingleichen ein Commentarius *de rebus ſublimioribus Metaphyſicis*, nebſt andern Schrifften deſſelbigen, ins Hebräiſche überſetzt worden ſind (t). Man muß ihn mit einigen andern ſeiner Landsleute, welche von dieſem ſeinem Vaterland auch Raſiæi heiſſen (u), zumal mit einem berühm-

rühmten Mohammedaniſchen Antiſtite und Commentatore über den Alcoran, Phacroddin Razi (x), nicht vermengen.

(a) Einige nennen ihn Albubecar, Abubeter, Albubeter, Abubater, nachdem nemlich die Arabiſche Vocales wohl oder übel ausgeſprochen werden, vid. Cel. Fabric. *Biblioth. Græc. Vol. XIII. p.* 46. Einige nennen ihn auch Bachilo und Menaethon, vid. Genebrardus bey Hottinger. *Hiſt. Eccl. Sec. XI. pag.* 461. Man nennet ihn auch bisweilen Almanſor, weil er Almanſori ſein Buch dedicirt, wie Herr Fabricius *l. c.* dafür hält, vermuthlich aber, weil man den Titul dieſes Buchs, der von der Dedication hergenommen iſt, für des Auctoris Nahmen gehalten, und damit vermiſchet hat. Einige nennen ihn auch Bubikie, filium Zachariæ, nepotem Erraſis. Unter dem patronymico Raſis aber iſt er in der Artzney-Kunſt gar bekannt.

(b) Leo Afric. *de claris Philoſ. & Medic. Arab. c. 6. p.* 266. ed. Fabric. Conf. Golius *ad Alfrag. p.*213. Fabric. *l. c.* Wann er derowegen in Wolfg. Iusti *Chronol. Med.* und aus ſelbigem in Abr. Mercklini *Lindenio renovato l. I. p.* 4. zu einem Carthaginenſer gemacht wird, wie ſchon Genebrardus *l. IV. p.* 569. wiewohl zweifelhafft, gethan, ſo iſt es ein Fehler, der gar leicht hätte verbeſſert werden können, wann bemercket worden wäre, daß der in

dem gleichfolgenden Artickul vorkommende Abuchare Muchameth Arabs, filius Zachariæ Rhazis, der das Helchavy oder *totum continentis*, das iſt, Syſtema Medicinæ geſchrieben, mit dem Abubeter Rhazes einerley Perſon ſeye. Conf. Nic. Antonius *Biblioth. Hiſp. vet. l. VI. c.* 12. *T. I. p.* 370. *ſeq.* Fabricius *l. c.*

(c) *Citati*, Ven. Wolfius *Biblioth. Hebr.* P. *I. p.* 6. Herbelot. *Biblioth. Orient. p.* 18.

(d) Leo *l. c.*

(e) Leonis *l. c.* Ausdruck lautet alſo: Et tandem in Medicina & Philoſophia ſingulariſſimus effectus eſt. Auf der Baſeliſchen Edition ſeiner Schrifften 1544. fol. werden ſie betitult: Opera exquiſitiora, quibus nihil utilius ad uſus practicos extat; omnia enim penitus, quæ habet Hippocrates obſcuriora, aut Galenus fuſiora, fideliſſime doctiſſimeque exponit, & in lucem profert. Conf. Mercklin. *l. c.*

(f) Das iſt das Urtheil Arnaldi Villanovani *de diverſis intentionibus morborum*, gleich im Anfang, aus welchem es auch der Herr Fabricius *l. c.* anführet.

(g) Daher hat er den Nahmen Experimentator bekommen, der ihm auf dem Titul ſeines Buchs *de Peſtilentia* beygeleget worden, vid. Mercklinus *l. c. p.* 5. Was er ſelbſt von der Experienz eines Medici gehalten, wird unten noch vorkommen.

(h) Leo *l. c.*

(i) *Citati.* Man muß aber dieſen Almanſo-

rem

rem mit Almanſore, Almamonis Großvater, ingleichem mit dem dritten König aus der Secta der Almuachindorum, Iacobo Almanſore, nicht verwechſeln. Dann der erſte lebte und regierte A. Heg. 137. der letzte zu Averrois Zeiten A. Heg. 600. dieſer aber A. Heg. 400. und noch vorher, und zwar zu Corduba, dahingegen Iacobus Almanſor zu Marocco reſidirte.

(k) Leo *l. c.*

(l) *Ibid.* Es enthält dieſe Schrifft zehen Mediciniſche Abhandlungen, deren Titul zu finden bey Mercklino *l. c.* Fabricio *l. c.* Nic. Antonio *l. c.*

(m) Leo *l. c.*

(n) Leo *l. c.* erzehlet es alſo aus einem Saraceniſchen Hiſtorico Luſitaniæ, Ibnu Haynan: Als einsmals Raſis zu Corduba über die Straſſe gegangen, und viele Leute bey einander ſtehen geſehen, habe er gefragt, was da vorgehe? worauf man ihm geantwortet, es ſeye ein Bürger, der daſelbſt gegangen, plötzlich todt niedergefallen; Darauf ſeye Raſis hinzu getretten, ihn zu ſehen. So bald er ihn erblicket, habe er mit groſſer Hefftigkeit befohlen, man ſolle eine Hand-voll Spißruthen herbeybringen, welche er auch alſobald denen Umſtehenden ausgetheilt, um ihn auf den gantzen Leib, ſonderlich aber auf die Fußſohlen zu ſchlagen. Darüber habe zwar die gantze Menge zuſammen zu lachen angefangen, und geglaubt, Raſis ſeye nicht bey Verſtand. Allein es ſeye keine Viertelſtunde verfloſſen, ſo habe der Mann

Mann ſich zu bewegen angefangen. Worauf ſich Raſis ſeines Wegs weiter und nach Hauſe begeben. Als dieſes das Volck geſehen, habe es ausgeruffen: O Wunder! Wunder! Es ſeye auch alſobald vor Almanſorem gekommen, der Raſim zu ſich holen laſſen, und, als er zu ihm gekommen, ihn alſo angeredet: Er habe zwar ihn wohl für einen vortrefflichen Medicum gehalten, aber daß er die Todten auferwecken könne, das habe er nicht gewußt. Worauf aber Raſis verſetzet: Er ſeye zwar ein Medicus, daß aber ein Todter auferſtanden ſeye, das ſeye ihm unbekannt, weil niemand Todten auferwecken könne, als GOtt; Was aber dermalen von ihm geſchehen ſeye, das habe er aus keinem Mediciniſchen Buch, oder von einem Lehrmeiſter gelernet, ſondern, als er aus Bagdad nach Egypten gereyſet, und mit einer Caravane durch eine Wüſte gemüßt, ſeye einer von der Geſellſchafft auf gleiche Weiſe plötzlich als todt niedergefallen. Ein alter Araber aber, der dabey geweſen, ſeye alsbald abgeſtiegen, habe dergleichen Spißruthen genommen, und einem jeden eine gegeben, mit Befehl, es eben alſo zu machen, wie er heute befohlen, dieſem Mann zu thun. Weil nun jener wieder zu ſich ſelbſt gekommen, und er dafür gehalten, daß dieſer eben den Zufall haben möchte, ſo habe er eben das Mittel mit gutem Nutzen und glücklichem Erfolg gebraucht. Das habe nun Almanſorem alſo gefreuet, daß er ausgeruffen: Das Land ſeye glückſeelig, wo er ſich aufhalte, weil es Galenum ſelbſt beſitze. Worauf aber Raſis

ge-

geantwortet: Erfahrung nützt mehr als der Artzt.

(o) Das gibt Ibn Chalican vor bey HOTTINGERO *Analect. p.* 296. *ſeq.* wiewohl man Urſache hat zu zweifeln, weil Raſis zu Corduba verſtorben; es müßte dann ſeyn, daß er aus dem Exilio wieder zurück beruffen worden wäre.

(p) LEO *l. c.*

(q) WOLFG. IVSTVS in *Chronol. Med.* und aus ihm ABR. MERCKLINVS in *Linden. renov. l. c.* wo vorgegeben wird, er ſeye viertzig Jahr ein Medicus Empiricus, und viertzig Jahr ein Medicus Rationalis geweſen, und hundert und zwantzig Jahr alt worden, welches ſich aber, wann man das von LEONE *l. c.* beſtimmte Alter von neuntzig Jahren annimmt, wie man nicht anderſt Urſach hat, von ſelbſten widerlegt.

(*) LEO *l. c.* ABVLPHARAIVS aber ſetzt ihn in Heg. 320.

(r) MERCKLINVS *l. c.* wiewohl er erinnert, daß ihn RENATVS MOREAV unter Almanſorem A. C. 966. ſetze.

(s) Man kan von ihnen hinlängliche Nachricht finden in NIC. ANTONII *Biblioth. Hiſpan. vet. T. I. p.* 369. *T. III. p.* 235. HERBELOT. *Biblioth. Orient. p.* 18. THEOPH. SPIZELII *Arcan. Biblioth. retect.* voce *Abubeter*, HOTTINGERI *Analect. Diſſ. VI. p.* 295. *ſeq.* und *Bibliothecar. Quadripart. p.* 253. ingleichem *Bibliotb. Orient. p.* 39. FABRICII *Biblioth. Græc. Vol. XIII. p.* 46. 47. MERCKLINI *Linden. renov.* P. I. *p.* 4. *ſeq.* anderer, welche die Hiſto- riam

riam literariam medicam beſchrieben, zu geſchweigen.

(t) Vid. Ven. WOLFIVS *Biblioth. Hebr. P. I. p. 6. P. III. p. 3.* wo erinnert wird, daß in einem Codice MSC. Bibliothecæ Oratorii Pariſienſis von ſeinem Buch *de intenſione & remiſſione* geſaget werde, daß er A. 1180. gelebt habe, welches aber vermuthlich ein um ein Seculum ſich verſtoſſender Schreibfehler iſt.

(u) So kommt bey HOTTINGERO *Biblioth. Orient. p.* 246. vor Ibn Hoſain Raſiæus, welcher *Diſquiſitiones Metaphyſicæ Orientalis* geſchrieben hat.

(x) Phacroddin Razi war einer von den berühmteſten Theologis der Mohammedaner, und hat ſowohl einen berühmten Commentarium über den Alcoran verfertiget, als auch ſonſten ſich in Schrifften bekannt gemacht. Er wurde zu Rai A. Heg. 543. gebohren, und ſtarb A. 606. war alſo jünger als der Medicus, vid. POCOK. in *Spec. Hiſt. Arab. p.* 377. Siehe auch unten die ſechs und zwantzigſte Frage *not.* (*fff*).

XVII.

Waren noch mehr berühmte *Philoſophi* um dieſe Zeit unter den Saracenen?

Allerdings; Keiner aber iſt mehr bekannt (y), und hat ſich einen gröſſern Nahmen erworben als AVICENNA. Sein eigentlicher gantze Nahme hieſſe ABV ALI ALHOSAIN IBN ABDOLLAHI EBN SINA ALSCHAIICH ALRAIIS (z), aus welchen verſchiedenen, nach Arabiſcher Art ihm gegebenen Beynahmen Alhoſain ſein eigentlicher Nahme iſt, unter welchem er aber wenig, wohl aber unter dem aus dem Arabiſchen Nahmen Ebn Sina gemachten Lateiniſchen Nahmen Avicenna bekannt iſt (aa). Einige machen ihn zu einem Spanier, aber ohne Grund (bb). Dann es iſt richtig, daß er aus Perſien gebürtig geweſen, und zwar, wie am ſicherſten iſt, aus der Stadt Bochara (cc), ob gleich einige andere Orte für ſein Vaterland angeben (dd). Daſelbſt wurde er A. Heg. 370. (ee), das iſt, gegen das Ende des Sec.

Sec. X. gebohren. Und war ſein Vater ein angeſehener und wohlbegüterter Mann, der, weil er groſſe Mittel hatte, auf dieſen ſeinen Sohn etwas rechtes wenden, und ihn gründlich unterrichten laſſen wolte (ff). Er ſahe ſich demnach um einen geſchickten und in den Philoſophiſchen und Mathematiſchen Wiſſenſchafften gelehrten Mann um, den er ſeinem Sohn zum Hofmeiſter zugeben möchte. Dergleichen er auch einen auftrieb (gg), der ihn in dieſen Wiſſenſchafften unterrichtete, und zugleich zu dem unter den Mohammedanern ſo hoch gehaltenen ſtudio Alcorani fleiſſig anhielt. Es ſchlug auch dieſer Unterricht an ihm ſo unvergleichlich wohl an, daß er in dem zehenden Jahr ſeines Alters nicht nur den Alcoran auswendig konnte, ſondern auch in den ſchönen Wiſſenſchafften gantz auſſerordentliche Profectus zeigte (hh). Das gab nun ſeinem Vater Anlaß, ihn auf die hohe Schule nach Bagdad in noch blühenden Jugend-Jahren zu ſchicken, um daſelbſt die angefangene Studien fortzuſetzen, zumal aber in der Philoſophie und Medicin ſich gründlich umzuſehen (ii). Da wendete nun

Avi-

Avicenna einen erſtaunlichen Fleiß an, alles aus dem Grunde einzuſehen, und zu lernen. Er ſetzte nemlich alle andere Geſchäffte und Verrichtungen auf die Seite, und bemühete ſich zuerſt anderthalb Jahr lang die Vernunfft-Lehre aus dem Grund zu lernen, welche er unter ſeines Lehrmeiſters Anführung zu Hauſe ſchon ein wenig begriffen, und aus Logicaliſchen Schrifften weiter einzuſehen angefangen hatte (kk). Er ſetzte demnach dieſe Gewohnheit zu Bagdad fort, und ſtudierte Tag und Nacht in den Büchern (ll). Wann ihm auch eine ſchwere Materie vorkam, oder er den medium terminum und Beweiß einer Schluß-Rede nicht finden konnte, begab er ſich in den Tempel, und hielte ſo lang im Gebet an, biß ihm dasjenige kund wurde, was ihm bißher verborgen und unbegreiflich geweſen war. Zu Nacht begab er ſich ſodann wieder nach Hauſe, und fieng an, bey Licht zu leſen und zu ſchreiben; und, wann ihn der Schlaff zu überfallen anfieng, that er einen Trunck Wein, daß ihm der Schlaff vergehen, und die Kräfften erhalten werden möchten. Und ſo hielt er mit Leſen, Schreiben und Nach-

Nachſinnen an / biß ihn der Schlaff überwältigte. Da er aber ſo gar auch im Schlaff zu philoſophiren nicht unterließ, und ihm mancher Beweiß im Traum offenbar wurde. Und das trieb er ſo lang, biß er eine gründliche Wiſſenſchafft in der Vernunfft- und Natur-Lehre erlanget hatte (mm). Und durch dieſe Emſigkeit und unermüdeten Fleiß brachte er es dahin, daß er in dem achtzehenden Jahr ſeines Alters ſchon den gantzen curſum ſcientiarum zu Bagdad abſolviret hatte (nn); und war er dabey in der Erkänntniß der Artzney- Kunſt ſo glücklich / daß er den Printzen des Caliphen an einer Kranckheit, an der die übrige Medici ſchon verzagt hatten / curirte / wodurch er einen Zutritt bey Hof / und dadurch einen freyen Gebrauch der Königlichen Bibliothec bekam / welches ihm noch mehr Gelegenheit gab, ſich in den beſten Schrifften umzuſehen, und in den Wiſſenſchafften feſt zu ſetzen (oo). Als er nun darinnen ſich feſt genug zu ſeyn dünckte, fieng er an in dem ein und zwanzigſten Jahr ſeines Alters Bücher zu ſchreiben (pp), und ſetzte ſich ſonderlich Meſuen zum Exempel der Nachfolge

folge vor. Weil auch Avicenna bey Hofe wohl gelitten war, ſo geſchahe es, als der damalige Sultan ſeinen Enckel in Avicennæ Vaterland ſchicken wolte, um daſelbſt die Stelle eines Stadthalters zu verwalten, er ſich ausbat, daß man ihm Avicennam mitgeben ſolte; welches auch geſchahe. Und da hatte Avicenna Gelegenheit theils ſich in der Praxi Medica hervorzuthun, und ſich dadurch einen groſſen Reichthum zuwegen zu bringen, theils ſich bey ſeinem Herꝛn in Gnade und Hochachtung zu ſetzen (qq). Doch auch dieſe Herꝛn-Gunſt dauerte bey Avicenna nicht Lebenslang. Dann als der Bagdadiſche Sultan in Erfahrung brachte, daß obgedachter ſein Enckel, des Avicennæ Patron, nebſt einem ſeiner Brüder wider ihn zu rebelliren im Sinn hätte, ſo entſchloß er ſich ſolchem vorzukommen, und ihn mit Gifft aus dem Weg zu raumen. Dieſes geheime Geſchäffte nun wurde Avicennæ anvertrauet, daß er es als ſein Medicus vollziehen ſolte. Ob nun gleich Avicenna darein nicht willigte, ſo wolte er doch auch an dem Bagdadiſchen Hofe die Sache nicht verderben (rr). Weßwegen er

es ſeinem Herꝛn nicht anzeigte, noch, was man wider deſſen Leben im Sinn hätte, offenbarete. Das brachte ihn aber in Unglück. Dann als es endlich derſelbige nach langer Zeit erfuhr, wurde er ſo zornig über Avicennam, daß er ihn in Kercker werffen ließ, worinnen er auch zwey gantzer Jahre aushalten müſſen. Er würde auch vielleicht noch länger die Gefangenſchafft haben koſten müſſen, wann ihn nicht der Tod aus dem Kercker befreyet hätte. Dann ob gleich Avicenna von einer guten, ſtarcken und geſunden Leibes-Diſpoſition war, ſo hatte er ſich doch durch den unmäſſigen Gebrauch des Frauenzimmers ſo entkräfftet (ss), und dieſelbige ſo geſchwächt, daß, als ihn im Kercker ein hefftiger Bauchfluß überfiel (tt), er denſelbigen auch durch die ſtärckeſte und kräfftigſte Artzneymittel, deren er ſich bedienete, nicht ſtillen konnte (uu). Weil er nun ſeinen Tod vor Augen ſahe, ſo ließ er zwey Notarios kommen, und machte in ihrer Gegenwart ſein Teſtament; ſtarb auch wenige Tage darauf (xx), und hinterließ ſeinem einigen Sohn Hali, (der ebenfals ein geſchickter und berühmter Medi-

dicus worden / und den einige mit Avicennæ Vater vermenget haben (yy) ein ſo groſſes Vermögen und ſo viele Güter, daß allein die Renten davon jährlich ſechstauſend Ducaten abwarffen (zz). Es fällt ſein Tod nach einiger Vorgeben in A. Heg. 428. welche ihn nemlich nur 58. Jahr alt machen (aaa), nach anderer Meynung aber, welche ihn für einen achtzigjährigen Greiſen ausgeben, in das Jahr 442. (bbb), welches einige, wiewohl ohne Grund, noch weiter hinaus ſetzen (ccc), ja andere ihn gar zu einem coætaneo von Averroë machen, und damit ihn um ein gantzes Seculum zu weit hinab ſetzen (ddd). Man lobt an ihm ſeinen erſtaunlichen Fleiß, welcher ſich darinnen ſonderlich geäuſſert, daß er ſowohl den Alcoran, als Ariſtotelis libros Metaphyſicos gantz auswendig gekonnt (eee); wie dann auch ſeine Philoſophie nach der Mode ſeiner Zeit Ariſtoteliſch war, ob gleich einige an ihm etwas Platoniſches gefunden zu haben vermeynet (fff). So ſoll er es auch in der Artzney-Kunſt ungemein hoch gebracht, und das Lob eines der berühmteſten und gröſten Aertzte ſeiner Zeit davon ge-

getragen haben (ggg). Wenigſtens iſt er deßwegen nur mit dem Zunahmen Alrajis, das iſt, der Fürſt, benennet worden, welches alſo nicht von einer Fürſtlichen Würde, ſondern von ſeinem Vorzug unter den Medicis zu verſtehen iſt (hhh). So war er auch in ſeinem Umgang gar angenehm, gütig und freundlich, und wußte ſich durch ſinnreiche Antworten beliebt zu machen (iii). Weil er auch in groſſem Vermögen ſtunde, ſo hielt er ſich prächtig, ſo gar, daß er den Zeug ſeines Mauleſels von Silber machen, und denſelben mit Gold auszieren ließ, welches er, als er darüber getadelt wurde, deßwegen zu thun vorgab, daß die damals in Mißcredit und Verachtung gerathene Artzney-Kunſt wieder in Aufnahm kommen möchte, wann man ſehen würde, daß man ſich durch dieſelbige ein ſolches Vermögen zuwegen bringen könnte, wie ihm durch den Ruff von ſeiner Erfahrung in derſelbigen begegnet wäre (kkk). Und doch mangelte es nicht an gelehrten Leuten ſelbſt unter den Arabern, welche von ihm geurtheilet, er ſeye in der Artzney-Kunſt einäugig, in der Philoſophie aber gar blind geweſen (lll);

Wie

Wie dann einige behaupten (mmm), er habe mehr aus zuſammen geſchmierten Excerptis, in welchen er einen vollkommenen Plagiarium abgegeben (nnn), als aus eigenem Nachdencken geſchrieben, und ſo hätten allerdings ſeine Schrifften übel zuſammen hangen, dunckel ſeyn, und wenig gründliches hinter ſich haben müſſen. Wenigſtens kan dieſes von ſeinen Schrifften, die er in Philoſophiſchen Materien verfertiget, nicht ohne Grund geurtheilet werden. Dann weil er ſich allein an Ariſtotelem hielte, deſſen Schrifften an ſich ſchwer, und wegen der conciſen Schreib-Art und geheimen Vortrags nicht ſogleich zu begreiffen ſind; ſelbige aber noch überdas nicht in ihrer Grundſprache leſen konnte, ſondern ſich allein mit den Arabiſchen Uberſetzungen behelffen mußte, ſo war es allerdings unmöglich, daß er Ariſtotelis Meynung begreiffen, noch unmöglicher aber, daß er zu einer geſunden Philoſophie kommen konnte (ooo); zumal der Mangel eines richtigen Philoſophiſchen Urtheils daher zu erſehen, daß er die Offenbarung der ihm unbekannten Beweiſe und mediorum terminorum in Träumen geſucht,

ſucht, und ſeiner Meynung nach gefunden hat. Er hat viele Mediciniſche Schrifften geſchrieben, von welchen man ſich in einer Hiſtorie der Artzney-Kunſt Nachricht muß geben laſſen (ppp), und unter welchen ſein *Canon Medicinæ* wohl das wichtigſte iſt (qqq). Auſſer denſelbigen aber hat er auch verſchiedene Philoſophiſche Bücher verfertiget, welche theils die Vernunfft- theils die Natur- theils die Geiſter-Lehre betroffen haben (rrr), und welche, wie die Mediciniſche, zum theil auch ins Hebräiſche, die meiſten aber ins Lateiniſche überſetzt worden ſind, welche Ubersetzungen aber ſo übel gerathen, daß man auf neue Verſiones bedacht geweſen, welche aber bißhero nicht zum Vorſchein gekommen ſind (sss). Auſſer denſelbigen ſind auch ſonſt noch viele in MSC. vorhanden, woraus zu erſehen, daß Avicenna unter die, wiewohl nicht gar glückliche Polygraphos zu zählen iſt.

(y) Gleichwie Avicenna mehr als andere Arabiſche Medici bekannt worden, alſo hat es auch nicht an Leuten gemangelt, welche Nachricht von ihm gegeben haben. Sein **Leben** ſelbſt hat ſchon ſein Schüler Sorsanus, oder, wie ihn einige nennen, Arsanus, verfertiget, welches

Ni-

Nicolaus Massa ins Lateiniſche überſetzet, nach dem Bericht des Herrn Fabricii *Biblioth. Græc. Vol. XIII. p.* 96. mir aber nicht zu Geſichte gekommen iſt, und ſich vor Avicennæ *Operibus Ven.* 1608. befindet. Unter den Arabiſchen Hiſtoricis haben ſeiner Ibnu Giulgiul, Ibnu Chatir, Ibnu Chalican, und andere gedacht, deren Schrifften aber noch nicht edirt ſind. Unter denen aber, welche heraus gekommen ſind, hat Io. Leo Afer *de illuſtr. Phil. & Med. Arab. c. IX. p.* 268. weitläufftig von Avicenna gehandelt, doch aber nicht alles zu deſſen Lebens-Umſtänden gehöriges bemercket. Aus den Neuern haben Pocokius in *Spec. Hiſt. Arab. p.* 362. und in *Præfat. ad Ibn Tophail Epiſtolam*, Hottinger. *Hiſt. Eccl. Sec. XI. p.* 450. 461. und *Analect. P. I. p.* 295. Herbelot. *Bibl. Orient. p.* 812. *ſeq.* Nic. Antonius *Bibl. vet. Hiſp. T. II. p.* 6. ingleichem die Scriptores Bibliothecarum Medicarum, als Paschalis Gallus, Schenckius, Lindenius, Mercklinus, &c. auch die Lexicographi, als Hendreich in *Pandect. Brandenburg.* das allgemeine Hiſt. *Lex. P. I. art. Avicenna p.* 311. *ſeq.* und andere von Avicenna Nachricht gegeben; zu geſchweigen derjenigen, welche dieſen oder jenen Umſtand von ihm angemercket, deren im Verfolg noch zu gedencken ſeyn wird.

(z) Pocok. *Spec. l. c.* und nach ihm andere mehr.

(aa) Wie die viele Arabiſche Nahmen zu verſtehen, iſt oben ſchon Anweiſung geſchehen. Er

heißt

heißt nemlich Abu Hali, weil ſein einiger Sohn Hali oder Ali hieß, der ſich, wie ſein Vater, in der Artzney-Kunſt einen Nahmen gemachet hat. Alhoſain, oder, wie es auch einige ausſprechen, Alhaſen oder Alhaſin, war ſein eigener Nahme. Die Nahmen Abdolla und Sina aber ſind die Nahmen ſeines Vaters, und Groß-Vaters; Und die Beynahmen Alſchaji & Alrajis heiſſen Doctor primarius, ſeinen Ruhm und Vortreflichkeit anzuzeigen, conf. POCOK. *l. c.* FABRIC. *Bibl. Græc. Vol. XIII. p.* 268. *not.* (*r*), NIC. ANTON. *l. c. Sorbieriana* ſub *Avicenna.*

(bb) Vid. ANDR. de ALPAGO ap. FABRIC. *l. c. p.* 269.

(cc) Das bezeuget AVICENNA ſelbſt bey ABVLPHARAIO *Dyn. IX. p.* 230. mit welchem ABVLFEDA bey POCOKIO *l. c.* übereinſtimmet. Conf. NIC. ANTONIVS *l. c.*

(dd) LEO *l. c.* macht ihn zu einem Perſianer aus der Stadt Hamadan; In MERCKLINI *Linden. renov. p.* 98. wird ein Flecken, Aufrene genannt, bey Bochara für ſeinen Geburts-Ort angegeben; bey VOSSIO *de Philoſ. c. XII. p.* 110. *Balech.*

(ee) POCOK. *l. c.* aus ABVLPHARAIO, HOTTINGER. *l. c.* welcher Pocokio auf dem Fuß gefolget. LEO *l. c.* ſetzt ihn um acht Jahre weiter hinauf; dann nach deſſen Rechnung müßte er An. Heg. 362. gebohren worden ſeyn.

(ff) LEO *l. c.* Daß ſein Vater ſelbſt ein Medicus geweſen, gibt VOSSIVS *l. c.* vor.

(gg)

(gg) ABVLPHARAIVS *Dyn. IX. p.* 230. zeigt uns deſſen Nahmen aus Avicennæ Mund ſelbſten an. Er hieß nemlich Abu Abdalla, und profitirte zu Bochara die Philoſophie, weswegen ihn Avicennæ Vater in ſein Hauß nahm, damit er ſeinen Sohn die Philoſophie und andere Wiſſenſchafften lehren möchte. Er muß aber kein Hexen-Meiſter in der Philoſophie geweſen ſeyn, dann er ſetzt hinzu: Er habe zwar die terminos Logicos bey ihm gelernet, aber die Logicaliſche Subtilitäten ſeyen ihm nicht bekannt geweſen.

(hh) POCOK. & HOTTINGER. *ll. cc.* aus ſchon genannten Arabiſchen Scribenten.

(ii) LEO *l. c.*

(kk) ABVLPHARAIVS *l. c.*

(ll) LEO *l. c.*

(mm) ABVLPHARAIVS *l. c.* conf. celeberr. LVDEWIG *Hiſt. Phil. Ration. ap. Turc. p.* 40.

(nn) POCOK. *l. c.*

(oo) Conf. MERCKLIN. *Linden. renovat. P. I. p.* 98.

(pp) *Ibid.*

(qq) So erzählt die Sache LEO *l. c.* nur daß er vorgibt, es ſeye in der Perſiſchen Stadt Hamadan geſchehen.

(rr) Das mag wohl die eigentliche Urſache geweſen ſeyn, warum Avicenna mit der Sprache nicht heraus gewollt. Doch berichtet LEO *l. c.* aus Ibnu Chatir *Hiſtoria univerſali*, als Avicenna im Gefängnis geweſen, ſeyen einige zu ihm gekommen, und hätten ihn gefragt: Warum er

die Anſchläge des Sultans wider ſeinen Herrn nicht entdecket hätte, da er doch keine Urſach gehabt, ſie zu verſchweigen? Dann ſo wäre er nicht in diß Unglück gekommen. Denen habe aber Avicenna zur Antwort gegeben: Meinet ihr, ich habe den Ausgang dieſer Sache nicht bedacht? Wann ich es offenbaret hätte, ſo würde ich die Urſache an der Uneinigkeit zwiſchen dieſen zweyen Regenten geweſen ſeyn, welche viele Menſchen würde das Leben gekoſtet haben.

(ss) Conf. MERCKLINUS *l. c.*

(tt) LEO *l. c.*

(uu) IBNU GIULGIUL in *Vit. Phil. & Med.* bey LEONE *l. c. p.* 271. berichtet: Es hätten damals viele adeliche Perſonen Avicennam im Gefängnis beſucht, und zu ihm geſprochen, er ſeye der berühmteſte Medicus in der gantzen Chorozaniſchen Provinz, warum er dann wider dieſen Fluß kein Mittel wiſſe? darauf habe er ſich ein Schächtelein bringen laſſen, worinnen ein Pulver geweſen, wovon er etwas zwiſchen die Finger genommen, und in ein Gefäß voll Waſſer geworffen, wovon das Waſſer gleich gefrohren. Darauf habe er verſetzt, von dieſem Pulver habe er eine halbe Untzen genommen, und doch den Fluß nicht ſtillen können, und werde er alſo daran ſterben müſſen.

(xx) LEO *l. c.*

(yy) MERCKLINUS *l. c.* macht Hali zum Vater Avicennæ, da doch aus der Benennung ſelbſt zu erſehen, daß Hali der erſtgebohrne Sohn deſſelbigen geweſen. Vielleicht iſt Abu und Ibn,

deren

deren jenes den Vater, dieſes den Sohn anzeigt, mit einander vermenget worden. Von Hali, einem berühmten Medico und Philoſopho unter den Arabern, vid. MERCKLIN. *l. c. p.* 387. FABRIC. *Bibl. Græc. Vol. XIII. p.* 147.

(zz) LEO *l. c.*

(aaa) In dieſes Jahr des Alters und der Hegiræ ſetzt Avicennam POCOK. in *Spec. Hiſt. Arab. p.* 362.

(bbb) Das iſt LEONIS Bericht *l. c.* nach welchem Jahr ſein Geburts-Jahr auch um acht Jahr weiter hinauf zu ſetzen.

(ccc) Der Herr FABRICIUS *Biblioth. Græc. Vol. XIII. p.* 96. ſetzet ſeinen Tod in das Jahr 1186. hingegen beſſer unten bey LEONE *p.* 272. *not.* (*b*) in das Jahr 1050. MERCKLINUS in das Jahr 1145. oder 1165. Beydes iſt zu weit hinaus geſetzt. Hingegen nach Erpenii und Gutſchonii Rechnung, welche NIC. ANTONIUS *Bibl. Hiſp. vet. T. II. p.* 6. *b.* für die richtigſte hält, iſt er A. C. 1036. geſtorben. Gemeiniglich ſetzt man ihn in die Mitte des Sec. XI. Conf. GABRIEL SIONITA *de Urb. Orient. c.* 3. Ven. WOLF. *Biblioth. Hebr. P. I. p.* 9.

(ddd) Das thut HORNIUS *Hiſt. Phil. l. V. c.* 10. *p.* 291. und nach ihm MERCKLIN. *Lind. renov. l. I. p.* 94. und welche er anführt, auch der Continuator VOSSII *de Sectis p.* 154. dahingegen VOSSIUS ſelbſt *de Philoſ. c. XIV. p.* 110. bemercket, daß, die ihn zum coætaneo Averrois machen, ſich um ein Seculum verſtoſſen.

(eee)

(eee) Vid. HORNIUS *l. c. p.* 291. BLOUNT *Cenſ. celebr. auctor. p.* 358.

(fff) IO. PICUS MIRANDULANUS in *Apolog.* bey HORNIO *l. c.* ſuchet in Avicenna aliquid divinum & Platonicum. Ob es aber bey ihm zu finden ſeye, mögen diejenige urtheilen, welche Gedult haben, die unglückliche Uberſetzungen Avicennæ mit der güldenen Beredſamkeit Platonis zu vergleichen.

(ggg) LEO *l. c.* nennet ihn Medicum magni & excellentiſſimi nominis, und berichtet, daß man ihn zu ſeiner Zeit für den berühmteſten Artzt in Arabien gehalten habe. Unter den Neuern hat COELIUS RHODIGINUS *Antiq. Lect. l. II. c.* 19. *p. m.* 57. ed. Baſil. ihm das Lob eines Mannes von ſonderbarer Wiſſenſchafft, gründlichem Verſtand, und einer groſſen Erfahrung gegeben. Ja IUL. CAES. SCALIGER hielte die Schrifften Avicennæ für ſo hoch, und einem Medico zu leſen ſo nothwendig, daß er urtheilte, es könne niemand ein groſſer Medicus werden, der nicht dieſe ſo gelehrte Wercke geleſen hätte, vid. *Scaligerana prima p.* 18. wie er ihn dann auch bey BLOUNT. *l. c.* divinum virum nennet. Selbſt VOSSIUS *de Philoſophia c. XII. p.* 110. zieht ihn Galeno vor, weil er die gantze Medicin in eine vortrefliche Ordnung zuſammen gebracht habe.

(hhh) LEO hat *l. c.* dieſen Fehler ſchon angemercket, welchen doch der gelehrte COELIUS RHODIGINUS *Lect. Antiq. l. XXIX. c.* 11: *p. m.* 119. anzunehmen geneigt iſt, indem er ihn unter die Medicos purpuratos zählet, weil einige

ge behaupten, er ſey ein Regent oder Fürſt zu Corduba in Spanien geweſen. Es gründet ſich aber dieſer Irrthum theils auf den übel verſtandenen Titul: Alrajis, Princeps, der den vornehmſten unter den Medicis, nicht aber einen Fürſten oder Regenten anzeiget; theils auf die Fabel, daß Avicenna mit Averroë zerfallen.

(iii) Leo *l. c.* der auch einige davon anführt, welche aber nicht jederman, wie Leoni, ſo gar ſinnreich vorkommen werden.

(kkk) Leo *l. c.*

(lll) Das führt Leo *l. c.* ſelbſt an, conf. Hottinger. *Analect. P. I. p.* 295. Daß ſie ihn auch in der Religion für verdächtig gehalten, bemercket Pocok. *ad Portam Moſis c. VII. p. m.* 224.

(mmm) Hornius *l. c.* führet das Zeugnis Rhodigini an *Antiq. Lect. l. II. c.* 2. daß Avicenna als ein gebohrner Spanier nicht Grichiſch gekannt, ſondern ſich mit den Arabiſchen Uberſetzungen behelffen müſſen, und daher nur übel erklärt habe. Es iſt aber dieſe Stelle, die auch Rapin. *Reflex. ſur la Philoſophie p.* 739. *ſeq.* von Avicenna anführt, nicht *l. II.* ſondern *l. III. p. m.* 73. und handelt nicht von Avicenna, ſondern von Averroë. Doch iſt wahr, daß Avicenna, wie andere Araber, ſich allein mit Arabiſchen Uberſetzungen beholffen habe.

(nnn) Das kan man aus den Schrifften Avicennæ ſelbſten ſehen, welche, wie ein Bettlers-Mantel, aus mancherley übel verſtandenen Stellen der Alten zuſammen geflickt ſind, woraus noth-

wendig viel ungereimtes kommen muß, wie ſchon dieſes IOANNES MANARDVS *l. IX. ep.* 5. ihm vorgeworffen, deſſen Worte bey VOSSIO *de Philoſoph. c.* 14. *p.* 110. und bey BLOVNT *Cenſ. celebr. auct. p.* 358. zu finden ſind; mit welchem HVETIVS *de clar. Interpret. l. II. p.* 205. übereinkommt, welcher bemercket, in Avicennæ Schrifften finde man unzählich viele Stellen, aus Galeno, Paulo Aegineta und Dioſcoride denſelbigen angeflickt, die er aber nach ſeinem Gutdüncken verketzert, daß ſie ſich nimmer gleich ſehen. Ja er ſoll ſogar in ſeiner Jugend ſchon einen ſolchen gelehrten Dieb abgegeben haben, welches HORNIVS *Hiſt. Phil. l. V. c.* 10. *p.* 291. aus GABR. SIONITA *de Arab. c.* 3. alſo erzählet: In Bochara habe ein berühmter Medicus gelebt, der aber niemand ſeiner Kunſt und deren Geheimniſſe theilhafftig machen wollen; zu dem Ende habe er ſich ſolcher Dienſtboten bedienet, welche weder ſchreiben noch leſen können; er habe auch ſeine Scripturen wie Gold verwahrt. Um nun dannoch darhinter zu kommen; habe Avicennæ Mutter dieſe Liſt erdacht: Sie habe nemlich dieſen Medicum gebeten, er möchte ihren Sohn zu ſeinem Famulo annehmen; welches ſie bey ihm um ſo ehender zu erlangen ſich getraute, weil ſie vorgab, er ſeye taub und ſtumm. Der Medicus habe zwar nicht getrauet, und habe deswegen, um ihn auf die Probe zu ſetzen, etliche mal einige ſchwere Stücke Metall vor ihm fallen laſſen, um zu erfahren, ob es der Knab nicht höre: Es habe aber derſelbige ſeine Perſon ſowohl dabey zu

ſpielen gewußt; daß der Medicus nach mancherley Proben geglaubt, es habe alles Vorgeben von ihm ſeine Richtigkeit, daher er auch ſeine Scripturen nicht weiter verwahret, ſondern ſie Avicennæ anvertrauet, der ſie ſodann heimlich abgeſchrieben, und nach deſſen Tod für ſeine Arbeit ausgegeben. Es iſt aber, wann man Leonis Erzählung, ingleichem Abulpharaji Bericht von Avicennæ Erziehung hiemit vergleicht, leicht zu erſehen, daß dieſes ein Arabiſches Mährlein ſeye, indem ja Avicenna von vornehmen, adelichen und ſehr reichen Eltern erzeugt worden, welche ihn nicht zu einem Knecht werden dahin gegeben haben; er wurde auch offentlich von einem Philoſopho zu Bochara unterrichtet, und konnte den Alcoran ſchon im zehenden Jahr auswendig, wie hat er ſich dann taub und ſtumm ſtellen können? Von dem zehenden Jahr an begab er ſich nach Bagdad, wie hat er dann einem Medico zu Bochara aufwarten können? anderer Ungereimtheiten zu geſchweigen; Und iſt vermuthlich, daß dieſes gantze Hiſtör'gen von einem Averroiſten, welcher Avicennæ hefftig feind geweſen, erdacht worden ſeye, ihn damit zu ſchimpffen.

(ooo) Man kan dieſem hinzuſetzen, daß der Mohammedaniſche Aberglaube, nach welchem dieſe Leute ihre Philoſophie richten und attemperiren müſſen, ihre gantze Philoſophie verderbet habe, wie ſchon Io. Ludovicus Vives *de cauſis corruptarum artium l. V.* bemercket, und beſſer unten überhaupt von der Philoſophie der Mohammedaner noch wird zu gedencken ſeyn.

(ppp) Man beſehe LEONEM AFRIC. *l. c.* p. 272. HERBELOT. *Biblioth. Orient.* p. 250. MERCKLIN. *l. c.* HOTTINGER. *Biblioth. Orient.* p. 212. *ſeq. Biblioth. Quadripart.* p. 257. NIC. ANTONIVM *Bibl. Hiſp. vet.* T. II. p. 6. SPIZELIVM in *Specim. Biblioth. Univerſ.* Ven. WOLFIVM *Biblioth. Hebr.* P. I. p. 9. *ſeqq.* P. III. p. 6. *ſq.* VOSSIVM *de Philoſophia* c. XIV. p. 120.

(qqq) Es iſt dieſer *Canon* ein Syſtema Medicinæ, und verdienet Avicenna wenigſtens hierinnen ein Lob, daß er alles zuerſt in ein Syſtema verfaſſet, welches vor ihm niemand ſich unterſtanden hat, vid. SEB. SCHEFFER. *Introduct. in art. Med.* p. 63. bey TH. POPEBLOVNT. *Cenſ. celebr. auctor.* p. 358.

(rrr) Alſo iſt von ihm vorhanden ein Tr. *de anima*, einer *de ſtellis*, einer *de ſphæra*, ein *Syſtema Logicum, Phyſicum & Metaphyſicum*, vid. HOTTINGER. *Biblioth. Orient.* p. 218. 245.

(sss) Die alte Lateiniſche Uberſetzung GERARDI CREMONENSIS iſt übel gerathen, daher man ſehr darüber klagt, und haben ſowohl VAP. FOR. PLEMBIVS, ein Profeſſor Medicinæ zu Löwen, wie HOTTINGER. *Biblioth. Orient.* c. 2. p. 213. berichtet, und SPIZELIVS *l. c.* bekräfftiget, als auch der Leib-Medicus des Hertzogs von Orleans, PETRVS VATTERIVS, eine andere Uberſetzung liefern wollen, vid. COLOMESII *Gallia Orient.* p. 229. Es iſt aber keine von beyden zu Stande gekommen. Einige hat-

doch

doch ANDREAS ALPAGUS, Bellunenſis, ein geſchickter Philoſophus und Medicus, der noch in ſeinem Alter eine Reiſe nach der Levante gethan, Arabiſche Codices aufzuſuchen, und dieſe Sprache zu erlernen, überſetzet, vid. VOSSIUS *l. c.* FABRICIUS *Biblioth Græc. Vol. XIII. p.* 272. *not.* (*s*). Von den Hebräiſchen Überſetzungen iſt BARTOLOCCIUS *Biblioth. Rabbin. T. I. p.* 6. *ſqq.* und der Herr WOLFIUS *Bibl. Hebr. ll. cc.* nachzuſehen.

XVIII.

Was gibts noch für *Philoſophos* unter den Saracenen?

Unter den Mauris machte ſich um das Ende des Sec. XI. und den Anfang des Sec. XII. bekannt ESSERIPH ESSACHALLI, ein gebohrner Sicilianer, der aber aus der Familie und aus dem Geſchlecht des Mohammeds herkam, daher er den Nahmen Eſſeriph oder Elsheriph getragen hat (ttt). Er war ſowohl wegen ſeiner Beredſamkeit, als auch wegen ſeiner Gelehrſamkeit in der Philoſophie, Medicin, Aſtrologie und Coſmographie ſehr berühmt, welche ihm auch Gelegenheit verſchaffet, ſich bey dem Hertzog von Apulien und Calabrien, und Grafen

von Sicilien, Rogerio, in groſſe Gunſt zu ſetzen. Dann als in den damaligen Italiäniſchen Unruhen dieſer Rogerius, den der Pabſt Anacletus zum König gemachet hatte, Apulien, Calabrien und Sicilien mit Gewalt der Waffen ſich zu unterwerffen ſuchte (uuu), und auch vor die Stadt Mazara kam, woher Eſſachalli gebürtig war, wurde derſelbige an Rogerium abgeſchickt, um mit ihm wegen der Ubergab der Stadt zu handeln (xxx). Als er nun ſeinen Vortrag im Nahmen der Bürgerſchafft gemacht hatte, übergab er Rogerio eine von ihm verfertigte Coſmographie (yyy), von welcher ſich Rogerius den Innhalt und Materie verdolmetſchen ließ. Die gefiel ihm auch ſo wohl, (da ein Mohammedaner von Sachen ſchriebe, dergleichen unter den Chriſten noch nicht verfertiget worden war) daß er alſobald befahl, ſie ins Lateiniſche zu überſetzen. Er bewunderte auch des Verfaſſers Gelehrſamkeit alſo, daß er ihm ein Schloß ſchenckte, und, ihn an ſeinem Hof zu behalten, ihm anerbote. Welches aber Eſſachalli nicht thun wolte, ſondern, nachdem er das Schloß verkaufft,

ſich

ſich nach Mauritanien begeben hat. Rogerius aber ſoll ſoviel auf das Buch gehalten haben, daß er es beſtändig in Händen gehabt und geleſen. Er ſtarb A. Heg. 516. in Civitat, und hinterließ viele Kinder, von welchen noch bis auf das Sec. XVI. zu Fez und Tunis einige übrig geweſen, und haben jederzeit einige von ihnen die Medicin ſtudirt und practicirt (zzz).

(ttt) Dann Eſſeriph oder Elſeriph heiſſet Excellens, nobilis, illuſtris, und iſt das Beywort, das den Nachkommen Mohammeds beygelegt worden iſt, vid. POCOK. *Spec. Hiſt. Arab. p.* 373.

(uuu) Was bey damaligem diſſidio des Römiſchen Stuhls, und den beyden Gegen-Päbſten, Innocentio II. und Anacleto II. ingleichem zwiſchen dem Kayſer Lothario, mit dem es Innocentius hielte, und Rogerio, dem Anacletus beygeſtanden, vorgegangen, das muß man ſich in der Kirchen- und Profan-Hiſtorie zeigen laſſen.

(xxx) LEO AFRIC. *de claris Medic. Arab.* c. 14. *p.* 278. dem wir die gantze Nachricht von dieſem Philoſopho zu dancken haben.

(yyy) Unter dem Titul: *Geographia Nubienſis*, iſt eine aus dem Arabiſchen ins Lateiniſche überſetzte Coſmographie von den Maroniten GABRIELE SIONITA und IOANNE HESRONITA *Pariſ.* 1619. 4. heraus gekommen, deren

Verfaſſer Mohammed Ebn Mohammed Sherif al Edriſſi heißt, ein Egypter geweſen, und An. Heg. 548. ſeine Geographie Rogerio II. offeriret hat, welchen man mit dieſem Elſeriph Eſſachalli und ſeinem *Spatiatorio Locorum*, wie er es genennet, nicht vermengen muß, wie doch der groſſe BOCHARTUS *Præf.* ad *Hierozoicon* gethan hat; dann ſie ſind ein halbes Seculum von einander unterſchieden, conf. POCOK. *Spec. Hiſt. Arab.* p. 372. 373. FABRICIUS *Bibliograph. Antiquar.* c. V. p. 129. 130.

(zzz) LEO *l. c.*

XIX.

Woher iſt *THOGRAI* bekannt?

Er war ein gebohrner Perſer aus der Stadt Iſpahan, und that ſich in der Medicin, Philoſophie, Oratorie, Alchemie, Poeſie und Hiſtorie hervor, ſonderlich aber hat er ſich in der Dicht-Kunſt einen berühmten Nahmen gemacht (a). Er würde auch dadurch ſein Glück vollkommen gemacht haben, wann er ſich deſſelbigen recht zu bedienen gewußt hätte. Dann er wurde von dem Fürſten Malich Maſchud Ebn Mohammed Seljuki, nach Hof genommen, wo er die Stelle eines

Cantz-

Cantzlers oder Veziers vertrat (b), und dabey Gelegenheit hatte, ſich einen erſtaunlichen Reichthum zuwege zu bringen. Weil er aber dannoch damit nicht vergnügt war, ſondern immer noch nach mehrerm dürſtete, und daher in ſeinen Schrifften und Gedichten immer lamentirte (c), ſo ließ er ſich ſeine unbeſchreibliche Geld-Begierde antreiben, die Alchemie zu lernen (d). In der Philoſophie iſt er deswegen merckwürdig, weil er über die Rempublicam Platonis einen Commentarium geſchrieben hat (e); gleichwie auch einige ſeiner Lieder die Sitten-Lehre betreffen, von welchen eines noch auf unſere Zeiten gekommen iſt (f). Endlich brachte ihn entweder ſein ſehr groſſer Reichthum, oder ſein Ruhm, oder auch die ſeinem Herꝛn gegebene Anſchläge ins Verderben (g). Dann als ſein Herꝛ wider ſeinen Bruder rebellirte, und die Herꝛſchafft allein an ſich zu ziehen ſuchte, mißlung es ihm, indem er mit einer ſtarcken Armee auf ihn loß gieng, und ihn gefangen nahm; da dann Thograi ebenfalls ins Gefängnis wandern mußte. Weil man nun wußte, daß Thograi viele güldene

Pfenninge hatte, die er nicht anſagen wolte, wurde er auf die Tortur gebracht, wo er geſtunde, daß er viel tauſend Ducaten vermöge. Worauf ihn der Sultan an einen Baum zu binden, und mit Pfeilen zu erſchieſſen befohlen. Da ſoll nun Thograi weder gebetet, noch ſich GOtt befohlen, ſondern zur Erſtaunung aller Anweſenden auch in der letzten Todes-Stunde und Augenblick noch einen Vers gemachet haben. Weswegen ihn der Sultan als einen Atheiſten und Ketzer verbrennen laſſen, welches geſchehen An. Heg. 515. (h).

(a) Leo Africanus *l. c. c.* 13. *p.* 276. womit Edvardus Pocokius in anzuführender Stelle zu vergleichen, wo einige dieſen Philoſophum angehende Umſtände erläutert werden. Sein ganzer Nahme hieß Abu Iſmael Alhoſain, Ebn Ali Alaſpahani Altograi.

(b) Das iſt aus ſeinem Nahmen zu ſchlieſſen; dann der Nahme Thograi bedeutet einen Schreiber, der mit der Cantzley-Schrifft wohl umgehen kan. Leo *l. c.* berichtet auch, daß ihn ſein Herr einsmals über der Expedition verſchiedener Geſchäffte und Schrifften angetroffen habe, und ihm das majus officium curiæ anvertrauet, welches, wie aus Leone *l. c. p.* 174. zu erſehen, die nächſte Stelle nach dem Fürſten geweſen, wel-

che man heutiges Tages den Groß-Vezier nennet.

(c) Leo *l. c.* berichtet einen merckwürdigen Umſtand hievon: Es ſeye nemlich einsmals ſein Herr zu ihm gekommen, und habe einen Vers bey ihm geſehen, worinnen er lamentirt, daß ihm nicht genug werden können; da habe derſelbige zu ihm geſprochen: Er wolle ihm eines ſagen, das einmahl gewiß eintreffen werde: Er ſeye Herr faſt über halb Aſien, und habe doch nicht genug; Thograi ſeye ihm der nächſte, und ſeye auch nicht vergnügt; Er fürchte aber, es möchte auf die Letzte übel ausgehen: dann ſie müßten nur Götter werden, wann ſie höher ſteigen wolten. Es ſeyen aber kaum ſechs Monate vorbey gegangen, ſo ſeyen ſie beyde gefangen worden, und umgekommen.

(d) Das hat ihm Gelegenheit gegeben, ein Buch zu ſchreiben unter dem Titul: *Devirginatio ſeu defloratio naturæ in Alchemia.*

(e) Leo *l. c.*

(f) Daſſelbige iſt erſtlich zu Leyden 1629. heraus gekommen, ſodann hat es Edvardus Pocokius mit einer Lateiniſchen Uberſetzung *Oxonii* 1661. 8. heraus gegeben.

(g) Alle drey Urſachen können wohl beyſammen ſeyn, obgleich andere es dem Neid zuſchreiben, der Thograi den Ruhm der Gelehrſamkeit nicht gegönnet. Dann weil er bey ſeinem Herrn viel gegolten, und ein ſo wichtiges Amt verwaltet, der groſſe Reichthum auch ſelbſt hinlänglich genug geweſen, ihm ein Bein zu unterſchlagen, ſo

ſo haben ſeine Neider leicht davon Anlaß nehmen können, ihn wegen jenes anzugeben, und auf die Schlacht-Banck zu lieffern. Doch mag den Sultan mehr das Geld, als die Gelehrſamkeit Thograi zu dieſer Grauſamkeit verleitet haben.

(h) Leo *l. c.*

XX.

Wer war *IBNU SAIGH*?

Ein Spanier (i), und hieß mit ſeinem gantzen Nahmen Abubecr Mohammed Ebn Baiiah (k), ſonſt aber wird er nur Ebno l'Sayeg, oder Ibnu Saigh, genennet. Seine Vor-Eltern waren Jüden (l), und war er einer der gröſten Philoſophorum und Medicorum ſeiner Zeit (m). Die Philoſophie lernete er von einem Philoſopho, Maslama genannt, die Medicin aber von Ebn Zohar (n). Er hat viele Philoſophiſche und Theologiſche Briefe geſchrieben (o), welche ſeiner Zeit in groſſem Anſehen geweſen (p). So hat er auch über Euclidem einen Commentarium geſchrieben, und darinnen ſeine Geſchicklichkeit in der Mathematic gezeiget. Weil er beſondere Meinungen hatte, wurde er der Ketzerey wegen angeklagt (q), weil aber

viele

viele vornehme Männer für ihn baten, kam er wieder loß (r). Er ſtarb An. Heg. 550. wiewohl einige das Jahr ſeines Todes in An. Heg. 525. oder 533. ſetzen (s).

(i) Vid. NIC. ANTONIVS *Bibl. Hiſp. vet. T. II. p.* 254. 255.

(k) Vid. POCOK. in *ſpecim. Hiſt. Arab. p.* 386. und in *præf. ad THOPHAIL*, daher pflegt man dieſen Philoſophum nur Avenpas oder Avenpace zu nennen, unter welchem Nahmen er bekannter iſt, conf. WOLF. *Bibl. Hebr. P. I. p.* 17.

(l) LEO *l. c. c.* 15. *p.* 279.

(m) *Ibid.*

(n) Ibnu Zohar war ein Medicus unter den Mauris, aus einer anſehnlichen Adelichen Spaniſchen Familie zu Sevilien gebürtig. Er diente erſtlich dem Rebellen Ibnu Habad, nachdem aber dieſer überwunden und verjaget worden, dem Marocaniſchen König Ioſepho Ibnuttaſphin, oder, wie er in RODERICI TOLETANI *Hiſt. Arab. c.* 48. *p.* 38. ed. Erpen. genennet wird Iuceph Abenteſſephin. Er nahm für ſeine conſilia von niemand keine Belohnung als allein von Königlichen und Fürſtlichen Perſonen, that auch ſeinen Feinden gerne gutes. Er iſt auch merckwürdig, weil er Averrois Lehr-Meiſter geweſen. Er ſtarb An. Heg. 564. im zwey und neunzigſten Jahr ſeines Alters. Man kan von ihm nachſehen IO. LEONEM AFRICANVM *l. c. c.* 16. *p.* 279. *ſq.* NIC. ANTON. *Biblioth. Hiſp. vet. T.* II.

II. p. 232. *ſeqq.* PETRUM CASTELLANUM *de vitis illuſtrium Medicorum T. X. Antiqq. Græcar.* GRONOVII, FABRICIUM ad *l.c.* LEONIS, IO. CHRIST. WOLFIUM *Biblioth. Hebr. P. I. p.* 17. Von ſeinem ebenfalls berühmten Sohn gleiches Nahmens gibt LEO *l. c. c.* 18. *p.* 281. Nachricht.

(o) Einer Epiſtel *de diſceſſu ſive abductione animæ a mundanis rebus ad Deum*, welche ins Hebräiſche überſetzt worden, gedencket Herr WOLF. *l. c. p.* 6. welche vermuthlich myſtiſch abgefaſſet iſt; wie wir dann beſſer unten noch hören werden, daß dergleichen myſtiſche Schrifften und principia bey den Arabiſchen Philoſophis und Theologis nicht unbekannt geweſen ſeyen.

(p) LEO *l. c.* macht ſehr viel aus ihnen.

(q) IDEM *ibid.* Es kan ſeyn, daß er ſich der Theologiæ Scholaſticæ Mohammedicæ widerſetzet und gezeiget, daß ſich das Islamitiſche Geſetz nicht ſo mit der Grichiſchen Philoſophie vereinigen laſſe, als ſich die Theologi Scholaſtici der Araber heraus genommen. Das läßt ſich vermuthen aus einer von POCOKIO *ſpecim. Hiſt. Arab p.* 385. aus ABULPHARAIO angeführten Anmerckung, wo berichtet wird, es ſeyen einige geweſen, welche vermeinet, durch die Verbindung der Grichiſchen Philoſophie und des Arabiſchen Geſetzes zur Vollkommenheit zu gelangen; Sie hätten deswegen funfzig Briefe von funfzig Arten der Weißheit verfertiget: und den ein und fünfzigſten hinzu gethan, welcher den übrigen Innhalt begriffen. Dieſelbige hätten ſie *epiſtolas Echwanoſſapha*, das iſt,

iſt, *fratrum ſincerorum*, genennet, und ihre Nahmen nicht mercken laſſen; es ſeye aber weder Grund noch Nachdruck darinnen. Mit dieſen ſeye Ebn Sayeg gar nicht zufrieden geweſen, und habe ſie für Brieffe voller Irrthümer ausgegeben.

(r) Nach Leonis *l. c.* Bericht war der Richter damals zu Corduba Averrois Vater.

(s) Vid Pocok. *l. c.* aus Ebn Chalecan.

XXI.

Was kommt von *ALGAZEL* merckwürdiges vor?

Er hieß mit ſeinem völligen Nahmen Abv Hamed Mohammed, Ibn Mohammed Ibn Achmed Algazali (t), und heißt auch von ſeinem Sohn Abv Achmed (u). Er wurde gebohren zu Tus oder Tos in Aſien An. Heg. 450. (x), und war ſein Vater ein reicher Kaufmann, welcher dieſen ſeinen Sohn, bey dem ſich ein beſonders gutes Naturel äuſſerte, beyzeiten zum Studieren angehalten hat, welches auch mit ſo gutem Erfolg geſchehen, daß AlGazali nicht nur in der Theologie und Philoſophie es andern bevor that, ſondern auch in allen Wiſſenſchafften für einen gelehr-

ten Mann paſſirte. Dann er legte ſich mit gantz auſſerordentlichem Fleiß auf dieſelbige, und erweckte dadurch die Bewunderung nicht nur des gemeinen Volcks und der niedrigen, ſondern auch der Groſſen, und bahnte ſich dadurch einen offenen Weg zu ſeinem Ruhm und Glück. Dann, als damals der Groß-Vezier, oder erſte Miniſter des zu Bagdad reſidirenden Sultans ein groſſes Collegium erbauen, und daſelbſt mit groſſen Unkoſten eine hohe Schule anlegen laſſen, auf welche er bey groſſem Zulauf der Studenten die berühmteſte Leute berief, um daſelbſt in allen Wiſſenſchafften offentlich zu lehren (y), ſo fiel inſonderheit die einmüthige Wahl auf AlGazali. Weswegen auch alſobald an ihn geſchicket, und ihm die Vocation unter Verſpruch eines anſehnlichen Tractaments angeboten worden. Als auch Al-Gazali dieſen Beruff angenommen, und ſich deswegen nach Bagdad verfüget, um von der ihm aufgetragenen Profeſſur Beſitz zu nehmen, war die Begierde, dieſen berühmten Gelehrten zu ſehen, und die Hochachtung für ſeine Gelehrſamkeit ſo groß, daß ihm der Sultan oder Calipha

ſelbſt

ſelbſt mit ſeinem gantzen Hof und allen Collegiis entgegen gieng, und ihn bewillkommte, welchem faſt die gantze Stadt in einem unzählichen Hauffen Volckes folgte. Ein eben ſo groſſer Zulauf war es auch, als er in dem neuerbauten Collegio zu leſen das erſte mal anfieng, indem alte und junge, vornehme und geringe zugelauffen, dieſen berühmten Lehrer zu hören, nachdem ſie geſehen, wie hoch er bey dem Fürſten und deſſen Hof angeſehen werde (z). Und dieſe Hochachtung daurte auch bey Fortſetzung ſeiner Lectionen, indem nicht nur die Handwercks-Leute ihre Kinder aus ihren Werckſtätten hinſchickten, AlGazali zu hören, ſondern auch reiche, adeliche und andere Stands-Perſonen ein gleiches thaten; ja ſelbſt der Groß-Vezier fand ſich öffters bey ſeinen Lectionen ein, und hörte ihn ſelbſt leſen (aa). Und in dieſem Anſehen, Ruhm und Credit ſtund er viele Jahre, und erwarb ſich dabey ein ſchönes Vermögen. Unverſehens aber ergriff er einen Entſchluß, über welchen ſich jedermann verwunderte. Er legte nemlich ſeine Profeſſion nieder, zoge einen Mönchs-Habit an, theilte all

ſein

ſein Vermögen denen Armen aus, und gieng als ein Pilgrim nach Mecca wallfahrten; von dar gieng er nach Syrien, und kam von dannen nach Egypten, und zwar erſtlich nach Cairo, und ſodann nach Alexandrien, wo er den berühmten Theologum Etartoſim hörte. Endlich kam er wieder nach Bagdad zurücke (bb), und ſtarb in dem fünf und fünfzigſten Jahr ſeines Alters, An. Heg. 505. (cc). Er gehöret zuvorderſt unter die Mohammedaniſche Theologos, unter welchen er einen groſſen Rang hat, weil er die Sectam der Alaſhariorum oder des Eſciari ins Aufnehmen gebracht (dd), und ſich angelegen ſeyn laſſen, die Mohammedaniſche Religion wider die Einwürffe der Jüden und Chriſten zu vertheidigen (ee). Wiewohl er dannoch nicht vermeiden können, daß er nicht wegen eines Buchs, darinnen er von den Legiſten der Mohammedaner abgegangen, und ſich nicht in allen Stücken mit dem Lege Islamitica vergnügt bezeuget hat, als ein Ketzer verfolget, und das Buch als gefährlich durch das gantze Reich verbrannt worden wäre (ff). Gleichwie er auch in andern Schrifften nicht aller

ler ſeiner Lands-Leute und Glaubens-Brüder Beyfall erlanget hat (gg). So war er auch ein guter Poet, und verfertigte nach Gewohnheit der Araber viele Lieder, welche guten theils die Sitten-Lehre betreffen (hh), worinnen die Araber ſich ins beſondere hervor gethan haben. Inſonderheit aber that er ſich in der Philoſophie hervor, wie er dann eine Logic und Metaphyſic, ingleichem einen Phyſicaliſchen Tractat *de opinionibus philoſophorum*, ein Buch *de moribus*, und anderes Philoſophiſches mehr geſchrieben (ii). Wie dann auch verſchiedene ſeiner Philoſophiſchen Schrifften, und unter denſelbigen auch ein Syſtema Philoſophiæ, das die Logic, Metaphyſic und Phyſic enthält, ins Hebräiſche überſetzt worden ſind. So gehöret er auch unter die Scriptores Hiſtoriæ Philoſophicæ, indem er deren Meinungen von der Natur-Lehre, von der Vorſehung GOttes u. ſ. w. geſammlet und erkläret hat (kk). Sonderlich iſt er merckwürdig, weil er ſich unterſtanden, alle Philoſophiſche Syſtemata in ſeiner ſogenannten *Deſtructione Philoſophorum* (ll) über einen Hauffen zu werffen, wor-

worüber er mit Averroë in Strittigkeit gerathen, welcher dieſes Buch widerleget hat, wie wir bey dieſem Philoſopho mit mehrerm hören werden.

(t) Vid. Pocok. in *præf. ad Philoſophum* αὐτοδίδακτον, und in *ſpecim. Hiſt. Arab. p.* 371. wo er erinnert, daß er Hajatol Eslam, das iſt, Demonſtratio Islamiſmi beygenannt worden, conf. Idem in *notis ad Portam Moſis c. VI. p. m.* 112. ed. Lipſ. Bey Hendreich in *Pandect. Brandenburg.* werden aus einer Perſon ohne Grund dreye gemacht. Der Nahme Algazel oder Algazuil heißt ein Iuſtitiarius, vid. Cel. Wolf. *Biblioth. Hebr. P. III. p.* 2.

(u) Vid. Ven. Wolfius *Biblioth. Hebr. P. I. p.* 6.

(x) Leo Afric. *de clar. Med. & Phil. Arab. c. XII. p.* 274. Pocok. *l. c.* Wolf. *l. c.*

(y) Das mehrere von dieſem Bagdadiſchen Collegio iſt ſchon in der **ſechſten Frage** dieſes **Abſchnitts** *not.* (rr) angeführet worden.

(z) So erzählet die Sache Leo *l. c.*

(aa) *Ibid.*

(bb) *Ibid.*

(cc) *Ibid. p.* 276. Pocok. in *ſpecim. Hiſt. Arab. p.* 371.

(dd) Leo *l. c.*

(ee) Er ſchrieb nemlich ein Buch *de Unitate Dei* wider die Chriſten, woher vermuthlich der Titul eines Defenſoris Islamiſmi entſtanden iſt. Von ſeinen übrigen Theologiſchen Schrifften iſt

Leo

Leo *l. c.* nachzuſehen. Bey Hottingero *Biblioth. Orient. c. 2. p.* 204. wird aus Chr. Ravii *Paneg. II. p.* 16. eines operis elenchtici Alagazalii gedacht, in welchem die Zweifel und Einwürffe beantwortet werden, welche von den Chriſten, Jüden, Magis, Heyden, und allen, die nicht der Mohammedaniſchen Religion zugethan ſind, eingeſtreuet werden. Von einem Epitomatore ſeiner Schrifften Abul Fadli Achmed Ebn Muſa Arbelita iſt Pocokius in *ſpecim. Hiſt. Arab. p.* 371. nachzuſehen.

(ff) Leo *l. c.* aus Geuſi. Das Buch hieß *Reſurrectio ſcientiarum legis*, und hat ſich darinnen Algazel angelegen ſeyn laſſen zu zeigen, was in dem Islamitiſchen Geſetze ohne Grund erlaubet worden, da es doch hätte verboten werden ſollen.

(gg) *Ibid.* Es betraf ein Buch, *Defenſio juſta* betitult, worinnen er vermuthlich den Jüden, Chriſten, und andern von Mohammeds Religion abgehenden ein und das andere eingeraumt, das den Orthodoxen unter den Mohammedanern nicht angeſtanden.

(hh) Leo *l. c.*

(ii) Weil ſie in das Hebräiſche überſetzet worden, ſo findet man von dieſen Philoſophiſchen Schrifften Algazalis ausführliche Nachricht in des Herrn Wolfii *Biblioth. Hebr. P. I. p.* 3. *P. III. p.* 1. 2.

(kk) Er hat nemlich ein Buch geſchrieben *de opinionibus philoſophorum*, das die Meinungen derſelbigen von GOtt und deſſen Wercken, zumahl der Vorſehung, erzählet. Dann daß die

Se-

Secta der Alaſshariten in dem Artickul von der Vorſehung GOttes ihre eigene Meinung gehabt, iſt ſchon erinnert worden. Selbiger mag alſo Algazelius damit unter die Arme zu greiffen geſucht haben.

(ll) Vid. Gel. WOLF. *l. c.* POCOK. *ad Port. Moſ. l. c.* HERBELOT. *Bibl. Orient. p.* 362. RAPIN. *Reflex. ſur la Philoſ.* T. II. *p.* 363. DORN. *ad* IONSIVM *de Script. Hiſt. Phil. p.* 124.

XXII.

Wer war *AVI IAAFAR IBN THOPHAIL*?

Er wird auch ABVBECR EBN THOPHAIL (mm) genennet, und war von Geburt ein Spanier, wohin ſeine Vor-Eltern unter den Saraceniſchen Armeen gekommen waren, welche auch bey den damaligen Caliphen in groſſen Anſehen und Bedienung geſtanden. Wie aber dieſelbige durch die viele Rebellionen endlich zu Grund gerichtet worden, kam Thophails Vater auch um ſein Amt und Vermögen, und ſo wurde ſein Sohn gezwungen, durch das Studieren ſein Glück zu machen. Wie er ſich dann auch auf die Philoſophie und Medicin mit vielem Fleiß ge-

geleget, und ſich darinnen in ſolches Anſehen und Ruhm geſetzet, daß er für einen der vornehmſten und wichtigſten Philoſophorum gehalten worden (nn). Inſonderheit aber hat er Ariſtotelem mit ſolchem applauſu erkläret, daß groſſe Philoſophi ſelbiger Zeit, zumahl Averroës und der Jüde, R. Moſes Maimonides, ihn zu hören, und von ihm die Ariſtoteliſche Philoſophie zu lernen ſich nicht geſchämet haben (oo). Er iſt ſonderlich merckwürdig wegen einer von ihm verfertigten Schrifft, darinnen er einen von ſich ſelbſt ohne Erziehung und Unterricht zur Erkänntnis der Philoſophie gekommenen Menſchen vorſtellet, und welche das Glück gehabt auf unſere Zeiten zu kommen, da ſie unter dem Titul des von ſich ſelbſt Gelehrten Welt-Weiſen nicht nur in ihrer Original- ſondern auch in der Lateiniſchen, Engliſchen, Frantzöſiſchen, Niederländiſchen und Hoch-Teutſchen Sprache erſchienen iſt (pp), und uns ſeines Orts dienen ſoll, uns einen Begriff von der Arabiſchen Philoſophie zu machen. Er ſtarb endlich zu Sevilien in Spanien An. Heg. 571. und alſo gegen das Ende des Sec. XII. (qq).

(mm) Vid. POCOK. *loco citando.*

(nn) LEO *l. c. c. 17. p. 280. ſeq.* NIC. ANTONIUS *Biblioth. Hiſp. vet. Tom. II. p. 252. ſeqq.*

(oo) LEO *l. c.* conf. POCOK. *loco citando.*

(pp) Es iſt eine fiction, wie ein Kind, Hai Ebn Yockdahn, das ausgeſetzet war, von einem Rehe ernähret worden, und alſo ohne Menſchliche Geſellſchafft aufgewachſen, durch das Licht der Natur zur Erkänntniß der natürlichen und übernatürlichen Dinge, abſonderlich GOttes, der Unſterblichkeit der Seele, und des andern Lebens gelanget ſeye. Dieſes nach Arabiſcher Gewohnheit in einer angenehmen fiction (die aber überhaupt über die Wahrſcheinlichkeit und zu hoch getrieben iſt) verfaßte Buch bekam bald anfangs groſſen applauſum; wie es dann unter den Mauris ſelbſt ſehr hoch gehalten, und von Averroë ſelbſt gelobet worden. So fand es auch bey den Jüden groſſen Beyfall, wie es dann R. Moſes Narbonenſis ins Hebräiſche überſetzt, und mit einem Commentario erläutert hat, welches auch andere unter ihnen gethan haben, wovon bey dem Herrn WOLFIO *Biblioth. Hebr. P. I. p. 14. ſeqq.* ausführlicher Bericht zu finden. Neuerer Zeiten hat es der um die Arabiſche Literatur ſo hoch verdiente Oxfordiſche Philologus, EDVARDUS POCOKIUS, durch ſeinen Sohn gleiches Nahmens ins Lateiniſche überſetzen laſſen, und unter dem Titul: *Philoſophus αὐτοδίδακτος, ſive Epiſtola, in qua oſtenditur, quomodo ex inferiorum contemplatione ad ſuperiorum notitiam mens aſcen-*

aſcendere poſſit, *Oxon.* 1671. 4. edirt, und mit einer **Vorrede** verſehen, worinn er von dem Auctore und dieſes Buches Innhalt mit mehrerm handelt. Dieſe Überſetzung brachte das Buch in groſſes Anſehen, ſo daß der Herr von Leibniz *Leibnitian. p.* 30. 83. ungemein viel wercks davon macht, gleichwie es Pocokius ſonderlich wegen der reinen und ſchönen Arabiſchen Schreib-Art hoch gehalten hat. Und das war auch die Urſache, warum es zu **Oxfurt** 1700. noch einmahl aufgeleget worden. Es fand auch dieſe Vorſtellung bey den Engelländern ſolchen Ingreſs, daß nicht allein D. Aſhwell es ins Engliſche überſetzte, ſondern auch die Quacker, welche wegen des darinnen behaupteten auſſerordentlichen Anſchauens GOttes und Entzückungen ihre Rechnung dabey fanden, es durch einen ihrer berühmten Vorſteher, Georg Keith, überſetzen lieſſen, vid. *Leibnitiana p.* 30. und *Biblioth. Univerſ. T. III. p.* 77. Weil aber in dieſen beyden Überſetzungen man ſich zu ſehr an die Lateiniſche Überſetzung gehalten, ohne das Arabiſche dabey zu Rathe zu ziehen, und ſie daher nicht allzuwohl gerathen waren, ſo hat das Buch Simon Ockley, Profeſſor Arabicæ Linguæ zu Cambridge, nach dem Arabiſchen ſelbſt ins Engliſche überſetzt, und unter dem Titul: *The improvement of human reaſon, exhibited in the life of Hai Ibn Iokdhan, writen in Arabik above* 500. *Years ago, by Abu Iaafar Ebn Thofail*, zu **London** 1711. 8. mit Kupffern und Anmerckungen heraus gegeben. Die Niederländiſche Überſetzung aber iſt zu **Roterdam** 1701. 8.

wieder aufgelegt worden. Endlich hat auch der ſeel. Herr D. Io. Georg. Pritius daſſelbige den Teutſchen in die Hände gegeben, indem er eine wohlgerathene Teutſche Uberſetzung, nach des Herrn Ockley Engliſcher, zu Franckfurt 1726. 8. ediret, deſſen Anmerckungen hinten angehänget, und des Ritters Blackmore **vernünfftige Gedancken von der zukünfftigen Glückſeeligkeit der Glaubigen nach dem Tode** beygefüget hat. Und aus dieſer Schrifft wollen wir beſſer unten die Geſtalt der Arabiſchen Philoſophie kennen lernen. Was Huetius daran ausgeſetzt, (der ohne Grund Avicennam für den Verfaſſer hält,) iſt aus ſeinem Tr. *de fabulis Romanenſibus p.* 12. zu erſehen. Conf. B. Buddeus *Hiſt. Phil. c.V. p.* 342. B. Pritius *l. c.*

(qq) Leo *l. c.* conf. Pocok. *præf. cit.*

XXIII.

Was für ein berühmter *Philoſophus* lebte noch unter den Arabern dieſer Zeit?

Averroes, einer der berühmteſten Männer unter den Arabiſchen Medicis und Philoſophis (rr). Sein gantzer Nahme hieß Abul Walid Mohammed Ebn Achmed Ebn Mohammed Ebn Roshd (ss), von welchem letz-

letzten Nahmen er zimlich verketzert Averroës genennet worden, wiewohl einige bald ſo bald anderſt ſeinen Nahmen ausſprechen (tt). Er war ein gebohrner Spanier (uu), aus der Stadt Corduba gebürtig, und kam aus einer vornehmen Familie her. Dann ſein Vater war Richter und Ober-Prieſter in gantz Andaluſia und Valentia. Sein Groß-Vater war ebenfalls ein ſehr berühmter Juriſt nach der Meinung Malich, eines groſſen Auslegers des Juris Canonici Mohammedani (xx), ingleichem ein angeſehener Theologus von der Secte Alaſhari oder Eſciari (yy), den man in einer wichtigen Geſandſchafft an den König von Marocco gebraucht hatte, um die Landſchafft ihm im Nahmen des Volcks zu Corduba zu übergeben, als es wider ſeinen Herrn aufgeſtanden war; bey welchem er auch ſowohl für ſeine Lands-Leute alles, als auch für ſich das Richter- und Ober-Prieſter-Amt erlanget hat. Deſſen Sohn wurde von dem Cordubiſchen Volck nach des Vaters Tod ebenfalls zum Richter und Ober-Prieſter erwählt, weil er ſich in der Mohammedaniſchen

Theologie und Rechts-Gelehrſamkeit ſehr wohl umgeſehen hatte. Dieſer nun unterrichtete ſeinen Sohn Averroëm, und ließ ihm auch durch geſchickte Männer eine noch weitere Erkänntnis der Mohammedaniſchen Geſetze, Rechte und Lehren beybringen. Nach dieſem legte ſich Averroës auf die Theologie nach der Meinung und Lehrſätzen Eſciari oder Aſhari, und ſodann erſt auf die Philoſophie, in welcher er Ibn Thophail zum Lehrmeiſter bekam (zz), der ihm die Ariſtoteliſche Philoſophie beybrachte. Worauf er ſich auch in der Artzney-Kunſt unter der Anführung Ibnu Zohar, des Vaters, umſahe (aaa), und endlich auch die Mathematiſche Wiſſenſchafften, zumahl die Aſtrologie, von Ibnu Saig (bbb) erlernete, ſo daß er in allen Wiſſenſchafften ſich feſt ſetzte. Das brachte ihn in ſolches Anſehen, daß, als der Richter über Marocco und Mauritanien ſtarb, Averroës von dem König zu Marocco, Jacobo Almanſore (ccc), zu dieſem wichtigen Amt beruffen wurde. Ob nun gleich Averroës dergleichen Amte ſchon zu Corduba vorſtund, ſo nahm er doch dieſe Vocation an, und beſtell-

ſtellte zu Corduba indeſſen einen Vicarium, nachdem er Erlaubnis bekommen, beyde Aemter neben einander zu behalten. Er blieb auch ſo lange daſelbſt, biß er überall durch das gantze Königreich Richter und Amtleute an ſeiner ſtatt geſetzet hatte, und ſodann begab er ſich wieder nach Corduba, wo er ſeinem Richter- und Lehr-Amt alſo abwartete, daß er ſich bey dem Maroccaniſchen König Almanſore in groſſe Gnade ſetzte. Wie dann auch Averrois Söhne ebenfalls groſſe Gunſt daſelbſt genoſſen, unter welchen der jüngere, der ein gar geſchickter Mathematicus und Philoſophus war (ddd), ſein Glück daſelbſt unvergleichlich würde haben machen können, wann ihn nicht ſein Vater daran gehindert hätte. Doch dieſe groſſe Gunſt zog ihm viel Neider auf den Hals; dann es gönnten ihm ſowohl der Adel als auch die Gelehrte den erlangten Ruhm und Anſehen nicht, und ob er gleich mit Gedult, Freundlichkeit und Gutthätigkeit ſeine Feinde zu gewinnen ſuchte, ſo konnte er doch ihren gelegten Stricken endlich nicht entgehen. Sonderlich war ſeines Lehrmeiſters Sohn, Ibnu Zohar, ihme Spinnen-

feind, daher er mit andern Feinden deſſelbigen darauf dachte, wie er ihn fällen, und der Ketzerey wegen verdächtig machen möchte. Es gerieth ihnen auch der Poſſen unvergleichlich. Dann weil Averroës auf den Mohammedaniſchen Glauben ſo wenig heilt, als auf den Jüdiſchen und Chriſtlichen, ſondern eine Philoſophiſche Religion behauptete, und Ariſtoteles mehr bey ihm galt, als Mohammed, ſo war es ihnen ein leichtes, durch ihre Söhne und Bedienten, welche ſeine Lectiones anhörten, viele verdächtige Stellen excerpiren und aufſchreiben zu laſſen, welche ſie dann durch einen Notarium beſtätigen lieſſen; da ſich dann bey hundert unterſchrieben, daß Averroës ein Ketzer ſeye. Dieſes offentliche Inſtrument wurde darauf an den König Manſor geſchickt, der ſich darüber ſo erzürnet, daß er ſelbſt Averroëm für einen heterodoxen erklärt, und ihm nicht nur alle ſeine Güter confiſcirt, ſondern ihn auch in die Jüden-Gaſſe zu Corduba relegirt, wo er ſich verſchiedene Jahre aufgehalten, biß endlich, da er in die Moſchee gehen wolte, ſein Gebet zu verrichten, ihn die Jungen mit Steinen

nen daraus jagten, welches ihm ſo uner-träglich vorkam, daß er heimlich durch-gieng, und ſich in die Mauritaniſche Stadt Fez retirirte. Daſelbſt konnte er aber nicht länger, als etliche Tage, ver-borgen bleiben. Dann als der Gouver-neur der Stadt erfahren, daß er gegen-wärtig ſeye, ließ er ihn gefangen nehmen, und berichtete es nach Hofe, mit der An-frage, was er mit ihm thun ſolte? Wor-auf Manſor die Gelehrte zu Marocco, ſo-wohl Juriſten als Theologos, zuſammen kommen ließ, um zu berathſchlagen, was mit dem der Ketzerey wegen berüchtigten Averroë anzufangen wäre? Da dann zwar einige darauf antrugen, ihn am Le-ben zu straffen, welchen aber der mehrere Theil widerſprach, weil ſie befürchteten, es möchte der Mohammedaniſchen Reli-gion ſelbſt zum Nachtheil, und bey an-dern Glaubens-Genoſſen zu übler Nach-rede gedeyhen, weil er doch ein berühmter Juriſt und Theologus wäre; Es würde demnach beſſer gethan ſeyn, wann man ihn offentlich revociren lieſſe. Und das geſchahe auch: dann er wurde dem Gou-verneur übergeben, der ihn an einem

Freytag vor der Bet-Stunde aus dem Kercker führen, und vor die vornehmſte Moſchee an einen erhabenen Ort mit entblößtem Haupte ſtellen ließ, wo ein jeglicher, der vorbey- und in die Moſchee gieng, ihm ins Geſicht ſpihe. Nach der Bet-Stunde kamen die Lehrer der Stadt mit Notariis, und der Richter mit ſeinen Bedienten, und fragten ihn: Ob ihm ſeine Ketzerey leid ſeye? welches er mit Ja beantwortete. Darauf wurde er loß gelaſſen, und hielte ſich noch einige Tage zu Fez auf; da ihm dann Manſor erlaubte, wieder nach Corduba zu den ſeinigen umkehren zu dürffen. Wie er dahin kam, mußte er ſich elend behelffen; dann er hatte weder Bücher noch ſonſt andere Nothwendigkeit. Doch wendete ſich das ihn bißher ſo ſehr verfolgende Schickſal bald wieder zu ihm. Dann derjenige, der an des abgeſetzten Averrois Stelle zum Richter verordnet worden, hielt ſich ſowohl für ſich ſelbſt wegen ſeiner Unwiſſenheit in den Rechten, als auch in der Aufſicht über andere Richter ſo übel, daß groſſe Klagen nach Hofe über die im Lande im Schwang gehende Ungerechtigkeit kamen. Worauf

Manſor aufs neue in Deliberation gezogen, ob es nicht rathſam wäre, Averroem wieder zu dieſem Amt zu beſtellen? Welches, als es durch die mehrere Stimmen gut geheiſſen worden, Averroi durch ein Königliches Schreiben zu wiſſen gethan, und er nach Marocco beruffen worden. Wohin er ſich auch mit ſeiner Familie unverzüglich begeben, und auch bis an ſein Ende daſelbſt aufgehalten (eee), welches zu Marocco An. Heg. 603. erfolget iſt, wiewohl einige es etwas früher, nemlich in das Jahr 595. ſetzen (fff). Er war von ſtarcker und beſetzter Leibes-Statur, und aß doch wenig, und dazu nur des Tages einmahl, genoß aber gute und nahrhaffte Speiſen (ggg). Man lobt an ihm ſein die Gerechtigkeit liebendes, kluges, gedultiges (rrr), den Feinden Gutes erweiſendes (sss), freygebiges (ttt), und von der Hefftigkeit und Strenge entfernetes Gemüth (uuu). Er liebte keine Eitelkeit und kein Spiel (xxx), und war nicht hochmüthig, konnte es auch an ſeinen Kindern nicht leiden (yyy). So bezeugte er ſich auch gegen jedermann freundlich, gütig und leutſeelig,

und ſchertzte gerne mit ſeines gleichen (zzz). In der hefftigen Verfolgung, welche ihn betroffen hatte, erzeigte er ſich ſehr gedultig, und erwartete den beſſern Ausgang mit einer Philoſophiſchen Gelaſſenheit (a). Seine Philoſophiſche Wiſſenſchafft aber brachte ihm ſo groſſes Anſehen zuwegen, daß er für den gröſten Philoſophum ſeiner Zeit gehalten wurde; und hat er ſich ſonderlich an Ariſtotelem ſo ſtarck gehalten, und über deſſen Schrifften ſo fleiſſig geleſen und geſchrieben, daß er nur in ausnehmendem Verſtand Commentator genennet worden (b). So hat er auch über Platonis Rempublicam einen Commentarium verfertiget (c), und ſonderlich Algazelii Deſtructionem Philoſophorum in einer Schrifft, deren Titul iſt: *Deſtructorium Deſtructorii*, widerlegt, und damit viele Ehre aufgehebt (d). Uberhaupt hat er vieles in der Philoſophie geſchrieben (e), das aber durch unglückliche und übel gerathene Lateiniſche Uberſetzungen, welche noch über das erſt aus den Hebräiſchen Verſionen ſeiner Schrifften zuſammen geſchmieret worden (f), zimlich verderbet worden iſt (g). Hingegen weiß man

man auch ſehr viel an ihm auszuſetzen. Dann er war ein recht unſinniger und unvernünfftiger Verehrer Ariſtotelis (h), ob er gleich deſſen Schrifften in ihrer Grund-Sprache nicht geleſen, und deſſen Philoſophie allein aus den übel gerathenen, verſtümmelten und unrichtigen Uberſetzungen erlernet hatte (i). Dann er verſtund ſelbſt weder Grichiſch noch Lateiniſch, und da das Judicium auch mittelmäſſig war, ſo iſt leicht zu erachten, daß ſeine Philoſophie nicht viel beſonders geweſen. Davon kan eine unverwerfliche Probe ſeyn die von Ariſtotele zwar herkommende, aber von Averroë erſt recht in den Stand gebrachte, und gäng gemachte Lehre von dem allgemeinen Verſtand oder Seele des menſchlichen Geſchlechts, welche aber doch nach ihm viele Anhänger auch in Italien unter den Chriſtlichen Philoſophis gefunden, welche daher Averroiſten genennet worden (k). In der Artzney-Kunſt war auch ſeine Wiſſenſchafft nicht groß, und noch dazu die theorie beſſer als die praxis (l), ob er ſich gleich viel darauff wußte, und dagegen andere nicht leiden konnte. Sonderlich war er ein geſchworner

Feind von Avicenna, deſſen Nahmen er nicht einmahl in ſeinen Schrifften nennen mögen, und deſſen Andencken er bey allen Gelegenheiten ſchwartz zu machen geſuchet hat (m). In der Philoſophie der Alten war er wenig oder gar nichts erfahren, weil er ihre Schrifften nicht leſen konnte; daher er auch in ſeinen Büchern ſeine Unwiſſenheit in der gelehrten und Philoſophiſchen Hiſtorie der Alten vielfältig verrathen hat (n). Inſonderheit aber iſt er beſchreyt wegen ſeines atheiſtiſchen und profanen Gemüthes, welchem eine Religion wie die andere geweſen, wie er dann die Jüdiſche Religion für kindiſch, die Mohammedaniſche für ſäuiſch, die Chriſtliche für unmöglich ſoll gehalten, und ſich eines Philoſophiſchen Todes zu ſterben gewünſchet haben (o). Das mag die Urſache ſeyn, daß man allerhand nachtheilige Nachrichten von ihm ausgeſtreuet, und einige vorgegeben, er habe die Teufel geläugnet (p), einige aber behauptet, er habe der Chriſtlichen Religion feindſeelig und profan begegnet (q), einige ſonſt üble Folgen ſeiner Lehren geſehen, ja ihn einige gar, wiewohl ohne Grund, zum An-

laß

laß des Buchs de tribus impoſtoribus gemacht haben (r).

(rr) Die meiſte Nachricht von Averroë gibt uns Io. Leo Afric. *de viris illuſtr. Arab.* c. *XX. p.* 282. *ſeqq.* da die übrige Biographi Medicorum illuſtrium noch nicht edirt ſind. Aus demſelbigen haben das meiſte Nic. Antonius *Biblioth. Hiſp. vet. T. II. p.* 243. Bayle *Dict. T. I.* art. *Averroës p.* 384. *ſeqq.* und andere Lexicographi, als Morery, Hendreich, Mercklinus, &c. genommen. Verſchiedenes Averroëm angehendes ſtehet auch in der **Hiſtorie der Gelehrſamkeit unſerer Zeiten** *p.* 17. *ſeqq.* Anderer, welche die Philoſophiſche und Mediciniſche Hiſtorie berührt haben, zu geſchweigen.

(ss) Vid Pocok. *Spec. Hiſt. Arab. p.* 385. welcher in Ausdrückung der Arabiſchen Nahmen am accurateſten geweſen. Der Nahme Abul Walid wird bey Leone *l. c.* durch Abulguail ausgedrückt.

(tt) Einige nennen ihn Aben Ruſchd, Ibn Ruſchad, Ibn Ruſid, Aben Ruſt, Aven Ruis, Ibn Rosdin, es heißt aber alles einerley, und iſt alles beſſer als Averroës, auch der Familien-Nahme dieſes Philoſophi, und heißt ſoviel, als filius recti. Nach Leonis Bericht *l. c.* heißt er auch bey den Arabern Ibn Rosdin Elhafidu, das iſt, Averroës Nepos, weil ſein Großvater gleichen Nahmen getragen hat.

(uu) Das hier angeführte iſt eine Erzählung LEONIS *l. c.* deren ſich auch NIC. ANTONIUS *l. c.* bedienet hat. Man vergleiche damit das Journal des Savans 1697. *Juil p.* 475. die *Acta Erud.* 1697. *p.* 305. BAYLE *l. c. p.* 388.

(xx) Was hier LEO zimlich undeutlich erinnert, muß aus der Hiſtorie der Mohammedaniſchen Secten und Spaltungen erkläret werden, wozu ABULPHARAIUS *Dyn. IX. p.* 150. *ſeq.* und in POCOKII *Spec. Hiſt. Arab. p.* 26. die beſte Anleitung geben kan. Er erinnert nemlich, daß die Mohammedaniſchen Secten entweder die Radices angehen, (wir würden, nach unſerer Schul-Art zu reden, ſprechen, die fundamenta fidei und articulos fundamentales) und das Subjectum der Theologiæ Scholaſticæ ausmachen, oder aber circa Ramos verſiren, (das iſt, die articulos minus fundamentales betreffen,) welche das Subjectum ſcientiæ Juris ausmachen. Dieſe letztere gehen eigentlich nur die concluſiones legales dubias & ſub diſquiſitionem cadentes an, und deren ſind viere, die Secta Maleci Ebn Anaſi, die Secta Mohammedis Ebn Edris Aſhafienſis, die Secta Ahmedis Ebn Hanbali, und die Secta Abi Hanifa Alnooman Ebn Thabet. Der Grund beruhet 1. auf dem Alcoran, 2. auf der Suna oder Traditione, 3. auf dem Conſenſu, und 4. auf der Vernunfft. Wann nun ein Dubium vorkommt, ſo ſuchen ſie erſt im Alcoran nach; wenn ſie da nichts finden, gehen ſie zu der Tradition, ob ſelbige nicht berichte, was der Prophet davon geſagt; wo ſie da wiede-

rum

rum ihre Rechnung nicht finden, nehmen ſie ihre Zuflucht zum conſenſu ihrer Glaubens-Genoſſen; und wann auch dieſer ſich nicht findet, ſo diſputiren ſie erſt ex ratione pro & contra, wiewohl mit dem Unterſchied, daß Abu Hanifa mehr auf die Vernunfft, Malec, Schafei und Ebn Hanbali mehr auf die teſtimonia & conſenſum orthodoxorum ſich beziehen, ob gleich keine von dieſen Secten deßwegen für ketzeriſch gehalten wird. Und von dieſen vier Canoniſchen Secten war die Secta Maleci oder Malichi, wie es Leo ausdrücket, eine. Es war aber Malec Ebn Anas gebohren An. Heg. 93. oder 95. und ſtarb zu Medina An. 178. in dem fünf und achtzigſten Jahr ſeines Alters, das andere aber auf neunzig erſtrecken. Er wird gerühmet, daß, wenn ihm eine Frage vorgeleget worden, er ſie nicht im gehen, oder ſtehen, oder ſonſten nur aliud agendo aufgelöſet, ſondern mit groſſem Fleiß, Ernſt und Nachdencken dieſelbige erwogen. Er galt bey dem Calipha Aaron Rasjid ſehr viel, ſo gar, daß er ihn erſuchet, er möchte zu ihm an den Hof kommen, ſeinen Printzen zu unterrichten. Er gab ihm aber zur Antwort: Scientia aditur, non adit. Das habe Rasjido ſo wohl gefallen, daß er auf der Stelle ſeine Kinder zur Information zu ihm ins Hauß geſchicket, eben ſo, wie auch ehedem dem Kayſer Aurelio mit dem Philoſopho Sexto begegnet, wovon T. *III.* dieſer Fragen *pag.* 1178. Nachricht ertheilet worden. Er ſoll in allen ſeinen Fragen und Antworten ſich allein die Ehre GOttes zum

End-

Endzweck geſetzet, und daher in den meiſten mit einem non liquet geantwortet haben. Ja nach dem Bericht Chalecan iſt er an dem Ende ſeines Lebens gar ein Scepticus worden. Dann als er dem Tode nahe war, beſuchte ihn ein Freund, der ihn weinend antraf. Als er ihn nun fragte: Warum er weinte? gab er ihm zur Antwort: Warum ſolte ich nicht weinen? Wolte GOtt! daß ich wegen eines jeden beantworteten Dubii wäre gepeitſchet worden, (wie ihm einsmals begegnet, als er nicht nach dem Wunſch eines groſſen Herrn geantwortet,) ſo dürffte ich nicht ſo ſchwere Rechenſchafft geben; Wolte GOtt! ich hätte niemals meine Meynung wiſſen laſſen. Er ſoll ſich gerühmet haben, keiner von ſeinen Lehrmeiſtern ſeye geweſen, der nicht vor ſeinem Tod zu ihm gekommen, und von ihm gelernet habe. Hiemit kan ſupplirt werden, was Bayle *l. c. not. R.* aus Hottingero, und der Herr Fabricius *ad l. c.* Leonis von dieſem Malec angemercket, conf. Pocok. *Specim. Hiſt. Arab. p.* 294. 295. Hottinger. *Hiſt. Orient. l. II. c.* 6. *p.* 341. wo einige gelehrte Männer von dieſer Secte genennet werden.

(yy) Von dieſer Secte iſt oben ſchon hinlängliche Nachricht gegeben worden.

(zz) Beſiehe die **zwey und zwanzigſte Frage** *not. (oo)*.

(aaa) Siehe die **zwanzigſte Frage** *not. (n)*.

(bbb) *Ibid.* wo ſchon *not. (r)* erinnert worden, daß Averrois Vater ihn aus dem Kercker

loß

loß gelaſſen, als er wegen der Ketzerey verdächtig worden.

(ccc) Als die Pontifices Almuachedini oder Almohadi, nachdem ſie die Luntinios überwunden, A. C. 1040. ſeqq. ſich des gantzen Africaniſchen Reichs der Saracenen bemächtiget, kamen unter ihnen die Schulen und mit denſelbigen die Gelehrſamkeit ungemein auf, wie ſeines Orts ſchon erinnert worden. Sonderlich geſchahe dieſes von Jacobo Manſore, dem dritten König aus der Familie der Almohadiorum, der nach Leonis Bericht *Hiſt. Afric. l. II. p.* 60. ein gar prächtiges Collegium zu Marocco angeleget hat; gleichwie er ſelbſt in den Wiſſenſchafften ungemein erfahren war, conf. Herm. Conring. *Antiq. Acad. diſſ. I. p.* 36. Reinesius *Epiſt.* 15. *ad Hofm. p.* 36. Wann demnach Symph. Campegius *de claris Medicis*, und nach ihm Vossius *de Philoſophia c. XIV. p.* 114. und Mercklinus in *Linden. renov. p.* 94. ihn zu einem Leib-Medico des Königs Memarolini machen, ſo iſt es ein doppeltes Verſehen. Dann Averroës bediente dieſes Amt niemals, ſondern war ein Juriſte und Theologus, ob er gleich auch die Medicin ſtudieret hatte; ſo iſt auch das Wort Memarolinus der Nahme einer Würde, und kein nomen proprium einer Perſon, conf. Bayle *l. c. not. D.*

(ddd) Leo *de Vir. illuſt. Arab. p.* 284. nennet ihn magnum humaniſtam, Arithmeticum, Aſtrologum & Logicum, und berichtet, die Miniſtri des Manſoris hätten ihm gerne bey Hofe

ſe zu einer ſchönen Charge verholffen, es hätte aber ſein Vater nicht gewollt, vorgebend, es hätte keiner von ſeinen Vorfahren bey Hofe in Bedienung geſtanden, und wolte er auch nichts neues anfangen. Indeſſen hätte dieſer Sohn Averrois bey dem Königlichen Printzen ſehr viel gegolten, und wäre auch bey dem erſten Miniſtre oder Vezier in groſſem Anſehen geſtanden, welches aber der Vater nicht gerne geſehen. Als er auch wider ſeines Vaters Willen reyſen wolte, wünſchte ihm der Vater den Tod, der auch, ehe zehen Monate verfloſſen, erfolget. Zu dieſes letztern von Leone angeführten Erläuterung dienet, daß Aegidius Romanus in *Novo Quodlibeto* bey Vossio *de Philoſ. l. c.* berichtet, er habe die zwey Söhne Averrois an dem Hofe Friderici II. geſehen, welches auch Vossius *de Sect. Phil.* c. *XVII.* §. 19. *p.* 90. *ſeq.* ed. Bat. wiederholet. Auſſer dieſen zwey Söhnen, wovon der ältere dem Vater in ſeinem Amte gefolget, hatte Averroës auch zwey Töchter, Leo *l. c. p.* 284.

(eee) Dieſes fatale Begebniß Averrois erzählt auf dieſe Weiſe Leo *l. c.* welches Bayle *l.c.* aus ihm nach der Länge wiederholet hat.

(fff) Die erſte Jahrzahl ſetzt Leo *l. c.* die andere Pocokius aus Oribaſai *Hiſtoria* und dem *Epitome* Yafei.

(ggg) Leo *l. c.* Dabey ſtudierte Averroës den meiſten Theil der Nacht, und wann er über ernſtlichen Materien müde war, nahm er einen Poeten oder Geſchichtſchreiber in die Hand, ſo, daß man ſich bey ſo groſſem Fleiß, wenigem

Schlaf

Schlaf und Eſſen billich über Averrois beſetzte und ſtarcke Leibes-Statur zu verwundern hat.

(rrr) Wie er einsmals, als ihn einer ſeiner Feinde durch ſeinen Knecht, mitten unter dem offentlichen Leſen, heimlich ſchimpfen laſſen, ſich dadurch nicht irre machen laſſen, ſondern noch dazu dem Knecht Geld gegeben, mit der Erinnerung, einem andern das nicht zu thun, was er ihm gethan hätte, erzählt Leo *l. c. p.* 284. und aus ihm auch Bayle *l. c. not. L.*

(sss) Das Lob einer recht Philoſophiſchen Aufführung verdienet, was von ihm *l. c.* berichtet wird, daß, als er inſonderheit ſeinen Feinden viel gutes gethan, hätten ihn ſeine Freunde darüber beſtrafft, und vorgeſtellt, wie er doch denen gutes thun möge, welche ihm alles gedränge Hertzenleid anthäten? Denen er aber zur Antwort gegeben: Ihr elenden Leute! die ihr nicht verſtehet, daß das keine Freygebigkeit und Wohlthätigkeit iſt, welche allein Eltern und Freunden gutes thut, dann das iſt ein natürlicher Trieb: Aber ſeinen Feinden und Mißgünſtigen gutes thun, das iſt eine rechte Freygebigkeit und Mildigkeit. Da den zufälligen Reichthum und Vermögen, den ich unter Handen habe, weder meine Vorfahren noch ich, durch Kaufmannſchafft, Gewerbe, Handthierung, Kunſt noch Waffen erworben, ſondern allein durch Tugend und rechtſchaffene Aufführung erlanget, ſo iſt ja billig und nothwendig, ihn auch tugendhafft anzuwenden und zu gebrauchen. Uberdas aber weiß ich aus der Erfahrung, daß ich durch ſolches Wohlthun ſelbſt Wohlthaten erwor-

worben, und Freunde aus Feinden gemacht habe. So bezeugte ſich ein Philoſophus, der lieber Philoſophiſch als Chriſtlich ſterben wolte; was iſt nicht von einem alumno Ethices Chriſtianæ zu erwarten?

(ttt) Leo berichtet *l.c.* Averroës habe ſchöne Mittel gehabt, theils durch Verheyrathung, theils von des Amtes Einkünfften; er habe aber immer ausgezahlt, weil er armen Gelehrten, ſie mochten nun Freunde oder Feinde geweſen ſeyn, viel Allmoſen mitgetheilet.

(uuu) So lange er Richter war, hat er niemals in Criminal-Fällen ein Conſilium geſtellet, oder auch eine Sentenz gefället, ſondern es auf ſeinen Vicarium geſchoben, und durch denſelbigen verrichten laſſen.

(xxx) Leo *l.c.*

(yyy) Wie zuwider es ihm geweſen, daß ſeine Söhne an dem Hofe zu Marocco ſo hoch gehalten und geehret worden, iſt ſchon *not.* (*ddd*) angezeiget worden.

(zzz) *Ibid.* Dazu bediente er ſich vieler Poetiſcher Gedancken und Verſe, welche er dabey gar geſchickt und wohl anzubringen wußte.

(a) Als man ihn gefraget, wie ihm zu Muth geweſen wäre, als er ſo hefftig verfolget worden? gab er zur Antwort: Es habe ihm wohl und übel gefallen, und ſeye ihm recht und nicht recht geweſen. Als man weiter in ihn geſetzt, wie das habe ſeyn können, daß in einem Menſchen bey einerley Ding ſo zwey widrige Eigenſchafften ſeyn können? gab er zur Antwort: Es gefiel mir

wohl,

wohl, und war mir recht, weil mir die ſchwere Obrigkeitliche Bürde und Sorge, und der Uberlauf des Volcks abgenommen worden: Ubel aber gefiel es mir, und war mir nicht recht, daß ich mit ſo falſchen und untreuen Anklagen und Zeugniſſen davon getrieben worden bin. Deswegen habe ich auch das Obrigkeitliche Amt nicht ehender wieder angenommen, als biß das Volck geſehen und erkannnt hat, daß mir unrecht geſchehen, und die Wahrheit offenbar worden iſt.

(b) So wird er gemeiniglich bey den Scholaſticis genennet, vid. VOSSIVS *de Philoſ. c. XIV.* *p.* 114. *de Sect. Phil. c. XVII.* §. 19. *p.* 90. 91. ed. Bat. VIVES *de corrupt. art. l. V. p.* 296. CONRING. *Antiq. Acad. diſſ. I. p.* 37. MERCKLINVS *l. c. p.* 95. und faſt alle, welche von Averroë geſchrieben haben. Von den Commentariis Averrois über Ariſtotelem ſelbſt findet man bey dem Herrn FABRICIO *Bibl. Græc. Vol. II. pag.* 111. 112. 114. 116. 121. 123. 135. 148. 153. Nachricht, womit der Herr WOLFIVS *Biblioth. Hebr. P. I. p.* 18. *ſeqq.* zu vergleichen.

(c) LEO *l. c.* Es iſt aber eigentlich eine Paraphraſis, welche IACOBVS MANTINVS überſetzt und herausgegeben *Venet.* 1552. 4. vid. celeb. FABRIC. *l. c. p.* 21.

(d) Der Titul iſt *Happalath Hahappalah*, das iſt, *Everſio Everſionis*, oder, wie es gemeiniglich genennet wird, *Deſtructorium Deſtructorii*, vid. POCOK. *ad Port. Moſ. p. m.* 112. Es iſt auch Lateiniſch überſetzt, aber ſo übel gerathen, daß

Po-

Pocokius *l. c.* urtheilt, man ſolte es ehender eine Deſtructionem als Verſionem nennen. Es iſt auch Hebräiſch überſetzt, von welcher Uberſetzung bey dem Herrn Wolfio *Biblioth. Hebr. P. I. p.* 19. ausführliche Nachricht, bey Bartoloccio aber *Biblioth. Rabb. T. I. p.* 131. ein vollſtändiges Verzeichniß der Capitel zu finden iſt. Dieſe Schrifft Averrois hält Bayle *l. c.* für ſeine beſte, worinnen er Rapin. *Reflex. ſur la philoſophie p.* 363. zum Vorgänger hat, wiewohl er nicht uneben dabey anmercket, daß dieſe Vertheidigung der Philoſophie unmöglich in allen Stücken gut gerathen ſeyn könne, da Averroës ſelbſt wider die Grund-Articul der Philoſophie in ſeinen hypotheſibus angeſtoſſen habe, conf. Reinesium *Epiſt.* 5. & 15. Dornium *ad* Ionsium *de Script. Hiſt. Phil. p.* 124.

(e) Ausführlich werden Averrois Schrifften recenſiret von Nic. Antonio *l. c. p.* 240. *ſeqq.*

(f) Vid. Rich. Simon *ad* Leonem Mutinensem *de ceremoniis Jud. recent. p.* 114. Ven. Wolfium *l. c. p.* 20. Es haben ſich aber in Uberſetzung der Schrifften Averrois bemühet Armegandus Blaſii, Jacobus Mantinus, Io. Franciſcus Burana, Abraham de Balmis, Vitalis Niſſus, Calonymus, Ioannes Bruy, Crinus Campegius, Paulus Iſraëlita, wie ſie alſo Huetius *de claris Interpretibus p. m.* 229. ed. Brem. nennet; denen man aber, was die Hebräiſche Uberſetzungen anlangt, mehrere aus des Herrn Wolf. *Biblioth. Hebr. l. c.* und was die

Lateiniſchen betrifft, Andream Alpago, Auguſtinum Niphum, der die opera Averrois edirt, und andere hinzuthun kan. Daß aber Averrois opera aus dem Hebräiſchen ins Lateiniſche überſetzt worden, iſt die Urſache, weil die Arabiſche Codices von Averrois Schrifften ſehr rar ſind; wie dann Scaliger in der Meynung geweſen, es werde ſchwerlich ein Averroiſcher Codex MSC. in Arabiſcher Sprache in Europa zu finden ſeyn, conf. HVETIVS *l. c.*

(g) Doch lobt HVETIVS *l. c. pag.* 229. 230. Iacobi Mantini und Abrahami de Balmis Uberſetzungen, daß ſie dem Arabiſchen Grund-Text zimlich gemäß ſeyen. Ob aber Huetius genugſame Einſicht in die Arabiſche Sprache, die er ſeinem eigenen Geſtändniß nach nicht aus dem Grund verſtanden, gehabt, das läßt man dahin geſtellet ſeyn.

(h) Wie unvernünfftig ſich Averroës in der Hochachtung für Ariſtotelem bezeuget habe, kan man ohne Erſtaunen nicht leſen. Er ſagt unter andern in *Præf. in Phyſica Ariſtotelis*: „Er habe die Vernunfft- Natur- Sitten- und Ubernatur-„ Lehre in ſolche Vollkommenheit geſetzet, daß„ bißher in ſeiner Zeit von fünfzehen Seculis nie-„ mand etwas hinzuthun, oder nur den geringſten„ Fehler und Irrthum darinnen finden können.„ Es ſeye auch etwas gantz ſeltſames und wunder-„ würdiges, daß in einem einigen Mann eine ſol-„ che Vollkommenheit geweſen ſeye, und ſeye er da-„ her mehr für göttlich als menſchlich zu halten.„ An einem andern Ort ſagt er von ihm: „GOtt

„ iſt

„iſt billig zu loben, der dieſen Mann von aller „Unvollkommenheit abgeſondert, und ihm eine „ſolche würdige Vollkommenheit beygelegt, wel„che die höchſte bey den Menſchen iſt, und die „nicht jeder Menſch erreichen kan.„ Und im *Deſtruct. l. I. diſſ.* 3. ſpricht er: „Ariſtotelis „Lehre iſt die allerhöchſte Wahrheit, und ſein „Verſtand das Ende des menſchlichen Verſtands, „aus welchem man ſehen kan, wie hoch es der „menſchliche Verſtand bringen könne, und ſagt „man wohl von ihm, die göttliche Vorſehung „habe ihn deswegen erweckt und gemacht, daß „die Menſchen daraus erkennen könnten, es „ſeye nicht unmöglich, alles mögliche zu wiſſen.„ Conf. MALEBRANCHE *Recherche de la Verité l. II. P. II. ch.* 7. *p. m.* 215. *ſeqq.* wo die Worte Averrois zu finden, *Acta Philoſophorum T. II.* *p.* 716. Es iſt ſich demnach nicht zu verwundern, daß ſich groſſe und tapffere Männer über dieſe Ariſtotelomaniam moquirt haben, wie aus ADR. HEREBORD. *Præf. in Sel. Diſp.* bey BLOVNT in *Cenſ. celebr. auctor. p.* 356. LIPSII *Manud. ad Phil. Stoic. l. I. diſſ.* 4. MALEBRANCHE *l. c.* HEVMANNO *l. c.* und *Poeciles T. III. l. II. p.* 303. HORNIO *Hiſt. Phil. l. IV. c.* 10. *p.* 292. zu erſehen, und hat ihn HENRICVS ERNESTI bey BLOVNT *l. c.* mit Recht den vornehmſten unter den Mancipiis Ariſtotelis genennet.

(i) IO. LVDOVICVS VIVES *de Cauſ. corrupt. art. l. V. p.* 296. 297. urtheilet gar wohl von Averroë, und weil ſeine Worte der Sache

ein

ein gar groſſes Licht geben, um einen rechten Begriff von ihm und denjenigen zu geben, welche ihm hauffenweiſe gefolget, und nach ſeinen raren Erfindungen die Philoſophie gelernet haben, verdienen ſie billich hier ausgeſetzt zu werden. Er ſchreibet alſo: Averroëm Philoſophi de noſtra ſchola, qui poſt eum ſcripſere, ita ſunt amplexati, ut pene authoritati Ariſtotelis adæquarint; nec ſolum, qui longo poſt intervallo vixerunt, ſed qui illius quoque ætate, quod factum eſt & ignorantia meliorum, & admiratione mercimonii lingua & ſenſis peregrini: ut gratiam ei conciliaret apud primos novitas, apud poſteros vetuſtas, nomen eſt Commentatoris nactus, homo, qui in Ariſtotele enarrando nihil minus explicat, quam eum ipſum, quem ſuſcepit declarandum. Sed nec potuiſſet explicare, etiamſi divino fuiſſet ingenio, quum eſſet humano, & quidem intra mediocritatem. Nam quid tandem afferebat, quo in Ariſtotele enarrando poſſet & probe inſtructus? non cognitionem veteris memoriæ, non ſcientiam placitorum priſcæ diſciplinæ, & intelligentiam ſectarum, quibus Ariſtoteles paſſim ſcatet: itaque videas eum peſſime Philoſophos omnes antiquos citare, ut qui nullum unquam legerit, ignarus Græcitatis & Latinitatis. Anderer auf gleichen Schlag urtheilender Gelehrten Stellen ſind nachzuſehen bey Coelio Rhodigino *Antiq. Lect. l. III. c.* 2. *p. m.* 73. Ludewig. *Hiſt. Phil. Ration. apud Turcas pag.* 35.

Bayle *l. c. not. B.* Buddeo *Hiſt. Phil. c. V. p.* 340. Man muß ſich daher billig verwundern, wie Vossius *de Sectis c. XVII. p.* 93. hat ſagen mögen: Ob gleich Averroës das Grichiſche nicht verſtanden, ſo ſeye ſich doch zu verwundern, wie er Ariſtotelis Meynung ſo accurat errathen können.

(k) Wann man von dem Lehrſatz de intellectu univerſali, der unter den Ariſtotelicis nach Chriſti Geburt, inſonderheit aber nach Averrois Zeiten ungemein im Schwang gegangen, gründlich unterrichtet ſeyn will, ſo muß man zuvorderſt berichtet ſeyn, was Ariſtoteles von dem Verſtand des Menſchen lehre. Da dann vor allen Dingen zu mercken, daß Ariſtoteles aus der Schule Platonis den Unterſchied unter der Seele und Geiſt, oder mente & anima, mit in ſein Syſtema gebracht, ſelbigen aber nach ſeiner Gewohnheit umgetaufft, und weil er die Vollkommenheit der geiſtlichen Weſen in der Erkänntniß ſuchte, ſie den Verſtand genennet, und alſo dem Menſchen einen doppelten Verſtand beygeleget habe, den intellectum agentem & patientem. Dieſen intellectum agentem beſchrieb er nun als ewig, unſterblich, ohne Leiden, allezeit thätig, und von allem cörperlichen entfernet, der aber bald im Wiſſen bald im Thun ſich äuſſere, wie wir ſchon *Tom. I.* dieſer **Phil. Hiſt.** *pag.* 847. in dem Entwurf des Syſtematis Ariſtotelici gezeiget haben. Gleichwie aber Ariſtoteles die formas & ideas rerum nicht von der Materie abgeſondert, ſondern behauptet, ſie liegen in der

Ma-

Materie; alſo verknüpffte er auch dieſen intellectum agentem in ſo weit mit der Materie in dem Menſchen, daß er in demſelbigen würckte, ohne mit der Materie ſich zu vermiſchen. Dann er ſahe dieſen intellectum agentem für die formam hominis an. Weil aber alle Seelen der Menſchen ſeiner Meynung nach nur in individuo von einander unterſchieden ſind, und folglich nur eine einige eigentliche forma hominum iſt, ſo machte er dieſen intellectum agentem zur forma hominis in abſtracto, oder, wie er *de anima l. III. c. 8. p. 403.* redet, zur forma formarum, und, wie er *c. 4. p. 401.* ſich ausdrücket, zum loco formarum, und legte ihm die den intelligibilibus zukommende Eigenſchafften der Ewigkeit, Geiſtlichkeit, Thätigkeit, Unleidbarkeit, u. ſ. w. bey, konnte auch dieſen intellectum agentem mit der Seele des Menſchen, welche ſeiner Meynung nach aufgelöſet werden und ſterben kan, weiter nicht vereinigen, als daß er ſtatuirte, dieſer Mens komme als etwas ewiges und göttliches von auſſen her in den Menſchen, *de generat. animal. l. II. c. 3. T. I. Opp. p. 819.* edit. Caſaub. Und dieſe nach Ariſtotelis Gewohnheit zimlich danckle Ausdrückung hat Gelegenheit gegeben, daß gefraget worden: Ob Ariſtoteles den intellectum activum zur forma adſiſtente oder informante gemacht habe? welches zu unterſuchen dermalen unſers Orts nicht iſt. Dieſe Lehre Ariſtotelis nun hat Anlaß gegeben, daß ſich Averroës heraus gelaſſen, was ſeiner Meynung nach dieſes groſſen Philoſophi Lehrſatz

geweſen ſeye. Er ſtatuire nemlich nach Coelii Rhodigini zimlich accurat gefaßtem Bericht *Antiq. Lection. l. III. c. 2. p. 73.* dieſer thätige und allgemeine Verſtand ſeye ewig, ſowohl was den Anfang als das Ende betrifft; es ſeye auch derſelbige das letzte der mentium, das iſt, der intelligibilium, oder von der oberſten Intelligenz abhangenden Intelligentien, und ſeye demnach nur ein einiger Verſtand. Dann gleichwie eine jede himmliſche Sphäre ihre beygeordnete Intelligenz hat, welche ſie beweget und belebet, alſo habe auch der unterſte Welt-Creyß eine ſolche ihm vorgeſetzte Intelligenz, welche nicht dieſer oder jener Menſch allein hat, ſondern an welcher alle participiren, ſo, daß die gantze ſpecies, das iſt, das gantze menſchliche Geſchlecht, dieſen intellectum activum zu ihrer forma habe, der ſich doch in einem jeden individuo als ein totum befinde. Demnach ſeye zwar der Menſch von den unvernünfftigen Thieren durch die animam ſenſitivam unterſchieden, indem dieſelbige durch die Phantaſiam die Krafft zu dencken habe, ſie ſeye aber ſterblich, und habe keine Krafft mit allgemeinen Dingen und Begriffen umzugehen; daher ſeye ſie nur ratio particularis, dahingegen jener allgemeine Verſtand die ratio univerſalis ſeye, welche das, was die ſinnliche Seele begriffen, gefaſſet und vorgeſtellet, erkennet, geiſtlich und allgemein machet, und daher allein der Grund der rechten Erkänntniß iſt. So weit gehet Averrois Meynung, welche nach ihm ein groſſer Theil der Peripateticorum angenommen, nachdem ſie

da-

dafür gehalten, es ſeye die ächte Meynung der Peripatetiſchen Schule. Wie dann PETRUS POMPONATIUS *de immortalitate animæ c. 4. p. 9.* Themiſtium, die Conimbricenſes aber *in lib. II. de anima c. 1. q. 7. art. 1. pag. 59.* nebſt Themiſtio und Simplicio ſchon Theophraſtum in dieſe Claſſe ſetzen. Man kan auch nicht läugnen, daß, wo nicht in ihrer völligen Weite, doch in dem Grund dieſe hypotheſis in Ariſtotele und ſeinen Nachfolgern zu finden ſeye, wie, wer nur oben angeführtes **drittes Capitul** des **zweyten Buchs von der Erzeugung der Thiere** mit Bedacht durchleſen mag, leicht einſehen wird. Wenigſtens iſt zu Alexandri Aphrodiſæi Zeiten ſchon dieſe Auslegung dieſes Ariſtoteliſchen Lehrſatzes bekannt geweſen. Dann er berichtet *l. I. de anima p. 144. ſeq.* er habe die Lehre Ariſtotelis alſo erklären hören: Die göttliche und vernünfftige Seele, oder der thätige Verſtand, (nach Averrois Redens-Art,) komme von auſſen, und würcke in den Leib als in einen Werckzeug, und in ſo ferne ſeye die Seele unſterblich, vid. Cel. FABRICIUS *Biblioth. Græc. Vol. IV. p. 64.* wo Alexandri Worte ſelbſt angeführet werden; Womit zu vergleichen, was ſchon *Tom. III.* **dieſer Phil. Hiſt.** *p. 923. ſeq.* hievon gedacht worden, und was BAYLE *l. c.* aus MORNAEO *de Ver. Rel. Chriſt. c. 15.* davon angeführet hat. Von dieſen Grichen nun kam dieſe Lehre auf die Araber, wie man dann nach Anzeige der Conimbricenſium in *l. III. de anima c. 5. q. 1. art. 1. p. 226.* ſchon bey Avicenna und Avempace

pace findet, daß ſie den intellectum agentem zu einer beſondern Subſtanz gemachet; welche die Conimbricenſes durch Averroëm damit vermehrt zu ſeyn glauben, daß er gelehrt, es ſeye nur ein einiger Verſtand, da doch in der That die Peripatetici vor ihm eben dahin gegangen, wie Bayle *Dict. T. I.* art. *Averroës not. E. p.* 385. wohl erinnert. Indeſſen hat doch Averroës die Ehre, daß ihm dieſer monſtreuſe Lehrſatz zuvörderſt beygemeſſen, und als ein eigenthümliches Kind zugeſchrieben wird. Wenigſtens, da dieſes Commentatoris Ariſtotelis Philoſophiſche Schrifften an ſtatt der Original-Schrifften Ariſtotelis den Leuten auch unter den Chriſten in die Hände gegeben wurden, ſo fielen auch ſehr viele dieſer Meynung bey. Wie dann die Conimbricenſes in der erſtgenannten Stelle ſonderlich deswegen Thomam Anglicum, Achillinum, Odonem, Jandunum, Mirandulanum, Zimaram, Vicomeycatum und andere nennen. Gleichwie aber dieſe hypotheſis auf einem ſehr falſchen Begriff von der Seele beruhet, den man vor Ariſtotele ſchon bey Pythagora, Heraclito, Platone und andern Philoſophis, welche eine göttliche mit der Welt-Seele verknüpfte Seele in dem Menſchen ſtatuirt, antrifft: Alſo führet ſie auch viele Ungereimtheiten mit ſich, welche an einem andern Ort müſſen unterſuchet werden, und wozu Antonius Sirmondus *de immortalitate animæ adverſus Pomponatium & aſſeclas pag.* 368. *ſeqq.* deſſen Argumenta Bayle *l. c.* deutlich vorgetragen und befeſtiget, guten Vorſchub

ſchub geben kan; wohin auch diejenige zu ziehen, welche unterſuchet haben, ob durch dieſen intellectum activum univerſalem die Peripatetici GOtt ſelbſt verſtanden haben, wovon man in einem kurtzen Begriff des ſeel. Herrn D. BVDDEI *Theſes de Atheiſmo c. VII.* §. 2. *p. m.* 516. nachſehen kan. Und das iſt auch die Urſache, warum ſchon Scotus bey den Conimbricenſibus *in l. II. de anima c.* 1. *q.* 7. *art.* 2. *p.* 60. Averroëm für würdig geachtet, daß er als ein gottloſer Fabelhanß (Commentitor) von der Geſellſchafft der Menſchen ausgeſchloſſen werde, indem dieſe Meynung ein ſolches Ungeheuer ſeye, dergleichen in allen Arabiſchen Wäldern nicht anzutreffen, conf. COEL. RHODIGINVS *l. c.* Und dennoch hat in Italien dieſe Lehre ſo überhand genommen, daß Pabſt Leo X. gemüſſiget worden, in einer d. 19. Decembr. 1513. gegebenen Bulla dieſelbige zu verdammen, conf. B. BVDDEVS *Hiſt. Phil. c. IV.* §. 32. *p.* 223. BAYLE *l. c. not. F.* Wie dann ſelbſt Pomponatius, ſo ſehr er auch von der Ariſtoteliſchen Pſychologia eingenommen geweſen, den intellectum univerſalem ein commentum maximum genennet, *de incantat. c.* 10. *p.* 199.

(l) Unter den Mediciniſchen Schrifften Averrois iſt das fürnehmſte das ſogenannte *Colliget*, das iſt, *Opus univerſale*, weil er die prolegomena univerſalia de Medicina darinnen abgehandelt, wovon deſſen Præfation bey GESNERO in *Biblioth. pag.* 101. und BAYLE *l. c. not. D.* nachzuſehen. Ob nun gleich Averroës auch

hierinnen ſich als einen Meiſter zu zeigen bemühet, ſo hat er doch in gedachtem Buche nach der Anmerckung Petri Petiti *Obſ. l. III. c.* 18. ſelbſt geſtanden, er habe die Medicin nicht ſtudiert, daß er ihm ſelbſt ein Genügen thue, und habe ſich nicht aufs practiciren gelegt. Einige Fehler hierbey bemercket Bayle *l. c.*

(m) Vid. Symphorianus Campegius *de claris Medicis* bey Gesnero *Bibl. p.* 100. Coelius Rhodiginus *Antiq. lection. l. XXX. c.* 12. *p.* 1158. Scaliger *de ſubtilitate, exerc. LXI. p. m.* 232. Mercklinus *Linden. renovat. p.* 94. De La Monnoye *Menag. T. IV. pag.* 378. und andere. Von dieſer Feindſchafft Averrois wider Avicennam ſind verſchiedene Mährlein entſtanden, welche dadurch unterſtützet worden ſind, weil einige dafür gehalten, Avicenna und Averroës hätten zu einer Zeit, und an einem Ort mit einander gelebet, welchen Fehler wir oben ſchon unter Avicenna bemercket haben.

(n) Vives *de cauſ. corrupt. art. l. V. p.* 167. deſſen Worte auch Bayle *l. c. not.* B. anführet, zeiget verſchiedene Schnitzer an, welche Averroës in der Hiſtoria literaria gemacht hat.

(o) Vid. Bayle *l. c. not. H.* und welche er anführet.

(p) Vid. Naude *Apologie des grandes perſonnages accuſez de Magie p.* 320.

(q) Conf. Erasmus *l. X. Ep.* 29. welcher hart von ihm ſpricht, Mornaeus *de Ver. Rel. Chriſt.*

Chriſt. c. 20. VOSSIUS *de Sectis c. XVII. p.* 91.

(r) CLAUDIUS PERIGARDUS *Præf. Circ. Piſan.* gibt Averroi Schuld, er habe wider die drey Geſetzgeber, Moſen, Chriſtum, und Mohammed geſchrieben, und dadurch dem gottloſen Verfaſſer des Buchs *de tribus impoſtoribus* Anlaß gegeben, conf. DE LA MONNOYE *l. c.* III. STRUVIUS *de doctis impoſtoribus* §. *IX. p.* 17. BAYLE *l. c.*

XXIV.

Sind noch mehr *Philoſophi* nach *Avicennæ* Zeiten beſonders zu mercken übrig?

Ja, NOIMODDINUS, IBNU ELCHATIB, und ELMUHAIED ETTOSI. NOIMODDINUS ware aus Nachjawa gebürtig, und that ſich in dem Sec. XIII. hervor, ſo, daß er einen groſſen Ruhm erlangte. Er war in den Wiſſenſchafften der Alten ungemein erfahren. Dann nachdem er in ſeinem Vaterland die Philoſophie ſtudieret hatte, begab er ſich auf Reyſen, und ſuchte überall ſich in den Wiſſenſchafften feſt zu ſetzen. Endlich wurde er zu groſſen Würden und Aemtern

befördert, weil ihm aber die Mühſeligkeiten weltlicher Bedienungen an dem Philoſophiren zuviel Hinderniß brachten, ſo retirirte er ſich nach Haleb in Syrien, miethete ein Hauß, und wohnte einſam darinnen, gieng auch zu niemand, ob er gleich anderer Leute Beſuch annahm, und das that er biß an ſeinen Tod. Er hat ſonderlich in der Vernunfft-Lehre geſchrieben, und darinnen eines andern Arabiſchen Philoſophi, AlAphdal Alchowanji, Fehler gezeiget, und iſt ſonderlich merckwürdig, weil er der Lehre der Seelenwanderung ſehr geneigt geweſen (s). Ibnu Elchatib war aus der Stadt Rai gebürtig, und hatte einen groſſen Nahmen unter den Arabiſchen Gelehrten, indem er ſich in allen Wiſſenſchafften hervorgethan hat. Dann er war ein guter Philoſophus, ein geſchickter Medicus, und ein groſſer Theologus und Juriſte nach Mohammedaniſcher Art; wie er dann, wo er hingekommen, und ſich hören laſſen, mit groſſem Beyfall aufgenommen worden, alſo, daß man ihm wichtige Geſchencke gereichet hat, von welchen er aber nur den wenigern Theil für ſich und

ſei-

ſeine drey Bediente behielt, den mehrern Theil aber unter die Arme austheilte. Das brachte ihm nun groſſen Neid bey denen Bagdadiſchen Theologis zuwegen, ſogar, daß ſie ihn auch durch Beſchuldigung Ketzeriſcher Lehren ins Gefängniß brachten, aus welchem er nicht gekommen wäre, wann nicht der Calipha eine Unterredung angeſtellt, und ihn mit den Bagdadiſchen Theologis hätte diſputiren laſſen. Dann da wurden nicht nur ſeine Feinde alſo beſchämet, daß ſie ihm den Sieg überlaſſen mußten, ſondern er bekam auch ſeine Freyheit, und wurde noch dazu reichlich beſchencket. Er entwich aber vorſichtig dem Neid der Bagdadiſchen Gelehrten, und kam nach Cairo in Egypten, wo er von dem Ruhm Averrois hörte, der ihn antrieb, dieſen groſſen und berühmten Philoſophum aufzuſuchen, und von ſeiner Gelehrſamkeit zu profitiren. Er begab ſich derowegen nach Alexandrien, um von dar zu Schiffe ſich nach Spanien zu verfügen. Weil er aber daſelbſt vernahm, daß Averroës Ketzerey wegen gefangen gehalten werde, gieng er wieder zurücke nach Bagdad. Nach einiger Zeit

aber gieng er nach Mauritanien, vermuthlich den wieder freygeſtellten Averroëm zu hören. Wiewohl hier die Nachrichten von ihm mangelhafft ſind (t), als welche uns nur ſoviel berichten, daß Ibnu El Chatib mit dem König Abu Habdilla, als ſein Vetter Haſir wider ihn rebellirt, ſich von Granata zu dem König in Fez retirirt, und durch ſeine nachdrückliche Vorſtellung es bey demſelbigen dahin gebracht, daß er dem vertriebenen König mit Völckern beygeſtanden, wodurch derſelbige wieder in ſein Königreich eingeſetzet worden. Weil aber Chathib viele Feinde hatte, welche ihn bey dem Könige zu verſchwatzen ſich bemüheten, ſo gelung es ihnen endlich, daß ſie ihn bey dem König ſchwartz machten, ſo, daß er befahl, ihn ins Gefängniß zu werffen, und ſeine Güter zu confiſciren. Als aber Ibnu El Chathib den Poſſen merckte, wolte er der Sache zuvor kommen, nahm aus dem Königlichen Schatz, was er erwiſchen konnte, und retirirte ſich damit nach Fez, wo er ſich ſehr gute und vertraute Freunde zur Zeit des Exilii ſeines Herꝛn gemachet hatte. Allein derſelbige gab dem gefangenen

nen Printzen von Fez Volck und Geld, um ſich dieſes Königreichs zu bemächtigen, mit der Bedingung, ihm den Ibnu El Chathib gefangen auszuliefern. Welches auch, nachdem gedachter Printz ſeinen Vetter überwunden und getödtet, geſchehen; indem auf Abforderung des Königs zu Granata Ibnu El Chathib ſolte ausgeliefert werden. Ob auch gleich gedachter Printz ihn wegen ſeiner groſſen und berühmten Gelehrſamkeit zu ſalviren ſuchte, ſo konnte er doch nicht durchlangen, weil El Chathib durch ein überſchicktes und mit hundert Zeugniſſen gelehrter Männer bekräfftigtes offentliches Inſtrument der Ketzerey und des gemeinen und offentlichen Diebſtals an dem Königlichen Schatz überwieſen wurde. Er wurde demnach hingerichtet, und begraben, in der Nacht aber, vermuthlich von ſeinen Feinden, ausgegraben, und übel zugerichtet. Er hatte in der Zierlichkeit der Sprache, zumal in Briefen, ſeines gleichen nicht, und konnte mit ſeinen nachdrücklichen Vorſtellungen ausrichten, was er wolte. Wie dann auch ſeine an groſſe Herren im Nahmen ſeines Principals

verfaßte Schreiben deßwegen in eine Sammlung gebracht worden. So hat er auch verſchiedenes in der Hiſtorie und Medicin geſchrieben, und ſowohl Ariſtotelis als auch Avicennæ Philoſophiſche Schrifften zum theil in einen kurtzen Begriff gebracht. Ja er hat ſogar von der Magia und Cabbala geſchrieben, und auch unter den Arabiſchen Poeten eine beſondere Stelle erlangt. El Muhaied Ettosi endlich war ein reicher und angeſehener Mann, aus der Stadt Tos gebürtig, der aber, als die Tartaren dieſe Stadt einnahmen, um das Seinige gekommen. Weil er aber ein geſchickter Mann war, ſo nahm ihn der Tartariſche Fürſt Holacus an (u), und ließ ſich von ihm in der Philoſophie unterrichten, bediente ſich auch ſeiner in einer Geſandſchafft an den Caliphen zu Bagdad, wo Muhajed ſeine Perſon ſowohl als ein Philoſophus, als auch als ein Staatsmann geſpielet, und, weil er von dem Caliphen ſpöttiſch abgeführt worden, es dahin gebracht, daß die Stadt von den Tartaren eingenommen, und der Calipha mit ſeiner Familie jämmerlich hingerichtet worden; welches aber dieſem

Phi-

Philoſopho viele üble Nachreden bey den Mohammedanern erwecket hat. Er ſtarb in der Aſiatiſchen Stadt Samrahand A. Heg. 679. und hat einen Commentarium über Raſis Logic und Avicennæ Metaphyſic hinterlaſſen (x).

(s) Dieſe Nachricht von Noimoddino haben wir Abulpharaio *Dyn. IX. p.* 340. 341. zu dancken, aus welchem ſie auch Herr Ludewig. in *Hiſt. Phil. Ration. apud Turcas* §. *XI. not.* (z) *p.* 37. angeführet hat.

(t) Was wir von ElGhathib wiſſen, kommt von Io. Leone Africano *de Vir. illuſtr. Arab.* her, der dieſes alles *c. XXII. p.* 289. *ſeq.* erzehlet. Es fehlt aber in dieſer Hiſtorie ein Stück in der Lebens-Beſchreibung dieſes Philoſophi; daher ſie nicht genugſam zuſammen hängt, und ſich auch einige Unrichtigkeiten zeigen, v. gr. Im Anfang ſagt Leo, er ſeye zu Bagdad heimlich durch Gifft umgebracht worden, und am Ende berichtet er, er ſeye zu Fez auf offentlichen Befehl des Königes ſtrangulirt und alſo hingerichtet worden; Ingleichem ſetzt er das Jahr ſeines Todes in A. Heg. 777. und gibt doch vor, er ſeye durch den Ruhm von Averroë bewogen worden, ſich zu ihm nach Mauritanien zu begeben, da doch Averroës A. Heg. 603. und alſo 174. Jahr vorher verſtorben. Da wir aber keine andere Nachrichten haben, und man nicht weiß, ob dieſes noch übrige Stück bey Leone an das vorige gehöret,

höret, oder ob er nicht von einem andern glei-ches Nahmens redet, ſo müſſen wir indeſſen mit dem vorlieb nehmen, was wir haben, biß man die-ſes Gewirre beſſer aus einander zu klauben Ge-legenheit und mehrere Nachricht bekommt.

(u) Dieſen Tartariſchen Fürſten rühmet ALPHARAIVS *l. c. p.* 355. als einen klugen, gnädi-gen, gelehrten Mann und groſſen Patron der Ge-lehrten, conf. GONRING. *Antiq. Acad. Suppl. XX. p.* 252.

(x) Auch dieſes alles wiſſen wir aus LEONIS Bericht *l. c. c.* 21. *p.* 288. *ſeq.*

XXV.

Sind dieſes nun die berühmte *Philoſophi* unter den Ara-bern alle?

Nein. Es iſt noch einer übrig, deſſen nicht zu vergeſſen, und der ebenfalls unter den Tartaren im Sec. XIII. florirt, und ſich einen groſſen Nahmen erworben hat, nemlich CHOIAH oder CHOWAIAH NASIRODDIN ALTVSI, welchen letz-tern Nahmen er von ſeinem Vaterland Tos oder Tus in Aſien trägt, gleichwie der Vornahme Chojah oder Chowajah ein Ehren-Nahme iſt, und ſoviel als Do-

minus

minus oder Magiſter bedeutet (y). Er wurde A. Heg. 597. gebohren (z), und that ſich in allen Wiſſenſchafften unvergleichlich hervor, ſonderlich war er ein vortreflicher Philoſophus und ein unvergleichlicher Mathematicus, wie er dann in der Stadt Maraga offentliche Aſtronomiſche Obſervationes angeſtellet, und ſeinetwegen viele geſchickte Mathematici dahin gekommen, um unter ſeiner Direction ihre Obſervationes zu machen (aa); denen zu Dienſte er auch über Euclidem commentirt, und ein Almageſtum, das iſt, ein Syſtema Mathematicum, verfertiget hat (bb). So hat er auch viele Bücher in der Vernunfft- und Sitten-Lehre, und auch in der Metaphyſic geſchrieben (cc), über welche die Philoſophi folgender Zeiten vieles commentiret haben (dd). Man hatte ſonderlich eine Moral in Perſiſcher Sprache von ihm, worinnen er die Platoniſche und Ariſtoteliſche Lehrſätze von den Sitten mit ungemeiner Zierlichkeit vorgetragen haben ſoll (ee). Er liebte die Alten, bekräfftigte ihre Meynungen, und antwortete auf die Einwürffe der Neuern (ff). Wegen ſeiner groſſen und berühm-

ten

ten Gelehrſamkeit bekam er die General-Aufſicht über alle Schulen in dem Mogu-liſchen Reiche (gg), welche unter ihm in zimliche Aufnahm gekommen ſind (hh).

(y) Vid. Pocok. *Spec. Hiſt. Arab.* p. 359.

(z) *Ibid.* aus Abvlfeda.

(aa) Dieſes und folgendes berichtet Abvl-pharaivs *Dyn. IX.* p. 358. aus welchem es Conring. *Antiq. Academ. Suppl. XX.* pag. 251. und der Herr Ludewig. *Hiſt. Phil. Rat. ap. Turcas* §. XI. *not.* (c) p. 38. auch anfüh-ren.

(bb) Der *Tabularum Aſtronomicarum inſcriptarum Ilechano, Tartarorum regi*, von Naſiroddino Tvsio gedencket Hottinger. *Biblioth. Orient.* c. 2. p. 251. aus welchem Titul auch beyläufftig zu erſehen, unter was für einem Tartariſchen Regenten Naſiroddinus gelebt habe.

(cc) Bey Hottingero *l. c.* p. 218. wird erwähnet Commentarius Naziroddini Thvsii in *demonſtrationes philoſophicas Ibn-Sina.*

(dd) Davon gedencket Hottinger. *l. c.* pag. 246. Ibn Ahmed Aſpahanienſis Comment. *in diſſertationes Metaphyſicas Naſiroddini Tuſi.*

(ee) Abvlpharaivs *l. c.*

(ff) *Ibid.*

(gg) *Ibid.*

(hh) Sowohl aus dieſem, als andern Exempeln, welche bey Abvlpharaio vorkommen,

iſt

iſt zu erſehen, daß die Tartaren die Studien nicht ſupprimirt, ſondern denſelbigen fortgeholffen, wie wir ſchon an dem Exempel der Tartariſchen Fürſten Holach und Ilechan geſehen, und Abulpharaius auch *l. c. p.* 351. von Kublai Kanni bemercket. Selbſt der beruffene Tamerlanes war ein Liebhaber der Gelehrten, und mochte ſie wohl um ſich leiden. So ſind auch die bekannte *Tabulæ Aſtronomicæ* des UlugBeig, eines Enckels des Tamerlans und Groß-Moguls, Zeuge, daß auch nach demſelbigen die Liebe zu den Wiſſenſchafften unter denen Tartaren nicht gäntzlich zu Grunde gegangen ſeye, wie groſſentheils hernach unter den Türcken geſchehen, wiewohl auch unter denſelbigen Patronen der Gelehrten anzutreffen ſind, wovon Conringius *l. c.* und der Herr Gundling. *Hiſt. Phil. Mor. pag.* 30. mit mehrerm nachzuſehen. Doch taugt überhaupt die Türckiſche Philoſophie nichts, conf. Cel. Heumanni *Poecil. T. III. l. II. p.* 304.

XXVI.

Sind aber auſſer dieſen berühmten *Philoſophis* ſonſt keine in der Philoſophie geübte und geſchickte Männer geweſen?

Allerdings ſind noch viele übrig, welche vielleicht ſich nicht weniger berühmt gemacht

macht haben, von denen aber nicht ſoviel Nachricht übrig, als von denen bißher angeführten (ii). Doch wiſſen wir ſoviel, daß ſich Sec. X. Matthæus Ebn Yunes (kk), Afrihi (ll), Mohamed AlBazjani (mm), Bachillani (nn), Abu Abdalla (oo); Sec, XI. Abulpharajus Erakenſis (pp), Abul-Chais (qq), Ebn Malca (rr), Ebnol-Hoſan (ss). Abu'l Helmus (tt), Mogrebinus (uu), Baitar (xx); Sec. XIII. Abdoſſalamus (yy), Yahga (zz), Saëd (aaa), Mohammed (bbb), Yuſeph (ccc), Haſnum (ddd), Jakub (eee), Alemamus Phacroddinus (fff); Sec. XIV. Noimoddinus (ggg) in dem Ruf einer beſondern Gelehrſamkeit in der Philoſophie geſtanden; denen man Abu Almaſar (hhh), Muhamed Ebn Abdolla (iii), Abu Chamed (kkk), und die berühmte Mathematicos, Albategnicum, Alphraganum, Alchabitium (lll), und andere mehr (mmm) hinzu thun kan.

(ii) Doch iſt ſchon von einigen beyläufftige Erwähnung hier und dar geſchehen.

(kk)

(kk) Er war ein geſchickter Dialecticus, der auch die Dialectic offentlich profitirte, vid. ABVLPHARAIVS *Dyn. IX. p.* 200. LVDEWIG. *l. c. p.* 31. *not.* (*b*).

(ll) Er war ebenfalls ein berühmter Philoſophus, ABVLPH. *l. c. p.* 209. LVDEWIG. *l. c.*

(mm) IDEM *l. c. p.* 223.

(nn) Er war von geringen Eltern zu Bagdad erzeuget worden, weil er ſich aber auf die Philoſophie gelegt, und darinnen was beſonders gethan, auch nach dem ſich in der Theologia und Iuriſprudentia Mohammedana wohl umgeſehen hatte, ſo kam er in ſolches Anſehen, daß er zum Richter der Stadt Bagdad gemacht wurde. Es ſchickte ihn auch der Bagdadiſche Sultan in Geſandſchafft an den Grichiſchen Kayſer, Conſtantinum, Romani junioris Sohn, der ihn gar gnädig empfangen, und erſuchet, mit ſeinen Theologis zu diſputiren, welches auch in Gegenwart des Patriarchen, etlicher Ertz-Biſchöffe und Biſchöffe geſchehen ſeyn ſoll; wiewohl die Diſputation unausgemacht abgebrochen werden müſſen, weil Bachillani kranck worden, worüber er wieder nach Hauſe gegangen. Er hieng der Sectæ Asharitarum an, und ſchrieb ſonderlich viele Theologiſche und Polemiſche Schrifften, und ſtarb An. Heg. 405. im 98. Jahr ſeines Alters. Vid. LEO *l. c. c.* 7. *p.* 267. *ſeq.*

(oo) Daß dieſer Abu Abdalla Avicennam zu Bochara in der Philoſophie unterrichtet, iſt ſeines Orts ſchon erinnert worden.

(pp)

(pp) Abulpharaius *Dyn. IX. p.* 233. nennet ihn einen vortreflichen Dialecticum, der ſehr viele Schüler gehabt.

(qq) Er laſe in der Logic, Phyſic und Metaphyſic, Abulph. *l. c. p.* 247. Ludewig. *l. c. p.* 34. *not.* (*y*), Lakemacher. *de fat. ſtudior. apud Arabes p.* 21.

(rr) Er war ein Jüde, nahm aber die Mohammedaniſche Religion an, legte ſich auf die Medicin, und ſchrieb darinnen gar ſubtil, handelte auch von Philoſophiſchen Materien, Abulphar. *l. c. p.* 259.

(ss) Ein ebenfalls berühmter Philoſophus und Zierde ſeiner Zeit. Idem *l. c. p.* 260.

(tt) Auch dieſer war ein berühmter Philoſophus, der einen groſſen Zulauf von Zuhörern hatte, *ibid. p.* 261.

(uu) Ein berühmter Philoſophus und Medicus: *ibid. p.* 268.

(xx) Ibnu ElBaitar war gebohren in der Stadt Malaga, und legte ſich auf die Philoſophie und Medicin, wo er ſich in der Botanica ſonderlich hervor that. Das trieb ihn an gantz Africa und Aſien bis nach Indien durchzureiſen: Auf der Rück-Reiſe aber wurde er zu Cairo dem Egyptiſchen Caliphen Saladin bekannt, der ihn bey ſich behielte, und viele Hochachtung gegen ihn bezeugte. Nach deſſen Tod aber gieng er wieder nach Hauſe, und ſchrieb verſchiedene zur Natur-Lehre gehörige Schrifften, und ſtarb zu Malaga A. Heg. 594. Leo *l. c. c. XIX. p.* 281.

(yy) Abdoſſalam Ebn Iingiduſt Alfabeli war aus Bagdad gebürtig, und legte ſich mit gutem Succeſs auf die Philoſophie und Medicin, ſo, daß er ſich einen ſo groſſen Nahmen erwarb, daß dadurch ſeine Neider hefftig gereitzet wurden, ihn zu verfolgen, wie ſie es dann dahin gebracht, daß ſeine Bücher verbrandt worden. Er ſtarb A. Heg. 589. Abulpharaius *Dyn. IX. p.* 596.

(zz) Yagha Ebn Said war ein Philoſophus, Medicus und Poet, und hatte eine groſſe Gelehrſamkeit in den Wiſſenſchafften der Alten, *ibid.*

(aaa) Saëd Ebn Hebatolla florirte in dem Anfang des Sec. XIII. und that ſich in der Philoſophie und Medicin hervor, ſetzte ſich auch dadurch bey dem Caliphen in groſſe Gnade, *ibid. p.* 297.

(bbb) Er war ein Tuſier, und hat Opera Metaphyſica geſchrieben, vid. Hottinger. *Biblioth. Orient. c. 2. p.* 246.

(ccc) Conf. Ludew. *l. c. p.* 37. *not.* (*t*). Er ſtarb A. C. 1245.

(ddd) Ein Medicus und Philoſophus, vid. Abulphar. *l. c. p.* 316.

(eee) Er war ein gebohrner Hieroſolymitaner, und lernete die Philoſophie bey Theodoro, einem Philoſopho von Antiochien, *ibid.*

(fff) Dieſes Philoſophi iſt oben ſchon gedacht worden in der ſechzehenden Frage *not.* (*x*). Nach Abulpharaii Bericht *p.* 317. hat er auch die Philoſophie mit groſſem applauſu gelehret.

(ggg) Noimoddinus Kazuinenſis ware ein berühmter Logicus, und der Verfaſſer des Buchs Ab Ain, Abulphar. *p.* 358.

(hhh)

(hhh) Abu Elmaaſar, oder, wie er nur gemeiniglich genennet wird, Albumaſar oder Abumaſar, oder auch Aboaſſar, hieß mit ſeinem gantzen Nahmen Abu Maſiar Giafar Mahumed Ben Omar Balachius, und war einer der berühmteſten Aſtronomorum um die Mitte des Seculi IX. und nicht, wie IOSEPHVS BLANCANVS in *Chronol. Med. p.* 56. ſetzet, Seculi X. Er hat das Almageſtum vermehrt, und verſchiedene andere Aſtronomiſche Schrifften geſchrieben. Er ſtarb A. Heg. 272. Vid. IBN CHALICAN *de Vir. illuſtr.* bey SELDENO in *præf. ad* EVTYCHII *Origines Alexandrinas.* Er war ein ſo groſſer Verehrer der Aſtrologie, daß er behauptet, die Auf- und Abnahm der Religionen komme her von der Conjunctione planetarum, der Jüdiſchen aus der conjunctione Iovis & Martis, der Egyptiſchen aus der conjunctione Solis & Iovis, der Türckiſchen aus der conjunctione Iovis & Veneris, der Chriſtlichen aus der conjunctione Iovis & Mercurii, wovon ſeine *libri VIII.* (ſo *Aug. Vind.* 1489. Lateiniſch edirt worden) *de magnis Conjunctionibus & annorum revolutionibus* nachzuſehen. Von ſeinen übrigen Schrifften kan man nachſchlagen VOSSIVM *de Scient. Mathemat. c. XXXV.* §. 4. *p.* 173. SPIZELIVM in *ſpecim. Biblioth. Univerſ.* HENDREICH in *Pandectis Brandenburgicis*, der aber aus Abu Maſare Balachio und Abu Muiſar zwey Perſonen ohne Noth machet, WOLFIVM in *Biblioth. Hebr. P. I. p.* 4. und andere.

(iii) Abdalla Muhamed Abubeir Ben Muhamed Tauriſi, ein Arabiſcher Philoſophus, ſchrieb über die danckle Philoſophiſche Stellen in Maimonidis *Moreh Nebbochim*, vid. Cel. Wolfius *Biblioth. Hebr. P. I. p.* 2.

(kkk) Iſt ein Arabiſcher Commentator Ariſtotelis, vid. Ven. Wolfius *l. c. p.* 7. Nic. Antonius *Biblioth. Hiſp. vet. T. II. p.* 237.

(lll) Von dieſen berühmten Mathematicis muß in einer beſondern Hiſtorie der Mathematiſchen Wiſſenſchafften Nachricht gegeben werden. Es kan aber auſſer den Lexicographis nachgeſehen werden von Albategnio, oder, wie er eigentlich heißt, Muhammedo Aractenſi, Io. Seldenus in *præf. ad* Eutychii *Origines Alexandrinas*, Vossius *de ſcient. Mathemat. c. XXXV.* §. 6. *p.* 174. *c. XLVIII.* §. 28. *p.* 296. von Alphragano, oder, wie ſein gantzer Nahme heißt, Ahmed Ebn Cothaci Alfergani, Io. Christmannus Golius *præf. ad Ejus Elementa Aſtronomica*, Hendreich. in *Pandect. Brandenb. p.* 113. Vossius *l. c. c. XXXV.* §. 5. *p.* 174. Herbelot. *Biblioth. Orient. p.* 340. von Alchabitio Vossius *l. c. p.* 109. 354. 369. Bayle *Dict. T. I.* art. *Alchabitius*, Hendreich. *l. c. p.* 92. Wolf. *l. c. p.* 195. Gleichwie auch von andern Mathematicis ſecundæ magnitudinis, v. gr. Albohazen Haly, Aldilazith, Alpatragio &c. bey Vossio in angeführtem Buche Bericht zu finden.

(mmm) Die in HOTTINGERI *Bibliotheca Orientali* auſſer den angeführten vorkommende Arabiſche Philoſophi ſind ſchon in der neunten Frage *not.* (*d*) genennet worden, welche hier zu wiederholen nicht nöthig iſt.

XXVII.

Haben aber unter den Arabern auch anderer Religionen Verwandte philoſophieret?

Es iſt leicht zu erachten, daß, da die Araber erſt von den Chriſten die Philoſophie erlernen müſſen, die Chriſten auch unter ihnen philoſophieret haben müſſen, und das oben ſchon angeführte Exempel Ioannis Meſue bezeuget zur Genüge, daß die Chriſten der Araber Anführer in der Philoſophie geweſen (*), wohin auch der Chriſtliche Philoſophus KOSTA zu rechnen iſt (nnn), anderer zum Theil ſchon erwähnter anjetzo zu geſchweigen (**). Eben ſo waren auch unter den Jüden verſchiedene, welche die Arabiſche Philoſophos hörten, und unter ihnen philoſophierten, wovon wir ſeines Orts an dem berühmten Maimonide ein Exempel gehabt haben, und dem noch andere, zumahl

Iſaac

Iſaac Ben Erram (ooo), Emram Ben Iſaac (ppp), Abraham Ibnu Sahal (qqq), Aaron Ben Senton (rrr), können beygeſetzet werden.

(*) Vid. Ludewig. *l. c. p.* 39.

(nnn) Er war obgedachter maſſen ein Chriſt, und begab ſich in die Grichiſche Lande, um daſelbſt die Philoſophie zu lernen, und philoſophiſche Bücher zu ſammlen. Nachdem er auch ſeinen Endzweck erhalten, gieng er wieder nach Syrien, und wurde von dar nach Erak beruffen zu Uberſetzung der Grichiſchen Schrifften. Abulpharaius *Dyn. IX. p.* 179. Sihe oben die **ſechſte Frage.**

(**) Sihe die **ſechſte Frage dieſes erſten Abſchnitts.**

(ooo) Weil die hier benannte Jüden, von welchen uns Leo in öffters angeführtem Buche Nachricht aufbehalten, unter den Arabern philoſophirt, ſo wird nicht übel gethan ſeyn, wann wir ihrer hier zur Ergäntzung desjenigen, was in dem **vierten Theil dieſer Hiſtoriſch-Philoſophiſchen Fragen** von der Philoſophie der Jüden gedacht worden, mit wenigem gedencken. Es war aber Iſaac Ben Erram von Geburt ein Damaſcener, von Profeſſion aber ein Philoſophus und Medicus, der zu Bagdad ſtudieret hatte, und bey dem Vicario Africæ, Zaide, in Dienſten als Leib-Medicus ſtunde, hernach aber dieſe Stelle aufgab, weil er noch einen der Chriſtlichen Religion zugethanen neben ſich hatte, der ihm offt wi-

widerſprach. Dann er ſagte: Wann zwey Medici über einerley Perſon einander widerſprechen, ſeye es ärger als das dreytägige Fieber. Er ſtarb in der Stadt Cairavan A. Heg. 183. vid. Leo *l. c. c. XXVI. p.* 294.

(ppp) Emran Ben Iſaac war gebürtig aus Toledo, und hatte die Philoſophie, Aſtrologie und Medicin ſtudiert, vertrat auch bey dem König in Spanien die Stelle eines Dolmetſchers und Geſandtens, in welcher Verrichtung er aber ſich ſo unbeſonnen bezeuget, daß er eine ſchwere Kriegs-Flamme angezündet, die ihn ſelbſt das Leben gekoſtet, wie Leo *l. c. c. XXVII. p.* 295. mit mehrerm berichtet, conf. Wolf. *Bibl. Hebr.* P. *III. p.* 887. Er kam um zu Sevilien A. Heg. 387.

(qqq) Abraham Ibnu Sahal war ebenfalls ein Philoſophus, Aſtrologus und Medicus aus Sevilien, der aber zu Corduba zu Averrois Zeiten gewohnet, und ſich ſonderlich durch ſeine Poeſien in groſſes Anſehen geſetzet hat. Man fand ihn todt, vermuthlich durch Gifft hingerichtet, A. Heg. 643. vid. Leo *l. c. c. XXIX. p.* 296. *ſeq.*

(rrr) Er war aus der Stadt Fez gebürtig, und that ſich in der Aſtrologie, Philoſophie und Medicin hervor. Bey dem König zu Fez Habdalla galt er vieles, der ihn zu ſeinem Rath und Gouverneur über Fez machte. Es fiel aber die Sache endlich ſo übel aus, daß es Aaron mit dem Kopff büſſen mußte, wie ſein Herr, An. Heg. 872. vid. Leo *l. c. c. XXX. p.* 298.

Zwey-

Zweyter Abſchnitt
Von der Beſchaffenheit der Philoſophie der Saracenen oder Araber.

I.
Was für eine Beſchaffenheit hat es mit der Philoſophie unter den Arabern, Saracenen und Mohammedanern?

Ob man ſich gleich aus demjenigen, was in dem erſten Abſchnitt von den Schickſalen der Philoſophie unter den Arabern und Saracenen aus richtigen Hiſtoriſchen Gründen erzählet worden, zum Voraus einen hinlänglichen Begriff von der Philoſophie und deren Beſchaffenheit unter dieſen Völckern machen kan, ſo iſt doch nöthig, daß wir ſie, um ſie aus dem Grunde kennen zu lernen, ein wenig genauer einſehen, und ihr, ſo zu reden, ins Hertz hinein ſchauen, um dadurch uns ſowohl einen eigentlichen Begriff von dieſem periodo der Philoſophiſchen Hiſtorie zu machen, als auch mit deſto beſſerm judicio davon urtheilen zu können. Ehe wir aber die unter den Mohammedaniſchen Ara-

Arabern im Schwang gegangene Philoſophiſche Lehren ſelbſt ins beſondere betrachten, müſſen wir vorher unſerer durch den augenſcheinlichen Nutzen gut geheiſſenen Gewohnheit nach einige allgemeine und die Arabiſche Philoſophie überhaupt betreffende Anmerckungen und Überlegungen machen, welche aus der bißher ausgeführten Hiſtorie der Arabiſchen Philoſophie flieſſen, und uns in den Stand ſetzen, mit deſto gröſſerer und richtigerer Sicherheit von der Sache urtheilen zu können. Es beruhet aber das merckwürdigſte darauf:

I. Vor Mohammeds Zeiten war nicht nur die Religion und Verfaſſung der Arabiſchen Lebens-Art, ſondern auch die Gelehrſamkeit mit all, etwas weniges, zumahl die Poeſie, ausgenommen, ſehr rohe, und der ſtatus ignorantiæ wird mit Recht auch auf die Philoſophie extendirt, was ſich auch einige von dem Gegentheil träumen laſſen, indem alles mit einem alles vernünfftige Nachdencken unterdrückenden Aberglauben angefüllet war (a), wie aus der vor und um Mohammeds Zeiten in Arabien florirenden Superſtition der Zabiorum, oder, wie ſie die Moham-

hammedaner nennen, der Heyden, zu erſehen iſt (b). Worüber man ſich um ſo weniger verwundern darf, da die Arabiſche Lebens-Art keine ſolche Cultivirung des Verſtandes, dergleichen die Wiſſenſchafften überhaupt, und die Philoſophie ins beſondere, bey ſich führen, erfordert hat (*).

II. Ob nun gleich Mohammed und ſein Anhang ſich rühmten, ihre Lands-Leute aus der Unwiſſenheit heraus geriſſen zu haben, daher wir ſchon oben (c) bemercket, daß dem Stand der Unwiſſenheit bey den Arabern der Stand des Islamiſmi, das iſt, der Mohammedaniſchen Religion beygeleget werde: So half doch dieſes in der That nicht nur wenig oder nichts, den Verſtand aufzuheitern, die Wahrheit zu erklären, und den Vorurtheilen abzuhelfen, ſondern es wurde auch der Verſtand durch das ungereimte und ſchädliche Islamitiſche Geſetz, das man den Alcoran gemeiniglich nennet, nur noch mehr verdorben, und die Unwiſſenheit, der Irrthum und die Vorurtheile noch mehr bekräfftiget, und alſo der Philoſophie das Meſſer an die Kehle geſetzet. Dann gleichwie

Mohammed, ſeiner eigenen Geſtändnis nach, wie ſeine Lands-Leute, ein idiote, das iſt, ein ungelehrter war, alſo war auch die Verfaſſung ſeiner Lehre ohne gehöriges Nachdencken, Fleiß und Uberlegung vorgenommen, und die aus Jüden, Christen und Heyden zuſammen geſtoppelte Lehr-Sätze konnten unmöglich wohl gerathen, da Himmelweit von einander entfernete Principia ſich in einen Sack zuſammen ſperren, und Licht und Finſternis ſich mit einander reimen laſſen mußten (d). Da auch dieſer Ertz-Betrüger ſelbſt mehr ein Hirten- als Philoſophiſches ingenium hatte, ſo verfiel er auf grobe und gar nicht Philoſophiſche Begriffe, welche, da ſie zu einer Glaubens-Regul vorgeſchrieben, und mit Schwerdt und Blut vertheidiget worden, nothwendig allen geſunden aus einem vernünfftigen Nachdencken entſtehenden Begriffen einen ſehr ſchädlichen Aufenthalt haben machen müſſen (e). Da auch dieſes ſich übel reimende Islamitiſche Geſetz durch eine vernünftige Vorſtellung das Gemüthe zu überzeugen nicht vermögend war, und dannoch mit Gewalt der Waffen den Leuten aufgetrungen wur-

de (f), ſo würde dadurch das præjudicium auctoritatis ſo tief den Gemüthern eingepräget, daß eine zumahl geſunde und vernünfftige Philoſophie unmöglich dabey Wurtzeln ſchlagen können.

III. Zu dieſem kam nun noch überdas das ſeines Orts (g) ſchon erwieſene Verbot Mohammeds und ſeiner Anhänger, ſich um die Wiſſenſchafften und Philoſophie nicht zu bekümmern, welches dieſer Betrüger theils deswegen ſeinem Unkraut, dem von ihm verfaßten Geſetze, einverleibet, damit nicht der Jünger über den Meiſter ſeyn, und ſeine Nachfolger ſeine thumme Unwiſſenheit zur Niederwerfung der von ihm eingeführten Religion, und Beſchimpffung der von ihm vorgegebenen Göttlichen Offenbarung einſehen möchten: theils auch deswegen verfaſſet hat, damit ſein ungereimtes Geſchmier, das er vom Himmel herab ihm eingegeben und geoffenbaret zu ſeyn vorgab (h), nicht auf einmahl bey vernünfftiger Einſicht zu Schanden gemacht, und alſo die neu erfundene und mit ſo groſſer Gewalt befeſtigte Religion in Verachtung kommen möchte.

IV. Ob nun gleich ein Seculum hernach, nachdem die Welt durch dieſen Lügen-Propheten bezaubert worden, den Leuten das Licht aufgegangen, daß ſie die Schändlichkeit und Schädlichkeit der Unwiſſenheit, zumahl in der Philoſophie, eingeſehen, und daher derſelbigen einen Zugang zu machen angefangen, ſo war doch dieſes nicht vermögend, den Hinderniſſen an der Aufnahm der Philoſophie abzuhelffen, weil die Fürſten, welche der Philoſophie und den Philoſophis günſtig zu werden angefangen, dabey doch Ertz-abergläubiſche und auf die Aufrechthaltung der Mohammedaniſchen Religion und deren Grund-Lehren in dem Alcoran ſehr erpichte Leute waren, welche nicht zulieſſen, daß die dadurch erzeugte Vorurtheile abgeleget, und eine vernünfftige Unterſuchung angeſtellet würde (**), daher dann alle application der Philoſophie auf die Religion nothwendig die Sache mehr verſchlimmern, als verbeſſern müſſen.

V. Dann ob gleich nach eingeführten Philoſophiſchen Wiſſenſchafften ein guter Theil der Arabiſchen oder Mohammedaniſchen Theologorum die Pöbel-mäſſige

Lehr-

Lehr-Sätze des Alcorans auf eine Philoſophiſche Weiſe zu erklären anfienge, wovon wir ſeines Orts ſchon gedacht haben, alſo, daß man ſie mit Recht Scholaſticos nennen kan (i): So bekam doch dadurch die Philoſophie keinen Nutzen noch Vortheil, wohl aber einen unerſetzlichen Schaden. Dann entweder wurde die Philoſophie angewendet, die ungereimteſte Lehr-Sätze zu vertheidigen, und eine ſolche Brühe darüber zu machen, daß etwas mehr einſehenden Leuten die Augen nicht gar zu weit aufgehen möchten (k), oder aber man diſputirte alles pro & contra, machte tauſend Einwürffe und Beantwortungen, und ließ doch niemals den Verſtand zur Gewißheit und Beruhigung kommen. Dadurch wurde nun ſoviel ausgerichtet, daß entweder langſame ingenia mit all nichts auf die Philoſophie hielten, und lieber bey der Landes-Religion blieben, ſo thumm ſie auch war, oder aber aufgeweucktere Leute in einen gefährlichen und endlich gar zum Atheiſmo führenden Scepticiſmum verfielen (l).

VI. Und eben aus dieſer Quelle kommt es her, daß die bey den Arabern aufgekom-

kommene Secte der Medabberim oder Rationalium & Dialecticorum, welche uns dem Nahmen nach etwas gutes und vortheilhafftiges von der Philoſophie zu verſprechen ſcheinet, für eine Philoſophiſche Ketzerey zu achten, durch welche die præjudicia auctoritatis & hypotheſeos bekräfftiget, die von den Alten ererbte Wahrheiten vollends zu Grunde gerichtet, und ein völliges Chaos der Erkänntnis eingeführet worden (m).

VII. Hierzu halffen noch mehr die aus der üblen und unrichtigen Vermiſchung der Philoſophie mit dem Islamitiſchen Geſetze entſtandene viele Secten, welche den erbärmlichen Zuſtand der Philoſophie unter den Arabern deutlich entdecken. Dann gleichwie dieſelbige nicht nur einige die Ceremonien oder auch Neben-Lehren angehende Dinge betraffen, ſondern ſich vielmehr auf die Gründe der Religion erſtreckten: Alſo kamen ſie hauptſächlich daher, weil die mit Ariſtoteliſchen Principiis angefüllte Philoſophi das unergründliche Meer der Gottheit erforſchen, und den unbegreiflichen Willen GOttes und deſſen verborgene Rath-Schlüſſe begreif-

lich

lich und offenbar machen wollen (n); wozu ſie doch um ſo weniger geſchickt waren, um ſo mehr es ihnen an dem Licht der Vernunfft und der Offenbarung, wie auch an nöthiger Demuth, Erkänntnis ihrer ſelbſt, und Einziehung in die gehörige Grentzen fehlete.

VIII. Uber das fiel der Periodus der bey den Arabern und Saracenen eingeführten und in dem Exilio aufgenommenen Philoſophie in ſolche Zeiten, da allein die Ariſtoteliſche, ſchon zimlich von ihrer eigentlichen Geſtalt abgebrachte Philoſophie noch unter den Grichen herꝛſchete. Dann gleichwie die Eclectiſche Secte durch den von ihr eingeführten ſchädlichen Syncretiſmum alle übrige Secten verſchlungen, und die zwey groſſe Philoſophiſche Patriarchen, Platonem und Ariſtotelem, zuſammen an einen Wagen geſpannet, alſo behielt der letztere, da im Sec. IX. und X. die Philoſophie unter den Grichen ein wenig wieder Athem holen, und empor kommen konnte, die Oberhand, wie ſeines Orts gezeiget worden (o). Da nun von den Grichen, oder, wie ſie die Araber genennet, von den Römern (p), alle

Philoſophie auf die Saracenen gekommen, und von ihnen übergebracht worden (q), ſo mußte nothwendig ihre Philoſophie Sectiriſch ſeyn, und mithin von der eigentlichen und geſunden Beſchaffenheit der Philoſophie weit abſpringen.

IX. Noch mehr aber verderbte die Sache ein doppelter fataler Umſtand. Dann erſtlich war Ariſtoteles, und deſſen Meinungen und Lehr-Sätze damals nicht mehr lauter, ſondern die Eclectici hatten ſie ſo verändert, wie es ihrem angenommenen Syſtemati anſtändig war (r): Nun aber kamen die Araber, oder doch diejenige, welche die Grichiſche Philoſophiſche Schrifften ins Syriſche und Arabiſche überſetzten, und den Saracenen in die Hände lieferten, meiſtens über ſolche Commentatores Ariſtotelis, welche mit dieſem Syncretiſmo angeſteckt waren, und ſo konnte auch die Arabiſche Philoſophie nicht einmahl eine rechte, eigentliche und genuine Ariſtoteliſche Philoſophie werden (s). Hernach, ſo wurden dieſe Uberſetzungen von ſolchen Leuten gemacht, die mit genauer Noth die Grichiſche Begriffe, und doch nicht allezeit hinlänglich ge-

genug hatten, in der Philoſophiſchen Hiſtorie aber und den Lehr-Sätzen der alten Philoſophorum gar nicht erfahren waren. Das hätte nun zwar bey Uberſetzung aller alten Philoſophiſchen Schrifften Schaden genug thun können: Aber bey Ariſtotelis Schrifften that es doppelten Schaden. Dann gleichwie die Schrifften dieſes Philoſophi mit einer kurtzen, abgeriſſenen, danckeln und zweiffelhafften Schreib-Art abgefaſſet ſind, ſo, daß groſſe und tief einſehende Commentatores über den Verſtand der Lehre dieſes Philoſophi ſich nicht vergleichen können, wie ſeines Orts ſchon angemercket worden: Alſo war es auch nicht möglich, daß dieſe ungeübte Uberſetzer eine gute Verſion von Ariſtotelis und ſeiner Commentatorum Schrifften liefern können, und mußte nothwendig manche Verkehrung des Verſtands, manche unächte Auslegung, manche unauflößliche Dunckelheit mit unterlauffen. Und da überdas die Schrifften Ariſtotelis voll Anführung der Stellen der Philoſophorum vor ſeiner Zeit ſind, oder ſich doch auf dieſelbige tacite beziehen, dieſe Uberſetzer aber wenig

oder

oder gar nichts von dieſer alten Philoſophorum Meinungen wußten, ſo mußten ihnen allerdings Ariſtotelis Worte offtmals wie Böhmiſche Dörffer vorkommen; und dannoch überſetzten ſie das, was ſie nicht verſtunden; woraus dann die elende Geſtalt der Arabiſchen Uberſetzungen von Ariſtotelis Schrifften zu erkennen iſt (t).

X. Und dannoch waren dieſe elende Uberſetzungen die Quellen, oder, eigentlicher zu reden, die unreine Pfützen, aus welchen die gantze Arabiſche oder Saraceniſche Philoſophie gefloſſen. Dieſelbigen kamen noch über das Leuten in die Hände, welche weder Iudicium noch Beleſenheit, weder Sprachen noch andere nöthige Eigenſchafften hatten, und die dannoch die Haupt-Anführer in der Philoſophie ſeyn ſolten. Da nun dieſelbige wegen ſolchen Mangels unendlich vielmahl auf irrige Wege ausgetretten, ſo folget von ſelbſten, daß diejenige, welche ihrer Anführung nachgegangen, den Weg nicht beſſer getroffen haben.

XI. Da aber die gantze Welt damals in Barbarey und Unwiſſenheit verfallen, und

und die überall verjagte Philoſophie in einer ſo erbarmens-würdigen Geſtalt ihre Zuflucht in ihrem betrübten Exilio zu den Saracenen in Aſien, Africa und Spanien nehmen müſſen, ſo bekam dieſe obgleich elende Philoſophie der Araber ein ſolches Anſehen, daß diejenige, die ſich nach und nach aus der Nacht der Ignoranz heraus zu reiſſen ſuchten, nach keinem andern Licht, als nach dieſem faulen Holtze und leuchtenden Irr-Sterne, ſich umſahen, deswegen in Erlernung der Philoſophie ſich allein der Arabiſchen Schrifften bedienten, der Arabiſchen Philoſophorum Schulen beſuchten, ihre Lectiones anhörten, und dergleichen mehr thaten; wodurch dann dieſe elende Beſchaffenheit der Philoſophie auch unter die Chriſten gebracht worden iſt, welche wir in folgendem unter dem Nahmen der Philoſophiæ Scholaſticæ werden kennen lernen (u).

XII. Aus nunmehr ausführlich angeführtem kan man ſich nun leicht einen eigentlichen Begriff von der Arabiſchen Philoſophie überhaupt machen. Dann es wurden zwar alle Theile der Philoſophie insbeſon-

beſondere von den Saracenen excolirt: Allein ſie geriethen nicht beſſer, als das Haupt-Werck war, und die Theile ſahen dem Gantzen vollkommen ähnlich. Dann die Vernunfft-Lehre war mit einer unnützen Terminologie angefüllet, die Natur-Lehre auf unbekannte, ungewiſſe und nichts heiſſende principia gebauet, die Metaphyſica aber und dahin gehörige Theologia Naturalis mit überſtiegenen und keinen Grund habenden Speculationen ausſtaffiret. Die Sitten-Lehre wurde zwar von dieſen Leuten ebenfalls ſtarck getrieben, aber mehr exoteriſch, als acroamatiſch, nemlich in Sprüchen, Gleichniſſen, Apologis, Fabeln und Liedern, als wozu die erhitzte Einbildungs-Krafft dieſer unter einem heiſſen Climate lebenden Völcker, und ihre überaus reiche und vollkommene Sprache an ſich gar geſchickt geweſen (x). Und was auch acroamatiſch verfaſſet worden, wurde auf Ariſtoteliſche Principia gegründet, und damit eine Politiſche Verſchlagenheit mit der Sittlichen Ehrbarkeit vermiſchet. So, daß man ſich, wie aus bißher angeführtem deutlich zu erſehen, keinen vortheilhafften

Be-

Begriff von der Arabiſchen Philoſophie zu machen hat, ſondern ſelbige in den Seculis barbaris eine Stelle, wie der Zeit, alſo auch der Würde nach billig verdienet.

(a) Das iſt in der **zweyten Frage** des **erſten Abſchnitts** ausführlich erwieſen worden, muß aber hier um ſo nothwendiger wiederholet werden, weil man ſich das Vorurtheil des Alterthums gerne verführen läßt, dasjenige für groß, klug und weiſer, als die jüngere Zeiten ſind, zu halten, was alt und betaget iſt, zumal da dieſes Vorurtheil in der Hiſtorie der Barbariſchen Völcker gar ſehr waltet, und viele Irrthümer ausgebrütet hat.

(b) Das nothwendigſte von der Religione Sabæorum iſt *Tom. I.* **dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie** *l. I. c. 6. q. 2. p. 143. ſeq.* ſchon berühret worden. Wer auch Luſt hat die Sache aus den Arabiſchen Scribenten erläutert zu finden, kan bey Pocokio *Spec. Hiſt. Arab. pag.* 138. und bey Hottingero *Hiſt. Orient. l. I. c. 8. p. 162. ſeqq.* ausführliche Nachricht finden; Denen ſodann Spencerus gefolget, und dieſe Sache weiter ausgeführet hat *de legibus Hebræorum ritualibus*, wo das gantze **zweyte Buch** *p. 277. ſeqq.* ed. Angl. davon handelt. Unſers Orts iſt es nicht, uns dabey aufzuhalten, weil es eigentlich in eine hiſtoriam criticam dogmatum & cultuum divinorum gehöret. So viel aber iſt doch hier unſerer Abſicht gemäß, daß, obgleich die Arabiſche Scribenten vieles von dem Alterthum die-

dieſer Secte, ſo ſie über Abraham und Nahor hinauf, ja gar biß auf den Seth ſetzen, der einen Sohn, Sabius mit Nahmen, gehabt haben ſoll, dannoch denſelbigen nicht zu trauen ſeye, als welche nach dem genio dieſer und dergleichen Völcker ihren Urſprung gerne von dem eißgrauen Alterthum herleiten. Hingegen ſoviel iſt richtig, daß um und vor Mohammeds Zeiten die Religio Sabæorum vel Zabiorum in Arabien offentlich im Schwang gegangen ſeye. Und ob man gleich Spencero gar leicht zugeben kan, daß die Religion der Zabier materialiter ſchon bey den Chaldäern, Perſern und andern alten Völckern hier und dar zerſtreut geweſen ſeye, ſo iſt doch hingegen auch unläugbar, und hat es Spencerus ſelbſten zugeben müſſen, daß ſie formaliter betrachtet eine Mißgeburt der mittlern Zeiten ſeye, da das Judenthum grau geworden. Dann das kan man daher ſehen, daß in denen von Hottingero und Pocokio angeführten Lehren, Ceremonien und Gottesdienſt derſelbigen viele offenbare Fußſtapffen des Iudaiſmi, Chaldaiſmi, der Gnoſticorum, Cabbalæ u. ſ. w. ſich befinden; wie dann Spencerus ſelbſt *l. c. p.* 280. bemercket, die ungereimte Fabeln, womit die Hiſtorie der Heil. Schrifft verderbet und verketzert worden, ingleichem die Nahmen der Patriarchen bey ihnen ſeyen von den Jüden, die Aſtrologie, Magie und Sternen-Dienſt von den Chaldäern, die Irthümer von den guten und böſen Engeln von den Gnoſticis und Cabbaliſten, die Allegorien und Fanatiſche Lehren aber von den Pythagorico-Platonicis.

Welche Anmerckung, gleichwie ſie der Sache einen genugſamen Grund, und ein hinlängliches, Spenceri eigene hypotheſin ſattſam beleuchtendes Licht gibt, alſo hier um ſo mehr gemercket zu werden verdienet, weil daraus wahrſcheinlich wird, daß die Egyptiſche reformirte Philoſophie, welche ſich in gantz Orient, zumal in Egypten und denen angrentzenden Aſiatiſchen Landſchafften, ausgebreitet, einen guten Theil zum Stoff hergeliehen habe. Dann wann wir nach Anweiſung des Arabiſchen Hiſtorici, Sharestani, die Haupt- und Grund-Lehre der Sabäer anſehen, ſo werden wir eine gar merckwürdige Gleichheit finden. Dann es berichtet uns derſelbige bey Pocokio *l. c. p.* 139. ihr Fundamental-Satz beruhe darauf: Quod ſubſtantiis ſpiritualibus innitantur, ſicut orthodoxi innituntur hominibus corporibus prædítis; Welches Pocokius gantz recht alſo erkläret: Sie halten dafür, daß durch den Dienſt der geiſtlichen Subſtanzen, das iſt, der Engel, dasjenige geſchehe, was die Orthodoxi durch die Propheten verrichtet zu werden vorgeben. Es ſeyen zwar zweyerley Secten bey ihnen, A'shabol hiyacel, das iſt, die Tempel-Diener, und A'shabol aſachas, das iſt, die Götzen- oder Bilder-Diener, beyde aber haben einerley Grund ihrer Lehre, nemlich, es hätten die Menſchen eines Mittlers nöthig zwiſchen GOtt und ihnen, welchen Mittlers-Dienſt dieſe reine geiſtliche Subſtanzen vertretten, die man mit leiblichen Augen nicht ſehen könne; Damit aber ſolche Vermittlung ſichtbar werde, ſo ſeye ein ſichtbares

bares Mittel nöthig, das die Menſchen mit dieſen Geiſtern als ihren Mittlern vereinige, und dieſes ſichtbare Mittel ſeyen die Sacella und Simulacra. Die Sacella ſeyen die ſieben Planeten und ihre Cörper, in welchen die geiſtliche Intelligentien wohnen, wie unſere Seele in dem Leibe wohnet. Daher ſeyen dieſe himmliſche Cörper lebendig, vernünfftig, und von den Intelligentien beſeelet, und deswegen habe man Urſach, auf die Conſtellation und Stand, Häuſer, Conjunctiones, Auf- und Untergang der Planeten acht zu geben, ihnen gewiſſe Stunden, Tage, Zeiten, Länder, u. d. g. zuzuſchreiben, unter ihrer Conſtellation gewiſſe Zauberbilder (Talisman) zu verfertigen, ꝛc. Was dieſe Sacellani, daß wir ſie alſo nennen, von den Planeten geſagt, das hat die andere Secte der Bilder-Diener von denen Götzen-Bildern vorgegeben, indem ſie behauptet, weil die Planeten nicht immerdar ſichtbar ſeyen, ſo habe man ein anders ſichtbares medium nöthig, nemlich die Bilder, durch die man zu den Sacellis, und von dieſen zu den Intelligentiis kommen, von ihnen aber zu dem höchſten Herrn aller Himmels-Heere gelangen könne. Daher machten ſie Bilder nach jeder Art des Planeten, wieſen jedem ein gewiſſes Metall an, beſtimmten dazu gewiſſe Zeiten, Tage und Stunden, und machten Sigilla Magica, machten ihnen Häußlein, Kleider, Räuchwerck, thaten zu ihnen Gebete, Beſchwörungen, u. d. g. So weit Shareſtani, womit R. Moses Maimonides *Moreh Nebhochim l. III. c.* 29. und R. Io-

SEPH.

ſEPH ALBO *de fundam. fid. l. III. c.* 8. übereinſtimmen. Sehen wir dieſen kurtzen Begriff der Sabæiſchen oder Zabiſchen Superſtition an, ſo werden einem jeglichen, welcher der Philoſophiſchen Hiſtorie kundig iſt, nicht nur die Chaldäiſche und Egyptiſche Grillen der Aſtrologorum, von welchen wir *T. I.* dieſer **Phil. Hiſt** *p.* 115. 144. 181. geredet, ſondern auch inſonderheit die den Zabiſchen Inſtitutis vollkommen ähnliche hypotheſes der Egyptiſchen reformirten oder Pythagoriſch-Platoniſchen Schule der Eclecticorum beyfallen, welche wir in dem **dritten Theil dieſer Fragen** ausführlich entdecket haben. Dann dieſe ſtatuirten, 1. zwiſchen GOtt und den Menſchen ſeye eine mittlere Claſſe der Geiſter, welche die Mittels-Perſon zwiſchen GOtt und Menſchen ausmachen, *l. c. p.* 558. 579. und *Otii Vindel. Melet. I. p.* 41. *ſeqq.* 2. Dieſe Gottheiten regieren Länder, Städte, Wälder, Tempel, Bilder und allerley Dinge, und erfüllen ſie, indem ſie ſie mit dem göttlichen Glantz beſtrahlen, *ibid. p.* 560. 3. In Sonne, Mond, und andern himmliſchen Cörpern wohnen dieſe Gottheiten mit ihrem göttlichen Weſen, Krafft und Würckung, *ibid. p.* 562. als in ihrem Sitz, mit welchen ſie ſich vereiniget. 4. Dieſes Bandes wegen ſeyen die unſichtbare Gottheiten mit den ſichtbaren verknüpffet, *ibid. p.* 563. 5. Es gebe eine Art der Wahrſagerey aus dem Geſtirne, ꝛc. worinnen es auf den denſelbigen zugeordneten Geiſt ankomme. 6. Daher könne man auch Zauber-Bilder, Zauber-Kugeln, u. d. g. machen, *ibid. p.* 794.

p. 794. welche in irrdiſchen Dingen eine Würckung haben, *ibid. p.* 568. Daß auch dieſes alles dieſe Eclectiſche Philoſophi nicht nur ſtatuirt, ſondern auch practicirt, iſt *l. c.* aus den unverwerflichſten Zeugniſſen ihrer eigenen Schrifften und Lebens-Beſchreibungen erwieſen, und ſonderlich *p.* 515. *ſeqq.* dargethan worden, daß durch dieſe hypotheſes der von den alten Chaldäern, Perſern, Egyptern u. ſ. w. geerbte Heydniſche Aberglaube ſeye unterſtützet, und vor dem obſchwebenden Ruin bewahret worden, zu welchem Ende man allerley Schrifften des Alterthums hervorgebracht und erdichtet habe. Das gibt nun der Religion der Zabier ein groſſes Licht. Dann gleichwie ſie in der That eine colluvies paganiſmi Ægyptiaci & Aſiatici geweſen, wie ſelbſt Pocok, Hottinger, Spencer und andere nicht läugnen, und der paralleliſmus beyder Lehren augenſcheinlich erhärtet; alſo ahmten ſie dieſe Philoſophiſche Betrüger nach, erdachten allerhand uralte Bücher, ſchoben ſie ſonderlich den Patriarchen unter, von denen ſie etwas von den Jüden erſchnappet hatten, und ſuchten dadurch ihre ſchöne Religion zu bekräfftigen. Durch was für einen Canal aber dieſe und dergleichen Lehren auf dieſes Arabiſche Geſindel gekommen, läßt ſich zwar ſo eigentlich nicht ſagen, nachdem die Arabiſche Geſchichtſchreiber wegen des Vorurtheils des Alterthums dieſer Secte uns die eigentliche Uberlieferung ihrer Lehre nicht bemercket haben: Wann man aber wahrſcheinlich muthmaſſen darf, ſo iſt zu glauben, daß diejenige unter den Jüden, wel-

welche nach ihren Cabbaliſtiſchen Principiis die Grundſätze der Egyptiſchen jüngern Philoſophie angenommen, entweder unmittelbar, oder, welches noch viel glaublicher iſt, mittelbar durch die Gnoſticos, Valentinianos und andere aus dieſer Pfütze entſtandene Ketzer, der Canal geweſen ſeyen, durch welchen dergleichen hypotheſes auf dieſes Arabiſche Volck gefloſſen. Dann gleichwie die Arabiſche Geſchichtſchreiber ausdrücklich bezeugen, daß die Jüden und Sectiriſche Chriſten unter den Arabern in Arabien häufig gewohnet, und von dieſen für das populus libri oder das gelehrte Volck gehalten worden, wie ſeines Orts ſchon erwieſen worden iſt: Alſo zeugen die nicht nur in den Alcoran, ſondern auch in die Zabiſche Schrifften gekommene Fabeln von Adam, Seth, Enos, Noah und dergleichen, daß dieſe und dergleichen Dinge aus Jüdiſchen Händen gekommen ſeyen; welches um ſo mehr Wahrſcheinlichkeit gewinnnet, wann wir mit Spencero *l. c. l. II. c.* 1. *ſect.* 3. *p.* 282. bemercken, daß um die Zeiten des exſpirirenden Iudaiſmi viele Jüden herumgegangen, welche mit dergleichen Egyptiſchen Principiis angeſteckt viele Wunder-Dinge, Zauberey-Künſte u. d. g. ausrichten wollen, und viele erdichtete Bücher zum Vorſchein gebracht haben. Aus welchem allen dann nunmehr klar erhellet, daß die Religio Zabiorum nicht nur in ihrer Formalität und weſentlichen Verfaſſung betrachtet, bey weitem nicht ſo alt iſt, als Moſes und deſſen Geſetz, ſondern daß ſie auch in der That eine abſcheuliche und heßlich ausſehende Mißgeburt der

Egyptiſchen oder Pythagoriſch-Platoniſchen mit dem exorbitirenden Judenthum und Cabbaliſmo verknüpfften Philoſophie ſeye, um derentwillen wir dieſe Anmerckung hier beyfügen müſſen, wodurch dasjenige an ſeinem eigentlichen und gehörigen Ort erkläret wird, was *Tom. I. p.* 141. *ſeqq.* von der Sabäiſchen Philoſophie der Araber nur kürtzlich gedacht worden iſt. Aus dieſem wird man nun leicht die übrige Inſtituta & dogmata Zabiorum einſehen und beurtheilen können, welche aus Maimonide und andern Arabiſchen Scribenten Hottinger. *Hiſt. Orient. l. I. c. VIII. pag.* 170. *ſeqq.* nach Pocokio *l. c.* deutlich und ordentlich vorgetragen hat, v. gr. daß ſie eine obere und untere Sonne ſtatuirt, daß ſie vor, bey und nach der Sonnen Auf- und Untergang gebetet, daß ſie in Speiſen einen Unterſchied gehalten, daß ſie den Himmel für ein fünfftes, ewiges und unauflößliches Weſen angeſehen, daß ſie die Welt ewig gemacht, von der Seele und ihren Würckungen auf gut Ariſtotelisch philoſophirt, von den Meteoris auch ſo, wie er, geſprochen, daß ſie Tilſemat oder Taliſman gemacht, u. ſ. w. Dann alle dieſe Lehrſätze, ritus und Gebräuche empfangen aus den Lehrſätzen, ritibus und Gebräuchen der Eclectiſchen Secte und der aus der Egyptiſchen Philoſophie derſelbigen ausgeheckten Jüdiſchen und Chriſtlichen Ketzereyen ihr unſtreitiges Licht, und wir finden abermals an dieſer Arabiſchen Secte der Zabiorum ein merckwürdiges Exempel, wieviel Schaden den Gemüthern, und wieviel Bekräfftigung des Aberglaubens dieſe unartige

artige Brut der Egyptiſchen Affter-Philoſophie ausgebrütet habe.

(*) Die Araber waren vor Mohammeds Zeiten nach Abulpharaii Bericht zweyerley, Stadt- und Land-Araber, welche letztere ſonſt Nomades genennet, und denenjenigen entgegen geſetzet werden, welche in den Städten, Flecken und Dörfern wohnen, weil ſie ſich an keinem Ort beſtändig aufgehalten, ſondern mit ihren Hürden und Zelten bald hier bald da geweſen, und von einem graſichten Ort zum andern gezogen, weil ihre gantze Nahrung das Vieh war, mit dem ſie überall die ſchattichte, mit guter Weide, Bächen u.ſ.w. verſehene Oerter aufſuchten, im Winter aber in den Syriſchen und Erakiſchen Feldern ſich ſo gut als möglich beholffen, bis die warme Frühlings-Zeit ihnen wieder Platz machte, hinaus zu gehen. Man kan alſo leicht gedencken, daß dieſe herum ſchweifende Araber keine Philoſophos unter ſich werden gehabt haben. Was aber die andern anbelangt, ſo wohnten ſie zwar in Städten, Flecken und Dörfern, aber ihr gantzes Thun war, ſich vom Ackerbau, Erziehung der Palmen und deren Früchte, vom Vieh und von der Kaufmannſchafft in fremden Landen zu ernähren; daher auch dieſer Lebens-Art zur Cultur der Philoſophie nicht geſchickt war, und ihre gantze Gelehrſamkeit in der Cultivirung ihrer Sprache und in gebundener und ungebundener Rede beſtunde, wie ſchon in dem **erſten Abſchnitt dieſes Capituls** aus Abulpharaio erinnert worden iſt. Man kan es auch leicht erkennen, wann man auf ihre Re-

ligion ein wenig die Augen wenden mag, indem dieſelbige zwar wohl ein thummer und ungereimter Aberglaube geweſen, aber von einer vernünfftigen Verfaſſung und Philoſophiſchem Innhalt nicht die geringſte Fußſtapfen an ſich hat. Dann ihr gantzes Weſen beſtunde in dem Sternendienſt, den Pocok. *Spec. Hiſt. Arab. p. 91. ſqq.* weitläufftig erläutert hat, wo ſich diejenige, die hievon weiter berichtet ſeyn wollen, Raths erholen können. Das übrige war eine abſcheuliche Abgötterey mit den Götzen, welche aus dem Andencken und Bildniſſen groſſer und verdienter Männer unter ihnen entſtanden; welches alles den erſten principiis der Vernunfft und Philoſophie zuwider, und ſelbſt dem unphiloſophiſchen Mohammed aus dem natürlichen Lichte alſo eingeleuchtet hat, daß er der Abgötterey allen möglichen Widerſtand gethan. Was für craſſa ingenia auch dieſe Araber gehabt haben, iſt daraus zu erſehen, daß, da ſie eine Auferſtehung der Todten geglaubet, ſie bey dem Grabe eines Verſtorbenen ein Cameel geſchlachtet, damit, wann er einmal auferſtehen würde, das Kameel auch mit ihm auferſtünde, und er ſich deſſen zum reiten bedienen könnte, und nicht zu Fuß gehen dürffte, wie Abulpharaius *l. c.* berichtet. Einige läugneten gar die Schöpffung, und meynten, es ſeye alles von ſich ſelbſt entſtanden, und werde auch wieder alſo vergehen, wovon Pocok. *l. c. pag.* 134. 135. mit mehrerm nachzuſehen, wo er auch den ritum, ein Cameel bey dem Grabe des Verſtorbenen crepiren zu laſſen, mit mehrerm erläutert, und auch erinnert, daß einige unter ihnen ei-

ne

ne Art der Seelen-Wanderung ſtatuirt, da die Seele in einen Vogel, Hamah genannt, wandere, welche Meynung Mohammed verboten haben ſoll. Allein gleichwie die Seelen-Wanderung überhaupt kein aus einer geſunden Philoſophie herkommender Lehrſatz iſt, alſo darf man auch nicht glauben, daß etwa ein Zamolxis, Pythagoras oder anderer Philoſophus dieſe Lehre bey ihnen erlernet, oder ſie ihnen beygebracht, ſondern die Seelen-Wanderung war eine von den doctrinis exotericis, welche in den alten Zeiten faſt die gantze Welt durchwandert hat, wie ſeines Orts ſchon mehrmalen angemerckt worden. Wann übrigens gleich unter einigen Arabern vor Mohammed etliche vernünfftigere Lehren geweſen, ſo hat man ſie doch deßwegen noch lange nicht zu Philoſophis zu machen, indem ſie ſolches nicht aus eigenem Nachdencken, ſondern aus dem Umgang mit den Jüden und Chriſten gehabt; wie dann SHARESTANI bey POCOKIO *l. c. p.* 136. berichtet, daß einige der Araber zum Judenthum, einige zum Chriſtenthum, einige zum Sabæiſmo und Sternen-Dienſt incliniret.

(c) In der **zweyten Frage des erſten Abſchnitts**, welche hiemit nothwendig zu vergleichen.

(d) Auch hievon iſt in der **dritten Frage des erſten Abſchnitts** hinlänglicher Beweiß gegeben worden.

(e) Mohammed ſelbſt, gleichwie er ein Ertz-Idiot war, alſo redete er auch in ſeinem Lugen-Geſetz von GOtt auf eine recht idiotiſche, das

iſt, gemeine, einfältige und grobe Weiſe, indem er nicht nur GOtt Gliedmaſſen, wie einem Menſchen, beylegte, ſondern ſie auch natürlich und cörperlich erklärte, und es daher zu erhärten ſuchte, weil GOtt den Menſchen zu ſeinem Bilde erſchaffen; Ja er rühmte ſich ſogar, GOttes kalte Finger, womit er ihn berühret, empfunden zu haben. Es mag ſeyn, daß, wie Sharestani und andere Araber bey Pocok. *l. c. pag.* 228. vorgeben, es Mohammed von den Jüden ererbet hat, deren grobe Allegorien von GOtt bekannt ſind, welche ſelbſt vieles zu dem Alcoran beygetragen haben: Wiewohl das Vorgeben Malec Ebn Ans *l. c. p.* 224. unbillich iſt, daß es von den Karaiten herkomme, da die Rabbaniten in ihren Commentariis ſelbſt die allergröbſte Vorſtellungen von GOtt haben. Das hilfft aber zur Entſchuldigung Mohammeds nichts, als welcher es entweder beſſer einſehen, oder es nicht annehmen, noch für eine göttliche Offenbarung hätte ausgeben ſollen. Nun haben ſich zwar nach der hand verſchiedene Mohammedaniſche Secten gefunden, welche dergleichen Redens-Arten allegoriſch erkläret haben, weil ſie die Ungereimtheit eingeſehen, wann man es bey dem eigentlichen Wort-Verſtand wolte bleiben laſſen: Allein das hinderte nicht, daß nicht diejenige, die die orthodoxeſte Mohammedaner ſeyn wollen, bey dieſen craſſen Begriffen geblieben, dergleichen die AlMoſchabbehi und AlCeramii geweſen, welche nach Sharestani Bericht *l. c. p.* 226. behauptet, GOtt habe leibliche Glieder, könne ſich leiblich be-

bewegen, auf- und abſteigen, gefühlet, bey der Hand genommen, und von den gläubigen Mohammedanern in dieſem und jenem Leben betaſtet, und leiblich umfangen werden, er laſſe ſich auch leiblich und ſichtbarlich in der Welt von den Gläubigen ſehen, u. ſ. w. Und berichtet er inſonderheit von einem Mohammedaniſchen berühmten Lehrer, Davide AlJawarienſi, er habe gelehrt, GOtt ſeye ein Cörper, Fleiſch und Blut, habe Theile und Glieder, Hände, Füſſe, Zunge, Augen, Ohren, u. ſ. w. aber ſein Cörper ſeye kein Cörper, wie andere Cörper, ſein Fleiſch kein Fleiſch, wie anderes Fleiſch, ſein Blut nicht, wie ein anders Blut, ſondern er ſeye für ſich, und keiner Creatur gleich; Er ſeye von der Scheitel biß auf die Bruſt hol, hinten aber dichte, und habe ein ſchwartzes krauſes Haar. So ſchöne Philoſophi ſind die Orthodoxi Mohammedani, wie ihr groſſer Prophet ſelbſten geweſen iſt.

(f) Hievon kan die Hiſtoria Saracenica verſchiedene Zeugniſſe beybringen. Dann der gantze Nervus der Mohammedaniſchen Religion beruhet auf der Gewalt der Waffen. Selbſt Almamon, der weiſeſte und der Philoſophie am meiſten ergebene Regent unter den Saracenen, zwang die Leute mit Gewalt, und mit Ketten und Banden, den durch ihn in beſſere Verfaſſung gebrachten Alcoran anzunehmen, wie ELMACINUS *Hiſt. Sarac. l. II. c.* 8. *p.* 238. berichtet.

(g) In der **dritten Frage** des **erſten Abſchnitts.**

(h) Daraus iſt die Controverſe unter den Mo-

Mohammedaniſchen Theologis entſtanden, ob der Alcoran das erſchaffene oder unerſchaffene Wort GOttes ſeye? wovon Pocok. in *Specim. p.* 220. nachzuſehen.

(**) Davon iſt das eben angeführte Exempel Almamonis ein Zeugniß. Anderer Zeugniſſen von der Superſtition der Saraceniſchen Caliphen iſt die Hiſtorie dieſer Nation voll, welche, ob ſie gleich einen guten und aufgeweckten Verſtand gehabt, dennoch der vom Mohammed errichteten Religion hefftig angehangen. Alſo that Rasjidus ſelbſt mit groſſen Unkoſten Wallfahrten nach Mecca und Medina, Elmacin. *Hiſt. Sarac. l. II. c. 6. p.* 118. ed. f. *p.* 147. ed. 4. ſogar, daß man ihn nur peregrinantem bellatorem nennte, *ibid. p.* 120. ed. f. *p.* 153. ed. 4. Ahmed fil. Tiluni gab ſehr viel Allmoſen auf ſolchen Wallfahrten, *ib. l. II. c.* 16. *p.* 173. ed. f. *p.* 218. ed. 4. worinnen ihm ſchon Almanſor vorgegangen war, Eutychius *Annal. Tom. II. p.* 400. Mutawakelus predigte ſelbſt, und hielte Betſtunden, Elmac. *l. II. c.* 11. *p.* 151. ed. f. *p.* 191. ed. 4. welches auch Muhtadis Billa gethan, *ibid. c.* 14. *p.* 162. ed. f. *p.* 204. ed. 4. Sie baueten Tempel und Mesghiden oder Moſcheen, wie hievon Eutychius *T. II. p.* 372. 375. 472. 367. 407. 420. verſchiedene Exempel anführet. Uberhaupt ſuchten ſie ſich einen Ruhm, die Religion mit Gewalt zu vertheidigen, wie Elmacin. *l. II. p.* 143. ed. f. *p.* 182. ed. 4. von Mutaſimo Billa ins beſondere anmercket.

(i) Davon iſt in der **achten Frage** des **erſten Abſchnitts** ebenfals genugſame Nachricht gegeben worden. Derſelbigen kan hier noch beygeſetzet werden, daß der Nahme der Scholaſticorum ſelbſt von den Arabern von ihren Theologis gebraucht werde; und bemercket Pocockius in *Spec. Hiſt. Arab. p.* 213. daß allem Anſehen nach Waſel Ebn Ata AlHoſani Baſrienſis, und deſſen Gefährte AlAmri, die Urheber der Secte der Motazalitarum, die erſte geweſen, welche dergleichen Controverſien angefangen. Daher nennet AlGazel die Motazelos Sectam Scholaſticorum eorumque, qui diſquiſitioni & ſpeculationi vacant.

(k) Dergleichen war ſonderlich aus den Motazalitis Ahmed Ebn Hayed, ein wunderlicher, und manchmal ſich ſelbſt nicht gleicher Mann, welcher nach Shareſtani Bericht bey Pocokio *l. c. p.* 218. 219. nicht nur der Philoſophorum und der Chriſten Schrifften mit Fleiß geleſen, ſondern auch dieſelbige zuſammen geſchmoltzen, und einen wunderlichen ungereimten Syncretiſmum, und mit demſelbigen eine neue von ihm genannte Secte der AlHayebdinorum aufgebracht, um die Mohammedaniſche Religion mit den Philoſophiſchen Meynungen und Chriſtlichen Lehren zu vereinigen; wie er dann z. E. ſtatuiret haben ſoll: Die Creaturen hätten zwey Schöpffer, deren einer ewig ſeye, nemlich der allerhöchſte GOtt, der andere ein neuer, Chriſtus, der da verordnet ſeye, als der Menſch geworden

wordene GOtt, die Lebendige und Todte am Jüngſten-Tag zu richten.

(l) Daß der Scepticiſmus unter den Mohammedanern ebenfals eingeriſſen, iſt ſchon oben an dem Exempel des berühmten Mohammedaniſchen Juriſten, Malec Ebn Anas, gezeiget worden. Bey dieſen Umſtänden iſt nun leicht zu erachten, daß die Atheiſterey auch unter den Mohammedanern gar leicht habe Wurtzeln faſſen können. Dann da geſcheide und aufgeweckte Köpfe auf einer Seiten die Ungereimtheit der Mohammedaniſchen Religion, die boßhafftige und verkehrte Art dieſelbige fortzupflantzen und auszubreiten, das aus derſelbigen entſtehende wilde und ruchloſe Leben ſahen: Auf der andern Seite aber gewahr wurden, wie die Theologi die Religion wie eine wächſerne Naſe dreheten, eine Secte der andern in die Haare gerieth und verketzerte, und unter etlich und ſiebenzig Secten man ſelbſt nicht wußte, welche man für orthodox halten ſolte, ſo war freylich der erſte Schritt ad Scepticiſmum, der andere ad Naturaliſmum, der dritte ad Atheiſmum. Dann obgleich nach der Erklärung einiger Theologorum Mohammedanorum, welche die Philoſophie zu Hülffe genommen, ihre Theologiſche Lehrſätze ſo ungereimt nicht ſind, als ſie bey dem meiſten Theil ausſehen, wie Relandus *de Religione Turcica* in *Præfat.* behauptet, ſo gilt doch dieſes nur von etlichen wenigen Philoſophirenden Theologis, welche den Alcoraniſchen Lehren eine andere Geſtalt gegeben; dann der groſſe Hauffe der Mohammedaniſchen

Theo-

Theologorum, welche tauſenderley Grillen unter die Religion gemiſchet, und den Alcoran nicht haben wollen fallen laſſen, kan ſich deſſen gar nicht rühmen, wie ein jeder, der die placita Sectarum, ſo, wie ſie Hottingerus und Pocokius beſchrieben, einſehen mag, leicht erkennen wird. Man muß ſich derowegen nicht irre machen laſſen, wann der Herr De La Roche in der *Bibliotheque Angloiſe T. I. P. II. art.* 10. *p.* 360. urtheilt, die Mohammedaniſche Religion ſeye die allergeradeſte, und ſeye daher nicht ſo fruchtbar zur Atheiſterey, als die Chriſtliche, wo die Menge der Lehr- und Lebens-Articul dieſes Ubel gerne hervorbringe. Dann wer die drey und ſiebenzig Secten der Mohammedaner erweget, wer die unendliche darüber entſtandene Controverſien, und daher kommende Verketzerungen betrachtet, wer die ſoviele beſondere Auslegungen der Canoniſchen Rechte bedencket, und wohl beobachtet, daß die Mohammedaner ein dreyfaches principium ſetzen, legem, traditionem & rationem, woraus die einfache und geringe Zahl der Glaubens- und Lebens-Articul bey den Theologis unendlich vermehret worden, der wird ſich nicht bereden laſſen, die in ihrer göttlichen Einfalt excellirende Chriſtliche Religion der Mohammedaniſchen nachzuſetzen, indem die ſattſam angeführte Urſachen zur Genüge zeigen, auf was für einem gebahnten Weg man bey der Mohammedaniſchen Religion zur Atheiſterey kommen könne. Daß auch profane und atheiſtiſche Gemüther unter den Mohammedanern geweſen, laſſen uns die

von ihnen hinterlaſſene Nachrichten der Arabiſchen Scribenten nicht zweifeln. Ob Mohammed ſelbſt ein Atheiſte geweſen, iſt hier nicht zu unterſuchen, nachdem aus demjenigen, was in des Herrn REIMMANNI *Hiſtoria Atheiſmi p.* 530. angeführt worden, zu erſehen, daß diejenige, welche ihn dazu machen, mehr von einigen der geoffenbarten Religion zuwidern Articuln, die noch keinen Atheiſten ausmachen, als von der Atheiſterey ſelbſt reden; zumal da Mohammed dieſes den vornehmſten Grund ſeines Geſetzes ſeyn laſſen: Es ſeye nur ein einiger GOtt, und diejenige, welche die Auferſtehung der Todten geläugnet, (dergleichen die unter dem Nahmen der Zindekæorum in der Saraceniſchen Hiſtorie bekannte Secte geweſen,) mit dem Schwerdt vertilget hat, welches eben ſo auch ſeine Nachfolger gethan, wie aus ELMACINO *Hiſt. Sar. l. II. c.* 4. *p.*107. ed. f. *p.*137. ed. 4. zu erſehen iſt, conf. HOTTINGER. *Hiſt. Orient. l. I. c.* 8. *p.*169. *l. II. c.* 6. *p.*359. HERBELOT. *Biblioth. Orient. p.* 929 REIMMANN. *l. c.* und dieſe **Philoſophiſche Hiſtorie** *T. IV. p.* 131. Daß aber der in der Saraceniſchen Hiſtorie bekannte General Abu Muslimus ebenfals dieſer Secte Zindekæorum angehangen ſeye, berichtet HERBELOTIVS *l. c.* aus einem Arabiſchen Auctore, Ben Schunah, mit dem Zuſatz, daß dieſe Secte die Seelen-Wanderung nach der hypotheſi Abu Muslimi AlKahoroſani ſtatuire. Wie aber ſelbiger dieſe Seelen-Wanderung verſtanden habe, davon haben diejenige, welche die Mohammedaniſche Secten beſchrieben, nichts gemel-

meldet, und Elmacin. gedencket nur von Abu Muslimo, daß er eine beſondere Secte geheget, welche den Nahmen der Sectæ Succeſſionis gehabt, in *Hiſt. Saracen. l. II. c. 3. pag.* 100. Gleichwie auch Abvlpharaivs, Evtychivs, Pavlvs Diaconvs, und andere, ſo ſeiner unter Almanſure zu gedencken nicht vergeſſen haben, nichts weiters von dieſer Secte melden. Es hat aber Petrus de la Valle eine Erklärung von dieſer Secte gegeben, wann er bey Bayle *Diction. T. I.* art. *Abu Muslimus not. A. p.* 38. dieſelbige alſo beſchreibet: Sie habe nemlich dieſe Seelen-Wanderung nicht verſtanden, wie Pythagoras, daß die Seele von einem Cörper in den andern gehe, ſondern alſo, es ſeyen keine andere Götter, als die vier Elemente, aus dieſen vier Elementen ſeye die Seele zuſammen geſetzt, und folglich ſeye ſie kein beſonder beſtehendes vernünfftiges Weſen; wann nun der Menſch ſterbe, ſo löſen ſich dieſe Theile alle wieder auf, und die Theilgen der Seelen, wie des Leibes, gehen wieder in die vier Elemente, das iſt, in GOtt, und aus dieſen werden wieder andere Dinge, ſo, daß alle Creaturen Stücke und Theile dieſer vier Elementen, das iſt, dieſes GOttes, ſeyen. Aus welcher Erzählung Bayle ſich kein Bedencken macht, Abu Muslimum und deſſen gantze Secte nicht nur zu Atheiſten, ſondern auch in ſpecie zu Spinoziſten zu machen. Daher er auch nach Bespier *Remarques ſur l' etat de l' Empire Ottoman par Kuæus p.* 665. anmercket, Erpenivs habe die oben angeführte Worte Elmacini nicht recht überſetzt,

ſetzt, indem es nicht heiſſen müſſe, ſecta ſucceſſionis, ſondern ſecta metempſychoſeos ſeu reſolutionis. Der Herr BASNAGE, der bey Gelegenheit der Sadducäer, welche etliche durch die Zindikæos verſtehen, in ſeiner *Hiſt. des Juifs l. II. ch. 15. §. 19. p. 367. ſeqq.* auch von dieſer Secte gehandelt, erinnert, daß dieſer Nahme hergenommen ſeye von zweyen Büchern Zoroaſtris, in welchen die Religio Magorum enthalten geweſen, und welche Zend & Pazend geheiſſen. Daß ſie die Sadducæer nicht ſeyen, ſeye daher erweißlich, weil ſie die Seelen-Wanderung geglaubet, und in der Stadt Haſſem um den Caliphen Almanſor eine Proceſſion anſtellen wollen, wie man um den Tempel zu Mecca hält, weil ſie behauptet, Mohammeds Seele ſeye von einem Caliphen auf den andern, und endlich in denſelbigen gekommen; weil er aber hundert davon gefangen nehmen laſſen, ſo hätten ſie Almanſorem in ſeinem Pallaſt angegriffen, deſſen Leibwache aber ſie zurücke getrieben: Weil er ſich nun nicht ſicher genug zu ſeyn vermeynt, habe er Bagdad zu ſeiner Reſidentz erbauet. Uberhaupt meynt er, der Nahme Zendik ſeye in Orient ein gemeiner Nahme eines Ketzers, ſo, wie die Manichæer zu Bagdad, welche Mahadis tödten laſſen, Zindikin genennet worden, vid. ELMAC. *l. II. c. 4. p.* 107. ed. f. *p.* 137. ed. 4. conf. HERBELOT. *Bibl. Orient. p.* 552. 929. Dahingegen POCOKIUS *ad Portam Moſis c. VII. p. m.* 215. dafür hält, der Nahme Zendik komme von Zaduk eigentlich her, und werde in eigentlichem Verſtand denenjenigen ge-

gegeben, welche die Auferſtehung der Todten läugnen; in uneigentlichem Verſtand aber denenjenigen, welche die Vorſehung GOttes und deren Einfluß in das Thun der Menſchen negiren, wovon die aus zwey Arabiſchen Scribenten von ihm angeführte Stellen erwogen zu werden verdienen, wo zumahl ein Arabiſcher Scholiaſtes dieſe Definition von ihm gibt: Zendik eſt e duo principia aſſerentibus, qui lucem & tenebras adſtruuht, aut qui vitam futuram & Dei dominium non credit, aut qui infidelitatem velut fidem præ ſe ferens &c. Aus welchem Baſnagii Muthmaſſung bekräfftiget wird, daß dieſer Nahme überhaupt einen Ketzer bey den Arabern beditten. Ubrigens haben wir vorhin ſchon gehöret, daß die Metemphychoſis bey den Mohammedanern nichts unerhörtes ſeye, nachdem die AlHayetiani dieſelbige ſchon ſtatuiret: Ob ſie aber von den Zindikæis in Atheiſtiſchem und Spinoziſtiſchem Verſtand genommen worden, davon muß man ſo lange ſeinen Beyfall zurücke halten, biß aus wichtigern und der Zeit nach nähern Scriptoribus dieſe Secte AbuMuslimi entdecket wird. Wann TRIBBECHOVII Bericht in *Summa Naturaliſmi* bey ſeiner *Hiſtoria Naturaliſmi* §. 19. *p.* 7. zu trauen wäre, ſo wäre die Secta Medabberim vel Rationaliſtarum ebenfalls eine Secta Athea, oder doch der Atheiſterey nahe verwandt, weil er vorgibt, ſie hätte die Vorſehung GOttes völlig von der Welt ausgeſchloſſen, und alles allein auf die cauſas & qualitates rerum ankommen laſſen. Es hat aber der Herr REIMMAN-

NUS

NVS *Hiſt. Atheiſmi p.* 532. wohl erinnert, daß ihnen hierinnen zuviel geſchehe, indem MAIMONIDES *Moreh Nebhochim l. I. c.* 71. *ſeqq.* wo er dieſe Secte weitläufftig beſchreibt, ihnen vielmehr das Gegentheil beylege, nemlich es daure kein accidens länger als einen Augenblick, und gehe gleich wieder unter; hingegen werde von GOtt alle Augenblick ein neues erſchaffen, von eben der Art, u. ſ. f. ſo, daß die Göttliche Vorſehung beſtändig in der Erhaltung der Specierum beſchäfftiget ſeye. Daß aber eine recht grobe Atheiſterey unter der Mohammedaniſchen Religion öfters den Kopff aufgerecket habe, iſt zu erſehen aus dem, was ELMACINVS *Hiſt. Saracen. l. III. c.* 6. *p.* 260. *ſeqq.* ed. f. *p.* 328. ed. 4. erzählet: Es habe nemlich der Tyrann Hakemus, ein Egyptiſcher Calipha, es nicht nur dahin gebracht, daß viele von dem Volck ihn für einen GOtt gehalten, und, wann ſie ihn geſehen, geruffen: Du biſt unſer Gott, der uns lebendig machen und tödten kan, dergleichen bey ſechzehen tauſend geweſen ſeyn ſollen; ſondern er ſeye auch ſelbſt ein recht unſinniger Atheiſt geweſen: Concurrebant in eo veſania & atheiſmus; und p. 264. ed. f. *p.* 328. ed. 4. berichtet er: An. Heg. 408. (nicht 386. wie in des Herrn REIMMANNI *Hiſtoria Atheiſmi p.* 534. vermuthlich ein Druck-Fehler iſt) ſeye nach Egypten ein falſcher Prophet gekommen, mit Nahmen Muhammed Ebn Iſmael Darari, der das Volck überreden wollen, Hakemus ſeye Gott, der alle Dinge erſchaffen, den aber das Volck nicht angenommen, ſon-

ſondern getödtet, nebſt einigen von ſeinem Anhang; und doch ſeye nach ihm ein anderer gekommen, Hamza fil. Ahmed Alhadi, der ſich bey AlCairo niedergelaſſen, und das Volck zu dieſer Atheiſtiſchen Secte des Darari überreden wollen, auch dazu Lehrer ausgeſandt, dabey ihnen alle Gottloſigkeit, Blut-Schande, Freyheit erlaubt, alles Faſten, Gebet und Wallfahrten aber abgeſchafft, ſo, daß die Atheiſtiſche Secta Dariræana, die aber mehr einen atheiſmum practicum, als theoreticum & philoſophicum gelehret, ſich weit und breit ausgebreitet, conf. HERBELOT. *Biblioth. Orient. p.* 287. HOTTINGER. *Hiſt. Orient. l. II. c.* 6. §. 11. 12. *p.* 355. 356. *Hiſt. Eccl. Sec. XI. p.* 459. Ubrigens muß man dieſe Dararianos mit den Dharianis, womit die Araber alle diejenige benennen, welche keinen GOtt und Schöpffer glauben, ſondern dafür halten, daß die Welt ewig ſeye, wie ABVLPHARAIVS bey POCOKIO *ad Portam Moſis c. VI. p.* 240. erinnert, nicht verwechſeln, noch eine beſondere Secte der Araber daraus machen, wie Abraham Ecchellenſis gethan. Was die beſondere Perſonen unter den Mohammedaniſchen Arabern betrifft, ſo iſt leicht zu erachten, daß, da das Ariſtoteliſche Syſtema von den Philoſophis derſelbigen angenommen worden, die Lehren von dem erſten Motore, dem allgemeinen Verſtand, den beſondern den Himmels-Kreiſen vorgeſetzten Intelligentien, der Ewigkeit der Welt, der Sterblichkeit der Seele, der Vorſehung GOttes, in ſo weit ſie nur auf die obere Kreiſe gehet, und

was

was ſonſt in dem Ariſtoteliſchen Syſtemate anſtößiges, und dem Atheiſmo nahe verwandt iſt, auch bey ihnen zu Grund-Lehren angenommen worden, ſo gar, daß es die Mohammedaniſche Theologi ſelbſt gemerckt, und deswegen auf dieſe Philoſophos nicht wohl zu ſprechen geweſen ſind. Und dahin gehet alles, was in des Herꝛn REIMMANNI *Hiſt. Atheiſmi p. 535. ſeqq.* von dem Atheiſmo Alfarabii, Avicennæ, Raſiæi geſagt worden, als welcher Atheiſmus von der dem Ariſtoteliſchen Syſtemati beygelegten Atheiſterey nicht unterſchieden iſt. Sonderlich aber iſt Averroës deswegen beſchreyt, und bey ſeiner Lebens-Beſchreibung ſchon angeführet worden, in was für Jammer er ſich ſelbſt durch ſeine profane Gedancken von aller Religion bey den Mohammedanern geſtecket, daher kein Wunder iſt, daß die Neuere ihn für einen Atheiſten ausſchreyen, deren Stellen bey dem Herꝛn REIMMANNO *l. c.* §. 9. *p.* 537. geſammlet ſind. Sonderlich aber hat ſeine hypotheſis de intellectu agente univerſali, & uno omnibus hominibus, ihn einer heimlichen Atheiſterey und des Spinoziſmi verdächtig gemacht, wovon aber hier, weil ſeines Orts ſchon die nöthige Erwähnung geſchehen, weiters nichts zu gedencken iſt. Den berühmten Arabiſchen Poeten Abul Ola Morrarienſem, rechnen auch einige der Araber hieher, indem ſie ihn des Zendiciſmi beſchuldigen, weil er das zukünfftige Leben geläugnet, und die Erzeugung der Kinder für Sünde gehalten haben ſoll, vid. POCOK. *ad Portam Moſis c. VII. p.* 228. welches

ches letztere aber mehr eine Philoſophiſche die Materie verachtende Speculation ſeyn mag, welche dieſer Arabiſche Philoſophus von den Orientaliſchen Uberbleibſeln der Philoſophorum in Perſien und Indien ererbet; wie er dann 40. Jahr lang ſich alles Fleiſches, Eyer und Milch enthalten, und kein Thier beleidiget oder getödtet haben ſoll. Was neuerer Zeiten mit dem den Atheiſmum offentlich bekennenden und darüber verbrannten Mohamed Effendi paſſiret, iſt bekannt, und aus denen von dem Herrn REIMMANNO angeführten Auctoribus zu erſehen; obgleich GODFRID. ARNOLDVS in der **Kirchen- und Ketzer-Hiſtorie** *T. II. l. XVII. c.* 16. §. 14. *p.* 577. meinet, er ſeye von den Türcken nur deswegen verdammt worden, weil er ihre Lehre von den Belohnungen nach dieſem Leben nicht geglaubt. Aus welchem allem nun, da es eine nothwendige Frucht der Verfaſſung der Mohammedaniſchen Religion und des Zuſtandes der Philoſophie unter derſelbigen iſt, die gemachte Anmerckung bekräfftiget wird.

(m) Das iſt in der **achten Frage des erſten Abſchnitts** ausführlich erwieſen worden. Wer auch die daſelbſt berührte Erzählung Maimonidis recht erwegen mag, wird geſtehen müſſen, daß die irrationales Rationaliſtæ eine rechte Peſt aller geſunden Philoſophie geweſen ſeyen. Dann was heißt das, ſeine Meinung, wie man erachtet, daß eine Sache ſeyn ſolle, zum Grund und principio ſetzen, dieſelbige mit allerhand zuſammen geſuchten Schein-Gründen beweiſen, und

das Gegentheil mit allerhand Einwürffen anfechten, anders, als das præjudicium hypotheſeos zum principio cognoſcendi in der Philoſophie machen? Was heißt das, von allen Sachen ohne Ende pro & contra diſputiren, anders, als den ſpiritum contradictorium zur Seele der Philoſophie ſetzen?

(n) Was die Lehre der Mohammedaner von dem Göttlichen Willen und Rathſchlüſſen ſeye, und wie die vielerley Secten derſelbigen einander darüber in die Haare gerathen, das gehöret eigentlich nicht hieher, und muß man es ſich in einer hiſtoria Theologiæ theticæ & polemicæ Mohammedanorum zeigen laſſen, dergleichen der ſeelige Io. Ernestvs Gerhardvs in einer eigenen Diſſertation kurtz verfaſſet, Pocokivs aber in *Specimine Hiſtoriæ Arabum*, und Hottingervs in *Hiſtoria Orientali* weitläufftig hievon gehandlet haben. Indeſſen können wir doch alle Anregung davon hier nicht vorbey laſſen, weil es einen bey der Philoſophie der Saracenen hauptſächlich zu erwegen nöthigen, und in die Hiſtorie derſelbigen einſchlagenden Umſtand ausmachet. Dann weil die Philoſophie und Theologie bey denſelbigen von einerley Perſonen tractiret wurden, und man die Ariſtoteliſche Begriffe von den Göttlichen Eigenſchafften, Wercken und Rathſchlüſſen angebracht wiſſen wolte, ſo war es leicht, daß einer dieſe, ein anderer jene Begriffe hegte, und, da man ſich in dieſes unergründliche Meer zu tief hinein wagte, keinen feſten Fuß faſſen konnte, ſondern endlich ſincken muſte.

te. Zumahl geſchahe dieſes, als man mit dem Maas-Stab der Ariſtoteliſchen Philoſophie den Einfluß der Göttlichen Rathſchlüſſe in das Thun und die Verrichtungen des Menſchen auszumeſſen und zu beſtimmen ſich unterſtunde. Dann gleichwie ſich an dieſen Felſen, beſage der Kirchen-Hiſtorie, je und allezeit die gröſte ingenia geſtoſſen, und Schiffbruch gelitten, ſo gieng es auch den Mohammedanern, welche ſich in drey Haupt-Meinungen über dieſer Lehre abtheilten, und, indem ſie darüber einander hefftig in den Haaren lagen, die Wahrheit unter den Händen verlohren. Es war nemlich die erſte Haupt-Meinung der Motazalorum, welche SHARESTANI bey POCOKIO *l. c. p.* 241. alſo vorträgt: Der Schöpffer ſeye weiſe und gerecht, und könne ihm nichts böſes noch unrechtes beygeleget werden; es könne auch unmöglich ſeyn, daß er ſeinen Knechten etwas befehle, und doch das Gegentheil deſſelbigen wolle, oder, daß er etwas über den Menſchen beſchlieſſe, und dannoch ihn deswegen belohne oder ſtraffe: ſondern der Menſch ſeye ſelbſt die würckende Urſache des guten und böſen, des Glaubens und Unglaubens, des Gehorſams und Ungehorſams, und werde belohnet oder geſtraffet, nachdem er gethan habe, Gott aber habe ihm dazu die Krafft und das Vermögen gegeben, es thun zu können. Demnach beſtehen die Verrichtungen des Menſchen in Bewegung und Ruhe, im Studieren, Nachdencken und Wiſſen, und ſeye es unmöglich zu dem Menſchen zu ſagen, thue dieſes, wann er das Vermögen dazu nicht habe;

Hingegen finde er in ſich ſelbſten ſowohl die Krafft und das Vermögen etwas zu thun, als auch das Thun ſelbſten, und wer das läugne, der läugne etwas, das doch nothwendig ſeye, und nicht anderſt ſeyn könne. Die Urſache, warum dieſe Secte alſo ſtatuiret, iſt vornehmlich dieſe, weil ſie auf alle Weiſe zu vermeiden ſuchet, daß GOtt nicht für den Urheber des böſen gehalten werde, ſo, daß einige deswegen dieſen Satz auch alſo ausgedrücket: GOtt habe kein Vermögen böſes zu thun, oder das böſe ſeye kein objectum potentiæ Dei; wiewohl andere zimlich ungereimt ſtatuirt, GOtt könnte ſeiner unumſchränckten Macht wegen wohl böſes thun, aber er thue es nicht, weil es böß und ſchändlich ſeye; auch wohl gar einige behauptet, es ſeye möglich, daß GOtt böſes thun könne. Und dieſes hat Gelegenheit gegeben, daß verſchiedene aus dieſer Haupt-Secte entſtandene Neben-Secten auf gantz beſondere Gedancken hievon gefallen ſind; wie dann dieſer Arabiſche Scribent von den AlNodhamianis berichtet, daß ſie gelehret: GOtt habe kein Vermögen, ſeinen Knechten in der Welt was zu thun, das ihnen nicht nützlich ſeye; oder etwas ihnen in jener Welt zu der Belohnung beyzulegen im Paradis, oder von der Strafe in der Hölle abzuthun; dann es könnte von GOtt der Einfluß in das böſe nicht removiret werden, wann ihm nicht alles Vermögen an dem Menſchen zu würcken benommen werde. Anderer Philoſophiſchen Subtilitäten, v. gr. daß GOtt einen unglaubigen nicht erſchaffen, weil die idea infidelis eine idea complexa ex infideli-

tate

tate & homine ſeye, zu geſchweigen. Die andere Haupt-Meinung iſt der Aljabariorum, welche nach des gedachten Hiſtorici Bericht lehren: Der Menſch könne nichts thun, noch ihm beygelegt werden, daß er ein Vermögen habe, was zu thun, ſondern was er thue, das thue er gezwungen, und müſſe es thun, weil er weder Vermögen noch Willen noch Wahl habe; ſondern GOtt ſchaffe in ihm ſeine Verrichtungen, ſo, wie er ſie in den lebloſen Creaturen ſchaffe und würcke; ſo, daß die Wercke, Thun und Verrichtungen dem Menſchen nur in uneigentlichem und verblümtem Verſtand beygeleget werden, wie man ſie den lebloſen Creaturen beylege, wann man zum Exempel ſagt: Der Baum bringt Früchte, das Waſſer laufft, der Stein bewegt ſich, und dergleichen. Es habe demnach Belohnung und Straffe auch in denjenigen Dingen Platz, welche aus der Nothwendigkeit entſtehen, ja, indem man einen Zwang behaupte, flieſſe zugleich daraus, daß nothwendiger Weiſe die Befehlung oder Verbietung einer Sache geſchehen, und daraus nothwendig Belohnung und Straffe folgen müſſe. Es iſt demnach dieſer Secte Haupt-Grund, non dari actionem niſi in Deo, folglich iſt der Menſch nur der Anlaß, daß GOtt thut, was der Menſch zu thun ſcheinet. Woraus zu erſehen, daß das Syſtema cauſarum occaſionalium keine neue Erfindung Carteſii und ſeiner Anhänger, ſondern ſchon lange vorher unter den Mohammedanern eine beſchriene Haupt-Theologiſche Hypotheſis geweſen ſeye. Aus dieſem Satz floß ein ande-

anderer, nemlich Himmel und Hölle werde nicht länger dauren, als biß alle darinnen ſind, welche darein gehören, das iſt, welche nach dem nothwendigen Rathſchluß GOttes dazu verordnet ſind; dann alsdann werde das Paradis und das hölliſche Feuer aufhören, und nichts mehr übrig bleiben, als GOtt, der alles in allem ſeyn werde; Welche Hypotheſin wir ſchon bey den Stoicis und in der Chriſtlichen Kirche bey Origene gefunden haben, und in der That eine Frucht des Abſolutiſmi iſt, welche den erſten Saamen aus der Egyptiſchen jüngern Philoſophie bekommen, und ſich daraus unter den Mohammedanern eingeſchlichen hat. Die dritte Haupt-Meinung, welche die Moderati AlJabarii, ſo ſonſt AlNajariani, oder AlDarariani, und AlAſhariani genennet worden, gehet dahin aus: GOtt ſchaffe und würcke zwar das Thun und Laſſen des Menſchen, der Menſch aber acquirire es; welche acquiſitionem ſie per impreſſionem in actiones, das iſt, per operationem, ausdrücken. Hierüber ſind die AlAſharii (von deren Patriarchen AlAſhari oder Eſciari und deſſen Secte in dem **erſten Abſchnitt** ausführliche Nachricht gegeben worden) deutlicher heraus gegangen, indem ſie nach AL-SHARESTANI Bericht *l. c. p.* 246. gelehret: GOttes Wille ſeye einig und ewig, welcher ſich allem dem, was er ſelbſt thut, und was ſeine Knechte thun, appliciret, in dem Reſpect und Ordnung, in welcher ſie von ihm geſchaffen, nicht wie ſie von dieſen acquirirt, das iſt, in die Würckung gebracht worden; daher will GOtt alles,

was gut oder böſe, nützlich oder ſchädlich in ihnen iſt; und, gleichwie er will und weiß, ſo will er auch von ſeinen Knechten, was er weiß, und hat es vor ihm in ein Buch ſchreiben laſſen, und das iſt ſein Gericht, Rath und ewiger Schluß, der nicht verändert werden kan; ſo, daß es nichts ungereimtes iſt, daß GOtt etwas fordere und befehle, ob es gleich der Menſch nicht thun und wiſſen kan. Es will demnach dieſe mittlere Meinung dafür angeſehen ſeyn, als wann ſie dem Menſchen einiges Vermögen und Krafft überlaſſe, welche, welche ſie Casb, Acquiſitionem, nennen: Allein in der That reiſſet ſie mit der andern Hand um, was ſie mit der einen gebauet hat. Dann nach dieſer Hypotheſi hat GOtt von Ewigkeit her alle Dinge und Verrichtungen geordnet, und in ſeinem unveränderlichen Rathſchluß geſchaffen, nur, daß der Menſch dieſelbige ſich, ſo zu reden, zueignet, und ſie als ſein eigen annimmt, wann er das thut, was als möglich längſt beſchloſſen iſt. Und das iſt die Orthodoxe Meinung der Mohammedaniſchen Theologorum und Philoſophorum, welche ſie aber doch auf verſchiedene Weiſe expliciren, indem einige nach Sharol Mawakef Bericht *l. c. p.* 247. lehren, die Verrichtungen der Menſchen, bey welchen eine Wahl ſich findet, ſeyen allein ein ſubjectum potentiæ Dei, und das menſchliche Vermögen habe darein keinen Eindruck, ſondern GOtt habe alles alſo geordnet, daß in dem Menſchen das Vermögen und die Wahl ſich befinde, und wann ſich keine Hindernis findet, das Ver-

mögen in eine würckliche That ausbrechen könne, ſo, daß eine ſolche Action von GOtt geſchaffen, von dem Menſchen aber acquiriret ſeye, indem ſolche Acquiſitio nichts anders als die Verbindung oder Concurrenz ſeines Vermögens mit ſeinem Willen ſeye, doch ſo, daß des Menſchen Eindruck und Einfluß nichts zu der Exiſtenz der Action beytrage, als in ſo ferne er das ſubjectum iſt. Andere hingegen machen unter der actione phyſica & morali einen Unterſchied, und behaupten zwar, daß der Menſch ſelbſt kein Vermögen habe etwas zu thun, ſondern alles Vermögen komme von der potentia Dei her: dieſes göttliche Vermögen aber ſeye nur eine Urſache des Weſens eines Dinges; daß aber ein Ding ſo oder anderſt ſeye, das iſt, daß es eine Moralität habe, gut oder böſe ſey, das nur epitheta (accidentia nennen es die Scholaſtici) ſind, und conditiones oder Umſtände einer Sache, das komme von dem Vermögen des Menſchen. Man erſiehet aus dieſem kurtzen Entwurf der Mohammedaniſchen Philoſophematum von dem concurſu Dei ejusque decretorum ad actiones hominum, daß ſie eben diejenige Schwierigkeiten gedrücket, welche unter den Scholaſticis, ja auch wohl unter den neuern und neueſten Philoſophis ſo viel Diſputirens gemachet haben. Und es verlohnte ſich der Mühe, beyderley Gedancken mit einander zu vergleichen, indem man nicht nur daraus erkennen würde, daß nichts neues unter der Sonnen geſagt werde, ſondern auch der enge und mit ſo vielen Grentzen umſchriebene menſchliche Verſtand lernen

würde,

würde, nicht über ſeinen Laiſten zu fahren, und in ſeinen Schrancken zu bleiben. Es iſt aber für unſere Abſichten zu weitläufftig, und muß anderweitiger Unterſuchung überlaſſen werden. Indeſſen kan man von dieſen Meinungen auch die von HOTTINGERO *Hiſt. Orient. l. II. c. 6.* geſammlete Zeugniſſe nachſehen.

(o) Man beſehe davon die **zwantzigſte Frage des vierten Capituls des erſten Buchs** *Tom. IV. p.* 1407. Dann obgleich unter denen daſelbſt genannten, Sec. IX. & X. unter den Grichen wieder empor kommenden Philoſophis ein und der andere iſt, welcher der Philoſophiæ Eclecticæ angehangen, wie v. gr. die Pſelli, ſo waren es doch nur wenige, und Ariſtoteles galt dazu mehr bey ihnen als Plato. Indeſſen iſt doch hierbey zur eigentlichen Einſicht der Geſtalt der Arabiſchen Philoſophie zu mercken, daß Ariſtoteles dieſen Grichiſchen Philoſophis damaliger mittlern Zeiten nicht anderſt in die Hände gekommen, als wie er von den Eclecticis oder vielmehr Syncretiſten war aufgeputzt worden. Da aber dieſelbige den guten Ariſtotelem verdrehet, und nach ihrem eigenen Gefallen eingekleidet, wie *Tom. III.* **dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie** *p. 956. ſeqq.* erwieſen worden, ſo iſt abermals leicht zu ſchlieſſen, daß die Araber, welche Ariſtotelem von den Grichen bekommen, nichts genuiners erhalten haben. So konnten ſie auch dieſen an ſich ſchweren, dunckeln, und faſt lauter Räthſel für unberichtete in ſich haltenden Philoſophum unmöglich aus ſeinen eigenen Schrifften

ten verſtehen, ſondern mußten ſich an deſſen jün- gere Commentatores halten. Von denſelbigen aber kamen ihnen meiſtens ſolche in die Hände, welche Eclectici geweſen, wie aus MUHAMEDIS EBN ISAAC *Enarratione Operum Ariſtotelis* bey HOTTINGERO *Biblioth. Orient. c. II: p.* 219. *ſeqq.* zu erſehen. Dann da kommen keine andere Commentatores vor, als Iamblichus, Porphyrius, Themiſtius, Ammonius, Ioannes Philoponus, Damaſcenus, und von den Ariſtotelicis proprie talibus Theophraſtus und Alexander Aphrodiſæus. Wann man ſich nun die Mühe geben mag, dasjenige hiebey zu wiederholen, was in dem **dritten Theil dieſer Fragen** *l. c.* von der Beſchaffenheit der Ariſtoteliſchen Philoſophie und deren Schickſalen nach Chriſti Geburt den Umſtänden und Geſchichten gemäß erzählet worden, ſo wird man ſichs weiter nicht befremden laſſen, wann den Arabern die Erkänntnis der Philoſophiæ γνησίως Ariſtotelicæ abgeſprochen wird. Conf. GER. IO. VOSSIUS in *præfat. ad Theologiam Gentilem.*

(p) Daß ſie die Grichen, welche unter dem Grichiſchen Kayſerthum ſtunden, weil es eigentlich das Römiſche Reich war, und alſo auch Völcker alſo benennet, die ſonſt nichts weniger als Römer geweſen ſind, iſt oben ſchon bemercket worden.

(q) Wie ſolches geſchehen, und wie einige Araber nach den Grichiſchen Städten gereyſet, die Grichiſche Sprache gelernet, die Grichiſche Schrifften geleſen, die Grichiſche Philoſophos gehö-

gehöret, und ſodann bey ihrer Zurückkunfft mit Leſen und Schreiben ihre Landsleute, ſowohl Chriſten als Mohammedaner, die Philoſophie gelehrt, das iſt alles in dem **erſten Abſchnitt dieſes Capituls** hinlänglich angeführt und erwieſen, und zumal gezeiget worden, daß die Araber die meiſte Communication der Philoſophie den Chriſten zu dancken gehabt.

(r) Siehe die **Anmerckung** (o).

(s) *Ibid.*

(t) VOSSIUS in *Præf. ad Theol. gentil.* behauptet zwar, die Araber hätten öffters viel beſſer den Sinn Ariſtotelis errathen, als diejenige, welche über den Ariſtotelem Lateiniſch geſchrieben haben, welchem auch HOTTINGER. *Sec. XII. Hiſt. Eccl. p.* 199. Recht zu geben ſcheinet. Allein, gleichwie er keinen weitern Beweiß von ſeinem aſſerto führet, und dieſes nur angeführet haben mag, damit er ſeine Lectur in den Arabiſchen Commentatoribus Ariſtotelis, welche er nicht umſonſt ſeyn laſſen, ſondern ſie in dieſem weitſchichtigen Wercke anbringen wolte, damit legitimiren möchte: Alſo hat er auch die in dieſer Anmerckung angeführte Beweiſe, warum die Uberſetzungen der Araber von Ariſtotele nicht wohl gerathen können, und die keiner weitern Erklärung bedürffen, offenbar wider ſich, und die meiſte die Sache einſehende Gelehrte widerſprechen ihm, wie dann die Klagen über die elende Arabiſche Uberſetzungen überall anzutreffen ſind. Man ſehe deswegen nach HERM. CONRING. *Antiq. Acad. Supplem. XXIII. p.* 256. HOR-

NIUM *Hiſt. Phil. l. V. c.* 10. *pag.* 292. COEL. RHODIGINUM *Antiq. Lect. l. III. c.* 2. IO. LUD. VIVEM *de cauſ. corrupt. artium l. V. pag* 179. AD. TRIBBECHOVIUM *de Doctor. Scholaſt. c.* 3. *p.* 120. MORHOFIUM *Polybiſt. lit. T. II. p.* 53. inſonderheit aber HUETIUM *de Interpret. l. II. p.* 198. und RENAUDOT. in der *Epiſt. de exiguo pretio & uſu verſionum Arabicarum*, in des Herrn FABRICII *Biblioth. Græc. Vol. I. pag.* 812. *seqq.* von welchen jener anmercket, daß dieſe Leute zu einer ſolchen Zeit über die Grichiſche Scriptores gerathen, da die Grichen ſie ſelbſt wegen der alles überfallenden Nacht der Barbarey und Unwiſſenheit nicht verſtanden, daher ſie dann nothwendig wenig Licht von ihnen erlangen können; das wenige aber, das ſie erlangt, hätten ſie durch ihre ungeſchickte Überſetzungen verderbt, bald was hinzu geſetzt, bald vieles hinweg gelaſſen, und alles unter ſich über ſich gekehret, interpolirt, und nach ihrem Gefallen verändert, ſo, daß ſie faſt alle laxitatis, infidelitatis, luxuriæ, laſciviæ vitii, wie er gar nachdrücklich redet, beſchuldiget werden könnten. Der andere aber, RENAUDOTIUS, der ſie ſelbſt leſen und prüfen können, beobachtet, daß ſie gar offt das Original übel verſtanden, und zu einer ſolchen Zeit ihre Überſetzungen verfertiget, da die Grichiſche Sprache nur noch unter den Gelehrten in den Saraceniſchen Gebiethen etwas bekannt geweſen: Daß ſie dieſelbige noch dazu meiſtentheils nicht aus dem Grichiſchen, ſondern aus den Syriſchen und Coptiſchen oder Egyptiſchen Verſionen verfaſſet, und

doch

doch derſelbigen Sprachen auch nicht genugſam kundig geweſen, und noch dazu eine Uberſetzung mit der andern verbeſſert, oder vielmehr verſchlimmert, viele auch erſt aus den Hebräiſchen Verſionen verfertiget, woher dann nichts accurates kommen können. Er bemercket, wann man auch Avicennæ Uberſetzungen mit dem Original conferire, ſo werde man kaum den Auctorem erkennen können, ſo übel ſeyen ſie gerathen. Daß von Averrois Uberſetzungen und Commentariis eben ſo geurtheilet worden, iſt bey der Proſopographie dieſes Philoſophi ſchon erinnert worden. Dieſe üble, verketzerte, zertrümmerte, und nichts wenigers, als den wahren Sinn Ariſtotelis, überliefernde Uberſetzungen nun waren die Quellen, aus welchen die Ströme der Philoſophie auf die darnach durſtende Araber ausflieſſen mußten. Da nun dieſelbige ſo trübe und kothig waren, ſo konnten ja auch ihre Ausflüſſe, die Arabiſche Philoſophie ſelbſt, nicht beſſer ſeyn. Da aber aus den Lateiniſchen Uberſetzungen der Arabiſchen Verſionen, welche abermals blutübel gerathen, auf die Scholaſticos die Ariſtoteliſche Philoſophie gefloſſen, und immer eine Mißgeburt die andere erzeuget, ſo wird man die elende Beſchaffenheit der Philoſophie unter ihnen zum Voraus ſich einbilden, und deſto eher glauben können, was im folgenden Capitul davon gedacht werden wird.

(u) Hievon wird in **folgendem Capitul** das mehrere zu gedencken ſeyn.

(x) Daher findet man, daß die ſubtileſte Metaphyſici zugleich Poeten geweſen, und Moraliſche

ſche Gedichte verfertiget haben. Ein ausnehmendes Exempel werden wir unten an Musladini Sadi *Roſario Politico* finden. Sonderlich haben ſich die Araber in der Myſtiſchen Morale ſehr geübet, und davon vieles in ihre Gedichte einflieſſen laſſen, weil die Myſtiſche Lehren unter ihnen ſchon ſtarck im Schwange gegangen, und ſie krafft der von ihnen angenommenen Philoſophiſchen Principiorum den Endzweck der Liebe GOttes in einer weſentlichen Beſchaulichkeit geſuchet haben. Daher ſind unter den Arabern bekannt geweſen Ibn Ahmed Buſiridæ Ægyptii *Poëmata Myſtica*, Omaris Ibn Phared *Opuſcula allegorica de Amore Dei*, Olwani *Commentarius in poëma magnum*, Ibn Phared *Ægyptii de amore Dei*, Ibn Arabi *Notæ in poëma myſticum* Busiridae *Ægyptii*, u. d. g. vid. Hottinger. *Bibl. Orient. c. 2. p.* 263.

(y) Daher finden ſich unter den Arabiſchen Sitten-Lehrern Ariſtoteliſch geſchriebene Ethicæ, v. g. *Doctrina Ariſtotelis de ſummo bono ſeu prima cauſa*, Hottinger. *l. c. p.* 259. Wohin auch Ibn Havasen Cusiirae *dictorum & reſponſorum moralium liber ad Collegium Sophorum ſcriptus* gehöret. Von andern Moraliſchen Schrifften der Saracenen iſt Hottinger. *l. c.* nachzuſehen.

II. Könn-

II.

Könnte man nicht aber auch von den vornehmſten Theilen der Philoſophie einen Entwurf nach dem *Syſtemate Arabico* haben?

Es würde zwar ein beſonderer Entwurf der Philoſophiæ Arabicæ nicht nöthig ſeyn, nachdem ſchon erwieſener maſſen ihre gantze Philoſophie Ariſtoteliſch geweſen, und es ſeine ausgemachte Richtigkeit hat, daß die Araber oder Saracenen zu der Grichiſchen Philoſophie nicht nur nichts neues gethan, ſondern ſie auch nicht verbeſſert haben (aa). Damit aber doch dieſer Periodus der Philoſophiſchen Hiſtorie, ſoviel möglich, ſeine vollkommene Abhandlung haben, und diejenige, welche vielleicht unter den Arabern groſſe Philoſophiſche Schätze ſuchen, ihre Luſt büſſen mögen, ſo wollen wir von ihren zur Theologia Naturali, Phyſica und Ethica gehörigen Lehrſätzen einen aus ihren Schrifften ſelbſt gefaßten Abriß machen, und ſodann diejenige, welche an dergleichen Nied-

lichkeiten nicht ſatt werden können, bey den vollen Quellen der Arabiſchen Philoſophorum ſelbſt ſich vergnügen laſſen.

(aa) So urtheilet auch, und zwar mit Recht, Herm. Conringius *Antiqq. Academ. Supplem. XXIII. p. 257.* daß zwar unter den Arabern ſchon aufgeweckte ingenia geweſen, welche in der Gelehrſamkeit etwas gethan, ſelbige aber, gleichwie ſie alles von den Grichen gehabt, alſo dieſe nicht übertroffen, oder etwas neues hinzu gethan, und daß alſo, da man die Grichiſche Originalia ſelbſt habe, man der Arabiſchen Bücher wohl entbehren könne. Eben ſo urtheilet auch der Abt Renaudot. dans *Memoires de literature de l' Academie des Inſcriptions T. I. diſſ. I. p. 16. ſeqq.* der auch in oben angeführter Epiſtel *de exiguo operæ pretio verſionum Arabicarum* erinnert, die Hochachtung, welche man für die Arabiſche Schrifften habe, komme bloß her von ſolchen Leuten, welche ihre Arabiſche Literatur gerne hoch angeſehen und erhoben wiſſen wollen: Sonderlich habe Salmasii Credit viel dazu beygetragen, als der gar viel daraus gemacht, und ſich offt auf die Araber bezogen, ob er gleich ſelbſt in der Arabiſchen Sprache nicht genug erfahren geweſen, und der Hoffnung, die man ſich von ihm gemacht, keine Genüge gethan habe. Er bemercket aber doch dabey, daß das, worinnen die Mohammedaner noch am beſten befunden werden, die Mathematiſche Wiſſenſchafften ſeyen, doch ſo, daß unſerer Mathematicorum Unterſu-

chun-

chungen, nach ihrem eigenen judicio, ſie noch weit übertreffen.

III.
Was lehrten dann die Araber in der *Theologia Naturali?*

Wir haben ſchon vernommen, daß die Arabiſche Theologi Scholaſtici die Philoſophie und Theologie mit einander vermiſchet, und die Lehre von GOttes Weſen, Eigenſchafften und Wercken auf eine Philoſophiſche Art vorgetragen haben; daß auch darüber viele Secten entſtanden, deren eine ſo, die andere anderſt davon geredet und gelehret hat. Wann wir derowegen eine ausführliche Nachricht von ihrer Lehre von GOtt haben wolten, müßten wir einen guten Theil ihrer Theologiæ Scholaſticæ, und zwar nach ihren beſondern Secten, entwerffen, welches für unſer Vorhaben ſowol viel zu weitläufftig iſt, als auch vielmehr an andere Orte, als hieher, gehöret. Damit wir aber doch hinlänglichen Unterricht auf dieſe Frage haben mögen, ſo wollen wir die wichtigſte Lehrſätze der Arabiſchen Mohammedaner,

welche in die natürliche Theologie lauffen, aus einem ihrer Glaubens-Bekänntniſſe herſetzen (bb), weil ſelbiges für die orthodoxe Lehre unter ihnen paſſiret. Es ſind aber folgende:

I. GOtt hat alles erſchaffen, und thut alles, was er will.

II. GOtt iſt einig im Weſen, und hat niemand ſeines gleichen; Er iſt allein, weil niemand ihm gleich iſt; Er iſt ſich ſelbſt gleich und einerley (uniformis), weil niemand ihm entgegen ſtehet, das iſt, weil kein ihm entgegen ſtehender GOtt iſt; Er iſt beſonders, weil er niemand ſeines gleichen hat; Er iſt der erſte, weil niemand vor ihm iſt; Er iſt ewig, weil er keinen Anfang hat, immerdar dauret, und kein Ende noch Aufhören hat; Er bleibt immer, weil er nicht aufhöret zu ſeyn.

III. GOtt hat niemals aufgehöret, und wird nicht aufhören, mit ſeinen glorreichen Eigenſchafften ſich zu zieren, das iſt, zu verherrlichen.

IV. GOtt iſt keinem Rathſchluß unterworffen, daß er durch gewiſſe und præciſe terminos eingeſchloſſen werden könnte,

te, ſondern er iſt der erſte und der letzte in-
ner und auſſer ſich.

V. GOtt iſt kein gebildeter und mit ei-
ner Geſtalt begabter Leib, auch kein We-
ſen, das mit gewiſſen Grentzen umſchrie-
ben, oder durch ein gewiſſes Maaß und
Quantität abgemeſſen und beſtimmet iſt.

VI. GOtt iſt keine Subſtanz (cc),
oder etwas, in dem die Subſtanzen beſte-
hen; er iſt auch nichts zufälliges, oder et-
was, in welchem die zufällige Dinge ſind;
er iſt auch keinem derjenigen Dinge gleich,
die da ſind.

VII. GOtt kan weder durch eine Quan-
tität beſtimmt, noch durch Grentzen begrif-
fen, noch von einer gewiſſen verſchiedenen
Lage umſchrieben, noch von den Himmeln
umgeben werden, indem er ſelbſt auf dem
Thron ſitzet, auf eine Weiſe, die er ſelbſt
weiß und verſtehet.

VIII. GOtt iſt nahe bey allen Dingen,
ja näher bey dem Menſchen als deſſen A-
dern; daher ſiehet und weiß er alles, und
iſt ein Zeuge von allem, was geſchiehet.

IX. Solche Gegenwart aber iſt nicht
gleich der Gegenwart der Cörper, und exi-
ſtirt auch nicht in etwas, ſondern iſt hö-

her, als daß ſie könnte von einem Raum eingeſchloſſen werden, und in demſelbigen enthalten ſeyn.

X. GOtt iſt heiliger, als daß er ſolte von einer Zeit können terminirt werden, weil er geweſen, ehe die Zeit und der Ort geſchaffen worden, und er noch ſo iſt, wie er vor ihnen von Ewigkeit geweſen.

XI. GOtt iſt von ſeinen Creaturen unterſchieden durch ſeine Eigenſchafften, und iſt nichts in ſeinem Weſen, als er ſelbſt; auch iſt ſein Weſen in niemand anders, als in ihm ſelbſt (dd).

XII. GOtt iſt wegen ſeiner Heiligkeit (das iſt, Vollkommenheit,) entfernet von aller localiſchen Veränderung und Bewegung; es ſind auch keine zufällige Dinge in ihm, oder geſchiehet ihm etwas zufälliger Weiſe, ſondern er iſt in alle Ewigkeit von aller Auflöſung frey und entfernet, und ſo vollkommen in ſeinen Eigenſchafften, daß ſeiner Vollkommenheit nichts mehr hinzu gethan werden kan.

XIII. Daß ein GOtt ſeye, weiß man gewiß aus dem Begriff des Verſtandes,

und

und weil die Augen der Heiligen und Seeligen ihn in dem ewigen Hauſe ſehen.

XIV. GOtt iſt lebendig, mächtig, ſtarck, und mächtiger als alle, hat kein Unvermögen, ſchläfft noch ſchlummert nicht, nimmt nicht ab, und ſtirbt nicht.

XV. GOtt gehöret die Herrſchafft und das Reich, der Sieg, die Macht zu befehlen.

XVI. GOtt iſt der Schöpffer aller Dinge, in deſſen Hand alle Creaturen begriffen ſind, der darinnen ſeine Herrlichkeit geoffenbaret, daß er alle Dinge geſchaffen, und ihnen den Urſprung, Weſen und Exiſtenz gegeben, auch die Menſchen gemacht, und ihnen Ziel und Grentzen beſtimmet hat.

XVII. GOtt weiß alles, was möglich iſt, und kan auch alles thun, was möglich iſt, und das, was ihm möglich iſt, kan nicht erzählet werden.

XVIII. GOtt weiß alles, was man wiſſen kan, und verſtehet alles, was von dem Ende der Erden biß an den höchſten Himmel geſchiehet, ſo, daß er auch das geringſte und unſichtbarſte, auch die Bewegung

gung eines jeglichen Sonnenſtäubleins in der Lufft erkennt.

XIX. GOtt ſiehet ſogar alle Begriffe, Gedancken und Heimlichkeiten des Hertzens, und alle Bewegungen der Seelen.

XX. Seine Wiſſenſchafft iſt auch alt, ewig, und von Ewigkeit her ſind ſeine Eigenſchafften, und hat er ſie alſo nicht erſt von auſſen her erlangt.

XXI. GOtt will alles, was da iſt, und verordnet alles, was von neuem entſtehet; es iſt auch in ſeinem Reich nichts wenig oder viel, groß oder klein, gut oder böſe, recht oder unrecht, Wiſſenſchafft oder Unwiſſenheit, Erlangen oder nicht Erlangen, Abnahm oder Zunahm, Gehorſam oder Ungehorſam, ſo nicht von ſeinem beſtimmten Willen und Rathſchluß herkomme (ee).

XXII. Was GOtt will, das iſt auch, und was er nicht will, das kan auch nicht ſeyn, auch nicht einmal ein Gedancke.

XXIII. Er iſts allein, der allen Dingen den Anfang gegeben hat, und ſie wieder herſtellen wird, und thut, was er will, ſo, daß

daß ſeinen Schluß niemand ändern, noch ſein Decretum aufhalten kan.

XXIV. Es kan alſo kein Menſch, der ihm ungehorſam iſt, ihm entfliehen, oder ſich ausreden, und ſeine Zuflucht anders-wohin nehmen, als zu ſeiner Barmhertzig-keit.

XXV. So hat auch der Menſch keine Hülffe und Kräffte ihm zu gehorchen, als von ſeiner Liebe und Willen.

XXVI. Kein Engel noch Menſch kan auch nur ein Sonnen-Stäublein bewe-gen oder in Ruhe ſetzen, ohne ſeinen Wil-len.

XXVII. GOttes Wille gehöret zu ſei-nen Eigenſchafften, und iſt ewig in ihm ge-weſen.

XXVIII. Daher hat GOtt von Ewig-keit her gewollt, daß in der von ihm be-ſtimmten Zeit alle Dinge ſeyn ſolten, wel-che auch zu ihrer beſtimmten Zeit alſo wor-den ſind, wie er ſie von Ewigkeit gewollt, und weder früher noch ſpater, als er ge-wollt und gewußt, ohne daß er auf die Zeit gewartet, oder dadurch an etwas an-ders gehindert worden.

XXIX. GOtt ſiehet und höret alles,

es

es mag ſo verborgen ſeyn, als es will, oder ſo klein ſeyn, als es will, und das zwar ohne Augen und Ohren, wie er ohne Hertz dencket, und ſich bewegt ohne Glieder, und ſchaffet ohne Werckzeuge, ꝛc.

XXX. GOtt redet, befiehlet, verbietet, verſpricht, drohet, mit ſeiner ewigen, uralten Rede oder Wort, welches in ſeinem Weſen ſubſiſtiret, und nicht gleich iſt der Rede oder dem Wort einer Creatur; welches auch nicht beſtehet in einer Stimme, welche aus der Bewegung der Lufft und deren Anſtoſſung an die Cörper entſtehet, noch aus Buchſtaben, welche durch den Gaumen und Lippen gebildet werden. Und dieſe Rede oder Wort iſt das ſeinem Propheten gegebene Geſetz (ff).

XXXI. GOttes Eigenſchafften offenbaren ſich in ſeinen Wercken auf die allervollkommenſte und vortreflichſte Weiſe.

XXXII. GOtt iſt weiſe in ſeinen Wercken, gerecht in ſeinen Rathſchlüſſen, und kan jhm keine Ungerechtigkeit beygemeſſen werden, weil alles ſein und keines andern iſt, und er alſo niemand unrecht thun kan (gg).

XXXIII. Alles auſſer GOtt, alle gute

und

und böſe Engel, Menſchen, Pflantzen, Substantia, Accidens, Intelligibile & Senſibile iſt entſtanden, und von GOtt aus einer bloſen privatione hervorgebracht, und da ſie nichts waren, zu etwas gemacht worden, dahingegen er von Ewigkeit her allein geweſen.

XXXIV. GOtt hat alle Creaturen erſchaffen, ſeine Macht und vorhergehenden Willen zu offenbaren, und ſein ewiges Wort zu bekräfftigen.

XXXV. GOtt hat in der Schöpffung ſeine Herzlichkeit geoffenbaret, nicht aus Schuldigkeit oder Nothwendigkeit, ſondern aus Gnade, da er wohl anſtatt Gnade und Güte über die Menſchen hätte Ungnade, Zorn und Straffe kommen laſſen können, welches keine Ungerechtigkeit, ſondern eine Gerechtigkeit wäre.

XXXVI. Wann er derowegen ſeine Verehrer belohnt wegen ihres Gehorſams, ſo geſchicht es nicht aus Verdienſt, Nothwendigkeit und Schuldigkeit, ſondern wegen ſeines Verſpruchs, Zuſage und Gütigkeit.

XXXVII. Nach dem Tode wird der Menſch alſobald examinirt wegen ſeiner

Re-

Religion; hernach werden ſeine Wercke von der Macht GOttes auf einer Wage auf das genaueſte abgewogen, und die Gläubige in das Paradiß geführet, die Ungläubige aber in die Hölle geſtürtzet werden (hh).

(hh) Es kommt ſelbiges von Algazalio her, und iſt um ſo merckwürdiger, weil er uns den gantzen Mohammedaniſchen Glauben entdecket, der, gleichwie er gar kurtz, und nahe zuſammen gehet, und nur in etlichen Articuln beſtehet, auch vornemlich auf dem Articul von GOtt, von dem zukünfftigen Leben, und von der Perſon und Amte Mohammeds beruhet, alſo von dieſem berühmten Philoſopho und Theologo nach der Aſchariti- ſchen Secte, welche für die orthodoxeſte unter den Mohammedaniſchen gehalten wird, erkläret, und auf eine Philoſophiſche Weiſe vorgetragen worden. Weil aber die Lehren von Mohammeds Sendung, Geſetz, u. d. g. eigentlich nichts mit der Philoſophie zu ſchaffen haben, ſo ſind nur diejenige Lehrſätze hergeſetzet worden, welche uns ein nicht unfeines Compendium Theologiæ naturalis Mohammedanæ überliefern. Dieſe Confeſſionem fidei orthodoxorum Algazalianam hat Pocokius in dem ſo offt ſchon genannten, und in der Hiſtorie der Mohammedaniſchen Religion und Philoſophie unentbehrlichen *Specimine Hiſtoriæ Arabum p. 274. ſqq.* Arabiſch und Lateiniſch gantz eingerücket, woraus dieſe Lehrſätze mit

Al-

AlGazali eigenen Worten entworffen worden ſind.

(cc) Die Worte lauten etwas fremde: Neque ſubſtantiam eſſe, neque exiſtere in eo ſubſtantias, neque accidens, neque exiſtere in eo accidentia. Dann mit den erſtern wird das Weſen GOttes, der da von Ewigkeit her von ſich ſelbſt iſt, und von welchem alle Dinge ihr Weſen haben, umgeſtoſſen. Man erſiehet aber aus den folgenden Worten, daß die Meynung der Mohammedaniſchen Theologorum und Philoſophorum nicht ſeye, mit all zu läugnen, daß GOtt ein für ſich ſelbſt beſtehendes Weſen ſeye, von welchem alle andere Weſen in ihrem Seyn und Weſen abhangen, ſondern daß ſie damit nur alle prædicata Metaphyſica, welche den Creaturen beygelegt werden können, von ihm removiren wollen, um ihn allein in ſenſu eminentiſſimo zu betrachten. Welches auch unter Chriſten ſo fremde nicht geweſen, daß man nicht nur GOtt keine Subſtanz nennen wollen, ſondern ihn gar ein Non-ens genennet, nicht in ſenſu negativo, ſondern remotivo, um ihn, ſo viel möglich, von den Creaturen zu unterſcheiden. Daher zu erſehen, daß das Wort Subſtantia hier in einem etwas engern Verſtand genommen werde, welcher durch das folgende gleich erkläret wird, non ſimilem eſſe eorum cuipiam, quæ exiſtunt, nec ſimile ei eſſe quidpiam. Indeſſen iſt dieſes ein merckwürdiges Exempel von demjenigen, was in der **achten Frage** des **erſten Abſchnitts** angemercket worden, daß nemlich die Theologia

Scho-

Scholaſtica Mohammedanorum die Terminologiam Philoſophicam gerne verändert, ihr andere Bedeutungen gegeben, und durch ſolche Philoſophiſche Subtilitäten zu tauſenderley Controverſien und Unrichtigkeiten Anlaß gegeben habe.

(dd) Uber der Lehre von den Göttlichen Eigenſchafften ſind die Mohammedaniſche Theologi ſelbſt in groſſe Uneinigkeit gerathen, nicht als wann ſie dieſelbige geläugnet hätten, ſondern weil ſie in den Philoſophiſchen Redens-Arten und Ausdrückungen ſich nicht vergleichen können, und ihre Philoſophiſche Subtilitäten gar zu hoch getrieben haben. Die Motazaliten anbelangend, ſo iſt nach dem Bericht Abulpharaii *Dyn. IX.* und bey Pocok. in *Specim. Hiſt. Arab. p.* 18. *ſeq.* unter ihnen (dann ſie theilen ſich wiederum in viele Secten) dieſes ausgemacht, daß die ewige Eigenſchafften von dem Weſen GOttes müſſen removiret werden; weßwegen ſie auch die Lehre der Chriſten von den Perſonen in der GOttheit nicht leiden können: Und ſind einige unter ihnen, welche ſagen: GOtt wiſſe ſein Weſen, aber nicht durch die Wiſſenſchafft; er ſeye mächtig und lebendig, aber nicht durch die Macht und das Leben. Es verwerffen demnach einige mit all alle Eigenſchafften, andere unter ihnen aber halten die Eigenſchafften und das Weſen GOttes für eines; welches Alsharestani etwas deutlicher erkläret, wann er *l. c. p.* 214. berichtet: Die gantze Secte der Motazalorum bekenne, GOtt ſeye ewig, und die Ewigkeit ſeye eine weſentliche Eigen-

genſchafft ſeines Weſens, aber die ewige Eigen-
ſchafften verwerffen ſie, und ſagen: GOtt ſeye
allwiſſend durch ſein Weſen, allmächtig durch ſein
Weſen, lebendig durch ſein Weſen, und nicht durch
die Allwiſſenheit, Allmacht und Leben, als wel-
ches ewige Eigenſchafften und Worte ſeyen, wel-
che ſich in ihm und ſeinem Weſen befinden. Dann
wann die Eigenſchafften an der Ewigkeit mit ihm
participirten, welches die allerweſentlichſte Eigen-
ſchafft ſeye, würden ſie auch an der Gottheit par-
ticipiren. Sie machen alſo einen Unterſchied
v. g. unter GOttes Wiſſen durch ſein Weſen, und
unter dem Wiſſen durch ſeine Allwiſſenheit; das
erſte iſt ihrer Meynung nach eine negatio attri-
buti ſeu proprietatis, das andere affirmatio
eſſentiæ, quæ ipſa ſit attributum, vel affir-
matio attributi, quod ipſum ſit eſſentia. Wie-
wohl ſie ſich dannoch nicht darüber vergleichen kön-
nen, ob das attributum poſterius vel conceptu
vel re ſeye exiſtentia eſſentiæ. Man erſiehet
aus dieſem kurtzen Entwurf und Probe der Mo-
hammedaniſchen Philoſophie, daß das gantze Werck
auf übertriebene, und in der That keinen Grund
habende Subtilitäten und Metaphyſicaliſche Di-
ſtinctiones ankomme, da ſich dieſe Leute, welche
den unendlichen Begriff des Göttlichen Weſens mit
den engen Grentzen ihres Verſtandes beſtimmen,
und ſich doch vorſehen wollen, wider die Einigkeit
des Göttlichen Weſens nichts vorzunehmen oder
zu ſtatuiren, nicht gewußt, wie ſie ſich ſorgfältig
genug ausdrucken ſollen. Und mercket gedachter
Hiſtoricus wohl an, daß die Frage von den Gött-
lichen

lichen Eigenſchafften im Anfang noch nicht reif geweſen, hernach aber von den Sectatoribus Waſeli, nachdem ſie die Schrifften der Philoſophorum geleſen, zur Reife gebracht worden ſeye. Ubrigens ſind dieſe Motazali dem Nahmen und der That nach die Phariſäer oder Separatiſten der Mohammedaniſchen Religion, welches ihr Nahme andeutet. Hingegen die Hodailiani exprimirten ſich über der Sache alſo: GOtt wiſſe durch ſeine Allwiſſenheit, und dieſelbige ſeye ſein Weſen; Er ſeye allmächtig durch ſeine Allmacht, und dieſe ſeye ſein Weſen; Er lebe durch ſein Leben, und das ſeye ſein Weſen. ALSHARESTANI fügt *l. c. p.* 217. hinzu: Dieſer Satz ſeye von den Philoſophis hergenommen, welche ſagen, GOttes Weſen ſeye eines und einfach, und ſeye kein vielfaches darinnen; die Eigenſchafften aber ſeyen keine ſolche ſignificata, welche erſt nach dem Weſen GOttes ſich in ihm befinden, ſondern ſie ſeyen das Weſen GOttes ſelbſt. Wiewohl dieſer Satz, ob er gleich nichts ungereimtes hat, den Motazalis gar hart und verwerflich vorgekommen, weil ſie geglaubet, Abu Hodail und ſeine Anhänger machten dadurch die Eigenſchafften zu modis eſſentiæ divinæ, und verfielen dadurch auf ein von den Chriſten behauptetes Vieles in dem Einigen. Hingegen die Sephatii ſtatuirten, nach ABULPHARAII Anzeige *l. c.* attributa æterna, wie die meiſte Mohammedaniſche ältere Theologi gethan, ehe die Diſtinction inter attributa eſſentiæ & operationis aufgekommen, und redeten von einem, wie von dem andern.

Da-

Dabey machten ſie noch eine andere Art der attributorum, welche ſie declarativa nenneten, das iſt, die da in uneigentlichem Verſtand etwas dem Menſchen von GOtt begreiflich machen, v. gr. wann ihm Hände, Füſſe, Mund u. ſ. w. beygeleget werden. Dieſe erklärten ſie nicht, ſondern berufften ſich nur auf den Alcoran. Da nun nach dem die Motazali die attributa läugneten, entſtunde dagegen die Secta Sephatiorum, welche ſie vertheidigten; wiewohl ſie bekannten, ſie verſtünden nicht, wie dieſe Worte und in welchem Verſtand GOtt beygelegt werden müßten; ſoviel aber wüßten ſie wohl, und gebe es die Vernunfft, daß keine Creatur GOtt, und GOtt keiner Creatur gleich ſeye. Und waren einige, unter welchen der oben ſchon berührte Malec Ebn Anas, bald hinaus, wann ſie ſagten: Dieſe Redens-Arten, v. g. GOtt ſitze auf dem Thron, ꝛc. ſtehen im Alcoran, und ſeyen alſo richtig, wie man ſie aber verſtehen müſſe, das wiſſe man nicht; glauben müſſe man es wohl, aber fragen, wie es zugehe, ſeye ketzeriſch. Ja einige verfielen hierüber gar ſo weit, daß ſie ein zwar dem menſchlichen Cörper nicht ähnliches, doch cörperliches Weſen in GOtt zugaben, wovon oben ſchon Erinnerung geſchehen, conf. POCOK. *l. c. p.* 224. *ſeq.* Es hätten deswegen die Mohammedaner nicht Urſache, den Chriſten die Uneinigkeit in dergleichen Articuln vorzuwerffen, da ſie aus eben der Quelle, welche ſoviele Controverſien verurſachet, nemlich aus der applicatione terminorum & conceptuum philoſophicorum ad articulos fidei,

in ſo mancherley einander widerſprechende Secten und Meynungen verfallen ſind.

(ee) Was für verſchiedene Lehren unter den Mohammedanern von dem Göttlichen Willen, Rathſchlüſſen, Vorſehung und Einfluß in das Thun und Laſſen des Menſchen im Schwange gegangen, das iſt in der **erſten Frage** dieſes **zweyten Abſchnitts** *not.* (*m*) ſchon ausführlich gezeiget worden. Hier mercken wir nur ſoviel an, wie aus der angeführten Theſi, welche eine theſis orthodoxa Mohammedana iſt, von ſelbſten erhellet, daß der Fataliſmus, ſo zu reden, und das unvermeidliche Schickſal des in alles Thun des Menſchen nothwendig und zwingender Weiſe einflieſſenden Willens und Rathſchluſſes GOttes bey den Mohammedanern die Oberhand wider alle Philoſophiſche Vorſtellungen verſchiedener Secten behalten habe. Und dieſe Meynung iſt auch noch heutiges Tages unter den Mohammedanern, womit ſelbige je und allezeit alſo eingenommen geweſen, daß, als einsmals Muazuddaulæ, einem Regenten zu Haleb, ein Knecht den Mund einer Flaſche aus Unvorſichtigkeit alſo an den Mund und die Zähne geſtoſſen, daß ihm ein Zahn davon ausgefallen, er ſolches nicht übel genommen, ſondern geſagt: Es ſeye aus Göttlichem Willen und unvermeidlichem Schluß der Göttlichen Vorſehung geſchehen, conf. HOTTINGER. *Hiſt. Eccl. Sec. XI. p.* 458.

(ff) Uber dieſem Lehrſatz hat es unter den Mohammedaniſchen Philoſophis und Theologis abermals vieles zu zancken gegeben, weil ſie nicht

ge-

gewußt, wie ſie ſich nach ihren Philoſophiſchen Begriffen von GOtt in Anſehung des Alcorans, den ſie Religions wegen für GOttes Wort halten müſſen, zu verhalten und zu reden hätten. Die Motazali waren zwar bald fertig, und ſagten: Verbum Dei creatum eſſe in ſubjecto, ac literis atque vocibus conſiſtere, cujus exemplar in libris ſcriptum ſit ad imitationem ejus, quod in ſubjecto exiſtit, idque accidens eſſe, & in tempore perire, wie SHARESTANI Worte *l. c. p.* 217. lauten. Hingegen die Hodailiani machten eine Diſtinction, und ſagten: Das Wort GOttes ſeye theils nicht in ſubjecto, wie v. gr. das Wort der Schöpffung: Es werde; theils ſeye es in ſubjecto, v. gr. ſeine Verheiſſungen, Befehle, Verbote, ꝛc. weil nemlich ſelbige durch ein gewiſſes Subjectum, e. c. einen Engel oder Propheten, vorgetragen worden. Die gantze Sache kommt darauf an, daß jene das verbum ἐνδιάθετον, dieſe das verbum προφορικὸν verſtehen, und alſo, wie es in dergleichen Controverſien gerne zu gehen pflegt, Logomachien machen. Und hierauf beruhet auch die Frage bey den Mohammedanern: Ob der Alcoran erſchaffen ſeye, oder nicht? worüber nicht nur mit Worten, ſondern auch wohl mit dem Degen diſputiret worden, wovon aber in einer Hiſtoria Theologiæ Mohammedicæ mehrere Nachricht gegeben werden muß.

(gg) Die Mohammedaniſche Theologi treiben die Macht GOttes mit ſolchem Eifer, daß AlAſhari geſagt: GOtt habe eine ſolche unum-

ſchränckte Macht über die Menſchen, daß, wann er alle mit einander ins Paradiß laſſen, oder alle in die Hölle werffen wolte, er damit keine Ungerechtigkeit begienge, weil er ein unumſchränckter Herr ſeye, der da, wann er thue, was er wolle, nichts unrecht thun könne; dahingegen der allein unrecht thun könne, welcher eine Adminiſtration übernommen, und ſeine vorgeſchriebene Geſetze und Ordnung habe. Mehrere dieſen Satz erläuternde Stellen der Mohammedaniſchen Araber ſtehen bey Pocokio in *Specim. p.* 252. *ſeqq.*

(hh) Die Träume Mohammeds und ſeiner Anhänger ſchmecken ſo natürlich in dieſer Materie nach den Träumen der Jüdiſchen Rabbinen, daß man allerdings Urſache hat zu vermuthen, es habe ſie dieſer ſaubere Lügen-Prophet aus dieſen Quellen geſchöpffet, und den ſeinigen zu Glaubens-Articuln vorgeſchrieben, wie ſchon Pocok. *ad Port. Moſ. c. VII. pag.* 230. gemuthmaſſet. Dann nach AlGazalii Vorſchrifft *l. c.* muß ein Mohammedaner glauben, zwey greßliche Geſpenſter, Moncari und Naciri, ſtellen einen jeden Menſchen, ſo bald er ins Grab kommt, aufrecht, und fragen ihn, ob er der wahren Religion zugethan ſeye? Sodann werden ſeine gute und böſe Wercke auf das accurateſte auf einer die gantze Welt erfüllenden Wage abgewogen, ſo, wie ſie in beſondere Bücher eingetragen worden: Es ſeye auch ein Weg, der mitten über die Hölle gehe, und ſo ſchmal und ſpitzig als ein Haar oder die Schärffe eines Degens ſeye, auf welchem die Gottloſe ſtolpern und in die Hölle ſtürtzen, die

From-

Fromme und Gläubige aber ohne Anſtoß in das ewige Leben gehen werden. Solche werden aber vorher, ehe ſie ins Paradiß eingehen, aus einem groſſen Teich trincken, damit ſie nimmermehr dürſten mögen; Und dieſer Teich ſeye breiter als eine Reyſe von einem Monat, weiſſer als Milch, und ſüſſer als Honig, ꝛc. Es werden auch die Menſchen in dreyerley Claſſen eingetheilet werden, in die, welche man erſt genau examiniren, in die, welche man gnädig im examine tractiren, und in die, welche man ohne Examen ins Paradiß einnehmen wird; welches Examen hauptſächlich darauf ankommen wird, ob ſie die Geſandſchafft des Apoſtels GOttes angenommen oder verworffen, oder ob ſie falſcher Lehre gefolget, oder wie ſie gute Wercke gethan. Diejenige, welche einen GOtt bekennen, werden endlich aus dem Feuer heraus gehen, nachdem ſie ihre Sünden abgebüſſet, ſo, daß durch GOttes Barmhertzigkeit kein einiger in der Hölle bleiben werde, der einen einigen GOtt bekennet: Wozu die Fürbitte der Propheten, Märtyrer und Gläubigen vieles beytrage, ſo, daß keiner ewig im hölliſchen Feuer bleiben dürfe, der nur Glauben gehabt wie ein Sonnen-Stäublein. Conf. Pocok. *ad Port. Moſ. c. VII. p. m.* 230. *ſeqq.* wo eine ausführliche Abhandlung von der Mohammedaner Lehre von dem Zuſtand der Seelen nach dem Tod zu finden, wo man ſich alſo mehrers Raths erholen kan. Alle dieſe Träume prætendiret die Mohammedaniſche Religion in buchſtäblichem Verſtand anzunehmen. Denn AlGazalius gedencket, ei-

einige hätten dieſe Materien auf eine höhere und beſſere Weiſe erklärt, aber das ſeye ketzeriſch. Man darf ſich aber das nicht wundern laſſen, indem Mohammed überhaupt einen gar irrdiſchen, groben und verwerflichen Begriff vom ewigen Leben gehabt, und den ſeinigen beyzubringen geſuchet hat, damit ſolche die fleiſchliche Wollüſten reitzende Verheiſſungen ihm deſto mehr Anhänger erwerben möchten; wie dann Mohammed einem jeden Paradiß-Bürger Kräfften von hundert Männern zum eſſen, trincken und Unzucht-pflegen verheiſſen haben ſoll, vid. Pocokius in *Specim. p.* 293. welcher ad *Port. Moſ. p.* 284. *ſeqq.* die grobe Begriffe der Mohammedaner vom Paradiß ausführlich vorſtellet. Aber das muß man ſich wundern, daß Leute, welche ſo ſubtil über ihren Glaubens-Articuln philoſophirt, und ſo überſtiegene Metaphyſicaliſche Grillen mit eingemiſchet, ihren Verſtand an ſolche grobe Begriffe haben binden laſſen können; welches eine vernünfftige Vermuthung gibt, daß vielleicht unter den Arabiſchen und Mohammedaniſchen Philoſophis viele Averroës geweſen ſeyen, welche die Mohammedaniſche Religion in ihrem Hertzen für eine ſäuiſche Religion gehalten haben. Wenigſtens thut ihnen Maimonides recht, wann er ſie fatuos, ſtultos, flagitiis immerſos nennet, ob er gleich nicht bedencket, daß er ſeinen eigenen Lehrern, den Rabbinen, damit ebenfals den Text lieſet, als welche eben ſo ungereimte Dinge von dem Paradiß ſich einfallen laſſen, wie hievon in dem **vierten Theil dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie** *p.* 595.

p. 595. *not.* (*m*) ausführlicher Bericht geſchehen iſt, wo zugleich *pag.* 596. erinnert worden, daß Maimonides beſſere und geſundere Gedancken gehabt habe.

IV.

Was haben aber die Saracenen ſonſt in der *Phyſica* und *Metaphyſica* gelehret?

Wir können abermal nicht beſſer thun, als wann wir einen Arabiſchen oder Saraceniſchen Philoſophum ſelbſt nehmen, und aus ihm mit ſeinen eigenen Worten die vornehmſte Philoſophiſche Lehrſätze entwerffen, welche ſonderlich die Phyſicam und Metaphyſicam betreffen. Dann ſo werden wir ihre Gedancken am eigentlichſten einſehen, und erkennen können, worauf ihre Philoſophie gegangen ſey. Hierzu aber iſt wohl nichts dienlicher, als der Philoſophiſche Roman des Arabiſchen Philoſophi, Abv Iaafar Ebn Tophail, von welchem oben ſchon das nöthige gedacht worden. Dann in demſelbigen hat er ſich angelegen ſeyn laſſen, unter einer beſondern Fiction (ii) von einem

ausgeſetzten und von ſich ſelbſt aufgewach-ſenen Kinde, Hai Ebn Yokdahn, vorzu-ſtellen, wie man durch das Licht der Na-tur zur Erkänntniß der natürlichen und übernatürlichen Dinge, abſonderlich GOt-tes, der Unſterblichkeit der Seele, und des andern Lebens gelangen könne, ſo, daß wir dieſen Philoſophum autodidactum, wie man dieſes Buch nicht uneben benen-net hat, billig für ein Compendium Phi-loſophiæ Saracenicæ vel Arabicæ (kk) anzuſehen haben. Es ſind aber die darin-nen vorkommende vornehmſte Lehrſätze, ſo, wie ſie Tophail ſelbſt in die Ordnung der Meditation geſetzet, folgende:

I. Unter dem Mittel-Strich oder Linie iſt es wegen des temperirten Climatis möglich, daß Menſchen ohne Erzeugung von Vater und Mutter auf die Welt kom-men.

II. Solche Erzeugung geſchiehet, wann die Erde zu gewiſſer temperirten Zeit alſo zu gähren anfängt, daß endlich das War-me und das Kalte, das Feuchte und das Trockene in einer ſo richtigen Gleichheit mit einander vermiſchet werden, daß kei-

nes

nes über das andere die Oberhand behält.

III. Aus ſolchem gährenden Erden-Klumpen entſtehen ſonderbare Blaſen von der allzugroſſen Zähigkeit, in welchem zähen Weſen ſich eine Blaſe hervorthut, die ſich in zwey Theile zertheilt, und mit einem ſubtilen und lüfftigen, und zugleich mit der herzlichſten Vermiſchung begabten Cörper angefüllet iſt.

IV. Mit ſolchem Cörper vereiniget ſich auf Befehl GOttes ein Geiſt, und gießt ſich in denſelbigen ſo genau, daß er kaum mit dem Sinn oder Verſtand kan abgeſondert werden.

V. Dieſer Geiſt flieſſet stetswährend von GOtt aus, wie die Strahlen von dem Licht der Sonnen.

VI. Weil aber nicht alle Cörper geſchickt ſind, dieſen ausflieſſenden Geiſt anzunehmen, ſo können ſie nicht alle belebet werden, dergleichen ſind die lebloſen Dinge, obgleich auch in einigen Fußſtapfen dieſes Geiſtes ſind, wie in den Pflantzen zu ſehen; dahingegen ſich in andern dieſer Geiſt offenbar hervor thut, wie in Thieren und Menſchen.

VII. Weil nun die Maſſe des menſchlichen Cörpers die reineſte iſt, ſo fangt ſie auch den meiſten Theil dieſes Geiſtes auf, und daher iſt der Menſch ein geiſtliches vernünfftiges Weſen.

VIII. Wann dieſe Forme in einem ſo hohen Grad die Oberhand behält, daß die andere alle vor ihr zu nichte und verzehret werden, dergeſtalt, daß ſie alleine übrig iſt, und ſonſt alles verzehret, ſo iſt ſie ihrer Vollkommenheit am nächſten; das geſchiehet aber nur den Propheten.

IX. Sobald ſich der Geiſt in dieſem Behältniß eingefunden, unterwerffen ſich demſelbigen auf Befehl GOttes alle Kräfften.

X. Dieſem Behältniß gegen über entſtehet eine andere Blaſe, welche durch dünne Häutlein in drey Behältniſſe alſo eingetheilet iſt, daß aus einem zu dem andern ein Durchgang iſt. Und dieſe ſind mit einem Lufft-artigen Weſen angefüllet, welches demjenigen nicht ungleich iſt, ſo in dem erſten Behältniß anzutreffen, nur daß es etwas dünner und ſubtiler iſt.

XI. Aus dieſen drey Bäuchlein, ſo alle

le aus einem alſo zertheilet worden, ſind einige andere Kräfften, ſo jenem, dem regierenden Geiſt, unterthan ſind, hineingethan worden, um alles, was ſich nur zuträgt, dem Geiſt zu hinterbringen.

XII. Gerade gegen dieſem Behältniß über, dem andern entgegen, entſtehet noch eine dritte Blaſe, die gleichergeſtalt mit einem Lufft-artigen, aber noch dickern Weſen, als jene, angefüllet iſt, und etliche andere untere Kräffte enthält.

XIII. Alle dieſe in ſolchen Behältniſſen enthaltene Kräfften haben eine der andern Beyhülffe vonnöthen, die obere jener untern als Bedienten, dieſe der obern als des Herrn und Meiſters, ſie zu regieren.

XIV. Doch ſind dieſe beyde Behältniſſe, ob ſie gleich unter dem erſten ſind, nichts deſto weniger über alle die Glieder, welche hernachmals gebildet worden.

XV. Das erſte Behältnis wird durch die Krafft des Geiſtes, welcher ſich mit demſelbigen vereiniget, und ſeiner ſtets brennenden Hitze, in Figur eines Kegels wie das Feuer gebildet, und hiedurch bekommt der dicke ihn umgebende Cörper eine ſolche Figur, wird feſtes Fleiſch, und

mit einer Haut umgeben, daß es kan erhalten werden, und das wird das Hertz genennet.

XVI. Weil aber ſoviel Feuchtigkeiten demſelbigen entgehen, wegen der vielen Hitze, ſo mußte ein Theil ſeyn, der dieſen Abgang erſetzte; daher mußte dieſer bildende Geiſt eine Empfindlichkeit haben, das, was ihm gut wäre, an ſich zu ziehen, und das, was ihm ſchädlich wäre, von ſich zu ſtoſſen.

XVII. Zu dieſem Ende ſind zwey Theile mit ihrem unterſchiedlichen Vermögen und Kräfften gebildet worden, nemlich das Gehirne und die Leber; Jenes hat die Aufſicht auf alles das, was in die Sinne fällt; dieſe über ſolche Dinge, welche die Nahrung betreffen.

XVIII. Beydes von dieſen hat das Hertz vonnöthen, daß es ihnen mit ſeiner Hitze und den Kräfften, ſo von der Hitze entſtehen, zu Hülffe komme. Zum Behuf deſſen ſind allerhand Durchgänge angelegt, unter welchen etliche breiter, etliche ſchmäler und ſchwächer ſind; Und ſo ſind die Spann-Adern und andere Adern entſtanden.

XIX.

XIX. Und auf ſolche Weiſe werden aus dieſer Maſſa oder Klumpen alle Glieder gebildet, ſo, wie ſie ſonſt nach und nach in Mutter-Leib gebildet werden.

XX. Und endlich reiſſet die Decke entzwey, und der Menſch trit eben ſo, wie aus dem Leib ſeiner Mutter, hervor (ll).

XXI. Weil der Menſch von Natur des Schutzes und der Hülffe nicht theilhafftig iſt, womit die Natur die Thiere verſehen, ſo treibt ihn dieſe Nothdurfft natürlicher weiſe an, ſich mit Kleidern und andern zu verſehen (mm).

XXII. Hingegen weil er Hände hat, welche die Thiere nicht haben, und ſich mit denſelbigen überall helffen kan, ſo iſt er auch von viel beſſerer Krafft und Stärcke (nn).

XXIII. Alle Sinnen und Wercke ſind gewiſſen Verhinderungen unterworffen, welche hinweg geräumet werden müſſen, wann jene ihre Verrichtungen thun ſollen (oo).

XXIV. Wann die Sinnen ihre Verrichtungen nicht mehr ausüben können, und es iſt doch keine äuſſerliche Verhinderung

da, ſo muß die Urſache inwendig ſeyn, und zwar in dem Hertzen (pp).

XXV. Weil aber, wann eine lebendige Creatur ſtirbt, und daher die Verrichtungen und Würckungen der Sinnen aufhören, in dem Hertzen und deſſen Bildung, Figur und Theilen nach dem Tod ſich nichts findet, daß dieſe Hindernis macht, ſo muß etwas nicht mehr darinnen ſeyn, das vorher darinnen geweſen, und die Würckungen und Verrichtungen des Leibes und der Sinne hervor gebracht hat (qq).

XXVI. Wann das Weſen, das in dem Cörper wohnet, hinweg iſt, ſo iſt der unthätige und unbehülfliche Leib, der ihm nur zum Werckzeuge gedienet, keiner weitern Sorge werth (rr).

XXVII. Doch iſt billig, daß man einen ſolchen Leichnam in die Erde verſcharre (ss).

XXVIII. Das Feuer iſt die allerhöchſte und koſtbarſte Sache unter allen Dingen (tt).

XXIX. Weil das Feuer in ſeiner Bewegung über ſich gehet, ſo muß es mit den Himmliſchen Dingen, welche am Himmel

mel leuchten / eine Gemein- und Verwand-ſchafft haben (uu).

XXX. Weil auch das Feuer theils ſo nützlich / theils ſo ſtarck und gewaltig iſt, ſo muß das / was das Leben in den Creaturen macht / entweder ein Feuer / oder doch etwas ſolches ſeyn / welches dem Feuer an Natur gleich kommt (xx).

XXXI. Weil ſich nun in dem Hertzen derſelbigen eine heiſſe Lufft / ſo einem Dampf ähnlich ſiehet / findet / ſo iſt daraus zu ſchlieſſen / daß dieſelbige den lebendigen Craturen das Leben gebe (yy).

XXXII. Wann man den gantzen Zuſammenhang eines Thiers betrachtet / ſo ſiehet man / daß / ob es gleich ſehr viele Gliedmaſſen und unterſchiedliche Sinne und Bewegungen hat / es doch in Anſehung dieſes Geiſtes / deſſen Urſprung aus einer beſtändigen Wohnung / das iſt / aus dem Hertzen kommt / von dannen ſein Einfluß unter alle Gliedmaſſen ausgetheilet wird / nichts deſto weniger nur ein einiges Ding und Weſen ſeye / wo alle Gliedmaſſen und Theile dieſem Geiſte zu Dienſte ſtehen / und ſich von ihm auf mancherley Art und Weiſe nach Erforde-

rung

rung der Erhaltung und Beförderung des Endzwecks gebrauchen laſſen müſſen (zz).

XXXIII. Es iſt nur ein einiger thieriſcher Geiſt, der in allen Sinnen und in allen Gliedmaſſen, nach deren Endzweck und Geſchicklichkeit, die ſie dazu haben, vermöge der Nerven und Adern würcket (aaa).

XXXIV. Wann die Zugänge von dieſem Geiſt verſtopffet oder zerbrochen werden, ſo muß auch folglich ein ſolches Glied unnützlich und unbrauchbar werden.

XXXV. Die Nerven und Adern erhalten ihren Geiſt aus dem Gehirne, das Gehirne aber aus dem Hertzen; Und das Gehirne enthält in ſich einen groſſen Uberfluß von ſolchem Geiſte, alldieweil in demſelbigen viele und mancherley Eintheilungen ſind.

XXXVI. Wann demnach dieſer Geiſt aus dem Leibe völlig ſcheidet, ſo muß nothwendig der Leib in ſeiner Bewegung aufhören, und in einen ſolchen Zuſtand geſetzet werden, darinnen er todt iſt (bbb).

XXXVII. Weil in allen Dingen nicht nur ein Etwas iſt, das vielen oder auch

wohl

wohl allen Dingen gemein iſt, ſondern auch viele und mancherley Dinge ſind, welche ein jedes Ding, ja auch ein jeder kleinſter Theil deſſelbigen beſonders hat, ſo iſt daraus zu ſchlieſſen, es müſſe eine Mannigfaltigkeit oder Vielheit, gleichwie in des Menſchen, alſo auch in allen andern Weſen ſeyn (ccc).

XXXVIII. Solches Eines iſt nun der Geiſt, der dem Weſen nach eines iſt, und in dem wahrhafftig das Weſen beſtehet; die übrige Theile aber müſſen dieſem Weſen zu Dienſte ſtehen.

XXXIX. Weil nun unter den Geſchlechten aller lebendigen Creaturen jedes Geſchlecht und Art in der Geſtalt ihrer äuſſerlichen und innerlichen Theilen, ihren Empfindungen, Bewegungen und Zuneigungen mit einander vollkommen überein kommen, ſo iſt abermals daraus zu ſchlieſſen, daß nur ein Geiſt ſeye, welcher einer gantzen Art von Thieren die Bewegung gibt, und nur unter ſo viele Hertzen ausgetheilet wird, als abſonderliche Thiere ſind, ſo, daß alle zuſammen nur einen einigen Geiſt ausmachen, ohne daß man

man ſagen kan, es ſeye etwas mannigfaltiges (ddd).

XL. Es kommt demnach die Mannigfaltigkeit der Thiere, die für ſich von einerley Art ſind, nur von den mancherley Theilen her, die aber in der That nicht viel und mancherley, ſondern nur etwas Eines ſind.

XLI. Weil aber auch alle Thiere in der Sinnlichkeit und Empfindlichkeit, in der Nahrungs-Krafft, in der Krafft ſich von ſich ſelbſt und ungezwungen zu bewegen, wohin ſie wollen, einander gleich ſind, und ſolche Verrichtungen von dem Geiſte des Thiers herkommen, ſo folget, daß nur ein einiger und eben derſelbige Thier-Geiſt ſeye, welcher durchgehends alle lebendige Geſchöpffe beweget, obgleich in denſelbigen ein kleiner Unterſchied iſt (eee).

XLII. Eben ſo verhält es ſich auch mit den Pflantzen und deren unterſchiedlichen Arten, welche nicht nur unter ſich ein Etwas haben, das ihnen gemein iſt, ſondern ſie haben auch in Anſehung der Thiere etwas mit ihnen gemein, nemlich die Ernährung und das Wachsthum, wiewohl die Thiere von den Pflantzen in den

Sin-

Sinnen und deren Empfindlichkeit unterſchieden ſind (fff).

XLIII. Weil aber auch ein jedes lebloſes Ding, das weder Sinnlichkeit, noch Ernährung, noch Wachsthum hat, v. g. die Steine, die Erde, die Lufft, das Feuer, u. d. g. drey Abmeſſungen hat, die Länge, die Breite und die Dicke, und der Unterſchied nur darinnen beſtehet, daß einige ſo, einige anderſt geſtaltet oder beſchaffen ſind, ſolche Beſchaffenheit ſich auch ändert, v. gr. das Warme kalt, und das Kalte warm werden kan, u. ſ. w. ſo iſt wiederum offenbar, daß dieſe Dinge nur eines ſind, ob ſie gleich in gewiſſer Maaß und Anſehen unterſchiedliche Dinge zu ſeyn ſcheinen (ggg).

XLIV. Es erhellet aber ferner hieraus, daß alle Cörper, ſowohl die ein Leben, als die kein Leben haben, ſowohl die ſich bewegen, als die auf ihrer natürlichen Stelle liegen bleiben, auch nur Eines ſind, das eines iſt, und daß nur ſich etliche Würckungen und Verrichtungen an einigen derſelbigen befinden, welche von ihren Theilen herkommen, ſo ſie an ſtatt ihrer Werckzeuge gebrauchen (hhh).

XLV.

XLV. Wann man nun dieſes alles zuſammen nimmt, ſo muß man natürlicher Weiſe auf die Gedancken fallen, die gantze Maſſe der Geſchöpffe ſeye nur etwas Eines, ob ſie gleich dem Anſehen nach unzählbar viel iſt.

XLVI. An allen Cörpern findet man zwey Haupt-Eigenſchafften, entweder daß ſie eine Neigung haben aufwärts, oder daß ſie eine Neigung haben herunter zu ſteigen und zu drücken (iii).

XLVII. Es kommen aber dieſe Eigenſchafften und die ſie verurſachende Schwere und Leichtigkeit, dem Cörper nicht anderſt zu, als in ſo ferne er ein Cörper iſt, weil er ſonſt kein Cörper wäre, wann er dieſe Eigenſchafften nicht hätte, als welches wider die Erfahrung iſt (kkk).

XLVIII. Demnach iſt in einem Cörper ſowohl ſeine cörperliche Weſentlichkeit (corporeitas), die er mit allen Cörpern gemein hat, als auch die Schwere in einem, und die Leichtigkeit in einem andern Cörper, wodurch ſie von einander unterſchieden werden (lll).

XLIX. Weil ſich nun dieſes in allen Cörpern befindet, ſo folget daraus, daß

ihr

ihr Weſen in der Cörperlichkeit beſtehe, zu welchem ſodann noch dieſes oder jenes hinzu kommt. Und das iſt die Form der Cörper (mmm).

L. Dieſe Form der Cörper aber kan man nicht mit Augen ſehen, oder mit den Sinnen begreiffen, ſondern ſie fällt in den Verſtand, und der muß allein ſeine Betrachtung darüber anſtellen.

LI. Demnach muß der in dem Hertzen wohnende Thier-Geiſt etwas über ſein cörperliches Weſen an ſich haben, welches ihn zu dergleichen Begriffen des Verſtandes tüchtig mache, und in Stand ſtelle, zu erkennen, daß die ſinnliche Seele (anima ſenſitiva) die Form der Thiere, und die webende Seele (anima vegetativa) die Form der Pflantzen ſeye, u. ſ. w. und daß ſie auch etwas eigenes hätten, durch deſſen Krafft ein jedes ſeine eigene Verrichtungen hervorbringe; nemlich daß er die Natur begreiffe (nnn).

LII. Das nun, was zu dieſer Cörperlichkeit hinzu kommt, iſt die Seele (ooo).

LIII. Alle Cörper haben insgemein nur eine Form, von welcher eine oder mehr Verrichtungen herkommen: Einige von

ſolchen Cörpern aber haben über dieſe gemeinſchäfftliche Form eine andere Form, von welcher andere Verrichtungen in ihnen herkommen. So gibt es auch noch eine Art Cörper, welche zwar mit den andern Cörpern in Anſehung dieſer zwey Formen übereinkommen, und dannoch durch eine dritte Form, welche zu den zwey andern hinzukommt, unterſchieden werden, von welcher auch gewiſſe Verrichtungen ihren Urſprung haben, v. gr. die irrdiſche Cörper haben die Form der Bewegung, die Pflantzen noch über dieſelbige die Form des Wachsthums, und die Thiere über dieſelbige die Form der Sinnlichkeit, und der Bewegung von einem Ort zum andern (ppp).

LIV. Uberdas aber hat eine jede Art oder Geſchlecht der Thiere eine gewiſſe Eigenſchafft, wodurch ſie von den andern unterſchieden wird, welcher Unterſchied von einer abſonderlich hinzugethanen Form herkommen muß.

LV. Einige Cörper haben mehr, einige weniger Eigenſchafften (qqq).

LVI. Das Waſſer iſt ein ſolches Ding, deſſen Weſen nicht aus vielen Eigenſchafften

ken beſtehet / indem es wenig Verrichtungen von ſich ſehen läßt / welche von ihrer Form entſtehen. Und ſo auch Feuer und Lufft (rrr).

LVII. Die Theile der Erde ſind unterſchiedlich / und einige einfacher als die andere.

LVIII. Weil aber von dieſen vieren eines in das andere kan verwandelt werden, ſo muß etwas ſeyn / daran ſie alle viere einen Antheil haben; und das iſt die Cörperlichkeit.

LIX. Dieſe Sache aber muß mit den Eigenſchafften / durch welche eines von dem andern unterſchieden iſt / durchaus nichts zu thun haben / und alſo weder ſchwer noch leicht / weder heiß noch kalt / weder feuchte noch trocken ſeyn (sss).

LX. Folglich muß ſich eine Eigenſchafft finden, welche allen Cörpern / ſowohl lebhafften als lebloſen / gemein iſt / und mit den beſondern Eigenſchafften nichts zu thun hat. Dergleichen aber iſt keine als die Ausdehnung / nemlich daß die Cörper eine Länge / Breite und Dicke haben (ttt).

LXI.

LXI. Doch iſt in der gantzen Natur kein Cörper zu finden, der allein dieſe Eigenſchafft hätte, und doch ſonſt von allen andern Formen entblößt wäre.

LXII. Dieſe Ausdehnung aber kan nicht für ſich ſelbſt beſtehen, hingegen der Cörper, welcher ausgedehnet iſt, kan für ſich ſelbſt beſtehen, weil man das Maas der Ausdehnung verändern kan, und doch der Cörper einerley bleibt (uuu).

LXIII. Wann demnach ein Cörper als ein Cörper angeſehen wird, beſtehet er aus zwey Eigenſchafften, der Materie, woraus er gemacht iſt, und der Abmeſſung und Figur, nach der er gebildet iſt (xxx).

LXIV. Es ſind alſo an allen Cörpern zwey Stücke, die Materie, ſo von allen Formen und Geſtalten entblöſet iſt, und die Form oder Geſtalt, darnach die Materie gebildet iſt (yyy).

LXV. Das Waſſer, wann es in dem Zuſtand, welchen ſeine Form erfordert, gelaſſen wird, hat zwey Eigenſchafften an ſich, eine Zuneigung ſich abwärts zu bewegen, und die Kälte; dieſe kan durch die Hitze des Feuers leicht, jene etwas ſchwerer hinweggenommen, und das

Waſ-

Waſſer ſeiner förmlichen Eigenſchafften beraubet werden. Und ſo bleibt dann nichts mehr vom Waſſer übrig, ſondern die wäſſerigte Form ſcheidet aus dem Cörper weg, und des Waſſers Natur und Form wird verändert, weil ſich ſodann ſolche Würckungen zeigen, welche von einer andern Form herkommen (zzz).

LXVI. Weil nun durch ſolche Veränderung die Formen aufs neue hervor gebracht werden, ſo müſſen ſie nothwendig eine Urſache haben, von welcher ſie hervor gebracht werden, und der ſie ſich zu dancken haben (a).

LXVII. Das Weſen der Formen beſtehet in nichts anders, als in einer gewiſſen Einrichtung und Ordnung des Cörpers, dieſe oder jene Verrichtung zu thun, und in der Stellung ſeiner Theile zu ſolcher Verrichtung (b).

LXVIII. Es ſind alſo die Verrichtungen, welche von den Formen entſtehen, in der That nicht ihnen ſelbſt, ſondern der würckenden Urſache, welche ſich dieſer Formen zur Hervorbringung der ihnen zugeeigneten Verrichtungen gebrauchet, zuzuſchreiben (c).

LXIX. Daß die himmliſche Cörper Cörper ſeyen, ſiehet man daher, weil ſie eine Ausdehnung haben (d).

LXX. Dieſe Cörper aber können nicht unendlich ſeyn; dann daß ſie auf der Seite, wo wir ſie ſehen, nicht unendlich ſind, lehret der Augenſchein; daß ſie aber auf der andern Seite gleichfalls nicht unendlich ausgedehnet ſeyen, erhellet daraus, weil die Linie, welche durch dieſe Cörper in den Gedancken gezogen werden kan, aus endlichen Theilen beſtehet, und darein abgetheilet werden kan. Folglich iſt eine unendliche Ausdehnung etwas ungereimtes und unmögliches (e).

LXXI. Weil aber die himmliſche Cörper eine Circul-runde Bewegung haben, wie man in der Sphæra recta am deutlichſten ſehen kan, ſo iſt daraus zu ſchlieſſen, daß der Himmel eine Kugel-runde Figur habe (f).

LXXII. Es geſchiehet aber dieſe Bewegung in unterſchiedlichen Sphären oder Circuln, welche alle in einem Circul enthalten ſind, der um ſie herum gehet, und ſie alle innerhalb eines Tages und einer Nacht herum drehet (g).

LXXIII.

LXXIII. Es iſt aber der gantze Umkreiß des Himmels, und was darinnen enthalten iſt, nur eine einige Sache aus vielen zuſammengeſetzten und mit einander verbundenen Theilen (h).

LXXIV. So ſind auch alle Cörper in einem Raum unter dem Himmel enthalten, dergeſtalt, daß ſie niemals aus ihren Grentzen gehen und ausſchreiten können. Und dieſes Gantze iſt gleich einem groſſen Thier an welchem das Geſtirne, die unterſchiedliche in einander geſetzte und mit einander verbundene Sphären oder Kugeln, den Gliedern, dieſe unter dem Mond ſich befindende Welt aber dem Bauch des Thieres gleich kommen, darinn die Auswürffe und Feuchtigkeiten anzutreffen, und daraus offtmals in der groſſen Welt allerhand Thiere gebohren werden (i).

LXXV. Ob aber dieſe Welt, das iſt, dieſes Eine und Gantze zuſammen, von Ewigkeit her alſo geweſen, oder ob ſie zu gewiſſer Zeit entſtanden, darüber läſſet ſich ſowohl Ja als Nein mit vieler Wahrſcheinlichkeit ſagen (k).

LXXVI. Man mag aber die Welt für ewig halten oder nicht, ſo iſt doch gewiß

wiß, und folget aus deren Verfaſſung, daß der Werckmeiſter und erſte Beweger derſelbigen kein Cörper ſeye, weil er ſonſt ein Theil der Welt wäre, und folglich die Eigenſchafften eines Cörpers haben müßte. Weil er aber entweder der Schöpffer der Welt iſt, oder doch die würckende Urſache der Bewegung derſelbigen, ſo muß er ſo wohl eine Gewalt über ſie, als auch eine Erkänntnis und Wiſſenſchafft von ihr haben (l).

LXXVII. Weil nun ein ſolch Weſen iſt, welches kein Cörper iſt, noch mit einem Cörper vereiniget oder davon abgeſondert, und welches weder in ihm noch auſſer ihm iſt, als welches lauter Eigenſchafften des Cörpers ſind; ſo muß nothwendig dieſes uncörperliche Weſen die Urſache und der freye Werckmeiſter aller Formen ſeyn, welche neben der Materie erfordert werden, daß etwas ſeyn möge (m).

LXXVIII. Folglich iſt es die würckende Urſache, ſie aber die gewürckten Dinge, welche ihr Seyn von dieſem Weſen haben.

LXXIX. Demnach würden ſie auch zu ſeyn nicht fortfahren können, wann es

nicht

nicht wäre, und würden nicht ewig ſeyn können, wann daſſelbige nicht wäre.

LXXX. Hingegen hat dieſes Weſen ihrer zu ſeinem Weſen nicht vonnöthen, indem die Cörper endlich, daſſelbige aber unendlich iſt.

LXXXI. Hieraus flieſſet abermalen, daß die gantze Welt und was darinnen iſt, wo nicht der Natur nach, doch der Zeit nach ihm nachgehet, ſo daß die Welt von ihrem Schöpffer ohne die Zeit gemacht worden (n).

LXXXII. Weil aber aus allen dieſen Dingen und Geſchöpffen, auch die allerkleineſte nicht ausgenommen, ſo deutliche Fußſtapffen der Weißheit, und ſo mancherley Wunder der künſtlichen Zubereitung in dem Werck der Schöpffung hervor leuchten, ſo iſt daraus unwiderſprechlich zu ſchlieſſen, daß dieſe Dinge von niemand anders herkommen, als von einem verſtändigen und mit einem freyen Willen begabten Werckmeiſter, der eine unendliche Krafft hat, ja der über alle Vollkommenheiten iſt, dem nicht das allergeringſte unbekannt iſt (o).

LXXXIII. Weil man auch an den Thieren ſiehet, daß ihnen ein ſo wohl auf-

geführtes Gebäude gegeben worden, und ſie belehret ſind, wie ſie deſſelbigen ſich gebrauchen müſſen, ſo iſt daraus zu verſtehen, daß der Schöpffer dieſer Welt überſchwänglich gütig und überaus gnädig ſeyn müſſe.

LXXXIV. Weil auch unter den Creaturen viele ſchöne und mit Vortreflichkeit begabte zu finden, ſo folget von ſelbſt daraus, daß dieſes nicht nur von dieſer würckenden Urſache herkomme, ſondern daß auch das, was ſie in ihrer eigenen Natur an ſich hat, viel gröſſer, viel vollkommener und vollſtändiger, viel ſchöner und herzlicher, und viel daurhaffter ſeye, als alles das, was an den Creaturen iſt, und daß alſo keine Gleichheit zwiſchen dem Schöpffer und dem Geſchöpffe anzutreffen ſeye (p).

LXXXV. Und eben daraus muß auch der Schluß gemachet werden, daß, alle Eigenſchafften, welche eine Vollkommenheit anzeigen, dieſem Werckmeiſter vor und über allen Creaturen beygelegt werden müſſen.

LXXXVI. Weil auch alle Unvollkommenheit von einem bloſen Mangel oder Ent-

Entblöſung von etwas, und was davon herkommt, entſtehet, ſo kan auch in dieſem würckenden Weſen keine Unvollkommenheit und Mangel ſeyn, weil es nichts als lauter Weſen iſt, und nothwendig ſeyn muß, und allen Dingen das Weſen gibt, auſſer dem auch nichts ſeyn und beſtehen kan (q).

LXXXVII. Er iſt alſo das Weſen, das wahrhafftig für ſich ſelbſt iſt und beſtehet; er iſt die allervollkommenſte Vollkommenheit; er iſt ſchlechter dings, der da iſt; er iſt die Schönheit ſelbſt; er iſt die Herzlichkeit ſelbſt; er iſt die Krafft und Macht ſelbſt; er iſt die Erkänntnis und Wiſſenſchafft ſelbſt. Er iſt Er, und auſſer ihm ſind alle Dinge der Vergänglichkeit unterworffen (r).

LXXXVIII. Es ziehen alſo alle Geſchöpffe billig die Gedancken und das Hertz auf dieſen Schöpffer, und erheben es aus der untern in die obere Welt (s).

LXXXIX. Solche Erkänntnis dieſes allerhöchſten Weſens kan nicht von den Sinnen kommen, als welche ſonſt nichts begreiffen, als nur das, was ein Cörper und was in einem Cörper iſt; auch nicht

aus der Einbildungs-Krafft, welche nichts begreifft, als ſolche Dinge, die ihre Länge, Breite und Dicke haben, welches demnach auch Cörper ſind. Da nun dieſes allerhöchſte nothwendige Weſen von allen Eigenſchafften eines Cörpers entfernet iſt, ſo kan es auch von nichts begriffen werden, als nur von einer ſolchen Sache, welche weder ein Cörper, noch auch eine dem Cörper zuſtehende Krafft und Vermögen iſt, und auf keine Weiſe von einem Cörper einen Abfall hat und herſtammet: Es muß auch weder mit demſelbigen vereiniget, noch von ihm abgeſondert ſeyn (t).

XC. Hieraus gibt ſich nun zu verſtehen, daß das, was uns von dem allerhöchſten Weſen einen Begriff macht, und eine gewiſſe Erkänntnis zuwegenbringt, unſer eigenes Weſen ſeye.

XCI. Jngleichen, daß dieſes unſer Weſen etwas uncörperliches, und von allen Eigenſchafften eines Cörpers befreytes und entblößtes Weſen ſeye, und daß alle unſere äuſſere Theile unſer Weſen nicht ausmachen, ſondern das, was dieſes allerhöchſte Weſen begreiffet und erkennet.

XCII.

XCII. Weil nun dieſes Weſen in uns uncörperlich iſt, ſo kan es auch nicht aufgelöſet und zertrennet werden, und alſo iſt es unſterblich (u).

XCIII. Alle Kräfften, womit die Seele empfindet und begreifft, thun ſolches entweder dem Vermögen nach, oder in der That, wann nemlich dieſes Vermögen ausgeführet wird, und in der That gegenwärtig iſt. So lange noch das bloſe Vermögen iſt, und die Krafft niemals die That empfindet, ſo iſt kein Verlangen da, mit einer Sache umzugehen, weil die Seele nichts davon weiß; Wann man aber die That empfunden hat, und nunmehr in einen ſolchen Stand kommt, der allein das Vermögen hat, ohne ſich in der That geſchäfftig erweiſen zu können, ſo bleibt immer ein Verlangen, das in der That zu empfinden, was es ſchon einmal empfunden hat; je vortrefflicher und ſchöner auch ſolches geweſen, je gröſſer wird das Verlangen, und der Schmertz über dem Verluſt oder Mangel deſto empfindlicher ſeyn (x).

XCIV. Wann nun das, was man einmal in der That geſehen und empfun-

den, von einer vollkommenen unendlichen Herrlichkeit, Schein und Glantz iſt, ſo wird der, welcher deſſen hernach wieder beraubet wird, ſo lange er in dieſem Zuſtand iſt, eine unausſprechliche Angſt ausſtehen; dahingegen derjenige, der ſie in der That genieſſet, eine unverrückte Vergnügung, eine ſtetswährende Glückſeeligkeit, und eine unendliche Freude haben muß (y).

XCV. Wer demnach ein ſolches Weſen hat, das da fähig iſt, das allerhöchſte und edelſte Weſen zu begreiffen, und nicht vorher, da er noch im Leib herum gewandelt, entweder ſich mit dieſem allerhöchſten Weſen bekannt gemachet, oder jemals vereiniget, oder auch jemals etwas von ihm gehöret hat, derſelbige wird, wann er ſeinen Abſchied aus dem Leib genommen, mit dieſem allerhöchſten Weſen nicht vereiniget werden, noch ein Verlangen darnach tragen; Und weil auch alle cörperliche Kräfften, weil der Leib abſtirbt, aufhören, ſo wird er auch nach dieſem kein Verlangen mehr tragen, oder ſich über deren Abweſenheit ängſtigen: Und ſo geräth er dann in einen Zuſtand, in welchem

chem alle unvernünfftige Thiere ſtehen (z).

XCVI. Hat aber ein Menſch, da er in dem Leib geweſen, einen Umgang und Empfindlichkeit von dieſem allerhöchſten und vollkommenſten Weſen gehabt, und ſich ſodann durch böſe Zuneigungen von ihm abgewendet, und ihn der Tod in dieſem Zuſtand überfallen, ſo wird er nicht nur des Anſchauens dieſes Weſens beraubet, ſondern auch mit dem Verlangen, es zu ſehen, ſich ängſtigen, und in einer langwierigen und unausſprechlichen Pein und Quaal liegen bleiben müſſen, es mag nun ſeyn, daß er entweder ewig darinnen bleiben muß, oder endlich einmal daraus befreyet wird, nachdem er ſich in ſeinem Leben dazu geſchickt gemacht (aa).

XCVII. Wann aber ein Menſch beſtändig in dem Verlangen nach dieſem vollkommenſten Weſen ſich befindet, und alle ſeine Gedancken darauf wendet, auch ſich niemals davon abwendet, biß ſich endlich der Tod in ſolcher andächtigen Betrachtung und Beſchauung ſeiner bemächtiget, ſo wird er ſich nach dem Abſchied aus ſeinem Leibe in einer immerwährenden

Freude und Vergnügung aufhalten, weil er dieſes allerhöchſte Weſen unverrückt anſchauen, und von aller Unreinigkeit und Vermiſchung, auch von allen heimlichen ihn nur peinigenden Dingen frey ſeyn wird (bb).

XCVIII. Weil bey den Thieren kein Verlangen und keine Betrachtung dieſes allerhöchſten Weſens iſt, ſo iſt daraus zu ſchlieſſen, daß ſie von demſelbigen nichts wiſſen, und daher nach ihrem Tod in einen ſolchen Zuſtand gerathen, darinnen ſie nichts mehr ſind, oder doch in einen ſolchen, der dieſem nahe iſt (cc).

XCIX. Weil das von den Thieren gilt, ſo muß es auch noch vielmehr von den Pflantzen gelten, deren Verrichtung ſich nicht weiter als auf ihre Ernährung und Fortpflantzung erſtrecket (dd).

C. Da die himmliſche Cörper ihre ordentliche Bewegung haben, durchſcheinend und hellglätzend, und doch keiner Verweſung und Veränderung unterworffen ſind, ſo müſſen dieſe Cörper noch ein Weſen haben, ſo von denſelbigen unterſchieden iſt, welches in der Erkänntniß dieſes allerhöchſten Weſens beſtehet, und dem mit

Ver-

Verſtand begabten Weſen gleich iſt, und daher mit ſinnlichen Dingen nichts zu thun hat (ee).

CI. Das Weſen der Cörper, welche in dieſer Unter-Welt angetroffen werden, beſtehet bey einigen nur in einer Forme, welche zu der Cörperlichkeit hinzukommt, und das geſchiehet in den vier Elementen; Bey andern aber beſtehet es aus mehrern, und das geſchiehet in den Thieren und Pflantzen. Dieſe Dinge aber, welche aus den wenigſten Formen beſtehen, haben auch die wenigſte Verrichtungen, und ſind von dem Leben am meiſten entfernet. Und wann ein Cörper ohne Form gefunden würde, würde er unmöglich leben können, ſondern beynahe ſoviel als nichts ſeyn. Dahingegen die Dinge, welche mit den meiſten Formen begabet ſind, auch die gröſte Thätlichkeit und die meiſte Verrichtungen haben, dannenhero auch geſchickter ſind, einen Eintritt in den Stand des Lebens zu nehmen (ff).

CII. Wann dieſe Forme in einem ſolchen Stand iſt, daß ſie von der Materie, der ſie eigen zugehöret, nicht kan getrennet werden, ſo wird das Leben dieſer Sa-

che ſich auf das allerſcheinbarlichſte hervorthun, beſtändig und lebhafft ſeyn (gg).

CIII. Die vier Elemente haben nur allein eine einzele und einige Form, und ſind von der erſten Ordnung der Dinge auf dieſer Unter-Welt, aus welcher die andere Dinge, welche mehr Formen haben, beſtehen.

CIV. Das Leben dieſer Elementen iſt ſehr ſchwach, ſowohl weil ſie keine Abwechslung in der Bewegung haben, und gleichſam nur einen Weg gehen, als auch weil ein jedes unter ihnen einen Widerſacher oder Gegentheil hat, welcher der Neigung ſeiner Natur ſich offenbar widerſetzet, und ſich bemühet, daſſelbige ſeiner Forme zu berauben; daher ihr Leben ſehr ſchwach iſt (hh).

CV. Die Pflantzen haben ein härter Leben, und die Thiere noch ein härteres Leben, weil allemal ein Element in ihnen herrſchet, und die Natur des andern überwältiget, und ihre Krafft und Stärcke zunichte machet.

CVI. Alſo muß der zuſammengeſetzte Cörper von eben der Natur, welche das

herz-

herꝛſchende Element hat, und daher auch deſſen Leben ſchwach ſeyn (ii).

CVII. Hingegen, wo kein Element vor dem andern den Vorzug hat, ſondern ſie ſo vermiſchet ſind, daß keines vorgehet, ſo kan auch keines die Form des andern unterdrücken, ſondern ſie werden gleiche Würckung haben, und daher ein ſolcher Cörper viel geſchickter zum Leben ſeyn (kk).

CVIII. Weil nun der thieriſche Geiſt, welcher ſeinen Sitz im Hertzen aufgeſchlagen, aus der allergenaueſten Vermiſchung beſtehet, indem er ſubtiler als Erde und Waſſer, dicker aber als Feuer und Lufft iſt, ſo hat derſelbige auch die Natur eines Dinges, das zwiſchen dieſen in der Mitte ſtehet, und welche ſich keinem von den Elementen entgegen ſetzet; daher er geſchickt iſt, dieſe Forme zu erlangen, welche ein Thier macht (ll).

CIX. Weiter iſt daraus zu ſchlieſſen, daß dieſer thieriſche Geiſt, welcher eine gleichmäſſige Vermiſchung hat, für das vollkommenſte Leben in dieſer Welt am beſten geſchickt ſeye, weil ſich ſeinen Formen nichts entgegen ſetzet; worinnen er den himmliſchen Cörpern gleich iſt.

CX. Weil nun der Geiſt des Menſchen allein eine Erkänntniß des allerhöchſten und nothwendig auf ſich ſelbſt beſtehenden Weſens hat, ſo kan man daraus ſicher ſchlieſſen, daß der Menſch ein ſolches Thier ſeye, das mit einem Geiſt von gleichmäſſiger Vermiſchung begabet iſt, und daß er ein Thier ſeye, das von allen andern Thieren unterſchieden, und zu einem höhern Endzweck erſchaffen worden, als deſſen jene können fähig ſeyn (mm).

CXI. Es iſt alſo leicht zu erachten, daß, da der geringere Theil des Menſchen, nemlich das cörperliche, denen himmliſchen Dingen, welche auſſer dieſer Unter-Welt ſich befinden, und frey von allen Zufällen ſind, ſo einen Mangel oder Veränderung mit ſich bringen, am ähnlichſten iſt, ſein vornehmſter und edelſter Theil, durch welchen er zur Erkänntniß des allerhöchſten Weſens gelanget, etwas heroiſches und göttliches, und keiner Veränderung und Auflöſung unterworffen ſeyn müſſe, und daß man ihm keine Eigenſchafften des Cörpers beylegen, ihn weder durch die Sinne noch durch die Einbildungs-Krafft begreifſen,

ſen, noch durch ein ander Werckzeug als durch ſich ſelbſt erkennen könne.

CXII. Iſt aber dieſer Theil etwas ſolches, und den himmliſchen Dingen ſo ähnlich, ſo iſt nothwendig, daß man denſelbigen ähnlich werde, und es ihnen in ihren Verrichtungen nachthue.

CXIII. Weil der Menſch an ſeinem edlern Theil in Anſehung der Entfernung von den cörperlichen Eigenſchafften dem allerhöchſten Weſen auf gewiſſe Maaſſe gleich iſt, ſo iſt ſeine Schuldigkeit, ſich zu bemühen, die Eigenſchafften dieſes allerhöchſten Weſens auf alle mögliche Weiſe anzunehmen, ihm in ſeinen Verrichtungen und Wercken nachzuahmen, ſeinen Willen zu vollbringen, ſich gantz und gar ihm zu überlaſſen, ſich ſeiner Regierung hertzlich und ungeheuchelt zu unterwerffen, ſo, daß er ſich in ihm erfreue, wann er ihm gleich auch allerhand Leiden und Schaden an ſeinem Leibe zuſchicken, ja denſelbigen gantz zerſtören ſolte (nn).

CXIV. In Anſehung des ſchlechtern und geringern Theils des Menſchen, der zu dieſer Unter-Welt gehöret, das iſt, in Anſehung des verfinſterten und gröblichen Lei-

Leibes, iſt der Menſch den unvernünfftigen Thieren gleich, welcher ſein Verlangen auf allerhand ſinnliche Dinge hinziehet, und in ihm eine Begierde erweckt zum eſſen und zum trincken, und ſich mit ſeines gleichen zu begehen (oo).

CXV. Weil ihm aber dieſer Cörper und deſſen Triebe und Bewegungen nicht umſonſt angeſchaffen worden, ſo iſt er verbunden, denſelbigen zu erhalten, und dafür Sorge zu tragen, welches ohne ſolche Verrichtungen, die er mit den Thieren gemein hat, nicht geſchehen kan.

CXVI. Es iſt alſo der Menſch zu dreyerley Pflichten verbunden: Zu denjenigen, die er in Anſehung ſeines Cörpers mit den Thieren gemein hat; in Anſehung deren er wegen des thieriſchen Geiſtes den himmliſchen Cörpern gleich kommt, und in Anſehung derer er dem allerhöchſten Weſen, krafft des in ihm daſſelbige erkennenden Weſens, gleich kommt (pp).

CXVII. Ob nun gleich die erſte Art der Verrichtungen dem Menſchen zum Anſchauen des allerhöchſten Weſens nichts hilfft, ſondern weil ſie nur mit ſinnlichen Dingen zu thun hat, welche insgeſamt

wie ein Vorhang ſeyn, ſo ſich zwiſchen uns und dieſem allerhöchſten Weſen in die Mitte ſtellet, vielmehr daran hinderlich iſt, ſo iſt ſie doch nöthig zur Erhaltung des thieriſchen Geiſts, durch welchen die andere Gleichheit mit den himmliſchen Cörpern zu erlangen nöthig iſt (qq).

CXVIII. Hingegen iſt die andere Gleichheit, nemlich mit den himmliſchen Cörpern zur ununterbrochenen Anſchauung und Betrachtung dieſes allerhöchſten Weſens nothwendig, ob ſie wohl noch mit etwas vermiſchtem verbunden iſt.

CXIX. Die dritte Gleichheit aber iſt es, durch welche man zu dieſem reinen und gäntzlichen Anſchauen oder Betrachtung gelangen kan, dergeſtalt, daß man von derſelbigen gantz und gar eingenommen, und von nichts abgehalten werde, dieſes allerhöchſte Weſen unverwendet anzuſehen (rr).

CXX. Wer dahin gekommen, der ſetzet alles, ja ſein eigen Weſen, auf die Seite, und wird ihm alles gleichſam zu nichts.

CXXI. Demnach hat nun ein Menſch in der erſten Art der Verrichtungen mehr

nicht zu thun, als was nothwendig zur Erhaltung ſeines thieriſchen Geiſtes vonnöthen iſt, nemlich den innerlichen Abgang der verzehrten Nahrung durch Eſſen und Trincken zu erſetzen, wider Hitze und Kälte, wider ſchädliche Thiere u. ſ. w. ſich zu verwahren.

CXXII. Aber man muß dieſen mit den Thieren gemeinen Verrichtungen gewiſſe Grentzen ſetzen, und Maaß und Ordnung darinnen halten (ss).

CXXIII. Man hat aber ſolche Speiſen zu ſich zu nehmen, in deren Genieſſung man dem Endzweck des Schöpffers und ſeinem groſſen Wercke am wenigſten Widerſtand thut.

CXXIV. Folglich ſind am erſten ſolche Speiſen zu nehmen, die einen Saamen haben, damit man dieſelbige wieder fortpflantzen kan, deren Saame aber nicht zu eſſen, oder zu verderben, oder an unfruchtbare Orte wegzuwerffen, damit die Pflantzen bey ihrer Art und Fortpflantzung, als ihrem Endzweck, bleiben können: Hingegen kan man den Saamen genieſſen, wo nichts anders da iſt, und der Fleiſch an ſich hat, als Aepffel, Birne, u. d. g. Uberhaupt

Uberhaupt aber ſind ſolche Pflantzen zu genieſſen, die in Menge vorhanden, und leicht wieder wachſen. Wo dieſe nicht vorhanden, kan man zu den Thieren greiffen, u. ſ. w. (tt).

CXXV. Es erfordert ferner dieſe Abſicht, nicht mehr zu eſſen, als ſoviel, daß dadurch der Hunger geſtillet wird, auch nicht ehender, als biß die Natur zu ſchwach wird, die Ubung zur Erhaltung des thieriſchen Geiſtes zu vollbringen.

CXXVI. Und hieher gehören auch Kleider, Wohnung und anderer Schutz des natürlichen Lebens (uu).

CXXVII. Was die himmliſche Cörper anlanget, denen der Menſch ähnlich werden muß, ſo haben ſie dreyerley Arten der Verrichtungen. In Abſehen auf die Cörper der Unter-Welt können ſie Licht und Hitze mittheilen; und ſind geſchickt den Einfluß der geiſtlichen Formen, ſo von dem allerhöchſten Weſen herkommt, anzunehmen. In Betrachtung ihres Weſens ſelbſt ſind ſie helle, gläntzend und rein, und frey von aller unreinen Materie, haben eine circulförmige Bewegung, u. ſ. w. In Abſicht aber auf das allerhöchſte Weſen be-

beſchauen ſie daſſelbige ohne Unterlaß, tragen ein Verlangen darnach, bemühen ſich, in ſeinem Dienſt ſich geſchäfftig zu erzeigen, ſich nach ſeinem Willen und der empfangenen Krafft, und anderſt nicht, zu bewegen, u. ſ. w. (xx).

CXXVIII. Nach dieſen dreyerley Arten liegt nun dem Menſchen ob, die Pflantzen und Thiere, ſoviel ihm möglich, in ihrem Wachsthum, Weſen und Zunahm zu erhalten und zu befördern, daß ſie ihren Endzweck erreichen können; ſich allezeit reinlich zu halten, ſich fleiſſig, zumal in einer circulmäſſigen Bewegung, zu bewegen, ſeine Gedancken von ſinnlichen Dingen abzuziehen, und beſtändig allein auf das höchſte Weſen zu richten; wozu die in einem Circul ſich herum drehende Bewegung dienlich iſt; denn in derſelbigen gelanget man bißweilen zu einer empfindlichen Erkänntniß und Betrachtung des allerhöchſten Weſens (yy).

CXXIX. Die Eigenſchafften GOttes, zu deren Aehnlichkeit man gelangen muß, ſind zweyerley Art. Einige legen GOtt etwas in der That zu, als da iſt die Erkänntniß, die Macht, die Weißheit u. d. g.

An-

Andere verneinen etwas von GOtt, v. g. daß GOtt von der Materie frey ſeye, und nichts damit zu thun habe (zz).

CXXX. Durch dieſe Eigenſchafften wird das Göttliche Weſen nicht vervielfältiget, ſondern wann ſie alle zuſammen genommen werden, ſo ſind ſie nur eine und eben dieſelbige Sache, nemlich ſein würckendes und thätiges Leben (aaa).

CXXXI. Will man nun dieſen Eigenſchafften GOttes ähnlich werden, ſo muß der Menſch zuvörderſt alle cörperliche Eigenſchafften von ſeinem Weſen und Natur hinweg thun, und von allen ſinnlichen und cörperlichen Kräfften ſich zurück ziehen, damit nichts als die Betrachtung des allerhöchſten Weſens in das Gemüthe kommen möge.

CXXXII. Weil aber doch das eigene Weſen noch immer dabey bleibt, ſo dasſelbige unlauter macht, ſo muß man ſich bemühen, ſich ſelbſt aus den Augen zu verſchwinden, alle geiſtliche Formen und alle Kräfften, welche von der Materie entfernet ſind, u. ſ. w. aus den Gedancken zu bringen (bbb).

CXXXIII.

CXXXIII. Wann man es ſo weit gebracht, ſo offenbaret ſich das einige, wahrhaffte, immerwährende Weſen, daß man auf eine unbegreiffliche Weiſe hört und ſieht, was kein Auge jemals geſehen hat (ccc).

CXXXIV. Dieſes Anſchauen GOttes kan von keinem Menſchen begriffen noch ausgeſprochen werden.

CXXXV. Wer einmal alſo von ſeinem eigenen und allen andern Weſen abgezogen, und in das einige, lebendige und ſtetswährende Weſen gezogen worden, erkennet, wann er wieder zu ſich ſelbſt kommt, daß ſein Weſen von dem Weſen dieſes wahrhafftigen, ewigen und allerhöchſten Weſens nicht unterſchieden, ſondern beyde nur ein Ding ſeyen, dasjenige aber, was an ihm als ein unterſchiedenes Weſen zu ſeyn ſcheinet, in der That nichts ſeye (ddd).

CXXXVI. Wer demnach die Erkänntniß dieſes Weſens hat, der hat das Weſen ſelbſt. Weil nun dieſes Weſen nirgends gegenwärtig iſt, als bey ſich ſelbſt, ſo iſt dieſe Gegenwart ſein Weſen (eee).

CXXXVII.

CXXXVII. So lieſſe ſich auch hieraus ſchlieſſen, daß alle immaterielle Dinge, die eine Erkänntniß dieſes Weſens haben, ob ſie gleich viel ſcheinen, nur eines ſeyen, wann möglich wäre, daß viel und eines in dieſem Weſen wäre (fff).

CXXXVIII. Man kan alſo von der Göttlichen Welt eigentlich nichts reden, noch es unſerm Gehör durch ſolche Worte vorſtellen, woran es gewohnt iſt, damit ſich nicht andere davon einen Begriff machen, welcher der Wahrheit der Dinge, die kein Menſch weiß, der ſie nicht geſehen, noch ſich von deren Beſchaffenheit einen Begriff machen kan, entgegen ſtehet (ggg).

CXXXIX. Wer aber über die natürliche Begriffe des menſchlichen Verſtandes hinauf geſtiegen iſt, ſiehet in der alleroberſten Sphäre, über welcher kein Cörper anzutreffen iſt, ein unmaterialiſches Weſen, welches weder das Weſen des einigen, wahrhafftigen Eines, noch die Sphäre ſelbſt, dannoch aber auch etwas von ihnen nicht unterſchiedenes, ſondern etwas iſt, das dem Glantz der Sonnen in dem Spiegel gleich kommt.

CXL. In dieſem Weſen der allerroberſten abgeſonderten Sphäre iſt die allergröſte Vollkommenheit, Freude und Vergnügen, weil ſie das wahre, allerherzlichſte und preißwürdigſte Weſen anſiehet.

CXLI. Die nächſte Sphäre nach ihr, in welcher ſich Fix-Sterne befinden, hat auch ein unmaterialiſches Weſen, das von dem allerhöchſten Weſen und dem Weſen der höchſten abgeſonderten Sphäre unterſchieden, und dem Licht eines aus dem Spiegel zurücke prallenden Sonnenglanzes gleich iſt. In dieſem Weſen iſt auch Glantz, Lieblichkeit, Schönheit und Vergnügen.

CXLII. So hat auch die Sphäre, welche unter dieſer iſt, und um den Saturnus herum gehet, ein unmaterialiſches, dem andern nicht gleiches Weſen, das dem in einem Spiegel aufgefangenen und aus einem andern Spiegel zurücke prallenden Sonenglantz gleich ſiehet, in welchem ebenfals ſolche Freude, Luſt und Vergnügung iſt.

CXLIII. Und ſo findet ſich in allen Sphären dergleichen unmaterialiſches Weſen,

ſen, das aber immer ſchwächer wird, gleich den Bildern des Sonnenglantzes, die von einem Spiegel in den andern geworffen werden, nach der Ordnung, wie die Sphären auf einander folgen, in welchen allen die Freude, Luſt und Vergnügen iſt, biß auf die Unter-Welt, welche der Zeugung und Verweſung unterworffen, das iſt, welche innerhalb der Sphäre des Monds enthalten iſt.

CXLIV. Dieſe Sphäre hat auch ein von den andern unterſchiedenes, unmaterialiſches Weſen, das ſiebentzig tauſend Geſichte, und jedes Geſichte ſiebentzig tauſend Mäuler, und jedes Maul ſiebentzig tauſend Zungen hat, durch welche ohne Aufhören das Weſen des einigen, wahrhafften und allerhöchſten Weſens gepreiſet, geehret und verherzlichet wird. Dieſes Weſen iſt gleich dem Bilde eines Sonnenglantzes, der aus vielen Spiegeln in ein wallendes Waſſer fällt.

CXLV. In dieſem Weſen hat der Menſch ein abſonderliches Weſen, welches man zwar einen Theil jenes Weſens, wann ſelbiges einer Theilung fähig wäre, nennen könnte; welches, wann es nicht alſo-

bald mit dem Cörper wäre vereiniget worden, man gedencken ſolte, daß es gar nicht geſchaffen ſeye.

CXLVI. Und ſo verhält es ſich auch mit andern Weſen, die des Menſchen Weſen gleich ſind, nothwendig bißhero geweſen, und hernach nothwendig ſeyn werden (hhh).

CXLVII. Aus bißher angeführtem iſt auch zu erſehen, daß, wie in allen andern Weſen, alſo auch in dem Weſen des Menſchen, welche mit ihm in einer Ordnung ſtehen, eine unendliche Schönheit, Vergnügung und Glantz anzutreffen, ſo kein Auge geſehen und kein Ohr gehöret hat.

CXLVIII. Es gibt aber auch unmaterialiſche Weſen, welche einen beſchmutzigten Spiegel-Glaß ähnlich ſind, ſo denen hell polirten Spiegeln, in welchen ſich das Bild der Sonnen vorſtellet, die Hinterſeite zukehret. Dieſe Weſen haben unglaublich viele Mängel an ſich, werden mit unaufhörlicher Pein gequälet, und ſtellen deßwegen ein beſtändig währendes Jammer-Geſchrey an, weil ſie in dem Feuer, damit ſie von dem ſeeligen Weſen

ab-

abgeſondert ſind, gebrennet, gebraten und zerriſſen werden (iii).

CXLIX. Auſſer dieſen Weſen ſind noch einige, welche erſcheinen und verſchwinden, bald etwas, bald nichts ſind, daher einen groſſen Schrecken verurſachen, und in der Unter-Welt vieles ausrichten, hervorbringen, und zu grunde richten können (kkk).

CL. Alle Göttliche Weſen und Helden-mäſſige Geiſter ſind frey und entlediget von den Cörpern und allen denen Cörpern gewöhnlichen Zufällen; daher können ſie auch ohne dieſelbige ſeyn, dahingegen die Cörper ihrer bedürfen, und ſie die urſprüngliche Urſache der Cörper ſind. Sie haben alle unter ſich an dem allerhöchſten, vollkommenſten und allerheiligſten Weſen eine Verbindung (lll).

CLI. Ob aber gleich dieſe ſichtbarliche Welt der göttlichen nachfolget, wie der Schatten dem Leibe, die göttliche Welt aber der ſichtbarn nicht nöthig hat, noch von ihr abhängig iſt, ſo iſts doch ungereimt zu ſetzen, daß ſie könnte zunichte gemachet werden, alldieweil ſie der göttlichen nachfolget (mmm).

CLII. Es beſtehet alſo die Verweſung der Welt nicht in einer Vernichtung, ſondern in einer Veränderung.

CLIII. Je öffter man zur Beſchauung dieſer göttlichen Welt gelanget, je leichter kommt man dazu, und je länger kan man ſich darinnen aufhalten, biß man endlich in dieſen Zuſtand kommen kan, ſo offt, und darinnen bleiben, ſo lange man will, biß man zuletzt gar von dem Leibe befreyet wird, ſo, daß man ſodann ewig in dieſem vergnügten und freudigen Zuſtand bleiben kan (nnn).

CLIV. Dieſe Erkänntniß iſt in den geheimen Erklärungen des Geſetzes verborgen, und kommt mit denſelbigen genau überein; daher iſt ſie wahr (ooo).

CLV. Ein Menſch, der zu ſolcher Erkänntniß gekommen, iſt ein Heiliger GOttes, in welchen keine Furcht iſt, und die keinen Schmertzen haben.

CLVI. Weil die Menſchen groſſentheils an ſolchen Dingen ihre Freude, Luſt und Vergnügen haben, welche ſie eben jetzund beſitzen, ſo machen ſie ihre Begierden zu einem Gott, dem ſie dienen, ſammlen ihnen nichtswürdige Dinge zuſammen,

und

und die Weißheit iſt bey ihnen verloh-
ren. Daher ſind ihnen dieſe Geheim-
niſſe der Religion nicht aufzuſchlieſſen,
(ppp).

CLVII. Solchen Leuten entſtehet der einige Nutzen von den Geſetzen, daß ſie in der Welt ein vergnügtes Leben führen, und niemand ſich unterſtehet, ſie anzugreiffen, da ſie hingegen für die zukünfftige Welt nicht ſorgen.

CLVIII. Weil aber alle Weißheit, Anführung und Verbeſſerung in dem Geſetze ſtehet, ſo kan demſelbigen nichts beygeſetzet werden (qqq).

CLIX. In demſelbigen müſſen Leute, die zu hohen Betrachtungen nicht geſchickt ſind, bleiben, wann ſie nicht um ihre Seeligkeit kommen wollen (rrr).

(ii) Es iſt oben ſchon erwähnet worden, daß dieſer Philoſophiſche Roman überhaupt die Grentzen der Wahrſcheinlichkeit überſchreite. Es iſt auch wenig oder faſt gar nichts darinnen, das nur eine geringe Wahrſcheinlichkeit hätte, und die Ordnung der Sätze ſelbſt, wie Yokdahn von einem auf den andern gefallen, ſchmeckt ſo ſehr nach der Syſtematiſchen Ordnung der Sectiriſchen Philoſophie ſelbiger Zeiten, daß auch darinnen einem, der der Philoſophiſchen Hiſtorie auch nur ein wenig kundig iſt, keine Wahrſcheinlichkeit ein-

 leuchtet.

leuchtet. Man ſehe auch nach HVETIVM *de fabulis Romanenſibus p.* 21. Indeſſen, obgleich die Erfindung nicht ſo gar richtig und Regul-mäſſig iſt, welches bey den Arabern und ihrer übertriebenen Einbildungs-Krafft nichts neues, ſo kan man doch die Lehr-Sätze, ſo damals unter den gelehrten Philoſophis und Theologis im Schwang gegangen, und deren Verbindung mit der Mohammedaniſchen Religion gar fein daraus erlernen. Weswegen wir hier die Philoſophiſche Lehr-Sätze, welche uns einen kurtzen Begriff der Arabiſchen Natur- GOttes- Geiſter- und Sitten-Lehre vorſtellig machen, mit des Auctoris eigenen Worten ausgedrücket haben, wozu die wohlgerathene Teutſche Überſetzung des ſeel. Herrn D. PRITII mit gutem Vorbedacht wegen ihrer Deutlichkeit erwählet worden iſt.

(kk) Wann man die gantze Verfaſſung dieſes Arabiſchen Syſtematis anſiehet, ſo wird man dadurch bald überzeuget werden, daß das Haupt-Werck auf der Ariſtoteliſchen, damals unter den Arabern faſt gantz allein im Schwang gehenden Philoſophie, zumahl aber der Peripatetiſchen Natur-Lehre, beruhe. Wer daran zweifeln wolte, der erwege folgende Lehr-Sätze: 1. daß vier Eigenſchafften ſind, feucht und trocken, kalt und warm, aus deren Vermiſchung die Erzeugung entſtehet, 2. daß drey Kräfften der Seele ſind, eine nährende, empfindende und vernünfftige, 3. daß drey Principia ſeyen, privatio, forma & materia, wovon die zwey letztere zum Weſen der Dinge gehören, 4. daß alles aus der po-

potentia entſtehe, 5. daß die Natur, die in den weſentlichen Dingen ſich befindet, aus der Materie und Form beſtehe, da die Form der Materie das Weſen gibt, 6. daß die Bewegung die Ausführung und Verrichtung desjenigen ſeye, was ſeyn kan, wann es würcklich geſchiehet, 7. daß keine Bewegung unendlich hinaus gehe, ſondern daß man bey der erſten Urſache der Bewegung ſtehen bleiben müſſe, 8. daß die Quelle aller Bewegung, oder der primus motor, unbeweglich, ein einiges, ewiges, untheilbares, und von aller Quantität oder Materialität entfernetes Weſen ſeye: 9. daß einige Cörper einfach, andere zuſammen geſetzt ſeyen, 10. daß die einfache Cörper eine einfache entweder Circul-förmige oder gerade Bewegung haben, 11. daß daher nur vier Elementen ſeyen, 12. daß der Himmel einfach, ohne Generation und Corruption ſeye, und ſich um einen Circul bewege, 13. daß kein Cörper unendlich, folglich auch die Welt nicht unendlich ſeye, 14. daß die Welt ewig ſeye, 15. daß die himmliſche Cörper eine fünffte Natur oder Element haben, 16. daß der Himmel eine Sphäriſche Figur habe, 17. daß je näher ein Kreiß bey dem Kreiß des primi mobilis ſeye, je gröſſere Vollkommenheit und ſchnellere Bewegung er habe, 18. daß die Elemente einfache Cörper ſeyen, in welche andere Cörper aufgelöſet werden können, 19. daß ſie zwey Eigenſchafften haben, die Leichtigkeit und die Schwere, wovon jene über ſich, dieſe unter ſich drücke, 20. daß die Elementen in der Leichtigkeit und Schwere einander entgegen ſind, 21. daß immer

ein Cörper in den andern verändert werde, 22. daß die anima vegetativa dem Wachsthum, die ſenſitiva den Sinnen, die rationalis dem Verſtande vorſtehe, 23. daß der intellectus zweyerley ſeye, agens & patiens, 24. daß der intellectus agens ewig, unſterblich, ohne leiden, allzeit thätig ſeye, und mit dem cörperlichen keine Gemeinſchafft habe, 25. daß er entweder theoreticus oder practicus ſeye, 26. daß der Tod eine Austilgung der natürlichen Wärme, 27. und die Urſache des Lebens das Gleichgewicht des humidi vitalis und der dazu kommenden Wärme ſeye, 28. daß die entia eigentlich nur das zuſammen geſetzte ex materia & forma ſeyen, 29. daß die ſubſtantiæ compoſitæ allein eigentlich beſchrieben, und ihr Weſen angezeiget werden könne, 30. daß materia & forma nicht generiret werden, 31. daß einige potentiæ cum ratione, andere ſine ratione ſeyen, 32. daß man in unveränderlichen Dingen nicht könne betrogen werden, 33. daß, was eines iſt, auch einerley ſeye, und dem vielen entgegen geſetzt werde, 34. daß es dreyerley Subſtanzen gebe; die zu Grunde gehen können, als Pflantzen und Thiere; die ewig bleiben, als der Himmel; und die gar ewig unbeweglich ſind; 35. daß, weil es eine ewige Bewegung gibt, auch ewige Subſtanzen ſeyn müſſen, die nichts materielles haben, und ſich von Ewigkeit her in der That bewegen, 36. daß der erſte Beweger den übrigen Intelligentien die Bewegung mittheile, 37. daß die erſte bewegende Urſache keiner Veränderung unterworffen, ſondern

das

das alleroberſte und nothwendig seyn müſſende Weſen, der Urſprung aller Dinge und GOtt ſeye, 38. daß er ein ewiges, unbewegliches, von allen ſinnlichen Eigenſchafften abgeſondertes, untheilbares Weſen und von unendlicher Krafft ſeye, 39. daß er eines ewigen und vollkommenen ſeeligen Lebens genieſſe, welches er in der vollkommenſten Betrachtung und Beſchauung ſeiner ſelbſt hat, 40. daß unter dieſer allererſten Subſtanz, ſo den oberſten Himmel bewegt, noch andere ſeyen, welche die Sphären bewegen, 41. daß dieſes die Geiſter oder die Gottheiten ſeyen, u. ſ. w. Alle dieſe Lehr-Sätze, deren noch mehrere beygefügt werden könnten, wann es nicht zu weitläufftig wäre, ſind nun pur Ariſtoteliſch, und enthalten die Haupt-Principia phyſica & metaphyſica Ariſtotelis, wie *Tom. I.* **dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie** *p.* 840. *ſeqq.* aus den angeführten Stellen der Schrifften dieſes Philoſophi erwieſen worden iſt. Nun vergleiche man dieſe Stellen und Sätze, welche wir eben deswegen hier ausgeſetzet, daß ſie zu einem Schlüſſel dieſes gantzen Arabiſchen Syſtematis Phyſici & Metaphyſici dienen, und wir uns im Verfolg bey jedem Satz ins beſondere aufzuhalten nicht nöthig haben mögen, mit den Lehr-Sätzen des Thophail, ſo wird man finden, daß die Haupt-Verfaſſung einander vollkommen gleich ſehe, und wir an dieſem Buch einen recht artigen Commentarium über die Phyſicam & Metaphyſicam Ariſtotelis haben. Gleichwie aber dieſer aus der Schule Platonis kommende und mit den letzten Endzweck der Philoſophie, dem

weſentlichen Beſchauen GOttes, angeſteckte Philoſophus ſich in der Materie von den Geiſtern, von GOtt, von der Natur der Beſchaulichkeit, u. d. g. nicht heraus gelaſſen, weil er wohl ſahe, daß dieſes Materien wären, damit er wenig Danck bey den ſeinigen verdienen möchte: Alſo hat hingegen dieſer Arabiſche Commentator dieſes Stück deutlicher ausgearbeitet, und gezeiget, daß die Peripatetiſche Philoſophie zum Enthuſiaſmo ſo geſchickt ſeye, als eine andere, indem es doch im Grunde mit der Platoniſchen auf eines hinaus läufft. Und daher redet Tophail ſo viel von der Beſchaulichen Einſicht und Anſicht GOttes, und der darinnen befindlichen allerhöchſten Seeligkeit, worauf er von denen Commentatoribus Ariſtotelis, welche aus der Eclectiſchen Secte dieſe Materie tractirt haben, v. gr. Porphyrio, Proclo und ihres gleichen, hauptſächlich verleitet worden ſeyn mag. Dann dieſelbige haben dieſe von Ariſtotele nicht genug ausgeführte Lehre ergäntzet, mit Platonis und den Aegyptiacis principiis in eine Maſſam geſchmeltzet, und eben dahin, wohin Tophail gehet, ihre gantze Philoſophie gerichtet, ſich auch auf eben dieſe Art, wie Yokdahn der erlangten Beſchaulichkeit GOttes in dieſem Leben gerühmet, wie ſeines Orts von Plotino, Porphyrio, Iamblicho und andern angemercket worden. Es wird auch derjenige, der dieſes Stück der Eclectiſchen Philoſophie inne hat, und das hier verfaßte Syſtema Arabicum, zumahl in den letzten Lehr-Sätzen, dagegen halten mag, gar bald eine groſſe Gleichheit gewahr

wer-

werden, welche aus angeführten Urſachen herkommt. Da aber ſowohl von dem Syſtemate phyſico & metaphyſico Ariſtotelis, als auch dem Syſtemate theologico der Eclecticorum ſeines Orts ſchon gründlich und aus den ächten Quellen geurtheilet worden, ſo darf man, wann man über dieſes Syſtema Arabicum vernünfftige Uberlegungen machen will, nur ſich an gehörigen Orten dieſer Philoſophiſchen-Hiſtorie Raths erhohlen. Sonſt erſiehet man auch aus dieſer Philoſophiſchen Schrifft, daß die principia Theologiæ Myſticæ, als die Entledigung von der Natur, die Ausleerung der Seele, das Auffſteigen und weſentliche Anſchauen GOttes, u. d. g. gleichwie ſie aus den Pythagoriſchen und Platoniſchen Schulen auf die jüngere Zeiten gekommen, alſo auch unter die Mohammedaner gerathen, und daß keine Religion, auch die grobe und mit irrdiſchen Concepten angefüllte Mohammedaniſche, nicht ſeye, welche nicht einen Weg finde, ſich damit zu vergleichen, und ſolche unreine Quellen (als von welchen allhier die Rede iſt) auf ihre Wieſen zu leiten, und ihre Gärten damit zu wäſſern, wovon die Anmerckungen IVRIAEI *de Theologia Myſtica*, und andere von dem Herrn WOLFIO *Bibl. Hebr. P. I. p.* 14. *not.* (*i*) genannte Auctores nachzuſehen. Indeſſen ſiehet man aus dieſem Syſtemate gar wohl, daß es den Mohammedanern an ſubtilen Ingeniis nicht gefehlet, die was groſſes in der Philoſophie würden gethan haben, wann ſie nicht juſt in die Zeiten hinein geworffen worden, wo die verfälſchte und verderbte Ariſtoteliſche

 teliſche

teliſche Philoſophie allein regieret hat. Ob übrigens die Inſpirirte, welche ſo groſſe Hochachtung für dieſes Buch in Engelland getragen, inngleichem die Verehrer der Myſtiſchen Philoſophie und Theologie ihre Rechnung bey demſelbigen finden, das muß an einem andern Ort unterſucht werden, wovon man aber leicht wird urtheilen können, wann man nur den einigen §. 109. *p.* 169. *ſeqq.* durchleſen mag.

(11) Der Verfaſſer beſchreibet in dieſen erſten zwanzig Sätzen die generationem ſpontaneam, ſo, wie ſie ſich die Araber aus Ariſtotelis Schule vorgeſtellt, daß ſie auch ohne die generationem homogeneam geſchehen könne. Dann obgleich der Auctor ſelbſt nicht poſitive heraus gehet, was er davon halte, ſondern vielmehr zweyerley Meinungen anführet, wie Hai Ebn Yokdahn auf ſeine Inſul gekommen, nemlich entweder durch dieſe unnatürliche Zeugung aus der Erden, oder aber durch Ausſetzung eines Käſtleins in das Meer und deſſen Auswerffung ans Ufer der Inſul, ſo iſt doch aus §. 6. *p.* 9. *ſeqq.* deutlich zu erſehen, daß damals unter den Arabiſchen Philoſophis dieſe Meinung von einer ſolchen Erzeugung nicht ungewöhnlich geweſen ſeye; wie dann in der beygeſetzten Anmerckung beobachtet wird, daß Avicenna dieſelbige zuerſt erfunden, der dieſe Geſchichte am erſten beſchrieben, und dem der Verfaſſer einen groſſen Theil abgeborget habe. Zwar ob Avicenna der erſte Schmied dieſes Romans ſeye, laſſen wir dahin geſtellet ſeyn, weil in dieſer Anmerckung davon kein weiterer Beweiß

an-

angebracht worden, zumahl da Pocokivs in *præfat.* und nach ihm der Herr Wolfivs *Bibliotb. Hebr. P. I. p.* 15. angemercket, daß ſich Hvetivs *de Orig. fab. Roman. p.* 21. irre, wann er den Erfinder davon für Avicennam halte, indem ſowohl die Uberſchrifft der Codicum, als auch die Anführung der Schrifften Avicennæ, welche in dem Arabiſchen Exemplar vorkommt, ein anders erweiſen: Dahingegen dieſer letztere *l. c. p.* 20. erinnert, daß Averroës, der mit Tophail zu einer Zeit gelebt, und ſein Schüler geweſen, wie wir oben vernommen, eine Epiſtel gleichen Innhalts *de conjunctione cum Deo* geſchrieben, und man auch die Fabel vom Ibn Yokdahn dem Averroi zugeſchrieben finde, ſo, daß zu vermuthen ſeye, daß Averroës eben dergleichen verfertiget, deſſen Lehr-Sätze in dieſem Buch auch zimlich deutlich hervor blicken; woraus zu muthmaſſen, daß dieſe Erdichtung vom Yokdahn unter den Arabern wenigſtens ſchon vorher bekannt geweſen, ehe ſie dieſen Philoſophis unter die Hand gerathen. Allein ſie mag nun her ſeyn, von wem ſie will, ſo iſt dieſe Meinung nicht neue, ſondern der meiſte Theil der Philoſophorum, welche die Schöpffung aus nichts nicht angenommen, ſind darauf gefallen, daß es eine generationem ſpontaneam gebe. Schon die Ionici ſtatuirten, die Erzeugung ſeye durch die Wärme und Kälte, und Verdünnung oder Verdickung der Lufft geſchehen, vid. *Tom. I.* **dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie** *p.* 382. 385. und die daſelbſt angeführte, womit ſonderlich Heracliti Gedancken

dancken *T. II. p.* 423. und bey Gatakero *ad Antonin. l. IV.* §. 46. *p.* 167. zu vergleichen. Daß ſich Ariſtoteles den erſten Urſprung der Menſchen ebenfalls alſo vorgeſtellet, iſt aus *l. III. de generat. animal. c.* 11. *T. I. p.* 846. Edit. Caſaub. zu erſehen, und daſelbſt die von Tophail angeführte Gedancken, was das Haupt-Werck anlangt, ſchon zu finden. Die Stoici wolten mit ihren rationibus ſeminalibus gleichfalls eben dieſes ſagen, wie *Tom. I.* **dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie** *p.* 1034. erinnert worden; Und in Epicuri Schule hat man ebenfalls von den Bläßlein und Häutlein, woraus die erſten Menſchen hervorgekrochen, geredet, ſo, wie es hier auch Tophail thut, wie aus Lucretio *l. I. v.* 799. *ſeqq.* zu erſehen, welche Stelle dieſen Sätzen des Tophail ein zimliches Licht geben wird, womit der *T. II.* **dieſer Fragen** *p.* 576. zu vergleichen. Da nun die vornehmſte Secten der Grichiſchen Philoſophorum eine generationem ſpontaneam ſtatuirt, die gantze Arabiſche Philoſophie aber der Grichiſchen alles nachgebetet, und nichts neues erfunden, ſo ſiehet man leicht, woher dergleichen Lehr-Sätze auch unter den Arabern gefunden werden. Ubrigens da die Ariſtoteliſche Lehre de Generatione auch in dieſen Sätzen enthalten, ſo können die unnöthige und nichts heiſſende Subtilitäten, welche die Phyſica Peripatetica de Generatione hat, daraus leicht erſehen und beurtheilt werden, wovon man ſich in der Phyſica mehrere Nachricht muß geben laſſen. Die Anatomiſche Obſervationes der Neuern haben dieſe Philoſo-

loſophiſche Träume längſtens zu ſchanden gemacht, conf. MORHOF. *Polyhiſt.* T. *II. l. II.* P. *II.* c. 45. *p.* 435. und die von ihnen angebrachte potentiæ, welche durchaus in dem Tophailiſchen Roman regieren, ſind Zeuge genug, daß die Peripatetiſche aſyla ignorantiæ auch unter ihnen die Seele der Natur-Lehre geweſen ſeyen.

(mm) §. 12. *p.* 20.

(nn) §. 14. *p.* 22. wo ſchon Tophail alle Wahrſcheinlichkeit überſchreitet.

(oo) §. 17. *p.* 25.

(pp) *Ibid.* Dazu ſoll Yockdahn das ihn ernährende, nunmehr aber verreckte Rehe Anlaß gegeben haben, als er unterſuchen wollen, warum es ſich nicht mehr rege. Ob aber ſeine Anatomiſche Unterſuchungen ſo richtig, das muß an einem andern Ort ausgemacht werden.

(qq) §. 21. *p.* 32.

(rr) §. 22. *p.* 34.

(ss) §. 23. *p.* 35. Die Begräbnis ſoll Yokdahn von einem Raben gelernet haben. Es findet ſich aber in dem gantzen Schluß nichts, woraus folgete, der Rabe gebe einen ſchönen Beweiß in der Frage: Ob die Beerdigung juris naturæ ſeye?

(tt) §. 24. *p.* 36. wo abermals alle Wahrſcheinlichkeit der Erfindung auf die Seite geſetzet worden.

(uu) *ib. p.* 38.

(xx) §. 26. *p.* 39. Man erſiehet aus dieſem Satz, daß der gute Yokdahn in die Ariſtoteliſche Schule gegangen, ohne welche jemanden von

Natur dergleichen Einfall nicht leicht kommen würde.

(yy) §. 27. p. 40.

(zz) §. 28. p. 41.

(aaa) §. 29. p. 43.

(bbb) §. 30. p. 44.

(ccc) §. 32. p. 48. Die Ariſtoteliſche Subtilitäten von dem uno & multo, worauf vieles in dieſem Tophailiſchen Roman beruhet, äuſſern ſich hier ſchon.

(ddd) §. 34. p. 49.

(eee) §. 35. p. 50. Auch dieſe Sätze ſind den Ariſtoteliſchen principiis phyſicis gemäß, welche aber auch Ariſtoteles nicht von ſich ſelbſt gehabt hat. Dann was er von dieſem allgemeinen Geiſt ſaget, hat in der Welt-Seele der Alten ſeinen Grund.

(fff) §. 37. p. 53.

(ggg) §. 38. p. 54.

(hhh) §. 39. p. 55.

(iii) §. 40. p. 56.

(kkk) §. 41. p. 58.

(lll) §. 41. p. 59. Man erſiehet aus dieſen Sätzen und deren Verfolg, daß die Ariſtoteliſche Metaphyſica mehr dabey zu thun gehabt, als eine wohlbedachte meditatio phyſica; dann das iſt der Weg, auf welchem Ariſtoteles und ſeine Nachfolger in der Natur-Lehre auf nichts heiſſende, ungewiſſe und die Natur nicht entdeckende principia gefallen ſind.

(mmm) §. 42. p. 60. Wer ſich erinnern mag, was an ſeinem Ort von den formis immerſis materiæ,

teriæ, ſo, wie ſie Ariſtoteles Platoni entgegen geſetzet, geſagt worden, der wird daraus dieſe und folgende theſes, und mit all die Ariſtoteliſche Lehre de formis leicht verſtehen können.

(nnn) *ib. p.* 61.

(ooo) §. 43. *p.* 62.

(ppp) *ib. p.* 63. Wer den formis ſubſtantialibus, welche von den neuern Phyſicis als nicht heiſſende Puppen aus der Natur-Schule gejagt worden, keinen Geſchmack abgewinnen kan, dem wird auch dieſe Arabiſche Phyſica wenig vergnügen geben.

(qqq) §. 44. *p.* 64.

(rrr) §. 45. *p.* 65.

(sss) §. 46. *p.* 66.

(ttt) *ib. p.* 67.

(uuu) §. 47. *p.* 67. Was für ein argument hievon LOCKIUS wider die Carteſianer genommen, welche extenſionem & corpus für einerley halten, kan aus ſeinem Buch *de l' entendement humain l. II. ch.* 13. §. 11. *ſq. p.* 186. *ſeqq.* erſehen werden, wo man dieſen Satz gründlicher betrachtet findet.

(xxx) *ib. p.* 68.

(yyy) *ib. p.* 69.

(zzz) §. 48. *p.* 70.

(a) §. 49. *p.* 71.

(b) *ib. p.* 72.

(c) *ib. p.* 73. Hier patrocinirt Tophail dem Syſtemati cauſarum occaſionalium. Dann er führet zum Beweiß dieſes Satzes einen Text aus dem Alcoran an, wo Mohammed ſagt: „Ich„ „bin

„bin ſein Gehöre, durch welches er höret, und „ſein Geſichte, durch welches er ſihet.„ Und abermals: „Ihr ſeyds nicht geweſen, der ſie „umgebracht, ſondern GOtt brachte ſie um, „und als du die Pfeile loß drücketeſt, ſo wareſt „du es nicht, der ſie loß drückte, ſondern GOtt „war es.„ Daß der von Mohammed behauptete Fataliſmus dergleichen Syſtema mit ſich bringe, iſt ſchon in der vorigen Frage gezeiget worden; daher auch dieſer Philoſophiſche Satz entſtanden, der aber von Ariſtotelis Sinn nicht abgehet, als nach welchem von der oberſten Intelligenz oder dem primo motore an eine Intelligenz in die andere, die unterſte Intelligenz aber in den mundum ſublunarem würcket, durch Hervorbringung der mancherley Formen, wann ſie der Materie eingedrücket werden.

(d) §. 50. *p*. 74.

(e) §. 51. *p*. 76. *ſeq*. Wo das Argumentum ab abſurdo infinitatis extenſionis ſtarck urgiret wird, weil nemlich ex partibus finitis kein totum infinitum entſtehen kan.

(f) §. 52. *p*. 78.

(g) *ib*. *p*. 80. Hier überſchreitet Tophail vollends alle Wahrſcheinlichkeit, indem er ſeinen philoſophum autodidactum zu einem herrlichen und vollkommenen Aſtronomo macht, ohne ihm Inſtrumenta, Obſervationes, Zeit und Anleitung dazu an die Hand zu geben.

(h) §. 53. *p*. 80.

(i) §. 54. *p*. 81.

(k)

(k) *ib. p.* 82. Uber dieſem Problemate führet Tophail beyder Theile Gründe an, ohne den Ausſchlag zu geben, weil ſie ſeiner Meynung nach beyde einander die Stange und das Gleich-Gewichte halten. Wider die Ewigkeit der Welt urgirt er, daß eine ewige Welt ſo viel ſagen wolle, als eine unendliche Ausſpannung, welches er oben als ungereimt verworffen; daß ein Weſen, welches allerhand zufälligen Dingen unterworffen, ſo von neuem hervorgebracht werden, auch nothwendig von neuem hervorgebracht ſeyn müſſe; weil man nicht ſprechen könne, es ſeye dieſes Etwas älter, als dieſe zufällige Dinge, die es an ſich hat; was ohne zufällige Dinge, die in der Zeit hervorgebracht werden, nicht ſeyn könne, müſſe nothwendig ſelbſt in der Zeit hervorgebracht ſeyn. Hingegen führt er auch für die Ewigkeit der Welt an, man könne ſich nicht einbilden, daß etwas von neuem hervorgebracht worden, da es vorhero nichts geweſen; es ſeye dann, daß man zum Voraus ſetze, es ſeye vor demſelbigen eine Zeit vorher gegangen; da wäre aber die Zeit etwas vor den Dingen, welche zu der Welt gehören, und von ihr nicht können getrennet werden, daher könne man nicht ſetzen, die Welt ſeye jünger als die Zeit: So könnte man auch gedencken, wann die Welt in der Zeit erſchaffen worden, warum ſie der Schöpffer nunmehr erſt, und nicht längſt vorher, geſchaffen habe? Kein neuer Zufall auſſer ihm könne ihn nicht dazu bewogen haben, weil nichts auſſer ihm ſeye; in ihm ſelbſt aber ſeye auch keine Urſach, die ihn zu dieſer Aen-

derung bewogen hätte; und alſo müſſe ſie nur gar nicht ſeyn, und die Welt von Ewigkeit geweſen ſeyn. Man ſiehet hieraus, daß dieſes uralte Problema, das ſchon unter den Pythagoreern Ocellus Lucanus, und neben ihm die Eleatici, ſodann Ariſtoteles bejahet, die meiſte Philoſophi aber, ſonderlich Plato und ſeine Schule, verneinet, auch unter den Mohammedanern ein Stein des Anſtoſſes geweſen, den ſie hernach auch verſchiedenen unter den Chriſtlichen Anhängern des Ariſtotelis unter die Füſſe geworffen haben. Daß aber Tophail die Frage unausgemacht läßt, iſt die Urſache, weil er in ſeinen meditationibus, um auf den Schöpffer zu kommen, oder den primum motorem zu erreichen, derſelbigen nicht nöthig hatte, indem er §. 55. *ſeq. p.* 83. ſagt, daß, man möge ſtatuiren, die Welt ſeye ewig, oder nicht, dannoch folge, GOtt ſeye die Urſache der Welt, der ſie gemachet, der ſie kenne und wiſſe.

(l) *Ibid. l.c.* Das letztere Argument iſt ein Schluß, deſſen ſich auch Ariſtoteles bedienet hat. Seine Raiſonnemens ſind zu weitläufftig, als daß wir ſie hier anführen könnten, ſie verdienen aber bey dem Verfaſſer ſelbſt nachgeleſen zu werden, weil man daraus die Geſtalt der damaligen Natur- und GOttes-Lehre, oder Metaphyſic, erkennen kan.

(m) *§. 57. p.* 89. Es macht aber unſer Arabiſcher Philoſophus GOtt nur zum auctore formarum, woher aber die materia prima komme, darüber hüpfft er ſtillſchweigend hin, vermuthlich,

weil

weil er nicht wohl damit zu rechte kommen kön-
nen.

(n) *Ibid. p.* 90. Dieſes zu erklären, wie die Welt von ihrem Schöpffer ohne die Zeit geſchaffen worden, bedient er ſich dieſes Gleichniſſes. Wann man etwas cörperliches in die Hand nimmt, und die Hand hernach beweget, und ſich ſolches folglich mit der Hand beweget, ſo folget ſolche Bewegung nicht der Natur, ſondern der Zeit nach auf die Bewegung der Hand, weil ſie beyderſeits ſich zu bewegen angefangen.

(o) §. 59. *p.* 92. Hier hat Yockdahn, oder vielmehr Tophail, gar feine Gedancken, welche in ihrer gantzen Weite bey ihm verdienen nachgeleſen zu werden.

(p) §. 60. *p.* 93.

(q) *Ibid.*

(r) *Ibid. p.* 94. Die letzte Worte ſind aus dem Alcoran genommen.

(s) §. 61. *p.* 95.

(t) §. 62. *p.* 96. *ſeq.* Damit ſchreitet Tophail von dem Weſen GOttes auf das Weſen der Seele in ſeiner Betrachtung.

(u) §. 63. *p.* 98.

(x) §. 64. *p.* 100. Auch hier ſetzet Tophail die Ariſtoteliſche Lehre de potentia & actu zum Grund ſeiner fernern Schlüſſe, die ihn hernach zum Enthuſiaſmo leiten müſſen.

(y) *Ibid. p.* 101.

(z) §. 65. *p.* 102.

(aa) *Ibid. p.* 103. Tophail ſupponirt zwar, daß eine ſolche nach dem Tode des Anſchauens

GOt-

GOttes beraubte Seele entweder dazu noch wieder gelangen, oder ewig in der Quaal bleiben müſſe, nachdem man ſich in ſeinem Leben dazu geſchickt gemacht. Weil er aber dieſes geſchickt machen nicht erkläret, ſo fehlet hier etwas in der Folge der Schlüſſe und der Gedancken. Vielleicht hat er nicht gleich gewußt, wie er die Mohammedaniſche Regeln ſeelig zu werden hinein flicken ſolle.

(bb) *Ibid. p.* 104.

(cc) §. 67. *p.* 106. Er ſupponirt aber hier abermals ohne genugſamen Beweiß, daß die Thiere mit nichts anders als den natürlichen Begierden beſchäfftiget ſeyen, welches er doch vorher als den medium terminum ſeines Schluſſes hätte erhärten ſollen. Wenigſtens würde ihm dieſes ein Philoſophus, der eine allgemeine, alles, auch die Thiere, durchdringende und belebende Welt-Seele ſtatuirt, platterdings hin läugnen.

(dd) *Ibid. p.* 107.

(ee) § 68. *p.* 108. Damit ſucht zwar Tophail die Ariſtoteliſche Sphæren-Præſidenten, die Intelligentias, zu beweiſen, welche Ariſtoteles aus der Platoniſchen Schule, wie Plato von den Egyptern und Pythagoreern, in gewiſſer maſſe geerbet hatte: wie elend aber die Folge ſeye, kan leicht begriffen werden. Indeſſen hat uns doch die Philoſophiſche Hiſtorie gelehret, daß die Ordnung und Schönheit der Himmels-Kreyſe und Geſtirne viele Leute überredet, ihnen ein ſie bewohnendes geiſtliches Weſen beyzulegen, wie wir in der Philoſophia Barbarica überall, und

auch

auch in der Grichiſchen Philoſophie, ja ſo gar unter den Chriſten ſelbſt Exempel angemercket haben.

(ff) §. 69. *p.* 110. 111.

(gg) *Ibid. p.* 111.

(hh) *Ibid.*

(ii) §. 70. *p.* 112.

(kk) *Ibid. p.* 113.

(ll) *Ibid.*

(mm) §. 71. *p.* 114. 115.

(nn) §. 72. *p.* 116. Hier fangen die deutlichere Fußſtapffen der Philoſophiæ Myſticæ Mohammedanæ an, welche der Auctor hernach zimlich hoch treibt.

(oo) §. 73. *p.* 117.

(pp) §. 74. *p.* 119.

(qq) *Ibid.*

(rr) §. 75. *p.* 120. 121. Bey dieſem und folgenden Sätzen iſt zu mercken, daß Tophail als ein Ariſtotelicus die höchſte Glückſeeligkeit mit Ariſtotele und andern vor ihm in dem bono theoretico ſetze; aus welchem Grund alles, was er hernach von dem Anſchauen GOttes herkommen läßt, flieſſet.

(ss) §. 76. *p.* 122.

(tt) *Ibid. p.* 124.

(uu) §. 77. *p.* 125.

(xx) §. 78. *p.* 126. Da in allen dreyen Verrichtungen der himmliſchen Cörper die ihnen beygefügte Intelligentien die gantze Krafft des Schluſſes ausmachen, ſo fällt der gantze Verfolg derſelbigen hin, wann ſie geläugnet werden.

(yy) §. 80. *ſeqq. p.* 127. *ſeqq.* Lächerlich ſcheinet zwar dabey, daß Yokdahn offt um ſein Haus oder um einen Stein herum gelauffen, um die Bewegung der Geſtirne nachzuahmen: Allein wann man ſich erinnert, daß unter den Mohammedaniſchen exercitiis pietatis auch dieſes geweſen, daß ſie um den Tempel Caaba zu Mecca ſiebenmal ſchnell herum gelauffen, wann ſie dahin eine von Mohammed ihnen befohlne Wallfahrt angeſtellet, wovon ABULPHARAIUS *Dyn. IX.* mit wenigem, POCOKIUS aber in *ſpecim. Hiſt. Arab. p.* 313. *ſqq.* ausführlicher Nachricht gibt, ſo wird man bald begreiffen, wohinaus Tophail mit dieſem Satz gewollt, und wie er die ungereimteſte Superſtition philoſophiſch beweiſen wollen.

(zz) §. 82. *p.* 131.

(aaa) *Ibid. p.* 132.

(bbb) §. 84. *p.* 135.

(ccc) *Ibid. p.* 136. Zu dieſer Beſchaulichkeit ſoll nun Yokdahn gelanget ſeyn. Daß juſt auf ſolche Art Plotinus ſich gerühmet, GOtt intellectualiter geſehen zu haben, iſt ſeines Orts erinnert worden. In dergleichen Geſichten wolten die Eclectici gar geübt ſeyn. Wir erſehen aber aus gegenwärtigem Exempel, daß auch die Ariſtoteliſche Philoſophie dazu leiten könne, wiewohl oben angeregter maſſen fremde Quellen bey den Arabern dazu gekommen ſeyn mögen.

(ddd) §. 86. *p.* 139. Aus dieſem Satz können die ſchöne Folgen dieſer übernatürlichen Philoſophie erſehen werden, nemlich daß die Seele

des

des Menſchen von dem göttlichen Weſen nicht unterſchieden ſeye.

(eee) §. 87. *p*. 140.

(fff) Es ſcheinet hier Tophail denen Einwürffen, welche Ariſtoteles dem Syſtemati Eleatico gemacht, und die man ihm auch hätte machen können, begegnen zu wollen, dadurch, daß er das unum & multa als ideas relativas allein auf die entia finita ziehet.

(ggg) Tophail macht ſich §. 88. *p*. 142. ſelbſt den Einwurff, man werde ſagen, er habe die Schrancken des Verſtandes mit einer allzugroſſen Spitzfindigkeit überſchritten, und könne er von keinem verſtändigen Menſchen verſtanden werden; Und §. 89. *p*. 144. er habe den Zuſtand und Beſchaffenheit verſtändiger Menſchen überſchritten, und die Natur der unter den Verſtand fallenden Dinge auf die Seite geſetzt. Er läugnet es auch nicht, ſondern gibt nur zur Antwort, in der göttlichen Welt gehe es nicht anderſt her; der Verſtand aber gehe nur natürlicher Weiſe mit einzeln in die Sinne fallenden Dingen um, daher könne er dieſe Sachen nicht verſtehen und begreiffen. Ob er damit dem Einwurff ein Genüge gethan, und ſich mit ſeinem Enthuſiaſmo legitimiret, mag ein jeder, der die Natur des endlichen menſchlichen Verſtandes kennet, beurtheilen. Doch ſoviel muß er und alle, die mit ihm dergleichen principia hegen, zugeben, daß man ſie nicht nur nicht verſtehen könne, ſondern auch ihr Verſtand ſeiner natürlichen Beſchaffenheit nach es ſelbſt nicht verſtehe. Da möchte man nun nach dem

criterio veritatis fragen, wodurch man wiſſen könne, daß nicht die aus den Schrancken geſetzte Einbildungs-Krafft uns betrüge? Doch die Unterſuchung gehöret an einen andern Ort, und dieſer beſchauliche Enthuſiaſmus gar nicht in die Philoſophie, weil er, nach ſeiner Patronen Angeben, über die Vernunfft iſt.

(hhh) So beſchreibet Tophail die Himmels-Gegenden und Wohn-Häuſer der Ariſtoteliſchen Intelligentien §. 91. *ſeqq. p.* 146. *ſeqq.* Da nun ſelbige in Ariſtotelis Gehirne allein gewachſen, ſo iſt leicht zu erachten, was von dem gantzen Geſichte und der vorgeblichen Beſchaulichkeit zu halten ſeye. Ob übrigens dieſe Ariſtoteliſche Träume nicht auch zu der bey den Grichen Sec. XIV. berühmten Strittigkeit von dem Thaboritiſchen Licht und der Ruhe und Anſchauung der Seele in dieſem Licht, worüber die Anhänger Barlaami und Georgii Palamæ ſo hefftig geſtritten, und die Grichiſche Kirche in groſſe Unruhe geſetzet haben, Gelegenheit gegeben, das muß in einer beſondern Ketzer-Hiſtorie unterſucht werden.

(iii) §. 93. *p.* 150. Hier fangt der Verfaſſer an den Zuſtand der unſeeligen Geiſter zu beſchreiben, vergißt aber bey ſeinen auſſer ſich ſelbſt geſetzten Entzückungen, die Exiſtenz derſelbigen vorher zu beweiſen. Sonſt redet er ſchier wie die Cabbaliſten, deren Syſtemati überhaupt das von Tophail gebrauchte Gleichnis von den Sonnen und Spiegeln gemäß iſt, ob er gleich ſchwerlich einen Cabbaliſten geleſen, es müßte dann ſeyn, daß er von einem Jüden, dergleichen damals mit

den Mohammedanern einen vertrauten Umgang gepflogen, darinnen unterrichtet worden wäre.

(kkk) Der ſeelige Herr Pritius hat dieſen Satz als unverſtändlich gar auſſen gelaſſen, aber doch Pocokii Lateiniſche Uberſetzung beygefüget. Es iſt aber kein Zweiffel, daß dieſes der Verſtand ſeye, und der Verfaſſer damit auf die in der regione ſublunari nach vieler Grichiſchen Philoſophorum Meinung ſich befindende böſe materielle Geiſter, welche als Geſpenſter erſcheinen, verſchwinden und allerhand Schrecken einjagen, geſehen habe.

(lll) §. 95. *p.* 154. Dieſer Satz lautet eher Platoniſch als Ariſtoteliſch, wenigſtens kan man ihn faſt von Wort zu Wort bey Iamblicho finden. Doch findet er auch in dem Ariſtoteliſchen Syſtemate eine Stelle, indem die Intelligentiæ mit der oberſten Intelligentia eine unauflößliche Verbindung haben.

(mmm) Auch dieſer Satz lautet mehr Platoniſch als Ariſtoteliſch, wiewohl er ebenfalls in dieſem Syſtemate dennoch ſtehen kan.

(nnn) §. 97. *p.* 157.

(ooo) §. 109. *p.* 169. *ſeqq.* fangt Tophail an einen Schritt zu den Mohammedaniſchen Religions-Artickuln zu thun, und deren Wahrheit zu erweiſen, und die albere Mährlein des Alcorans zu vertheidigen. Man kan aber aus dieſer Vorſtellung ſehen, wie Atheiſterey, Heucheley, Verſtellung, Enthuſiaſmus und weiß nicht was bey der Mohammedaniſchen Religion Platz gefunden, nur, daß man ſich aus Furcht vor der Gewalt

des weltlichen Arms angelegen ſeyn laſſen müſſen, den Alcoran zu vertheidigen. Ubrigens iſt dieſes die ungeſchmackteſte Abhandlung in dem gantzen Buch.

(ppp) §. 116. *p.* 180. Man erſiehet aus dieſer Stelle, wie die Religio Prudentum unter den Mohammedanern beſchaffen geweſen.

(qqq) §. 118. *p.* 183. Hier möchte man aber Tophail fragen: Wo die Ariſtoteliſche Intelligentien und Sphären-Himmel ſamt deren Beſchaulichkeit im Alcoran ſtehen? Gewißlich hat Mohammed nicht daran gedacht.

(rrr) Die Regeln, welche er ſolchen Leuten *p.* 184. vorſchlägt, die zum Philoſophiren nicht aufgelegt ſind, ſind Ertz-Mohammedaniſch; nemlich, ſie ſolten ſich in den Schrancken des Geſetzes halten, die äuſſerliche Gebräuche mitmachen, ſich in Dinge, welche ſie nicht angiengen, nicht mengen, dem Exempel der Vorfahren nachfolgen, an neuen Meynungen einen Abſcheu haben ꝛc. Wer ſolte dieſe Lectiones an dem Ende dieſes Buches von einem Philoſopho vermuthen? Doch vielleicht ſpricht ihm mancher auch unter den Chriſten nach.

V.
Wie ſtund es um die Sitten-Lehre bey den Arabern?

Gleichwie vor Mohammeds Zeiten die Arabiſche Völcker mit vielen abergläubiſchen Ceremonien, Gottesdienſten und einer überhaupt unvernünfftigen Religion zu thun hatten (sss): Alſo iſt leicht zu erachten, daß man bey ihnen keine vernünfftige Sitten-Lehre werde ſuchen können. Ob ſich nun gleich Mohammed rühmte, dieſe Unwiſſenheit ſeiner Landsleute durch ſein ihnen vorgeſchriebenes Geſetze vertrieben zu haben, ſo iſt doch die Sitten-Lehre dadurch wenig verbeſſert worden. Und gleichwie er überhaupt ſeine Religion kurtz und nach dem Begriff des Pöbels verfaſſet, alſo hat er ſeine gantze Morale in fünf Stücke eingeſchloſſen, indem er ſeinen Anhängern befohlen 1. die Reinlichkeit in Kleidern, an Händen, Füſſen und andern äuſſerlichen Theilen des Leibes, 2. das Gebet als eine Erniedrigung und Demüthigung vor dem allmächtigen HErrn, 3. das Allmoſen als eine Annehmung des Elendes des Nächſten, ihm zu helffen und

zu geben, 4. das Faſten, das die Unterdrückung der Begierden zum Endzweck hat, aus welcher eine Reinigkeit des Hertzens entſtehet, 5. das Wallfahrten, das ein Vorbild iſt des Ausgangs aus dieſer- und des Eingangs in jene Welt (ttt). Dann auf dieſe fünf Stücke giengen alle übrige Ceremonien und Verordnungen der Beſchneidung, der Enthaltung vom Blut und Erſtickten, der Beobachtung des Ruhetags, welcher bey ihnen auf den Freytag fällt, und anderes mehr. Gleichwie aber die von Mohammed anbefohlne Unterdrückung der Begierden ein groſſes und wichtiges Capitul in der Morale ausmacht, alſo hat es an aufgeweckten und verſtändigen Leuten nicht gefehlet, welche aus derſelbigen viele ſchöne und nützliche Sitten-Lehren heraus gezogen, ſo, daß die Arabiſche Schrifften von ſelbigen ſo leer nicht ſind, als man ſich einbilden möchte, ob ſie ſelbige gleich nur paraenetice vortragen. So mangelte es auch nicht an Arabiſchen Philoſophis, welche die Ethicam Ariſtotelicam vortrugen, und in Schrifften verfaßten (uuu). Sonderlich aber gab die Arabiſche Dicht-Kunſt

ſchöne Gelegenheit, viele Moraliſche Gedancken vorzutragen; und hat ſonderlich der in Perſianiſcher Sprache verfaßte Roſenthal uns ein gar anmuthiges Sitten-Buch vorgelegt (xxx), ſo, daß man aus demſelbigen den Innhalt der damaligen Sitten-Lehre wohl erkennen kan. Wir werden alſo uns am beſten unterrichten laſſen können, wann wir erſtlich die zerſtreuten Arabiſche Sitten-Lehren in ihrer gehörigen Ordnung zuſammen ſammeln (yyy), und ſodann uns aus gedachtem Mohammedaniſchen Sitten-Buch, das unter allen ihren Moraliſchen Schrifften am meiſten in Anſehen und Ruhm iſt, einen Auszug geben laſſen, um ihn damit vergleichen zu können. Dann von der unter den Arabern cultivirten Ariſtoteliſchen Ethica wird nicht nöthig ſeyn, etwas zu gedencken, nachdem der Innhalt aus der Hiſtorie der Ariſtoteliſchen Philoſophie, von welcher die Araber nicht abgegangen, bekannt genug iſt.

(sss) Hievon iſt in dem erſten Abſchnitt ſchon nöthiger Unterricht gegeben worden.

(ttt) So erzählet ſie ABULPHARAIUS und ALGAZALIUS bey POCOKIO in *Specim. Hiſt. Arab. p.* 301. Was 1. die Reinigung anlangt,

ſo verſtunden, wo nicht Mohammed ſelbſt, doch die vernünfftige Ausleger ſeines Geſetzes dadurch nicht nur die äuſſerliche Reinigkeit des Leibes, ſondern auch die innerliche Reinigkeit der Seele. Wie dann ALGAZEL *l. c.* vier Grade und Claſſen der Reinigkeit macht, die Reinigkeit des Leibes vom Unflat, die Reinigkeit oder Enthaltung der Glieder von Ausübung des Böſen, die Reinigung des Hertzens von allen Laſtern, und ſchändlichen Dingen, und endlich die Reinigung und Ausleerung des Hertzens von allen Dingen, damit GOtt allein darinnen wohnen möge. Daher beſchwert er ſich über diejenige, welche an der äuſſern Schaale hangen bleiben, und meynen, es ſeye mit der Reinigung des Leibes ausgerichtet, da es doch nicht um ſolche Kleinigkeiten, ſondern um etwas groſſes und wichtiges, nemlich um die Reinigung der verborgenen Winckel des Hertzens, zu thun ſeye, und mancher, der in der äuſſerlichen Reinigkeit ertz-ſuperſtitios iſt, ein wüſtes mit Hochmuth, Unwiſſenheit, Falſchheit, und Heucheley angefülltes und unreines Hertz habe. Was übrigens für Ceremonien Mohammed den ſeinigen zur Reinigung vorgeſchrieben, und wo er ſie hergenommen, das gehöret hieher nicht, ſondern in eine hiſtoriam criticam Theologiæ Mohammedicæ, man findet aber hinlängliche Nachricht davon bey POCOKIO *l. c. p.* 303. 2. **Das Gebet** recommendirt Mohammed den ſeinigen auch auf das allerbeſte, wie er es dann eine Säule der Religion, einen Schlüſſel zum Paradiß, u. ſ. w. genennet hat. Es erfordern aber die

Mo-

Mohammedaniſche Theologi zum Gebet die Gegenwart der Gedancken, den Verſtand, der da weißt, was man betet, die Verherrlichung GOttes, die Ehrerbietigkeit gegen ihn, die demüthige Schamhafftigkeit, und die Hofnung der Erhörung, conf. POCOK. *l. c. p.* 305. 3. Das **Allmoſen** recommendirte Mohammed, als ein Kennzeichen des Gehorſams gegen GOtt, welches vielen Seegen und Vergeltung zuwegen bringe. 4. Auf das **Faſten** hielte Mohammed ebenfalls ungemein viel, wie er es dann portam religionis genennet, und vorgegeben, in dem Monat Ramadan, in welchen die Mohammedaniſche Faſten fället, werden die Porten des Paradiſes geöffnet, und die Porten der Höllen zugeſchloſſen. Sie machen aber dreyerley Faſten; ein überhaupt alſo genanntes Faſten, da man den Bauch und deſſen Theile von Erfüllung ſeiner Begierden abhält; ein eigentliches Faſten, wann man Ohren, Augen, Zunge, Hände, Füſſe und alle andere Glieder von der Sünde abhält; und ein eigentlichſtes Faſten, wann das Hertz von allen geringſchätzigen und irrdiſchen Gedancken ab, und allein auf GOtt gezogen wird, wie abermals ALGAZEL *l. c. p.* 310. ſich hierüber erkläret, und dabey anmerckt, viele faſten, indem ſie eſſen, und viele eſſen, indem ſie faſten, welches von dieſem Moraliſchen Faſten eigentlich zu verſtehen. 5. Die **Wallfahrten** hat Mohammed von den Arabern übernommen, bey welchen ſie ſchon üblich geweſen, wie aus einer Stelle ALSHARESTANI bey POCOK. *l. c. p.* 311. zu erſehen. Die

übrige Ritus ſind nach der Erklärung ALGAZELII und ABULPHARAII eigentlich nicht auf das Gemüthe oder eine ſittliche Bedeutung angeſehen, ſondern haben bloß den Gehorſam, der in ihnen dem Geſetz geleiſtet werden ſoll, zum Endzweck, welches erſterer ſonderlich von dem Umlauffen um den Tempel AlCaaba zu Mecca verſtehet, der demnach das Geheimnis nicht darunter gefunden, das, wie wir oben gehöret haben, Tophail darunter gefunden zu haben vermeinet, nemlich ſich der Vollkommenheit der himmliſchen in einem Circul ſich bewegenden Cörper ähnlich zu machen.

(uuu) Man beſehe hievon HOTTINGER. *Biblioth. Orient. c. 2.*

(xxx) Der Auctor dieſes renommirten Buchs hies SCHEICH MUSLAH EDDIN SADI, und war von Schiras gebürtig, welches ehedem Cyropolis geheiſſen, wie GENTIUS in *not. p.* 539. anmercket. Er lebte unter dem Damaſceniſchen König Muſaffer Eddin Abubeker, fil. Saadi f. Sengi, um die Mitte des Sec. XIII. Von Eltern war er arm, weil er aber ein anmuthiges Ingenium hatte, ſo ſuchte er daſſelbige aufs fleiſſigſte zu excoliren, wozu ihm Anlaß gab, daß die Türcken in Perſien eingefallen, da er ſich dann auf eine langwierige Reyſe gemacht, und auf ſelbiger, zumahl zu Bagdad unter einem berühmten Philoſopho, Schehab Eddino, ſehr profitiret hat, wie er ſelbſt in einem andern noch ungedruckten Werck, *Pomarium* betitult, und aus ſelbigem GENTIUS in *not. p.* 544. berichtet. Als er auf dieſer Reyſe in das gelobte Lande hinein wan-

wanderte, fiel er den Chriſten zu Damaſcus in die Hände, welche ihn in Ketten und Banden nach Tripolis brachten, wo er am Veſtungs-Bau arbeiten mußte. Doch ranzionirte ihn ein vornehmer Mann, der ihm ſeine Tochter zur Ehe gab. Dieſe durch viele Reyſen geſammlete Gelehrſamkeit nun brachte ihn bey gedachtem Könige in groſſes Anſehen und Gnade; daher er ihm auch ſeinen **Roſenthal** dediciret hat, wie *p.* 10. *ſeq.* zu erſehen. Er ſolle A. 1213. verſtorben ſeyn, und ſein Leben über 100. Jahr gebracht haben. Wie wohl dieſes Buch von ſeinen Lands-Leuten aufgenommen worden, zeiget er ſelbſt in der **Vorrede** *l. c.* an, wann er ſagt, der Ruf davon ſeye durch die gantze Welt erſchollen, und jederman ſeye dieſe Schrifft als ein ſüſſer Zucker und güldene Buchſtaben angenehm geweſen. Was den Auctorem angetrieben, dieſe Schrifft zu verfertigen, zeiget er *p.* 15. *ſeq.* an; nemlich, er habe einsmals bey ſich überlegt, daß er ſchon funffzig Jahr alt worden, und noch wenig oder nichts nützliches verfertiget habe. Dieſe übel angewendete Zeit habe ihn zu dem Entſchluß gebracht, nichts mehr zu reden oder zu ſchreiben, und ſich in der Einſamkeit aufzuhalten. Einsmals aber ſeye ein alter bekannter Freund zu ihm gekommen, der habe ſo lange in ihn geſetzt, biß er endlich ſeinen Vorſatz gebrochen, mit ihm in den Garten eines andern Freundes gegangen, und daſelbſt bey Abpflückung verſchiedener Blumen, zumahl der Roſen, ſich entſchloſſen, einen Roſen-Garten zu pflantzen, der nicht verwelcke. Worauf er ſich

T 7 über

über dieſe Arbeit gemacht und ſie A. Heg. 656. verfertiget. Es iſt aber keine vollkommene und eigentliche Ethica, indem die gantze Abhandlung eigentlich nur auf die in dem Bürgerlichen Leben und Wandel zu erweiſende Tugenden gehet. Dann ſie handelt c. 1. de moribus regum, c. 2. de moribus religioſorum, c. 3. de continentiæ præſtantia, c. 4. de ſilentii commodis, c. 5. de amore & juventute, c. 6. de imbecillitate & ſenectute, c. 7. de diſciplinarum inſtitutione, c. 8. de converſandi virtutibus. Es iſt aber keine Syſtematiſche Abhandlung, ſondern er tractirt ſeine Moralien methodo apologica & parænetica, führt allerhand Exempel an, und zieht Lehren daraus, deren jene in ungebundener, dieſe in gebundener Rede verfaſſet ſind. Gleichwie aber dieſes Buch ſchon vorerwähnter maſſen bey Lebzeiten ſeines Verfaſſers überall herumgekommen, und Ruhm erlanget hat, alſo iſt es nach deſſen Tod noch mehr berühmt worden, wie uns dann Gentius in der **Vorrede** berichtet, daß es nicht nur in Perſien, ſondern auch in Indien, Arabien und der Türckey in groſſem Ruhm und Anſehen ſtehe, und man es als ein höchſt nützliches und erbauliches Buch hoch halte. Und eben dieſer Ruhm iſt auch die Urſache, daß es in die Abendländiſche Sprachen überſetzt worden, wie dann ſchon A. 1634. der Baron De Ryer es ins **Frantzöſiſche** überſetzet, und zu **Paris** in 8. ediret hat, welche Uberſetzung aber nicht wohl gerathen ſeyn ſoll; nach welcher auch die **Teutſche** von Io. Frid. Ochsenbach verfertiget

fertiget und heraus gegeben worden. Weil nun beyde Uberſetzungen nicht viel taugten, ſo haben ſich zwey in Orient der Perſiſchen Sprache ſelbſt erkundigte und berühmte Männer über eine neue Uberſetzung gemacht, deren erſterer iſt der ſowohl wegen ſeiner unvergleichlichen Gelehrſamkeit in den Orientaliſchen Sprachen, als auch wegen ſeiner unglückſeeligen Schickſale berühmte GEORGIVS GENTIVS, von deſſen merckwürdigen Lebens-Umſtänden uns erſt letzthin Herr M. AVGVSTVS BÉYERVS eine gar artige Erzehlung unter dem Titul: *Hiſtoria Vitæ fatorumque atque meritorum Georgii Gentii, Dhama-Saxonis, Dresd.* 1733. 8. überliefert hat. Dieſer Gentius, der ſich eine geraume Zeit in der Türckey aufgehalten, und ſowohl die Perſiſche Sprache, in welcher das Buch verfaſſet iſt, vollkommen gelernet, als auch von den Gelehrten des Landes einen genauern Unterricht von dieſem Buch bekommen hatte, edirte dieſen *Guliſtan* oder **Roſenthal** unter dem Titul: *Musladini Sadi Roſarium Politicum, ſive amœnum ſortis humanæ theatrum, de Perſico in Latinum verſum, neceſſariisque notis illuſtratum a Georgio Gentio, Amſterd.* 1651. ex typographeio Ioannis Blaeu, wozu der Churfürſt zu Sachſen Ioannes Georgius II. in deſſen Dienſten Gentius ſtunde, und der ein groſſer Patron der Orientaliſchen Literatur war, die Unkoſten herſchoſſe; weswegen dieſes prächtig gedruckte Buch der Uberſetzer ihm auch dedicirte. Wie gnädig auch dieſe Dedication aufgenommen worden, iſt daher zu erſehen, daß zu Ergäntzung der Unkoſten

und Bezahlung der Mühe der Churfürſt Gentio tauſend Holländiſche Gulden zahlen laſſen, wie hievon der gelehrte Muſen-Patron, Herr von Frieſen, in einem eigenen Schreiben an Gentium Nachricht gegeben, das auch der Herr BEYERVS *l. c. p. 92. ſeqq.* eingerücket hat. Weil aber das Buch nicht jedermans Kauf war, indem die wenigſte die Perſiſche Sprache verſtunden, und es zimlich koſtbar war, ſo edirte Gentius die Lateiniſche Uberſezung allein unter obigem Titul zu **Amſterdam** 1655. 12. erlangte auch dadurch vielen Ruhm bey den Kennern der Orientaliſchen Gelehrſamkeit, wie hievon der groſſe Literator in den Orientaliſchen Sprachen, GEORGIVS HIERONYMVS WELSCHIVS *de Vena Medinenſi p. 51.* nachzuſehen, deſſen endlich an mich gekommenen Exemplars von dieſem Buch ich mich gegenwärtig bediene. Der andere, der dieſen Guliſtan überſetzt, iſt der bekannte Holſteiner, ADAM OLEARIVS, der dieſen Roſenthal mit Hülffe eines Perſers Hakwirdi ins **Teutſche** überſetzt, und unter dem Titul: *Saadi* **Perſianiſcher Roſenthal, verdeutſcht durch Adam Olearius**, erſtlich 1654. nachmals aber verbeſſert 1666. zu **Schleßwig** in *fol.* ediret hat. Womit aber Gentius, der ſeiner Edition daher einen Nachtheil beſorgt, nicht zufrieden geweſen, ſondern ſich ſowohl deswegen über Olearium beſchwert, als auch vieles an dieſer Uberſetzung auszuſetzen gefunden hat; worüber ſie mit einander in einen Brief-Wechſel gerathen, davon einiges vorbelobter Herr BEYERVS *l. c. p. 94. ſeq.* ange-

angeführet hat. Ubrigens kan von dieſem Buch und deſſen Verfaſſer auch nachgeſehen werden HERBELOT. *Biblioth. Orient. p.* 729. AVGVSTVS PFEIFFERVS *Crit. S. p.* 424. IO. HENR. HOTTINGER. *Archæolog. Orient. P. II. c.* 3. WAGENSEIL *ad Sota p.* 1227. und andere mehr.

(yyy) Der in den Orientaliſchen Sprachen erfahrne Herr GALLAND hat die Moraliſche und Politiſche Denck-Sprüche der Orientaliſchen Weiſen aus dem Türckiſchen, Perſiſchen und Arabiſchen überſetzt, und in Franzöſiſcher Sprache unter dem Titul: *Les paroles remarquables, les bons mots & les maximes des Orinteaux, traductions de leurs ouvrages, à Paris* und *à la Haye* 1694. 12. herausgegeben. Es hat aber der Herr STOLLE in der **Hiſtorie der Gelahrheit** *P. III. c.* 1. §. 11. *p.* 576. wohl bemercket, daß er nicht nur es darinnen verſehen, daß er die Auctores nicht angeführet, ſondern auch, daß er die gemeine Sprüchwörter von den Sätzen der Weiſen nicht unterſchieden habe. Vor ihm hat ſchon ERPENIVS *Centuriam Proverbiorum Arabicorum* edirt, und ſeiner Arabiſchen Grammatic angehängt, welches auch LEV. WARNERVS mit Perſiſchen Proverbiis gethan, auch HOTTINGERVS ſeiner *Hiſtoriæ Orientali l. II. c.* 5. *p.* 315. *ſeqq.* einen weitläufftigen Catalogum Moraliſcher Sprüche der Araber einverleibt, welchem wir, weil er dieſelbige in ihrer Grund-Sprache ſelbſt anführet, in Entwerffung der vornehmſten Sitten-Lehren der Araber folgen werden.

VI.

VI.

Wes Innhalts ſind dann die Moraliſche Sprüche der Araber?

Aus ſehr vielen dürfften folgende uns ſchon einen Geſchmack von der Beſchaffenheit der Sitten-Lehre unter den Arabern und Mohammedanern überhaupt geben (zzz).

I. Die Religion und der Gottesdienſt tödtet die böſe Luſt.

II. Die Furcht des HErrn zieret das Hertz.

III. Die gröſte Weißheit iſt die Gottesfurcht, und die gröſte Thorheit die Gottloſigkeit.

IV. Dem böſen Feind gehorchen bringet das Verderben, aber GOtt gehorchen bringet Vortheil und Gewinn.

V. Wem das Licht der Seele leuchten ſoll, der muß die äuſſerliche Sinnen vor der Sünde verſtopffen.

VI. Wer leben will, muß den rohen Begierden einen Zaum anlegen.

VII. Niemand kan ſich weiſe nennen, der ſeine Begierden nicht bezwungen hat.

VIII. Wer in ſeiner Jugend demüthig iſt, wird in ſeinem Alter erhöhet werden.

IX. Demuth macht edel und liebreich.

X. Wer ſich ſelbſt für weiſe hält, den halten GOtt und Menſchen für einen Thoren.

XI. Drey Stücke ſind, welche den Menſchen umbringen, der Hochmuth, der Geitz und die böſe Luſt.

XII. Je gröſſer die Selbſt-Liebe iſt, je kleiner iſt der Verſtand.

XIII. In der Welt iſt nichts als Elend, Betrug und Jammer.

XIV. Weil wir die Welt verlaſſen müſſen, ſo iſt billig, daß man daraus nehme, was man nöthig hat, und ſich zum Tod bereite.

XV. Weil niemand die Welt ewig beſitzt, ſo iſt billig, daß man das Hertz zu dem Schöpffer ſchicke, der es allein vergnügen kan.

XVI. Der Welt und dem zukünfftigen Leben zugleich ergeben ſeyn, iſt ſoviel als ſich ſelbſt betrügen.

XVII. Wer klug iſt, gedencket an ſeinen Tod, und daß er Rechenſchafft nach demſelbigen geben muß.

XVIII. Auch der gröſte, mächtigſte und ſchönſte unter den Menſchen iſt nichts, weil er ſterblich iſt.

XIX. Drey Stücke verhelffen zur Vollkommenheit, die Andacht in der Religion, die Gedult in der Widerwärtigkeit, und die Klugheit im Leben.

XX. Die Gedult iſt ein Schlüſſel der Freude, das Eilen aber ein Schlüſſel der Reue.

XXI. Was man belohnet bekommt, darüber muß man nicht ungedultig werden, und das, was gewiß geſtrafft wird, muß man ſich keine Mühe verdrieſſen laſſen, zu vermeiden.

XXII. Wer auf GOtt hoffet iſt glückſeelig.

XXIII. Ehe das Allmoſen aus der Hand des gebenden in die Hand des nehmenden kommt, ſpricht es dieſe fünf Worte: Ich bin klein geweſen, und du haſt mich groß gemacht; Ich bin wenig geweſen, und du haſt mich viel gemacht; Ich bin ein Feind geweſen, und du haſt mich lieb gemacht; Ich

Ich bin vergänglich geweſen, und du haſt mich ewig gemacht; Du haſt mich bewahret, nun bewahre ich dich.

XXIV. Folge nicht deinem böſen Willen, ſondern thue, was recht iſt.

XXV. Die Gerechtigkeit iſt eine Stütze des Regiments.

XXVI. Ein freygebiger iſt ein Nachbar GOttes, der Menſchen und des Paradißes, hingegen entfernet von der Hölle.

XXVII. Vergnügſamkeit iſt der gröſte Reichthum.

XXVIII. Wann dein Freund auch ſelbſt Honig wäre, ſolteſt du doch ihn nicht gantz aufeſſen, das iſt, ſeine Freundſchafft und Freygebigkeit nicht mißbrauchen.

XXIX. Derjenige iſt der beſte Freund und Bruder, der uns vom böſen abhält, und zum guten anführt.

XXX. Die Verſammlung der Weiſen iſt ein Paradiß.

XXXI. Wer mit böſen Leuten Geſellſchafft macht, begibt ſich auf eine gefährliche Schiffahrt.

XXXII.

XXXII. Wer ſeinen Vater ehret, deſſen Tage werden verlängert werden.

XXXIII. Ein fleiſſiger ahmet der Ameiſe im Sommer nach.

XXXIV. Es iſt beſſer ſeine Heimlichkeit ſelbſt verſchweigen, als einem andern zu verſchweigen in die Verwahrung geben.

XXXV. Wer ſeine Heimlichkeit auch vor ſeinem Freunde verhelet, der iſt Herr über ſeine Seele.

XXXVI. Verbirg deine Geheimniſſe vor den Idioten und dem Pöbel.

XXXVII. Das meiſte Unglück der Menſchen kommt her von der Zunge.

XXXVIII. Einen Mann erkennet man aus ſeiner Rede und aus ſeinem Werck.

XXXIX. Ein unnützer Schwätzer iſt gleich einer Mühle, die lang klappert, aber kein Mehl gibt.

XL. Aus Holtz kommt Feuer, und aus Worten endlich Schläge.

XLI. Verſchwiegenheit machet viel Freunde.

XLII. Der Schatten des Regenten iſt ein Schatten GOttes.

XLIII. Kein ſchlimmerer Menſch iſt, als

als ein Gelehrter, der mit ſeiner Gelehrſamkeit niemand nützet.

XLIV. Die Gelehrſamkeit iſt einem jungen Menſchen eine güldene Kette und Königliche Haupt-Binde.

XLV. Der iſt nicht ein Waiſe, der keinen Vater hat, ſondern der keinen Verſtand und Geſchicklichkeit hat.

XLVI. Ein einiger Tag eines Gelehrten iſt beſſer als das gantze Leben eines Ungelehrten.

XLVII. Schelte dich ſelbſten, und verweiß dir ſelbſten, was du andern verweiſen wilſt.

XLVIII. Wer in den Himmel kommen will, muß einen GOtt und ein jüngſtes Gerichte glauben, und den Leuten thun, was er will, das man ihm thun ſolle.

XLIX. Wer einen andern bey dir verkleinert, der verkleinert auch dich bey einem andern.

L. Wahrheit zieret den Menſchen, Lügen aber ſchändet ihn, und machet ſein Angeſicht ſchwartz und verächtlich.

LI. Die Rede ſoll Ja und Nein, und allezeit wahrhafftig ſeyn.

LII.

LII. Wo Geitz iſt, da iſt keine Gerechtigkeit.

LIII. Ein geitziger Reicher iſt ärmer als ein freygebiger Armer.

LIV. Wer nach Reichthum trachtet, iſt gleich dem, der Meer-Waſſer trincket; je mehr er trincket, je mehr dürſtet er, und je mehr gießt er hinein, biß er berſtet.

LV. Faulheit und vieler Schlaf führen von GOtt ab, und zur Armuth an.

LVI. Die Gutthat ſoll nicht mit Undanck vergolten werden.

LVII. Bißweilen iſt auch ein Kopfhänger ein Schalck.

LVIII. Der Neid iſt dem Neidiſchen ſchon Straffe genug.

LIX. Alle Feindſchafft kan verſöhnet werden, aber die aus Neid entſtehet, nicht.

LX. Mit den Lüſten des Fleiſches hat ein Weiſer nichts zu ſchaffen.

LXI. Eine Sünde iſt ſoviel als viele Sünden.

LXII. Ein Menſch ohne Buſſe iſt wie ein Fluß ohne Waſſer; und ein Weibsbild ohne Schamhafftigkeit wie eine Leuchte ohne Licht.

LXIII. Wer nicht vor ſeinem Ende Buſſe thut, iſt unglückſeelig.

LXIV. Es iſt beſſer, etwas nicht thun, als um deſſen Verzeihung bitten.

LXV. Die Thür der Buſſe wird nicht zugeſchloſſen biß auf den Abend.

LXVI. Sorge für die Seele, ſo lange und ſoviel du kanſt; dann es iſt Hölle und Himmel.

LXVII. Wer gutes thut, wird nicht unbelohnet bleiben.

Aus dieſen Moraliſchen Sprüchen erſiehet man, daß die Art der Orientaliſchen Sitten-Lehre, welche vor alten Zeiten unter dieſen Völckern regieret hat, nicht aufgehöret; wie ſie dann auch nach der alten Lehr-Art in feinen Symbolis und Fabeln die Sitten-Lehre vorgeſtellet haben. Vom letztern können die vermuthlich um dieſe mittlere Zeiten unter Locmanns Nahmen ins Arabiſche überſetzte und vermehrte Fabeln eine Probe ſeyn, wovon ſeines Orts ſchon das nöthige gedacht worden. Vom erſtern aber können folgende Symbola zum Beyſpiel dienen:

I. Steige nicht auf den Gipffel eines Berges, wann du ſchön gepußt biſt, daß

du nicht falleſt: das iſt, wann du Gaben haſt, ſo bilde dir nichts darauf ein, daß du nicht geſtürtzet werdeſt.

II. Verſchlieſſe die Fenſter, ſo wirds in deinem Hauſe licht ſeyn, das iſt, bewahre die Sinnen, ſo wirſt du nicht fehlen.

III. Schwimme nicht im kalten Waſſer, daß du nicht umkommeſt, das iſt, übergib dich nicht den böſen Lüſten, die die Seele tödten.

IV. Raſpele die Dornen mit einer Feilen, das iſt, beſchneide die ſchädliche Begierden.

V. Laß dein Vieh nicht auf eine Wieſe, wo kein Zaun iſt, das iſt, überlaſſe deine Begierden keinem ungezäumten Muthwillen.

VI. Seye einem jeden eine Wage, das iſt, bezeuge dich gegen jederman gerecht.

VII. Gehe mit keinem Löwen um, der Füſſe hat, das iſt, hüte dich vor böſen und grimmigen Leuten.

VIII. Wandele nicht nacket auf der Straſſen, das iſt, offenbare nicht jederman deine Heimlichkeiten.

IX. Rede bey der Nacht, wo kein Nacht-Vogel iſt, das iſt, laß deine Geheimniſſe vor Verräthern nicht offenbar werden.

X. Eröffne deine Heimlichkeiten keinem Affen, das iſt, vertraue ſie keinem Spötter.

XI. Lege deiner Thür einen Zaum an, das iſt, halte dein Maul und Zunge im Zaum.

XII. Wann du nicht weiſſeſt über die Treppe zu gehen, wirſt du nicht aufs Dach kommen, das iſt, wer nicht von unten und am niedrigen anfängt, kan nicht auf das höhere kommen.

XIII. Wirf keinen Stein mit der Schleuder, das iſt, verläumde niemand abweſenden.

XIV. Wirf keinen Stein in den Brunnen, woraus du getruncken haſt, das iſt, vergilt nicht gutes mit böſem.

XV. Ziehe kein weiſſes Kleid bey der Nacht an, das iſt, ſey kein Heuchler, der auſſen unſchuldig ausſiehet, und innen ein Schalck iſt.

XVI. Eröffne keine Fenſter vor einem

Engel, das iſt, laß deine Augen nicht nach fremder Schönheit ſehen.

(zzz) Sie befinden ſich in der von HOTTINGERO *l. c.* gemachten Sammlung, und iſt aus dieſen Moraliſchen Sprüchen zu erſehen, daß die Mohammedaner keinen ſo übeln Geſchmack von der Sitten-Lehre haben, als man ſich einbildet, indem die meiſte nöthige und nützliche Weißheits-Regeln ſind. Daß aber dieſelbige auf dergleichen gute Gedancken verfallen, iſt theils ein Werck einiger aufgeweckten Köpffe, ſonderlich unter denen Poeten, von welchen wir oben ſchon bemercket, daß ſie unter den Arabern hauptſächlich floriret, und ihre Gedichte mit dergleichen Sprüchen angefüllet haben, wozu die an ſich zur hohen und lehrreichen Schreib-Art geneigte Arabiſche Sprache vieles beygetragen hat; theils mögen ſie von den alten Arabern, welche, wie alle Orientaliſche Völcker, in dergleichen Dingen excelliret, auf die mittlere Zeiten gekommen und übergeblieben; theils aber von denen unter den Arabern wohnenden Jüden und Chriſten auf die Mohammedaner gekommen ſeyn, wie ſie dann von Chriſto einige ſolche apophthegmata anführen, welche in der Evangeliſchen Hiſtorie nicht ſtehen, und vermuthlich aus den ſcriptis apocryphis ihren Urſprung haben. Alſo erzählen ſie, die Welt ſeye unſerm Heyland unter dem Bilde eines alten Weibes erſchienen. Als er das Weib gefragt, wieviel ſie Männer gehabt hätte, habe ſie geantwortet, unendlich viele. Als ſie darauf JEſus

ge-

gefraget, ob ſie dann geſtorben, habe ſie verſe-
tzet, nein, ſie habe ſie alle umgebracht. Darauf
habe JEſus geſagt, er wundere ſich, daß andere
ſo ungeſcheid ſeyen, und, da ſie ſo betrübte Exem-
pel vor ſich ſehen, ſich dannoch in ſie verlieben.
Ubrigens hat verſchiedene von dieſen Sentenzen
bey merckwürdigen Umſtänden ELMACINUS in
ſeiner *Hiſtoria Saracenica* aufgezeichnet, der auch
die Moraliſche Symbola der Saraceniſchen Ca-
liphen anzumercken nicht vergeſſen.

VII.

Wie ſtehet es aber um den Innhalt der in dem Perſianiſchen Roſenthal enthaltenen Morale?

Obgleich dieſes weltberühmte Buch in
gewiſſe Capitul und einige Ordnung ver-
faſſet iſt, ſo hat man doch darinnen eben-
fals keine Syſtematiſche Sitten-Lehre zu
ſuchen, ſondern die Erinnerungen und Leh-
ren des Verfaſſers von jeder Materie ſind
entworffen, wie ſie ihm beygefallen ſind.
So iſt es auch nicht nur eine Ethica, ſon-
dern auch eine Politica generalis, weil
darinnen eigentlich nicht nur die Verbeſ-
ſerung des Willens, ſondern auch die Art

und Weiſe in allerhand Ständen klug, wohl und tugendhafft zu leben gezeiget wird (a). Es handelt aber daſſelbige im erſten Capitul von den Sitten der Könige und des Hofes, darinnen folgende Reguln vorkommen:

I. Ein König, der zu verzeihen und dem Zorn und Ungnade Maaſſe zu geben weiß, kommt ins Paradiß.

II. Wann ein König alſobald thut, was einer ſagt, ſo geräth es ihm übel, wann derſelbe etwas anders als was gutes ſagt.

III. Weil die Welt niemand zu eigen bleibt, ſo iſt genug, das Gemüth auf den Schöpffer der Welt wenden. Es ſoll demnach auch kein König ſich auf den Reichthum und Macht dieſer Welt verlaſſen, weil ſie viele dergleichen zwar erhoben, aber auch geſtürtzet und umgebracht. Wann die Seele unverletzt durch dieſelbige hindurch kommt, was iſt daran gelegen, ob man auf dem Thron oder im Stall ſtirbt?

IV. Weil auch die gröſte und berühmteſte Regenten unter den Boden müſſen, ſo, daß man von ihnen keine Spur mehr fin-

findet, ſo iſt nöthig, daß ein Regent gutes thue, weil er lebt, und ſein Leben nützlich anwende, ehe man von ihm ſagen muß: Er iſt nicht mehr vorhanden.

V. Ein Regent hat nicht auf den Leib und deſſen Vorzug, ſondern auf den Verſtand und deſſen Eigenſchafften zu ſehen, weil ein mager, aber hurtig Pferd beſſer iſt als eine gantze Heerde Eſel.

VI. Ehe ein Regent von jemand urtheilt, ſoll er ihn vorher reden hören, indem, ſo lange ein Mann nicht redet, man nicht weiß, ob Tugend oder Untugend in ihm liege.

VII. Niemand ſoll ſich einer Nacht-Eule, das iſt, einem falſchen Miniſtre, anvertrauen, wann auch gleich kein Adler in der Welt wäre, das iſt, er keinen Zugang zu dem Printzen hätte.

VIII. Zehen Arme können wohl auf einer Streue ſchlaffen, aber zwey Könige nicht einerley Reich beherrſchen.

IX. Ein Frommer, wann er nur ein halb Laiblein Brods hat, gibt die Helffte davon den Armen; aber ein König, wann er auch ein gantzes Königreich beſitzet, denckt noch auf ein anders.

X. Ein König muß den Rebellen und ihrer Macht beyzeiten begegnen, weil man eine Quelle leicht bedecken, durch den Fluß aber nicht waten kan.

XI. Ein Regent rottet die Böſen mit Stumpf und Stiel aus, und läßt weder Junge noch Eyer übrig, weil aus böſem Geſchlechte unmöglich was gutes kommen kan.

XII. Aus einem liederlichen Eiſen kan man keinen guten Säbel machen, und aus böſem nichts gutes hervorbringen. Daher hat man ſich eben ſowohl zu hüten, böſen gutes, als guten und rechtſchaffenen Leuten böſes zu thun.

XIII. Der Reichthum beſtehet in der Tugend, nicht im Geld, und die Gröſſe im Verſtand, und nicht im Alter.

XIV. Wer bey Hofe einen getreuen Freund hat, dem kan ſein Feind nicht ſchaden.

XV. Der Neid bey Hofe hört nicht ehender auf, als mit ſeinem oder des andern Tod.

XVI. Niederträchtige und geringe Gemüther wünſchen groſſen Leuten und

Stands=

Stands-Perſonen den Untergang und den Tod.

XVII. Ein König, der zur unglückſeegen Zeit Hülffe verlanget, muß ſich dieſelbige zur glückſeeligen Friedens-Zeit durch Gnade und Freygebigkeit zuwegen bringen. Dann wer einen Knecht wohl hält, der hat ihn getreu, wann er auch kein Knecht mehr, ſondern frey iſt.

XVIII. Weil ein König durchs Volck herꝛſchet, ſo iſt nöthig, daß er es auch mit Gnade und Huld unterhalte.

XIX. In einem König wird Billigkeit erfordert, die Menſchen an ſich zu ziehen, und Gnade, damit ſie unter ſeinem Schutz ſicher leben mögen. Ein ungerechter aber kan nicht regieren, ſo wenig ein Wolff die Schaafe weiden kan.

XX. Ein König, der ungerechte Verordnungen einführet, wirfft den Grund ſeines Königreichs über einen Hauffen.

XXI. Ein Regent, der Ungerechtigkeit ausübet, hat in der Zeit der Noth die beſten Freunde zu Feinden.

XXII. Wer ſeine Unterthanen friedlich hält, iſt vor dem Feind ſicher; dann einem

gerechten Regenten ſind ſeine Unterthanen Soldaten.

XXIII. Wer das Unglück nie erfahren hat, weiß die Wohlfahrt und Errettung nicht zu ſchätzen; hingegen wer ein gröſſeres Unglück ertragen, hält das kleinere für eine Errettung.

XXIV. Ein König hat diejenige zu fürchten, welche ihn fürchten, wann er gleich ihrer hundert auf einmal beſtreiten könnte. Dann die Verzweiflung macht wilde und grimmige Leute.

XXV. Was hilfft einen Regenten Reich, Sieg und Ehre, da er doch davon muß?

XXVI. Wer vor ſeinem Feind ſicher ſeyn will, muß gegen den armen und elenden Unterthanen barmhertzig ſeyn.

XXVII. Es iſt gottloß, wann ein ſtarcker eines ſchwachen und krafftloſen Hände drücket.

XXVIII. Wer nicht verzeihen kan, wann jemand was verſiehet, dem wird auch niemand die Hand reichen, wann er fällt.

XXIX. Wer böſen Saamen in ſeiner

Regierung ſäet, erwartet vergeblich eine glückliche Erndte.

XXX. Wer nicht nach Gerechtigkeit handelt in ſeinem Regiment, hat einen Tag der Gerechtigkeit zu erwarten.

XXXI. Alle Nachkommen Adams ſind Glieder unter einander, weil ſie aus einer Materie gemachet ſind; wann ein Glied Noth leidet, können die übrige nicht ruhen: Wer demnach mit ſeines Nächſten Unglück nicht Mitleiden hat, verdienet nicht, daß man ihn einen Menſchen nennet.

XXXII. Einem ungerechten und gewaltthätigen König iſt nichts beſſers zu wünſchen als der Tod.

XXXIII. Vor dem Zorn und Unwillen der Fürſten hat man ſich zu hüten, weil ſie zuviel Sorgen im Kopf haben, und daher den Anlauf des Volckes nicht ertragen können.

XXXIV. Wer ſich der Königlichen Gnade nicht zu rechter Zeit theilhafftig zu machen weiß, kommt auch nicht zu derſelbigen.

XXXV. Wer bey Mittag das Licht anzündet, dem wird es bey Nacht fehlen,

und wer die Gnade des Fürſten verſchwendet, dem wird ſie mangeln, wann er ſie nöthig hat.

XXXVI. Den Leuten erſt unmäſſig gutes thun, und hernach ihnen auf einmal alles nehmen, iſt Stands-Perſonen unanſtändig.

XXXVII. Wer ſeinen Soldaten nicht ihren gehörigen Sold bezahlet, für den werden ſie auch ſchwerlich ihr Leben wagen.

XXXVIII. Mit einem leeren Bauch iſt nicht gut fechten; wann aber ein Soldat ſein ehrliches Auskommen und Nahrung hat, ſo wird er es auch deſto williger mit dem Feinde wagen.

XXXIX. Es iſt beſſer, von einem gefährlichen und unruhigen Poſten bey Hofe abgeſetzet werden, und der Ruhe genieſſen, als vieles zu befehlen, und dabey tauſenderley Sorgen haben.

XL. Das Kennzeichen eines zum Regiment tauglichen und mit einem vortrefflichen Verſtand begabten Mannes iſt, wann er ſich dieſer Laſt nicht unterziehen will.

XLI. Ein Hofmann hat vorſichtig mit dem Fürſten umzugehen, weil er zwar bey

ihm

ihm groß und reich werden, aber auch ſtür-tzen und zu Grunde gehen kan.

XLII. Bedienung bey Hof hat zwey Gipfel, die Hoffnung Brod zu haben, und die Gefahr ums Leben zu kommen. Es iſt aber thöricht, ums Brods willen ſich in Lebens-Gefahr zu ſtürtzen.

XLIII. Vier Arten von Leuten ſind, welche ſich wider andere hefftig ſetzen: Der Straſſenräuber oder Rebell wider den König, der Dieb wider den Wächter, der Praſſer wider den Straff-Meiſter, die Hure wider den Richter. Wer aber recht thut, der fürchtet ſich auch bey Hofe vor niemand.

XLIV. Ob mancher Hofmann gleich unſchuldig iſt, wird er doch bey dem Fürſten offt angegoſſen, daß ſich niemand unterſtehen darf, ſich ſeiner Unſchuld anzunehmen.

XLV. In dem Meer des Hoflebens iſt zwar eine Menge Schätze, wer aber ſicher und ohne Gefahr des Schiffbruchs ſeyn will, der bleibt am Ufer.

XLVI. Halte denjenigen nicht für einen Freund, der in guten Tagen mit dir ſchmauſſet und praſſet, ſondern denjenigen,

der dir in böſen Tagen hülfliche Hand reichet.

XLVII. Wann es gleich im Anfang betrübt und traurig ausſiehet, hat man doch nicht gleich zu verzagen: Dann der Brunnen des Lebens iſt im finſtern verborgen, und GOtt hat noch viele Gutthaten darinnen. Dann obgleich die Gedult bitter iſt, iſſet ſie doch ſüſſe Früchte.

XLVIII. Wann jemand bey Hofe geſtürtzet wird, tritt ihn jederman mit Füſſen; wann er aber aufrecht ſteht, demüthiget ſich jederman vor ihm, und legt die Hand auf die Bruſt.

XLIX. Königliche Dienſte ſind wie eine Schiffahrt, entweder man wird reich dabey, oder man kommt um das ſeinige.

L. Wer den Stich des Scorpions nicht ertragen kan, muß den Finger nicht in ſein Loch ſtecken, und wer die Tücke des Hof-Glückes nicht zu erdulten weiß, muß vom Hofe bleiben.

LI. Ohne durch jemand einen Zugang zu gewinnen, läßt ſich nicht zu der Thür groſſer Herren nahen.

LII. Niemand wirft einen Stein auf einen unfruchtbarn Baum, das iſt, niemand

mand bittet gerne bey groſſen Herren, ohne Hoffnung etwas zu erlangen.

LIII. Wann ein Fürſt groß und berühmt werden will, muß er Geſchencke geben und freygebig ſeyn. Dann wo man nicht ſäet, wächßt nichts.

LIV. Wann ein reicher König allen ſeinen Unterthanen ſeine Güter austheilet, wirds einen jeglichen Haußvater nur etliche Pfenninge treffen; hingegen wann er von einem jeden nur etliche Pfenninge annimmt, wird er in wenigen Tagen einen groſſen Schatz ſammlen.

LV. Ein Regent hat dem Anfang der Boßheit zu wehren, weil ſonſten dieſelbige hernach mächtig zunimmt, daß ihr nicht mehr genug geſteuret werden kan.

LVI. Wer den Allerhöchſten beleidigt, einem vornehmen und groſſen Mann zu Gefallen, wider den erwecket GOtt denſelbigen, daß er ihn und ſein Geſchlecht vertilget.

LVII. Ein Ochſe und Eſel, der die Laſt dem Menſchen trägt, iſt mehr werth als ein Tyrann, der die Menſchen plagt.

LVIII. Mancher Tyrann verſchlinget wohl ſeine Unterthanen, aber ſie bleiben

ihm

ihm im Magen hangen, und zerreiſſen ihm den Leib.

LIX. Wer mit einem eiſern Arm zu ringen anfängt, der verletzt ſeinen ſilbern Arm, und wer mit einem Mächtigen hadert, kommt zu kurtz, wann er nicht wartet, biß ihm die Hände gebunden werden.

LX. Wer auf ſeinen Feind ſchieſſen will, muß ſich nicht ſelbſt zum Ziel ſeines Schuſſes machen.

LXI. Wer ſich ſeinen Feind bey Hofe zum Freunde machen will, der muß, wann er ihn abweſend ſchilt, gegenwärtig loben, und ihm das Maul ſüſſe machen, wann bittere Worte daraus gehen.

LXII. Wann ein Hofmann viele Gutthaten lebenslang empfangen, ſo iſt billig, daß er auch einiges widriges von ſeinem Gutthäter ertrage, und nicht gleich um jeder Beleidigung willen Eid und Pflicht breche.

LXIII. Wann jemanden etwas widriges widerfähret, ſo hat man ſich nicht darüber zu betrüben; dann es kommt nicht von Menſchen, ſondern von GOtt, der Freunde und Feinde macht; wie der

Pfeil

Pfeil und deſſen Wunde vom Schützen kommt.

LXIV. Gehorſam iſt der Weg zur Erhöhung, und Saumſeeligkeit der Weg zur Armuth; Dann ein rechtſchaffener Mann legt ſein Haupt auf die Schwelle.

LXV. Obgleich ein gewaltthätiger Beamter die Unterthanen preſſet, ſo kan er doch GOtt, der ins verborgene ſiehet, nicht preſſen. Und wer Gewalt und Unterdrückung ausübet, wider denſelbigen dringen die Seufzer der Unterdrückten in den Himmel. Dann ein einiger Seufzer der Unterdrückten kan die gantze Welt umkehren.

LXVI. Seinem Freunde muß man nicht zu ſoviel Stärcke helffen, daß er uns, wann er unſer Feind wird, überwinden kan.

LXVII. Die Heerde iſt nicht um des Hirten, ſondern der Hirt um der Heerde, und der König um der Unterthanen willen.

LXVIII. Wann die letzte Stunde kommt, iſt König und Unterthan gleich, und man kan in dem Grabe keinen von dem andern unterſcheiden.

LXIX. Ein Fürſt thut wohl, wann er ſein Vermögen anwendet, ſich die ewige Glückſeeligkeit zu erwerben. Dann Vermögen, Macht und Reichthum fallen aus einer Hand in die andere.

LXX. Wann ein Hofmann GOtt im Himmel alſo fürchtete, wie er den König fürchtet, wäre er ein Engel.

LXXI. Das von den Groſſen angethane Unrecht nimmt endlich mit dem Tod ein Ende, aber ihnen bleibet es zur Verantwortung und Straffe ewig.

LXXII. Eine andere Meynung haben, als der Fürſt, iſt eben ſoviel, als ſeine Hände mit ſeinem eigenen Blut beſudeln. Vielmehr, wann derſelbige am Mittag ſagt: Es iſt Nacht, ſoll man ſagen: Ja, die Sterne ſtehen ſchon am Himmel.

LXXIII. Gutes muß man Freunden und Feinden thun; jenen, ihre Gemüther uns zu verbinden; dieſen, dem Hunde mit einem Biſſen das Maul zu ſtopffen.

LXXIV. Der iſt ein Mann, der im Zorn nichts ungeſcheides redet, der den, welcher ihn beleidiget, ertragen, und ihm noch Glück wünſchen kan, weil ihm ſeine

Feh-

Fehler beſſer, als ſeinem Feinde bewußt ſind.

LXXV. Thue niemand nichts übels; dann es ſind auf der Wallfahrt dieſer Welt viele Dornen. Hingegen hilf dem Elenden und Armen; dann es kan dir auch einmal ein Unglück begegnen.

LXXVI. Sein eigen Brod eſſen, und für ſich in ſeinem eignen ſitzen, iſt beſſer als in einem güldenen Gürtel als Knecht aufwarten.

LXXVII. Wann ſich der faule Bauch mit einem Stück Brods vergnügen kan, ſo darf ſich der Rücken nicht in Knechtſchafft bücken.

LXXVIII. Uber des Feindes Tod hat ſich niemand zu freuen, weil er ſelbſt ebenfals nicht ewig leben wird.

LXXIX. Fürſtliche Räthe ſind gleich den Aertzten, welche nicht ehender einen Rath zu geben haben, als biß der Patient kranck iſt.

LXXX. Reichthum und Macht kommt nicht her von Klugheit und Geſchicklichkeit, ſondern von GOttes Hand; weil der Ungeſchickte geehret, der Gelehrte hingegen verachtet wird.

LXXXI. Einem, der eine liederliche Erziehung gehabt hat, würdige deiner Freundſchafft nicht; dann er dürſtet nur nach trüben Pfützen. Und ein Apfel, der in den Koth gefallen, ſtehet nicht mehr wohl in der Hand des Königs.

LXXXII. Der iſt nicht groß zu nennen, der groſſer Könige Nahmen durch Verachtung ſchimpffet. Dann Glück, Königreich, Herrſchafft, Befehl und Verbieten vergehet, aber der Verſtorbenen Angedencken ſoll beſtändig beybehalten werden, damit man gleiches nach dem Tod zu erwarten habe.

Das andere Capitul handelt von den Sitten der Religioſen oder Mohammedaniſchen Ordens-Leuten, und betrifft zwar unſer Abſehen ſo eigentlich nicht, als das erſte Capitul, doch kommen auch darinnen verſchiedene wichtige Sitten-Lehren vor, wie aus folgendem erhellet.

I. Ein Ordens-Mann hat nicht auf Lohn von GOtt zu warten, ſondern auf Gnade und Vergebung zu hoffen.

II. Er verlangt nicht, daß GOtt thue, was ihm anſtändig iſt, ſondern was GOtt zukommt.

III. Ein GOttes Wege ſuchendes Gemüthe betrübt auch nicht einmal ſeiner Feinde Hertz.

IV. Rechtſchaffene Hertzen ſind gegen ihre Freunde und Feinde / ſie mögen abweſend oder anweſend ſeyn / immer einerley geſinnet.

V. Es kommt nicht auf den äuſſerlichen Habit eines Religioſen an / ſondern auf ſeine innerliche Beſchaffenheit.

VI. Wer nach guten Wercken ringet / mag Kleider tragen / welche er will.

VII. Die Gottſeeligkeit beſtehet nicht darinnen / daß man den gemeinen Habit verläſſet und ändert / ſondern darinnen / daß man die Welt / die Lüſten und böſe Begierden verläßt.

VIII. Wer die Tugenden auf der Hand trägt / und die Laſter unter der Achſel / das iſt / im Hertzen / dem wird ſeine Heucheley an dem Tage des Gerichts nichts helffen.

IX. Ein einbildiſcher Heiliger hält alle Leute gegen ſich für gottloſe / und ſich allein für heilig / da er doch / wann ihm GOtt die Augen öffnete / erſehen würde /

daß

daß kein elenderer Menſch ſeye, als er ſelbſt.

X. Wer auf ſeine innwendige Fehler ſiehet, wird den Muth bald fallen, und das ſtoltze Haupt ſincken laſſen.

XI. Wann GOtt ſeine Diener immer in einerley Zuſtand bleiben lieſſe, würde ihnen das Verlangen nach jener Welt bald vergehen.

XII. Wer GOtt erkennet, der iſt nahe bey ihm, wer ihn aber ohne Verſtand anhöret, iſt weit von ihm entfernet.

XIII. Daß eine Predigt ihre Würckung haben möge, erfordert einen verſtändigen und aufmerckſamen Zuhörer.

XIV. Wer nicht um Boßheit, ſondern aus GOttes Willen leidet, kan mitten unter dem Leiden GOtt loben.

XV. Manche weltliche, die das geiſtliche lieben, kommen in das Paradiß, und manche Geiſtliche, die das weltliche lieben, kommen in die Hölle.

XVI. Ein Knecht, der ſich GOtt aufgeopfert, ſoll ſonſt niemand kennen als GOtt.

XVII. An verruchten Leuten iſt aller Zuſpruch

ſpruch und Vermahnung umſonſt, und übel angelegt.

XVIII. Zu glückſeeligen Zeiten die Elenden beſuchen, und ſich gegen die Arme gütig bezeugen, wendet viel Ubels ab.

XIX. Ein kluger Mann lernet die Tugend von den Laſterhafften; dann er meidet das, was ihm an ihren Sitten mißfällt.

XX. Ein kluger Mann kan auch aus Schertz-Reden eine Ermunterung zur Tugend nehmen: Einem Dummen aber werden hundert Lectionen der Weißheit nur Schertz und Poſſen seyn.

XXI. Wer ſich biß an den Hals mit Speiſen erfüllet, wird von der Weißheit leer bleiben; hingegen Nüchterkeit iſt ein Mittel zur Weißheit.

XXII. Es iſt beſſer, man rede übel von uns, und es verhält ſich nicht alſo, als daß man gutes von uns redet, und es findet ſich nicht alſo.

XXIII. Wann man gleich ſeine Fehler und Laſter vor den Menſchen verbirgt, kan man ſie doch vor GOtt dem Allwiſſenden nicht verbergen, der alles verborgene und offenbare ſiehet und weiß.

XXIV.

XXIV. Wann man übel von uns redet, iſt nichts beſſers, als durch einen unſchuldigen Tugend-Wandel die Feinde zu Schanden machen.

XXV. Wer auch in der Einſamkeit ein Hertz voll Unruhe der zeitlichen Welt-Lüſten hat, iſt nicht einſam; wer aber ſein Hertz zu GOtt ſchicket, kan auch mitten unter Gütern, Reichthum und Vermögen einſam ſeyn.

XXVI. Es iſt einem Menſchen eine Schande, von dem Lobe GOttes ſchweigen, wann unvernünfftige Creaturen ihn preiſen.

XXVII. Was wir in der Welt ſehen, beſingt das Lob GOttes, und nicht nur eine auf Roſen ſingende Nachtigal, ſondern auch ſelbſt die Dornen der Roſen dienen zur Zunge.

XXVIII. Nach Angſt und Jammer kommt auch eine erquickliche Ruhe.

XXIX. Wann wir nichts haben, ſind wir elend, und wann wir viel haben, verzehret uns die Sorge und Liebe des Zeitlichen gar; und das iſt der gröſte Jammer in der Welt.

XXX. Wann man nach groſſen Dingen

gen trachten will, ſoll man nach der Enthaltung trachten, welche eine unüberwindliche Macht iſt.

XXXI. Die Gedult eines Armen iſt beſſer, als die Freygebigkeit eines Reichen.

XXXII. Wer ſich ſelbſt ſtrafft und beſſert, hat nicht nöthig anderer Leute Beſtraffung und Beſſerung anzuhören.

XXXIII. Ein böſes Weib in dem Hauſe eines guten Mannes iſt eine Hölle auf dieſer Welt. GOtt wolle uns vor dieſer Höllen-Pein bewahren.

XXXIV. Wer mit Sorgen für ſeine Familie gefeſſelt iſt, darf ſich weiter hin keine Freyheit einbilden, ſondern die Sorge für das Brod der ſeinigen hindert ihn an der Betrachtung der engliſchen Welt.

XXXV. Es mag einer noch ſo geſchickt, heilig und vortrefflich ſeyn, wann er den nichtigen Dingen dieſer Welt nachdencket, bleibt er immer an der Welt hangen.

XXXVI. Einem Ordens-Mann iſt Geld und Gut nichts nütze, weil es ihn nur um ſeine Andacht bringt.

XXXVII. Wann Ordens-Leute nur deswegen ſich des Kloſter-Tiſches bedienen, damit ſie zu eſſen haben, ſo iſt es unrecht.

XXXVIII. Einem Hungerigen ſchmecket ein Stück trocken Brods ſo gut als ein Braten.

XXXIX. Wann die Reden und Ermahnungen der Prieſter nicht mit ihrem Thun übereinkommen, dringen ſie nicht zu Gemüthe.

XL. Manche ſchreiben zur Pflicht vor, die Welt zu verlaſſen, und ſie häuffen doch ſelbſt ein groſſes Vermögen zuſammen.

XLI. Ein Weiſer, deſſen Worte nur leerer Spreu ſind, wird nicht in die Gemüther dringen.

XLII. Der iſt ein Weiſer Mann, der nichts Böſes thut, und nicht der, welcher das Volck viel lehret, und es ſelbſt nicht thut.

XLIII. Wie kan ein wollüſtiger Lehrer andern den Weg weiſen, da er ſelbſt ſchon zu Grunde gegangen iſt.

XLIV. Man muß doch die Worte und Ermahnungen eines Lehrers annehmen, wann

wann ſie gleich mit ſeinem Thun und Leben nicht übereinkommen. Dann die Lehren der Tugend gelten, wann ſie auch an einer todten Maur geſchrieben ſtehen.

XLV. Ein Ordens-Mann kan ſeine eigene Seele kaum erretten; Aber ein Lehrer bemühet ſich auch andere heraus zu reiſſen.

XLVI. Wann du einen Sünder ſieheſt, ſo decke ſeine Sünde durch Güte zu, und bezeuge dich gegen ihn freundlich.

XLVII. Wer in dem Ordens Habit nicht alles Unrecht ertragen kan, iſt ein verſtellter Heuchler.

XLVIII. Wer das Unrecht vergeben kan, löſchet ſeine eigene Fehler aus.

XLIX. Es iſt rathſam, daß der Menſch vorher zu Staub werde, ehe er zu Staube werden muß.

L. Wer nach hohen Dingen trachtet, iſt auch vieler Gefahr unterworffen.

LI. Wo keine Religion und GOttesfurcht iſt, da iſt beſſer die Freundſchafft aufheben als fortſetzen.

LII. Wann die böſe Sitten einmahl die Natur eingenommen, können ſie durch

nichts anders als den Tod ausgetrieben werden.

LIII. Im Tod iſt der König und der Arme gleich, und können nichts mit ſich aus der Welt nehmen, als ein Tuch ins Grab.

LIV. Ein wahrer Ordens-Mann beſtehet darinnen, daß er im Geiſt lebendig und den Begierden abgeſtorben ſeye, und nicht, daß er ſich von der Geſellſchafft der Menſchen abſondere.

LV. Die Pflichten eines Religioſen ſind: GOtt anruffen, dancken, ehren, gehorchen, freygebig und mit wenigem zufrieden ſeyn, einen GOtt glauben, ihm vertrauen, ihm alles überlaſſen, und gedultig ſeyn.

LVI. Wer ein Ordens-Kleid um den Leib, und eine von Gottſeeligkeit leere Seele hat, iſt ein Thor.

LVII. Der iſt unglückſeelig, der ſein Haupt von der Thür des Himmels wegwendet; dann eine andere Thür kan er nicht finden.

LVIII. Beſchneide die überflüſſige Aeſte deines Reichthums durch Gutthätigkeit, ſo werden ſie deſto mehr Früchte tragen.

Das dritte Capitul handelt von der Vortrefflichkeit der Vergnügſamkeit, Mäſſigkeit und Zufriedenheit, wo nachfolgende Maximen unter andern vorkommen:

I. Vergnügſame Zufriedenheit machet reich.

II. Wer ſich nicht gedulten kan, iſt kein weiſer Mann.

III. Es iſt beſſer mit trocknem Brod und elendem Gewand zufrieden ſeyn, als ſich vieles vorwerffen laſſen, oder viel bitten und betteln.

IV. Durch eines andern Hülffe ins Paradiß kommen, iſt eben ſoviel als die Höllen-Pein ausſtehen.

V. Ein Weiſer fangt alsdann an zu reden und zu eſſen, wann Schweigen Schaden, und Hunger den Tod drohet; dann alsdann wird das Reden der Seele, und das Eſſen dem Leib wohl bekommen.

VI. Man muß eſſen, daß man leben und GOtt loben könne, nicht aber leben, daß man eſſen könne.

VII. Viel eſſen bringt dem Menſchen viele Kranckheiten zuwegen.

VIII. Im Eſſen und Trincken muß man weder zuviel noch zu wenig thun; dann obgleich die Speiſe dem Leib angenehm iſt, wird ſie doch, wann man der Sache zuviel thut, zur Laſt.

IX. Nach nichts ein Verlangen und Begierde haben iſt die beſte Begierde.

X. Es iſt beſſer von groſſen Herren nichts genieſſen, als von ihren Knechten böſe Worte darüber ausſtehen.

XI. Es iſt beſſer mit Ruhm ſterben, als mit Schanden leben.

XII. Eine bittere Coloquinte aus der Hand eines rechtſchaffenen Mannes iſt beſſer, als ein ſüſſer Kuchen aus der Hand eines gifftigen Neid-Hammels.

XIII. Wer ſeinem Nächſten ſein Unglück klagen will, muß es nicht mit betrübtem ſondern heiterm Geſichte thun.

XIV. Es iſt beſſer Armuth und Mangel dulten, als die Schmach der Betteley tragen.

XV. Wer ſein eigen Stück Brods verdienen kan, darf ſich niemand keine Gutthat vorrücken laſſen.

XVI. Wann ein elender, armer und ver-

verachteter mächtig wird, ſo ſtehet er auf, und begegnet den Elenden hefftig.

XVII. Derjenige, der dich nicht reich und mächtig gemacht hat, hat beſſer gewußt, was dir nützlich ſey als du.

XVIII. In Hunger und Durſt iſt Gold und Edelgeſtein ein nüchtswürdiges Ding.

XIX. Einem hungerigen Betler iſt eine gekochte Rube an ſtatt eines gebratenen Huhns.

XX. Wer mit ſich ſelbſt nicht Mitleiden hat, iſt nicht werth, daß andere Leute Mitleiden mit ihm haben.

XXI. Das enge und geitzige Aug des Welt-Menſchen füllet entweder die Vergnügſamkeit oder das Grab.

XXII. Thue mit deinem Vermögen den Armen gutes, ſo thuſt du dir ſelbſt damit gutes.

XXIII. Ein Thor in einem prächtigen Kleid iſt gleich einer garſtigen Schrifft mit güldenen Buchſtaben.

XXIV. Wann einer in einem jeden Härlein zweyhundert Künſten hätte, würde es ihm nichts helffen, wann ihm das Glück nicht günſtig iſt.

XXV. So lange man zu Hauſe hinter

dem Ofen ſitzen bleibt, wird man kein Mann; daher iſt billig, daß man ſich in die Welt mache, ehe man aus der Welt muß.

XXVI. Wer reich iſt, iſt überall zu Hauſe, ein Armer aber iſt auch in ſeinem Vaterland ein Fremdling.

XXVII. Ein weiſer Mann iſt wie Gold, das überall ſeinen Werth bey ſich hat.

XXVIII. Ein ungeſchickter Sohn eines reichen Mannes iſt gleich der ledern Müntze eines Königs, die in andern Ländern nicht gilt.

XXIX. Fünfferley Leute können und ſollen reyſen, Kaufleute, Gelehrte, Schöne, liebliche Sänger und Künſtler.

XXX. Uber wen der Himmel erzürnet iſt, dem gehet alles widrig, er mag anfangen, was er will.

XXXI. Ob man gleich ſterben muß, ſo hat man ſich doch vor der Zunge der Schlange zu hüten.

XXXII. Ein tapfferer Mann findet überall ſein Vaterland.

XXXIII. Ohne Geld kan man niemand

mand zwingen; wer aber Geld hat, bedarf keines Zwanges.

XXXIV. Der Geitz verblendet das Aug des Weiſen, und bringt Fiſche und Vögel in Hamen und Schlinge.

XXXV. Seye beſcheiden und geſetzt, wann es Händel und Streit gibt, und gib nach, wo es hartnäckige Gemüther ſetzt; dann ein ſcharffes Schwerd ſchneidet keinen ſeidenen Zeug, aber mit guten Worten kan man einen Elephanten an einem Haar herum führen.

XXXVI. Wen du einmahl beleidiget haſt, dem traue nicht, daß er ſich nicht rächen werde, wann du ihm gleich hundert Gefälligkeiten erwieſen hätteſt.

XXXVII. Wann viel kleine Ameiſen zuſammen halten, können ſie des ſtärckeſten Löwen Haut durchfreſſen.

XXXVIII. Das Gifft einer Schlange iſt nicht ſo ſchädlich, als das Gifft eines Feindes, der vor den Leuten als ein Freund ausſiehet.

XXXIX. Derjenige verachtet und ſpottet der Fremdlinge, welcher ſelbſt niemals kein Fremdling geweſen iſt.

XL. Wer die Gefahr ſcheuen will, wird niemals etwas erlangen.

XLI. Wem man das Eſſen zu dancken hat, deſſen Knecht muß man ſeyn; das iſt, weſſen Brod man iſſet, deſſen Lied muß man ſingen.

XLII. Man kan doch leben, wann man gleich nicht alles hat, was der Bauch verlangt.

Das vierte Capitul handelt von dem Nutzen und Vortheil der Verſchwiegenheit; da kommen folgende Lehren vor:

I. Die Verſchwiegenheit iſt deswegen hoch zu ſchätzen, weil im Reden gutes und böſes unter einander heraus fährt, die Feinde aber nur das böſe aufleſen.

II. Wann man ſchweigt, wird man von niemand Ungelegenheit zu gewarten haben; wann man aber redet, muß man beweiſen, was man redet.

III. Ein weiſer Mann hat mit keinem nichts taugenden Menſchen Händel, wann er auch hart wider ihn redet, ſondern er begütiget ihn mit guten Worten.

IV. Weiſe Leute haben niemals Streit unter ſich.

V. Weiſe Leute zerreiſſen nicht einmal ein

ein Haar, aber ungeſcheide wohl eine eiſerne Kette.

VI. Ein angenehmes Wort muß man nicht zweymal vorbringen, wann es ſeine Annehmlichkeit nicht verlieren ſoll.

VII. Wer einen andern in die Rede fällt, verräth ſeine eigene Ungeſchicklichkeit.

VIII. Wer nicht ſchweigen kan, kan nicht reden.

IX. Ein weiſer Mann ſagt nicht alles, was er weiß, und offenbaret nicht die Heimlichkeiten des Königs zu ſeinem eignen Schaden.

X. Keine Stimme iſt widerwärtiger, als die Stimme eines Eſels.

XI. Die Geſellſchafft und der Umgang derjenigen, welche böſes gut heiſſen, und die Laſter als Tugenden loben, iſt beſchwerlich. Dann der iſt unſer Feind, der uns unſere Fehler nicht unterſagt.

Das fünffte Capitul handelt von der Liebe und Jugend; daraus ſind folgende Reguln zu mercken:

I. Wem der Fürſt günſtig iſt, den liebt jedermann am Hofe; wem er aber ungnä-

dig wird, mit dem geht kein Menſch gut um.

II. Wer ſich mit ſeinem Knecht zu gemein macht, kommt in Verachtung.

III. Ein Verliebter läßt ſich auch durch die Furcht des Todes nicht von ſeiner Liebe abziehen.

IV. Wann einer gleich den gantzen Alcoran auswendig könnte, ſo wird ihm doch nicht einmahl ein Alphabet einfallen, wann er verliebt iſt.

V. Wann man ſiebenzig Laſter und nur eine Tugend hätte, ſo wird ein Verliebter doch nur die Tugend, und kein Laſter ſehen.

VI. Es iſt beſſer, daß unſer Freund Verlangen nach uns, als Eckel über uns habe.

VII. Einem Gelehrten ſtehet es nicht wohl an, auch nur den Schein einer unehrbaren Liebe zu geben.

VIII. Es iſt leichter, Plage und Quaal ausſtehen, als ſich von dem Geliebten abwenden.

IX. Verliebte trachten nur nach der Jugend.

X. Schöne Leute ſind ſtoltz, wann ſie

ſchön

ſchön ſind, und willig, wann die Schönheit weg iſt.

XI. Wer nicht auch den Schein meidet, wird für verdächtig gehalten, wann er gleich unſchuldig iſt.

XII. Einem Weiſen iſt die Geſellſchafft eines Narren eine Hölle, wanns auch im Paradiß wäre.

XIII. Es ſind tauſend Freundſchafften ehender aufzugeben, als ein Feind anzuſehen.

XIV. Man muß reden, ſo, wie es ein jeder begreiffen kan.

XV. Es iſt gefährlich in den Städten zu wohnen, wo viele Schönheiten ſind; dann wo viel Koth iſt, da ſchlüpfert und gleitet auch wohl ein Elephant.

XVI. Man muß ſein Hertz weder an einen Menſchen, noch ſonſt an was hängen, weil es ſchwer iſt, daſſelbige wieder davon abzuziehen.

XVII. Der Schlag eines Geliebten iſt ſüſſe wie eine getrocknete Traube.

XVIII. Es iſt nicht erlaubt, um eines jeden Worts willen Händel anzufangen, oder groſſe Herren zu ſchelten.

XIX. Man mag ſchelten, wie man will,

des Mohren Haut läßt ſich doch nicht ändern.

XX. Verzeihen iſt rühmlicher als ſtraffen.

XXI. Den Dieb hilfft die Reue nicht, wann er ſchon auf der Leiter ſteht; und einem Kind darf man nicht verbieten, Aepffel vom Baum zu ſtehlen, ſondern dem muß man verbieten, und den ſtraffen, der etwas thun und laſſen kan.

XXII. Ein jeder hat ſeine eigene Schand zu tragen. Wer demnach ſeine eigene Fehler ſiehet, ſoll anderer Fehler nicht ſchelten.

XXIII. Wer eine Liebſte hat, ſoll ſich ihrer allein halten, und ſein Hertz ſonſten vor allen in der Welt zuſchlieſſen.

Das ſechſte Capitul handelt von der Schwachheit und dem Alter; unter deſſen Maximen ſind ſonderlich folgende merckwürdig:

I. Macht es Schmertzen, wann man ſich nur einen Zahn ausziehen läßt, wie muß es dann thun, wann die Seele aus dem Leib Abſchied nimmt.

II. An einem alten Cörper hoffet ein Artzt wenig Ehre einzulegen.

III. Von den Nachtigallen iſt nichts gutes zu hoffen, die auf allen Roſen ſingen.

IV. Suche jemand geſcheidern, als du biſt, zum Anführer, und wann du ihn haſt, ſo halte ihn hoch, ſonſt verderbſt du die Zeit mit deines gleichen.

V. Es ſtehet beſſer ein Pfeil an der Seiten eines jungen Mädgens, als ein alter Mann.

VI. Wann ein Weib von dem Mann mißvergnügt aufſtehet, wird nichts als Hader und Zanck daraus.

VII. Es iſt beſſer gehen, und ruhen, als lauffen, und Athem loß niederfallen.

VIII. Wer das kindiſche Alter abgelegt, ſoll auch die kindiſche Sitten ablegen.

IX. Ein Kind ſoll auch, wann es alt und erwachſen iſt, daran gedencken, wie es, ohne ſich helffen zu können, in ſeiner Mutter Schooß gelegen.

X. O! wie übel würden die Menſchen beten, wann beten und Geld-ausgeben einerley wäre.

XI. Gold vergnügt nicht in der Ehe, ſondern Stärcke und Kräfften.

Das ſiebende Capitul handelt von der

Zucht

Zucht und Unterweiſung der Sitten, wo folgende Gedancken ſonderlich merckwürdig ſind:

I. Wer von Natur gute Gaben hat, an dem iſt der Unterricht deſto beſſer angewendet; Hingegen aus einem böſen Eiſen wird man niemalen was ſchönes und gutes ſchmieden.

II. Wann ein Regent es nur in einem Wort verſiehet, wird es überall bekannt. Daher bedarf er deſto mehr Erziehung und Sorgfalt.

III. Wer in der Jugend nicht wohl und gut unterrichtet iſt, wird auch im Alter nichts taugen.

IV. Einen Baum kan man leicht biegen, wann er jung iſt; hingegen, wann er erſtarcket, taugt er nur ins Feuer.

V. Wann ein Lehrmeiſter keine Ernſthafftigkeit hat, ſo werden die Schüler Bären agiren.

VI. Die Ernſthafftigkeit des Lehrmeiſters iſt beſſer, als die Liebe des Vaters.

VII. Ein junger Menſch hat die Wollüſte alles Ernſtes zu vermeiden; dann ſonſten wird auf dieſelbige ein allzuſpate Reue kommen.

VIII. Erinnere, was du zu erinnern haſt, was liegt hernach daran, wann man dich nicht anhört?

IX. Wer ſich in der Trunckenheit herumwältzet, bedenckt die folgende Armuth nicht, noch daß der Baum zwar im Sommer Laub habe, im Winter aber bloß ſtehe.

X. Nicht in einem jeden Stein iſt Gold und Silber verborgen; und die Capacität der Ingeniorum iſt ebenfalls unterſchiedlich.

XI. GOtt hat dir, da du noch ein verborgener Tropffe geweſen, Seele, Verſtand, Natur, Geſtalt, Sprache, Urtheils- und Einbildungs-Krafft gegeben, er hat die zehen Finger gemacht, meyneſt du, daß er einen einigen Tag deiner vergeſſen könne?

XII. Am Jüngſten-Tag wird man nicht fragen: Biſt du von gutem Adel? ſondern haſt du viel gutes gewuchert?

XIII. Wer ſeinem Vater und Mutter nicht mit gleicher Liebe begegnet, kan unmöglich glücklich werden.

XIV. Wie ſich die Kinder gegen ihre

El-

Eltern verhalten, ſo verhalten ſich einmal auch ihre Kinder gegen ſie.

XV. Es iſt beſſer eine Schlange gebähren, als einen ungehorſamen Sohn.

XVI. Das Zeichen der Mannbarkeit iſt, wann ein Knab mehr dem Göttlichen Trieb, als den Reitzungen der Lüſten gehorchet.

XVII. Daß einer des Nahmens eines Menſchen werth iſt, kommt auf die Tugend an, ohne welche ein Menſch nur ein Bild iſt, das man an die Wand mahlen kan.

XVIII. Wer nicht was kluges reden kan, ſoll ſchweigen, und das nicht fragen, worauf man keine gute Antwort geben kan.

XIX. Einem unerfahrnen und ungeſchickten Menſchen ſoll man nichts vertrauen.

XX. Mit einem Knecht ſoll man nicht barbariſch umgehen; dann wir haben ihn nicht geſchaffen, und er, wie wir, hat einen Herrn im Himmel.

XXI. Es ſind nicht alle tapffere Soldaten, die Pfeil und Köcher tragen.

XXII. Der Tod der Armen iſt ihnen

eine

eine Ruhe, und kommt ſie leichter an, als die Reichen, denen er bitter iſt.

XXIII. Wann man einem Feind gutes thut, kan er dadurch zum Freund gemacht werden; je mehr man aber den Begierden zu gefallen thut, deſto widerſpenſtiger werden ſie.

XXIV. Denen Gutthätigen fehlts an Geld, denen Reichen an gutthätigem Gemüthe.

XXV. Ein Reicher kan ehender GOtt dienen, weil ihn die Sorgen der Nahrung nicht daran hindern, wie den Armen.

XXVI. Arme legen ſich gerne aufs ſtehlen.

XXVII. Die Armuth überwältiget gemeiniglich die Vergnügſamkeit.

XXVIII. Wer an Gottſeeligkeit geringer iſt als andere, iſt arm, ob er gleich an Gütern vermöglicher iſt als andere.

XXIX. Des Geitzigen Geld kommt erſt ans Licht, wann ſich ſein Herz in die Finſterniß der Erde verſtecket.

XXX. Wo weder Verſtand noch Gütigkeit, weder Rath noch That iſt, da

kan

kan man wohl ſagen: Es iſt niemand zu Hauſe.

XXXI. Der Geitzigen Augen werden der Güter der Welt nicht ſatt, wie ein Brunnen vom Thau nie voll wird.

XXXII. Wo eine Roſe iſt, da ſind auch Dornen; wo Wein iſt, da iſt Kopfweh; wo ein Schatz vergraben iſt, da iſt eine Schlange; wo eine ſchöne Perle iſt, da iſt ein Crocodil dabey. Auf die Wollüſte dieſer Welt folgt ein betrübtes Schickſal: Das Paradiß ſelbſt iſt mit einer Mauer vieler Hinderniſſen verwahret: Freud und Leid ſtehet beyſammen.

XXXIII. Unter Reichen und Armen gibt es Gottloſe und Fromme.

XXXIV. Der iſt der beſte Reiche, der ſich der Armen Noth und Schmertzen annimmt; und der iſt der beſte Arme, der die Fehler der Reichen nicht rüget.

XXXV. Klage den Lauf der Welt nicht an, du Armer, dann du würdeſt auf ſolche Weiſe unglücklich ſeyn, wann du alſo ſterben würdeſt. Und, du Reicher, iß zwar, ſo lange es in deinem Vermögen ſtehet; Aber theile auch reichlich mit, ſo

haſt

haſt du Theil an dieſem und jenem Leben.

Das achte Capitul handelt von den Tugenden, die im Umgang, Leben und Wandel zu beobachten, und enthält folgende Lehren:

I. Der iſt glückſeelig, der eſſen kan, was er geſäet hat; und der iſt unglückſeelig, der nach dem Tod überlaſſen muß, was er gearbeitet hat.

II. Wer mit Geld und Gut nichts gutes würcket, verliert darüber ſein Leben. Wer demnach der Güter dieſer Welt gebrauchen will, ſoll gutes thun, wie GOtt ihm gutes thut.

III. Rücke die Gutthaten niemanden auf, damit die Frucht derſelbigen auf dich komme.

IV. Zwey Arten der Menſchen arbeiten vergeblich; der, welcher viel gewinnet, und nichts davon iſſet, und der, welcher die Gelehrſamkeit lernet, und nicht darnach lebt.

V. Auch der Gelehrteſte iſt ein Thor, wann er ohne gute Wercke iſt.

VI. Die Wiſſenſchafft iſt nicht verordnet,

net, die Güter der Welt zu verzehren, ſondern die Religion zu erhalten.

VII. Ein Gelehrter ohne Tugend iſt gleich einem Blinden, der eine Fackel trägt, und ſelbſt nichts ſiehet.

VIII. Fürſten haben der Weiſen Umgang mehr nöthig, als die Weiſen der Fürſten.

IX. Drey Dinge können nicht beſtehen, Reichthum ohne Gewinn, Wiſſenſchafft ohne Widerſpruch, und das Reich ohne Straffe.

X. Der Gottloſen ſich erbarmen, heißt den Frommen Unrecht thun.

XI. Auf die Freundſchafft der Könige und die Stimme der Knaben iſt ſich nicht zu verlaſſen; beyde ändern ſich in einer Nacht, jene durch einen Argwohn, dieſe durch einen Traum.

XII. Vertraue nicht alle Heimlichkeiten deinem Freund; dann du weiſſeſt nicht, ob er nicht einmal dein Feind wird.

XIII. Was man nicht vor jederman ſagen darf, ſoll man auch nicht im verborgenen reden.

XIV. Vor den Schmeicheleyen der Feinde hat man ſich zu verwahren, und einen

nen geringen Feind ſo wenig, als eine kleine Feuersbrunſt zu verachten.

XV. Wann du mit zweyen Feinden handeln ſolt, ſo rede alſo, daß du dich nicht zu ſchämen habeſt, wann ſie wieder Freunde werden.

XVI. Ein Schwätzer iſt wie einer, der Holtz zum Feuer trägt, der aber, wann die Feinde wieder Freunde werden, mit Schand und Spott beſtehet.

XVII. Gib acht, was du hinter der Wand redeſt; dann es möchte ein Ohr hinter derſelbigen darauf lauren.

XVIII. Wer mit ſeiner Freunde Feinden Freundſchafft macht, beleidiget jene.

XIX. Wann man ungewiß iſt, was man thun ſoll, ſo iſt diejenige Parthey zu erwählen, welche die ſicherſte iſt.

XX. Mit einem friedfertigen Mann Händel anfangen iſt unbillig.

XXI. Schone der Schwachheit deines Feindes nicht; dann er würde dir es auch nicht thun.

XXII. Eines Feindes Rath kan man nur alsdann folgen, wann man das Gegentheil thut.

XXIII. Allzugroſſe Hefftigkeit bringt Haß; allzugroſſe und unzeitige Güte bringt Verachtung: Ernſt und Güte aber ſtehen wohl beyſammen.

XXIV. Ein König ohne Gnade, und ein Geiſtlicher ohne Wiſſenſchafft ſind zwey ſchädliche Dinge.

XXV. Ein König ſoll nichts befehlen, daß er nicht ſelbſt bereit ſeye, die Befehle des oberſten Königs zu erfüllen.

XXVI. Ein König ſoll ſeinen Zorn über ſeinen Feind nicht ſoweit gehen laſſen, daß auch ſeine Freunde darüber gegen ihm mißtrauiſch werden.

XXVII. Einem böſen Menſchen folget an allen Orten die Straffe nach.

XXVIII. Uneinigkeit des Feindes iſt gut, Einigkeit ſorglich.

XXIX. Ein ſchwacher Feind iſt nicht zu verachten; dann die Verzweiflung gibt ihm einen Löwenmuth.

XXX. Uberbringe keine unangenehme Botſchafft, ſondern laſſe ſie andern über.

XXXI. Ein Narr hört ſein eigen Lob gern, das nur um die Gebühr gegeben wird.

XXXII. Einen jeden dünckt das ſeinige vollkommen zu ſeyn.

XXXIII. Einen Geitzigen kan die gantze Welt nicht ſättigen, aber ein mit wenigem vergnügter wird mit einem Brodt ſatt.

XXXIV. Hüte dich vor dem Unkeuſchheits Feuer, dann es ſtürtzet in die Hölle.

XXXV. Der Seelen Wohlfahrt kommt auf ein einiges Hauchen an.

XXXVI. Wider die Fromme kan der Teufel nichts ausrichten.

XXXVII. Was nach und nach geſchiehet, kommt ehender zur Vollkommenheit.

XXXVIII. Einem unerfahrnen Menſchen iſt nichts nützlicher als Stillſchweigen.

XXXIX. Eines Menſchen Gemüth verräth die Zunge.

XL. Wer mit einem geſchicktern, als er iſt, Streit anfängt, der Meynung, daß man ihn für geſchickt halten ſolle, der verräth ſeine Ungeſchicklichkeit.

XLI. Wer mit dem böſen umgehet, ſiehet das gute nicht.

XLII. Die heimliche Sünden der Menſchen offenbaren heißt ſich ſelbſt beflecken.

XLIII. Wer die Weißheit lernet, aber nicht ausübt, iſt gleich einem, der da ackert, aber nicht ſäet.

XLIV. Nicht alle, welche ſchön ſind, ſind auch tugendhafft; dann die Tugend wohnet in der Seele, und nicht in der Haut.

XLV. Mit einem Löwen kämpffen iſt nicht klug gethan, und der handelt übel, der mit einem mächtigen anbindet.

XLVI. Mit Weibern rathſchlagen, und gegen Verſchwenderiſche freygebig ſeyn, iſt thöricht.

XLVII. Einen Menſchen umbringen iſt leicht, aber ihn wieder lebendig machen unmöglich.

XLVIII. Einen Tugendhafften und Laſterhafften erkennet man aus ihrem Thun.

XLIX. Rath ohne That iſt närriſch.

L. Erſtlich muß Rath, Klugheit und Verſtand, ſodann Macht und Vermögen da ſeyn.

LI. Die Laſter ſind ſchändlich, es mag ſie begehen, wer da will; am ſchändlichſten

ſten aber ſind ſie an einem Weiſen, der dem Teufel am meiſten widerſtehen ſoll.

LII. Das Elend kennet niemand, als wer es erfahren hat.

LIII. Der Tod ſtehet allein in GOttes Hand, und kan ohne ſein Verhängniß nicht kommen.

LIV. Ohne das Schickſal wird niemand nichts ausrichten können.

LV. Ein Neidiſcher iſt geitzig gegen der Göttlichen Gutthätigkeit, und ein Feind der Unſchuldigen.

LVI. Ein unwilliger Schüler iſt ein Liebhaber ohne Gold; ein Wanderer ohne Wiſſenſchafft iſt ein Vogel ohne Flügel; ein Weiſer ohne Wercke iſt ein Baum ohne Früchte; ein Religios ohne Gelahrheit iſt ein Hauß ohne Thür.

LVII. Ein eigen Stück Brods iſt ſüſſer als die gedeckte Tafel des Königs.

LVIII. Einen unbekannten Weg ohne Wegweiſer antretten iſt unvernünfftig.

LIX. Frage, was du nicht weiſſeſt; dann ſo kommt man zur Wiſſenſchafft.

LX. Wer mit Böſen Geſellſchafft macht, wird für böſe gehalten, wann er es auch nicht iſt.

LXI. Ein kluger Mann antwortet nicht, biß man ihn fraget.

LXII. Rede nichts, das du nicht vorher wohl erwogen haſt.

LXIII. Lüge iſt gleich einer Wunde, die, wann ſie auch heil iſt, eine Narbe hinterläſſet.

LXIV. Einem Lügner kan man nicht glauben, wann er auch die Wahrheit redet.

LXV. Wann GOtt an dem Tage des Gerichts nach ſeiner Strenge handeln würde, würden ſelbſt ſeine Propheten keine Gnade finden.

LXVI. Diejenige ſind glückſeelig, welche ſich lieber an anderer Exempel ſpiegeln, als daß ſie ſelbſt den Nachkommen zum Exempel werden.

LXVII. Wo ein Weiſer Streit und Händel ſiehet, da macht er ſich fort; wo er aber Friede findet, da hält er ſich auf; dann da findet er Heyl und Seegen.

LXVIII. Die beſte und vortrefflichſte Leute werden am wenigſten geachtet.

LXIX. Der kan Königen zureden, den weder Geld und Gut, noch ſein Leben bekümmert.

LXX. Der Sitten-Lehrer ermahnet und lehret; hört und folget man ihm nicht, ſo hat er das ſeinige gethan.

(a) Was in der vorhergehenden Frage von der Arabiſchen Sitten-Lehre und deren Quellen überhaupt geſagt worden, das muß auch bey dieſem Perſianiſchen Sitten-Buch der Mohammedaner gemercket werden. Dann wann man die darinnen befindliche Lehr-Sätze erwegt, ſo wird man finden, daß der Auctor theils den Hebräern, theils denen Arabern, zumahl dem bekannten Locmann, vieles abgeborget habe; obgleich der Verfaſſer in dem *Epilogo* des Wercks *p.* 329. darwider proteſtirt, wo er ausdrücklich ſagt, er habe aus den alten Carminibus nichts, wie ſonſt mode ſey, ausgeſchrieben, und ſeinem Wercke einverleibet. Dann es ſey beſſer, einen eigenen Rock, wann er gleich alt und geflickt iſt, als ein neues Kleid tragen, das entlehnet iſt. Dann entweder iſt dieſes nur ſo zu verſtehen, daß er keine Sprüche von Wort zu Wort ſeinem Buch einverleibet, die ſchon in eben ſolcher Geſtalt bey andern zu finden, oder es iſt mit all eine Praleren des Verfaſſers, welche ſich in dieſes Buches Anfang und Ende mächtig offenbaret. Ubrigens verdienen die von Sadi angeführte Hiſtorien und Apologi ſelbſt bey ſolchen Moralien nachgeleſen zu werden, als in welchen nach Orientaliſcher Art mancher guter und ſinnreicher Gedancke angebracht iſt, der ſonſt in dem leer da ſtehenden Moral-Spruch eine ſchlech-

te Figur macht, ſo, daß auch deswegen dieſes Buch mit Nutzen geleſen werden kan, den Verſtand aufzuräumen, und nicht nur den Willen zu beſſern. Die Moral ſelbſten hält ſich an kein allzu gründliches principium, und werden die Reguln der Sitten-Lehre und der Staats-Klugheit zimlich mit einander vermiſchet. Doch kommen auch ſchöne und vortrefliche Gedancken vor; zumahl verdienet das **zweyte** und **achte Capitul** beſondere Aufmerckſamkeit, indem darinnen Sadi ſolche Lectiones gibt, die nicht nur der Jugend, ſondern auch Alten ein edler Balſam ſeyn, und manche kalte Hertzen unter den Chriſten beſchämen können. Nur muß man die verblümte Schreib-Art, darinnen der Verfaſſer nach der Art ſeines Volckes eine beſondere Beredſamkeit geſuchet, ein wenig gewohnen, indem ſie im Anfang in unſern Ohren etwas fremde klingt. Er entſchuldiget dieſen Vorwurf ſelbſt, wider die übereilte unverſtändige Tadler, daß auf die Weiſe die ſchöne Perlen an einer güldenen Schnur gefaßt, und die bittere Artzney der Sitten-Lehre durch das ſüſſe Honig der Beredſamkeit temperirt worden, damit der Leſer keinen Eckel bekommen möge.

Das

Das zweyte Capitul
Von der Philoſophia medii ævi in den Abend-Ländern,
das iſt,
Von der Philoſophia Scholaſtica.

Wie ſtund es bey den Chriſten um die Philoſophie in den mittlern Zeiten?

WAs für Schickſale die Philoſophie unter den Grichen vom Sec. VII. biß auf die Eroberung der Stadt Conſtantinopel gehabt, das iſt ſchon in dem vierten Theil dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie (a) hinlänglich berühret, zugleich auch in dem Schluß deſſelbigen (b) erinnert worden, daß man nach Boëthio, das iſt, nach dem Sec. VI. eine ſolche Armuth der Ingeniorum, und einen durch die jämmerliche Schickſale des Occidentaliſchen Kayſerthums verurſachten, und den Einfällen der barbariſchen Völcker ſonderlich zuzuſchrei-

ſchreibenden Mangel an rechtſchaffenen Leuten, zumal an Philoſophis antreffe, daß man wenige mehr von der Zeit an zu nennen finde, die in der Philoſophiſchen Hiſtorie merckwürdig wären, biß die Scholaſtiſche Philoſophie und die damit verknüpffte Theologie aufgekommen, welches man gemeiniglich in das Sec. XII. ſetzt, obwohl, wie wir hernach hören werden, man nichts gewiſſes und zuverläſſiges von der eigentlichen Zeit ihres Urſprungs ſagen kan. Weil wir aber dennoch den Urſprung und Beſchaffenheit der Scholaſtiſchen Philoſophie nicht erkennen, noch genugſam einſehen können, was für eine Bewandniß es mit ihren Schickſalen, Verfaſſung und Innhalt habe, wann wir nicht wiſſen, wie es um die Philoſophie vom ſiebenden Seculo an biß aufs zwölffte Seculum, da dieſe beſondere Art der Philoſophie zur Reife gekommen, und ihre völlige Geſtalt erlanget, in Occident geſtanden ſeye, ſo müſſen wir uns, um den gantzen Zuſammenhang der Philoſophiſchen Hiſtorie in den Abend-Ländern einzuſehen, auch die Schickſale der Philoſophie in gemeldeten Jahrhunderten vorlegen

gen laſſen, und das um ſo mehr, da auch dieſes Stück der Philoſophiſchen Hiſtorie bißher im Verborgenen gelegen, und nicht, wie es doch wegen der Verbindung mit den Kirchen-Geſchichten billig ſeyn ſollen, genugſam und hinlänglich ausgeführet worden (c). Wo man darinnen die Nothdurfft berichtet wird, wird man ſodann die Scholaſtiſche Philoſophie nach ihren Umſtänden deſto leichter erkennen, und damit ſich einen ausführlichen Begriff von der Philoſophie der mittlern Zeiten bey den Abendländiſchen Chriſten machen können. Zwar haben auch einige, welche unter dem Nahmen der Myſticorum den Scholaſticis entgegen geſetzt werden, ob ſie gleich in der That einerley Abſicht in ihrer Philoſophie gehabt (d), Platonem Ariſtoteli, dem Patriarchen der Scholaſticorum, vorgezogen; einige aber etwas beſſers zu erfinden, oder doch wenigſtens die eingeriſſene Barbarey durch die wieder hervorgeſuchte und mit den ernſtlichen verbundene ſchöne Wiſſenſchafften zu vertreiben geſucht: Weil wir ſie aber in dem folgenden dritten Capitul beſonders betrachten werden, ſo haben wir in dieſem zweyten

Capitul dermalen nur in dreyen Abſchnitten zu handeln / und zwar

Im erſten von den Schickſalen der Philoſophie unter den Chriſten in den Abend-Ländern / vom ſiebenden *Seculo* biß aufs zwölffte,

Im andern von den Schickſalen der Philoſophie vom zwölfften *Seculo* biß auf die *Reformation*, das iſt / von der *Scholaſtiſchen* Philoſophie und ihren berühmteſten Lehrern /

Im dritten von der *Philoſophia Scholaſtica* ſelbſt / und deren Umſtänden / Beſchaffenheit und Eigenſchafften.

(a) *l. I. c. 4. q. 20. p. 1407. ſeqq.*

(b) *Ibid. q. 21. p. 1430. ſeqq.*

(c) So vielen Fleiß man neuerer Zeiten auf die Bürgerliche und Kirchen-Geſchichte mittlerer Zeiten gewendet, ſo iſt doch eines der nothwendigſten Stücke derſelbigen, nemlich die Hiſtorie der Philoſophie mittlerer Zeiten liegen geblieben, da man doch weder die Politiſche noch die Kirchen-Hiſtorie des medii ævi gründlich genug einſehen kan, wann man die Philoſophiſche ſelbiger Jahre nicht mit dabey zu Rathe ziehet. Aus den Scriptoribus ſelbiger Zeiten ſelbſten hat niemand ausführlich dieſen Theil der Hiſtorie des menſchlichen

Ver-

Verſtands berühret, ob man gleich in verſchiedenen Schrifften einiger über die Beſchaffenheit ihrer Zeiten ſteigenden gelehrten Männer manche hierzu dienliche Nachrichten antrifft. Unter denſelbigen ſind neben den Scriptoribus Hiſtoriæ Eccleſiaſticæ & literariæ, HONORIO AVGVSTODVNENSI, SIGEBERTO GEMBLACENSI, HENRICO GANDAVENSI, PETRO CASINENSI, ſonderlich IOANNES SARISBERIENSIS und IOANNES TRITHEMIVS zu mercken. Von dem erſten werden wir in dem **zweyten Abſchnitt** ausführlicher zu reden Gelegenheit finden, hier aber bemercken wir ihn nur deswegen, weil er in ſeinen Büchern, welche von ihm *Policraticus, ſive de nugis curialium*, und *Metalogicus* betitult werden, viele zur Hiſtorie der Philoſophie mittlerer Zeiten dienliche Nachrichten uns aufbehalten hat. Der andere aber, welcher erſtlich Spanheimiſcher, und hernach Würtzburgiſcher Abt zu St. Jacob, und einer der gelehrteſten und aufgeweckteſten Männer des Sec. XV. geweſen, von deſſen Lebens-Umſtänden, Schrifften und Verdienſten um die gelehrte Welt, die er ſich ſonderlich mit Sammlung einer ſchönen Bibliothec, und mit vielen meiſtens die Hiſtorie angehenden Schrifften verbunden gemacht, HENRICVS WHARTON in *Appendice* ad GVILIELMI CAVEI *Hiſt. Lit. Scriptor. Eccl. p.* 133. *ad A. C.* 1483. nebſt andern nachzuſehen, hat uns zwey Schrifften hinterlaſſen, welche in der Philoſophiſchen Hiſtorie mittlerer Zeiten ſehr gute Dienſte thun können; nemlich ſein

Buch *de Scriptoribus Eccleſiaſticis*, worinnen er von 970. Scribenten zwar kurtze, aber ſeine Nachricht gibt, unter welchen viele ſind, welche zur Hiſtorie der Philoſophie mittlerer Zeiten gezogen zu werden verdienen; welches Buch nach verſchiedenen andern editionen, welche bey WHARTONO *l. c. p.* 134. angezeiget werden, endlich auch der Herr D. IO. ALBERTVS FABRICIVS in der von Miræo angefangenen, von ihm aber vermehrten *Bibliotheca Eccleſiaſtica*, *Hamb.* 1718. *fol.* edirt, und Hieronymo, Gennadio, Iſiodoro Hiſpalenſi, Ildefonſo Toletano, Honorio Auguſtodunenſi, Sigeberto Gemblacenſi, Henrico Gandavenſi, dem vom P. BERN. PEZ zu erſt edirten Anonymo Mellicenſi, und Petro Caſinenſi beygefügt, und AVBERTI MIRAEI *Auctarium de Scriptoribus Eccleſiaſticis* und Fortſetzung der Trithemianiſchen Arbeit angehänget hat, welcher Edition wir uns ins künfftige im Anführen bedienen werden. Das andere hier merckwürdige Buch ſind ſeine *Annales Hirſaugienſes*, in welchen er nicht nur die Hiſtorie des Hirſchauiſchen Kloſters, ſondern auch, nach der Gewohnheit der Hiſtoricorum ſelbiger Zeit, die gantze hiſtoriam iſtius temporis mitgenommen, und alſo von gar vielen Klöſtern, Biſchöffen, Prälaten, Lehrern, Kayſern, Königen, Fürſten, und andern angeſehenen und berühmten Männern und deren Umſtänden viele merckwürdige Nachrichten gegeben hat. Dieſes Chronicon Hirſaugienſe aber hat Trithemius ſelbſt zweymal ausgearbeitet, wovon die erſtere und

bis

biß auf A. 1370. gehende Edition MARQVARDVS FREHERVS *Francof.* 1601. mit andern Operibus Trithemii heraus gegeben, auf welche Edition ſich die Gelehrte, wann ſie dieſes Chronicon citiren, und ſonderlich IOANNES LAVNOIVS in bald zunennendem Buche, beziehen. Weil aber Trithemius dieſes Chronicon ſelbſt ſtarck vermehret, verändert und fortgeſetzet, ſo, daß es dreymal ſo ſtarck worden, als das erſte, ſo bezeugten die Gelehrte ein groſſes Verlangen nach demſelbigen. Ob auch gleich das Original des Trithemii ſelbſten (das er wegen ſeines bald nach deſſen Endigung A. C. 1516. erfolgten Todes ſelbſt nicht ediren können,) lange Zeit in dem Kloſter im verborgenen gelegen, auch wegen der Kriegs-Unruhen und Unſicherheit des dreyſſigjährigen Kriegs von einem Kloſter in das andere geflüchtet werden müſſen, biß es endlich das Unglück gehabt, mit andern Documenten auf dem Schloß Blumenegg im Rauch aufzugehen, ſo wurde doch eine Abſchrifft in dem Benedictiner-Kloſter zu St. Gallen, welche von dem Original genommen worden, da man es in dieſes Kloſter ſalviret hatte, erhalten; welche, als ſie auf ſeiner Teutſchen Reyſe daſelbſt MABILLON angetroffen, (wie er ſelbſt *Itin. Germ. deſcript.* p. 37. ed. Fabric. gedencket,) von ihm den Conventualen zur Edition beſtens recommendirt worden, die dann auch dem Rath dieſes berühmten Mannes gefolget, und es *A* 1690 zu St. Gallen *in fol.* gar ſauber gedruckt unter dem Titul: IOANNIS TRITHEMII *Annalium Hirſaugien-*

ſium opus, complectens hiſtoriam Franciæ & Germaniæ, geſta Imperatorum, Regum, Principum, Epiſcoporum, Abbatum & illuſtrium virorum, heraus gegeben haben, auf welche Edition wir uns mehrmalen zu beziehen Gelegenheit haben werden. Ob gleich auch die erſte Edition nicht aus den Augen zu ſetzen, als in welcher etliche Nachrichten zu finden, welche in der zweyten Edition nicht ſo ausführlich angezeigt worden ſind. Unter den Neuern findet ſich niemand, der die Hiſtoriam Philoſophicam medii ævi ausgeführet hätte, indem diejenige, welche Einleitungen zur Philoſophiſchen Hiſtorie geſchrieben haben, das, was die mittlere Zeiten betrifft, nur mit gar wenigem berühret, diejenige aber, welche von den Scholaſticis gehandelt, deren im **zweyten Abſchnitt** weiter wird zu gedencken ſeyn, mehr auf die Schickſale der Theologie als Philoſophie geſehen, wenigſtens nichts ausführliches davon geliefert haben. Dahero MORHOFIUS *Polyhiſt. Tom. I. l. I. c.* 13. §. 1. *p.* 74. und mit ihm der ſeel. Herr D. BUDDEUS *Annot. ad Hiſt. Phil. p.* 230. der Herr GENZKE *Hiſt. Phil. p.* 141. und der Herr CORN. DIET. KOCH. *Specim. VIII. Emendationum Philoſophicarum p.* 2. den Mangel einer Hiſtorie der Philoſophie mittlerer Zeiten bedauret haben. Indeſſen können doch diejenige, welche die hiſtoriam literariam medii ævi berühret haben, (weil ſelbige mit der Philoſophiſchen Hiſtorie unmittelbar zuſammen hängt) dabey gute Dienſte thun, unter welchen ſonderlich IOANNIS LAUNOII Buch *de Scholis celebrioribus*,

ribus, welches der Herr Io. Alb. Fabricivs zu Hamburg 1717. 8. wieder auflegen laſſen, und Herm. Conringii *Antiquitates Academicæ* verdienen zu Rath gezogen zu werden. Dann indem dieſe beyde groſſe Polyhiſtores die Hiſtorie der Schulen mittlerer Zeiten ausgeführet, haben ſie nothwendig die in denſelbigen gelehrte Philoſophie und freye Künſten mitnehmen müſſen. So können auch diejenige, welche die Hiſtorie der Klöſter, Orden, Bißthümer, und was ſonſt zur Hiſtoria Eccleſiaſtica medii ævi gehöret, abgehandelt haben, nicht ohne Nutzen nachgeſchlagen werden. Dann weil die Philoſophie meiſtens von Kloſter-Leuten tractirt, und mit der Theologie verbunden und zugleich gelehret wurde, ſo fällt die Kirchen- und Philoſophiſche Hiſtorie in eines zuſammen, und die Nachrichten von beyden laſſen ſich nicht leicht trennen. Sonderlich werden denenjenigen, welche ausführlich und weitläufftig dieſe Materie zu unterſuchen willens ſind, diejenige treflich zu Hülffe kommen, welche die Hiſtorie des Benedictiner-Ordens beſchrieben, um welche ſich Rvinart und Mabillon mit ihren *Actis SS. Benedictinorum* und *Annalibus Benedictinis* ſehr verdient gemacht haben. Dann weil die meiſte Klöſter im Sec. VIII. und IX. Benedictiner-Klöſter waren, und in denſelbigen die beſte Schulen aufgerichtet, und die gelehrteſte Leute unterhalten worden, ſo geſchahe es, daß in den Benedictiner-Klöſtern die exulirende Muſen noch hier und dar eine retirade fanden. Endlich können auch diejenige zu Rath gezogen werden, welche

che das Verderbnis, Unwiſſenheit und Barbarey dieſer mittlern Zeiten offentlich beklaget haben, dergleichen die groſſe Duumviri des Sec. XVI. Io. Ludovicus Vives in ſeinem Buch *de cauſis corruptarum diſciplinarum* und Erasmus in dem *Encomio Moriæ*, und andern dazu gehörigen Schrifften gethan haben. Oben gemeldter Herr Corn. Dieter. Koch hatte zwar vor, eine ausführliche Hiſtoriam philoſophicam medii ævi zu ſchreiben, wie er dann auch in einem gelehrten Programmate, das das achte *Specimen* ſeiner *Emendationum philoſophicarum* ausmacht, und worinnen er von dem Nutzen der hiſtoriæ philoſophicæ medii ævi gar ſchön handelt, ſolches verſprochen. Es iſt mir auch dieſes Collegium ſelbſt in die Hände gekommen, woraus zu erſehen, daß er die Hiſtorie der Philoſophie vom Sec. VIII. bis auf das Sec. XVI. in vier Capiteln durchgehen, und im erſten von denjenigen handeln wollen, deren ſich die Philoſophi medii ævi zu Anführern bedienet, c. 2. von den erſtern und beſſern Philoſophis der mittlern Zeiten, c. 3. von den Scholaſticis, c. 4. aber von den übrigen Philoſophis bis auf die Reformation. Man erſiehet auch aus demjenigen, was ausgearbeitet iſt, daß der Herr Verfaſſer viele Gelehrſamkeit, Fleiß und Mühe angewendet, die richtigſte Quellen nachgeſehen, und viele ſchöne Nachrichten zuſammen gebracht habe. Alleine zu bedauren iſt, daß es nur bis auf das dritte Capitul gehet, (wenigſtens habe ich nicht mehr zu Geſichte bringen können,) und alſo der mehrere Theil fehlet, wie

es gar offt mit dergleichen Collegiis gehet, wo manchmal in der Mitte abgebrochen wird. Daher diejenige, welche etwa ein mehrers von dieſer Arbeit, oder dieſelbige auch wohl gantz beſitzen ſolten, die gelehrte Welt verbinden würden, wo ſie dieſe wohlgerathene Arbeit dem publico nicht mißgönnen würden; Gleichwie wir nicht ermangeln werden, ſeine Anmerckungen an gehörigem Ort einzuverleiben. Unſere Abſicht leidet zwar nicht, alles und jedes mitzunehmen, was in dieſen periodum der Philoſophiſchen Hiſtorie gehöret. Dann weil ſich derſelbige gar ſehr in die Kirchen-Hiſtorie mit einſchlägt, indem die meiſte Philoſophi dieſer Zeit Clerici geweſen, und Kirchen- und Schul-Dienſte verwaltet, und daher ihre Philoſophiſche Umſtände mit den Kirchen-Geſchichten verbunden ſind; die uns vorgeſchriebene Grentzen aber alles nicht eigentlich hieher gehörige abſchneiden, ſo iſt nicht möglich, ſo weitläufftig zu ſeyn, als in einer eigenen und ausführlichen Hiſtorie der Philoſophie mittlerer Zeiten geſchehen ſolte und könnte. Dannoch aber ſoll nichts vorbeygelaſſen werden, das zu wiſſen nöthig iſt, um ſich einen richtigen Begriff von der Philoſophia medii ævi zu machen. Wiewohl dabey der von mehrern gethane Wunſch doch bleibet, daß jemand dieſen Theil der Philoſophiſchen Hiſtorie ausführlich und beſonders ausarbeiten möchte.

(d) Was es für eine Beſchaffenheit mit der Theologia Myſtica, und deren Urſprung, Fortgang, Beſchaffenheit u. d. g. habe, das gehöret eigent-

eigentlich nicht hieher, und muß in der Kirchen- oder auch in einer beſondern Hiſtorie der Gottes-Gelahrheit ausführlich angezeiget werden; was aber davon eine Verbindung mit der Philoſophie, zumahl Platonis, hat, das wird in dem **dritten Capitul** noch vorkommen. Man kan ſich aber in der von PETRO POIRETO geſchriebenen Epiſtel *de principiis & characteribus præcipuorum Scriptorum myſticorum*, welche der *Bibliothecæ Myſticorum ſelectæ*, *Amſt.* 1708. 8. einverleibt, und mehr dergleichen Schrifften beygefüget worden, ingleichem in GODOFREDI ARNOLDI *Hiſtoria Theologiæ Myſticæ ſeu Theoſophiæ arcanæ & reconditæ, itemque veterum & novorum myſticorum*, *Francof.* 1702. 8. Raths erholen, dabey aber eine vernünfftige Uberlegung und die Philoſophiſche und Kirchen-Hiſtorie zu Rathe ziehen, wozu der ſeelige D. ADAM RECHENBERG. diſſ. *de Origine Theologiæ Myſticæ*, ſo ſich in dem *Vol. Exercitt. in N. T. p.* 241. *ſeqq.* befindet, und der ſeelige Herr D. BUDDEUS *Iſagog. Hiſt. in Theolog. l. II. c.* 4. §. 8. *p.* 673. *ſeqq.* ingleichem der Hochverdiente Herr Abt IO. LAURENT. MOSHEIM *Introduct. in Hiſt. Eccl. N. T. Sec. XII. P. II. Sect. I. c.* 3. §. 8. *p.* 587. *ſeqq.* ſchöne Anleitung geben können. Hier bemercken wir nur ſoviel, als zu unſerm Zweck gehörig, nemlich daß die Theologia Myſtica und Scholaſtica, ob ſie gleich einander entgegen geſetzet ſind, da jene die innerliche Beſchauung und Betrachtung, dieſe die äuſſerliche Beveſtigung und Vertheidigung der göttlichen Wahrheit zu ihrem ob-

objecto haben will, auch beyde Partheyen einander zimlich zuwider geweſen, und über einander loßgezogen, dannoch beyde aus dem Mißbrauch der Heydniſchen Philoſophie entſtanden, und auch alle beyde auf eines hinaus gegangen, nemlich die Kräfften der menſchlichen Seele in die Gottes-Lehre und deren Gebrauch einzuſchieben, und dadurch dem in die Kirche eingeſchlichenen Pelagianiſmo fortzuhelffen, ſich dadurch den Weg zum Himmel leicht zu machen, zugleich aber über die Gewiſſen durch Vorwand der behaupteten göttlichen Wahrheit zu herrſchen. Dann gleichwie die Myſtiſche Theologie (ſo, wie ſie in ihrem bekanntern und üblichern Verſtand genommen, und dadurch von der reinen Schrifft-mäſſigen Sitten-Lehre und deren höhern Grad unterſchieden wird) ihren Urſprung aus der Egyptiſchen oder reformirten Platoniſchen Philoſophie unſtreitig her hat, da ſich dieſelbige durch Clementem Alexandrinum und deſſen Schüler Origenem unter deſſen groſſem Anhang ſo beliebt gemacht, und durch die Origeniſten, welche meiſtentheils Ordens-Leute waren, in die Klöſter, zumahl in Orient, eingeſchlichen, und von dar durch die in eben dieſer Werckſtätte verfertigte, und von Ioanne Erigena Scoto ins Lateiniſche überſetzte Schrifften des verkappten Dionysii Areopagitae auch in Occident bekannt gemacht, und den Endzweck der Platoniſchen Philoſophie, nemlich das Eingehen in GOtt und die Vereinigung mit ihm, in Platoniſchem Verſtand zum Endzweck geſetzet hat: Alſo iſt es auch mit der Scholaſtiſchen Theologie ge-

gegangen, welche, wie wir unten weitläufftiger erweiſen werden, unter Anführung Auguſtini, und Anwendung der von ihm erlerneten Dialectic, auch angenommenem Syſtemate Ariſtotelis und deſſen Ausleger, zumahl Porphyrii, dieſe Heydniſche Wort- und Zanck-Philoſophie oder Dialecticam auf die göttliche Wahrheiten appliciret, und die Gottes-Gelahrheit in ein ungereimtes Menſchen-Gewäſche verwandelt, dadurch aber den Endzweck, Vernunfft und Glauben, oder vielmehr Ariſtotelem und Chriſtum, unter ein Joch zu bringen, zu erhalten geſuchet hat. Jene, die Myſtici, trugen mit aller ihrer Philoſophie und Theologie darauf an, durch die in der Seele des Menſchen, und zwar in dem Willen, liegende Kräffte zu der Vereinigung mit GOtt zu gelangen; dieſe, die Scholaſtici, ſuchten es in den Kräfften der Vernunfft; und mißbrauchten alſo beyde das Licht der Vernunfft und die Philoſophie, nachdem ſie beyde auf eine Philoſophiam Sectariam verfallen, und dadurch von dem rechten Weg ab- und irre gegangen, indem ſie theils die Kräfften des Willens, theils die Kräfften des Verſtandes zu hoch erhoben, ob ſie gleich beyderſeits über die Heydniſche Philoſophie ſchmälten, und die Myſtici über Platonem, die Scholaſtici, zumahl in den ältern Seculis, über Ariſtotelem loßzogen. Beyde, weil ſie keine geſunde Philoſophie erwählt, lieſſen ſich auch durch ungewiſſe, überſtiegene, ungegründete, oder auch wohl gar nichts heiſſende Begriffe, Regeln und Sätze, als durch falſche Irr-Lichter, verführen, und was

ſie

ſie in der Realität nicht leiſten konnten, das mußte eine danckele Wort-Dreſcherey thun, und das gantze Chriſtenthum in credendis und agendis verwandelte ſich auf beyden Theilen in unnütze Speculationes, und in die Kirche ſchliech ſich ſo viel Unheil ein, daß diejenige, welche es mit unpartheyiſchen Augen einſehen, ſich nicht genug verwundern können, wie zwey ſo widrige Partheyen auf einerley Art und in einerley Abſicht ſo groſſes Verderben anrichten können, wovon aber in der Kirchen-Hiſtorie ein mehrers gedacht werden muß, wozu die bedenckliche Anmerckungen des Herrn CHRISTIANI THOMASII in ſeiner *Hiſtoria paulo pleniori Juris Naturæ c. III.* §. 24. *ſeqq. p.* 30. *ſeqq.* vernünfftig nachdenckenden Gemüthern die Augen treflich öffnen können, womit der Herr Abt MOSHEIM *l. c.* zu vergleichen. Man lernet hieraus die Nothwendigkeit der Philoſophiſchen Hiſtorie mittlerer Zeiten, ohne welche man dieſes bis auf den heutigen Tag daurende Verderben in der Gottes-Lehre nicht genugſam einſehen kan. Man vergleiche hiemit, was IACOBVS THOMASIVS in *Originibus Hiſtoriæ Philoſophicæ & Eccleſiaſticæ* §. 52. *p.* 100. *ſeqq.* von dem Urſprung der Theologiæ Myſticæ & Scholaſticæ gelehrt und gründlich erinnert, und BVDDEVS, RECHENBERGIVS und andere oben angeführte davon angemercket haben.

Er-

Erſter Abſchnitt

Von dem Zuſtand der Philoſophie der Occidentaliſchen Chriſten vom ſiebenden Jahr-Hundert nach Chriſti Geburt bis zum zwölfften.

I.

Wie ſtund es im *Sec. VII.* in den Abendländern um die Philoſophie?

WIr haben ſeines Orts ſchon gehöret, daß nach Boëthii Zeiten eine groſſe Unwiſſenheit und Barbarey unter den Chriſten eingeriſſen; daher leicht zu erachten, daß das folgende Seculum wenig rechtſchaffenes in der Philoſophie werde gethan haben. Dann da in dem Sec. V. und VI. in Orient die Eclectiſche Secte, ſo bißher die Philoſophiſche Welt faſt gantz allein ausgemacht, zimlich auf die Neige gieng, und die Saraceniſche Kriegs-Bewegungen neben der Trägheit und Nachläſſigkeit der Grichiſchen Kayſer im Sec. VII. auch in dem Orien-

Orientaliſchen Kayſerthum der Barbarey Thür und Thor aufmachten (e), in den Abendländern aber die Gothen, Longobarden und andere fremde Völcker, welche durch die Studien nicht cultivirt waren, die Oberhand hatten, ſo mußte nothwendig auch das ſtudium philoſophicum unterliegen, indem man weder die Grichiſche Univerſitäten (wie noch Sec. VI. Boëthius gethan) beſuchen, und daſelbſt die Philoſophie erlernen, noch auch wegen Unwiſſenheit in der Grichiſchen Sprache die Original-Schrifften der Grichiſchen Philoſophorum leſen, viel weniger wegen des verderbten Geſchmacks dieſes Seculi und der knechtiſchen Beſchaffenheit der Ingeniorum für ſich ſelbſt philoſophiren können; Gleichwie auch die Regenten der damals die Abendländer beherrſchenden fremden Völcker wenig Liebe und Beförderung für die Wiſſenſchafften, zumahl für die Philoſophie bezeugten. Hierzu kam noch ein anderes Unheil, das man billig als eine merckwürdige Quelle des Verfalls der ſowohl ernſtlichen als ſchönen Wiſſenſchafften in den folgenden Jahr-Hunderten anſehen kan. Es hatte nemlich der

Rö-

Römiſche Biſchoff Gregorius, der zum Unterſchied anderer dieſes Nahmens den Beynahmen des Groſſen träget, aus einer zwar nicht zu ſcheltenden Abſicht, aber mit ſchlechtem Urtheil und groſſer Unvorſichtigkeit, nicht nur die Mathematicos und deren Wiſſenſchafft, unter welcher damals ſonderlich die Sterndeuterey, Nativität-Stellen und dergleichen Künſten verſtanden wurden (f), von ſeinem Hofe und aus der Stadt geſchaffet, und ſie verboten (g), welches noch erträglich geweſen wäre, obgleich unter dem Vorwand dieſer fürwitzigen und unnützen Künſte auch den nützlichern Theilen der Mathematic Tort damit geſchehen (h) ſeyn mag: ſondern er hatte ſich auch ſeinen unbedachtſamen Eifer, die Theologiſche Schrifften nebſt der Bibel den Leuten deſto werther zu machen, bewegen laſſen, dasjenige, was von der groſſen und anſehnlichen Kayſerlichen Bibliothec, welche in dem palatio zu Rom bey dem Tempel des Apollinis angeleget worden, und worinnen die wichtigſte Wercke des Alterthums enthalten waren, von einem groſſen Brand übrig geblieben, verbrennen zu laſſen (i). Dann

da-

dadurch wurden nicht nur die beſte Bücher, zumahl derſelbigen Originale zum unerſetz-lichen Schaden der gelehrten Welt zu A-ſche gemacht, ſondern es wurden auch die-jenige Gemüther, welche einen natürlichen Trieb zu den Wiſſenſchafften hatten, ab-geſchrecket, darinnen etwas zu thun, nach-dem das Anſehen dieſes berühmten Bi-ſchoffs, das ihm den Nahmen des Groſ-ſen erworben, ob er wohl in dieſem, wie in andern, einen kleinen Verſtand ſehen laſſen (k), ihnen im Weg ſtunde, et-was zu wagen. Und da eben dieſes An-ſehen und Reputation dieſes Römiſchen Pabſtes deſſen ſo genannte Libros Moralium den Leuten als einen Wegweiſer zur Philoſophie in die Hände gab, welche ſon-derlich im Sec. VII. als eine unvergleich-liche Weißheits-Quelle angeſehen worden (l), ſo iſt leicht zu erachten, daß der ge-ſunden, zumahl mit der geoffenbarten Gottes-Lehre nicht vermiſchten Philoſo-phie, das iſt, dem von dem Licht der Offenbarung richtig unterſchiedenen Lichte der Vernunfft, zu Grabe werde geſungen worden ſeyn (m). Zwar fanden ſich noch einige, welche den Muth hatten,

etwas mehrers zu wagen, allein die unglückſeelige Beſchaffenheit ihrer Zeiten lieſſe ſie nicht auf die rechte Quellen kommen, und, was ſie hatten, woraus ſie noch einigen Geſchmack der Philoſophie bekommen konnten, das waren entweder einige von Boëthio und Victorino gemachte Uberſetzungen einiger Grichiſchen Philoſophiſchen, zumahl Peripatetiſchen Schrifften (n), oder aber ſolche Bücher, welche einige Gelehrte der vorigen Zeiten in Lateiniſcher Sprache ausgearbeitet hatten, dergleichen die Schrifften Apuleji (*), Martiani Minei Felicis Capellae (o), Boëthii (p), Caſſiodori (q), Macrobii (r), Julii Firmici Materni (s), Chalcidii (t), und dergleichen waren, welche doch genugſam zu verſtehen, es an Uberlegung, Gelehrſamkeit und Erfahrung in der Philoſophie der Alten, worauf ſich dieſelbige gründen, mangelte. Sonderlich aber kam der groſſe Lehrer der Africaniſchen Kirche, Auguſtinus, mit ſeinen Philoſophiſchen Schrifften in dieſem Seculo ins Anſehen; zumahl wurde ſeine Dialectica zur Anweiſung in den Philoſophiſchen Wiſſenſchafften gebraucht,

und dadurch der Grund zu dem groſſen Anſehen, welche dieſe Schrifft in der Philoſophiſchen Welt der mittlern Zeiten erlanget, geleget, obgleich ungewiß iſt, ob man auch damals noch die ächte Schrifft Auguſtini gehabt, und ob nicht die noch heutiges Tages vorhandene Auguſtino unterſchobene Dialectica für richtig paſſiren müſſen (x). Man kan demnach leicht ermeſſen, wie elend es in dieſem Seculo um die Wiſſenſchafften überhaupt, und um die Philoſophie ins beſondere ausgeſehen haben müſſe, ob es gleich hier und dar geſchickte Köpffe gegeben, welche in ihren Schrifften gezeiget, daß ſie in der Philoſophie etwas rechtes hätten thun können, wann ſie in glückſeeligere Zeiten gerathen wären, wie ſonderlich an ISIDORO HISPALENSI (y) zu erſehen iſt.

(e) Beſiehe den **dritten Theil dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie** *p.* 950. *ſeqq.*

(f) Daß um dieſe Zeit das Wort Mathematicus und Mathematica einen Nativität-Steller und die Sterndeuterey ins beſondere beditten, iſt aus dem *Codice Juſtinianeo tit.* 18. *lib. X. de maleficis & mathematicis*, und aus dem *Codice Theodoſiano l. IX. t.* 16. *l.* 8. & 12. zu erſehen,

welcher *de Mathematicis urbe Roma & civitatibus omnibus pellendis & codicibus eorum cremandis* handelt; wie dann ſchon in dem Sec. I. und II. die Bedeutung des Worts üblich geweſen, wovon die von dem Herrn FABRICIO *ad* SEXT. EMPIRIC. *adverſus Mathematicos p.* 214. angeführte Stellen der Grichiſchen und Lateiniſchen Scribenten nachzuſehen ſind. Weil man ſich nun dieſer Leute ſehr mißbrauchte, und ſie ſonderlich ſelbſt an den allerhöchſten Perſonen der Regenten, zumahl der Kayſer, frevelten, und denjenigen, welche ihnen den Tod wünſchten, durch ihre themata genethliaca an die Hand giengen, ja wohl gar zur Rebellion und Empörung halfen, wie wir an dem Kayſer IULIANO in dem **dritten Theil dieſer Fragen** *p.* 742. ſchon ein merckwürdiges Exempel angemercket, welches verurſachet hat, daß es unter groſſer Straffe verboten worden, vid. MICH. PICCARTI *Obſerv. Polit. Dec.* XII. c. 7. FABROTTUS *ad t.* 10. *libr. XVI. Cod. Theodoſ. de Paganis p.* 37. und ſonderlich eine merckwürdige Stelle IULII FIRMICI *Math. l.* 1. *c. ult.* welche auch der Herr FABRICIUS *Biblioth. Lat. T. III. p.* 96. excerpiret hat; ſo wurden ſie ſehr verhaßt. Und daher kamen die offtmals wiederholte Verbote dieſer unnützen Künſte, und das war die Urſach, warum man ſie aus dem Römiſchen Reich mehr als einmahl ſchaffte. Weil auch dieſes Ubel unter den Chriſten einzuſchleichen begunte, ſo widerſetzte man ſich demſelbigen mit Ernſt; Man ſchrieb darwider, wie dann GENNADIUS *de Script. Eccleſ. c.* 28. in

der *Bibliotheca Eccleſiaſtica* des Herrn FABRICII *P. II. p.* 16. berichtet, daß ein Mönch mit Nahmen Macarius, *adverſus Mathematicos* geſchrieben, conf. RVFINVS *Invectiva I. in Hieronymum*, AVBERTVS MIRAEVS ad *l. c. Gennadii*; Man machte auf Conciliis und Synodis Verordnungen darwider, wie aus dem *Canone XXXVI.* des *Concilii Laodiceni* in PHOTII *Nomocanone tit. IX. c.* 25. zu erſehen. Die Biſchöffe, zumahl zu Rom, wieſen ſie ebenfalls von ihren Kirchen und anvertrautem Gemeinden, wie IO. SARISBERIENSIS *Policrat. l. I. c.* 9. *p.* 35. anmercket. Daher auch Gregorius M. dieſer Verordnung inſiſtiret hat. Und wegen dieſes Haſſes und Verfolgung der artis apoteleſmaticæ mag es geſchehen ſeyn, daß diejenige, welche von dieſer Kunſt etwas geſchrieben, ihre Leſer durch einen den Alten nicht ungewohnten exorciſmum angehalten, nichts davon an unſichere Leute zu offenbaren, wie man davon bey IVLIO FIRMICO an dem Ende des *l. VIII. Math.* ein Exempel antrifft.

(g) Das bezeuget abermals IO. SARISBERIENSIS *Policrat. l. II. c.* 26. *p.* 123.

(h) Das läſſet ſich muthmaßlich aus SARISBERIENSIS Worten *l. c. l. I. c.* 9. *p.* 35. ſchlieſſen.

(i) Das bezeuget abermals IO. SARISBERIENSIS *l. c. l. II. p.* 123. wo er berichtet, der heilige Lehrer Gregorius, der mit ſeiner Honigſüſſen Beredſamkeit die gantze Kirche begoſſen und truncken gemacht, habe nicht nur verordnet, die

Matheſin von Hofe zu jagen, ſondern, wie die Alten berichten, habe er auch die Bücher verbrennen laſſen,

Palatinus quæcunque tenebat Apollo.

Durch welchen Palatinum Apollinem Sarisberienſis die Bibliothec verſtehet, welche die Römiſche Kayſer in dem Palatio bey dem Tempel Apollinis angeleget haben. Eben das berichtet er auch *l. VIII. c. 19. p. 646.* daß der ſeelige Gregorius die Heydniſche Bibliothec verbrannt, damit die H. Schrifft deſto angenehmer und angeſehener, und deſto fleiſſiger geleſen würde. Wiewohl er auch im vorhergehenden angemercket, daß unter Commodo der Donner ins Capitolium geſchlagen, und damit die Kayſerliche Bibliothec angezündet; welches aber, wie er ſelbſt anmercket, neben jenem wohl ſtehen kan, weil es zu verſchiedenen Zeiten geſchehen. Zwar ſcheinet das ferner, deſſen ſich SARISBERIENSIS *l. c.* bedienet, dieſe Sache in Ungewißheit zu laſſen; daher auch BAYLE *Dict. T. II.* art. *Gregoire I. not. M. p. 598.* und mit ihm der Herr BARBEYRAC *de la Morale des Peres ch. XVII. §. 16. p. 332.* es dahin geſtellt ſeyn laſſen. Allein da ſich SARISBERIENSIS *l. II. c. 29.* auf die beſtändige Tradition der Alten beruffet, auch aus Gregorii Schrifften ſonſten offenbar, und ſonderlich aus *l. IX. epiſt. 48.* zu erſehen iſt, daß Gregorius die literas ſeculares für nugas gehalten, wie er ſelbſt redet, und behauptet, daß ſie einem Geiſtlichen nicht anſtehen, noch neben Chriſto und ſeiner Lehre ſtehen können, ſo iſt nichts hierinnen,

innen, das nicht ſeine genugſame Wahrſcheinlichkeit hätte; wie dann BARBEYRAC *l. c.* mehrere Stellen aus Gregorii Schrifften angezeigt, wo er gar verächtlich von den weltlichen Studien redet. Conf. Cl. SCHELHORN. *Amœnit. literar. T. IX. p. 656. ſeq.* Andere dergleichen Exempel verbrannter Heydniſchen, Ketzeriſchen und verdächtigen Bücher ſind bey IACOBO GRETSERO *de jure & more prohibendi, expurgandi & abolendi libros hæreticos & noxios l. I. p. 14. ſeqq.* und dem Herrn SCHELHORNIO in diſſ. *de libris combuſtis* §. 4. *Amœn. lit.* T. *VII. p.* 84. *ſeqq.* zu finden. Ubrigens iſt nicht unwahrſcheinlich, daß, da die Magia unter dem Nahmen der Theurgie in dem Sec. III. IV. & V. von den Egyptiſchen und Aſiatiſchen Philoſophis, welche ſich unter dem Nahmen der Eclecticorum bekannt gemacht, ſehr getrieben worden, wie ſeines Orts ausführlich erwieſen worden iſt, der Haß wider die Scriptores Magicos & Genethliacos bey den guten alten Kirchen-Lehrern auch derſelbigen Philoſophiſche Schrifften zum theil getroffen habe. Wenigſtens wurden ſie deswegen bey den Chriſten ſehr verhaßt, und mag auch dieſes eine Urſache geweſen ſeyn, daß die Schrifften der Philoſophorum in Occident nicht in vieler Hände gekommen ſeyn.

(k) Ob Gregorius in ſeiner Aufführung, und Bezeugung gegen Mauricium, Phocam, Cyriacum, den Patriarchen zu Conſtantinopel, und andern, was ſich unter ſeinem Biſchöfflichen Amte zugetragen, den Nahmen des Groſſen verdienet

oder nicht, das muß in der Hiſtorie der Römiſchen Päbſte unterſuchet werden, und gehöret hieher nicht, und mögen es die Scribenten der Römiſchen Kirchen, welche in ihren Lebens-Beſchreibungen der Römiſchen Biſchöffe, dieſes Pabſtes als eines heiligen und groſſen Mannes gedacht, wie BOLLANDUS in *Actis Sanctorum ad XII. Martii*, FRANC. PAGI in *Breviario geſtorum Pontificum Romanorum Tom. I. p. 340. ſeqq.* MAIMBURG. in der *Hiſtoire du Pontificat de St. Gregoire le grand*, DIONYSIUS SAMMARTHANUS in der *Hiſtoire de S. Gregoire le grand*, und andere gethan, mit BAYLE *Dict. T. II.* art. *Gregoire I. not. H. p. 597.* und CASIMIRO OUDINO ausmachen, welcher in Comment. *de Scriptoribus & Scriptis Eccleſiaſticis Tom. I. p. 1498* weitläufftig behauptet, und aus Gregorii gezeigter Schwachheit gegen den Kayſer-Mörder Phocam, aus Kayſers Mauritii eigenem Urtheil, aus Gregorii Dialogis, aus der von ihm angenommenen und behaupteten Meynung, daß der jüngſte Tag ſchon vor der Thür ſey, u. ſ. w. zu beweiſen ſuchet, daß Gregorius ein einfältiger, mit geringer Urtheils-Krafft verſehener, gar leichtgläubiger Mann geweſen, und daher den Nahmen des Groſſen gar nicht verdiene. So viel aber wird wohl niemand, der mit keinem Vorurtheil des Alterthums eingenommen iſt, oder die Augen nicht zugeſchloſſen hat, um die Fehler an berühmten Leuten des Alterthums nicht einzuſehen, läugnen, daß, was OUDINUS *l. c.* mit Recht urgiret, Gregorius hierinnen ein gar ſchlechtes judi-

judicium gewieſen, daß er alle alte heydniſche Bücher verbrennen laſſen, indem daraus offenbar iſt, daß dieſer Römiſche Biſchoff einen ſchlechten Geſchmack von denen Wiſſenſchafften und dem Unterſchied unter gutem und böſem gehabt habe. Worüber ſich niemand wundern wird, wer die ihm von den Criticis der Römiſchen Kirche, Lud. Ellies Du Pin *Biblioth. Auct. Eccl. Sec. VI. p.* 137. Franc. Pagi *Brev. geſt. Pontif. Roman. Tom. I. p.* 352. und andern, vindicirte *Dialogos* einſehen mag, in welchen Gregorius eine ſolche Einfalt und Leichtgläubigkeit in Aufklaubung allerley ungläublicher und ungereimter Hiſtör'gen erwieſen, daß ſich ſelbſt Melchior Canus in *LL. Theol. l. II. c. 6. p.* 658. und Lud. Ellies Du Pin *l. c.* darüber moquiren müſſen. Da aber eines in ſo groſſem Anſehen ſtehenden Biſchöffs Einfalt den Wiſſenſchafften ſo ſehr præjudicirt, ſo konnte es nicht anderſt ſeyn, es mußte dadurch die ohnedem aus andern Urſachen einreiſſende Ignoranz und Barbarey dadurch ſehr geſtärcket und vermehret werden. Ob übrigens Gregorius M. den corruptelis Scholaſticæ Theologiæ zum Vorgänger gedienet habe, indem er die äuſſerliche Ceremonien ungemein vermehrt, den Heiligen-Dienſt eingeführt, u. d. g. das gehöret mehr in eine Kirchen- als Philoſophiſche Hiſtorie; wer aber Gregorium aus dieſen und andern Gründen für einen Vorläuffer der Scholaſticorum erwieſen ſehen will, kan davon bey Adamo Tribbechovio *de Doctoribus Scholaſticis c. VI. p.* 252. *ſeqq.* ausführliche Nachricht finden.

finden. Soviel iſt gewiß, daß Gregorius M. bey den Lehrern der Kirche und den Scholaſticis in groſſem Anſehen geweſen, wie hievon Casim. Oudinus Comment. *de Script. Eccl. Tom. I. p.* 1545. *ſeqq.* von Seculis zu Seculis ausführlich erwieſen hat, wo er von den Compilatoribus & Excerptoribus operum Gregorii Papæ handelt.

(l) Gregorii *Moralia in Jobum*, welche er noch verfertiget, ehe er Pabſt worden, und da er noch apocriſiarius ſedis apoſtolicæ bey dem Kayſer Tiberio geweſen, kamen beyzeiten in groſſes Anſehen, wie dann das Concilium Toletanum VII. auf Anregung des Königs Chintasvinti den Biſchoff zu Saragoſſa Tajo, mit dem Zunahmen Samuhel, nach Rom geſchickt haben ſoll, die libros moralium Gregorii, welche in Spanien nicht anzutreffen geweſen, ſich auszubitten; weil man ſie aber in der Päbſtlichen Bibliothec nicht finden können, und es daher der Pabſt immer aufgeſchoben, ſeye Tajoni bey Nacht in der Baſilica SS. Petri & Pauli in einem Geſicht der Ort gezeiget worden, wo dieſe Bücher liegen, welcher es dem Pabſt (der allen Umſtänden nach Theodorus, und nicht Martinus I. geweſen, wie Baronius und andere wollen) angezeiget, und ſie erhalten, vid. Ant. Pagi *Crit. Anti-Baron. T. III. ad A. C.* 649. Franc. Pagi *Breviar. geſt. Pontif. Rom. Tom. I. pag.* 426. Oudinus Comment. *de Script. Eccl. T. I. p.* 1546. Es hat auch dieſer Tajo aus Gregorii Schrifften **vier** *libros ſententiarum* mit den eigenen Worten Gregorii

gorii verfertiget, welche ſich noch in etlichen Bibliothequen in MSC. befinden. So haben auch Odo, ein Abbas Cluniacenſis des Sec. X. Alulfus, ein Mönch im Sec. XI. Guarnerus, ein Pariſiſcher Canonicus im Sec. XII. zum Dienſte der Prediger dieſe Moralia Gregorii in ein kürtzeres Werck zuſammen gezogen; woraus zu erkennen, wie hoch dieſe libri Moralium, welche den Philoſophiſchen Sitten-Lehren als etwas beſſeres und erbaulicheres ſubſtituirt worden, in dem Sec. VII. und den nachfolgenden Zeiten gehalten worden ſeyn.

(m) Was für eine richtige und vortreffliche Sitten-Lehre in den Moraliſchen Büchern Gregorii M. enthalten ſeye, iſt daher zu erſehen, daß er nicht nur gleich im Anfang und in der **Vorrede** bekennet, daß er auf die Grammatic nicht acht gegeben, und keinen Schnitzer zu vermeiden geſuchet, weil er es für unanſtändig halte, die Worte der himmliſchen Wahrheit unter die Regeln des Donati einzuſchlieſſen; ſondern daß er auch in ſeinen Moraliſchen principiis ſelbſt keine Gewißheit hat, wann er v. g. zwar den Zwang in der Religion verwirfft, und doch lehrt, man könne die Ketzer in die Kirche wieder einzugehen zwingen; daß er in dem äuſſern Ceremoniel und ritibus die Heiligkeit der Chriſten geſuchet, und ſie ungemein vermehret, daher er gemeiniglich für den Patrem Ceremoniarum gehalten wird; daß er den ſenſum myſticum & allegoricum zum Grund ſeiner Sitten-Lehre geleget, und daher nichts weniger als den Hiob in dieſen moralibus er-

erkläret, und was dergleichen mehr iſt, woraus die ſchlechte Sitten-Lehre dieſes Römiſchen Biſchoffs mit mehrerm erhellet, wie ſchon der Herr BARBEYRAC in der **Vorrede** zu der **Frantzöſiſchen Uberſetzung** von PUFENDORFII *Jure naturæ & gentium*, und in dem Tract. *de la Morale des Peres ch. XVII.* ingleichem der ſeel. Herr D. BUDDEUS in der *Iſag. Hiſt. in Theol. l. II. c. 4. §. 6. p. 643.* und BAYLE *l. c.* angemercket, woraus FRANC. PAGI Recommendation dieſer Moralium zu beurtheilen, der ſie *l. c. p. 373.* für ein promptuarium Moralis Evangelicæ ausgibt, welches von Predigern und Beichtvätern auf das fleiſſigſte ſoll geleſen werden. Nun gehet zwar dieſes alles eigentlich die Theologiam Moralem an; weil aber dieſe libri Moralium den Leuten an ſtatt der Philoſophiſchen Schrifften in die Hände gegeben worden, und daher die Sitten-Lehre des Sec. VII. und der folgenden zu beurtheilen iſt, ſo iſt allerdings nothwendig in der Philoſophiſchen Hiſtorie dieſes Seculi auf dieſe aus der Kirchen-Hiſtorie entlehnte Umſtände genau Acht zu geben, weil man ſich ſonſt keinen rechten Begriff von der Philoſophie dieſes und der folgenden Jahrhunderten, oder vielmehr von den Urſachen der darinnen eingeriſſenen Unwiſſenheit und Barbarey machen kan.

(n) Von Victorino und ſeinen Philoſophiſchen Schrifften iſt ſchon das nöthige in dem **vierdten Theil dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie** *c. IV. q. 16. not. (s) p. 1351. ſq.* gedacht, und die Stellen genennet worden, wo ſich Caſſiodorus und

Iſido-

Iſidorus Hiſpalenſis auf ihn beziehen. Eben dieſen Victorinum lobt auch Gerbertus, oder, wie er unter ſeinem angenommenen Nahmen bekannter iſt, Pabſt Sylveſter II. *Epiſt.* 130.

(*) Daß Sec. VII. Apuleji Philoſophiſche Schrifften in den Händen der Gelehrten geweſen, und geleſen worden, iſt aus ISIDORO HISPALENSI zu erſehen, welcher *l. II. Origin. c.* 28. ſich auf deſſen Buch *de Syllogiſmo categorico* beruft.

(o) Martianus Mineus Felix Capella, ein Madauriſcher Philoſophus und Philologus aus Africa, machte ſich um die Zeiten des Kayſers Leonis Thracis, das iſt, nach der Mitte des Sec. V. durch eine aus neun Büchern beſtehende Satyram bekannt, deren die erſte zwey eine Vergötterung der Philologie, oder eine Vermählung der Philologiæ und Mercurii vorſtellen, die übrige aber die freye Künſten erheben, und der Grammatic, Dialectic, Rhetoric, Geometrie, Aſtrologie, Arithmetic und Muſic ihr gebührendes Lob geben, von welchem Philoſophiſchen in ungebundener Schreibart mit untermiſchten metris verfaßten Satyrico und deſſen Editionen der Herr FABRICIUS *Biblioth. Lat. T. I. p.* 638. *ſeqq.* ausführliche Nachricht gibt. Daß dieſes Satyricon zu ſeiner Zeit, das iſt, um den Ausgang des Sec. VI. in den Schulen offentlich erkläret worden, berichtet GREGORIUS TURONENSIS an dem Ende des *lib. X. Hiſt. Francor.* und in dem *Vita S. Odonis Cluniacenſis l. I. n.* 19. *Act. SS. Benedictin. Sec. V. pag.* 157. wird berichtet, daß Odo zu Paris die

Dialecticam S. Auguſtini und den Martianum in liberalibus artibus fleiſſig geleſen habe, wie ihm hierinnen ſein Lehrmeiſter Remigius vorgegangen. Woraus zu erſehen, daß Capella in den Zeiten dieſer Männer, welche in das Sec. IX & X. fallen, wie GERH. IO. VOSSIVS *de Hiſt. Lat. c. XXXIX. p.* 342. angemercket, einen auctorem claſſicum in der Philoſophie abgeben müſſen. Wie dann auch aus IO. SARISBERIENSIS *Policrat. l. II. c.* 19. *p.* 94. zu erſehen, daß Capella im Sec. XII. geleſen worden, und BARTHIVS *Adverſar. l. VIII. c.* 23. berichtet, daß in den mittlern Zeiten Capella in ſolchem Anſehen geweſen, daß, wer ihn verſtanden, gemeynt, er beſitze alle Weißheit. Conf. GROTIVS apud POPEBLOVNT. *Cenſur. celebr. auctor. p.* 309. Welches aus denjenigen Stellen der Scriptorum medii ævi kan erhärtet werden, welche der Herr FABRICIVS *Biblioth. Lat. T. III. pag.* 636. anführt, wo er aus BARTHII Anmerckungen zu *Claudiano pag.* 32. bemercket, daß Nicolaus de Clemangis berichte, es ſeye auch Capella in dem Sec. XV. in den Schulen erklärt worden. Diejenige, welche in den mittlern Zeiten über Capellam commentirt, werden von dem Herrn FABRICIO *l. c. p.* 186. ebenfals genennet, nemlich Io. Scotus, Alexander Necham und Remigius Antiſſiodorenſis.

(p) Boëthius kam noch im Sec. VI. bey denen Gelehrten in groſſes Anſehen, wie aus CASSIODORO *l. I. Var. ep.* 45. ENNODIO *l. VIII. Epiſt.* und andern zu erſehen; wie er dann auch nach

nach TRITHEMII Bericht *de Script. Eccl. c.* 201. *p.* 55. ed. Fabric. mit S. Benedicto wohl bekannt, und im Cloſter des Berges Caſſini offt mit ihm geſpeiſet haben ſoll. Weil nun bey dem damaligen Verfall der Wiſſenſchafften die Grichiſche Auctores von den wenigſten konnten geleſen werden, Boëthius aber in einer ſeine Zeit an Schönheit überſteigenden Schreibart verſchiedene Philoſophiſche Schrifften theils ſelbſt ausgearbeitet, theils aus dem Grichiſchen ins Lateiniſche überſetzet hatte, ſo wurde er im Sec. VII. und den folgenden Zeiten, ſo zu reden, der Haupt-Auctor claſſicus in der Philoſophie. Wie dann der wegen der Liebe zu den Gelehrten und zu den Wiſſenſchafften berühmte Engliſche König Alfredus ſein Buch *de Conſolatione Philoſophiæ* in den Dialectum Anglo-*Saxonicam* überſetzet, welche metaphraſin ein Engelländer RAWLINSONVS *Oxon.* 1698. edirt, vid. FABRIC. *Biblioth. Lat. T. I. p.* 644. *T. III. p.* 209. Wodurch Boëthius bey den Gelehrten der mittlern Zeiten noch mehr Anſehen und Credit erlanget hat; wie ihn dann nicht nur faſt in allen Seculis die Gelehrte ins beſondere gelobet, wie aus THEODVLFO *l. IV. Carm. p.* 221. ed. Sirmond. PAVLO WARNEFRIDO *l. VII. Eutropii continuati*, IO. SCOTO ERIGENA *præf.* in *libros de Conſolatione Philoſophiæ*, welche aus Mabillonio der Herr FABRICIVS *Biblioth. Lat. T. I. pag.* 638. angeführet hat, aus Odone oder Odoardo Aurelianenſi bey PAGIO *Crit. Anti-Baron.* ad *A.* 1093. *n.* 3. *T. IV. pag.* 313. IO. SARISBERIENSI *Policrat. l. III. c.* 9. *l. VII.*

c. 15.

c. 15. *p.* 463. *ſeq. Metalog. p.* 165. und andern mehr zu erſehen; ſondern auch Beda, und nach ihm Thomas Aquinas, oder, wie andere wollen, Thomas Anglicus, und Gilbertus Porretanus, oder, wie andere behaupten, Eadmundus Albanus, Nicolaus Trivetus, und Robertus Groshead oder Capito, Commentarios über einige ſeiner Schrifften verfertiget, von welchen IOAN. PITSEVS *de Script. illuſtr. Angliæ*, IO. LELANDVS *de Scriptor. Britannicis*, FABRICIVS *Biblioth. Lat. T. III. p.* 211. *ſq.* und andere nachzuſehen. Vieles trug zu dem Anſehen Boëthii in den mittlern Zeiten bey, daß er von der Muſic geſchrieben, als welche damals zu den freyen Künſten gehörte, und nach Gregorii M. Einrichtung in groſſer Achtung geweſen. Man kan zu den Zeugniſſen von der Hochachtung der mittlern Zeiten für Boëthium auch die Grabſchrifft rechnen, welche auf ſein erneuertes Grab Gerbertus oder Pabſt Sylveſter II. gemacht, welche *l. II. Poëmatum veterum a PITHOEO collectorum p.* 55. bey BARONIO in *Append. Tom. VII. Annalium fol.* 4. und unter den Elogiis, welche THEOD. SITZMANNVS ſeiner Edition der *Conſolationis Philoſophiæ* vorgeſetzet, zu finden.

(q) Daß MAGNVS AVRELIVS CASSIODORVS, ein Römiſcher Rathsherr des Sec. VI. von welchem der Herr FABRICIVS *Biblioth. Lat. T. I. p.* 651. *T. III. p.* 218. *ſqq.* nachzuſehen, in dem Sec. VII. und den nachfolgenden Zeiten zum Anführer in der Philoſophie auserſehen worden, macht ſein Buch *de ſeptem diſciplinis*, welches un-

ter

ter Caſſiodori Operibus, ſo *Rotbomagi* 1676. edirt worden, *Tom. II.* zu finden, worinnen er nach dem Begriff der damaligen Zeiten von den ſieben freyen Künſten, der Grammatica, Rhetorica, Logica, Arithmetica, Muſica, Geometria & Aſtronomia handelt, und darinnen von dieſen Wiſſenſchafften einen Begriff zu geben ſucht. Weil nun die gantze Gelehrſamkeit der mittlern Zeiten auf dieſe ſieben Wiſſenſchafften gieng, ſo kam auch dieſe Schrifft Caſſiodori in denſelbigen in zimliches Anſehen; wie ſie dann Sec. VIII. PAVLVS DIACONVS *l. VIII. Hiſt. Rom.* Sec XII. PETRVS BLESENSIS *Ep.* 101. Sec. XV. IO. TRITHEMIVS *de Script. Eccl. c.* 212. *p.* 58. ed. Fabric. und andere recommendirt haben.

(r) Gleichwie Macrobius ſowohl in ſeinem *Commentario in Somnium Scipionis*, als auch in ſeinen **ſieben Büchern** *Saturnalium Conviviorum*, von welchen man den nöthigen Unterricht in des Herrn FABRICII *Bibl. Lat. T. I. p.* 620. *ſqq. T. III. p.* 145. *ſeq.* finden kan, viele zur Philoſophie der Alten und deren Hiſtorie gehörige Gelehrſamkeit gewieſen hat, alſo wurde er von den Gelehrten der mittlern Zeiten als ein tüchtiger Anführer zur Philoſophie angeſehen, und fleiſſig angeführt; Wie dann Elboldus, Epiſcopus Wimburgenſis, an Gerbertum einen Brief über Macrobium und einige in ihm enthaltene Geometriſche Materien geſchrieben, deſſen der Continuator BEDAE *de Geſtis Anglorum l. II. c.* 14. gedencket, und deſſen Worte LAVNOIVS *de Scholis*

lis celebr. c. XXI. p. 81. anführt. So allegirt auch Macrobium ſehr offt HONORIUS AUGUSTODUNENSIS in ſeinen Büchern *de Philoſophia Mundi*, conf. FABRIC. *l. c. T. III. p.* 145. ingleichem IOANNES SARISBERIENSIS, wie aus deſſen *Policratico l. VIII. c.* 10. *p.* 567. und ſonſten zu erſehen, wo er ihn einen Scribenten nennet, der in den Sentenzen deutlich, in den Ausdrückungen wortreich, und mit ſchönen Realien ſo angefüllet ſey, daß er in ſeiner gelehrten Mahlzeit lauter Socratiſche Süſſigkeit vorzuſtellen ſcheine. Aus welchem Urtheil zu erſehen, was man in den mittlern Zeiten von Macrobio gehalten habe. Man kan hinzu thun PETRUM BLESENSEM in *prologo Comment. de Amicitia*, ingleichem daß nach PITHOEI und USSERII Vermuthung IO. ERIGENA SCOTUS Excerpta aus dem verlohrnen Buche MACROBII *de differentiis & ſocietatibus Græci & Latini verbi* gemacht, welche den Editionen Macrobii vom Sec. XVII. pflegen beygefügt zu werden, u. ſ. w. vid. FABRIC. in *Bibl. Lat. Tom. I. p.* 622.

(s) Julii Firmici Materni **acht Bücher von der** *Matheſi*, das iſt, von der *Aſtrologia Apoteleſmatica*, und von den *Poteſtatibus ſtellarum ex Ægyptiorum & Babyloniorum doctrina* wurden ſchon Sec. VI. als ein Hauptwerck in dem Theil der Philoſophie, welcher die Matheſin abhandelt, angeſehen, wie aus SIDONIO APOLLINARI in der dem **zwey und zwantzigſten Gedichte** vorgeſetzten **Epiſtel** an Pontium Leontium zu erſehen. Daß ſie aber auch in den mittlern Zeiten

ten geleſen worden, iſt aus Honorio Augustodunensi *de Philoſophia Mundi l. II. c. 5.* zu erſehen, welchem andere in den folgenden Zeiten nachgegangen, conf. Fabric. *Bibl. Lat. T. III. p. 97.*

(t) Chalcidii gedencken, und zeigen, ihn geleſen zu haben, aus den mittlern Zeiten Sarisberiensis *Metalog. l. IV. c. 9. pag. 890.* und Thomas Brawardinus in *Cauſa Dei contra Pelagium.*

(u) Gleichwie Auguſtinus mit ſeiner ſubtilen nach der Schul-Methode eingerichteten Schreib- und Diſputir-Art ſich einen groſſen Ruhm in denen ihm folgenden Seculis erworben, dargegen aber auch damit verdienet, daß er für den erſten Anfänger und Vorläuffer der Scholaſticorum und ihrer in eine Diſputir-Kunſt und unnütze Fragen-Lehre und Wortſtreit verwandelte Theologie angeſehen worden, vid. Buddeus in *Iſagog. l. II. c. 1. §. 7. p. 352.* Barbeyrac *de la Morale des Peres præf. p. 39.* Mosheim. *Hiſt. Eccl. N. T. Sec. XI. P. II. Sect. I. c. 1. §. 4. p. 534.* und andere, womit Dupin *Biblioth. Script. Eccl. T. III. p. 256* und 495. *ſeqq.* und der Auguſtino ſtarck das Wort ſprechende Herr Weissmann. *Hiſt. Eccl. N. T. Sec. V. Tom. I. pag. 366. ſeqq.* zu vergleichen: Alſo hat inſonderheit ſeine Geſchicklichkeit in der Dialectic ihm bey den Lehrern der mittlern Zeiten groſſen Beyfall und Ruhm erworben, indem nicht nur dasjenige von ihm bekannt war, was Ambrosius *Serm. 92.* von ihm berichtet, daß er ſo ſcharf diſputiret, und ihm darin-

darinnen ſo hefftig zugeſetzt, daß er GOtt bitten müſſen, vor ſeinen Sophiſtereyen ihn zu bewahren, wie ſchon in dem **vierten Theil dieſer Fragen** *C. IV. q. 16. not. (ee) p.* 1364. erinnert worden; ſondern auch die von Auguſtino verfertigte *Dialectica* dasjenige eigentliche Buch zu ſeyn ſchiene, das man an ſtatt der verhaßten heydniſchen Schrifften der Jugend in der Dialectica in die Hände geben könnte. Dazu kam der Ruhm, den ſich Auguſtinus durch ſeine Bücher **von der Stadt GOttes** erworben hatte, welcher ſelbſt Carolum M. bewogen, dieſe Bücher fleiſſig und offtmalen zu leſen, wie EGINHARDUS in *Vita Caroli M. c.* 24. berichtet. Daher kam es, daß Auguſtinus in den mittlern Zeiten das gröſte Anſehen erlangte, und ſowohl in der Theologie, als in der Philoſophie zum Anführer erwählet wurde. Von jenem kan das, was DU PIN *Biblioth. des auteurs eccleſiaſtiques T. III. p.* 256. bemercket, ein Beweiß ſeyn, daß LOMBARDUS ſeine *libros Sententiarum* meiſtentheils mit des einigen Auguſtini ſententiis angefüllet, welches zimlich deutlich derjenigen Meynung bekräfftiget, welche Auguſtinum zum Vorläuffer der Scholaſticorum machen. Dieſes aber kan daraus unverwerfflich erhärtet werden, weil die Auguſtino zugeſchriebene *Dialectica* und das ihm beygelegte Buch *de Categoriis* zum Auctore Claſſico von den Lehrern der mittlern Zeiten erwählet worden. Daß ſchon Sec. IX. & X. Remigius und Odo Cluniacenſis zu Pariß über Auguſtini Dialecticam offentlich geleſen haben, iſt aus dem **Leben** *Odonis l. I.*

und

und deſſen von LAUNOIO *de Scholis cel. c.* 59. *art. I. p.* 178. angeführten Worten klar, welches auch nach der Zeit ferner zu Pariß geſchehen, biß endlich Auguſtinus Ariſtoteli hat weichen müſſen, wie ebenfals LAUNOIUS *de varia fortuna Ariſtotelis in Academia Pariſienſi c.* 5. *pag.* 197. ed. Elswich. angemercket.

(x) Das nöthigſte von der Auguſtino beygelegten *Dialectica* iſt ſchon in **dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie** *Tom. IV. c. IV. q.* 16. *not. (ee) p.* 1363. *ſeqq.* angemercket, und erinnert worden, daß die Benedictiner in ihrer Edition der Operum Auguſtini genugſame Urſachen gefunden, die unter ſeinen operibus befindliche *Dialecticam* und das Buch *de Categoriis* ihm abzuſprechen; ob gleich unläugbar, daß er ein Buch *de Dialectica* geſchrieben, das aber nach dem Begriff, den uns Auguſtinus ſelbſt in ſeinen *Retractationibus* davon gegeben, nach den Pythagoriſchen und Platoniſchen hypotheſibus eingerichtet geweſen, da hergegen die noch vorhandene Dialectica Auguſtini aus der Stoiſchen Dialectica ihren Urſprung hat; zugeſchweigen, daß ſie nicht dialogiſtice geſchrieben, wie doch Auguſtinus ſelbſt davon berichtet; auch in dem Buch *de Categoriis c.* 10. die Gegenfüßler zugegeben werden, welche doch AUGUSTINUS *de Civitate Dei l. XVI. c.* 9. nicht zugibt. Daher auch die Critici auf die Gedancken gefallen, daß dieſe Dialectiſche Schrifften von Curio Fortunatiano verfertiget worden; wie dann ſchon PETRUS NANNIUS in der **Vorrede** zu FORTUNATIANI *Rhetoricis*, welche er *Lovan.* 1550.

her-

heraus gegeben, erwieſen, daß unter der Dialectica Auguſtini und Fortunatiani kein Unterſchied ſeye, und berichten die Benedictiniſche Editores des Auguſtini *T. I. fol. 614.* daß ſie unter Curii Fortunatiani Nahmen ſchon *Baſil.* 1558. heraus gekommen. Conf. Celeb. FABRICIUS *Biblioth. Lat. T. I. p. 800.* wo Nannii merckwürdige Worte ſelbſt angeführet werden, worinnen er eine groſſe Gleichheit der Auguſtino beygelegten und der von Fortunatiano verfertigten Dialectica anmercket. Wie hoch übrigens die Philoſophi der mittlern Zeiten, nachdem ſie geglaubt, dieſe Bücher kommen von Auguſtino ſelbſt her, ſie gehalten, iſt aus dem *Prologo* zu erſehen, welchen ALCUINUS denſelbigen an Carl den Groſſen vorgeſetzet, und die Benedictiner aus dem MSC. eingerücket. Er mag zum Beweiß des vorgetragenen hier eine Stelle verdienen, und lautet alſo:

Continet iſte decem naturæ verba libellus,
Quæ jam verba tenent rerum ratione ſtupenda,
Omne, quod in noſtrum poterit decurrere ſenſum.
Qui leget, ingenium veterum mirabile laudet,
Atque ſuum ſtudeat tali exercere labore,
Exornans titulis vitæ data tempora honeſtis.

Hunc

Hunc Auguſtino placuit transferre magiſtro
De veterum gazis Græcorum clave Latina,
Quem Tibi, Rex magnus, Sophiæ ſectator, amator,
Munere qui tali gaudes, modo mitto legendum.

(y) ISIDORUS, welcher zum Unterſchied eines andern Spaniers gleiches Nahmens, der jüngere genennet wird, war ein Spanier von Geburt, und hatte vornehme Eltern, auch zwey Brüder, welche beyde im Lehrſtand ſtunden, indem Fulgentius zu Carthago die Biſchöffliche, Leander aber in der Stadt Hiſpalis, welche heutiges Tages Sevilia heißt, die Ertz-Biſchöffliche Würde getragen, welchem Iſidorus A. C. 595. darinnen gefolget. Er lebte bis A. C. 636. da er den 3. Aprilis geſtorben, in welcher Zeit er vieles in ſeinem Amte gethan, das man ſich in der Kirchen-Hiſtorie muß zeigen laſſen, und aus SIGEBERTO GEMBLACENSI *de Script. Eccl. c.* 55. HONORIO AUGUSTODUNENSI *III.* 40. ILDEFONSO *c.* 9. ANONYMO MELLICENSI *c.* 26. TRITHEMIO *de Script. Eccl. c.* 232. welche alle in des Herrn FABRICII *Bibliotheca Eccleſiaſtica* ſich befinden, ingleichem aus MIRAEI Zuſätzen dazu, und denjenigen, welche Bibliothecas Scriptorum Eccleſiaſticorum geſchrieben, als DUPINIO, CAVEO, OUDINO, OLEARIO und andern ad A. C. 595. erlernet werden

den kan. In dem Concilio Toletano VIII. wird er bedencklich genennet noſtri ſeculi doctor egregius, Eccleſiæ Catholicæ noviſſimum decus, præcedentibus ætate poſtremus, doctrinæ comparatione non infimus, &, quod majus eſt, in ſeculorum fine doctiſſimus, atque cum reverentia nominandus Iſidorus. Gleichwie er überhaupt ein gelehrter Mann war, wie ſeine viele, nicht nur Theologiſche, ſondern auch Hiſtoriſche Schrifften bezeugen, unter welchen letztern auch ein Buch *de Scriptoribus Eccleſiaſticis* iſt, in welchem er HIERONYMI *Catalogum Scriptorum Eccl.* fortgeſetzt, (welches nach MIRAEO der Herr FABRICIUS ſeiner *Bibliothecæ Eccleſiaſticæ* einverleibet hat,) alſo hat er ſich auch in Philoſophiſchen und Philologiſchen Materien durch Schrifften hervorgethan, und daher verdienet, daß er in der Philoſophiſchen Hiſtorie des Sec. VII. eine Stelle erhalte. Er hat nemlich, vermuthlich nach dem Exempel Varronis, **zwantzig Bücher** *Originum ſive Etymologiarum* geſchrieben, worinnen er faſt alle Künſten und Wiſſenſchafften durchgehet. Dann in dem **erſten Buch** handelt er, nachdem er die freye Künſte in ſieben Claſſen eingetheilet, 1. in die Grammatic, welche recht reden, 2. die Rhetoric, welche nett, wohl und reichlich reden, 3. die Dialectic, welche das wahre von dem falſchen durch ſubtiles diſputiren unterſcheiden, 4. die Arithmetic, welche die Zahlen abtheilen und ihre Urſachen unterſuchen, 5. die Muſic, welche Singen und Verſe machen, 6. die Geometrie, welche die Erde meſſen, 7. die Aſtronomie,

nomie, welche die Bewegungen der Geſtirne leh-
ret, von der Grammatic, im **zweyten** von der Rhetoric und Logic, im **dritten** von der Arithmetic, Geometrie, Muſic und Aſtronomie, im **vierten** von der Medicin, im **fünfften** von dem Recht und der Chronologie, im **ſechſten, ſiebenden** und **achten** von der Theologie, im **neunten** von Civilibus, im **zehenden** von dem Urſprung verſchiedener Wörter, im **eilften** vom Menſchen, im **zwölfften** von den lebendigen Dingen, im **dreyzehenden** von der Welt, im **vierzehenden** von der Geographie, im **fünffzehenden** von den Gebäuden, im **ſechszehenden** von den Metallen, Gewichte und Maas, im **ſiebenzehenden** vom Bauren- und Land-Leben, im **achtzehenden** vom Soldaten-Weſen und den Spielen, im **neunzehenden** von den Schiffen, im **zwanzigſten** von Speiß und Tranck, und den Werckzeugen. Weil er das Werck ſelbſt nicht zu Ende bringen können, hat es Braulio, der Biſchoff zu Cæſarauguſta, oder, wie es heutiges Tages heiſſet, Saragoſſa, zu Ende gebracht, und in Bücher eingetheilet, auch in der **Vorerinnerung**, welche auch bey OUDINO Comment. *de Script. Eccl. T. I. p.* 1583. zu finden, Iſidorum als ein groſſes Licht ſeiner Zeit herausgeſtrichen. Nun kan zwar nicht geläugnet werden, daß Iſidorus aus den Alten, v. g. Servio, Feſto, Nonio, zumal aber aus Auguſtino, einen groſſen Theil dieſes Werckes offt mit ihren eigenen Worten zuſammen geſchrieben, wie ſchon PETRUS CIACCONIUS in *notis ad Iſidorum* mehrmalen angemer-

cket; daher ihn BEATVS RHENANVS *ad* TERTVLLIANVM *de pœnitentia p.* 417. mit Suida vergleicht, IANVS DOVSA aber *not. ad Salluſtium p.* 18. ihn gar centonum conſarcinatorem und fartorem ſemipriſcum nennet. Allein, gleichwie SCALIGER. in *Scaligeranis primis p. m.* 95. gar wohl beobachtet, daß er vieles aus den Büchern der Alten excerpirt, die wir nicht mehr haben, und zwar nur das beſte heraus genommen, ſo, daß er den Gelehrten ſehr gute Dienſte thun könne, alſo handelt man mit Iſidoro hierinnen zu hart, der nach dem genio der damaligen Zeiten hierunter gehandelt, und eben denjenigen Dienſt gethan, aber auch eben denjenigen Danck verdienet, welchen man Diogeni Laërtio, Suidæ und andern dergleichen, welche excerpta aus den Schrifften der Alten uns hinterlaſſen haben, ſchuldig iſt. Wenigſtens dienet dieſes Werck Iſidori dazu, daß man ſich von der Philoſophie des Sec. VII. und wie ſie damals ausgeſehen, einen rechten Begriff machen kan; und man erſiehet daraus, daß es Iſidoro nicht an Fleiß und Gelehrſamkeit, welche Alte und Neuere an ihm bewundert, wie aus ihren von THOMA POPE-BLOVNT in *Cenſ. celebr. auctor. p.* 335. *ſqq.* geſammleten Urtheilen zu erſehen, gemangelt, ſondern an der Glückſeeligkeit ſeiner Zeiten. Gleichwie überhaupt diejenige zu hart mit ihm verfahren, welche ihn zum gelehrten Dieb machen, wovon IACOBVS THOMASIVS *de Plagio literario n.* 474. *ſeq. p.* 29. nachzuſehen. So viel iſt richtig, daß die mittlere Zeiten ſich dieſer und anderer Schrifften Iſido-

Iſidori fleiſſig bedienet; wie dann WILHELMUS MALMESBURIENSIS inſonderheit von Rabano Mauro bemercket, daß er Iſidorum fleiſſig geritten, ob es gleich GUIL. CAVE *Hiſt. Lit. Script. Eccl. pag.* 456. nicht leiden will. Sonſt gehört auch unter die Philoſophiſche Schrifften Iſidori ſein Buch *de natura rerum ſeu mundo ad Siſebutum, Viſigothorum regem*, worinnen er, nach Brautionis Bericht in der **Vorrede** zu deſſen Schrifften, tam de eccleſiaſticorum doctorum, quam etiam de philoſophorum indagine obſcura quædam de elementis abſolvit, wie ſeine eigene dunckele Worte lauten.

II.
Was für Schickſale hatte die die Philoſophie in dem *Seculo VIII?*

Gleichwie in Orient die fatale Streitigkeiten der Origeniſten dem ſtudio philoſophico groſſen Haß erregten, und einen zimlichen Stoß gaben, ſo, daß Plato und mit ihm die Philoſophie groſſentheils in die Klöſter verwieſen worden (z), und dieſelbige unter den Arabern Schutz ſuchen müſſen, wie ſeines Orts ſchon erwieſen worden iſt: Alſo nahm in den Abend-Ländern unter den Chriſten die Unwiſſen-

heit immer mehr und mehr überhand, und das beym ſiebenden Jahrhundert angemerckte Unkraut, das damals nur ein wenig hervor ragte, fieng an gar ſtarck aufzugehen und überhand zu nehmen, und die Barbarey und Unwiſſenheit ſtieg ſo hoch, daß man es kaum glauben kan (aa), indem die Gelehrſamkeit und Wiſſenſchafften auſſer dem Clero faſt gar niemand excolirte, die Geiſtlichkeit aber in der gröſten Ruditát war, und einer für gelehrt paſſierte, der die Pſalmen auswendig, und nach dem von Gregorio M. eingeführten Geſang wohl ſingen konnte (bb), als worinnen man um dieſe Zeit eine groſſe Geltehrſamkeit ſuchte (cc). Man kan ſich alſo leicht die Rechnung machen, wie es um die Philoſophie müſſe geſtanden ſeyn, welche in dieſem Seculo gantz in dem Staub verborgen worden iſt. Weil aber, wo nicht ſelbſt Benedictus die heilſame Verordnung denjenigen, welche in ſeinen Orden zu tretten willens ſeyn würden, gemacht, daß ſie in guten Künſten und Wiſſenſchafften unterrichtet werden ſolten, wenigſtens doch in den Klöſtern allein noch Schulen gehalten, und neben der Theologie

logie, dem Choral und dem computo eccleſiaſtico auch noch etwas von den freyen Künſten excoliret worden, ſo mußte ein und das andere Kloſter noch die Freyſtadt ſeyn, wohin ſich die freye Künſte, unter welche das, was von der Philoſophie noch im Schwang gieng, gerechnet wurde, flüchten konnten (dd). Sonderlich fanden dieſelbige in Engeland Zuflucht (ee), da in andern Ländern Europens alles voll Barbarey und Unwiſſenheit war. Dann daſelbſt that ſich um den Anfang des Sec. VIII. nachdem noch vorher ADHELMUS ſich einen Nahmen gemacht (ff), hervor BEDA (gg), der den Beynahmen Venerabilis davon getragen (hh). Dann dieſes ſchöne ingenium, das in der Finſterniß dieſer Zeiten wie ein heller Stern hervorzuleuchten gegen das Ende des Sec. VII. angefangen (ii), wurde in dem Kloſter alſo gebildet, daß es, wie es erſtarcket, ſich in Schrifften unvergleichlich hervor thun, und ſeine Geſchicklichkeit nicht nur in der GOttes-Gelahrheit, ſondern auch in der Hiſtorie, in den Mathematiſchen Wiſſenſchafften, und in der Philoſophie zeigen können (kk), obgleich nicht

alle hieher gehörige Schrifften, welche unter ſeinem Nahmen vorhanden ſind, ſein ſind (ll), auch leicht zu begreiffen, daß Bedæ Philoſophiſche Wiſſenſchafft, ſo groß ſie auch im Gegenhalt der Unwiſſenheit ſeiner Zeiten ſcheinet, doch zimlich mäſſig und gering geweſen ſeyn müſſe (mm). Und durch dieſen ſowohl wegen ſeiner Gelehrſamkeit als auch Heiligkeit in groſſes Anſehen gekommenen Lehrer wurden noch mehrere erwecket, angetrieben und unterwieſen, der faſt verlaſſenen Wiſſenſchafften und freyen Künſten ſich anzunehmen; Wie dann in dieſem Seculo in Engeland Acca (nn), Felix (oo), Egbertus (pp), und andere ſich um dieſelbige verdient gemacht, keiner aber dem dahin fallenden Flor der freyen Künſte, und unter denſelbigen der Philoſophie mehr unter die Arme gegriffen, als der in Egberti Schule unterrichtete Flaccus Alcuinus oder Albinus, ebenfals ein Engeländer, der nicht nur, als ein rares Exempel ſelbiger Zeit, in der Grichiſchen und Hebräiſchen Sprache wohl erfahren, ſondern auch in den Mathematiſchen und Philoſophiſchen Wiſſenſchafften ſehr geübt geweſen. Dann die-

dieſer Mann wurde zu einem Werckzeug, daß denen verfallenden Studien mit aller Macht wieder aufgeholffen wurde, indem er nicht nur gute und gelehrte Leute, deren bey dem folgenden Seculo zu gedencken ſeyn wird, zoge, ſondern auch zur Aufnahm der Wiſſenſchafften etwas ſolches beytrug, das ſein Angedencken billig bey der gelehrten Welt verewiget. Er wurde nemlich zum Lehrmeiſter des Kayſers Carls des Groſſen beſtellet, welches Poſtens ſich Alcuinus alſo bedienet, daß er nicht nur dieſem Monarchen eine groſſe Liebe zu den Wiſſenſchafften, und eine hinlängliche Erkänntniß in denſelbigen beybrachte, ſondern ihm auch Anleitung gabe, die verjagte Wiſſenſchafften aus dem Elend wieder zurücke zu beruffen, um das Ende dieſes Seculi gute Schulen aufzurichten, ſie mit tüchtigen Lehrern zu beſtellen, und ſonſt zur Aufnahm der freyen Künſte alles mögliche beyzutragen. Daher dann billig in der Philoſophiſchen Hiſtorie (qq) dieſes Seculi dieſer groſſe Kayſer eine beſondere Betrachtung und Aufmerckſamkeit verdienet.

(z) Daß das Syſtema Origenis aus der Egyptiſchen Schule der Platonicorum entlehnet worden, und die meiſte Irrthümer deſſelbigen aus dieſen unreinen Pfützen hergekommen, iſt ſeines Orts ſchon erinnert worden. Was für groſſe Bewegungen es auch verurſachet, iſt aus der Kirchen-Hiſtorie bekannt, wo mit mehrern berichtet wird, wie dieſes Origenianiſche Syſtema unter den Mönchen in Orient, bey welchen Origenes ſeiner Gelehrſamkeit und auſteren Lebens wegen in groſſem Anſehen war, einen groſſen Anhang bekommen, von den meiſten Biſchöffen und Lehrern aber ihm hefftig widerſprochen worden. Ob nun gleich dieſes eigentlich zu den Kirchen-Geſchichten gehöret, ſo iſt es doch hier deswegen zu mercken, weil es in die Philoſophiſche Hiſtorie der nach Origene folgenden Jahr-Hunderte, auch in den Abend-Ländern, wo Origenis Lehr-Sätze auch beliebt zu werden angefangen, einen bedencklichen Einfluß hat. Dann gleichwie daher, weil unter den Kloſter-Leuten und andern der Aſceti-ſchen Diſciplin ergebenen Origenes und ſein Sy-ſtema ſo beliebt worden, die Liebe für Platonem und deſſen Lehr-Sätze entſtanden, wodurch die Theologia Myſtica in den Klöſtern ausgebreitet worden: Alſo machte der Haß, den die Lehrer der Kirche wider die Origenianiſche Lehr-Verfaſſung und Origenis Anhang mit groſſer Gewaltthätigkeit und Hefftigkeit hegten, daß die in der Kirche vom zweyten Seculo her überhand genommene Hochachtung der Platoniſchen von den Alexandriniſchen Philoſophis reformirten Philoſophie merck-

mercklich abnahm, und allein in den Klöſtern, wo die Origeniſten ihren Aufenthalt hatten, noch ihre Zuflucht fand, wo ſie fleiſſig mit der Theologia verbunden, und dadurch dem höhern Grad einer Myſtiſchen Erkänntnis dieſer Leute Meynung nach tapfer aufgeholffen worden. Hingegen, da dieſes berühmte Lehr-Gebäude in der Kirche ſo verhaßt wurde, ſo fande Ariſtotelis Syſtema deſto mehrern Platz, welches nunmehr in dem Sec. VIII. offentlich in der Kirche zu erſcheinen, und ſich mit der Theologie zu verbinden anfieng, als Ioannes Meſue Damaſcenus dieſelbige unter die Gottes-Lehre zu miſchen, und nach dem Geſchmack ſeiner Zeiten dieſelbige in einen Philoſophiſchen Mantel auf die Schau-Bühne zu ſtellen angefangen hatte. Dann bey dem Mangel der Gelehrſamkeit in dieſen unglückſeeligen Zeiten machte dieſes ein groſſes Anſehen, und da man die Ariſtoteliſche Dialecticam in den damaligen vielen Streitigkeiten, wodurch die Kirche beunruhiget worden, ſehr wohl brauchen konnte, ſelbige auch bey denen weit und breit ſich ausbreitenden Saracenen in Aufnahm und Anſehen kam, ſo fande Ariſtoteles endlich den Zugang bey den Chriſtlichen Lehrern, welcher ihm bißher ſo ſchwer gemacht worden war, und man legte zu derjenigen Herrſchafft, welche dieſer Philoſophus in den folgenden Zeiten über die Gottes-Lehre ſich angemaſſet, wie wir bey den Scholaſticis ſehen werden, um dieſe Zeit den Grund, zumahl da Damaſceni Wercke aus dem Grichiſchen ins Lateiniſche überſetzet worden, und man der Vermiſchung der Ari-

ſtoteliſchen Philoſophie mit der Theologie einen Geſchmack abgewonnen hatte. Daher diejenige nicht Unrecht daran ſind, welche Damaſcenum unter die Voreltern der Scholaſticorum zehlen, als welchen er getreulich vorgegangen iſt, wie ſchon in dem **vierten Theil dieſer Fragen** *p.* 1412. angemercket worden iſt. Man beſehe auch HOTTINGERVM *Hiſt. Eccl. Sec. VIII.* *p.* 475. TRIBBECHOVIVM *de Doct. Schol. c. VI. p.* 281. HORNIVM *Hiſt. Phil. l. VI. c.* 2. *p.* 296. NAVDEVM *Addition. ad Hiſt. Ludov. XI. p.* 151. *ſeqq.* MORHOF. *Polyhiſt.* T. I. *l.* I. *c.* 13. §. 2. *p.* 75. GOD. ARNOLDVM in der **Kirchen- und Ketzer-Hiſtorie** P. *I. l. VIII. c.* 3. §. 1. *p.* 290. und andere ſchon in dem **dritten Theil dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie** genannte.

(aa) Den erbärmlichen Zuſtand der Kirche, die eingeriſſene Unwiſſenheit, Barbarey und Finſternis, auch bey den Lehrern, welche in dieſem Jahr-Hundert ausgebrochen, muß man ſich in der Kirchen-Hiſtorie zeigen laſſen, wohin es eigentlich gehöret, und das nicht leicht ein neuerer Scribent der Kirchen-Hiſtorie, zumahl von den Proteſtanten, vorbeygelaſſen; ſonderlich aber können SPANHEMIVS und ARNOLDVS ad hoc ſeculum hinlängliche Anleitung geben. Selbſt in der Römiſchen Kirche können vernünfftige Leute es nicht läugnen, oder dieſe Ignoranz und dabey ſteigendes Verderben der Kirche in Abrede ſeyn, vid. BALVZIVS *not. ad Reginonem Prumienſem p.* 540.

(bb) Eine Probe davon kan ſeyn der *Canon VIII.* des *Concilii Toletani VIII.* welcher verbietet einen clericum zu ordiniren, der den Pſalter, die gewöhnliche Lieder und die Ceremonien der Tauffe nicht kan. Es wurde aber dieſes Concilium gehalten A. C. *656.* woraus die Ignoranz der Geiſtlichkeit dieſer Zeiten zu erkennen.

(cc) Was für eine Beſchaffenheit es mit dem Geſang in der Abendländiſchen Kirche gehabt, das gehöret in die Kirchen-Hiſtorie, und wird von denjenigen weitläufftig gezeiget, welche de Pſalmodia veteris Eccleſiæ, de divinis officiis, u. ſ. w. geſchrieben, unter welchen der Cardinal Io. Bona *de divina Pſalmodia* einer der vornehmſten iſt, welche man in Menge genennet findet in des Herrn Fabricii *Bibliographia antiquaria c. XI. p. 368. ſeq.* Hier bemercken wir unſerer Abſicht gemäß nur ſoviel, daß der Geſang, wie er von Gregorio M. eingerichtet und verbeſſert worden, in dieſem Sec. VIII. ein Hauptſtück der Theologiſchen Gelehrſamkeit ausgemacht habe. Eine merckwürdige Stelle hievon führt aus dem *Vita Caroli M. ad A. C.* 787. an Lavnoivs *de Schol. celeb. c. I. p. 3. ſeq.* wo berichtet wird, es ſeye zwiſchen den Römiſchen und Franzöſiſchen Cantoribus ein Streit entſtanden, welche beſſer und richtiger ſingen können; welches endlich vor Carolum M. gekommen, weil ſich die Franzoſen auf ihren König verlaſſen, die Römer aber dieſelbige für Narren, Bauren, ungeſchickte Eſel und tumme Beſtien gehalten, weil ſie nicht nach der von Gregorio eingeführten Weiſe ſingen kön-

 nen.

nen. Darauf habe Carolus M. befohlen, ſie ſolten nach der Quelle ſelbſt ſich richten, und ihr Geſang nach Gregorii Weiſe anſtellen. Er habe vom Pabſt Hadriano Cantores begehrt, welche ſodann die Franzöſiſche Antiphonaria corrigirt, zu Mez eine Haupt-Sing-Schule angerichtet, die Franzoſen, welche den Trillo nicht nachmachen können, in dem Singen unterrichtet, und ſie auch in dem Orgelſchlagen informirt. Man erſiehet hieraus, wie hoch damals der Kirchen-Choral geſchätzet worden, woraus der elende Begriff dieſer Zeiten von der Gelehrſamkeit leicht kan eingeſehen werden.

(dd) Gemeiniglich wird dieſes Lob Benedicto und ſeinen Kloſter-Anſtalten beygelegt, wie dann ſelbſt Herm. Conringius *Antiqq. Academ. diſſ. III. p. 62. ſeqq.* ſolche Meynung angenommen hat. Es hat aber eben dieſer gelehrte und in den Alterthümern wohl erfahrne Mann in dem *Supplem. XXX. p. 272.* ſelbſt angemercket, daß die Sache keine ſolche Richtigkeit habe, als er ſich im Anfang eingebildet. Dann es findet ſich in der *Regula Benedicti* hievon nichts, und was *c. 48. p. m. 85.* de opere manuum quotidiano vorgeſchrieben wird, zeuget genugſam, daß Benedictus in ſeinen Klöſtern keine gelehrte Leute verlangt, ſondern daß er ihnen die Hand-Arbeit, nach der Mode der meiſten Aſceten der Alten, angewieſen. Was er auch vom leſen und meditiren vorſchreibt, gehet bloß auf moraliſche und aſcetiſche Betrachtungen. Worüber ſich nicht zu verwundern iſt, da Gregorius M. *Dial. l. II.*

ſelbſt

ſelbſt von Benedicto bezeuget, daß er die Studien fahren laſſen, auch aus dem von LUCA HOLSTENIO herausgegebenen alten Codice oder *Collectione Regularum* zu erſehen, daß in keiner Regul vor dem Sec. IX. von den Wiſſenſchafften etwas zu finden ſeye; obwohl der zu Benedicti Zeiten lebende CASSIODORUS in ſeinen *Inſtitutionibus* oder *Lectionibus divinis humaniſque* ſeine Mönche dazu angewieſen, welches aber bloß das ihm anvertraute Kloſter Viviers angegangen, oder doch in andern Klöſtern nicht eingeführet worden iſt. Es erinnert auch CONRINGIUS *l. c.* daß diejenige, welche man zum Beweiß, daß die Gelehrſamkeit in den Benedictiner-Klöſtern Sec. VI. VII. & VIII. florirt, anführet, v. gr. Dionyſius Exiguus, Arator Romanus, Ennodius Ticinenſis, Aurelius Caſſiodorus, Gregorius M. Iſidorus, Ildefonſus, Beda, Alcuinus, u. ſ. w. keine Benedictiner geweſen ſeyen, wie er aus NAUDAEI *Conjectione cauſæ Kempenſis* p. 155. hievon eine merckwürdige Stelle anführet, deſſen Gegentheil aber zu erweiſen ſich MABILLONIUS in den *Annalibus Benedictinis* viele Mühe gibt. Dem ſey aber wie ihm wolle, welches die über der Ehre ihres Ordens eifrige, und um die Gelehrſamkeit wenigſtens neuerer Zeiten ſehr verdiente Benedictiner mit ihren Widerſachern ausmachen mögen, ſoviel iſt richtig, daß, was noch von der Gelehrſamkeit übrig geblieben, in den Klöſtern verſteckt geweſen; wiewohl der Verfall derſelbigen in dieſem Seculo ſo groß war, daß Carolus M. auf eine Verbeſſerung dencken müſ-

 ſen,

ſen, wie wir hernach hören werden. So viel wird ſich auch in dem folgenden Seculo zeigen, daß die Benedictiner-Klöſter zur Aufnahm der Wiſſenſchafften hier und dar das ihrige beygetragen haben.

(ee) Als die Barbarey und Unwiſſenheit gantz Europam eingenommen hatte, und die Wiſſenſchafften in Italien durch die Longobarden, in Spanien durch die Saracenen, u. ſ. w. zimlich ausgetilget, auch in Franckreich faſt erſtorben waren, ſo waren die Groß-Britanniſche Inſulen, wie wir ſie heutiges Tages nennen, allein noch die Zuflucht der Gelehrſamkeit, ſo, wie ſie damals im Stand war, unter welcher auch noch einige Theile der Philoſophie, ſonderlich die Dialectic, begriffen waren. Dann daß in Britannien, zumahl aber in Irland, die freye Künſte, oder, wie man ſie damals auch nannte, die Philoſophie oder Weißheit, floriret, und man die junge Leute dahin geſchickt, darinnen unterrichtet zu werden, iſt aus dem **Leben** *Sulgeri* zu erſehen, aus welchem etliche hieher gehörige Verſe anführet CONRINGIUS *Antiq. Acad. Supplem.* XXXI. *p.* 280. wo gar merckwürdig geſagt wird:

Qui poſtquam nablam primo tener edidit infans,
Perluſtrat ſcholas ſtudio florente Britannas.
At creſcente ſimul ardore & tempore multo,
Exemplo patrum commotus amore legendi,

Ivit ad Hibernos ſophia, mirabile, claros.

Aus welchen Worten allerdings zu ſchlieſſen, daß in dem Sec. VIII. und denen folgenden Zeiten man nach Irrland die Jugend geſchicket, wann ſie in den Wiſſenſchafften, zumahl in der Philoſophie und Theologie, was thun wollen. Daher Ericus Autisiodorensis in *Vita S. Germani* an Carolum Calvum nicht ohne Grund geſchrieben, daß ein gantzer Hauffe Philoſophorum über das Meer heraus gekommen ſeye. Von welchen Philoſophis Hibernis Io. Scotus Erigena ein Exempel ſeyn kan, deſſen hernach noch bey dem Sec. IX. zu gedencken ſeyn wird. Soviel iſt gewiß, daß aus Engeland Egbertus, Wicbertus, Wilgiſius und andere hernach berühmte Männer nach Irrland geſchickt worden, die Schulgelehrſamkeit (Scholaſticam eruditionem) zu erlernen, und ſich in der Theologie zu üben, wovon abermahl Conringius *l. c. p.* 281. *ſeq.* die Zeugniſſe geſammlet hat, womit Beda *Hiſt. Anglic. l. III. c.* 27. zu vergleichen: Ob man wohl wegen Mangel der Nachrichten nicht eigentlich ſagen kan, was für einen Bezirck die Wiſſenſchafften in dieſen Klöſtern in Irrland, ſo damals auch unter dem Nahmen Schottland begriffen wurde, gehabt haben. Aus dieſer Inſul kamen nun als durch eine Colonie die Studien, und damit das wenige, was damals von der Philoſophie noch übrig war, nach Engeland, wo ſich verſchiedene daſelbſt unterrichtete Männer aufgehalten, und andere wieder gelehret haben. Weil aber die

durch

durch die Einfälle der Barbariſchen Völcker überall verjagte oder doch gedruckte Gelehrſamkeit in Engeland Zuflucht fande, ſo begab ſich auch aus andern Orten dahin, was noch von Gelehrten übrig war. Unter denſelbigen iſt ſonderlich merckwürdig Theodorus, ein Cilicier aus der Stadt Tarſus, welchen der Pabſt Vitalianus nebſt einem Africaner Adriano zum Ertz-Biſchoff zu Cantelberg gemachet, und ihm Befehl gegeben, die Kirchen daſelbſt zu verbeſſern, und nach der Römiſchen Geſtalt einzurichten. Was dieſer Theodorus in dem Sec. VII. in der Engliſchen Kirche gethan, gehöret hieher nicht, ſondern in die Engliſche Kirchen-Hiſtorie; es gibt aber davon SPELMANNUS ad *A. C. 668. T. I. Concil. Anglic. p.* 152. GUIL. GAVE *Hiſt. lit. Script. Eccl. p.* 387. und CASIM. OUDINUS Comment. *de Script. Eccl. T. I. p.* 1655. *ſeqq.* Nachricht. So viel aber verdienet hier angemercket zu werden, daß dieſer Grichiſche Mönch auch in der weltlichen Gelehrſamkeit und in der Philoſophie nach der Art ſelbiger Zeiten wohl unterrichtet geweſen, und er nebſt ſeinem Cameraden viele Schüler nach der Beſchaffenheit der Gelahrheit ſeines Seculi in der Lateiniſchen und Grichiſchen Sprache, Arte metrica, Aſtronomie und Arithmetica Eccleſiaſtica, das iſt, dem Computo Eccleſiaſtico, ingleichem in dem Kirchen-Choral unterrichtet habe, wie BEDA *Hiſt. Anglic. l. IV. c.* 1. 2. bezeuget, welcher auch *c.* 3. gleiches von deſſen Nachfolger Berechtwaldo berichtet. Und *l.* XXIV. *c. ult.* gedencket er eines andern Schülers

Theo-

Theodori und Adriani, Tobiæ, der Epiſcopus Rhofenſis geweſen, der von ihnen ebenfalls in der Grichiſchen und Lateiniſchen Sprache und in der geiſtlichen und weltlichen Gelehrſamkeit vortreflich wohl unterrichtet worden. Man vergleiche hiemit Conringium *l. c. p.* 285. Und aus eben dieſer Diſciplin iſt auch Beda gekommen, von welchem hernach noch das mehrere zu gedencken seyn wird. Ob aber gleich dieſe und andere Månner den Zuſtand der Gelehrſamkeit in Engeland in eine beſſere Aufnahm zu bringen ſich bemůheten, und ſowohl in den Klőſtern als bey den Cathedral-Kirchen in den Schulen die gute Kůnſte und Wiſſenſchafften gelehret wurden, ſo darf man doch nicht meynen, daß die Wiſſenſchafften in dieſem Jahr-Hundert in Engeland ſo ſehr geblůhet haben. Dann Beda geſtehet ſelbſt *Expoſit. Allegor. in Samuel. l. IV. c.* 2. daß mit heiſſen Thrånen nicht genug kőnne beweinet werden, daß es mit dem Zuſtand der Kirche immer årger und ſchlimmer werde. Ja ſelbſt diejenige, welche noch was beſonders gethan, waren in den gründlichen Wiſſenſchafften, zumahl in der Philoſophie, gar ſeichte, wie wir hernach noch an Beda, der doch damals einen Stern der erſten Gröſſe vorgeſtellet hat, ſehen werden. Es daurte aber dieſer kleine Flor der wieder hervor brechenden Wiſſenſchafften in Engeland nicht lange, nachdem die Dånen und andere Mitternåchtige Vőlcker einfielen, und um den Anfang des Sec. IX. übel hauſeten, auch in dem Sec. X. noch mehr Unheil darinnen anſtiffteten, ſo, daß erſt nach etlichen

lichen Seculis unter dem Normanniſchen Stammen ſich einige Funcken wiederum blicken laſſen konnten, wovon Matth. Westmonasteriensis in *Chronico ad A.* 839. nachzuſehen, wie dann auch Gvilielmvs Malmesbvriensis *l. III.* gar bedencklich erinnert, kurtz vor der Ankunfft des Normanniſchen Stammes (der von Wilhelmo Conqueſtore A. C. 1066. ſich angefangen) ſeyen alle geiſtliche und weltliche Studien gleichſam verſchimmelt, und in Abnahm gerathen, indem die Geiſtliche mit einer geringen Gelehrſamkeit, welche ſie nicht viel Mühe gekoſtet, (tumultuaria eruditione,) vergnügt geweſen, und kaum die Einſetzungs-Worte der Sacramenten herlallen können, man auch denjenigen für ein Wunder-Thier gehalten, welcher die Grammatic verſtanden. Eine gleichlautende Nachricht des Continuatoris der *Hiſtoriæ Bedæ* findet ſich bey Conringio *l. c. p.* 289. *ſeq.*

(ff) Althelmvs, oder, wie er auch von einigen genennet wird, Adelhelmus oder Adhelmus, oder auch Adelinus, wie ihn Ioh. Pitsevs *de Scriptor. Britann. p.* 116. nennet, war ein Sohn Kenredi, der ein Bruder des Weſt-Sächſiſchen Königs Inæ war. Er ſtudierte theils zu Hauſe, theils in Franckreich und Italien, und ſetzte ſich, ſoviel die Beſchaffenheit ſeiner Zeiten zuließ, in der Theologie und den übrigen Wiſſenſchafften zimlich feſte, wozu ihm der obgemeldte Ertz-Biſchoff zu Cantelberg Theodorus, und deſſen Gehülffe, der Abt Adrianus, inglei-

ingleichem Maildulphus, getreulich an die Hand giengen. Wie er von ſeinen Reiſen wieder nach Hauſe kam, wurde er zum Abt des an dem Fluß Bladus liegenden Kloſters gemacht, welches er ſeinem Lehrmeiſter Maildulpho zu Ehren Maildulphsburgum genennet, und heutiges Tages Malmesburg heiſſet, vid. PITSEVS *l. c.* Endlich wurde er Biſchoff der Schirburniſchen oder Salisburiſchen Kirche, und ſtarb A. C. 709. ſo, daß er theils in das Sec. VII. theils in das Sec. VIII. gehöret. Er that es ſeiner Zeit andern nicht nur in den Theologiſchen, ſondern auch in den Philoſophiſchen Wiſſenſchafften bevor, wie ihn dann BEDA *Hiſt. Anglic. l. IV. c.* 19. virum undecunque doctiſſimum, & ſermone nitidum, & ſcripturarum tam liberalium quam eccleſiaſticarum eruditione mirandum nennet. Er hat verſchiedenes theils in proſa theils in ligata geſchrieben, und unter ſolchem ein Buch *de octo vitiis principalibus*, eines *de pugna vitiorum*, eines *de natura inſenſibilium*, (wofür GESNERVS in *Biblioth. p.* 23. ſenſibilium ſetzt, jenes aber von BALEO und PITSEO bekräfftiget wird,) eines *de Arithmetica*, eines *de Aſtrologia*, eines *de Schematibus*, eines *de philoſophorum diſciplinis*, vid. PITSEVS *l. c. p.* 118. 119. IO. BALEVS *Cent. I. p.* 84. CAVE *de Script. Eccl. p.* 389. DV PIN. *Biblioth. Script. Eccl. T. VI. p.* 44. Nach Cambdeni Bericht bey CAVE *l. c.* iſt er der erſte geweſen, der in Engeland Lateiniſch geſchrieben, und ſeine Landsleute Lateiniſche Verſe machen gelehret.

(gg) Beda iſt A. C. 627. in Engeland in einem kleinen Dorfe, Girwick, nicht weit von Novocaſtrum oder Newcaſtle, das ſonſt Sarvio oder Jarvio heiſſet, im Gebiete von Durham, nicht weit von dem Mund des Fluſſes Tina, gebohren worden, wie er ſelbſt an dem Ende ſeiner **Engliſchen Kirchen-Hiſtorie** gedencket; daher diejenige nicht recht daran ſind, welche vorgeben, daß er im Dorf Dencke bey Braunſchweig gebohren worden, wie im **Gelehrten**-*Lexico* berichtet wird. Er wurde in denen Klöſtern S. Petri ad Weremuthum und S. Pauli ad Girvicum von den damaligen Aebten, Benedicto mit dem Zunahmen Biſcopo, und Ceolfrido, erzogen, hat ſich auch ſein Lebe-Tage in dieſen zweyen nur fünf Meilen von einander gelegenen Klöſtern aufgehalten. In ſeiner Jugend wurde er auch von dem Epiſcopo Hagulſtadenſi, Ioanne Beverlacenſi, in den Wiſſenſchafften unterrichtet, und endlich in dem dreyſſigſten Jahr ſeines Alters zum Prieſter geweyhet, da er dann auf Anmahnen Accæ angefangen zu ſchreiben. Er ſtarb d. 26. Maji nach den ſicherſten Nachrichten A. C. 735. wovon Cave *Hiſt. lit. Script. Eccl. p.* 402. und Pagi *Crit. Anti-Baron. ad A.* 731. *n.* 5. nachzuſehen. Er wurde in ſeinem Kloſter Girwick begraben, hernach aber ſeine Gebeine in die Durhamiſche Kirche übergebracht. Weitere Nachricht findet man von ihm bey den Scriptoribus hiſtoriæ literar. Eccleſiaſticæ, Caveo *l. c.* DuPin *Biblioth. Script. Eccl.* T. *VI. p.* 86. Oudino Comm. *de Script. Eccl.* T. I. *p.* 1682.

oder

oder auch bey den Aeltern, HONORIO AVGVSTODVNENSI in *Biblioth. Eccl. Fabric. p.* - - SIGEBERTO GEMBLACENSI *ib. p.* - - ingleichem bey den Scriptoribus Hiſtoriæ literariæ Anglorum, BALEO und PITSEO, bey BARONIO ad *h. a.* VOSSIO *de Hiſt. Lat. l. II. c.* 28. am ausführlichſten aber in MABILLONII *Actis Sanctorum Ordinis divi Benedicti Sec. III. T. I. p.* 531. *ſeqq.* wo man alles ordentlich und gelehrt zuſammen getragen findet. Ihm wurde nach ſeinem Tod folgendes Epitaphium gemacht, welches von der Ungeſchicklichkeit der folgenden Zeiten einen guten Beweiß geben kan, und von dem Continuatore ſeiner **Engliſchen Hiſtorie** *l. I. c.* 8. nicht ohne Unwillen über die Ignoranz ſelbiger Zeiten angeführet worden:

Presbyter hic Beda requieſcit carne ſepultus.
Dona, Chriſte, animam in cœlis gaudere per ævum,
Daque ei Sophiæ ebriari de fonte, cui jam
Suſpiravit ovans intento ſemper amore.

Ein anders Epitaphium auf ihn findet ſich in PHIL. LABBEI *Theſauro Epitaphiorum* und bey THOMA POPE-BLOVNT *Cenſ. celebr. auctor. p.* 141. Er hat fleiſſig ſtudiert, und in ſeinem Kloſter junge Leute in geiſtlichen und weltlichen Wiſſenſchafften unterrichtet, und geſchickte Schüler gezogen, unter welchen Flaccus Alcuinus einer der berühmteſten iſt. Die meiſte machen aus

Be-

Beda einen Benedictiner-Mönch, CONRINGIUS aber *Antiqq. Acad. Suppl. XXX. p.* 278. erinnert, er ſeye zwar ein Mönch geweſen, aber zu ſolcher Zeit, da die Regula S. Benedicti in Engeland noch nicht eingeführt geweſen.

(hh) Daß Beda den Nahmen Venerabilis, der Ehrwürdige getragen, iſt bekannt; woher er aber dieſen Nahmen bekommen, da trägt man ſich mit verſchiedenen ungewiſſen und ungegründeten Hiſtörgen. Einige bey CALVISIO ad *A.* 734. geben vor, ein Schüler von Beda habe ſeinem im Leben ihm liebgeweſenen Lehrmeiſter ein Epitaphium in damals üblichen verſibus leoninis machen wollen, und davon den Anfang alſo gemacht:

Hac ſunt in foſſa Bedæ presbyteri oſſa.

Weil aber das metrum auf dieſe Art nicht beſtehen können, und er es doch nicht recht zuſammen zu bringen vermocht, habe er ſich ſo lange darüber gemartert, biß er endlich eingeſchlaffen, und da habe ihm geträumet, man helffe ihm den Vers alſo voll machen:

Hac ſunt in foſſa Bedæ Venerabilis oſſa.

Und davon ſoll nun der Nahme entſtanden ſeyn. Noch fabelhaffter lautet die Erzählung DURANDI in *Rationali divinorum officiorum c.* 40. *p.* 280. Als Beda vor Alter nicht mehr ſehen können, habe er ſich überall auf dem Lande herum führen laſſen, und das Wort GOttes geprediget. Als er aber einsmals durch ein Thal geführet worden, wo viele groſſe Steine gelegen, habe der Führer ihm weiß gemacht, es ſeye eine groſſe Menge

Volcks

Volcks da beyſammen, welche in groſſer Stille und Ehrerbietigkeit auf ſeine Predigt wartete. Da habe dann Beda angefangen mit groſſem Eifer zu predigen. Als er nun am Schluß geſprochen: von Ewigkeit zu Ewigkeit, hätten alle Steine mit lauter Stimme zu ruffen angefangen: Amen, venerabilis pater, amen, und daher ſeye ihm der Nahme Venerabilis geblieben. Es iſt aber beydes ein Mähr'gen, indem Beda dieſen Nahmen noch bey ſeinen Lebzeiten bekommen, weil ſeine Schrifften in der Kirche offentlich abgeleſen worden, und er ſich ſo groſſe Meriten gemachet, wie PLATINA bezeuget.

(ii) Von Bedæ Gelehrſamkeit machen die alte Scriptores Hiſtoriæ Anglicæ, der Continuator ſeiner **Hiſtorie von Engeland**, ingleichem GVILIELMVS MALMESBVRIENSIS *de Geſtis Anglorum l. III. c.* 3. ingleichem die neuere, BALEVS, PITSEVS, FVLLERVS, und andere, ungemein viel, wie hievon die von THOMA POPE-BLOVNT *Cenſ. celebr. auctor. p.* 339. *ſeqq.* geſammlete Iudicia, ingleichem die ſchon genannte Scriptores ſeines Lebens nachzuſehen. So viel iſt auch wahr, daß Beda zu ſeiner Zeit ſeines gleichen nicht gehabt, und ſich weit über die Sphäre ſeines unpolirten und ungeſchickten Seculi erhoben hat. Er ſchrieb einen feinen unaffectirten ſtilum, machte einen ſchönen Vers, das zu ſelbigen Zeiten etwas rares war, verſtunde die Grichiſche Sprache ſo zimlich, und mehr als andere ſeiner Zeit, war in dem curſu artium liberalium, ſo, wie er damals im Schwange

gieng,

gieng, wohl erfahren, und in der Theologie gar geübt. Weil er aber ungemein fleiſſig war, ſo ſchrieb er ſehr viel, wie dann ſeine Schrifften in acht *Voluminibus Baſileæ* 1563. *Coloniæ* 1612. *fol.* heraus gekommen ſind. Daher das Sprüchwort von ihm entſtanden: Ein Mann, der in dem äuſſerſten Winckel der Welt gebohren worden, habe die gantze Welt mit ſeinen Verſtand auffſehend gemacht. Man kan auch die Hochachtung für ſeine Gelehrſamkeit daraus erkennen, daß die Engliſche Biſchöffe ſeine Schrifften offentlich in der Gemeinde vorleſen laſſen. Da auch Beda das Lob eines heiligen und ſtrengen Lebens-Wandels hatte, ſo mußte er allerdings in groſſes Anſehen kommen, das aber um ein gutes vermehret worden, weil bald nach ihm der Flor der Wiſſenſchafften in Engeland wiederum verfallen iſt, wovon die Worte des Continuatoris *Hiſtoria Anglicæ l. I. c.* 8. welche auch CONRINGIUS *Antiqq. Academ. Supplem. XXXI. p.* 289. *ſeq.* anführet, gar merckwürdig ſind. Dann das erhob die Gelehrſamkeit Bedæ ungemein, weil er unter ſo vielen müſſigen ingeniis ſo ſehr hervor ragte.

(kk) Von Bedæ Schrifften, welche zur Theologie und zur Hiſtorie gehören, muß man ſich anderer Orten Nachricht geben laſſen, welche man bey ſchon angeführten Auctoribus genugſam finden kan. Unſerer Abſicht gemäß aber gehören hieher, und ſind in der Philoſophiſchen Hiſtorie dieſer Zeiten zu mercken ein *Commentarius* über BOETHII **Büchlein** *de Conſolatione Philoſophiæ*, **vier Bücher von der Philoſophie,** Sen-

Sententiæ ex Operibus Ariſtotelis & Ciceronis, de natura rerum, de loquela per geſtum digitorum, de divinatione mortis & vitæ, de tonitruis, de officiis, Ariſtotelis axiomata expoſita; ingleichem viele die Aſtronomie, Chronologie, Geographie, den Computum Eccleſiaſticum, die Muſic und andere freye Künſten erläuternde Schrifften, um deren willen er billig eine Stelle unter den Philoſophis des Sec. VIII. verdienet.

(ll) Hierüber kan CASIMIRUS OUDINUS Comment. *de Script. Eccl. T. I. p.* 1682. *ſqq.* nachgeſehen werden, der ſich viele Mühe gegeben, die gewiſſe Schrifften Bedæ von den ungewiſſen zu unterſcheiden; wie er dann nicht nur die *axiomata philoſophica* und die *ſententias excerptas ex Cicerone* nicht für Bedæ Arbeit paſſiren laſſen will, ſondern auch bemercket, daß die **vier Bücher** *de Philoſophia* einen jüngern Auctorem, GUILIELMUM DE CONCHIS, einen um die Mitte des Sec. XII. berühmten Philoſophum, haben, und das Büchlein *de Subſtantiis* auch einen jüngern Verfaſſer habe, welches man auch nicht für eine Philoſophiſche Schrifft halten muß, wie man aus dem Titul ſchlieſſen ſolte, indem es eigentlich eine Collectio variarum præceptionum tam clericis quam laicis utilium iſt, und nur ſo betitult iſt, weil darinnen de ſubſtantiis monaſteriorum non alienandis gehandelt wird.

(mm) Das hat ſchon CONRINGIUS *Antiqq. Academ. Supplem. XXXI. p.* 288. erinnert, daß Beda eine noch rauhe und geringe Erkänntnis

in der Philoſophie und den freyen Künſten gehabt habe, und noch lange nicht an die Alte komme, ja es nicht einmahl den Arabern darinnen gleich thue. Man darff ſich auch dieſes nicht befremden laſſen. Dann einmahl hatte Beda ein gar mittelmäſſiges judicium, und war zwar ſehr fleiſſig, laſe und ſammlete aber mehr, als er verdauen konnte. Hernach hatte ihn das Schickſal in ſolche Zeiten aufbehalten, wo die beſte Anführer zur Philoſophiſchen Gelehrſamkeit nicht mehr in den Händen der Leute waren, und man vergnügt war, wann man aus den Schrifften dieſes oder jenen berühmten Mannes etwas excerpiren, und mit einem neuen Mäntel'gen auf die Schau-Bühne bringen konnte. Daher man auch findet, daß er in dem Buch *de Schematis* Caſſiodorum, in dem Buch *de Numero* Apulejum und Boëthium, in dem Buch *de Diviſione temporum* Iſidorum, in ſeinen *Commentariis* Auguſtinum fleiſſig gebrauchet hat. Wann man auch dieſe Philoſophiſche Schrifften Bedæ nur ein wenig anſiehet, ſo wird man die confuſe Begriffe, welche er gehabt, bald erſehen, und daraus die elende Geſtalt der Philoſophie dieſer Zeit auch bey dem gröſten ingenio derſelbigen beurtheilen, und erkennen können, ob wahr ſeye, was BALEVS *de Script. Anglic. f.* 94. von ihm geſagt: Man finde faſt nichts leſens-würdiges im gantzen Alterthum, das man nicht ſeines Orts in Bedæ Schrifften antreffen und leſen könne. Daß er dennoch von einigen für einen Hexen-Meiſter gehalten worden, wie er ſelbſt in der **Vorrede** zu dem Buch *de Tonitruis* gedencket,

cket, iſt ein Zeichen der Barbarey ſeiner Zeiten, wo auch eine mittelmäſſige Philoſophiſche Wiſſenſchafft verdächtig geweſen.

(nn) Acca war ein guter Bekannter von Beda, und lebte um das Jahr 705. im Mönch-Stand, wurde auch endlich Biſchoff zu Hagulſtadt, und überlebte Bedam, indem er A. C. 740. erſt verſtorben. Er bereicherte ſeinen Biſchöfflichen Sitz mit einer ſchönen Bibliothec, wie er dann ſelbſt in den Wiſſenſchafften nach der Art ſelbiger Zeiten unterrichtet war. Man kan von ihm die Engeländer Baleum, Pitseum, Caveum in ſchon genannten Schrifften nachſehen.

(oo) Felix war ein Engliſcher Mönch, der in dem Kloſter Croiland lebte, und ſich um das Jahr 715. ſeq. hervorthat. Er hat das Lob, daß er zu ſeiner Zeit in den freyen Künſten ſich berühmt gemacht. Conf. Cave *Hiſt. Lit. Script. Eccl. p.* 408. Vossius *de Hiſt. Lat. l. II. c.* 28. *p.* 279. Oudinus Comment. *de Script. Eccl. T. I. p.* 1672.

(pp) Egbertus oder Ecbertus, ein Engeländer aus Königlichem Geblüte, wurde A. C. 732. Archi-Epiſcopus Eboracenſis (Yorck). Er iſt nicht nur in der Engliſchen Kirchen, ſondern auch in der gelehrten Hiſtorie merckwürdig, indem er theils ſelbſt einen nach den Umſtänden ſeiner Zeit eingerichteten Geſchmack der freyen Künſte und Wiſſenſchafften hatte, ſelbige auch ſeinen Schülern beybrachte, theils einen groſſen Patronen und Beförderer derſelbigen abgab. Wie dann ſonderlich Alcuinus dieſes ſeines Lehrmeiſters und Pa-

tronen Befoͤrderung der Studien, und von ihm angelegte ſchoͤne Bibliothec nicht genug ruͤhmen kan. Vid. Cave *l. c. p.* 413. Baleus und Pitseus *ll. cc.*

(qq) Flaccus Alcuinus, oder, wie er auch genennet wird, Albinus, war ein gebohrner Engelaͤnder, und ſoll den Nahmen Flaccus nach einiger Meynung deßwegen bekommen haben, weil er nicht nur in der Poeſie Horatio nachgefolget, ſondern auch bey Carolo M. ſoviel gegolten, als Flaccus bey Auguſto, conf. Pagi ad *A. C.* 796. *n.* 22. Mabillon. *Sec. IV. Bened. P. I.* und Alcuini eigene Worte in einer Epiſtel an Carolum M. (und nicht an Davidem, Koͤnig in Engeland, wie Launoius meynet *de Schol. celebr. c. V. p.* 31. der ſie doch *pag.* 18. ſelbſt an Carolum geſchrieben zu ſeyn erinnert,) wo deſſen Worte: Alios vetere antiquarum diſciplinarum mero inebriare ſtudeo, auf ſeinen Nahmen Alcuin oder Altwin zu zielen ſcheinen; wiewohl auch Alcuin nach der Angel-Sachſen Sprache ſoviel als Jedermans-Freund heiſſen kan, conf. Eckardus *Hiſt. ſtudii etymologici p.* 39. Der Nahme Albinus aber iſt Lateiniſch, wiewohl Buchananus *Hiſt. Scot. l. V.* behauptet, Scotus und Albinus heiſſe eines, was das andere. Ob er in dem Gebiete von Yorck oder bey Londen gebohren worden, daruͤber iſt man nicht einig. Nach dem Bericht des Monachi Sangallensis, welcher **zwey Buͤcher** *de geſtis Caroli Regis Francorum & Imperatoris ad Carolum Craſſum* geſchrieben, und deſſen Worte auch bey Lau-

noio

NOIO *de Schol. celebr. c. II. p.* 15. zu finden, ſoll er Bedæ Schüler geweſen ſeyn, welchem es die Neuere, als BALEUS, PITSEUS, CAVEUS, OUDINUS, und andere mehr nachgeſchrieben. Allein es haben BARONIUS und PAGIUS ad *A.*778. CONRING. *Antiqq. Acad. diſſ. III. p.*75. MABILLON. in *Act. SS. Ord. Bened. Sec. IV.* P. I. *p.*148. und LAUNOIUS *l. c. p.* 17. erinnert, daß es nicht wohl ſeyn könne. Dann wann Beda A. C. 731. oder höchſtens doch 735. geſtorben, Alcuinus aber A. C. 804. da eine Zeit von ſiebenzig Jahren darzwiſchen iſt, ſo iſt faſt nicht möglich, daß Alcuinus Bedam zum Lehrmeiſter gehabt haben ſoll, da er kaum kan gebohren, oder wenigſtens noch nicht ſo alt geweſen ſeyn, daß er hat können von Beda unterrichtet werden. Es müßte dann ſeyn, daß Alcuinus, deſſen Geburts-Jahr unbekannt iſt, über achtzig Jahr alt worden wäre, da es endlich noch wohl möglich ſeyn könnte, daß Alcuinus als ein Knab von acht oder neun Jahren die allererſte principia unter Bedæ Anführung gelernet hätte. Wiewohl LAUNOII Muthmaſſung *l. c.* gar warſcheinlich iſt, es hätten diejenige, welche Albinum oder Alcuinum für Bedæ Schüler gehalten, einen andern Albinum, der Bedæ an ſeiner Engliſchen Hiſtorie geholffen, und den er als einen ſehr gelehrten Mann in der Vorrede lobt, mit dieſem Flacco Albino vermiſchet, da doch Alcuinus ſelbſt, wann er von Beda redet, ihn nicht ſeinen, ſondern nur ſeiner Zeiten Lehrmeiſter (nobiliſſimum temporum noſtrorum magiſtrum) nennet *Epiſt.* 49. Dem ſeye aber,

 wie

wie ihm wolle, ſoviel iſt richtig, daß Alcuinus von oben gedachtem Egberto unterrichtet worden, wie wir oben ſchon erinnert haben, und bey LAVNOIO *l. c. pag.* 18. Alcuini eigene Worte hievon anzutreffen ſind. Unter dieſes Lehrmeiſters Anführung nahm Alcuinus in der Lateiniſchen und Grichiſchen Sprache ungemein zu, lernete auch die Hebräiſche, übte ſich in den Mathematiſchen und Philoſophiſchen Wiſſenſchafften, ſo, daß ihn BALAEVS *Cent. I. Script. Anglic.* für den gelehrteſten Engeländer nach Adhelmo und Beda hält, PITSEVS aber ihn als einen Mann von einem ſehr glücklichen ingenio, einem ſanfften Gemüthe, beredter Zungen, wunderſamer Beſcheidenheit, vernünfftiger Ernſthafftigkeit, zeitigem Urtheil, groſſer Frömmigkeit, ſonderbarer Gelahrheit, netten, kurtzen, deutlichen und reinen Schreibart vorſtellet, der die Lateiniſche, Grichiſche und Hebräiſche Sprache vollkommen verſtanden, und offentlich gelehret, und alle Mathematiſche, Philoſophiſche und Theologiſche Wiſſenſchafften accurat inne gehabt. Welche und andere bey TH. POPE-BLOVNT *Cenſur. celebr. auctor. pag.* 342. *ſeq.* geſammlete Lobſprüche aber man ſich nicht muß verführen laſſen, einen gröſſern Begriff von Alcuini zumal Philoſophiſchen Gelehrſamkeit ſich zu machen, als derſelbige verdienet, indem zwar Alcuinus allerdings unter den gelehrteſten Leuten ſeiner Zeit oben eine Stelle verdienet, ſich auch um die Beförderung und Wiederherſtellung der Wiſſenſchafften ungemein verdient gemacht, aber dannoch keine andere Gelehrſamkeit beſeſſen, als die

Be-

Beſchaffenheit ſeiner Zeiten zugelaſſen, da aus biß⸗her angeführtem leicht zu ermeſſen, daß ſie gegen dem Flor der Wiſſenſchafften in den erſten Seculis, oder auch zu unſern Zeiten zimlich mittelmäſſig geweſen ſeye. Er verwaltete erſtlich die Stelle eines Diaconi zu Yorck, ſodann eines Abts in einem Kloſter zu Cantelberg. Was ihn am berühmteſten gemachet hat, war, daß, nachdem ihn Carolus M. A. 781. zu Parma zuerſt geſprochen und kennen lernen, er von ihm das folgende Jahr nach Franckreich beruffen worden, um ſich ſeiner wegen der Ketzerey des Felicis Orgelitani, und wegen der Canonum des Pſeudo-Synodi Nicænæ zu bedienen. Dann da hatte er Gelegenheit ſeine beſondere Gaben zu zeigen, und in Kirchen-Sachen Carolo M. getreulich an Hand zu gehen. Er gieng aber hernach wieder nach Hauſe, und wurde von Carolo M. A. C. 792. zum andernmal nach Franckreich beruffen, wo ſich Carolus ſeiner Unterweiſung in den Wiſſenſchafften erſt bedienet, wie wir hernach hören werden; von welcher doppelten Reyſe Alcuini nach Franckreich ſonderlich MABILLON. *Act. SS. Benedictinorum Sec. IV. P. I.* nachzuſehen, der ſie aus dem Leben Alcuini deutlich erwieſen. Von der Zeit an, bediente ſich Carolus M. des Raths Alcuini ſowohl in Kirchen- als Schul-Sachen, wie er ihn dann der bey Hof angelegten Schule, von welcher in folgender Frage wird zu gedencken ſeyn, vorgeſetzet, ihn mit zum Synodo Francofurtana gezogen, wo er ihn dem Synodo nachdrücklich recommendirt, und ſonderlich auf ſein Einrathen

 die

die Gelehrſamkeit in beſſern Stand zu ſetzen ſich angelegen ſeyn laſſen. Auf deſſen Einrathen und Zuſpruch er auch die berühmte hohe Schulen in Franckreich, Teutſchland und Italien geſtifftet, auf deren einigen er gelehret haben ſoll, als zu Paris, zu Cantelberg, zu Fulda, vid. MABILLON. *l. c.* wo Alcuini Elogium zu finden, PAGI ad *A.* 769. *n.* 4. 755. *n.* 4. BALEUS *fol.* 110. Nachdem er eine geraume Zeit in Caroli M. Dienſten geſtanden, und ſonderlich der Scholæ Palatinæ lange vorgeſtanden, auch mehr als einmal Dimiſſion von Hofe geſuchet hatte, erlangte er endlich, daß er rudedonirt wurde, da er ſich dann in die von ihm angelegte Schule in der von Carolo M. ihm gegebenen Abtey zu St. Martin in Tours (Cæſarodunum Turonum) verfügte, und daſelbſt ſeine übrige Lebens-Zeit mit Lehren und Unterrichtung der Jugend zubrachte; wie er dann in einer Epiſtel an Carolum M. welche auch bey LAUNOIO *de Schol. celebr. c. V. p.* 31. *ſeqq.* zu finden, ſelbſt berichtet, er lehre in dem Kloſter S. Martini zu Tours einige die Heil. Schrifft, einige die Antiquität, einige die Grammatic, einige die Aſtronomie, bedaurt aber dabey, daß er die Bibliothec nicht habe, welche er in Engeland zu ſeinen Dienſten gehabt. Endlich ſtarb er daſelbſt A. C. 804. am erſten Pfingſt-Tag. Zu ſeinem erlangten Ruhm trug nicht wenig bey, daß verſchiedene von ſeinen Schülern in dem Sec. IX. ſich einen berühmten Nahmen gemachet, wie dann Rabanus Maurus, der hernach zu Mayntz Ertz-Biſchoff, Ludgerus, der zu Münſter, und Haymo,

mo, der zu Halberſtadt Biſchoff worden, aus ſeiner Diſciplin hergekommen ſind. Er hat vieles geſchrieben, wovon man eine ausführliche Verzeichniß bey CAVE *Hiſt. lit. Script. Eccl. pag.* 420. *ſeq.* nach der von ANDR. DU CHESNE QUERCETANO *Pariſ.* 1616. 1617. *in fol.* herausgegebenen, und mit deſſen Leben begleiteten Edition finden kan, welche zu vermehren MABILLONII und BALUZII *Analecta* und *Miſcellanea* verſchiedenen Vorrath geben. Unter denſelbigen ſind hieher gehörig und in der Philoſophiſchen Hiſtorie des Sec. VIII. zu mercken ſeine Schrifften *de virtutibus & vitiis ad Guidonem Comitem, de natura & immortalitate animæ ad Eulaliam, ſororem virginem, de Dialectica, de ſeptem artibus, de Muſica, de Aſtronomia, de differentia æterni & ſempiterni, immortalis & perpetui ſeculi, ævi & temporis*, und andere mehr. Uberhaupt verdienet Alcuinus das Lob, daß er der eingeriſſenen Barbarey mit Macht widerſtanden, ſeinen vielgeltenden Credit bey Carolo M. nicht zu ſeinem Nutzen, ſondern zur Aufnahm der Gelehrſamkeit angewendet, in ſeiner Lehr-Art und Schrifften ſich einer ſeinen Zeiten ungewohnten Deutlichkeit, Klugheit und Beſcheidenheit bedienet, und mit dem ſtudio SS. Literarum das ſtudium Philoſophiæ & Matheſeos verknüpffet, auch ſeine Zuhörer vernünfftig dencken, reden und leben gelehret, ob gleich die Unglückſeeligkeit der damaligen Zeiten den löblichen Bemühungen dieſes Mannes im Wege geſtanden, daß dadurch ſoviel nicht ausgerichtet worden, als zur Wieder-

herſtellung der Wiſſenſchafften nöthig war. Gemeiniglich macht man aus Alcuino einen Benedictiner-Mönch, Conringius aber *Antiqq. Academ. Supplem. XXX. pag.* 278. zweiffelt mit all daran, ob er ex profeſſo ein Mönch geweſen ſeye.

III.

Was hat dann *Carolus M.* gethan, das in der Philoſophiſchen Hiſtorie merckwürdig iſt?

Gleichwie dieſer groſſe Monarch mit vielen auſſerordentlichen, zumal in damaligen Zeiten gantz ungemeinen Gaben ausgerüſtet war, welche er zur Erweiterung und glückſeeligen Regierung ſeines Reichs, zur Beförderung der Chriſtlichen Religion, und zur Aufhelffung der gantz darnieder liegenden Wiſſenſchafften und Gelehrſamkeit angewendet, und ſoviel es ſeiner Zeiten Umſtände und die ihm beygebrachte Principia zugelaſſen, mit Nutzen excoliret hat, wodurch er den Nahmen des Groſſen bey der Nachwelt erworben: Alſo verdienet er auch billig in der Philoſophi-

phiſchen Hiſtorie des Sec. VIII. & IX. eine Stelle, weil man ihm diejenige Anſtalten zu dancken hat, welche in den folgenden Jahrhunderten uns manches in der Philoſophiſchen Hiſtorie merckwürdiges ingenium geliefert und zum theil noch bis auf den heutigen Tag liefern, und ohne welche in den damaligen finſtern Zeiten vollends aller Flor der Philoſophiſchen Wiſſenſchafften würde zu Grund gegangen ſeyn, ſo, daß man dieſen groſſen Kayſer billig für einen Reſtauratorem bonarum artium in Occident anzuſehen hat. Den erſten Stein dazu mag beygetragen haben, daß er ſelbſt in ſeiner Jugend wohl unterrichtet, und ihm von Petro Piſano, einem Diacono, die Anfangs-Gründe, zumal in der Grammatic, beygebracht worden (rr). Dann dadurch bekam er einen Geſchmack an denen Wiſſenſchafften; welcher beyzeiten würde zugenommen haben, wann ihm nicht die damalige wüſte Zeiten im Weg geſtanden wären (ss), doch ſich um ein groſſes vermehrte, als er Gelegenheit bekam, den Engeländiſchen Gelehrten, Flaccum Alcuinum, kennen zu lernen, und ihn endlich gar an ſeinen

Hof zu ziehen (tt). Dann dadurch wurde bey dieſem Herꝛn eine groſſe Begierde erweckt, die gute Künſten und Wiſſenſchafften, und unter denſelbigen auch die Philoſophie, ſoweit ſie damals zu den freyen Künſten gezogen worden, zu lernen, und ſich darinnen feſt zu ſetzen, ob er gleich ſchon bey ſeinen männlichen Jahren war, als er zuerſt mit Alcuino bekannt wurde (uu). Er ließ ſich derohalben von dieſem geſchickten Engeländer in der Rhetoric, Dialectic, Arithmetic und Aſtronomie (xx) unterrichten, und ſahe ſich auch in der Muſic, ſo, wie ſie damals ſonderlich in dem Kirchen-Choral üblich war und gebraucht wurde, um (yy); Inſonderheit aber wendete er auf die Erkänntnis des Himmels-Lauffes und der Sternen viele Zeit (zz), bemühete ſich die Teutſche Sprache zu verbeſſern, der Poeſie aufzuhelffen (aaa), die Beredſamkeit, in welcher er ſelbſt ſehr geübt war, zu befördern, zu welchem Ende er ſelbſt nebſt der Teutſchen die Lateiniſche und Griechiſche Sprache lernete, in deren jener er peroriren, in dieſer aber doch ein Buch leſen konnte (bbb). Wieviel Mühe er ſich in der Kirche gegeben,

ben, den einbrechenden Ketzereyen zu widerſtehen, dem überhand nehmenden Bilder-Dienſt zu ſteuren, die verderbte Sitten des Lehr-Standes zu verbeſſern, die Heydniſche Völcker zur Erkänntniß des Chriſtlichen Glaubens zu bringen, u. d. g. das muß man ſich in der Kirchen-Hiſtorie zeigen laſſen. Soviel aber kan doch hier nicht ohne Urſache gemercket werden, daß er ein groſſer Liebhaber von den Büchern AVGVSTINI von der Stadt GOttes geweſen, und ſie gar fleiſſig geleſen (ccc); woraus zu ſchlieſſen, daß, da in dieſen Büchern viele Stücke der alten Philoſophie enthalten ſind, ſelbige dieſem Monarchen nicht unbekannt geweſen ſeyen. Was er zur Verbeſſerung der Rechtsgelehrſamkeit gethan, gehöret auch an einen andern Ort (ddd). Uberhaupt aber war er ein denen Wiſſenſchafften mit ſolchem Fleiß ergebener Herr, daß er ſich ſogar über der Tafel gute Bücher der Alten vorleſen ließ (eee), und wie er einen Theil der Regiments-Bürde ſeinem Sohn Ludovico überlaſſen, die meiſte Zeit aufs Studieren gewendet hat (fff). Und eben von dieſer Liebe zu den Wiſſenſchaff-

ten kam es her, daß, wo er nicht ſelbſt die Schrifften verfertiget, welche unter ſeinem Nahmen bekannt ſind, er doch dieſelbige verfertigen laſſen, überſehen, und unter ſeinem Nahmen herausgegeben hat. Was aber Caroli M. Andencken in der gelehrten und auch Philoſophiſchen Hiſtorie am meiſten verewiget, iſt, daß er, da die Studien, zumal in Franckreich und Teutſchland, in groſſen Verfall gekommen waren, theils auf eigenen Antrieb (ggg), theils auf Einrathen und Antreiben ſeines ſo hoch gehaltenen Lehrmeiſters, Alcuini, viele ſowohl niedere als hohe Schulen angeordnet (hhh), Lehrer darauf beſtellet, und Anſtalt gemacht, daß auf ſelbigen nebſt andern Wiſſenſchafften auch die Philoſophie möchte gelehret werden (iii). Zu dieſem Ende machte er nicht nur die nachdrücklichſte Verordnungen, daß ins künfftige die Wiſſenſchafften mit mehrerm Fleiß getrieben werden ſolten, und erinnerte ſonderlich die Biſchöffe und Vorſteher der Klöſter, ihre Pflichten dabey fleiſſiger zu beobachten, und das ihrige mit allem Fleiß zur Aufnahm der Gelehrſamkeit beyzutragen, und rechtſchaffene Leute zu beſtellen,

wel-

welche dieſelbige lehren ſolten (kkk); ſondern er machte auch ſelbſt Anſtalten zu wohlbeſtellten offentlichen Schulen. Unter welchen ſonderlich merckwürdig iſt, daß er an ſeinem eigenen Hofe oder Palatio eine offentliche Schule angelegt, und in dieſelbige gelehrte Männer zu Lehrern beſtellet, welche Schule daher Schola Palatina genennet worden (lll), und in welcher ſoviele Hofleute dieſes glorwürdigen Beförderers der Wiſſenſchafften unterrichtet worden, daß man ſich damals kein Bedencken gemacht, den Kayſerlichen Hof eine wohleingerichtete Schule zu nennen (mmm), gleichwie auch bey dieſer Kayſerlichen Hof-Schule eine ſchöne Bibliothec angeleget worden (nnn). Auſſer dieſer Schola Palatina haben auch die Schulen zu Paris (ooo), Fulda (ppp), Oſnabrück (qqq), Tours (rrr), und anderer Orten (sss) Carolo M. ihren Urſprung zu dancken, durch deſſen Verordnung ſie mit guten Geſetzen, geſchickten Lehrern und reichen Einkünfften verſehen worden ſind. Und da auch etliche Biſchöffe den Eifer ihres Kayſers und Königs ſich antreiben lieſſen, mit gleichmäſſiger

ger löblicher Abſicht und Trieb die Wiſſenſchafften zu befördern (ttt), unter welchen ſonderlich der Ertz-Biſchoff zu Orleans, Theodulfus, ſich vor andern ſignaliſirt (uuu): So kamen durch dieſe Anſtalten die niedergeworffene Wiſſenſchafften, und damit auch einiger maſſen die Philoſophie, wieder empor, und dieſe wurde auf verſchiedenen derſelbigen gelehret, wie wir in dem Verfolg bey dem neunten Jahrhundert mit mehrerm finden werden. Bey dem allen aber muß man ſich keinen ſolchen Flor der Wiſſenſchafften, zumal der Philoſophie, einbilden, dergleichen ſie heutiges Tages haben. Dann obgleich die Abſicht und Bemühung Caroli M. löblich und gut, auch Alcuini Rath und Vorſchlag allerdings zu billigen war, ſo ſtunde doch theils die Armuth und Trägheit der ingeniorum, welche ſich ſo hoch nicht ſchwingen konnten, oder wolten, als die Wiederherſtellung der Wiſſenſchafften erforderte (xxx); theils die ſchlechte, jejune und unhinlängliche Anweiſungen (yyy); theils ein falſcher Begriff von der Gelehrſamkeit, welcher machte, daß der Jugend mehr am Gedächtniß, als am Verſtand

und

und Urtheil unter die Arme gegriffen wurde (zzz), im Weg, daß die Verbeſſerung nicht ſo ausſchlug, als wohl wäre zu wünſchen geweſen. Sonderlich aber wurde es in zwey Stücken verſehen, welche ſonderlich der Aufnahm der Philoſophiſchen Wiſſenſchafften einen groſſen Stoß gethan haben. Nemlich einmal wurde die gantze Gelehrſamkeit in die enge Grentzen der ſieben freyen Künſte eingeſchloſſen, und dadurch der gröſſere Theil der Philoſophie von den Schulen relegirt (a); und hernach wurde die noch übrig gelaſſene Dialectica allein aus trüben und nicht hinlänglichen Quellen geſchöpffet (b). Zu dieſem kam noch ein anders Ubel, nemlich daß die Profeſſiones, und damit auch der Zugang zu der Gelehrſamkeit allein den Geiſtlichen vorbehalten (c), die ſogenannte Layen aber wenig oder gar nicht dazu angeführet worden. Dann obgleich damit ſoviel zuwegen gebracht ſchiene, daß bey den groſſen Stiffts-Kirchen diejenige, welche die Präbenden genoſſen, gehalten waren, wenigſtens einen gelehrten Mann zu halten, der offentlich profitiren mußte, welcher hernach Scholaſticus genennet wor-

worden (d), ſo erſtickte doch der Eifer bald, und weil die Gelehrſamkeit nur bey dem Clero war, ſo wurde man gezwungen, dieſelbige nach Hofe zu beruffen, die wichtigſte Aemter ihnen anzuvertrauen, ſie zu weltlichen Geſchäfften zu ziehen, u. d. g. welches, da es Anlaß gab, daß der Clerus ſich vieles wegen ſeiner überhand nehmenden Macht und Reichthums heraus nahm, und um fremde Dinge bekümmerte, ſodann die Urſache wurde, daß ſie das Lehren in den Schulen anſtehen lieſſen, und ſich begnügten, mit dem Nahmen und Titul die Einkünfften zu genieſſen; wodurch der Flor der Wiſſenſchafften, zumal der Philoſophie, auf einmal wieder würde erſticket worden ſeyn, wann nicht auf der Pariſiſchen, und nach deren Exempel in folgenden Seculis auf der Heidelbergiſchen, Pragiſchen und andern hohen Schulen dieſelbige noch einiger maſſen erhalten worden wären, wie hievon aus demjenigen, was in dem Verfolg von den Schickſalen der Philoſophie in den folgenden Zeiten zu berichten ſeyn wird, genugſamer Beweiß erhellen wird.

(rr) EGINHARDVS in *Vita Caroli M. c.* 25. Die Worte deſſelbigen kommen auch vor bey LAVNOIO *de Schol. celebr. c. I. p.* 10. und bey CONRINGIO *Antiqq. Academ. Supplem XL. p.* 322.

(ss) Das kan man aus zweyerley Umſtänden des Lebens Garoli M. erhärten. Einer iſt, daß er nach EGINHARDI Bericht *l. c.* erſt im ſeinem Alter ſchreiben gelernet, und deswegen ſeine Schreib-Tafel beſtändig bey ſich geführet, damit er ſich, wann er müſſige Zeit hätte, im ſchreiben üben könnte; das aber nicht recht fort gewollt, weil es zu ſpat angefangen worden: Und dann, daß er erſt A. C. 792. Alcuinum an ſeinen Hof kommen, und ſich von ihm in den Wiſſenſchafften unterrichten laſſen, da er ſchon funf und vierzig Jahr alt war; Dann Carolus M. wurde zu Ingelsheim bey Mayntz gebohren A. C. 747. Das darf man ſich nun nicht befremden laſſen, dann damals waren die Gelegenheiten rar, einen rechtſchaffenen gelehrten Mann zu bekommen, und mancher würde in ſeiner Jugend mehr gethan haben, wann es ihm nicht an einer rechtſchaffenen Anweiſung gefehlet, und ihn der Mangel an geſchickten Lehrmeiſtern nicht gehindert hätte. Man beſehe hievon die Klage Lupi, Abbatis Ferrarienſis, ad Eginhardum *Epiſt. I.* deſſen Worte LAVNOIVS *l c. c. I. p.* 12. anführet.

(tt) Vid. *not. (qq)* der vorigen Frage.

(uu) Hier verdienet ein Mähr'gen bemercket zu werden, wie Alcuinus Carolo M. bekannt worden, das ſchon in den mittlern Zeiten im Schwang gegangen, und hernach von vielen der neu-

neuern nachgeſprochen worden. Es berichtet nemlich der MONACHUS SANGALLENSIS, welcher *de geſtis Caroli Regis Francorum & Imperatoris* zwey Bücher ad Carolum Craſſum verfertiget, *c.* 1. 2. 3. deſſen Worte auch LAUNOIUS *l. c. c.* 2. *p.* 14. *ſeqq.* nach der Länge anführet, folgendes: Als Carolus M. in den Abendländern allein zu regieren angefangen, und die Studien faſt überall in Vergeſſenheit gekommen, habe ſichs zugetragen, daß zwey Schott- oder Irrländer mit Britanniſchen Kaufleuten an dem Franzöſiſchen Ufer ausgeſtiegen, welche in der weltlichen und geiſtlichen Gelehrſamkeit unvergleichlich erfahren geweſen. Dieſelbige hätten nun auf einem offentlichen Jahr-Marckt zwar keine Waare zum Verkauffen ausgelegt, hingegen aber die Käuffer angeruffen: Wer begierig nach der Weißheit iſt, der komme zu uns, da kan er ſie finden, ob ſie gleich nicht um Geld zu haben iſt. Das hätten ſie ſo offt ausgeruffen, daß endlich jederman geglaubt, ſie wären wahnwitzig. Endlich ſeye es vor die Ohren des Königs Caroli gekommen, der habe ſie auf der Stelle vor ſich fordern und fragen laſſen, ob dem alſo ſeye, wie ſie vorgeben, daß ſie die Weißheit bey ſich hätten. Als ſie nun ſolches bejahet, habe er ſie abermals gefragt, was ſie dafür verlangen; worauf ſie geantwortet, nichts, als einen bequemen Ort, geſchickte Köpffe, nöthigen Unterhalt und Kleider. Als er dieſes vernommen, habe er ſich darüber ungemein erfreuet, und ſie beyde eine Weile bey ſich behalten. Hernach aber, als er wegen ei-

nes Kriegs-Zuges anderweit zu thun bekommen, habe er einem davon, mit Nahmens Clemens, befohlen, in Franckreich zu bleiben, und habe ihm allerley Knaben, vornehmen, mittlern und geringen Standes zugegeben, auch befohlen, ihnen nothwendigen Unterhalt zu verſchaffen, und eine bequeme Wohnung zum Studieren anzuweiſen: den andern habe er nach Italien geſchickt, und ihm das Kloſter S. Auguſtini in der Stadt Pavia angewieſen, damit diejenige, welche zu ſtudieren verlangten, ſich bey ihm daſelbſt verſammlen möchten. Als nun Albinus in Engeland gehöret, daß Carolus dieſe gelehrte Leute gnädig aufgenommen, habe er ſich zu Schiffe begeben, und ſeye an Caroli Hof gekommen. Weil er nun als ein Schüler Bedæ in der Auslegung der H. Schrifft ungemein gelehrt und geübt geweſen, ſo habe ihn Carolus ſein Lebetag bey ſich behalten, auſſer wann er in Krieg ziehen müſſen, ſo, daß er ihn ſeinen Lehrmeiſter, und ſich ſeinen Schüler genennet; habe ihm auch die Abtey S. Martini zu Tours eingeräumet, daß er ſich in ſeiner Abweſenheit daſelbſt aufhalten, und die Studenten ſich bey ihm verſammeln könnten. Es hätte auch ſeine Lehre und Unterricht ſo gefruchtet, daß die Franzoſen den alten Römern und Athenienſern gleich gekommen. Nachdem aber Carolus nach langer Zeit wieder nach Franckreich umgekehret, habe er die Knaben zu ſich kommen laſſen, welche er Clementi anbefohlen, und habe ſich ihre Profectus in Briefen und Verſen zeigen laſſen, da dann die mittlere und geringe wohl, die vorneh-

me

me aber übel beſtanden. Da habe Carolus die fleiſſige und faule von einander geſondert, und zu jenen geſagt: Er ſeye ihnen in Gnaden wohl gewogen, daß ſie ſeinen Befehl und ihren Nutzen ſo wohl bedacht haben, und nach Vermögen auszuführen bemühet geweſen; Sie ſolten ſich befleiſſigen zur Vollkommenheit zu kommen, und ſo ſolten Bißthümer, Klöſter, und allerley Ehren-Stellen auf ſie warten. Hernach habe er auch die auf der lincken Hand mit ungnädigen zornigen Augen angeſehen, und ſie alſo angefahren: Weil ihr vornehme Juncker euch auf euren Stand und Reichthum verlaſſen, und meinen Befehl und euren Ruhm hindan geſetzet, das Studieren liegen laſſen, und die Zeit mit Schwelgen, Spielen, Faullentzen und unnützen Exercitien zugebracht, ſo ſchwöre ich bey dem König des Himmels, daß ich nichts nach eurem Adel und Schönheit frage, wann andere noch ſoviel daraus machen; Und das ſollt ihr wiſſen, wo ihr nicht bey Zeiten die vorige Faulheit durch groſſen Fleiß verbeſſern werdet, daß ihr bey Carolo zu nichts gelangen werdet. Dieſes Hiſtör'gen haben andere nicht nur nachgeſchrieben, ſondern auch vermehrt, und noch ungeſchmacker gemachet, wie dann VINCENTIVS BELLOVACENSIS in *Spec. Hiſtor. l. XXIII. c. 73.* gar ungereimt vorgibt, vier Schüler Bedæ ſeyen nach Paris gekommen, Rabanus, Alcuinus, Claudius und Ioannes Scotus. Anderer zu geſchweigen, welche LAVNOIVS *l. c. p. 20. ſeqq.* und CONRINGIVS *Antiqq. Academ. diſſ. III. p. 77.* anführen. Es läßt ſich aber der Ungrund

grund dieſer Erzählung gar bald erſehen, wann man aus Alcuini *l. c. p.* 19. angeführten Worten bemercket, daß er nicht ehender nach Franckreich gekommen, biß ihn, wie andere, Carolus dahin beruffen; anderer von LAVNOIO *l. c.* angeführter Umſtänden, welche ſich damit nicht reimen, v. gr. daß Ioannes Scotus Erigena jünger als Carolus M. und ſo weiter, zu geſchweigen.

(xx) EGINHARDVS *l. c.* und aus ihm faſt alle neuere, welche Caroli M. Leben beſchrieben haben.

(yy) Was für Liebe für den Kirchen-Choral Carolus M. gehabt, und wie er denſelbigen zu verbeſſern von Rom Cantores kommen laſſen, iſt oben ſchon aus deſſen Leben erinnert worden, conf. LAVNOIVS *l. c. p.* 4. CONRING. *l. c. diſſ. III. p.* 80. und welche er nennet.

(zz) EGINHARDVS *l. c.* CONRING. *Antiqq. Academ. Supplem. XL. p.* 326. vermuthet dabey, Carolus M. habe ſich eben desjenigen zur Unterweiſung in der Aſtronomie bedient, der die *Annales Francicos* verfertiget, welche NVENARIVS heraus gegeben, weil *ad A.* 808. eine ausführliche Aſtronomiſche Anmerckung von einer Monds-Finſternis daſelbſt zu finden. Allein zu geſchweigen, daß es noch nicht folgt, weil dieſer ungenannte Auctor zur Zeit Caroli M. obſervationes Aſtronomicas angeſtellet, ſo iſt er deſſen Lehrmeiſter in der Aſtronomie geweſen: So bezeuget auch EGINHARDVS ausdrücklich, daß er von Alcuino dieſelbige erlernet habe: Apud quem

quem (Alcuinum) & Rhetoricæ & Dialecticæ, præcipue tamen Aſtronomiæ diſcendæ plurimum & temporis & laboris impendit.

(aaa) Das mehrere hievon muß in einer Hiſtoria Critica der Teutſchen Sprache und Poeſie erwieſen werden. Man findet aber das wichtigſte beyſammen in Morhofii **Unterricht von der Teutſchen Sprache und Poeſie**, wo er *c. VII. p.* 281. *ſeqq.* ausführlich von Caroli M. Verdienſten um die Teutſche Sprache und Poeſie handelt, und viele die gelehrte Hiſtorie Caroli M. und ſeiner Zeiten erläuternde Dinge anführet.

(bbb) Eginhardus *l. c.* der hinzu ſetzet: Adeo facundus erat, ut etiam dicaculus appareret. Bey Launoio *l. c. c. I. p.* 10. wird erinnert, daß es heiſſen ſolle didaſcalus, allein Conringius hat ſchon *Antiqq. Academ. Supplem. XL. p.* 322. angemercket, daß in dem Codice Florentino gantz recht didaculus ſtehe. Dann Eginhardus will nicht ſagen, er habe wie ein Schulmeiſter peroriren können, ſondern er ſeye ſo beredt geweſen, daß man ihn für einen Redner, oder für einen beredten und gerne viele Worte machenden Mann gehalten habe.

(ccc) Eginhardus *l. c.*

(ddd) *Ibid. c.* 29. conf. Conring. *l. c. p.* 323. Launoius *l. c. p.* 11.

(eee) *Ibid.*

(fff) Theganus *de geſtis Ludovici Imp. c.* 7. deſſen Worte Conringius *l. c. p.* 323. anführet, berichtet, als Carolus und Ludovicus

cus ſich getheilet, habe Carolus nichts anders gethan, als daß er dem Beten, Allmoſen geben, und Bücher corrigiren obgelegen; wie er dann kurtz vor ſeinem Tode die vier Evangeliſten gegen das Grichiſche und Syriſche gehalten und verbeſſert habe. Aus welchen Worten zu ſchlieſſen, daß Carolus M. der ſelbſt Syriſch nicht verſtanden, einen der Syriſchen Sprache kundigen Mann bey Hofe zu ſeinen Dienſten gehabt haben müſſe.

(ggg) Was für Begierde und Eifer Carolus M. gehabt die Studien zu befördern, und zumahl das Schulweſen in guten Stand zu ſtellen, erhellet aus einer an den Fuldiſchen Abt Baugulfum geſchriebenen **Epiſtel**, welche LAVNOIVS ſeinem öffters angeführten Buche *l. c. p. 5. ſeqq.* einverleibet hat, worinnen er mit gar ernſtlichen Worten demſelbigen vorhält, wie aus den eingelauffenen Memorialen der Klöſter zu erſehen, daß ein groſſer Theil ſeine Gedancken nicht einmal geſchickt vortragen könne, und daher zu befürchten, daß dieſe Ungeſchicklichkeit ſich auch bis auf die Erklärung der H. Schrifft erſtrecken möchte; weswegen er ihn ermahne, die Studien nicht hintanzuſetzen, ſondern, da man die H. Schrifft ohne dieſelbige nicht wohl verſtehen könne, ſolche Leute anzuſchaffen, welche theils vermögend theils willig ſeyen zu lehren. Er ſetzet gar bedencklich hinzu: Optamus enim, vos, ſicut decet Eccleſiæ milites, & interius devotos, & exterius doctos, caſtosque bene vivendo, & ſcholaſticos bene loquendo, ut, quicunque

vos propter nomen Domini, & ſanctæ converſationis nobilitatem, ad videndum expetierit, ſicut de aſpectu veſtro ædificatur viſus, ita quoque de ſapientia veſtra, quam in legendo ſeu cantando perceperit . inſtructus, omnipotenti Domino gratias agendo gaudens redeat.

(hhh) Hievon verdienen die Worte des Concilii Cabilonenſis, das A. C. 813. gehalten worden, erwogen zu werden, worinnen ausdrücklich erinnert wird, daß nach dem Befehl des Kayſers Caroli die Biſchöffe Schulen halten ſollen, in welchen ſowohl die freye Künſte und Wiſſenſchafften, als auch die H. Schrifft (& literaria ſolertia diſciplinæ & ſacra documenta Scripturæ) gelehret würden. Man beſehe auch *l. I. Capitular. n. 62.* und das *Concilium Pariſinum VI. l. III. c. 12.* bey Launoio *l. c. p. 9.*

(iii) Das iſt zu verſtehen, in ſoferne die Philoſophie unter den freyen Künſten mit begriffen war; daher auch die Profeſſio Philoſophica auf der Pariſiſchen hohen Schule die älteſte iſt. Man beſehe, was Launoius *l. c. c. 59. art. I. p. 178.* und Conring. *l. c. p. 79.* hievon anführen, und bey folgendem Seculo von mehrern Klöſtern und andern Schulen vorkommen wird, woraus zu erſehen, daß die Profeſſio Philoſophiæ & Matheſeos mit zu dem Circulo artium liberalium gehöret habe, und auf ſolchen Schulen eingeführt worden ſeye, wie von der Pariſiſchen Buchananus *Hiſt. Scot. l. V.* bey Conring. *l. c. p. 74.* ausdrücklich berichtet.

(kkk)

(kkk) Vid. *not.* (*bbb*).

(lll) Die Zeugniſſe von dieſer in dem Palatio Cæſareo angeordneten und gehaltenen offentlichen Schule ſind zu finden bey LAUNOIO *l. c. c. IV. p.* 27. *ſeqq.* Man erſiehet aus denſelbigen, theils daß wackere und gelehrte Leute, ja ſelbſt Biſchöffe darinnen docirt, theils daß ſie vom Kayſer ſolche Gewalt und Anſehen bekommen, daß man die Bücher, ehe ſie gemein gemacht worden, vorher dahin in die Cenſur geben, und die approbation der in der Schola Palatina lehrenden Lehrer ſuchen müſſen. Daß aber in dieſer Schule des Kayſerlichen Palatii neben der heiligen Schrifft auch die freye Künſte gelehret, und alſo auch die Philoſophie publice profitiret worden, iſt aus ANGELOMI, eines Monachi Luxovienſis, **Vorrede über das hohe Lied**, welche an den Kayſer Lotharium gerichtet iſt, und deren Worte LAUNOIUS *l. c. p.* 31. excerpiret, zu erſehen, wo er meldet, daß er die H. Schrifft und die freye Künſte zu lehren dahin beruffen worden ſeye. Man erſiehet auch hieraus, daß dieſe Schul-Anſtalt noch unter Lothario im Flor geweſen ſeye.

(mmm) Man beſehe hievon die Worte des Synodi Cariſiacenſis an Ludovicum bey LAUNOIO *l. c. p.* 28. und eine andere Ausdrückung auf gleiche Art bey CONRING. *l. c. p.* 328.

(nnn) Die Worte ADEMARI in *Chronico ad A.* 816. in welchen berichtet wird, daß Ludovicus, Caroli M. Sohn, aus dieſer Bibliothec Bücher hergeliehen, ſtehen ebenfalls bey LAU-

NOIO *l. c. p.* 30. Man vergleiche damit, was der Herr IO. CHRISTOPH. COLERVS in *Analectis ad* STRVVII *Introduct. ad notit. literar. c. II.* § 17. *p.* 39. *ſeq.* hievon erinnert hat.

(ooo) Der Urſprung der hohen Schule zu Paris wird gemeiniglich Carolo M. zugeſchrieben, und von einigen mit oben angeführter fabelhafften Erzählung von denen aus Engeland dahin gekommenen Schülern Bedæ bekräfftiget; von einigen aber wird ſolches geläugnet, welche aber anderſt nicht verſtanden oder angenommen werden können, als nur in ſo ferne, daß die Schule zu Paris zu Caroli M. Zeiten die Verfaſſung einer hohen Schule nicht gehabt, wie ſie jetzt hat, daß ſie damals nicht in vier Facultäten eingetheilt geweſen, ſondern auf derſelbigen allein die artes liberales getrieben worden, ja nicht einmahl eine Profeſſio Theologica noch zur ſelbigen Zeit etablirt geweſen. Dann daß Carolus M. ſelbſt zu Paris, wie zu Pavia und zu Tours, Schulen angeordnet, laſſen oben angeführte Zeugniſſe der Scribenten ſelbiger Zeit nicht zweifeln. Wiewohl allerdings zu glauben, daß erſt nach Caroli M. Tode dieſelbige recht zu Stande gekommen, weil LAVNOIVS *de Schol. celebr. c.* 59. (das *de Schola Pariſienſi* gar ausführlich handelt) *art.* 1. *p.* 177. bemercket, daß Remigius, Autiſſiodorenſis Monachus, der erſte ſeye, von welchem man bey den Alten Nachricht finde, daß er zu Paris die Dialecticam & Muſicam, das iſt, nach der heutigen Weiſe zu reden, den curſum philoſophicum, docirt habe. Das geſchahe aber A. C. 882.

882. von welcher Zeit an öffters der Philoſophiſchen Profeſſion in der Pariſiſchen Schule Meldung geſchiehet. Man erſiehet aber doch auch aus dieſer Stelle, daß, da Remigius nicht für den erſten angegeben, ſondern nur als ein offentlicher Lehrer der Pariſiſchen Schule vorgeſtellet wird, vor ihm müſſe in dieſer Schule der damalige curſus artium gelehret, und ſowohl das Trivium, nemlich die Grammatica, Rhetorica & Dialectica, als auch das Quadrivium, nemlich die Arithmetica, Geometria, Muſica und Aſtronomia, gelehret worden ſeyn, conf. CONRING. *Antiqq. Academ. diſſ. III. p.* 80.

(ppp) Daß die Schule zu Fulda noch bey Caroli M. Lebzeiten aufgerichtet worden, kan aus der oben ſchon angeführten **Epiſtel** Caroli M. an den Fuldiſchen Abt Baugulfum bey LAVNOIO *l. c. c. I. p.* 5. genugſam geſchloſſen, auch daraus erſehen werden, daß Carolus M. hauptſächlich darauf gedrungen, und dieſen Abt vermocht, dieſe Schule aufzurichten; wie dann LVPVS FERRARIENSIS Abbas *Epiſt. I.* ad Eginhardum ſchon gedencket, daß er daſelbſt zum Profeſſore verordnet worden. Daß aber in dieſer Schule die Philoſophie dociret worden, werden wir in der folgenden Frage erweiſen. Man beſehe indeſſen LAVNOIVM *l. c. c. VIII. p.* 40. *ſeqq.*

(qqq) ALBERTVS CRANTZIVS *l. I. Metropol. c.* 2. und LAVNOIVS *l. c. c. IX. p.* 44.

(rrr) Von dieſer Schule iſt in der vorhergehenden Frage bey Alcuino ſchon Nachricht gegeben

ben worden. Dann dieſer gelehrte Mann lehrte daſelbſt bis an das Ende ſeines Lebens die freye Künſte und die Theologie, add. LAUNOIUS *l.c. c.V.p.31. ſeqq.*

(sss) Von welchen LAUNOIUS in offt angeführtem Buche die Nachrichten aus den Schrifften der Alten geſammlet hat.

(ttt) Daß die Biſchöffe bey ihren Biſchöfflichen Sitzen und Cathedral-Kirchen auch Schulen aufgerichtet, iſt nicht erſt in dieſem Sec. VIII. aufgekommen, ſondern ſchon als eine höchſtnöthige und nützliche Sache von den alten eifrigen Biſchöffen und Lehrern eingeführet worden; wie dann die bey den Kirchen angelegte Klöſter keine andere Abſicht gehabt, als daß diejenige, ſo ſich darein begeben wollen, ſolten in der H. Schrifft unterrichtet werden, wie hievon die Regulæ SS. Auguſtini, Baſilii und anderer, welche HOLSTENIUS geſammlet, einen daran zweifelnden leicht überzeugen können. Doch ſind die eigentliche Kloſter- und Stiffts-Schulen erſt durch die Anordnung Kayſers Carl des Groſſen in dem Sec. VIII. und IX. zu Stande gekommen, weil dieſer Kayſer mit Ernſt darauf gedrungen, daß durch dieſes Mittel der in den Klöſtern und unter den Canonicis bey den Stifftern eingeriſſenen Unwiſſenheit möchte begegnet werden; wie hievon ſein Schreiben an den Abt zu Fulda Baugulfum ſchon oben berühret worden iſt. Durch Caroli und ſeines Sohnes, Ludovici Pii, Verordnung iſt es auch erſt dahin gekommen, daß bey jeder Cathedral-Kirche ein Canonicat und deſſen Schule gehalten wur-

wurde. Und wiewohl nicht zu läugnen, daß es meiſtens nur um das damals gar rohe Volck zu thun war, da man allein die Grammatic, Muſic und Arithmetic docirte, wie aus denen bey CONRINGIO *l. c. p.* 67. vorkommenden Worten Angeſiſi zu erſehen: So wurden doch die Grichiſche und Lateiniſche Sprachen auch auf den vornehmſten Schulen gelehret, wie aus dem von CRANZIO *Metropol. l. c.* angeführtem Caroliniſchen Privilegio der Stifft-Schule zu Oſnabrück zu erſehen, nicht weniger auf denſelbigen die freye Künſte und Philoſophie docirt, wie wir im Sec. IX. viele Exempel finden werden, und LAVNOIVS *l. c. c. VIII. p.* 43. von der Fuldiſchen, *c. XIV. p.* 56. von der Schule S. Germani, und von andern mehr bemercket. Und ſonderlich mercket TRITHEMIVS in *Chron. Hirſaug. ad A. C.* 952. der erſtern Edition (dann in der andern vollſtändigern p. 95. berühret er es mit wenigern Worten*) an, daß etliche Klöſter gleichſam hohe Schulen gehalten, wohin die jüngere Mönche geſchickt worden, unter Anführung eines Profeſſoris, oder, wie er damals betitult wurde, Scholaſtici, nicht nur in der H. Schrifft, ſondern auch in allen gelehrten Wiſſenſchafften (das doch aber nur von dem damaligen curſu artium, dem trivio & quadrivio, zu verſtehen) unterrichtet zu werden, und ſeyen dergleichen Klöſter ſonderlich geweſen das Fuldiſche, das zu St. Gallen, das zu Reichenau, das zu Hirsfeld, das zu Hirſau, das Kloſter St. Albani zu Mayntz, das zu Corbey, das zu Prun, das zu Mayland,

 das

das Kloſter S. Dionyſii zu Paris, das Kloſter S. Maximini zu Trier, eines zu Reims, zu Tours, &c. Woraus zu erſehen, was die Anſtalten Caroli M. zur Verbeſſerung und Flor der Wiſſenſchafften, und unter denſelbigen der Philoſophie, in den Klöſtern beygetragen, wovon wir in den folgenden Seculis die Exempel antreffen werden. Man ſehe hievon auch nach die gelehrte Vorrede des Herrn D. CHRIST. AVG. HEVMANNI zu TRIBBECHOVII Buch *de doctoribus Scholaſticis pag.* 11. *ſeq.* wo aber doch dabey zu mercken, daß derjenige, welcher in den Klöſtern Scholaſticus genennet worden, nicht nur die Heil. Schrifft und Theologie, ſondern auch die ſeculares literas, wie TRITHEMIVS in *Chron. Hirſaug. ad A.* 910 redet, oder alle Wiſſenſchafften, wie er es in der zweyten Edition *pag.* 50. 51. ausdrücket, gelehret habe, conf. CONRING. *l. c. p.* 333. der es von etlichen Klöſtern ſelbſt zugeben muß.

(uuu) Conf. LAVNOIVS *l. c. c. III. p.* 26. Von anderer Biſchöffe gleichmäſſigen Bemühungen können die Verordnungen nachgeſehen werden, welche ſich unter CAROLI M. *Capitularibus* befinden, die BALVZIVS heraus gegeben.

(xxx) Daß es wenig aufgeweckte Gemüther ſelbiger Zeit gegeben habe, welche den guten Anſtalten Caroli M. und etlicher Gelehrten ſich bedienet, und daher der Flor der Wiſſenſchafften ſo hoch nicht geſtiegen, als vielleicht die Abſicht Caroli M. und ſeiner Räthe geweſen, hat ſchon

an

an Alcuinum der Ferrariſche Abt Lupus *Ep. I.* geſchrieben: E Grammatica ad Rhetoricam, & deinceps ordine ad ceteras diſciplinas liberales tranſire hoc tempore fabula eſt. Er gedencket auch, man habe es für einen Schimpf gehalten, ſich auf die Wiſſenſchafften zu legen, vid. Conring. *l. c. diſſ III. p.* 81. Andere Proben der damaligen Ignoranz werden wir bey dem folgenden Seculo anzumercken Gelegenheit finden.

(yyy) Wer hievon eine Probe ſehen will, darf nur Bedæ oder Alcuini Anweiſungen zu den Wiſſenſchafften nachſchlagen, als welche beyde die gröſte Philoſophiſche Lichter dieſes Seculi geweſen ſind, ſo wird er aus der elenden, magern und unordentlichen Beſchaffenheit derſelbigen ſich leicht die Rechnung machen können, wie es um die Philoſophiſche Wiſſenſchafften damals müſſe geſtanden ſeyn. Dann damals war der Einäugige unter den Blinden König.

(zzz) Man kan hierbey den Herrn Abt Ioan. Lavr. Mosheim. *Inſtit. Hiſt. Eccl.* N. *T. Sec. VIII.* P. *II. Sect. I. c.* 1. §. 1. *p.* 432. mit Nutzen nachſehen.

(a) Das gantze Stück der Philoſophiſchen Hiſtorie vom Sec. IV. bis zum Sec. XV. in den Abendländern wird man nicht gründlich verſtehen können, wann man nicht weiß, was für eine Beſchaffenheit es in denſelbigen mit dem curſu artium liberalium gehabt, daher man dieſelbige ſich zuvörderſt bekannt machen muß, wozu aus den Alten Martianvs Capella *de nuptiis Philo-*

logiæ & Mercurii, und MAGNVS AVRELIVS CASSIODORVS *de ſeptem artibus liberalibus*, auch IOANNES SARISBERIENSIS in *Metalog. l. I. c. 12. ſeqq. p. m. 758. ſeqq.* aus vielen neuern aber ſonderlich IO. A WOWER *de Polymathia*, GER. IO. VOSSIVS *de artium ac ſcientiarum natura & conſtitutione*, allermeiſt aber IACOBVS THOMASIVS in einer gelehrten Obſervation *de artibus liberalibus*, welche ſein Sohn den *Obſervationibus Halenſibus Latinis T. I. obſ. IV. p. 41. ſeqq.* einverleibet, genugſame Anleitung geben können. Unſerer Abſicht gemäß wollen wir dasjenige, was zum Verſtand der in der Philoſophiſchen Hiſtorie davon vorkommenden Umſtände zu wiſſen nöthig iſt, in folgenden Anmerckungen begreiffen. Es iſt nemlich hier I. nicht die Rede, in was Verſtand die alte Grichen und Römer dieſe Benennung genommen haben, wovon WOWERIVS in angeführtem Buch, und VOSSIVS *l. c.* mehrere Nachricht geben. Dann die verſtunden durch die artes λογικὰς, σεμνὰς, liberales, bißweilen die propædeumata, und ſetzten ſie den artibus illiberalibus oder popularibus entgegen, bißweilen aber die Philoſophie. Und iſt ſonderlich merckwürdig, daß ARISTOTELES *Metaphyſ. l. I. c. 2. T. II. Opp. p. m.* 644. ed. Lugd. Caſaub. ausdrücklich bezeuget, es ſeye ſonſt keine Kunſt und Wiſſenſchafft frey zu nennen, als diejenige welche um ihrer ſelbſt willen, daß man ſie nemlich weiß, gelernet werde, das iſt die Metaphyſica. SENECA aber *Epiſt. 88. T. I. Opp. p. 511.* ed. Lipſ. in 8. wo er ausführlich de artibus liberalibus,

libus, earumque utilitate, ſcopo & fine redet, iſt vornemlich dahin bemühet, zu beweiſen, daß diejenige Wiſſenſchafften, welche gemeiniglich unter die freye Künſte gerechnet werden, v. gr. die Grammatica, Muſica, Geometria, Aſtronomia, dieſen Nahmen nicht verdienen, weil ſie zur Verbeſſerung des Gemüthes nichts beytragen, ſondern daß das eine freye Kunſt ſeye, welche die Menſchen lehret tugendhafft ſeyn. Und ſind ſonderlich ſeine Worte *l. c. pag.* 516. merckwürdig, weil ſie die Meynung ſowohl ſeiner ſelbſt, als auch ſeiner Zeiten von Eintheilung der Künſte und Wiſſenſchafften entdecken. Er ſagt nemlich, es ſeyen viererley Arten von Künſten nach Poſidonii Eintheilung, nemlich vulgares & ſordidæ, ludicræ, pueriles & liberales. Vulgares ſeyen die Handwercker, welche dem Menſchen keine Ehre bringen. Ludicræ, welche die Ohren und Augen zu kützeln dienen, wohin er auch diejenige rechnet, welche Machinen zu den Comœdien verfertigen. Pueriles nennet er diejenige, welche etwas den freyen Künſten gleiches haben, und von den Griechen encyclicæ, von den Lateinern aber liberales genennt werden. Endlich vere Liberales oder liberas heiſſet er diejenige, welche mit der Tugend umgehen, und nicht um anderer willen da ſind, dergleichen die Philoſophie überhaupt, und die Sitten-Lehre ins beſondere thut. II. Die in dieſen mittlern Zeiten vorkommende und im Schwang gehende Ein- und Abtheilung der freyen Künſten kommt eigentlich her von AVGVSTINO, welcher ſie *l. II. de Ordine c.* 16. alſo eintheilet, daß

einige um des Gebrauchs im menſchlichen Leben, einige um der Erkänntniß der Dinge willen gelernet werden; daher nach ihm CASSIODORUS *l. c. p.* 442. *ſeq.* die erſtere artes, und die andere diſciplinas nennet. Sie werden in zwey Claſſen eingetheilt, alſo, daß die erſte die Grammaticam, Rhetoricam & Dialecticam, die andere die Muſicam, Arithmeticam, Geometriam, Aſtronomiam in ſich begreiffet, wovon man, dem Gedächtniß der Jugend zu Hülffe zu kommen, dieſe zwey barbariſche Verſe gemacht hat:

GRAMM. loquitur, DIA. vera docet, RETH. verba colorat,
MVS. canit, AR. numerat, GEO. ponderat, AST. colit aſtra.

Von dieſer Eintheilung nun kommt die in der Philoſophiſchen Hiſtorie ſo bekannte Diſtinction inter Trivium & Quadrivium her, woher auch die Artes Triviales & Quadriviales, und die Scholæ Triviales ihren Nahmen bekommen. Sie nenneten nemlich die Grammaticam, Rhetoricam und Dialecticam das Trivium oder die Artes Triviales, die übrige aber, nemlich die Muſicam, Arithmeticam, Geometriam & Aſtronomiam das Quadrivium, weil jene rationem omnium ſermonum, dieſe totius naturæ ſecreta erklären, wie SARISBERIENSIS *Metalog. l. I. c.* 12. *p.m.* 758. davon redet. Es heiſſet demnach Schola Trivialis eine ſolche Schule, wo nur die drey erſtere Wiſſenſchafften docirt werden. III. Dieſe Artes liberales nun wurden an-

angeſehen, als die propædeumata zuvörderſt zur Gelehrſamkeit überhaupt, ſodann zur Theologie, Juriſprudenz, Medicin und Philoſophie ins beſondere, daß nemlich der Verſtand dadurch aufgeräumt und tüchtig gemacht werde, dieſe Wiſſenſchafften rechtſchaffen excoliren zu können, wovon die Stellen der Scriptorum medii ævi Thomasius *l. c.* §. 23. *p.* 52. *ſeqq.* anführet. IV. Es waren aber, obgleich dieſe Ab- und Eintheilung bey den meiſten gemein und üblich war, doch nicht alle damit einig, indem ſie ſonderlich die Dialecticam oder Logicam nicht genugſam theils von der Grammatica und Rhetorica, theils von der Philoſophie zu unterſcheiden wußten, weil ſie keinen rechten Begriff davon hatten, und glaubten, Dialecticam verſari circa ſermonem, welches ſie von den Peripateticis gelernet hatten, wie aus Sarisberiensi *l. c. c.* 13. *p.* 758. und *l. II. c.* 3. *p.* 790. zu erſehen, wo er ausdrücklich ſagt, daß man den Anfängern die Dialecticam oder Logicam erklären müſſe, weil ſie der Dolmetſch der Worte und der Gedancken ſeye, ohne welche kein einiger Artickul in der Philoſophie könne verſtanden werden. V. Das Quadrivium aber betreffend, ſo begriff ſelbiges mit einem Wort die damals übliche Mathematiſche Wiſſenſchafften, welches abermals von Platone, Ariſtotele und andern alten Grichiſchen Philoſophis auf die Römer, und von ihnen auf die mittlere Zeiten gekommen, als welche die Matheſin für eine nothwendige Vorbereitung zur Philoſophie angeſehen; wiewohl einige der Kirchen-Lehrer, und

unter ihnen ſelbſt AVGVSTINVS *Opp. T. I. p.* 5. dafür gehalten, ſie helffe nichts zur Wahrheit. VI. Man erſiehet übrigens aus dieſer Eintheilung, daß die Philoſophi medii ævi die Dialecticam ſive Logicam in dem Trivio, und die Mathematiſche Wiſſenſchafften oder das Quadrivium von der Philoſophie ſelbſt unterſchieden, und ſie nur für ein nothwendiges Werckzeug zur Philoſophie gehalten, wie abermals aus SARISBERIENSIS Metalogico *l. II. c.* 2. *p.* 788. *ſeq.* zu erſehen. Aus welchem auch zu erkennen, woher der Urſprung der Eintheilung der Philoſophiſchen Wiſſenſchafften in Inſtrumentales, Theoreticas & Practicas herkomme, und warum die Logica widerrechtlich zu den Inſtrumental-Diſciplinen ſo lange Zeit gezählet worden; gleichwie dieſe Wiſſenſchafft auch als ein Propædeuma zur Matheſi von einigen angeſehen und erfordert worden iſt, conf. VOSSIVS *de Scient. Mathemat. c. IV.* §. 9. *p.* 19. 20. VII. Indeſſen iſt auch nicht zu läugnen, daß einige die gantze Philoſophie zu den freyen Künſten gezogen, wovon ſonderlich eine Stelle IO. TZETZIS *Chil. XI. Sect.* 277. merckwürdig, wo er die Diſciplinas encyclicas beſchreibt, und ſie alſo rangirt:

Circulus enim eſt concluſio omnium diſciplinarum,
Grammatices, Rhetorices, ipſius Philoſophiæ,
Et quatuor artium ſub ipſa poſitarum,
Arithmetices, Muſices, Geometriæ,

Et

Et cælum aſcendentis ipſius Aſtronomiæ,
Circulares diſciplinæ ſecundo hæ omnes
ſunt.

Worinnen er ſich auf Porphyrium in *Vitis Philoſophorum* berufft, conf. Voſſius *de Philolog. c. III.* §. 1. *p.* 21. Man erſiehet aber aus Auguſtino, Capella, Caſſiodoro, Iſidoro, und nach ihnen aus den jüngern Scriptoribus der mittlern Zeiten, daß ſie dieſem Begriff nicht nachgegangen ſind. VIII. Da nun aus bißher angeführtem offenbar, daß der gantze Circulus eruditionis damals in dieſen ſieben freyen Künſten beſtanden, ſo iſt leicht zu ermeſſen, daß dabey die Philoſophie übel zu kurtz gekommen. Dann einmal giengen die übrige Philoſophiſche Wiſſenſchafften völlig zu grunde; Die Natur-Lehre war gar wenig bekannt, wie wir bey dem **dritten Abſchnitt** mit mehrerm hören werden, und das wenige, das in den Mathematiſchen Wiſſenſchafften davon dociret wurde, war ſo gering, daß es nicht einmal in Betrachtung gezogen zu werden verdienet, ja Conringius *Antiqq. Acad. diſſ III. p.* 80. gar Anſtand nimmt, ob auch zu den Zeiten des Sec. VIII. und der folgenden das Quadrivium, das iſt, die Mathematiſche Wiſſenſchafften, auf denen von Carolo M. geſtiffteten Schulen gelehret worden, welches doch wenigſtens von einigen auſſer Zweifel iſt, wie dann Eckerhardus *de vita S. Notkeri c.* 3. ausdrücklich von der Kloſter-Schule zu S. Gallen berichtet, daß daſelbſt die ſieben freyen Künſte geleh-

ret

ret worden, conf. LAUNOIUS *de Schol. celebr. c. XVII. p. 66. ſeq.* und ſelbſt CONRING. *l. c. Suppl. XXXII. p.* 295. Die Sitten-Lehre war durch die Compilatores S. Gregorii und ihre aus demſelben zuſammengeſchmierte Sententias zu der Theologie gezogen, und blieb alſo nichts mehr übrig als die Dialectica, worinnen man Apulejum, Auguſtinum und Iſidorum zu Anführern brauchte, wie aus Io. SARISBERIENSIS *Metalog. l. II. c. 2. p.* 789. erhellet, und oben mit mehrerm erinnert worden iſt. Wann wir demnach bey dem Sec. VIII. IX. X. und XI. von Philoſophis reden, oder Zeugniſſe finden werden, daß ſie die Philoſophie excolirt, ſo muß man ſich davon einen ſolchen Begriff machen, daß ſie nebſt den Mathematiſchen Wiſſenſchafften auch die Dialecticam verſtanden. Wie aber dieſelbige ausgeſehen, davon wird in dem dritten Abſchnitt noch das mehrere zu gedencken ſeyn. Es kan auch ihre Geſtalt aus dem öffters genannten *libro Metalogico* IOANNIS SARISBERIENSIS, oder wo wir ein Exempel aus dem Sec. VIII. wollen, aus BEDAE und ALCUINI Dialectiſchen Schrifften erlernet werden. Ob aber die übrige Philoſophiſche Wiſſenſchafften unterdrückt, auch die Mathematiſche Diſciplinen weniger excoliret worden, damit den Layen durch dieſe den Gebrauch der Vernunfft ſehr befördernde Wiſſenſchafften die Augen nicht aufgethan würden, nichts anzunehmen, wovon die Geiſtlichkeit keinen genugſamen und gründlichen Beweiß geben konnte, wie der Herr CHRISTIANUS THOMASIUS in *Hiſt. Jur.*

Jur. Nat. c. III. §. 3. *p.* 43. behauptet, das muß an einem andern Ort unterſucht werden. Soviel iſt richtig, daß man in dieſen Seculis von den übrigen Philoſophiſchen Wiſſenſchafften nichts gedacht, biß durch die Saracenen die Ariſtoteliſche Philoſophie in Europa bekannt gemacht, und Sec. XII. auch Ariſtotelis Schrifften durch ſie den Chriſten in die Hände gegeben worden, welches doch im Anfang eben deßwegen ſo übel angeſehen worden, daß man ſich wider Ariſtotelem mit Händen und Füſſen gewehret, wie wir hernach hören werden, daß es ſonderlich zu Paris geſchehen ſeye.

(b) Wir haben oben ſchon bemercket, daß Auguſtini Dialectica, und Victorini und Boëthii Schrifften die einige Anweiſung zur Philoſophie geweſen. Nun haben zwar die letztere zwey Philoſophi gute Philoſophiſche Bücher aus dem Grichiſchen überſetzet, weil es aber Schrifften der Platonicorum, die die Ariſtoteliſche Philoſophie ſich zugleich belieben laſſen, geweſen, das iſt, weil ſie von der Eclectiſchen Secte, der Victorinus und Boëthius zugethan geweſen, hergeſtammet, ſo erforderten ſie einen in der Philoſophiſchen Hiſtorie der Grichiſchen Philoſophie geſchickten Leſer, der in dieſen Seculis ignorantiæ um ſo weniger zu finden war, da die gantze und beſte Quellen davon Apulejus, Iſidorus und ihres gleichen waren, wie aus dem, was bißher von ihnen angeführet worden, genugſam erhellet, und aus Io. Sarisberiensis *Metalogico l. II. c.* 2. *p.* 789. zimlich deutlich zu erſehen iſt. Es ſind auch die von

Apu-

Apulejo, Auguſtino, Victorino und Boëthio verfertigte oder doch ihnen beygelegte Dialectiken nicht nur Platoniſch und Ariſtoteliſch, ſondern auch Stoiſch, welcher Miſchmaſch, wie er ſelbſt dieſe Wiſſenſchafft ſchwer machte, alſo den ingeniis der mittlern Zeiten eine unüberwindliche Hinderniß war, in der Vernunfft-Lehre etwas rechtſchaffenes auszurichten. Kamen endlich einige über den Ariſtotelem, ſo verſtunden ſie dieſen danckeln Philoſophum nicht, und damit wurde das ſtudium philoſophicum nicht wenig aufgehalten.

(c) Dann die Schulen wurden in den Klöſtern angerichtet, und die Cleriſey gab ſich viele Mühe, dieſes politiſche Geheimniß nicht unter die Leute kommen, und die Gewalt andere zu lehren den Layen gemein werden zu laſſen, damit die Schlüſſel der Erkänntniß in ihren Händen bleiben möchten. Da aber ohne die Cultivirung der Vernunfft das Hertz in dem Dienſt der Begierden, wie der Verſtand in den Feſſeln der Thorheit, bleibet, der Clerus aber beydes bey den ſogenannten Layen zu bekräfftigen ſuchte, und die, welche etwa tiefer einzuſehen Gelegenheit, Reichthum, Anſehen oder Nachdruck hatten, durch andere Reitzungen zu amuſiren trachtete, ſo iſt leicht zu erachten, wie wenig Frucht die Philoſophie damaliger Zeiten bey den ſogenannten Weltlichen gebracht habe, und woher die Barbarey dieſer Zeiten komme. Conf. THOMASIUS *Hiſt. Jur. Nat.* *c. III. §. 46. ſeqq. p. 40. ſeqq.*

(d) Da-

(d) Davon wird bey dem zweyten Abſchnitt noch etwas zu gedencken ſeyn, wann wir von der Bedeutung des Worts Scholaſticus handeln werden.

IV.
Wie ſtund es um die Philoſophie im *Seculo IX?*

Aus dem bißher angeführten iſt von ſelbſten leicht zu verſtehen, wie es um die Philoſophiſche Welt in dem Sec. IX. ausgeſehen, nachdem theils im Anfang deſſelbigen ſelbſt noch Carolus M. und deſſen Kirchen- und Schulen-Rath Alcuinus gelebet, theils die von dieſem letztern gezogene Schüler ſich des Verfalls der Gelehrſamkeit und der freyen Künſte angenommen haben, wozu die ihnen anvertraute Stiffter, und die bey denſelbigen auf Caroli M. Anordnung aufgerichtete Schulen das ihrige mit beygetragen haben. Allein dieſer Eifer dauerte nicht lange, und da Carolus M. einen Theil der Regierung von ſich gab, und endlich gar die Schaubühne dieſer Welt quittirte, nahm auch der bisherige Eifer zimlich

ab

ab (m); wozu die in der vorhergehenden Frage angezeigte Urſachen, warum Carls des Groſſen Anſtalten nicht beſſern Erfolg gehabt, ein groſſes mit beygetragen haben. Hierzu kam, daß die Geiſtlichkeit, von welcher wir vorher ſchon gedacht, daß ſie meiſtens allein die gelehrte Welt ausgemacht, ſich durch ihre beruffene und ſchlimme Aufführung, worüber ſo viele ehrliche und cordate Gemüther ſelbiger Zeit geklaget (n), bey vielen verhaßt gemacht, welche, da ſie die Unordnung, angemaßte Freyheit, ausgeübte Tyranney, Hochmuth, u. d. g. des Cleri geſehen, das Kind mit dem Bad ausgeſchüttet, und dieſes von dem böſen Dienſt der herrſchenden Begierden herkommende Verderben den Wiſſenſchafften ſelbſt zugeſchrieben. Das ſchreckte nun andere ab, daß ſie ſich nicht unterſtunden an die Gelehrſamkeit zu machen, weil ſie glaubten, ſie möchten ſich damit, wie jene, ebenfalls proſtituiren (o). Und das mag eine der Haupt-Urſachen ſeyn, warum man damals klagen müſſen, daß es faſt was unerhörtes und einer Fabel ähnliches ſeye, wann man jemand von der Grammatic

zu

zu der Rhetoric, und von dieſen zu den andern Wiſſenſchafften ſchreiten ſehe (p). Zwar ſuchte dieſem Ubel der Sohn Caroli, Ludovicus Pius, abzuhelffen, und bemühete ſich, das löbliche Unternehmen ſeines Vaters auszuführen, und in völligen Stand zu ſetzen (q). Die Nothwendigkeit und Nutzbarkeit der Sache fiel auch den meiſten deutlich in die Augen, und die in dieſem Seculo gehaltene Synodi unterlieſſen nicht, dem Kayſer dieſe Vorſorge aufs nachdrücklichſte zu recommendiren, zugleich auch die Biſchöffe und Vorſteher der Kirchen ihrer Pflichten eindringend zu erinnern (r); da ſie zumal ſahen, daß auch die GOttes-Gelahrheit darunter erbärmlich Noth lidte. Eben ſolchen Eifer bezeugte auch in dieſem Seculo Carolus Calvus, welcher nicht nur die Gelehrte lobte, beförderte und belohnete (s), ſondern auch nach dem Zeugniß eines Gelehrten ſeiner Zeit (t), ſich inſonderheit angelegen ſeyn ließ, um aller Unwiſſenheit vorzubeugen, wo er wußte, daß ein gelehrter Mann zu finden, der in der Philoſophie etwas rechtſchaffenes gethan hatte, ſelbigen zu ſich zu bekommen, ihn

in

in ſeine Dienſte zu nehmen, wohl zu beſolden, und dadurch dem Flor der Wiſſenſchafften aufzuhelffen. Wie dann durch dieſe löbliche und freygebige Bemühung ſowohl aus Grichenland als aus Schottland und Irrland die Gelehrte nach Franckreich gekommen, und gantze Hauffen der Philoſophorum daſelbſt ſich eingefunden haben ſollen. Und dieſer Eifer des Kayſers für die Gelahrheit (u) mag auch die Urſache geweſen seyn, daß theils etliche Päbſte, theils verſchiedene Concilia mit Ernſt darauf gedrungen, nachdem ſie den Schaden geſehen, der aus der Unterlaſſung gefolget iſt (x). Und von dieſen Anſtalten dieſer Kayſer, Ludwigs und Carls, kommt es auch her, daß einige Schulen in dieſem Seculo berühmt ſind, unter welchen ſonderlich die Schule zu Lion ſich hervorgethan, welche in dieſem Seculo etliche berühmte Männer geheget, und verdienet, daß ſie eine Mutter und Säug-Amme der Philoſophie genennet worden (y); welcher man billig die Schule zu Fulda (z), Corbey (aa), Reims (bb), Orleans (cc), Lüttich (dd) und andere (ee) hinzuſetzen kan, als von welchen

uns

uns die Nachrichten dieſes Seculi verſichern, daß darinnen die Philoſophie nach der Mode und Geſchmack ſelbiger Zeiten nicht nur gelehret worden, ſondern ſich auch verſchiedene wackere Ingenia hervorgethan haben. Ludovicus Balbus hatte eben dergleichen Neigung zu den Wiſſenſchafften. Wozu kam, daß in Engeland der König Alfredus eine groſſe Luſt zu den gelehrten Wiſſenſchafften hatte, dieſelbige nicht nur ſelbſt excolirte (ff), ſondern ſie auch der Geiſtlichkeit auf das nachdrücklichſte anbefahl, und zu dero beſſern Beförderung die Oxfurtiſche hohe Schule anlegte. Und daher finden ſich auch in dieſem Sec. IX. verſchiedene berühmte Männer, welche man als die Stützen, wie der Theologiſchen, alſo auch der Philoſophiſchen Gelehrſamkeit (ſo, wie ſie damals nach oben gegebenem Entwurf im Schwange gieng) anzuſehen hat. Unter welchen als die Sterne der erſten Gröſſe hervorleuchten RABANUS, mit dem Zunahmen MAURUS (gg), WALAFRIDUS STRABO oder STRABUS (hh), IOANNES SCOTUS ERIGENA (ii), denen man Eginhardum (kk), Anſegiſum

ſum (ll), Adelhardum (mm), Hincmarum Rhemenſem (*), Paulum Diaconum (nn), Lupum Servatum Ferrarienſem (oo), Herricum Autiſſiodorenſem (pp), Angilbertum (qq), Agobardum Lugdunenſem (rr), Clementem Scotum (ss), Guandelbertum (tt), Grimbaldum (uu), Ruthardum (xx), und die in der Kirchen-Hiſtorie bekannte Männer, Felicem Vrgelitanum, Elipandum Toletanum, Godeſchalcum, Paſchaſium, Radbertum und Ratramnum (yy), nebſt andern mehr hinzuthun kan, als welche neben der Theologie auch die Philoſophie nach der Art und dem Begriff ſelbiger Zeiten excolirt haben (zz). Bey dem allen aber wurde damit der vorerwähnten Verachtung und Hindanſetzung der Wiſſenſchafften, zumal der Philoſophie, nicht vorgebeugt, ſondern das Ubel nahm alſo überhand, daß die Bemühungen der Regenten und Lehrer dem überhand nehmenden Unkraut nicht genugſam ſteuren konnten, und die meiſte Schulen, und mit denſelbigen die Profeſſio artium liberalium, in einen tiefen Verfall geriethen (aaa), ob ſich gleich ei-

einige noch ſohin aufrecht erhalten (bbb). Wozu theils der Mißbrauch der Dialectiſchen Wort- und Zanck-Philoſophie Urſache mag geweſen ſeyn, welche, da ſie in den damaligen Religions-Streitigkeiten ſtarck gebraucht wurde, die Philoſophie ſelbſt ſehr verhaßt gemacht; theils aber von dem zerrütteten bürgerlichen Zuſtand in Teutſchland und Franckreich hergekommen iſt, wo die Kriege der Normänner und die innerliche Zwiſtigkeiten um das Ende des Sec. IX. und den Anfang des Sec. X. den Wiſſenſchafften, zumal der Philoſophie, einen tödlichen Stoß gegeben haben (ccc). Hierzu kam auch noch, daß die Canonici, denen die Schulen anbefohlen worden, ihr Kloſter-Leben gröſtentheils änderten, und da ſie vorher bey ihren Stifftern nach einer gewiſſen Regul in einem Kloſter beyſammen waren, ſie ein freyeres Leben erwählet, woher ſie zimlich ungereimt Canonici irregulares und ſeculares genennet worden (ddd). Dann da gieng auch das Amt der Scholaſticorum oder der Schul-Lehrer zu grunde, obgleich der Titul und das Einkommen blieb. Und da überdas die unbedachtſa-

me Gütigkeit Caroli M. und ſeiner Söhne die Geiſtlichkeit mit ſehr reichen Pfründen und Einkommen bedacht hatte, ſo legten diejenige, welche dem Lehr-Amt vorſtehen ſolten, ſich auf die faule Seite, und warteten mehr des Bauchs, als des Unterrichts der Jugend: Und ſo mußte nothwendig das folgende Seculum eine recht barbariſche, wilde, unwiſſende Zeit werden (eee).

(m) Die Klage LUPI FERRARIENSIS gegen Eginhardum *Epiſt. I.* iſt oben ſchon berühret worden, wann er ſchreibt: E Grammatica ad Rhetoricam, & deinceps ordine ad cæteras diſciplinas liberales (nemlich die Dialectic und Mathematic) tranſire hoc tempore fabula eſt. Daß es in der GOttes-Gelahrheit nicht beſſer gegangen, würde leicht zu erweiſen ſeyn, wann es hieher gehörte. Die Verordnungen der Conciliorum ſind Zeuge genug davon.

(n) Was für ein theils mit Unwiſſenheit, theils mit allerhand böſen Thaten und Wercken angefülltes abſcheuliches Leben ein groſſer Theil des Cleri in dieſem Seculo getrieben habe, wird in der Kirchen-Hiſtorie mit mehrerm gewieſen, gehöret aber auch hieher, und muß gemercket werden, weil es eine von den wenigſten beobachtete, oder doch in Betrachtung gezogene Hinderniß der Studien, zumal aber der Philoſophiſchen Wiſſenſchafften geweſen iſt, und die Kayſer angetrieben hat,

hat, ſcharffe Verordnungen zu machen, und ihnen einzuſchärffen, von ihrem wilden Leben abzuſtehen, und dafür fleiſſiger den geiſt- und weltlichen Wiſſenſchafften obzuliegen. AVENTINVS mag hievon Bericht geben, der in ſeinem **vierten Buch** verſchiedenes hievon angemercket hat. Er erzählt nemlich *pag.* 380. nach dem Chriſt-Feſt habe der Kayſer Ludwig einen Convent zu Aachen gehalten, und darinnen denen Biſchöffen, Mönchen und Prieſtern ernſtlich eingeſchärfft, das Leben Chriſti und ſeiner Apoſtel ſich zum Muſter vorzuſtellen, in weltliche Händel ſich nicht zu miſchen, fleiſſig zu ſtudieren, ſich auf die Philoſophie in der Heil. Schrifft zu legen, (Sacræ Philoſophiæ ſtudere) die Jugend zu unterrichten, Bücher von allerhand Wiſſenſchafften zu ſchreiben, ꝛc. *Pag.* 473. gedencket er ebenfals eines Concilii zu Cölln A. C. 871. wo man die geitzige, unzüchtige, ſchwelgeriſche Biſchöffe und Prieſter geſtrafft, und zum theil gar abgeſetzet, die übrige aber ernſtlich erinnert, ut ſacræ philoſophiæ operam darent, (wie er redet, das iſt, ſich der Philoſophie als einer Vorbereitung zur Theologie bedienen, und nach dieſem curſu die H. Schrifft ſtudieren,) die Schaafe weiden, und nicht mit böſen Exempeln umbringen, oder ſichs nur um ihre Milch und Wolle zu thun ſeyn laſſen ſolten. Eben dergleichen Nachricht findet man auch bey dem Vrſpergenſi, bey dem Auctore *Faſciculi temporum*, und andern, conf. HOTTINGER. *Hiſt. Eccleſ. N. T. Sec. IX. Sect. I. not. t. pag.* 606. *ſeqq.* GODFR. ARNOLD. **Kirchen- und**

Retzer-Hiſtorie *P. I. l. IX. c. 2. §. 8. p. 304.* und andere mehr.

(o) Die Worte LUPI FERRARIENSIS in ſchon oben angezogener Epiſtel an Eginhardum ſind ſo merckwürdig hievon, daß es nicht unrecht gethan ſeyn wird, wann wir ſie in ihrer eigenen Sprache herſetzen, weil ſie der hiſtoriæ literariæ & philoſophicæ hujus ſeculi ein groſſes Licht geben. Er ſchreibt: Nunc oneri ſunt, qui aliquid diſcere affectant, & veluti in edito ſitos loco ſtudioſos quoque imperiti vulgo affectantes, ſi quid in eis culpæ deprehenderint, id non humano vitio, ſed qualitati diſciplinarum affectant. Id dum alii dignam ſapientiæ palmam non capiunt, alii famam verentur indignam, a tam præclaro opere deſtiterunt, &c. conf. LAUNOIUS *de Schol. celebr. c. XI. p. 48.*

(p) Das ſind die bald darauf folgende Worte des Abts Lupi, welche ſchon *not. (m)* angeführet worden. Man kan obgemeldeter Verachtung der Wiſſenſchafften noch billig beyſetzen, daß der Clerus gutentheils dieſelbige bey denen ſogenannten Layen mit Fleiß unterhalten, und diejenige, welche nicht in das Lehr-Amt tretten, oder, wie ſie zu reden pflegten, geiſtlich ſtudieren wollen, von den Studien, zumal denjenigen, welche eine Uberlegung, Nachdencken und Anwenden der Vernunfft erfordern, wie die Dialectica und Matheſis, gerne abgehalten, und es lieber geſehen, wann ſie ſich im Krieg oder in der Oeconomie vertiefet, und die Studien für eine Pedanterey gehalten haben.

Dann

Dann dadurch wurden ſie in der Unwiſſenheit erhalten, und durfften ſich nicht unterſtehen, wider die Gelehrte, das iſt, die Cleriſey, zu muchſen, ſondern, da ſie keine Anleitung hatten, mußten ſie ſich gefallen laſſen anzunehmen, was man ihnen vorſchwatzte. Was das für eine üble Folge in der Kirche erreget, hat der unter dem Nahmen THEODOSII GIBELLINI verborgene Auctor der *Cæſaro-Papiæ Romanæ P. II. c. VI.* §. 2. 3. *p. m.* 216. *ſq.* gar nett entdecket. Fanden ſich einige Ingenia, welche in den Wiſſenſchafften etwas thun wolten, ſo wurden ſie durch allerley Vorſtellungen gereitzet, ſich in den geiſtlichen Stand zu begeben, wozu ſie ſich um ſo ehender zu entſchlieſſen Urſache fanden, da ſie ſahen, daß nach der damaligen Verfaſſung dieſelbige niemand als der Cleriſey nutzten, wie PUFENDORF. in ſeiner ſchönen und gründlichen Abhandlung **vom Römiſchen Stuhl** §. 14. gar wohl erinnert hat. Bey welchen Umſtänden dann es nicht anderſt kommen können, als daß die Studien, zumal das wenige, was ohnedem von der Philoſophie übergeblieben, völlig in Verachtung gekommen, und hindangeſetzet worden.

(q) Das bezeuget das **zweyte** *Capitulare*, das er A. 823. gemacht, *c.* 5. in denen von BALUZIO edirten *Capitularibus*, wo er nachdrücklich verordnet, daß man fleiſſiger Schulen halten ſolle. Wie dann auch das zu Paris A. 829. gehaltene Concilium denſelbigen demüthig erſuchet, und vorgeſchlagen, nach der Art ſeines Vaters, wenigſtens an drey bequemen Orten ſeines Reiches

aus Kayſerlicher Auctorität offentliche Schulen aufrichten zu laſſen, damit nicht die Bemühung ſeines Vaters aus Unachtſamkeit und Sorgloſigkeit zu grund gehen möchte, welche der Kirche GOttes zu Nutzen und Ehren, dem Kayſer aber zu groſſer Belohnung und ewigen Angedencken gereichen würde. Ob aber Ludovicus dieſem Rath mit Aufrichtung dreyer Haupt-Schulen gefolget, läßt ſich in Ermanglung genugſamer Nachrichten nicht ſagen, wie Launoius *de Schol. celebr. c. XI. p.* 49. wohl bemercket. Daher es allerdings eine bloſſe Vermuthung Conringii iſt *Antiqq. Academ. Supplem. XXXIX. p.* 315. wann er vermeynet, es könnte durch dieſe Worte wohl verſtanden werden, daß Carolus M. ſchon drey offentliche Schulen angeordnet, deren die erſte zu Paris, die andere zu Pavia, die dritte zu Tours geweſen. Dann das beſagen die Worte des Concilii nicht, ſondern ſtellen nur überhaupt das Exempel Caroli M. Ludovico Pio vor, und erinnern ihn, wenigſtens drey Schulen anzuordnen, ohne zu benennen, wo, da ſie ſonderlich auf die Lage der Ludovico unterthänigen Landſchafften mögen geſehen haben.

(r) Die nachdrückliche und geſchärffte Erinnerung des vor ſchon gedachten Synodi zu Aachen, ſo Anno 816. gehalten worden, iſt zu finden bey Launoio *l. c. p.* 49. welche verdienet erwogen zu werden.

(s) Hievon werden wir unten bey Joanne Scoto Erigena ein Exempel finden.

(t) Ericus Autissiodorensis iſt es, welcher in der **Vorrede** zu ſeinem **Leben** *S. Germani*, das er dem Kayſer Carolo Calvo dedicirt, weitläufftig die Bemühung dieſes Kayſers heraus ſtreichet. Seine Worte ſtehen nach der Länge bey Launoio *l. c. c. XII. p. 50. ſeqq.* und zum theil auch bey Conringio *l. c. diſſ. III. p. 81. Supplem. XLI. p. 327.* Die hieher gehörige und der Philoſophiſchen Hiſtorie unter dieſem Kayſer ein Licht gebende Worte deſſelbigen verdienen wohl erwogen zu werden. Er ſagt: Ne noſtra inertia, quæ ſuam ſponte amplectitur cæcitatem, velum ſibi excuſationis de ignorantia obduceret, neve de præceptorum inopia merito cauſaretur, id tibi ſingulare ſtudium effeciſti, *ut*, *ſicubi terrarum magiſtri florerent artium, quarum principalem operam Philoſophia pollicetur, hos ad publicam eruditionem undiquaque Tua Celſitudo conduceret*, comitas attraheret, dapſilitas provocaret. Luget hoc Græcia, novis invidiæ aculeis laceſſita, quam ſui quondam incolæ jamdudum cum Aſianis opibus aſpernantur, Tua potius magnanimitate delectati, ſtudiis allecti, liberalitate confiſi: dolet, inquam, ſe olim ſingulariter mirabilem & mirabiliter ſingularem a ſuis deſtitui: dolet certe illa, ſua privilegia, quod nunquam hactenus verita eſt, ad climata noſtra transferri. Quid Hiberniam memorem, contemto pelagi diſcrimine pene totam *cum grege philoſophorum* ad litora noſtra migrantem? &c. Ob nun gleich nicht ohne Wahr-

 ſchein-

ſcheinlichkeit zu vermuthen, daß dieſer Mönch ſolches in einem Dedications-Stilo geſchrieben, und aus etwas mittelmäſſigem was groſſes gemacht, ſo erhellet doch ſoviel daraus, daß Carolus Calvus um rechte Leute bemühet geweſen, welche die freye Künſten und Philoſophie lehren möchten.

(u) Was für Lob Carolus Calvus davon getragen, daß er ſoviel Eifer für die Studien bezeuget, kan aus den Schrifften der Gelehrten ſelbiger Zeit erſehen werden. Man ſehe vorangeführte DedicationHerrici Autiſſiodorenſis hievon nach bey LAVNOIO *l. c. p.* 51. und eine andere Stelle Hincmari Rhemenſis in den **Summariſchen** *Extracten* **der** *Thomaſiani*ſchen *Bibliothec Vol. I. p.* 742. Und dieſe Hochachtung mag auch die Urſache geweſen ſeyn, daß Vcbaldus, oder, wie er auch genennet wird, Vbaldus, ein Carmen dieſem Kayſer zu Ehren verfertiget, *in honorem calvitiei*, wo alle Worte mit einem C anfangen, das er dem Kayſer dedicirt.

(x) LAVNOIVS *l. c. p.* 53. führt hievon an die Decreta Concilii Meldenſis A. 845. des Synodi Ticinenſis II. A. 855. und Tullenſis I. A. 859. in welchen allen nicht nur die geiſtliche, ſondern auch die weltliche Gelehrſamkeit (tam divina quam humana literatura) beſtens recommendirt, und zu deren Beförderung offentliche Schulen anzuordnen beſchloſſen worden.

(y) In der Schule zu Lion florirten zu Caroli M. und ſeiner Söhne Zeiten nicht nur die Theologiſche Wiſſenſchafften, wie aus einer von LAV-

Lavnoio *l. c. c. VII. p. 37. ſeq.* angeführten Stelle Leidradi aus deſſen Schreiben an Carolum M. zu erſehen, ſondern es florirte daſelbſt auch nach der Maaſſe des genii dieſer Zeiten die Philoſophie, wie davon Odilo in *Vita S. Majoli* bezeuget, daß dieſe Stadt eine Säug-Amme und Mutter der Philoſophie, und unter allen Französiſchen Städten hierinnen die vornehmſte geweſen ſeye; woſelbſt Majolus einen Lehrmeiſter gehöret, mit Nahmen Antonius, der ein geſchickter Mann in den freyen Künſten und in der Philoſophie geweſen.

(z) Die Nachrichten der Alten von der Kloſter-Schule zu Fulda ſtehen bey Lavnoio *l. c. c. VIII. p.* 40. wo man ſich des mehrern erſehen kan. Den ausführlichſten zu unſerm Zweck gehörigen Bericht gibt wohl Trithemivs in *Annal. Hirſaug. ad A.* 838. *p.* 11. wann er, nachdem er erzählt, daß Lutbertus, ein Mönch von Fulda, der erſte Abt des Kloſters Hirſau geweſen, auch von ſeiner Gelehrſamkeit etwas gedacht, dieſes meldet: Von der Zeit Albini, des Lehrmeiſters Caroli M. und Schülers Bedæ, ſey zu Fulda eine von ihm eingeführte Gewohnheit geweſen, daß den Mönchen geſchickte Lehrmeiſter zugeordnet worden, welche ſie nicht nur in der H. Schrifft, ſondern auch in aller weltlichen Gelehrſamkeit unterrichten müſſen. Diejenige, welche eine Weile in den Studien angehalten, und eine gröſſere Gelehrſamkeit gezeiget, ſeyen andern zu Lehrmeiſtern und Anführern verordnet und zugegeben worden. Unter denſelbigen ſeyen zwölffe geweſen, wel-

welche die vornehmſte und in ſchweren Vorfallenheiten des Abts Räthe waren. So offt einer aus dieſer Zahl geſtorben, oder in ein anders Kloſter verſchickt worden, ſeye alſobald ein anderer zur Ergäntzung der Zahl an ſeine Stelle geſetzt worden. Daher ſie nicht nur die Fuldiſche Mönche, ſondern auch andere, welche Studierens wegen dahin geſchicket worden, unterrichtet. Unter dieſen Fuldiſchen Lehrern war Rabanus Maurus einer der berühmteſten, von welchem und ſeinen Schülern beſſer unten noch bey dieſer Frage das nöthigſte wird zu gedencken ſeyn. Nur bemercken wir hier noch, daß der zu Alcuini Zeiten noch lebende Fuldiſche Abt Ratgarius die Kloſter-Schule daſelbſt angerichtet, und aus Alcuini Diſciplin Rabanum derſelbigen vorgeſetzet, und daß daſelbſt die Grammatic, Rhetoric, Philoſophie und Theologie docirt worden, wovon das ausführlichſte Zeugnis TRITHEMII LAUNOIUS *l. c. p.* 42. *ſeqq.* excerpiret hat; wiewohl oben gedachter Baugulfus den erſten Grund auf Alcuini Angeben gelegt haben mag. Dann vor Caroli M. Zeiten wurden in dieſem Kloſter die Studien nicht getrieben, ſondern Bonifacius, der die Klöſter im Sec. VIII. nach der Regula Benedicti reformirt, und neu angelegt, unter welchen auch das Fuldiſche iſt, conf. PAGI *Crit. Anti-Baron.* ad A. 744. n. 10. 11. 12. hatte ſein Abſehen pur auf das Kloſter-Leben, wie es Benedictus vorgeſchrieben hatte, und drang nicht ſowohl auf eine Geſchicklichkeit in der H. Schrifft oder in den weltlichen Wiſſenſchafften, als vielmehr auf eine ſtrenge Lebens-

Art,

Art, wie CONRING. *Antiqq. Academ. Supplem. XXXII. p.* 291. aus einem bey SURIO in *Act. Sanct. ad* 28. *Sept.* vorkommenden Zeugnis RUDOLPHI in *Vita S. Liobæ* erhärtet. Daher auch bis auf Caroli M. Zeiten die Mönche auſſer ihren Kloſter-Verrichtungen mit der Hand-Arbeit die Zeit zubrachten.

(aa) Dieſe Corbeyiſche Schule (welche mit der in Franckreich gleichen Nahmens nicht zu verwechſeln, und daher Corbeja nova genennet wird) war in dieſem Seculo mit Lehrern beſetzet, die in der Gottes- und weltlichen Gelahrheit geübt waren, wie ſolches von Remberto, der hernach Ertzbiſchoff zu Bremen worden, TRITHEMIUS in *Chron. Hirſaug. ad A. C.* 887. der erſtern Edition bey LAUNOIO *l. c. p.* 71. bemercket, der auch in *Annal. Hirſaugienſ.* oder der andern Edition ſeines Chronici *ad A.* 883. *p.* 13. von dem Frantzöſiſchen Corbey berichtet, daß daſelbſt (oder, wie andere wollen, zu Corbey in Sachſen) Paſchaſius Ratbertus gelehret, und ſowohl in der Grichiſchen und Lateiniſchen Sprache, als auch in allen Wiſſenſchafften ſich berühmt gemacht habe.

(bb) Daß noch vor A. 882. da Fulco Ertzbiſchoff zu Rheims worden, bey dieſer Cathedral-Kirch eine Schule geweſen, ſelbige aber wieder verfallen, biß er ſie wieder aufgerichtet, iſt aus FLODOARDI *Hiſt. Rem. l. IV. c.* 9. zu erſehen, wo berichtet wird, dieſer Ertzbiſchoff habe nicht nur auf den Dörffern Schulen angelegt, ſondern auch eine Dom-Schule, habe auch Remigium Autiſſio-

dorenſem zum Lehrer ſeiner Geiſtlichkeit in den freyen Künſten beſtellet, und ſie ſelbſt darinnen geübet; Er habe auch Hubaldum, einen Mönchen des Kloſters S. Amandi, kommen laſſen, der in den Philoſophiſchen Wiſſenſchafften wohl geübt und berühmt geweſen. Mehrere Zeugniſſe, daß daſelbſt die Philoſophie, oder, welches eben ſoviel iſt, nebſt dem Trivio auch das Quadrivium, gelehret worden, ſind geſammlet von Launoio *l. c. c. XXI. p. 77.* wo er erinnert, daß daſelbſt S. Abbo ebenfalls die Philoſophie nach dieſem Curriculo ſeptem artium liberalium gelernet habe, wie wir unten hören werden.

(cc) Die Benedictiner-Schule bey Fleury an der Loire in dem Orleaniſchen (Floriacum) iſt um den Anfang des neunten Seculi aufgerichtet worden. Daß auf dieſer Kloſter-Schule die Philoſophie gelehret worden, iſt aus dem Vorſteher derſelbigen, Abbone, zu erſehen, deſſen Leben Aimoinus beſchrieben, conf. Cave *Hiſt. lit. Script. Eccl. p. 503.* Dann derſelbige berichtet von ihm, daß er zu Paris und Rheims die Philoſophie ſtudiert, in der Geometrie und Rhetoric mittelmäſſig, in der Dialectic aber ſo erfahren geweſen, daß er die ſchwerſte Knoten auflöſen können. Nun hat zwar Abbo erſt um die Mitte des Sec. X. gelebt, daraus dann Launoius *l. c. c. 23. p. 87.* ſchlieſſen will, daß vor dieſer Zeit die Philoſophie daſelbſt nicht müſſe docirt worden ſeyn, weil ſonſt Abbo nicht nöthig gehabt hätte, ſie zu Paris und Rheims zu lernen: Allein der Schluß iſt noch nicht richtig, weil Ab-

bo

bo zwar in dem Floriacenſiſchen Kloſter die Philoſophie gehöret haben kan, aber dannoch ſelbige auf berühmten Schulen noch gründlicher hat lernen wollen. Dann da er die Philoſophie daſelbſt profitirt, ſo iſt allerdings zu ſchlieſſen, daß die Profeſſio Philoſophica, oder vielmehr das Amt eines Scholaſtici, der die Sacras & ſeculares literas gelehret, wie die Scribenten dieſer Zeit zu reden pflegen, ſchon vorher daſelbſt üblich geweſen ſeye. Es kommt auch mit der Einrichtung der übrigen zu Caroli M. Zeiten aufgerichteten Klöſter überein.

(dd) Die Lüttichiſche Schule verdienet in dieſem Seculo eine Anmerckung, wegen des Biſchoffs daſelbſt, Franconis, der A. C. 869. daſelbſt floriret hat. Dann von demſelbigen ſchreibt TRITHEMIUS in *Catal. illuſtr. viror. p.* 88. *Biblioth. Eccl. Fabric.* er ſeye nicht nur in der H. Schrifft ungemein gelehrt, ſondern auch in den weltlichen Wiſſenſchafften ſehr wohl unterrichtet geweſen, und habe einen vortreflichen Philoſophum, Rhetorem, Poëtam und Muſicum agirt, habe auch viele Jahre lang in allen Wiſſenſchafften viele Schüler unterrichtet. Dieſer Franco muß mit einem andern Francone, der ebenfalls zu Lüttich Scholaſticus geweſen, und um die Mitte des Sec. XI. florirt, auch ein Buch *de quadratura circuli* verfertiget hat, nicht vermiſchet werden, von welchem SIGEBERTUS GEMBLACENSIS *ad A.* 1047. in der *Biblioth. Eccl. Fabric.* nachzuſehen; dann der lebte ſpäter, und wurde nicht Biſchoff zu Lüttich, ſondern Abbas

Affligemienſis. Mehrere, welche in der Philoſophie auf dieſer Schule unterrichtet worden, hat LAVNOIVS *l. c. c. XXV. p.* 101. *ſeqq.* zuſammen getragen.

(ee) Hier kan das gantze Buch LAVNOII zu Rath gezogen werden, als in welchem man merckwürdige Collectanea aus den Scriptoribus medii ævi von den Kloſter-Schulen findet, auf deren gutem theil der circulus artium liberalium docirt worden, obgleich auch einige nur das Trivium hatten. Man kan aber CONRINGII *diſſ. III. Antiqq. Academ.* und die dazu gehörige *Supplementa* mit Nutzen damit vergleichen. Einige, deren Launojus nicht gedacht, thut MABILLON in *præf. Sec. IV. Script. Ord. S. Benedicti* §. 184. Meldung, und die Engliſche in dieſes Seculum gehörige Klöſter macht CAVE *Hiſt. lit. Script. Eccl. Sec. IX.* in *Conſpectu p.* 432. nahmhafft.

(ff) Alfredus, oder Aelfridus, oder, wie er auch genennet wird, Aluredus, mit dem Zunahmen der Groſſe, war ein gebohrner Engeländer, und Sohn Ethelwolphi, Königs der Weſt-Sachſen, dem er A. 849. gebohren worden. In dem zwölfften Jahr ſeines Alters kannte er noch die Buchſtaben nicht, aber viel Geſänge konnte er auswendig. Wie er aber beſſer zu Jahren kam, erſetzte ers mit einem ſo unglaublichen Fleiß, daß er es den meiſten Gelehrten ſeiner Zeit bevor that, und unter die berühmteſte ingenia des Sec. IX. gehöret. Wie man dann von ihm berichtet, daß er bey allen ſeinen ſchweren Sorgen der Regierung,

gierung, welche ihm die feindliche Einfälle ſehr bitter gemacht, und von welchen man ſich in der Hiſtorie von Engeland Bericht geben laſſen muß, dannoch alle Tage acht Stunden ſtudiert, geleſen, dictirt oder gebetet, ſich auch in der Grammatica, Rhetorica, Philoſophia, Hiſtorie, Muſic und Poeſie unvergleichlich hervor gethan habe. Sein **Leben** hat ASSERIUS MENEVENSIS beſchrieben, welches erſtlich der Ertzbiſchoff zu Cantelberg, MATTHAEUS PARCKERUS *Lond.* 1574. *fol.* und hernach GUIL. CAMDENUS *Fr.* 1602. heraus gegeben, conf. CAVE *Hiſt. lit. Script. Eccl. p.* 472. BALEUS *Cent. II. illuſtrium Scriptorum Angl. c.* 27. GERH. IO. VOSSIUS *de Hiſt. Lat. l. II. c.* 38. *p.* 335. CASIM. OUDINUS *de Script. Eccl. T. II. p.* 309. *ſqq.* bey welchen auch das Verzeichnis der von dieſem gelehrten König verfertigten Schrifften zu finden. Gleichwie nun dieſer König ſelbſt einen guten Geſchmack und Einſicht von der Gelehrſamkeit hatte, alſo bemühete er ſich, ſoviel möglich, dem ſtarcken Verfall derſelbigen zu begegnen. Weswegen er die beſte Leute nach Engeland aus Franckreich und andern Orten kommen ließ, dieſelbige wohl beſoldete, und zu offentlichen Lehrern aufſtellte, auch neben andern Schulen ſonderlich zu Oxfurt eine hohe Schule anordnete, wo er die Grammatic, Philoſophie und Theologie zu lehren Anſtalten gemacht, zu welchen löblichen Anſtalten ihn ein Benedictiner-Mönch, Neotus, (den andere für einen Einſiedler ausgeben) veranlaſſet, bey welchem ſich der König einſt in ſeinem Exilio eine

Zeit-

Zeitlang aufgehalten. Einige von dieſen Gelehrten, welche er nach Engeland beruffen, unter welchen auch Ioannes Scotus (von welchem hernach noch wird zu gedencken ſeyn) war, macht nahmhafft INGVLFVS in *Hiſtoria Croylandiæ*, deſſen Worte OVDINVS *l. c. p.* 312. excerpiret hat. Es währte aber dieſe Glückſeeligkeit nicht lange, weil die Einfälle der Dänen dieſem aufgehenden Flor der Wiſſenſchafften ſehr Abbruch thaten, zumahl da Haraldus mit ſeiner unmenſchlichen Grauſamkeit gantz Engeland mit Mord und Brand anfüllete. Doch mag damals noch etwas von den Philoſophiſchen Studien in Engeland übergeblieben ſeyn, indem obgemeldter Ingulphus, der medio Sec. XI. und hernach florirt, zu Oxfurt die Ariſtoteliſche Philoſophie ſtudiert, vid. *Hiſt. Croyl. p.* 75. CONRING. *Antiqq. Academ. diſſ. III. p.* 70. CAVE *Hiſt. lit. Script. Eccl. p.* 536. Gleichwie es hernach mit den Wiſſenſchafften unter Henrico II. und Richardo wiederum etwas beſſer zu ſtehen anfieng.

(gg) RABANVS war A. C. 788. gebohren, indem er A. C. 813. fünf und zwanzig Jahr alt geweſen, als er zum offentlichen Lehrer zu Fulda aufgeſtellt, das iſt, zum Scholaſtico dieſer Schule verordnet worden, v. TRITHEMIVS in *Catal. Script. Eccl. p.* - - ed. Fabric. und bey LAVNOIO *de Schol. celebr. c.* 8. *p.* 42. Daher diejenige ſich irren, als CAVE *Hiſt. lit. Script. Eccl. p.* 456. und andere, welche ſein Geburts-Jahr in A.C. 785. ſetzen. Einige machen ihn ohne Grund zu einem Engeländer, einige zu einem

nem Francken aus Fulda; aber auch dieſe haben nicht genugſamen Grund; und verwechſeln den Ort ſeiner Erziehung und Aufenthalts mit dem Ort ſeiner Geburt, welcher Mayntz geweſen, wie ANT. PAGI in *Crit. Anti-Baron. ad A.* 814. *n.* 28. und MABILLON. *Annal. Benedict. T. III. p.* 52. erwieſen haben. Und daher wird Rabanus bisweilen Magentius oder Magnetius genennet. In ſeiner zarten Jugend wurde er in dem Fuldiſchen Kloſter erzogen, von dar aber von dem Abt Radgario zu Alcuino geſchicket, um daſelbſt in den geiſt- und weltlichen Wiſſenſchafften unterrichtet zu werden, conf. PAGI *l. c. ad A.* 814. *n.* 28. Und von dieſem Alcuino hat auch Rabanus ungemein profitirt, auch von ihm den Nahmen Maurus erhalten. Dann Alcuinus hatte dieſe Gewohnheit, daß er ſeinen Schůlern dergleichen Nahmen gab; Alſo nennte er Brunonem Candidum, Riculphum Damætam, Angilbertum Homerum, Carolum M. ſelbſt Davidem, conf. MABILLON. *Sec. IV. Benedict. P. I.* in *Elogio Alcuini.* A. 801. wurde er Diaconus, und A. 813. von dem Abt Radgario zum Scholaſtico Fuldenſi beſtellet. Da fůhrte er nun nach TRITHEMII Bericht *l. c.* diejenige Lehr-Art ein, welche er von Alcuino oder Albino gelernet hatte, und brachte es dahin, daß die Mŏnche zu Fulda derſelbigen unverbrůchlich nachleben můſſen. Er lehrte demnach erſtlich die junge Mŏnche die Grammatic, und wann ſie darinnen feſte genug faſſen, ſchritte er ſodann zu weitern und hŏhern Dingen. Das brachte nun Rabanum und

die

die Fuldiſche Kloſter-Schule in ſolchen Ruhm, daß nicht nur viele Prälaten auf dieſe Rabaniſche Art in ihren Klöſtern Schulen anlegten, ſondern auch viele ihre Mönche nach Fulda ſchickten, um ſie von Rabano unterrichten zu laſſen. Wodurch in kurtzer Zeit die Anzahl der Schüler Rabani ſehr geſtiegen, unter welchen ſonderlich Walfridus Strabo, Servatus Lupus, Ottfridus, der wegen ſeiner Uberſetzung der Evangelien in die Teutſche Sprache bekannte Weiſſenburgiſche Mönch, (von welchem, auſſer den Scriptoribus Hiſtoriæ literariæ Scriptorum Eccleſiaſticorum, eine eigene diſſ. Hofmanni *de Otfrido, Helmſtad.* 1717. ingleichem diejenige, welche die Hiſtorie der Teutſchen Poeſie beſchrieben, als Morhof. im **Unterricht von der Teutſchen Sprache** *c. VII. p.* 288. nicht weniger die, welche die hiſtoriam metaphraſium Scripturæ S. betrachtet, wie Buddeus *Iſag. Hiſt. Theol. l. II. c.* 8. *p.* 1546. nachgeſehen werden können,) und andere merckwürdig ſind. Dieſelbige unterrichtete nun Rabanus nach eines jeden Alter und Fähigkeit in denen ſich für ſie ſchickenden Wiſſenſchafften, und wann er bey einigen einen aufgeweckten Verſtand merckte, brachte er ihnen auch die Philoſophie und Theologie bey, lehrte ſie auch in gebundener und ungebundener Rede ihre Gedancken entwerffen, und zog alſo viele gelehrte und geſchickte Leute. A. 814. wurde er zum Prieſter gewenhet, und A. 822. zum Abt des Kloſters Fulda erwählet, da er dann A. 838. das neu angelegte Kloſter Hirſchau mit Mönchen aus ſeiner Schule beſetzt,

ſetzt, vid. TRITHEM. *Annal. Hirſaug. p.* 45. auch in dieſem Jahr die Regierung des Kloſters Hattoni überlaſſen, und ſich mit dem Titul des Abts vergnüget, damit er ungehindert dem Studieren obliegen könnte. Ob nun gleich Rabanus ſich um das Kloſter und deſſen Convent ungemein verdient gemacht hatte, wurde er doch von den undanckbaren Mönchen aus Vorwand, er lege ſich zuviel auf das Studieren, und verwahrloſe die Einkünfften des Kloſters, fortgeſchafft. Worauf er ſich an den Kayſerlichen Hof begeben, an welchem er im gröſten Anſehen war, wo er auch endlich A. 847. das Ertzbiſtum Mayntz davon getragen. Von ſeiner Aufführung, Ertzbiſchöfflichem Amte, Controverſien mit Gotteſchalco, Lehren in dem Artickul vom H. Abendmahl, u. d. g. muß in der Kirchen-Hiſtorie Nachricht gegeben werden. Hier verdienet er aber angemercket zu werden, weil ihm die Philoſophie, ſo, wie ſie ſelbiger Zeit noch ſohin galt, ihre Erhaltung in den Kloſter-Schulen guten theils zu dancken hat. Wie er dann auch etliche in die Philoſophiſche Hiſtorie gehörige Moraliſche Bücher, v. g. *de vitiis & virtutibus, de anima & virtutibus, de reverentia filiorum erga parentes*, verfertiget hat, wann ſie anderſt alle ſein ſind. Man kan von ihm nachſehen, auſſer den Scriptoribus Hiſt. lit. Eccl. das von ſeinem Schüler RODVLFO verfertigte **Leben**, welches ſeinen *Operibus*, die GEORG. COLVENERIVS *Colon.* 1627. in *VI. Tomis* in *fol.* edirt, vorgeſetzet iſt, ingleichen NIC. SERRARIVM *Rerum Mogunt. l. IV. p.* 625. *ſeqq.*

ſeqq. Mabillon. ll. cc. Pagi ll. cc. und andere mehr. Zu loben iſt an Rabano, daß er nicht nur ſelbſt das principium gehabt, ſondern auch andern beygebracht, die weltliche Gelehrſamkeit, wie man ſie in ſelbigen Zeiten genennet, ſeye eine Vorbereitung zur geiſtlichen Gelahrheit oder Theologie. Dann dieſes principium war damals in praxi ſehr in Abnahm gekommen, vid. Trithem. in *Chron.* bey Launoio *l. c. c. VIII. p.* 42. und die von Blount. geſammlete Urtheile der Gelehrten von ihm in *Cenſ. celebr. viror. p.* 346. *ſeq.* So iſt er auch deswegen ruhmwürdig, weil er bey dem Kloſter auch eine Bibliothec angeleget hat. Von der durch Rabanum und deſſen Schüler zu Hirſchau geſtiffteten Schule gibt Trithemius ausführliche Nachricht, deſſen Worte aus der erſten Edition ſeines *Chronici* Launoius *l. c. c. XVI. p.* 60. *ſeqq.* excerpiret hat. Der erſte Lehrer daſelbſt von Rabani Schülern hies Ruthardus, den zu hören (gleichwie zu ſeinem Lehrmeiſter Rabano ſelbſt) nicht nur fremde Ordens-Leute, ſondern auch viele weltliche junge Leute in die Schule geſchicket worden. Von andern auch in der ſeculari literatura geübten Scholaſticis dieſes Kloſters im Sec. IX. handelt Trithemius in *Annal. Hirſaug. ad A.* 885. *p.* 37. *ad A.* 889. *p.* 39. *ad A.* 890. *p.* 42.

(hh) Walafridus, von einem Fehler ſeiner Augen Strabo oder Strabus genannt, war ein Francke von Geburt, und Rabani Schreiber (Notarius) und Schüler, daher er auch unter deſſen Anführung ſowohl in der heiligen Schrifft

und

und der GOttes-Gelahrheit, als auch in der Philoſophie und Poeſie, ſich eine nach der damaligen Zeiten Art vortrefliche Gelehrſamkeit erworben, wie ihn dann TRITHEMIVS *de Script. Eccl. p. - - ed.* Fabric. und im *Chronico* bey LAVNOIO *c. VIII. p.* 42. coll. *Annal. p.* 19. wegen ſeiner Geſchicklichkeit in geiſt- und weltlichen Wiſſenſchafften Theologum, Philoſophum & Poëtam celeberrimum nennet. Wie Rabanus Abt worden, übernahm er das Amt eines Scholaſtici im Kloſter von ihm. Er wurde nach der Zeit Decanus im Kloſter zu St. Gallen, und endlich Abt zu Reichenau. Er ſtarb A. C. 849. Von Philoſophiſchen Schrifften iſt nichts mehr von ihm vorhanden, vid. CAVE *Hiſt. lit. Script. Eccl. p.* 452. MIRAEVS *ad Trithemium p. - - Biblioth. Eccl. Fabric.* VOSSIVS *de Hiſt. Lat. l. II. c.* 33. *p.* 303. OVDINVS *de Script. Eccl. T. II. p.* 74.

(ii) IOANNES SCOTVS oder ERIGENA war einer der ſubtileſten Köpffe dieſes Seculi und unſtreitig der vornehmſte unter den Philoſophis dieſer Zeit. Uber ſeinem Vaterland und dem daher entſtandenen Nahmen Erigena ſind die Meynungen der Gelehrten gar verſchieden, indem einige meynen, er heiſſe Erigena von Ergene, einem Ort in der Grafſchafft Wallis, andere den Nahmen herleiten von einem Schottiſchen Städtlein Aire, und noch andere behaupten, er ſeye ein Irrländer geweſen, und deswegen alſo genennet worden, weil die Irrländer in ihrer Sprache Eri oder Erin heiſſen, welche Meynung groſſe gelehrte

lehrte Männer, und unter denſelbigen der Irrländiſche Ertzbiſchoff zu Armacha, IACOBVS VSSERIVS in *Hiſtoria Gotteſchalci c.* 9. HERM. CONRINGIVS *Antiqq. Acad. Suppl. XXXI. p.* 281. DV PIN *Nouvell. Biblioth. des aut. Eccl. T. VII. p.* 76. PAGIVS *l. c. ad A.* 878. MABILLON. *Act. SS. Bened. Sec. IV. P. II.* angenommen haben, und behaupten, er werde ein Schottländer deswegen genennet, weil Irrland das Schottland der Alten ſeye; wiewohl einige dieſes anderſt, und alſo mit einander reimen, Ioannes heiſſe Scotus von ſeinem Vaterland, Erigena aber, weil er von einem Irrländiſchen nach Schottland gekommenen Stammen entſproſſen, und alſo aus Irrländiſchem Geblüte erzeuget worden ſeye, conf. FABRICII *Biblioth. Lat. T. I. p.* 797. *Nova Conlectio librorum rariorum* T. *IV. p.* 693. Thomaſiſche *Bibliothec T. I. p.* 44. Seiner Philoſophiſchen Wiſſenſchafften wegen wird er auch Ioannes Sapiens bey einigen Scribenten der mittlern Zeiten genennet. Nach BALEI, PITSEI und anderer Vorgeben ſoll er in ſeiner Jugend nach Grichenland gereyſet ſeyn, zu Athen ſtudiert haben, und durch Egypten über Italien und Franckreich nach Engeland wieder zurücke gekehret ſeyn. Allein man kan keinen hinlänglichen Beweiß davon anbringen, und dieſes falſche Vorgeben mag bloß daher entſtanden ſeyn, weil dieſer Ioannes Grichiſch, Hebräiſch und Arabiſch verſtanden hat, woraus man geſchloſſen, er müſſe dieſe Sprachen, welche im Sec. IX. was rares in den Abendländern waren, auswärtig gelernet

ha-

haben. GONRINGIUS *l. c.* ſchlieſſet daraus, daß er Erigena genennet wird, er müſſe zu Hauſe die Philoſophie gelernet haben, und folglich Sec. IX. in Irrland Philoſophiſche Schulen gehalten worden ſeyn; welches aber diejenige nicht zugeben werden, welche behaupten, daß er ein Schott- oder Engeländer von Geburt, und ein Irrländer nur vom Geſchlecht ſeye. Dem ſey aber, wie ihm wolle, ſoviel iſt aus den unſtreitigen Zeugniſſen der Geſchicht-Schreiber dieſer Zeit richtig, daß Ioannes Scotus zwar einen kleinen Leib, aber einen groſſen Verſtand und ſubtile Geſchicklichkeit gehabt, es ihm auch keiner zu ſeiner Zeit in der Philoſophie bevor gethan habe; gleichwie er auch in der Grichiſchen und andern Sprachen erfahren geweſen, welches damals was ſeltenes war. Daher er über die Grichiſche Philoſophos gekommen, und daraus diejenige Subtilitäten gelernet hat, welche ihm hernach vielen Verdruß erreget haben. Dieſe Gelehrſamkeit und Ruhm brachte ihn bey Carolo Calvo in Anſehen und Gnade; dann der ließ ihn nach GUILIELMI MALMESBURIENSIS Zeugnis *l. II. de geſtis regum Angliæ c.* 4. SIMEONIS DUNELMENSIS in *Recapit. ad A. C.* 882. und MATTHAEI WESTMONASTERIENSIS *Flor. Hiſtor. ad A.* 883. *p.* 253. zu ſich aus Engeland kommen, hielt ihn auch ſo hoch, daß er ihn beſtändig um ſich hatte, und eines vertrauten Umgangs und Freundſchafft würdigte. Damals gieng die Controverſia Gotteſchalciana de Prædeſtinatione ſtarck im Schwang, in welche ſich Ioannes Eri-

gena

gena auch gemiſchet, und die Parthey Rabani wider Paſchaſium Radbertum und andere Anhänger der Meynung Gotteſchalci ergriffen hat. Weil er auch zu Paris in der Schola Palatina gelehret, vid. Mabillon. *præf. Sec. IV. Benedict. Partis II.* ſo bekam er dadurch ſowohl mehr Anhänger, als auch Bewunderer. Allein die groſſe Gnade, welche er bey Carolo Calvo genoſſe, wurde ihm endlich zu einem Stein des Anſtoſſes und einer Urſache der Verfolgung, wozu Erigenæ Philoſophiſche Gelehrſamkeit den Stoff, oder vielmehr die Ausrede, hergeben mußte. Es hatte nemlich der Grichiſche Kayſer, Michaël Balbus, A. 824. des Pſeudo-Dionyſii Areopagitæ Schrifften *de cœleſti Hierarchia* Ludovico Pio Grichiſch zum Præſent überſchickt. Weil man nun in Orient eine groſſe Hochachtung für dieſe Schrifften hatte, ſo bekam Carolus Calvus, als ein gelehrter Herr, groſſe Begierde, ſie in Lateiniſcher Sprache zu leſen, welches Verlangen die Meynung, daß Dionyſius Areopagita der Franzoſen Apoſtel geweſen, und dieſe Schrifften verfertiget habe, an deren keinem man in dieſem Seculo zweifelte, unterſtützte. Ioannes übernahm alſo dieſe Arbeit, und überſetzte die vier Bücher des verkapten Dionyſii, *de cœleſti Hierarchia, de Eccleſiaſtica Hierarchia, de divinis nominibus* und *de Myſtica Theologia*, (aus welchen letztern Baleus und Pitseus ohne Grund ein beſonders Buch Ioannis Erigenæ machen) in welcher Uberſetzung er aber ſich gar zu ſtarck an das Grichiſche gehalten, und daher unverſtändlich und

und undeutlich worden, wie ſchon der Engliſche Hiſtoricus, Rogervs Hovedenvs *Annal. ad A.* 883. *f.* 234. *p.* 2. und aus ihm Matthaevs Westmonasteriensis *l. c.* angemercket, deren Worte auch bey Cave in *Hiſt. lit. Script. Eccl. p.* 462 und Thom. Pope-Blovnt in *Cenſ. celebr. auctor. p.* 349. *ſq.* vorkommen. Dieſe Uberſetzung nun dedicirte Ioannes Erigena Carolo Calvo, und verdiente damit vielen Danck; verſahe es aber, daß er ſie nicht vorher nach Rom in die Cenſur ſchickte. Dann weil Erigena, ohne Zweifel aus Neid, zu Rom bey Pabſt Nicolao I. angegeben worden, als lehrte er verſchiedene unrichtige Sätze in ſeiner Philoſophie und Theologie, ſo ließ der Pabſt einen hefftigen Brief an Carolum Calvum ergehen, in welchem er befahle, man ſolte Scotum entweder nach Rom ſchicken, oder doch in der Schule zu Paris nicht mehr dociren laſſen. Die Worte Nicolai ſelbſt ſind hin und wieder, auch bey Avberto Miraeo *ad Sigebertum Gemblacenſem p.* - - *Bibliothec. Eccl. Fabric.* zu finden, und unter andern ſind dieſe merckwürdige Ausdrückungen darinnen: Relatum eſt Pontificatui noſtro, quod opus B. Dionyſii Areopagitæ, quod de divinis nominibus vel cæleſtibus ordinibus Græco deſcripſit eloquio, quidam vir, Ioannes, Scotus genere, nuper in Latinum tranſtulerit, quod juxta morem nobis mitti, & noſtro judicio debuit approbari, præſertim, cum idem Ioannes, licet multæ ſcientiæ eſſe prædicetur, olim non ſane ſapere in quibusdam frequen-

ti rumore dicatur, &c. Woraus dann klar erhellet, daß Mabillonius. *l. c.* der ſich viel Mühe gibt, dieſes Ioannis Scoti gelehrte Hiſtorie ſo vorzuſtellen, daß ſie der Römiſchen Kirche keinen Vorwurf machen, oder einen Eintrag thun möchte, ſich vergebens bemühet, zu erweiſen, daß Ioannes nicht um der überſetzten Schrifften des Pſeudo-Dionyſii willen, ſondern wegen ſeines Buchs *de corpore & ſanguine Domini*, worinnen er des Corveyiſchen Mönchens Bertrami oder, wie er eigentlich heißt, Ratramni damals ventilirte, und den meiſten Gelehrten einleuchtende Meinung von der figürlichen Gegenwart des Leibes Chriſti im H. Abendmahl vertheidiget, von Nicolao I. nach Rom citiret worden; damit es das Anſehen haben möchte, als wann damals ſchon die der Tranſſubſtantiation (welche damals erſt in der Empfängnis war) zuwider lauffende Lehren wären verworfen worden, wovon das mehrere in der Hiſtoria Dogmaticæ & Polemicæ Theologiæ Seculi IX. gedacht werden muß, conf. Cas. Oudinus Comment. *de Script. Eccl. T. II. p. 245. ſeqq.* Um dieſer Urſache willen nun, welche auch Bulaeus in *Hiſtoria Univerſitatis Pariſienſis*, und Du Pin *Biblioth. Auct. Eccl. T. VII. p. 78.* erkennen, kam Ioannes Erigena, der ſich zu Rom nicht ſtellte, um ſein offentliches Lehr-Amt, und mußte ſich privatim hier und dar in Franckreich aufhalten, und lehren, wie Bulaeus *l. c.* berichtet. Endlich aber, als der Kayſer Carolus Calvus ſtarb, achtete er ſich nicht mehr ſicher genug in Franckreich, fand

aber

aber gar bald eine ſchöne Gelegenheit, in ſein Vaterland wieder umzukehren. Dann weil daſelbſt der König Alfredus die Studien wiederum aus dem Staub zu erheben ſich bemühete, und deswegen aller Orten her gelehrte Leute kommen ließ, um die neu angelegte Univerſität zu Oxfurt mit denſelbigen zu beſetzen, ſo traff auch die Reihe Ioannem Scotum, den er ebenfalls zu ſich berufſen, wie aus denen von Gas. Oudino *l. c. p.* 238. *ſqq.* angeführten Zeugniſſen Guilielmi Malmesburienſis, Simeonis Dunelmenſis, Rogerii Hovedeni, Ingulfi Croilandenſis, Matthaei Weſtmonaſterienſis und anderer erhellet, und ſelbſt Pagius in *Crit. Anti-Baron. ad A.* 883. *n.* 1. geſtehet; welchem Beruf dann auch Ioannes folgte, und mit Grimbaldo, einem Prieſter und Mönchen, ſich A. 877. nach Engeland verfügte, wo ihm anbefohlen worden ſeyn ſoll, auf der neu angelegten oder wiederum neu angerichteten Univerſität zu Oxfurt die Philoſophie und freye Künſte, das iſt, die Dialecticam, Geometriam & Aſtronomiam, zu lehren, conf. Cave *Hiſt. lit. Script. Eccl. p.* 462. und die von Oudino *l. c. p.* 239. *ſeq.* angeführte Worte der *Annalium* des Monaſterii Vintonienſis, wo Grimbaldus (wie Scotus in dem Monaſterio Adelingenſi) Abt geweſen. Gleichwie auch aus Asserii *Vita Alfredi* (welcher Aſſerius zu eben dieſer Zeit in Engeland gelebt, und von Alfredo dahin berufſen worden) zu erſehen, daß ſich der König Alfredus ſelbſt ſeiner Unterweiſung bedienet habe. Weil

es aber drey Jahr hernach viele Verdrießlichkeiten auf der hohen Schule zu Oxfurt gab, ſo begab ſich Ioannes Scotus von dar hinweg, und ſetzte ſich in dem Kloſter Malmesburg, wo er eine Schule eröfnete, und viele Schüler dahin zog. Allein weil er die böſe Sitten derſelbigen nicht leiden wolte, und ſie mit Schärffe zu verbeſſern ſuchte, ſo erbitterte er ſie ſo ſehr dadurch, daß ſie ſich wider ihn auflehnten, ihn angriffen, und mit Feder-Meſſern zu todt ſtachen, A. 883. conf. *Acta Philoſoph. Vol. III. p. 864.* Er blieb auch eine Weile an einem geringen Ort der Kirche S. Laurentii begraben, weil ſich aber auf ſeinem Grab ein Licht-Strahl vom Himmel ſehen laſſen haben ſoll, ſo wurden die Mönche dadurch ermuntert, ſeinen Leib zu erheben, und als einen Märtyrer an einem beſſern Ort der Kirche zu begraben, mit dieſer geſetzten Grabſchrifft:

Clauditur hoc tumulo ſanctus Sophiſta Ioannes,
Qui ditatus erat jam vivus dogmate miro,
Martyrio tandem Chriſti conſcendere regnum,
Quo meruit: Sancti regnant per Secula cuncti.

Es iſt auch derſelbige ſowohl in dem *Martyrologio Anglicano* als *Romano*, der Plantinianiſchen Edition von *A.* 1586. auf den 5. Id. Nov. als ein Märtyrer angeſetzet, neuerer Zeiten aber, da die Zwiſtigkeiten und Streit-Schrifften über der Gegenwart Chriſti im Heil. Abendmahl in Franckreich hefftig getrieben worden, hat man ſich von

Sei-

Seiten der der Römiſchen Kirche zugethanen Gelehrten viele Mühe gegeben, zu behaupten, dieſer Ioannes ſeye ein anderer, als derjenige, welcher Erigena genennet wird, und Ratramni Meynung vertheidiget hat, vid. Ant. Pagi *l. c.* und Mabillon. *l. c.* in dem Elogio Ioannis Æthelingenſis, welchem Natalis Alexander in *Select. Cap. Hiſt. Eccl. Sec. IX. ac X. P. II. diſſ.* 14. und ſonderlich Ant. Arnaldus in der *Perpetuité de la foi de l' Egliſe touchant le preſence de J. C. dans l'Euchariſtie* in dem gantzen zwölften Buch gefolget iſt. Ihre Beweiſe gehen kürtzlich dahin. 1. Nach dem Zeugniß der Engliſchen Scribenten ſeye der Ethelingiſche Abt Joannes ein Weſt-Sachſe oder Engeländer geweſen, da hergegen Joannes Scotus Erigena als ein Irrländer beſchrieben werde; es müßten alſo zwey Ioannes von Alfredo beſchrieben worden ſeyn. 2. Ioannes der Abt werde Presbyter & Monachus genennet, dergleichen Nahme Ioanni Erigenæ nicht gegeben werde. 3. Der Abt Ioannes ſeye von Alfredo nach Engeland mit Grimbaldo beruffen worden, Ioannes Erigena aber ſeye von ſelbſten aus Verdruß, weil er die üble Nachrede in Franckreich nicht mehr ertragen können, nach Engeland übergegangen. 4. Ioannes Saxonius ſeye vor A. 884. nicht nach Engeland gekommen, und erſt A. 898. umgebracht worden, dahingegen Ioannes Erigena ſo alt nicht ſeyn könne, und der Biographus Alfredi, Asserius, berichte nicht, daß Ioannes Erigena nach Engeland von dem König beruffen worden, ſondern

 Ioan-

Ioannes Eald Saxo. Allein gleichwie dieſe Argumenta offenbar das præjudicium hypotheſeos & cauſæ verrathen, alſo halten ſie auch keinen Stich. Dann 1. ſetzet man ihnen billig die allgemeine Ubereinſtimmung der Engliſchen und anderer ſchon genannten Hiſtoricorum entgegen, welche biß auf die neuere Zeiten bejahet, daß dieſer Ioannes Saxo und Ioannes Erigena einerley Perſon ſeyen, welche von den Schülern erſtochen und als ein Märtyrer verehret worden. 2. Iſt aus oben angemercktem ſchon zu erſehen, warum Ioannes bald Anglo-Saxo, bald Scotus, bald Erigena genennet wird, indem dieſe Nahmen ehedem gar ſehr mit einander vermiſchet worden, weil ſie ſich auf verſchiedene Umſtände einer Perſon bezogen. 3 Folgt noch nicht, Ioannes Erigena wird kein Mönch genennet, darum iſt er auch keiner geweſen; In der That iſt auch dieſer Beweiß eine petitio principii, weil dasjenige, was bewieſen werden ſoll, als richtig voraus geſetzet wird, daß nemlich Ioannes Ethelingiæ Abbas, Presbyter & Monachus, von Ioanne Erigena unterſchieden ſeye. 4. Daß man Erigenæ boßhafftig begegnet, und in Franckreich vielen Verdruß gemacht, iſt zwar richtig, und mag ihm auch dieſes den Entſchluß erleichtert haben, wiederum nach Engeland zu gehen: Allein das hindert nicht, daß der Beruf Alfredi dazu gekommen, weil das groſſe Anſehen, in welchem Ioannes Scotus bey Carolo Calvo geſtanden, und der Ruhm ſeiner groſſen Gelehrſamkeit Alfredum allerdings bewogen, ihn zu beruffen, wie

Gvil.

GUIL. MALMESBURIENSIS *l. II. c.* 4. und ſonderlich der Croilandiſche Abt INGULFUS in *Hiſt. Monaſter.* bey *Angliæ* OUDINO *l. c. p.* 239. bezeugen. 5. Uber der Chronologie Erigenæ ſind die Alte nicht einig; es kan auch derſelbige gar wohl biß gegen das Ende des Sec. IX. gelebt haben, da er ſchon in den erſten Jahren Caroli Calvi, der A. 840. zu regieren angefangen, nach Franckreich gekommen, zu welcher Zeit er über 30. Jahr nicht viel alt geweſen ſeyn mag. 6. Bey Aſſerio aber iſt der Ioannes Eald - Saxo und Ioannes Scotus Erigena einerley Perſon, wie aus Ingulfi und Malmesburienſis Worten zu erſehen. Man beſehe mit mehrerm OUDINUM *l. c. c.* 3. *p.* 241. *ſeqq.* Es verdienet aber dieſer Ioannes Scotus Erigena vor andern eine Stelle in der Philoſophiſchen Hiſtorie dieſes Seculi wegen ſeines Buchs *de natura omnium rerum*, welches, nachdem es lange in den Bibliothequen hin und wieder verborgen gelegen, endlich zu Oxfort 1681. mit Erigenæ Lateiniſcher Uberſetzung der *Ambiguorum S. Maximi, ſeu Scholiis paucis in difficiles locos S. Gregorii Nazianzeni* in fol. edirt worden iſt. In dieſem Buch, von welchem man bey LUD. ELLIES DU PIN *Nov. Bibl. Script. Eccl. T. V. p.* 79. einen Auszug findet, und welches Geſpräch-weiſe eingerichtet iſt, iſt die Lehr-Art ſehr Scholaſtiſch, verwirrt, ſpitzfindig und obſcur, ſo, daß diejenige nicht unrecht haben, welche Erigenam unter die Vorläuffer und Voreltern der Scholaſti orum rechnen. Wie er dann in dem Anfang ſeines Buches *de Prædeſtinatione*,

den auch LAUNOIUS *de Schol. celebr. c. 37. p.* 122. anführt, und welches in eben dergleichen Methode ausgeführet iſt, alſo von der Philoſophie redet, daß man deutlich ſehen kan, daß die Vermiſchung des Natur- und Glaubens-Lichts, oder der Vernunfft und Offenbarung, ſchon in dieſem Seculo im Schwang gegangen. Dann er behauptet, es ſeye keine andere Philoſophie als die Religion, und die Philoſophie tractiren heiſſe nichts anders als die Regeln des Glaubens, wie GOtt zu erkennen und zu verehren, erklären; die wahre Religion ſeye auch die wahre Philoſophie. Man könne aber die Philoſophie (das iſt, die Philoſophiſche Theologie, wie Scotus verſtanden ſeyn will) in vier Theile abtheilen, in diviſoriam, diffinitivam, demonſtrativam & reſolutoriam. Was das heiſſe, müſſen wir Scotum ſelbſt erklären laſſen, nemlich: Prima unum in multa dividendo ſegregat, ſecunda unum de multis definiendo colligit, tertia per manifeſta occulta demonſtrando aperit, quarta compoſita in ſimplicia ſeparando reſolvit. His enim tanquam utili quodam honeſtoque humanæ ratiocinationis quadrivio ad ipſam diſputandi diſciplinam, quæ eſt veritas, omnis in ea eruditus perveniri non dubitat. Aus welchen Worten deutlich zu erſehen, daß Ioannes Erigena die Philoſophie, das iſt, die Dialectic, als welche damals von den Philoſophiſchen Wiſſenſchafften allein noch übrig war, und welche das artificium definitionis, diviſionis, compoſitionis & reſolutionis lehret, nebſt den andern Philoſophis ſeiner Zeit ſchon zu den Theologi-

ſchen Diſputationen und unnützen Wort-Kriegen angewendet habe, und daß ſchon damals die Theologia Scholaſtica ausgebrütet worden ſeye. Und das zeigt ſich auch in dieſem Buch Ioannis Scoti *de Natura rerum.* Dann er theilt die Naturen in viererley Claſſen ein; in diejenige, welche erſchaffet und nicht erſchaffen iſt; in diejenige, welche erſchafft und erſchaffen iſt; in diejenige, welche nicht erſchafft, aber erſchaffen iſt, und in diejenige, welche nicht erſchafft und nicht erſchaffen iſt. In den erſten drey Büchern erklärt er die Natur der erſten drey Arten der Naturen, das iſt, der entium, in dem vierten und fünfften aber erkläret er den reditum naturarum creatarum in naturam increatam. Dabey miſchet er überall Theologiſche Materien mit ein, und handelt im **zweyten Buch** von der Controvers der Grichen mit den Lateinern von dem Ausgehen des Heil. Geiſtes vom Vater und Sohn, und lehret unter andern: GOtt habe von Ewigkeit her in ſeinem Sohn die erſte Urſachen aller Dinge (primordiales cauſas) erſchaffen, das iſt, er habe die Gütigkeit, die Weſentlichkeit, ꝛc. von Ewigkeit her gemacht; die Welt ſeye erſchaffen nach dem Sündenfall, die Boßheit und Straffe der böſen Geiſter werde aufhören, alle Creaturen werden endlich menſchliche Naturen bekommen, der menſchliche Leib werde am Tage der Auferſtehung eine Seele werden, und ſo werde dann alles nach und nach wiederum in die erſte Urſachen, und aus denſelbigen wieder in GOtt gehen. Und beſtehet das gantze Syſtema Erigenæ daraus,

daß alle Naturen aus GOtt gefloſſen, und per modum cauſæ & effectus aus ihm ausgewickelt worden, und wiederum reciproce in ihn eingezhen, und GOtt werden ſollen; wie hievon diejenige, welche dieſes rare Buch ſelbſt nicht haben, aus den weitläufftigen und merckwürdigen Excerptis, welche ſich *Act. Phil. Vol. III. pag.* 858. *ſeqq.* finden, ſich einen hinlänglichen Begriff machen können. Woher Erigena dieſe wunderliche Lehrſätze entlehnet, iſt leicht zu errathen, wer das Syſtema der Eclectiſchen Philoſophie der Alexandriniſchen und Aſiatiſchen Philoſophorum, ſo, wie es unter den Chriſten Wurtzeln geſchlagen, noch aus dem **dritten und vierten Theil dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie** inne hat; Dann daſſelbige hat dieſe Verwandlung und Auflöſung eines Weſens in das andere, biß endlich in GOtt alles wiederkehret, vollkommen in ſich. Da nun Erigena die Schrifften des Dionyſii Areopagitæ, welche mit dieſer raren Philoſophie angefüllet ſind, überſetzet, ſo darf man weiter nicht fragen, wie er auf dieſe Gedancken verfallen. Da aber auch Erigena Ariſtoteliſche Schrifften geleſen, und nach BALEI und PITSEI Bericht *pag.* 168. die Moralia Ariſtotelis aus dem Grichiſchen ins Lateiniſche überſetzet, ſo erſiehet man hieraus, daß auch bey den Abendländern der ſchon von Boëthio unter die Leute gebrachte Syncretiſmus zwiſchen Platone und Ariſtotele im Sec. IX. noch im Leben geweſen, ſo, wie er Sec. XV. wieder jung geworden. Man kan auch aus dieſem Syſtemate, das ſich Erigena be-

belieben laſſen, die Urſach erkennen, warum man in dem Buch *de Natura* viel anſtöſſiges gefunden, wie ſchon HOVEDENVS und aus ihm MATTHAEVS WESTMONASTERIENSIS *ll. cc.* bemercket haben; wie dann dieſes Buch in dem Synodo Senonenſi II. Sec. XIII. verdammt, und ſolches vom Pabſt Honorio III. Anno 1225. bekräfftiget worden, conf. PAGI *ad A.* 883. *n.* 1. Dann das Syſtema Emanativum und der darinnen verborgen liegende Pantheiſmus iſt daraus leicht zu erkennen. Sonderlich hatte er zwey hefftige Widerſacher an Adrevaldo, einem Monacho Floriacenſi, vid. MABILLON. *Præf.* in *P. II. Sec. IV. Benedict.* §. 133. und an Prudentio, einem Biſchoff von Troyes (Trecaſſino), indem jener ſein Buch *de corpore & ſanguine Domini*, dieſer als ein Anhänger Gotteſchalci ſeine Lehre von der Gnadenwahl angefochten, conf. CAVE *Hiſt. Lit. Script. Eccl. pag.* 455. BVDDEVS *Iſag. Hiſt. Theol. l. II. c.* 7. *p.* 1109. und die von GILBERTO MAVGVINO edirte *Opera & fragmenta veterum auctorum, qui nono ſeculo de Prædeſtinatione & Gratia ſcripſerunt*, *T. I. P. I. p.* 415. LVD. CELLOTIVS in *Hiſtoria Gotteſchalci Prædeſtinatiani p.* 415. *ſeqq.* und andere, welche dieſe Controvers bemercket. Es verdienet aber dieſer Ioannes Scotus Erigena in der Philoſophiſchen Hiſtorie dieſes Seculi auch noch aus einer andern Urſache ein beſonders Andencken, weil er vorgedachter maſſen die Schrifften des verlarvten Dionyſii Areopagitæ, wiewohl undeutlich, ins Lateiniſche überſetzt, und dadurch

durch dieſen aus der Platoniſchen Affter-Philoſophie erzeugten und in der Chriſtlichen Kirche ausgeheckten Patriarchen der Myſtiſchen unreinen Theologie, den Abendländiſchen Chriſten zuerſt in die Hände gegeben hat. Dann es war die Moraliſche GOttes-Lehre damals in ſehr elendem Stand, deren Kern und Marck, ſo zu reden, in dieſem Seculo darinnen beſtunde, daß man aus den Kirchen-Lehrern etliche Sprüchlein zuſammen klaubte, und daraus ein ungeſchmackes Gerichte den Leuten vorſetzte, welches den Hunger unmöglich ſtillen können; wie aus Alvari, eines Spaniers, Buch, das er *Scintillæ Patrum* genennet, und worinnen er die ſententias Patrum nach den locis communibus der Tugenden und Laſter geſammlet, zu erſehen, von welchem Vossius *de Hiſt. Lat. l. III. c. 4. pag. 759.* und Cave *Hiſt. lit. Script. Eccl. Sec. IX. p. 458.* nachgeſchlagen werden können. Die übrigen Moraliſten aber, unter welchen Rabanus Maurus wohl der vornehmſte ſeyn mag, ſchwatzten zwar wohl was von der Tugend, aber hatten mehr Ariſtoteliſche principia als Chriſtliche Gründe, oder richteten doch wenigſtens ihre Lehr-Art mehr nach dieſem Philoſopho, als nach Chriſto und der Heil. Schrifft ein. Da nun dieſer Erigena die in Ludovici Pii Hände gekommene Schrifften Dionyſii Areopagitæ ins Lateiniſche überſetzte, und dieſelbige ohnedem theils von den Grichen her, bey welchen ſie in dieſem Seculo immer in gröſſeres Anſehen kamen, (wie aus Michaëlis Syncelli und Methodii Elogiis, ſo ſie von Dionyſio

nyſio verfertiget, zu erſehen,) einen groſſen Credit hatten, zumal aber man in Franckreich, wo dieſe Uberſetzung unter Kayſerlicher und Königlicher Auctorität zum Vorſchein gekommen, begierig war, von demjenigen etwas erbauliches zu leſen, dem man die Erkänntniß des Chriſtlichen Glaubens zu dancken zu haben vermeynte, ſo fielen die Leute, welche nichts beſſers hatten, und denen Dionyſius viel tiefer, als die elende Moraliſten dieſes Seculi, ins Hertz drang, zu, und laſſen dieſe Myſtiſche Schrifften mit groſſem Fleiß und Begierde. Weil nun dieſelbige an ſich ſchwer und undeutlich, zumal aber denjenigen unverſtändlich ſind, welche die principia philoſophiæ Eclecticæ der Platonicorum recentiorum nicht verſtehen, Erigenæ übel gerathene und harte Uberſetzung aber ſelbige noch danckler gemacht, ſo gieng es damit, wie es mit andern dunckeln und mit einem hochtrabenden, dabey aber unverſtändlichen Stilo geſchriebenen Schrifften meiſtentheils zu gehen pflegt; Man bewunderte nemlich dasjenige, was man nicht genug verſtunde noch begriff, nachdem man vorher ſchon aus angeführten Urſachen ein groſſes Vorurtheil der Hochachtung und des Anſehens davon hatte, welches verurſachte, daß man die Quelle ſolcher Danckelheit nicht dem Auctori und ſeinen überſtiegenen Lehr-Sätzen zuſchrieb, als für welche man allzuviel gute Meynung hatte, ſondern lieber es der Vortrefflichkeit und Höhe der Sachen ſchuld gab, und ſich dadurch antreiben ließ, dasjenige zu ſtudieren, was man ſo köſtlich zu ſeyn glaubte. Das brachte

te nun nicht allein Dionyſium Areopagitam, von welchem man bißher in den Abend-Ländiſchen Kirchen wenig gehöret hatte, in derſelbigen auf einmal in groſſes Anſehen, ſondern es wurde auch zu der Theologia Myſtica ein gantz neuer Grund gelegt, und die principia des Alexandriniſchen Miſchmaſches, der ſich in der Morale der Platonicorum jüngerer Zeiten fand, und welcher nach Origene ſoviele, zumal Kloſter-Leute, eingenommen hatte, wurden auch in der Occidentaliſchen Kirche gäng und gebe. Man fiel, weil man nichts beſſers hatte, und mit leerem Stroh von den Lehrern geſättiget wurde, mit groſſer Begierde auf die von Dionyſio vorgetragene Lehren, und meynte, einen groſſen Schatz gefunden zu haben. Da nun die groſſe Hochachtung für Dionyſium, als einen Schüler Pauli, und Apoſtel der Galliſchen Landſchafften, überdas in dieſem Seculo durch HILDVINVM, einen Abt zu S. Denys, zimlich befördert worden, welcher auf Befehl Ludovici A. 835. *Areopagitica, hoc eſt, de rebus geſtis, paſſione & ſcriptis S. Dionyſii Areopagitæ*, verfertiget, dabey aber weder genugſamen Verſtand in Unterſcheidung verſchiedener Dionyſiorum und vieler von den Grichen erdachter Mährlein, noch genugſame Treue angewendet, ſondern alles zuſammen geſchmieret, oder wohl ſelbſt erdacht, was ſeinem dazu geneigten genie anſtändig geweſen, und in ſeinen Kram getaugt: ANASTASIVS auch das von METHODIO verfertigte *Encomium Dionyſii* Lateiniſch überſetzt; ſo machte dieſe Hochachtung für die Perſon Dionyſii,

als

als ſie zu mehrgedachten Urſachen der Hochachtung ſeiner Myſtiſchen Schrifften kam, daß die Lateiniſche Welt auf einmal auf die Myſtiſche Theologie verfiel, und ſich darüber verwundern mußte, daß ſie es worden, ehe ſie wußte, wie es zugegangen, wie der Herr Abt Moshemius *Inſtit. Hiſt. Eccl. Sec. IX. P. II. Sect. I. c.* 3. §. 7. *p.* 483. gar wohl hievon redet. Welches, gleichwie es ein Schickſal der Eclectiſchen Philoſophie iſt, alſo hier ausführlich vorgeſtellt zu werden verdienet hat. Ubrigens muß man dieſen Ioannem Scotum Erigenam mit dem unten im Sec. XIII. vorkommenden berühmten Scholaſtiſchen Philoſopho und Theologo, Ioanne Duns Scoto, nicht verwechſeln, oder aber ſich das Mährlein aufbinden laſſen, daß Ioannes Scotus mit Rabano Mauro und Alcuino zu Carolo M. gekommen, von welchem Solœciſmo oben ſchon das nöthige gedacht worden, und durch welchen ſich verſchiedene Gelehrte verleiten laſſen, einen andern ältern Ioannem Scotum, der zu Carolo M. gekommen, zu erdencken, da doch aus Vincentio Bellovacenſi und andern ſeines Gelichters offenbar zu erſehen, daß dieſe Leute die Zeiten vermiſchet, und etwas nach Belieben erdacht, das man doch nicht beweiſen kan, wie oben gezeiget worden. Dann ſo müßte man auch zwey Rabanos machen, wann zwey Ioannes Scoti geweſen wären; dann bey Vincentio Bellovacenſi ſtehen Rabanus und Ioannes Scotus als Collegen beyſammen.

(kk) Eginhardus war Caroli M. Secretarius und Ober-Bau-Inſpector, hatte auch deſſelbigen Tochter Emma zur Gemahlin, und galt bey ſeinem Herꝛn ungemein viel. Anno 816. wurde er Abt zu Fontanelle, nachdem er mit Emma eines worden, ſich ihrer zu enthalten. Im folgenden Jahr wurde er bey dem Kayſer Ludovico Pio Hofmeiſter ſeines Printzen Lotharii, den er auch nach Erforderung der damaligen Umſtände des Reichs unterrichtete, und ihm gute principia beybrachte. Anno 819. wurde er Abbas Gandenſis, und A. 829. der erſte Abt zu Seligenſtadt, Conf. Gave *Hiſt. lit. Script. Eccl. Sec. IX. p.* 440. Er verdienet allhier eine Stelle nicht nur wegen des von ihm in einer über den captum ſeculi ſui ſchönen Schreibart verfertigten **Lebens** *Caroli M.* deſſen neueſte Edition von Io. Herm. Schminckio *Ultraj.* 1711. 4. herausgegeben worden, vid. *Act. Erud.* 1711. *M. Dec. p.* 529. *Journal des Savans* 1711. *M. Dec. p.* 650. ed. Amſtel. in welchem viele die gelehrte und auch Philoſophiſche Hiſtorie des Sec. VIII. & IX. befindliche Dinge anzutreffen; ſondern auch wegen ſeiner eigenen Geſchicklichkeit in der Philoſophie nach dem zu ſeiner Zeit üblichen Circulo; wie er dann zu Ludovici Pii Zeiten, als ein Comet erſchienen, und dem Kayſer ſamt ſeinem Hof vielen Schrecken eingejagt, gefordert worden, um die Bedeutung zu erklären; dem er aber aus Ierem. X. 2. geantwortet: Ihr ſolt euch vor den Zeichen des Himmels nicht fürchten. Was der fromme Kayſer darauf geantwortet, be-

rich-

richtet der AUCTOR *Faſciculi Temporum p. 65. b.* und aus ſelbigem HOTTINGER. *Hiſt. Eccl. Sec. IX. Sect. I. not. (b) p. 579. ſeq.* Sonderlich verdient er gemerckt zu werden wegen eines gar nachdrücklichen Schreibens an ſeinen Sohn, in welchem er ihm vorſchreibt, wie er die Philoſophie und übrige freye Künſte auf eine practiſche Weiſe ſtudieren ſolle. Seine Worte ſind ſo ſchön, nachdrücklich und erbaulich, daß ſie der Jugend zur kräfftigen Ermunterung billig hier eine Stelle verdienen. Er ſchreibet nemlich unter andern: Sicut te præſens monui, in ſtudio diſcendi te exerce, & quicquid ex ipſo lucidiſſimo & abundantiſſimo magni Oratoris ingenio aſſequi nobilis ſcientiæ potueris, nihil intactum relinque. Maxime autem probos mores illius, quibus excellit, imitari memento: Quoniam Grammatica & Rhetorica, ceteraque liberalium artium ſtudia vana ſunt, & valde nociva ſervis Dei, niſi per gratiam divinam bonis moribus ſubeſſe noſcantur; quia ſcientia inflat, charitas vero ædificat. Melius quidem mihi eſt, ut te mortuum videre contingat, quam inflatum & ſcatentem vitiis. So ſchrieb dieſer gelehrte Mann von der rechten Art und Anwendung der Philoſophie an ſeinen Sohn, der zu Fulda unter Rabani Mauri Anweiſung ſtudierte, vid. MABILLON. *Præf. P. I. Sec. IV. Benedict.* §. 188. zu einer Zeit, da die Unwiſſenheit und das wilde Weſen gantz Europa beſetzet und eingenommen hatte, und legte ein ſolches Zeugniß einer Philoſophiſchen und Theologiſchen

Wahr-

Wahrheit ab, von welchem zu wünſchen wäre, daß es bey unſerm in der Erkänntniß und Einſicht erleuchteten, obgleich leider am Willen ſo wenig verbeſſerten Seculo allen, zumal jungen Leuten, tief in die Seele gepräget wäre.

(ll) Anſegiſus war ein Fränckiſcher von Adel, und wurde in dem Cœnobio Fontanellenſi in den freyen Künſten unterrichtet. Er war Ober-Aufſeher neben Eginhardo bey Ludovico Pio, hernach Abbas Fontanellenſis und Luxovienſis, und rühmt man an ihm ſeine Geſchicklichkeit, die göttliche und weltliche Gelehrſamkeit der Jugend beyzubringen, ingleichem ſein reguläres Leben, vid. MABILLON. *Sec. IV. Benedict. P. I. p.* 630. Man hat ihm die *Capitularia Caroli M.* zu dancken, welche PITHOEUS, SIRMONDUS, und endlich BALUZIUS edirt, conf. CAVE *Hiſt. lit. Script. Eccl. Sec. IX. p.* 444.

(mm) Es finden ſich in dieſem Sec. IX. drey Adelardi oder Adalhardi, welche gerne pflegen mit einander vermiſchet zu werden. Der erſte war ein frommer und gelehrter Mönch in dem Kloſter Hirſchau, der durch hefftige Kopfſchmertzen ſein Geſicht verlohren, von welchem verſchiedene beſondere Umſtände TRITHEMIUS *Annal. Hirſaug. T. I. ad A.* 823. *p.* 65. anführet. Der andere war ein Mönch zu St. Gallen, und Bruder Notingi, Biſchoffs zu Coſtantz, der das Amt eines Scholaſtici verwaltet, und von TRITHEMIO *l. c. p.* 68. als ein in der weltlichen und göttlichen Philoſophie geſchickter Mann gerühmet wird, der Duthmarum, ſo hernach Abbas Hirſaugienſis worden, eben-

ebenfals in der Philoſophia mundana & eccleſiaſtica, wie TRITHEMIUS in der **erſten** Edition ſeines *Chronici* bey LAUNOIO *l. c. c. XVII. pag.* 68. redet, oder, wie es *l. c.* der **zweyten** Edition heiſſet, in allen Wiſſenſchafften geübt und unterrichtet hat. Der dritte war ein naher Anverwandter Caroli M. nemlich ein Sohn Pipini, deſſen Bruders; Er war in den freyen Künſten ungemein erfahren, daher er auch den Nahmen Sapiens davon getragen. Er war erſtlich Caroli M. Rath, und Pipini des jüngern Magiſter, das iſt, Prorex in Italien, und endlich Abt des alten Corbejenſiſchen Kloſters in Franckreich, da er Gelegenheit bekommen, das neue Kloſter Corvey in Nieder-Sachſen zu ſtifften. Er hat nebſt andern auch ein Buch *de computo* geſchrieben, welche Wiſſenſchafft des Kirchen-Calenders damals ein Stück der zu den freyen Künſten gehörigen Aſtronomie, und alſo ein Theil der Philoſophie war. Sein Leben iſt zu finden bey MABILLONIO *Act. SS. Benedict. Sec. IV. P. I. p.* 308. Ein anderer Adelardus wird als ein berühmter Philoſophus und Mathematicus beym Sec. XII. vorkommen.

(*) Hincmarus, ein Ertz-Biſchof zu Rheims, der ſich ſonſt in dieſem Sec. IX. eine merckwürdige Stelle in der Kirchen-Hiſtorie erworben, und von welchem FLODOARDUS *Hiſt. Rhemenſ. l. III.* ausführliche, die Scriptores Hiſtoriæ literariæ Eccleſiaſticæ aber, als BELLARMINUS, LABBEUS, DUPINIUS, CAVEUS, OUDINUS *ad A.* 848. *ſeqq.* und diejenige, welche die Hiſtorie,

ſtorie des Streits de Prædeſtinatione beſchrieben, als Mavgvinvs und Cellotivs, ingleichem der Herausgeber ſeiner Wercke, Iacobvs Sirmondvs, die Gebrüder Sammarthani *Tom. I. Galliæ Chriſtianæ*, Natalis Alexander *Sec. IX. Hiſt. Eccl. P. II. c. 3. art. 23. p. 248.* und andere Nachricht geben, iſt allhier zu mercken wegen einiger in die Moral und Politic lauffenden Schrifften, aus welchen man den Zuſtand dieſer Diſciplinen in dieſem Seculo erkennen kan. Dann er hat geſchrieben *de regis perſona & regio miniſterio, de cavendis vitiis & virtutibus exercendis, de diverſa & multiplici animæ ratione*, conf. Summariſcher Extract der *Thomaſiani*ſchen *Bibliothec Vol. II. p. 126. ſqq.* wo dieſer und anderer Hincmariſcher Schrifften Innhalt zu finden iſt, womit man die bey Th. Pope-Blovnt. *Cenſ. celebr. auct. p. 344. ſq.* befindliche Judicia der Gelehrten von Hincmaro vergleichen kan; wie ihn dann Trithem. *de Script. Eccl. pag.* . ed. Fabric. einen Mann nennet, der in den weltlichen Wiſſenſchafften keinem was nachgibt. Dergleichen Scriptores, welche von den Pflichten der Könige und Regenten geſchrieben, finden ſich in dieſem Seculo mehr, weil die damalige Kayſer und Könige in Franckreich dergleichen Ermahnungen nicht nur leiden konnten, ſondern wohl ſelbſten für ihre Printzen begehrten. Alſo hat Ionas, ein Biſchoff von Orleans, ein Buch geſchrieben *de Inſtitutione Regia*, das ſich in Dacherii *Tom. I. Spicilegii Patrum* befindet, conf. Cave *Hiſt. lit. Script. Eccl.*

Sec.

Sec. IX. p. 443. Jngleichem hat SMARAGDUS, Abbas S. Michaëlis in Lothringen, von welchem MABILLON. *Sec. IV. Benedict. P. I.* Nachricht gibt, eine Schrifft verfertiget *de officio principis*, die er *Iram Regiam* genennet. Ubrigens iſt nicht zu läugnen, daß dieſe Leute das Licht der Vernunfft und Offenbarung, ingleichem die principia Ariſtotelica & ſanæ rationis ſehr unter einander geworffen haben.

(nn) Paulus, Warnefridi Sohn, mit dem Zunahmen Winfrid, war ein Longobard, und erſtlich Diaconus zu Aquileja, daher man ihn nur Paulum Diaconum nennet, und des letzten Longobardiſchen Königs Demetrii Cantzler, und endlich ein Mönch in dem Kloſter Caſſini. Durch ſeine groſſe Gelehrſamkeit, nicht nur in der Hiſtorie und Poeſie, ſondern auch in der Philoſophie, brachte er ſich bey Carolo M. in groſſes Anſehen, das aber hernach ſo gefallen, daß er relegirt worden. Er iſt nicht nur wegen ſeiner Longobardiſchen und Miſcellan-Hiſtorie, ſondern auch deswegen berühmt, weil ihm die Evangeliſche und Epiſtoliſche Sonntags-Lectionen zugeſchrieben werden. Mehrere Nachricht von ihm iſt zu finden bey VOSSIO *de Hiſt. Lat. l. II. c.* 30. und bey denen Scriptoribus Hiſt. lit. Eccl. *ad A.* 774. *ſeqq.*

(oo) Dieſes Ferrariſchen Abts Worte, darinnen er ſich der Aufnahm der freyen Künſte ſo ſehr angenommen, und hoch bedaurt, daß die Philoſophie ſo ſehr hindangeſetzet und verachtet werde, ſind ſchon mehr als einmahl bey dieſem Seculo

angeführet worden. Er war ein vertrauter Freund Eginhardi, bey welchem er ſich eine Zeitlang in dem Kloſter zu Seligenſtatt aufgehalten, worauf er an Ludovici Pii Hof gekommen, und von ihm zum Ferrariſchen Abt gemacht worden. Aus ſeinen Epiſteln, welche ſich unter ſeinen von Balvzio zu Paris 1665. 8. edirten Schrifften befinden, kan man vieles den Zuſtand der Philoſophie ſelbiger Zeit angehendes lernen, und erſehen, daß er ſelbſt in der Philoſophie wohl erfahren geweſen. Sonderlich bedaurt er *Epiſt.* 35. daß zwar viele die wieder aufgehende freye Künſten zu lieben anfangen, und die Sprache verbeſſern lernen, aber die Sitten zu verbeſſern ſich nicht bekümmern. Man beſehe auch *epiſt.* 34. 93. conf. Dv Pin. T. *VII. p.* 171. *ſeqq.* Trithemivs *de Script. Eccl.* macht aus Lupo Servato und Lupo Ferrarienſi zweyerley Perſonen, aber ohne Noth.

(pp) Herricus, Erricus oder Heiricus Autiſſiodorenſis war ein gelehrter und in den Philoſophiſchen Wiſſenſchafften ſeiner Zeit erfahrner Mönch, wie aus demjenigen, was er in der dem von ihm verfertigten Leben *S. Germani* vorgeſetzten Dedication an Carolum Calvum herkommen laſſen, zu erſehen, welches zu finden bey Lavnoio *l. c. c. XII. p.* 50. *ſq. c. XIV. p.* 56. *ſeqq.* conf. Mabillon. *præf.* ad *Sec. IV.* Benedict. *P. I.* §. 192.

(qq) Er war ein Fränckiſcher von Adel, und lernete in der Schola Palatina Caroli M. die freye Künſte, wurde endlich deſſen Rath, und zuletzt

Ab-

Abbas Centulenſis. Die Zeugniſſe der Alten von ihm ſtehen bey MABILLON. *l. c. P. I.* wo ein doppeltes Leben von ihm zu finden, in welchen ſeine groſſe Gelehrſamkeit gerühmet wird. Er hatte Caroli M. zweyte Tochter Bertam zur Ehe. Sein Sohn Nithardus hat *de diſſenſionibus filiorum Ludovici Pii* geſchrieben, welche Schrifft in der Kulpiſiſchen *Collectione Scriptorum rerum Germanicarum* zu finden iſt. Alcuinus nennte Angilbertum nach ſeiner Gewohnheit Homerum, weil er wohl Verſe machen können. Er ſtarb A. C. 814.

(rr) Agobardus war ein gebohrner Spanier, kam aber nach Franckreich, wurde erſtlich Coadjutor, und endlich ſelbſt Biſchoff zu Lion, ließ ſich in Conſpiration mit den Söhnen Ludovici wider ihren Vater ein, worüber er um ſein Biſtum kam, das er doch wieder erlangte, als er mit Ludovico ausgeſöhnet worden. Auſſer vielen andern Schrifften, welche erſtlich PAPIRIUS MASSONUS, und nach ihm STEPH BALUZIUS *Paris.* 1666. *II. Vol.* 8. edirt, iſt auch eine *de grandine & tonitruis*, und eine *de quorundam inluſione ſignorum*, worinnen er ſeine Philoſophiſche Wiſſenſchafft ſehen laſſen, conf. CAVE *Hiſt. lit. Sec. IX. p.* 438.

(ss) Clemens Scotus ſuccedirte in der profeſſione liberalium artium Alcuino in Schola Palatii, vid. ALCUINI *epiſt. IX.* MABILLON. *l. c.*

(tt) Guandelbertus iſt entweder der Stiffter oder doch Vermehrer der Prumiſchen Kloſter-

Schu-

Schule, welchen TRITHEMIUS in *Catal. vir. illuſtr. p.* - - einen ſowohl in der H. Schrifft, als auch in den weltlichen Wiſſenſchafften ſehr gelehrten Mann, einen gelehrten Philoſophum, Rhetorem und Poetam nennet; welches er in *Annal. Hirſaug. ad A.* 851. *p.* 22. wiederholet, wo er ihn in ſecularibus literis magnifice doctum nennet. Von ſeiner Zeit an kamen die Studien daſelbſt auf die Beine, conf. MABILLON. *præf. Sec. IV. Benedict. P. I.* §. 175. LAUNOIUS *de Schol. celebr. c.* 19. *p.* 74. CAVE *Hiſt. lit. Script. Eccl. Sec. IX. p.* 459. Zu eben dieſer Zeit hieß der Scholaſticus zu St. Gallen auch Wandelbertus, welchen TRITHEMIUS in *Annal. Hirſaug. l. c.* ebenfalls als einen in den weltlichen Wiſſenſchafften (worunter man jederzeit die freye Künſte zu verſtehen, und alſo die damalige Philoſophie darunter mit zu begreiffen hat) erfahrnen Mann beſchreibet. Dem Prumiſchen Wandelberto ſuccedirte Regino, ein ebenfalls in der weltlichen Gelehrſamkeit vortreflich gelehrter, mit einem ſubtilen Verſtand begabter, wohlberedter und andächtiger Mann, und einer der vornehmſten Gelehrten ſeiner Zeit, wie TRITHEMIUS in *Catal. vir. illuſtr. p.* - - von ihm redet, conf. LAUNOIUS *l. c. c.* 19. *p.* 73. CAVE *l. c. p.* 459. und von Reginone *p.* 438.

(uu) Von dieſem Grimbaldo, der mit Ioanne Erigena von Alfredo nach Engeland beruffen worden, auf der Univerſität Oxfurt zu lehren, iſt das nöthigſte ſchon in der *not.* (*ii*) gedacht worden. Wie ſehr er darauf gedrungen, daß

de-

denen Ständen von Engeland die Cultur der Wiſſenſchafften eingeſchärffet werden möge, iſt aus ſeinen bey PAGI *Crit. Baron. ad A.* 886. *n.* 11. vorkommenden Worten zu erſehen.

(xx) Er war Scholaſticus in der Schola Hirſaugienſi, und einer aus denen, welche Rabanus zuerſt dahin geſchickt, deſſen und Strabi Schüler er war. TRITHEMIUS nennet ihn in *Annal. Hirſaug. ad A.* 859. *p.* 26. in omni doctrina conſummatum, ingenio ſubtilem, eloquio diſertum. Er ließ das Halberſtättiſche Bißthum, das ihm nach Haymone Kayſer Ludovicus geben wolte, fahren, nur daß er in der Stille und Ruhe möchte ſtudieren können, conf. LAUNOIUS *l. c. c. XVI. p.* 61.

(yy) Was mit dieſen Männern in dem Articul von der Gnaden-Wahl, von der Geburt Chriſti, von der Gegenwart Chriſti im H. Abendmahl für Streitigkeiten vorgefallen, das gehöret hieher nicht, ſondern in die Kirchen-Hiſtorie, wo man ſich die hieher gehörige fontes muß zeigen laſſen, welche man beyſammen genennet findet in BUDDEI *Iſag. Hiſt. Theol. l. II. c.* 7. *p.* 1109. *ſeqq.* Daß aber ihrer hier gedacht wird, iſt die Urſache, weil die Streitigkeiten, in welche ſie verwickelt worden, meiſtentheils aus der übeln Anwendung der Dialectic, und der unvernünfftigen Vermiſchung der Vernunfft und der Offenbarung, welche hernach im Sec. XII. offentlich ausgebrochen, hergekommen, und dieſe Controverſien auf ſolche Scholaſtiſche Art geführet worden.

(zz) Es waren nemlich die Umſtände dieſer Zeiten ſo beſchaffen, daß die weltliche Gelehrſamkeit (mit welchem Nahmen man die freye Künſte bezeichnete, und darunter auch die Philoſophie begriff,) die Vorbereitung zur Theologie ſeyn mußte, daher man erſtlich das Trivium, das iſt, die Grammatic, Rhetoric und Dialectic, und hernach das Quadrivium, oder die Mathematiſche Wiſſenſchafften, ſtudierte, unter welche auch die Kirchen Muſic und der Computus Eccleſiaſticus gezählet worden, ohne welche man nemlich kein Kirchen-Amt verwalten konnte; So dann gieng man erſt zur Theologie. Das betraf aber meiſtens nur diejenige, welche dem ſo genannten Geiſtlichen Stand gewidmet waren; daher finden wir in dieſem Seculo keinen merckwürdigen Mann, der ſich in der Philoſophie hervor gethan, welcher nicht auch ein Theologus oder ein Mönch geweſen wäre. Wer alſo alle diejenige, ſo den curſum philoſophicum in dieſem Seculo gelernet, aufzeichnen wolte, müßte alle nahmhaffte Theologos und Lehrer erzählen. Daher wir hier nur diejenige genennet haben, von welchen uns die Hiſtorici ihrer Zeit Nachricht gegeben, daß ſie vor andern in der Philoſophie ſich hervor gethan haben. Die vornehmſte recenſirt auch Hottinger. *Hiſt. Eccl. Sec. IX. not. l. p.* 604. *ſeqq.*

(aaa) Was für Unwiſſenheit auch in dieſem neunten Seculo unter den ſo genannten Geiſtlichen geweſen, iſt aus der *formula inquiſitionis, ſecundum quam Epiſcopus inquirere debeat per vicos,*

pa-

pagos atque parœcias ſuæ diœceſeos, zu erſehen, welche ſich in dem Anfang des Wercks REGINONIS *de Diſciplina Eccleſiaſtica* befindet. Dann da wird §. 83. anbefohlen zu erforſchen, ob ein Prieſter das H. Evangelium und die Epiſteln recht leſen, oder doch deſſen Verſtand den Worten und Buchſtaben nach recht anzeigen könne; §. 85. Ob er das Symbolum Athanaſii auswendig herſagen könne, den Verſtand deſſelbigen inne habe, und ihn mit gemeinen Worten ausdrücken könne; §. 88. Ob er die Gebete und Ordination der letzten Oelung und der Abſolution recht leſen oder auswendig herſagen könne; wobey BALVZIVS wohl anmerckt: So weit ſeye es mit der Unglückſeeligkeit dieſes Seculi gekommen, daß man Prieſter und Biſchöffe fragen müſſen, ob ſie leſen können, und ſeye unter Caroli Calvi Regierung einer, mit Nahmen Gislemarus, zum Ertzbiſchoff von Rheims erwählet worden, der zwar den vorgelegten Text der Evangelien ein wenig leſen, aber nicht verſtehen können; daher dieſe formula inquiſitionis zu Caroli Calvi Zeiten gantz eingeführet worden, conf. CONRING. *Antiqq. Academ. Supplem. XLII. p.* 330. wo eben dieſes aus BALVZII **Anmerckungen** zu Reginone angeführet wird.

(bbb) Daß noch hier und dar gegen das Ende des Sec. IX. offentliche Schulen geweſen, in welchen die freye Künſte gelehret worden, bemercket CONRINGIVS *Antiqq. Academ. diſſ. III. p.* 82. und beweißt es mit dem Exempel etlicher Teutſchen Kloſter-Schulen, welche aus LAV-

NOIO in öfters benanntem Buche können vermehret werden, und von welchen noch etwas beym folgenden Seculo vorkommen wird. Indeſſen gieng doch das meiſte davon auf die Neige, und das Verderben der Schulen nahm bey dem Verderben des Staats und der gemeinen Ruhe damals mächtig überhand.

(ccc) Wer die bürgerliche und politiſche Hiſtorie mit der Gelehrten und Kirchen-Hiſtorie dieſes Seculi zuſammen halten mag, der wird leicht einſehen, daß bey den groſſen Zerrüttungen in Franckreich, und bey den innerlichen Unruhen in Teutſchland die Studien, welche ohnedas darnieder gelegen, ſich unmöglich haben empor ſchwingen können. Dann die drey Brüder, Lotharius, Carolus und Ludovicus, lagen einander über der Abtheilung des Reichs erbärmlich in den Haaren, und die A. 842. vorgegangene Schlacht zog den Ruin von gantz Franckreich nach ſich; Die Ungarn fielen in Pannonien, und von dar in Teutſchland ein, und kamen bis in das Bayeriſche; Die Dänen oder Normänner aber machten ſich an Engeland, und von dar an Franckreich, und ob ſie gleich wieder daraus entweichen mußten, ſo blieb doch ein Theil derſelbigen darinnen, denen Carolus Calvus denjenigen Platz angewieſen, welcher noch heutiges Tages den Nahmen der Normandie davon trägt.

(ddd) Die gar merckwürdige Worte und Klagen des Hamburgiſchen Decani, ALBERTI KRANZII, *Metropol. l. IV. c.* 1. über die aus den Schrancken gehende und die Regul hindan ſetzende

tzende Canonicos beweiſen dieſes genugſam, indem er ſich moquirt, daß diejenige, welche von der Regul den Nahmen bekommen, ſo unregulmäſſig leben; ja ſein Eifer gehet ſo weit, daß er den gradum Canonicorum Secularium monſtrum ſine exemplo, regularem ſine regula, canonicum ſine canone nennet. Man findet auch deſſen Worte angeführt bey Conringio *Antiqq. Academ. diſſ. III. p.* 84 *ſeq.*

(eee) Davon werden in der Kirchen-Hiſtorie die Zeugniſſe angeführt. Man beſehe nur den *Faſciculum temporum p.* 67. und leſe die Pathetiſche Beſchreibung des unglückſeeligen Zuſtands dieſes Seculi, zumahl des Endes deſſelbigen, bey Baronio *ad A.* 899.

V.

Wie ſahe es um die Philoſophie aus im *Sec. X.*?

Gleichwie dieſes Seculum wegen des groſſen Verfalls in der Kirche, in dem Regiment und in der Gelehrſamkeit vor andern beſchreyt iſt, und wegen des Mangels an rechtſchaffenen Leuten eiſern, wegen überhand nehmender Boßheit bleyern, und wegen Mangel gelehrter Scribenten dunckel und finſter genennet wird (fff), ſo, daß ehrliche und wohlmeynende Män-

ner nicht genug klagen können (ggg): Alſo iſt aus der Geſtalt und Benennung dieſes Jahr-Hunderts überhaupt von ſelbſt zu ſchlieſſen, daß man einen ſchlechten und übel ausſehenden Entwurf von der Philoſophiſchen, gleichwie von aller andern, Gelehrſamkeit dieſes Seculi werde machen können. Denn es blieb der curſus eruditionis ſecularis nicht nur in dem Bezirck des Trivii und Quadrivii, wie es ſchon Sec. IX. üblich geweſen war (hhh), ſondern es rührten auch viele das Quadrivium, das iſt, die Mathematiſche Wiſſenſchafften, mit keinem Finger an, und wann ſie in dem Trivio nebſt der Grammatic und Rhetoric etwas von der Dialectic erlernet, und ſoviel gefaſſet, daß ſie in ihren Schulen oder in Theologiſchen Streitigkeiten wacker vom Maul-Leder ziehen, und eine unordentliche Vermiſchung der göttlichen Offenbarung und der natürlichen Vernunfft-Lehren anſtellen können, ſo mußten ſie ſchon für Philoſophos paſſiren, erlangten den Titul der gelehrteſten Leute, und wurden für groſſe Welt-Lichter angeſehen (iii). Es war auch um ſo leichter zu ſolchem Credit und

An-

Anſehen bey einer geringen Philoſophiſchen Gelehrſamkeit zu kommen, da die Unwiſſenheit und Barbarey dieſes Seculi ſo groß war, daß manche Biſchöffe nicht einmahl den Pſalter recht leſen konnten (kkk), und ſich die wenigſte um etwas rechtſchaffenes bekümmerten, ja zu Rom ſelbſt ſolche Leute den Päbſtlichen Stuhl beſaſſen, deren man ſich ſchämet, ſie in der Reyhe der Römiſchen Biſchöffe aufzuſtellen (lll). Es iſt alſo leicht zu erachten, daß die unter der Biſchöffe Aufſicht ſtehende Schulen in ſchlechtem Flor werden geweſen ſeyn, und wenig rechtſchaffenes hervorgebracht haben (mmm). Ob auch gleich noch eine und die andere Kloſter-Schule einen etwas beſſern und in den damals noch ſohin erhaltenen Wiſſenſchafften geübten Mann unterhielte, dergleichen zu St. Gallen, zu Mayland, zu Fleury und anderer Orten geſchehen, ſo vermochte doch dieſes wenig zur Erhaltung des Flors der Wiſſenſchafften, weil ſowohl ſolcher Leute Gelehrſamkeit durch den genium illiterati ſeculi in gar enge Grentzen eingeſchloſſen war, als auch ihre Unterweiſung ſich allein auf etliche Kloſter-

Leute erſtreckte, von denen noch überdas der wenigſte Theil genugſame Frucht und Nutzen davon zeigte: auch die damalige Kloſter-Philoſophie, das iſt, deutlicher zu reden, die in den Klöſtern getriebene elende Dialectica, neben der Theologie getrieben, mit ihr verknüpffet, und dadurch dem Scholaſtiſchen Ungeheur, das wir im zweyten Abſchnitt dieſes Capituls zu Geſichte bekommen werden, der Weg gebahnet wurde, als welches Ubel ſich auch in dieſem Seculo ſchon deutlich mercken laſſen (nnn). Von der Natur-Lehre und den Mathematiſchen Wiſſenſchafften war es bey den meiſten gantz ſtille, und wer ein wenig darinnen etwas gethan hatte, der war entweder ein Wunder vor den Augen der Leute, oder wurde gar für einen Zauberer und Teufels-Banner gehalten. Die Sitten- und Staats-Lehre aber war von dem Circulo Philoſophico gar ausgeſchloſſen, und diejenige, welche von den Pflichten der Regenten und Unterthanen, und andern dergleichen Materien ſchrieben, machten einen erbärmlich elenden Miſchmaſch aus der Lateiniſchen Uberſetzung der H. Schrifft, den Lateini-

ſchen

ſchen Patribus, und den Canonibus der Concilien, und trugen es noch dazu mit ſo barbariſcher Schreib-Art vor, daß man billig darüber erſtaunen, und einen Eckel haben muß (ooo). Wären gleich noch hier und dar ingenia geweſen, welche ſich ein wenig beſſer hätten ſchwingen, und in die Philoſophiſche Wiſſenſchafften wagen können, ſo ſtund ihnen doch das allgemeine Verderben im Weg, indem theils der allergröſte Aberglaube und Leichtglaubigkeit (ppp) alle Philoſophiſche Funcken erſticket; theils die Wolluſt, Reichthum, Schwelgerey, Hochmuth, Tücke, Liſt, Betrügerey und andere enorme Laſter, welche unter der Cleriſey auch vom hohen und erſten Rang herrſcheten (qqq), keine vernünfftige Gedancken aufkommen laſſen, oder, wo ſie ſich gereget, dieſelbige mit Liſt und Gewalt unterdrücket haben. Da nun die Cleriſey die Verwahrer der Gelehrſamkeit waren, und man nirgend was lernen können, als in den Klöſtern und bey den ſo genannten Geiſtlichen, ſelbiger Boßheit, böſe Exempel, Tücke und Streiche aber ſie bey den Weltlichen ſehr verhaßt gemacht hatten, zumahl

da man ſie die Hand in weltlichen Geſchäff-
ten haben laſſen mußte, weil ſie allein die
Gelehrte waren, welches zu vielem Miß-
brauch und Gewaltthätigkeit ausſchlug,
ſo bekamen dadurch diejenige, welche dar-
unter leiden mußten, einen Haß nicht nur
wider die Perſonen, ſondern auch wider
die bey ihnen geſuchte Wiſſenſchafften ſelbſt,
und lieſſen gegen dieſelbige eine groſſe Ver-
achtung ſpüren, welche ihnen zum groſſen
Schaden und Abbruch gerathen iſt (rrr).
Geſchahe es, daß ein aufgeweckterer Kopf
dieſer Unwiſſenheit, Barbarey und wü-
ſtem Weſen ein wenig ab- und denen
zumahl Philoſophiſchen Wiſſenſchafften
aufhelffen wollen, und, wie es die Noth
erforderte, dazu eindringende Mittel an-
wendete, ſo gab man ihm durch allen mög-
lichen Tort, Beſchimpfung und Krän-
ckung ſeines ehrlichen Nahmens, und an-
dere Boßheit einen ſolchen Lohn, daß ſich
andere dadurch abſchrecken lieſſen, an
nichts dergleichen zu gedencken, wie hie-
von in dieſem Seculo der endlich auf den
Römiſchen Stuhl erhobene Gerbertus ein
Exempel iſt. Wenigſtens wurden durch
dieſe Umſtände die gute, aufgeweckte,
und

und zu was beſſerm tüchtige, auch wohl mit beſſern principiis angefüllte Gemüther zurücke gehalten, daß ſie in ihren Cellen blieben, und ſich begnügten, wann ſie einem oder dem andern unter ihren jungen Leuten ein wenig was beſſers, als der gemeine Hauffe hatte, beybringen konnten. Es mußte alſo freylich dieſes ein Seculum infelix, obſcurum, plumbeum & ferreum werden, und daß hier und dar in dieſem Seculo ein Mann angetroffen wurde, der vor andern ſich hervor gethan hat, das hat man der göttlichen Vorſehung zu dancken, welche die Philoſophiſche und andere Wiſſenſchafften nicht gar völlig zu Grund gehen laſſen wollen, und einem und dem andern Regenten noch eine Liebe zu denſelbigen eingeflöſſet, dergleichen an Ottone dem zweyten und dritten zu bemercken iſt (sss). Sonderlich war Engeland glücklich, daß daſelbſt nach dem Exempel und Vorgang Alfredi die Könige Athelſtanus und Eadgerus oder Edgarus an der Gelehrſamkeit einen Geſchmack hatten, und die von Alfredo angelegte Oxfurtiſche hohe Schule mit gelehrten Leuten beſetzten und unterhielten (ttt), un-

ter welchen in dieſem Seculo Bridfertus Rameſijenſis (uuu), Dunſtanus, Ertzbiſchoff von Cantelberg (xxx), und Alfredus Malmesburienſis (yyy), vor andern zu mercken ſind. In Franckreich erhielte die Philoſophiſche Wiſſenſchafften noch einiger maſſen Remigius, ein Mönch aus dem Monaſterio Autiſſiodorenſi, welcher von dem Ertzbiſchoff zu Rheims, Fulcone, gegen das Ende des Sec. IX. nach Rheims beruffen worden, und viele Schüler in dem damaligen Circul der Wiſſenſchafften unterrichtet hatte (zzz). Wie dann eben dieſer Remigius in dieſem Seculo die Dialectic nach Auguſtini Anweiſung, und die freye Künſte nach Martiani Capellæ Vorſchrifft lehrte, auch einige wackere Schüler zoge, unter welchen ſonderlich Otto Cluniacenſis, Valdeboldus und Blidulfus bekannt ſind. So war auch zu Fleury in dieſem Seculo ein geſchickter Scholaſticus, mit Nahmen Conſtantinus, welcher unter die elegantiora ingenia dieſes Jahr-Hunderts billig zu zählen iſt (a); gleichwie auch in dieſem Kloſter Abbo ſich in der Philoſophie und den Mathematiſchen Wiſſenſchafften,

ten, das iſt, in der Dialectic, Aſtronomie und Muſic, hervor gethan hat (b). In Teutſchland griff in dieſem Seculo den freyen Künſten nach Vermögen unter die Arme Notkerus, Scholaſticus des Kloſters zu St. Gallen, welcher ebenfalls viele Schüler in den freyen Künſten unterrichtet hat (*). Gleichwie auch zu Utrecht im Anfang dieſes Seculi Rathbodus Biſchoff geweſen (c), der in der Schola Palatii Caroli Calvi von einem Philoſopho, Mannone, neben andern in den freyen Künſten gelehret worden, und ſie zu befördern befliſſen geweſen iſt. In der Schule des von Ottone M. in dieſem Seculo geſtiffteten Ertzſtiffts Magdeburg lehrte ebenfalls auf ſolche Art die Philoſophie Giddo (d), zu Hildesheim Tangmarus, der den Hildesheimiſchen Biſchoff Bernwardum in der Philoſophie informiret hat (e). Sonderlich aber ſind in dieſem Seculo zwey in groſſer Würde und in hohem Stand und Anſehen ſtehende Männer zu mercken, welche man als Erretter der völlig zu Grunde gehenden, zumahl Philoſophiſchen, Gelehrſamkeit anzuſehen hat, nemlich des Kayſers Otto-

nis des Groſſen Bruder, BRVNO, und der unter dem Nahmen SYLVESTRI des zweyten bekannte Römiſche Pabſt, GERBERTVS. BRVNO war Herzog in Lothringen und Ertzbiſchoff zu Cölln (f), und wurde in ſeinen erſten Jugend-Jahren gleich dem Utrechtiſchen Biſchoff Baldrico übergeben, der ihn in den Wiſſenſchafften beyzeiten übte, ſo, daß dieſer junge Herr in allen Theilen der Gelehrſamkeit über den Begriff ſeiner Zeit ſich umthat; wie er dann, wo er hin reiſete, ſeine Bücher bey ſich hatte. Nach ſeines Vaters Henrici Tod (g) aber wurde er an dem Hofe ſeines Bruders von geſchickten und in den freyen Künſten geübten Leuten, ſo gut man ſie auftreiben können (h), unterrichtet, ſo, daß er es in allen Wiſſenſchafften endlich andern bevorgethan, und im Stande war, mit den gelehrteſten Leuten ſich von Philoſophiſchen Materien zu unterreden, und einen Philoſophum im Wiſſen und Thun zu agiren (i), wie die Scribenten ſelbiger Zeit verſichern (k). GERBERTVS (l) aber war ein Frantzoſe, von geringer Ankunfft (m), der erſtlich zu Fleury (n), ſodann zu Orleans (o), und

end-

endlich in Spanien ſtudiert (p), und durch ſeine Geſchicklichkeit, Verſtand und kluge Aufführung bey dem Kayſer und König in Franckreich (q) ſich ſo inſinuirt, daß er erſtlich zu Rheims, ſodann zu Ravenna Ertz-Biſchoff geworden, und endlich am Ende dieſes Seculi durch Hülffe ſeines ehemaligen Schülers, Kayſers Ottonis III. gar die Päbſtliche Würde davon getragen hat (r), welche er aber nur biß A. 1003. beſeſſen. Er war über die Beſchaffenheit ſeines Seculi gelehrt, und in der Philoſophie und Mathematiſchen Wiſſenſchafften gantz auſſerordentlich erfahren, auch ein guter Poet und Redner; daher er auch in ausnehmenden Verſtand Sapiens und Philoſophus genennet worden (s). Von ſeinem Eifer wider die Römiſche Päbſte, und andern die Kirchen-Geſchichte angehenden Umſtänden muß man ſich anderer Orten unterrichten laſſen. Hier aber iſt nicht zu umgehen, daß Gerbertus in der Philoſophie und den Mathematiſchen Wiſſenſchafften viele angeſehene und vornehme Leute unterrichtet (t), ſonderlich aber in der Aſtronomie unvergleichlich erfahren geweſen, wie ſeine

ſeine von der Arithmetica, von der Geometrie, von der Sphæra, vom Aſtrolabio verfertigte Schrifften (u), ingleichem ſeine meiſtens mit Philoſophiſchen Materien angefüllte Epiſteln (x), welche ein gutes Zeugniß von ſeiner über den Circul ſeiner Zeit ſteigenden Einſicht in die Philoſophiſche Wiſſenſchafften geben (y), hievon mit mehrerm reden. Gleichwie aber Gerbertus ſowohl wegen ſeines groſſen Glücks, als auch wegen ſeiner hefftigen Ahndungen gegen den Römiſchen Stuhl viele Feinde hatte: Alſo mußte er auch erfahren, was mehrern aufgeweckten Köpfen in dieſen Babariſchen Seculis begegnet. Dann da er in der Aſtronomie und andern Phyſicaliſchen Wiſſenſchafften, auch in Erfindung allerhand künſtlicher Machinen ſehr ſinnreich war, welches zu dieſen unwiſſenden Zeiten etwas gantz erſtaunliches geweſen, ſo mußte dieſes den Vorwand herleihen, ihn als einen Schwartzkünſtler und Zauberer bey dem Volck verhaßt zu machen, und vorzugeben, er habe einen ſpiritum familiarem gehabt, und ſeye durch Hülffe des Satans auf den Päbſtlichen Stuhl, und

durch

durch denſelbigen auch ums Leben gekommen (z), welches aber keinen Glauben verdienet (aa). Übrigens fanden ſich zwar in dieſem Seculo in den Kloſter-Schulen hin und wieder noch Leute, welche die freye Künſte lehrten, und von den Scriptoribus dieſer Zeit als geſchickte Männer gerühmet werden (bb); wann man aber das, was im Anfang dieſer Frage von dem Zuſtand der Philoſophiſchen Gelahrheit angemercket worden, erwegt, ſo wird man leicht begreiffen können, daß die Philoſophie nicht viel Vortheil von ihnen gezogen habe (cc).

(fff) Sind Baronii Worte von dem Sec. X. *Annal. T. I. ad A.* 900. *n.* 1. welche von ihm die meiſte, welche die Kirchen-Hiſtorie beſchrieben haben, entlehnet, vid. Conring. *Antiqq. Acad Supplem.* XLII. *p.* 330. Hottinger. *Hiſt. Eccl. Sec. X. Sect. I.* Cave *Hiſt. Lit. Script. Eccl. Sec. X. pag.* 491. Du Pin. *Nov. Biblioth. Script. Eccl. T. X. præf.* Summe Rever. Weismann *Hiſt. Eccl.* N. *T. Sec. X.* T. I. *p.* 694. Ob Antonius Arnaldus Grund habe in der *Perpetuité de la Foi* P. *III. p.* 367. das Gegentheil zu behaupten, das kan man aus dem Verfolg desjenigen, was von der Beſchaffenheit der gelehrten und Philoſophiſchen Welt in dieſer Frage vorkommen wird, genugſam beurtheilen.

(ggg)

(ggg) Man ſehe ſelbſt BARONIVM *l. c.* GENEBRARDVM in *Chronol. ad hoc Sec.* und andere, die Proteſtirende zu geſchweigen. Verſchiedene Worte ſtehen bey HOTTINGER. *l. c. p.* 47. *ſeqq.*

(hhh) Conf. IAC. THOMASIVS *Obſ. Hal. Lat. T. I. Obſ.* 4. *p.* 41. und *T. V. Obſ.* 18. *pag.* 146. *ſeqq.* CONRING. *Antiqq. Academ. diſſ. I. p.* 44. *diſſ. III. p.* 80. Daß man in dieſem Seculo weder an die Metaphyſic, noch Phyſic, noch Ethic, noch Politic gedacht habe, zeiget ſich aus dem Circulo artium liberalium, und iſt von THOMASIO *l. c.* mit mehrerm erwieſen worden. Wann gleich einer oder der andere auf etwas beſſers gefallen, wie z. E. Gerbertus, ſo macht doch eine Schwalbe noch keinen Sommer, und die üble Nachrede, welche derſelbige davon getragen, beweißt genugſam, was für Haß man wider die höhere Wiſſenſchafften in dieſem Seculo gehabt habe.

(iii) Dieſe Anmerckung muß wohl behalten werden, um ſich einen rechten Begriff von denjenigen zu machen, welche von den Scriptoribus dieſer Zeiten für Philoſophos ausgegeben und geprieſen werden. Dann es war die gantze Gelehrſamkeit bey der Cleriſey, und zumal bey den Mönchen. Dieſe hatten auch meiſtentheils keine andere Schüler, als ſolche, welche wiederum Geiſtliche werden, und ins Kloſter gehen wolten; dann die übrige bekümmerten ſich gar nicht um die Studien. Weil nun dieſe Schul-Lehrer aus dem Sec. IV. die freye Künſte als ſcientias encyclicas

cas & propædeumaticas bekommen hatten, ſo glaubten ſie, man könne nicht nur die Theologie ohne dieſelbige nicht verſtehen, ſondern man müſſe ſie als einen unentbehrlichen Schlüſſel dazu gebrauchen. Darinnen wurden ſie beſtärcket, nachdem ſie geſehen, daß AVGVSTINVS ſchon alſo ſentiret *Tom. III. p.* 37. 38. und ihm CASSIODORVS *Var. p.* 474. gefolget. Daher urgirten ſie ſtarck den Nutzen, zumal des Trivii, das iſt, der Grammatic, Rhetoric, und ſonderlich der Dialectic, wie aus SARISBERIENSIS *Metalogico* zu erſehen, wo er die Beweiſe, welche etliche Jahrhundert vor ihm hievon üblich geweſen, zuſammen geſammlet hat. Wären dieſe Leute nun in der Ordnung geblieben, ſo wäre es alles gut geweſen; aber da geriethen ſie auf zweyerley Abwege. Nemlich entweder blieben ſie ihr Lebetage in der Dialectic hangen, und kamen nicht weiter, oder ſie brachten das elende Wort-Gewäſche und Zungendreſcherey, woraus damals ihre Dialectic beſtunde, in die GOttes-Gelahrheit, vermengten Vernunfft und Offenbarung ohne Ordnung, und meynten mit ihren Dialectiſchen Spitzfindigkeiten das Meer der Göttlichen Geheimniſſe zu erſchöpffen, bekamen aber an ſtatt der reinen Theologie nichts als Menſchen-Tand. Das erſtere bezeuget SARISBERIENSIS von dieſen und ſeinen Zeiten *l. c. l. II. c.* 7. *p.* 797. wo er ausdrücklich ſchreibt, es gebe viele ſolche Marcktſchreyer, welche das Trivium lehren, und darinnen nicht nur zehen Jahre, ſondern gar ihr gantzes Leben zubringen, ihre Kräfften darüber verzehren, und

von

von andern Wiſſenſchafften hernach im Alter nichts wiſſen, ſondern Knaben und kindiſche Leute bleiben, ꝛc. conf. THOMASIUS *Hiſt. Jur. Nat. c. III. §. 3. p. 42.* Das andere kan man theils aus den Theologiſchen Scriptoribus dieſes Seculi, theils aus denen in dieſem Seculo überhand nehmenden Pelagianiſchen und Semipelagianiſchen Lehren, zumal aber aus der in dieſem Seculo von Paſchaſii Ratberti Parthey zimlich weit ausgebreiteten Lehre von der Transſubſtantiation ſehen. Man kan alſo auch hieraus erkennen, daß das regnum Theologiæ Scholaſticæ ſeine Wurtzeln in dieſem Seculo noch tieffer getrieben, und über ſich auszuſchlagen angefangen, biß es in folgenden Seculis zu völligem Stand gekommen, und ausgewachſen, wovon in dem Verfolg dieſes Seculi bey dem **zweyten Abſchnitt** ausführliche Nachricht gegeben werden ſoll.

(kkk) Da im Sec. IX. ſchon die Unwiſſenheit und Ungeſchicklichkeit bey der Cleriſey ſo überhand genommen, daß rechtſchaffene Leute darüber klagen müſſen, wie wir in der vorigen Frage vernommen, und ſchon Eugenius II. und Leo II. bedaurt, daß man ſelten Lehrer der freyen Künſte finde, und dadurch die Leute zu Kirchen-Aemtern untüchtig werden, wie ihre Worte bey CONRINGIO *Antiqq. Academ. Suppl. XXVII. pag.* 312. 313. zu finden: So iſt leicht zu erachten, da das Sec. X. das IX. an Barbarey und Rudität noch weit übertroffen, daß bey der Cleriſey die Unwiſſenheit nothwendig zugenommen haben müſſe; wie dann ſchon in voriger Frage angemercket wor-

worden, daß die in Reginonis *Operibus* befindliche *Formula Inquiſitionis*, welche ein förmliches Zeugniß von der Unwiſſenheit der Lehrer ablegt, auch in dieſem Seculo üblich geweſen ſeye. Daß aber auch vornehme Geiſtliche in dergleichen Barbarey geſtanden, erhellet theils aus der Ausſage des damaligen Biſchoffs zu Orleans, Gerberti, auf dem unter Ottone II. zu Rheims gehaltenen Synodo: Daß zu Rom faſt niemand angetroffen werde, der ſoviel ſtudiert hätte, als nur ein Oſtiarius wiſſen müſſe, vid. Conring. *l. c.* p. 330. theils aus dem von Luitbrando *Hiſt. l. VI. c.* 10. angeführtem Breve Pabſts Ioannis des XII. an die zu Rom von Ottone M. zu einem Synodo verſammlete Lehrer, welches ein Muſter der Latinität dieſes Seculi ſeyn kan: Ioannes Epiſcopus, ſervus ſervorum Dei, omnibus Epiſcopis: Nos audivimus dicere, quod vos vultis alium Papam facere; ſi hoc facitis, excommunico vos de Deo omnipotente, ut non habeatis licentiam ullam ordinare & miſſam celebrare; theils daß Ioannes Abbas Görzenſis nur die erſte Theile des Donats gelernet, und ſich ſodann gleich zur Theologie gewendet, wie in deſſen Leben bey Mabillon. *Sec. V. Benedict. p.* 369. gemeldet wird. Ja die Barbariſche Unwiſſenheit unter der Geiſtlichkeit, wie ſie genennet ſeyn wolte, war ſo groß, daß, nachdem Sculpho, Ertz-Biſchoff zu Rheims, geſtorben, der Hertzog von Aquitanien Eribertus ſeinen fünfjährigen Sohn zum Ertz-Biſchoff recommendirt, ſelbiger auch, ob er gleich noch nicht leſen

kön-

können, dazu erwählt, und vom Pabſt Ioanne XII. conſecrirt worden. Baronius, der dieſes *ad A. 925. n. 9. 10.* erzählet, ſetzt hinzu: Dieſe ſchändliche und böſe Sache ſeye hernach zu einer Gewohnheit worden, daß man die Kinder groſſer Herren in ihren kindiſchen Jahren zu den höchſten Kirchen-Aemtern und Würden befördert habe. Daß es aber in dieſem Seculo Biſchöffe gegeben, welche nicht einmal den Pſalter recht leſen können, iſt aus dem Exempel des Paderborniſchen Biſchoffs Meinwerci zu erſehen, von welchem der Anonymus, der ſein Leben beſchrieben, §. 82. in des Herrn Leibnizii *Collect. Script. Brunſvicenſ. T. I. p. 555.* anmercket, daß er geleſen: Benedic, Domine, Regibus & Reginis, mulis ac mulabus tuis, an ſtatt, famulis & famulabus tuis.

(lll) Dergleichen waren in dieſem Seculo Sergius III. Ioannes XI. und XIII. Man beſehe hievon die eigene Geſtändniſſe der Encomiaſten der Römiſchen Päbſte, Baronium *Annal. Tom. X.* bey dieſen Päbſten, und unter den neueſten Franc. Pagi in *Breviario Geſtor. Pontif. Rom. T. II. Sec. X. p. 196.* ob er gleich ſo partheyiſch, als möglich, dieſe Pabſt-Hiſtorie geſchrieben hat.

(mmm) Daß in einem guten Theil der Kloſter- und Stifft-Schulen nur die erſten Rudimenta gelehrt worden, erweiſet Conringius *l. c. Supplem. XLIII. pag. 332.* wiewohl er *pag. 333.* anmercket, daß in einigen, z. E. in der Paderborniſchen Schule, auch die Muſic, Dialectic, Rhetoric

toric und Grammatic gelehret worden, welches auch von etlichen Kloſter-Schulen, v. g. der Fuldiſchen, der Caſinenſiſchen und andern dergleichen gilt, wie aus dem Verfolg erhellen wird. Man beſehe indeſſen Launoium *de Scholis celebrioribus* hin und wieder, ingleichem Conringium *l. c.*

(nnn) Man beſehe, was in der **Anmerckung** (*iii*) ſchon gedacht worden.

(ooo) Zum Verderben der Sitten-Lehre trug in dieſem Seculo vieles bey, daß dieſelbige durch die Leben der Heiligen unterhalten wurde. Dann da man dieſe Leben nach der idée, die ſich nach dem Intereſſe der Cleriſey ſchickte, mit allerhand erdichteten Umſtänden ausſtaffierte, ſo mußten nothwendig lauter falſche principia den Leuten beygebracht werden, deren ungereimte Falſchheit man um ſo weniger entdecken konnte, da man weder eine geſunde Vernunfft-Lehre, noch ſonſt richtige und vernünfftige Moraliſche Abhandlungen hatte, indem die wenige, welche noch etwas hieher gehöriges berühret, gedachter maſſen Vernunfft, Schrifft, Patres und Concilia erbärmlich unter einander geworffen, und meiſtentheils nur darauf angetragen, daß die Vollkommenheit des Mönch-Standes angeprieſen und erhoben werden möchte. Das beſte mußte ſeyn, was aus Gregorii M. *Moralibus* von ihnen excerpiret war. Wer Muſter davon haben will, kan ſich es weitläufftiger in der Kirchen-Hiſtorie an den Schrifften Attonis Vercellenſis, Odonis und anderer zeigen laſſen, und dabey diejenige, welche

die

die Leben der Heiligen beſchrieben, wie Hubaldus, Odilo, Stephanus Leodienſis, und andere in dieſem Seculo gethan, damit vergleichen, ſo wird er über den erbärmlichen Zuſtand der Morale in dieſem Jahrhundert erſtaunen.

(ppp) Das bezeugen die viele erdichtete Wunderwercke, welche man in dieſem Seculo den leichtglaubigen und einfältigen Leuten auf die Ermel gebunden, ſo, daß man billig anſteht, ob man ſich mehr über die Verwegenheit derjenigen, ſo dergleichen Fabeln erdichtet, oder die abergläubiſche Leichtgläubigkeit derjenigen, welche ſie wie ein Evangelium angenommen, verwundern ſolle. Zum Exempel kan an ſtatt vieler dienen der Anonymus *Vitæ S. Odonis* bey Mabillon. *Sec. V. Benedict. pag.* 178. *ſeq.* womit Iaq. Basnage *Hiſt. de l'Egliſe T. I. p.* 944. verglichen werden kan.

(qqq) Ausführlich muß dieſes in der Kirchen-Hiſtorie gewieſen werden, wo man das Verderben der Cleriſey in dieſem Seculo zu bemercken nicht leicht vorbey läſſet. Ein einiges Zeugniß, das aber gar merckwürdig iſt, kan dieſe Haupt-Hinderniß der Wiſſenſchafften, zumal in der Philoſophie, genugſam erläutern. Es ſind nemlich Worte des Engliſchen Königs Edgari an den Engliſchen Clerum, welche aber aus Dunſtani Feder gefloſſen, und bey Spelmanno in *Concil. Britann.* und aus ihm bey Spanhemio in *Introd. maj. in Hiſt. Eccl. N. T. Tom.* 2. *pag.* 1002. vorkommen. Er hält ihnen vor, in der Kleidung finde ſich an ihnen Frechheit, im Gang Stoltz,

Stoltz, in den Worten Schandbarkeit, wodurch ein Menſch ſeine innerliche Unſinnigkeit verräth. Was für eine Nachläſſigkeit im Gottesdienſt ſeye, könne man daher ſehen, weil ſich faſt keiner in der Veſper finden laſſe, und ſie in die Meſſe gehen, als wann ſie mehr zum Spielen und Lachen als zum Singen giengen. Darüber weinen rechtſchaffene Leute, und böſe hingegen lachen, wann ſie die Geiſtlichen in Freſſen, Sauffen, Trunckenheit, Kammern und Unzucht ſich ſo wältzen ſehen, daß man die Häuſer derſelbigen für Huren-Häuſer und liederliche Winckel halte. Man höre da nichts als Würffel, Singen und Springen, und biß in die Mitternacht ſchreyen, blöcken und juchzen. So werden die Stifftungen der Könige und die Allmoſen der Armen vergeudet. Man möchte demnach wohl fragen, ob dann die Vorfahren deßwegen ihre Schätze alſo erſchöpffet, die Königliche Kammer ſo viel heraus gegeben, und denen Klöſtern und der Cleriſey ſoviel Land und Einkommen verehret worden, daß die Clerici Huren davon halten, koſtbare Schmauſereyen anſtellen, Hunde und Vögel halten, und allerhand Kurtzweil treiben können? Darüber beſchwere ſich Soldat und Volck, und das laſſe man doch paſſiren, ꝛc. ꝛc. Man urtheile nun, ob man bey ſolcher Aufführung an das Philoſophiren unter der Cleriſey werde gedacht haben.

(rrr) Die Worte Servati Lupi Ferrarienſis ſind ſchon hievon in der vorigen Frage bey dem Sec. IX. angeführet worden, und gelten in dieſem Seculo um ſo mehr, um ſo mehr die Bar-

barey, Unwiſſenheit und ſchlimmes Leben der Cleriſey darinnen zugenommen.

(sss) Unter den Ottonibus, welche in dieſem Seculo den Kayſerlichen Thron beſeſſen, war der erſte, welcher der Groſſe genennet wird, ein ungelehrter, wie Mabillon. Præf. *Sec. V. Benedict.* §. 2. *n.* 14. angemercket, übrigens aber ein groſſer Regent; dahingegen ſein Tochter-Mann, Conradus, Herzog in Francken, den Beynahmen Sapiens davon getragen hat, conf. Hahn. Orat. Auſpic. *de Conrado II. p.* 9. Otto, mit dem Zunahmen Rufus, oder der zweyte, ein Sohn Ottonis M. aber wurde zu Hildesheim erzogen, und in daſiger Schule unterrichtet, wie Siffridus Misnensis in *Epit. l. I. ad Anno* 1002. bey Lanoio *de Schol. celebr. c. XXII. p.* 84. berichtet. Und verſichert bey eben demſelbigen Ioachimus Cureus in *Annal. Sileſ.* daß damals zu Hildesheim die Jugend unter der Aufſicht des Biſchoffs im Chriſtenthum und guten Künſten unterrichtet, zugleich aber auch zur Kirche und zu den Betſtunden angehalten worden, ſo, wie Otto II. ſelbſt alſo in ſeiner Jugend daſelbſt geſchulet, und in der Kirche mit ſeinen Schul-Cameraden gebetet und geſungen. Weil aber dieſe Hildesheimiſche Stiffts-Schule nur eine niedere Schule war, wo die Philoſophie nicht gelehret worden, wie Conringius *Antiqq. Academ. Supplem. XLII. p.* 332. aus Tangmari *Vita Barwardi* beweiſet, ſo kan auch hieraus für Ottonis II. Philoſophiſche Gelehrſamkeit nichts geſchloſſen werden. Ob er aber Grichiſch gekonnt,

konnt, das muß an einem andern Ort unterſucht werden. Von Ottone III. aber iſt bekannt, daß er ſowohl wegen ſeiner Geſchicklichkeit, als auch wegen ſeiner verrichteten Thaten Mirabilia Mundi genennet worden; Wie er dann auch in der Gelahrheit nach dem Begriff ſeiner Zeit wohl erfahren geweſen ſeyn ſoll, vid. MABILLON. *Præf.* in *Sec. V. Benedict.* Es iſt aber Otto III. von Gerberto, der hernach als Pabſt Sylveſter II. geheiſſen, und von dem Hildesheimiſchen Biſchoff Bernwardo unterrichtet worden, wie aus deſſen Leben in LEIBNIZII *Collect. Script. Brunſvic. T. I. p.* 443. zu erſehen; wie er dann auch die Grichiſche Sprache verſtanden haben ſoll, indem ſeine Mutter eine gebohrne Grichin, nemlich des Grichiſchen Kayſers Nicephori II. Tochter Theophana geweſen iſt. Da nun ſowohl derſelbige, als auch ſein Vater einen Geſchmack an den Wiſſenſchafften, ſo gut es der genius ſeculi lidte, hatten, ſo war dieſes die Urſache, und gleichſam der Damm, daß die Barbariſche Sündflut der Unwiſſenheit nicht gar die gantze Abendländiſche Chriſtenheit überſchwemmete, und man zumal in Teutſchland noch einen und den andern merckwürdigen Mann antrifft, auch die gute Anſtalten Gerberti zur Errettung der untergehenden Gelehrſamkeit, ſoviel es die Umſtände zulieſſen, ſecundirt wurden.

(ttt) Engeland war in dieſem Seculo glücklich, daß, da es in andern Ländern an rechtſchaffenen den Wiſſenſchafften ergebenen Männern mangelte, es doch daſelbſt noch manchen geſchickten Mann

gab, wie Mabillon. *l. c. n.* 28. gar wohl angemercket hat. Sonderlich ſoll, nach Pitsei Bericht, der Engliſche König Athelſtanus in der Gelehrſamkeit und in den Mathematiſchen Wiſſenſchafften wohl bewandert geweſen ſeyn, und ein Buch von der *Aſtrologie* geſchrieben haben. Eben dergleichen Liebe zur Gelehrſamkeit berichtet obgedachter Scribent von Eadgero, der Dunſtanum, Ethelwaldum und Oswaldum, drey damals gelehrte Prälaten, zu Lehrmeiſtern gehabt hat, von welchem die Engliſche Geſchichtſchreiber viel Staat machen, vid. Gvilielmvs Malmesbvriensis *de Regib. l. II. c.* 8. wie wir gleich mit mehrerm vernehmen werden.

(uuu) Er war ein Prieſter, und zugleich ein Peripatetiſcher Philoſophus und Mathematicus, und florirte um das Jahr 980. Er war ein Schüler Abbonis, vid. Mabillon. *Sec. V. Benedict. p.* 654. Balevs *Cent. II. c.* 35. Cas. Ovdinvs Comment. *de Script. Eccl. Sec. XI. T. II. p.* 522.

(xxx) Dunſtanus wurde aus einem Mönchen Abt, aus einem Abt Biſchoff zu Londen, und endlich Ertz-Biſchoff zu Cantelberg, und galt an den Höfen der Könige Edmundi und Eldredi alles in allem. Er war ein groſſer Beförderer des Mönchſtandes und des Cœlibatus Clericorum, wovon in der Engliſchen Kirchen-Hiſtorie Nachricht geſuchet werden muß, wo man auch von ſeinen übrigen zimlich fabelhafften Lebens-Umſtänden Bericht einnehmen muß, conf. Cave *Hiſt. lit. Script. Eccl. Sec. X. p.* 502. Seiner wird hier

deß-

deßwegen gedacht, weil man ihn für einen der ge-
lehrteſten Männer in Engeland ſelbiger Zeit ge-
halten, und er auch in der Philoſophie bewandert
geweſen ſeyn ſoll. Dann ſein Biographus, Os-
bertus, berichtet in ſeinem **Leben** *c.* 8. bey
Mabillon. *Sec. V. Benedict. pag.* 663. daß er
die Philoſophiſche Lehren mit groſſem Fleiß durch-
ſtudieret habe, weil er geſehen, daß man dadurch
zu einer groſſen Vollkommenheit komme. Und
c. 34. gibt er vor, er habe einen ſolchen ſubtilen
Verſtand und eine ſo groſſe Geſchicklichkeit zu re-
den gehabt, daß man nichts klügers erdencken
können. Wilh. Malmesburiensis *de
Reg. l. II. c.* 8. nennet ihn auch artium libera-
lium excitatorem mirificum. Er ſoll auch ein
Buch *de occulta philoſophia* geſchrieben haben,
vid. Pitseus *l. c.*

(yyy) Alfredus war Abbas Malmesburien-
ſis, und endlich Epiſcopus Cridienſis, und ſoll
ein Buch *de naturis rerum* verfertiget haben, wann
Pitsei Bericht zu trauen iſt. Er florirte Anno
990.

(zzz) Nachdem der Ertz-Biſchoff zu Rheims
Fulco gegen das Ende des vorigen Seculi Anno
882. eine Stiffts-Schule aufrichten laſſen, ſo be-
rief er dieſen Benedictiner-Mönch, Remigium,
als einen gelehrten Mann dahin, um die freye
Künſte zu lehren, wie Flodoardus *l. IV.
Hiſt. Rem. c.* 9. und aus ihm mit ſeinen eigenen
Worten Launoius *de Schol. celebr. c. XXI.
pag.* 76. berichtet; conf. Conring. *Antiqq.
Academ. Supplem. XLII. p.* 331. Er war ein

Schůler Herrici, deſſen oben gedacht worden; daher ADEMARUS in *Chronico* bey MABILLON. *Sec. V. Benedict. p.* 325. ihn einen Erben der Philoſophie Herrici nennet. Neben ihm docirte zu Rheims ſein Mitſchůler unter Herrico, Ucbaldus, der von FLODOARDO *l. c.* auch ein in den Philoſophiſchen Wiſſenſchafften vortrefflich gelehrter Mann genennet wird. Daß dieſer Remigius Autiſſiodorenſis zu Paris die Dialectic und Muſic gelehrt, iſt aus dem **Leben** Odonis *Cluniacenſis l. I. c.* 19. der ſein Schůler geweſen, zu erſehen, deſſen Worte bey LAUNOIO *de Schol. celebr. c. LIX. art. I. p.* 177. und bey MABILLON. *Sec. V. Benedict. p.* 654. zu finden. Von ſeinen Theologiſchen Schrifften und ůbriger Gelehrſamkeit iſt aus den åltern SIGEBERTUS *c.* 123. *pag.* 107. ed. Fabric. der Anonymus Mellicenſis *c.* 66. *p.* 152. und TRITHEMIUS *de Script. Eccl. c.* 285. *pag.* 76. aus den neuern aber BELLARMINUS und LABBEUS *de Script. Eccl.* CAVE *l. c. p.* 474. NATALIS ALEXANDER *Sel. Cap. Hiſt. Eccl. T XV. c.* 3. *art.* 31. *p.* 282. OUDINUS *de Script. Eccl. T. II. pag.* 330. *ſeqq.* CONRING. *Antiqq. Academ. Supplem. XLII. pag.* 331. und LAUNOIUS *ll. cc.* nachzuſehen Er hatte auch zu Schůlern Hildeboldum und Blidulfum, deren jener in dem Cœnobio D. Michaëlis ad Moſam, dieſer zu Metz die freye Kůnſten lehrten, wie der Auctor des **Lebens** *Ioannis, Abbatis Görzenſis*, bey MABILLON. *l. c. p.* 388. berichtet. Es hat aber auch Remigius Philoſophiſche Schrifften hinter-

laſ-

laſſen, welche Oudinus *l. c.* nennet. Eines andern Remigii, Abbatis S. Sithuini Mediolanenſis, (zu Metloc an der Saar, einem Städtlein im Trieriſchen) gedencket Trithemius, und rühmet deſſen Gelehrſamkeit und Erfahrung in der Philoſophie, worinnen er andere unterrichtet, deſſen Worte Launoius *l. c. c. XXIX. p.* 109. anführet. Man beſehe auch deſſen *Annal. Hirſaug. P. I. p.* 35. wo er von dem erſten, und *pag.* 123. wo er von dem andern Nachricht gibt. Der erſte lebte im Anfang, der andere am Ende des Sec. X.

(a) An dieſen Conſtantinum ſind unter Gerberti Briefen viele gerichtet, aus welchen zu erſehen, daß dieſer Conſtantinus in der Philoſophie und in den Mathematiſchen Wiſſenſchafften wohl erfahren geweſen ſeye; Wie er ihn dann *Epiſt.* 160. ermuntert, die Rechen-Kunſt ſich recommendirt ſeyn zu laſſen, und ſchreibt er unter andern: Nec putet Philoſophus ſine literis, hæc alicui arti vel ſibi eſſe contraria; Aus welchen Worten zu erſehen, daß es damals philoſophos ſine literis gegeben, das iſt, ſolche Leute, welche gemeynet, wann ſie aus ihrer elenden Stroh-Dialectic etwas daher ſchwatzen können, ſo ſeyen ſie groſſe Philoſophi, und werde durch die angenehme oder auch ernſtliche Wiſſenſchafften ihre ſchöne Kunſt nur gehindert. Woraus der falſche Geſchmack dieſes Seculi zu erkennen. Man kan von ihm auch Launoium *de Schol. celebr. c. XXIII. p.* 89. nachſehen.

 (b) Ab-

(b) Abbo war aus dem Orleaniſchen Gebiete gebürtig, wie Aimonius in *Vita Abbonis, Abbatis Floriacenſis, c. I.* das ſich in der *Biblioth. Floriacenſi pag.* 299. und in Mabillonii *Sec. VI. Benedict. P. I, pag.* 38. befindet, und deſſen Worte auch Launoius *de Schol. celebr. c. XXIII. p.* 86. anführet, berichtet. Er wurde in dem Kloſter Fleury unter dem Abt Wulfaldo erzogen, und von Aimonio in der Grammatica, Arithmetica und Dialectica unterrichtet, worauf er der Schule dieſes Kloſters vorgeſetzet worden. Weil er aber, wie ſein Biographus *l. c. c.* 3. weiter berichtet, mit ſeiner Trivial-Gelehrſamkeit noch nicht vergnügt war, ſo begab er ſich nach Paris und Rheims, wo damals Gerbertus lehrte, um diejenige, welche die Philoſophie lehrten, zu hören, und lernete auch daſelbſt die Aſtronomie, doch nicht ſoviel, als er gerne gewünſcht hätte; Setzte ſich auch in der Muſic unter eines Geiſtlichen Anweiſung feſte, ſo, daß er in den fünf freyen Künſten, der Grammatic, Dialectic, Arithmetic, Muſic und Aſtronomie es allen ſeinen Cameraden bevor that. Weil er aber gerne die übrige zwey Künſte, nemlich die Rhetoric und die Geometrie, auch noch erlernet hätte, ſo ſuchte er ſich durch Leſung guter Bücher darinnen zu helffen; wie er dann deßwegen Victorini Schrifften fleiſſig durchblätterte, ſo, daß er in beyden Wiſſenſchafften ſchon was rechtes præſtiren konnte, ob er es gleich darinnen nicht zur Vollkommenheit brachte. Darauf fieng er aufs neue an zu lehren und zu ſchreiben, und that ſich ſonderlich in der

Dia-

Dialectic und Aſtronomie hervor, oder, wie ſein Biographus redet, quosdam Dialecticorum nodos ſyllogiſmorum enucleatiſſime enodavit, compoſiteque varias & delectabiles ſæcularium in morem tabularum texuit calculationes, de ſolis quoque ac lunæ ſeu planetarum curſu a ſe editas diſputationes ſcripto poſterorum mandavit memoriæ. Daher bekam er auch einen groſſen Ruhm, ſo, daß man ihn florentiſſimum philoſophum, & omni divina & ſæculari auctoritate totius Franciæ Magiſtrum famoſiſſimum nennete, vid. LAVNOIVS *l. c. p.* 88. Dieſer Ruf von ſeiner, zumal Philoſophiſchen Gelehrſamkeit, bewegte ſeinen ehemaligen Schůler Oswaldum, Biſchoff zu Worcheſter, ihn nach Engeland zu beruffen, um daſelbſt den Studien wieder aufzuhelffen; weßwegen er ihn der neulich geſtiffteten Schule des Kloſters Ramſey vorſetzte, von welcher Schule bey LAVNOIO *l. c. c. XXVI. p.* 104. Nachricht gegeben wird. Wann aber LAVNOIVS *l. c. pag* 106. und mit ihm MABILLON. *Sec. VI. Benedict. p.* 31. ſagen, daß er in Engeland eben das gethan, was Alcuinus in Franckreich, ſo muß es nicht alſo verſtanden werden, als wann Abbo in Engeland eben ſoviel zur Aufnahm der Philoſophie beygetragen, als Alcuinus in Franckreich; Dann Abbo blieb nur zwey Jahr daſelbſt, und unterrichtete etliche Mönche, wie AIMOINVS *l. c. c.* 5. ſelbſt berichtet, ſondern es kan nur ſoviel ſagen, daß, gleichwie Engeland Alcuinum hergegeben, daß er in Franckreich lehren möchte, alſo habe Franckreich

 Ab-

Abbonem hergeliehen, in Engeland zu dociren, obgleich der Effect davon gantz ungleich geweſen iſt. Zwey Jahr darauf kehrte er wieder nach Fleury um, und wurde A. 970. Abt in daſigem Benedictiner-Kloſter, und endlich A. 1004. als er nach Gaſcogne eine Reyſe that, um daſelbſt in dem Kloſter Squirs verſchiedene die Gerechtſame des Kloſters Fleury angehende Händel auszumachen, in einem zwiſchen ſeinen Gefährten und denen Gaſcogniſchen Mönchen entſtandenen Tumult mit einer Lantze erſtochen. Man findet von ihm bey den meiſten Scriptoribus Hiſtoriæ literariæ Eccleſiaſticæ Nachricht, und können SIGEBERTVS GEMBLACENSIS *c.* 139. und MIRAEVS ad *b. l. p.* 109. IO. TRITHEMIVS *de Script. Eccl. c.* 303. *p.* 80. und in *Annal. Hirſaug. ad A.* 970. *p.* 112. (der aber vorgibt, er habe das Evangelium in Gaſcogne geprediget, und darüber ſeye er zum Märtyrer worden; damit ja nicht die Mordthat auf Mönche kommen möchte!) VOSSIVS *de Hiſt. Lat. l. II. c.* 41. *p.* 354. CAR. SAVSSEIVS *Annal. Aurelianenſ. l. IV. c.* 8. CAVE *Hiſt. lit. Script. Eccl. p.* 505. OVDINVS *de Script. Eccl. T. II. p.* 512. MABILLON. und LAVNOIVS *ll. cc.* BALEVS *ad A.* 1004. S. Rev. WEISMANNVS *Hiſt. Eccl. Sec. X. T. I. p.* 699. *ſeq.* DV PIN. *Nouv. Bibl. des Aut. Eccl. T. VIII. p.* 50. und andere von ihm nachgeſehen werden, wo man auch von ſeinen Schrifften Nachricht findet, von welchen aber die zur Dialectic und Aſtronomie gehörige verlohren gegangen ſind, oder in einer unbekannten

Klo-

Kloſter-Bibliothec noch verborgen liegen. Er war ein groſſer Eiferer für die Rechte und Freyheiten ſeines Kloſters, wovon in der Kirchen-Hiſtorie, wo dieſer Mann im Sec. X. eine Figur gemacht, geredet werden muß.

(*) *S. Notkeri* **Leben** hat ECKERARDUS beſchrieben, welches GOLDASTUS *Tom. I. Rerum Alemannicarum*, und nach ihm andere edirt, conf. MABILLON. *Sec. V. Benedict. p.* 12. Er wird gemeiniglich Balbulus zugenannt, wiewohl einige behaupten wollen, ein anderer Notkerus, der Biſchoff zu Lüttich worden, habe dieſen Zunahmen getragen, vid. CAVE *l. c. p.* 504. Er wurde von Iſone, einem geſchickten Scholaſtico dieſes Kloſters, in den freyen Künſten unterrichtet, welche dazumal in dieſem Kloſter im Flor waren, wie der Biographus *c.* 3. und aus ihm LAVNOIUS *l. c. c. XVII. p.* 67. anmercket. So hatte er auch Marcellum zum Lehrmeiſter, der in der Grichiſchen und Lateiniſchen Sprache, und in den freyen Künſten groſſe Geſchicklichkeit beſaſſe, vid. IDEM *c.* 8. Wodurch er in den Stand geſetzet worden, daß er dieſelbige wiederum andere in dieſer Kloſter-Schule mit Ruhm lehren können. Er ſtarb A. 912. und muß mit drey andern Notkeris oder Notgeris nicht verwechſelt werden. Man findet Nachricht von ihm bey SIGEBERTO *c.* 108. *pag.* 106. und MIRAEO ad *h. l.* dem Anonymo Mellicenſi *c.* 68. *p.* 152. HONORIO AUGUSTODUNENSI *l. IV. c.* 9. *pag.* 91. und MIRAEO ad *h. l.* TRITHEMIO *c.* 279. *p.* 74. der ihn aber mit dem Biſchoff von Lüttich

vermiſchet, wie er auch in *Annal. Hirſaug. ad A. 851. p. 22.* thut, conf. Cel. FABRICIVS ad *l. c. Trithemii*, in *Biblioth. Eccl. p. 74.* Er iſt ſonſt auch deßwegen merckwürdig, weil er der Erfinder der Sequentiarum iſt. Er hatte zu Mit-Schülern Ratpertum und Tutilonem, welche ebenfals unter vorgedachten Lehrmeiſtern in den freyen Künſten was beſonders gethan haben ſollen. Man kan von ihm auſſer ſeinem bey GOLDASTO, FREHERO, MABILLONIO, und in den *Actis Sanctorum ad d. 6. April.* vorkommenden Biographo auch VOSSIVM *de Hiſt. Lat. l. III. c. 5. pag. 696. ſeq.* und OVDINVM *de Script. Eccl. T. II. p. 321.* wo er nach MABILLONIO *l. c.* die Homonymie der Notgerorum fleiſſig aus einander wickelt, nachſehen.

(c) Rathbodus war Baldrici, eines ſeiner Geſchicklichkeit wegen zum Utrechtiſchen Biſtum erhabenen Mannes und Lehrmeiſters Brunonis, Nachfolger, und ſtunde eine Weile der Kloſter-Schule daſelbſt vor. TRITHEMIVS *de Script. Eccl. c. 293. p. 77.* gibt ihm das Zeugnis, daß er in der H. Schrifft ſehr gelehrt, und in den weltlichen Wiſſenſchafften nicht unerfahren geweſen, auch einen ſubtilen Verſtand und guten Vortrag gehabt habe. Sein Lehrmeiſter hieß Manno oder Nanno, welcher eine geraume Zeit im Palatio Caroli Calvi die freye Künſte, das iſt, die Philoſophie, ſelbiger Zeit gelehret, und endlich in das Kloſter S. Augendi gegangen, wo er Abt worden, und einen ſchönen Bücher-Vorrath dem Kloſter hinterlaſſen hat, von welchem VALERIVS

AN-

ANDREAS und FRANC. SIVERTIUS *de Scriptoribus Belgicis*, ingleichem MABILLON. *Sec. V. Benedict.* in *obſervationibus ad Vitam Rathbodi* nachzuſehen. Conf. LAUNOIUS *de Schol. celebr. c. XXX. p.* 111. *ſeq.* MABILLONIUS *l. c. p.* 25. *ſeq.*

(d) Dieſen Giddonem, der Stiffts-Schule zu Magdeburg Scholaſticum, nennet DITMARUS *l. VI. Chron. p.* 398. *Tom. I. Script. rerum Brunſvic.* LEIBNIZII, einen Philoſophum; Allein man kan aus dem, was er von ihm anführt, wie auch aus der Beſchaffenheit der Philoſophie in Teutſchland in dieſem Seculo ſelbſt, leicht ſchlieſſen, daß ſeine Philoſophie nicht weit her geweſen ſeyn müſſe.

(e) Er war Primicerius Scholæ, Presbyter, Notarius & Bibliothecarius Eccleſiæ, wie er ſich ſelbſt nennet in *prologo Vitæ Bernwardi* und *c. I.* und berichtet ſelbſt, daß er dieſen nachmaligen Hildesheimiſchen Biſchoff nicht nur in der Grammatic und Rhetoric, ſondern auch in der Dialectic unterrichtet, und ihn manchmal mit Syllogiſtiſchen Cavillationibus, wie er ſelbſt redet, vexirt habe, aber auch ihm von demſelbigen aus der innerſten Philoſophie (ex intimo adyto philoſophiæ) Fragen vorgeleget worden ſeyen. CONRINGIUS *Antiqq. Academ. Supplem. XLIII. p.* 332. behauptet zwar, die Schule zu Hildesheim ſeye nur eine gemeine Knaben-Schule geweſen, und aus dieſen von ihm auch angeführten Worten folge nicht, daß dieſe Philoſophiſche Fragen Tangmaro in der Schule von Bernwardo

aufgegeben worden ſeyen: Allein, gleichwie wenigſtens ſoviel daraus zu ſchlieſſen, daß Tangmarus in der Philoſophie, ſoviel es im Sec. X. ſeyn können, erfahren geweſen, alſo erſiehet man aus der Erzählung deſſelbigen, daß er von dem Schul-Unterricht Bernwardi rede; daher allerdings zu glauben, daß, wo nicht allen, doch etlichen ausgeſuchten und aufgeweckten Köpffen daſelbſt die Dialectic, Muſic und Mathematiſche Wiſſenſchafften beygebracht worden ſeyen. Dann daß dieſer Hildesheimiſche Biſchoff auch in Mechaniſchen Künſten, welches gewißlich in dieſem Seculo etwas rares war, erfahren geweſen, meldet er ſelbſt *c. l.* Bernwardus ſelbſt hatte, ehe er Biſchoff worden, in der Kayſerlichen Hof-Schule docirt, vid. *Scriptor. Brunſvic. T. I. p.* 461. und hatte eine ſchöne ſowohl mit Philoſophiſchen als Theologiſchen Büchern verſehene Bibliothec. Das Epitaphium, das er ſich ſelbſt gemacht, kan eine Probe der Poeſie dieſes Seculi ſeyn. Es lautet *l. c.* alſo:

Pars hominis Bernwardus eram, nunc claudor in iſto
Sarcophago diro vilis & ecce cinis.
Proh dolor! officii culmen qui non bene geſſi,
Sit pia pax animæ, vos & amen canite.

(f) Bruno war Ottonis M. Bruder, Hertzog zu Lothringen und Ertzbiſchoff zu Cölln, vid. SIGEB. GEMBLAC. *de Script. Eccl. c.* 130. *p.* 108. und MIRAEUS ad *h. l.* Er wurde in ſeiner

ner zarten Jugend nach Utrecht geſchicket, um allda von dem Scholaſtico Baldrico, der hernach Biſchoff worden iſt, in den freyen Künſten unterrichtet zu werden, der ihn dann erſtlich die Grammatic lehrte, und ihm ſonderlich Prudentium in die Hände gab, hernach aber ihn durch alle freye Künſte führte, und in alle Grichiſche und Lateiniſche Beredſamkeit leitete, wie ſein Biographus, ROTGERUS, *c.* 4. berichtet, welches Leben bey SURIO *ad d.* 11. *Octobr.* anzutreffen; gleichwie von Baldrico ſelbſt LAUNOIUS *de Schol. celebr. c.* 30. *p.* 110. *ſeq.* Nachricht gibt, und Rotgeri Worte excerpirt.

(g) Conf. *Tom. I. Scriptor. rerum Brunſvicenſ.* LEIBNIZII *p.* 275. & LEIBNIZIUS ad *h. l.*

(h) Darunter war ſonderlich ein Schottländiſcher Biſchoff Iſrael, der ihn in den Philoſophiſchen Materien übte, conf. FULCUINUS in *Chronico Lobienſi c.* 22. Jngleichem Ratherius, ein in den freyen Künſten geübter Mann, der Biſchoff zu Verona geweſen, aber damals das Elend bauen mußte, und an Brunone einen groſſen Patronen fand, von welchem bey FULCUINO *l. c.* der ihn Philoſophum inter Palatinos primum nennet, bey SIGEBERTO GEMBLACENSI *c.* 127. *p.* 107. und MIRAEO ad *h. l.* bey TRITHEMIO *Catal. Script. Eccl. c.* 297. *p.* 78. der ihm das Zeugnis gibt, daß er in den freyen Künſten ungemein erfahren geweſen ſeye, ingleichem aus den Neuern bey CAVEO *Hiſt. lit. Script. Eccl. Sec. X. p.* 496. MABILLONIO *Sec. V.*

Bene-

Benedict. *p.* 484. und andern Scriptoribus Hiſtoriæ litterariæ Eccleſiaſticæ Nachricht gefunden werden kan. Nach Rotgeri Bericht ſoll Bruno auch Grichen zu Lehrmeiſtern gehabt haben; dann er ſagt, er habe manchesmal mit den berühmteſten und gelehrteſten Lateinern und Grichen von den tieffeſten Philoſophiſchen Materien und von den ſubtileſten Dingen in allen Philoſophiſchen Wiſſenſchafften diſputirt, (de philoſophiæ ſublimitate ac cujuslibet in illa florentis diſciplinæ ſubtilitate).

(i) Das ſind abermals die Worte des Biographi Brunonis: Ab Ottone Imperatore Occidentis tutorem conſtitutum, hoc elogio: nec abeſſe ei ipſam ingenuarum artium matrem, & veræ virtutem philoſophiæ, quæ ipſum ad modeſtiam magnitudinemque animi erudiverit.

(k) Es verſichern auch die Nachrichten von Brunone bey vorgedachtem ROTGERO *c.* 44. daß er viele in allen Wiſſenſchafften geſchickte Schüler gezogen, welche hernach Biſchöffe worden, conf. *Script. rerum Brunsvic. T. I. p.* 289.

(l) Gerbertus heiſſet eben ſoviel als Gilbertus, vid. DU PIN *Nov. Bibliotb. auct. Eccl. T. VIII. p.* 42. Er war von Geburt aus Orleans, und alſo nicht ex gente Cæſia Itala, wie PETRUS FRIZON in *Gallia purpurata*, und aus ihm PAGI in *Brev. geſt. Pontif. Rom. T. II. p.* 278. erweiſet.

(m) BZOVIUS in *Vita Sylveſtri II.* derivirtet ſein Geſchlecht von einem König von Argos,

Teme.

Temenus genannt, her, welcher vor den Zeiten Samuelis gelebt haben ſoll; worüber ſich BAYLE *Dict. T. I.* art. *Bzovius not. H. p.* 719. billig moquirt, conf. *Journal des Savans* 1678. *Août p.* 332. Hingegen in einem *Chronico Aurelianenſis Abbatiæ* bey MABILLON. *Analect. T. II.* wo er Gerlentius genennet wird, heiſſet er adoleſcens obſcuro genere natus, vid. PAGI *Brev. Pontif. Rom. T. II. p.* 277. der auch aus einem coævo Scriptore, Ademaro, anmercket, daß er ihn ex infimo genere procreatum nenne.

(n) Daß Gerbertus in dem Kloſter Fleury von Jugend auf erzogen worden, bezeuget TRITHEMIVS in *Annal. Hirſaug. ad A.* 991. *T. I. p.* 135. und der Continuator Bedæ bey LAVNOIO *de Schol. celebr. c. XXI. p.* 81.

(o) Conf. MABILLON. *præf.* ad *Sec. VI. Benedict. P. I.* §. 1. *n.* 5. DV PIN *nov. Biblioth. Script. Eccl. T. VIII. p.* 42. Daſelbſt hatte er zum Lehrmeiſter Raymundum, vid. MABILLON. *l. c.* PAGI *l. c.*

(p) Wann TRITHEMII Worten *l. c.* zu trauen iſt, ſo hat Gerbertus den Hochmuths-Geiſt ſich antreiben laſſen, den Mönchs-Habit von ſich zu legen, aus dem Kloſter durchzugehen, und ſich nach Spanien zu flüchten, wo er ſodann zu Hiſpalis, oder, wie dieſe Stadt heutiges Tages heißt, Sevilien, erſt recht fleiſſig ſtudiert, und eine ſo groſſe Gelehrſamkeit erlangt haben ſoll. Hingegen ADEMARVS in *Chronico* bey PAGI *l. c.* erinnert, er ſeye Studierens wegen nach Spanien gegangen, und habe ſeine Studia zu Corduba

duba fortgeſetzet. Es legte ſich aber Gerbertus daſelbſt ſonderlich auf die Mathematiſche Wiſſenſchafften.

(q) Weil Gerberti Gelehrſamkeit überall bekannt war, ſo wurde er von dem König in Franckreich, Hugone Capeto, zu deſſen Sohnes Roberti Hofmeiſter auserſehen, wodurch er hernach Gelegenheit bekommen, ſich ſo hoch in Franckreich zu ſchwingen. Noch mehr aber trug zu ſeinem Glück bey, daß er Gelegenheit bekam, bey Ottone II. ſich zu inſinuiren, der ihn auch ſo hoch gehalten, daß er ihm ſeinen Sohn Ottonem III. zum Unterricht anvertrauet hat. Dann durch dieſen kam er endlich zur Päbſtlichen Würde. Conf. *Fragm. Hiſt. Franc.* bey LAUNOIO *de Schol. celebrior. c. XXI. p. 78.* Continuator Bedæ *l. II. c. 13. ibid.*

(r) Was mit Gerberto vorgegangen, wie er erſtlich Abbas Aurelianenſis, ſodann Abbas Bobienſis in Italien worden, wie er Gelegenheit gefunden, den Ertzbiſchoff zu Rheims Arnulphum von ſeinem Amt zu ſtürtzen, und ſich darein zu ſchwingen, wie er von Ioanne XX. abgeſetzt, durch Ottonis patrocinium zum Ertzbiſchoff von Ravenna gemacht, und endlich durch deſſelbigen Hülffe nach Gregorii V. Tod gar auf den Päbſtlichen Stuhl erhoben worden, das muß man ſich in der Kirchen-Hiſtorie oder in der Hiſtorie der Römiſchen Päbſte zeigen laſſen, wo auch von ſeinem hefftigen Eifer wider den Hochmuth und Gewalt der Römiſchen Päbſte gehandelt zu werden pflegt, und welchen ſelbſt Baronius, wiewohl

nicht ohne Unwillen, vorbeygelaſſen hat. Von ſeiner Promotion zum ſede Remenſi, Ravennatenſi und Romana hat er ſelbſt dieſen Vers gemacht:

Scandit ab R. Gerbertus ad R. poſt Papa viget R.

vid. TRITHEMIUS *Annal. Hirſaug.* T. I. ad A. 1001. *p.* 145.

(s) Von ſeiner Gelehrſamkeit, zumahl aber Philoſophiſcher Geſchicklichkeit, finden ſich bey den Scriptoribus viele unverwerfliche Zeugniſſe. Obgedachtes *Chronicon Aurelianenſe* bey MABILLONIO *Analect.* T. II. nennet ihn præclarum in literis. Einen Philoſophum nennet ihn ein *Chronicon* bey LAUNOIO *l. c. p.* 78. Sonderlich aber erhebt ihn TRITHEMIUS in *Annal. Hirſaug.* T I. *ad A.* 991. *p.* 135. wann er ſagt: Er ſeye in kurtzer Zeit in der Wiſſenſchafft der Heil. Schrifft ſehr gelehrt worden, und habe nach Vincentii Zeugnis im Aſtrolabio Ptolomæum, in der Aſtronomie Alexandrum, in dem Schickſal (in fato, das iſt, in der Aſtrologie) den Philoſophum Firminium weit übertroffen; Wie er wieder nach Franckreich gekommen, habe er offentliche Philoſophiſche Schulen gehalten, und viele edle und vornehme Schüler unterrichtet, unter welchen an Gelehrſamkeit und Wiſſenſchafft in der H. Schrifft der nachmalige Abt des Kloſters S. Maximini zu Orleans, Conſtantinus, und Adelbodus, nachmaliger Biſchoff zu Utrecht, nicht die geringſte geweſen. Und beſſer unten *ad A.* 996. *p.* 142. nennet er ihn virum in omni ſcibili

li doctiſſimum, womit ſeine Worte in der erſten Edition ſeines *Chronici ad A.* 995. bey LAUNOIO *c. XXI. p.* 80. zu vergleichen. Die Elogia der Neuern zu geſchweigen, welche ihm ohne Anſtand das Lob eines groſſen Redners, Poetens, Philoſophi und Mathematici einmüthig beylegen, wie aus den Scriptoribus Hiſtoriæ Eccleſiaſticæ & Pontificum, und auch Hiſtoriæ literariæ Eccleſiaſticæ, als CAVEO, DUPINIO, MABILLONIO, OUDINO, PAGI und vielen andern erhellet, deren Stellen bey dem Ende des Sec. X. oder Anfang des Sec. XI. da Gerbertus geſtorben, leicht gefunden werden können. Sonderlich verdienet Gerbertus deswegen angemercket zu werden, weil er in den Mathematiſchen Wiſſenſchafften, zumahl aber in der Mechanic und Hydraulic, etwas zu ſeinen Zeiten gantz unerhörtes und erſtaunliches gethan; wie dann der Continuator Bedæ *l. II. c.* 13. bey LAUNOIO *de Schol. celebr. c. XXI. p.* 81. ſich auf eine künſtliche Uhr und auf eine Orgel, welche durch das Waſſer getrieben wird, und welche er zu Rheims verfertiget, und in die Kirche verſchafft, beruffet. So gedencket auch DITHMARUS MERSEBURGENSIS in *Chron. l. VI. in fine p.* 399. daß er die Aſtronomie und den Lauff der Sterne unvergleichlich wohl verſtanden, und darinnen, wie in andern Wiſſenſchafften, die andern ſeiner Zeit weit übertroffen; Wie er vertrieben worden, und ſich zu Ottone retirirt, bey dem er ſich eine gute Zeitlang aufgehalten, habe er eine künſtliche Aſtronomiſche Uhr verfertiget, auch Tubos gebraucht,

braucht, wodurch er die Sterne betrachtet. Aus welchem auch obiter zu erſehen, daß die Tubi optici in dieſem Seculo ſchon bekannt geweſen, dergleichen Bildnis eines Tubi MABILLONIVS ſeinem *Itineri Germanico* vorgeſetzet hat, conf. *Ibid. p.* 35. ed. Hamburg.

(t) Unter den vielen Schülern, welche Gerbertus gehabt, ſind wegen ihres Standes die wichtigſte der Kayſer Otto III. von deſſen Studien oben ſchon das nöthigſte gedacht worden, und Robertus, Hugonis Capeti Sohn, wie aus dem von LAVNOIO *de Schol. celebr. c. XXI. p.* 78. 79. geſammleten Zeugniſſen zu erſehen. Von dieſem Roberto berichtet TRITHEMIVS, der ihn nach Teutſcher Mund-Art Rupertum nennet, *de Scriptor. Eccl. c.* 304. *p.* 79. daß er nicht nur ein ſehr andächtiger, ſondern auch gelehrter Herr geweſen ſeye, der in den literis humanitatis, das iſt, in den freyen Künſten, und folglich auch in der Philoſophie, ſehr geſchickt geweſen, und ſonderlich die Muſic wohl verſtanden habe; Er habe auch niemals das Buch aus der Hand gelegt, und ſogar auf dem Richter-Stuhl geleſen, conf. LAVNOIVS *l. c. p.* 79. der auch ein *Fragmentum Hiſtoriæ Franciæ a Ludovico Pio ad Robertum usque Regem* anführt, worinnen dieſem König zum Ruhm nachgeſaget wird, daß er nicht wenig gelehrt (non mediocriter literatus) geweſen ſeye. Unter dieſe Schüler Gerberti gehöret auch Fulbertus, von welchem, wie von etlichen andern, bey dem folgenden Seculo das mehrere zu gedencken ſeyn wird.

(u) Sie

(u) Sie werden genennet von Du Pin. *l.c.* Cave *l.c.* Oudino, der *T. II. Script. Eccl. p.* 512. auch die noch in MSC. vorhandene Schrifften Gerberti nahmhafft macht. Das Buch *de Sphæra* hat Mabillon. *Analect. T. II. p.* 212. edirt, conf. Pagi *Breviar. Pontif. Rom. T. II. p.* 282.

(x) Es ſind ihrer hundert und ſechtzig, und erſtlich von Papirio Massono *Pariſ.* 1611. 4. und dann von Dushesne in *Hiſt. Franc. T. II. p.* 787. *ſeqq.* edirt worden.

(y) Daher nennet ihn der Kayſer Otto in einer Aufſchrifft nur in ausnehmendem Verſtand Philoſophum: Gerberto, Philoſopho peritiſſimo, atque tribus Philoſophiæ partibus laureato; welche Benennung er auch noch getragen, da er ſchon Pabſt geweſen; dann ſein Tractat *de informatione Epiſcoporum*, welchen Mabillon. *l. c.* edirt, führt den Titul: *Sermo Gerberti Philoſophi, Papæ urbis Romæ, qui cognominatus eſt Sylveſter, de Informatione Epiſcoporum*, conf. Pagi *l. c. p.* 277. 282.

(z) Die gantze Calumnie kommt her von Bennone, einem Cardinal aus dem Sec. XI. dem es hernach Sigebertus Gemblacensis, Martinus Polonus, Platina und andere nachgeſchrieben. Benno gibt nemlich vor, Gerbertus habe in Spanien die Zauber-Kunſt gelernet, und einen Spiritum familiarem gehabt, der ihm zu ſeiner Gelehrſamkeit und Erhebung geholffen. Wie er Pabſt worden, habe er ihn gefragt: Wie lang er regieren würde? Worauf der

böſe

böſe Feind geantwortet: So lange, biß er zu Jeruſalem Meſſe leſen würde. Da es aber geſchehen, daß er in dem vierdten Jahr, erſten Monden und zehenden Tag ſeines Päbſtlichen Amtes zu Rom in der Baſilica S. Crucis in Hieruſalem Meſſe geleſen, ſeye ihm der Betrug des Satans alsbald eingefallen; Er habe daher ſein bevorſtehendes Ende alsbald erkannt, ſich ſein Pactum mit dem böſen Feind reuen laſſen, es vor dem Volck erkannt und bekannt, ſie von dem böſen Leben und Dienſt des Satans abgemahnet, und befohlen, daß man nach ſeinem Tod ſeinen zerriſſenen und zerfleiſchten Leib auf einen Wagen legen, und ihn daſelbſt begraben ſolte, wohin ihn die Pferde führen, und wo ſie ſtehen bleiben würden. Weil aber GOtt ſeine Buſſe gnädig angeſehen, ſeyen die Pferde bey der Lateranenſiſchen Haupt-Kirche ſtille geſtanden, und daſelbſt ſein Leib begraben worden.

(aa) Man ſetzet nemlich dieſer Erzählung billig entgegen, theils daß die Scriptores coævi nicht nur von dieſer gantzen Sache ſchweigen, ſondern ihn auch ungemein erheben, wie aus oben angeführten Zeugniſſen zu erſehen; theils daß die gantze Erfindung von Bennone herkomme, der ſie deswegen aufgeklaubt, damit er Henrici IV. deſſen Leben er geſchrieben, Widerſacher Gregorio VII. wehe thun möchte; theils daß offenbar ſeye, woher dieſe üble Nachrede gekommen, nemlich daß der Neid derjenigen, welche nicht ertragen können, daß dieſer von geringen Leuten herkommende Mann zu der höchſten Würde geſtiegen, oder

oder welche auch durch ſein ſtrenges und hefftiges Naturel, Reden und Schrifften vor den Kopf geſtoſſen worden, ſich der Unwiſſenheit dieſes Seculi bedienet, und da Gerbertus viele künſtliche Maſchinen verfertiget, welche die Dummheit dieſes Seculi nicht begreiffen können, denen Leuten weiß gemacht, er habe einen ſpiritum familiarem; daß auch die groſſe Erfahrung in der Aſtronomie und Aſtrologie Anlaß gegeben zu vermuthen, daß er das Ende ſeines Lebens erforſchet, u. ſ. w. Daher ſchon GVIL. MALMESBVRIENSIS daran gezweiffelt, unter den Neuern aber, ſowohl denen der Römiſchen Kirche Zugethanen, ONVPHRIVS PANVINIVS ad *Platinam in Sylveſtro II.* BARONIVS *Annal. T. X. c. XI. ad A.* 1003. NAVDAEVS in *Apologia magnorum virorum Magiæ falſo accuſatorum c.* 19. FRANC. PAGI *Breviar. Geſt. Pontif. Roman. T. II. p.* 281. aus den Proteſtirenden der Herr Abt MOSHEIM *Introduct. in Hiſt. Eccl. N. T. Sec. X. P. II. c. I.* §. 4. *p.* 508. der Herr DITHMAR *de Vita Gregorii VII. p.* 68. *ſeqq.* der Herr D. WEISMANN *Hiſt. Eccl. N. T. Sec. XI. T. I. p.* 733. und andere ihn von dieſer Beſchuldigung loßgeſprochen haben.

(bb) Dergleichen ſind Wolfgangus, Biſchoff zu Regenſpurg, der von Stephano Italo in dem Trivio und Quadrivio ſo unterrichtet worden, daß er ſeinen Mitſchülern den Martianum Capellam erklären können, und der ſeine ſubtile Dialecticam in verſchiedenen Diſputationen öffentlich gewieſen, wovon man bey deſſen Biographo,

pho, den Mabillonius ſeinem *Sec. V. Benedict. p.* 826. einverleibet, mehrere Nachricht finden kan. Jngleichen gehöret hieher Wido, Epiſcopus Autiſſiodorenſis, Adelardus Sangallenſis, Ditmarus, Abbas Hirſaugienſis, (von welchem Trithemius in *Annal. Hirſaug.* und Launoius *de Schol. celebr.* nachzuſehen) Heraclius, Epiſcopus Leodicenſis, (der es den gröſten Philoſophis gleich gethan, die Schulen wieder in Stand geſtellet, und bey Ottone, und deſſen Bruder Brunone, ungemein gegolten haben ſoll, wie Aegidius in *Additionibus ad c.* 47. *de geſtis Epiſcoporum Leodicenſium*, berichtet) Odo Cluniacenſis, der erſtlich zu Tours in der Schule des Kloſters S. Martini in den freyen Künſten, ſodann zu Paris von Remigio in der Dialectic und Muſic unterrichtet worden, und eine Zeitlang einen Scholaſticum in einem Kloſter in Bourgogne. und endlich einen Abt des Monaſterii Cluniacenſis (Clugny) abgegeben, und verſchiedenes geſchrieben, von welchem ſein Biographus, und mit ihm Mabillonius *Sec. V. Benedict. p.* 149. Sigebertus Gemblacensis *c.* 124. *p.* 107. und Miraeus ad *h. l.* Anonymus Mellicenſis *c.* 75. *p.* 153. Trithemius *c.* 292. *p.* 76. und die neuere Scriptores Hiſtoriæ literariæ ad Sec. X. nachzuſehen. So rühmen auch die Scriptores medii ævi als Philoſophos Antonium, des Abts Majoli zu Clugny Lehrmeiſter, Remigium, Abt zu Metloc (Mediolacum,) deſſen oben ſchon gedacht worden, Theodoricum, Metenſem Epiſcopum,

giſmundum Halberſtadenſem, Adſonem, Monaſterii Deroenſis Abbatem, Othricum, erſtlich Schul-Lehrer, ſodann Ertzbiſchoff zu Magdeburg, Trathelmum, Scholaſticum zu Bremen, Hucbaldum, Monachum S. Amandi, welchen SIGEBERTVS GEMBLACENSIS nennet peritia liberalium artium ita inſignem, ut philoſophis conferretur, *c.* 107. *p.* 105. conf. MIRAEVS ad *h. l.* FLODOARDVS *l. IV. c.* 9. Meginradum, Scholaſticum Hirſaugienſem, und andere mehr, welche man in MABILLONII *Sec. V. Benedict.* TRITHEMII *Annalibus Hirſaugienſibus*, und LAVNOII Buch *de Scholis celebrioribus* leicht aufſuchen kan.

(cc) Was für groſſe Philoſophi dieſe Leute geweſen ſeyen, kan man theils aus ihren Lebens-Beſchreibungen erſehen, welche manchmal voller Aberglauben und Spuren des damals verderbten Verſtandes und Willens ſind; theils daraus erkennen, daß ſie meiſtentheils Leben der Heiligen geſchrieben haben, welche alſo ausgefallen, daß man ehender weiß nicht was, als Philoſophos, daraus erkennen ſolte. Ihr Haupt-Werck war die in dieſem Seculo, wo das äuſſerliche Weſen und Ceremonien des Gottesdienſtes faſt alles ausgemacht, vielgeltende Kirchen-Muſic; Weil nun ſelbige zu den freyen Künſten gerechnet worden, ſo mußte derjenige ſchon ein Philoſophus ſeyn, welcher darinnen was gethan hatte; welches man wohl mercken muß, daß man ſich nicht die ſplendida teſtimonia der Scriptorum medii ævi verleiten

leiten laſſe, ſich einen beſſern Begriff von der Philoſophie in dieſem Seculo zu machen, als ſie in der That beſchaffen geweſen.

VI.

Was für Schickſale hatte die Philoſophie im *Seculo XI.*?

Gleichwie dieſes Seculum ebenfalls den gar nicht rühmlichen Character hat, daß es das eiſerne genennet wird (bb): alſo iſt zum Voraus daraus zu ſchlieſſen, daß die arme Philoſophie, der im Sec. X. ſo übel gegangen, ſich ſchlecht werde erholet haben. Dann wann wir die Gelehrte Hiſtorie dieſes Jahr-Hunderts durchgehen, ſo finden wir in derſelbigen weniges, das der Philoſophie in der That zum Vortheil gereichet, ob gleich ſich hier und dar mehrere Männer gefunden haben, welche ſich auf die Wiſſenſchafften applicirt. Dann diejenige, welche in dieſem Jahr-Hundert etwas thun wolten, legten ſich groſſentheils auf die Hiſtorie, daher wir aus dieſem Seculo verſchiedene Geſchicht-Schreiber haben (cc), welche aber zur Philoſophie, oder auch nur zur Philoſophiſchen Hiſtorie wenig beytragen. Uberhaupt wa-

ren die Wiſſenſchafften, wie im vorigen Seculo, bey der Cleriſey, und die übrige bemüheten ſich um ſo weniger um dieſelbige, um ſo mehr ſie glaubten, ſie gehören nur für das Amt der Geiſtlichen (dd). Unter der Cleriſey aber regierte der Circul der freyen Künſte nach, wie vor, und die meiſte begnügten ſich, wann ſie das Trivium durchgegangen, und ſich dadurch in den Stand geſetzet hatten, zu einem Amt zu kommen, und eine gute Pfründe zu erlangen. Von dem Quadrivio wußten die wenigſte etwas, ausgenommen, daß die meiſte die Muſic (ee) wegen ihrer Unentbehrlichkeit in der Kirche ein wenig, aber gar nicht philoſophiſch, excolirten (ff), und wanns hoch kam, ſo ſahe man ſich in den Canonibus oder dem Jure Pontificio ein wenig um (*), und paſſirte ſodann für einen Philoſophum; zu geſchweigen, daß der meiſte Theil der ſogenannten Geiſtlichkeit in einer groſſen Unwiſſenheit lag, und noch lange nicht an dieſes kam, ſo; daß aufgewecktere Gemüther Urſache gefunden, darüber zu klagen. Zwar fanden ſich ſchon auch Ingenia, welche von beſſerer Einſicht waren,

ren, und in den Wiſſenſchafften etwas mehrers und beſſers zu thun begunnten: Allein die Beſchaffenheit dieſer Zeiten, zumahl aber der Mangel der Beförderung der Wiſſenſchafften bey groſſen Herren (gg), welche mit ſich ſelbſt zu thun hatten, und ſich um ihre Gerechtſame wehren mußten (hh), ſtund ihnen im Weg, daß ſie nicht recht emergiren konnten. Doch rühmen die Geſchicht-Schreiber verſchiedene wackere Männer, welche ſich ſo gut, als es die Unglückſeeligkeit ihrer Zeiten zugelaſſen, hervorgethan, und daher in der Hiſtorie der Philoſophie, ſo, wie die Verfaſſung derſelbigen in dieſem Seculo beſchaffen geweſen, ein Räum'gen verdienen (ii). In Engeland machte ſich in dieſem Sec. XI. einen Nahmen Oliverius Malmesburienſis, der ſich in der Phyſic und in den Mathematiſchen Wiſſenſchafften unvergleichlich umgeſehen haben ſoll (kk); Osbernus von Cantelberg, ein Philoſophus und Muſicus (ll); Ingulfus von London, der auf der Univerſität Oxfurt ſtudiert, und hernach Abbas Croylandenſis worden, auch in der Ariſtoteliſchen Philoſophie wohl erfahren gewe=

geweſen, und ſich bey den Königen Eduardo und Guilielmo ſehr inſinuiret hat (mm); Anderer, welche ſich in der Poeſie, Hiſtorie und Grammatic hervor gethan, weil ſie zu unſerm Zweck nicht gehören, zu geſchweigen. Sonderlich aber machte ſich in dieſem Seculo einen Nahmen FULBERTUS, ein zwar von Ankunfft geringer, aber mit einem guten Verſtand begabter Mann. Dann derſelbige hatte das Glück, daß er Gerbertum zum Lehrmeiſter bekam, und von demſelbigen in den Wiſſenſchafften gründlich unterrichtet wurde (nn). Das machte Fulberto, der in ſolchem Unterricht ſich eine groſſe Gelehrſamkeit erworben hatte, einen ſolchen Nahmen, daß er ſelbſt bey groſſen Herren, zumahl bey Roberto, König in Franckreich, und Canuto, König in Engeland und Dänemarck, beliebt wurde. Wie er dann erſtlich Abt des Franzöſiſchen Kloſters Ferrere, ſodann Theſaurarius S. Hilarii, ferner (wie einige vorgeben) Königlicher Cantzler, und endlich Epiſcopus Carnotenſis (Chartres) worden, und A. 1028. verſtorben (oo). Von dieſem Fulberto rühmen theils ſeine Schüler,

ler / theils andere Scribenten ſeiner und der nachfolgenden Zeiten / daß er nicht nur in der Erklärung der H. Schrifft / ſondern auch in den freyen Künſten / zumahl aber in der Muſic und Dialectic, unvergleichlich geſchickt geweſen ſeye (pp), und auch in dieſen Wiſſenſchafften wiederum geſchickte Leute gezogen habe (qq), unter welchen ſonderlich Adelmannus (rr), und Angelrannus, nachmaliger Abbas Centulenſis, als gute und geſchickte Philoſophi gerühmet werden (ss), welchen man Olbertum, einen geſchickten Mann und Lehrmeiſter anderer angeſehener Männer (tt), am meiſten aber BERENGARIVM hinzu ſetzen kan / als welcher in dieſem Seculo mit ſeiner Meynung und Erklärung der Gegenwart des Leibes und Blutes Chriſti im H. Abendmahl ſehr bekannt worden iſt. Was mit demſelbigen in dieſer bekannten und berühmten Controvers vorgegangen / gehöret hieher nicht / ſondern in die Kirchen-Hiſtorie / wo es unſtreitig eines der wichtigſten Capitul der Kirchen-Geſchichte dieſes Seculi iſt (uu). Soviel aber muß allerdings hier angemercket werden / daß dieſer Archidiaconus

zu Anjou das Zeugnis habe, das auch ſeine Feinde ihm nicht abläugnen können, daß er ein vortreflicher Philoſophus und Grammaticus geweſen ſeye (xx), und diejenige, welche aufs allerübelſte von ihm ſprechen, und ſeine offenbare Feinde ſind, wiſſen dieſes anderſt nicht zu widerſprechen, als daß ſie vorgeben, er habe nur die Worte verändert, und anderſt erklärt, und durch ſolche Neuigkeiten ſich einen Ruhm zu erwerben geſucht, ſeye auch von Lanfranco in einer geringen Dialectiſchen Materie offentlich zu Schanden gemacht worden (yy); oder aber geben ihm mit all Schuld, er habe die Necromantie verſtanden (zz). Allein, gleichwie das letztere eine offenbare Verläumdung ſeiner Feinde iſt, die keiner Widerlegung bedarf, alſo läßt das erſtere nicht unwahrſcheinlich vermuthen, daß Berengarii Philoſophie ſeine Widerſacher wohl müſſe eingetrieben haben, die ſich genöthigt befunden, einen ſolchen Philoſophiſchen Sieg in einer Theologiſchen, alle Philoſophiſche Circkel überſteigenden Materie zu erdencken. Soviel iſt richtig, daß Berengarius ſich in eilf Synodis die in dieſer Cauſa Sacramen-

mentaria gehalten worden, mit ſeiner Philoſophie (mit welcher damals dieſe und dergleichen wichtige Theologiſche Streitigkeiten und Fragen ausgemacht zu werden pflegten, wie wir hernach hören werden) tapffer gewehrt; und in dem Synodo Romana A. 1059. keiner ihm etwas angewinnen können (aaa), ſo, daß man endlich Albericum, einen Diaconum von Caſſino, holen laſſen, der ſich zwar öffters an ihn gewagt, aber doch nichts ausrichten können, ſo, daß er gezwungen worden, ſich gegen ihm ſchrifftlich zu verantworten (bbb). Ob auch gleich nicht wohl möglich auszumachen, ob Berengarius die ihm abgezwungene Revocation im Ernſt gemeynt, und in ſolcher Aenderung ſeiner Meynung bis an ſein A. 1088. erfolgtes Ende beharret, wie einige behaupten (ccc): So iſt doch aus dieſer und andern mit einſchlagenden Controverſien, und denen von Berengario behaupteten Sätzen zu erſehen, daß es ihm weder an einem durch die Vernunfft-Lehre geſchärfften Verſtand, noch an Muth gefehlet, die in dieſem Seculo eingeriſſene Vorurtheile einzuſehen und zu beſtreiten (ddd).

Gleichwie aber Berengarius ſelbſt ein geſchickter Philoſophus war, alſo zog er auch in derſelbigen geſchickte Leute, unter welchen Bruno (eee), der berühmte Stiffter des Carthäuſer-Ordens, einer der berühmteſten iſt, obgleich diejenige, welche Berengarii Lehrſätze vom H. Abendmahl verwerffen, ſich mit Händen und Füſſen wehren, daß ſie erzwingen mögen, Bruno ſeye nicht Berengarii Schüler geweſen (fff). Dem ſey aber, wie ihm wolle, ſo iſt doch Bruno, der zu Rheims, ehe er die Einſamkeit erwählt, gelehret, als ein vollkommener Philoſophus berühmt (ggg). Auſſer dieſen Schülern Berengarii iſt nicht zu läugnen, daß auch unter ſeinen Widerſachern ſich einige gefunden, welche in der Dialectica, als der vornehmſten Philoſophiſchen Wiſſenſchafft ſelbiger Zeit, ſich zimlich umgethan, und ihre Spitzfindigkeit hoch getrieben haben. Unter welchen unſtreitig den erſten Rang verdienet LANFRANCUS, ein Italiäner, der in ſeiner Jugend ſich nach Franckreich begeben, und im Kloſter Becc anfänglich ſtudiert, und in den freyen Künſten und der Philoſophie

alſo

alſo zugenommen, daß er nicht nur eine lange Zeit in dem Kloſter die Dialectic lehren können, ſondern ſich auch endlich in demſelbigen die Würde eines Prälaten, dieſer Kloſter-Schule aber einen groſſen Nahmen zuwegen gebracht (hhh), und in derſelbigen viele nahmhaffte Männer, und unter dieſen Anſelmum (iii), Ertz-biſchoff zu Canterbury, und Ivonem Carnotenſem nebſt vielen andern unterrichtet hat. Und dieſer auch in die Ferne erſchollene Ruhm brachte ihm endlich das Ertz-bißthum Cantelberg in Engeland zuwegen, in welcher Würde er A. 1088. geſtorben iſt (kkk). Unter Berengarii Widerſachern war er wohl der wichtigſte; wie wir dann ſchon gehöret haben, daß man von ihm rühmt, daß er denſelbigen mit Dialectiſchen Gründen zum Stillſchweigen gebracht habe (lll). Uberhaupt rühmt man ihn, daß er in dieſem Seculo die in Verfall gekommene Philoſophiſche Wiſſenſchafften wiederum lebendig gemacht (mmm), und eine unendliche Menge Schüler der Beccenſiſchen Schule zugezogen, und damit das vorher arme Kloſter erhalten und bereichert habe (nnn);

daß er auch die Dialectic in ſolche Aufnahm gebracht habe, daß die Schüler von nichts als von der Dialectic geredet haben (ooo). Daß andere Widerſacher Berengarii, dergleichen Pabſt Leo, der neunte dieſes Nahmens (ppp), Mauritius, Rothomagenſis Epiſcopus (qqq), und andere geweſen, ebenfalls der Dialectiſchen Subtilitäten müſſen kundig geweſen ſeyn, iſt aus dieſer Controvers ſelbſt, welche durchaus mit Dialectiſchen Subtilitäten geführet worden, leicht zu erachten. Auſſer dieſen damals auf der Theologiſchen Schaubühne erſcheinenden Philoſophis verdienen auch hier noch eine Stelle Franco, ein Scholaſticus zu Lüttich, welcher ein Buch de Quadratura Circuli geſchrieben, und den Ruhm davon getragen, daß er es vielen andern Philoſophis bevor gethan (rrr); ingleichem Willeramus, erſtlich Profeſſor Philoſophiæ zu Paris, dann ein Scholaſticus zu Bamberg, ferner zu Fulda, und endlich Abt zu Merſeburg (sss); Lambertus de Legia, ebenfals ein geſchickter Philoſophus, Rhetor und Muſicus (ttt); Gerardus Laudunenſis, ein Scholaſticus zu Anjou (uuu);

Wil-

Wilhelmus, Abbas Hirſaugienſis(xxx), und andere mehr. Sonderlich aber machte ſich in dieſem Seculo bekannt Petrus, Damiani Bruder, mit dem Zunahmen de Honeſtis, von Ravenna, Biſchoff zu Oſtia, und Cardinal, welche Würde er aber endlich abgelegt, und verſchiedene Moraliſche Schrifften verfertiget hat, darinnen er den Laſtern auf den Hals gegangen iſt (yyy). Gleichwie der ſonſt wegen ſeiner Hiſtorie berühmte Hermannus Contractus nicht nur für einen gelehrten Mann; ſondern auch für einen Philoſophum und Aſtronomum gehalten worden iſt (zzz). Gleichwie aber aus bißher angeführtem erhellet, daß das Studium Dialecticum in dieſem Seculo vor andern getrieben, und zumal in Theologiſchen Materien gebraucht worden: Alſo äuſſerte ſich in dieſem Seculo das Verderben der Vermengung des Lichts der Vernunfft und der Offenbarung, und die üble Application der Dialectiſchen Subtilitäten auf die unerforſchliche Geheimniſſe der Chriſtlichen Religion, und die daraus entſtehende Verderbung derſelbigen offenbarte ſich immer mehr und mehr; wie

wir dann Lanfrancum, Albericum Caſinenſem, Anſelmum Cantuarienſem, Hildebertum Cenomanenſem (a), und andere ihres gleichen, als die ächte Voreltern der in folgenden Zeiten ausgebrüteten Scholaſtiſchen Theologie und Philoſophie anzuſehen haben, welche nicht Urſache gehabt, ihrem Widerſacher, Berengario, vorzuwerffen, daß er Ioannem Scotum Erigenam ſich zum Muſter vorgeſetzet, und nach deſſen Methode von Theologiſchen Materien zu ſubtil und Scholaſtiſch geſchrieben, auch ſich der Dialectiſchen Sophiſtereyen wider die Einfalt des Chriſtlichen Glaubens bedienet habe (b). Dann was ſie ihm vorgeworffen, das haben ſie eben ſo arg gethan, und dadurch die GOttes-Lehre in übeln Stand geſetzet. Da auch auf der Pariſiſchen Schule damals die Dialectic gelehret worden (c), und die vornehmſte Stiffts- und Kloſter-Schulen derſelbigen hierinnen nachgefolget, die Dialectic aber als eine unentbehrliche Wiſſenſchafft zur Theologie angeſehen wurde, ſo iſt hieraus das Wachsthum und die Jugend der Theologiæ Scholaſticæ, welche in dem folgenden Seculo zu

ih-

ihrem männlichen Alter gediehen, deutlich zu erſehen. Und darf man ſichs nicht befremden laſſen, daß diejenige, welche in der Dialectic vor andern ſich hervor gethan, auf mancherley Irrthümer verfallen ſind, dergleichen wir in dieſem Seculo an ROSCELLINO, einem Clerico von Compiegne, den wir als den Urheber der Sectæ Nominalium ſeines Orts werden kennen lernen (d), und den viele für den Stamm-Vater der Scholaſtiſchen Philoſophie halten, ein Exempel finden, und in folgendem Seculo noch mehrere an deſſen Schüler Abælardo und andern bemercken werden.

(bb) Dieſe Benennung findet ſich ſchon bey Ditmaro, der dieſes Seculum wegen der überhand nehmenden Unglückſeeligkeit alſo genennet, wie BARONIUS *ad A.* 1001. *n.* 1. anmercket, der zugleich berichtet, viele hätten damals geglaubt, das Ende der Welt werde in dieſem Jahrhundert hereinbrechen. Man vergleiche damit AVENTINUM *l. V. p.* 591. und HOTTINGERUM *Hiſt. Eccl. Sec. XI. Sect. I. p.* 431. Sonderlich iſt merckwürdig, daß dieſes Seculum mit ſehr vielen Kriegs-Unruhen iſt angefüllt geweſen, indem nicht nur die Normänner, Ungarn und andere Völcker, welche hier und dar eingefallen waren, in Franckreich, Engeland, Teutſchland und an-

an-

andern Orten viele Unruhe erwecket, ſondern auch den Römiſchen Kayſern ſelbſt in dem Beſitz ihrer Crone und Rechten viele Kränckung geſchehen, und damit Teutſchland und Italien in die erbärmlichſte Noth, Verwüſtung und Unordnung geſetzet worden, wie die Geſchichte Kayſers Henrici IV. genugſam bezeugen. Ja damit der Kriegs-Unruhe ja kein Ende ſeyn möchte, wurden an dem Ende des Seculi die Creutzzüge wider die Ungläubige vorgenommen, welche gantz Europa an Menſchen, Vermögen, Ruhe und Aufnahm erſchöpffet. Nun gehöret zwar dieſes alles zur Civil-Hiſtorie, allein es iſt hier aus derſelbigen in der Philoſophiſchen Hiſtorie deßwegen zu mercken, weil dieſes eine der Haupt-Quellen iſt, warum die Wiſſenſchafften in dieſem Seculo immer mehr in Verfall gekommen, die Regenten, welche in Kriege und ſchlimme Händel verwickelt waren, derſelbigen ſich wenig oder gar nicht angenommen, und auſſer der Cleriſey ſich faſt gar niemand um dieſelbige bekümmert hat. Sonderlich verdienet der Urſprung der ſogenannten Expeditionum Cruciatarum hier eine Anmerckung, um zu erkennen, wie gar ſehr der genius ſeculi und ingeniorum in demſelbigen der Philoſophie zuwider geweſen ſeye, und dieſelbige unmöglich habe aufkommen können. Es kam nemlich ein Mönch, Petrus Eremita, aus dem Gelobten Land, und gab vor, als er in dem Heil. Grab geſchlaffen, ſeye ihm der HErr Chriſtus erſchienen, und habe ihm befohlen, in die Abend-Länder zu gehen, und die ſchläffrige Gemüther der Fürſten zu ermuntern, dieſe Heil.

Der-

Oerter von den Ungläubigen zu reinigen, und aus ihren Händen zu reiſſen. Um aber einen deſto mehrern Glauben zu finden, ſo gab er vor, es ſeye ihm ein Schreiben von Chriſto an die Chriſtenheit vom Himmel herab zugeſandt worden, worinnen dieſelbige zu ſolchen H. Zügen ermahnet würde, welches er vorwieſe. Und das glaubte man nun wie ein Evangelium, und die Frantzoſen waren die erſte, welche nach Syrien einen Zug thaten, wovon des Herrn Io. Dan. Schoepflini diſſ. *de ſacris Galliæ regum in Orientem expeditionibus* nachzuſehen iſt. Nun iſt zwar allerdings zu glauben, daß dieſer Betrüger von den Orientaliſchen Mönchen angelehrt worden, dergleichen vorzugeben und zu unternehmen, um das durch die unter den wütenden Saracenen faſt gantz in Abnahm kommende und ihnen wohl eintragende Wallfahrten nach dem Heil. Grab wieder empor zu bringen, und in Sicherheit zu ſtellen. Es iſt auch kein Zweifel, daß die Römiſche Päbſte ſolche Creutzzüge aus politiſchen Urſachen ſo ſehr befördert, weil ſie dadurch vor denen ihnen ſehr bange machenden Saracenen, deren Einfall in Italien ſie zu befürchten hatten, bedecket, und in Sicherheit geſetzet wurden; theils Gelegenheit hatten, dadurch den weltlichen Fürſten das überflüſſige Blut abzuzapffen, daß es ihnen nicht in den Kopf ſteigen, und ſie muthig machen möchte, die auf das höchſte und auch über die Cronen der Monarchen geſtiegene Macht der Römiſchen Päbſte wieder zu erniedrigen. Allein was das verwunderlichſte und merckwürdigſte dabey iſt, iſt

dieſes, daß dieſes närriſche Vorgeben eines unſinnigen Betrügers, und handgreiflich liſtige Beredung der Römer, nicht nur den gemeinen Pöbel, ſondern auch groſſe Herren bezaubern können, dergleichen ſo ungerechte als unnöthige und unnützliche, ja wohl ihnen ſelbſt und ihren Ländern höchſt ſchädliche Züge vorzunehmen. Davon kan man nun keine andere nähere Urſach geben, als die Einfalt und den Aberglauben unter Groſſen und Kleinen, Vornehmen und Geringen, welche geglaubt, das Wohlſeyn der Chriſtenheit und die Seeligkeit derſelbigen hange an den Wallfahrten und Beſuchung der Oerter, welche der Heyland ehedem ſeiner ſichtbarn Gegenwart gewürdiget, die dann zu erobern man weder Gut noch Blut geſparet hat. Da aber dieſes die allertieffeſte Niederträchtigkeit des Gemüths und Armuth des Verſtandes, zugleich aber auch einen auf das tieffeſte eingewurtzelten Aberglauben verräth, der noch überdas von der Cleriſey beveſtiget und unterhalten worden, nichts aber der Aufnahm der Philoſophie mehr zuwider iſt, als Einfalt, Unverſtand und Aberglaube, ſo iſt daraus offenbar zu ſchlieſſen, daß der meiſte Theil der Menſchen in dieſem Seculo zu der Philoſophie untüchtig geweſen ſeye. Dann wo noch ein wenig aufgeweckter Verſtand war, da ſahe man die Betrügereyen wohl ein, wie aus VRSPERGENSIS *Chronico* und andern zu erſehen. Allein der meiſte Theil hatte weder Vermögen noch Muth, dasjenige zu unterſuchen, was die Cleriſey als ein Mittel zur Seeligkeit und Abbüſſung der Sünde mit ſolchem Eifer anpreiſete,

ſete, und worinnnn die Groſſen in der Welt mit ihrem eigenen Exempel vorgiengen.

(cc) Dergleichen ſind Ademarus, Adelboldus, Aimoinus, Adamus Bremenſis, Glaber Radulphus, Lambertus Schafnaburgenſis, Marianus Scotus, Amatus, Hermannus Contractus, und andere mehr, von welchen die Catalogi Hiſtoricorum, zumal aber GER. IOAN. VOSSIVS *de Hiſt. Lat. l. II. c. 44. ſqq. p. 366. ſq.* nachzuſehen.

(dd) Die Urſache iſt, weil die freye Künſte und die darunter begriffene Philoſophie nur als ein Werckzeug zur Theologie angeſehen, und ſonderlich die Dialectic, welche in dieſem Seculo faſt allein im Schwang gieng, zu den Theologiſchen Controverſien angewendet wurde. Daran war nun denen Politicis wenig gelegen, und nichts beſſers wußte man. In den Mathematiſchen Wiſſenſchafften aber, welche das Quadrivium und die höhere Philoſophie ausmachten, excolirte man nur die Muſic, und zwar in ſo weit, als ſie in der Kirche zum Choral gebraucht wurde; welche diejenige, ſo nicht mit Kirchen-Aemtern zu thun hatten, abermals nicht bekümmerte, und die übrige Mathematiſche Wiſſenſchafften waren Böhmiſche Dörffer. Und damit war es um den Flor der Philoſophie bey denjenigen, die nicht unter die Cleriſey gehörten, gethan.

(ee) Was man durch die Muſic in dieſen Seculis zu verſtehen habe, das kan man aus dem Stück des Lebens Caroli M. das LAVNOIVS *de Schol. celebr. c. I. p. 3. ſeqq.* anführet, am deutlich-

lichſten erſehen. Mit einem Wort, es war die Choral-Muſic, welche in dieſen Seculis in ſolchem Anſehen war, daß nicht nur keiner keinen Profeſſorem oder Scholaſticum agiren konnte, der ſie nicht aus dem Grund verſtund, und man denjenigen für einen hochgelehrten Mann hielte, der ſich darinnen wohl umgeſehen hatte, wie wir bißher viele Exempel gefunden, ſondern ſich ſelbſten Königliche Perſonen die Mühe gaben, ſelbige zu erlernen, antiphonas, ſequentias und anders dergleichen zu componiren, und in den Kirchen einführen zu laſſen. Dergleichen der in der vorigen Frage ſchon berührte Frantzöſiſche König Robertus in dieſem Seculo geweſen, von welchem Trithemius in *Catal. Script. Eccl.* c. 304. *p.* 80. berichtet, daß er nicht nur in der Kirchen-Muſic ungemein erfahren geweſen, auch ſo religios ſich bezeuget, daß er die horas canonicas in der Kirche mit abſingen helffen, ſondern auch einsmals, als er zu Rom geweſen, und bey der Meſſe geopffert, an ſtatt eines guten Præſents, das Reſponſorium, Cornelius Centurio, von ſeiner Compoſition eingelegt habe; die Miniſtranten beym Altar hätten gemeynt, es werde eine wichtige Gabe darinnen liegen, hätten aber nichts als einen Zettul vorgedachter maſſen gefunden, den hätten ſie dem Pabſt gebracht, welcher ſich über die Andacht des gottſeeligen Königs verwundert, und befohlen, daß man ihm zu Ehren und Angedencken ins künfftige an dem Feſt S. Petri dieſes Reſponſorium in der Kirche ſingen ſolte. Das that nun ein König, welcher von dieſem

ſem und dergleichen Bezeugen den Nahmen des Heiligen davon-getragen, und von einem groſſen Philoſopho, Gerberto, unterrichtet worden: Wie muß dann der Geſchmack dieſes Seculi von der Philoſophie bey den Diis minorum gentium geweſen ſeyn?

(ff) Einige wenige gab es, welche die Muſic nach Mathematiſchen Regeln excolirten, dergleichen Berno, Abt zu Reichenau, war, von welchem TRITHEMIUS *de Script. Eccl. c.* 311. *p.* 81. berichtet, daß er eine Schrifft geſchrieben, worinnen er unter andern in einem Buch *de Muſica ſeu Tonis*, in einem andern aber *de Menſura Monochordi* gehandelt. Dergleichen war auch Osbertus, von dem TRITHEMIUS *l. c. c.* 313. *p.* 82. handelt, Guido, von welchem *c.* 318. *p.* 82. Nachricht zu finden; Hermannus Contractus, der nach ſeinem Bericht *c.* 321. *p.* 83. *de Muſica & Monochordo* geſchrieben; Helpericus *ib. c.* 325. *p.* 84. und andere. Doch waren das die wenigſte; dann der meiſte Theil tractirte die Muſic nur, wie ſie in der Praxi vorkam; Und damit war ein Theil oder Scientia in dem circulo liberalium artium abſolvirt. Da aber dieſe Leute die Eintheilung der freyen Künſte von den Platonicis empfangen hatten, welche die Muſic in Mathematiſchem Verſtand und nach Pythagoreiſcher Mode, in ſo ferne die Proportiones darinnen Mathematiſch betrachtet werden, dazu rechneten, wie aus demjenigen, was in der **dritten Frage** *not.* (*a*) und ſonderlich in dem **zweyten Theil dieſer Fragen** *p.* 128. *ſeqq.* angeführet worden, zu erſehen;

So

So kan auch hieraus abgenommen werden, wie weit dieſe Secula barbara & ignorantiæ von dem wahren Begriff der freyen Künſte und der Philoſophie abgewichen ſind. Und zu dieſem ſtudio Muſicæ in dieſem Seculo gehöret auch, daß vorgedachter Guido Aretinus, ein Italiäniſcher Benedictiner, die ſogenannte Solmiſationem ut re mi fa ſo la erfunden, welches SIGEBERTUS in *Chronico ad A.* 1028. BARONIUS aber ad A. 1022. referirt. Man beſehe auch SIGEBERTUM *de Script. Eccl. c.* 144. *p.* 110. Das Buch, das er davon geſchrieben, hat er *Micrologus* genennet, conf. ANT. POSSEVINUS *Apparat. Sacr. T. I. p.* 694. OUDINUS *de Script. Eccl. T. II. p.* 601. Die Gelegenheit, mit dieſen Sylben die Noten zu bemercken, ſoll folgende Strophe Pauli Diaconi gegeben haben:

VT queant laxis REſonare fibris
MIra geſtorum FAmuli tuorum,
SOlve pollutis LAbiis reatum,
Sancte Ioannes.

conf. GER. IO. VOSSIUS *de quatuor artibus popularibus c. IV.* § 10. *p.* 39. 40.

(*) An einer Collectione Juris Pontificii hat im Anfang dieſes Seculi gearbeitet Burchardus, ein Heſſe und Schüler Olberti, der erſtlich Monachus Lobienſis, und hernach Biſchoff zu Worms worden iſt. Derſelbige hat etliche Jahre ſich einen beſondern Abtritt bey Worms bauen laſſen, wo er in der Einſamkeit mit Devotion und Studieren die Zeit zugebracht. Und daſelbſt hat er,

er, auf Einrathen und mit Hülffe ſeines Lehrmeiſters Olberti, aus der Heil. Schrifft, den Canonibus Apoſtolorum, den Synodis ſowohl der Orientaliſchen als Occidentaliſchen Kirche, den Decretis der Römiſchen Päbſte, den Dictis Patrum, etlichen libellis Pœnitentialibus, und verſchiedenen unterſchobenen Epiſtolis Pontificum, ein gantzes Volumen Decretorum zuſammen getragen, von welchem Burcardo, oder, wie er auch genennet wird, Brocardo, die Brocardica Iuris den Nahmen haben, vid. THOMASII diſſ. *de Brocardico: Cauſa fatua excuſata dolo.* Von welcher Collectione, welche Burchardus dem Pſeudo-Iſidoro, Reginoni und andern ältern Collectoribus nachgemacht, darinnen aber wenig Fleiß, Accurateſſe und Geſchicklichkeit angewendet, GERHARDVS VON MASTRICHT in *Hiſt. Jur. Eccl. n.* 251. *p.* 282. und andere, welche die Hiſtorie des geiſtlichen Rechts beſchrieben, nachzuſehen, add. B. BVDDEVS *Iſagog. Hiſt. Theol. l. II. c.* 5. *p.* 770. *ſeq.* CAVE *Hiſt. Lit. Script. Eccl. Sec. X. p.* 511. Celeb. FABRICIVS *Biblioth. Græc. Vol. XI. pag.* 79. *ſeqq.* Auſſer Burchardo arbeitete in dieſem Seculo an dem Iure Pontificio Anſelmus Mantuanus, Biſchoff zu Lucca A. 1071. vid. FABRICIVS *l. c. pag.* 87. VON MASTRICHT *l. c. n.* 260. *p.* 301. *ſeqq.* und richtete es alſo ein, daß dem damals ſich über alles erhebenden, und eine Univerſal-Monarchie affectirenden Pabſt Hildebrand oder Gregorio VII. damit an die Hand gegangen werden möchte. Auf ihn folgte gegen das Ende dieſes Se-

Seculi Ivo, Carnotenſis Epiſcopus, deſſen her⸗nach noch unter den Schülern Lanfranci wird zu gedencken ſeyn. Unter deſſelbigen Nahmen ſind zweyerley hieher gehörige Wercke vorhanden, nemlich eines, das *Decretum* betitult iſt, und ei⸗nes, das *Pannormia* genennet wird. In dem er⸗ſten ſetzte er Burchardi Arbeit zum Grund, und that hinzu, was er meynte, das noch fehle, nem⸗lich die leges civiles Romanas, und ſonſt noch einiges anders; Das andere wird von einigen Ivoni ab⸗ von andern aber zugeſprochen, wovon, wie von beyder Innhalt und Editionen Gerhar-dus a Mastricht *l. c. num.* 267. *pag.* 306. Cave *Hiſt. lit. Script. Eccl. p.* 541. Caspar Ziegler *de Orig. & increm. Jur. Canon.* §. 35. der Herr Fabricius *l. c. pag.* 81. *ſeqq.* Bud-deus *l. c. p.* 771. *ſeqq.* und andere nachzuſehen, welche Auctores auch diejenige aus den Alten an⸗zeigen, denen die Scriptores Sec. XI. in ſtudio juris eccleſiaſtici gefolget ſind.

(gg) Unter den Regenten dieſes Seculi haben ſonderlich die Henrici einen groſſen Nahmen, kei⸗ner aber wegen der Gelehrſamkeit. Henricus II. Sanctus oder Claudus ſtudierte zwar mit Mein-werco, wie in deſſen **Leben** c. 4. bey Leib-nizio *Script. Brunſvic. T. I. p.* 519. berichtet wird: Allein, gleichwie dieſer Biſchoff ſelbſt ein ſchlechter Held war, alſo ſcheinet auch dieſer Kay⸗ſer wenig in den Studien gethan zu haben. In Franckreich war Robertus vorgedachter maſſen zwar ein gelehrter Herr, aber ſeine Liebe gieng nur auf das Kirchenweſen, Geſang und derglei⸗chen.

chen. In Engeland war Eduardus III. Ethelredi Sohn, ein Liebhaber der Gelehrſamkeit, wie er dann *leges & epiſtolas* geſchrieben, vid. Pitsevs *de illuſtr. Script. Britann. p.* 187. 188. Allein ſein patrocinium mag auch nicht allzuviel Nachdruck gehabt haben. Worüber man ſich nicht wundern darf, weil dieſe ſonſt löbliche Herren in zuviel Unruhen, Kriege und andere den Wiſſenſchafften nachtheilige Umſtände verwickelt waren.

(hh) Wie hart es inſonderheit Henrico IV. über der Behauptung der Kayſerlichen allerhöchſten Gerechtſame wider die verwegene Anfälle Pabſts Gregorii VII. ergangen, iſt weltkündig, und reden alle Blätter der aufrichtigen Hiſtoricorum dieſer Zeit davon. Man beſehe des Herrn Hof-Raths Strvvii *Synt. Hiſt. Germ. diſſ. XV.* §. 26. *p.* 440. *ſeqq.*

(ii) Auſſer denjenigen, welche in dieſer Frage beſonders genennet werden, ſind noch viele, welche von den Scriptoribus Hiſtoriæ Literariæ Eccleſiaſticæ als Leute, welche in den freyen Künſten etwas vor andern gethan, und ſich dadurch bekannt gemacht haben, beſchrieben werden, welche aber, weil es nicht nöthig iſt, ſich ſo weitläufftig dabey aufzuhalten, auch bey ihnen leicht aufgeſucht werden können, hier alle nicht genennet werden mögen. Der einige Trithemivs gibt in ſeinem *Catalogo Scriptorum Eccleſiaſticorum* genugſame Nachricht, v. gr. *c.* 317. *pag.* 82. von Ruperto Caſſinenſi; *c.* 322. *p.* 83. von Guimundo, Archi-Epiſcopo Anverſano; *c.* 323. von Alphano, Archi-Epi-

ſcopo Salernitano, den er Philoſophum & Theologum celeberrimæ opinionis nennet; c. 324. von Campano Lombardo, der bey ihm Philoſophus & Aſtronomus omnium opinione ſuo tempore celeberrimus, ingenio acutus, ſermone ſcholaſticus, calculator & computiſta inſignis heiſſet; c. 325. p. 84. von Helperico, einem Benedictiner-Mönch von St. Gallen, der nach ſeinem Zeugniß in den weltlichen Wiſſenſchafften ſehr gelehrt, und ein vortrefflicher Philoſophus, Poëta und Aſtronomus geweſen; c. 326. von Berthorio, einem Abt des Kloſters Caſſino, der auch in den weltlichen Wiſſenſchafften herrlich gelehrt, und ein berühmter Philoſophus und Medicus geweſen ſeyn ſoll; c. 327. von Algero, einem Monacho Corbejenſi, den er veterum lectione divitem, & in ſecularibus literis magnifice doctum, ingenio cautum, & ſatis diſertum eloquio nennet; c. 332. pag. 84. von Humberto, Monacho Tullenſi, in ſecularibus literis nobiliter docto; c. 338. p. 86. von Bernoldo, einem Coſtnitziſchen Prieſter, der in diſciplina ſecularium literarum ſufficienter inſtructus geweſen; welches Prædicat er auch c. 340. Mariano Scoto, c. 341. Wenerico, Epiſcopo Vercellenſi, c. 342. Theodorico, Monacho Benedictino, c. 343. Adamo, Abbati de Perſema, c. 344. Anſelmo, Epiſcopo Lucenſi, c. 347. Bernardo, Monacho Corbejenſi, c. 351. Giſelberto, einem Engliſchen Probſt, c. 354. p. 90. Gunthero, Elvonenſi Monacho beyleget; Womit ſeine *Annales Hirſaugienſes*,

und

und auch Mabillonius *Sec. VI. Benedictin. P. I. & II.* zu vergleichen, weil die meiſte davon Benedictiner-Mönche geweſen ſind.

(kk) Vid. Pitseus de Script. Anglic. *p.* 187.

(ll) Vid. Trithemius c. 313. *pag.* 82. Einige legen ihm das **Leben** *Dunſtani* bey, das bey Surio *ad d.* 16. *Maji*, und bey Mabillon. *Sec. V. Benedict. p.* 701. ſich findet.

(mm) Vid. Cave *Hiſt. lit. Script. Eccl. pag.* 536. Er iſt ſonderlich wegen ſeiner *Hiſtoria Monaſterii Croylandenſis* bekannt.

(nn) Die Stellen der Alten, welche ſolches beweiſen, ſtehen bey Launoio *de Schol. celebr. c. XXI. p.* 125.

(oo) Conf. DuPin. *Nov. Bibl. Script. Eccl. T IX. p.* 1. Mabillon. *Præfat. Sec. VI. Benedict.* Cave *l. c. p.* 518. Oudinus *de Script. Eccl. T. II. p.* 519. *ſeqq.* bey welchem Poſſevini, Labbei, Bellarmini, der Sammarthanorum, Voſſii und anderer Worte von ihm nach ſeiner Gewohnheit excerpirt zu finden ſind.

(pp) Daß Fulbertus in der Schola Carnotenſi die Grammatic, Muſic und Dialectic gelehret habe, beweiſet aus dem *Chronico Centulenſi l. IV. c.* 1. Launoius *de Schol. celebr. c. XL. p.* 137. Trithemius *de Script. Eccl. c.* 315. *p.* 82. nennet ihn in ſecularium literarum diſciplinis omnium ſuo tempore doctorum doctiſſimum, Poëtam clarum & Dialecticum. Adelmannus, Scholaſticus zu Lüttich, nennet ihn in einer **Epiſtel** an Berengarium venerabilem

 So-

Socratem, bey LAUNOIO *l. c. p.* 125. Welchem man Gotſaldi Worte in *Vita Odilonis Cluniacenſis c.* 11. bey MABILLON. *Sec. VI. Benedict. P. I.* hinzuthun kan, welcher von ihm alſo redet: Fulbertus ille Carnotenſis Epiſcopus, ſanctitate laudabilis, in ſapientia mirabilis, in cujus morte ſtudium philoſophiæ in Francia periit, & gloria ſacerdotum pene cecidit.

(qq) Man beſehe abermals LAUNOIUM *l. c.* und die von ihm davon angeführte Zeugniſſe der Scriptorum dieſes eilften Seculi.

(rr) Adelmannus war erſtlich ein Clericus zu Lüttich, und endlich Biſchoff zu Brixen. TRITHEMIUS *de Script. Eccl. c.* 320. *p.* 82. nennet ihn einen Grammaticum, und berichtet, daß er ehedeſſen Fulberti Schüler geweſen, und ſowohl in der Heil. Schrifft gelehrt und fleiſſig, als auch zu ſeiner Zeit ein berühmter Philoſophus und Dialecticus geweſen ſeye, auch theils in gebundener, theils ungebundener Schreib-Art excelliret habe, conf. CAVE *Hiſt. Lit. Script. Eccl. Sec. XI. p.* 523.

(ss) Die Worte des *Chronici Centulenſis* ſtehen bey LAUNOIO *l. c. p.* 126. Daß ſie von Angelranno zu verſtehen, iſt aus deſſen Leben *c.* 3. bey MABILLON. *Sec. VI. Bened. P. I.* zu erſehen, wo auch ſeine Schüler in der Philoſophie und Theologie genennet werden, ſonderlich aber Guido, Præſul Ambianenſis, und Drogo, Epiſcopus Tarvennenſis. Der Verfaſſer ſetzet hinzu, ſeine Gelehrſamkeit ſeye überall ſo berühmt

wor-

worden, daß er nur in beſonderm Verſtand Sapiens genennet worden, conf. MABILLON. *l. c.* in *Obſervationibus prævüs p.* 495.

(tt) Er war Abbas Gemblacenſis, und wurde erſtlich von dem Lobienſiſchen Abt Herigero in den freyen Künſten unterrichtet, ſtudierte hernach zu Paris, docirte hierauf zu Troyes (Tricaſſæ) drey Jahr lang, und kam endlich zu Fulberto nach Chartres, weil dieſer damals für den geſchickteſten Mann in Franckreich gehalten wurde, wie SIGEBERTVS GEMBLACENSIS in *Vita Olberti c.* 2. davon redet. Endlich wurde er wegen ſeiner Gelehrſamkeit in geiſtlichen und weltlichen Wiſſenſchafften zum Abbate Gemblacenſi gemacht, vid. *Vita ejus* apud MABILLON. *Sec. VI. Benedict. P. I.* Obgedachter Biſchoff zu Worms, Burchardus, war ſein Schüler, dem er auch zur Compilation ſeiner Decretalium geholffen, wie wir oben ſchon gemeldet haben. Bey TRITHEMIO *Annal. Hirſaugienſ. T. I. ad A.* 979. *p.* 121. und *ad A.* 1006. *p* 144. wird er Adelbertus genennet, ſo nicht accurat iſt. Am erſten Ort nennet ihn TRITHEMIVS virum ſapientiſſimum. Von ſeinen übrigen Schülern und Schrifften handelt MABILLON. in denen vorangeſetzten *Obſervationibus ad Vitam Olberti n.* 6. *l. c.*

(uu) Von Berengarii Controvers über der Gegenwart des Leibes und Blutes Chriſti im Heil. Abendmahl, von denen vielen deßwegen gehaltenen Synodis, deſſen Widerſachern, Revocation und Verſtand ſeiner Meynung handelt man ge-

meiniglich in der Hiſtoria controverſiarum Sec. XI. und ſonderlich MABILLON. in *Obſervationibus de multiplici Berengarii damnatione, fidei profeſſione & relapſu, deque ejus pœnitentia*, ſo ſich in den *Analectis Veteribus p. 513. ſeqq.* befindet, ingleichen FRANC. PAGI *Breviar. geſt. Pontif. Rom. T. II. Sec. XI. p. 452.* BVDDEVS *Iſag. Hiſt. Theol. l. II. c. 7. p. 1120. ſeqq.* wo mehrere hieher gehörige Schrifften genennet werden, welche von denjenigen, die den Einfluß der damaligen Philoſophie, oder eigentlich, der damals allein regierenden Dialectic in die Theologie wollen kennen lernen, verdienen ſelbſt angeſehen zu werden.

(xx) Ein *Chronicon Turonenſe* MSC. bey LAVNOIO *de Schol. celebr. c. V. p. 33.* ſchreibt von ihm: Anno 1060. clarebat Magiſter Berengarius Grammaticus, Andegavenſis Archidiaconus & Theſaurarius, nec non & Magiſter Scholarum & Camerarius Eccleſiæ B. Martini Turonenſis, in Grammatica & Philoſophia clariſſimus, & in Necromantia peritiſſimus. An eben dieſem Ort werden von LAVNOIO die Worte Odoranni angeführet, wo er ihn einen admirablen Philoſophum nennet. Und in ſeinem *ib. pag. 34.* vorkommenden Epitaphio heißt es unter andern von ihm:

Quicquid Philoſophi, quicquid cecinere Poëtæ,
Ingenio ceſſit eloquioque ſuo.

Man beſehe dieſes gantze Carmen Hildeberti Ceno-

nomanenſis bey GVIL. MALMESBVRIENSI *de geſt. Reg. l. III.* und aus ihm bey HOTTINGERO *Hiſt. Eccl. Sec. XI. p.* 530.

(yy) Das iſt SIGEBERTI GEMBLACENSIS Urtheil *de Script. Eccl. c.* 154. *pag.* 111. ed. Fabric. wo er ihn einen wegen der Wiſſenſchafft der freyen Künſte, ſonderlich der Dialectic, berühmten Mann nennet. Er ſetzet hinzu: Dum Dialecticis Sophismatibus contra ſimplicitatem fidei apoſtolicæ abutitur, nec ſe excuſare, nec alios ædificare videtur, quia magis interpolat clara, quam dilucidat obſcura. Und GVIDMVNDVS AVERSANVS Epiſcopus *l. I. de Sacramento altaris*, deſſen Worte ebenfals LAVNOIVS *l. c. c. XLII. p.* 134. anführet, ſchreibet, damals ſeyen die freyen Künſte in Franckreich gantz ins Abnehmen gerathen, und man habe nur neue Erklärungen der Worte hervorgeſucht, wie es noch dermalen Berengarius zu thun pflege, der dadurch den Ruhm einer ſonderbaren Wiſſenſchafft und Vortrefflichkeit, ſo gut er könnte, zu erlangen geſucht habe. Nachdem er aber von Lanfranco in einer geringen Materie in der Dialectic zu Schanden gemacht worden, und GOtt den freyen Künſten durch Lanfrancum wieder aufgeholffen, ſeye Berengarius von ſeinen Schülern verlaſſen worden, welches ihn ſo verdroſſen, daß er wider die Heil. Sacramenten, ob er gleich noch ein junger Menſch, und andern Studien ergeben geweſen, ſich aufgemacht, u. ſ. w.

(zz) Die Worte des *Chronici Turonenſis* ſtehen ſchon *not.* (*xx*), ſind aber ein offenbares Zeugniß, auf was für Weiſe dieſe Controvers mit und wider Berengarium geführet worden; welches aber eben nichts ſeltenes iſt, indem, daß es öffters zu geſchehen pflege, die alte, mittlere und neuere Kirchen-Hiſtorie Zeugniſſe genug davon vorbringet.

(aaa) Das erzählt Leo Ostiensis in *Chronico Caſſinenſi l. III. c.* 33. deſſen Worte Hottinger. *Hiſt. Eccl. Sec. XI. p.* 532. und Cave *Hiſt. lit. Script. Eccl. Sec. XI. pag.* 521. anführen. Daß aber Leo dieſes nur vorgebe, mit ſeinen Ordens-Cameraden zu pralen, hat der Herr Weismann. *Hiſt. Eccl. N. T. Sec. XI. T. I. p.* 764. wohl angemercket.

(bbb) Albertus Caſinenſis war ein Mönch und Diaconus in dem Kloſter Caſſino, und iſt wegen ſeiner Geſchicklichkeit in der Dialectic, womit er Berengarium eingetrieben haben ſoll, berühmt. Er hat auch ein Buch *de Dialectica* geſchrieben. Mehrere Nachricht gibt von ihm Petrus Diaconus *de viris illuſtribus Caſinenſibus c.* 21. *p. m.* 179. und Io. Baptista Marus in den Anmerckungen *ad h. l.* conf. Cave *Hiſt. lit. Script. Eccl. p.* 529.

(ccc) Mabillon. in oben angezogener Diſſertation von *Berengario*, Pagi *l. c.* Mari *l. c.* und andere aus der Römiſchen Kirch-Gemeinde.

(ddd) Was für Wahrheiten und darwider lauffende Vorurtheile Berengarius eingeſehen, das muß

muß in der Kirchen-Hiſtorie angezeigt werden. Man beſehe aber DV PIN. *Nouv. Biblioth. des Aut. Eccleſ. T. VIII. p.* 11. 12.

(eee) Bruno war von Geburt ein Teutſcher, aus Cölln gebürtig, und wurde zu Rheims Canonicus und Scholaſticus, oder Profeſſor der daſelbſtigen Stiffts-Schule, wo er unter andern auch Ottonem Remenſem zum Schüler gehabt, welcher hernach A. 1088. Pabſt worden, und unter dem Nahmen Urbani II. bekannt iſt, vid. FRANC. PAGI *Breviar. geſtor. Pontif. Rom. T. II. Sec. XI. p.* 480. Der auch dieſes Unterrichts eingedenck geweſen, und ihn A. 1092. nach Rom kommen laſſen, ihm auch das Bißthum Rhegio angeboten, das aber Bruno nicht angenommen, ſondern ſich nach Calabrien in die Einſamkeit begeben, woſelbſt er in dem von ihm geſtiffteten Carthäuſer-Orden An. 1101. geſtorben. Die Fabel, als wann Bruno deßwegen die Einſamkeit erwählet, weil er einen berühmten Pariſiſchen Lehrer nach ſeinen Tode aus der Todtenbahr drey Tage nach einander ausruffen hören: Ich bin vor dem gerechten Gerichte GOttes angeklagt, ich bin gerichtet, ich bin verdammt, muß in der Kirchen-Hiſtorie unterſucht werden, und iſt von IO. LAVNOIO in einer gelehrten Abhandlung *de vera cauſa ſeceſſus S. Brunonis in Eremum* gründlich entdecket und widerleget worden. Man muß ihn mit einem andern Mönchen dieſes Nahmens, der unter die Hiſtoricos dieſes Seculi gehöret, und von welchem GERH. IO. VOSSIVS *de Hiſt. Lat.*

Lat. l. II. c. 47. p. 388. Nachricht gibt, nicht verwechſeln.

(fff) Daß Bruno Berengarii Schüler geweſen, bezeuget das *Chronicon* des Kloſters *Malleaca* (Maillezaiſe,) welches Launoius in Händen gehabt, der deſſen Worte *de Schol. celebr. c. XL. p. 125.* anführet, wo ausdrücklich geſaget wird, Gerbertus habe Fulbertum, den Biſchoff von Chartres, informiret, Fulbertus Berengarium, den Canonicum zu St. Martin (zu Tours,) und dieſer habe wieder Brunonem von Rheims und viele andere als Erben ſeiner Philoſophie hinterlaſſen. Das will aber Mabillon. *Præfat. Sec. VI. Benedict. P. I.* nicht zugeben, daß der H. Bruno eines auf eine ketzeriſche Lehre vom Heil. Abendmahl gerathenen Mannes Schüler geweſen ſeyn ſoll. Weßwegen er dann das Zeugniß dieſes Chronici verwirfft, die Worte deſſelbigen verdrehet, und, weil Bruno ſchon als ein Clericus und Canonicus nach Rheims gekommen, behauptet, er habe damals keinen Unterricht mehr nöthig gehabt, auch muthmaſſet, daß Bruno von Notgero, Biſchoff zu Lüttich, oder deſſen Schülern informiret worden, weil Manaſſes, Ertz-Biſchoff zu Rheims von ihm geſchrieben: Bruno nec noſter clericus, nec noſter natus aut renatus eſt, ſed S. Cuniberti in regno Teutonicorum poſiti Canonicus eſt. Allein, gleichwie überhaupt die Abſicht dieſes ſonſt groſſen und gelehrten Critici zu erſehen, welchem das Vorurtheil ſeiner Kirchen-Gemeinde hier die Feder geführet, alſo kan ein jeder leicht erkennen,

daß

daß dieſe Beweiſe zimlich ſchwach und ungereimt, und daher noch lange nicht hinlänglich ſind, die deutliche Worte des *Chronici Malleacenſis* zu verdrehen, oder gar deſſen Ausſage zu verwerffen. Dann wann gleich Bruno ſchon zu Cölln Canonicus geweſen, ſo folget daraus mehr nicht, als daß er zwar kein Canonicus zu Rheims geweſen, aber nicht, daß er zu Cölln docirt, noch weniger, daß er daſelbſt, und nicht zu Tours, in ſeiner Jugend ſeine Studien proſequirt habe. Daß aber Bruno zu Rheims der Stiffts-Schule vorgeſtanden, hat LAVNOIVS *de vera cauſa ſeceſſus S. Brunonis in eremum* erwieſen, conf. *de Schol. celebr. c. XXI. p.* 83.

(ggg) Dann es nennet ihn obgemeldetes *Chronicon Malleacenſe* bey LAVNOIO *l. c.* einen vollkommenen Philoſophum; worinnen aber ſeine Philoſophie beſtanden, kan aus dem genio ſeculi, welcher an den Dialectiſchen Grillenfängereyen und deren Anwendung auf Theologiſche Streitigkeiten und Fragen einen beſondern Geſchmack gefunden, ingleichen aus ſeines Lehrmeiſters, Berengarii, Philoſophie erkannt werden. Ein gleiches Zeugniß von Brunonis Philoſophiſcher Gelehrſamkeit hat LAVNOIVS *l. c. c. XXI. p.* 82. *ſeqq.* aus GVIBERTI, eines Abts von Flersheim-Münſter (Novigentum) **Lebens-Beſchreibung** *Brunonis* erwieſen.

(hhh) Die hieher gehörige Zeugniſſe hat LAVNOIVS *de Schol. celebr. c. XLII. pag.* 131. geſammlet, wo er von dieſer unter Lanfranco berühmten Kloſter-Schule ausführlich handelt.

(iii) Anſelmus, von ſeinem Ertz-Biſchöfflichen Amt Cantuarienſis zugenannt, war einer der berühmteſten und ſubtileſten Männer in dem Sec. XI. Er war von vornehmen Eltern zu Aoſta im Piemonteſiſchen (Auguſtæ in Alpibus) gebohren. Er begab ſich nach Franckreich, und ſtudierte daſelbſt drey Jahr die Wiſſenſchafften, ließ ſich aber hernach den Ruhm Lanfranci antreiben, ſich nach der Normandie in das Kloſter Becc, wo Lanfrancus lehrte, zu begeben, und den Benedictiner-Orden anzunehmen, wo er auch nach Lanfranco Abt worden iſt. Anno 1093. wurde er nach Engeland beruffen, und zum Ertz-Biſchoff von Cantelberg gemacht, wo er aber viele Widerwärtigkeit und Unruhe ausſtehen müſſen, wovon in der Engliſchen Kirchen-Hiſtorie die mehrere Nachricht geſucht werden muß. Er ſtarb A. 1109. Hier iſt er ſonderlich deßwegen zu mercken, weil er unter Lanfranco in der Philoſophie, zumal in der Dialectic, ſolche profectus gemacht, daß er für eines der ſubtileſten Philoſophiſchen ingeniorum zu ſeiner Zeit gehalten worden, vid. Trithemius in *Catal. Script. Eccl. c.*351. *p.* 88. Guil. Malmesburienſis in *Vita Lanfranci l. I.* bey Launoio *l. c. c. XLII. pag.* 136. wo auch *pag.* 137. Guil. Gemmeticenſis *Hiſt. Normann. l. VI. c.* 3. und *p.* 138. Thomae Walſingami in *Hypodigmate Neuſtriæ ad A.* 1097. Worte zu finden ſind; welchen man die Zeuguiſſe der Neuern bey Thoma Pope-Blount *Cenſ. celebr. auct. pag.* 369. *ſeqq.* beyfügen kan. Wie dann auch Anſelmus eine *Introductionem ad Dialecti-*

lecti-

lecticam verfertiget, wie SIGEBERTUS GEMBLACENSIS *de Script. Eccl. c.* 168. *p. m.* 114. und der Anonymus Mellicenſis *c.* 96. *pag.* 155. *Biblioth. Eccl. Fabric.* und GUIL. GEMMETICENSIS *Hiſt. Normann. l. VI. c.* 19. *p.* 264. anmercken. Sonderlich iſt Anſelmus deßwegen zu mercken, weil er einer der vornehmſten iſt, welche die Scholaſtiſche Art, die Theologie nach Dialectiſcher Weiſe zu tractiren, und die Geheimniſſe der Chriſtlichen Religion mit Logicaliſcher Spitzfindigkeit auszugrübeln ſich angelegen ſeyn laſſen, wie hievon ſeine noch vorhandene Schrifften, welche der bekannte Benedictiner, GABRIEL GERBERON, zu **Paris** 1675. 1721. *fol.* herausgegeben, zeugen, auch aus denjenigen Nachrichten erſehen werden kan, welche der Anonymus Mellicenſis *l. c.* von ihm gibt. Dann da berichtet er mit SIGEBERTO *l. c.* und GUIL. GEMMETICENSI *l. c.* daß er noch als Prior in dem Kloſter Becc drey Tractate geſchrieben in Frage und Antwort, wovon der erſte **von der Wahrheit** handelt, worinnen er tractirt, was die Wahrheit ſey, wo ſie gefunden werde, was die Gerechtigkeit ſey; der andere handelt **von dem freyen Willen**, was er ſeye, ob ihn der Menſch allezeit habe, wie der Wille beſchaffen ſey, wann er richtig oder nicht richtig iſt, ſo, wie der Menſch als eine vernünfftige Creatur ſeyn ſolle; der dritte handelt **von dem Fall der böſen Engel**, und unterſucht, was das für eine Sünde geweſen, daß der Teufel in der Wahrheit nicht beſtanden, da GOtt ihm die beſtändige Beharrlichkeit

nicht gegeben, welche er von ſich ſelbſt nicht, ſondern nur von GOtt haben können; wie ſie die gute Engel von ihm bekommen ꝛc. Aus welchem Entwurff dieſer drey noch unter Anſelmi Schrifften übrigen Abhandlungen man erkennen kan, daß die Theologia Scholaſtica dieſen berühmten Ertzbiſchoff billig unter ihre Vor-Eltern zähle. Eben das läßt ſich auch aus ſeinem Tractat: *Cur Deus homo?* erkennen, worinnen er dieſes Geheimnis wider die Einwürffe der vernünfftelnden Ungläubigen zu erweiſen ſuchet, conf. BVDDEVS *Iſag. Hiſt. Theol. l. II. c. 7. p.* 1136. MOSHEMIVS *Hiſt. Eccl. Sec. XI. P. II. c. I.* §. 4. *p.* 535. Ubrigens muß man dieſen berühmten Ertzbiſchoff, welcher einer der gröſten Männer ſeiner Zeit geweſen, mit einem andern ebenfalls um das Ende dieſes und den Anfang des folgenden Sec. XII. berühmten Philoſophi und Theologi gleiches Nahmens nicht verwechſeln, welcher der Stiffts-Kirche zu Laon (Laudunum) Decanus und Scholaſticus geweſen, und welchen der in dem folgenden Seculo vorkommende Petrus Abælardus zum Lehrmeiſter gehabt. Dann demſelbigen gibt der Auctor *Hiſtoriæ reſtauratæ Laudunenſis Eccleſiæ* bey LAVNOIO *de Schol. celebr. c. LIX. art. II. p.* 182. den Beynahmen Sapientiſſimus, und rühmt ihn als einen in der gantzen Welt wegen ſeiner Gelehrſamkeit und Beredſamkeit berühmten Mann; womit HENR. GANDAVENSIS *de Script. Eccl. c.* 30. *p.* 122. und TRITHEM. *l. c. c.* 362. *p.* 92. überein ſtimmen. Hingegen ABAELARDVS, ſein Schüler, entdecket uns

in *Hiſtoria , calamitatum ſuarum c. III. p.* 7. gantz anderſt ſeinen Character. Dann er berichtet, wann jemand zu dieſem alten Mann gekommen ſeye, um ihn in einer Frage zu Rathe zu ziehen, ſo habe er hernach weniger gewußt, und ſeye ungewiſſer geweſen, als vorher; wann man ihm zugehöret, habe man gemeynet, er ſeye was, aber wann man ihn über etwas gefragt, ſeye nichts heraus gekommen. Er habe zwar verwunderlich wohl ſchwatzen können, aber es ſeye nichts darhinter geweſen, und habe er einem Baum gegleichet, welcher von weitem voll Blätter und ſchön ausſiehet, auf dem man aber, wann man näher zu ihm kommt, keine Früchte findet. Man beſehe hievon ſeine eigene Ausdrückungen, welche auch bey CAVE *Hiſt. lit. Script. Eccl. Sec. XII. p.* 560. anzutreffen ſind. Und hieraus kan man abermals erkennen, daß um das Ende dieſes Seculi das Verderben der Scholaſtiſchen Theologie und Philoſophie vollkommen ausgebrochen, wie ihn dann TRITHEMIUS *l. c.* nicht ohne Urſache Sermone Scholaſticum nennet. Von ſeiner Gloſſa interlineari muß in der Hiſtoria Theologiæ Exegeticæ Nachricht gegeben werden, welche man in IO. FRID. MAYERI *Bibliotheca Biblica diſſ. IV.* §. 2. *p.* 50. RICH. SIMONIS *Hiſt. Crit. Comment.* N. T. *c.* 27. *p.* 378. LE LONG *Biblioth. Sacr.* T. *II. p.* 1010. edit. Lips. BUDDEI *Iſag. Hiſt. Theol. l. II. c.* 8. *p.* 1633. finden kan. Was ſonſt noch von ihm zu mercken, wird in der achten Frage des zweyten Abſchnitts *not.* (*mm*) bey Abælardo zu gedencken ſeyn.

(kkk)

(kkk) Hievon können diejenige, welche die Hiſtorie der Engliſchen Biſchöffe beſchrieben, v. gr. GVILIELMVS MALMESBVRIENSIS *de geſtis Angliæ Pontificum l. I.* THOMAS GOODWINVS *de Præſulibus Angliæ*, und andere, ingleichen die Scriptores Hiſtoriæ Eccleſiaſticæ literariæ nachgeſehen werden, bey welchen allen Lanfranci Leben zu finden.

(lll) Man beſehe dasjenige, was in der *not.* (*yy*) davon angeführet worden iſt.

(mmm) GVILIELMVS MALMESBVRIENSIS *de geſtis Angliæ Pontificum l. I.* ſchreibt davon: Lanfrancus, gente Longobardus, literatura perinſignis, liberales artes, quæ jamdudum ſorduerant, a Latio in Gallias vocans, acumine ſuo expolivit. Und weiter unten: Erat tunc temporis in doctrina & mundi ſapientia famoſiſſimus. Conf. LAVNOIVS *l. c. c. XLII. p* 137.

(nnn) Das bezeuget abermals dieſer Engliſche Hiſtoricus *l. c.* wie er in dieſes arme Kloſter gekommen, und mit Hand-Arbeit ſeinen Unterhalt nicht verdienen können, habe er angefangen offentliche Schulen in der Dialectica zu halten, damit er die Armuth des Kloſters durch die Freygebigkeit der Schüler, das iſt, die von den Schülern freywillig gegebene Geſchencke und Schul-Geld, erträglich machen möchte. Dann es ſeye ſein Ruhm bis in die entlegenſte Länder, wo man Lateiniſch redet (in remotiſſimas Latinitatis plagas) ausgegangen, ſo, daß Becc ein groſſes und berühmtes Gymnaſium worden. Man beſehe

auch

auch GVILIELMVM GEMMETICENSEM bey LAVNOIO *l. c. p.* 138.

(ooo) Seine Worte lauten bey LAVNOIO *l. c. p.* 137. alſo: Cum ubique ſcholares inflatis buccis Dialecticam ructarent. Er erzählt daſelbſt, wie Lanfrancus einen, mit Nahmen Herfaſtum, der ſich groſſe Weißheit eingebildet, proſtituiret habe, aber übel damit angelauffen ſeye. In dieſer Schola Beccenſi ſind viele anſehnliche und hernach zu groſſen Würden erhobene Männer von Lanfranco unterrichtet worden, unter welche auch Ivo Carnotenſis gehöret, von welchem das nöthige ſchon oben gedacht worden iſt. Man beſehe die Worte ROBERTI DE MONTE in *Appendice nova ad* SIGEBERTI *Chronicon A.* 1117. bey LAVNOIO *l. c.*

(ppp) Leo IX. war ein Teutſcher, ein naher Vetter des Kayſers Conradi, und hieß mit Nahmen Bruno, und war vorher Epiſcopus Tullenſis, vid. FRANC. PAGI *Breviar geſtor. Pontif. Rom. T. II. Sec. XI. p.* 327. *ſeqq.* von demſelbigen berichtet ſein Biographus bey LAVNOIO *de Schol. celebr. c. XXXVII. p.* 120. *ſeq.* daß er nicht nur in dem Trivio, ſondern auch in dem Quadruvio unter Berthuldo, Biſchoffen dieſes Stiffts, excelliret habe; welches Quadruvium aber nicht von der vierfachen Application der Dialectic zu verſtehen, wie LAVNOIVS *l. c. p.* 122. aus Ioanne Scoto Erigena zu erweiſen ſuchet, als in welcher Stelle von gantz was anders geredet, und eigentlich von dem vierfachen Gebrauch der Dialectic gehandelt wird, wie ſchon

oben

oben bey Erigena erinnert worden; ſondern es wird damit angezeiget, daß Bruno nicht nur die Grammatic, Rhetoric und Dialectic, ſondern auch die Arithmetic, Muſic, Geometrie und Aſtronomie ſtudieret, und in dieſem Circulo Philoſophico excelliret habe. *Brunonis* Leben ſtehet auch bey MABILLON. *Sec. VI. Benedict. P. I.*

(qqq) Von dieſem Biſchoff heiſſet es in ſeinem Epitaphio bey ORDRICO VITALI in *Hiſt. Eccl. l. IV.*

Quem Remis genuit, ſtudiorum Legio nutrix
Potavit trifido fonte Philoſophico.

Durch welchen trifidum Fontem Philoſophicum ohne Zweifel entweder das Trivium, oder aber die drey damals unter der Cleriſey am meiſten geltende und geachtete Wiſſenſchafften, die Dialectica, Muſica und Aſtronomia, unter welcher der Computus Eccleſiaſticus mit begriffen worden, zu verſtehen. So hat Gerberto Otto III. zugeſchrieben: Gerberto, Philoſopho peritiſſimo, atque tribus Philoſophiæ partibus laureato, wie oben ſchon erinnert worden.

(rrr) Franco war Scholaſticus des Stiffts Lüttich, und wurde, nach einiger Meynung, endlich Abbas Affighemienſis, wiewohl VALERIUS ANDREAS in *Bibliotheca Belgica p.* 248. zweyerley Perſonen daraus macht, worinnen ihm TRITHEMIUS *de Script. Eccl. c.* 346. und 367. vorgegangen. Daß er auch in den damals florirenden weltlichen Wiſſenſchafften geſchickt geweſen, berich-

berichtet SIGEBERTUS GEMBLACENSIS *c.* 164. *p.* 113. und ſetzt hinzu, daß man ſeine ausnehmende Philoſophiſche Wiſſenſchafft daraus erkennen könne, weil er *de Quadratura Circuli* ein Buch geſchrieben, welche Materie Ariſtoteles in der Philoſophie für eine der ſchwerſten gehalten habe. TRITHEMIUS aber *l. c. p.* 88. nennet ihn virum in ſecularium diſciplina literarum eruditiſſimum, Philoſophum, Aſtronomum & Computiſtam inſignem, conf. SIGEBERTUS in *Chron. ad Ann.* 1047. bey LAUNOIO *de Schol. celebr. c. XXV. p.* 101. und aus den Neuern GAVE *Hiſt. lit. Scr. Eccl. Sec. XII. p.* 563. und OUDINUS *de Script. Eccl. T. II. p.* 959. welche beyde aber ungewiß ſind, ob der Scholaſticus Leodicenſis und der Abbas Affli-ghemienſis einerley Perſonen ſeyen. Wann ſie von einander zu unterſcheiden, ſo hat nach TRITHEMIO *l. c.* der erſte A. 1060. der andere A. 1090. florirt. Man beſehe auch ſeine *Annales Hirſaugienſes T. I. ad A.* 1090. *p.* 291.

(sss) Willeramus, welchen der Anonymus Mellicenſis *c.* 78. *p.* 153. Willeraminum nennet, florirte unter Henrico IV. A. 1070. nach TRITHEMII Zeugniß *de Script. Eccl. c.* 345. *p.* 87. *ſeq.* welcher hinzu ſetzet, nachdem er auf der Univerſität Paris einige Zeit den Studien gewidmet, ſeye er wieder in ſein Vaterland umgekehret, und Scholaſticus zu Bamberg worden. Das lautet nun, als wann Willeramus zu Paris als ein Student ſich aufgehalten; Wann man aber ſeine *Annales Hirſaugienſes T. I. ad A.* 1064. *p.* 209.

mit

mit zu Rathe ziehet, ſo ſiehet man, daß es nicht alſo zu verſtehen, ſondern Willeramus ſich zu Paris docirens wegen eine Zeitlang aufgehalten; dann er ſagt ausdrücklich, daß er zuerſt die Philoſophie zu Paris in Franckreich mit Ruhm gelehret, hernach aber zu Bamberg die Grammatic und Rhetoric offentlich geleſen, darauf, als er Mönch worden, von Theologiſchen Materien geſchrieben habe. Welches deswegen zu mercken, weil im Gegentheil LAVNOIVS *de Schol. celebr. c. LIX. art. I. p.* 180. *ſeq.* behauptet, man könne aus keinem tüchtigen Auctore beweiſen, daß von A. 1020. biß 1100. zu Paris die freye Künſte offentlich gelehret worden, wovon unten *not.* (c) das mehrere zu gedencken ſeyn wird. Von ſeiner **Lateiniſchen und Alt-Teutſchen** *Paraphraß in Canticum Canticorum* iſt bey TRITHEMIO *Annal. Hirſaug. l. c.* einige, bey LAMBECIO *de Biblioth. Vindobun.* T. II. *p.* 765. *ſq.* aber mehrere Nachricht zu finden; conf. MORHOF. **Unterricht von der Teutſchen Sprache** *c. VII. p.* 291. 292. OVDINVS *de Script. Eccl.* T. II. *p.* 729. *ſeqq.*

(ttt) TRITHEM. in *Chron. Hirſaug. ad A.* 1048. der **erſten** Edition, und *ad A.* 1038. *p.* 174. *A.* 1047. *p.* 184. der **zweyten** Edition, conf. VOSSIVS *de Hiſt. Lat. l. II. p.* 379. wo aber an ſtatt 1080. geſetzet werden muß 1048.

(uuu) Er lehrte auf der Schule zu Anjou die freye Künſte oder die Philoſophie, von welchem Baldricus, Abbas Burgulienſis, bey LAVNOIO *c. XLVI. p.* 155. ſaget:

Tan-

Tantum Gerardus laudes dum laudibus auxit,
Quod dignum magnis laudibus Andus habet.
Quantum doctrinis Cicero Maroque Latinis,
Nam nobis alter fulſit Ariſtoteles.
Lux & laus Cleri, ſol, qui ſuffecerit orbi,
Orbi quadruvium protulit & trivium.

Von einem andern Profeſſore Artium liberalium, Frodone, iſt aus eben dieſes Baldrici Elogiis *l. c.* Nachricht zu finden.

(xxx) Trithemius *de Script. Eccl. c.* 352. *p.* 89. lobt ihn als einen Mann, der unter den Teutſchen in der weltlichen Gelehrſamkeit, der Philoſophie, Aſtronomie und Muſic, keinem etwas nachgegeben; Und in *Chron. Hirſaug. ad A.* 1069. der erſten Edition *p.* 62. rühmt er ihn als einen ſcharffſinnigen Philoſophum, der ſo ſubtil diſputiren können, daß ihm niemand was anhaben können; daß er auch in der Muſic, Arithmetic, Aſtronomie und Arte Calculatoria ſo gelehrt geweſen, als wann er ſich auf eine jede Wiſſenſchafft allein geleget hätte.

(yyy) Daß Petrus Damiani auch in den weltlichen Wiſſenſchafften geübt geweſen, bezeuget Trithemius *Annal. Hirſaug. ad A.* 1058. *P. I. p.* 202. und *de Script. Eccl. c.* 335. *p.* 85. Von ſeinem Leben und Schrifften geben die Scriptores Hiſtoriæ literariæ Eccleſiaſticæ, Sigebertus Gemblacensis, Honorius Av-

AVGVSTODVNENSIS, TRITHEMIVS, und aus den Neuern BELLARMINVS, LABBEVS, CAVEVS, DVPINIVS, OVDINVS, MABILLONIVS und andere mehr Nachricht. Er verdienet in dieſem Seculo deswegen beſonders angemercket zu werden, weil er der Unwiſſenheit, Boßheit und überhandnehmenden Laſtern dieſes Seculi den Schwüren wichtig aufgeſtochen hat.

(zzz) Hermannus, von ſeiner elenden contracten Leibes-Beſchaffenheit Contractus zugenannt, war eines Schwäbiſchen Grafen von Weringen Sohn, daher ihn HOTTINGER. *Hiſt. Eccl. Sec. XI. p.* 335. unrecht Hibernio-Scotum nennet. Wie er nicht nur zu den Theologiſchen, ſondern auch Philoſophiſchen und Mathematiſchen Studien gekommen ſeyn ſoll, verdienet aus TRITHEMII Erzählung *Annal. Hirſaug. T. I. ad A.* 1005. *p.* 148. *ſeqq.* hier ausgezeichnet zu werden, damit man ſich einen genauen Begriff von dem Philoſophiſchen Geſchmack dieſes Seculi machen lerne. Es erzählet nemlich Trithemius, daß er in ſeiner Kindheit elend, ſchwach und gantz contract geweſen ſeye; weil nun ſeine Eltern dafür gehalten, er werde im weltlichen Stand wenig zu gebrauchen ſeyn, ſo haben ſie ihn in das Kloſter St. Gallen gethan, und ihn dem damaligen Vorſteher der Schule daſelbſt, Helperico, beſtens anbefohlen, ihn, ſo gut es ſich würde thun laſſen, zu unterrichten. Als er nun vierzehen Jahr erreichet hatte, und theils wegen ſeiner elenden, hinckenden und gelähmten Leibes-Beſchaffenheit, theils wegen ſeines langſamen Ver-

Verſtandes wenig profectus zeigte, habe er angefangen über ſeinen elenden Zuſtand hertzlich betrübt zu werden, und ſich über das mißgünſtige Glück zu beſchweren, das ſich als eine Stief-Mutter gegen ihn aufführe. Als dieſes ſein Lehrmeiſter, Helpericus, geſehen, daß er über ſeinen unglücklichen und elenden Zuſtand des Leibes und Gemüths ſo betrübt ſeye, habe er Mitleiden mit ihm gehabt, und ihn erinnert, er ſoll nur fleiſſig beten, und die H. Jungfrau Mariam andächtig anruffen, ſo werde es ſchon beſſer werden. Das habe Hermannus wohl zu Gemüth gezogen, und ſeye dieſem Rath fleiſſig nachgegangen, und habe dieſe H. Gottes-Gebährerin auf das innbrünſtigſte angeruffen. Es ſeyen aber nicht zwey völlige Jahr verfloſſen, ſo ſeye ihm die H. Jungfrau im Traum erſchienen, und habe zu ihm geſagt, ſein Gebet ſeye erhöret, und nun ſolle er die Wahl haben, welches er lieber wolle, entweder eine vollkommene Leibes-Geſundheit, oder eine groſſe Gelehrſamkeit und Erfahrung in allen Wiſſenſchafften. Hermannus, als er dieſes gehört, habe ſeine Leibes-Geſundheit wenig geachtet, und ſich nur eine rechtſchaffene Gelehrſamkeit ausgebeten. Von derſelbigen Zeit an habe er ein gelirniges, hurtiges und wohlfaſſendes Ingenium bekommen, ſo, daß er es in kurtzer Zeit allen ſeinen Mitſchülern in göttlichen und weltlichen Wiſſenſchafften weit bevor gethan, und da er vorher wegen ſeines langſamen Verſtandes nichts oder doch wenig lernen können, habe er nach dieſem Geſichte alle an Hurtigkeit und Scharffſinnigkeit übertroffen. Dann

man

man habe ihn unter allen Teutſchen Lehrern für den berühmteſten Philoſophum, Rhetorem, Aſtronomum, Poëtam, Muſicum und Theologum gehalten; wie er dann auch viele Philoſophiſche und Mathematiſche Bücher geſchrieben, **von der** *Muſic*, **vom** *Monochordo, de ſex mundi ætatibus, de Aſtronomia, de compoſitione Aſtrolabii, de ejus uſu, de compoſitione & uſu Quadrantis, de Chelindro, de Geometria, de Mundo & Elementis, de ſolis & lunæ defectu., de computu, de quadratura circuli, de Phyſiognomia* &c. Er habe auch verſchiedenes aus dem Grichiſchen und Arabiſchen in das Lateiniſche überſetzet, wie er ſelbſt in einer **Vorrede** über Ariſtotelem erinnere. Er habe auch über Ariſtotelem viele Commentationes geſchrieben, u. ſ. w. Bißher Trithemius, der auch in folgendem ſeine Danckbarkeit gegen die Heil. Jungfrau Mariam, etliche Proben von denen von ihm verfertigten Proſis und Antiphonis anführt. Ein jeder mag über dieſe per habitum infuſum von Hermanno erlangte Philoſophie nach ſeinem Belieben und Einſicht raiſonniren. Soviel iſt gewiß, daß Hermannus eines der gröſten Ingeniorum ſeiner Zeit geweſen, und unter die Sterne der erſten Gröſſe in ſeinem Seculo zu zählen ſeye, ob er es gleich gegen andere Zeiten nicht iſt. Dann daß er in allen, auch Philoſophiſchen Wiſſenſchafften excellirt, geben ihm die Scriptores dieſer Seculorum alle das Zeugnis. Man beſehe z. E. den Anonymum Mellicenſem *c. XCI. p.* 155. **Biblioth. Eccl. Fabric.** Er mag nun per habitum

bitum infuſum oder acquiſitum dieſe Geſchicklichkeit bekommen haben, welches ein geſcheider Leſer, der ein gutes Nachdencken hat, und die Umſtände dieſes mit wunderwürdigen Erſcheinungen an allen Enden und Orten angefüllten Seculi kennet, leicht einſehen und errathen wird. Ubrigens iſt hier nicht vorbey zu laſſen, daß aus dieſem Zeugnis Trithemii erhelle, daß, da Hermannus Contractus theils aus dem Grichiſchen einige Schrifften Ariſtotelis überſetzet, theils auch aus dem Arabiſchen Uberſetzungen gemacht, diejenige unrecht daran ſeyen, welche dafür halten, Robertus Retenenſis, ein Engeländer, welcher in dem Sec. XII. um das Jahr 1120. florirt, ſeye der erſte geweſen, welcher die Arabiſche Sprache aus Orient nach Teutſchland gebracht habe, und daß erſt im Sec. XII. die Ariſtoteliſche Schrifften überſetzet, und unter den Philoſophirenden bekannt gemacht worden, wie wir in dem folgenden Abſchnitt hören werden. Vielmehr erſiehet man, daß ſchon in dieſem Sec. XI. neue Lateiniſche Uberſetzungen von Ariſtotele vorhanden geweſen, welche Gelegenheit gegeben, das Dialectiſche Wort-Gefechte, das in dieſem Seculo ſchon ſtarck im Schwange gegangen, und zu einer groſſen Spinneweben-Spitzfindigkeit gebracht worden, zu unterhalten und zu vermehren. Es erhellet auch daraus, daß Fridericus II. nicht der erſte geweſen, welcher die Grichiſche Originale von Ariſtotele in Arabiſchen Uberſetzungen bekannt gemacht, und zuerſt ausarbeiten laſſen, wie wir hernach hören werden, daß gemeiniglich

vorgegeben werde. Wiewohl allerdings zu vermuthen, daß Hermanni Uberſetzungen aus dem Grichiſchen und Arabiſchen nicht gar bekannt mögen geworden ſeyn.

(a) Er war ein Mönch aus dem Kloſter Clugny, und hieß mit dem Zunahmen de Lavardino, wurde aber Epiſcopus Cenomanenſis, (Mans,) und endlich Ertzbiſchoff zu Tours. Er war Berengarii Diſcipul, wie aus dem oben bey Berengario ſchon erwähnten von ihm verfertigten Epitaphio Berengarii zu erſehen. Weil Ivo Carnotensis *Epiſt.* 279. über eines Archidiaconi zu Mans, Adelberti, Unkeuſchheit klaget, ſo ſchlieſſen einige daraus, dieſer Hildebertus ſeye es geweſen; andere aber glauben, er würde nicht Biſchoff worden ſeyn, wenn er ein ſo beruffener Huren-Hengſt und böſer Bube geweſen wäre; welches aber doch bey dieſen im gröſten Verfall liegenden Zeiten nicht unmöglich geweſen wäre. Doch das muß man in der Kirchen-Hiſtorie ausmachen, conf. Baronius *ad A.* 1088. T. *X. Annal.* Cave *Hiſt. lit. Script. Eccl. Sec. XI. p.* 544. Iaque Basnage *Hiſt. de l' Egliſe T. II. p.* 1603. Bayle *Dict.* T. II. art. *Hildebert, not. A. B. p.* 764. *ſq.* S. Rever. Weismann. *Hiſt. Eccl.* N. T. *Sec. XII. p.* 788. *T. I.* welcher wohl bemercket, daß Hildebertus bey den Verehrern des Römiſchen Hofes wegen obgedachten Lob-Gedichtes auf Berengarium nicht wohl angeſchrieben geweſen. Daher man Urſache hat, wegen dieſes Haſſes, der dergleichen Nachrede befeſtigen können, daran zu zweiffeln, daß

daß Hildebertus derjenige ſeye, welchen Ivo meynet, zumahl Ordericus Vitalis *Hiſt. Eccl. l. X. p.* 770. deſſen Worte Oudinus anführet, *de Script. Eccl. T. II. p.* 993. ihm groſſes Lob beylegt. Man beſehe auch *Hildeberti* Leben, das der letzte Editor ſeiner Schrifften, Antonius Beaugendre, ſeiner zu **Paris** 1708. *fol.* herausgekommenen Edition vorgeſetzt hat, wovon die *Acta Eruditorum* 1709. *M. April. p.* 145. *ſeqq.* und die *Memoires de Trevoux* 1708. *Iuil. art.* 93. *p.* 1018. *ſeqq.* ingleichen des P. Le Cerf *Biblioth. des auteurs de la Congregation de S. Maur p.* 13. nachzuſehen. Er iſt hier ſonderlich zu mercken, weil er die von Berengario erlernete Methode, die Theologiſche Materien auf Dialectiſche und Scholaſtiſche Art zu tractiren in ſeinen Schrifften angewendet, und daher unter die Vor-Eltern der Scholaſticorum zu zählen, wie aus dem in der neuen edition ſeiner Schrifften befindlichen *Tractatu Theologico* zu erſehen, von welchem die Jeſuiten zu Trevoux *l. c.* angemercket, daß es eines der älteſten Corporum Theologicorum ſeye, die man habe, und daß es Robertus Pully und Lombardus wohl gebrauchen können, daß er aber an Kürtze, Deutlichkeit und Gründlichkeit es vielen Scholaſticis nach ihm bevor thue. Man beſehe auch von ihm Henricum Gandavensem *de Script. Eccl. c.* 8. *p.* 119. und Miraeum ad *h. l.* in *Biblioth. Eccl. Fabric.* und ſonderlich Trithemium *de Script. Eccl. c.* 350. *p.* 88. welcher von ihm rühmet, daß es in der weltlichen Gelehrſamkeit ſeiner Zeit ihm

keiner bevor gethan habe; welches er *Annal. Hirſaug. T. I. ad A.* 1094. *p.* 308. wiederholet.

(b) Daß Sigebertus Gemblacenſis dieſes Berengario vorgeworffen habe, iſt aus deſſen Tr. *de Script. Eccl. c.* 154. *p.* 111. ſchon oben angeführet worden. Hier aber iſt dieſer Vorwurf deswegen zu mercken, weil darinnen Sigebertus eine deutliche Beſchreibung der ſchon in dieſem Seculo empor kommenden Schul-Theologie gegeben; daher diejenige Recht haben, welche dieſelbige ſchon im Sec. XI. ſuchen, wie wir in folgendem Abſchnitt hören werden.

(c) Das iſt oben *not.* (*rrr*) aus dem Zeugnis Trithemii von Willeramo wider Launojum und andere, die ihm nachgegangen, bemercket worden. Es iſt demnach Guilielmus Campellenſis nicht der erſte geweſen, der die erloſchene Philoſophiſche Studien zu Paris wieder empor gebracht hat. Da nun LAVNOIVS *de Schol celebr. c. LIX. art. I. p.* 178. ſelbſt Trithemii Zeugnis anführet, und es nach deſſelbigen Ausſage auf das Jahr 1064. rechnet, ſo iſt nicht zu erſehen, wie LAVNOII exceptiones wider Trithemium genugſame Statt finden können, daß ungewiß ſeye, ob Willeramus jemals zu Paris Profeſſor oder Abt zu Fulda geweſen, weil jenes in den ältern Scriptoribus nicht ſtehe, dieſes aber die Fuldiſche Annales nicht bezeugen. Dann das erſtere folgt noch nicht, indem dergleichen Umſtände die Scriptores veteres Hiſtoriæ literariæ Eccleſiaſticæ gerne auslaſſen, und ſich nur begnügen, das letzte und vornehmſte Amt und die Schrifften

ten anzuzeigen; das andere aber behauptet Trithemius nicht, der ihn nicht Abbatem Fuldenſem, ſondern ex Monacho Fuldenſi tandem Abbatem Cœnobii Merſeburgenſis nennet. Was aber LAUNOIUS einwendet, Trithemius gedencke bey dem Jahr 1064. nicht, daß er damals zu Paris gelehrt, ſondern daß er damals Fuldiſcher (es ſolte heiſſen, Merſeburgiſcher) Abt geweſen, bringt der Sache ebenfalls noch keinen Eintrag. Dann, wann gleich Willeramus oder, wie ihn Trithemius nennet, Walramus nicht juſt in dieſem Jahr zu Paris docirt, ſo iſt doch aus dieſer Stelle zu ſchlieſſen, daß wenigſtens um die Mitte des Sec. XI. die freye Künſte und Philoſophie zu Paris gelehret worden, welches genug iſt, wider Launojum zu erweiſen, daß nicht von A. 1020. an die Profeſſio artium liberalium zu Paris verfallen ſeye. Da aber um die Mitte des Sec. XI. die Philoſophie zu Paris gelehret worden, ſo iſt nicht zu begreiffen, wenigſtens kan keine Urſache angegeben werden, warum dieſes nicht auch forthin geſchehen, ſondern von A. 1050. an, um welche Zeit wenigſtens Willeramus zu Paris docirt, die freye Künſte daſelbſt geſchwiegen haben. Dann der Flor der Schulen zu Rheims, Becc und Laon, macht noch keine Folge, daß zu Paris nicht auch docirt worden, oder ſelbige Schule eine Zeitlang ſtille geſtanden ſeye; ob es gleich ſeyn kan, daß, weil man dieſen gedachten Schulen ſo ſtarck zugelauffen, die Frequenz zu Paris kleiner worden, oder auch keine ſo geſchickte Männer ſich daſelbſt befunden,

welches verurſachet, daß in dieſem Seculo ſo wenig Meldung der Pariſiſchen Schule bey den Scriptoribus medii ævi vorkommt. Daß aber zu Paris nicht Ariſtotelis, ſondern Auguſtini Dialectica gelehret worden, iſt oben ſchon bey Odone erinnert worden, daß es ſein Biographus bezeuge, deſſen Worte LAUNOIUS *de Schol. celebr. c. LIX. art. I. p.* 177. und *de Varia Fortuna Ariſtotelis c. V. p.* 197. Edit. Elſwich. anführet. Dann daß die Ariſtoteliſche Schrifften erſt gegen das Ende des Sec. XII. nach Paris von Conſtantinopel gebracht worden, iſt aus dem Zeugnis RIGORDI in *Vita Philippi Auguſti* bey LAUNOIO *de varia fortuna Ariſtotelis in Academia Pariſienſi c. I. p.* 127. klar, obgleich hier und dar, zumahl in Engeland und Teutſchland, die Ariſtoteliſche Schrifften ſchon in einiger Händen geweſen, wie wir bißhero bemercket, welche aber wegen des groſſen Anſehens Auguſtini nicht haben emergiren, und dieſes ſo lange ſchon in Poſſeſſion ſtehende Buch (Dialecticam Auguſtini) verdringen können, biß endlich im Sec. XIII. der Chriſtliche Biſchoff dem heydniſchen Philoſopho auf der Philoſophiſchen Catheder weichen müſſen.

(d) Roſcellinus war ein Geiſtlicher von Compiegne, wie HENRICUS GANDAVENSIS *de Scr. Eccl. c.* 5. *p.* 118. bezeuget, obwohl der Anonymus, der zu **Paris** 1721. *Abælardi* **Leben** heraus gegeben, vorgibt, er ſeye ein Geiſtlicher von Beauvais geweſen, einige aber Bretagne mit Engeland vermiſchen, und ihn für ei-

einen Engeländer ausgeben, wie *Act. Phil. Vol. II. p.* - - ein Paar Exempel angeführt werden, denen man das **Allgemeine Hiſtoriſche** *Lexicon P. III.* art. *Nominales* beyſetzen kan. Er war in der Dialectic ungemein erfahren, und wird von den Scribenten ſeiner Zeit als ein groſſer Diſputator gerühmet. Er machte in dieſem Seculo ein groſſes Aufſehen, weil er lehrte, in GOtt ſeyen die drey Perſonen drey von ſich unterſchiedene Dinge, wie v. gr. drey Engel, doch ſo, daß ſie einerley Gewalt und einerley Willen haben, daher würde es nicht unrecht ſeyn, wann man ſie drey Götter nennte, wann es dem Gebrauch und der Redens-Art nicht zuwider wäre. Das gab nun in der Kirche ein groſſes Aufſehen, indem ſich nicht nur groſſe und nahmhaffte Lehrer darwider ſetzten, unter welchen ſonderlich Anſelmus Cantuarienſis und Ivo Carnotenſis merckwürdig ſind, ſondern auch dieſe Lehre auf dem zu Soiſſons gehaltenen Synodo A. 1092. verdammt worden. Und dieſer Roſcellinus iſt es, welcher der erſte Urheber der Sectæ Nominalium geweſen, wovon unten ſeines Orts das mehrere wird zu gedencken ſeyn. Hier bemercken wir nur ſoviel, daß dieſer Mann in der Dialectica ſui temporis wohl beſchlagen, dabey aber ein ſolcher Philoſophus geweſen, welchen die Dialectiſche Grillen an ordentlichen und richtigen Begriffen gehindert, und daher zu einer unrichtigen Application derſelbigen auf göttliche und alle menſchliche Begriffe überſteigende Materien verleitet haben. Dann das kan man aus dieſem gar

ſtarck nach Dialectiſchen Principiis riechenden Lehr-Satz Roſcellini erkennen, obgleich ſeine Dialectic und der daher entſtandene Irrthum nicht wohl aus der Ariſtoteliſchen, damals zu Paris noch unbekannten Dialectic kan entſtanden ſeyn, wie doch der ſeel. Herr D. Buddeus *Obſerv. Halenſ. Lat. T. I. obſ. XV.* §. 11. *p.* 187. *ſeqq.* behauptet, ſondern vielmehr aus der mit Stoiſchen Principiis angefüllten Dialectica Auguſtini herkommt. Indeſſen mußte dieſer arme Dialecticus, der, wie Anſelmus ſchon geurtheilet, ſelbſt nicht gewußt, was er damit ſagen wollen, das Lehr-Geld für ſeine Scholaſtiſche und Dialectiſche Grillenfängereyen genugſam zahlen, da er, weil er nicht revociren wollen, nirgend ſicher ſeyn können. Daß er Abælardi Lehrmeiſter geweſen, werden wir in folgendem vernehmen.

Conf. Tribbechovius *de Doctoribus Scholaſticis c. VI. p.* 322. *ſeqq.*

Jacob Bruckers
Kurtzer Fragen
aus der
Philoſophiſchen
Hiſtorie
Fünften Theils
Zweyte Abtheilung.

Der zweyte Abſchnitt.

Von dem Zuſtand und Schickſalen der Philoſophie unter den Scholaſticis.

I.

Wie gieng es in den folgenden *Seculis* bis auf die *Reformation* mit der Philoſophie?

Wir haben ſeines Orts ſchon erinnert, daß in den letztern Seculis der mittlern Zeiten ſich zweyerley Scenen auf der Schau-Bühne der Philoſophiſchen Welt geöfnet haben, deren eine ſolche Leute darſtellet, welche in demjenigen Weg, welchen die vorhergehende Secula geöfnet, fortgegangen, und die dornichte und verwirrte Bahn der Dialectiſchen Grillenfängereyen fortgeſetzet, auch die in den Schulen bißher aufgekommene, unterhaltene und vermehrte Lehr-Art zu Philoſophiren herrlich verbeſſert, das iſt, in einen vollkommenen Stand der Verwirrung, Unordnung und nichtiger Hirngeſpinſte geſetzet; die andere aber

uns diejenige vor Augen ſtellet, welche angefangen haben auf etwas beſſers zu gedencken, oder welche von der damals in Schulen angenommenen Art zu philoſophiren abgegangen, und Platonis oder auch anderer Wege darinnen erwählet haben. Dieſe letztere werden uns in dem folgenden Capitul zu Geſichte kommen, die erſtere aber müſſen wir um ſo mehr jetzt ausführlich betrachten, weil ſich ihre Art zu philoſophiren gar ſtarck unter die Theologie gemenget, und einen groſſen Einfluß in dieſelbige bekommen hat. Und dieſes iſt nun die berühmte Philoſophia Scholaſtica, von deren Anfang, Fortgang und berühmten Lehrern wir in dieſem, von ihrer Art, Beſchaffenheit und Innhalt aber in dem folgenden Abſchnitt handeln werden. Weil wir aber dieſe Schickſale der Scholaſtiſchen Philoſophie nicht gründlich werden einſehen können, wann wir uns nicht vorher überhaupt von dem Fortgang der Philoſophie, und ihren merckwürdigen Umſtänden einen hinlänglichen Begriff gemacht haben, ſo wird nöthig ſeyn, dieſelbige zuvor überhaupt zu entdecken, und ſodann in einer genauern Be-

Betrachtung der Scholaſtiſchen Philoſophie näher unter das Geſicht zu tretten, und ſie kennen zu lernen.

II.

Was iſt dann von den Schickſalen der Philoſophie vom *Sec. XII.* an biß auf die *Reformation* überhaupt zu mercken?

Wann wir die Schickſale der Philoſophie vom Sec. XII. an in ihrer gantzen Verbindung einſehen wollen, ſo müſſen wir uns desjenigen wohl erinnern, was bey den vorigen Seculis bißher vorgeſtellet und berichtet worden iſt, nemlich, daß die gantze Philoſophiſche Gelehrſamkeit theils in den Stiffts- und Kloſter-Schulen allein verſteckt geweſen, theils aber in denſelbigen meiſtentheils nur die Dialectic getrieben, und ſelbige zu Theologiſchen Materien, zumal in denen damals obwaltenden Streitigkeiten angewendet worden ſeye. Wir haben auch in der letzten Frage des vorhergehenden Abſchnitts vernommen, daß Roſcellinus der Urheber der

Philoſophiſchen Secte der Nominalium geweſen ſeye (a). Wir werden aber aus demjenigen, was von dieſer und der ihr entgegen geſetzten Secte der Realium in dem dritten Abſchnitt gedacht werden ſoll, deutlich erſehen, daß durch dieſe Logicaliſche Controvers die unnütze Grillenfängereyen der damaligen Dialectic auch in der Philoſophie ſelbſt ſehr überhand genommen, und man damals ſchon um das Ende des eilfften Seculi angefangen habe, mit unnützen und ungereimten Speculationen und Fragen, mit leeren Wort-Kriegen, und nichts heiſſendem Gewäſche die Philoſophie, oder, wie man eigentlich in dieſem Seculo noch davon reden mag, die Dialectic, welche für eine Vernunfft-Lehre paſſiren ſolte, aber zu einer Vernunfft-Verderbung gemacht wurde, anzufüllen (b). Weil man nun dieſe kunſtreiche Wiſſenſchafft, welche meiſtens auf einer denen Spinnenweben gleichen Diſputir-Kunſt beſtunde, in dem Theologiſchen Felde wohl brauchen (c), und ſich dadurch einen groſſen Nahmen machen konnte, wie wir an Lanfranco, Anſelmo und andern damals berühmten Lehrern

Exem-

Exempel gefunden haben (d), ſo legten ſich diejenige, welche vor andern etwas ſeyn und empor kommen wolten, vornemlich auf die Dialectic, und je ſubtiler man darinnen ſich zeigen, je mehr man Diſtinctiones machen, je hurtiger man damit ſeinem Widerpart etwas abgewinnen konnte, je mehr ließ man ſich düncken, Ruhm erhalten und ſich in der Philoſophie geſchickt gemacht zu haben. Hierzu aber diente weiter nichts, als die von Auguſtino her noch in den Schulen getriebene Dialectica (e), ingleichem die von Boëthio und Victorino überſetzte wenige Dialectiſche Abhandlungen Ariſtotelis und deſſen Auslegers, Porphyrii, deſſen Einleitung zu den Prædicabilibus am Ende des vorigen eilfften und Anfang des zwölften Seculi zu der Dialectiſchen Streitigkeit der Nominalium und Realium Gelegenheit gegeben (f), wie wir ſeines Orts mit mehrerm vernehmen werden. Dann ob wir gleich in den vorigen Seculis einen und den andern gefunden, der der Grichiſchen Sprache mächtig geweſen, und über Ariſtotelis Schrifften ſelbſten gekommen (g), ſo findet man doch nicht, daß vor der

 Mit-

Mitte des Seculi XII. in Franckreich und Teutſchland Ariſtotelis Philoſophiſche Schrifften aus dem Grichiſchen offentlich wären erkläret worden (h); obgleich in Engeland um das Jahr 1090. auf der Univerſität Cambridge ſchon Ariſtotelis und Porphyrii Schrifften erkläret worden ſind (i). Man hielte ſich auch nicht ſo genau an Ariſtotelem, daß man nicht der alten Lehrer Meynungen mit einſchaltete, und beflieſſe ſich mehr die Jugend mit allerley Meynungen der Philoſophorum und Patrum zu überhäuffen (k), als ſeine eigene Meynung zu ſagen. Man gieng auch wohl von Ariſtotele ab, und ſetzte dieſes und jenes an ihm aus (l), und die gantze Philoſophiſche Geſchicklichkeit beſtunde darinnen, viele verworrene Fragen aufzugeben, von nichts heiſſenden Dingen zu ſtreiten, mit groſſer Hefftigkeit einander zu Leib zu gehen, und dadurch ſich einen Ruhm zu erwerben (m). Sonderlich gieng dieſes auf der hohen Schule zu Paris im Schwang, wo das ſtudium Dialecticum mit vielem Eifer getrieben wurde, zumal da Ariſtotelis Dialectiſche Schrifften etwas bekannter wurden (n).

(n). Hierzu gaben nun zwey Dinge Gelegenheit. Einmal fanden ſich einige aufgeweckte Köpffe, welche ſich durch den Verfall der Wiſſenſchafften in den Abendländern ermuntern laſſen, ſich zu den Saracenen zu verfügen, wo damals die Philoſophie ſehr ſtarck im Schwang gieng, wie wir ſeines Orts erwieſen haben, um dieſelbige nebſt ihrer Sprache bey ihnen zu erlernen. Unter denſelbigen ſind ſonderlich zwey Männer zu mercken, welche ein groſſes dazu beygetragen haben, daß die in der Arabiſchen Sprache verfertigte oder überſetzte Philoſophiſche Schrifften in den Abendländern unter den Chriſten bekannt wurden, nemlich die zwey Engeländer, Robertus Retenenſis (o) und Adelardus. Beyde reyſeten Studierens halber zu den Arabern oder Saracenen, und, nachdem ſie bey ihnen die Arabiſche Sprache und die Philoſophie ergriffen hatten, machten ſie bey ihrer Zurückkunfft die Arabiſche Sprache unter den Occidentaliſchen Chriſten bekannter, indem der erſtere das Mohammedaniſche Geſetz, das iſt, den Alcoran, mit Beyhülffe Hermanni Dalmatæ, wiewohl nicht gar zu glücklich, überſetz-

te

te (p); der andere aber, der ſich auf die Mathematiſche Wiſſenſchafften geleget hatte, verſchiedene Philoſophiſche und Mathematiſche Schrifften der Alten aus dem Arabiſchen Lateiniſch gemacht hat (q). Das andere, das Ariſtotelem bekannt gemacht, war, daß ſeine Philoſophiſche Schrifften in die Occidentaliſche Länder von Conſtantinopel gebracht, und ſodann aus dem Grichiſchen überſetzet worden. Da es dann nicht an Leuten gefehlet, welchen die Ariſtoteliſche Art zu diſputiren eingegangen, nachdem ſie dieſelbige den Umſtänden ihrer Zeit gemäß befunden (r). Und ſo verhielte ſich das ſtudium Philoſophicum in dem Sec. XII. in Franckreich und Engeland. In Teutſchland aber, wo bißher nur einer und der andere etwas von Ariſtotelis Schrifften und Philoſophie erſchnappet hatte, trug vieles zu deren beſſern Aufnahm bey der Freyſingiſche Biſchoff Otto, Kayſers Conradi III. und Friderici, Hertzogs in Schwaben, leiblicher Bruder, ein gelehrter Herr. Derſelbige hatte in Franckreich die Philoſophie ſtudiert, und daſelbſt die Philoſophiſche Schrifften Ariſtotelis kennen lernen.

nen. Da er nun ſahe / daß in Teutſchland in den Stiffts- und Kloſter-Schulen die Philoſophiſche Wiſſenſchafften gantz darnieder lagen / brachte er es durch ſein groſſes Anſehen / das ihm ſeine Geburt / Stand / Amt und Würde / und die nahe Anverwandſchafft des Kayſers gab / dahin / daß die Dialectiſche Schrifften Ariſtotelis in den Schulen offentlich erklärt zu werden eingeführet wurden (t). Da nun zu den Uberſetzungen der Arabiſchen Verſionen aus Ariſtotele in dieſem Seculo der Anfang gemachet worden (u), ſo wanderte damit die Philoſophiſche Gelehrſamkeit der Saracenen nach und nach zu den Chriſten / wiewohl mit nicht gar zu glücklichem Erfolg. Dann es wurden nicht nur die ohnedem ſchwer zu verſtehende und danckele Ariſtoteliſche Schrifften den Leuten in übel gerathenen / verſtümmelten und nichts taugenden Uberſetzungen / dergleichen die von den Arabern verfertigte geweſen / wie wir im vorigen Capitul erwieſen haben / in die Hände gegeben (x) , und ſie dadurch gehindert / dasjenige / was noch gut und nützlich in Ariſtotelis Philoſophiſchen Schrifften iſt / zu gebrauchen: Son-

Sondern die bey den Arabern aufgekommene Scholaſtiſche Art, die Philoſophiſche terminos, principia und concluſiones auf Theologiſche Materien zu ziehen, und dieſelbige pro & contra auf gut Sceptiſch zu ventiliren, welche wir in dem vorigen Capitul abgeſchildert, fand in den Schulen der Occidentaliſchen Chriſten um ſo mehr Beyfall, da die müſſige und von dem geſunden Geſchmack der GOttes-Gelahrheit ſehr weit verfallene Gemüther unter den Chriſten von einem Seculo zu dem andern immer mehr und mehr auf eben dergleichen Neigung, Art und Anwendung der Dialectiſchen Subtilitäten verfallen waren, und es ſchon im Seculo XI. zimlich hoch darinnen gebracht hatten (y). Dann da wurde in dieſem Seculo die GOttes-Gelahrheit, welche bißher nur in den Kloſter-Schulen auf dergleichen Art getrieben worden, nunmehr auf offentlichen hohen Schulen, zumal zu Paris, offentlich nach dieſer Lehr-Art gelehret, und damit aus der Philoſophia Scholaſtica die ſo lange unter der Geburt geſtandene Theologia Scholaſtica endlich ausgebrütet, und zum gröſten Unheil der Kirche in

ihrer

ihrer förmlichen Geſtalt dargeſtellet (z). Daſſelbige äuſſerte ſich nun ſehr bald, und noch in dem Seculo XII. indem bey dem Anfang deſſelbigen der ſchon in der letzten Frage des vorigen Abſchnitts erwähnte Ioannes Roſcellinus (aa), und nach ihm deſſen Schüler Abælardus, von welchem wir im Verfolg ausführliche Nachricht bekommen werden, ingleichen deſſen Anhänger, Arnaldus Brixienſis (bb) und Gilbertus Porretanus (cc), nicht weniger um den Anfang des Seculi XIII. Almaricus (dd), und ſein Schüler, David de Dinanto (ee), entweder würcklich auf gefährliche Irrthümer verfallen, oder doch derſelbigen beſchuldigt worden ſind. Nun ſuchte man zwar dem Ubel zeitig zu begegnen, und die entſtandene Irrungen auf deßwegen gehaltenen Synodis zu widerlegen und zu verdammen (ff); Man wolte auch die Sache aus dem Grunde heben, und die Quelle verſtopffen, und weil man ſahe, daß die aus der Ariſtoteliſchen Dialectica und Metaphyſica (gg), welche damals zuerſt bekannt zu werden angefangen, entlehnte principia dieſe Leute zu dergleichen beſondern und abgehenden Lehr-

ſätzen

ſätzen verleitet; ſo fuhr man über den guten Ariſtotelem, von welchem man noch nicht wußte, daß er der geſuchten Monarchie des Römiſchen Stuhls ſo treffliche Dienſte würde thun können, als ſich nachmals geäuſſert hat (hh), her, und die damalige Lehrer, zumal aber der hefftige Widerſacher Abælardi, Bernhardus, nebſt andern, ſtriegelten die Ariſtoteliſche Philoſophie tapffer (ii), brachten es auch dahin, daß in einem A. 1209. in Franckreich gehaltenen Concilio die einige Zeit vorher bekannt gewordene Schrifften Ariſtotelis zu leſen verbotten wurden (kk): Allein man erkannte die wahrhafftige Quelle, welche ſich ſchon geoffenbaret, ehe noch Ariſtotelis Philoſophie den Leuten in die Hände gekommen, nicht, und die ſchädliche Vermengung des Lichts der Vernunfft und der Offenbarung, und die falſche Anwendung unrichtiger principiorum blieb dannoch, und verderbte alles, was noch in der GOttes-Lehre geſund geblieben war (ll). Es daurte auch dieſes Verbot der Ariſtoteliſchen Philoſophie nicht lange, indem man kurtze Zeit darnach (nemlich A. 1215.) nur die Metaphyſic und Phyſic,

ſic, welche ohnedem von den wenigſten verſtanden wurden, verbote, hingegen die Dialectiſchen Schrifften Ariſtotelis zu⸗ ließ, und A. 1231. auch jene mit gewiſſem Vorbehalt erlaubte, und damit dieſelbige, ſo zu reden, canoniſirte (mm). Damit hatte nun in dem Sec. XIII. die Ariſto- teliſche Philoſophie in Franckreich gewon⸗ nen, indem damals das ſtudium Philo- ſophicum meiſtentheils nur auf die Dia- lecticam ankam. In Italien und Teutſchland aber half der Ariſtoteliſchen Philoſophie ungemein auf das Vorneh⸗ men Kayſers Friderici des andern; dann derſelbige ließ aus Spanien die Arabiſche Uberſetzungen der Schrifften Ariſtotelis, ingleichem alles, was er von Grichiſchen Originalen habhafft werden konnte, mit groſſen Unkoſten aufkauffen, und, ſo gut er dazu Leute finden können, ins Lateini⸗ ſche überſetzen, und verehrte ſie den Pro- feſſoribus der damals in Ruhm ſtehen⸗ den Univerſität zu Bononien, und ver⸗ muthlich auch andern hohen Schulen, welche um dieſe Zeit herum angeleget wor⸗ den (nn). Das brachte nun die Ariſto- teliſche, obgleich verdorbene und aus un⸗

ächten

ächten und trüben Quellen geſchöpffte, Philoſophie trefflich in Aufnahm, und die Frantzöſiſche und Italiäniſche Schulen nahmen dadurch an ſtarckem Beſuch, groſſem Ruhm und angeſehenen Leuten ungemein zu (oo). Viele legten ſich auf die Arabiſche Sprache (pp), weil die Grichiſche Originale, welche erſt nach der von den Türcken geſchehenen Eroberung der Stadt Conſtantinopel von denen nach den Abend-Ländern geflüchteten gelehrten Grichen dahin in mehrerer Anzahl gebracht worden, gar wenig zu ſehen, und noch ſeltener und koſtbarer zu bekommen waren (qq), um aus dieſen Quellen die Ariſtoteliſche Philoſophie zu lernen. Daher wurden die Lateiniſche Uberſetzungen von Averrois und anderer Araber Schrifften mit Begierde geleſen (rr), und ihre Art zu philoſophiren von den meiſten angenommen. Da wir aber in dem vorhergehenden erſten Capitul dieſes Buchs bey Betrachtung der Arabiſchen Philoſophie deutlich eingeſehen, wie elend die Philoſophie dieſer Leute geweſen ſeye, ſo kan man ſich leicht die Rechnung machen, daß, da ein Blinder den andern geleitet, ſie beyde in die

die Grube fallen müſſen; Und das iſt die Urſache, warum die Philoſophie im dreyzehenden Seculo in einer Barbariſchen Geſtalt erſcheinet, und einem mit Dornen und Hecken gantz verwachſenen Garten ähnlich ſiehet (ss). Worzu nicht wenig geholffen, daß die Sprachen und angenehme Wiſſenſchafften, welche in dem Seculo XII. noch einige Liebhaber gefunden hatten, in dem Seculo XIII. faſt gar nicht geachtet worden (tt). Zwar ſuchte man zu Paris der beyzeiten überhand nehmenden Ariſtoteliſchen Philoſophie, da man ſie nicht gantz hemmen können, wenigſtens einigen Einhalt zu thun, und verbot erſtlich die libros Phyſicos und Metaphyſicos Ariſtotelis, und als man damit nicht durchdringen konnte, ſo verbot man A. 1231. die Ariſtoteliſche Schrifften nur ſoweit, biß ſie würden von den Irrthümern gereiniget ſeyn, wozu abermalige Unruhen und Zwiſtigkeiten auf der Univerſität zu Paris Anlaß gegeben haben, wie oben ſchon gemeldet worden; Allein gleichwie dieſes zu Paris nicht ſonderlich ſcheinet attendirt worden zu ſeyn, weil man ſich gemüſſiget befunden, An-

no 1265. ſolche Verordnung wieder zu erneuren (uu): Alſo hinderte es anderweits, wo Ariſtoteles keinen ſolchen Widerſtand fand, als die Magiſtri Pariſienſes gethan, nichts, daß nicht Ariſtoteles mit offenen Armen auf- und angenommen, und zum Anführer in der Philoſophie erwählet worden wäre. Sonderlich geſchahe dieſes in Teutſchland und Italien, wo man ſich wenig darum bekümmerte, was die Pariſiſche Theologi von Ariſtotele hielten; Und da Albertus M. ſich dieſen Philoſophum ſoweit belieben laſſen, daß er ihn durch Commentarios zu erläutern ſich die Mühe gab; dieſer groſſe Philoſophus und Theologus aber eine unzähliche Menge Schüler, und daher ein ſehr groſſes Anſehen und Gültigkeit hatte, ſo kamen dadurch dieſe Philoſophiſche Schrifften auf einmal in den gröſten Flor (xx). Und da Thomas de Aquino, deſſen Schüler, in die Fußſtapffen ſeines Lehrmeiſters trat, und Ariſtotelem theils durch Auslegungen erklärte, theils eine neue Uberſetzung verfertigen ließ; Dieſer Mann aber ſich in den gröſten Credit zu ſetzen, und einen groſſen Anhang zu machen wußte, ſo

kam

kam Ariſtoteles, ungeachtet alles Verbietens des Pabſts, und alles Widerſtandes der Pariſiſchen Theologen, mitten in Franckreich empor, und die bißher noch einiger maſſen erhaltene Freyheit zu philoſophiren verwandelte ſich auf einmal in eine knechtiſche Sclaverey (yy), welche um ſo härter war, da jederman der durch Thomæ de Aquino Beſorgung verfertigten Uberſetzung nachgieng, welche blutſchlecht gerathen war (zz). Und ſo ſahe es überhaupt im Seculo XIII. mit der Philoſophie aus, deren eigentlichere Geſtalt und beſondere Umſtände wir im Verfolg bey Betrachtung der vornehmſten Philoſophorum Scholaſticorum noch beſſer werden kennen, und zumal einſehen lernen, wie ſich dieſe Lehr-Art in die Theologie eingemenget, und viel Unheil angerichtet habe. Bißher nun ſahe es um die Wiſſenſchafften und Gelehrſamkeit überhaupt, und um die Philoſophie ins beſondere übel aus, und kan man derſelbigen Zuſtand nicht beſſer als mit einer finſtern Nacht vergleichen, in welcher einige leuchtende Sterne die Finſterniß nicht vertreiben, noch das Licht bringen können. Allein in

dem Seculo XIV. fieng die Demmerung einer ſich zeigenden Beſſerung anzubrechen an, und die Philoſophie hatte beſſere Zeiten zu hoffen, da diejenige Wiſſenſchafften, welche die Barbarey zu vertreiben, die Unwiſſenheit zu beſchämen, und den Verſtand aufzuräumen, und zur Philoſophie zu bereiten vermögend ſind, hervorzubrechen anfiengen, die Fürſten und Potentaten offentliche und allgemeine Schulen und Univerſitäten aufrichteten, die Orientaliſche und Grichiſche Sprachen, ingleichen die Zierlichkeit der Lateiniſchen Sprache wiederum unter der Banck hervorgezogen, und dadurch der Roſt, welcher die Ingenia bißher überzogen hatte, nach und nach abgewiſchet wurde; in welchem man ſonderlich Petrarchæ vieles zu dancken hat, deſſen Fußſtapffen hernach viele nachgegangen (aaa). Dann hiedurch wurde in Italien mancher aufgeweckter Kopf ermuntert, den alten Schlendrian wegzuwerffen, der Barbarey, an der man einen Eckel gefaſſet hatte, gute Nacht zu geben, und, da man die Sprachen als einen Schlüſſel der Philoſophiſchen Wiſſenſchafften bey der Hand hatte (bbb), durch Durchſuchung

chung beſſerer Schrifften und eigenes Nachdencken auf etwas geſunderes in der Philoſophie zu kommen. Und das iſt dasjenige, wovon in dem dritten Capitul dieſes Buchs mit mehrern ausführliche Nachricht gegeben werden ſoll. In Franckreich, Teutſchland und Engeland aber blieb es beym alten. Zu Paris wurde der vorher ſo ſehr verfolgte Ariſtoteles durch Pabſt Urbanum V. ſo feſt geſetzet, daß Anno 1366. eine Verordnung gemachet worden, daß niemand einen Gradum in der Philoſophiſchen Facultät anzunehmen befugt ſeyn ſolle, der nicht vorher die Philoſophiſche Schrifften Ariſtotelis hätte erklären gehört (ccc); wozu die in dieſem Seculo ſteigende Hochachtung Thomæ Aquinatis vieles beygetragen haben mag (ddd). Und aus dieſer Quelle kommt die groſſe Menge der Scholaſtiſchen Philoſophorum, welche nach einiger Berechnung über zwölftauſend ſich betragen ſoll (eee), weil gantz Franckreich, Engeland und Teutſchland in die Wette ſtritten, dieſe ſchöne und wichtige Philoſophie zu excoliren, wie wir hernach hören werden; deren einige Bemühung war tauſenderley

Fragen zu erdencken, darüber pro & contra zu diſputiren, alles mit undeutlichen und offt nichts heiſſenden terminis zu verduncklen, und ſich damit in hefftige, und offt in blutige Stöſſe auslauffende Wort- und Feder-Kriege einzulaſſen, wie hievon die Proben in dem dritten Abſchnitt mit mehrerm angeführet werden ſollen, und aus den Streitigkeiten der in dieſem Seculo überhandnehmenden Secten der Realium und Nominalium, der Formaliſten und Realiſten, der Thomiſten und Scotiſten, von ſelbſt erſehen werden kan, zumal nachdem Ioannes Duns Scotus, von welchem beſſer unten ausführlicher Bericht erfolgen ſoll, mit ſeinen duncklen und ſubtilen Grillenfängereyen die Sache vollends ins Reine gebracht hatte, und die in dieſem Seculo entſtandene zwey Bettel-Orden der Dominicaner und Franciſcaner (fff) auch in dem Philoſophiſchen Felde Parthey ergriffen, und jene auf Thomæ, dieſe auf Scoti Seite getretten. Was dabey die GOttes-Gelahrheit profitirt oder Schaden gelitten, zumal da das von Gratiano Seculo XII. vollends zuſammengeſtoppelte und in vollkommenen Stand geſtellte

ſtellte Päbſtliche Recht (ggg) auf den hohen Schulen derſelbigen in dieſem Seculo an die Seite geſetzet, und ſie von dem Jure Canonico und der Philoſophia Scholaſtica, ſo zu reden, gefangen genommen worden, kan ein jeder leicht erachten, und wird in der Kirchen-Hiſtorie mit mehrerm angezeigt; Es bezeugen es auch die bittere Klagen kluger und hertzhaffter Männer, welche eine Aenderung und Beſſerung gewünſchet und ſehnlich geſuchet haben (hhh). Im Seculo XV. welches das letzte vor der heilſamen und ſo lange gewünſchten Reformation iſt, brach der Tag der Beſſerung und Wiederherſtellung der Wiſſenſchafften, auch der Philoſophie immer beſſer an, und die aus Orient verjagte Muſen lieſſen ſich erſtlich in Italien, und ſodann auch in andern Abendländern nieder, wodurch vielen die Augen geöffnet wurden, den bißherigen Verfall einzuſehen, und auf etwas beſſeres zu gedencken; wozu die auf den hohen Schulen hin und wieder lehrende und lebende Griechen das ihrige redlich beytrugen (iii). Und da auch die Göttliche Vorſehung theils das ſtudium Linguarum, theils die Buchdruckerey in dieſem

Seculo beförderte, und in den Stand ſetzte, man auch anfieng in die Wette die ſchöne Wiſſenſchafften zu excoliren, Bibliothequen anzulegen, und die Barbarey zu verjagen, ſo wurde zur Verbeſſerung der Philoſophie auch dadurch eine offene Bahn bereitet. Nun ſetzten ſich zwar die fratres ignorantiæ auf das hefftigſte darwider, und unterlieſſen nichts, die wiederkommende Muſen, zumal aber diejenige, welche von der angenommenen Schul-Philoſophie abgiengen, auf das hefftigſte zu verfolgen (kkk): Sie hielten auch auf dem verketzerten und verderbten Ariſtotele und ihrem auf ihn gebauten Hirngeſpinſte, ſo gut ſie konnten, brachten aber nichts beſſers auf die Bahn, auſſer, daß ſie einigen bey der auf einmal in Flor kommenden Grichiſchen Sprache dadurch Anlaß gaben, die Schrifften dieſes Philoſophi aufs neue zu überſetzen (lll), und die Originale, welche nun nach der Eroberung der Stadt Conſtantinopel nicht mehr ſo rar in den Abendländern waren, und welche groſſe Herren nun in ihre Bibliothequen angeſchafft hatten (mmm), ſelbſt zu Rathe zu ziehen. Wiewohl es auch nicht

an

an Leuten gemangelt, welche durch die Platoniſche Philoſophie Ariſtotelem zu verdringen bemühet geweſen, wovon in dem dritten Capitul ausführlicher Bericht erfolgen ſoll. Und ſo ſahe es in der Philoſophiſchen Welt vom Sec. XII. biß auf die Reformation überhaupt aus, und das iſt das Feld, auf welchem ſich die Scholaſtiſche Philoſophi in dieſen Seculis ſo breit gemacht haben, von welchen nun auch beſondere Nachricht gegeben werden muß.

(a) Das iſt vornemlich deswegen zu mercken, weil daraus zu erſehen, daß gegen das Ende des Sec. XI. das ſtudium Dialecticum ſchon ſo ſtarck getrieben worden, daß man darüber nicht nur in Theologiſchen, ſondern auch in Philoſophiſchen Materien auf Trennungen und Secten gerathen; Dann da Rucellinus oder Roſcellinus ein Nominalis geweſen, ſo verſtehet ſich von ſelbſten, daß ſich andere ihm entgegen geſetzet, und dieſenige Meynung behauptet, welche den Realibus beygeleget wird, und ihnen den Nahmen erworben hat. Man erſiehet auch daraus, daß ſchon an dem Ende des Sec. XI. die Profeſſio Dialecticæ eine Profeſſio publica geweſen, und nicht nur in circulo liberalium artium, ſondern auch beſonders gelehret worden ſeye. Dann das ſuppo-

ponirt nicht nur der bekannte Vers auf Roſcellinum:

Quas, Ruceline, doces, non vult Dialectica
voces;

ſondern es bezeuget auch ABAELARDUS in *Hiſt. calamit. ſuar. c. 3.* ausdrücklich, daß damals die Dialectic ein beſonders ſtudium, wie man es damals nennte, das iſt, eine beſondere Profeſſion geweſen ſeye, conf. LAUNOIUS *de Schol. celebr. c. LIX. art. 2. p. 185.* Eben dieſes haben wir auch ſchon von Willeramo in der Mitte des Seculi angemercket. Und ſo war es auch im Anfang des Sec. XII. zu Paris und anderer Orten, wo das ſtudium Dialecticum als eine beſondere Diſciplin vor andern Theilen und Wiſſenſchafften der freyen Künſte getrieben wurde, wovon das Zeugniß PETRI ABAELARDI in *Hiſt. calamit. ſuar. c. 1.* gar merckwürdig iſt, und den ſtatum ſtudii Dialectici gar deutlich entdecket. Er ſagt, er habe die Dialectiſche Federfechterey (Dialecticarum rationum armaturam) allen andern Theilen und Wiſſenſchafften der Philoſophie vorgezogen, und ſich lieber mit der Feder als mit dem Degen herumgeſchlagen. Zu dieſem Ende habe er verſchiedene Provintzen durchwandert, und mit diſputiren durchzogen, wo er nur gehört, daß dieſe Kunſt im Schwang und Flor ſeye, und ſeye alſo in der That durch ſolches Herumziehen ein Nachfolger der Peripateticorum (auf welchen Nahmen er mit ſeiner Philoſophiſchen Wanderſchafft zielet) worden. Endlich ſeye er nach Paris

ge-

gekommen, wo dieſe Wiſſenſchafft am meiſten biß her zu floriren gepflegt, zu Guilielmo Campenſi, der damals in derſelbigen am berühmteſten geweſen, u. ſ. w. conf. LAUNOIUS *l. c. pag.* 183. Wann aber in Abælardi Jugend, welche in den Anfang des Sec. XII. fällt, die Profeſſio Dialectica ſchon eine weile in Ubung geweſen, (florere conſueverat,) auch vor Guilielmo Campenſi ſchon andere Profeſſores Dialecticæ daſelbſt gelehret, wie das von Abælardo gebrauchte Wörtlein, tunc in hoc magiſterio præcipuum, zu verrathen ſcheinet, ſo folget daraus richtig, daß das ſtudium Dialecticum als eine beſondere Profeſſion, wie wir heutiges Tages zu reden pflegen, ſchon Sec. XI. zu Paris florirt habe, welches die in der letzten **Frage des erſten Abſchnitts** bey Willeramo wider Launojum gemachte und befeſtigte Anmerckung noch mehr bekräfftiget.

(b) Das gibt uns abermals ABAELARDUS, ein vortrefflicher Federfechter ſelbiger Zeit, zu erkennen, wann er *l. c.* weiter erzählet, wie ſein Lehrmeiſter, vorgedachter Guilielmus, ſein Archidiaconat verlaſſen, und ins Kloſter gegangen, damit er weiter promovirt werden könnte, habe er doch ſeine Philoſophiſche Lectiones fortgeleſen, und im Kloſter Philoſophiſche Schulen gehalten. Da er, Abælardus, nun ſich auch dahin begeben, um die Rhetoric bey ihm zu hören, habe er unter andern Materien, worüber er mit ihm diſputirt, von der Alten Meynung von den Univerſalibus mit ihm angebunden, und ihn durch ſeine ausführliche und weitläufftige Diſpu-

tationes (patentiſſimis argumentorum diſputationibus) dahin gebracht, daß er ſeine Meynung verändert habe. Dann da er von der Communitate univerſalium vorher der Meynung geweſen, es ſeye nur ein einiges allgemeines Weſen in allen individuis, welche nur in den accidentibus von einander unterſchieden wären, oder, wie Abælardi Worte in ſeiner Philoſophiſchen Sprache ſelbſten lauten: Ut eandem eſſentialiter rem totam ſimul ſingulis ſuis ineſſe adſtrueret individuis, quorum quidem nulla eſſet in eſſentia diverſitas, ſed ſola multitudine accidentium varietas; ſo habe er nun ſeine Meynung alſo geändert, daß er ſtatuirt eandem rem non eſſentialiter, ſed individualiter. Weil nun dieſe Frage bey den Dialecticis jederzeit als eine der vornehmſten gehalten worden, und Guilielmus dieſelbige geändert, oder vielmehr fahren laſſen, ſo ſeye er dadurch in ſolche Verachtung gekommen, daß man ihn kaum mehr wollen die Dialectic leſen laſſen, gleich als wann in dieſer Frage die gantze Dialectic beſtünde, u. ſ. w. Man beurtheile aus dieſem fragmento des Lebens Abælardi, das ſeines Orts aus deſſen gantzen Lebens-Beſchreibung ein gröſſeres Licht bekommen wird, wie herzlich das ſtudium Dialecticum um den Anfang des Sec. XII. geweſen ſeyn müſſe. Wie es um die Mitte deſſelbigen damit geſtanden, davon leſe man Sarisberienſem *Metalog. l. II. c. 7. p. 798.* ſo wird man über die ſaubere Dialecticos erſtaunen.

(c) Hier

(c) Hier verdienet nochmals Abaelardus, als einer der berühmteſten Männer dieſes Sec. XII. angehöret zu werden, welcher *l. c. c.* 8. von ſeinen Theologiſchen Lectionen, welche er in dem Kloſter S. Denis gehalten, alſo redet: Er habe ſich zwar ſeiner gethanen Profeſſion gemäß (er hatte nemlich den Benedictiner-Orden angenommen) meiſtentheils auf die Theologiſche Studien applicirt, er habe aber die weltliche Wiſſenſchafften, deren er etwas mehr bißher gewohnt geweſen, und deren Erklärung viele von ihm gefordert, nicht weggeleget, ſondern daraus gleichſam einen Angel gemacht, wodurch er ſeine Schüler mit der Philoſophiſchen Lock-Speiſe gleichſam fangen, und zu der wahren Philoſophie ziehen könnte, ſo, wie man in der Kirchen-Hiſtorie leſe, daß Origenes zu thun pflegen, u. ſ. w. Wäre dieſes in gehöriger Ordnung geblieben, ſo würde Abælardus und die übrige Philoſophi ſeiner Zeit Danck verdienet haben; ſo aber werden wir in dem **dritten Abſchnitt** vernehmen, wie verkehrt und übel dieſe Application der Dialectic auf die Theologie geſchehen ſeye.

(d) Hievon muß uns noch einmahl Abaelardus ein Zeuge ſeyn, der *l. c. c.* 2. berichtet, er ſeye durch ſeine Dialectiſche Schulen noch bey jungen Jahren in ſolchen Ruhm gekommen, daß er nicht nur ſeiner Mitſchüler, ſondern auch ſeines Lehrmeiſters Ruhm dadurch verdunckelt. Er habe ſich zwar von Paris weg- und in die Nachbarſchafft gemacht, weil er kranck worden, es haben ihn aber diejenige, welche auf die Dialectic er-

erpicht geweſen, nur deſto hefftiger und begieriger aufgeſucht. Ob man ihn auch gleich verfolget, ſeye er doch durch ſeine Dialectiſche Gelehrſamkeit nur noch in gröſſeres Anſehen gekommen, u. ſ. w. Wolte man meynen, Abælardus habe ſich nur ſelbſt alſo flattirt und gelobt, ſo leſe man, was Fulco, Diogilli Prior, in einer Epiſtel an Abælardum, welche auch bey Launoio *l. c. p.* 192. ſtehet, an ihn geſchrieben, wo er herkommen läßt: Der Welt Ruhm habe ihn auf das reichlichſte angelachet, und gehindert, daß er nicht bedencken können, daß er dem wanckelbaren Glück unterworffen ſeye. Rom habe ihm Leute zur Information zugeſchickt, und, wo man ſonſt andern die Philoſophie beygebracht, habe man dadurch zeigen müſſen, daß man ihn für einen noch viel gröſſern Philoſophum halte. Keine Weiten, Gebürge, Thäler, Wege, Gefahren haben ſie zurücke gehalten, zu ihm zu eilen. Die Engliſche Jugend habe die Gefahr nicht abgeſchreckt, nachdem ſie von ihm gehöret, zu ihm zu kommen. Engeland, Franckreich und deſſen Provinzen, Spanien, Flandern, Teutſchland und Schwaben haben ſich ſeinen Ruhm zu erheben befließen; zugeſchweigen Paris und andere Franzöſiſche Städte, welche alſo begierig geweſen, von ihm unterrichtet zu werden, als wann er alle Weißheit oder Philoſophie allein beſäſſe. In einen ſolchen Ruhm war die Dialectica vermögend denjenigen zu ſetzen, der mit dieſer Fechter-Kunſt wohl und hurtig umgehen konnte.

(c) Daß

(e) Daß Auguſtini Dialectica in den Schulen des medii ævi erkläret worden, und man Victorini und Boëthii Schrifften, welche von der Logic gehandelt, dabey zu Hülffe genommen, das iſt oben ſchon erinnert und hinlänglich erwieſen worden, und muß hier wiederholet werden. Es erhellet auch aus dem von LAUNOIO *de Schol. celebr. c. LIX. art. 1. p.* 177. und *de varia fortuna Ariſtotelis in Academia Pariſienſi c. V. p.* 192. *ſeq.* angeführten Zeugnis aus *Ottonis Vita*, deſſen wir oben ſchon gedacht haben, daß man Sec. IX. & ſeq. die Dialecticam Auguſtini zu Paris erkläret habe. Daß man aber Sec. XII. Boëthii Commentarios über Ariſtotelis und Porphyrii von ihm überſetzte Dialectiſche Schrifften geleſen habe, kan aus den Scriptoribus dieſes Seculi, ſonderlich IO. SARISBERIENSI *Metalog. l. II. c.* 2. *p.* 788. *ſeq.* erſehen werden, wo man die Auctores Philoſophiæ Claſſicos dieſes Seculi beyſammen finden kan. Doch galt die Dialectica Auguſtini noch am meiſten; wie dann SARISBERIENSIS *l. c. l. IV. c.* 25. *p.* 906. ausdrücklich ſagt, es ſeye eine Verwegenheit dem Vater Auguſtino widerſprechen: Und da dieſelbige ſo, wie wir ſie noch haben, und dieſem groſſen Lehrer beygeleget wird, nach Stoiſchen principiis mehrern theils eingerichtet iſt, und dahero hauptſächlich zum Diſputiren abzwecket, ſo kam es daher, daß dieſes Seculum die Dialecticam Eriſticam ſo ſehr excolirte; wie dann vorgedachter Philoſophus, wann er *Metalog. l. II. c.* 3. *p.* 791. die Dialectic definiren will, ſie aus Au-

guſtino beſchreibet, daß ſie eine Wiſſenſchafft ſeye, wohl zu diſputiren. Darneben aber kam Ariſtotelis Dialectic auch auf, doch ſo, daß ſie ſich nur privatim, nicht aber ſo ſehr in cathedra publica hören laſſen durffte; biß ſie endlich erſtlich verbotten, hernach aber doch zugelaſſen worden. Was man aber von Ariſtotele hatte, das war meiſtentheils dasjenige, was man aus alten Lateiniſchen Uberſetzungen, zumahl Victorini und Boëthii, hatte. Wiewohl hierwider eingewendet werden könnte, daß man ſchon um das Ende des Sec. XI. zu Cantelberg über Ariſtotelis Logic nach Porphyrii und Averrois Einleitungen, und alſo aus Arabiſchen und daher gefloſſenen Lateiniſchen Uberſetzungen geleſen habe, weil ausdrücklich die Worte eines Anonymi in *Appendice ad Ingulfum Croilandiæ Abbatem* bey Lavnoio *l.c.c.XLIV.p.* 243. alſo lauten: Ad horam primam (in Academia Cantabrigiæ) Frater Terricus, acutiſſimus Sophiſta, Logicam Ariſtotelis juxta Porphyrii & Averrois Iſagogas & commenta adoleſcentioribus tradebat: Wann dieſes Zeugnis nicht ſelbſt ſeine Unrichtigkeit verriethe, indem es gedencket, daß zur Zeit Gisleberti, der nach Trithemii Bericht *de Script. Eccl. c.* 353. *p.* 90 A. 1090. gelebt, über Averrois Iſagogen in Ariſtotelem ſeye geleſen worden, da Averroës nicht gebohren geweſen, als welcher erſt Sec. XII. floriret hat. Geſetzt aber, daß dieſer Anonymus Avicennam oder einen andern Arabiſchen Scribenten mit dem ihm bekannten Averroë verwechſelt hätte, und man

zuge-

zugeben wolte, daß in Engeland eine ſolche Uberſetzung aus dem Arabiſchen ſich gefunden, welches doch ſehr ungewiß iſt, ſo zweifelt man doch billig, ob dergleichen aus dem Arabiſchen gemachte Uberſetzungen ſolcherley Schrifften auch in Franckreich, Italien und Teutſchland üblich geweſen, theils weil die Scriptores davon ſchweigen, theils weil die Arabiſche Schrifften erſt durch Veranſtaltung Kayſers Friderici II. ins Lateiniſche überſetzet worden, wie wir hernach hören werden; theils weil aus dem Zeugnis RIGORDI in *vita Philippi Auguſti* bey LAUNOIO *de varia fortuna Ariſtotelis in Academia Pariſienſi c. I. p.* 127. zu erſehen, daß man, ehe ſolche Uberſetzungen der alten Griechiſchen Philoſophorum aus dem Arabiſchen gemacht worden, (welches in Franckreich und Italien erſt mit Anfang des Sec. XIII. geſchehen) die Grichiſche Schrifften Ariſtotelis von Conſtantinopel bekommen habe. Ob auch gleich Adelardus, von welchem beſſer unten das mehrere zu gedencken ſeyn wird, in Franckreich gelehrt, und nach ſeiner Retour von den Saraceniſchen Schulen dergleichen Lateiniſche Uberſetzungen um das Jahr 1120. ſeqq. aus dem Arabiſchen verfertiget: ſo findet man doch keine Nachrichten, daß es Dialectiſche, ſondern nur daß es Phyſicaliſche und Mathematiſche Schrifften, v. gr. Euclidis, geweſen ſeyen, als in welcher Wiſſenſchafft damals die Saracenen einen beſondern Ruhm hatten. Daß auch die Arabiſche Philoſophi in dieſem Seculo noch nicht überall bekannt, und auch nicht in derjenigen Händen geweſen, welche für Polyhiſtores

hiſtores paſſirten, iſt aus Io. Sarisberiensis *Policratico* und *Metalogico* zu erſehen, wo man keinen derſelbigen angeführet antrifft, welcher ſie doch zu allegiren nicht würde ermangelt haben, wann ſie ihm wären unter die Hand gekommen, welches gewiß geſchehen wäre, wann damals die etwa hier oder dar vorhandene einzele Ubersetzungen einiger Philoſophiſchen Schrifften der Araber (dergleichen von Hermanno Contracto oben angemercket worden, daß er verfertiget) wären public gemacht und überall bekannt worden; ſo, daß von dieſem Mann und der von ihm verfertigten Uberſetzung der Arabiſchen Commentatorum über Ariſtotelem kein Beweiß herzunehmen, daß dergleichen Uberſetzungen vor dem Ende des Sec. XII. da ſonderlich Averroës in ſehr groſſes Anſehen gekommen, eingeführet und üblich worden ſeyen.

(f) Dann Porphyrius hat in ſeiner Iſagoge dieſe Frage, welche zwiſchen den Platonicis und Peripateticis ſo lange ventilirt worden, für unauflößlich gehalten, welches dann den ſpitzfindigen Philoſophis des Sec. XII. Anlaß gegeben, ſich daran zu wagen. Man erwege Abaelardi Worte in *Hiſt. Calamit. c.* 3. bey Launoio *de Schol. celebr. c. LIX. art.* 2. *p.* 185.

(g) Dergleichen von Hermanno Contracto und etlichen andern oben angemercket worden.

(h) Dann Rigordi von Launoio *de var. fort. Ariſtot. in Acad. Pariſ. c. I. p.* 127. angeführte Worte lauten deutlich alſo: In diebus illis (A. 1209.) legebantur Pariſiis libelli quidam

dam de Ariſtotele, ut dicebantur, compoſiti, qui docebant Metaphyſicam, (worunter er vermuthlich die Philoſophiſche Schrifften Ariſtotelis überhaupt verſtehet) delati de novo a Conſtantinopoli, & a Græco in Latinum translati. Wann aber Ariſtotelis Philoſophiſche Schrifften erſt gegen das Ende des Sec. XII. Grichiſch nach Franckreich gekommen, ſo können keine aus dem Grichiſchen gemachte Überſetzungen vorher in Franckreich bekannt und üblich geweſen ſeyn. Eben ſo gilt es auch von Italien und Teutſchland, wo wir hernach hören werden, daß erſt Otto Friſingenſis und Kayſer Fridericus II. Anſtalt gemacht, daß einige Ariſtoteliſche Schrifften aus dem Grichiſchen und Arabiſchen überſetzt würden, welches abermals erſt gegen das Ende des Sec. XII. und den Anfang des Sec. XIII. geſchehen.

(i) Vid. *not.* (c) wo aber auch die dabey waltende Schwierigkeit angezeiget worden iſt.

(k) Man beſehe nur, wann man ein Exempel hievon haben will, SARISBERIENSIS *Metalogicum*, welches eine Einleitung zur Philoſophie ſeyn ſoll, ſo wird man finden, daß er die Jugend mit einer groſſen Menge allerhand Stellen ſowohl Heydniſcher als Chriſtlicher Lehrer und Scribenten, und unter dieſen Alberici Rhemenſis, Alcuini, Ambroſii, Anſelmi, Auguſtini, Bedæ, Bernardi Carnotenſis, Boëthii, Caſſiodori, Gilberti Pictavienſis, Guilielmi de Campellis, und Sueſſionenſis, Hugonis de S. Victore, Iſidori, Victorini und vieler

ande-

anderer überhäuffe. Wer ſie nach der Reyhe genennet haben will, kan ſie in dem von dem Herrn Fabricio ſeiner *Bibliothecæ Latinæ T. III. p. 546. ſeqq.* einverleibten *Indice Scriptorum laudatorum in Io. Sarisberienſis Metalogico* ausführlich finden. Da nun dieſer Scriptor ein Stern der erſten Gröſſe in dieſem Seculo iſt, ſo kan man ſich aus demſelbigen einen deutlichen Begriff von der Art zu Philoſophiren in dem Sec. XII. machen. Und doch moquirt ſich Sarisberiensis in dieſem Buch *l. II. c. 7.* über dieſe Mode ſeiner Zeit, und entdeckt damit daß es andere viel ärger, als er ſelbſt, gemacht, wann er *p. 798.* ſchreibt: Compilant omnium opiniones, & ea, quæ etiam a viliſſimis dicta vel ſcripta ſunt, ab inopia judicii ſcribunt & referunt. Tanta eſt opinionum oppoſitionumque congeries, ut vix ſuo nota eſſe poſſit auctori.

(l) Daß Ariſtoteles nicht bey allen Dialecticis gegolten, obgleich dieſe Windmacher (nugivenduli) ſich allein auf denſelbigen bezogen, bezeugt Sarisberiensis in *Metalog. l. II. c. 7. pag. 798. L. IV.* aber *c. 24. p. 905.* hat er ein eigenes Capitul *de his, qui Ariſtotelis opera carpunt*, und *c. 27. p. 907.* diſputirt er wider diejenige, welche allein mit Boëthio ſich behelffen, proteſtirt aber dabey, daß er durchaus nicht dafür halte, daß alles wie ein Evangelium anzunehmen, was Ariſtoteles ſtatuirt, geſagt oder geſchrieben habe. Dann in vielen Stücken könne man ihn aus der Vernunfft und dem Chriſtlichen

Glau-

Glauben überweiſen, daß er geirret habe, weil er vorgibt: Nicht nur ein jeder Menſch, ſondern auch GOtt könne Böſes thun; die Vorſehung GOttes gehe nicht über den Monds-Kreyß; man könne das zukünfftige nicht vorher wiſſen, weil das, was unter dem Monds-Kreyß iſt, nicht durch die Rathſchlüſſe der göttlichen Vorſehung regieret werde, und können weder Engel noch Teufel darinnen Dienſte thun, und das zukünffti-ge vorher ſagen. Es ſeyen auch ſonſt viele Irr-thümer deſſelbigen, welche man in Heydniſchen und Chriſtlichen Schrifften angemercket finden kön-ne. Aber in der Vernunfft-Lehre habe er ſeines gleichen nicht, daher man ihn zur Beförderung der Jugend nicht als einen Sittenlehrer, ſondern als einen Anweiſer der Diſputir-Kunſt anzuſehen habe. Aus welcher merckwürdigen Stelle dieſes geſchickten Philoſophi des Sec. XII. man deutlich erſehen kan, was man damals von Ariſtotele ge-halten, und daß ſein Anſehen in dieſem Seculo nicht ſo groß geweſen, daß man ſich hätte Beden-cken machen ſollen, ſeine Irrthümer einzuſehen und zu erkennen; ingleichem, was man damals an ihm ausgeſetzet, und daß man ihn nur wegen ſei-ner dem genio ſeculi diſputationibus faventi tauglichen Dialectic geliebet; daß man aber ſeine übrige Irrthümer, welche ſonderlich in den libris Metaphyſicis vorkommen, nicht aus den Origi-nal-Schrifften Ariſtotelis, welche damals die allerwenigſte unter die Hände bekommen, ſondern aus andern Heydniſchen und Chriſtlichen Schriff-ten gewußt habe; welches alles das bisher ange-

führ-

führte gar wohl erläutert. Daß übrigens die Ariſtoteliſche Philoſophie in dieſem Seculo nicht allen angeſtanden, und man ſich kein Bedencken gemacht, dieſelbige allerhand Irrthümer zu beſchuldigen, iſt aus denen über Ariſtotelis Philoſophie zu Paris entſtandenen Händeln, welche LAUNOIUS *de varia fortuna Ariſtotelis in Academia Pariſienſi c. I. ſeqq.* weitläufftig erzählet, genugſam zu erſehen. Es kan es auch dasjenige mit mehrerm belehren, was der in dieſem Seculo mit groſſer Hefftigkeit dem Pariſiſchen Dialectico, Abælardo, ſich widerſetzende Bernhardus wider Ariſtotelem herkommen laſſen, wovon etliche Stellen LAUNOIUS *l. c. c. II. p.* 184. *ſeq.* anführet, in welchen er Ariſtotelis verſutias, und ſubtilitatis facundam quidem ſed infœcundam loquacitatem durchziehet. Man vergleiche damit die *c. III. p.* 187. von Bernhardo angeführte Stelle, ingleichen einige andere, welche die mit Abælardo, Lombardo und Gilberto Porretano in dieſem Seculo geführte Theologiſche Streitigkeiten und Mißhelligkeiten der Ariſtoteliſchen Dialectica zugeſchrieben haben.

(m) Man beſehe dasjenige, was in der *not.* (*b*) von Abælardo ſchon gemeldet worden. Ein mehrers wird in dem **dritten Abſchnitt** vorkommen.

(n) Das beweiſet LAUNOIUS *de Schol. celeb. c. LIX. art.* 2. *p.* 184. *ſeqq.* mit Abælardi Worten, welcher auch berichtet, daß ſein Lehrmeiſter, und hernach Widerſacher, Guilielmus Campellenſis, in dem Kloſter S. Victoris zu Paris der-

gleichen

gleichen Dialectiſche Schulen angefangen, da er ſich aus der Stadt und von ſeinem Archidiaconat in daſſelbige begeben hatte, conf. LAUNOIUS *l. c. art.* 4. *p.* 197. *ſeqq.*

(o) Robertus Retenenſis oder Ketenenſis war ein Engeländer, der, nachdem er ſich zu Hauſe in den Wiſſenſchafften umgeſehen, ſich auf eine weite Reyſe begeben, Franckreich, Italien, Dalmatien und Grichenland durchzogen, und ſich endlich in Syrien eine geraume Zeit unter den Saracenen aufgehalten, und bey ihnen die Arabiſche Sprache gelernet hat. Nach ſeiner Wiederkunfft ließ er ſich in Spanien nieder, wurde Archidiaconus zu Pampelona, und legte ſich auf die Aſtrologie, conf. AUBERTUS MIRAEUS in *Auct. Biblioth. Eccl. n.* 373. *p.* 65. ed. Fabric. CAVE *Hiſt. lit. Script. Eccl. Sec. XII. p.* 572. OUDINUS *de Script. Eccl. T. II. p.* 1159. und ſonderlich BALEUS *Cent. II. Scr.* 89. HOTTINGER. *Hiſt. Eccl. Sec. XII. p.* 90. IO. SELDENUS ad *Origines Alexandrinas p.* 157. Er florirte A. 1120. und ſtarb A. 1143.

(p) Petrus Cluniacenſis, ein Abt dieſes Kloſters, dingte dieſen Robertum Retenenſem um ein groſſes Geld, daß er den Alcoran aus dem Arabiſchen in das Lateiniſche überſetzen ſolte, welches er auch nebſt ſeinem Reyſe-Gefehrten Hermanno, einem Dalmatier, gethan hat. Man kan aber aus der unglückſeeligen Beſchaffenheit dieſes Seculi leicht ermeſſen, daß dieſe Uberſetzung nicht gar zu wohl müſſe gerathen ſeyn. Wenigſtens hat PETRUS DANIEL HUETIUS ein gar un-

ungütiges Urtheil davon gefället, *de claris interpretibus l. II. p. m.* 230. ed. Brem. indem er urtheilt, dieſe Uberſetzung ſeye ſehr ungeſchickt ausgefallen, verderbe und verkehre den Verſtand offt ungemein, ſeye ſich ſelbſt nicht gleich, und bald hoch bald niedrig, ſo, daß niemand ſich daraus verſprechen könne, den Alcoran verſtehen zu lernen. Er erinnert dabey, daß dieſer Mann auch andere Arabiſche, die Mohammedaniſche Religion und Lehre angehende Schrifften aus dem Arabiſchen in das Lateiniſche überſetzet habe.

(q) Schon gegen dem Ende des Sec. XI. nemlich A. 1090. war Daniel Morley berühmt, der aus Begierde, die Mathematiſche Wiſſenſchafften, welche dazumahl ein ſeltenes Wildpret waren, zu erlernen, ſich nach Spanien zu den Saracenen verfüget, und dieſelbige zu Toledo gelernet, und ſodann nach Hauſe gebracht hat, vid. Balevs *l. c. p.* 229. Dieſem Exempel iſt vermuthlich Adelardus gefolget. Es war aber Adelardus, oder, wie er auch genennet wird, Athelardus, ein Engliſcher Mönch von Bathe in dem Herzogthum Sommerſet, der unter Henrico I. gelebet, und aus Begierde, die Mathematiſche und Phyſicaliſche Wiſſenſchafften zu lernen, ſich zu den Saracenen begeben, und daſelbſt nicht nur die Arabiſche Sprache, ſondern auch die Phyſicaliſche und Mathematiſche Wiſſenſchafften gelernet, und verſchiedene Arabiſche Uberſetzungen der alten Grichiſchen Philoſophorum mit ſich zurücke gebracht hat, wovon Gvilielmvs Malmesbvriensis *de geſtis regum l. II. c.* 10. und

aus

aus ihm Io. Seldenus in *Obſ. ad Orig. Alexandr. p.* 156. nachzuſehen, deſſen Worte auch Conringius *Antiqq. Academ. Suppl. LII. p.* 349. *ſeq.* excerpiret hat. Conf. Ad. Tribbechovius *de Doct. Scholaſt. c. III. p.* 126. wo man aber für Sec. X. Sec. XI. oder Sec. XII. leſen muß. Aus dem *Prologo* ſeiner *Quæſtionum naturalium*, deſſen Worte Oudinus *de Script. Eccl. T. II. p.* 1016. anführet, iſt zu erſehen, daß er eine Zeitlang zu Laon in Franckreich dociret hat, ob es aber vor oder nach ſeinem Aufenthalt bey den Saracenen geſchehen, läßt ſich, weil dieſe Schrifft noch nicht durch den Druck gemein gemacht worden, nicht gewiß ſagen, doch aus den angeführten Worten ehender das erſtere, als das andere ſchlieſſen. In dieſen *Quæſtionibus Naturalibus* ſtatuirt er unter andern, die Sterne ſeyen beſeelet, welchen mit den Ariſtoteliſchen Intelligentiis, ſo den Himmels-Kreyßen vorgeſetzet ſind, eben ſowohl, als mit den Pythagoriſchen, Platoniſchen und Stoiſchen Meynungen übereinkommenden Lehrſatz er ohne zweiffel bey den Saracenen gelernet hat. Er hat auch Euclidis Elementa, ingleichen etliche Mathematiſche Schrifften der Saracenen aus dem Arabiſchen in das Lateiniſche überſetzet, welche ſich hin und wieder in den Engliſchen Bibliothequen befinden, und deren Titul Oudinus *l. c.* anführet, wo er auch berichtet, daß er *de Abaco* und *de Aſtrolabio* geſchrieben habe, und anmercket, daß man ſonſt nirgend von dieſem Philoſopho und Mathematico Meldung finde, deſſen Un-

grund aber aus den oben angeführten Auctoribus zu erſehen. Und dieſe Anmerckung Oudini hat auch den hochberühmten Herrn D. HEUMANNUM *Act. Phil. T. III. p.* 581. bewogen, den Criticis dieſen Knoten zur Auflöſung vorzulegen, wer dieſer Adelardus geweſen ſeye, und ob es nicht der um eben dieſe Zeit in Franckreich florirende Abælardus ſeye? Die dabey vorkommende Umſtände, ſo dieſes letztere ſcheinbar machen könnten, ſind, 1. weil Adelardus in Franckreich ſoll A. 1120. dociret haben; da wiſſe man aber in Franckreich von keinem Profeſſore, der Adelardus geheiſſen, und von Abælardo unterſchieden ſeye. 2. So ſeye Abælardus auch für einen groſſen Mathematicum gehalten worden; es nenne aber Oudinus in der Verzeichnis ſeiner Schrifften keine Mathematiſche, und alſo ſcheinen es dieſe unter dem Titul: Adelardus, zu ſeyn. 3. Werde Adelardus Magiſter genennet; dieſes Prædicat aber habe Abælardus getragen. Wolte man 4. einwenden, dieſer Adelardus ſeye ein Engeländer, Abælardus aber ein Franzoſe geweſen; ſo könne man ſagen, der Irrthum komme daher, weil Abælardus von Palais aus Bretagne oder Britannia minore gebürtig geweſen, und daher von einigen Britannus genennet werde. Nun ſind allerdings dieſe Rationes ſo wahrſcheinlich ausgeſonnen, daß wann wir obige Nachrichten nicht von Engeländern hätten, welche Oudino und dem Herrn Heumanno nicht bekannt geweſen, man allerdings dieſen Adelardum mit Abælardo für eine Perſon halten ſolte. Allein, nachdem

dem wir gehöret, 1. daß Adelardus in der That kein Franzoſe, ſondern ein Engeländer aus Bathe gebürtig, und daſelbſt ein Mönch geweſen, da hergegen Abælardus ein Franzoſe von Palais aus Bretagne war; 2. daß Adelardus ſich zu den Saracenen begeben, und bey ihnen die Mathematiſche Wiſſenſchafften gelernet, welches von Abælardo nicht geſchehen; 3. Daß Adelardus Arabiſche Scribenten überſetzt habe, das Abælardus nicht gethan, ſo ſchlieſſen wir billig daraus, daß es zwey gantz unterſchiedene Perſonen geweſen, obgleich beyde zu einer Zeit in Franckreich gelebt, und gelehrt, und beyde den damals ſchon üblichen Titul eines Magiſtri getragen haben.

(r) Das kan man aus denen von LAVNOIO *de var. fort. Ariſtot. in Acad. Pariſ. c. I. p.* 127. angeführten Worten Rigordi erſehen, womit die *Acta Philoſoph. Vol. I. p.* 130. zu vergleichen; Und dadurch kan CONRINGIVS *Antiqq. Academ. Suppl. XLVIII. p.* 343. erläutert werden.

(s) Otto war des Ertzherzogs zu Oeſterreich Leopoldi S. und Agnetæ, der Tochter Kayſers Henrici IV. Sohn, Conradi III. leiblicher Bruder und Vetter Friderici Aenobarbi. Er wurde von ſeinem Vater Leopoldo dem von ihm neuaufgerichteten Collegio zu Neuburg vorgeſetzt, allein er ließ dieſes Amt bald wieder fahren, und begab ſich nach Paris, um daſelbſt die Philoſophie zu lernen, wurde darauf ein Ciſtercienſer Mönch, und ſodann Abt des Cœnobii Morimundenſis, und endlich Biſchoff zu Freiſingen in Bayern, legte aber zuletzt ſein biſchöfliches Amt

nieder, gieng wieder in ſein voriges Kloſter, und ſtarb endlich A. 1158. d. 21. Septembris; conf. Caroli De Visch *Biblioth. Ciſtercienſ.* p. 255. Cave *Hiſt. lit. Script. Eccl. Sec. XII.* p. 582. Miraevs in *Auctar.* p. 66. und diejenige, welche die Hiſtoricos Germaniæ recenſirt, unter welchen dieſer Biſchoff wegen ſeines *Chronici* eine merckwürdige Stelle verdienet hat, add. Trithemivs *de Script. Eccl.* c. 477. p. 118. 119. der ihn aber um ein gantzes Seculum, vermuthlich aus Ubereilung, jünger macht, indem er ihn ins Jahr 1260. ſetzt, das er auch in den *Annal. Hirſaug.* T. I. p. 596. thut, weil er dafür gehalten, er ſeye ein nepos Friderici II. geweſen, da doch Fridericus Aenobarbus Ottonis nepos ex fratre geweſen iſt. Dieſer gelehrte Biſchoff nun lernete zu Paris inſonderheit die damals im Schwang gehende Dialecticam Ariſtotelicam; wie dann aus demjenigen, was er *l. V. Chronici* c. 46. *ſeqq.* von Petro Abælardo und Gilberto Porretano weitläufftig diſcourrirt, zu erſehen, daß er die damalige Dialectiſche Streitigkeiten aus dem Grund eingeſehen habe. Deswegen rühmet von ihm auch ſein ehmaliger Amanuenſis und Probſt der Freiſingiſchen Kirche, Radevicvs, in der **Fortſetzung** der von Ottone Friſingenſi angefangenen **Hiſtorie Friederichs des erſten** *l. IV.* c. 2. er ſeye in den gelehrten Wiſſenſchafften nicht nur nach der gemeinen Art unterrichtet geweſen, und habe man ihn unter den Teutſchen Biſchöffen für den vornehmſten, oder doch einen der vornehmſten gehalten,

in-

indem er nicht nur eine beſondere Einſicht in der Theologie gehabt, ſondern auch die Subtilitäten der Ariſtoteliſchen Dialectic am erſten in Teutſchland bekannt gemacht habe. Nach eben dieſes RADEVICI Bericht *l. IV. c.* 11. ſoll er vor ſeinem Ende dasjenige revocirt haben, was er Gilberto Porretano zu viel Lobs beygeleget hatte. Nach WIGULAEI HUNDII Bericht aber *Metropol. Salisburg. p.* 155. ſoll er zu Paris den Gradum Magiſtri, das iſt, nach damaligem Verſtand, eines Doctoris Theologiæ bekommen haben.

(t) Daß die Ariſtoteliſche Dialectic durch Ottonem Friſingenſem in Teutſchland zu erſt eingeführet und bekannt gemacht worden, bezeugen ſchon erwähnte Worte RADEVICI deutlich: Philoſophicorum & Ariſtotelicorum librorum ſubtilitatem in Topicis, Analyticis atque Elenchis *ferè primus* finibus noſtris apportavit, conf. CONRINGIUS *Antiqq. Academ. Supplem. XLVIII. p.* 343. CAR. DE VISCH *Biblioth. Ciſterc. p.* 255. welcher auch AENEAE SYLVII und HELMUNDI *de Slavis l. II. c.* 9. Zeugnis anführet, daß Otto zu allererſt die Bayern die Ariſtoteliſche Art zu diſputiren gelehrt habe. Das mag nun allerdings ſeine Richtigkeit haben, indeſſen iſt doch zu mercken, daß Radevicus nicht ohne Urſache ſage, *ferè primus &c.* weil die Ariſtoteliſche Schrifften ſchon hin und wieder in Teutſchland bekannt geweſen, wie uns Hermanni Contracti Exempel belehret.

(u) Wann wir TRIBBECHOVIO trauen dürfften, ſo wäre Otto Friſingenſis einer der erſten

geweſen, welcher in Spanien bey den Saracenen die Philoſophie gelernet, und ſodann dieſelbige nach Teutſchland gebracht, und die Arabiſche Uberſetzungen der Philoſophiſchen Schrifften Ariſtotelis mit groſſen Unkoſten ins Lateiniſche überſetzen laſſen, *de Doctor. Scholaſt. c. III. p. 128. c. VI. p. 322.* Allein er beweißt nichts davon aus tüchtigen Zeugniſſen. Man ſiehet auch deutlich, daß er Fridericum II. und Fridericum I. mit einander confundiret habe. Dann, nachdem er aus Aventino bemercket, daß Fridericus II. die Philoſophiſche Schrifften aus dem Grichiſchen und Arabiſchen überſetzen laſſen, (welches, wie wir hernach hören werden, erſt Sec. XIII. und in deſſen Anfang geſchehen,) gibt er vor, Otto Friſingenſis habe demſelbigen dieſe Arabiſche Bücher verſchafft, welches er aus denen oben *not.* (*t*) angeführten Worten Radevici zu beweiſen ſuchet. Man erſiehet aber alſobald, daß der gantze Beweiß ungegründet ſeye; dann Otto Friſingenſis war ſchon ein halb ſeculum todt, als Fridericus II. dergleichen Uberſetzungen machen laſſen. Radevicus aber ſagt nichts davon, daß Otto bey den Saracenen in Spanien ſtudiert, und von dar die Arabiſche Schrifften der Philoſophorum, zumahl Ariſtotelis, nach Teutſchland gebracht habe; ſondern, daß er die Ariſtoteliſche Dialectic zu Paris von Petro Abælardo und Guilielmo Porretano gelernet, und von dar dieſelbige zuerſt in Teutſchland, wenigſtens in Bayern eingeführet habe. Wir laſſen demnach dieſes Vorgeben Tribbechovii auf ſeinem Unwerth beruhen, biß

es

es beſſer erwieſen wird. Unterdeſſen iſt doch richtig, und erweiſen es oben angeführte Exempel der bey den Saracenen ſtudierenden, und hernach in Franckreich und Engeland lehrenden Engliſchen Philoſophorum, daß man um die Mitte des Sec. XII. ſchon dergleichen Arabiſche Uberſetzungen gehabt habe. Daher Io. SELDENVS *ad Origines Alexandrinas p.* 157. wohl erinnert, daß dergleichen Philoſophiſche Schrifften zum Dienſt der ſtudierenden Jugend aus dem Arabiſchen zu erſt unter Lothario Saxone und Friderico Aenobarbo um das Jahr 1140. gemacht worden. Da dann allerdings wahrſcheinlich iſt, daß ſie beyzeiten in Franckreich, Engeland, Italien und Teutſchland bekannt worden, und dieſelbige erſt bey Friderico II. der von Jugend auf Freude an dergleichen Dingen gehabt, eine Begierde erwecket, ſie in mehrerer Anzahl und auf das neue überſetzen zu laſſen. Es iſt auch wohl möglich, daß Ottoni Friſingenſi eine ſolche Uberſetzung in die Hände gekommen, weil es aber an hinlänglichen Zeugniſſen fehlet, ſo läßt ſich nichts gewiſſes davon ſagen. Man vergleiche hiemit GASSENDVM *Exercit. Paradox. adverſus Ariſtoteleos Exerc. III.* wo er *p.* 74. *ſeq.* von denen zu Paris in Anſehen gekommenen Arabiſchen Uberſetzungen Ariſtotelis redet, und den in den *Actis Philoſoph. Vol. III. p.* 41. 42. davon gemachten Auszug. Hieraus kan nun beurtheilet werden, in wie weit richtig ſeye, was der Continuator VOSSII *de Sectis Philoſophorum c. VII.* §. 4. *p.* 174. vorgibt, daß Avicenna und Averroës ſeyen die Re-

ſtauratores Philoſophiæ in Europa geweſen; welches man nur in gewiſſem Verſtand gelten laſſen kan; wiewohl er §. 5. erinnert, die Uberſetzungen ſeyen erſt A. 1220. durch Friderici II. Anſtalt gemacht worden.

(x) Hievon hat Io. Lud. Vives *de cauſ. corrupt. art. l. V. p. m.* 411. eine gar merckwürdige Probe gemacht, welche Gassendus *l. c.* wiederholet, und der Herr D. Heumannus *l. c.* würdig gehalten aus ihm zu excerpiren. Sie gibt auch der Sache ſelbſt allerdings einen richtigen Beweiß. Wir wollen ſie zur Erſparung der Mühe und des Nachſchlagens, weil es nur wenig Worte ſind, hieher ſetzen. Es iſt dieſe Probe genommen aus dem *l. I. Metaphyſicorum*, wo es nach dem Grichiſchen alſo heiſſen muß: Poſt jam enumeratas de Philoſophia ſententias, ſecuta eſt Platonis ſpeculatio, in plerisque Pythagoreis accedens, ſed quædam habens propria præter Italicam diſciplinam. Nam a puero primum Cratylo dedit operam & placitis Heracliti. In der aus dem Arabiſchen überſetzten Lateiniſchen Verſion aber heißt es alſo: Et poſt hoc, quod dictum fuit de modis Philoſophiæ, inventa fuit Philoſophia Platonis. Et ſequebatur illos in multitudine, in unitatibus autem erat opinionis Italorum. Et primus, qui contigit poſt Democritum, fuit opinio Herculeorum. Herr Heumannus ſetzet mit Recht hinzu, er wolle denjenigen loben, der ſich des Lachens dabey werde enthalten können; dann es könnte nicht barbariſcher und ungereimter ſeyn,

wann

wann einem auch davon träumte. Die nachdrückliche Klage Io. Ludov. Vivis hievon *de cauſ. corrupt. art. l. V. p.* 179. wird ſich unten bey dem **dritten Abſchnitt** und der Betrachtung der Philoſophiæ Scholaſticæ ſelbſt beſſer anbringen laſſen. Man beſehe indeſſen Hottinger. *Hiſt. Eccl. Sec. XII. p.* 92. *ſeqq.*

(y) Hiemit können diejenige verglichen werden, welche vorgeben, die Scholaſtiſche Philoſophie komme von dem Methodo Scholaſtica Saracenorum her, wie Tribbechovius *de Doct. Scholaſt. c. III. p.* 128. *c. VI. p.* 322. Hottinger. *l. c.* und andere, welchen Campanella *de gentiliſmo non retinendo p.* 19. vorgegangen, mit denjenigen, welche behaupten, die Scholaſtiſche Theologie und Philoſophie ſeye ſchon vorher im Schwang gegangen, ehe Abælardus und ſeine Anhänger florirt, und ehe die Arabiſche Uberſetzungen bekannt worden ſind. Dann daß dieſes letztere richtig, iſt aus der in dem **erſten Abſchnitt** ausführlich entworffenen Abſchilderung der Philoſophie in dem Sec. VIII. IX. X. und XI. offenbar, und zumahl bey dem eilften Jahrhundert deutlich gezeiget worden: Allein das kan auch nicht geläugnet werden, daß, nachdem die Arabiſche Uberſetzungen bekannt, beliebt, und die Arabiſche Philoſophi hoch geachtet worden, wie aus vielen Scholaſticis, zumahl Thoma und Scoto, zu erſehen, dieſer Scholaſtiſche Unfug, den wir in dem vorhergehenden **erſten Capitel** dieſes **Buchs** deutlich haben kennen lernen, die ohnedem ſchon ſtarck dazu diſponirte und auf derglei-

chen Wege gebrachte Theologos und Philoſophos noch mehr verleitet, und die Theologiam und Philoſophiam Scholaſticam zu ihrem völligen und reiffen Alter und männlichen Vollkommenheit gebracht habe, wie in vorhergehendem Capitul ſchon erinnert worden.

(z) Daß zu Paris in dieſer und jener Kloſter-Schule die Theologie ſchon gelehret worden, kan aus der in dem vorigen **erſten Abſchnitt** gegebenen Hiſtorie der Kloſter-Schulen leicht beurtheilet werden; davon aber iſt hier die Rede nicht, ſondern wann die Profeſſio Theologica zu Paris aufgekommen? welches LAVNOIVS *de Schol. celebr. c. LIX. art. I. ſeqq. p. 175. ſeqq.* zu beſtimmen ſich ſehr bemühet, vor dem Sec. XII. aber und Abælardi Lehrmeiſter, Guilielmo Campellenſi, keine tüchtige Nachricht finden können, daß man die Theologie zu Paris gelehret, indem Abælardus denſelbigen und Anſelmum nicht würde zu Laon gehöret, und daſelbſtige Schule beſuchet haben, wann er eine Theologiſche Lection zu Paris gefunden hätte. Er ſetzet hinzu, daß HENRICVS GANDAVENSIS *de Script. Eccl. c. 14. ſeqq. p. 120. ſqq.* edit. Fabric. die Profeſſores Theologiæ Pariſienſes fleiſſig recenſirt, aber keinen angeführt, welcher über das Sec. XII. hinauf im Alter gienge. Dann Mauritius, Petrus Cantor, Gilbertus Porretanus, Stephanus Anglicus, Ioannes Belethus, Simon Tornacenſis, Alanus Inſulanus, Hugo, Richardus, und andere ſind alle jünger als das Sec. XI. und keiner über Abælardum hinauf. Ob

aber

aber dieſer Beweiß hinlänglich ſeye, ſtehet dahin, indem man nicht verſichert iſt, ob auch Henricus Gandavenſis das Abſehen gehabt, alle Profeſſores Theologiæ Pariſienſes zu recenſiren. Doch hat ſich denſelbigen auch CONRINGIUS gefallen laſſen, welcher ihn nach der Länge *Antiq. Academ. Supplem. XLVI. p. 341. ſeq.* wiederholet hat, der aber bey ſeiner Erinnerung, daß Henricus ſie nicht nach Chronologiſcher Ordnung geſetzet, nicht das forte hätte hinzu ſetzen, und in dieſer Muthmaſſung ungewiß ſeyn dürfen, weil Mauritius, der vor Abælardo von ihm recenſirt wird, A. 1163. auf dem Concilio Turonenſi geweſen, und erſt A. 1196. verſtorben, folglich erſt nach Abælardo zu Paris die Theologie profitirt hat, und doch vor ihm ſtehet, conf. MIRAEUS ad *h. l.*

(aa) Man beſehe die *not.* (*d*) der **letzten Frage** des **vorhergehenden Abſchnittes**, und ziehe dabey TRIBBECHOVIUM *de Doct. Scholaſt. c. VI. p.* 322. 323. und BUDDEUM *Obſ. Hal. Lat. T. I. obſ.* 15. §. 11. *p.* 181. *ſeqq.* zu Rath.

(bb) Arnaldus Brixienſis war ein Schüler Petri Abælardi, daher ihn auch Bernhardus mit eben ſolchem Eifer, als ſeinen Lehrmeiſter, verfolgte, weil er ihm Schuld gab, er hange mit eben ſolcher Hartnäckigkeit den Irrthümern Abælardi an, *v. Epiſt.* 195. Und das iſt die Urſache, warum er unter diejenige gezählet wird, welche das Studium Dialecticæ zu ketzeriſchen Irrthümern verführet hat. Weil aber OTTO

Frisingensis *de rebus geſtis Friderici l. l. II. c.* 20. der ihn ſelbſt gekennet, berichtet, daß er ſtatuirt, die Geiſtliche ſollen keine eigene Güter haben, ſondern alles gehöre den Fürſten, ingleichem daß er auch die Clericos nur durchgezogen, und mit groſſer Hefftigkeit und Bitterkeit angegriffen, ſo iſt leicht zu errathen, was eigentlich der nervus der ihm beygelegten Ketzerey geweſen, und worinnen ſie beſtanden ſeye; dahero man ihn billig aus der Zahl der Ketzer ausſtreicht, conf. Buddeus *Obſ. Hal. Lat. l. c. pag.* 192. 193. Was aber mit ihm vorgegangen, gehört in die Kirchen-Hiſtorie, wo man es gar nervos beyſammen findet in des Herrn D. Weismanni *Hiſt. Eccl. N. T. Sec. XII. p.* 847. *ſeqq.*

(cc) Von Gilberto Porretano und deſſen Irrthum in dem Artickul von der Heil. Drey-Einigkeit, in ſo weit er aus der Ariſtoteliſchen Philoſophie hergekommen, ſoll hernach bey den Doctoribus Scholaſticis gedacht werden.

(dd) Almaricus war von Chartres gebürtig, und lehrte zu Paris die Theologie. Ihm wird Schuld gegeben, daß er aus der Philoſophie des Abælardi viele Irrthümer ſtatuirt habe. Von ſeinen Theologiſchen Irrthümern, der er beſchuldiget wird, muß in der Kirchen-Hiſtorie Nachricht gegeben werden. Man findet aber dieſelbige kurtz beyſammen bey Cave *Hiſt. lit. Script. Eccleſ. p.* 659. Was aber ſeine Philoſophiſche Irrthümer betrifft, ſo trägt dieſelbige Gerson *de Concordia Metaphyſicæ cum Logica P. IV.* bey Iac. Thomasio *diſſ. XIV. de Exuſtione mun-*

di

di Stoica §. 99. *p.* 200. alſo vor, er habe gelehrt, alles ſeye GOtt, und GOtt ſeye alles, der Schöpffer und das Geſchöpffe ſeye einerley; die Idéen erſchaffen und werden erſchaffen; GOtt werde deßwegen das Ende aller Dinge genannt, weil alles in ihn zurück flieſſen werde, ſo, daß es in GOtt ohne Veränderung ruhen, und mit ihm ein einiges und nie andere Form annehmendes Weſen ausmachen werde. Und gleichwie Abraham nicht einer andern Natur iſt als Iſaac, ſondern eben derſelbigen, alſo habe er auch vorgegeben, alles wäre eines, und alles wäre GOtt. Dann er ſagte: GOtt ſeye das Weſen aller Creaturen. Conf. Eivsd. *Orig. Hiſt. Phil. & Eccl. n.* 39. *p.* 112. wo er ebenfals dieſe Gerſonianiſche Worte anführet. Bey dieſer vorgeblichen Lehre Almarici nun waltet zuvorderſt die Frage, ehe man etwas anders ausmacht: Ob auch dieſe Beſchuldigung genugſamen Grund habe, oder nicht? Da aus der Philoſophiſchen Hiſtorie dieſes Seculi bekannt iſt, wie hefftig die Pariſiſche Theologi hinter denjenigen her geweſen, welche wider die bißher eingeführte Gewohnheit von Auguſtini Dialectic und andern Kirchen-Lehrern abgegangen, Ariſtotelem zum Vorgänger erwählt, und ſich dadurch einen groſſen Anhang und Nahmen, den andern aber eine ſtarcke Verringerung ihres Anſehens und der Frequenz ihrer Zuhörer gemachet haben. Das werden wir an dem Exempel Abælardi ſeines Orts ſonnenklar finden. Da nun Almaricus eben deßwegen verworffen, und als ein Ketzer verdammt, ja gar auf dem Synodo Pari-

ſienſi II. A. 1209. deßwegen Ariſtotelis Phyſicaliſche und Metaphyſicaliſche Bücher verbotten worden, weil Almarici Irrthum daraus hergekommen ſeyn ſoll; ſo entſtehet allerdings ein Zweiffel, ob das argumentum ab invidia & odio ductum in der Verdammung Almarici nicht das ſtärckſte geweſen, und ihm vielleicht odieuſe Folgen gemacht worden, die er, wann er gelebt hätte, (dann er erſt nach ſeinem Tode verdammt, ausgegraben, und an einen unehrlichen Ort verſcharret worden, wie aus eines Frantzöſiſchen Hiſtorici, ROBERTI, Worten bey LAUNOIO *de varia fortuna Ariſtotelis in Academia Pariſienſi c. I. p. 129. ſeq.* zu erſehen) nicht für die ſeinige würde erkannt haben. Wiewohl überhaupt, wann auch Almaricus das, was ihm Schuld gegeben wird, ſtatuirt haben ſoll, er von dem Haupt-Grund der Realium nicht abgegangen, wie wir bald hören werden, und es daher nicht unmöglich iſt, daß er etwas dergleichen ſtatuiret haben mag, woraus ihm hernach dergleichen odieuſe Folgen gemacht, oder auch wohl von ſeinen Schülern (welche bey LAUNOIO *l. c.* gar übel abgeſchildert werden) verſchlimmert worden. Dem ſey aber, wie ihm wolle, welches man nicht gewiß ausmachen kan, weil Almarici und ſeiner Anhänger Schrifften hievon nicht vorhanden ſind, und man es auf den verdächtigen Credit ſeiner Feinde, und deren Ausſage ankommen laſſen muß; ſo waltet hiebey, wann man zum voraus ſetzet, daß würcklich Almaricus dieſe Sätze alle ſtatuirt, die andere Frage: Woher deſſelbigen Irrthum geſloſ-

floſſen? Ob er der Ariſtoteliſchen oder der Platoniſchen Philoſophie zuzuſchreiben ſeye? Das letztere hat ſich IAC. THOMASIVS in *Orig. Hiſt. Phil. & Eccl. l. c.* und in der Exerc. *de exuſtione mundi Stoica l. c.* §. 102. *p.* 201. gefallen laſſen, weil Hoſtienſis vorgibt, Almaricus habe das Gifft ſeiner atheiſtiſchen Irrthümer aus Ioannis Scoti Erigenæ Schrifften, welcher des Pſeudo-Dionyſii Bücher ins Lateiniſche überſetzet, genommen, nemlich aus deſſen Buch *de natura.* Nun ſeye aber bekannt, daß dieſer Pſeudo-Dionyſius ein Platonicus geweſen, und der Ioan. Scotus ihm in ſolchen Platoniſchen Einfällen gefolget ſeye. Es ſeye auch in der That das Platoniſche Syſtema, nach welchem alles aus GOtt komme, und wieder in GOtt gehe. Dieſen Rationibus Thomaſii gibt um der von ihm angeführten Zeugniſſen der Alten willen Beyfall der Herr IOAN. HERM. VON ELSWICH ad LAVNOIVM *de varia fortuna Ariſtotelis in Academia Pariſienſi c. I. p.* 129. Die andere Meynung aber, nemlich daß dieſer Irrthum aus der Ariſtoteliſchen Philoſophie herzuleiten ſeye, hat ſich der ſeel. Herr D. BVDDEVS gefallen laſſen, der ſeine Meynung hievon erſtlich in der Obſervatione *de hæreſibus ex Philoſophia Ariſtotelico-Scholaſtica ortis, Obſ. Hal. Lat. T. I. obſ. XV.* §. 17. *p.* 200. *ſeqq.* ſodann in der Diſſ. *de Spinozißmo ante Spinozam* §. 14. *p.* 333. *ſeqq. Analector. Hiſt. Phil.* und endlich in den *Theſ. de Atheiſmo c. I.* §. 23. *p.* 93. Verſ. Germ. vorgetragen. Dieſelbige gründet ſich theils auf das Zeugniß

niß Rigordi ad *A.* 1209. daß Almaricus ſeine Irrthümer aus der damals üblichen Ariſtoteliſchen Philoſophie hergenommen, und auch deßwegen die Ariſtoteliſche Philoſophie von dem Concilio Pariſienſi verbotten, und zum Feuer verdammt worden; theils auf die Beſchaffenheit der Platoniſchen Philoſophie, welche GOtt und die Materie ſo weit von einander ſondert, als kein ander Syſtema philoſophorum gentilium; theils auf die Ubereinſtimmung der Meynung ſeines Schülers, Davidis de Dinanto, mit Almarici Irrthümern, da alles darauf hinaus komme: GOtt ſeye die materia prima. Wiewohl er am erſten Ort ſich ſelbſt nicht genug entſchlieſſen kan, ob er aus Platonis oder Ariſtotelis Syſtemate Almarici Irrthümer herleiten ſoll, worinnen er ſich in der diſſ. *de Spinoziſmo ante Spinozam* für das letztere mehr determiniret hat. Nun mag zwar ein jeder davon erwählen, was er will, indem es gleich gilt, woher Almaricus ſeine Irrthümer hergenommen, zumal es auf beyden Seiten auf Muthmaſſungen ankommt, und für die eine Meynung das Concilium, für die andere Hoſtienſis, Gerſon und andere ſtehen: Doch läſſet ſich auch hierunter noch ein medium treffen, und beyde Meynungen noch wohl mit einander vereinigen. Es iſt nemlich aus dem **vierten Theil dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie** bekannt, daß der Pſeudo-Dionyſius einer von denjenigen geweſen, welche dem Syſtemati der Alexandriniſchen Philoſophorum angehangen, welche Platoniſche Philoſophi, gleichwie ſie in

vielem Platonis Syſtema verändert, alſo nicht aus Platonis, ſondern aus ihres eigenen Lehr-Gebäudes Verfaſſung beurtheilt werden müſſen. Es iſt aber in dem **dritten** und **vierten Theil** dieſer **Philoſophiſchen Hiſtorie** ausführlich und unwiderſprechlich aus ihren eigenen Worten dargethan worden, daß ihr Hauptwerck der Ausfluß aller Dinge aus GOtt, auch der Materie, und deren Einfluß und Wiederkehr in GOtt geweſen ſeye. Es iſt auch daſelbſt mit mehrern gezeiget worden, daß ſie durch dieſen Grundſatz die Platoniſche, Stoiſche und Peripatetiſche Syſtemata zuſammen geſchmoltzen, und eines daraus gemacht haben. Da nun Almaricus Ioannem Scotum Erigenam, und deſſen Anführer, den Pſeudo-Dionyſium, geleſen, ſo iſt nicht unwahrſcheinlich, ſondern es zeigt es auch der Augenſchein, daß Almarici Lehrſätze aus dieſen Quellen hergekommen. Gleichwie aber dieſe Pſeudo-Philoſophi ihr Syſtema, das durchaus ein Syſtema Emanativum iſt, alſo attemperiret haben, daß dabey auch die Ariſtoteliſche Philoſophi ihre Rechnung finden können: Alſo war zu der Zeit, da die Streitigkeiten der Nominalium und Realium aufkamen, es um ſo möglicher auf dergleichen Gedancken zu fallen, da der Realium Haupt-Lehrſatz dahin gieng, daß die Weſentlichkeit aller Dinge einem jeden gantz gemein und einerley ſey, und alſo nur ein Ding oder Weſen ſeye, das in den individuis durch mancherley Accidentia modificiret und unterſchiedlich gemachet würde. Dann ſo ſtellet uns Abælardus, ein eifriger Vertheidiger

der

der Sectæ Nominalium, ſeines Widerparts, Guilielmi Campenſis, Meynung davon vor, in *hiſt. calam. ſuar. c. 3.* deſſen Worte auch bey LAUNOIO *de Schol. celebr. c. LIX. art. II. p.* 185. zu finden, und alſo lauten: Erat in ea ſententia de communitate univerſalium, ut eandem eſſentialiter rem totam ſimul ſingulis ſuis ineſſe adſtrueret individuis; quorum quidem nulla eſſet in eſſentia diverſitas, ſed ſola multitudine accidentium varietas. Woher die Reales dieſe Meynung genommen, und ob ſie aus Platonis, oder Ariſtotelis, oder beyder in einen Syncretiſmum zuſammen geſchmoltzenen Schule hergekommen, iſt hier nicht zu unterſuchen, es wird aber bey weiterer Beſchreibung dieſer Secte im **dritten Abſchnitt** hievon das mehrere zu mercken ſeyn. Hier mercken wir nur an, daß man damals dieſen Lehrſatz für einen Ariſtoteliſchen Satz gehalten habe, auch diejenige, welche einen intellectum univerſalem activum ſtatuirt, und denſelbigen von Ariſtotele entlehnt zu haben vorgegeben, wie wir von Averroë und ſeinen Anhängern im **vorhergehenden Capitul** angemercket, nothwendig mit dieſem Lehrſatz der Realium accord ſeyn müſſen. Da nun aber derſelbige mit den Irthümern Almarici eine eben ſo genaue Verwandſchafft hat, als mit dem Syſtemate der Neo-Platonicorum, ſo iſt leicht zu begreiffen, wie es zugegangen, daß Almaricus (wann anderſt den gegebenen Berichten zu trauen) erſtlich durch Ioannis Scoti Erigenæ Schrifften auf dieſe Sätze gekommen, und ſie hernach aus

der

der Ariſtoteliſchen um dieſe Zeit in Schwang kommenden Metaphyſica vertheidiget habe, als in welcher eben dieſe principia verborgen liegen. Und hieraus kan auch die dritte Frage, welche dabey pfleget aufgeworffen zu werden, beantwortet werden: Ob Almaricus atheiſtiſche und inſonderheit Spinoziſtiſche Lehrſätze behauptet habe? welches nebſt angeführten auch der Herr REIMMANN. *Hiſt. Atheiſmi Sect. III. c.3. §. 8. p. 341.* behauptet. Dann da von dieſem Lehrſatz der Alexandriniſchen Schule, und wie weit er in den Atheiſmum einen Einfluß habe, ſchon ſeines Orts hinlänglich gehandelt worden, ſo iſt daraus die Antwort leicht zu nehmen. Uberhaupt aber iſt faſt nicht wahrſcheinlich, daß Almaricus ſo crude & nude ſolle ſeine Meynung vorgetragen haben, wie ſie Gerſon, vielleicht aus dem Munde ſeiner mit Conſequentien nach der Mode ausgefütterten Feinde vorſtellet; indem vielmehr zu glauben, er habe eben das ſagen wollen, was die Reales geſagt, und die Averroiſten behauptet, weil er ſtatuirt, Abraham und Iſaac ſeyen einerley Weſens, und alſo ſeye nur eines, das iſt, GOtt oder das Göttliche Weſen. Da aber die Reales in der Philoſophiſchen Welt immer für orthodox paſſiret, biß man neueſter Zeiten ihnen Quæſtion darüber gemacht, ſo muß man ſich verwundern, daß Almaricus nicht auch dieſer Protection genoſſen, und muß er es nur ſonſt verdorben, und etwa die Cleriſey, wie Arnaldus de Brixia, wider ſich in den Harniſch gejaget haben, welches um ſo leichter war, da freylich dieſe Lehr-

ſätze,

ſätze, wann ſie Almaricus anderſt alſo verſtanden und genommen, wie ſie in dem erſten und gewöhnlichſten Verſtand lauten, allerdings, wo nicht den Spinoziſmum ſelbſt in ſich halten, doch nahe bey demſelbigen ſind. Es kan auch ſeyn, daß Almarici Schüler die Lehrſätze ihres Lehrmeiſters übel verſtanden und erkläret. Dann Rigordus ad *A.* 1209. deſſen Worte in angeführter Obſervation ſtehen, berichtet, er habe in der Dialectic und andern freyen Künſten lange geleſen, hernach aber angefangen ſich auf die Theologie zu legen; er habe aber allezeit ſeine eigene Meynungen, Lehr-Art und beſondere von andern abgehende Gedancken gehabt.

(ee) Die Nachrichten des ævii medii von Davide de Dinanto hat Iac. Thomasius *de exuſtione mundi Stoica diſſ. XIV.* §. 97. *ſeqq. p.* 199. *ſeqq.* geſammelt, und über deſſen Syſtema weitläufftig nach ſeiner Art raiſonnirt, deſſen Nachrichten und Unterſuchungen ſich hernach der ſeel. Herr D. Buddeus in Obſ. *de hæreſibus ex Philoſophia Ariſtotelica ortis* §. 15. *ſeqq. T. I. Obſ. Hal. Lat. p.* 204. *ſeqq.* in der diſſ. *de Spinoziſmo ante Spinozam* §. 10. *ſeqq. Analect. Hiſt. Phil. p.* 326. *ſeqq.* und in den *Theſ. de Atheiſmo c. I.* §. 23. *p. m.* 94. *ſeq.* bedienet, und ſie mit den ſeinigen verknüpffet hat. Mehrere von ihm handlende Scriptores ſind bey Thomasio *l. c.* und in des Herrn Iacob. Frid. Reimmanni *Hiſt. Atheiſmi Sect. III. c.* 3. §. 9. *p.* 342. genennet. Daß dieſer um den Anfang des Sec. XIII. lebende Philoſophus ein Schüler Almarici ge-

we-

weſen, bezeugen diejenige, welche von ihm Nachricht geben, daher zum voraus von ſeinen Lehrſätzen leicht kan geurtheilet werden. Dann es wurden nicht allein Almarici, ſondern auch Davidis de Dinanto Bücher auf dem Synodo Pariſienſi verworffen und verboten, wie NATALIS ALEXANDER *Hiſt. Eccl. Sec. XIII. art.* 2. *pag.* 76. aus Cæſario Herſterbacenſi beweiſet. Es ſtatuirte aber dieſer Dinantius, omnia eſſe unum in materia, oder, welches eben ſo viel ſagen will, Deum eſſe materiam primam, vid. THOMAS AQVINAS *l. I. contra gentil. c.* 17. THOMASIVS *l.c. pag.* 200. Und darinnen ſoll er dem Epicureiſchen Philoſopho, Alexandro, gefolget ſeyn. Dann ALBERTVS M. bey THOMASIO *l.c.* berichtet: Es ſeye ein gewiſſer Epicureiſcher Philoſophus, mit Nahmen Alexander, geweſen, welcher gelehret, GOtt ſeye die Materie, das iſt, die Materie ſeye nicht auſſer GOtt, und alles ſeye der weſentliche GOtt, die Formen ſeyen nur zufällige, in der Einbildung allein beſtehende Dinge, und haben keine wahre Weſentlichkeit, und deßwegen habe er dieſen Gott bißweilen Iovem, Palladem, Apollinem u.ſ w. genennet. Hiebey waltet nun ebenfals eine zweyfache Frage; die erſte beſtehet darinnen: Was eigentlich die Meynung und Lehre dieſes Dinantii geweſen ſeye? Wann es richtig iſt, daß Dinantius ein Schüler Almarici geweſen, ſo iſt leicht zu verſtehen, was deſſen Lehrſatz: GOtt iſt die erſte Materie, ſagen wolle. Dann gleichwie Almaricus den Außfluß der Materie aus GOtt nach

Pla-

Platoniſchen principiis aus dem Pſeudo-Dionyſio und Ioanne Scoto Erigena angenommen, und auf die aus der Ariſtoteliſchen Philoſophie entlehnte Realität aller Dinge in GOtt, als dem allgemeinen weſentlichen Welt-Verſtand, applicirt: Alſo hat auch Dinantius nichts anders ſagen wollen, als, es gebe keine materiam primam auſſer GOtt, folglich muß GOtt ſowohl die Materie in ſich ſelbſt gehabt, und aus ſeinem Weſen hervorgebracht, als auch derſelbigen die Geſtalten und Formen aus ſich gegeben haben, welchen Lehrſatz wir bey der Alexandriniſch-Platoniſchen Schule in originali angetroffen, und deſſen Ausbreitung unter Jüden und Chriſten mehrmalen bemercket haben. Es folget demnach allerdings daraus, daß Almarici Meynung, GOtt ſeye das letzte aller Dinge, das iſt, der finis, in welchen alles eingehen müſſe; die Meynung ſeiner Schüler, GOtt ſeye die Form aller Dinge; und Dinantii Lehrſatz, GOtt ſeye die Materie aller Dinge, in der That auf eines hinaus lauffen, obgleich dieſe Idéen von einander unterſchieden ſind, wie THOMASIUS *l. c. p.* 206. gar wohl bemercket hat. Dann alles gehet auf den unter allen Patronen des Syſtematis Monadici angenommenen Lehrſatz hinaus, GOtt iſt alles in allem; alles, Materie und Form, Anfang und Ende, iſt aus-in und zu GOtt. Die zweyte hierbey waltende Frage iſt: Woher Dinantius dieſen profanen, und entweder auf einen Enthuſiaſmum oder Atheiſmum hinaus lauffenden Satz hergenommen habe? Wann wir zum voraus

aus ſetzen, daß Dinantius Almarici Schüler geweſen, ſo läßt ſich dieſe Frage leicht beantworten, weil, wie oben gedacht worden, Almarici Lehrſatz von Dinantii ſeinem nicht abgehet, und in der That einerley ſagen will, nur daß, wie THOMASIVS *l. c.* abermals gar wohl angemercket, Almaricus die Sache nicht ſo grell vorgetragen, wenn er geſagt, Deum eſſe finem omnium rerum, indem unter dem Wort finis eine Zweydeutigkeit verborgen liegt, ſintemal man dadurch die cauſam finalem, und in ſchlimmem Verſtand, wie es Almaricus genommen haben ſoll, das extremum oder das letzte, auf welches alles hinaus gehet, verſtehen kan; hingegen Dinantius mit der Sprache deutlicher heraus gegangen iſt. Hierwider aber pflegt man zweyerley einzuwenden; Einmal, daß damals die Scholaſtiſche Philoſophie im Schwang gegangen, und man alſo aus denen um Dinantii Zeiten in Schwange kommenden libris phyſicis & metaphyſicis Ariſtotelis dieſe Irthümer herleiten müſſe, welche gar leicht daraus kommen können, da die Ariſtotelici der materiæ primæ die ſimplicitatem und andere GOtt allein zukommende Eigenſchafften beylegen, vid. BVDDEVS *Obſ. Hal. Lat. l. c.* Und ſodann daß Albertus M. und nach ihm andere bezeugen, Dinantius habe dieſe hypotheſin von Alexandro Epicureo gelernet, folglich könne ſie nicht von Almarico herkommen, deſſen Irthum eigentlich aus der Platoniſchen Philoſophie gefloſſen. Allein hierauf läßt ſich ſchon noch antworten. Dann was das erſte anlangt, ſo iſt allerdings

dings richtig und nicht zu zweiffeln, daß die von den Philoſophis Ariſtotelico-Scholaſticis der materiæ primæ beygelegte prædicata Dinantium zu einer ſo ungereimten Meynung verleitet haben. Dann die Scholaſtici ſtatuirten nicht nur, materiam primam eſſe ſimpliciſſimam, ſondern auch, eandem ante omne fieri, & poſt omne corrumpi, eodemque ſe habere modo; ingleichem, ex ea cuncta produci, in ipſaque eſſe formaliter. Da nun die guten Leute nicht wußten, was ſie aus der idée der materiæ primæ machen ſolten, und ohne deutliche Begriffe etwas in den Tag hinein ſchwatzten, und ſchloſſen; hingegen andere darüber kamen, welche gerne deutlichere idéen hievon gehabt hätten, ſelbige aber ſahen, daß dieſe Eigenſchafften allein dem Göttlichen Weſen in ſeiner Realität zukämen, ſo war es leicht, daß ſie auf die Gedancken fielen, GOtt ſeye die materia prima, und alles ſeye aus GOtt gemacht. Da aber der Lehrſatz Almarici eben dahinaus lief, nur daß er den aus der Ariſtoteliſchen Phyſica & Metaphyſica entlehnten terminum, materia prima, nicht brauchte, ſo war es noch leichter, daß ſeine Schüler auf dieſen von Dinantio vorgetragenen Lehrſatz gekommen; und es mußte ſich das Syſtema Neo-Platonicum mit dem Syſtemate Ariſtotelico-Scholaſtico ſchon zuſammen reimen. Was aber den andern Einwurff von Alexandri Epicurei Meynung, und daß Dinantii Jrrthum daher komme, betrifft, ſo läßt ſich darauf am allerleichteſten antworten. Albertus M. und die ihm im medio ævo folgen,

haben aus Unwiſſenheit in der Philoſophiſchen Hiſtorie, welche zu den Zeiten der Scholaſticorum ſehr groß war, nicht gewußt, was das Syſtema Epicureum ſagen wolle; wie ſie dann auch nicht anzeigen, woher ſie dieſe Nachricht haben, daß dieſer Alexander, dem ſie ſolche Gedancken beylegen, ein Epicuriſcher Philoſophus geweſen ſeye. Dann wiewohl Albertus M. in der Philoſophiſchen, zumal Epicureiſchen, Hiſtorie erfahren geweſen ſey, kan man daraus erſehen, daß er in dem Buch *de immortalitate animæ* vorgibt, die älteſte Epicureer ſeyen geweſen Heſiodus, Atalius, oder Achalius, und Cecinnas oder Tetinnus, und auf dieſe ſeye gefolget Iſaac, ein Iſraelitiſcher Philoſophus, vid. GASSENDUS *de vita & moribus Epicuri l. II. c. 6. p. m. 77.* von welchen Nahmen man in der Philoſophiſchen Hiſtorie nicht nur nichts weiß, ſondern welche auch die Unwiſſenheit ihres Auctoris verrathen, die ſich auch ſonſten geoffenbaret hat, wann er auch Platonem, Speuſippum, Socratem, Pythagoram zu Stoicis macht: Welches man dieſem ſonſt groſſen Mann wegen der Unglückſeeligkeit ſeiner Zeiten zwar zu gut zu halten hat, aber doch ſoviel beweiſet, daß man ſeinen Nachrichten in der Philoſophiſchen Hiſtorie nicht zu trauen habe. Zwar gedencket wohl PLUTARCHUS in *Sympoſ. l. II. Q. 3.* eines Epicureiſchen Philoſophi, mit Nahmen Alexander, welcher die Frage von dem Ey und der Henne, welches vorher geweſen, vorlegt: Allein es iſt bekannt, daß auf die von Plutarcho angeführte, und von ihm nur fin-

girte, oder doch wenigſtens entlehnte Nahmen ſo wenig zu trauen, als auf diejenige, welche ATHENAEVS in ſeinen *Dipnoſophiſticis* einführt, weil man nicht wiſſen kan, ob ſie jemals auch in rerum natura geweſen ſind. Zwar läſſet ſich den Worten Alberti M. wie er die Meynung Alexandri Epicurei vorträgt, ſchon noch ein der Epicureiſchen Secte gemäſſer Verſtand beylegen. Dann weil die Epicuriſche Philoſophie GOtt von der Bildung und Erhaltung der Welt, als ein ſich um ſolche Dinge nicht bekümmerndes noch damit beunruhigendes Weſen, ausſchloß, und aber ſie von ihren Widerſachern aus der ſtructura & forma mundi ſtarck preſſirt wurden, einen GOtt zu erkennen, ſo konnte wohl ein Epicuriſcher Philoſophus ihnen entgegen ſetzen, das, was ſie (nicht, was die Epicureer) GOtt nennen, ſeye nichts anders als die Materie, woraus alles gemacht worden, nemlich die untheilbare Theil'gen, ſo, daß man aus dieſem GOtt und Schöpffer der Welt, und aus der Materie nicht zweyerley Dinge zu machen habe, weil ſich dieſe Materie durch den Zuſammenlauff, Anſtoſſung und Zurückprellung der Atomorum ſelbſt gebildet habe, und folglich kein principium activum efficiens auſſer der Materie ſeye; Es ſeyen auch die formæ allerdings nur accidentia, weil ſie nichts weſentliches ſind, ſondern ex varia diſpoſitione particularum entſtehen, u. ſ. w. Allein, obgleich dieſes bey dem Sinn des Epicuriſchen Syſtematis gemäß iſt, ſo kan man doch nicht beweiſen, daß ein Epicuriſcher Philoſophus, mit Nahmen

Alex-

Alexander, alſo in der That raiſonniret habe. Und wann man es auch beweiſen könnte, ſo hätte es doch einen gantz andern Verſtand, als Dinantii Satz, welcher die Materie zu GOtt gemacht, hingegen Alexander GOtt zur Materie; oder, deutlicher zu reden, da Dinantius von keiner andern Materie wiſſen wollen, als von GOtt, Alexander aber von keinem andern GOtt, als der Materie, wie ſchon eines theils THOMASIUS *l. c. p.* 200. *ſeq.* bemercket, daß Dinantii Satz auf einen Enthuſiaſmum, Alexandri auf einen Atheiſmum hinaus lauffe. Wann es übrigens rathen gülte, ſo würde zu vermuthen ſeyn, Albertus M. habe einen Stoiſchen Philoſophum mit einem Epicureo vermiſchet. Dann ſo, wie er Alexandri Lehrſatz vorträgt, iſt er allerdings Stoiſch, indem die Stoici GOtt und die Materie zu einem einigen gantzen machten, und nothwendig ſagen mußten, omnia idem eſſe, ſo ferne nemlich idem, totum und unum in dem Stoiſchen Syſtemate einerley heiſſen. Und in der Stoiſchen Schule war es üblich, dieſes totum Jovem, Apollinem, Palladem zu nennen, wie aus PHURNUTI Büchlein *de natura Deorum* zu erſehen iſt. Doch auch dieſes iſt nur eine Vermuthung, weil man ſich auf Albertum M. in der Philoſophiſchen Hiſtorie überhaupt nicht zu verlaſſen hat.

(ff) Hieher gehöret das Concilium Pariſienſe II. welches Anno 1209 gehalten worden. Dann da wurde Almaricus und ſeine Anhänger verdammet, und zugleich beſchloſſen, Ariſtotelis

Schrifften zu verbieten und verbrennen zu laſſen, weil man ſie für die Urſache ſolcher Irrthümer angeſehen, vid. LAUNOIUS *de varia fortuna Ariſtotelis in Academia Pariſienſi c. I. pag.* 127. GAVE in *Hiſt. lit. Script. Eccl. p.* 659. Eben dergleichen geſchahe Almarico auf dem Concilio Lateranenſi, das unter Innocentio III. gehalten worden, vid. BARTHOL. CARANZA in *Summa Conciliorum p.* 602. Es wurden auch die wider die Philoſophiſche und Theologiſche Mißbräuche und Irrthümer gemachte Verordnungen auf dem Synodo Pariſienſi III. von dem Päbſtlichen Legaten, Roberto de Corceone, erneuert, vid. LAUNOIUS *l. c. p.* 195. Allein es halffen doch dieſe Verordnungen wenig, und der in dieſem Seculo aufs höchſte getriebene Vorwitz der menſchlichen Spitzfindigkeit, zumal nachdem Albertus M. und Thomas Aquinas Hand angeleget, victoriſirte alſo, daß er gegen das Ende des Sec. XIII. offentlich canoniſiret wurde, wie der Verfolg belehren wird.

(gg) Es waren zwar damals auch die Libri Phyſici Ariſtotelis bekannt, wie aus der von LAUNOIO *l. c. p.* 128. angeführten Stelle eines Frantzöſiſchen Hiſtorici erhellet; wie dann auch der Herr D. HEUMANN. in *Act. Phil. Vol. I. p.* 694. *ſeqq.* erwieſen, und NATALIS ALEXANDER *Hiſt. Eccl. T. VII. c.* 3. *art.* 2. *pag.* 76. ſchon erinnert, daß das Verbot der Schrifften Ariſtotelis auf die libros Phyſicos und Metaphyſicos gegangen ſeye, wie aus einer Stelle Rogerii Baconis, die SELDENUS *de J. N. & G.*

l. I.

l. I. c. 2. p. 35. anführet, zu erſehen: Allein da die libri Phyſici damals nach der Verfaſſung des circuli liberalium artium wenig Nutzen ſchaffen konnten, ſo findet man in dem Sec. XII. nicht, daß dieſelbige wären groß geachtet oder viel geleſen worden, wie aus IOAN. SARISBERIENSIS *Metalogico* zu erſehen iſt.

(hh) Man überlege hiebey die bedenckliche Anmerckung hievon in des Herrn THOMASII *Hiſt. Jur. nat. & gent. p. 42.*

(ii) Hievon kan nachgeſehen werden, was LAVNOIVS *de var. fort. Ariſtot. in Acad. Pariſ. c. III. p. 187. ſeqq.* angeführet hat. Sonderlich ſind die Worte eines Pariſiſchen Profeſſoris Theologiæ in dem Kloſter S. Victoris, welcher Gualterus geheiſſen, merckwürdig. Dann derſelbige ſchrieb ein Buch *contra manifeſtas & damnatas etiam in conciliis hæreſes, quas Sophiſtæ, Abælardus, Lombardus, Petrus Pictavinus & Gilbertus Porretanus libris ſententiarum ſuarum acuunt, limant, roborant.* In deſſen **Vorrede** läßt dieſer Frantzöſiſche Mönch herkommen, daß ein jeder Leſer ſeiner Schrifft finden werde, daß die vier Verführer in Franckreich, Abælardus, Lombardus, Petrus Pictavinus und Gilbertus Porretanus, durch einerley Geiſt und Sinn des Ariſtotelis angetrieben worden, (uno ſpiritu Ariſtotelico afflatos,) in viele Ketzereyen verfallen, und ſie ſchon heraus gecköcket, theils auch noch viele Irrthümer ausbreiten, indem ſie die unausſprechliche Geheimniſſe der Heil. Dreyeinigkeit und der Menſchwerdung Chriſti mit ei-

ner Schul-mäſſigen Leichtſinnigkeit (Scholaſtica levitate) abhandelten. Er zieht auch *l. IV.* erbärmlich über ihre Art, nach der Ariſtoteliſchen Dialectica zu diſputiren, loß, und bricht unter andern in dieſe um ſo mehr merckwürdige Worte aus, weil ſie uns die Beſchaffenheit der Ariſtoteliſchen Philoſophie im Seculo XII. entdecken: Dialectici, quorum Ariſtoteles princeps eſt, ſolent argumentationum retia tendere, & vagam Rhetoricæ libertatem & ſyllogiſmorum ſpineta concludere. Hi ergo in eo totos dies & noctes terunt, ut interrogent vel reſpondeant, vel dent propoſitiones, vel accipiant, aſſumant, affirment atque concludant. Noch ein und anderes merckwürdiges, das hieher gehörig, führt LAVNOIVS *l. c.* an, und verdienet hievon nachgeſehen zu werden; Gleichwie auch Bernardi hieher gehörige Worte von ihm *p.* 184. ausgezeichnet ſind.

(kk) Vid. *not. (ff).*

(ll) Die Haupt-Quelle des Verderbens der Scholaſtiſchen Philoſophie und Theologie iſt theils in dem unverbeſſerten Verſtand, theils in dem unverbeſſerten Willen der Lehrer nicht nur des Sec. XII. ſondern auch der vorhergehenden Seculorum zu ſuchen. Dann da fande ſich bey denſelbigen groſſentheils eine Unwiſſenheit in den rechten principiis, den eigentlichen Begriffen und wahren Unterſchied der Wiſſenſchafften ein. Der Mangel einer geſunden Vernunfft-Lehre machte, daß der Verſtand unmöglich von ſeinen Vorurtheilen befreyet, und auf einen richtigen Weg zu ſchlieſ-

ſchlieſſen und zu raiſonniren gebracht werden konnte. Hierzu kam das Præjudicium auctoritatis, welches dieſe gute Leute ſehr verleitete. In Occident hatte der in ſo groſſem Anſehen ſtehende H Auguſtinus, in Orient Damaſcenus zu dieſer Scholaſtiſchen Theologie ſchon den Grund geleget, und die Hochachtung für dieſe Männer war viel zu groß, als daß man hätte Anſtand nehmen ſollen, erſt zu unterſuchen und zu fragen, ob es auch recht und wohl gethan ſeye. Hierzu kam die Schwachheit dieſer Seculorum, deren Verſtand entweder aus Mangel der Cultur und Anweiſung, oder aber aus Verhinderung der von Jugend auf beygebrachten Vorurtheile nicht vermögend war, das Licht der Vernunfft und der Offenbarung recht und gründlich zu unterſcheiden. Noch mehr aber half zu dieſem Ubel der unverbeſſerte Wille. Demſelbigen dauchte es nemlich rühmlich zu ſeyn, von den allerwichtigſten Geheimniſſen mit einer angemaßten und eingebildeten Spitzfindigkeit reden und diſputiren zu können. Man ſahe, daß man ſich durch die Dialectiſche Kunſtgriffe, wann ſie auf Theologiſche Materien applicirt wurden, in die Höhe bringen, groſſen Ruhm, Beyfall und Anſehen erwerben, und ſich viele Schüler ziehen konnte. Man erhob diejenige, welche ihre Dialectiſche Waffen zum Nutzen, wie man vorgab, der Kirche anwendeten, zu Prälaturen, Bißthümern und andern fetten Pfründen; Man gab ihnen groſſe Titul, und erhob ſie mit vielen Worten. War es wohl möglich, daß man bey ſo favorablen und vortheilhafften Umſtänden dieſes

Mittel und Weiſe ſich empor zu bringen aus Handen laſſen können? Hierzu kam, daß man durch dieſe neue Art der Theologie dem Römiſchen Stuhl und deſſen geſuchter Monarchie unvergleichliche Dienſte thun konnte, welches unmöglich ohne groſſe Belohnung abgehen können. Diejenige Vorurtheile, welche das Anſehen, die Gewohnheit, der Nutzen und die Einträglichkeit, der Widerſpruch, u. d. g. in dem Verſtande angezettelt, und aus dem hochmüthigen, geitzigen und wollüſtigen Willen, als einer bittern Quelle, geſchöpffet hatten, wurden dadurch unvergleichlich beveſtiget, belohnet und geehret. Sonderlich miſchte ſich der falſche Religions-Eifer drunter, und da man ſahe, daß man diejenige, welche von der einmal angenommenen Methode und Lehre abgiengen, damit wacker herum tummeln konnte, ſo ließ man ſich düncken, man thue GOtt einen Dienſt daran, wann man mit Dialectiſchen Waffen den vorgeblichen Ketzern eines beybringen konnte. Und da man diejenige Lehren, welche das Intereſſe und andere politiſche Abſichten eingeführt, damit wider die Anfälle cordater Leute vertheidigen zu können vermeynte, ſo dauchte man ſich ein um ſo gröſſerer Theologus zu ſeyn, um ſo mehr man in dieſer Federfechterey geübt war, und damit dasjenige zu behaupten vermochte, was damals das allgemeine Intereſſe erforderte. Was biß auf das Sec. XII. nur in dem Artickul von der Tranſubſtantiation diſputirt worden, kan denjenigen, welche die Kirchen-Geſchichte mit einem unpartheyiſchen Auge anſehen mögen, ein unverwerfflicher

cher

cher und unbetrüglicher Zeuge ſeyn. Hierzu kam noch ein gröſſeres Ubel, daß nemlich die Scholaſtiſche Methode denjenigen principiis zu ſtatten kam, welche dem Fleiſch angenehm und vortheilhafft waren, wie der durch die Scholaſtiſche Philoſophie und Theologie überhand nehmende Semi-Pelagianiſmus abermal ein betrübtes Exempel iſt. Alle dieſe und noch andere Urſachen, deren noch im **dritten Abſchnitt dieſes Capituls** gedacht werden wird, ſahe man in dem Sec. XII. um ſo weniger ein, um ſo mehr diejenige, welche dem Ubel ſteuren ſolten, ſelbſt biß über die Ohren in ſolchen Vorurtheilen ſteckten. Und ob man gleich durch eines und des andern Exceſſe den Schaden dieſer Schul-Philoſophie in der Theologie, und das daraus erwachſende Verderben der Kirche ſahe, und erkannte, ſo fiel man doch nur auf die Ausbrüche des Ubels, und nicht auf die Quellen, ſo von den wenigſten eingeſehen wurden: Und man riß dem Unkraut zwar den Kopf ab, aber ließ die Wurtzeln ſtehen, und ſich immer weiter ausbreiten. Endlich erkannte man den politiſchen Nutzen, welcher auf die Monarchiſche Kirchen-Verfaſſung floß, und begriffe, daß man dadurch derſelbigen eine gute Stütze bauen könnte; welches um ſo mehr den Gemüthern einleuchten müſſen, nachdem ſolche Lehrer, welche für Säulen der Kirche angeſehen wurden, ſich ſelbſt dieſe Schul-Philoſophie und Theologie gefallen lieſſen, Ariſtotelem und Paulum neben einander ſetzten, und jenen von dieſem den Richter und Dolmetſcher ſeyn lieſſen. Je länger es währte, je ſchlim-

mer das Ubel ward, biß endlich ein ſolches Verderben heraus gekommen, das viele harte Klagen ehrlichen und den Schaden Joſephs einſehenden Gemüthern ausgepreſſet hat.

(mm) Das geſchahe auf dem Concilio Pariſienſi III. da der Päbſtliche Legatus, der Cardinal Robertus Corceon, auf Befehl des Pabſts die Pariſiſche Univerſität Anno 1215. revidirte. Dann da wurde den Philoſophiſchen Studien zu Paris dieſe Ordnung vorgeſchrieben, daß zuvorderſt niemanden erlaubt würde, vor dem zwanzigſten Jahr ſeines Alters in der Philoſophie zu leſen, und welcher nicht vorher ſechs Jahr die freye Künſte gehöret hätte, und wohl examinirt wäre, u. ſ. w. und daß man über Ariſtotelis Dialectic leſen ſolle, (legant Ariſtotelis libros de Dialectica, tam de veteri, quam de nova, in Scholis ordinarie & ad curſum,) hingegen ſolle man weder über Ariſtotelis Bücher de Metaphyſica & de naturali Philoſophia, noch auch über die Lehre Davidis de Dinanto, oder Almarici, oder Mauricii Hiſpani leſen, wie hievon die aus den Büchern und Archiven der Pariſiſchen hohen Schule excerpirte Worte dieſer Verordnung bey Launoio *de varia fortuna Ariſtotelis in Academia Pariſienſi c. IV. pag. 195. ſeq.* mit mehrerm zeugen. Nun gab es zwar auf der Pariſiſchen Univerſität gleich nach dieſem Concilio neue Spähne, indem ein berühmter Schul-Lehrer, Simon Tornacenſis, oder, wie ihn einige nennen, Thurvajus, (dann ob er von ſeiner Familie oder von ſeinem Vaterland alſo heißt,

und

und ob er von Tornay oder aus Engeland gebürtig geweſen, und Therway geheiſſen, darüber kan man ſich nicht vergleichen,) der einer der allerſubtileſten Dialecticorum und der erfahrneſten Männer ſeiner Zeit in den freyen Künſten war, endlich Profeſſor Theologiæ wurde, und in einem von ihm verfertigten Syſtemate Theologiæ mehr Ariſtotelis Philoſophie, als die H. Schrifft zur Richtſchnur ſeiner Sententiarum (wie er ſein Syſtema Theologicum nach der Mode ſeiner Zeit betitulte) ſetzte, wie HENRICUS GANDAVENSIS *de Script. Eccl. c.* 24. *p.* 121. ed. Fabr. gedencket. Dann derſelbige wurde darüber der Ketzerey beſchuldiget, und mit ſo greßlichen Farben abgemahlet, daß man nicht nur vorgab, weil er die Chriſtliche Religion mit ſeinen Dialectiſchen Waffen zu beſtreiten ſich unterſtanden, ſo habe ihm GOtt Gedächtniß, Sinne und Sprache genommen, wovon MATTHAEUS PARISIENSIS *Hiſt. Angl. pag.* 198. BALEUS *Cent. III. c.* 47. der Herr Hof-Rath STRUVIUS *de doctis impoſtoribus* §. 19. *pag.* 31. CAVE *Hiſt. lit. Script. Eccl. Sec. XIII. p.* 624. BULAEUS *Hiſt. Univ. Pariſ. Sec. V. ad A.* 1201. *pag.* 8. *ſeqq.* OUDINUS *de Script. Eccl. T. III. p.* 26 *ſeqq.* der Herr REIMMANN. *Hiſt. Ath. Sect. III. c.* 3. §. 9. *p.* 342. und andere, welche bey dieſem letztern genennet werden, nachzuſehen, und unten in der **drey und zwanzigſten Frage** mit mehrerm zu unterſuchen ſeyn wird; ſondern ihm auch ſogar das infame dicterium von den drey Ertz-Betrügern Schuld gegeben worden, wovon die *Obſ.*

Hal. Lat. T. I. obſ. 7. p. 80. ſeqq. und der Herr Struvius *l. c.* ingleichem der Herr Monnoye in einer dem *T. IV.* der *Menagianorum* einverleibten Diſſertation von dieſem beſchrienen Buche *pag.* 378. nachzuſehen. Allein bey dem allen machte doch Pabſt Gregorius IX. A. 1231. eine Verordnung, daß die Studioſi Philoſophiæ zwar die libros Ariſtotelis Naturales nicht leſen ſolten, aber nur ſo lange, biß ſie unterſucht, und von den Irrthümern gereiniget ſeyn würden, wie hievon die Päbſtliche Verordnung Launoius *l. c. c. VI. p.* 198. *ſeq.* nach der Länge mit ihren eigenen Worten aus den Büchern der Univerſität anführet. Da aber die vorher verbottene libri phyſici unter einer gewiſſen Reſtriction zugelaſſen worden, ſo iſt leicht daraus zu ſchlieſſen, daß diejenige Ariſtoteliſche Schrifften, welche vorher als nicht ſo gefährlich angeſehen worden ſind, v. gr. die Dialectica, ohne fernere Cenſur zugelaſſen worden. Es ſtunde alſo kaum vier und zwanzig Jahre an, daß das ernſtliche und ſtrenge Verbot wider Ariſtotelis Philoſophiſche Schrifften faſt gäntzlich caſſirt wurde, und dieſes Philoſophi Lehrſätze ein günſtigeres Aug und geneigteres Schickſal zu Paris fanden. An andern Orten und Ländern war man nicht ſo hefftig über Ariſtotelem, wie der Herr D. Heumann. *Act. Phil. Vol. I. p.* 703. wohl erinnert, vermuthlich, weil an andern Orten nicht ſoviel beſondere Meynungen daher entſtanden; Und berichtet Rogerius Baco in oben angeführter Stelle Seldeni, daß zu ſeiner Zeit A. 1250. die libri naturales & Meta-

ta-

taphyſici Ariſtotelis überall angenommen worden ſeyen.

(nn) Aventinus *Annal. Boic. l. VII. p. m.* 670. berichtet, Fridericus II. habe ſowohl alle Schrifften Ariſtotelis, als auch andere zu geiſtlichen und weltlichen Wiſſenſchafften gehörige Bücher, welche er wegen Mangel der Lateiniſchen Sprache von den Reichthümern anderer Sprachen erbetteln müſſen, aus dem Grichiſchen und Arabiſchen durch geſchickte Dolmetſcher überſetzen, und den hohen Schulen zu leſen übergeben laſſen, weil er von ſeiner zarten Jugend an Belieben an dergleichen Dingen gehabt, conf. Fabricius *Bibliotb. Græc. Vol. II. p.* 171. und welche er anführet. Den ausführlichſten Bericht aber gibt uns der Kayſer ſelbſt in einem Schreiben, das uns ſein Cantzler, Petrus de Vineis, in ſeiner *Collectione Epiſtolica l. III. epiſt.* 69. erhalten hat, und welches ſelbſt verdienet in dem Original nachgeleſen zu werden. Dann darinnen läßt der Kayſer herkommen, ob er gleich ſehr viel zu thun habe, und ihm die Regierung viele groſſe Sorgen mache, ſo laſſe er doch die wenige Stunden, welche ihm von andern Geſchäfften übrig bleiben, nicht vergeblich und müſſig vorbey gehen, ſondern wende ſie zu Leſung guter Bücher, und Erlangung nützlicher Wiſſenſchafften an, ohne welche man im menſchlichen Leben nicht wohl beſtehen oder ſelbiges regieren könne. Da er nun unter ſeiner zahlreichen Bibliothec und unter den vielen geſchriebenen Büchern auch verſchiedene Sammlungen von Ariſtotele und andern Philoſophis an-

getroffen, welche in Grichiſcher und Arabiſcher Sprache verfaſſet, und zu den Dialectiſchen (ſermocinalibus ſcientiis heiſſet es in dem Original-Schreiben) und Mathematiſchen Wiſſenſchafften gehören, welche noch in ihren Originalen verborgen, und in ihren erſten und alten Kleidern verdeckt liegen, weil ſie wegen Mangel der Leute oder auch der Wercke ſelbſten niemand ins Lateiniſche überſetzt habe: ſo habe er für gut befunden, daß ſo wichtige und hochſchätzbare Wercke nicht nur ihm allein mündlich vorgetragen, ſondern auch zum gemeinen Nutzen bekannt gemacht werden möchten. Zu dieſem Ende habe er ſie durch ausgeſuchte und geſchickte Leute, welche beyder Sprachen kundig, überſetzen laſſen, doch ſo, daß die Worte unverfälſcht und rein bleiben möchten. Weil es aber mit den Wiſſenſchafften dieſe Bewandnis habe, daß, wann man ihre Schätze andern mittheile, ſie nicht weniger und geringer werden, oder verlohren gehen, ſondern ſich vielmehr vermehren, und je weiter ſie ſich ausbreiten, je länger dauren, ſo habe er den Nutzen ſolcher Arbeit nicht verbergen und unterdrücken wollen, und geglaubet, er würde keine Freude daran haben können, wann er ſie bey ſich behielte, und nicht auch andere einer ſo groſſen Wohlthat und Vortheils theilhafftig machte. Da er aber erwogen, weſſen Augen er dieſelbige am geſchickteſten vorlegen könnte, ſo habe er ſich entſchloſſen, ihnen (den Profeſſoribus der Hohen-Schule zu Bononien) als berühmten Muſen-Kindern und Aufzüglingen der Philoſophie (præclaris Philoſophiæ

ſophiæ alumnis) etliche Bücher, welche von den Uberſetzern auf das getreulichſte verdolmetſchet worden, zu præſentiren und zu widmen. Sie ſolten alſo als Männer, welche aus alten Waſſer-Käſten friſche Quellen herleiteten, und den durſtigen Lippen die Honigſüſſe Ströhme der Wiſſenſchafften darreichten, dieſe Bücher als ein Geſchenck ihres gnädigen Kayſers mit Danck annehmen, und ſich mit den alten Philoſophis und ihren Schrifften, welche durch ihren Vortrag wiederum lebendig gemachet würden, und deren Ruhm ſie durch Erklärung ihrer Schrifften unterhielten, vereinigen, und ſie in ihren auditoriis, wo der Irrthum vertrieben, die Tugend fruchtbar gemachet, und die mancherley verborgene Schrifften erkläret werden, publiciren, und ſich dazu ſowohl die Gnade desjenigen, der ſie ihnen überſchicket, als auch die Vortreflichkeit der überſchickten Wercke antreiben laſſen, nicht nur der Studierenden gemeine Wohlfahrt, ſondern auch ihren eigenen gewiſſen Ruhm dadurch zu befördern. So lautet dieſes gnädige Schreiben dieſes groſſen Muſen-Patrons, Kayſers Friederich des zweyten, woraus zu erſehen, wieviel derſelbige durch dieſe Anſtalt zur Beförderung der Philoſophiſchen Wiſſenſchafften in dem Sec. XIII. beygetragen habe. Indeſſen ſo rühmlich auch dieſe Anſtalt geweſen, ſo iſt doch zweyerley dabey zu bedauren. Das erſte iſt, daß die Wahl juſt auf die Schrifften Ariſtotelis vor andern gefallen: Dann obgleich der Kayſer auch anderer Philoſophiſchen Schrifften gedencket, ſo iſt doch allerdings wahrſcheinlich,

daß

daß dieſelbige keine andere, als entweder Commentatores Ariſtotelis, dergleichen Porphyrius, Themiſtius, Simplicius, und andere ins Arabiſche überſetzte Philoſophi waren, oder Mathematiſche Schrifften geweſen ſeyen, wie aus Aventini oben angeführtem Zeugnis erhellet, und Ptolomæi Syntaxis magna, Euclides und andere aus dem Arabiſchen gemachte Uberſetzungen bezeugen. Da kamen ſie aber juſt über den unrechten Philoſophum, der an ſich in ſeiner Original-Sprache ſich ſehr kurtz, dunckel und zweifelhafft ausgedrücket hatte, und deſſen Philoſophiſche Schrifften einen geſchickten, der alten Philoſophie und der Mathematiſchen Wiſſenſchafften kundigen Leſer erfordern, wie ſeines Orts ſchon dargethan worden iſt. Da aber zum andern die Araber über dieſen Philoſophum gekommen, welche von dieſen Hülfs-Mitteln entblöſſet waren, und daher gar ſchlechte und übel gerathene Uberſetzungen verfertigten, wie in dem vorhergehenden erſten Capitul ſchon erinnert worden iſt; und ſolche aus dem Arabiſchen gemachte Lateiniſche Uberſetzungen zu einer ſolchen Zeit verfertiget worden, da die ſtudia Linguarum Orientalium noch gar ſehr darnieder lagen, und man die Eigenſchafften ſowohl der Arabiſchen als der Lateiniſchen Sprache weder genugſam verſtund, noch auch ſelbige in einer geſchickten Uberſetzung mit einander zu vereinigen wußte: ſo mußten nothwendig dieſelbige übel ausfallen. Wer hieran zweifelt, darf nur eine ſolche Uberſetzung zu Hand nehmen, und gegen das Grichiſche Original halten, (wie wir oben

oben in einer Probe ſchon geſehen haben) ſo wird er hievon genugſam überzeuget werden. Zwar gedencket der Kayſer, daß er auch aus dem Grichiſchen habe Uberſetzungen machen laſſen, welches auch AVENTINVS *l. c.* bekräfftiget, welchen deswegen TRIBBECHOVIVS *de Doct. Scholaſt. c. III. §. 3. p.* 127. ohne Grund tadelt: Allein auch dieſes trug wenig zur Beſſerung bey, indem nicht nur ungewiß iſt, was Fridericus II. aus dem Grichiſchen überſetzen laſſen, und es eine ausgemachte und in der Gelehrten Hiſtorie bekannte Wahrheit iſt, daß, ehe die Grichiſche Exulanten von Conſtantinopel nach Italien gekommen, man ſich mit den Lateiniſchen aus dem Arabiſchen verfertigten Uberſetzungen behelffen müſſen, wie SCALIGER *Ep.*362. SELDENVS *ad Origin. Alexandr. p.* 156. CONRINGIVS *Antiqq. Acad. Supplem. LII. p.* 349. *ſeq.* und nach dieſen groſſen Männern viele andere bemercket haben; ſondern auch damals die Ruditát und Ungeſchicklichkeit in der Grichiſchen Sprache gröſſer geweſen, als in der Arabiſchen. Daher man ſich überhaupt von dieſer übrigens lobwürdigen, aber durch die unglückſeelige Schickſale dieſer Zeit nicht zur rechten Art gekommenen Abſicht und Vorhaben dieſes gelehrten Kayſers diejenige Vortheile der Philoſophie nicht zu verſprechen hat, welche gewiß daraus geſtoſſen wären, wann ſie andere Schrifften, andern Dialect und andere Zeiten angetroffen hätten, wie etwa Sec. XV. geſchehen iſt.

(oo) Hievon muß die Hiſtoria Academiarum, dergleichen ALTINGIVS, CONRINGIVS

GIVS und andere verfertiget, mehrere Nachricht geben.

(pp) Daß Sec. XII. ſchon einige Engeländer die Arabiſche Sprache bey den Saracenen erlernet, iſt oben ſchon erinnert worden. Man kan demſelbigen, wiewohl es eigentlich nicht zur Philoſophiſchen, ſondern zur Mediciniſchen Hiſtorie gehöret, hinzu thun, daß in dem Sec. XI. ſchon ein gewiſſer Africaner, mit Nahmen Conſtantinus, nachdem er gantz Aſien neun und dreyſſig Jahre lang Studierens wegen durchgereyſet, und die Saraceniſche Gelehrte gehöret und beſuchet, da er aus ſeinem Vaterland flüchtig werden müſſen, ſich erſtlich nach Salerno, ſodann aber in das benachbarte berühmte Caſinenſiſche Benedictiner-Kloſter begeben, und verſchiedene Mediciniſche aus dem Arabiſchen ins Lateiniſche überſetzte Schrifften ſeinem Abt Deſiderio, welcher hernach unter dem Nahmen Victoris III. als Pabſt bekannt worden, A. 1060. dediciret hat. Von welchem Conſtantino und ſeinen von ihm gemachten Uberſetzungen Phyſicaliſcher und Mediciniſcher Schrifften aus den ältern Scribenten PETRVS CASINENSIS *de viris illuſtribus Caſinenſibus c. 23. p.* 180. 181. und TRITHEMIVS *de Script. Eccl. c.* 286. *p.* 75. *ſeq.* aus den Neuern IO. BAPT. MARVS ad *l. c. Petri Diaconi*, CONRINGIVS *Antiqq. Academ. diſſ. III. p.* 98. und *Introduct. in Art. Med. l. III. c.* 26. und SCHELHAMMERVS ad *h. l.* ABRAH. MERCKLINVS in *Linden. renov. p.* 223. SIMLERVS *Epit. Geſneri p.* 146. CAVE *Hiſt. lit. Script. Eccl. Sec.* XI.

XI. p. 534. ſeq. Casim. Ovdinvs *de Script. Eccl. T. II. p. 694. ſeqq.* und andere, welche die Hiſtoriam Medicinæ medii ævi, oder auch der von ihm, wo nicht gantz, doch zum theil hergeleiteten Scholæ Salernitanæ, gehandelt haben, nachzuſehen ſind. Es waren aber dieſes nur Uberſetzungen von Mediciniſchen Schrifften, und finden ſich keine in dem Verzeichnis ſeiner Wercke bey Petro Diacono, welche zur Philoſophie, ſo ferne ſie von der Artzney-Kunſt unterſchieden wird, gehöreten. Nachdem aber durch Fridericum II. dergleichen Schrifften ins Lateiniſche überſetzt worden, welches an ſich ſchon ein Zeuge iſt, daß man die Arabiſche Sprache damals beſſer zu excoliren angefangen, ſo legten ſich mehrere darauf, wie die nach dieſer Zeit aus dem Arabiſchen gemachte Lateiniſche Uberſetzungen uns genugſam belehren.

(qq) Dann weil damals die Buchdruckerey noch nicht erfunden war, und man alſo die Bücher alle abſchreiben mußte, damals aber faſt niemand aufzutreiben war, welcher ein Grichiſch Buch accurat abſchreiben konnte, ſo mußten nothwendig die ohnedem weitläufftige und im Druck einen ſtarcken Folianten ausmachende Schrifften Ariſtotelis, wann ſich auch einer gefunden, der ſie abgeſchrieben, ſo koſtbar werden, daß ſie Privat-Perſonen nicht bezahlen können. Und das mag eine Urſache mit ſeyn, warum Ariſtotelis Schrifften ſo wenigen in Originali in die Hände gekommen. Dann die meiſten konnten nicht Grichiſch, und diejenige, welche Grichich verſtunden, konn-

konnten ſie nicht bezahlen, und mußten es für ein Glück halten, wann ſie nur einen oder den andern Tractat erſchnappen konnten.

(rr) Hievon verdienet Io. Ludovicus Vives *de cauſis corruptarum artium l. V. p.* 410. *ſeq. Opp.* edit. Baſil. anni 1555. angehöret zu werden. Dann nachdem er gar nachdrücklich von der Ungeſchicklichkeit und Unwiſſenheit der Scholaſticorum in den Ariſtoteliſchen Schrifften perorirt hatte, ſetzt er demſelbigen bey: Sie hätten nicht einmahl Ariſtotelem und deſſen Schrifften verſtehen können, weil dieſelbige theils ſehr kurtz und daher dunckel, theils undeutlich ſeyen, und mit der Sprache nicht heraus gehen, auch gar zu ſubtil ſeyen, u. ſ. w. So ſeyen die Ariſtoteliſche Schrifften in Grichiſcher Sprache, in den Lateiniſchen Uberſetzungen aber laute es, als ob man Kauder-Welſch, und nicht eine menſchliche Sprache rede. Hier möchte man zwar einwenden, man habe doch gute Ausleger aus Arabien, nemlich den Abenroëm, welchem die Scholaſtiſche Philoſophi, ſo nach ihm geſchrieben, alſo beygefallen, daß ſie ihn faſt eben ſo hoch gehalten, und eben ſoviel gelten laſſen, als Ariſtotelem ſelbſten, und das zwar nicht nur diejenige, welche lange nach ihm geſchrieben, ſondern auch die ihm an Alter und der Zeit gleich geweſen. Das ſeye aber pur daher gekommen, weil man von nichts beſſers gewußt, und dasjenige, was aus fremden Landen gekommen, und in einer fremden Sprache vorgetragen worden, bewundert und für was groſſes gehalten habe, ſo, daß dieſer Arabiſche Philoſo-

loſophus bey denjenigen, welche zu ſeiner Zeit gelebt, gegolten, weil er neu, und bey denen, die ſpäter gelebt, weil er alsdann ſchon alt geweſen. Und darum habe man ihn den Commentatorem genennet, da er doch zu nichts weniger tüchtig geweſen, als Ariſtotelem zu erklären, u. ſ. w. Wer ſich in den Schrifften der Scholaſticorum ein wenig umgeſehen, wird von der Wahrheit dieſes Zeugniſſes Vivis genugſam überzeuget ſeyn. Man vergleiche hiemit Franc. Patricium *Diſcuſs. Peripat. T. I. l. XII. p.* 162. 163.

(ss) Davon werden die Beweiſe in dem **dritten Abſchnitt dieſes zweyten Capituls** vorkommen.

(tt) In dem Sec. XII. finden ſich noch einige Gelehrte, welche die ſchöne Wiſſenſchafften aus den Schrifften der Alten zu ſchöpffen ſich nicht vergeblich bemühet haben. Ioannes Sarisberienſis kan hievon ein Exempel ſeyn, in deſſen *Policratico* und *Metalogico* man viele Fußſtapffen einer weitläufftigen Beleſenheit und Literatur aus den Schrifften der Alten findet. Daß es auch im Sec. XII. noch Leute gegeben, welche die Lateiniſche Schreib-Art excolirt, iſt an Saxone Grammatico zu ſehen. So mangelte es auch nicht an Hiſtoricis, Mathematicis und dergleichen, ob ihrer gleich nicht viel waren. Allein im Sec. XIII. nahm auch dieſes ab, und das ſtudium Theologiæ Scholaſticæ und Juris Canonici, nebſt der Philoſophia Scholaſtica, erſtickte alles gute und ſchöne, was noch in den ingeniis

genii natürlicher Weiſe übrig war, wie man aus denjenigen, welche die beſte und erträglichſte in dieſem Seculo geweſen, leicht von den übrigen ein Urtheil fällen kan. Conf. Summe Rever. Moshemii *Hiſt. Eccl. N. T. Sec. XIII. P. II. Sect. I. c. I.* §. 3. *p.* 616. *ſeq.*

(uu) Die Päbſtliche Verordnung hievon ſtehet bey Launoio *de var. fort. Ariſtot. in Acad. Pariſ. c. VIII. p.* 207. *ſeq.*

(xx) Dazu hat ſonderlich Thomæ Aquinatis, deſſen Lehrmeiſter Albertus M. geweſen, groſſer Credit vieles beygetragen, zumahl da man anderer Orten um die Pariſiſche Streitigkeit wenig wußte, conf. Ven. Moshem. *l. c. p.* 620. *Acta Philoſoph. Vol. I. p.* 703.

(yy) Wie ſclaviſch ſich die Scholaſtici an Ariſtotelem gebunden, davon werden wir bey dem **dritten Abſchnitt dieſes Capituls** noch mit mehrerm zu reden haben. Hier bemercken wir nur ſoviel, daß im Sec. XII. Ariſtoteles zur Hauß-Thür eingelaſſen, Sec. XIII. aber in die innerſte Zimmer der Philoſophiſchen Wohnungen, ſo zu reden, eingeführet worden, oder, wie es Iacobus Thomasius *de Orig. Scholaſt.* in Christiani Thomasii *Hiſt. Sapient. & Stultit. p.* 241. ausdrücket, in dem erſten Alter der Scholaſticorum über die Schwelle, in dem andern in das Cabinet, und im dritten ins Hertz eingelaſſen worden. Dann von dieſem Sec. XIII. an regierte Ariſtoteles überall, und wurde weder von den Päbſten noch von den Conciliis mehr angefochten, wie aus Launoio *de var. fort. Ariſtot.*

riſtot. in Acad. Pariſ. vom *c. VIII.* an *p.* 207. *ſeqq.* genugſam erſehen werden kan.

(zz) So wird gemeiniglich vorgegeben, THOMAS AQVINAS habe A. 1271. eine neue Uberſetzung der Schrifften Ariſtotelis verfertiget; Andere aber ſchreiben ſie einem andern Thomæ Cantiprantano zu, wie hievon unten bey dem Leben Thomæ de Aquino in der **ſiebenzehenden Frage** *not.* (*r*) weitere Nachricht folgen ſoll.

(aaa) Die Hiſtoria renaſcentium literarum verbindet ſich zwar aufs genaueſte mit der Philoſophiſchen Hiſtorie des Sec. XIV. und XV. ſie iſt aber viel zu weitläufftig, als daß wir ſie hier mit anführen und hinlänglich berühren ſolten, da wir die anwachſende Gröſſe dieſes Theils zu vermeiden haben. Man kan ſich auch nicht genug hievon informiren, wann man nicht die Hiſtorie einer jeden Wiſſenſchafft beſonders vor ſich nimmt, und daraus lernet, was im Sec. XIV. und XV. zur Verbeſſerung und Wiederherſtellung der Wiſſenſchafften geſchehen iſt. In des Herrn Prof. STOLLII ſchönen **Einleitung zur Hiſtorie der Gelahrheit** findet man die Quellen genennet und angezeiget, welche hierinnen weitere Anleitung geben.

(bbb) Hierzu gehöret, daß in dem Sec. XV. unter Pabſt Nicolao V. auf Angeben und Verordnung des groſſen Muſen-Patrons, Laurentii de Medicis, deſſen noch in dem **dritten Capitul** gedacht werden wird, Leonardus Brunus Aretinus, Georgius Trapezuntius, Theodorus Gaza, Ioannes Argyropulus, Georgius

Valla

Valla und andere gelehrte Männer Hand angelegt, eine neue Uberſetzung der Schrifften Ariſtotelis zu machen, wovon ebenfalls im folgenden noch Erwähnung geſchehen wird.

(ccc) Die Acta hievon, ſo auf Befehl Pabſts Vrbani V. zu Paris hierüber verhandelt worden, hat LAVNOIVS ſeinem öffters angeführten Buch *de varia fortuna Ariſtotelis in Academia Pariſienſi c. IX. p.* 210. *ſeqq.* einverleibet. In denſelbigen wird verordnet, es ſolte niemand einen Gradum in der Philoſophie anzunehmen befugt ſeyn, er hätte dann zuvor die Bücher *Topicorum, Elenchorum, Priorum & Poſteriorum, de anima, Phyſicorum, de generatione & corruptione, de cœlo & mundo,* die *parva naturalia*, nemlich die Bücher *de ſenſu & ſenſato, de ſomno & vigilia, de memoria & reminiſcentia, de longitudine & brevitate vitæ*, und die *libros Metaphyſicorum* gehöret.

(ddd) In *Actis Phil. Vol. I. p.* 705. wird hierbey gar wohl bemercket, daß das Anſehen Thomæ Aquinatis zu dieſer Aufnahm der Schrifften Ariſtotelis, über welche er vieles commentiret hat, wie wir hernach vernehmen werden, ein groſſes beygetragen habe: indem ſchon Pabſt Ioannes XII. ihn canoniſirt, und A. 1323. in die Zahl der Heiligen aufgenommen, Pabſt Vrbanus V. aber deſſen rechten Arm dem König Carolo V. nach Paris verehrt habe, wie aus PAPEBROCHII *Actis Sanctorum ad d. 7. Martii* erwieſen wird. Da nun Thomas de Aquino ſchon bey Zeiten unter die Heilige gezählt worden, ſelbiger

biger aber ein ſo groſſer Verehrer Ariſtotelis geweſen, ſo iſt kein Wunder, daß es Ariſtoteles mit zu genieſſen gehabt, und daß die Cenſuræ Facultatis Theologicæ Pariſienſis, welche Launoius *de var. fort. Ariſt. in Acad. Pariſ. c. X. p.* 213. wider Thomam anführt, keinen Eindruck in die Gemüther gehabt, oder die Aufnahm Ariſtotelis hindern können. Dann A. 1452. mußte der Cardinal Guilielmus Totacillæus auf Befehl Caroli VII. die Univerſität zu Paris reformiren, da er nicht nur die vorige Verordnungen, Ariſtotelis Dialectiſche, Phyſicaliſche und Metaphyſicaliſche Schrifften zu leſen, erneuert, ſondern auch die libri Morales dazu gethan, und verordnet, daß die Candidati darinnen gründlich erfahren ſeyn ſolten, wie Launoius *l. c. c. XI. p.* 229. hievon das Decret des Cardinals anführet. Dann obgleich ſchon vorher Buridanus und andere über die libros Ethicorum geleſen, ſo war doch dieſes nur privata auctoritate geſchehen, auf ihre Vorſtellung aber vermuthlich von dem Cardinal unter die ſtatuta Academiæ gebracht worden.

(eee) Dreierus *Metaphyſ. diſp. I. p.* 16. und aus ihm Tribbechovius *de DD. Scholaſt. c. VI. p.* 333. und der Herr Stolle in der Einleitung zur Hiſtorie der Gelahrheit *P. II. c. I.* §. 79. *p.* 387. beruffen ſich hierinnne auf Patricium, ich habe aber dieſe Stelle nicht gefunden; hingegen ſagt er *T. I. l. XIII. Diſcuſſion. Peripatet. p.* 163. ihre Zahl ſeye unzahlbar,

und ihm nicht möglich ſie anzuzeigen, man werde auch eine ſchlechte Freude daran haben ſie zu leſen.

(fff) Die Hiſtorie des Urſprungs, Fortgangs und Vermehrung, auch der Verfaſſung dieſer zwey Orden gehöret in die Kirchen-Hiſtorie und deren beſonders Capitul von denen Ordinibus Religioſis, von welchen die vornehmſte Scriptores der Herr FABRICIUS in ſeiner *Bibliographia Antiquaria c. XIII.* §. 25. *p.* 474. *ſeq.* genennet hat. Einer der neueſten iſt HIPPOLYTUS HELYOT *Hiſtoire des Ordres religieuſes & militaires Pariſ.* 1716. Wer vernünfftige Uberlegungen über dieſe zwey Bettel-Orden, deren der eine Dominicum, einen Spanier, dieſer Franciſcum Aſſiſium, einen Italiäner, zum Stiffter hat, leſen will, welche auch auf gute Gedancken in der Philoſophiſchen Hiſtorie, ſo ferne ſie dieſe zwey Orden betrifft, leiten können, kan in des Herrn Abts MOSHEMII *Introduct. in Hiſt. Eccl. Sec. XIII. P. II. Sect. I. c. II.* §. 4. *ſeqq. p.* 624. *ſeqq.* viele Satisfaction finden.

(ggg) Von den Collectionibus Canonum & Iuris Eccleſiaſtici vor dem Sec. XII. iſt in der vorhergehenden Frage ſchon das nöthigſte gedacht worden, das ausführliche aber gehört in die Kirchen-Hiſtorie oder in eine Hiſtorie des Geiſtlichen Rechts. Und eben daſelbſt muß auch von der Compilatione GRATIANI das mehrere geſucht werden, wozu CASPAR ZIEGLERUS *de origine & incrementis Juris Canonici*, GERARDUS DE MASTRICHT in *Hiſtoria Juris Eccleſiaſtici*,

GVI-

GVIDO PANCIROLLVS *de claris legum interpretibus l. III. c. 4. ſeqq.* IO. ALB. FABRICIVS *Biblioth. Græc. Vol. XI. p. 90. ſeqq.* BVDDEVS in *Iſagog. Hiſt. Theol. l. II. c. V. § 5. p. 772. ſeqq.* Anweiſung geben. Weil aber dieſes von Gratiano zuſammen getragene Kirchen-Recht mit der Philoſophia und Theologia Scholaſtica in dieſem Seculo von allen, welche die Theologie ſtudiert, zuſammen vereiniget, und neben einander ſtudieret worden, und daher auch in die Verfaſſung der Philoſophiſchen und Theologiſchen Studien einen Einfluß hat, ſo iſt nöthig, hier wenigſtens das vornehmſte zu bemercken. Es war aber Gratianus von Geburt ein Florentiner, aus dem Städtlein Chiuſe (Cluſium), wie HENRICVS GANDAVENSIS *de Script. Eccl. c. 49.* und MIRAEVS ad *h. l. p. 126.* ingleichem TRITHEMIVS *de Script. Eccl. c. 373. p. 95.* anmercken. Von Profeſſion aber war er ein Benedictiner-Mönch, welcher die Unvollkommenheit der bißherigen Collectionen ſich antreiben laſſen, auf eine neue Zuſammenleſung der Canonum & Decretorum zu gedencken, welche er auch zu Bologna, wie HENRICVS GANDAVENSIS *l. c.* vorgibt, verfertiget, und *Concordiam diſcordantium Canonum* betitult hat, worinnen er IVONIS CARNOTENSIS und BVRCHARDI Collectiones tapffer geritten, das übrige aus den dictis Patrum, den Canonibus Conciliorum, den unterſchobenen Decretalibus Pontificum und andern unächten Büchern in einer Zeit von vier und zwantzig Jahren zuſammen geſtoppelt, und daher den Nahmen Magiſter

in ausnehmenden Verſtand erlanget hat, weil man dieſe Collection hernach zum Grund des ſtudii Juris Canonici geſetzet hat. TRITHEMIUS nennet ihn einen in der H. Schrifft ungemein gelehrten, ſehr fleiſſigen und aufgeweckten Mann, der auch einen guten Wandel und Umgang gehabt. Einige machen dieſen Gratianum und die beyde unten vorkommende Scholaſtiſche Lehrer, Petrum Lombardum und Petrum Comeſtorem, zu leiblichen Brüdern, und geben vor, ſie ſeyen von ihrer Mutter auſſer dem Ehebette erzeuget, und auf einmahl gebohren worden. Allein daß es eine Fabel ſeye, erhellet daraus, weil nicht nur kein tüchtiger Zeuge hievon vorhanden iſt, ſondern es auch die Geburts-Orte dieſer drey Männer nicht zulaſſen, indem Gratianus zu Chiuſe, Lombardus zu Novara, Petrus Comeſtor aber zu Troyes in Champagne gebohren worden, conf. PANCIROLLUS *l. c. l. III. c.* 2. BELLARMINUS *de Script. Eccl. p.* 187. ZIEGLER *l. c.* §. 37. CAVE *l. c.* PAGI *Crit. Anti-Baron. ad A.* 1164. *n.* 19. BUDDEUS *l. c. p.* 772. und andere mehr. Die von dieſem Gratiano gemachte Compilatio Juris Eccleſiaſtici nun kam beyzeiten in groſſes Anſehen, ob gleich noch nicht ausgemacht iſt, ob und wann dieſes Corpus Juris Canonici von dem Römiſchen Pabſt approbiret worden ſeye, weil vieles darinnen enthalten, das dem Römiſchen Hof nicht angenehm iſt. Doch dem ſey, wie ihm wolle, welches an einem andern Ort auszumachen iſt, ſo iſt ſoviel richtig, daß von dem Sec. XII. an dieſe Compi-

latio in groſſem Anſehen geweſen, und nach und nach auf allen hohen Schulen eingeführet worden, ſo, daß ſie wenigſtens aus dem Gebrauch und uſu forenſi eine authentiſche Gültigkeit hat, wovon die Canoniſten, und aus den Proteſtirenden Rechtsgelehrten ſonderlich der Herr Geheimde Rath IVSTVS HENNING. BOEHMER in *Jure Eccleſiaſtico Proteſtantium l. II. tit. 2. §. 19. ſeqq. p. 94. ſeqq.* nachzuſehen: ob gleich dieſelbige mancherley Urtheile über ſich ergehen laſſen müſſen, welche der Herr GERHARDVS VAN MASTRICHT in *Hiſt. Jur. Eccl. n. 318. p. 347. ſeq.* anführet, worüber man ſich nicht zu verwundern hat, weil in dieſem Jure Canonico viele Fehler zu finden, Gratianus aus Mangel der Critique und Gewohnheit ſeiner Zeit, oder auch nach dem Exempel ſeiner an dergleichen Collectionibus arbeitenden Vorfahren, viele apocryphiſche und unterſchobene Schrifften der Alten als richtig angenommen, und darauf gebauet, dergleichen die offenbar erdichtete Decretales Iſidori ſind; weil er auch ſelbſt das Grichiſche nicht verſtanden, ſich durch ungeſchickte Lateiniſche Uberſetzungen der alten Grichiſchen Lehrer und Synodorum zu vielen Fehlern verleiten laſſen, dem Römiſchen Hof zu Gefallen die Worte und Meynungen der Alten falſch angeführet, und was dergleichen Fehler mehr ſind, welche nothwendig zu einer ſolchen Zeit in eine ſolche Arbeit haben kommen müſſen, da man weder in Sprachen, noch in der Critique, noch in den Alterthümern genug erfahren war, ohne welche Subſidien doch ein ſo wichtiges

Werck nicht vorgenommen werden konnte. Zu geſchweigen, daß dieſer gute und fleiſſige Mönch nicht ſchreiben dörfen, wie er gewolt: obgleich nicht zu läugnen, daß viel gutes, die Alterthümer der Kirche erläuterndes, auch viele Zeugniſſe der Wahrheit darinnen anzutreffen, wie der ſeel. Herr D. Io. Christoph. Pfaffius in einer eigenen diſſertation dargethan hat, wovon man in der Theologia Polemica mehrere Nachricht ſuchen muß. Unſerer Abſicht kommt näher, daß Gratiani Collection ſchon unter Kayſer Friderico I. in ſolchem Anſehen geſtanden, daß man eine beſondere Profeſſionem Juris daraus gemachet, ſo, daß die Doctores Juris Canonici Decretiſtæ, die Doctores aber des um dieſe Zeit auch wieder eingeführten Juris Juſtinianei Legiſtæ, welche aber in beyden Rechten gelehret, utriusque Juris Doctores genennet worden. Zu welcher Aufnahm des Juris Canonici viel beygetragen, daß es zu Paris und Bologna, wo die meiſte ſtudierten, öffentlich erkläret, durch die Anſtalten der Päbſte aber nach der Einrichtung des Juris Civilis diſponiret, und durch die Decretales der folgenden Päbſte noch mehr bekräfftiget worden, welche Pabſt Gregorius IX. durch Raymundum De Penna Forti, von Barcellona gebürtig, zuſammen tragen laſſen, vid. Franc. Pagi *Breviar. geſt. Roman. Pontif. T. III. p.* 274. Von welchen und andern darauf folgenden Schickſalen des Juris Canonici oben angeführte Auctores ausführliche Nachricht geben. Da nun dieſes Päbſtliche Recht neben der Theologie geleh-

gelehret, und auch von den Studioſis Theologiæ neben derſelbigen gelernet worden, ſo geſchahe dadurch der Philoſophie ein gedoppelter ſchädlicher Eintrag. Dann es wurden zuvorderſt die Gemüther mit falſchen Præjudiciis und principiis eingenommen, welchen die Philoſophie ſodann Dienſte thun, und ſie behaupten, und zum Intereſſe des Römiſchen Hofes befeſtigen müſſen; Und ſodann wurde auch die Moral auf das ärgſte dadurch verderbet, indem ſich die meiſte einbildeten, eine groſſe Weißheit darinnen erlanget zu haben, wann ſie ſich in dem Jure Canonico wohl umgeſehen hätten. Zu geſchweigen, daß die Theologia Scholaſtica und das Jus Canonicum einander geſtützet, die Philoſophia Scholaſtica aber den Zeug, Kalck und Materialien dazu hergeben müſſen, das in dieſem Seculo völlig aufgeführte Gebäude der Römiſchen Auctorität ſtehend zu machen.

(hhh) Davon redet die Kirchen-Hiſtorie weitläufftig. Man beſehe in einem kurtzen Begriff HOTTINGERUM *Hiſt. Eccl. Sec. XIV. p.* 784. *ſeqq.*

(iii) Hievon muß die Hiſtoria literaria renaſcentium literarum mehrere Nachricht geben. Das einige **Leben** *Reuchlini*, das der ſeel. D. MAIUS heraus gegeben, kan uns hievon genugſam belehren. Dann dieſer groſſe Reſtaurator elegantiorum literarum inter Germanos hatte ſelbſten Grichen zu ſeinen Lehrmeiſtern.

(kkk) Was mit Laurentio Valla, Reuchlino und andern vorgegangen, und wie die fratres

tres ignorantiæ, die Mönche ſelbiger Zeiten, dieſe groſſe und der Barbarey auf den Leib gehende Leute bis aufs Blut verfolget, davon werden wir in dem folgenden Nachricht finden. Man beſehe indeſſen BAYLE *Dict. T. IV.* art. *Valla p.* 419. *not. E.* und was zwiſchen Reuchlino und Pfefferkornio, Iacobo Hochſtraten, Ortuino Gratiano und andern Viris obſcuris vorgegangen. Die Urſache aber, warum nur die Mönche nicht an die Verbeſſerung der Wiſſenſchafften und Ablegung der Barbarey gewollt, da doch Fürſten und Herren, und ſelbſt die Römiſche Päbſte ſich dieſelbige angelegen ſeyn laſſen, deswegen Penſiones ausgetheilt, Bibliothequen angelegt, Uberſetzungen mit groſſen Unkoſten verfertigen laſſen, u. d. g. iſt keine andere, als weil die bißherige Barbarey und Unwiſſenheit, zumahl aber der Mangel einer geſunden Philoſophie, der Grund des Anſehens, Gewalt, Reichthums u. ſ. w. geweſen, in welchen ſich die Mönche, zumahl die Orden Dominici und Franciſci, welche den übrigen in dem Sec. XIV. und XV. viel tauſend Tort angethan, geſetzet hatten. Weil ſie nun ſahen, daß mit Einreiſſung des Grundes auch das gantze Gebäude ihres Anſehens, Gültigkeit und Vermögens über einen Hauffen fallen würde, ſo wehrten ſie ſich auf das hefftigſte wider diejenige, welche durch Verbeſſerung der Wiſſenſchafften, zumahl der Philoſophie, den Leuten die Augen zu öfnen ſuchten, um ihre Blöſſe ihnen zu erkennen zu geben. Da auch dieſer Leute Theologie auf der elenden und Barbariſchen Philoſophie beruhete,

ſo

ſo mußten ſie, wie auch hernach in der Reformation geſchehen, befürchten, wann einmahl dieſe Vormaur der wurmſtichigen Theologie würde über einen Hauffen geworfen worden ſeyn, ſo möchte das darhinter ſtehende Gebäude auch nachfallen; und deswegen mußten ſie ſich freylich um dieſes vortrefliche Palladium mit Händen und Füſſen wehren. Es kam dazu, daß dieſe Leute in ihren Klöſtern und denen aus denſelbigen beſetzten Schulen nichts anders nie gehöret und gelernet hatten, bey dem Pöbel aber, oder auch bey dem gemeinen Tropp der halbgelehrten, dadurch in Anſehen und Hochachtung gekommen waren. Da es nun, wann ſie die Scholaſtiſche Philoſophie würden haben fahren laſſen, ihnen zur Proſtitution gereichet, und ihre Blöſſe entdeckt worden wäre, ſo wehrten ſie ſich um dasjenige, woran ihnen ſo viel gelegen war.

(lll) Siehe oben die **Anmerckung** (*bbb*).

(mmm) Das hat ſonderlich Laurentius de Medicis gethan, deſſen Verdienſte um die Wiederherſtellung der Gelehrſamkeit nicht genug können gerühmet werden. Das mehrere, ſo hieher gehörig, wird unten bey dem **dritten Capitul** vorkommen.

III.

Was für Leute waren dann die *Scholaſtici?*

Wann man ſich einen rechten Begriff von denſelbigen machen will (n), ſo muß

man theils die bißher angeführte Hiſtorie der Schickſale der Philoſophie zu Rath ziehen, theils aber ſich belehren laſſen, in was für einem Verſtand dieſes Wort allhier gebraucht werde, indem man ſich ſonſten gar leicht ſtoſſen kan. Dann es iſt das Wort Scholaſticus ſeinem Urſprung nach zimlich alt, bedeutet aber bey den Römern gantz was anders, als was es in dem ævo medio heiſſet. Dann da wurden Scholaſtici entweder die Schüler genennet, welche die Schulen lernens halben frequentirten (o), oder auch die Lehrer und Profeſſores in den Schulen, welche andere unterrichteten. Und weil das ſtudium Eloquentiæ unter den Römiſchen Kayſern ſonderlich in den Römiſchen Schulen getrieben, und die Beredſamkeit als eine Schul-Wiſſenſchafft excolirt wurde, ſo hieß man einen Sophiſten, das iſt, einen Profeſſorem Eloquentiæ, einen Scholaſticum (p); gleichwie auch bißweilen ihre Schüler, welche ſich auf die ſchöne Wiſſenſchafften gelegt, mit dieſem Nahmen benennet worden ſind (q). Nachderhand wurde dieſer Nahme in etwas allgemeinerm Verſtand genommen,

und

und gelehrte Leute, welche ſich in allen Wiſſenſchafften vor andern hervorgethan, alſo betitult (r). Weil man auch die Beredſamkeit in offentlichen Gerichten anzuwenden pflegte, ſo wanderte der Nahme eines Scholaſtici auch auf die Advocaten, und aus der Schule auf den Gerichts-Platz (s). Sonderlich aber wurde dieſer Nahme gebraucht in den mittlern Zeiten von denjenigen, welche in den Stiffts- und Kloſter-Schulen zu offentlichen Lehrern beſtellet waren. Dann nachdem unter Caroli M. und ſeiner Söhne Auctorität und Befehl von geſchickten Leuten bey den Stifftern und in den Klöſtern Schulen angeleget worden (t), ſo wurden dazu nicht nur gute und einträgliche Præbenden, ſondern auch geſchickte Leute zu Lehrern verordnet, und Anſtalt gemacht, daß bey einem jeden Stifft ein Canonicus offentliche Schule halten, und diejenige, welche in den freyen Künſten und in der Theologie weiter kommen wolten, unterrichten ſolte; Und eben ſo wurde es auch in den Klöſtern angeordnet, wo einer aus den Mönchen, welchen man für den geſchickteſten gehalten, der jüngern

gern und auch anderer, welche ſich erſt in den Orden begeben wollen, Profeſſor ſeyn, und ſie unterrichten mußte, wie hievon der erſte Abſchnitt dieſes Capituls uns unverwerffliche Proben und genugſame Exempel an die Hand gegeben hat. Solche Profeſſores nun wurden ſowohl in den Kloſter- als auch, und zwar vornemlich, in den Stiffts-Schulen Scholaſtici genennet. Es daurte aber dieſer Eifer in den letztern nicht gar zu lange. Dann da dieſes Amt bey den Stifftern aus guter, aber übel ausgeſchlagener Abſicht mit reichen und wohl austräglichen Einkünfften verſehen war, ſo machten zwar dieſelbige manchen, auch von vornehmen Stand und Adel, einen Appetit dazu, daß man ſich um dieſes Amt bewarb: Allein wann man die Einkünfften hatte, ließ man die unangenehme Arbeit des offentlichen Schul-Unterrichts liegen, hielte, wanns hoch kam, einen Unter-Schulmeiſter, der die Jugend in den allererſten Principiis unterrichten mußte (u), und bekümmerte ſich wenig um das übrige. Welches theils daher kam, weil der wenigſte Theil der Canonicorum dazu Geſchicklichkeit hatte, und

die

die Unwiſſenheit in den Seculis barbaris auch unter ihnen einrieß; theils daher ſeinen Urſprung nahm, weil die gute und fette Pfründen, welche dieſe Leute zu genieſſen hatten, ſie faul und wollüſtig machten, und ihnen Anlaß gaben, ſich an ſtatt des Leſens und Studierens mit Hetzen, Jagen, Banquetiren und andern Wollüſten zu ergötzen, und die Zeit zuzubringen (x). Dannenhero, obgleich bey denen noch fürdaurenden Stifftern der Nahme und das Einkommen eines Scholaſtici noch vorhanden iſt und währet, ſo hat man doch darunter keinen Profeſſorem Theologiæ oder liberalium artium zu ſuchen. Nun wird zwar in allen dieſen angeführten Bedeutungen und Verſtand das Wort Scholaſticus nicht genommen, wann wir von den Philoſophis Scholaſticis reden: Allein die letzte Bedeutung iſt doch deßwegen zu mercken, weil ſie Anlaß gegeben hat, daß man die vom Sec. XI. und XII. an in Schwang gekommene Philoſophie und Theologie mit dem Nahmen der Philoſophiæ & Theologiæ Scholaſticæ beleget hat. Wir haben nemlich bißher in dem erſten Abſchnitt

ausführlich vernommen, was maſſen die Philoſophiſche und Theologiſche Wiſſenſchafften allein in den Stifft- und Kloſter-Schulen getrieben worden, daß man auch in denſelbigen die Philoſophie, oder eigentlich nur die Dialectic, als ein unentbehrliches Werckzeug der Theologiſchen Wiſſenſchafften angeſehen und gelernet, und ſelbige dazu angewendet, daß man von Materien, welche allein die Offenbarung und die Lehren der Chriſtlichen Religion angiengen, nach einer Dialectiſchen, groſſentheils zuerſt aus der Auguſtino beygelegten Stoiſchen Dialectica hergenommenen, und ſodann mit Ariſtotelis Dialectica verknüpfften Lehr-Art diſputiren, allerley ſubtile Fragen aufwerffen und beantworten, damit die Ketzer auf den Conciliis eintreiben und proſtituiren, und ſich damit Ruhm und Ehre, dem Römiſchen Hof aber Anhang und Befeſtigung ſeiner Parthey erwerben und erhalten möchte. Wie darauf das ſtudium Dialecticum geſtiegen, und diejenige, welche in den Kloſter-Schulen auf ſolche Art abgerichtet worden, wiederum zum Lehr-Amt nicht nur in Klöſtern, ſondern auch auf hohen Schu-

Schulen gekommen, trieben ſie dieſe angefangene Kunſt immer höher, und machten aus der Dialectica ein rechtes Spinnengewebe ſubtiler Fragen, Diſtinctionen, Abſtractionen, und leere Wort-Kriege, und giengen damit einander auf das hefftigſte auf den Leib (y). Als nachmals Ariſtotelis Metaphyſica noch dazu kam, vermehrten ſich die überſtiegene Gedancken, leere Hirngeſpinſte und unnütze Grillen noch mehr, und die ohnedem in leeren Speculationen und zu hoch getriebenen Begriffen beſtehende Metaphyſica machte ihren Verſtand, ſo zu reden, ſo ſpitzig, daß er ſich umlegen mußte, das iſt, ſie trieben ihre Spitzfindigkeit ſo hoch, daß ſie auf mancherley Thorheit geriethen. Weil aber dieſe Philoſophi meiſtentheils Mönche, oder doch Clerici waren, welche dem Römiſchen Hof in beſondern Pflichten ſtunden, und zugleich Profeſſores Theologiæ agirten, ſo wurde dieſes Ubel auch in die GOttes-Gelahrheit nicht ſowohl gebracht, als vielmehr nach dem Exempel der vorhergehenden Seculorum erhalten und vermehret, und dieſe Philoſophiſche Schul-Theologi lieſſen ſich angelegen ſeyn,

ſeyn, die Lehren der Chriſtlichen Religion nach ihrem Dialectiſchen Maasſtab auszumeſſen, und ihre ſchöne Philoſophiſche Lehr-Art auf dieſelbige zu appliciren, dadurch aber die damals regierende und der Verfaſſung des Römiſchen Hofes gemäſſe Religion und deren Articul wider die vermeyntliche Ketzer mit aller Macht zu treiben (aa). Einige ſuchten auch die durch den Canal des Pſeudo-Dionyſii Areopagitæ von Ioanne Scoto Erigena auf ſie gekommene Platoniſche Lehrſätze mit ſolcher Methode zu vereinigen, und, indem ſie auf was reellers und den innerlichen Menſchen mehr beſſerndes zu ſehen vorgaben, war doch ihr Endzweck eben derjenige, welchen jene der Speculation ergebene hatten, nemlich die damals herrſchende Religion und die damit verknüpffte Verfaſſung des Kirchen-Staats zu befeſtigen (bb). Und dieſes iſt nun die beſchriene Philoſophia und Theologia Scholaſtica, welche theils Theoretiſch, theils Practiſch geweſen, wovon die letztere, welche nebſt den Ariſtoteliſchen auch auf Platoniſche principia verfallen, im Gegenſatz der eigentlich ſogenannten Scholaſticorum

rum

rum Myſtici heiſſen. Und erſiehet man aus dem bißher angeführten, daß dieſe Art der Philoſophie und Theologie (welcher letztern Hiſtorie aber eigentlich anderswohin gehöret,) daher den Nahmen der Scholaſtiſchen bekommen, weil ſie ſich der in den Kloſter-Schulen aufgekommenen falſchen Philoſophiſchen Lehr-Art bedienet hat, und nach ſolcher Schul-Methode excolirt worden iſt.

(n) Was für Schrifften bey der Hiſtoria medii ævi können zu Rath gezogen werden, iſt theils aus der **erſten Frage dieſes Capituls** *not.* (c) theils aber aus denen bißher vom Sec. VII. an bis auf das Sec. XV. angeführten fontibus der Philoſophiſchen Hiſtorie zu erſehen. Und eben dieſe Quellen müſſen auch gutentheils bey der Hiſtorie der Scholaſtiſchen Philoſophie und Theologie zu Rath gezogen werden. Gleichwie wir aber an gemeldetem Orte ſchon bemercket, daß zu bedauren ſeye, daß niemand noch eine Hiſtorie der mittlern Zeiten geſchrieben habe: Alſo gilt auch dieſes von dem Stück derſelbigen, der Hiſtorie der Scholaſtiſchen Philoſophie, als welche noch niemand ausführlich und hinlänglich beſchrieben hat. Indeſſen finden ſich doch unter den Neuern verſchiedene, welche bey dieſem Stück der Philoſophiſchen Hiſtorie mit Nutzen können gebraucht werden. Unter denſelbigen mag einer der erſten geweſen ſeyn Lambertus Danaeus, welcher in den *Prolego-*

legomenis in libr. I. Sententiarum, ſo mit ſeinen *Commentariis Genevæ* 1580. herausgekommen, von den Scholaſticis und ihren Altern gehandelt hat, und iſt er, wo nicht der erſte, doch einer von den erſten, welcher die Alter der Scholaſticorum beſtimmet hat. Ihm iſt nachgegangen ALSTEDIUS in *Theſauro Chronologiæ p.* 453. *ſeqq.* wo man ebenfals einen kurtzen Auszug und Entwurf der Scholaſticorum nach ihren Altern findet. Dergleichen man auch in IOAN. ADAMI OSIANDRI *Chronotaxi Hiſtorica* antrifft. Gleichwie aber dieſe berühmte Männer nicht die Abſicht gehabt eine eigene Hiſtorie der Scholaſticorum zu ſchreiben, ſondern ihrer nur ſoviel Meldung zu thun, als der Endzweck ihrer Abhandlung erforderte; alſo kan man ſich leicht die Rechnung machen, daß man in dieſen Schrifften wenig ausführliches und zuverläſſiges antreffen werde. Auſſer dieſen hat ein Würtenbergiſcher Theologus, CHRISTOPHORUS BINDERUS, eine eigene Abhandlung *de Theologia Scholaſtica Tubingæ* 1624. herausgegeben, in welcher er aber eigentlich die Geſtalt, Beſchaffenheit und Eigenſchafften der Scholaſtiſchen Theologie zu entwerffen, ſich angelegen ſeyn laſſen, und daher eigentlich in die Philoſophiſche Hiſtorie nicht gehöret; wiewohl wegen der genauen Verbindung der Theologiæ und Philoſophiæ Scholaſticæ man dannoch ſeine Anmerckungen bey dieſer letztern wohl gebrauchen kan. Aus dieſer Schrifft hat der Jenaiſche Theologus, IO. HIMMELIUS, einen guten Theil ſeines Buchs *de Theologia Scholaſtica* faſt von Wort zu

Wort

Wort zuſammen getragen, conf. THOMASII *Hiſt. Sapient. & ſtult. T. III. p.* 225. Beyde handeln von dem Urſprung, Fortgang und Urſachen der Scholaſtiſchen Theologie, von denen durch ſie in die GOttes-Lehre eingeſchlichenen Verderbniſſen, und der Art, wie man die Scholaſticos mit Nutzen leſen könne. Näher zu unſerm Zweck gehörte IO. BARTHOLDI NIEMEIERI Oratio *de ſequioris ævi Philoſophis, quos Scholaſticos vocant, cum Ariſtotele conjungendis Helmſt.* 1675. wann nicht dieſes guten Mannes Abſicht mehr geweſen wäre, die Scholaſticos zu recommendiren, als ihre Hiſtorie zu beſchreiben. Mehr Nutzen kan man ſich verſprechen von dem um die Philoſophiſche Hiſtorie ſo ſehr verdienten Leipzigiſchen Profeſſore, dem ſeel. IACOBO THOMASIO. Dann gleichwie dieſer vortrefflich gelehrte Mann nach ſeiner ſcharffen Einſicht und groſſen Beleſenheit eine weitläufftige, und dabey genaue und gründliche Wiſſenſchafft in der Philoſophiſchen Hiſtorie gehabt, wie ſeine viele hieher gehörige Schrifften und Obſervationes zeugen: Alſo hat er auch dieſen Theil der Philoſophiſchen Hiſtorie nicht unberührt gelaſſen, ſondern in verſchiedenen Schrifften die Hiſtorie der Scholaſtiſchen Philoſophie und Theologie erläutert. Dann dahin gehöret ſeine *Anno* 1676. zu **Leipzig** gehaltene Diſſertation *de Doctoribus Scholaſticis*, welche der *Novæ Collectioni ſcriptorum rariorum* einverleibet worden. So findet ſich auch von ihm eine Obſervation *de Theologia Scholaſtica ejusque initio*, welche ſein Sohn, der Herr CHRISTIANVS THOMASIVS,

ſei-

ſeiner *Hiſtoriæ Sapientiæ & Stultitiæ Tom. III. p. 225. ſeqq.* einverleibet hat. Einiges davon hat er ſchon in ſeinem Schediaſmate *de Definitione Sapientiæ*, oder den *Originibus Hiſtoriæ Philoſophicæ & Eccleſiaſticæ p.103. ſeqq.* erinnert, und ſonderlich daſelbſt den Urſprung und Verwandſchafft der Theologiæ Myſticæ & Scholaſticæ gezeiget. Unter ſeinen *Anno* 1681. herausgegebenen *Præfationibus* gehören hieher die **drey und vierzigſte** *de principio individuationis pag.* 246. *ſeqq.* ingleichem die **drey und achzigſte** *de cauſis ineptiarum barbari ævi Scholaſtici p.*542. *ſeqq.* Und unter denen *Anno* 1673. edirten *Orationibus* die **zwölffte** *de Secta Nominalium p.* 241. Am ausführlichſten aber hat von dieſer Materie gehandelt ADAMVS TRIBBECHOVIVS in dem bekannten Buch *de Doctoribus Scholaſticis ac corrupta per eos divinarum humanarumque rerum ſcientia*, welches erſtlich zu **Gieſſen** 1665. 8vo heraus gekommen, und ſich zimlich rar gemachet, deßwegen aber zu **Jena** 1719. wiederum aufgeleget worden iſt. Und hat dieſe neue Edition deßwegen einen Vorzug vor der erſten, weil der berühmte Göttingiſche Inſpector, Herr D. C. A. HEVMANN, eine gar ſchöne und gründlich-gelehrte **Vorrede** vorgeſetzet hat, worinnen er *de origine, appellatione, natura atque* ἀσοφίᾳ *Theologiæ & Philoſophiæ Scholaſticæ* handelt, und dasjenige, was Tribbechovius weitläufftig und bißweilen zimlich verworren vorgetragen, kurtz, deutlich und ordentlich entworffen hat. Dieſes Buch nun iſt wohl dermalen die vornehmſte und Haupt-

Haupt-Schrifft in dieſer Materie, indem die Art und Beſchaffenheit, Eigenſchafften, Fehler, Schaden und Nachtheil der Theologiæ Scholaſticæ darinnen aus vielen mühſam zuſammen geleſenen Nachrichten entdecket werden. Wiewohl nicht zu läugnen, daß das, was die Hiſtorie betrifft, in dieſem Buche bey weitem nicht ſo accurat iſt, als das übrige; wie dann ſonderlich eine ordentliche Recenſion der Scholaſticorum und ihrer Leben fehlet, und die Hiſtorie der Philoſophie in den mittlern Zeiten nicht alſo zu Rath gezogen worden, als es billig ſeyn ſollen; anderer Umſtände zu geſchweigen, welche daran pflegen ausgeſetzt zu werden, wovon der *Catalogus Bibliothecæ Theologicæ* des Herrn Reimmanni *p.* 74 *ſeq.* nachzuſehen, wo man ein gar beſcheidenes und gründliches Urtheil von dieſem Buch antrifft. Da es aber bey dieſem Tribbechovianiſchen Buch vornemlich an einem Entwurf der Doctorum Scholaſticorum fehlet, ſo kan dieſen Mangel einiger maſſen Morhofius erſetzen, welcher in ſeinem *Polybiſtore T. II. l. I. c.* 13. *pag.* 72. *ſeqq.* viele Scholaſticos nach dem Unterſchied der Sectæ Nominalium & Realium nahmhafft gemachet hat: Welchem die Scriptores Hiſtoriæ literariæ Eccleſiaſticæ, Trithemius, Miraeus, Bellarminus, Poſſevinus, Labbeus, Nic. Antonius, Caveus, Dupinius, und andere, welche die Scribenten des Sec. XII. XIII. XIV. XV. beſchrieben, können hinzugethan, und daher die nöthige Nachricht von ihren Perſonen und Schrifften geholet werden. Auſſer dieſen können auch diejenige

nige zu Rath gezogen werden, welche von der Theologia und Philoſophia Scholaſtica incidenter gehandelt haben, wie dann z. E. in des ſeel. Herrn D. BVDDEI *Iſag. in Hiſtoriam Theologiæ ejusque partium* viele die Hiſtorie der Scholaſtiſchen Philoſophie und Theologie erläuternde Materien vorkommen, in NAVDEI *Additions a l' Hiſtoire de Louis XI.* in IO. FILESACI *Statutis Pariſienſis Theologicæ Facultatis*, in CAESARIS EGNATII BVLAEI *Hiſtoria Univerſitatis Pariſienſis*, in IO. LAVNOII Tr. *de varia Ariſtotelis fortuna in Academia Pariſienſi*, und andern dergleichen die Hiſtoriam literariam dieſer Seculorum berührenden Schrifften auch viele hierzu gehörige Umſtände berichtet werden; zu geſchweigen, daß diejenige, welche die gelehrte Hiſtorie der Orden beſchrieben haben, als ALTAMVRA in *Bibliotheca Prædicatorum*, LVCAS WADDINGVS in *Annalibus & Hiſtoria Ordinis Prædicatorum*, und ſo bey andern Orden mehr, hierbey gute Dienſte thun können, indem ein guter Theil der Scholaſticorum Ordens-Leute geweſen ſind.

(o) Von dieſen und folgenden Bedeutungen des Worts Scholaſticus hat nach TRIBBECHOVIO *l. c.* §. 5. *ſeqq. pag.* 13. *ſeqq.* der Herr HEVMANN. in der **Vorrede** dazu *p.* 6. *ſeqq.* ausführlich gehandelt, und die Zeugniſſe davon angeführet.

(p) Vid. TRIBBECHOV. *l. c. p.* 19. CONRING. *Antiq. Acad. Suppl. I. p.* 203.

(q) PE-

(q) PETRONIVS *Satyr. p. m. 6.* edit. Bourdelot. welcher Editor in dem hinten angehängten *Gloſſario Petroniano* es ohne Grund von Declamatoribus ſeu Sophiſtis erkläret; dann der Zuſammenhang zeigt deutlich, daß er von den Schülern eines Profeſſoris rede; dann er nennet ſie Jünglinge, welche ſich über eine Oration eines Sophiſten moquirt haben.

(r) HEVMANN. *l. c. p.* 8. TRIBBECHOV. *l. c.* §. 7. *p.* 18. 19. CONRING. *Antiqq. Academ. Supplem. XXXIX. p.* 319. Die Urſache davon iſt vornemlich dieſe, weil unter den Römiſchen Kayſern das ſtudium Eloquentiæ am meiſten im Anſehen war, und man denjenigen für einen groſſen Gelehrten hielte, der darinnen ſich vor andern hervorgethan hatte. Man beſehe nur die *Vitas Sophiſtarum* PHILOSTRATI, wann man davon will überzeuget ſeyn. Nach der Zeit und im ævo medio hieß auch bißweilen ein Scholaſticus und ein gelehrter Mann eines, was das andere, wie das von CONRINGIO *l. c.* angeführte Exempel Io. Scoti Erigenæ bezeuget, und TRIBBECHOVIVS noch mehrere anführet. Das hatte aber eine andere, nemlich dieſe Urſache, weil damals nur die geſchickteſte Leute zu Scholaſticis, das iſt, Profeſſoribus auserleſen worden, ſo, daß dieſer Amts-Nahme dadurch ein Ehren-Nahme worden iſt.

(s) Vorher hieß Scholaſticus derjenige, welcher nur in der Schule de cauſis fictis perorirte, wie aus SENECAE **Vorrede** zu ſeinen *Declamationibus* oder *Controverſiis* zu erſehen, daß Scho-

la-

laſtica Controverſia und Declamatio eines ſoviel geheiſſen, als das andere. Hernach aber iſt von dieſer Gewohnheit das Wort Scholaſticus auch auf diejenige gebracht worden, welche dergleichen Orationes in cauſis veris und in praxi hielten, und vor den Gerichten advocirten; wie dieſe Bedeutung in dem Codice Theodoſiano und Juſtinianeo offt vorkommt, vid. *Nov.* 74. und 76. und Fr. Pithoevs in *Gloſſario ad Novellas Juliani anteceſſoris*; und Agathias und Evagrius, zwey berühmte Hiſtorici, daher den Nahmen Scholaſticus getragen haben, conf. Gonring. *Antiqq. Acad. Supplem. I. p.* 203. Mevrsivs in *Gloſſario* voce *Scholaſticus*, Valesivs *ad* Socratis *Hiſt. Eccl. l. VI. c.* 6. *p. m.* 77. wo auch eine merckwürdige Stelle Macarii angeführt wird, welche *Hom.* 15. §. 42. *p.* 226. edit. Prit. verdienet nachgeſchlagen zu werden, und in *Vita Socratis*; dann dieſer Hiſtoricus trägt nebſt Sozomeno eben auch deßwegen den Nahmen Scholaſticus.

(t) Der Anfang der Collegiorum Canonicorum kommt in Occident von S. Auguſtino. Dann Possidivs berichtet in dem Leben *Auguſtini c.* 5. wie er Prieſter worden, haber er innerhalb der Kirche ein Kloſter errichtet, und angefangen mit andern Knechten GOttes darinnen zu leben, nach der Regul und Art, wie es die Heil. Apoſtel gehalten, daß niemand nichts eigenes gehabt, ſondern alles gemein ſeyn müſſen, und einem jeglichen dargereichet worden, was ihm nöthig war. Dieſem Exempel Auguſtini folgten

nach

nach und nach auch andere Biſchöffe, welche bey ihren Stifftern dergleichen Klöſter aufrichteten, die von der ihnen vorgeſchriebenen Lebens-Regul Canonici oder Regulares genennet worden. Ob aber dieſe Canonici vor Caroli M. Zeiten Schulen gehalten, zweifelt CONRINGIUS billig *Antiqq. Acad. diſſ. III. pag. 66.* Doch kamen dieſe Collegia Canonicorum erſt recht auf und in Flor, als Carolus M. und ſein Sohn Ludovicus Pius viele Stiffter und Bißthümer aufrichteten, wo ſie bey einem jeglichen ein ſolches Collegium Canonicorum anlegten, welche nach der Regul des H. Auguſtini zu leben verbunden waren; und da wurden in dieſen Stifftern auch Schulen gehalten, und auf des geſchickten und um die Aufnahm der Gelehrſamkeit eifrig beſorgten Alcuini Rath und Angeben angeordnet: welches um ſo nöthiger war, da die Lateiniſche Sprache, welche doch den gröſten Theil des GOttes-Dienſtes ausmachte, auch vielen unter dem Clero kaum ein wenig bekannt war, wie hievon dasjenige, was im **erſten Abſchnitt dieſes Capituls** angeführet worden, mit mehrerm Nachricht geben kan. Die Kayſerliche, Päbſtliche und Canoniſche Verordnungen hievon können bey CONRINGIO *Antiqq. Acad. diſſ. III. p. 66. ſeq. p. 86. ſeqq* und *Supplement. XXXII. p. 294. ſqq.* und bey TRIBBECHOVIO *de DD. Scholaſticis c. I. p. 32. ſeqq.* nachgeſehen, und damit diejenige verglichen werden, welche von den Canonicis gehandelt haben, und von dem Herrn FABRICIO *Bibliograph. Antiq. c. XIII.* §. 25. *p. 475.* genennet werden. Es iſt demnach

die eigentliche Epocha der Collegiorum Canonicorum, wann wir ſie von den Mönch-Klöſtern unterſcheiden, das Sec. VII. wiewohl ſie erſt unter Ludovico Pio ihre Regul empfangen, wie Baluzius *ad Lupum Ferrarienſem p. 372. ſeq.* bemercket. Nachdem aber die Wollüſte, Faulheit und Bequemlichkeit des Cleri überhand genommen, zumal aber der Adel und vornehmer Herren Kinder ſich um die Canonicate beworben, weil man durch dieſelbe zu den einträglichſten Bißthümern gelangen konnte, ſo fiel dieſe gute und löbliche Abſicht bald dahin, man rieß ſich von der Regul loß, ließ die Schulen entweder gar ſtehen, oder doch durch einen mit einer ſchlechten Beſoldung vergnügten Vicarium verwalten, und genoß indeſſen die gute Einkünffte und den Titul eines Scholaſtici, der von langer Zeit her weiter nichts heißt, als einen, der die Beſoldung eines Stiffts-Profeſſoris einnimmt. Die hefftige Klagen des Hamburgiſchen Canonici, Alberti Cranzii, haben wir ſchon in der **vierten Frage** des **erſten Abſchnitts** *not. (ddd)* angeführet. Wann aber die Canonici die Regul fahren laſſen, und ſine canone gelebt, davon kan man bey Conringio *Antiqq. Academ. diſſ. III. p. 84. ſeqq.* das mehrere nachſehen.

(u) Daß die meiſten Stiffts- und Kloſter-Schulen durch die Trägheit der Vorgeſetzten in den erſten Rudimentis ſtehen geblieben, hat Conringius *l. c. p. 299.* und *p. 332. ſeqq.* erwieſen, wiewohl das nicht von allen gilt, wie aus der in dem **erſten Abſchnitt** berührten Hiſtorie der Kloſter-

Schu-

Schulen zu erſehen, und CONRINGIUS ſelbſt nicht läugnet. Doch ſcheinet dieſes letztere mehr die Kloſter- als Stiffts-Schulen anzugehen; Dann in dieſen nahm aus angeregten Urſachen der Verfall der höhern Wiſſenſchafften gar bald überhand; wiewohl auch hier und dar ein Biſchoff noch einen mehrern Trieb gehabt, und deßwegen die höhere Wiſſenſchafften auf ſeiner Schule treiben laſſen, wie hievon die Paderborniſche ein Exempel ſeyn kan, von welcher der unter den *Scriptoribus Rerum Brunſvicenſium* LEIBNIZII ſich befindende *Biographus Meinwerci*, Biſchoffs daſelbſt, c. 51. berichtet, daß daſelbſt die Muſic, Dialectic, Rhetoric, Grammatic, Aſtronomie, Phyſic und Geometrie gelehret, das iſt, über das Trivium & Quadrivium geleſen worden ſeye, conf. CONRING. *l. c. p.* 333.

(x) Damit man nicht meyne, man thue den Canonicis unrecht, ſo kan man ſchon gemeldte Klage Alberti Cranzii davon nachſehen. Es iſt aber Cranzii Klage nicht alleine, ſondern es haben auch andere rechtſchaffene Männer über der Canonicorum üppiges, wollüſtiges und faules Leben geklaget, unter welchen dem Spaniſchen Biſchoff von Zamora, RODERICO, eine beſondere Stelle gebühret, welcher in ſeinem *Speculo humanæ vitæ*, ſo im Sec. XV. ins Teutſche überſetzet, und zu Augſpurg von Peter Berger *An.* 1488. in *fol.* gedruckt worden, *l. II. c* 17. *fol.* 128. unter andern von dem Amt eines Scholaſtici handelt, und wie elend es damals beſtellet worden, gar nachdrücklich beſchreibet. Weil das Buch ſehr ſelten

zu ſehen und rar iſt, ſo mögen dieſe Worte, welche hauptſächlich hieher gehören, ein Zeuge ſeyn, wie es um die Stiffts-Schulen geſtanden ſeye: „ Vil, ſagt er, ſeind Schulmeyſter der Kirchen, „ die dye Namen der Doctor und Meyſter haben, „ aber jre Werck ſeind tunckel. So iſt auch ma-„ niger, der weder Doctor noch Meyſter iſt, er iſt „ aber ſcheinber in tugendreichen Wercken: Aber „ es iſt laider jetz darzu kommen, das nit mer man „ der wirdigen Namen ſuchet, und nit das Lob der „ Werck, ſunder des Titels, das doch ein kleiner „ fauler Lon iſt, und ein Zaichen armer Sinn, „ wann ſy wöllent durch den Schaten, und nit „ durch die Warheyt gelobt werden. Es iſt auch „ not, welcher Scolaſticus ſein wil, daß er er-„ kenn, das er den Namen des Lerens, nit der „ Wolluſt empfacht: Und das er nit allein die Ge-„ ſchrifft lere, ſunder auch guten Sitten und Wan-„ del, und das er dieſelben auch an im hab. Aber „ laider in dem Ungewitter dieſer Zeit werdent „ Scolaſtici genommen, umm Ere diſer Wirdig-„ keyt zu erlangen, nit das ſy ſelb nichz künden, „ oder ander leren mügen. Sy habent den Na-„ men von dem, das ſy nit kündent noch nie ge-„ lernet habent. Sy heyſſent Schulmeyſter, und „ habent dye Schul nie recht geſehen. Sy heyſ-„ ſent Meyſter, und ſeint nie Jünger geweſen. „ Ich bekenne men, das ſy Meyſter der Irrſal „ ſeind, wann ſy haben nie gelernet Jünger ſein „ der Warheyt. Sy ſollten auch ſein genütet der „ Kunſt wolredent, dye heyligen Geſchrifft ſubtil „ auslegent, ſo ſeind ſy unwiſſent, ſtamlent und

der ſchlechten Buchſtaben unkündig, - - - ich „
geſchweig irer Sitten, dye aller Ler ſeind wi- „
derwertig, und ob ſy wol kunſtreich wårent, ſo „
verdirbt doch dye Kunſt von den üblen Wer- „
cken. Doch were ze loben, wa ſy iren Gebre- „
chen mit guten gelerten Leuten erfüllten, aber all „
ungelert habent dye Natur, das ſy all ander „
wöllten men gleich ſein, und haſſent die Geler- „
ten, und vollbringent durch ander, das ſy haſ- „
ſent. Wer hören wöll, der hör. „ So weit dieſer Spaniſche Biſchoff, welcher alle Aemter der Canonicorum alſo durchgehet, und die abſcheuliche Laſter. Schwelgerey, Unwiſſenheit und Boßheit derſelbigen ſo nachdrücklich beſchreibet, als vielleicht keiner vor und zu ſeiner Zeit gethan hat. Man kan ſich demnach leicht einbilden, wie die Stiffts-Schulen bey ſolchen Profeſſoribus müſſen ausgeſehen haben.

(y) Daß dem alſo ſeye, kan uns Abaelardus in *Hiſtoria calamitatum ſuarum c.* 2. belehren, wo er ausdrücklich ſagt: Dialecticarum rationum armaturam omnibus Philoſophiæ documentis prætuli, his armis alia commutavi, trophæis bellorum conflictus prætuli diſputationum. Davon gibt er auch ein Exempel, wie er ſeinen Lehrmeiſter, Guilielmum Campellenſem, in der Lehre von den Univerſalibus eingetrieben habe, wovon oben ſchon in etwas Anregung gethan worden, und hernach noch bey Abælardo und deſſen Leben das nöthige vorkommen wird, conf. Launoius *de Schol. celebr. c. LIX. art.* 2. *p.* 183. *ſeqq.* Die ſchon Sec. XI. aufgekom-

kommene und von Ioanne Roſcellino getriebene Controvers der Nominalium und Realium, welche ſeines Orts ausführlich vorkommen wird, kan dieſes alles, als ein lebendiges Exempel, genugſam bewähren.

(z) Daher kam es, daß die erſte von denjenigen, welche in ausnehmendem Verſtand unter die Schul Lehrer gezählet werden, als Roſcellinus, Abælardus, Lombardus, Gilbertus Porretanus, durch ſolche Application ihrer Dialectiſchen und Metaphyſicaliſchen Grillen auf allerhand wunderliche und fremde Einfälle in der Theologie kamen. Nun widerſetzte man ſich zwar ihnen, aber nicht auf die rechte Art, ſondern trieb Teufel durch Teufel aus, das iſt, man widerlegte ſie mit eben dergleichen ſubtilen Dialectiſchen und Metaphyſicaliſchen Diſtinctionen, Regeln, Fragen und Lehrſätzen, wie wir aus dem Sec. XI. ſchon in der Cauſa Berengariana von Lanfranco, Anſelmo und andern angemercket haben, und die Theologie verwandelte ſich in eine Terminologiam Scholaſticam, unter welchem Begriff man ſich die Scholaſtiſche Theologie am beſten vorſtellen kan.

(aa) Daß dieſes eine Haupt-Abſicht der in völligen Flor gebrachten Schul-Philoſophie und Theologie geweſen, läßt uns die Kirchen Hiſtorie nicht zweifeln, und iſt von TRIBBECHOVIO *de DD. Scholaſt. c. III. p. 96. ſeqq.* THOMASIO *Hiſt. Jur. Nat. p. 43.* HEUMANNO *Præfat. ad Tribechov. pag. 20. ſeq.* PUFENDORFIO **Einleitung zur Hiſtorie** *c. XII. §. 34. p. 862. ſeqq.* mit

mit Recht bemercket worden, welcher letztere auch daſelbſt mit wenigen Worten die Scholaſtiſche Theologie und Philoſophie nach dem Leben abgeſchildert hat. Daß aber dieſe Philoſophi und Theologi in der That Mancipia Curiæ Romanæ geweſen, erhellet daraus, weil dieſelbige ſich darwider nicht ſetzen, noch im geringſten von denen zu Rom gefälligen Lehrſätzen abgehen dörffen, wo ſie nicht Fluch und Bann gewärtig ſeyn wollen, wie aus dem Jure Canonico *Diſt. XXIII. c. in nom. Dom.* zu erſehen, wo demjenigen der Bannſtrahl gedrohet wird, welcher ſich unterſtehet, mit ſeinen Meynungen die Römiſche Kirche zu verwirren, (Romanam Eccleſiam ſua præſumtione confundere & perturbare.) Ja ſie mußten ſich gar mit einem Eid zum Gehorſam verbinden, welchen, wie er zu den damaligen Zeiten gelautet und *Decret. de Jurejurando* zu finden, TRIBBECHOVIUS *l. c. pag.* 97. anführet: Ego ab hac hora fidelis ero S. Petro ſanctæque Apoſtolicæ Romanæ Eccleſiæ, Dominoque meo Papæ; -- Papatum Romanæ Eccleſiæ & Regulas SS. Patrum adjutor ero ad defendendum & retinendum contra omnes homines. Da aber dieſe Philoſophi eine ſo ſcharf vorgeſchriebene und eidlich eingeſchärffte Verbindung an den Römiſchen Hof, und deſſen Lehre, Macht und Regiment gehabt, ſo konnte ja ihre Philoſophie nichts anders als ein Werckzeug nicht der Wahrheit, ſondern des Römiſchen Stuhls ſeyn, welches zur Einſicht der wahren Beſchaffenheit der Scholaſtiſchen Philoſophie und Theologie zu mercken höchſt nöthig iſt.

(bb) Das nöthigſte davon iſt ſchon bey der erſten Frage dieſes Capitulo berühret und erwieſen worden, daß die Theologia myſtica und die Theologia Scholaſtica, ſo ſehr ſie einander zuwider ſcheinen, und ſo ſehr auch ihre Anhänger einander verketzert und herunter gemacht haben, doch auf einerley Endzweck hinaus gegangen, nemlich die damals im Schwang gehende und ein beſonders Intereſſe hinter ſich habende Lehren zu bekräfftigen und zu unterhalten. Demſelbigen fügen wir hier nur dieſes noch bey, daß viele unter den Scholaſticis keine ſo groſſe Feinde von der Theologia Myſtica geweſen, daß ſie nicht auch ſich in Myſtiſche Materien gewaget hätten, um durch dieſelbige die Theologiam Moralem, welche bey der Theologia Scholaſtica völlig ins Elend wandern mußte, doch einiger maſſen zu excoliren. Wovon Hugo de S. Victore ein Exempel ſeyn kan, mit dem Zunahmen Didaſcalus, welcher nicht nur auf Scholaſtiſche Art verſchiedene Dogmatiſche Materien abgehandelt, und auch in ſeinem *Didaſcalo* die damalige Verbindung oder vielmehr Vermiſchung der Philoſophiſchen Wiſſenſchafften mit der GOttes-Gelahrheit deutlich mercken laſſen, ſondern auch verſchiedene Myſtiſche Tractate geſchrieben hat. Der Herr Abt Mosheim *Hiſt. Eccl. N. T. Sec. XII. P. II. Sect. I. c. 3. p. 588.* rechnet auch Bernardum und Lombardum hieher, weil jener in ſeinen Schrifften als ein halber Myſticus und ein halber Scholaſticus erſcheinet, dieſer aber ſolche Sätze in ſein Theologiſches Syſtema oder *Sententias* einſteiſſen laſſen, welche offen-

fenbar nach denen principiis der Myſticorum rie-chen. Dem ſey aber, wie ihm wolle, ſo iſt ſo-viel richtig, daß beyde einerley Endzweck gehabt, und jene auf den Schulen, dieſe in den Klöſtern das Intereſſe des Römiſchen Hofs und die darauf gebaute Lehren zum Endzweck gehabt haben; daher der Herr HEVMANN. *Præfat. ad* TRIBBECHOVIUM *de DD. Scholaſt. pag.* 17. gar wohl erinnert hat, daß man die Theologos medii ævi eintheilen könne in theoreticos & practicos, wovon jene die Scholaſtici, dieſe die Myſtici geweſen, und jene den ſogenannten Viam Scholaſticam, dieſe den Viam Myſticam erwählet, zu einerley Endzweck zu gelangen. Unterdeſſen iſt nicht zu läugnen, daß die Scholaſtici den Myſticis jemanchmal zimlich verhaßt geweſen, und dieſe jenen ſcharf auf den Leib gegangen, ohne Zweifel, weil ſie nicht leiden können, daß die Scholaſtiſche Theologie, zumal durch Lombardum, ſo ſehr in Schwang gekommen, und ſo groſſes Anſehen erlanget hatte: Und mag das die Haupt-Urſache ſeyn, warum Bernhardus und andere, welche, wie vorher erinnert worden, es eineſtheils mit den Myſticis hielten, Abælardo, Gilberto Porretano und Lombardo ſo ſcharf zugeſetzet, wie aus demjenigen, was zwiſchen dem letztern und Ioachimo, Abbate Florenſi, ingleichem einem Prior, Nahmens Gualtero, vorgegangen, und worein ſich ſogar die Päbſte legen müſſen, genugſam erhellet, conf. LAUNOIUS *de var. fort. Ariſtot. in Acad. Pariſ. c. III. pag.* 191. *ſeqq.* Allein das hinderte nicht, daß ſie nicht in der

That einerley, manchmal gefährliche Principia hegten, und alſo der Platoniſmus und der Peripateticiſmus mit einander vereiniget wurden, wie Almarici Lehren ein Exempel eines gefährlich zuſammen geſchmoltzenen Syncretiſmi Myſtico-Scholaſtici oder Platonico-Peripatetici ſeyn können. Was für Schaden aber dieſer Unfug in der Kirche angerichtet, und wie ein Theil dem andern, auch, wo ſie es nicht zu thun ſcheinen, die Hand gebotten, das überhand nehmende Verderbniß der Lehre zu unterhalten und zu vermehren, das kan, ſo wichtig auch die Sache ſelbſt iſt, und dieſer Materie ein groſſes Licht gibt, doch hier nicht weiter ausgeführet werden, ſondern man muß ſich es in der Kirchen-Hiſtorie von einem unpartheyiſchen, und weder für die Schul- noch für die Myſtiſche Theologie eingenommenen Mann aus richtigen Quellen zeigen laſſen. Wer vernünfftige und geſunde Gedancken hievon liebet, dem wird der Herr Abt Mosheim *l. c. pag.* 590. *ſeqq.* vortreffliche Anleitung zum weitern Nachdencken geben.

IV.

IV.

Wann ſind die *Scholaſtici* aufgekommen?

Gleichwie es überhaupt ſchwer iſt, den Anfang einer Sache zu beſtimmen, welche denſelbigen nur zufälliger Weiſe, und alſo nach und nach genommen, biß ſie endlich unvermerckt zur Vollkommenheit gediehen iſt: Alſo iſt es inſonderheit ſehr ſchwer zu ſagen, wann die Scholaſtiſche Philoſophie und Theologie, und deren Lehrer, die Scholaſtici, eigentlich aufgekommen, und ihren Anfang genommen haben, indem dieſes Philoſophiſche und Theologiſche Monſtrum nicht auf einmal ausgebrütet, ſondern nach und nach durch den Mißbrauch einer unächten Philoſophie und deren üble Anwendung ausgehecket worden, ſo, daß man unmöglich die eigentliche Zeit und Perſonen beſtimmen kan, ob es gleich möglich iſt, diejenige zu nennen, an welchen ſich der Ausbruch dieſes Ubels vor andern zuerſt gezeiget hat. Wiewohl es auch hierinnen gar verſchiedene Meynungen gibt. Denn einige ſuchen den Urſprung dieſes Ubels in dem

Sec. XI. weil ſie glauben, in demſelbigen ſeye die Arabiſche Philoſophie unter die Chriſten gekommen, und von derſelbigen ſodann auf die Theologie nach der Manier der Scholaſticorum bey den Arabern appliciret worden (bb). Und deswegen fallen ſie bald auf Lanfrancum (cc), bald auf Rucelinum oder Roſcellinum (dd), bald auf einen andern. Andere (ee) machen einen Unterſchied unter der Philoſophia & Theologia Scholaſtica, und geben für den Urheber der erſten vorgedachten Roſcellinum, der andern aber Petrum Abælardum an (ff). Noch andere bleiben bey Petro Lombardo ſtehen (gg), und einige kommen gar auf Thomam de Aquino (hh), oder Alexandrum Aleſium (ii); dahingegen andere behaupten, es laſſe ſich nichts gewiſſes davon ſagen (kk). Wann wir auch alle dieſe Meynungen anſehen, und nach demjenigen prüfen, was wir bißher gehöret, und aus richtigen Urkunden erwieſen gefunden haben, ſo findet ſich bey allen noch etwas zu erinnern. Dann daß die Arabiſche Philoſophie und deren Methode ſchon im Sec. XI. nicht nur hier und dar, ſondern

über=

überall auf den Schulen bekannt und ein-
geführt geweſen, das kan nicht erwieſen
werden (ll), und die Dialectica, welche
damals die Philoſophie allein ausmachte,
wurde nach Auguſtini, Victorini, Boë-
thii und anderer ihres gleichen Anleitung
gelehret; die Arabiſche Philoſophie wurde
auch erſt Sec. XII. und XIII. auf den
Chriſtlichen Univerſitäten bekannt, wie
wir oben ſchon gehöret haben. Daß man
zwiſchen der Philoſophia und Theolo-
gia Scholaſtica einen Unterſchied machet,
iſt zwar nicht unrecht, hilfft aber zur Ent-
ſcheidung der Frage vom Urſprung der
Scholaſticorum nicht viel, weil die Phi-
loſophia und Theologia Scholaſtica nicht
nur auf das genaueſte mit einander verei-
niget, ſondern auch zu einer Zeit aufge-
kommen ſind (mm). Und kan Roſcel-
linus unmöglich der erſte geweſen ſeyn,
der die Philoſophiam Scholaſticam auf-
gebracht, da wir ſeines Orts vernehmen
werden, daß er der Urheber einer Philoſo-
phiſchen Secte der Scholaſticorum gewe-
ſen, welches nothwendig zum voraus ſe-
tzet, daß die Scholaſtiſche Philoſophie
ſchon vorher geweſen ſeyn müſſe. Dieje-

nige, welche Abælardum zum Urheber machen, ſcheinen denjenigen, der uns als der erſte Schul-Lehrer zu Paris bekannt iſt, mit dem erſten Schul-Lehrer überhaupt zu vermiſchen, indem aus dem Leben Abælardi bekannt iſt, daß er dieſe Schul-Philoſophie und Theologie nicht zuerſt erdacht, ſondern von andern erlernet habe (nn). Da aber Abælardus Lombardi Lehrmeiſter geweſen, ſo iſt von ſelbſten daraus klar, daß Lombardus der erſte Erfinder dieſer Sache nicht geweſen ſeye, folglich noch weniger der nach ihm lebende Alexander Aleſius und Thomas Aquinas. Es haben demnach diejenige wohl am erſten recht, welche glauben, daß man hierinnen nichts gewiſſes beſtimmen könne, wie es gemeiniglich bey Wiſſenſchafften, Lehren und Meynungen gehet, welche nach und nach erſt zur Vollkommenheit kommen, dergleichen Exempel wir bißher in der Philoſophiſchen Hiſtorie ſehr viele gehabt haben (oo). Indeſſen wann man nur dasjenige, wovon die Frage iſt, recht beſtimmet, und von andern Neben-Dingen, womit man ſie gar offt vermiſchet (pp), unterſcheidet, ſodann aber

das-

dasjenige überlegt, was in dem erſten Abſchnitt von den Schickſalen, Fortgang, Art und Beſchaffenheit der Philoſophie vom Sec. VII. bis auf das Sec. XII. angeführt worden, ſo wird es nicht unmöglich ſeyn zu beſtimmen, wie es mit dem Urſprung, Fortgang und vollkommenen Einrichtung der Philoſophiæ und Theologiæ Scholaſticæ hergegangen; und da wird ſich zeigen, daß faſt alle oben angeführte Meynungen etwas von der Wahrheit der Sache in ſich faſſen, obgleich keine das Hauptwerck getroffen. Es iſt nemlich zum Voraus zu mercken, daß hier nicht die Rede ſey von dem geſunden Gebrauch der Philoſophie zu Theologiſchen Materien in geziemender Ordnung und gebührenden Schrancken, welcher, daß er ſehr alt, und in der Kirchen je und allezeit behalten worden ſeye, die Kirchen-Geſchichte auf allen Blättern zeuget (*): Sondern es iſt die Rede von dem falſchen Gebrauch einer Sectiriſchen, in vielen Stücken ungegründeten und nichts taugenden, falſchen Philoſophie, welche mit den principiis der geoffenbarten Gottes-Lehre vermiſchet, und mit den Meynungen,

gen, Sprüchen und Sätzen der Lehrer an ſtatt des göttlichen Worts unterſtützet, und alſo dadurch in Anſehung der Principiorum falſche Gründe in der Philoſophie und Theologie geleget, in Anſehung der Schlüſſe und Folgen aber weiſſes und ſchwartzes, göttliches und menſchliches unter einander gemiſchet, und auf eine ſolche Art eine dafür angeſehene Theologiſche Dialectica in der Philoſophie und Gottes-Lehre eingeführet worden (qq). Wann man alſo die Frage einrichtet, und ſie dadurch von andern Neben-Fragen unterſcheidet, ſo belehret uns die Philoſophiſche Hiſtorie der Mittlern Zeiten, daß Auguſtinus ſchon einer der erſten geweſen, der die heydniſche von den Pythagoreern und Stoicis erlernete Dialectic nicht nur gelehret, ſondern auch dieſelbige auf allerhand Theologiſche Fragen und Materien applicirt habe (rr). Da aber dieſer groſſe und übrigens um die Kirche hochverdiente Lehrer in ſo groſſes Anſehen bey den folgenden Zeiten kam, daß man nicht nur die von ihm geſchriebene oder doch ihm beygelegte Dialecticam der Jugend beybrachte, ſondern auch dieſelbige als ein unentbehr-

behrliches vorbereitendes Werckzeug zu der Gottes-Gelahrheit anſahe, ſo mußte ſein Exempel nothwendig zu ſolchem Gebrauch oder vielmehr Mißbrauch der heydniſchen Dialectica in der Theologie Gelegenheit geben, welches durch die Schrifften Boëthii und die daraus erlernete Dialectiſche Subtilitäten unterhalten und vermehret worden (ss). Doch blieb dieſes alles noch in zimlichen Schrancken, biß daß die reine Quellen der Chriſtlichen Lehre durch allerhand vom menſchlichen Intereſſe ein-geführte und gutgeheiſſene Lehren verder-bet, ſelbige aber durch die überhand neh-mende Unwiſſenheit autoriſirt und zur Gül-tigkeit gebracht worden. Dann da äuſ-ſerten ſich zweyerley Umſtände, welche der Philoſophiæ und Theologiæ Scholaſti-cæ den Weg bahneten. Dann es wur-de die Philoſophie in die Klöſter relegiret, und daſelbſt allein von Mönchen oder ſon-ſten von Clericis gelehrt und gelernet. Weil man nun ohnedem der Meynung war, ſie ſey bloß eine Magd der Theolo-gie, und könne weiter nichts nützen, als daß man ſie zu Vertheidigung und Erklä-rung derſelbigen anwende, ſo floß daraus

die

die Meynung, man müſſe ſie ſo tractiren, wie es die Verfaſſung der Gottes-Gelahrheit erforderte. Nun aber war es mit dem Verfall der Lehre dahin gekommen, daß der gantze Eckſtein der Chriſtlichen Kirche in der über alles erhobenen Macht des Römiſchen Pabſtes geſuchet und geſetzet wurde, wie ſolches die unläugbarſte Zeugniſſe, und auch zum theil die Klagen tapfferer Männer ſelbiger Zeit genugſam bezeugen (tt), und das Vornehmen vieler Römiſchen Biſchöffe wider die Kayſer, Könige und Potentaten genugſam bewährt (uu). Dieſem Haupt-Artickul wurden die übrige nachgeordnet, und alſo eingerichtet, wie ſie der unter dieſem Ober-Haupt ſtehenden Hierarchie am gemäſſeſten zu ſeyn befunden wurden, wie der in dem ævo medio überhand nehmende Pelagianiſmus und Semipelagianiſmus hievon genugſam redet. Da nun die Theologie eine ſolche Verfaſſung hatte, es aber an Leuten nicht mangelte, welche derſelbigen Verderben einſahen, darwider redeten, und ſowohl die unbillig herausgenommene Gewalt des Römiſchen Hofs, als auch die nach und nach eingeſchlichene Irrthümer

mer beſtritten, aber auch wohl darüber in Abwege geriethen: So fand ſich dabey eine gute Gelegenheit, die in den Klöſtern erlernete und in eine Kunſt-mäſſigere Form gebrachte Philoſophiſche oder vielmehr Dialectiſche Theologie anzuwenden, um die bißher beliebte placita wider die Novatores zu vertheidigen (x x). Auf welches man um ſo mehr Fleiß wendete, da diejenige, welche darinnen vor andern ſich hervor thaten, nicht nur gerühmet, ſondern auch mit fetten Präbenden, Bißthümern, Prälaturen und dergleichen belohnet wurden. Und das geſchahe ſo nach und nach, und nahm von Seculis zu Seculis zu, ſo, daß man dieſer Sache unmöglich einen gewiſſen Anfang beſtimmen kan. Doch iſt aus demjenigen, was oben weitläufftig ausgeführet worden, richtig, daß ſich dieſes Ubel ſchon im Sec. IX. mercklich gereget, und das, was in der Kirchen-Hiſtorie von denen damals berühmten Controverſien Felicis Urgelitani, Godeſchalci, Paſchaſii Radberti und Ratramni berichtet wird, iſt ein genugſamer Beweiß, daß man die Fußſtapffen dieſer Dialectiſchen Zanck-Philoſophie und Theologie ſchon

ſchon in dieſem Seculo finde (yy), Ioannis Scoti Erigenæ und der von ihm gemachten Mengerey der Sectiriſchen Philoſophie mit der Gottes-Gelahrheit nicht zu gedencken. Noch deutlicher ſpürte man dieſes Ubel im Sec. X. wo es ſchon dahin gekommen war, daß, aus eben dieſer Urſache der verkehrten Anwendung der Dialectic auf die Theologie, ein Philoſophus, ein Theologus und ein Clericus, zumahl ein Mönch oder Ordens-Mann, Synonyma geweſen ſind (zz). Nirgend aber findet man deutlichere Spuren von dieſem ausbrechenden Ubel als im Sec. XI. da das ſtudium Dialecticum, worinnen in dieſem Seculo die gantze Philoſophiſche Kunſt, die Mathematiſche Wiſſenſchafften ausgenommen, beſtunde, zu ſeiner Vollkommenheit kam, und es Leute gab, welche ihr Lebtag mit einer Dialectiſchen Wort-Wiſſenſchafft und Wort-Fechterey zubrachten (aaa), ſo, daß man ſich nicht irret, wann man die Geburt der Scholaſtiſchen Philoſophie in das Sec. XI. ſetzet. Wenigſtens iſt aus dem Urſprung und der Controvers der Sectæ Nominalium & Realium klar, daß gegen das Ende

de des Sec. XI. die Philoſophia Scholaſtica ſchon vollkommen zur Welt gebracht geweſen ſey (bbb). Weil aber, wie oben gedacht worden, dieſelbige wegen der Verfaſſung der Studien in den Klöſtern mit der Theologie auf das genaueſte vereiniget war, ſo kan man daraus auch leicht errathen, daß die Theologia Scholaſtica in eben dieſem Seculo zur völligen Zeitigung gekommen ſeye; wie wir dann ſchon in der ſechſten Frage des vorigen Abſchnitts hierinnen uns auf die Exempel der groſſen und berühmten Lehrer ſelbiger Zeit, Lanfranci und Anſelmi, beruffen haben (ccc), deren ſonderlich der erſte dieſes Lob davon getragen, daß er die Ketzer mit Dialectiſchen Waffen niederſchlagen und erlegen können. Da man auch ſelbſt an denjenigen, die es nicht mit den damals angenommenen Meynungen der Römiſchen Kirche hielten, und ihre beſondere Lehren mit eben ſolchem Schul-Gewehr vertheidigten, die Verderbung der Einfalt des Apoſtoliſchen Glaubens durch üble Anwendung der Philoſophie tadelte (ddd), ſo iſt ſolches als ein teſtimonium domeſticum anzuſehen, daß die Theologia

Scho-

Scholaſtica ſchon in dem Sec. XI. auf der Welt geweſen ſeye. Je mehr nun das Studium Dialecticum zunahm, je mehr nahm auch die Philoſophia und Theologia Scholaſtica zu, welches am mercklichſten um den Anfang des Sec. XII. geſchahe, da man nicht nur in Klöſtern, ſondern auch auf Univerſitäten dieſe Philoſophie und Theologie zu lehren anfienge, wozu man ſchon auf der hohen Schule zu Cantelberg im Sec. XI. den Anfang gemacht (eee), zu Paris aber es bey dem Anfang des Sec. XII. in Stand geſetzet hatte (fff). Dann da war Guilielmus de Campellis der erſte, von dem wir wiſſen, daß er nicht nur die Zanckſüchtige und Hirn-geſpinſtige Streit- und Wort-Philoſophie, ſondern auch die darauf gebaute Schul-Theologie gelehret habe. Wie nun Petrus Abælardus kam, und dieſen nebſt allen andern an Dialectiſcher Spitzfindigkeit übertraf, auch einen eignen Curſum Theologicum zu erklären anfieng, ſo kam dieſe Philoſophie zu ihrer Jugend und mehrern Kräfften (ggg); und da dieſe Männer nebſt ihren Schülern die Philoſophie auf Theologiſche Lehren appli-

applicirten, worüber ſie endlich ins ſchwar- tze Ketzer-Regiſter gekommen, weil ihre Lehrſätze den placitis dominantibus wi- derſprochen (hhh), ſo wurde auch die Theologia Scholaſtica in beſſere Kräfften und zunehmenden Wachsthum geſetzet. Daß aber dieſelbige zu ihrem männlichen Alter gediehen, war Petrus Lombardus Schuld. Dann dieſer berühmte Schü- ler Petri Abælardi hatte dieſe Schulmäſ- ſige Philoſophie und Theologie von dieſem ſeinem beſchrienen Lehrmeiſter gelernet. Da er nun der vornehmſte unter denen war, die ein ordentliches Syſtema Theo- giæ aus der H. Schrifft, der Philoſo- phie und den Sententiis Patrum zuſam- men geſtoppelt (iii), er aber die höchſte geiſtliche Würde zu Paris getragen (kkk), ſo legte dieſes berühmte Syſtema, davon er Magiſter Sententiarum genennet wor- den, gleichſam den Grund zur fortwäh- renden Dauer nicht nur der Scholaſtiſchen Theologie, ſondern auch Philoſophie, weil jene ohne dieſe nicht ſeyn kan, und auch dieſes Syſtema nebſt der Auctorita- te Patrum darauf gebauet iſt. Noch mehr aber wuchs das Alter und die männ-

liche

liche Stärcke der Scholaſtiſchen Philoſophie und Theologie, als mehrere Schrifften Ariſtotelis in Europa bekannt gemacht und überſetzet wurden, und zumahl deſſen Metaphyſica Poſto faſſete. Dann dadurch wurde die den Spinnenweben gleiche Spitzfindigkeit der damaligen Philoſophie völlig zur Reiſe gebracht, die unnütze Fragen, vergebliche Syllogiſmi, das pro & contra diſputiren, die leere und nichtsheiſſende Begriffe, u. ſ. w. mehrten ſich ungemein, und was die Philoſophie dadurch bereichert worden, das theilte ſich hernach der Theologie mit, wozu ſonderlich Thomas Aquinas nach Alberto M. das meiſte beygetragen hat. Endlich und damit ja dieſe glückſeelige Geburt zu aller möglichen Vollkommenheit gelangen möchte, kam es um dieſe Zeit dazu, daß die Arabiſche Commentatores über Ariſtotelem nicht nur in das Lateiniſche überſetzt und bekannt gemacht, ſondern auch als ein groſſer Schatz den Leuten in die Hände gegeben worden. Dann da dieſe Leute ſchon vorher auf eben eine ſolche Mengerey der principiorum, und auf eine ſolche Dialectiſche, ungereimte und verwirrte

te Art zu Philoſophiren gefallen waren, wie ſeines Orts erinnert worden; ſelbige aber, weil man nichts beſſers hatte, für groſſe Lichter in der Philoſophiſchen Welt angeſehen wurden; man auch ſahe, daß ſie mit der bißher auf niedern und hohen Schulen getriebenen Lehr-Art vollkommen überein kamen, und den Abſichten der Philoſophiæ und Theologiæ Scholaſticæ gemäß waren: So fiel man mit groſſer Begierde auf dieſelbige, nahm ihre Philoſophemata und deren Methode an, verband ſie mit dem, was man bißher gelehret hatte, ſetzte ihren Abgott Ariſtotelem an dem Theologiſchen und Philoſophiſchen Himmel zum Pol-Stern, wornach man ſich alleine richten konnte und mußte, und brachte dadurch die Philoſophiam und Theologiam Scholaſticam in einen ſolchen Stand und Geſtalt, in welcher ſie im Sec. XIII. als in ihrem reifen Alter und guten erſtarckten Jahren erſchienen iſt (lll). Aus welcher der Philoſophiſchen und Kirchen-Hiſtorie gemäſſen Vorſtellung des Urſprungs der Philoſophiæ und der damit unauflößlich verknüpfften Theologiæ Scholaſticæ nun die Fra-

ge, wann ſie aufgekommen, in ſo weit gründlich beantwortet werden kan, daß ſie im Sec. VIII. empfangen, im Sec. IX. und X. gebildet, im Sec. XI. gebohren worden, im Sec. XII. zu ihrer Jugend und Männlichem Alter, im Sec. XIII. aber zu ihren ſtarcken und völligen Jahren gekommen ſeye (**), ob man gleich nicht eigentlich denjenigen ſagen kan, der ſie aufgebracht hat, weil ſie nicht, wie etwa eine Grichiſche Secte, ihren Urſprung von einem Philoſopho oder Theologo her hat, ſondern nach und nach entſtanden iſt. Wann wir demnach von den Scholaſticis und deren Philoſophie im Verfolg handeln werden, ſo iſt ſolches vom Anfang des Sec. XII. zu verſtehen, von welcher Zeit an dieſelbige auf dem Schau-Platz der Philoſophiſchen und Theologiſchen Welt eine beſondere Perſon geſpielet und vorgeſtellet haben (mmm). Und von dieſer Zeit an pfleget man ſie in beſondere Alter einzutheilen, von welchen nun das mehrere zu gedencken ſeyn wird.

(bb) Das iſt Dupinii *Meth. ſtud. Theol. c. II. p.* 19. und des ſeel. Herrn D. Buddei *Iſag. Hiſt. Theol. l. II. c.* 1. §. 9. *p.* 358. und *Annotat.*

ad Hiſt. Philoſoph. c. V. §. 5. *p.* 348. Meynung, welcher auch behauptet, es ſeye eine aus dem Arabiſchen gemachte Uberſetzung der Schrifften Ariſtotelis beyzeiten vorhanden geweſen, welche die Scholaſtici lange vor Thoma Aquinate gebrauchet haben, und ſeye die Arabiſche Philoſophie Sec. XI. medio eingeführet worden, vid. *Annot. cit. p.* 346.

(cc) Der iſt DANAEO der Anfänger der Scholaſticorum, *Prolegom. ad* PETRI LOMBARDI *Sententiar. l. I. c. I.* und ALSTEDIO *T. I. Encyclopæd. p.* 105. Conf. HORN. *Hiſt. Phil. l. VI. c.* 2. *p.* 297. THOMAS. *Hiſt. Sap. & ſtult. P. III. p.* 233. und *Orat. XII. p.* 266. welcher dieſe Meynung daher refutirt, weil Lanfrancus kein Syſtema Theologiæ geſchrieben hat, als welches zuerſt Abælardus gethan. Dann ſein Haupt-Grund *l. c.* §. 27. *p.* 231. iſt dieſer: Damals habe die Theologia Scholaſtica angefangen, da man in der Lateiniſchen Kirche unter dem Nahmen der Sententiarum Syſtemata Theologica zu ſchreiben angefangen. Welches Satzes Ungrund aber daher erhellet, weil lange vor Abælardo Theologiſche Materien nach Scholaſtiſcher Art tractirt worden ſind. Dann die Libri Sententiarum allein machen die Theologiam Scholaſticam noch nicht aus. Ob aber Danæus deswegen Lanfrancum unter die Patriarchas & Parentes Scholaſticorum gerechnet, weil er wider Berengarium die Lehre der Transſubſtantiation vertheidiget, um ihn dadurch verhaßt zu machen, und Berengario den Ruhm beylegen zu können,

 daß

daß er, der die Lehre der Reformirten vom Heil. Abendmahl vertheidiget, ſich den erſten Bewegungen der Theologiæ Scholaſticæ entgegen geſetzt, wie THOMASIVS *l. c. p.* 234. vorgibt, ſtehet dahin. Dann er muß wenigſtens ſelbſt geſtehen, daß Lanfrancus ein Vorgånger der Scholaſticorum geweſen. Daher auch der Herr Abt MOSHEIM *Hiſt. Eccl. N. T. Sec. XI. P. II. Sect. I. c.* 1. §. 4. *p.* 534. *ſeq.* ſich kein Bedencken macht, Lanfrancum unter die Eltern der Scholaſticorum zu zåhlen, und zwar, wie ſchon ſeines Orts erwieſen worden, mit Recht. Conf. Celeb. HEVMANN. *præfat. ad* TRIBBECHOVIVM *de DD. Scholaſt. p.* 13.

(dd) IO. IAC. A RYSSEL *Continuat.* VOSSII *de Sectis Philoſophorum c. VIII.* §. 18. *p.* 190. MORHOF. *Polyhiſt. lit. T. II. l. I. c.* 13. §. 2. *p.* 73. Conf. THOMAS. *Orat. XII. p.* 266. 267.

(ee) IAC. THOMASIVS diſſ. *de Scholaſticis* §. 7. 8. 10. Conf. Cel. HEVMANN. *præfat. ad* TRIBBECHOV. *p.* 13. *not.* (*e*), THOMAS. *Hiſt. Sap. & ſtult. P. I. p.* 102.

(ff) Darauf iſt ſchon TRITHEMIVS gefallen *de Script. Eccl. c.* 381. *p.* 97. deſſen Worte merckwůrdig ſind: Ab hoc tempore Philoſophia ſecularis ſacram Theologiam ſua curioſitate inutili fœdare cœpit. Dann obgleich TRITHEMIVS hierinnen nicht accurat iſt, daß er glaubt, das Unheil der übeln Application der Philoſophie auf die Theologie komme erſt von Abælardo her, ſo erkennet man doch daraus, daß er ſolches ſchon

da-

damals eingeſehen. Ob auch gleich der Herr Hevmann. *præf. ad* Tribbechov. *p.* 13. und *Act. Philoſoph. Vol. III. p.* 578. *ſeq* ſich wundert, daß etliche gelehrte Leute unſerer Zeit dieſes ungeſchickte Urtheil ihres blinden Beyfalls gewürdiget haben, z. E. Iac. Thomaſivs *de DD. Scholaſt.* §. 8. und *Orig. hiſt. phil. & eccl. p.* 120. Lavnoivs *de var. fort. Ariſtot. in Acad. Pariſ. c.* 3. Georg. Hornivs *Hiſt. Phil. l. VI. c. I. p.* 296 ſo iſt doch, wo nicht aus Trithemii, dannoch aus dieſer neuern Auctorum Stellen zu erſehen, daß ſie es nicht von der Philoſophie in geſundem Verſtand und an ſich betrachtet, als welche bey und neben der Gottes-Lehre nicht nur ſtehen kan, ſondern auch ſtehen muß, wohl aber von der Philoſophia Scholaſtica, das iſt, von der Matæologia Dialectica, oder der damals im Schwang gegangenen Zanck- und Wort-Philoſophie, verſtanden haben, obgleich Trithemius überhaupt die Philoſophiam ſecularem nennet. Trithemii Meynung ſind ſodann mehrere beygefallen, welche Abælardum für den Auctorem der Theologiæ Scholaſticæ halten, vid. *Act. Phil. Vol. III. p.* 580. Bayle *Dict. T. II.* art. *Heloiſe p.* 722. Thomas. *Hiſt. Sap. & ſtult. p.* 241. *Orig. Hiſt. Phil. & Eccl.* §. 53. *p.* 120.

(gg) Dahin gehet, was die Theologiam Scholaſticam anlangt, Thomaſivs *ll. cc.* Sein Beweiß iſt ſchon angeführet worden, nemlich, weil er der erſte geweſen, der ein Syſtema Theologiæ geſchrieben. Des Herrn Hevmanni

MANNI Muthmaſſung, wie man auf dieſe Gedancken gekommen, iſt in offt gemeldeter **Vorrede** *p.* 14. *ſeq.* zu finden,

(hh) Conf. RAPIN. *Reflexions ſur la Philoſophie* §. 16. *Oeuvr.* T. II. *p.* 340. BUDDEUS *Obſerv. ad Hiſt. Phil. c.V.* §. 5. *p.* 345.

(ii) Das hat ſich der ſeel. CHEMNITIUS *Exam. Concil. Trid. p. m.* 577. *a.* gefallen laſſen.

(kk) Das iſt des Herrn HEUMANNI Urtheil in offt angeregter **Vorrede** zu Tribbechovii Buch *p.* 14. Sein gründlicher Beweiß iſt, weil lange vorher die Scholaſtici in den Klöſtern geweſen, von welchen man wegen Mangel der Nachrichten nicht ſagen könne, wer der erſte geweſen ſeye.

(ll) Ob gleich nicht geläugnet werden kan, daß die Arabiſche Uberſetzungen von Ariſtotelis Schrifften vor Avicennæ Zeiten ſchon gemacht worden, wie wir ſchon in dem **erſten Capitul** gehöret haben, ſo iſt doch keine hinlängliche Nachricht vorhanden, daß vor dem Ende des Sec. XI. einige Arabiſche Uberſetzungen der Grichiſchen Philoſophorum von den Saracenen nach Occident gekommen. Wenigſtens ſind die Schrifften Ariſtotelis, ſo, wie ſie aus dem Arabiſchen ins Lateiniſche überſetzet worden, um dieſe Zeit noch nicht bekannt geweſen. Dann daß das Vorgeben des Continuatoris INGULFI CROILANDENSIS, daß man zu Cantelberg A. 1080. über Ariſtotelis Logicam juxta Porphyrii & Averrois

Iſa-

Iſagogas geleſen, nicht richtig, ſondern offenbar falſch ſeye, das iſt oben ſchon erwieſen worden. Geſetzt aber, daß etwa hier oder dar eine Privat-Perſon einen und den andern Ariſtoteliſchen Tractat aus dem Arabiſchen überſetzt hätte, welches, daß es wohl möglich ſeyn könne, oben aus dem Exempel Hermanni Contracti bewieſen worden: So iſt doch nicht zu erweiſen, daß vor Friderico I. und II. dergleichen Uberſetzungen in den Schulen eingeführet, und darüber geleſen worden. Es melden auch die Nachrichten weiter nichts, als daß man ſich der Dialecticæ Auguſtini, und derjenigen Schrifften Ariſtotelis und Porphyrii bedienet, welche Victorinus, Boëthius und andere Lateiner überſetzt haben, bis man gegen das Ende des Sec. XII. aus dem Grichiſchen und Arabiſchen neue Uberſetzungen gemacht, wovon die Beweiſe ſeines Orts angeführet worden. Man kan demnach in unbedingtem Verſtand nicht ſagen, daß die Philoſophia Scholaſtica erſt damals entſtanden, als die Philoſophiſche Schrifften der Araber unter den Chriſten in Occident bekannt worden ſind. Dann der Zuſammenhang der Philoſophiſchen Hiſtorie vom Sec. VIII. bis zum Sec. XII. zeiget uns ein anders. Wiewohl nicht unrichtig iſt, wann man die Philoſophiam Scholaſticam in ihrem völligen Begriff nimmt, biß ſie nemlich zur rechten Geſtalt gekommen, zu ſagen, daß die Arabiſche Schul-Theologie auch ihres theils eine Mutter derſelbigen geweſen ſeye, in welchem Verſtand auch zu verſtehen, was im **erſten Capitul dieſes Buchs** hievon gedacht worden.

Man vergleiche hiemit beſſer unten die Anmerckung (*m*).

(mm) Daß die Theologia und Philoſophia Scholaſtica zu einer Zeit ausgekrochen, kan aus der Verfaſſung der Philoſophiſchen und Theologiſchen Studien in den Kloſter-Schulen genugſam erſehen und bewieſen werden. Dann ob man gleich das Trivium und Quadruvium als einen beſondern curſum philoſophicum tractirte und ſtudierte, ſo wurde doch alles dem Studio Theologico ſubordinirt, weil dieſe Studien zu ſolcher Zeit getrieben worden, da ſie allein für Theologos in den Klöſtern und Stifftern deſtiniret waren, und da ſich diejenige, ſo nicht in den geiſtlichen Stand tretten wolten, wenig darum bekümmert haben. Sonderlich war dieſes der Hauptzweck der Dialectic, welche kluge Leute für eine unnütze Diſciplin hielten, wann ſie nicht einer höhern Wiſſenſchafft diente. Wer hievon überzeuget ſeyn will, leſe nur in Io. Sarisberiensis *Metalogico l. II.* das *c. 9. p.* 801. wo ſeine Abſicht iſt, zu beweiſen, daß die Dialectica nichts nütze, wann ſie nicht von andern Wiſſenſchafften unterhalten werde; conf. *Obſ. Hal. Lat.* T. I. *Obſ. IV.* §. 23. *ſeqq. p.* 52. *ſeqq.* Und das iſt auch die Urſache, warum bey den Scriptoribus de Auctoribus Eccleſiaſticis, Sigeberto, Honorio, Henrico, Petro und Trithemio, wann ein gelehrtet Mann vorkommt, ihm jederzeit das Prædicat beygeleget wird, daß er in der geiſtlichen und weltlichen Gelehrſamkeit zugleich vortreflich erfahren geweſen ſeye. Da man aber die

die Dialectic auf die Theologie applicirte, und alſo dieſe als eine beſondere Wiſſenſchafft nach kunſtmäſſiger Einrichtung abhandelte, ſo entſtunde nothwendig mit der Philoſophia Scholaſtica auch die Theologia Scholaſtica. Es beweiſet auch Rucelini Exempel, den doch die meiſte für den Stamm-Vater der Scholaſtiſchen Philoſophie halten, genugſam, daß die Philoſophi Scholaſtici auch Theologi geweſen, und ihre Philoſophiſche Speculationes auf dieſelbige applicirt haben; indem dieſer Philoſophus dadurch auf beſondere irrige Meynungen in der Gottes-Lehre verfallen iſt. Es läßt ſich demnach die Unterſuchung des Urſprungs der Philoſophiæ Scholaſticæ von der Hiſtorie der Theologiæ Scholaſticæ nicht abſondern, oder jedem beſondere Periodos machen, wie THOMASIUS gethan, welchen der falſche Begriff von der Theologia Scholaſtica dazu verleitet hat.

(nn) Es hatte nemlich Abælardus erſtlich Roſcellinum, ſodann Guilielmum de Campellis zu Lehrmeiſtern. Daß ſie auch eben ſolche Scholaſtici geweſen, wie er ſelbſt, werden wir ſeines Orts bey ſeiner Lebens-Beſchreibung hören.

(oo) Ein Exempel nehme man an der Alexandriſchen Philoſophie der neuern Platonicorum, ehe ſie von Ammonio und Plotino in eine Secten-mäſſige Verfaſſung gebracht worden; an der Cabbala oder Metaphyſica Judaica, und andern dergleichen, welche bißher in der Philoſophiſchen Hiſtorie vorgekommen. Bey den meiſten Lehren, Meynungen und Irrthümern gehet es alſo, daß

man die eigentliche Zeit ihres erſten Urſprungs nicht zeigen kan, weil ſie erſt nach und nach zu ihrer Vollkommenheit gelangen.

(pp) Unter dasjenige, welches zur Verwirrung der Frage von dem Urſprung der Theologiæ & Philoſophiæ Scholaſticæ ohne Noth gemiſchet wird, gehöret der Urſprung des Juris Canonici, welches viele mit der Theologia Scholaſtica verwechſelt haben; welches ſchon IAC. THOMASIVS *de Orig. Theologiæ Scholaſticæ* §. 7. in CHRIST. THOMASII *Hiſt. Sap. & Stult. P. III. p.* 226. *ſeq.* erinnert hat. Dann obgleich allerdings richtig iſt, daß das Jus Canonicum und die Theologia Scholaſtica die zwey Stützen ſind, auf welche ſich in dieſen Seculis der Römiſche Hof geſteuret; ob auch gleich nicht geläugnet werden kan, daß das ſtudium Juris Canonici & Theologiæ Scholaſticæ bey den meiſten Clericis mit einander verbunden worden: So ſind und bleiben ſie doch an ſich gantz unterſchiedene Dinge, und die Philoſophia und Theologia Scholaſtica iſt ſchon ſtarck im Schwang gegangen, und von einem jeden Geiſtlichen erfordert worden, ehe noch das Studium Canonum durch Gratiani Collection ſo ſtarck aufkam, und da es noch, ſo zu reden, privatim getrieben worden. Daher man beyde nicht mit einander verwechſeln muß; ob man gleich die Schickſale des Juris Canonici zur Einſicht des genii Seculi dabey zu Rath zu ziehen hat.

(*) Was der Patrum Meynung davon geweſen ſeye, iſt in dem **vierten Theil** dieſer Philoſo-

loſophiſchen Hiſtorie *p.* 1069. *ſeqq.* weitläuff-
tig vorgeſtellet worden. Daß auch eine geſunde
und vernünfftige Philoſophie neben der Theologie
nicht nur ſtehen könne, ſondern auch ſtehen müſſe,
da ſowohl das Licht der Vernunfft als das Licht
der Offenbarung aus einer Licht-Quelle, nemlich
von GOtt, herkommen, wird niemand läugnen,
wer beyde Lichter kennet, und ihre Ordnung,
Art und Grentzen verſtehet. Allein für eine ſol-
che Philoſophie wird die Philoſophiam Schola-
ſticam niemand halten, wer ſie kennet. Man
leſe hierbey nach, und erwege mit Fleiß das ſchö-
ne Urtheil des Herrn D. HEUMANNI von dem
rechten Gebrauch nnd Mißbrauch der Philoſophie
bey der Theologie, in der offt angeführten **Vor-
rede** zu TRIBBECHOVII Buch *de Doctoribus
Scholaſticis p.* 22. *ſeqq.* Wann demnach hier von
der Vermiſchung und Einſchaltung der Philoſophie
in die Theologie geredet wird, ſo iſt es nur von
einer falſchen, Sectiriſchen, auf unrichtige Art
zur Theologie geleiteten und angewandten Philo-
ſophie zu verſtehen.

(qq) IACOBUS THOMASIUS *de Orig.
Theol. Scholaſt.* §. 16. *ſeqq.* in CHR. THOMA-
SII *Hiſt. Sap. & Stult. p.* 228. *ſeqq.* hat nicht
unneben angemercket, daß die bey den Scholaſti-
ſchen Philoſophis und Theologis vorkommende
Fehler theils die Concluſiones theils die medios
terminos, das iſt, die Principia, aus welchen
ein Schluß oder Satz bewieſen werden muß, an-
gehen. Zu denjenigen Fehlern, welche ſich in
den Schlüſſen finden, das iſt, in den Sätzen und

Fragen, welche bewieſen und ausgemacht werden ſollen, rechnet er, daß ſie manchmal Fragen in die Theologie gebracht, welche zur Philoſophie gehören; daß ſie unter wahre Sätze falſche gemiſchet; daß ſie nützliches und unnützliches, geoffenbartes und nicht geoffenbartes, nöthiges und vorwitziges zugleich vorgetragen. Zu den Fehlern, ſo die medios terminos und Principia betreffen, zählt er, daß ſie nicht die Original-Sprachen der H. Schrifft, ſondern nur unlautere Überſetzungen zu Rath gezogen; daß ſie zum Beweiß mehr die ſententias Patrum, die Decreta Conciliorum & Pontificum, oder auch die rationes Philoſophiæ Ariſtotelicæ, als die H. Schrifft, gelten laſſen. Daher er den Schluß macht: Die ratio formalis des Verſehens der Scholaſticorum ſeye darinnen beſtanden, daß die Philoſophia gentilis, das iſt, eine falſche Philoſophie, mit der Theologie vermiſchet worden ſeye.

(rr) Daher zählen verſchiedene Auguſtinum unter die Vor-Eltern oder Vorläuffer der Scholaſtiſchen Theologie, weil er diejenige Methode, welche die Scholaſtici gebraucht, ſelbſt ſchon in Übung gehabt. Dupinii Worte ſind hievon merckwürdig, *Nov. Biblioth. Script Eccl. T. III. p. 256.* in welchen er, nachdem er Auguſtini Art, aus etlichen voraus geſetzten Principiis unendlich viele Folgen zu ziehen, viele vorher unbekannte Fragen aufzuwerffen, von den Göttlichen Geheimniſſen mit menſchlichen Gründen zu raiſonniren, u. ſ. w. entworffen, endlich hinzu thut: Er führe

aus

aus einem principio unendlich viele Beweiſe an, und formire alſo ein Corpus Theologicum der Lateiniſchen Lehrer, welche nach ihm gelebet, indem dieſelbige nicht nur die principia von ihm entlehnet, ſondern ihn auch gar ausgeſchrieben. Bey dieſen den Schrifften Auguſtini gemäſſen Umſtänden thut man nicht unrecht, wann man Auguſtinum unter die erſte Urheber der Scholaſtiſchen Theologie rechnet. Dann daß ihm die Scholaſtici meiſtens gefolget, iſt aus LOMBARDI *Magiſtro Sententiarum* zu erſehen, welches Buch er meiſtens aus Auguſtino zuſammen getragen hat. Man vergleiche hiemit, was der ſeel. Herr D. BUDDEUS in *Iſag. Hiſt. Theol. l. II. c.* 1. §. 7. *p.* 352. *ſeq.* hievon erinnert hat, deſſen Gedancken der Herr BARBEYRAC *de la Morale des Peres de l' Egliſe* beypflichtet, ingleichem der Herr Abt MOSHEIM, welcher *Introd. in Hiſt. Eccl. N. T. Sec. XI. P. II. Sect. I. c. I.* §. 4. *p.* 535. wohl erinnert, daß auch deswegen Auguſtinus für den Stamm-Vater der Scholaſtiſchen Theologie zu halten, weil ſelbige aus ſeiner Dialectica und deren Anwendung zur Theologie entſtanden.

(ss) Das mehrere hievon iſt ſchon in dem **erſten Abſchnitt dieſes Capituls** erinnert worden. Conf. BUDDEI *Iſag. Hiſt. Theol. l. II. c. I.* §. 7. *p.* 343. *ſeq.* Im Sec. VIII. kam Damaſcenus dazu, von welchem ſchon in dem **vierten Theil dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie** *p.* 1412. erinnert worden, daß er ein Vorgänger der Scholaſticorum geweſen ſey. Dann gleichwie derſelbige

bige bey den Grichen die Theologie in einen Philoſophiſchen Model gegoſſen hatte, worinnen ihm die Arabiſche Philoſophi und Theologi vorgegangen, alſo wurde er in den Abendländern zum Exempel, nachdem ſeine Schrifft *de fide orthodoxa* von einem Piſaner, mit Nahmen IO. BVRGVNDIO, welcher Præfectus Friderici Aenobarbi geweſen, Sec. XII. medio ins Lateiniſche überſetzt worden, vid. FABRICII *Biblioth. Græc. Vol. VIII. p.* 776. LEQVIEN *præfat. ad Opp. Damaſceni* §. 11. *n.* 3. *p.* 1. 2. MOSHEMIVS *Hiſt.* Eccl. N. *T. Sec. XII.* P. *II. Sect. 1. c.* 3 §. 7. *p.* 586. OVDINVS Comment. *de Script. Eccl. T. II. p.* 1297. CAVE *Hiſt. lit. Script. Eccl. p.* 583. Wiewohl dieſe Uberſetzung ſowohl, als diejenige, welche er von GREGORII EMISSENI Buch *de Philoſophia ſive de homine* verfertiget, übel und unverſtändlich gerathen iſt. Sonſt berufft ſich auf dieſen Burgundionem, als einen der Grichiſchen Philoſophie kundigen und bekannten Philoſophum ſeiner Zeit, IOANNES SARISBERIENSIS in *Metalogico l. III. c.* 7. *p.* 887.

(tt) Das lieſſe ſich weitläufftig erweiſen, wann es nicht zu weit von unſerm Vorhaben abgienge. Diejenige, welche die Kirchen-Hiſtorie der mittlern Zeiten abgehandelt, haben davon vieles zuſammen getragen, und in dem bekannten *Catalogo Teſtium Veritatis* findet man Zeugniſſe die Menge.

(uu) Davon ſind auch die Schrifften der Hiſtoricorum mittlerer und neuerer Zeiten voll, und die

die Geſchichten davon weltbekannt. Was zwi-ſchen Hildebrando oder Gregorio VII. und Kay-ſer Henrico IV. vorgegangen, wird die Nachwelt nicht vergeſſen, noch, was zwiſchen Gregorio IX. und Friderico II. ſich zugetragen, aus dem Ge-dächtniß laſſen. Ausführliche Nachrichten hat hie-von geſammlet der Herr IACOB. FRIDERIC. GEORGII in ſeiner gelehrten Commentat. *de gravaminibus nationis Germanicæ adverſus Sedem Romanam totumque Eccleſiaſticum ordinem c. II. III. pag.* 20. *ſeqq.* welche zur Einſicht deßjenigen, was in dieſer Frage nur mit zweyen Worten hat gemeldet werden können, verdienen nachgeſehen zu werden.

(xx) Hievon können die Controverſiæ Sec. IX. & ſeqq. mit Gotteſchalco, Ratramno, Paſcha-ſio Radberto, Berengario, Roſcellino, die zu denſelben Zeiten vorkommen, reden, welche in der Kirchen-Hiſtorie oder in einer Hiſto-ria Theologiæ Polemicæ geſucht werden müſ-ſen. Conf. B. BVDDEVS *Iſag. l. II. c. 7. pag.* 1109. *ſeqq.*

(yy) Dann daß dieſe Streitigkeiten mit Dia-lectiſchen Waffen geführet worden, erſiehet man aus denen noch vorhandenen Schrifften, und SI-GEBERTVS GEMBLACENSIS *de Script. Eccl. c.* 154. *pag.* 111. bezeuget, daß Lanfrancus mit dergleichen Waffen Berengario den Sieg abge-wonnen.

(zz) Man leſe hievon die **fünfte Frage des erſten Abſchnitts dieſes Capituls.**

(aaa)

(aaa) Vid. Sarisberiensis *Metalog. l. II. c. 7. p. 798*

(bbb) Wir werden nemlich hernach hören, daß mehrgedachter Roſcellinus der Urheber der Sectæ Nominalium geweſen ſeye. Nun lebte er aber um das Ende des Sec. XI. Da nun dieſe Secta Nominalium von der nach der Schul-Manier getriebenen Dialectic ein offenbarer Zeuge iſt, ſo muß die Philoſophia Scholaſtica um dieſe Zeit ſchon auf der Welt geweſen ſeyn.

(ccc) Man kan demjenigen, was in der ſechſten Frage des vorhergehenden **erſten** Abſchnitts von dieſen zwey berühmten Lehrern gedacht worden, noch hinzuſetzen, daß Sigebertus Gemblacensis *de Script. Eccl. c.* 155. *p.* 112. von Lanfranco ſagt: Lanfrancus, Dialecticus & Cantuarienſis Archi-Epiſcopus, Paulum Apoſtolum expoſuit, & ubicunque opportunitas locorum occurrit, ſecundum leges Dialecticæ proponit, aſſumit, concludit. In welchen Worten wir eine vollkommene Beſchreibung eines Theologi Scholaſtici haben, welche auch mit Lanfranci Schrifften vollkommen wohl übereinkommt. Ingleichem, daß Henr. Gandavensis *de Script. Eccl. c.* 5. *pag.* 218. von Anſelmo ſchreibe, er ſeye wegen ſeiner Geſchicklichkeit in den weltlichen Wiſſenſchafften, zumal aber in der Dialectic, berühmt geweſen, welchem er beyſetzet: Diſputator revera ſubtilis, multo plus rationibus, quam Scripturarum auctoritatibus utens; in welchen Worten uns abermals ein vollkommener Philoſophus und Theologus Scho-

Scholaſticus abgeſchildert wird. Conf. MABILLON. *de ſtud. Monaſt. P.II. c.6. p.* 285. DUPIN. *Meth. ſtud. Theol. c. II. p.* 19.

(ddd) SIGEBERTI GEMBLACENSIS *de Script. Eccl. c.*155. *p.*111. Worte bezeugen dieſes. Dann was heißt, dialecticis ſophismatibus contra ſimplicitatem fidei Apoſtolicæ abuti, anders, als methodo Scholaſtica die Theologie tractiren? es mag es nun Lanfrancus oder Berengarius thun.

(eee) Man beſehe hievon die **zweyte Frage dieſes zweyten Abſchnitts** *not.* (*e*).

(fff) *Ibid. not.* (*n*).

(ggg) Unter dieſem Bild des menſchlichen Alters läßt ſich die Hiſtorie des Anfangs und Wachsthums der Theologiæ & Philoſophiæ Scholaſticæ am deutlichſten vorſtellen, wie ſchon hievon THOMASIUS *de Orig. Theolog. Scholaſt.* §. 24. *Hiſt. ſap. & ſtult. pag.* 231. den Vorſchlag gethan hat.

(hhh) Dann ob ſie würcklich ketzeriſche Lehren behauptet, oder nur in den Philoſophiſchen Ausdrückungen von der angenommenen Art zu reden abgegangen, und darüber verdammt worden, darüber können ſich die Scribenten der Kirchen-Hiſtorie nicht genug vergleichen, welche man hierüber anzuhören, und gegen einander zu halten hat.

(iii) Obgleich verſchiedene Lombardo in Zuſammentragung der Theologiſchen Lehrſätze in ein ordentliches Lehr-Gebäude vorgegangen, von welchen der Herr D. BUDDEUS *Iſag. Hiſt. Theol.*

l. II.

l. II. c. I. §. 9. *p.* 357. *ſeqq.* Nachricht gibt, ſo iſt er doch der vornehmſte, der hierinnen was förmliches zu Stand gebracht, und die Lehrſätze Hilarii, Ambroſii, Hieronymi, und ſonderlich Auguſtini in eine ordentliche Verfaſſung zuſammen geſammlet hat. Dupinus *Meth. ſtud. Theol. c. II. p.* 20. meynt zwar, Lombardus habe durch dieſe Collectionem Sententiarum dem überhand nehmenden Ubel der Theologiæ Scholaſticæ begegnen wollen, und deßwegen durch die angeführte Auctoritates Patrum denen ſchon damals entſtandenen vielen Federfechtereyen und Wort-Kriegen begegnen wollen: Allein da dieſe Abſicht Lombardi nicht nur ungewiß, ſondern auch unwahrſcheinlich iſt, indem Lombardus Abælardi Schüler geweſen, von welchem er dieſen methodum docendi ſcholaſticam gelernet, und ihn ihm nachgemacht, ſo kan man Lombardum von der Beförderung der Philoſophiæ & Theologiæ Scholaſticæ nicht loßſprechen. Dann ob er gleich ſich mehr in acht genommen, als etwa nach ihm geſchehen, ſo iſt doch dieſes Syſtema Theologiæ ſo beſchaffen, daß Dupin. *l. c. p.* 21. ſelbſt nicht läugnen kan, daß es erſt recht zu den Exceſſen der Scholaſticorum Gelegenheit gegeben habe. Indeſſen iſt wahr, was Dupin. *l. c. p.* 22. nach andern erinnert, daß die Philoſophia Ariſtotelico-Averroiſtica damals noch nicht ihre Methode zur Theologia Scholaſtica hergeliehen, und alſo dieſelbige noch nicht in plenam artis formam gebracht worden. Allein das hindert nicht, daß nicht Lombardi liber Sententiarum auf Scholaſti-

laſtiſche Art abgehandelt iſt, wie die Einſicht und die viele unnůtze und ſpitzfindige Fragen uns davon genugſam belehren, conf. CHRIST. THOMASII *Hiſt. Jur. Nat. c. IV. §. 15. p. 50. ſeq.*

(kkk) Petrus Lombardus wurde durch Befôrderung des Hofs endlich Biſchoff zu Paris, wie wir hernach hôren werden. Da er nun in ſolchem Anſehen geſtanden, ſo iſt ſich nicht zu verwundern, daß ſein *Liber Sententiarum* als ein allgemeines Buch angenommen, und von ſo vielen hernach als ein Auctor Claſſicus gehalten und angeſehen worden. Wann auch wahr iſt, daß er der erſte Profeſſor Theologiæ publicus (dann daß Guilielmus Campellenſis und Abælardus ſchon die Theologie zu Paris gelehret, haben wir ſchon vernommen, und wird noch unten vorkommen, welches aber von einem Privat-Lehren zu verſtehen) zu Paris geweſen, und durch ihn erſt die Facultas Theologica daſelbſt aufgerichtet worden, ſo iſt leicht zu erachten, wie die Theologia und Philoſophia Scholaſtica durch Lombardum zugenommen, conf. THOMAS. *l. c. p. 50.* HEVMANN. *Præfat. ad Tribbechov. p. 15.* welcher letztere auch muthmaſſet, daß aus eben dieſer Urſache viele Lombardum fůr den Vater der Theologiæ Scholaſticæ gehalten haben.

(lll) Hieher gehôrt eigentlich die Philoſophia Arabica und deren Einfluß in die Philoſophiam & Theologiam Scholaſticam, nachdem nemlich Averrois Schrifften fůr eben ſo gut und vortrefflich, als Ariſtotelis Schrifften ſelbſt, gehalten worden. Sonderlich nahm die Verwirrung der

Theo-

Theologiæ & Philoſophiæ Scholaſticæ ſehr dadurch zu, da die Secta Realium, welche noch über, das für die orthodoxe Parthey paſſierte, bey Averroë und deſſen Schrifften ein groſſes Patrocinium fand, indem deſſen Intellectus Univerſalis der Sententiæ der Realium ſehr nahe kommt. Weil er nun in der Philoſophie wohl taugte, ſelbige aber für eine Dienſt-Magd der Theologie gehalten wurde, ſo war kein Wunder, daß Averroës auch in der Theologia Scholaſtica einen Zutritt bekam, und dadurch dieſelbige mit ihrer Schweſter, der Philoſophia Scholaſtica, zu noch gröſſerer Vollkommenheit der Verwirrung kam, conf. Dupin. *Meth. ſtud. Theol. c. II. p.* 23.

(**) Conf. Dupin. *l. c.* Um dieſe Zeit entſtunden auch die vielerley Secten der Albertiſten, Thomiſten, Scotiſten, Realiſten, Formaliſten, Conceptualiſten, Averroiſten und anderer mehr, welche hernach noch vorkommen werden. Dann alle dieſe ſind als Kinder der nicht nur erſtarckten und zu mannbaren Jahren gekommenen, ſondern auch ſchon zur Vermehrung ihrer Nachkommenſchafft gelangten Theologiæ & Philoſophiæ Scholaſticæ anzuſehen.

(mmm) Es iſt zwar die Theologia und Philoſophia Scholaſtica noch heutiges Tages auf den Römiſch-Catholiſchen Univerſitäten und Schulen übrig, zumal unter den Jeſuiten: Allein um dieſelbige bekümmern wir uns jetzt nicht, und der Periodus der Philoſophiæ Scholaſticæ gehet nur biß auf die Reformation.

V. Wie

V.

Wie werden dann die *Scholaſtici* eingetheilt?

Man pfleget ſie gemeiniglich in drey Claſſen oder Alter einzutheilen. Das erſte Alter fängt an, nachdem man einen Lehrer zum erſten Scholaſtiſchen Philoſopho und Theologo macht, von Lanfranco (***), Abælardo oder Lombardo (nnn), und gehet biß auf die Mitte des Sec. XIII. das iſt, biß auf Albertum M. Von demſelbigen hebt ſich das andere Alter an, und gehet biß auf 1320. oder 1330. das iſt, biß auf Durandum a S. Porciano. Von demſelbigen gehet endlich das dritte Alter biß auf die Zeiten der Reformation, da Gabriel Biel einer der letzten Scholaſticorum geweſen iſt. Wir können es auch gar wohl bey dieſer Eintheilung laſſen, weil ſie nicht nur dem Gedächtniß gar wohl zu ſtatten kommt, ſondern auch das Zunehmen des Scholaſtiſchen Unfugs wohl abbildet und eintheilet (ooo). Wir wollen uns auch eben nicht groß darum bekümmern, wo wir

den

den Anfang des erſten Alters hinſetzen ſollen, weil wir in der vorhergehenden Frage ſchon erinnert haben, daß es unmöglich ſeye, daſſelbige genau zu beſtimmen (ppp). Wir haben es auch nicht nöthig, weil wir dasjenige, was in der Philoſophiſchen Hiſtorie aus dem Sec. XI. merckwürdig iſt, ſeines Orts ſchon beſehen haben (qqq), ſo, daß wir ohne Anſtoß von dem Seculo XII. anfangen können, die Scholaſticos zu recenſiren. Gleichwie aber ihre Menge ſo groß, und der meiſten Umſtände und Verdienſte ſo klein ſind, daß ſie keine beſondere Erzählung verdienen: So wird unſerer Abſicht ein Genüge geſchehen, wann wir nur der vornehmſten Scholaſticorum Leben umſtändlich betrachten, und diejenige, bey welchen nichts, oder doch wenig zu mercken iſt, entweder gar vorbey laſſen, oder doch nur gantz kurtz berühren.

(***) Von Lanfranco fängt das erſte Alter an Danaeus *ad Lombard. c. I.* Alstedius in *Chronol. p.* 453. Hornius *Hiſt. Phil. l. VI. c.* 2. *p.* 297.

(nnn) Diejenige, welche den Anfang der Scholaſtiſchen Philoſophie und Theologie mit dem Sec. XII.

XII. machen, ſind in der vorhergehenden Frage ſchon genennet worden.

(ooo) Danæus macht dieſen Unterſcheid: In dem erſten Alter ſeye Ariſtoteles über die Schwelle der Theologie, in dem andern in das innere Gemach derſelbigen, in dem dritten in das Hertz der Theologie eingelaſſen worden: Welches ſich auch THOMASIUS *l. c. p.* 241. nicht unwahrſcheinlich vorkommen läßt; Es hat es auch GROENING. in *Bibl. Juris Gent. Europ. p.* 191. wiederholet. Wie weit es Grund habe, iſt aus demjenigen, was bißher von den Schickſalen der Ariſtoteliſchen Philoſophie im Sec. XII. XIII. XIV. geſagt worden, leicht zu beurtheilen.

(ppp) Das erinnert auch der ſeel. Herr D. BUDDEUS *Iſag. Hiſt. Theol. l. II. c. I. §. 10. p.* 362. und der Herr HEUMANN. *Præf. ad Tribbechov. p.* 14. Man beſehe oben die *not.* (*kk*) in der vierten Frage.

(qqq) Dann da iſt von Lanfranco, Anſelmo und Roſcellino ſchon Bericht geſchehen, und alſo ſelbigen nichts beyzuſetzen. Von Roſcellini Satz in der Logic wird in der Hiſtorie der Sectæ Nominalium unten Nachricht vorkommen. Im vorbeygehen aber iſt zu mercken, daß AVENTINUS *Annal. Boic. l. II. p.* 406. Roſcellinum unrecht unter Lotharium, das iſt, A. 1137. ſeqq. ſetze, indem er gegen das Ende des Sec. XI. gelebet, wie oben ſchon gezeiget worden, und aus dem Alter Anſelmi, ſeines Widerſachers, erſehen werden kan. Und mag Aventinus, oder derjenige, dem er gefolget iſt, den Lehrmeiſter mit ſeinem

Schü-

Schüler, Abælardo, vermiſchet haben. Conf. Thomasius *Orat. XII. de Secta Nominalium p.* 264. Noch ungereimter iſt, daß Ge. Hornius nach ſeiner gewöhnlichen Ubereilung, *Hiſt. Phil l.VI. c.* 5. *pag.* 300. vorgibt, Occam und Rucelinus (deren der erſtere nur dritthalb Secula jünger iſt, als der andere) hätten wider die Scotiſten, welche erſt Sec. XIV. aufgekommen, behauptet, die univerſalia ſeyen mera nomina, non res.

VI.

Was für *Scholaſtici* ſind aus dem erſten Alter merckwürdig?

Die vornehmſte ſind wohl folgende:

Guilielmus de Champeaux oder De Campellis,
Petrus Abaelardus,
Petrus Lombardus,
Robertus Pullus oder Pulleyn,
Gilbertus Porretanus,
Petrus Comestor oder Manducator,
Ioannes Saresberiensis,
Alexander Alesius.

VII.

VII.

Wer war *GUILIELMUS DE CAMPELLIS?*

Er war eines Bauren Sohn, aus einem drey Meilen von Melun gelegenen Dorffe, Campellæ, das iſt, de Champeaux genannt (rrr). In ſeiner Jugend ſtudierte er unter Anſelmo Laudunenſi, welcher Scholaſticus damals für einen der geſchickteſten Männer in der Philoſophie und Theologie gehalten wurde (sss). Unter deſſen Anführung nahm er auch in den Philoſophiſchen und Theologiſchen Wiſſenſchafften alſo zu, daß er würdig geachtet wurde, die Stelle eines Archidiaconi zu Paris zu bekleiden, und zugleich die Profeſſionem Dialecticæ zu vertretten (ttt). Er machte ſich auch in derſelbigen einen ſo groſſen Ruhm, daß er einen groſſen Zulauf von Schülern bekam (uuu), welche ſich von ihm in der damals ungemein hoch gehaltenen Dialectica unterrichten lieſſen; unter welchen auch Petrus Abælardus war, der ihm im Anfang gar lieb und werth, nachderhand aber, da er

ihn etlichmal eingetrieben, ſehr verhaßt gewesen, wovon bey Abælardi Leben mit mehrerm zu reden ſeyn wird. Weil aber dieſer Guilielmus mit groſſen Gedancken ſchwanger gieng, und gerne etwas höhers als Archidiaconus ſeyn wolte (xxx), ſo nahm er den Orden der Canonicorum Regularium S. Auguſtini an, und begab ſich mit etlichen ſeinen Schülern in ein nicht weit von Paris gelegenes Kloſter, welches durch ihn bey einer Capelle S. Victoris ſoll erbauet worden ſeyn (yyy). Daſelbſt aber unterließ er weder den Umgang und Beſuch in der Stadt Paris, noch auch ſeine Philoſophiſche und Theologiſche Collegia (zzz), ſondern lehrte daſelbſt auf Ermahnen Hildeberti Cenomanenſis die Dialectic, Rhetoric und Theologie. Und ob er gleich durch die ſpitzfindige Diſputationes Abælardi von der Seite und Parthey der Realium abgebracht, und dadurch ſo proſtituirt wurde, daß ſein Anſehen und Ruhm mercklich verringert worden (a); welches auch Guilielmum ſehr ſchmertzete, und ihn antrieb, Abælardum auf das hefftigſte zu verfolgen, wovon wir hernach die Umſtände

de

de hören werden: So fand er doch Gelegenheit, ſich ſo hoch zu ſchwingen, daß er endlich An. 1113. Biſchoff zu Chalons ſur Marne (Catalaunum) worden, wo er auch An. 1121. verſtorben iſt (b). Bey Ivone Carnotenſi (c), Bernhardo, Ottone Friſingenſi (d) und andern berühmten Männern des Sec. XII. ſtund er ſeiner Gelehrſamkeit und Eifers wegen (e) in groſſem Anſehen. Er iſt deßwegen merckwürdig, weil ihn einige für den erſten Profeſſorem zu Paris halten (f). Wiewohl wir oben ſchon Urſache gefunden, Anſtand daran zu nehmen. Er hat auch vor Lombardo Sententias Theologicas geſchrieben (g), ſo, daß man ihn nicht ohne Grund unter die erſte Scholaſticos, die uns bekannt ſind, zählet (h), weil dieſe Sententiæ Theologicæ nach Scholaſtiſcher Lehr-Art verfaſſet ſind (i). So iſt er auch in der Hiſtoria Philoſophiæ & Theologiæ Moralis zu mercken, weil er die Moralia GREGORII MAGNI, auf welchen damals die gantze Sitten-Lehr beruhete, in einen kurtzen Begriff und Auszug gebracht hat (k). Von ſeinen

übrigen Schrifften muß anderswo Nachricht geſuchet werden (l).

(rrr) Die meiſte Nachricht von dieſem Mann iſt aus ABAELARDI *Hiſtoria calamitatum ſuarum c. 2. ſeqq.* zu holen, welchen man ſeines Freundes, HILDEBERTI CENOMANENSIS, Epiſteln hinzuthun kan. Aus den Neuern findet man Nachricht von ihm bey LAVNOIO *de Schol. celebr. c. LIX. art. 2.* in der SAMMARTHANORVM *Gallia Chriſtiana T. II. p. 504.* in OVDINI Comment. *de Script. Eccl. Tom. II. pag. 964. ſeqq.* bey dem Biographo Anonymo Abælardi, aus welchem ein weitläufftiger Auszug *Act. Phil. Vol. III. p. 531. ſeqq.* zu finden.

(sss) Dieſes Anſelmi Laudunenſis wird in dem Leben Abælardi bequemer gedacht werden können.

(ttt) ABAELARDVS *l. c.* ingleichem das von OVDINO *l. c.* angeführte alte Chronicon.

(uuu) ABAELARDVS *l. c.*

(xxx) Das erzählt alſo ABAELARDVS *l. c.* wiewohl noch dahin ſtehet, ob dieſe Nachricht richtig iſt, theils weil ſie von ſeinem Feind und Widerſacher herkommt, theils weil ſich Abælardus ſelbſt nur auf die gemeine Sage berufft, wiewohl der Ausgang und ſeine fernere Beförderung dieſes wahrſcheinlich machen können. Hingegen aus HILDEBERTI CENOMANENSIS *Epiſt. I.* an Guilielmum ſolte man ſchlieſſen, daß Guilielmum die gröſte Devotion dazu angetrieben habe. Man beſehe deſſen Worte auch bey LAV-

Launoio *de Schol. celebr. c.* LIX. *art.* 4. *p.* 197.

(yyy) So gibt der Anonymus bey Oudino *l.c.* vor. Soviel iſt richtig, daß von dieſem Guilielmo an dieſes Pariſiſche Auguſtiner-Kloſter viele gelehrte Leute geheget, unter welchen die davon benahmte Ioannes und Hugo de S. Victore ſonderlich bekannt ſind. Verſchiedene hieher gehörige und die gelehrte Hiſtorie des Sec. XII. erläuternde Nachrichten davon findet man bey Launoio *l.c. p.* 195. *ſeqq.*

(zzz) Abaelardus *l.c.* Launoius *l.c. p.* 184.

(a) Abaelardus *l.c.* berichtet von ihm, er habe dieſe Meynung von den Univerſalibus gehabt: Eandem eſſentialiter rem totam ſimul ſingulis ſuis ineſſe individuis, quorum quidem nulla eſſet in eſſentia diverſitas, ſed ſola multitudine accidentium varietas. Er habe ihn aber dahin gebracht, daß er ſtatuiren müſſen, für ineſſe rem eandem *eſſentialiter*, *individualiter*. Weil er nun in dieſer berühmten Dialectiſchen Frage ſo proſtituirt worden, ſo habe man ſeine Dialectiſche Lectionen ſo verachtet, daß man ihn faſt gar nicht mehr leſen laſſen. Uber dieſem Satz macht Guilielmum zum Atheiſten Bayle *Dict. T. I.* art. *Abelard. not. C. pag.* 19. conf. Ven. Reimmann. *Hiſt. Ath. pag.* 341. Biographus Abælardi in den *Act.* Phil. *Vol. III. pag.* 356. *ſeq.*

(b) Die Zeugniſſe der Alten hievon führet aus

der *Gallia Chriſtiana* an OVDINVS *l. c. p.* 965. *ſeq.*

(c) Vid. IVO CARNOTENSIS *Epiſt.* 368.

(d) OTTO FRISINGENSIS *Chron. l. VII. c.* 47. 48. Dann Otto ſtudierte damals zu Paris, als dieſer Guilielmus Biſchoff zu Chalons geweſen. Doch iſt, wie BAYLE *l. c. not. E. p.* 19. anmercket, die Ordnung ſeiner Erzählung ſonſt nicht richtig.

(e) In einem Chronico Mauriniacenſi bey OVDINO *l. c.* wird ſein Eifer und Erfahrung in wichtigen Geſchäfften, ingleichem ſeine groſſe Wiſſenſchafft in der H. Schrifft gerühmet.

(f) Das behauptet LAVNOIVS *l. c. p.* 182. aber nur von der Philoſophie, weil er dafür hält, Abælardus habe zuerſt die Theologie zu Paris profitirt. Hingegen der Auctor des Lebens Abælardi in den *Act. Phil. Vol. III. p.* 536. hält ihn für den erſten Profeſſorem Theologiæ; dagegen BAYLE *l. c.* davon nichts wiſſen will, daß Guilielmus die Theologie gelehret habe.

(g) Vid. OVDINVS *l. c.*

(h) *Ibid.* Biographus Abælardi in *Act. Phil. l. c.*

(i) OVDINVS berichtet, er habe das MSC. ſelbſt geſehen und geleſen, und ſeye es eine compendioſa Collectio Quæſtionum quarundam & dubiorum.

(k) *Ibid.*

(l) *Ibid.* Von einer ihm fälſchlich beygelegten Widerlegung der Jüden iſt auch nach GERBE-

RON.

RON. ad *Opera Anſelmi* BUDDEUS *Iſag. l. II. c.* 7. *p.* 1137. nachzuſehen.

VIII.

Iſt *PETRUS ABAELARDUS* auch merckwürdig?

Allerdings, indem er eines der gröſten Ingeniorum ſeiner Zeit geweſen, und ſowohl in Philologiſchen und Theologiſchen Wiſſenſchafften, als auch in der Philoſophie ſeines gleichen zu ſeiner Zeit nicht gehabt, ſich auch durch ſeine wunderbare Schickſale und ausgeſtandene Philoſophiſche und Theologiſche Verfolgungen einen groſſen Nahmen und immer daurendes Andencken gemachet hat (m). Daher er allerdings verdienet, daß man ihm in der Philoſophiſchen Hiſtorie eine Stelle vergönne, und ſeine Lebens-Umſtände ausführlich betrachte (n). Es war aber ABAELARDUS, oder, wie ſein Nahme eigentlich geſchrieben werden ſoll, Abeillardus (o), gebürtig aus Klein-Britannien, das iſt, Bretagne (p), wo er in einem Flecken, mit Nahmen Palais (Palatium)

tium) (p), vier Meilen von Nantes, von Adelichen Eltern (r), Berengario und Lucia, erzeugt, und A. 1079. gebohren worden. Ob er der älteſte oder der jüngſte Sohn und Cadet ſeines Hauſes geweſen, läßt ſich ſo eigentlich nicht ſagen (s). Soviel aber iſt gewiß, daß, da Abælardus groſſe Luſt und Fähigkeit zum Studieren bezeuget, ſeine Eltern nichts ermangeln laſſen, ihn zu den Wiſſenſchafften anzuführen. Abælardus profitirte auch in kurtzer Zeit ungemein, und weil er bey ſich eine ſonderliche Neigung zur Dialectic befand, welche Wiſſenſchafft dazumal in groſſem Anſehen war, und denjenigen, welche vor der Welt etwas werden wollen, unvergleichliche Dienſte that, ſo war dieſes dem von Ehr-Begierde angeflammten Abælardo eine angenehme Gelegenheit, dem Trieb ſeines Gemüths eine Genüge zu thun (t). Er bediente ſich demnach der Unterweiſung des bekannten Canonici zu Compiegne, Roſcellini (u), welcher damals für einen der gröſten und beſten Dialecticorum gehalten wurde, und ſich durch die aufgebrachte Lehre der Nominalium beſonders hervorgethan und

be-

berühmt gemachet hatte; wie dann auch Abælardus ſeine Meynung von den Univerſalibus angenommen, und nachderhand mit Nachdruck behauptet hat (y); ob er gleich in Theologiſchen Lehrſätzen ſeines Lehrmeiſters Meynung verlaſſen, und widerleget hat, wie wir im Verfolg hören werden. Weil aber Abælardus von einer unerſättlichen Liebe zu der Dialectic gantz entflammet war, ſo zog er überall herum, wo er nur hörte, daß ein geſchickter Dialecticus zu finden war, um denſelbigen zu hören (z). Endlich kam er nach Paris, wo dieſe Wiſſenſchafft ſchon von einiger Zeit her florirte, und daſelbſt traf er den in vorhergehender Frage ſchon beſchriebenen Guilielmum de Campellis, Archidiaconum der Cathedral-Kirche zu Paris an, welcher die Dialectic mit groſſem Ruhm und Beyfall profitirte. Deſſen Lectiones beſuchte nun Abælardus mit groſſem Fleiß, und gewann in Zeiten bey ſeinem Lehrmeiſter einen freyen Zutritt, welches aber bald durch Abælardi feuriges Ingenium verderbt wurde. Dann weil Abælardus ſchon einen guten Grund in der Dialectic geleget, und dabey ein

gutes Maul-Leder hatte, ſo grief er Guilielmum manchmal im diſputiren ſo ſcharf an, daß der gute Mann nicht wußte, wohinaus; machte ihn auch öffters zu Schanden, und zwang ihn, daß er ihm gewonnen geben mußte. Welches, da es dem Lehrmeiſter alſo ergangen, deſſen Schülern, wann ſie ſich mit dem fertigen Abælardo eingelaſſen, freylich noch mehr begegnen müſſen. Das legte nun den Grund zu den widrigen Schickſalen Abælardi. Dann Guilielmus und ſeine Schüler wurden wider Abælardum hefftig aufgebracht, und ſuchten ihm, wo ſie konnten, eines anzuhängen. Abælardus aber, der damals ein muthiger und feuriger Purſch von zwey und zwanzig Jahren war (aa), ſuchte ſie, ſoviel möglich, zu braviren, und zu zeigen, daß er eben ſowohl einen Profeſſorem agiren könne. Er ließ ſich demnach einfallen, ſelbſt zu leſen, und ſeine Dialectiſche Geſchicklichkeit wiederum an den Mann zu bringen. Weil er aber ſolches zu Paris zu thun ſich nicht getraute, weil Guilielmus daſelbſt nicht nur einen groſſen Anhang von Studenten, ſondern auch an dem Biſchoff zu Paris einen ſtarcken

cken Rücken hatte / ſo ſahe er ſich die zehen Meilen von Paris gelegene Stadt Melum (Meledunum) zu ſeinem Lehrſitz aus / weil damals der Königliche Hof ſich daſelbſt aufhielte (bb), und es ihm alſo an Zuhörern und Beyfall nicht wohl mangeln konnte. Ob auch gleich Guilielmus ſich alle erſinnliche Mühe gab / es zu hintertreiben / ſo konnte er doch nicht durchdringen / weil ihm einige Groſſe bey Hof zuwider waren / welche Abælardo halfen / daß er zu Melun ſich établiren konnte (cc). Und da hatte unſer Philoſophus nun eine treffliche Gelegenheit ſich einen groſſen Nahmen zu erwerben / viele Schüler an ſich zu ziehen / und dadurch dem Ruhm ſeiner Widerſacher groſſen Tort und Abbruch zu thun. Welche Abſicht / wozu ihn Rache und Stoltz angetrieben / zu befördern / er ſich auf ein näher bey Paris liegendes Schloß Corbeil (Corbolium) begab / und daſelbſt zu lehren anfieng (dd), auch wann Studenten aus Guilielmi Collegiis kamen / welche ihn in Diſputationen angreiffen und proſtituiren wollen / ſie ſo wichtig ablauffen laſſen / daß ſie ein andermal nicht wieder gekommen.

Das brachte nun Abælardum in einen ſolchen Ruhm, daß jederman, wer in der Dialectic was thun wolte, nur Abælardum zum Lehrmeiſter haben wollen; weswegen er ſich auch mit Studieren ſehr ſtarck angegriffen, um den erlangten Ruhm aufs beſte zu behaupten. Das zog ihm aber eine Kranckheit über den Hals, welche ihn zwang, zu Erlangung mehrerer Ruhe ſich in ſein Vaterland zu begeben, um durch Veränderung der Lufft und Entziehung von der Arbeit wiederum zu Kräfften zu kommen. Weil auch dieſe Schwachheit zimlich ſtarck anhielte, mußte Abælardus nicht nur mit dem Studieren gar geſparſam umgehen, ſondern es verfloſſen auch zwey gantzer Jahre, ehe Abælardus ſich wieder nach Paris begeben konnte, da ihn unterdeſſen die ankommende Studenten ſehr mangelten, und bald wieder da zu ſehen wünſchten (ee). Wie nun Abælardus wieder nach Paris kam, fand er die Schaubühne gantz verändert, ſeine Zuhörer hatten ſich verlauffen, und ſein ehemaliger Lehrmeiſter, Guilielmus, war vorgemeldter maſſen ins Kloſter gegangen, und ein Auguſtiner oder Canoni-

nonicus Regularis worden (ff), um dadurch ſich deſto bälder zu einer fetten und angeſehenen Beförderung ſchwingen zu können. Weil er aber im Kloſter die Philoſophie und den Unterricht in derſelbigen nicht verlaſſen hatte, ſondern fortfuhr Collegia zu leſen, ſo machte ſich Abælardus wiederum zu ihm, und beſuchte ſeine Lectiones in der Rhetoric. Weil er aber auch in der Dialectic fortlaſe, ſo fieng es Abælardus wieder an, wo er es vorher gelaſſen hatte. Er widerſetzte ſich nemlich ſeinen Lehrſätzen, und griff ſie im Diſputiren hertzhafft an, wozu ſonderlich die damals zwiſchen den Nominalibus und Realibus berühmte und ſtarck im Schwang gehende Materie de univerſali ante rem, in re & poſt rem, wie ſie zu reden pflegten, das iſt, die Lehre von den allgemeinen Naturen und deren Weſentlichkeit vor, in und nach den Dingen, welche einzeln ſind, unſerm Abælardo eine erwünſchte Gelegenheit gab. Dann weil Guilielmus der Sectæ Realium zugethan war, Abælardus aber von Roſcellino das Gegentheil erlernet hatte, und im abſtrahiren, diſtinguiren und andern

Dialectiſchen Waffen weit geübter war, als Guilielmus, auch eine beſſere Sache zu vertheidigen hatte, ſo war es ihm leicht, es dahin zu bringen, daß nicht nur Guilielmi Theſis von ſeinen Schülern als unrichtig erkannt, ſondern er ſelbſt auch gezwungen wurde, ſolches zu bekennen, ſeine Meynung zu ändern, und auf Abælardi Seite zu tretten. Das brachte aber Guilielmo wenig Ehre, deſſen Anſehen dadurch, und damit auch die Frequenz ſeiner Zuhörer in ſeinen zumal Dialectiſchen Collegiis ungemein abnahm (gg): Hingegen Abælardi Ruhm und Credit wuchs dadurch ſo ſtarck, daß die Schüler Guilielmi, die Abælardo vorher ſo gehäſſig geweſen waren, hauffenweiſe in ſeine Collegia kamen, ja ſelbſt der Scholaſticus bey der Cathedral-Kirche, welcher nach Guilielmi Veränderung und Annehmung des Ordens ihm gefolget, offerirte ihm ſeine Stelle, und machte ihn zum Vice-Scholaſtico (hh). Das war nun Guilielmo wie Feuer in ſeinen Gebeinen, daher er weder Tag noch Nacht ruhete, biß er Abælardum geſtürtzet haben möchte. Das that er nun auf ſolche Art, daß er

den

den Scholaſticum, welcher Abælardum zu ſeinem Vicario gemacht hatte, um ſein Amt brachte, und damit war es freylich auch um Abælardi Vicariat geſchehen. Weil er nun in Paris nicht offentlich lehren konnte, ſo gieng er wieder nach Melun, profitirte auch daſelbſt unter abermaligem groſſen Beyfall und Zulauff der Studenten. Weil aber Guilielmus, dem man übel nachredete, daß er ungeachtet des angenommenen Ordens doch immer in der Stadt ſeye, ſich in ein anders Kloſter begeben hatte, ſo kam Abælardus von Melun wieder nach Paris, und weil die Schul-Catheder in der Cathedral-Kirche durch einen andern war beſetzt worden, ſo ſchlug Abælardus auſſer der Stadt zu St. Geneviefe ſeinen Lehr-Stuhl auf, um den damaligen Scholaſticum, Guilielmi Creatur, zu beſtreiten (ii). Als dieſes Guilielmus hörte, kam er wieder in die Stadt in ſein voriges Kloſter, um demſelbigen beyzuſtehen, machte aber dadurch, daß ihn vollends alle Zuhörer verlieſſen, und er gezwungen wurde, die Catheder leer ſtehen zu laſſen, und endlich gar aus Deſperation ins Kloſter zu gehen.

Zwi-

Zwiſchen Guilielmi und Abælardi Schü-
lern aber entſtunden täglich Streite und Diſputen, wie zwiſchen ihren Lehrern ſelbſt, wiewohl der Sieg mehrentheils auf Abælardi Seiten war, und dadurch demſelbigen den Ruhm erwarb, daß er an Spitzfindigkeit und Gelehrſamkeit Guilielmo weit überlegen ſeye. Unterdeſſen trat Abælardi Vater in den Mönchs-Stand, und beredete auch deſſen Mutter, eine Nonne zu werden. Das zwang Abælardum wiederum eine Reyſe nach Hauſe zu thun (kk). Weil nun unterdeſſen Guilielmus Biſchoff zu Chalons ſur Marne worden war, ſo reſolvirte ſich Abælardus bey ſeiner Wiederkunfft nach Paris ebenfals die Theologie zu ſtudieren, entweder weil, da er keinen Antagoniſten mehr hatte, ihm alſo die Gelegenheit benommen war ſich hervorzuthun, und in Philoſophiſchen Scharmützeln ſich zu ſignaliſiren; oder aber, welches ſchier wahrſcheinlicher, aus Æmulation, weil ſein Widerſacher ſich zu einer anſehnlichen Würde geſchwungen hatte, dem er auch hierinnen nichts zuvor geben, ſondern ſich in den Stand ſetzen wollen, auch dergleichen Glück erwarten zu kön-

können (ll). Weil nun Guilielmus von Anſelmo, einem Canonico zu Laon, unterrichtet worden, dieſer Scholaſticus auch den Ruhm einer groſſen Erfahrung in der Theologie hatte (mm), ſo erwählte Abælardus denſelbigen zu ſeinem Lehrmeiſter. Allein ſo groß auch Anſelmi Anſehen war, ſo wenig vergnügte er Abælardum, welcher keine gründliche Gelehrſamkeit hinter ihm fand; daher er auch nicht nur ſeine Collegia unfleiſſig beſuchte, ſondern ſich auch ſein Vertrauen auf ſeine Geſchicklichkeit und ſeine feurige Ruhm-Begierde die Gedancken beybringen ließ, er könne wohl ſelbſt einen Profeſſorem Theologiæ abgeben, und mit Beyziehung eines alten Patris ein Bibliſches Buch erklären, als worinnen Anſelmi Theologiſche Gelehrſamkeit beſtunde (nn). Dieſe Gedancken eröffnete er den Schülern Anſelmi, und machte ſich anheiſchig, ſie ſolten ihm nur ein Bibliſches Buch aufgeben, ſo wolte er ihnen daſſelbige mit Zuziehung eines alten Commentarii erklären. Da ſie ihm nun das erſte Capitul des Propheten Ezechiels vorlegten, ſo hielte er den folgenden Tag eine Lection darüber mit ſolchem Beyfall,

daß

daß die Schüler Anſelmi nicht nur ſeine vortreffliche Gelehrſamkeit bewunderten, ſondern ihn auch die folgende Tage leſen fort hörten. Das erweckte nun abermals dem guten Abælardo den hefftigſten Haß und Neid Anſelmi, welcher ſich zu rächen mit zweyen ſeiner Schüler, Alberico von Rheims, und Lotulfo von Novara, welche, da ſie von der Secte der Realium geweſen, ohnedem Abælardo ſpinnenfeind waren (oo), zu Rath gieng, wie er es angreiffen ſolte, damit Abælardus von Laon weggebracht werden möchte. Nun meynten dieſe zwar, er ſolte platterdings Abælardo das Dociren in der Theologie verbieten laſſen: Allein Anſelmus wolte es politiſcher machen, und hinderte, daß Abælardus nicht weiter in der Theologie lehren durffte, unter dem Vorwand, er als ein junger Menſch könnte leicht in einen Irrthum gerathen, der ihm hernach zugeſchrieben werden möchte (pp). Und alſo mußte Abælardus aufhören zu leſen, obgleich die Schüler Anſelmi darüber ſehr unwillig waren, weil man offenbar ſehen konnte, daß es aus Neid geſchehen. Es gieng alſo Abælardus wieder nach Paris,

und

und fieng dort an in der Theologie zu leſen; hatte auch bald einen groſſen Zulauf, und weil ſeine Feinde nicht mehr da waren, ſo ließ ſich alles ſehr glücklich an (qq). Allein ein gantz beſonderer Zufall ſtürtzte den über ſeine Begierde zu herrſchen nicht vermögenden Abælardum aufs neue in ein betrübtes Meer tauſenderley gefährlicher, und endlich in Jammer und Trübſal ausſchlagender Händel. Es war nemlich ein Canonicus zu Paris, mit Nahmen Fulbertus, der hatte eine nahe Anverwandtin, mit Nahmen Heloiſſa (rr), das iſt, wie man es heutiges Tages ausſpricht, Louiſe, welche nicht nur mit einer nicht geringen Schönheit, ſondern auch mit einem unvergleichlichen Verſtand begabet war; daher er auch, ungeachtet er geitzig war, dannoch alles auf ſie wandte, und ſie in den Wiſſenſchafften ſo unterrichten ließ, daß ſie nicht nur die Lateiniſche, Griechiſche und Hebräiſche Sprache verſtund, ſondern auch die Matheſin, Philoſophie und Theologie ſtudierte, und für ein groſſes Wunder eines gelehrten Frauenzimmers ihrer Zeit paſſirte, ob ſie gleich erſt ſiebenzehen biß achtzehen Jahr alt war. In die-

dieſes Frauenzimmer nun verliebte ſich Abælardus ungemein, und weil er ein anſehnlicher, ſchöner und galanter Menſch war, welcher leicht ein Frauenzimmer zur Gegen-Liebe bewegen konnte, er auch dabey ſchöne Franzöſiſche Verſe machen, und ſie in die Muſic bringen konnte (ss), ſo war es ihm ein leichtes, es dahin zu bringen, daß Heloiſſa eben ſo verliebt in ihn wurde, als er in ſie war. Das gab Anlaß zu einem verliebten Brief-Wechſel, und brachte dieſe zwey Verliebte dahin zu trachten, wie ſie ihren Endzweck näher erreichen möchten. Dazu fand ſich auch bald Gelegenheit. Abælardus erbot ſich gegen Fulbertum, er ſolte ihn in ſein Hauß und an ſeinen Tiſch nehmen, ſo wolte er nicht nur raiſonnable bezahlen, ſondern auch, wann er von ſeinen Collegiis nach Hauſe kommen würde, die Heloiſſam ohne weiteres Entgeld unterrichten. Fulbertus, den der Geitz ritte, dachte dabey ohne Koſten mit ſeiner Waſe zu ſeinem Endzweck zu kommen, und gieng derowegen den Vorſchlag Abælardi unbedachtſamer Weiſe ein, und übergab Heloiſſam Abælardi Diſciplin völlig (tt). Nun

kan

kan man ſich leicht einbilden, daß dieſe zwey Verliebte nicht werden bey den trockenen Dialectiſchen Speculationen geblieben ſeyn. Dann an ſtatt ernſtliche Wiſſenſchafften zu treiben, vergaſſen ſie des Studierens, und die Galanterie wurde ihr Hauptwerck, die endlich auf Extremitäten gerieth. Das übelſte dabey war, daß nicht nur Abælardi Schüler an dem Unfleiß, Nachläſſigkeit und den fremden Gedancken ihres Lehrmeiſters die Sache bald merckten (uu), auf ſein Thun und Laſſen Acht hatten, und, da ſie das Geheimnis unſchwer errathen konnten, es in der gantzen Stadt bekannt machten; biß es endlich vor die Ohren Fulberti kam (xx), welcher Abælardo darauf das Hauß verbot: Sondern daß auch Heloiſſa merckte, daß ein lebendiger Zeuge ihres bißherigen Verhaltens unter ihrem Hertzen verborgen liege; welches ſie auch Abælardo zu wiſſen that, und ihm das weitere heimſtellte, was zu thun wäre. Abælardus aber wußte keinen beſſern Rath, als daß er ſeine Heloiſſam, als ihr Vetter aufs Land verreyßte, entführte, und ſie in ſein Vaterland zu ſeiner Schweſter brach-

brachte (yy), wo ſie eines Sohns geneß, dem man den Nahmen Petrus Aſtrolabius gab. Fulbertus empfand zwar dieſes Verfahren Abælardi ſehr übel, als aber Abælardus ſich gegen demſelbigen erbot, die Heloiſſam zu heurathen, und dadurch den ſeiner Familie angehängten Schandflecken abzuwiſchen, ſo ließ er ſich dieſes gefallen. Abælardus aber bat ſich dabey aus, dieſe Heurath geheim zu halten, weil er ſonſt die Theologiſche Catheder zu verlaſſen würde genöthiget ſeyn. Als Abælardus aber darauf wieder nach Bretagne zu Heloiſſa reyſete, und ihr kund that, was er mit Fulberto abgeredet hätte, ſuchte dieſelbige über alles Vermuthen es ihm zu widerrathen, und ihn von ſolcher Heurath mit vielen Gründen abzubringen (zz). Allein Abælardus fande dieſelbige nicht gegründet genug, und Heloiſſa mußte mit ihm nach Paris, wo Fulbertus beyde gantz gütig aufnahm, und Anſtalt machte, daß ſie nach etlichen Tagen, wiewohl nur ins geheim, copulirt wurden. Es blieb demnach ein jedes in dem ſeinigen, und würde es auch unbekannt geblieben ſeyn, wann nicht Fulbertus

tus zu Austilgung der ſeiner Familie erwachſenen Schande für gut befunden hätte, dieſe Heurath zu publiciren (aaa). Heloiſſa ſuchte zwar dieſes alles zu läugnen, aber vergeblich und zu ihrem Schaden, indem ihr Vetter ſie ſehr hart hielte, und deswegen gar übel tractirte. Weil nun damit Abælardi Concept auf einmal gäntzlich verrückt worden, und er beſorgen mußte, daß ihm die Theologiſche Catheder möchte verboten werden, ſo ſchickte er ſie in das nahe bey Paris gelegene Benedictiner-Kloſter Argenteüil (Argentolium) (bbb), wodurch er aber einen neuen Stein zu ſeinem Unglück legte. Dann ihre Freunde glaubten, er wolle ſie zu einer Nonne machen, um ſich dadurch von der Heurath loß zu wickeln, und geriethen alſo mit Fulberto auf einen grauſamen Anſchlag. Sie ſchickten nemlich um Mitternacht fünf Kerl in Abælardi Wohnung, welche mit Beyhülffe ſeines dazu beſtochenen Dieners in deſſen Schlaf-Kammer drangen, und ihn in ſeinem Bette caſtrirten. Wie Abælardo zu Muth geweſen ſeyn müſſe, iſt leicht zu erachten, zumahl dieſe That gleich am Morgen in

gantz

gantz Paris herum kam (ccc). Nun bezeugte zwar jedermann ein groſſes Mitleiden mit Abælardo, die Obrigkeit verfolgte die Thäter, und ließ es zweyen, welche man erhaſchte, eben ſo machen, wie ſie gethan hatten, und noch dazu die Augen ausſtechen; ſeine Freunde ſuchten ihn auch beſtmöglich aufzurichten, und ihm vorzuſtellen, daß es zu ſeinem nicht geringen Nutzen alſo geſchehen ſeye (ddd): Allein alles dieſes wolte bey Abælardo nichts verfangen, und ſeine darüber entſtandene Traurigkeit konnte niemand heben. Endlich ließ er ſich mehr die Schande, welche er über dieſem Zufall hatte, als die Andacht antreiben (eee), in das berühmte Benedictiner-Kloſter St. Denys zu gehen, und ein Mönch zu werden; gleichwie auch Heloiſſa den Orden in der Abtey Argenteüil annahm, welches zwiſchen A. 1118. und 1120. geſchehen. Ob nun gleich Abælardus ſich daſelbſt vorgeſetzet hatte, durch ein einſames Leben der verfolgenden Mißgunſt und dem Unglück auszuweichen, ſo war doch ſolches unmöglich, und er mußte ein neuer Ball des Glücks werden. Dann weil er das un-

ordentliche und böſe Leben des Abts und der Mönche dieſes Kloſters ernſtlich beſtraffte, und ſie zu beſſern ſuchte, ſo brachte er das gantze Convent wider ſich auf, und der Abt, der Abælardi gern loß ſeyn wollen, ſuchte ihn auf alle Art von ſich zu ſchieben, welches er nicht beſſer thun zu können, glaubte, als daß er vorgab, er könnte den zum Dociren geſchickten Abælardum nicht ſo müſſig ſitzen laſſen. Er wieß ihm demnach einen Ort auf dem Lande an, wo er aufs neue leſen ſolte. Abælardus mußte Gelübdes wegen folgen, fand auch alſobald Schüler genug, indem nicht nur aus Franckreich, ſondern auch aus Italien, Spanien, Engeland und Teutſchland ſich eine groſſe Menge Studenten einfande (fff), ſeines Unterrichts zu genieſſen, unter welchen auch viele geweſen, welche nach dem Cardinäle, Biſchöffe und Prälaten worden ſind. Aber auch aus dieſem ihm erwachſenden Ruhm wußte der ihm verfolgende Neid neue Materie zu ſeinem Unheil zu ziehen. Dann die zu Rheims ſich befindende Profeſſores Theologiæ, Albericus und Lotulfus, gönnten Abælar-

do dieſen Ruhm und Zulauf nicht, und bemüheten ſich, ihren Ertzbiſchoff wider denſelbigen auf alle Weiſe aufzuhetzen. Ob ſie nun gleich nicht alſobald an ihn kommen konnten, ſo fand ſich doch endlich eine bequeme Gelegenheit, als Abælardus von ſeinen Schülern erſucht wurde, ihnen ſeine Gedancken von dem Irrthum Roſcellini zu entdecken, welcher ſtatuiret hatte, der Unterſchied der Perſonen in der H. Dreyeinigkeit ſeye keine diſtinctio realis, ſondern nur nominalis. Dieſen Philoſophiſchen Irrthum nun ſuchte Abælardus aus der Philoſophie ſelbſt (ggg), wiewohl, weil Roſcellinus ſein Lehrmeiſter geweſen war, ohne Benennung deſſelbigen zu widerlegen, welches er auch in einem eignen Buch de Deo & Trinitate gethan. Nun fand zwar dieſe Schrifft (hhh), welche er nach ſeiner gewöhnlichen Dialectiſchen Subtilität verfertiget hatte, hin und wider Beyfall und Ruhm: Allein ſeine obgedachte Feinde bedienten ſich derſelbigen, ihn zu ſtürtzen. Sie gaben nemlich bey ihrem Ertzbiſchoff, welcher in den Scholaſtiſchen Subtilitäten nicht allzuſehr erfahren war, vor, Abælardus

habe ketzeriſche Meynungen, und bewogen denſelbigen, daß er A. 1120. (iii) einen Synodum zu Soiſſons anſtellete, auf welchem der Päbſtliche Legat (kkk), der die Sache ebenfalls nicht beſſer verſtunde, præſidirte. Dahin wurde nun, vermuthlich A. 1121. Abælardus citirt, um ihn wegen des Irrthums in dem Articul von der H. Dreyeinigkeit zu vernehmen, indem man ihn ungereimt genug des Tritheiſmi beſchuldigte, da man doch ehender den Sabellianiſmum hätte auf ihn bringen können (lll). Abælardus war ſich nichts böſes bewußt, und erſchien auch auf beſtimmte Zeit mit zweyen ſeiner geſchickteſten Schüler. Es war aber ſo gar der Pöbel ſchon wider ihn eingenommen, daß er mit ſeinen Gefehrten unter dem Stadt-Thor unfehlbar, als ein Ertz-Ketzer, wäre geſteiniget worden, wo ſie ſich nicht in die nächſte Kirche geflüchtet hätten (mmm). Als die Sache zum Treffen kam, übergab der Päbſtliche Legatus und der Ertzbiſchoff es vorgedachten Theologis, welche zwar Kläger und Richter zugleich waren, aber dennoch bey Unterſuchung dieſes Buchs keinen wichtigen Irrthum finden konnten, ob

ſie gleich bald an dieſem bald an jenem anſtunden, weil ſie jederzeit mit Schanden beſtunden (nnn). Demnach wurde von dem Päbſtlichen Legaten mit Beyſtimmung der übrigen Prälaten beſchloſſen, Abælardum loßzuſprechen, und wieder nach Hauſe zu ſchicken. Allein vorgedachte Theologi waren darwider, und verlangten, man ſolte die Sache auf ein anders Concilium verſchieben; welches auch reſolvirt, und Abælardo der Beſcheid gegeben wurde, ſich indeſſen nur wiederum nach Hauſe zu begeben. Hätte dieſes Abælardus alſobald gethan, ſo würde er den Stricken ſeiner Feinde entgangen ſeyn: ſo aber, da er gegenwärtig blieb, giengen beyde Theologi zu ihrem Ertzbiſchoff, und ſtellten ihm vor, der Schluß des Concilii ſeye ihm disreputirlich; trachteten auch auf Mittel und Wege, Abælardum zu fällen. Zu dieſem Ende giengen ſie zu dem Päbſtlichen Legaten, und ſtellten ihm vor, daß Abælardus ſtrafmäſſig ſeye, daß er Theologiſche Bücher ohne Erlaubnis des Pabſts und ohne Approbation der Kirche heraus gebe; wodurch endlich der Legat, wiewohl mit Mühe, auf ihre

Sei-

Seite gebracht wurde. Es wurde dem- nach Abælardus wiederum vor das Concilium gefordert, da ihm dann von dem Legaten im Nahmen des Concilii vorge- tragen wurde, er ſolte ſein Buch ſelbſt ver- brennen. Abælardus beſann ſich nicht lang, ſondern nahm und warf es auf das dazu ſchon fertig ſtehende Kohl-Feuer; ob gleich ſich dabey die anweſende Prälaten erſchrecklich proſtituirten. Damit war es nicht genug, ſondern Abælardus mußte ſich noch dazu in das Kloſter S. Medardi zu Soiſſons einſper- ren laſſen, wiewohl ihm der Abt und das Convent daſelbſt alle Liebe erzeigten. Doch weil das unbillige Verfahren des Concilii jedermann in die Augen leuchtete, und keiner von den Patribus die Schuld dieſer ungerechten Sentenz haben wolte, ſo wur- de der Päbſtliche Legat dadurch bewogen, den gefangenen Abælardum wiederum in Freyheit zu ſetzen (ooo). Worauf er ſich wieder in das Kloſter S. Denys begab, und für ſich lebte und ſtudierte, um es mit ſeinen unordentlichen Ordens-Brüdern nicht zu verderben. Allein auch bey die- ſer Vorſichtigkeit verfolgte ihn das widri- ge Schickſal. Dann als ihm einsmals

ungefehr entwiſchte, Dionyſius Areopagita ſeye nicht zu Athen Biſchoff, noch der erſte Apoſtel in Franckreich geweſen, und alſo auch ſein Cörper nicht in der Abtey verwahret liege, noch dieſelbige von ihm den Nahmen trage: So wurden dadurch dieſe Mönche in eine ſolche Raſerey gejagt, daß Abælardus als der ärgſte Atheiſt in den Kercker geworffen, ja ſelbſt bey Hof als einer, der des Laſters der beleidigten Majeſtät ſchuldig wäre, auf das hefftigſte angeklagt worden. Abælardus aber nahm der Gelegenheit wahr, entwiſchte aus dem Gefängnis (ppp), und retirirte ſich zu dem Grafen von Champagne Thibaldo, welcher ihn gütig aufnahm, und ihm erlaubte ſich in einem gewiſſen Kloſter aufzuhalten. Abælardus bemühete ſich, ſeinen Abt wieder auf beſſere Gedancken zu bringen; wie er dann deswegen an ihn ſchrieb, ſeine Meynung vom S. Dionyſio gleichſam revocirte, und auch den Grafen bat, ſich als eine Mittels-Perſon gebrauchen zu laſſen. Es half aber nichts, und der Abt wolte ſich nicht ausſöhnen laſſen. Das beſte war, daß dieſer Abt A. 1122. ſtarb, und damit

mit Abælardus in Sicherheit kam. Mit dem neuen Abt Sugerio (qqq) verſuchte Abælardus gleiche Verſöhnung, weil derſelbige ihm geneigter war; da ihm aber die von demſelbigen vorgeſchriebene Bedingungen nicht anſtändig waren, ſo wurde nichts draus; biß endlich Abælardus durch Hülfe des damaligen Seneſchalli von Franckreich es bey dem Könige dahin brachte, daß er die Erlaubnis bekam zu leben, wo es ihm beliebte (rrr). Weil er nun den Klöſtern nicht mehr trauete, ſo erwählte er ſich bey der Stadt Nogent ſur Seine in Champagne eine Emeritage, bauete ſich eine Hütte, und darneben eine Capelle, welche er zur Bezeugung, daß er in dem Articul de S. Trinitate orthodox ſeye, der H. Dreyeinigkeit widmete. Und weil ſich auch einer ſeiner Schüler mit ihm dahin begeben hatte, ſo ſchlugen ſie daſelbſt ihre Wohnung auf, und legten noch eine Capelle an, welche er dem H. Geiſt unter dem Nahmen Paraclet dedicirte (sss). Wiewohl Abælardi Gelehrſamkeit konnte auch in der Einſamkeit nicht verborgen bleiben, ſondern er bekam aufs neue einen groſſen Zu-

lauf; daher er wiederum die Theologie zu lehren, und dabey ein ſtrenges Leben zu führen anfieng. Das zog ihm eine ſolche Menge Schüler zu, daß gleich in dem erſten Jahr ſich bey ſechshundert bey ihm einfanden, welche ſich von ihm in der Theologie unterrichten lieſſen, und dabey ein Einſiedler-Leben mit ihm führten. Eben der Schul-Neid aber, welcher ihn vorher verfolget hatte, ließ ihn auch in der Einſiedeley nicht ruhen, und obgedachte Theologi zu Rheims heztten zwey damals in groſſem Ruhm und Anſehen ſtehende, und für heilige Leute geachtete, dabey aber mit keinem gar zu groſſen Judicio, und noch weniger mit vieler Schul-Gelehrſamkeit verſehene, und daher derſelbigen abholde Männer wider ihn auf, nemlich den H. Norbertum und den H. Bernhardum (ttt). Dieſe beyde damals groſſe Männer, welche noch überdas für Eiferer für die Religion und Kirche angeſehen wurden, und dabey gar leichtgläubig waren, verfolgten nun den armen Abælardum auf alle mögliche Weiſe, und beſchuldigten ihn erſtlich der Ketzerey, daß er ſeine Capelle dem H. Geiſt dedicirt hätte; Und als

als er ſich deswegen verantwortete, und ſeine Unſchuld darthat, fuhren ſie doch fort ihn alſo zu verſchreyen, daß ihn endlich auch ſeine Freunde verlieſſen, und er in eine ſolche Verzweifſlung gerieth, daß er gar im Sinn hatte, in den Türckiſchen Landen Schutz und Ruhe zu ſuchen, weil er ſie doch unter den Chriſten nicht finden können (uuu). Doch als er in den gröſten Extremitäten war, wurde er auf Recommendation des Herzogs von Bretagne zu einem Abt in einem Benedictiner Kloſter S. Gildæ de Ruys (xxx) in dem ſieben und vierzigſten Jahr ſeines Alters erwählet, welcher Vocation er auch folgte, und ſein Kloſter Paraclet zwey vertrauten Freunden überließ. Doch es ſolte auch hier Abælardus vor der Verfolgung des Unglücks nicht ſicher ſeyn. Dann weil er das unordentliche und böſe Leben dieſer Mönche nicht leiden wolte, da ſie die Zeit mit Freſſen, Sauffen, Spielen, Jagen, Concubinen u. ſ. w. zubrachten, und alſo dieſes ändern, und eine Reformation vornehmen wolte, ſo verdiente er damit eben ſoviel Danck, als ehedem zu St. Denys, und die Mönche

thaten ihm allen erſinnlichen Verdruß an; Wozu noch kam, daß er um der Kloſter-Güter willen mit einem benachbarten weltlichen Herren viele Verdrießlichkeiten haben mußte (yyy). Die Verfolgung wurde auch ſo groß, daß die aufgebrachte Mönche mit Gifft ihn hinzurichten trachteten, und da Abælardus ſolches merckte, und ſich deswegen in acht nahm, ſcheueten ſie ſich nicht, ſogar die Symbola im H. Abendmahl zu vergifften (zzz), ſo, daß er nirgend des Lebens ſicher war. Das geſchahe um A. 1127. da ſichs auch zutrug, daß Heloiſſa mit ihren Nonnen aus dem Kloſter Argenteüil geſtoſſen wurde. Als dieſes Abælardus erfuhr, bot er denſelbigen das Kloſter Paraclet zur Wohnung an, welches Heloiſſa auch willig angenommen, und ſich mit etlichen Schweſtern dahin begeben hat; wohin ſich auch Abælardus ſelbſt verfügte, ſie in Poſſeſſion ſetzte, und ihr alles, was er daſelbſt hatte, ſchenckte; und das geſchahe A. 1129. da Abælardus die Heloiſſam das erſtemal wiederum zu ſehen bekam. Heloiſſa wurde auch A. 1136. vom Pabſt Innocentio II. zur Aebtiſſin dieſes Kloſters gemacht,

wel-

welches Abælardus von der Zeit an offt beſuchte, und ſich eine Weile daſelbſt aufhielte. Worüber ſeine Feinde neue Materie bekamen, ihn zu läſtern, indem ſie vorgaben, ſeine Liebe gegen Heloiſſam ſeye noch nicht begraben, und breche bey dieſer Gelegenheit in neue verbottene Flammen aus (a). Das that Abælardo um ſo weher, weil die Wut Fulberti ihn dazu untüchtig gemacht hatte. Um aber allem Argwohn zu entgehen, ſo blieb er in ſeinem Kloſter S. Gildæ, und brachte die Zeit mit Bücher-Schreiben zu. Weil aber vorgedachter maſſen die Nachſtellungen der Mönche in dieſem Kloſter ſo groß waren, daß er des Lebens nicht mehr ſicher war, und auch der von ihm gebrauchte Bann nicht mehr nutzte, als daß ſie ſich entſchloſſen, ihn mit Gewalt umzubringen, ſo jagte er zwar die ſchlimmſte unter ihnen aus dem Kloſter, würde aber doch vor der übrigen Nachſtellungen nicht ſicher geweſen ſeyn, wann ihn GOtt nicht ſonderbar errettet hätte. Und ſo weit gehet Abælardi eigene Erzählung in einem Schreiben an einen guten Freund von ſeinen Lebens-Umſtänden und widrigen Schickſa-

len, welches noch vorhanden iſt, und welchem wir es guten theils zu dancken haben, daß wir die bißher angeführte Umſtände wiſſen. Als dieſes Schreiben der Heloiſſa in die Hände kam, beklagte ſie ſich über ihn, daß er ihr ſo lange nicht geſchrieben habe, und dadurch wurde ein Briefwechſel unter ihnen beyden veranlaſſet, welcher noch vorhanden iſt: Gleichwie Abælardus auch ſonſt an ſie Schrifften geſendet hat. Und um dieſe Zeit ſcheinet ein gewiſſer Umſtand anzuzeigen, daß Abælardus um den Verfolgungen ſeiner Mönche zu entgehen, ſich wiederum nach Paris gemacht, und an dem alten Ort, nemlich zu St. Genevieſe, mit groſſem Applauſu die Theologie gelehret habe (b). Und da mag derjenige Schul-Neid, welcher ihn ſo offt verfolgt hatte, aufs neue durch ſolchen Ruhm und Beyfall in volle Flamme gekommen ſeyn. Dann es fande ſich ein Benedictiner-Mönch, mit Nahmen Guilielmus, welcher ihn ketzeriſcher Lehren beſchuldigte, und ſolches bey dem Biſchoff zu Chartres, und bey dem unſerm Abælardo ohnedem nicht gewogenen Bernhardo angab, und ihnen einen

Aus-

Auszug von dreyzehen Irrthümern überreichte. Der Biſchoff zu Chartres kannte Abælardum, und ſtund ihm derowegen bey, ſtarb aber A. 1139. zu Abælardi groſſem Nachtheil: Bernhardus aber, der leichtgläubiger und hitziger war, beſprach ſich etlichemal mit Abælardo, der aber von keiner Ketzerey nichts wiſſen wolte; welches Bernhardum ſo aufbrachte, daß er mit harten Worten nach Rom ſchrieb, und Abælardum als den ärgſten Ketzer abmahlte. Hierüber kam die Sache vor den Ertzbiſchoff zu Sens, bey welchem ſich Abælardus über Bernhardi Verfahren beklagte, und weil damals eine groſſe Verſammlung von Biſchöffen zu Sens (Senone) war, ſo offerirte ſich Abælardus zu einer offentlichen Diſputation mit Bernhardo. Dieſer wolte zwar anfangs nicht daran, weil er die Geſchicklichkeit Abælardi im Diſputiren wohl kannte, doch fand er ſich endlich daſelbſt ein, und der König ſamt einer groſſen Menge vornehmer und geringer Leuten war gegenwärtig. Als aber Bernhardus mit groſſer Hefftigkeit wider Abælardum zu peroriren anfieng (c), ſo ließ ſich die-

 ſer

ſer mit ihm gar nicht ein, weil er wohl ſahe, daß jederman ſchon für Bernhardum (d) und wider ihn eingenommen war, und appellirte alſo nach Rom. Das Concilium mußte zwar aus Reſpect für den Pabſt die Appellation geſchehen laſſen, doch fuhr es fort, und verdammte Abælardi Lehren als ketzeriſch. Bernhardus ſchrieb auf Gutheiſſen des Concilii an den Pabſt, und bat, Abælardo Stillſchweigen aufzulegen, und ihn zu verdammen. Er verfolgte ihn auch ſonſt mit Brieffen (e). Abælardus hingegen ſuchte ſich zu verantworten, und ſchrieb ſeine Glaubens-Bekänntnis, worinnen er zeigte, daß er orthodox ſeye, und man ihm auf dem Concilio zu Sens die dreyzehen Articul zur Ungebühr Schuld gegeben habe (f). Er machte ſich auch auf den Weg nach Rom, um ſich perſönlich vor dem Pabſt zu verantworten, der ihn aber unterdeſſen ſchon verdammt, des Concilii zu Sens Ausſpruch gut geheiſſen, ſeine Bücher zu verbrennen verordnet, und ihn einzuſperren befohlen hatte. Wie aber Abælardus nach Clugny (Cluniacum,) einer Abtey fünf Meilen von Lion gele-

gelegen, kam, ſo widerrieth ihm der daſelbſtige Abt, Petrus Venerabilis (g), dieſe Reyſe, und überredete ihn, daß er ſich entſchloß, bey ihm in ſeinem Kloſter zu bleiben. Er beredete auch den Abt zu Citeaux (Ciſtercium), daß er Abælardum mit Bernhardo verſöhnen ſolte. Sie kamen auch zuſammen, und Abælardus von der Verfolgung ermüdet, erklärte ſich ſo, wie es Bernhardus haben wolte, ſo, daß ihm dieſer das Zeugnis gab, nunmehro ſeye er verſichert, daß er alle Irrthümer abgeleget habe (h). Das that Petrus hierauf dem Pabſt kund, der ſodann erlaubte, daß Abælardus bis an das Ende ſeines Lebens zu Clugny bleiben durffte, und völlig abſolvirt wurde. Von der Zeit an blieb Abælardus in dieſem Kloſter, und brachte ſeine Zeit mit Andacht, Gottesdienſt und Unterricht der Mönche zu, führte auch ein ſo frommes Leben, daß man ihn als ein Muſter eines devoten und frommen Mannes anſahe. Doch es währte nicht lang, ſo verfiel er in einen übeln Zuſtand, und ſein gantzer Leib wurde voller Schwären (i). Weil nun die Lufft zu Clugny nicht die geſundeſte iſt,

ſo

ſo ſchickte ihn der Abt in die Priorey S. Marcelli, einen gar angenehmen Ort an der Saone bey Chalons (Cabilone). Es wolte ſich aber nicht beſſern, ſondern ein ſich dazu ſchlagendes Fieber machte endlich Abælardo ein Ende an ſeinem Leben, welches den 21. Aprilis A. 1142. in ſeinem Stuffen-Jahr erfolgte (k). Wie empfindlich Petro dieſes Mannes Verluſt geweſen ſeye, iſt aus denen von ihm auf denſelbigen verfertigten Epitaphiis zu erſehen (l), und was die gelehrte Welt von ihm gehalten, kan aus ihren Urtheilen erſehen werden, welche ihn einmüthig für einen der gelehrteſten Männer ſeiner Zeit gehalten haben. Nach ſeinem Tod wurde ſein Leib heimlich von Petro an die Heloiſſam geſchickt, wie Abælardus ſelbſt verordnet, und dieſe ſich ausgebeten hatte, welche ihn im Paraclet begraben ließ, wo Petrus ſelbſt dem Leichen-Begängnis beywohnte, und ihm eine Lob-Rede hielte (m). Heloiſſa aber lebte noch zwey und zwantzig Jahr nach Abælardi Tod zu Paraclet, und befahl vor ihrem Tod, ſie nach deſſen Erfolg, ſo den 17. Maji A. 1164. geſchehen, in das Grab ihres geliebten,

liebten Abælardi zu legen, welches auch geſchehen (n). Unter ſeinen Schrifften ſind viele, die zur Philoſophie, zumahl zur Dialectica, gehören (o), wiewohl er auch eine Ethic unter dem Titul: Noſce te ipſum, geſchrieben hat, welche neueſter Zeiten ans Licht gekommen iſt (p). Aus dem gantzen Zuſammenhang ſeiner Schickſale erſiehet man, daß er ein aufgeweckter, mit einem guten Judicio und ungemeiner Fertigkeit verſehener, zugleich auch in den Wiſſenſchafften unvergleichlich erfahrner Mann geweſen, der aber groſſen Theils der Schmied ſeines eigenen Unglücks geweſen, und daſſelbige durch die aus ſeinem Temperamento Cholerico-Sanguineo flieſſende Fehler des Hochmuths und der Wolluſt befördert habe (q); wozu die Scholaſtiſche Art die Theologie nach der Dialectic zu tractiren gekommen (r), wiewohl der falſche Eifer, der Haß wider die Philoſophie, der Neid der Gelehrten ſeiner Zeit, und anderer eben ſo groſſer Hochmuth, auch ſehr vieles dazu beygetragen, daß man ihn unter die Philoſophiſche Märtyrer ſetzen kan: Ob er gleich vielleicht auch nicht ſo berühmt worden

den wäre, wann ihn nicht ſeine Verfolgungen groß gemacht hätten.

(m) Die vornehmſte und zuverläſſigſte Nachrichten von dem Leben Abælardi ſind theils aus ſeinen eigenen, theils aus den Schrifften ſeiner Widerſacher und der Hiſtoricorum ſeiner Zeit, oder auch aus dem, was ſeine Freunde für ihn geſchrieben, am beſten zu erſehen und herzunehmen. Er ſelbſt hat uns die beſte Nachricht gegeben in einer ausführlichen Epiſtel an einen guten Freund, welche er *Hiſtoriam calamitatum ſuarum* betitult, und ANDREAS DU CHESNE QUERCETANUS in der von ihm zu Paris 1616. 4to herausgegebenen Edition der Schrifften Abælardi mit gelehrten Anmerckungen verſehen hat. Dann da führet er dasjenige, was ſich mit ihm biß auf das Concilium Senonenſe zugetragen, mit einer groſſen Weitläufftigkeit und Offenhertzigkeit an, und vergiſſet nicht ſich und ſeine Feinde abzuſchildern, ſo, daß man in der Lebens-Beſchreibung Abælardi allerdings dieſe Hiſtorie der Verfolgungen deſſelbigen zum Grund legen muß. Nun haben zwar die *Memoires de Trevoux* 1721. *M. Juin art. I.* es dem Frantzöſiſchen Biographo Abælardi, deſſen hernach zu gedencken ſeyn wird, verdacht, daß er das Leben dieſes Philoſophi meiſtens aus ſeinen eigenen Schrifften und Bericht, und alſo aus partheyiſchen Quellen entworffen habe: Allein wann man dieſe Hiſtoriam Calamitatum Abælardi mit Bedacht durchließt, und das, was ſowohl ſeine Gegner, als auch ſeine Freunde wi-

wider und für ihn geſchrieben, damit vergleicht, ſo findet man keine Urſache, wenigſtens in der Haupt-Sache und deren merckwürdigen Umſtänden ihr den Hiſtoriſchen Glauben zu verſagen. Dann es entwirfft nicht nur Abælardus darinnen ſeine Händel alſo, wie ſie allerdings nach ſeiner und ſeiner Feinde Gemüths-Art und übrigen Umſtänden der Zeit und der Orte vorgehen können, ſondern er eröffnet auch ſeine Umſtände alſo, wie ſie nicht nur ſeinem Character und Temperament gleich kommen, ſondern auch aus demſelbigen gefloſſen, ob ſie ihm gleich nicht viel Ehre bringen; wovon dasjenige, was er von ſeinen Liebes-Händeln mit Heloiſſa mit groſſer Offenhertzigkeit erzählet, ein guter Beweiß iſt, als welche Abælardus gewiß verſchwiegen hätte, wann er nur allein zu ſeinem Vortheil hätte ſchreiben wollen. Ob auch gleich bey ſeiner Erzählung die Conduite des damaligen Cleri und auch derjenigen, welche für Heilige gehalten worden, nicht zum beſten herauskommt, ſo iſt doch aus andern Nachrichten bekannt, daß ſie ſich in der That alſo verhalten haben, und gewiß nicht die beſte geweſen ſeyen, wie ſich im Verfolg noch mit mehrerm wird anmercken laſſen. Von ſeinen Feinden wird zwar Abælardus übel herumgenommen, und abſcheulich abgeſchildert: Allein ihre Nachricht, ſo partheyiſch ſie auch iſt, worunter ſich ſonderlich Bernhardus in ſeinen Briefen ſignaliſiret hat, dienet doch dazu, daß man ſie mit Abælardi Erzählung zuſammen halten kan, um dadurch das wahre von dem falſchen zu unterſcheiden. Und eben dazu dienen

auch

auch ſeiner Freunde Nachrichten, unter welchen BERENGARIVS PICTAVIENSIS der hefftigſte, PETRVS CLVNIACENSIS aber der vernünfftigſte geweſen. Unter den Neuern haben viele ſich an dieſes berühmten Mannes Leben gemacht, und werden in den *Actis Philoſophorum Vol. III. pag. 575. ſeq.* folgende genennet: IACOBVS THOMASIVS in *Vita Abælardi*, welches in CHRISTIANI THOMASII *Hiſtoria Sapientiæ & ſtultitiæ T. I. c. VI. p. 75. ſeqq.* zu finden; CAESAR EGASSIVS BVLAEVS in *Hiſtoria Univerſitatis Pariſienſis*, wovon ſich ein Auszug in der Thomaſiſchen *Bibliothec T. II. p. 5. ſeqq.* befindet, und deſſen Nachrichten ſich groſſentheils auch CASIM. OVDINVS *de Script. Eccl. T. II. p. 1160. ſeqq.* bedienet hat; GERARDVS DV BOIS in *Hiſtoria Eccleſiæ Pariſienſis l. XI. c. 6.* NAT. ALEXANDER *Hiſt. Eccl. Sec. XII. P. III. diſſ. 7.* ANTON. PAGI in *Critica Anti-Baroniana T. IV.* DV PIN *Nov. Biblioth. Auct. Eccl. T. IX. p. 120. ſqq.* GVIL. CAVE *Hiſt. lit. Script. Eccl. p. 570. ſeqq.* PETRVS BAYLE *Dict. Hiſt. Crit.* in den Articuln *Abelard T. I. pag. 18. Berenger pag. 526. Heloiſſe T. II. pag. 712.* und *Paraclet T. III. pag. 591. ſeq.* IO. CLERICVS *Biblioth. Anc. & Mod. T. IX. p. 348. ſeqq.* IO. MABILLON. *Præf.* ad *Opera Bernhardi* §. 52. *ſeqq.* und *ad Epiſt. 187. Bernhardi*, GEORG. MACKENZIE in *Vitis clarorum Scotorum Tom. I.* C. E. WEISSMANN. *Hiſt. Eccl. T. I. Sec. XII. pag. 838.* Gleichwie auch BAYLE *l. c. p. 24.* berichtet, daß der P. IACOB *de claris Scriptoribus* Ca-

Cabilonenſibus p. 142. ein langes Verzeichniß der Auctorum verfertiget, welche von Abælardo geredet haben. Man kan denſelbigen hinzuthun die im Haag 1694. 12. herausgekommene *Hiſtoire d' Eloiſe & d' Abelard avec la lettre paſſionée, qu' elle lui ecrivit, traduite du Latin,* welches aber nichts anders als eine verſtümmelte und unvollkommene Nachricht von Abælardo und Heloiſſa iſt; gleichwie man auch von den Schreiben an ſie hinweggethan und hinzugeſetzet hat, was man beliebet, damit dieſe Hiſtorie eine rechte Roman-förmige Geſtalt nach dem Geſchmack der heutigen Zeiten haben möchte, ſo, daß man dieſe kleine und mit zwey andern eben ſo abgeſchmackten Avanturen begleitete Pieçe nicht ſonderlich brauchen kan, conf. Bayle *Dict. T. II.* art. *Heloiſſe p.* 717. So hat auch der Herr Hofmanswaldau ſeinen **Helden-Briefen** die **Liebe und Lebenslauf Peter Abelards und Heloiſſens** *p.* 144. *ſeqq.* einverleibt, wo er vieles in einer angenehmen Kürtze vorgetragen hat, wiewohl die Erzählung von ſeinen Streitigkeiten, weil ſie zu ſeiner Abſicht nicht gehörten, daſelbſt mangelt. Anderer, welche in ihren Kirchen- oder auch Gelehrten Hiſtorien Abælardi gedacht, deren viele ſind, anjetzo zu geſchweigen. Sonderlich aber hat ein Frantzöſiſcher ungenannter Mönch Abælardi Hiſtorie ausführlich auszuarbeiten ſich angelegen ſeyn laſſen; wie er dann *A.* 1720. zu Paris in 12. zwey Bänd'gen herausgegeben unter dem Titul: *La vie de Pierre Abelard, Abbé de S. Gildas de Ruis, Ordre de S. Benoit, & celle d' He-*

d' Heloiſe, ſon Epouſe, premiere Abbeſſe du Paraclet, wovon *Journal des Savans M. Juin* 1720. *art.* 9. *Memoires de Trevoux* eben dieſes Jahrs und Monats *art.* I. *Acta Erud.* 1721. *p.* 263. *ſeqq.* und die **Gelehrte Zeitungen** 1720. *pag.* 469. 1722. *p.* 371. 1723. *p.* 947. nachzuſehen. Welche Schrifft, da ſie mit gehörigem Fleiß aus Abælardi eigenen Schrifften den Actis Conciliorum Galliæ, und den Schrifften Petri Cluniacenſis, Bernhardi, Fulconis und Ottonis Friſingenſis verfertiget worden, und zimlich ausführlich iſt, der Herr D. Heumann. *Act. Phil. Vol.* III. *p.* 529. *ſeqq.* gar weitläufftig excerpirt, und uns daraus ein ausführliches Leben Abælardi geliefert hat. Weil nun dieſer Auctor von dem Leben Abælardi am accurateſten und ausführlichſten gehandelt, ſo ſind wir ihm im obigen Entwurf des Lebens Abælardi nachgegangen, doch ſo, daß ſein Vorgeben überall aus denen Quellen geprüfet, auch einige von ihm übergangene Umſtände berühret worden ſind. Dann daß ihn die Jeſuiten zu Trevoux *l. c.* für parthenyiſch gehalten, darf niemand abſchrecken, weil dieſer Anonymus Abælardo das Wort wider die Concilia geſprochen, und über die heilige Männer, Norbertum und Bernhardum, nicht gar wohl zu ſprechen geweſen. Geſetzt auch, daß er ſeinen Helden etwa gar zu vortheilhafft abgeſchildert, ſo verdienet er doch in demjenigen Glauben, was mit den Nachrichten der Alten übereinkommt, ob es gleich denjenigen nicht anſtändig iſt, welche nicht ertragen können, daß man die Aufführung der Geiſtlichkeit nicht in allen

allen Stücken billiget. Wiewohl lange ſchon vor dieſem Auctore FRANCISCUS AMBOESUS den Operibus Abælardi eine *Apologie* für dieſen berühmten Philoſophum und Theologum vorgeſetzet hat, conf. BAYLE *Dict. T. I.* art. *Amboiſe p.* 175. *ſeq.* wo man mehrere Nachricht antrifft, wie ſich dieſer Königliche Staats-Rath um Abælardum und deſſen Schrifften verdient gemacht habe.

(n) Abælardi Leben kan der Jugend, ja wohl auch alten und erfahrnen Leuten, zu einem lebendigen Spiegel nicht nur der Abwechslungen des Glücks und Schickſals, ſondern auch einer vernünfftigen Art zu leben dienen. Dann gleichwie ſich aus demſelbigen deutlich ſehen läßt, wie ſich der Menſch von dem Weg der wahren Glückſeeligkeit verlieren kan, wann er der Leitung ſeiner eigenen Neigungen und Temperaments folget, und ſich von der leitenden Hand der Göttlichen Vorſehung, und der führenden Anleitung einer ungeheuchelten Furcht GOttes loß reiſſet, welches Abælardo die eigentlichſte Quelle ſeiner Fatalitäten geweſen: Alſo kan daraus ein vernünfftiges und mit einem judicio practico die Hiſtorie anſehendes Auge diejenige Steine des Anſtoſſens erkennen und vermeiden lernen, welche Abælardo zum Fall gereichet ſind. Einige erbauliche Erinnerungen hat zu dieſem Ende der Herr HEUMANN. *l. c.* der Hiſtorie Abælardi mit einflieſſen laſſen, welche von denjenigen, die die Philoſophiſche und Kirchen-Hiſtorie nicht nur um des Wiſſens, ſondern auch um der Erbauung willen ſtudie-

dieren, verdienen wohl erwogen, und zu gehörigem Endzweck angewendet zu werden.

(o) Das erinnert der Franzöſiſche Biographus *l. I.* §. 1. und berufft ſich auf BERNHARDVM, der ihn *Epiſt.* 180. Apem de Francia nennet. Er heißt auch Bailardus, conf. *citati* in *Act. Phil. l. c. pag.* 582. *not.* (*n*), und THOMASIVS *l. c. p.* 77. wo mehr verſtümmelte Nahmen deſſelbigen vorkommen.

(p) Daher nennen ihn einige Britannum, als GENEBRARDVS *l. IV. Chronogr. p.* 611. und vermiſchen Britanniam Galliæ oder Minorem mit Britannia Majore, wie ſchon THOMASIVS *l. c.* §. 4. *p.* 77. und die *Acta Phil. Vol. III. p.* 582. erinnert haben.

(q) Daher heißt er Palatinus bey IO. SARESBERIENSI, der ſein Schüler geweſen, *Policrat. l. II. c.* 22. *p.* 111. und *Metalog. l. I. c.* 5. *pag.* 745. *l. II. c.* 10. *p.* 802. *c.* 17. *p.* 814. ingleichem in einem Cod. MSC. bey OVDINO Comment. *de Script. Eccl. T. II. pag.* 1174. THOMASIVS *l. c.* §. 8. *p.* 78. hat zwar gemuthmaſſet, er werde deßwegen Peripateticus Palatinus genennet, weil er in einem vornehmen Palatio zu Paris gelehret: Allein daß er ſich geirret, hat ſchon BAYLE *l. c. not. A.* und der neue Franzöſiſche Biographus erinnert. Ob auch gleich zu Paris eine Schola Palatina und Profeſſores Palatini geweſen, wie *Act. Phil. Vol. III. p.* 575. *not.* (*a*) erinnert wird, ſo hilfft doch dieſes zu der Meynung Thomaſii nichts, indem dieſe Schola Palatina nicht das Sec. XII. ſondern die Zeiten Caroli M.

und

und ſeine Söhne angehet, wo eine Schule im Palatio Imperatoris geweſen, deren Profeſſores Palatini geheiſſen, wie ſchon in dem **erſten Abſchnitt** erinnert, und von LAVNOIO *de Scholis celebrioribus c. IV. p. 29. ſeqq.* mit mehrerm gezeiget worden. Dann daß dieſe Schola Palatina noch zu Abælardi Zeiten im Stand geweſen, iſt nicht erweißlich.

(r) Der Herr WEISMANN. *l. c.* macht einen Schmied aus ihm, wenn er ſagt: Quem ex ſplendore generis nobilis fortuna & ſors ad conditionem fabrilem dejecerat. Aus Abælardi eignen Worten aber iſt zu ſchlieſſen, daß es um ſeinen Vater ſo übel nicht müſſe geſtanden ſeyn. Dann er ſagt *Hiſt. Calamit. ſuar. c. I.* Ut militaris gloriæ pompam cum hæreditate & prærogativa primogenitorum meorum fratribus derelinquens Martis curiæ penitus abdicarem, ut Minervæ gremio educarer.

(s) Man muß dieſen Berengarium mit dem um ein gutes ältern Berengario, der über der Lehre vom H. Abendmahl mit Lanfranco zerfallen, ingleichem mit Petro Berengario von Poitiers, der Abælardum vertheidigt, nicht verwechſeln. Man beſehe die *Hiſt. Sap. & ſtult. c. VII. p. 113. ſeqq.* wo ſie IAC. THOMASIVS von einander unterſcheiden lehret.

(t) Die *not. (r)* angeführte Worte ſind etwas dunckel, und laſſen beydes darunter verſtehen. Dann ſie wollen ſoviel ſagen, Berengarius habe ſeinen erſtgebohrnen Sohn ſo lieb gehabt, daß er ihn vor andern wohl unterrichten laſſen; Je mehr

aber Abælardus in ſtudiis zugenommen, je mehr habe er ſich in dieſelbige verliebt, ſo, daß er den Ritter-Stand und die Erbſchafft ſeiner Erſtgeburt ſeinen Brůdern ůberlaſſen, das Adeliche Ritter-Leben fahren laſſen, und ſich auf die Gelehrſamkeit geleget habe. Dieſemnach wåre Abælardus der Erſtgebohrne geweſen, der aber das Adeliche Gut ſeinen jůngern Brůdern abgetretten. Hingegen leiden auch dieſe Worte den Verſtand: Weil Abælardus der jůngere Sohn geweſen, ſo habe er, weil er die Erbſchafft den Erſtgebohrnen ůberlaſſen můſſen, ſich aufs Studieren gelegt, conf. BAYLE *l. c. not. A.* OVDINVS *l. c. p.* 1161.

(u) Das bezeugt er ſelbſt in *Hiſt. calam. ſuar. c.* 2.

(x) Daß Roſcellinus Abælardi Lehrmeiſter geweſen, låugnet SALABERTVS in *Philoſophia Nominalium vindicata*; weil wir aber dieſes Buch nicht zu ſehen bekommen kônnen, auch BAYLE nicht, wie er *l. c. not. Z.* verſprochen, in einen eigenen Articul von Roſcellino gehandelt, und deſſen rationes angefůhrt, ſo kônnen wir nicht ſagen, warum dieſer Mann den Zeugniſſen der Alten widerſpreche. OTTO FRISINGENSIS *de geſt. Frid l. I. c.* 42. iſt indeſſen Bůrge dafůr. Man vergleiche damit unten die **fünfte Frage** des **dritten Abſchnitts** *not. (nnn).*

(y) Doch nicht gåntzlich, wie aus IO. SARESBERIENSIS *Metalog. l. II. c.* 17. *pag.* 814. zu erſehen, und hernach noch erinnert werden wird. Man erſiehet aus dieſer Ausſage Sarisberienſis,

daß

daß er die ideas univerſales in prædicatione enunciationum geſucht habe.

(z) Das berichtet er ſelbſt *l. c.* conf. LAUNOIUS *de Schol. celebr. c. LIX. art. 2. p. 183.* BAYLE *l. c.* In dem Extract des Lebens Abælardi *Vol. III. Act. Phil. p. 532.* iſt dieſes nicht angemerckt.

(aa) Daß er damals jünger an Alter und an Studenten-Jahren geweſen, als andere, und dieſes ihm den Neid ſeiner Mit-Schüler zugezogen, berichtet er ſelbſt *l. c.*

(bb) Das hat der Frantzöſiſche Biographus auch nicht eigentlich angemerckt, Abælardus aber ſagt ausdrücklich *l. c.* Locum providerem, inſigne videlicet tunc temporis Meledunum caſtrum & ſedem regiam. Daher kam es auch, daß er durch etliche bey Hof maintenirt wurde, wie er in folgenden berichtet.

(cc) Dieſe Formirung einer Parthey bey Hof mag den guten Abælardum ſonderlich bey dem Clero verhaßt gemacht haben.

(dd) *Ibid.* wo er ſchreibt, er habe es deßwegen gethan, damit, weil er nahe bey der Hand war, er mit den Pariſiſchen Philoſophis deſto öffters zu diſputiren, und ſich herum zu beiſſen, Gelegenheit haben möchte.

(ee) *Ibid.*

(ff) Das iſt in der vorigen Frage ſchon aus Abælardi eigenen Worten *l. c.* erwieſen worden, indem er ſagt: Ad regularium clericorum ordinem ſe convertit; und irrt ſich demnach der Frantzöſiſche Auctor ſeines Lebens, wenn er vor-

 gibt,

gibt, Guilielmus ſey ein Benedictiner worden.

(gg) *Ibid.*

(hh) *Ibid.*

(ii) Scholarum noſtrarum caſtra poſui in monte S. Genofevæ, quaſi eum obſeſſurus, qui locum occupaverat noſtrum, ſind ſeine Worte hievon *l. c. p.* 6. Es iſt alſo Abælardi eigene Ruhm-Begierde ein groſſer Theil der Urſachen ſeiner Verfolgungen ſelbſt geweſen, conf. Bayle *l. c. not. D.*

(kk) *Ibid.* Conf. Launoius *de Scholis celebr. c. LIX. art.* 2. *p.* 189.

(ll) Das erſte läßt ſich der Frantzöſiſche Auctor des Lebens Abælardi gefallen: Allein da nach Guilielmo ein anderer Scholaſticus ſuccedirt, und demnach die Philoſophiſche Catheder zu Paris nicht ledig geſtanden, ſo will dieſe raiſon ſich nicht genug wahrſcheinlich machen laſſen; Es iſt auch dem Character Abælardi allerdings gemäſſer zu glauben, daß die Æmulation, da ſein Antagoniſte, Guilielmus, ſich ſowohl geſchwungen hatte, ihn zu dergleichen Entſchluß verleitet habe, welcher um ſo leichter zu faſſen war, da ohnedem das ſtudium Dialecticum für eine Inſtrumental-Diſciplin zur Theologie gehalten wurde. Vielleicht hat Abælardi Vater, der ins Kloſter gegangen war, auch etwas dazu beygetragen, und ſeinen Sohn dahin diſponirt, daß er die Theologie ſtudieren ſolte.

(mm) Daß Anſelmus zu Laon (Laudunum) Canonicus, und endlich der Cathedral-Kirche

De-

Decanus geweſen, und für einen der gröſten und berühmteſten Männer in Franckreich nebſt ſeinem Bruder Radulpho gehalten worden, das iſt in der letzten **Frage** des **vorigen Abſchnitts** erinnert worden. Demſelbigen fügen wir hier noch bey, daß SARISBERIENSIS *Metalog. l. I. c. 5. p. 746.* dieſe zwey Männer fratres Theologus, Anſellum (Anſelmum) & Radulphum, ſolche Leute nenne, deren Gedächtniß, als zweyer hell-leuchtender Lichter Franckreichs im Seegen und guten Andencken ſeye, welchen kein rechtſchaffener übel nachrede, und die niemanden, als Ketzern und Schandbuben, mißfallen. Und GVIBERTVS, Abbas de Novigento, bey OVDINO *de Script. Eccl. T. II. p. 936.* und bey LAVNOIO *de Schol. celebr. c. XLV. p. 147.* nennet ihn totius Latini orbis lumen in liberalibus diſciplinis & tranquillis moribus. Mit welchen Urtheilen auch HENR. GANDAVENSIS *de Script. Eccl. c. 30. p. 122.* und TRITHEMIVS *de Script. Eccl. c. 362. pag. 92.* übereinkommen. Conf. CAVE *Hiſt. lit. Script. Eccl. Sec. XII. p. 560.* und OVDINVS *l. c.* welcher das ſeinige meiſtens aus BVLAEI *Hiſtoria Univerſit. Pariſ. ad Ann.* 1101. *p.* 9. *A.* 1112. *p.* 35. *A.* 1116. *p.* 46. 47. genommen. Dann dieſer Anſelmus iſt einer von den erſten Profeſſoribus Theologiæ in Franckreich, welcher Guilielmum Campellenſem, Abælardum und andere Pariſiſche Lehrer gezogen, wiewohl er nicht zu Paris, ſondern zu Laon gelehret, und daſelbſt die Schule in groſſen Flor geſetzet, wovon LAVNOIVS *l. c.* viele Zeugniſſe ge-

geſammelt, welche alle beweiſen, in was groſſem Anſehen dieſes Mannes Theologiſche Gelehrſamkeit geweſen ſeye. Gantz anderſt aber mahlt ihn uns Abælardus in offt angezogener Hiſtorie ſeiner Verfolgungen ab, wie deſſen Worte oben ſchon in der **letzten Frage des erſten Abſchnitts dieſes Capituls** *not.* (*bbb*) angeführet worden, worinnen er ihn als einen Praler, hinter deſſen prächtigen Worten nichts reelles geweſen, beſchreibet. Ob Abælardus hierinnen nicht ſeiner Ehr-Begierde, welche alle ſeine Lehrmeiſter und Neben-Schüler verachtet, zuviel Gehör gegeben, und dieſes Portrait mit zimlicher Partheylichkeit entworffen, wie BVLAEVS und aus ihm OVDINVS *ll. cc.* urtheilen, das laſſen wir dahin geſtellet ſeyn, zumal da aus Abælardi gantzem Lebens-Lauf erhellet, daß es ihm gegangen, wie Pompejo, von welchem LVCANVS angemerckt, daß er keinen ſich gleich neben ihm leiden können. Doch iſt aus TRITHEMII Bericht *l. c.* zu erſehen, daß er ſermone Scholaſticus, ingenio acutus geweſen ſeye, wie dieſer Abt redet; woraus allerdings zu ſchlieſſen, daß Anſelmi groſſe Gelehrſamkeit mehr in Scholaſtiſchen Diſputationen, terminis und diſtinctionibus, als in einer groſſen Realität beſtanden ſeye. Wenigſtens iſt ſeine *Gloſſa interlinearis* nichs beſonders. Conf. GODFR. ARNOLD. **Kirchen- und Ketzer-Hiſtorie** P. I. *l. XI. c.* 3. §. 3. *p.* 341. S. R. WEISSMANN. *Hiſt. Eccl.* N. T. *Tom.* I. *Sec. XI. p.* 728. und ſonderlich RICH. SIMON. *Hiſt. Crit. V. T. l.* III. *c.* 11. *p.* 414. BVDDEVS *Iſag. Hiſt. Theol. l.* II. *c.* 8.

c. 8. *p.* 1632. Das übrige von dieſem Theologo, der in das Ende des vorigen Seculi gehöret, iſt *l. c.* zu ſuchen.

(nn) Abaelard. *l. c.* Man erſiehet ſowohl aus dieſer Stelle, als auch aus der Gloſſa Anſelmi, und andern von ihm verfertigten und Anſelmo Cantuarienſi fälſchlich beygelegten Commentariis, daß Anſelmi und vielleicht auch anderer Profeſſorum Theologiæ Arbeit damals geweſen ſeye, die Sententias Patrum über ein Buch der Heil. Schrifft zuſammen zu ſammlen, und ihren Zuhörern vorzutragen, davon dieſe Gloſſa Anſelmi ein Muſter, von deren Ungründlichkeit und ſchlechten Beſchaffenheit, welche Rich. Simon. *l. c.* abſchildert, der Zuſtand der Theologiſchen Gelehrſamkeit ſelbiger Zeit kan beurtheilt werden.

(oo) Albericus war von Rheims, und einer der vornehmſten Schüler Anſelmi, der auch ihm im Amte gefolget, und Abælardo viele Streiche geſpielet hat, wie wir hernach hören werden. Sarisberienſis *Metalog. l. II. c.* 10. *p.* 803. berichtet, daß er ihn zu Paris gehöret habe, und ſeye er Dialecticus opinatiſſimus & revera Nominalis Sectæ acerrimus impugnator geweſen; Er ſeye auch ſehr ſcrupulos geweſen, und habe in allen Dingen und bey allen Materien einen Anſtand und Gelegenheit gefunden zu fragen, ſo, daß er auch die deutlichſte Sachen zweiffelhafft machen, und auch an einem glatten Rohr Knoten finden können. Er ſeye auch von gutem und ſcharfſinnigem Verſtand und groſſem Fleiß geweſen,

 und

und würde in ſtudiis phyſicis ein groſſer Mann worden ſeyn, wann der Grund bey ihm beſſer geweſen, und er mehr den Alten, als ſeinen eigenen Erfindungen nachgegangen wäre; *l. l. c.* 7. *p.* 746. aber gedencket er, daß es zu Pariß Leute gegeben habe, die dieſen Albericum Remenſem und Simeonem Pariſienſem offentlich durchgezogen, ſie nicht einmal für Philoſophos geachtet, ja nicht einmal unter die Geiſtliche zählen wollen, und ſie kaum für Menſchen gehalten, und nur Abrahams-Ochſen oder Bileams-Eſel geſcholten, und ſie ausgehönet. Der andere, den Abælardus Lotulfum nennet, und von Novara aus der Lombardey gebürtig geweſen, wird von Ottone Frisingensi Leuthaldus genennet.

(pp) Abaelardus *l. c.*

(qq) Er gedencket *l. c.* daß ihm die Profeſſion daſelbſt längſtens beſtimmt und angebotten geweſen ſeye, er habe ſie auch etliche Jahre gantz ruhig beſeſſen, und weil er ſowohl in der Theologie als in der Philoſophie geleſen, und in beyden einen groſſen Zulauf und Applauſum bekommen, ſo habe er an Ruhm, und auch an Geld und Einkommen unvergleichlich zugenommen.

(rr) Von dieſer Heloiſſa hat die ihr Leben und ihre Liebes-Händel betreffende Umſtände Bayle *Dict. T. II.* art. *Heloiſe p.* 712. *ſeqq.* ausführlich zuſammen geſammelt. Es iſt aber zu bedauren, daß dieſer ſonſt geſchickte Criticus, gleichwie anderswo, alſo auch in dieſem Articul die ſchlüpfrige und unkeuſche Umſtände, ſo in der Buhlſchafft Abælardi mit Heloiſſa vorgegangen, ſo ſorgfäl-

tig

tig auf- und zuſammen geleſen, als wann der ge- lehrten- oder wohl gar der Chriſtlichen Welt da- durch ein groſſer Dienſt geſchähe, da ſie doch in der That zu nichts anders als zur Verleitung nicht feſt genug ſitzender Gemüther, zumahl der Jugend, dienen, und auf ſolche Art ein unvermuthetes Feuer der Unkeuſchheit in die Seele gegoſſen wird; ſo, daß beſſer geweſen wäre, Abælardi und Heloiſſæ Unreinigkeiten, die ſie in der Finſterniß getrie- ben, wären auch darinnen geblieben, und Bayle hätte ſie in dem Staub der Vergeſſenheit liegen laſſen. Wenigſtens muß man ſich mit der Furcht GOttes wapnen, wann man dieſen und andere Articul in dieſem ſonſt hauptgelehrten Buch lieſet, welches hier deßwegen zu erinnern nöthig geweſen, weil wir uns übrigens wegen vieler gründlichen Critiſchen Anmerckungen gar offt auf dieſes Di- ctionarium Criticum beruffen müſſen. Faſt eben dergleichen erbauliche und nöthige Erinnerungen hat hierbey auch der Herr D. Weismann. *Hiſt. Eccl. N. T. Sec. XII. p.* 839. gemacht, ob er gleich den Bayle nicht nennet. Es wird aber dieſe He- loiſſa nicht nur als eine Perſon von paſſabler Schönheit, ſondern auch von unvergleichlichem Verſtand und Geſchicklichkeit, und groſſer Gelehr- ſamkeit beſchrieben, indem ſie die Lateiniſche, Gri- chiſche und Hebräiſche Sprache, die Mathematic, Poeſie und Philoſophie verſtanden haben ſoll, wo- von Abælardi eigene Worte bey Bayle *l.c.not.*B. beyſammen zu finden. Uber dieſem Ruhm aber iſt ſich eben nicht ſo groß zu verwundern, noch ſich von der Gelehrſamkeit dieſes Frauenzimmers nach

 den

den Umſtänden unſerer Zeiten ein Begriff zu machen. Dann damals war es ſchon was auſſerordentliches und groſſes, wann ein Gelehrter, geſchweige ein Frauenzimmer, in dem Grichiſchen, oder Hebräiſchen etwas gethan hatte, wann es gleich nicht viel geweſen. Es ſind auch die meiſte Nachrichten aus Abælardi Feder gefloſſen, da dann bekannt iſt, daß der Kiel eines Verliebten gerne alles an ſeiner Geliebten groß mache, daher man eben nicht ſo gar groß Wercks aus Heloiſſæ Gelehrſamkeit zu machen hat. Doch war es freylich nach der Beſchaffenheit des Sec. XII. groß genug, daß ſie eine Stelle unter dem gelehrten Frauenzimmer verdienet. Daß aber, ſo ſchön und wohlgeputzt auch ihr Verſtand geweſen, ſo übel es um ihr Hertz und Willen ausgeſehen haben müſſe, erhellet aus vielen Stellen ihrer Brieſe an Abælardum, welche von einem von der unreinen Wolluſt, auch nachdem ſie beyde derſelbigen bittern Stachel ſchon empfunden hatten, eingenommenen Gemüthe zeugen. Eine Probe davon iſt, daß ſie lieber ſeine Concubine oder gar Hure, als ſein Weib, heiſſen wollen, vid. *Opera Abælardi p.* 46. Bayle *l. c. not. V. p.* 716. welches der Auctor der *Hiſtoire d' Eloiſe & d' Abelard* gar ſubtil umſchrieben hat. Doch erſuchet ſie Abælardum in ihren Schreiben, ſie zur Liebe GOttes anzuleiten, und dieſes Feuer in ihr anzuzünden. Wie ſie dann auch nach Abælardi Tod ihren Ordens-Schweſtern ſcharffe Reguln vorgeſchrieben haben ſoll.

(ss) Deſ-

(ss) Deſſen gedencket er ſelbſt von ſich *Opp. p.* 19. nemlich, er ſeye damals ein ſo ſchöner, wohlgebildeter und geſchickter Menſch geweſen, habe auch einen ſolchen Ruhm gehabt, daß, wo er bey einem Frauenzimmer ſich würde haben engagirt machen wollen, er nirgends keinen Korb hätte zu beſorgen gehabt, conf. BAYLE *Dict. T. I.* art. *Abelard. not. G. p.* 20. Sonderlich hatte er zwey Eigenſchafften, welche ihm und der Heloiſſa zum Strick und Falle geriethen: Er konnte nemlich wackere Frantzöſiſche Verſe machen, und ſelbige in die Muſic bringen und ſingen, vid. *ibid. p.* 46. Welches ſich die Jugend zum Merckmahl dienen laſſen kan, wie bald auch ſonſt gute und unſchuldige Wiſſenſchafften eine Gelegenheit und Reitzung zur Sünde werden können, wann ſie durch die Gnade GOTTES nicht geheiliget werden.

(tt) ABAELARDUS *l. c.* Er macht ſelbſt dieſe Anmerckung über die dumme und ſtraffbare Einfalt Fulberti, daß er ſich darüber verwundert und moquirt, indem es nicht anderſt geweſen ſeye, als wann er ein zartes Lamm einem Wolff übergeben, und es wohl aufzuziehen befohlen hätte. Wolte GOTT! alle Eltern merckten dieſe Anmerckung, und erwegten an Heloiſſæ Exempel den Schaden, den der Jugend ein unvorſichtig und unbedachtſam erwählter Lehrmeiſter thun kan.

(uu) ABAELARDUS *l. c. pag.* 12. geſtehet es gar aufrichtig, daß ihn ſeine verliebte Gedancken am Studieren gehindert, daß er keinen Fleiß

mehr auf ſeine Lectiones gewendet, ſondern alles nur wiederholet, was er ehedem vorgebracht, und ſeine Gedancken Tag und Nacht nur auf üppigen und unkeuſchen Materien ſeyn laſſen. Ein merckwürdiges Exempel, was diejenige, welche was rechtſchaffenes ſtudieren wollen, als eine Haupt-Hindernis ihrer Studien zu fliehen haben, wann ſie nicht zeitlich und ewig unglücklich werden wollen. Unter den Bemühungen Abælardi waren auch allerhand Liebes-Lied'gen, welche hernach überall in der Stadt bekannt und geſungen wurden, ſo, daß Abælardus nicht nur an ſich, ſondern auch an andern dadurch ſich verſündiget hat.

(xx) Bayle Anmerckung *T. II.* art. *Heloiſe not. G. p.* 713. verdient hierbey erwogen zu werden, nemlich, daß der böſe Ruf derjenigen, die uns angehen, gemeiniglich denen zuletzt vor die Ohren komme, welchen am meiſten daran gelegen iſt. Die Urſachen verdienten unterſucht zu werden, wann es unſers Orts wäre: doch wird ein vernünfftiges Nachdencken nicht ſchaden, und vieles zur klugen Aufmerckſamkeit und Vorſichtigkeit beytragen.

(yy) Und das zwar unter dem Habit einer Nonne, wie Abælardus in einem Schreiben an ſie ſelbſt erinnert, vid. *Opp. p.* 70.

(zz) Die von ihr vorgebrachte Rationes ſtellet Bayle *l. c. not. H.* vor. Unter denſelbigen iſt ſonderlich merckwürdig, daß ſie ihm vorgeſtellt, wie er bey dem Weinen der Kinder, bey den Wiege-Liedern der Kinds-Müttern, bey dem Tumult des Haußgeſindes u. ſ. w. werde ſtudieren

und

und philoſophiren können? conf. *Opp. Abælardi p.* 14. wo nach der Länge ihre nichts heiſſende Vorſtellungen zu leſen, aus welchen zu erſehen, daß es bloſe Vorwendungen geweſen, und ſie eine andere Urſache von einer ordentlichen Ehe abgehalten, nemlich die Luſt, die ſie fand, lieber in trüben als friſchen und lautern Waſſern ihren Durſt zu ſtillen.

(aaa) *Ibid. p.* 17.

(bbb) Aus *p.* 69. iſt zu erſehen, daß Abælardus und Heloiſſa auch in dieſem Kloſter, wann er ſie beſucht, ihre vorige Familiarität nicht gelaſſen haben.

(ccc) *Ibid. p.* 17.

(ddd) Wie groſſes Mitleiden jedermann mit Abælardo über dieſem Zufall gehabt, und wie vornehme und geringe, zumahl aber die Geiſtlichkeit, es zu Gemüthe gezogen, iſt aus dem weitläufftigen Troſt-Brief zu erſehen, welchen Fulco an ihn geſchrieben, und der ſich in den *Operibus Abælardi p.* 217. *ſeqq.* befindet, aus welchem die vornehmſte Umſtände Bayle *Dict. T. II.* art. *Foulques p.* 487. *ſeqq.* excerpiret hat.

(eee) Das geſtehet er ſelbſt *l. c. p.* 18. conf. Launoius *de Schol. celebr. c. LIX. art. II. p.* 194.

(fff) Man beſehe hievon obgedachten Troſt-Brief Fulconis, ingleichem Abælardi eigenen Bericht, welcher *l. c.* ſagt: Es ſeyen ſo viele Schüler zu ihm gekommen, daß man weder Logis noch Koſt genug für die Studenten finden können. Launoius führt auch *l. c.* ein Zeugnis eines

Chro-

Chronici Moriniacenſis an, welches Abælardum Rectorem excellentiſſimarum Scholarum nennet, und verſichert, daß aus der gantzen Lateiniſchen Chriſtenheit (Latinitate) die Gelehrte zu ihm gekommen ſeyen. Einige nennet Thomasius *l. c. p.* 93. unter welchen Petrus Lombardus geweſen, von welchem hernach ausführliche Nachricht gegeben werden ſoll; ingleichem Petrus Pictavienſis, welcher hernach Profeſſor Theologiæ zu Paris, und endlich Archiepiſcopus Ebrodunenſis worden iſt, und ebenfalls Sententias geſchrieben hat, worüber er, wie Abælardus, Lombardus und Gilbertus Porretanus von Gualtero de S. Victore in einem eigenen Buche *de quatuor labyrinthis Franciæ* angegriffen worden, wovon bey Launoio *de var. Ariſtot. in Schol. Pariſ. fort. c. III. p.* 192. und Oudino *de Script. Eccl. T. II. p.* 1500. Nachricht zu finden iſt. Man kan von ihm auſſer den Scriptoribus Hiſtoriæ literariæ Eccleſiaſticæ nachſehen Bulaei *Hiſt. Univerſ. Pariſ.* und die Sammarthanos in *Gallia Chriſtiana T. I.* unter den Epiſcopis Ebrodunenſibus. Es gibt noch zwey Petros Pictavienſes, welche man mit ihm nicht verwechſeln muß. Ferner gehören auch unter die Schüler Abælardi Arnaldus de Brixia; Ioannes Sareſberienſis, Yvo Cardinalis und Gaufridus Antiſiodorenſis. Wie man dann Abælardo vorgeworffen, er habe ſich deswegen auf das Concilium Senonenſe beruffen, weil er daſelbſt viele Schüler unter den Prälaten und Miniſtern bey Hof gehabt habe.

(ggg) Es hatte nemlich, wie in der **letzten Frage des erſten Abſchnitts dieſes Capituls** ſchon erinnert worden, Roſcellinus ſtatuirt, die diſtinctio perſonarum in Deo ſeye nicht realis ſondern nur nominalis, folglich ſeye nicht nur der Sohn, ſondern auch der Vater und der H. Geiſt Menſch worden. Das widerlegte nun Abælardus unter andern mit dieſem Gleichnis, mit welchem er den Unterſchied der Perſonen in der Einigkeit des göttlichen Weſens deutlich machen wollen: Sicut eadem Oratio eſt Propoſitio, Aſſumtio & Concluſio: ita eadem eſſentia eſt Pater, Filius & Spiritus S. Man ſiehet offenbar, daß Abælardus der an Dialectiſche Begriffe gewohnt war, ein Exempel nur zur Erläuterung geben wollen, welches ihm zur Ungebühr übel ausgedeutet worden iſt, da doch alte und neue Theologi ſich dergleichen Gleichniſſe bedienet haben. Der Franzöſiſche Biographus gedencket hiebey eines Theologi, der das Myſterium Trinitatis ex triplici dimenſione illuſtrirt hat, nennet ihn aber nicht. BAYLE aber *l. c.* art. *Abelard not. M. p.* 21. gedencket, daß der berühmte Mathematicus WALLISIUS eine ſolche Erklärung gegeben, und es ein Theologus ihm nachgeſchrieben, conf. *Nouv. de la Republ. des lettres* 1685. *M. Iuil art.* 3.

(hhh) Es iſt noch unter dem Titul: *Introductionis in Theologiam libri tres*, vorhanden, und nennet er es ſelbſten Opuſculum de fide SS. Trinitatis, conf. CAVE *Hiſt. lit. Script. Eccl. p.* 571.

p. 571. Ovdinvs *de Script. Eccl. T. II. p.* 1167.

(iii) Die Zeit dieſes Concilii Sueſſionenſis wird verſchiedentlich angeſetzt, doch iſt gewiß, daß diejenige, welche es in das Jahr 1116. ſetzen, zu frühe, und die es in das Jahr 1136. ſetzen, zu ſpät es an Jahren ordnen. Dann es erfordert die Folge der Hiſtorie Abælardi das Jahr 1120. oder 21. In das erſte ſetzt es Cave *l. c. p.* 606. in das andere Natalis Alexander *Hiſt. Eccl. Sec. XI. & XII. P. III. p.* 43. *ſeqq.* welchem Bayle *Dict. T. I.* art. *Abelard not. N. p.* 21. folget.

(kkk) Er war Epiſcopus Præneſtinus, und hieß Conon. Wie treflich er in der Theologie erfahren geweſen, werden wir bald hören.

(lll) Man erſiehet daraus, daß die gute Leute ſelbſt nicht gewußt, was ſie an Abælardo ausſetzen ſollen.

(mmm) Dann wie er in die Stadt kam, ſchrie groß und klein zuſammen: Da kommt der Ertz-Ketzer, der drey Götter ſtatuirt; (dann das hatte man ihnen weiß gemacht;) hinweg mit ihm. Worauf ſie mit Steinen nach ihnen geworffen, und ſie geſteiniget hätten, wann ſie ſich nicht würden geflüchtet haben. Abaelard. *Opp. p.* 10.

(nnn) Ein Exempel davon führt der Franzöſiſche Biographus an *l. II.* §. 14. conf. *Act. Phil. Vol. III. p.* 550.

(ooo) Die weitläufftigere Unterſuchung, was auf dieſem Concilio vorgegangen, gehöret

in

in die Kirchen-Hiſtorie. Es kan aber neben Abælardi Schrifften, oder ſeiner *Hiſtoria Calamitatum c.* 10. OTTO FRISINGENSIS *de geſtis Fridcrici I. l. I. c.* 47. und BERNHARDUS in *Epiſt. ad Yvonem Cardinalem* 193. aus den Neuern aber diejenige, welche die Hiſtoriam Conciliorum oder auch Abælardi beſchrieben, v. gr. COSSARTIUS ad *Concil Tom. X. p.* 990. Vielgedachter Franzöſiſcher Biographus Abælardi, und andere zu Rath gezogen werden. Daß man ihn deswegen, daß er das Buch nicht vorher nach Rom in die Cenſur geſchickt, verdammt habe, berichtet er ſelbſt *l. c.*

(ppp) Daß Abælardus bey Hofe Vorſtellung gethan, man ſolle ihn aus dem Kloſter entlaſſen, weil er dem Intereſſe des Hofs daſelbſt nicht viel eintrage, berichtet er ſelbſt *p.* 27. worüber BAYLE *l. c. not. P. p.* 22. ſeine Gloſſen macht. Daß er aber ſich retirirt habe, berichtet er ebenfalls *p.* 26. BAYLE nun ziehet es zu der Zeit vor dem Concilio zu Soiſſons, der Franzöſiſche Biographus aber hieher, wo es auch beſſer zuſammen hängt. Dann die Erlaubnis bekam er erſt nach ſeiner Retirade.

(qqq) Dieſes Abts Leben hat eben dieſer Franzöſiſche Mönch auch heraus gegeben, zu Paris 1721, 12.

(rrr) Vid. *not. (ppp).* Der Dapifer Regius hieß Stephanus.

(sss) Vid. BAYLE *l. c. T. III.* art. *Paraclet p.* 592. *ſq.*

(ttt) Ob-

(ttt) Obgleich Bernardus in vielen Stücken viel gutes an ſich hatte, ſo hat doch OTTO FRISINGENSIS *l. c.* von ihm mit Recht angemercket, daß bekannt ſeye, daß Bernardus ein groſſer Eyferer für die Chriſtliche Religion geweſen; aber weil er gewohnt geweſen, gütig zu ſeyn, wäre er auch dabey leichtgläubig geweſen; Er habe auch die Schul-Lehrer, welche den menſchlichen Beweißgründen und der weltlichen Gelehrſamkeit, das iſt, der Philoſophie, zuſehr angehangen, nicht leiden können, ſondern einen Abſcheu vor ihnen gehabt, und wann man etwas ungleiches von ihnen berichtet, habe er es leicht glauben können. Daß Bernardo dieſer Character zukomme, kan aus ſeinem Verfahren wider Abælardum, Gilbertum Porretanum, Arnaldum de Brixia, und andere der Heterodoxie zu derſelbigen Zeit verdächtige Perſonen erſehen werden. BERENGARIUS hat deswegen hefftig wider ihn loßgezogen, und Abælardus nennet dieſe zwey Männer, Bernardum und Norbertum, neue, Heloiſſa aber gar falſche Apoſtel. Ein vernünfftiges Urtheil über Bernardi Conduite findet ſich in des Herrn WEISMANNI *Hiſt. Eccl.* N. T. *Sec. XII. T. I. p.* 841. dahingegen BOSSUET *Hiſt. des Variations* T. *II. p.* 201. die Jeſuiten zu Trevoux an angeführter Stelle, MABILLON. *T. II. Opp. Bernhardi p.* 642. EDM. MARTENE *Theſ. Anecdot. p.* 1148. und andere Bernardo und Norberto auf alle Weiſe das Wort reden. Wann man aber erwegt, daß Bernardus der Scholaſtiſchen Philoſophie nicht kundig geweſen,

und

und die dunckle Grillen derſelbigen nicht verſtanden; daß es auch dieſem guten und einem beſſern Leben, als damals unter der Cleriſey üblich war, holden Mann am Judicio gefehlet, ob er gleich ein gutes ingenium und fruchtbare Einbildungs-Krafft gehabt; er überdas mit dem Eifer für die Beſſerung der Kirche eingenommen geweſen; Abælardus aber ſich ſehr Scholaſtiſch und dunckel ausgedrücket, vielleicht auch, wie es bey ideis confuſis, obſcuris & vagis gemeiniglich zu gehen, und zumal bey allzuſubtilen Abſtractionibus nicht ſelten zu erfolgen pflegt, ſich ſelbſt nicht genug verſtanden, noch deutlich auszudrücken gewußt; daß auch der allgemeine Haß der Mönche, den Abælardus auf ſich geladen, ihm ein ſtarckes Vorurtheil bey Bernardo gemachet; ſo wird man zwar über Bernardum, der ein Menſch geweſen und fehlen können, nicht ſo hefftig loßziehen, wie Petrus Berengarius gethan, aber auch ſein Verfahren nicht ſo ſehr entſchuldigen, wie die Verehrer dieſes Lehrers thun; und urtheilen diejenige nicht unrecht, welche dafür halten, daß es auf Abælardi Seite durch Spitzfindigkeit und Grillenfängerey, auf Bernardi Seite aber durch Leichtgläubigkeit und Hefftigkeit gefehlet worden ſeye, wohin ſchon Otto Friſingenſis mit ſeinem Urtheil incliniret. Conf. Vener. MOSHEMIUS *Hiſt. Eccl. N. T. Sec. XII. P. II. Sect. I. c. 4. p.* 605. Celeb. WEISMANN. *Hiſt. Eccl. N. T. l. c.* BUDDEUS *Iſag. Hiſt. Theol. l. II. c. 7. p.* 1126. *ſeqq.*

(uuu) Seine Worte *Opp. p.* 32. ſind gar nachdrücklich, und entdecken den Verfolgungs-Geiſt der Cleriſey damaliger Zeiten, uud auch eines heiligen Norberti und Bernardi. Er bezeuget bey GOtt, daß, ſo offt er gehöret, daß ein Concilium verſammelt werde, er fürchten müſſen, es gehe über ihn loß, und der Bann-Strahl werde ihn treffen. GOtt wiſſe es, daß er offt ſo deſperat worden, daß er entſchloſſen geweſen, in heydniſche Länder zu gehen, um daſelbſt, es möchte ihn ſoviel Tribut koſten, als es wolte, in Sicherheit als ein Chriſt leben zu können. Conf. BAYLE *Dict. T. I.* art. *Iean Paul Alciat not. E. p.* 141.

(xxx) Es liegt in der Diœces Vannes in Bretagne.

(yyy) Er ſagt *Opp. p.* 33. dadurch ſeye es dahin gekommen, daß ein jeglicher aus ſeinem eigenen Beutel ſich, ſeine Concubinen, Söhne und Töchtern ernähren müſſen.

(zzz) *Ib.* Einsmals wurde ihm eine Speiſe vorgeſetzt, weil er aber nicht eſſen wolte, ſo aß ſein Camerad, der bey ihm war, und fiel alsbald tod nieder.

(a) Darüber beſchwert ſich ABAELARDVS ſehr *l.c. p.* 35. weil er ja zu dieſer Sünde nicht mehr tüchtig ſey. Allein der Jeſuit THEOPH. RAYNALDVS *de Eunuchis p.* 148. will nicht zugeben, daß dieſe Entſchuldiguug hinlänglich ſeye, weil dergleichen Leute dannoch ihre böſe Luſt ausüben können; welchem BAYLE *Dict. T. II.* art. *Combabus p.* 201. *not.* B. beyſtimmt, und es mit

ei-

einer weitläufftigen Stelle Baſilii beweißt. Der Franzöſiſche Biographus will zwar die Sache mit dem Exempel der Orientaliſchen Völcker rechtfertigen, welche ihr Frauenzimmer durch Verſchnittene bewahren laſſen. Allein daß unter dieſen und unter der Art der Verſchnittenen, dergleichen Abælardus war, ein Unterſchied ſeye, bemercket THOMASIVS *Jurisprud. Divin. l. III. c.* 2. §. 179. *p.* 471. *ſeqq.* Conf. *Acta Phil. Vol. III. p.* 561.

(b) Es iſt dieſer Umſtand von keinem derjenigen, welche das Leben Abælardi beſchrieben haben, angemercket worden, als allein von IAC. THOMASIO *l. c. p.* 84. aus welchem es auch hernach BAYLE *l. c.* art. *Abelard not. D. p.* 19. und OVDINVS *l. c. p.* 1165. erinnert haben. Es kommt nemlich auf ein Zeugnis IO. SARESBERIENSIS an, welcher in *Metalog. l. II. c.* 10. *p.* 802. wo er von ſeinen Studenten-Jahren redet, ſagt: Als er in ſeiner Jugend ſich nach Franckreich Studierens halben begeben, habe er ſich in dem andern Jahr nach dem Tod des tapffern Engliſchen Königs, Henrici, zu dem Peripatetico Palatino (unter welchem Nahmen er Abælardum verſtehet, wie oben ſchon erwieſen worden) verfüget, welcher damals als ein berühmter Lehrer auf dem Berge S. Genovefæ gelehret, und von jederman bewundert worden; zu deſſen Füſſen habe er die Dialectic gelernet, und alle ſeine Worte begierig aufgefaßt. Hernach, da er weg gegangen, welches ihm gar zu eilfertig vorgekommen, habe er ſich an Albericum gehalten, neben

RO-

berto Meludenſi. Da nun Henricus II. Anno 1135. geſtorben, ſo folget nothwendig, daß Abælardus A. 1137. zu Paris auf dem Berge S. Genofevæ gelehrt, und groſſen Applauſum gehabt habe, indem ſich das Zeugniß Sarisberienſis, als eines Augenzeuges, nicht verwerffen läßt. Nun excipiret zwar Oudinus *l. c.* Abælardus gedencke nirgend, daß er, nachdem er im Paraclet gewohnet, wieder nach Paris gegangen ſeye: Allein das thut zur Sache noch nichts, indem Abælardi Hiſtorie ſeiner Trübſalen ſo weit nicht gehet, und Sarisberienſis Zeugniß klar iſt, und das Jahr deutlich beſtimmet. Es iſt auch nichts darinnen, das ſich nicht mit dem gantzen Verfolg der Hiſtorie Abælardi reimte; und dienet es ſonderlich einen hiatum in der letzten Frantzöſiſchen Lebens-Beſchreibung Abælardi *l. V.* §. 1. und *Act. Phil. Vol. III. pag.* 564. zu ergäntzen. Dann nachdem Abælardus vor den Mörderiſchen Nachſtellungen der Mönche zu S. Gildas de Ruys nicht ſicher geweſen, und ſich retiriren müſſen, weiß niemand zu ſagen, wo er ſich aufgehalten, weil Paraclet von der Heloiſſa und ihren Ordens-Schweſtern beſetzt geweſen, und Abælardus wegen übler Nachrede ſich daſelbſt nicht aufhalten mögen. So zeiget auch keiner die Gelegenheit an, wie Albericus, Guilielmus und andere aufs neue Abælardo in die Haare gerathen ſind. Nehmen wir aber Sarisberienſis ohnedem unverwerfliche Erzählung an, ſo hänget alles alſo zuſammen, daß Abælardus etwa um A. 1134. da er in Bretagne in dem Kloſter wegen der Nachſtel-

ſtellungen der Mönche nicht mehr bleiben können, ſich wieder nach Paris begeben, und ſeinen alten Ort auf dem Berge S. Genofevæ eingenommen, auch daſelbſt mit groſſem Applauſu (admirabilis omnibus) die Theologie docirt habe. Weil aber damals ſein Haupt-Feind, Albericus, juſt auch zu Paris lehrte, wie aus vorhergehendem bekannt iſt, ſo jagte der alte Groll dieſen Albericum aufs neue in den Harniſch, den Abælardum der Heterodoxie zu beſchuldigen, und ihn, wie ehedem aus Laon, alſo nun von Paris wegzubringen. Deßwegen er nicht lange nach Sarisberienſis Ankunfft, welche A. 1137. geſchehen, und alſo um A. 1140. von Paris weg, und nach dem Concilio zu Sens gemüßt, um ſich der von Guilielmo bey Bernardo angebrachten Irrthümer willen zu verantworten. So hängt alles an einander, und Sarisberienſis Bericht findet in Abælardi Hiſtorie ſeine gehörige Stelle. So kan man auch die Urſache errathen, warum man wiederum hinter Abælardo her geweſen, weil er nemlich wiederum offentliche Schulen gehalten, wie Ovdinvs *l. c. p.* 1166. aus Petri Venerabilis Schreiben an Bernardum nicht uneben ſchließt. Dann dieſer Abt ſuchte Bernardum damit zu begütigen, daß Abælardus nunmehr, da er ſich bey ihm aufhalte, die Schulen und den Tumult der Studien verlaſſen habe. Es war nemlich Abælardi Feinden hauptſächlich darum zu thun, daß Abælardus nicht mehr offentlich lehren ſolte.

(c) Wann

(c) Wann der Apologie, welche Petrus Berengarius Pictavienſis für Abælardum wider Bernardum und das Concilium zu Sens geſchrieben hat, zu trauen, ſo iſt es recht leichtfertig und abſcheulich auf dieſem Concilio zugegangen, und die Prälaten haben ſo dicke Räuſche gehabt, daß, als einige den Abælardum unverhört verworffen, und geruffen: Damnamus, andere vor Rauſch das Wort nicht herausbringen können, und nur die letzte Sylben lallend nachgeſprochen: namus, conf. Bayle *Dict. T. I.* art. *Berenger not. A. p.* 526. Es iſt aber allem Anſehen nach dieſes mehr eine Satyre, als eine wahrhafftige Nachricht. Indeſſen, da doch Berengarius dieſes den Prälaten in einer offentlichen Schrifft vorzuwerffen ſich nicht geſcheuet, man auch leicht erachten kan, daß, da der König und der gantze Hof nebſt einer unſäglichen Menge von Leuten dabey geweſen, es an Schmauſereyen nicht gemangelt haben wird, ſo kan man auch leicht glauben, daß es bey vielen ſo gar nüchtern eben nicht auf dieſem Synodo mag hergegangen ſeyn.

(d) Abælardus hatte ſich zwar ſelbſt auf das Concilium beruffen, und zu einer Diſputation offerirt, woran Bernardus nicht gewolt, weil er wohl wußte, daß ihm Abælardus im diſputiren weit überlegen wäre. Allein da es ans Treffen kam, ließ ſich Abælardus nicht ein. Hierüber ſind nun viele Urtheile gefallen. Otto Friſingenſis, der gar vernünfftig über Abælardi Affaire diſcourirt, *de Geſtis Friderici I. l. I. c.* 48. meynet, er habe eine Aufruhr des Volcks beſorget,

get, dergleichen ihm zwantzig Jahr vorher zu Soiſſons ſchier begegnet war. Oudino aber *l. c. pag.* 1166. will es nicht ein, weil der König Ludovicus VII. viele Prälaten, der Graf zu Bretagne, Theobaldus, und andere Edelleute gegenwärtig geweſen, ſo, daß er keinen Aufruhr beſorgen dörffen. Welches, ob es hinlänglich iſt, Ottonis Muthmaſſung unwahrſcheinlich zu machen, andere unterſuchen mögen. Soviel iſt wohl am wahrſcheinlichſten, worauf auch der Frantzöſiſche Biographus gefallen, *l. V.* §. 7. daß Abælardus wohl geſehen, daß der mit groſſer Auctorität redende und die gantze Verſammlung einnehmende Bernardus die Gemüther gegen ihn ſchon verderbet, und daß er alſo wider dieſen Mann, den man für einen groſſen Heiligen hielte, nicht mehr viel würde ausrichten können, wann er ihn auch im Diſputiren eintreiben würde, ſondern vielmehr das Volck ſowohl, als auch die Prälaten, ja wohl gar den König ſelbſt wider ſich würde in Harniſch bringen. Weil er nun ſahe, daß hier nichts zu thun wäre, ſo appellirte er nach Rom. Man erſiehet hieraus, daß diejenige fälſchlich berichten, welche vorgeben, Bernardus habe Abælardum in dieſem Concilio zum Stillſchweigen gebracht, und gezwungen, daß er vor demſelbigen revociren müſſen, welches Henricus Gandavensis *de Script. Eccl. c.* 16. *p.* 120. und ihm verſchiedene der Neuern, als Miraeus ad *h. l.* und andere nachgeſchrieben haben. Dann da Abælardus appellirt, ſo iſt das Gegentheil hieraus klar, und confundiret man die Privat-

Unterredungen Abælardi mit Bernardo und deſſen offentliche Vorſtellung vor dem Concilio zu Sens mit einander.

(e) Hieher gehören ſonderlich der 187. 188. 189. **Brief** Bernardi, mit welchen man aber Ottonis Friſingenſis Erzählung und Berengarii Pictavienſis Apologie vergleichen, und die Wahrheit aus Zuſammenhaltung dieſer Nachrichten wahrſcheinlich heraus ſuchen muß.

(f) Von Abælardi Irrthümern zu handeln iſt hier kein Ort, und gehört in die Kirchen-Hiſtorie. Dann da pflegt man zu fragen: Ob Abælardus in der That dieſe Irrthümer, welche ihm Schuld gegeben werden, behauptet habe, oder nicht? Da dann dem erſtern die meiſte beyſtimmen, welche das Anſehen Bernardi, des Concilii und des Pabſts nicht gerne wollen fahren laſſen; wie, vieler ältern zu geſchweigen, aus den neueſten die Jeſuiten zu Trevoux *l. c.* und Edmundus Martene in *Theſ. nov. anecdot. T. V. p.* 1139. *ſeq.* gethan haben, auf deren Seite auch Iacobus Thomasius in offt angezogenem **Leben** *Abælardi* iſt. Hingegen andere glauben, Bernardus habe Abælardi Scholaſtiſche Sprache nicht genug verſtanden, und ihm ſolche Irrthümer Schuld gegeben, die weder er noch ſeine Schüler eingeſtanden, weil die Worte einen gantz andern unſchuldigen Verſtand haben; wohin ſchon Fr. Amboesus in der *Apologia Abælardi*, und nach ihm Natalis Alexander und Dupinius in oben angeführten Stellen, ingleichem Buddeus *Obſ. Hal. T. I. p.* 191.

zumahl aber der Franzöſiſche Auctor des Lebens Abælardi gegangen. Andere, als TRIBBECHOVIUS *de DD. Scholaſt. c. VI. p.* 325. BAYLE *Dict. T I.* art. *Berenger not. H. I. p.* 527. WEISMANN. *Hiſt. Eccl. N. T. Sec. XII. p.* 843. MOSHEIM *Hiſt. Eccl. N. T. Sec. XII. P. II. Sect. I. c.* 4. §. 7. *p.* 605. *ſeqq.* ergreiffen den Mittel-Weg, und ſprechen zwar Abælardum nicht von allen Irrthümern loß, als welche noch in ſeinen Schrifften zu finden, aber laſſen doch zu, daß ihm in vielen Unrecht geſchehen ſey. Welche Meynung, gleichwie ſie die Mittel-Straſſe vernünfftig erwählet, alſo in der Unterſuchung vor den andern Beyfall verdienet. Doch verdienet hier ein Irrthum angemercket zu werden, welcher Abælardo vorgeworffen worden, und der einen natürlichen Einfluß in die Philoſophie hat. Es gibt nemlich BERNARDUS *Epiſt.* 190. vor: Abælardus habe ſtatuirt, die Welt ſeye nach Platonis Meynung eine deſto vortreflichere lebendige Creatur, je vortreflicher die ſie belebende Seele ſeye; nemlich der H. Geiſt. Er ſetzt hinzu: Da er ſich viele Mühe gebe, Platonem zu einem Chriſten zu machen, werde er zum Heyden. Ob dieſes Abælardus ſelbſt ſtatuirt oder nicht, das wollen wir den Criticis in der Kirchen-Hiſtorie zur Unterſuchung überlaſſen, was ſie dazu ſagen, wann es NATALIS ALEXANDER *Hiſt. Eccl. Sec. XI. & XII. P. III. p.* 27. als etwas ungegründetes verwirfft. Soviel aber verdienet hier angemerckt zu werden, daß dieſer Satz, über welchen Bernardus ſo detonirt, und auf deſſen

Vorgeben Iac. Thomasivs *de Secta Nominalium Orat. XII. p. 253. ſeq.* Abælardum zu einem Platonico macht, nicht neu, ſondern ſchon von andern unverdächtigen Theologis angenommen geweſen. Gregorii Nazianzeni, Cyrilli und Aeneae Gazaei, ingleichem des Auctoris der *Clementinarum* Worte hievon hat der Hochverdiente Herr Abt Moshemivs in den unvergleichlichen und einen rechten Schatz der Philoſophiſchen Hiſtorie eröfnenden **Anmerckungen** über Radvlphi Cvdworthi *Syſtema Intellectuale hujus Univerſi c. IV. §. 36. not. 28. p. 657. ſeqq.* angeführet, und zugleich die Hiſtorie dieſes Satzes zulänglich berühret. Es lieſſen ſich auch leicht aus Synesio und andern Platoniſirenden Lehrern dergleichen Stellen mehr zuſammen ſammlen, wann gemeldete nicht ſchon hinlänglich wären, zu beweiſen, daß dieſer Satz nichts ungewöhnliches in der Kirche geweſen ſeye, ob er gleich in der that aus dem Platoniſmo oder vielmehr aus dem ungereimten Syncretiſmo der Chriſtlichen Lehren mit den Platoniſchen, zumahl der Scholæ Plotinianæ, herkommt. Der jüngern und neuern zu geſchweigen, wie von Avgvstino Stevcho Evgvbino ſchon in der *Hiſt. de Ideis Sect. I. §. 6. p. 99.* erinnert worden. Sonderlich aber iſt hier in Betrachtung zu ziehen, daß Arnaldvs Garnotensis, ein mit Bernardo zu einer Zeit lebender Abt (von welchem Ovdin. *de Script. Eccl. T. II. p. 1290. ſeqq.* ausführliche Nachricht gibt) in ſeinem Buch *de cardinalibus operibus Chriſti*, und zwar *de Spiritu*

ritu S. welches ſonſt, wiewohl ohne Grund, CY-
PRIANO pfleget zugeſchrieben zu werden, *fol. 60.* in *Append. Opp. Cypriani*, Edit. Oxon. Felli, dieſen Satz weitläuftig behaupte. Dieſer Abbas Bonæ Vallis war nun des Abbatis Claræ Vallis, Bernardi, vertrauter Freund, wie aus BERNARDI *Epiſt.* 310. zu erſehen. An dieſem konnte Bernardus ertragen, was er an Abælardo als die ärgſte Ketzerey verwerffen müſſen, und doch erſt aus Muthmaſſungen, ſich im Gewiſſen verbunden zu ſeyn düncken ließ. So ſehr kan der Haß oder die Liebe auch heilige Leute auf offenbar unverantwortliche Partheylichkeit verleiten, daß ſie dasjenige an einem, den ſie lieben, ertragen können, was ſie an einem andern, den ſie aus Politiſchen oder doch menſchlichen Urſachen haſſen, als etwas verdammliches anſehen; Wenigſtens wird damit der oben aus Ottone Friſingenſi gegebene Character Bernardi unvergleichlich beſtätiget, und lernet man daraus, daß Menſchen immerdar Menſchen ſind. Daß übrigens die Theologi dieſes Seculi deswegen dieſen Satz verworffen, weil ſie geglaubt, er ſeye wider die Simplicitatem Dei, das iſt aus IO. SARISBERIENSIS *Metalogico l. IV. c.* 16. *p.* 897. zu erſehen, welcher, wann er vorgibt, die Heyden hätten durch die Welt-Seele den H. Geiſt verſtanden, von den Stoicis zu verſtehen iſt.

(g) Von dieſem Petro Mauritio, der wegen ſeiner Theologiſchen erbarn Aufführung Venerabilis genennet worden, iſt GUIL. CAVE *Hiſt. lit. Script. Eccl. Sec. XII. p.* 574. *ſeq.* und der Herr D. WEISMANN. *Hiſt. Eccl. Sec. XII. T. I.*

p. 786. *ſeq.* nachzuſehen. Er war gar ein ſanfftmüthiger, gelinder und fried-liebender Mann, conf. DU PIN *Biblioth. Script. Eccl. T. IX. p.* 100.

(h) Einige zweifeln daran, daß Abælardus retractirt habe, vid. SPANHEM. *Opp. T. I. p.* 1604. GODOFR. ARNOLDUS in der Kirchen- und Ketzer-Hiſtorie *P. I. l. XII. c.* 5. §. 7. *p.* 360. B. IO. ANDR. SCHMIDIUS *Compend. Hiſt. Eccl. p.* 320. Allein die davon vorhandene Nachrichten überführen uns des Gegentheils genugſam, vid. B. THOM. ITTIGIUS *de Biblioth. & Caten. Patrum p.* 678. Ven. MOSHEMIUS *Hiſt. Eccl. Sec. XII. P. II. Sect. I. c.* 4. §. 6. *p.* 604. und OUDINUS *l. c. p.* 1174. der ein Stück eines Chronici Cluniacenſis anführt, worinnen ſtehet, daß er von ſeinen Irrthümern durch den Abt Petrum und durch Bernardum abgebracht worden, und ſie abgeſchworen habe. Ob er es aber deswegen gethan, weil er von Bernardo überwieſen worden, oder ob er vielmehr in ſeinem Sinn und auf Einrathen ſeines Hoſpitis fünffe gerad ſeyn laſſen, und alles eingegangen, was Bernardus gewollt, zumahl es mehrern theils auf Logomachien und Erklärung des Verſtandes ſeiner Sätze und Worte angekommen, damit er der Verfolgung Bernardi, welche ihm zu mächtig war, und ihn müde gemachet hatte, vermeiden, und ſeine ohnedem dahin gehende Lebens-Jahre vollends ruhig zubringen möchte, das kan ein vernünfftiger Leſer aus ſeiner bißher ausführlich beleuchteten Aufführung leicht errathen. Soviel

iſt gewiß, daß ihn Bernardus nach dieſer Conferenz für orthodox paſſiren laſſen. Vielleicht iſt Bernardo die übrige Hitze auch vergangen, da ſich Abælardus ſubmittirt, conf. THOMASIVS *l. c. p.* 107.

(i) *Opp. p.* 341.

(k) Es iſt demnach ein Chronologiſcher Fehler, wann in der *Hiſtoire abregée d' Eloiſe & d' Abelard p.* 6. geſagt wird, Abælardus habe gelebt. A. 1170. unter Ludovico Juniore. THOMASIVS ſetzt *l. c.* §. 36. *p.* 91. das Jahr 1141.

(l) Sie ſind ein deutlicher Beweiß, was für ein groſſer Philoſophus Abælardus in den Augen der damaligen Zeiten geweſen ſeye. Man findet ſie bey THOMASIO *l. c.* OVDINO *l. c. p.* 1174. in den *Act. Phil. Vol. II. p.* 963. *ſeq.* in dem Leben *Abælardi l. VI.* §. 7. und ſonſten. Eines davon iſt ſonderlich merckwürdig, und beſchreibt uns ſeine Philoſophiſche Gelahrheit in folgenden Worten:

Gallorum Socrates, Plato maximus Heſperiarum,
Noſter Ariſtoteles, Logicis, quicunque fuerunt,
Aut par aut melior, ſtudiorum cognitus orbi
Princeps, ingenio varius, ſublimis & acer,
Omnia vi ſuperans rationis & arte loquendi,

 Abæ-

Abælardus erat, ſed tunc magis omnia vicit,
Cum Cluniacenſem monachum moremque profeſſus
Ad Chriſti veram tranſivit Philoſophiam,
In qua longævæ bene complens ultima vitæ,
Philoſophis quandoque bonis ſe connumerandum
Spem dedit, undenas Majo revocante Calendas.

(m) Man beſehe hievon die von Bayle *l. c. not. Y. p.* 22. angeführte Zeugniſſe.

(n) Daß Abælardus, als Heloiſſa zu ihm ins Grab geleget worden, dieſelbige in die Arme genommen, ob er gleich ſchon zwey und zwanzig Jahr im Grab gelegen, erzählt ein altes Chronicon, welches der Franzöſiſche Biographus vertheidiget. Man beſehe aber dabey nach Bayle *Dict. T. II.* art. *Heloiſe not. Y. Z. p.* 716. Der Herr von Hofmanswaldau, welcher dieſes Hiſtör'gen auch berühret, hat *l. c. p.* 153. darüber ein artiges Epitaphium gemacht.

(o) Von den Theologiſchen Schrifften Abælardi ſind oben angeführte Scriptores Vitæ Abælardi nachzuſehen. Was die Philoſophiſche in unſern Circul gehörige betrifft, ſo recenſiret Oudinus, der ſie in Mſc. in den Händen gehabt, *l. c. p.* 1171. *ſeq.* folgende: *Super Prædicamentis Ariſtotelis, de modis ſignificandi, libri Analyticorum priorum & poſteriorum, libri Topicorum,*

rum, *libri Hypotheticorum*, *de Diviſionibus*, *de Intellectibus.* So iſt auch eine *Dialectica* von ihm vorhanden, ſo aber ebenfalls noch nicht ediret iſt. Unter die Theologiſche Schrifften gehöret ſein *Sic & non*, das iſt, ſein liber ſententiarum, worinnen er die contradictiones apparentes Scripturæ S. zu conciliiren geſuchet hat.

(p) Es hat ſie, da man ſie für verlohren gehalten, der gelehrte Benedictiner, P. BERNARD. PEZ, in ſeinem *Theſauro Anecdotorum T. II. P. II. p.* 626. *ſeqq.* endlich heraus gegeben.

(q) Man vergleiche hiemit die Uberlegung des Herrn D. HEUMANNI *Act. Phil. Vol. III. p.* 582. *ſeqq.* über das Temperamentum Abælardi. Dann aus dem Naturel, Gemüths- und Geblüts-Diſpoſition Abælardi laſſen ſich die cauſæ morales ſeiner Fatalitäten zuſammen gar wohl herleiten.

(r) Wann Abælardus in eine andere Zeit gerathen wäre, wo die Philoſophie auf eine vernünfftigere Art wäre tractirt, und in Theologiſchen Materien gebraucht worden, ſo iſt kein Zweifel, Abælardus würde theils ein mehrers præſtirt, theils aber auch ſeinen Feinden manche Gelegenheit abgeſchnitten haben, ihn der Heterodoxie zu beſchuldigen. So aber war er freilich ein Philoſophus und Theologus Scholaſticus, das iſt, teutſch zu reden, ein Philoſophie- und Theologie-Verderber, und in ſo weit haben OTTO FRISINGENSIS *l.c.* GAUFRIDUS in *Vita Bernardi c.* 3. HENRICUS GANDAVENSIS *c.* 16. *p.* 120. TRITHEMIUS *de Script. Eccl. c.* 381. *p.* 97.

97. und in *Annal. Hirſaug. p.* 410. nicht unrecht, daß ſie ihm den Mißbrauch der Philoſophie (als wovon ſie allein verſtanden ſeyn wollen) in Theologiſchen Materien verübeln. Diejenige aber treiben es zu weit, welche ihn zum Spinoziſten machen, und vorgeben, Abælardus habe ſtatuirt, GOtt ſeye die Materia prima & concordia omnium elementorum, wie aus CARAMVELIS *Philoſophia reali l. III. Sect. 3. p.* 178. BAYLE *Dict. T. IV.* art. *Spinoza not. A. p.* 254. anmercket. Dann dieſe Leute vermengen Almericum und Davidem de Dinanto mit Abælardo. Noch weniger gehört der Beweiß des ſeeligen Herrn D. BVDDEI diſſ. *de Spinoziſmo ante Spinozam* §. 17. *Analect. Hiſt. Phil. pag.* 339. *ſeq.* hieher. Dann die daſelbſt angeführte Meynung von den Univerſalibus war nicht Abælardi, ſondern ſeines Gegners, Guilielmi Campellenſis, und der Realium, wovon es auch BAYLE *l. c.* verſtehet. Doch iſt der Satz gefährlich genug, den Abælardus behauptet: GOtt könne nicht mehr thun, als er thue, indem derſelbige eine intrinſecam neceſſitatem actionum in Deo zu involviren ſcheint, welche nicht viel richtiges hinter ſich hat. Conſ. DV PIN *Nouvelle Bibliotheque des Auteurs Eccleſiaſtiques T. IX. p.* 122. BAYLE *Dict. T. I.* art. *Berenger not. H. & M. p.* 527. 528. PETAVIVS *Dogm. Theol. T. I. l. V. c.* 6.

(s) Hat es jemals an jemand eingetroffen, ſo iſt es an Abælardo und ſeinen Feinden geweſen, daß ein Hochmuth den andern zu demüthigen und zu tretten geſuchet hat, ob er gleich mit einem

Theo-

Theologiſchen Mantel umgeben worden. So wird immer einerley Comödie auf dem Schauplatz der Welt zu verſchiedenen Zeiten geſpielet!

IX.

Was iſt von *PETRO LOMBARDO* zu mercken?

Ob er gleich mehr zu den Theologis als Philoſophis Scholaſticis gehöret, ſo verdienet er doch auch hier eine Stelle (t), weil er, wie wir oben gehöret haben, von den meiſten zum Stammvater der Scholaſticorum gemachet wird. Er war aber aus Italien, und zwar aus der Lombardey von Novara gebürtig, daher er den Nahmen Lombardus davon getragen (u). Daß er Gratiani und Petri Comeſtoris Bruder, und nebſt ihnen unehelich erzeuget worden, iſt eine Fabel, weil man es nicht gründlich beweiſen kan (x). Weil Paris damals der Philoſophiſchen und Theologiſchen Studien wegen ſehr berühmt war, ſo verfügte er ſich dahin, und hörte ſonderlich Abælardum (y), von welchem er ſowohl in den Philoſophiſchen als Theologiſchen Wiſſenſchafften alſo unter-

richtet worden, daß er tüchtig geweſen, einen Profeſſorem Theologiæ, oder, wie man ſie damals noch nennete, einen Scholaſticum, nach Abælardo in der Abtey S. Genovefæ abzugeben; wie man dann gemeiniglich dafür hält, er ſeye der erſte Profeſſor Theologiæ geweſen, welcher offentlich beſtellet worden (z). Seine Gelehrſamkeit, welche ihn auch bey Hof in groſſen Credit geſetzet hatte, bahnte ihm einen Weg zur Erhöhung (aa). Dann als A. 1159. Philippus, Archidiaconus der Cathedral-Kirche zu Paris, Königs Ludovici VII. Bruder, zum Biſchoff erwählet wurde, trat derſelbige dieſe anſehnliche Stelle Lombardo ab, und Lombardus wurde zum Biſchoff von Paris erwählet (bb); welche Würde und Anſehen deſſelbigen aller Vermuthung nach ein groſſes zur Aufnahm der Scholaſtiſchen Theologie und Philoſophie beygetragen hat. Dann es hatte Lombardus ſchon A. 1145. ſein Syſtema Theologiæ edirt, welches er *Magiſtrum Sententiarum* genennet (cc), und darinnen er aus den Schrifften der Kirchen-Väter, zumal aber Auguſtini, die Theologiſche Lehrſätze,

wel-

welche damals offentlich gelehrt worden, in einer Syſtematiſchen, das iſt, Scholaſtiſchen Ordnung, und nach der damals in groſſem Anſehen ſtehenden Schul-Methode geſammelt hat (dd). Zu welchem Werck er ſich ſeines Lehrmeiſters Schrifften fleiſſig bedienet, ſo, daß er von einigen für einen Plagiarium deßwegen gehalten worden (ee). Ob nun gleich Lombardus in dieſem berühmten Buch, von deſſen Titul er ſelbſt hernach Magiſter Sententiarum genennet worden, nicht ſoviel Philoſophiſche Abhandlungen, Unterſuchungen und Diſputationes eingemiſchet, als im Verfolg ſeine häuffige Ausleger gethan haben, ſo, daß einige glauben, er habe damit dem überhand nehmenden Mißbrauch der Philoſophiſchen Unterſuchungen in der Theologie begegnen, und die Leute dadurch von denſelbigen ab- und auf die Kirchen-Lehrer führen wollen (ff): So iſt doch aus der gantzen Verfaſſung deſſelbigen zu erſehen, daß die Scholaſtiſche Methode, die Theologie zu tractiren, die Seele davon ſeye; wie es dann auch darinnen an unnützen Fragen und Diſputationibus nicht mangelt (gg). Dem

ſey aber, wie ihm wolle, ſo bekam doch Lombardi Buch einen ſo groſſen und allgemeinen Beyfall, daß man es nicht nur der Heil. Schrifft vorgezogen (hh), und in allen Theologiſchen Lectionen zum Grund geleget (ii), ſondern auch mit unzählich vielen Commentariis erläutert hat; daher man dieſelbige Sententiarios genennet, wiewohl ſich dannoch einige gefunden, welche dieſes und jenes daran ausgeſetzet haben (kk). Ja, obgleich Lombardus in groſſem Anſehen lebte, und einen ſo groſſen Anhang hatte, ſo konnte er doch nicht vermeiden, daß ihm nicht von verſchiedenen einige heterodoxe Lehren Schuld gegeben worden, worüber es noch nach ſeinem Tod Lermen gegeben hat (ll). Nach einiger Meynung ſoll er auch die Gradus Academicos zu Paris eingeführet haben (mm). Er ſtarb Anno 1164. d. 20. Julii, und liegt in der Kirche S. Marcelli begraben, wo ſein Epitaphium noch zu leſen (nn). Man muß ihn mit einem im Seculo XVII. lebenden Petro Lombardo nicht verwechſeln (oo).

(t) Von

(t) Von Lombardo haben die Scriptores Bibliothecarum Eccleſiaſticarum, als unter den ältern HENRICVS GANDAVENSIS *c.* 31. und im *App. c.* 11. *pag.* 123. 129. TRITHEMIVS *c.* 377. *p.* 96. ingleichem VINCENTIVS BELLOVACENSIS in *Speculo hiſtoriali l.* XXIX. *c.* 1. unter den Neuern aber DV PIN *Nouv. Biblioth. des Aut. Eccleſ. T.* IX. CAVE *Hiſt. lit. Script. Eccl. p.* 581. POSSEVINVS in *Appar. S. T.* II. voc. *Lombardus*, LABBEVS und BELLARMINVS *de Script. Eccl.* ad *A.* 1145. MIRAEVS ad *l. c.* HENR. GANDAV. OVDINVS *de Script. Eccl. T.* II. *p.* 1218. *ſeqq.* und andere gehandelt, auch diejenige, welche die Hiſtorie der Scholaſtiſchen Theologie betrachtet, als TRIBBECHOVIVS, HEVMANNVS, BVDDEVS und andere mehr, ihn nicht vergeſſen. Dann er gehöret mehr zur Theologie als zur Philoſophie, indem er nichts Philoſophiſches geſchrieben, das vorhanden wäre. Bey THOMA POPE-BLOVNT *Cenſ. celebr. auctor. p.* 381. findet man verſchiedene Urtheile von ihm, welche ſich gar leicht vermehren laſſen. Man kan auch DANAEI *Prolegomena* über das erſte Buch der *Sententiarum* LOMBARDI, HOTTINGERVM *Hiſt. Eccl. Sec.* XII. *p.* 74. *ſeqq.* und viele andere, ſo ſeiner gedacht, von ihm nachſehen.

(u) Conf. MIRAEVS ad HENR. GANDAVENSEM *p.* 123.

(x) Hievon iſt ſchon bey der zweyten Frage *not.* (*g*) Anregung geſchehen. HORN. *Hiſt. Phil. pag.* 297. nimmt es nach ſeiner Gewohnheit

für

für richtig an, ingleichem TRIBBECHOVIUS *de DD. Scholaſt. c. VI. p.* 314. 321. HOTTINGER. aber *Hiſt. Eccl. Sec. XII. p.* 74. ſtehet an; dahingegen es ſchon SCHEDELIUS in *Chron. Nor. p.* 201. und nach ihm MIRAEUS *l. c.* und der Herr HEUMANN. *Præf.* ad TRIBBECHOV. *pag.* 30. mit Recht verworffen.

(y) Davon iſt in der vorhergehenden Frage ſchon Meldung geſchehen.

(z) HENR. GANDAV. *l. c.* TRITHEM. *l. c.* Conf. BULAEUS *Hiſt. Univerſ. Pariſ.* **Auszüge aus der Thomaſiſchen** *Bibliothec T. I. p.* 35. *ſeqq. pag.* 142. HEUMANN. *Præf. cit. pag.* 15. Daß aber Abælardus nur des Scholaſtici Stelle vertretten, und alſo kein Doctor publicus geweſen ſeye, iſt in der vorhergehenden Frage ſchon erinnert worden. Wiewohl überhaupt die Epocha Facultatis Theologicæ Pariſienſis ungewiß und noch nicht ausgemacht iſt. Conf. quos citat THOMASIUS in *Hiſt. Jur. Nat. c.* 4. §. 7. *p.* 44. und was bey der *not.* (z) der **zweyten Frage** ſchon angeführt worden.

(aa) Conf. *Citati.* Der Herr THOMASIUS *l. c.* §. 15. *p.* 50. ſtellt die Sache alſo vor: Ob es gleich den Lehrern zu Paris mißfallen, daß Abælardus und Lombardus Ariſtotelem an ſtatt Auguſtini erklärt, ſo habe es doch Lombardus, der Informator der Königlichen Printzen geweſen, dahin gebracht, daß er Biſchoff zu Paris worden, wodurch er der Ariſtoteliſchen Lehr-Art ein groſſes Gewicht gegeben, und bey dem Könige durch ſeine Vorbitte es dahin gebracht, daß man

aus

aus der Theologiſchen Profeſſion eine beſondere Facultät gemacht, welches bißher nicht üblich geweſen. Er führet aber ſeinen Mann nicht an.

(bb) Conf. OUDINUS *l. c. p.* 1218.

(cc) Das Buch ſelbſt hat LOMBARDUS titulirt, *Magiſter Sententiarum*. Weil man ſich nun dieſes Syſtematis überall bedienet, ſo hat man theils aus Hochachtung, wie TRITHEMIUS *l. c. p.* 96. bezeuget, theils aus Gewohnheit, da man die Auctores offt von ihren Büchern benennet, wie v. gr. Gildam, Querulum, Hugonem Victorinum, Didaſcalum, Joannem Scholaſticum, Climacum &c. Lombardum Magiſtrum Sententiarum titulirt, conf. CORNEL. DIET. KOCH. *Specim. VIII. Emendat. Philoſoph. p.* 3. MATHESIUS in dem **Leben** *Lutheri pag.* 5. *b.* nennet ihn den Meiſter von hohen; und der **Bienen Korb** *P. I. c.* 10. *p.* 60. von ſpitzigen Sinnen, und OECOLAMPADIUS *de S. Cœna*, Gnomologum.

(dd) Conf. THOMASIUS *l. c.* BUDDEUS *Iſagog. Hiſt. Theol. l. II. c.* 1. §. 9. *p.* 360. *ſeq.* wo beobachtet wird, daß die Eintheilung der Bücher in dieſem Syſtemate von Auguſtino hergenommen ſeye, der die Objecta ſcientiarum in res & ſigna, und die res in eas, quibus uti, & quibus frui licet, eintheile; welche Methode gutentheils in den Syſtematibus Theologicis heutiges Tages beybehalten wird, ſo, daß man allerdings dieſen Magiſtrum Sententiarum für das eigentli-

che Muſter der Syſtematum Theologicorum zu halten hat.

(ee) Vid. Iac. Thomasivs *de Plagio literario* §. 493. *ſeqq. p.* 217. *ſeqq.* und welche er anführt, deſſen rationes auch Cave *l. c.* angenommen. Das Hauptwerck kommt darauf an, daß ein ſehr altes MSC. von einem, mit Nahmen Bandinus, vorhanden, von welchem man nicht für wahrſcheinlich halten will, daß er Lombardum habe ausſchreiben können, deſſen *Opus Theologicum Sententiarum* aber Lombardi ſeinem vollkommen ähnlich ſiehet, daher man auf die Gedancken gefallen, daß Lombardus Bandinum geritten habe. Hierzu ſetzet man, daß Joannes Cornubienſis, ein Schüler, und hernach Widerſacher Lombardi, nach deſſen Tod vorgegeben, es habe Lombardus Abælardi libros ſententiarum nicht wenig gebrauchet. Auf beyde Vorwürffe aber hat Ovdinvs *l. c. p.* 1221. geantwortet, und bemercket, daß Lombardus zwar ein Compilator ex Patribus ſeye, aber das mache noch keinen Plagiarium aus: Er habe zwar durch Abælardi librum Sententiarum können eine Anleitung haben, das heiſſe aber nicht ausgeſchrieben, weil die Gegeneinanderhaltung beyder Schrifften offenbar zeugen, daß Lombardus Abælardum nicht ausgeſchrieben. Da man auch von Bandino nicht wiſſe, wer er geweſen, und wann oder wo er gelebt habe, auch vermuthlich ſeye, daß er mit einem Engliſchen Theologo, Bankino, der A. 1382. gelebt, einerley Perſon ſeye, welcher Lombardi Bücher kürtzer zuſammen gezogen habe,

so

ſo könne man Lombardum mit Recht keines plagii beſchuldigen.

(ff) Man beſehe die **Anmerckung** (*iii*) in der **vierten Frage dieſes Abſchnitts**, wo ſchon das nöthige hievon gedacht worden.

(gg) So urtheilt auch der ſeel. Herr D. Buddeus *l. c. p.* 361. Wer eine Probe haben will, ſchlage *l. III. diſt.* 10. *q.* 1. auf, wo diejenige Frage aufgeworffen wird, welche nach Lombardi Tod ihm viele üble Nachreden gemacht: An Chriſtus, ſecundum quod homo, ſit perſona vel aliquid? wo er nach Scholaſtiſcher Art die rationes pro & contra anführet, welche gewiß ſo Dialectiſch lauten, daß diejenige, welche behaupten, daß Lombardus allein die Sententias Patrum, und nicht die Scholaſtiſche Philoſophie und die Dialectiſche Terminologie brauche, entweder Lombardum nicht geleſen haben, oder nicht recht leſen und einſehen wollen. Dann die gantze Frage gründet ſich auf die Philoſophiſche Definition: Perſona eſt ſubſtantia rationalis individuæ naturæ. Conf. C. D. Koch. *l. c.* Rolandus Mareſius *l. II. Epiſt.* 57. und Aventinus *l. VI.* bey Pope-Blount *Cenſ. Celebr. Auct. p.* 383.

(hh) Chemnitius *LL. Theol. f.* 13. *p.* 2. *f.* 20. *pag.* 2. hat wohl angemercket, daß, indem Lombardus alle Fragen aus den Dictis Patrum auszumachen geſucht, er dadurch die Leute von der H. Schrifft ab- und auf menſchliche Auctorität geführet habe.

(ii) Trithem. *Annal. Hirſaug. T. I. p.* 435. mercket an: Zu ſeiner Zeit könne niemand für einen rechtſchaffenen Theologum paſſiren, der nicht dieſe Bücher Lombardi vollkommen innen habe. Conf. Sixtus Senensis *l. IV. Biblioth. S.* bey Pope-Blount *l. c. p.* 382. und die *Pithœana*, die ſich in den *Eloges des hommes ſavans de Mr.* Thou & Teissier finden *p.* 20.

(kk) Conf. Bellarminus *de Script. Eccl.* bey eben dieſem Blount *l. c.* und Launoius *de var. fort. Ariſt. in Acad. Pariſ. c. III. pag.* 192.

(ll) Es haben nemlich Joannes Cornubienſis, Gualterus Prior S. Victoris, und Joachimus Abbas Florenſis, ſich wider ihn geſetzet und hefftig geſchrieben, daß er gelehret, Chriſtum qua hominem non eſſe aliquid, ingleichem, Patrem, Filium & Spiritum S. eſſe rem unam ſummam. Was deßwegen vorgegangen, gehöret in die Kirchen-Hiſtorie, man findet aber davon genugſame Nachricht bey Io. Launoio *l. c. p.* 182. 192. Thomasio *Hiſt. ſap. & ſtult. T. III. p.* 238. Oudino *l. c. p.* 1222. *ſeqq.* Hottingero *Hiſt. Eccl. Sec. XII. pag.* 74. Tribbechovio *de DD. Scholaſt. p.* 317. 318. ingleichem bey denjenigen, welche die Hiſtorie des Concilii Lateranenſis unter Innocentio III. berühret haben.

(mm) Man beſehe hievon Tribbechov. *l. c. c. V. p.* 199. *c. VI. p.* 316. und B. Rhenan. *h. l.* ingleichem diejenige, welche ex profeſſo von

den

den Gradibus Academicis gehandelt haben. Daß der Titul, Magiſter, womit damals die Theologi benennet worden, älter ſeye als Lombardus, iſt nicht nur aus Abælardi, ſondern auch des Profeſſoris Theologiæ zu Cambrigde, Giſleberti, Exempel zu erſehen, welcher von dem Auctore *Appendicis* ad INGVLFVM CROILANDENSEM bey LAVNOIO *de Schol. celebr. c. XLIV. p.* 143. Magiſter Gislebertus genennet wird.

(nn) Es ſtehet auch bey CAVE *l. c.*

(oo) Vid. GRYPHIVS *de Hiſtor. Sec. XVII. p.* 365.

X.

Wer war *ROBERTVS PVLLVS?*

Er wird von vielen auch PVLLEYN genennet, und war ein gebohrner Engeländer, der zu Hauſe ſowohl in der Philoſophie als in der Theologie einen vortreflichen Grund geleget, und ſich dadurch von einer Glückes-Stuffe zu der andern geſchwungen hat (pp). Dann er verwaltete nicht nur zu Hauſe ſchon das Amt eines Archidiaconi, ſondern als er auch wegen der Kriegs-Unruhen aus Engeland weggieng, und ſich nach Paris begab, do-

docirte er daſelbſt mit ungemeinem Beyfall, und ſtund wegen ſeiner groſſen Gelehrſamkeit in vielem Anſehen und Credit. Wie dann Bernardus, der ihn daſelbſt kennen lernen, ihn nicht nur ungemein gelobt, ſondern ſich auch bemühet hat, ihn noch länger beyzubehalten (qq). Er gieng aber wieder nach Engeland, und lehrte auf der Univerſität Oxfurt die Theologie, predigte auch dabey fleiſſig, und wird ihm ſonderlich zum Ruhm nachgeſchrieben, daß er die von den Profeſſoribus oder Scholaſticis gantz unter die Banck geſteckte und negligirte H. Schrifft wieder hervor geſucht, und darüber geleſen habe (rr). Seine Gelehrſamkeit und dadurch erworbener Ruhm machten, daß ihn Innocentius II. nach Rom kommen laſſen, um ſich ſeiner zu bedienen; wie er ſich dann auch daſelbſt ſo hervor gethan, daß er von Innocentii Succeſſore, Pabſt Cœleſtino II. zum Cardinal gemacht worden. Wann er geſtorben, iſt ungewiß, ſoviel aber richtig, daß er um die Mitte des Sec. XII. gelebet habe (ss). Man hat von ihm einen Librum Sententiarum, an welchem gerühmet wird, daß er ihn

nicht

nicht ſo Scholaſtiſch verfaſſet, als Lombardus und andere, von unnützen Metaphyſicaliſchen und Dialectiſchen Fragen ſich mehr enthalten, und mehr aus der Schrifft und vernünfftigen Gründen, als aus den Dictis Patrum ſeine Beweiſe hergenommen habe (tt).

(pp) Man beſehe von dieſem Scholaſtiſchen Lehrer CAVE *Hiſt. lit. Script. Eccl. Sec. XII. pag.* 582. wo aus den Engliſchen Nachrichten die vornehmſte Umſtände deſſelbigen bemercket werden; und vergleiche damit DU PIN *Nov. Bibliothec. Script. Eccleſ. Tom. IX. pag.* 212. *ſeqq.*

(qq) Vid. BERNARDUS *Epiſt.* 205.

(rr) Continuator *Chronici* BEDAE msc. bey CAVE *l. c.*

(ss) CAVE *l. c.* welcher es wider etliche Franzöſiſche Scribenten behauptet.

(tt) Conf. DUPIN. *l. c.* BUDDEUS *Iſag. in Theol. l. II. c.* 1. §. 10. *p.* 362.

XI. Was

XI.
Was iſt von GILBERTO PORRETANO bekannt?

Er war ein Franzoſe (uu), aus der Stadt Poitiers gebürtig, und hörte in ſeiner Jugend die beſte Männer in der Philoſophie und Theologie, und unter denſelbigen ſonderlich Hilarium Pictavienſem, Bernardum Carnotenſem und die Profeſſores Theologiæ zu Laon, Anſelmum und Radulfum (xx), unter welchen er in den weltlichen und göttlichen Wiſſenſchafften alſo zunahm, daß er für einen der gröſten Philoſophorum und Theologorum ſeiner Zeit gehalten wurde (yy). Das brachte ihn nun beyzeiten in Anſehen und Würde. Dann da er erſtlich zu Paris die Logic und die Theologie docirte (zz), wurde er ſodann nach Chartres zu einem Canonicat, und von dar in ſeiner Vater-Stadt zu eben dieſer Stelle, wobey er die Theologie zu lehren hatte, promovirt, worauf endlich ſeiner groſſen Gelehrſamkeit we-

wegen die Biſchöffliche Inful folgete (aaa). Es würde aber Gilbertus nicht ſo bekannt worden ſeyn, wann nicht ſeine übertriebene Dialectiſche Subtilitäten, welche er auch in dem Articul von GOtt und den Perſonen in der Gottheit angebracht, ſeinen Neidern, zweyen unter ihm ſtehenden Archidiaconis, Gelegenheit gegeben hätten (bbb), ihn erſtlich bey dem Pabſt zu verklagen, daß er unrichtige Lehren hätte, ſodann aber auch den mit groſſem Eifer den Irrthümern damals ſich widerſetzenden Abt Bernardum mit hineinzumiſchen, und ihn aufzubringen, daß er mit groſſer Animoſität ſich Gilberto entgegen ſetzte, obgleich dieſe dunckle und in der That nichts heiſſende, auch von den gemeinen Begriffen gantz abweichende Subtilitäten auſſer der Sphære dieſes groſſen Mannes waren, der viel beſſer zu Aſcetiſchen Gedancken, als Scholaſtiſchen Grillen, aufgelegt war (ccc). Weil nun damals Pabſt Eugenius juſt eine Reyſe nach Franckreich that, das Geſchrey aber wider den Biſchoff zu Poitiers ſo groß war, und ihn viele für einen Ertz-Ketzer angaben, ſo wurde die Sache erſtlich auf dem Synodo Pariſienſi

unterſucht, und da man daſelbſt nicht damit fertig werden konnte, weil ſich die wenigſte in die ertz-dunckle Terminos und Abſtractiones Gilberti finden können, ſo kam es hernach auf einem Concilio zu Rheims wieder vor, und Gilbertus wußte ſich alſo zu erklären und zu ſubmittiren, daß man endlich mit ihm zufrieden war, und er die Cenſuram Eccleſiaſticam vermeidete, und man ſich vergnügte, die Lehre von der Heil. Drey-Einigkeit in Sicherheit geſtellt zu haben. Er ſtarb Anno 1154. und wurde in der Cathedral-Kirche begraben, und mit einem prächtigen Epitaphio beehret (ddd). Er hat auſſer verſchiedenen Theologiſchen zur Exegeſi und Theſi gehörigen Schrifften (eee) ein Philoſophiſches Buch *de ſex principiis* geſchrieben, das bey den Philoſophis dieſer Zeit in groſſem Anſehen geweſen iſt (fff).

(uu) Von Gilberto findet man die ausführlichſte Nachricht bey OTTONE FRISINGENSI *de geſtis Friderici I. l. I. c. 46. ſeqq.* Nun wollen zwar einige die Erzählung Ottonis für partheyiſch halten, theils weil damit GAVFRIDVS in *Vita Bernardi* nicht übereinſtimmt, theils weil RADEVICVS in der *Continuatione* OTTONIS *l. II. c.* 11. be-

berichtet, Otto Friſingenſis habe befohlen, ſein Exemplar geſchickten Leuten zu übergeben, damit, wann er etwas von Gilberto Porretano geſagt haben ſolte, das da könnte für anſtöſſig angeſehen werden, ſie es ändern möchten, weil er alles ſo verſtehe, wie es die Catholiſche Kirche verſtehet. Allein der erſtere, der ſeine Neigung für ſeinen Anteceſſorem und Beförderer offenbar verrathen, und gerne Bernardum in allem entſchuldiget, verdienet keinen Glauben: Ottonis Erklärung aber ſagt nicht, daß er etwas falſch berichtet, ſondern nur, daß er nichts davon, was ihn betreffe, wolle anderſt verſtanden haben, als wie es die Catholiſche Kirche verſtehe, welches die Lehr-Puncten, und nicht die hiſtoriſche Umſtände betrifft. So findet man auch in dem *T. X. Conciliorum* bey dem Concilio Rhemenſi Nachricht davon, auch hat ſeiner Henricus Gandavensis *de Script. Eccl. c.* 17. und in *App. c.* 7. *p.* 121. 129. und Trithemius *de Script. Eccl. c.* 368. *pag.* 94. gedacht, unter den Neuern aber haben, auſſer denjenigen, welche die Kirchen-Hiſtorie des Sec. XII. berührt, als Baronius, Spanhemius und andere, die Scriptores Hiſtoriæ literariæ Eccleſiaſticæ, als Cave *l. c. pag.* 583. Du Pin *l. c. T. IX. c.* 8. Oudinus *l. c. T. II. pag.* 1276. *ſeqq.* ingleichem die Sammarthani *Gall. Chriſt. T III. p.* 886. *ſeqq.* und Bulaeus in *Hiſt. Univerſ. Pariſ.* ad *Annos* 1141. 1146. 1148. *p.* 223. *ſeqq.* die Nachrichten von ihm geſammelt, welche man nachſchlagen muß, wann man weitläufftigern Bericht von ihm haben will. Dann

er gehört mehr zu den Theologis als Philoſophis Scholaſticis.

(xx) Otto Frising. *l. c. c.* 50.

(yy) Trithemius nennet ihn *l. c.* in ſecularibus ſcientiis magnifice doctum. Otto Frising. aber *l. c. c.* 46. berichtet, er habe an verſchiedenen Orten in Franckreich ſtudiert, und weil er ein groſſes ingenium gehabt, das an Subtilitäten gewohnt geweſen, und ſcharf raiſonnirt, ſo habe er ſich offt pflegen anderſt auszudrücken, als man ſonſt gemeiniglich pflege.

(zz) Io. Sarisberiensis *Metalog. l. II. c.* 10. *p.* 805. bezeugt, er habe ihn zu Paris die Logic und Theologie dociren hören, aber er ſeye gar zu bald weggekommen. Und Henr. Gandavensis *l. c.* nennet ihn ausdrücklich Magiſtrum Scholæ Theologicæ Pariſiis.

(aaa) *Citati.*

(bbb) Die Sache gehört eigentlich in die Kirchen-Hiſtorie, wo ſie ausführlich betrachtet zu werden verdienet, weil man aus dieſer Streitigkeit die Geſtalt der Scholaſtiſchen Theologie ſelbiger Zeit gar eigentlich einſehen kan. Weil es aber hauptſächlich auf eine Logicaliſche oder Metaphyſicaliſche Expreſſion ankam, ſo iſt allhier doch das nöthigſte davon zu mercken. Es war nemlich Gilbertus, wie wir ſchon von Ottone Friſingenſi gehöret haben, gewohnt ſehr abſtractive zu dencken und ſich auszudrücken, und die notiones philoſophicas mit ungemeiner Subtilität zu unterſcheiden. Gleichwie nun die Vögel, welche am höchſten fliegen, endlich faſt gar aus dem Geſichte kommen,

men, ſo gieng es auch dem guten Gilberto, deſſen überſtiegene Abſtractiones andere Leute nicht faſſen noch begreiffen können. Wozu ſodann ohne Zweifel die Æmulation zweyer Canonicorum deſſelbigen gekommen iſt, welche dieſe Gelegenheit ergriffen, ſich an ihrem Prälaten zu reiben. Er hatte nemlich in einer Synodal-Rede etliche Redens-Arten von der Heil. Drey-Einigkeit fahren laſſen, welche gedachte zwey Archidiaconi aufklaubten, darüber Lermen blieſen, ihn beym Pabſt und bey Bernardo angaben, und groſſe Bewegung erweckten. Ob nun gleich weder dieſe gute Leute, noch auch Bernardus, der, wann er über Scholaſtiſche Materien kam, nicht zu hauſe und auſſer ſeinem Element war, Gilbertum genugſam verſtunden, wie er dann ſo tiefſinnig ſich auszudrücken pflegte, daß kaum gelehrte und geübte Leute ihn aſſequiren konnten; ſo mußte er doch als ein Novator nicht nur angegeben, ſondern auch angeklagt werden. Es kam aber darauf an, daß er lehren ſolte, 1. das göttliche Weſen ſeye nicht GOtt, 2. die Eigenſchafften der Perſonen in der H. Drey-Einigkeit ſeyen nicht die Perſonen ſelbſt, 3. die Perſonen in Theologiſchem Verſtand können in keiner Propoſitione prædicirt werden, 4. die göttliche Natur ſeye nicht Menſch worden, 5. es verdiene kein menſchlich Werck Gnade bey GOtt auſſer dem Verdienſt Chriſti, womit ohne Zweifel Gilbertus bey den damaligen Werckheiligen dem Faß den Boden ausgeſtoſſen. Nun kam die gantze Controvers auf Logicaliſche Abſtractionen an, wie aus dem weitläufftigen Bericht

Ottonis Friſingenſis zu erſehen. Dann er ſagte in dem Synodo Pariſienſi: Audacter confiteor, Patrem alio eſſe Patrem, alio Deum, nec tamen eſſe hoc & hoc; Er defendirte ſich auch mit Auguſtino, welcher ſchon geſagt: Ein anders ſeye, GOtt ſeyn, ein anders, Vater ſeyn, ein anders, HErr ſeyn, weil ſich jeder Begriff auf was anders beziehet. Es nahm auch Gilbertus dieſe Philoſophiſche Terminos anderſt, als andere, wann er v. gr. ſagte, das Göttliche Weſen ſeye nicht GOtt, ſo verſtund er durch GOtt nicht das Göttliche allen drey Perſonen zugleich gemeine Weſen oder die Göttliche Natur, ſondern eine Göttliche Perſon, ſo, wie man zu ſagen pflegt: GOtt der Vater, GOtt der Sohn, GOtt der H. Geiſt; und aus eben dieſer Redens-Art ſchloß er, daß die Göttliche Natur nicht Menſch worden, ob er gleich zugab, daß GOtt Menſch worden ſeye. Man erſiehet auch hieraus, daß er bloß andere Definitiones gemacht, und durch wunderliche Abſtractiones accuratere Idéen machen wollen, als man insgemein in dieſem Articul hat; daher man ihn auch keiner Heterodoxie überführen können, ob es gleich Gaufridus *l. c.* ſeinem Patronen Bernardo zu gefallen (welcher gerne verdammte, was ihm unbegreifflich und neu vorkam, oder ihm als verdächtig beſchrieben worden, ob er es gleich nicht genug verſtanden) vorgibt, und ihm viele andere nachſprechen, ſondern Gilbertus explicirte ſich alſo, daß endlich ein orthodoxer Verſtand heraus kam, zumal da er ſich erklärte, er verſtehe es wie andere Lehrer. Wie dann auch

der

der Pabſt in dem Concilio Rhemenſi nicht ein⸗mal über alle Articul, deren er beſchuldigt wor⸗den, definirt, ſondern nur über den erſten Punct dieſen Apoſtoliſchen vom Heil. Geiſt eingegebenen Spruch gethan: Man ſolte in der Theologie kei⸗nen Unterſchied unter der Natur und Perſon ma⸗chen, und man ſolte das Göttliche Weſen GOtt nennen, non ex ſenſu Ablativi tantum, ſed etiam ex ſenſu Nominativi. Aus welchem De-ciſo von der gantzen Controvers geurtheilt, und zugleich die Art der damaligen Verderbung der Theologie erkannt werden kan. Allein bey dem allen iſt doch Gilbertus nicht gantz zu entſchuldi⸗gen, indem er durch dergleichen unnöthige, und in ſo tiefen der menſchlichen Vernunfft unbegreiff⸗lichen Geheimniſſen unnütze Subtilitäten die Gemü⸗ther mehr verwirret, als unterrichtet hat, wie es die Theologia Scholaſtica damals und in folgen⸗den Zeiten überhaupt gemacht hat. Und hieraus kan man urtheilen, wie weit das beiſſige Urtheil Gualteri, eines Auguſtiner-Priors zu S. Victor recht habe, wann er Abælardum, Lombardum, Petrum Pictavinum und Gilbertum Porreta-num die vier Frantzöſiſche Irr⸗Gärten nennet, welche von einerley Ariſtoteliſchem Geiſt ange⸗blaſen die unausſprechliche Geheimniſſe der Heil. Drey⸗Einigkeit und der Menſchwerdung mit einer Scholaſtiſchen leichtſinnigen Verwegenheit abge⸗handelt, und dadurch viele Ketzereyen und Irr⸗thümer hervorgebracht haben, wie dieſes Urtheil Launoius *de var. Ariſt. fort. in Acad. Pariſ. c. III. p.* 189. anführet. Soviel muß man zuge⸗ben,

ben, daß Gilbertus in den Ausdrückungen nicht richtig geweſen, und durch die allzuhohe Abſtractiones die Sache ſelbſt nicht nur nicht deutlich, ſondern auch noch mehr verwirrt gemacht. Man beſehe mit mehrerm NAT. ALEXANDRUM *Hiſt. Eccl. Sec. XI. & XII. c. IV. art. 9. p. 485. ſeq.* DIONYS. PETAVIUM *Dogm. Theol. l. I. c. 8. l. II. c. 7.* BUDDEUM *de hæreſibus ex Philoſophia Ariſtotelica ortis, Obſ. Hal. Lat. T. I. Obſ. 15. §. 15. p. 193. ſeqq.*

(ccc) OTTO FRISING. *l. c. c. 57.* erinnert: Ob Bernardus aus menſchlicher Schwachheit ſich in dieſer Sache übereilet und betrogen habe, oder, ob der Biſchoff als ein gelehrter Mann ſeine wahre Meynung liſtig verhelet, und alſo das Urtheil der Kirche und deren Cenſur vermieden habe, das wolle er nicht ausmachen.

(ddd) OUDINUS führt es *l. c.* aus der *Gallia Chriſtiana* an, und iſt es merckwürdig, weil es ein Zeugniß von der Philoſophiſchen Gelehrſamkeit Gilberti iſt. Dann er wird unter andern genennet

Logicus, Ethicus hic, Theologicus atque Sophiſta,
Solaque de ſeptem cui defuit Aſtronomia
Artibus, ac diva præcelſus Philoſophia.

(eee) Dieſelbige werden von oben genannten Scriptoribus Hiſtoriæ literariæ Scriptorum Eccleſiaſticorum angeführet.

(fff) Dann Albertus M. hat darüber einen *Commentarium* verfertiget, welcher *Tom. I. Opp. p.* 198.

p. 198. *ſeqq.* zu finden iſt. Conf. OVDINVS *l. c. pag.* 1287.

XII.
Was iſt von *PETRO COMESTORE* zu behalten?

Er iſt vornemlich ſeiner Hiſtoriæ Scholaſticæ wegen anzumercken (ggg), ob es wohl ein Theologiſches Buch iſt. Er war ein Frantzoſe (hhh), entweder zu Paris oder zu Troyes (Trecæ) gebohren (iii), und verwaltete daſelbſt das Amt eines Presbyteri und Decani. Weil er aber eine groſſe Gelehrſamkeit beſaß (kkk), ſo bekam er Vocation zur Profeſſione Theologica nach Paris, wo man ihn zum Cantzler machte (mmm). Und da laſe und predigte er nicht nur fleiſſig (nnn), ſondern ſchrieb auch ſeine *Hiſtoriam Scholaſticam*, in welcher er die Kirchen-Hiſtorie von Anfang der Welt bis auf das Ende der Apoſtel-Geſchichte zuſammen gefaſſet hat (ooo). Endlich gieng er in das Auguſtiner-Kloſter S. Victoris vor Paris, behielt aber doch dabey das Cancellariat,

und ſtarb, wie die ſicherſte Nachrichten geben, A. 1178. (ppp). Er wird Comeſtor oder Manducator genennet, weil er die Heil. Schrifft in ſeinen Schrifften ſo vielfältig angeführet, als wann er ſie aufgegeſſen hätte (qqq).

(ggg) Man findet von ihm Nachricht bey den Scriptoribus Hiſt. lit. Eccl. HENRICO GANDAV. *c.* 31. *p.* 123. und MIRAEO *ad h. l.* TRITHEMIO *c.* 380. *p.* 96. und *Annal. Hirſaug. T. I. p.* 435. VINCENTIO BELLOVACENSI ad *A.* 1151. BELLARMINO und LABBEO *de Script. Eccl.* ANT. POSSEVINO in *Appar.* S. T. II. *p.* 247. VOSSIO *de Hiſt. Lat. c.* 53. BULAEO *Hiſt. Univerſ. Pariſ.* ad *A.* 1151. *p.* 374. und *A.* 1178. *p.* 443. CAVE *Hiſt. lit. Script. Eccl. p.* 592. DUPIN *Nov. Bibl. Scr. Eccl. T.* IX. OUDINO *Comment. de Scr. Eccl. T. II. p.* 1526. wo man ſich des mehrern Raths erholen kan.

(hhh) Deswegen kan er nicht Gratiani und Lombardi Bruder ſeyn, welche Italiäner waren, wie oben ſchon bey beyden erinnert worden.

(iii) Conf. OUDIN. *l. c.* Welche ihn von Troyes gebürtig zu ſeyn vorgeben, haben HENRICUM GANDAVENSEM und TRITHEMIUM, wie auch ſein Kirchen-Amt daſelbſt vor ſich.

(kkk) TRITHEMIUS gibt ihm an beyden angeführten Orten das Zeugnis, daß er ſo wohl in der Theologie, als auch in der Philoſophie oder

der

der weltlichen Gelehrſamkeit, ingleichem in der Poeſie, geſchickt geweſen ſeye, conf. Vinc. Bellovac. *l.c.* Ovdinvs *l.c.*

(mmm) Bvlaevs *l.c.*

(nnn) Daher ſind noch viele Predigten von ihm übrig, von welchen Ovdinvs nachzuſehen. Man lobt an ihm darinnen, daß er das in der Kirchen einreiſſende Verderben erkannt und beſtrafft habe, conf. Cave *l.c.*

(ooo) Dem Titul nach ſolte man eine Hiſtorie der Scholaſtiſchen Philoſophie darinnen ſuchen, und hat ſich ſelbſt der groſſe Literator, G. D. Morhof. *Polyhiſt. T.II. l.I. c.*14. §.1. *p.*84. den Titul verführen laſſen, daß er ihn Magiſtrum Philoſophiæ Scholaſticæ genennet, da er doch Magiſter Hiſtoriæ Scholaſticæ genennet wird, wie ſchon Mollervs ad *h.l. not.* (*uu*) angemercket. Dann es iſt eine Hiſtoria Sacra, welche aus der Bibel genommen, und mit den Heydniſchen Nachrichten einiger maſſen verglichen worden. Mehrers davon zu reden, gehört an einen andern Ort.

(ppp) Robertvs Antissiodorensis in *Chronico* bey Ovdino *l.c.* womit er diejenige widerlegt, welche ſeinen Tod in das Jahr 1160. oder 1198. ſetzen; jenes iſt zu frühe, dieſes zu ſpat. Seine Grabſchrifft iſt merckwürdig:

Petrus eram, quem Petra legit, dictusque Comeſtor
Nunc comedor; vivus docui nec ceſſo docere

 Mor-

Mortuus, ut dicat, qui me videt incineratum:
Quod ſumus, iſte fuit, erimus quandoque, quod hic eſt.

conf. Fr. Swertius in *Delic. Orbis Chriſtiani p.* 789. Moller. *ad* Morhof. *l. c.* Oudin. *l. c.*

(qqq) Comeſtor dictus eſt idcirco, quod Scripturarum auctoritates in ſuis ſermonibus & opuſculis crebrius allegando quaſi in ventrem memoriæ mandarit, ſind Trithemii Worte *l. c.* Es verſtöſſet ſich alſo Morhof. *l. c.* wann er vorgibt, man habe ihn deswegen le Mangeur, den Freſſer, genennet, weil er alle Scholaſticos aufgefreſſen habe. Er müßte demnach auf beſſer Latein Helluo Scripturæ, und nicht librorum oder Scholaſticorum heiſſen.

XIII.

Wer war *IOANNES SARESBERIENSIS?*

Er war (rrr) ein Engeländer von Geburt aus Salisburg (sss), und wurde ungefehr A. 1120. gebohren. Er wurde Studierens wegen noch zimlich jung A. 1136. (ttt) nach Paris geſchickt, wo er erſtlich Abælardum (uuu), und da derſelbige auf das Concilium nach Sens

muß-

mußte, Albericum (xxx) und Robertum Meludenſem in der Dialectic (yyy), ſodann einen berühmten Grammaticum und Philoſophum, Guilielmum de Conchis (zzz), nach ihm Richardum Epiſcopum in der Mathematic, Theodoricum und Petrum Eliam in der Rhetoric gehöret, und endlich mit einem andern Philoſopho, Magiſtro Adam, der ein guter Ariſtotelicus war (a), in eine genauere Bekanntſchafft gerathen, und davon in ſeinen Studien vielen Vortheil gezogen hat. Dabey laſe er die Schrifften der Alten fleiſſig (b), und erwarb ſich dadurch ſowohl in Theologiſchen und Philoſophiſchen, als auch in galanten Wiſſenſchafften (c) eine ſolche Geſchicklichkeit, daß man in dieſem Seculo wenig ſeines gleichen findet, in deren Schrifften man ein ſo ſchönes ingenium und ſo groſſe Beleſenheit in den Schrifften der Alten, auch ein ſo gutes Urtheil ohne die in dieſem Seculo auch den beſten Leuten anhangende Sordes Scholaſticas, erblickete (d). Weil er aber arm war, ſo ſuchte er ſein Stück Brodt zur Unterhaltung auf der hohen Schule mit Unterrichtung einiger

jungen Herren zu verdienen, mit welchen er ſeine Lectiones wiederholte, und ſich dadurch in den Wiſſenſchafften ungemein feſt ſetzte (e). Endlich ließ er ſich ſeine gute Freunde überreden, wurde auch ſelbſt von der Noth, und da er ſich ein beſſer Stück Brodt zu verdienen trachten mußte, gezwungen, daß er zu dociren anfieng. Weil er aber auch die Theologie ſtudieren wolte, ſo hörte er erſtlich Robertum Pullum und Simonem Pexiacenſem (f), beſuchte auch bißweilen in dem Kloſter S. Genovefæ die Diſputationes der Profeſſorum Dialecticæ, und wagte es wohl ſelbſt mit ihnen, wiewohl er gar mißvergnügt mit ihnen war, weil dieſer vernünfftige und tief einſehende Philoſophus wohl merckte, daß ſie keine rechtſchaffene Philoſophi, ſondern nur Schwätzer wären, bey welchen weder Vernunfft noch Beſcheidenheit war, und welche die Dialectic ohne Nutzen lehreten (g). Wie er dann ſehr bedaurt, daß man ſeiner Zeit die Jugend mit unnützen Grillen aufgehalten, ihnen Sachen vorgetragen, welche ſie nicht verſtehen können, und welche man bey reifern Jahren wiederum vergeſſen,

und

und aus dem Gedächtnis gleichſam mit Gewalt auslöſchen müſſen; ingleichem, daß der Neid ſo groß geweſen, daß immer einer den andern widerlegt, und man zu keiner Gewißheit kommen können; auch ihre Streitigkeiten nur Wort-Kriege ſeyen (h). Woraus der gute Philoſophiſche Geſchmack dieſes Mannes zu erſehen. Als er wieder nach Hauſe kam, brachte ihn ſeine Gelehrſamkeit bald zu einer Beförderung, indem er nicht nur bey Pabſt Eugenio III. und Hadriano IV. viel galt (i), ſondern auch zu Cantelberg Clericus wurde, und ihn die daſelbſtige Ertzbiſchöffe, Theobaldus (k), Thomas und Richardus (l), in ihren Dienſten dabey brauchten, wo er ſich auch ſowohl in andern Angelegenheiten, als in Schrifften hervorgethan, auch als der mittlere, Thomas Becketus, ins Elend wandern müſſen, getreulich bey ihm ausgehalten (m), und ſein Leben beſchrieben hat (*). Das diente auch zu ſeinem Glück. Dann wie er nach Franckreich kam, inſinuirte er ſich durch ſeine Gelehrſamkeit und exemplariſchen Wandel ſo ſehr, daß der Biſchoff zu Chartres

und

und Ertzbiſchoff zu Sens, Guilielmus, als er Ertzbiſchoff zu Rheims wurde, ihn zu ſeinem Nachfolger zu Chartres denominirte (n); Solche Benennung auch von dem Capitul gut geheiſſen, und alſo dieſer Ioannes zur unbeſchreiblichen Freude der gantzen Stadt und des gantzen Bißthums dazu erwählet wurde, welches A. 1172. geſchehen ſeyn muß (o). Er ſtarb, wie die meiſte dafür halten, A. 1182. (p), wie aber einige beſſer wiſſen und behaupten wollen, A. 1180. (q). Auſſer verſchiedenen Schrifften iſt er in der Philoſophiſchen Hiſtorie merckwürdig wegen ſeiner acht Bücher *Policratici* (r) *de nugis Curialium & veſtigiis Philoſophorum* (s), und wegen ſeines *Metalogici* (t), in welchen er theils eine groſſe Beleſenheit in den Schrifften der Alten (u), theils eine gute Einſicht in eine vernünfftigere Art der Philoſophie, als damals üblich geweſen, zeiget, ſo, daß zu bedauren iſt, daß er nicht in glückſeeligere Zeiten gerathen.

(rrr) Von dieſem wackern und gelehrten Biſchoff haben verſchiedene die Nachrichten geſammlet, und ſein Leben beſchrieben, und ſind von ihm TRITHEMIVS *de Script. Eccl. c.* 394. *p.* 100. und

und Annal. Hirſaug. T. I. p. 471. Io. Lelandus de Scriptor. Britannicis p. 206. Io. Baleus de Script. Angl. Cent. IV. Pitseus de Scriptoribus Angliæ, Aubert. Miraeus in Auctar. Biblioth. Eccl. p. 64. Gerh. Io. Vossius de Hiſt. Lat. l. II. c. 52. p. 421. Bulaeus Hiſt. Univerſit. Pariſienſ. Sec. IV. p. 750. die Sammarthani in der Gallia Chriſtiana T. II. unter den Epiſcopis Carnotenſibus, Ant. Pagi in Crit. Anti-Baron. ad A. 1180. Labbeus de Script. Eccl. Cave Hiſt. lit. Script. Eccl. p. 595. Oudinus de Script. Eccl. T. II. p. 1503. der Herr Weismann. Hiſt. Eccl. Sec. XII. p. 789. Corn. Diet. Koch. Specim. VIII. Emendat. Philoſoph. der Herr Fabricius Biblioth. Lat. T. I. p. 737. T. III. p. 540. ſeqq. und andere mehr, welche ſeiner hier und dar gedacht, und deren Stellen in Th. Pope-Blount Cenſ. celebr. auctor. p. 395. ſeqq. zu finden, nachzuſehen.

(sss) Lelandus l. c. nennet ihn Ioannem Severianum, und Menagius ad Laert. l. VI. ſ. 37. p. 239. Ioannem Petitum.

(ttt) Metalog. l. II. c. 10. p. 802. ſagt er, er ſeye als ein noch gar junger Menſch Studierens wegen nach Franckreich gekommen, nemlich im andern Jahr nach dem Tod Königs Henrici II. Da nun dieſer A. 1135. geſtorben, ſo muß Ioannes Saresberienſis, der damals über 16. Jahr (admodum adoleſcens) nicht alt geweſen ſeyn kan, vor A. 1120. nicht gebohren worden ſeyn; welches wider diejenige zu mercken, welche ihn 70.

Jahr

Jahr alt machen, und demnach ſein Geburts-Jahr A. 1110. ſetzen.

(uuu) Man beſehe bey Abælardi Leben die Anmerckung (*b*).

(xxx) Siehe oben daſelbſt *not.* (*ccc*).

(yyy) Dieſe und folgende Erzählung von ſeinen ſtudiis Academicis kommt von ihm ſelbſt her *Metalog. l. II. c.* 10. *p.* 802. *ſeq.* wo inſonderheit die Characteres dieſer zwey Dialecticorum verdienen bemercket zu werden. Von Roberto ſagt er, er habe ſich von Paris nach Bononien gewendet, und verlernet, was er vorher gelehret hatte, es auch bey ſeiner Wiederkunfft anderſt gelehret.

(zzz) Guilielmus de Conchis war aus der Normandie gebürtig, und trägt von ſeinem Vaterland den Nahmen. Er docirte zu Paris die Grammatic und Philoſophie, und war er einer von denjenigen, welche der barbariei linguarum widerſtunden, und die Grammatic und Rhetoric wieder empor zu bringen ſuchten, welche von den damaligen Schulfüchſen verachtet, und zu Boden getretten wurden, wie aus dem *Metalog. l. I. c.* 5. *p.* 745. zu erſehen, wo ihn Sarisberiensis Grammaticum poſt Bernardum Carnotenſem opulentiſſimum nennet, conf. Bulaeus *Hiſt. Univerſ. Paris. Sec. IV. p.* 143. *ſeq. p.* 742. In der Philoſophie legte er ſich, welches was beſonders damals war, auf die Phyſicam, und nahm das Syſtema Atomiſticum an, indem er ſtatuirte, alle concretiones geſchehen aus den kleinſten Theil'gen und Cörper'gen, wie

aus

aus einer Stelle Gvalteri De S. Victore *de quatuor labyrinthis Galliæ* (welches Buchs ſchon oben gedacht worden) Ovdinvs *de Script. Eccl. T. II. p.* 1229. erweiſet. Er hat auch eine Phyſicam Sacram unter dem Titul: *Magna de naturis Philoſophia*, geſchrieben, die aber nichts anders als eine Collectio ex Patribus de naturis ſuperioribus & inferioribus iſt. So findet ſich auch eine Philoſophia minor von ihm, welche unter Bedæ Nahmen und Schrifften zu erſcheinen pfleget, und *de Elementis Philoſophiæ* den Titul träget, wie ſchon in der **zweyten Frage** des **erſten Abſchnitts** *not.* (*kk*) angemercket worden. Er fand einen Widerſacher an Guilielmo de S. Theodorico, der ihn der Heterodoxie beſchuldiget, und bey Bernardo angegeben hat. Es ſcheinet auch Guilielmus de Conchis ſeye an dem Exempel ſeiner Collegen zu Paris, Abælardi, Lombardi und Gilberti Porretani, klug worden, und habe ſuchen dem Neid auszuweichen. Dann man findet unter den MSC. ein Buch von ihm unter dem Titul: *Dragmaticon Philoſophiæ Magiſtri Guilielmi de Conchis*, worinnen er einige Sätze, die er ehedem behauptet hatte, retractirt, vid. Ovdin. *l. c. p.* 1231. Er ſtarb zu Paris A. 1150. Possevinvs in *Apparatu S. T. I. p.* 701. und Lvc. Waddingvs in *Biblioth. Script. Ord. Min. p.* 157. machen ihn zu einem Franciſcaner-Mönch, welches ſich aber mit ſeiner Profeſſione Theologica, noch weniger aber mit dem Alter und Stifftung des Franciſcaner-Ordens reimen will.

(a) Es

(a) Es lebten im Sec. XII. zwey Adami, welche bekannt ſind, wovon einer ein Auguſtiner-Mönch im Kloſter S. Victoris, der andere ein Præmonſtratenſer war, der aber in Schottland gelebt. Allem Anſehen nach iſt dieſer Magiſter Adam, Ioannis Sarisberienſis Lehrmeiſter, keiner von dieſen beyden.

(b) Das erinnert er ſelbſt *l. c.* Es bezeuget es auch ſein *Policraticus*, von welchem Lipsius ad Tacit. *Annal. l. XII.* geurtheilt, daß unter den zuſammen geflickten Stücken viele Purpur-Theile des Alterthums angetroffen werden, bey Blount. *l. c. p. 396.*

(c) Er verſtund nemlich die Matheſin vollkommen, machte einen wackern Vers, ſchrieb beſſer Latein, als zu ſeiner Zeit üblich war, verſtunde das Grichiſche und Hebräiſche, und was das beſte an ihm iſt, ſo tractirte er die Philoſophie gründlicher, und bekümmerte ſich auch um die Phyſicam & Ethicam, welche damals gantz darnieder lagen. Sein *Metalogicus* redet faſt auf allen Blättern davon.

(d) Es hangt ihm zwar von ſeiner Zeit etwas an, das den ſpitzigen Ohren unſers Seculi unangenehm vorkommt: Allein in Gegenhalt anderer ſeiner Zeit ſind es kleine nævi, welche die übrige Schönheit ſeines Verſtandes nicht verſtellen.

(e) *Metalog. l. c.*

(f) *Ibid.* Daß dieſes zu Oxfurt geſchehen, gibt Vossius *l. c.* vor, wovon Sarisberiensis ſelbſt nichts gedencket. Wann es richtig iſt, ſo muß er ſich von Oxfurt wiederum nach Paris begeben

geben haben; dann er meldet im folgenden ausdrücklich, daß er ſeine alte Cammeraden auf dem Berge (S. Genovefæ) wieder beſuchet habe.

(g) *Ibid.*

(h) *Ibid. l. I. c. 3. p. 739. l. II. c. 17. p. 814. ſeq.* welche Stellen verdienen wohl erwogen zu werden, weil ſie ein Zeugnis der Wahrheit von der Verderbnis der Philoſophiæ Scholaſticæ ablegen.

(i) Wie viel er bey Pabſt Adriano IV. gegolten, berühret er nicht ohne betrübtes Andencken ſeines Verluſts, *Metalog. l. IV. c. 42. p. 929.* wo er auch anführet, was für Nutzen er Henrico II. bey demſelbigen gebracht habe.

(k) *Ibid. p. 930.* läßt er einflieſſen, daß ihm ſein Herr, der Ertzbiſchoff Theobaldus, als er kranck worden, ein ſchweres Amt aufgeladen, nemlich omnium Eccleſiaſticorum Solicitudinem. Man erſiehet hieraus, daß er dieſes Buch damals in Engeland geſchrieben hat.

(l) Conf. Richardus de Monte in *Suppl. Sigeberti* bey Oudino *l. c. p. 1504.*

(m) Conf. *Vita Thomæ Cantuarienſis p. 157.* Fabricius *Biblioth. Lat. T. III. p. 540.* und inſonderheit Henr. Wharton. *Præf.* ad T. *II. Angliæ Sacræ n. IX. p. 11.* deſſen Worte auch Oudinus *l. c. p. 1506. ſeq.* nach der Länge anführt.

(*) Was darüber Saresberienſi begegnet, erzählt Cave *l. c. p. 595.*

(n) Vid. Petrus, Abbas Cellenſis, *l. II. epiſt. 8.* bey Oudino *l. c.*

(o) Dann

(o) Dann Guilielmus iſt erſt A. 1170. Biſchoff zu Sens und Ertzbiſchoff zu Rheims worden, und hat das Bißthum Chartres noch zwey Jahr mit Erlaubnis des Pabſts behalten, folglich kan Ioannes vor A. 1172. nicht Biſchoff zu Chartres worden ſeyn.

(p) Dahin ſetzen ihn faſt alle in der *not.* (*rrr*) genannte.

(q) Das ſucht PAGI in *Crit. Anti-Baron. l. c.* zu erweiſen, und MIRAEVS in *Auctar. p.* 64. ſetzt ſeinen Tod auch in dieſes Jahr.

(r) Welche Polycraticus ſchreiben, wie LELANDVS, BALAEVS, CAVE, PAGI, MIRAEVS, und vor ihnen TRITHEMIVS, ſchreiben nicht recht.

(s) Es ſind eigentlich Collectanea von allerhand Philoſophiſchen, zumahl Moraliſchen, Materien, daher ihn einige zu einem Plagiario machen wollen, vid. IAC. THOMASIVS *de Plagio literario n.* 535. *p.* 240. worinnen man ihm aber Unrecht thut, indem er nicht nur die Auctores offtmals genennet, wie aus dem von dem Herrn FABRICIO *l. c. p.* 541. *ſeqq.* angeführten Alphabetiſchen Verzeichnis zu erſehen, ſondern auch dieſe Art Schrifften überhaupt nicht anderſt beſchaffen ſind. Und mag Saresberienſis des Caſſiodori, Iſidori Hiſpalenſis, und anderer Exempel vor ſich gehabt haben. Die Editiones von dieſem Buch nennet der Herr FABRICIVS *l. c. T. I. p.* 737. Wir bedienen uns der Holländiſchen zu Leiden 1638. 8. herausgekommenen Edition.

(t) Die Editiones davon ſtehen auch in des Herrn FABRICII *Biblioth. Lat. l. c.* Welche es Mythologicon, wie LELANDVS *l. c.* nennen, tituliren es unrecht.

(u) Deswegen iſt eben dieſes Buch hoch zu ſchätzen, weil uns Saresberienſis viele Stellen der Alten erhalten hat, welche dermalen nicht mehr vorhanden ſind.

XIV.
Was kommt endlich noch von *ALEXANDRO AB ALES* vor?

Er war ein Engeländer (x), und hat den Nahmen Aleſius von einem Kloſter in der Provintz Glocester, wo er in ſeiner Jugend erzogen worden, und ſtudieret hat. Er ſchwang ſich zu der Stelle eines Archidiaconi noch beyzeiten (y), gieng aber nach Paris, um ſich in der Theologie und dem Jure Canonico feſt zu ſetzen, und wurde endlich Profeſſor Theologiæ zu Paris, bekam auch einen groſſen Zulauf und Beyfall, und viele Schüler, unter welchen nach einiger Meynung Thomas de Aquino und Bonaventura geweſen ſeyn ſollen; welches aber andere mit gu-

guten Gründen widerſprechen (z). In was groſſem Credit er geſtanden, iſt daher zu erſehen, weil man ihn nicht nur Doctorem irrefragabilem und fontem vitæ genennet, ſondern auch ſich einige unterſtanden vorzugeben: Adam habe in Anſehung Aleſii nicht geſündiget, und dieſer alle Wahrheit eingeſehen (aa). Auf die letzte gieng er in ein Kloſter, und wurde ein Franciſcaner; und ſoll er der erſte Profeſſor aus dem Ordine Minorum geweſen ſeyn (bb). Endlich ſtarb er A. 1245. Er hat nicht nur Theologiſche Schrifften verfertiget, und iſt der erſte, der über Lombardi Sententias einen Commentarium geſchrieben hat (cc), ſondern hat auch Philoſophiſche Bücher verfaſſet, wie er dann einen Commentarium in Metaphyſicam Ariſtotelis & de Anima ediret hat (dd). Sein Nachfolger auf der Catheder war Ioannes de Rupella (ee). Man muß ihn mit einem andern dieſes Nahmens nicht verwechſeln (ff).

(x) Man findet von Alexandro Aleſio Nachricht bey Baleo und Pitseo *de Scriptoribus Angliæ*, bey Possevino in *Apparatu S.* Bel-

LARMINO, LABBEO, CAVEO, DUPINIO, OUDINO *de Script. Eccl. ad A.* 1230. *ſeqq.* bey LUCA WADDINGO in *Annalib. Ord. Min. T. I. ad Ann.* 1245. und in der *Biblioth. Ord. Min. fratr. p.* 8. bey BULAEO in *Hiſt. Univerſ. Pariſ. Sec. V.* und im *Catalogo illuſtrium Academicorum Sec. V. p.* 673. bey NAT. ALEXANDRO in einer diſſ. *An S. Thomas ſub Alexandro Halenſi Pariſiis ſtuduerit? Pariſ.* 1680. 8. welchen man aus den ältern HENRICUM GANDAV. c. 46. *p.* 126. ingleichen TRITHEMIUM c. 458. *p.* 111. *ſeqq.* SCHEDELIUM in *Chron. Norimberg. fol.* 214. *b.* aus den neuern aber die *Acta Erudit.* 1717. *p.* 105. und SERPILIUM **Bibliſch. Scribent.** *P. VIII. p.* 41. *ſeqq.* GADDIUM in *Elogiis*, HENDREICH in *Pandectis Brandenburgicis*, hinzuthun, und daraus das mehrere erlernen kan.

(y) Dann in ſeinem Epitaphio, das OUDINUS *T. III. de Script. Eccl. p.* 134. anführt, wird er unter andern genennet:

Gloria doctorum, decus & flos Philoſophorum,
Author ſcriptorum vir Alexander variorum,
Norma modernorum, fons veri, lux aliorum,
Inclytus Anglorum fuit Archilevita, &c.

(z) Das behaupten die Franciſcaner, und mit ihnen andere, wie aus WADDINGO zu erſehen. Der Beweiß beruhet auf dem zu Paris vorhandenen

nen Epitaphio, worinnen es ausdrücklich ſtehet. Es hat es aber ſonderlich NAT. ALEXANDER in angezogener Diſſertation widerſprochen, und aus rationibus chronologicis erwieſen, daß Thomas Aquinas und Bonaventura damals, als Aleſius gelehret, unmöglich noch zu Paris haben ſtudieren können; und daß das vorgebliche Epitaphium erſt im XVI. gemacht worden, conf. OVDINVS *l. c. p.* 133.

(aa) ANT. FLORENT. *Hiſt. P. III. c.* 7. *tit.* 24. *fol.* 244. *col.* 2.

(bb) LABBEVS *de Script. Eccl. T. I. p.* 36. WADDINGVS *l. c.*

(cc) Es hat den Titul: *Summa Theologicæ*, und wird von einigen unrecht für ein von dieſer Schrifft verſchiedenes Buch ausgegeben, conf. OVDIN. *l. c.* CAVE *l. c. p.* 628. MORHOF. *Polyhiſt. T. II. l. I. c.* 14. §. 1. *p.* 84.

(dd) CAVE *l. c.*

(ee) Vid. TRITHEM. *c.* 469. *p.* 112. der ihn in Philoſophia Ariſtotelis magnifice doctum nennet, conf. *Script. Hiſt. lit. Eccl.* ad *A.* 1238. *ſeq.* WADDINGVS *Annal. Ord. Minor.* ad *A.* 1238. 1242. und *Biblioth. Ord. Min. p.* 225. BVLAEVS *l. c. Sec. V.* ad *A.* 1238. *p.* 164. 694. DV CANGE *Catal. Script.* vor dem *Gloſſario mediæ & infimæ Latinitatis p.* 124. OVDINVS *de Script. Eccl. T. III. p.* 160.

(ff) Derſelbige war ein Schottländer und Proteſtantiſcher Theologus zu Leipzig und Franckfurt an der Oder zu den Zeiten der Reformation, und ſtarb A. 1565. vid. IAC. THOMASII *Orat.*

pag.

p. 300. BAYLE *Dict. T. I.* art. *Aleſius p.* 156. *Obſ. Hal. T. VII. obſ.* 21. IO. CHRISTOPH. BECMANN. *Vit. Profeſſor. Francofurt. ad Viadrum p.* 97. *ſeqq.*

XV.

Sind dieſes die merckwürdige *Scholaſtici* in dem erſten Alter alle?

Nein, es gibt noch mehrere derſelbigen, welche ſich nicht nur in Theologiſchen, ſondern auch Philoſophiſchen Studien hervorgethan, und einen Nahmen gemacht haben. Es kommen aber dieſelbige theils nicht an den Ruhm der bißher angeführten Männer, theils iſt es unſerer Abſicht nach viel zu weitläufftig, ſie alle beſonders anzuführen, als welches in eine beſondere Philoſophiſche Hiſtorie der Mittlern Zeiten gehöret. Doch kan man hier noch Alanum de Inſulis (gg), Petrum de Riga (hh), Hugonem Eterianum (ii), Ioannem Beleth (kk), Stephanum Langhtonum (ll), Raymundum de Penna Forti (mm), Vincentium Bellovacenſem (nn), Guilielmum Pariſienſem (oo), Alexandrum de Villa Dei (pp), Alexandrum Ne-

Nekam (qq) und Robertum Grosthead (rr) mercken. Daß auch nach Ottone Friſingenſi, welcher die Scholaſtiſche Philoſophie von Paris nach Teutſchland gebracht, dieſelbige darinnen im Schwang gegangen, beweiſet das Exempel Conradi Hirſaugienſis (ss), anderer zu geſchweigen.

(gg) Von Alano de Inſulis hat der Ciſtercienſer-Mönch, CAROLUS DE VISCH, ſowohl in ſeiner *Bibliotheca Scriptorum Ordinis Ciſtercienſium p. 12. ſeqq.* als auch in einer weitläufftigen Diſſ. *de vita & morte Alani Magni de Inſulis, Doctoris Univerſalis*, welche er denen von ihm *A. 1654. Antwerpiæ in fol.* edirten *Operibus Alani* vorgeſetzet hat, gehandelt. Gleichwie auch CAESAR EGASSIUS DU BOULAY *Hiſt. Univerſit. Pariſ. Sec. IV. p.* 432. weitläufftig von ihm geredet hat. Man kan dieſen beyden hinzuthun die Scriptores Hiſt. lit. Eccl. HENR. GANDAV. *c.* 21. *p.* 121. TRITHEM. *c.* 525. *p.* 128. & MIRAEUM ad *l. c. Gandau.* CAVE *Hiſt. lit. Script. Eccl. p.* 624. und ſonderlich OUDINUM, der *T. II. de Script. Eccl. p.* 1386. *ſeqq.* eine weitläufftige Diſſertation hat, worinnen er zu beweiſen ſucht, daß nur ein Alanus de Inſulis geweſen ſeye. Dann gemeiniglich macht man zwey Alanos, welche von Lisle aus Flandern gebürtig, und beyde Ciſtercienſer-Ordens geweſen. Der erſte ſoll erſtlich Profeſſor Theologiæ zu Paris, her-

hernach ein Ciſtercienſer-Mönch und Abbas Ripatorius (de la Ribona), und endlich Biſchoff zu Auxerre (Autiſſiodorum) geweſen ſeyn, ſolches Amt aber A. 1167. niedergelegt, und ſich wieder in das Kloſter begeben haben, und Verfaſſer ſeyn von einem kurtzen Begriff des Lebens S. Bernardi, der geſtorben A. 1184. d. 11. Oct. conf. SAMMARTHANI in *Gallia Chriſtiana T. II.* in Epiſcopis Autiſſiodorenſibus *p.* 276. Der andere ſoll Profeſſor Theologiæ zu Paris geweſen ſeyn, und endlich dieſes Amt niedergelegt haben, worauf er in das Ciſtercienſer-Kloſter gegangen, und A. 1294. den 30. Ianuar. geſtorben ſeyn ſoll, conf. LVD. IAC. A. S. CAROLO *de Scriptor. Cabilonenſibus p.* 144. *ſeq.* von welchem auch hier eigentlich die Rede iſt; dann den hielte man für einen groſſen Philoſophum und auſſerordentlichen Mann ſeiner Zeiten. Daß man aber zwey Alanos de Inſulis macht, iſt die Urſache, weil die data von der Zeit des Lebens Alani in den alten Nachrichten ſonſt nicht ſich zuſammen reimen. Dann er berichtet ſelbſt in einer Schrifft, daß er in ſeiner Jugend in Flandern zur Zeit des Grafen Theodorici de Alſatia geweſen ſeye; der aber iſt A. 1128. zum Grafen in Flandern erwählt worden. Hingegen ſtehet in ſeinem Epitaphio, daß er A. 1294. geſtorben ſeye, und TRITHEM. *l.c.* gibt gar vor, daß er A. 1300. florirt habe. Welche Umſtände und Nachrichten nun die meiſten nicht beſſer zuſammen reimen zu können geglaubt haben, als wann ſie zwey Alanos de Inſulis machten. OVDINVS aber hat ſich *l.c.* viel Mühe gegeben,

zu erweiſen, daß man nicht nöthig habe, zwey Alanos zu machen; zu welchem Ende er behauptet, auf Trithemii Ausſage ſeye nicht zu gehen, als welcher offenbar verrathe, daß er nicht richtig ſeye, und Alani Schrifften nicht geſehen habe, das Epitaphium aber ſeye verfälſcht, und der Zuſatz, worinnen das Todes-Jahr 1294. ſtehe, A. 1501. als man das alte renovirt, das man nimmer leſen können, erſt hinzu geſetzt worden. Daher er Alani Leben ſo vorſtellet, daß er ungefehr A. 1114. gebohren, A. 1128. in dem Kloſter Claræ Vallis unter Bernardi Diſciplin ein Mönch, A. 1140. Abbas Ripatorii worden, A. 1151. zum Bißthum zu Auxerre gelanget, ſelbiges A. 1167. niedergelegt, und ſich wieder ins Kloſter begeben, A. 1180. mit dem Abt daſelbſt auf das Concilium Lateranenſe III. gezogen, und wider die Waldenſer geſchrieben, und endlich A. 1203. im 93. Jahr ſeines Alters geſtorben ſeye. Welche Chronologie, wann man Trithemium und das Epitaphium nicht gelten läßt, übrigens wohl zuſammen hängt. Was für ein groſſer Mann zu ſeiner Zeit er geweſen, iſt daher zu erſehen, daß er Doctor Univerſalis, das iſt, wie er in ſeinen *Comm. in Prophetias Ambr. Merlini Angli* benennet wird, Polyhiſtor betitult worden; wie er dann in der Poeſie, Philoſophie und Theologie ſeines gleichen nicht gehabt haben ſoll. Und das will ſein Epitaphium, wo es von ihm heißt:

Alanum brevis hora brevi tumulo ſepelivit,

Qui

Qui duo, qui ſeptem, qui totum ſcibile ſcivit,
Scire ſuum moriens dare vel retinere nequivit.

Wo duo ohne Zweifel die eruditionem divinam ſive theologicam, & ſecularem ſive philoſophicam, ſeptem aber die ſieben freye Künſten anzeiget. Er hat unter vielen andern Theologiſchen Schrifften ein Buch *de naturis quorundam animalium*, ingleichem *Anti-Claudianum*, *de officio viri in omnibus virtutibus perfecti*, und eine *ſummam vitiorum & virtutum* geſchrieben, vid. VISCH *l. c.* OUDINUS *l. c.* Man erzählt von ihm verſchiedene beſondere und wunderwürdige Umſtände, welche bey VISCH *l. c.* nachzuſehen, die aber ſchon TRITHEMIUS dahin geſtellt ſeyn laſſen, ob man ſie glauben könne oder nicht. Von ſeinen Schrifften vid. DAUMIUS *Epiſt. ad Gebhardum p.* 46. 47. 67. conf. *Obſ. Hal. T. VI. Obſ.* 19. §. 1. 6.

(hh) Er war Canonicus zu Rheims, und wird von TRITHEMIO *c.* 388. *p.* 98. gerühmet als ein Mann, der zu ſeiner Zeit in der weltlichen und philoſophiſchen Gelehrſamkeit unter allen der gelehrteſte geweſen, conf. HENR. GANDAV. *c.* 22. *p.* 121. Er ſtarb A. 1263. conf. AMBROSIUS DE ALTAMYRA *Biblioth. Dominic. p.* 19. 20. CAVE *Hiſt. lit. Script. Eccl. Sec. XII. p.* 592. Um eben dieſe Zeit lebte auch ein Canonicus zu Paris, mit Nahmen Petrus, der einige Zeit Profeſſor Theologiæ daſelbſt war, und als ein guter Philoſophus von TRITHEMIO

l. c. c. 419. *p.* 104. gerühmet wird. Er hat das Bißthum Tournay ausgeſchlagen, und hat dafür den Ciſtercienſer-Orden angenommen, conf. De Visch *Biblioth. Ciſterc. Script. p.* 262. 263. wo aber Petrus Rhemenſis und Petrus Pariſienſis *p.* 263. mit einander vermiſcht werden, add. Ovdinvs, welcher Comment. *de Script. Eccl. T. II. p.* 1669. *ſeqq.* weitläufftig von ihm gehandelt hat, Bvlaevs *Hiſt. Univerſ. Pariſ. Sec. IV. ad A.* 1190. *p.* 486. *ſeqq.* Sammarthani in *Gallia Chriſt. T. III.*

(ii) Er war ein Florentiner, und kam nach Conſtantinopel, wo er ſich bey dem Grichiſchen Kayſer Manuele zu inſinuiren wußte, wie er dann auch ein Grichiſch Werck wider die Grichen geſchrieben. Trithemivs *c.* 398. *p.* 110. rühmt ihn als einen vortreflichen Philoſophum. Man hat eine Schrifft von ihm *de anima corpore exuta.* Conf. Cave *Hiſt. lit. Script. Eccl. Sec. XII. p.* 591.

(kk) Er war Profeſſor Theologiæ zu Paris, und in der Philoſophie wohl erfahren, Trithem. *l. c. c.* 415. *pag.* 104. Cave *l. c. p.* 590. Henr. Gand. *c.* 17. *p.* 120.

(ll) Er war ein Engeländer, und verwaltete das Amt eines Profeſſoris Theologiæ und Cantzlers zu Paris, und wurde endlich Ertzbiſchoff zu Cantelberg und Cardinal. Er ſoll in der Peripatetiſchen Philoſophie ſeines gleichen nicht gehabt haben. Conf. Trithem. *c.* 422. *p.* 105. Balevs und Pitsevs *de Scriptoribus Angliæ*, Vossivs *de Hiſt. Lat. l. II. c.* 56. *p.* 454. Car.

De Visch *Biblioth. Script. Ord. Ciſterc. p.* 302. *ſeqq.* Cave *l. c. p.* 620. Oudinus *l. c. T. II. p.* 1695. *ſeqq.* wo von ſeinen in der Engliſchen Hiſtorie merckwürdigen Lebens-Umſtänden mehrere Nachricht gegeben wird. Er florirte um den Anfang des Sec. XIII. add. Blount. *Cenſ. celebr. auctor. p.* 402. und welche er anführet.

(mm) Er war aus einer vornehmen Familie aus Catalonien von Barcellona gebürtig, und wurde A. 1175. gebohren. Er hat ſich ſowohl in der Philoſophie als Theologie und Jure Canonico wohl umgeſehen, vid. Trithem. *c.* 442. *p.* 108. Er ward General der Dominicaner, und ſchlug etliche anſehnliche Bißthümer aus, lebte auch ſchier hundert Jahr. Wider die Ketzer war er mit einem hefftigen Verfolgungs-Geiſt eingenommen, conf. Altamura *Biblioth. Ord. Prædicat. p.* 41. Cave *l. c. p.* 627. Nat. Alexander *Hiſt. Eccl. Sec. XIII. c.* 4. *art.* 5. *p.* 560. Oudinus *T. III. p.* 163. und andere Scriptores hiſt. lit. Eccl. mehr, Weismann. *Hiſt. Eccl. T. I. p.* 860.

(nn) Vincentius wird Bellovacenſis genennet, weil er in der Stadt Beauvais (Bellovacum) im Dominicaner-Kloſter war, und nicht, weil er Biſchoff daſelbſt geweſen, wie Vossius *de Hiſt. Lat. l. II. c.* 59. *p.* 477. und Ambros. Altamura *Biblioth. Ord. Prædic. p.* 21. vorgeben. Er iſt hier ſonderlich zu mercken wegen ſeines *Speculi Naturalis*, *Hiſtorialis*, *Doctrinalis & Moralis*, wo man viele excerpta, aber nicht gar zu viel Judicium antrifft. Er florirte

um die Mitte des Sec. XIII. conf. Ovdinvs T. III. p. 451. ſeqq. und welche er häuffig nennet; ingleichem die Scriptores Hſtoriæ literariæ Eccleſiaſticæ, und diejenige, welche Pope-Blovnt *Cenſ. celebr. auctor.* 411. anführet.

(oo) Guilielmus war ein Franzoſe aus Auvergne (Alvernum) gebürtig, und wurde A. 1228. wegen ſeiner vortreflichen Gelehrſamkeit zum Bißthum der Pariſiſchen Kirche befördert. Er wird wegen ſeiner unvergleichlichen Geſchicklichkeit in der Philoſophie, Mathematic und Theologie gerühmt, vid. Trithem. c. 480. p. 119. Dvpin. *Nov. Biblioth. Script. Eccl. T. X. p.* 69. 70. Cave *l. c. p.* 627. Ovdinvs *T. III. p.* 100. Spanhem. *Opp. T. I. p.* 1682. Weismann. *Hiſt. Eccl. T. I. p.* 860. Sonderlich wird er gerühmt, daß er nicht ſo Scholaſtiſch und barbariſch geſchrieben, als andere ſeiner Zeit, ein gutes judicium gezeiget, bißweilen Ariſtotelem widerlegt, nicht ſoviel Fragen aus der Metaphyſic einflieſſen laſſen, bißweilen Platoniſcher Beweiſe und Gründe ſich bedienet, mehr Moralia abgehandelt, als die Theologi ſelbiger Zeit zu thun pflegen, und ſowohl in der H. Schrifft, als auch in der Philoſophiſchen Hiſtorie erfahren geweſen ſeye.

(pp) Er war ein Franciſcaner von Dole gebürtig. Trithemivs c. 463. p. 112. nennet ihn Grammaticum, Philoſophum, Aſtronomum & Calculatorem inſignem. Er lebte um A. 1230. conf. Ovdinvs T. III. p. 154.

(qq) Er war ein gebohrner Engeländer, ſtudierte aber zu Paris nach der Mode ſelbiger Zeiten,

ten, und that ſich in der Philoſophie und Theologie unvergleichlich hervor, war auch ein guter Redner und Poet. Um A. 1180. laſe er zu Paris offentlich, und ſoll er ſo viele Schůler gehabt haben, daß ſein Auditorium nicht alle faſſen können. Er kam aber wieder in ſein Vaterland, und docirte daſelbſt, wurde auch endlich zu Excester bey den Canonicis Regularibus Abt. Von ſeinen Schrifften hat OUDINUS *l. c. T. III. p.* 4. am ausfůhrlichſten gehandelt, conf. CAVE *p.* 623. BALAEUS und PITSEUS *de Script. Angliæ.* Seine Grabſchrifft iſt curieux:

Eclipſin patitur Sapientia, Sol ſepelitur,
Cui ſi par unus, minus eſſet flebile funus,
Vir bene diſcretus, & in omni more facetus,
Dictus erat Nequam, vitam duxit tamen æquam.

(rr) Er wird auch Capito, das iſt, Groß-Kopf genennet, und war erſtlich Diaconus Leiceſtrienſis, und endlich Epiſcopus Lincolnienſis. In der Hebräiſchen, Grichiſchen und Lateiniſchen Sprache, ingleichem in den Philoſophiſchen und Mathematiſchen Wiſſenſchafften war er ſo erfahren, daß man ihn für einen Zauberer hielte. An Pabſt Innocentium IV. ſchrieb er mit groſſem Muth, und zog über den Römiſchen Hof tapfer loß, wie MATTHAEUS PARISIENSIS *ad A.* 1253. berichtet. Was ſonſt von dieſem berůhmten Prälaten zu mercken, und hier und dar berichtet wird, hat OUDINUS *T. III. p.* 131. *ſeqq.*

ſeqq. weitläufftig geſammlet, welcher von ihm nebſt andern Hiſtoriæ literariæ Eccleſiaſticæ Scriptoribus *ad A.* 1230. *ſeqq.* nachzuſehen. Add. Bulaeus *Hiſt. Univerſ. Pariſ. Sec. V. ad A.* 1253. *p.* 260. Der bekannte Philoſophus, Rogerus Baconus, vergleicht ihn in der Philoſophie Salomoni und Ariſtoteli, conf. Balaeus *Cent. IV. c.* 18. Pitseus *de Scriptoribus Angliæ.* Er hat auch Dionyſii Areopagitæ Opera überſetzt, und einen Commentarium darüber geſchrieben, woraus zu erſehen, daß er auch der Platoniſchen Philoſophie nicht unkündig geweſen. Conf. Blount. *Cenſ. celebr. Auctor. p.* 408. *ſeqq.*

(ss) Trithemius *c.* 384. *p.* 97. lobt ihn als einen vollkommenen Theologum, Muſicum, Poëtam und Philoſophum. Conf. *Annales Hirſaugienſes ad ann.* 1131. *T. I. p.* 393. *ſeq.* Daß es dergleichen in den Teutſchen Klöſtern mehr gegeben, iſt kein Zweifel, ob uns gleich nicht ſo viele Nachrichten davon aufbehalten worden, als von denen in Franckreich und Engeland, weil man in dieſen Ländern viel fleiſſiger geweſen, die Monumenta medii ævi hervorzuziehen, als bey uns, wo dieſes Studium erſt einige Zeit her zu floriren angefangen hat.

XVI.

XVI.

Was für *Scholaſtici* kommen im zweyten Alter als ſonderlich merckwürdig vor?

Die vornehmſte in dem zweyten Alter (tt) ſind

ALBERTVS MAGNVS,
THOMAS AQVINAS,
BONAVENTVRA,
PETRVS HISPANVS,
ROGERVS BACONVS,
ÆGIDIVS DE COLVMNA,
IOANNES DVNS SCOTVS.

Auſſer dieſen ſind noch ſonſt einer und der andere im vorbeygehen anzumercken, deren nicht vergeſſen werden ſoll.

(tt) Jemehr die Scholaſtiſche Philoſophie und Theologie zu Stärcke und Jahren gekommen, jemehr hat auch das Verderbniß darinnen zugenommen, die Ariſtoteliſche Philoſophie iſt völlig zur Thür herein, ja in das Hertz der Theologie eingelaſſen worden, und die unnützen Grillen des menſchlichen Gehirns haben immer mehrere Ungeheur ausgeheckt, hingegen die guten Künſte und Wiſſenſchafften, welche ſich zu regen anfiengen, mußten ſich von der Finſterniß drücken laſſen. Und

hat ſchon MATTHAEUS PARISIENSIS bey TRIBBECHOVIO *de Doct. Schol. c. VI. p. 328.* angemercket, daß von dieſen Zeiten an die Magiſtri Theologiæ, inſonderheit die Lectores in den Prediger- und Minoriten-Klöſtern, angefangen in ihren Lectionibus und Diſputationibus mehrere und verſtiegenere Subtilitäten zu ſuchen, als ſich gebühret, und ſo verwegen geweſen, die unerforſchlichen Abgründe der Göttlichen Weißheit zu ergründen, daß ſie darüber in Irrthümer gefallen, und GOtt nicht gefunden, u. ſ. w.

XVII.

Was kommt von *ALBERTO MAGNO* merckwürdiges vor?

Er war (uu) ein Schwabe von Geburt, wo er A. 1193. oder, wie andere wollen (xx) A. 1205. zu Lauingen an der Donau, aus dem Adelichen Hauſe deren von Bolſtätt gebohren worden. In ſeiner Jugend wurde er nach Padua geſchickt (yy), um daſelbſt die Philoſophie und Theologie zu ſtudieren. Es äuſſerte ſich auch bald bey Alberto ein unvergleichlicher Verſtand, ſchönes Ingenium, groſſe Geſchicklichkeit nachzudencken, und ein ungemeiner Fleiß und Lehr-Begierde (zz), durch welche

ſchöne

ſchöne Eigenſchafften er es dahin gebracht, daß er einer der gelehrteſten und gröſten Männer ſeiner Zeit unter den Gelehrten worden, und man ihme den Beynahmen des Groſſen beygeleget hat (aaa). Welche aus Alberto etwas beſonders machen wollen, die erzählen, es habe ſich im Anfang bey demſelbigen eine groſſe natürliche Dummheit und Ungeſchicklichkeit zu den Studien gefunden. Weil er nun die Studien liegen laſſen, und davon lauffen wollen, ſeye ihm die Heil. Jungfrau Maria erſchienen, und habe ihm verſprochen, ihm von dieſem Fehler zu helffen, und ihn verſichert, daß er ſeines Wunſches gewährt werden ſolle; habe ihm auch in freye Wahl geſtellet, ob er in der Theologiſchen oder Philoſophiſchen Gelehrſamkeit zu excelliren verlange. Weil er nun das letztere ſich ausgebeten, habe die Heil. Jungfrau Maria ihm zwar ſolches zugeſagt, doch mit dem Anhang, daß er fünf Jahr vor ſeinem Tode alles, was er in der Philoſophie gelernet haben würde, wiederum vergeſſen würde, damit er nicht in heydniſchen Gedancken, ſondern in der Hoffnung und Liebe Chriſti ſterben möchte; welches

auch

auch alſo geſchehen ſeyn ſoll (bbb). Ob es wahr oder nicht, werden diejenige, welche ein ingenium criticum haben, und die Geſtalt dieſer Seculorum kennen (ccc), leicht zu beurtheilen wiſſen; denjenigen aber, welche einen Nutzen oder Geſchmack an dergleichen Hiſtör'gen finden, wird umſonſt ſeyn, viele Vorſtellung dargegen zu machen (ddd). Anno 1221. trat er in den Dominicaner-Orden, und wurde von dem General dieſes Ordens ſelbſt eingekleidet; docirte darauf zu Paris (eee), und verſahe auch zwey Jahr als Vicarius das Generalat des Ordens, wäre auch beynahe ſelbſt General worden; doch wurde er zum Provincial in Teutſchland gemacht, worauf er ſich nach Cölln begab, und daſelbſt mit groſſem Beyfall lehrte, auch ſehr viele Schüler hatte, unter welchen ſonderlich Thomas Aquinas, Ambroſius Senenſis, und Thomas Cantapratenſis (fff) merckwürdig ſind. Anno 1260. wurde ihm das Bißthum Regenſpurg aufgetragen, das er auch endlich, wiewohl ungerne, annahm. Weil er aber dabey in ſeinem Studieren geſtöret, und zumal ſeinen Philoſophiſchen Gedan-

cken

cken nachzuhängen durch die Regierungs-Sorgen gehindert wurde, ſo legte er ſolche Würde Anno 1263. wieder nieder, gieng wieder nach Cölln in ſein Kloſter, und ſtudierte biß an ſein Ende, welches Anno 1280. d. 15. Nov. erfolgte, und liegt er daſelbſt bey den Dominicanern begraben (ggg). Er war unſtreitig einer der gröſten Männer ſeiner Zeit, der die Dialectic und Metaphyſic nach Ariſtotelis principiis unvergleichlich wohl (hhh) verſtanden; wie ihn dann einige nur Ariſtotelis Affen genennet, und ihm Schuld gegeben, daß er ihn der H. Schrifft gleich gehalten habe (iii). Wie er dann auch über deſſen Schrifften viele Commentarios verfertigt hat. Er begnügte ſich aber damit nicht, ſondern ſtudierte auch die Mathematiſche, Phyſicaliſche und Mechaniſche Künſte mit unbeſchreiblichem Fleiß (kkk), brachte es auch in dieſem finſtern Seculo, wo dergleichen Dinge was ſeltenes und unerhörtes waren, ſo weit, daß er erſtaunliche Mechaniſche Wercke zu verfertigen wußte (lll). Und das mag wohl die Urſache ſeyn, warum man ihm Schuld gegeben, daß er in der Magie erfahren gewe-

weſen ſeye, wovon man allerhand Hiſto-
rien beybringt, welche aber ohne Zweifel
erdichtet ſind (*): Gleichwie man auch
verſchiedene in Phyſicaliſche Materien lau-
fende, und Alberti Characteri nicht viel
Ehre bringende Bücher ihm billig für un-
terſchoben hält (mmm). Eben ſo unge-
wiß iſt es auch, ob er den Stein der
Weiſen zu bekommen laborirt habe, und
ein Alchymiſte geweſen ſeye (nnn), oder
aber einen Accoucheur agirt habe (ooo).
Er hat ſehr viele ſowohl Philoſophiſche als
Theologiſche Schrifften geſchrieben, wel-
che zuſammen ein und zwantzig Folianten
austragen (ppp), in welchen unter vielem
Unrath doch auch viel gutes verborgen iſt.
Die Schreib-Art aber iſt rauh, höckericht
und unangenehm, wie es die Art dieſer
Zeiten mit ſich brachte (qqq). So ver-
ſtund er auch kein Grichiſch (rrr), daher
man leicht erachten kan, wie ſeine Ausle-
gungen über Ariſtotelem müſſen ausge-
fallen ſeyn. Und doch iſt er nebſt ſeinem
Schüler, Thoma de Aquino, der vor-
nehmſte, welcher die Ariſtoteliſche Phi-
loſophie völlig in Aufnahm und in groſſe
Hochachtung gebracht, als ſie von dieſer

Zeit

Zeit an bey den Scholaſticis geſtanden iſt. Man muß ihn mit einer andern Perſon gleiches Nahmens nicht vermengen (sss).

(uu) Von Alberto M. findet man ausführliche Nachricht in RVDOLPHI NOVIOMAGENSIS *libris III. de vita Alberti M. Coloniæ* 1490. vid. MIRAEVS *ad* HENR. GANDAV. *p.* 125. ingleichem in MATTHAEI RADERI *Bavaria Sancta*, und in den Scriptoribus Hiſtoriæ literariæ Dominicanorum, als IO. ANTONII FLAMINII *l. III. de Dominicanis illuſtribus*, in ALTAMVRAE *Biblioth. Dominic. p.* 49. *ſeqq.* und in IAC. QVETIF und IAC. ECHARD. *Scriptoribus Ordinis Prædicatorum recenſitis T. I. Sec. XIII. p.* 162. *ſeqq. p.* 275. welchen man die Scriptores der gelehrten Hiſtorie der Kirchen-Scribenten, HENRICVM GANDAVENSEM *l. c.* TRITHEMIVM *c.* 464. *p.* 111. und die neuere, BELLARMINVM, LABBEVM, POSSEVINVM, SIXTVM SENENSEM, CAVE, DV PIN, und andere *ad Sec. XIII.* beyfügen kan. OVDINVS aber hat, welches zu verwundern, nichts von ihm; hingegen findet man bey MORERY und BAYLE, und in dem allgemeinen Hiſtoriſchen *Lexico* einen Articul von ihm, ingleichem in des Herrn REIMMANNI *Hiſt. lit.* der Teutſchen *T. II. p.* 207. 261. in MORHOF. *Polyhiſt. T. II. l. I. c.* 14. §. 2. *pag.* 84. und bey vielen andern mehr, welche ſeiner in verſchiedenen Umſtänden gedacht haben.

(xx) Wann wir Trithemio trauen dörfen, ſo iſt die erſte Zahl richtiger. Dann er bemercket *Annal. Hirſaug. T. I. ad A.* 1263. *p.* 610. daß er A. 1280. Indict. Rom. VIII. in dem ſieben und achtzigſten Jahr ſeines Alter's geſtorben ſeye; demnach fällt ſein Geburts-Jahr in A. 1193. Und daraus iſt Trithemius ſelbſt *de Script. Eccl. l. c.* zu corrigiren, wo er ſagt, er ſey im achtzigſten Jahr verſtorben, nach welchem er erſt Anno 1200. gebohren wäre. Cave ſetzt ſein Geburts-Jahr in A. 1205. *Hiſt. lit. Script. Eccl. p.* 639. Nicolaus Reusnerus in *Imaginibus Eruditorum* verſiehet es um ein Seculum, wann er das Geburts-Jahr deſſelbigen in A. 1293. ſetzet, und noch mehr Vossius *de Scient. Mathemat. c. XVI.* §. 9. *pag.* 62. wann er vorgibt, Albertus M. habe A. 1160. florirt, ſeye A. 1208. geſtorben, und 87. Jahr alt worden, conf. Bayle *Dict. T. I.* art. *Albert le Grand not. A. p.* 129. Stolle **Einleitung zur Hiſtorie der Gelahrheit** *P. II. p.* 382.

(yy) Daß ſeine Celle noch zu Padua gewieſen werde, und an die Bibliothecam S. Auguſtini ſtoſſe, berichtet Thomasinus *de Biblioth. p.* 61.

(zz) So urtheilt von ihm Scaliger *Epiſt.* 99. *p.* 341. die Natur habe ſich gantz erſchöpfft in Bildung des ingenii Alberti, und habe ſich ſelbſt zu eigener Erſtaunung überwogen. Mit dieſem Urtheil kommen überein Trithemius *ll. cc.* und diejenige, deren Urtheile Th. Pope-Blount *Cenſ. celebr. auctor. pag.* 416. *ſeqq.* von Alberto M.

to M.

to M. geſammlet hat; welchen man des Herrn D. Moshemii Urtheil *Hiſt. Eccleſ. Sec. XIII. P. II. Sect. I. c. 2. §. 9. pag.* 631. beyfügen kan.

(aaa) Dieſe Urſache des Beynahmens, der Groſſe, gibt Trithemius *ll. cc.* an, und P. Iovius *Elog. Viror. Doctor. p.* 15. berichtet, die hohe Schulen haben ihm gar den Nahmen Maximus beylegen wollen, aber ſeine Chriſtliche Beſcheidenheit habe es verhindert. Hingegen Herr Heumann. *Act. Phil. Vol. III. p.* 756. *not.* (*a*) bemercket, Io. Lud. Vives *de cauſ. corrupt. art. l. V. pag.* 183. (*Opp. p. m.* 412) und ſonſten nenne Albertum Grotum, und ſchlieſſet daraus, daß der Titul Magnus ihm nicht Ehren halben beygelegt worden, ſondern ſein Geſchlechts-Nahme geweſen ſeye, dergleichen v. gr. Hugo Grotius geführet. Die Sache verdienet unterſucht zu werden. Vielleicht iſt Albertus M. ſeiner Verdienſte und Gelehrſamkeit wegen der Groote oder Groſſe genennet worden, und bey vielen dieſe Benennung ſodann geblieben, daß Vives gemeynet, es ſeye ein Geſchlechts-Nahme. Wenigſtens müßte vorher erwieſen werden, daß die Familie von Bolſtätt den Nahmen von Groß getragen habe.

(bbb) Daher ſoll das Sprüchwort entſtanden ſeyn: Albertus ſeye ſchnell aus einem Eſel ein Philoſophus, und wiederum ſchnell aus einem Philoſopho ein Eſel worden. Die Hiſtorie oder vielmehr Vorgeben ſelbſt findet man bey den Scriptoribus Hiſtoriæ literariæ Dominicanorum.

Add.

Add. Possevin. *de cult. ingen. c.* 10. Conf. Horn. *Hiſt. Phil. l.VI. c.* 3. *p.* 298. Tribbechov. *de Doct. Scholaſt. c.VI. p.*327. Bayle *l.c.* Elswich. *de var. fort. Ariſt. in Schol. Proteſtant. p.* 12. und andere.

(ccc) Eben dergleichen Hiſtorie iſt oben ſchon von Hermanno Contracto vorgekommen.

(ddd) Das iſt Bayle *l.c.* wohlgegründetes Urtheil.

(eee) Ob er zu Pariß oder zu Cölln zuerſt gelehret, macht uns Trithemius ungewiß, indem er das erſte *de Script. Eccl. l. c.* das andere aber in den *Annal. Hirſaug. l. c.* vorgibt. Doch erweißt der Zuſammenhang des Lebens Alberti, daß das erſte richtig ſeye. Da aber um dieſe Zeit der Ariſtoteliſchen Philoſophie zu Paris Einhalt gethan worden, ſo kan ſich Launoius *de var. fort. Ariſtot. in Acad. Pariſ. c.VII. p.* 203. *ſeq.* nicht darein finden, wie doch Albertus M. über die verbottene Ariſtoteliſche Schrifften Commentarios verfertigen können. Man beſehe aber hierauf die Antwort des Herrn D. Heumanni *Act. Phil. Vol.I. p.* 703. und des Herrn von Elswich. ad *l.c. Launoji.*

(fff) Von ihm ſiehe Cave *Hiſt. lit. Script. Eccl. p.* 638.

(ggg) Sein Epitaphium ſtehet in des Herrn Iac. Burckardi Buch *de fatis linguæ Latinæ in Germania P. II. p.* 120. und aus ſelbigem in den *Actis Phil. Vol. III. pag.* 756. Es iſt recht exceſſiv, dann er wird unter andern genennet

Phœnix

Phœnix Doctorum, paris expers, Philoſo-
phorum
Princeps doctorum, vas fundens dogma ſa-
crorum,

und

Major Platone & vix inferior Salomone.

Ein anderes eben ſo alberes ſtehet in Labbei *Theſ. Elog. p.* 77.

(hhh) Er iſt einer von den vornehmſten Commentatoribus über Ariſtotelem, wie er dann faſt über alle Schrifften dieſes Philoſophi geſchrieben. So iſt auch von ihm eine *Philoſophia Pauperum ſive Iſagoge in Ariſtotelem* verfertiget worden, vid. Cave *l. c. p.* 639.

(iii) Das iſt das ſcharffe Urtheil des Zeitziſchen Mönchs, Pauli Langii, in *Chronico ad Ann.* 1258. bey Tribbechovio *de Doctor. Scholaſt. c. VI. p.* 326. aus welchem zu erſehen, daß die Scholaſtiſche Vermiſchung der Philoſophie mit der Theologie durch Albertum M. ſehr zugenommen habe. Eben das wirfft ihm auch Henr. Gandavensis vor *de Script. Eccl. c.* 23. *pag.* 125. ob er gleich zu einer Zeit mit ihm lebte. Hingegen Wernerus Rolevinck. deſſen Worte der Herr von Elswich. diſſ. *de varia fort. Ariſtot. in Schol. Proteſtant.* §. 6. *pag.* 12. anführet, hält dafür, darinnen ſeye eben die rechte Weißheit Alberti M. beſtanden, daß er das mit GOttes Hülffe ins Werck geſetzt, was niemand vor ihm thun können, nemlich, daß er bewieſen, die (Ariſtoteliſche) Philoſophie komme mit der Theologie überein. Conf. Launoius *de var.*

fort.

fort. Ariſtot. in Academ. Pariſ. c. III. pag. 201. Hornius *l. c. p.* 298. Stolle in der Einleitung zur Hiſtorie der Gelahrheit *pag.* 382.

(kkk) Conf. Morhof. *Polyhiſt. T. II. l. I. c.* 13. § 2 *p.* 84.

(lll) Dahin gehöret das Haupt, das ſich bewegen, und einen grüſſen können, über welches Thomas Aquinas alſo erſchrocken ſeyn ſoll, daß er es mit einem Stecken in Stücken zerſchlagen, worüber Albertus ausgeruffen: Periit opus triginta annorum. Wie dieſes Haupt, oder, wie andere vorgeben, Bild beſchaffen geweſen, muß in einer Hiſtoria Mechanicæ unterſucht werden. Man beſehe aber Navde *Apologie des grands hommes, accuſez de Magie ch. XVIII. p.* 528. und Paschium *de inventis novantiquis c. VII.* §. 43. *p.* 694. coll. §. 15. *p.* 580.

(*) Trithemius hat ihn ſchon ſowohl *de Script. Eccleſ. l. c.* als auch in den *Annal. Hirſaug. l. c.* darwider vertheydiget, noch weitläufftiger aber Navdaeus *l. c.* deſſen vornehmſte Umſtände und Unterſuchung der Urſachen und Gründe ſolcher Beſchuldigung Bayle *l. c. not.* F. anführet. Es kommt aber theils auf obgedachtes Bild an, theils auf das Alberto M. beygelegte Buch *de Mirabilibus*, und das *de Secretis Mulierum*, theils auf das vorgebliche Gaſtmahl, das Albertus M. dem Kayſer Wilhelm, als er Anno 1254. durch Cölln paſſirt, mitten im Winter am H. drey Könige Tag in einem Garten dargeſtellet, und daſelbſt in einem Augenblick den ſchönſten

ſten Sommer, die vortrefflichſte Aufwärter, die köſtlichſte Speiſen, mit einem Wort, alle Ergötzlichkeiten des Frühlings, Sommers und Herbſts zugleich præſentirt haben ſoll, doch ſo, daß nach der Mahlzeit der kalte Schnee und Winter wiederum gegenwärtig geweſen. Ausführlich beſchreibt dieſes convivium magicum TRITHEMIUS *Annal. Hirſaug. T. I. p.* 592. *ſeq.* womit deſſen *Chronicon Spanheimenſe ad Anno* 1254. zu vergleichen; und berufft er ſich auf IO. DE BECKA *Chronica de geſtis Epiſcoporum Trajectenſium & Comitum Hollandiæ*, wiewohl er es nicht zu unterſuchen verlangt, ſondern ſich vergnügt zu erinnern, daß Albertus M. kein Hexenmeiſter, ſondern ein frommer Mann geweſen ſeye. Auf dieſe Beſchuldigungen aber iſt leicht zu antworten. Dann was das Magiſche Bild anbetrifft, ſo iſt, wann deſſen Exiſtenz erſt richtig und bewieſen iſt, es nicht unmöglich, ein metallen Bild zu machen, das einen Ton von ſich gibt, wie ſchon die Alte dergleichen gemacht, vid. CASSIODORVS *Var. Epiſt. l. I. ep.* 45. Die vorgebliche Magiſche Bücher aber ſind Alberto M. unterſchoben, und kan ihre Richtigkeit nicht erwieſen werden, conf. NAVDE *l. c.* BAYLE *l. c.* PET. FRID. ARPE *de Taliſmanibus c. IV. p.* 114. *ſeqq.* Was aber das Convivium Magicum anlangt, ſo ſuchen es zwar einige in einer natürlichen Kunſt, wie VALLEMONTIVS, vid. *Act. Erud.* 1709. *p.* 172. andere aber geben zu, daß eine Zauberey darunter verborgen ſeye, conf. TENZEL. **Monatliche Unterredungen** 1691. *p.* 4. *ſeqq.* Allein wann ich aufrichtig

meine Gedancken davon ſagen ſoll, ſo dünckt mich, die gantze Frage, wie es zugegangen, ſeye überflüſſig, indem es noch nicht hinlänglich erwieſen iſt, daß die Sache ſich alſo verhalten habe. Daß wir etwas davon wiſſen, kommt von TRITHEMIO her, der aber nicht nur ſeinen Mann genennet, ſondern, ſo erfahren er auch ſelbſt in der Magia Naturali geweſen, doch ſeine Unglaubigkeit und Zweifel entdecket hat. Ihm haben es LEHMANNVS in *Chronico Spirenſi l.V. c.* 90. und andere mehr nachgeſchrieben. Nun florirte aber dieſer Ioannes de Becka, oder, wie er auch heißt, Becanus, deſſen *Chronicus Epiſcoporum Ultrajectenſium & Comitum Hollandiæ* mit ARNOLDI BVCHELLII *notis Ultrajecti* 1643. *fol.* herausgekommen, um die Mitte des Sec. XIV. und iſt ein gantzes Seculum von der Zeit, da dieſes wunderbare Gaſtmahl vorgegangen ſeyn ſolle, entfernet, und hat es alſo ohne Zweifel nur vom hören ſagen gehabt. Nun iſt aber einem jeden, dem der genius dieſer Zeiten bekannt iſt, unverborgen, daß man diejenige, welche in Phyſicaliſchen, Mechaniſchen und andern dergleichen damals gantz unbekannten Wiſſenſchafften etwas auſſerordentliches gethan, welches die pecora campi, dergleichen damals die gantze Welt voll war, nicht begreiffen können, der Magie beſchuldiget habe: Und darf man nicht einwenden, man würde es von einem ſo groſſen Lehrer und Biſchoff nicht ſagen, wann es nicht wahr wäre, da wir ſchon das Exempel des Pabſts Sylveſtri II. oder Gerberti gehabt haben, dem es eben auf ſolche Weiſe ergangen, daß

er ſeiner Mechaniſchen Geſchicklichkeit wegen für einen Zauberer gehalten, und dazu allerley Hiſtör’gen erdacht worden. Da nun Albertus M. eingeſtandener maſſen ein vortrefflicher Phyſicus, Aſtronomus und Mechanicus geweſen, ſo war leicht, daß man ihm dergleichen Fabel aufgebürdet, ohne daß ein Grund darhinter geweſen. Wann man auch ja zugeben wolte, daß etwas daran ſeyn müſſe, welches wenigſtens dazu Gelegenheit gegeben, daß dieſes Mähr’gen erdacht worden, ſo läßt ſich zweyerley wahrſcheinlich beybringen. Erſtlich iſt möglich, daß Albertus M. als ein geſchickter Natur-Kündiger die heutiges Tages gantz gemeine Kunſt gewußt, die ſchönſte Blumen und Gewächſe im Winter zu erhalten, oder auch zur fremden Zeit hervorzubringen. Geſetzt nun, daß er auch Wilhelmum etwa im Winter in einer auf ſolche Art zugerichteten Gewächs-Stuben (der man durch einen Ofen ſchon ſo viel Wärme geben können, daß man die Kleider weggelegt, wie Trithemius berichtet,) tractirt, wo er Blumen und Früchte zugleich dargelegt, dergleichen in unſern Orangen-Häuſern alle Winter möglich iſt; ſo iſt ja leicht geweſen, daß, da dieſes damals etwas neues und unbekanntes war, die Kayſerliche Hof-Leute, ſo, wie es gemeiniglich zu gehen pflegt, etwas gröſſers, als es war, daraus gemacht, und die Sache mit erſtaunlichen Umſtänden beſchrieben, um dadurch bey andern eine Verwunderung zu erwecken, wodurch ſie dann Gelegenheit gegeben, daß diejenige, welche Albertum ohnedem für einen Schwartz-Künſtler gehalten, ihre Verläum-

läumdung damit beſchöniget, und dieſe Hiſtorie immer in mehrere unglaubliche Umſtände eingekleidet haben. Wenigſtens iſt nicht zu begreiffen, daß der Kayſer dieſes Gaſtmahl mit einer ſo groſſen Freygebigkeit, und zumal mit dem Platz zu einer Kirche und Convent würde belohnet haben, wann es übernatürlich zugegangen wäre. Hernach iſt auch zu mercken, daß um eben dieſe Zeit ein berühmter Phyſicus und Theologus, Michaël Scotus, der bey Kayſer Friderico II. viel gegolten, in dem Geſchrey geweſen, daß er dergleichen Zauber-Mahlzeiten zurichten, und von dieſem und jenem Tiſch und Kuche groſſer Herren Speiſe und Tranck in einem Augenblick herbey ſchaffen könne; über welches aber, da es ebenfals eine üble Nachrede des dummen Seculi geweſen, dem beſchrienen Merlino Cocoio oder Theophilo Folengio Gelegenheit gegeben, in ſeinen *Macaſonicis*, *Mac. XVIII. p. m.* 358. auf eine kurtzweilige Art ſich darüber zu moquiren, conf. Naude *l. c.* §. *XVII. pag.* 496. Bayle *Dict. T. IV.* art. *Mich. Scote p.* 180. Da nun ſchon dergleichen Sage herumgegangen, und im Sec. XIII. gemein geweſen, ſo war es ein leichtes, daß man von Alberto M. geſchloſſen, er ſeye auch von der Sorte, als wie Michaël Scotus, und habe eben dergleichen Künſte gewußt und gekonnt; da dann der Aberglaube, Unverſtand und unvernünfftige Eifer, als Eltern der Verläumdung, ſodann vom können auf das ſeyn nach der gewöhnlichen Logic geſchloſſen haben. Welches alles hinlänglich genug iſt, Alberti Magni guten

Nah-

Nahmen und Ehre in dieſem Stück zu retten.

(mmm) Dergleichen ſind die Bücher *de natura rerum* und *de ſecretis mulierum*, der Tr. *de mirabilibus mundi*, der Tr. *de virtutibus quarundam herbarum, lapidum & animalium, ſecretum Alberti*, und was dergleichen Zeug mehr iſt, von welchen NAVDAEVS, BAYLE und ARPE *ll. cc.* nachzuſehen. Der Innhalt ſelbſt verräth ihre Suppoſition gleich.

(nnn) Daß Albertus M. mit der Goldmacher-Kunſt umgehen können, behauptet IMPERIALIS in *Muſeo Hiſtorico p.* 10. Conf. *Acta Erudit.* 1720. *pag.* 443. und MORHOF. *l. c.* Nun iſt zwar richtig, und aus denen von Alberto M. geſchriebenen Büchern *de re metallica* mit mehrerm zu erſehen, daß er dergleichen Schrifften nicht nur geleſen, ſondern auch ſelbſt die Ertz-Gruben beſuchet, und Experimenta gemacht, auch ſelbſt in Chymicis probiert, wie weit man es bringen könne: Allein eine von CONRINGIO *de Medicina Hermetica c. XXVII. p. m.* 578. angeführte Stelle gibt genugſam zu erkennen, daß er vom Goldmachen ſelbſt nichts gehalten habe, nachdem er den Ungrund deſſelbigen in einer Probe erfahren.

(ooo) Conf. BAYLE *l. c. not.* B.

(ppp) Es hat ſie ein Dominicaner-Mönch, mit Nahmen PETRVS IAMMY, *Lugd.* 1651. herausgegeben.

(qqq) Conf. RHODIGINVS *Antiquar. Lection. l. I. c.* 11. *p. m.* 18. Anderſt urtheilt zwar

NAVDAEVS in *Bibliographia Politica* bey BLOVNT. *l. c. p.* 417. Die Einſicht aber ſelbſt wird einen jeden überzeugen.

(rrr) RHODIGINVS *l. c.*

(sss) Es war nemlich ein Braunſchweigiſcher Herzog, Albertus M. der A. 1279. geſtorben, conf. MISSON. *Itin. Ital. p.* 734. ed. Lipſ.

XVIII.

Was für einen berühmten Schüler hat *Albertus M.* gehabt?

THOMAM DE AQVINO, einen der berühmteſten und angeſehenſten Männer unter den Scholaſticis, der biß auf dieſe Stunde in dem gröſten Credit in der Römiſchen Kirche ſtehet, und für einen der gröſten Theologorum und Philoſophorum gehalten wird (ttt). Er war aber ein Italiäner, aus der Gräflichen Familie von Aquino (uuu), und wurde A. 1224. (xxx) gebohren. Seine Eltern thaten ihn als einen Knaben von fünf Jahren in das Benedictiner-Kloſter auf dem Berge Caſſino (yyy). Und als er daſelbſt den erſten Grund zum Studieren geleget hatte, ſchickten ſie ihn nach Napoli, um ihn

in

in den freyen Künſten und in der Philoſophie unterrichten zu laſſen, und bekam er daſelbſt Petrum Hibernum in der Dialectic, und einen, mit Nahmen Martinum, in den Humanioribus zum Lehrmeiſter. Weil er aber eine beſondere Luſt zum Studieren hatte, und ſonderlich dem Tumult der weltlichen Geſchäfften entgehen wolte, ſo begab er ſich Anno 1243. in dem neunzehenden Jahr ſeines Alters heimlich und ohne Wiſſen ſeiner Eltern ins Dominicaner-Kloſter zu Neapolis, und nahm daſelbſt den Orden an. Als dieſes ſeine Mutter erfahren, betrübte ſie ſich darüber ungemein, und bemühete ſich, ihn von ſeinem Vorſatz abzubringen. Allein die Dominicaner lieſſen ſie niemals vor ihn, und verſchickten ihn bald da-bald dorthin, welches alles aber ſeine Mutter auskundſchafftete, und ihm überall nachfolgte, aber ihren Endzweck nicht erlangen konnte. Endlich erfuhr ſie, daß man ihn nach Paris ſchicken wolte, daher ließ ſie ihm auf dem Wege durch ſeine drey Brüder aufpaſſen, ihn hinwegnehmen (zzz), und auf ihr Schloß bringen, wo er aber weder durch das Gefängniß, noch durch

das Bitten, Weinen und Vorſtellungen ſeiner Mutter und Geſchwiſter ſich von ſeinem Vorhaben, in dem Mönchs-Stand zu verharren, abbringen ließ (a). Nachdem er alſo zwey Jahr ausgehalten, und die Zeit mit Studieren zugebracht hatte, fand er endlich Gelegenheit, Pferde beſtellen zu laſſen, und ſodann durch ein Fenſter ſich vom Schloß herab zu laſſen (b), und alſo durchzugehen; worauf er ſich nach Napoli, und von dar nach Rom gewendet. Von Rom wurde er von dem Dominicaner-General, Ioanne Teutonico, nach Paris (c), und bald darauf nach Cölln geſchicket, wo damals Albertus M. mit groſſem Beyfall docirte. Daſelbſt ließ ſich nun Thomas ſeine Studien ſehr fleiſſig angelegen ſeyn. Weil er auch von Natur etwas langſam war, ſo erſetzte er es, und überwand dieſen natürlichen Mangel mit deſto gröſſerm Fleiß. Daher er ſehr wenig redete, aber deſto mehr nachdachte. Das brachte ihn zwar bey ſeinen Mit-Schülern in Verachtung, daß ſie ihn nur den ſtummen Ochſen nannten. Sein Lehrmeiſter, Albertus M. aber, welcher beſſer wußte, was hinter Thoma ſteckte,

te, gab ihnen zur Antwort: Dieſer ſtum-
me Ochs werde ſchon zu ſeiner Zeit brül-
len, daß es in der gantzen Kirche erſchal-
len werde (d). Welches auch hernach
erfüllet worden, indem er unter dieſem be-
rühmten Lehrer in der von demſelbigen in
neuen Flor geſetzten Ariſtoteliſchen Phi-
loſophie, und aus derſelbigen gebildeten
Scholaſtiſchen Theologie einen ſolchen
Grund geleget, daß er nicht nur andere
wiederum mit groſſem Ruhm lehren kön-
nen, ſondern auch ſeinen Nahmen überall
berühmt gemacht hat. Wie er dann zwar
nicht zu Cölln (e), aber doch zu Paris
zum offentlichen Lehrer der Heil. Schrifft
und der GOttes-Lehre aufgeſtellet, auch
daſelbſt A. 1255. zum Doctore Theolo-
giæ creiret worden iſt (f). Er docirte
auch daſelbſt eine gute Zeit lang, biß er
nach Italien zu gehen verordnet, und zum
Definitore ſeines Ordens in der Römi-
ſchen Provintz gemacht worden; wobey er
dann hier und dar auf den Italiäniſchen
hohen Schulen zu Bononien, Piſa, Rom
und anderer Orten die Philoſophie und
Theologie offentlich gelehret hat. Endlich
ließ er ſich zu Napoli nieder, und docirte

daſelbſt, ſchlug auch das ihm angebottene Neapolitaniſche Ertz-Bißthum großmüthig aus. Anno 1274. aber wurde er vom Pabſt Gregorio X. auf das Concilium Lugdunenſe II. beruffen, den verſammleten Prälaten das von ihm auf Befehl Pabſts Urbani IV. verfertigte Buch wider die Irrthümer der Grichen vorzuleſen. Er machte ſich auch von Neapoli auf, verfiel aber unterwegs in eine gefährliche Kranckheit, welche ihn nöthigte, in ein Ciſtercienſer-Kloſter, mit Nahmen Foſſa Nova, ſich zu begeben, wo er auch ſein Leben frühzeitig, in dem fünfzigſten Jahr ſeines Alters, endigte den 7. Mart. A. 1274. (g). Sein groſſer Ruhm und die von ſeinen Ordens-Brüdern angegebene Wunderwercke brachten ihn dahin, daß er A. 1323. von Pabſt Ioanne XXII. unter die Zahl der Heiligen aufgenommen wurde; worauf ſein Leib A. 1368. erhoben, und nach Toulouſe von den Prediger-Mönchen gebracht worden iſt: Gleichwie man ihn auch unter die Zahl der groſſen Kirchen-Lichter gezählet hat (h). In was für einem groſſen Anſehen dieſer Lehrer in der Römiſchen Kirche je und allezeit

zeit geweſen ſeye (i), iſt um ſo weniger zu berühren nöthig, da es jederman bekannt iſt, und die Lob-Sprüche ſowohl der Päbſte, als auch der Univerſitäten und Gymnaſiorum nicht nur unzählich, ſondern auch recht überſteigend und auſſer der Art ſind (k). Wie er dann nur in ausnehmendem Verſtand Doctor Angelicus genennet wird (*); wiewohl doch eine Zeit geweſen, da man an ihm etwas auszuſetzen gefunden hat (l). Sonderlich rühmen ſeine Verehrer an ihm, daß er die vier ſonſt nicht leicht beyſammen ſtehende Stücke, die Ausführlichkeit, die Kürtze, die leichte Deutlichkeit und die Sicherheit, ohne Gefahr zu lauffen, in Irrthümer verleitet zu werden, mit einander zu verbinden gewußt habe (m). Man kan auch nicht läugnen, daß Thomas Aquinas ein vortreffliches Ingenium, zumal aber ein eindringendes Judicium, gehabt, ſehr viel geleſen und geſchrieben, und einen groſſen Fleiß gezeigt habe, wie hievon ſeine viele Schrifften, die er in einem mäſſigen Lebens-Alter verfertiget, genugſam zeugen (n). So ſchrieb er auch noch einen zimlichen Lateiniſchen ſtilum, der nicht ſo gar barbariſch lautet,

als zu damaliger Zeit unter den Theologis gewöhnlich war (o): Und iſt kein Zweifel, wann Thomas in andere Zeiten gerathen wäre, daß die groſſe Lobſprüche, welche ihm gemeiniglich beygeleget werden, in verſchiedenem ehender würden an ihm eingetroffen haben (p). So aber fehlte es ihm zuvorderſt an der Wiſſenſchafft der Grichiſchen Sprache und der Critic (q); daher er ſich nicht nur mit übel gerathenen Uberſetzungen der Philoſophorum und Patrum behelffen mußte, ſondern auch das Gold von den Schlacken, und das ächte von dem unächten nicht zu unterſcheiden wußte. Hernach, ſo wurde er von Alberto M. zur Philoſophie und Theologie angeführet; nun haben wir aber in der vorhergehenden Frage ſchon vernommen, daß Albertus M. zwar die Ariſtoteliſche Philoſophie in neuen Flor geſetzet, aber, weil er ſelbſt nicht Grichiſch verſtanden, darinnen nichts rechtſchaffenes habe thun können, dabey aber die Peripatetiſche Philoſophie der Theologie faſt gleich geſchätzet habe: Dieſes Ubel erbte nun auch auf ſeinen Schüler, welcher ſich eben ſo wenig helffen konnte, und ob er gleich Sorge

trug,

trug, daß Ariſtotelis Schrifften etwas beſſer, als man ſie damals hatte, möchten überſetzet werden (r), ſo ſtund doch die unglückſeelige Beſchaffenheit dieſer Zeiten im Weg, daß auch dieſe Uberſetzung nicht wohl ausfallen, noch dadurch Thomæ Philoſophiſche Studien hätten befördert werden können. So hieng ihm auch von ſeinem Lehrmeiſter die übertriebene Liebe und Hochachtung für Ariſtotelem und deſſen Philoſophie allzuſehr an (**), ſo, daß er etwas gutes in der Philoſophie hätte ausrichten können, wann er nicht viel lieber ein Sclav von Ariſtotele hätte ſeyn wollen. Wie er dann mit ſeinem Anſehen und Vertheidigung dieſer Philoſophie wohl die Haupt-Urſache iſt, daß das Verbot wider dieſelbige, ſo vom Pabſt an die Pariſiſche Univerſität ergangen, nicht zur Execution gekommen (s), hingegen die Ariſtoteliſche Philoſophie auf dieſer und andern Univerſitäten in völlige Aufnahm und zur Monarchie gekommen iſt. Hierzu kommt, daß er einer von den erſten, wo nicht der allererſte, geweſen, der die neulich aus dem Arabiſchen überſetzte Philoſophiſche Bücher Avicennæ, Averrois

und anderer geleſen, nachgemacht, und deren Lehr-Art nachgeahmet hat (t). Da nun Thomas nach der Art ſelbiger Zeiten dieſe Philoſophie auf die Theologie appliciret, und dieſelbige mehr aus den Zeugniſſen der Patrum, der Heydniſchen Philoſophorum und der Vernunfft, als aus der Heil. Schrifft hergenommen, auch dieſelbige nach der Scholaſtiſchen, ja auch Arabiſchen Methode mit vielen Subtilitäten, Philoſophiſchen terminis und unnöthigen Fragen angefüllet hat, ſo kan man ſich leicht die Rechnung machen, wie dieſelbige ausgefallen, und was für ein Original diejenige ſich erwählen, welche ihn für den vollkommenſten Wegweiſer in der GOttes-Gelahrheit halten, ob man gleich an ihm inſonderheit lobt, daß er ſich genau an S. Auguſtinum gehalten habe (u). Von ſeinen vielen Schrifften, welche in die Theologie lauffen, iſt allhier nicht zu reden (x), ſondern nur zu mercken, daß ſeine *Summa Theologiæ* unter denſelbigen das Haupt-Buch und die berühmteſte Schrifft ſeye; in welcher er nicht nur credenda, ſondern auch agenda in dem andern Theil der andern Abtheilung, oder, wie es gemeiniglich

niglich genennet wird, in ſecunda ſecundæ, abgehandelt hat (y), worüber er aber bey nahe von einigen zu einem Plagiario gemacht worden iſt (z). Was aber ſeine Philoſophiſche Wercke betrifft, ſo hat er über viele Bücher Ariſtotelis commentirt (***), wie ihn dann einige, wiewohl ohne Grund, für den erſten Commentatorem Ariſtotelis unter den Scholaſticis halten (aa). Gleichwie er auch verſchiedene andere zur Philoſophie gehörige Schrifften verfertiget hat, welche alle nach Ariſtoteliſchen Principiis und Scholaſtiſcher Lehr-Art abgefaſſet ſind; daher man ſich leicht davon einen Begriff und Vorſtellung machen kan (bb). Man hat ihm auch einige Alchymiſtiſche Schrifften (cc), ingleichem einige Magiſche Abhandlungen (dd) zuſchreiben wollen, welche aber ohne allen Zweifel unterſchoben ſind. Seine Schrifften aber alle zuſammen (ee) machen eine Anzahl von ſiebenzehen biß achtzehen Bänden aus, woraus ſein Fleiß zu erſehen, wiewohl nicht alles ſeine eigene Arbeit iſt, ſondern ſeiner Ausleger; gleichwie auch verſchiedene Schrifften ihm zugeſchrieben werden, welche einem

En-

Engeländer, mit Nahmen Thomas, gehören, der aus Gleichheit des Nahmens mit ihm verwechſelt worden iſt, unter welchen auch ein Commentarius in Boëchium de Conſolatione Philoſophiæ iſt (ff). Was für Hiſtör'gen von ihm ſonſt erzählt werden, die gehören an einen andern Ort (gg).

(ttt) Gleichwie Thomas de Aquino in Zeiten den Ruhm nicht nur einer ausnehmenden Gelehrſamkeit, ſondern auch einer groſſen Heiligkeit erlanget, alſo haben ſich die Scriptores rei literariæ & Eccleſiaſticæ um die Wette bemühet, dieſes Mannes Leben, ſo, wie ſie geglaubet, daß es ihnen vortheilhafft ſeyn möchte, zu entwerffen. Unter den Scriptoribus medii ævi haben noch bey Thomæ Lebzeiten GERARDVS DE FRADICTO in *Vitis fratrum Ordinis Prædicatorum*, THOMAS CANTIPRATENSIS *de Apibus l. I. c.* 20. ſeiner mit Ruhm Meldung gethan, nach dieſem aber STEPHANVS DE SALANACHO, PTOLOMAEVS LVCENSIS, NICOLAVS TRIVETHVS, GVILIELMVS DE THOCO, BERNARDVS GVIDO, PETRVS ROGERIVS, der ſonſt unter dem Nahmen Pabſts CLEMENTIS VI. bekannt iſt, und ANTONINVS FLORENTINVS Epiſcopus deſſen Lebens-Umſtände weitläufftiger beſchrieben, wovon THOCO, der Aquinatis Schüler, Zuhörer und vertrauter Freund geweſen, am weitläuftigſten davon gehandelt, weswegen

wegen deſſen Lebens-Beſchreibung *Thomæ Aquinatis* die Jeſuiten zu Antwerpen ihren *Actis Sanctorum ad d. VII. Mart. T. I. p. 655. ſeqq.* einverleibet haben. Von den übrigen aber, weil ſie gar ſelten ſind, hat CAS. OVDINVS Comm. *de Script. Eccl. T. III. p. 259. ſeqq.* weitläufftige excerpta gemacht, wie dann ſeine daſelbſt befindliche weitläufftige Diſſertation *de Thoma Aquinate* faſt gantz aus ſolchen Excerptis nach ſeiner Art zuſammen getragen iſt. Aus den neuern würden wir eine groſſe Menge zu nennen haben, wann wir alle anführen wolten, welche dieſes berühmten Lehrers Lebens-Umſtände und Schrifften berühret haben; wie dann nicht nur diejenige, welche die Hiſtoriam literariam Scriptorum Eccleſiaſticorum abgehandelt haben, als TRITHEMIVS, BELLARMINVS, LABBEVS, POSSEVINVS, DVPINIVS, CAVEVS, OVDINVS, und andere dergleichen mehr, ingleichem die Scriptores Hiſtoriæ Eccleſiaſticæ Sec. XIII. als BZOVIVS, RAYNALDVS, NATALIS ALEXANDER, SPANHEMIVS, u. ſ. w ſondern auch die Scriptores hiſtoriæ literariæ Dominicanorum, als FLAMINIVS, ALTAMVRA, ECHARD und QVETIF, die Scriptores Bibliothecæ Neapolitanæ, als NICOLAVS TOPPIVS *p.* 290. die Scriptores Actorum Sanctorum, als BOLLANDVS und andere, die Scriptores Hiſtoriæ literariæ & philoſophicæ, als FREHERVS in *Theatro p.* 1419. IO. FABRICIVS *Hiſtor. Bibliothecæ ſuæ T. II. p.* 89. *ſeq.* Herr STOLLE Hiſtorie der Gelahrheit *P. II. c. I.*

pag.

p. 553. *ſeq.* ANCILLON. *Mel. T. I. p.* 80. ROLLIUS *Biblioth. Theol. Nobil. p.* 322. die gelehrte und allgemeine LEXICA, als MORERY, HOFMANNI, BUDDEI, ja faſt jeder, der nur Gelegenheit gehabt, von dieſem berühmten Theologo und Philoſopho zu reden, Nachricht von ihm gegeben haben, welche leicht ſeines Orts zu finden ſeyn wird. Die Iudicia von ihm haben THOMAS POPE-BLOUNT *Cenſ. celebr. auctor. p.* 413. und MAGIRUS in *Eponymolog. Critico p.* 777. geſammlet, auch was Thomas in allen Theilen der Gelehrſamkeit gethan, der ſeel. Herr D. BUDDEUS in ſeiner *Iſagoge in Theologiam* an gehörigen Orten anzumercken nicht vergeſſen. Add. SERPILIUS **Bibliſcher Scribenten** *T. VIII. p.* 171. FABRICIUS in *Syllabo Scriptor. de V. R. C. p.* 270. *ſeqq.* Bey dieſen Scriptoribus aber, ſoviel ihrer auch ſind, zumahl denjenigen, welche der Römiſchen Kirche zugethan, oder gar von Thomæ de Aquino Orden ſind, muß man ein gutes und von Vorurtheilen nicht eingenommenes Urtheil gebrauchen, und das quis? quid cur? quomodo? quando? wohl erwegen, wann man das wahrſcheinliche von dem falſchen unterſcheiden will.

(uuu) Von dieſer vornehmen noch heutiges Tages florirenden Familie gibt Nachricht IMHOF. in *Corpore Hiſtoriæ Genealogicæ Italiæ ac Hiſpaniæ p.* 65. Des Hertzogs von Caſtiglione, Thomæ de Aquino, geſchiehet Meldung *Act. Erud.* 1703. *p.* 2. und 1689. *p.* 176.

(xxx) Ovdinvs *l. c.* ſetzt den Anfang des Jahrs 1225. andere aber überall 1224.

(yyy) Daß man die junge Adeliche Knaben in dieſes berühmte Benedictiner-Kloſter zu ſchicken pflegen, bemercket bey dieſer Gelegenheit Ptolomaevs Lvcensis *l. XXII. Hiſt. Eccl. c.* 20. conf. Ovdinvs *l. c. p.* 260. Daſelbſt ſoll er ſchon die Logic und Phyſic ſtudiert haben.

(zzz) *Ibid. l. c.* wird berichtet, der Prediger-Mönche General, Ioannes Teutonicus, ſeye ſelbſt dabey geweſen, da er weggenommen worden.

(a) Seine Biographi berichten, man habe ihn auch durch unzüchtige Perſonen verſuchen laſſen, um ihn von ſeinem Vorhaben abzubringen, aber er habe auch dieſe Verſuchungen glücklich überſtanden.

(b) *Ibid.*

(c) Daß er gleich nach ſeiner Flucht nach Cölln gegangen, wird ebenfalls *l. c.* berichtet; die andere gemeldete Biographi aber erzählen es anderſt.

(d) Conf. Horn. *Hiſt. Phil. l. VI. c.* 4. *p.* 298. *ſq.* aus Fulgoſo.

(e) Das gibt Herr Ewswich vor diſſ. *de varia fortuna Ariſtotelis in Scholis Proteſtantium p.* 12. aber ohne angeführten Beweiß.

(f) Das ſoll zugleich mit Bonaventura auf einen Tag geſchehen ſeyn. Daß die Minoriten vorgeben, Thomas de Aquino habe zu Paris nebſt Bonaventura Alexandrum Aleſium gehört, und

und daß es nicht richtig ſeye, und von den Dominicanern, zumahl von NATALI ALEXANDRO, widerſprochen werde, das iſt oben ſchon erinnert worden. Es erhellet auch gantz deutlich aus der Chronologia Thomæ; dann da er A. 1243. erſt ins Kloſter zu Napoli gegangen, und ſodann zwey Jahr gefangen geſeſſen, ſo iſt er erſt A. 1245. in Freyheit gekommen, in welchem Jahr Aleſius ſtarb.

(g) Die Umſtände von ſeinem Tod, und wie er ſich dabey ſeiner Schrifften wegen erkläret, erzählt OVDINVS *l. c. p.* 264. aus PTOLOMAEO LVCENSI.

(h) Pius V. der ebenfalls ein Dominicaner geweſen, hat ihn zum fünfften Doctore Eccleſiæ ernennet, A. 1565.

(i) Ein mehrers hievon iſt in Herrn PETRI ZORNII pr. *de varia fortuna Thomæ Aquinatis in Scholis Pontificiorum, præſertim Gallorum, T. I. Opuſc. SS. p.* 445. *ſeqq.* zu erſehen.

(k) Man beſehe nur SIXTI SENENSIS und LABBEI *Elogia* bey TH. POPE-BLOVNT *Cenſ. celebr. auct. p.* 413. *ſeq.* DREXELIVS in *Aurifodina c.* 7. exercirt auch ſeine Rhetoriſche Kunſt, ihn zu erheben; zu geſchweigen, was für exceſſive Lobens-Erhebungen ihm die Dominicaner beylegen. Conf. TRIBBECHOV. *de DD. Scholaſt. c. VI. p.* 331. wo mehr dergleichen ungereimte Lob-Sprüche von Thoma angemercket werden.

(*) Er heißt auch Doctor Communis.

(l) Den

(l) Den Mißbrauch und Einmiſchung der Ariſtoteliſchen Philoſophie in die Gottes-Lehre hat an Thoma mit nachdrücklichen Worten getadelt, und deswegen ihre Cenſur über ihn ergehen laſſen die Theologiſche Facultät zu Paris, welche aus dieſer Urſache Thomam verſchiedener Irrthümer beſchuldiget hat. Man beſehe ihre eigene gar merckwürdige Worte bey IO. LAUNOIO *de varia Ariſtotelis in Academia Pariſienſi fortuna c. X. p.* 213. *ſqq.* Einige beruffen ſich darauf, daß der Pariſiſche Biſchoff Stephanus A. 1324. viele Irrthümer an Thoma ausgeſetzt und verworffen habe, welches ſich ſonderlich die Franciſcaner, als Widerſacher der Dominicaner, und Scotiſten, wohl zu bedienen wiſſen. Conf. TRIBBECHOV. *de DD. Scholaſt. c.V. p.*234. welcher ſich auf Henricum de Erphordia beruffet. Es läugnen aber dieſes die Dominicaner, weil in Stephani Diplomate Thomas nicht mit Nahmen genennet iſt, der verworffenen Lehre Gegentheil in Thomæ Schrifften gefunden wird, und die Pariſiſche Univerſität gantz anderſt von Thoma an das General-Capitul der Prediger-Mönche geſchrieben hat, auch von Stephano III. Biſchoff zu Paris, eben deswegen, weil einige vorgegeben, Thomas ſeye von Stephano II. gemeynet worden, Thomas in einem andern Biſchöflichen Schreiben vertheidiget worden. Die hierzu gehörige Documenta und Biſchöfliche Patente ſtehen bey BULAEO *Hiſt. Univ. Pariſ. Sec. V. ad A.* 1274. *p.* 409. und ausführlicher bey OUDINO *T.III. p.* 365. *ſeqq.*

(m) Das

(m) Das iſt SIXTI SENENSIS Urtheil *Bibliotb. S. l. IV.* bey BLOUNT. *Cenſ. celebr. auct. p.* 414. Wie weit es richtig ſeye, kan man am beſten aus Leſung der Schrifften Thomæ erſehen.

(n) Hierinnen ſtimmen alle unpartheyiſche Kenner der Gelehrſamkeit überein. Man beſehe ERASMI Urtheil *Comm. in Epiſt. ad Rom. p.* 244. SEPULVEDAE *Opp. p.* 369. IO. LUD. VIVIS *de tradendis diſciplinis l. V.* des Herrn Abts MOSHEMII *Hiſt. Eccl. N. T. Sec. XIII. P. II. Sect. I. c. I.* §. 7. *p.* 620. und anderer; daher man ſich billig wundern muß, daß OUDINUS *l. c. p.* 256. ſo gar verächtlich von Thomæ Gelehrſamkeit und Geſchicklichkeit redet, er habe nichts verſtanden, als das Scholaſtiſche Geplauder, woraus ihm keine Meriten erwachſen, weil es damals ſo gar den Badern bekannt geweſen. In ſolchen Fällen gilt gewißlich die Regul: Suum cuique, und das ohne Anſehen der Perſon und Religion.

(o) Daher nimmt dieſes OUDINUS *l. c. p.* 302. zu einem Kennzeichen an, ob die Aquinati zugeſchriebene Bücher alle ächt und richtig ſind, oder nicht. Doch iſt bey dem allem ſeine Schreib-Art ſo nett nicht, daß ſie Lateiniſchen Ohren nicht wehe thun ſolte, vid. NAUDAEUS apud BLOUNT. *Cenſ. celeb. auct. p.* 415.

(p) Die eben dahin gehende Urtheile ERASMI, MARESII, NAUDAEI und RICHARDI SIMONIS ſtehen bey POPE-BLOUNT. *l. c. p.* 414. 415.

(q) Conf. Io. FABRICIVS *Hiſt. Bibl. ſuæ P. II. p.* 90.

(r) Daß dieſe Verſion von THOMA CANTIPRATANO auf Thomæ Aquinatis Verlangen verfertiget worden, bemercket aus AVENTINI *Annalibus l. VI. p.* 566. und THOMASIO *Obſ. Halenſ. T. VI. p.* 160. der Herr FABRICIVS *Biblioth. Græc. Vol. II. p.* 172. conf. NAT. ALEXANDER *Hiſt. Eccl. Sec. XIII. & XIV. c. IV. art.* 3. welchen allen TRITHEMIVS *de S. E. c.* 469. *p.* 117. vorgegangen. CONRING. *Introd. in Ariſtot. Politic. c.* 9. Der Herr von ELSWICH aber *ad* LAVNOIVM *de var. fort. Ariſt. in Acad. Pariſ. p.* 203. berichtet, daß ein gewiſſer Auctor einer Slaviſchen Chronic bey LINDENBROGIO *p.* 206. alſo davon rede: A. 1297. habe Wilhelmus de Brabantia, ein Dominicaner Mönch, alle Bücher Ariſtotelis aus dem Grichiſchen ins Lateiniſche von Wort zu Wort überſetzt, welcher Uberſetzung ſich noch die Studenten bedienten, und das habe er gethan auf Anſinnen S. Thomæ de Aquino. Und der Herr FABRICIVS ad *l. c.* TRITHEMII hält die unter Friderico II. gemachte Uberſetzung für dieſe. Der Herr Abt MOSHEIM aber *Hiſt. Eccl. N. T. Sec. XIII. P. II. Sect. I. c.* 1. *p.* 620. hält den Auctorem und das Jahr der Uberſetzung für ungewiß.

(**) Der Pariſiſchen Theologorum Klage hierüber iſt ſchon angemercket worden. Ein gleiches hat Io. LVD. VIVES *ad* AVGVSTINVM *de*

de Civ. Dei l. XI. c. 34. bemercket, wo er beklagt, daß Aquinas gar zu Ariſtoteliſch geweſen, und diejenige Materien, welche alle Sinne und Vernunfft überſteigen, gezwungen, den Geſetzen der Vernunfft ſich zu unterwerffen. Conf. Io. Fabricivs *Hiſt. Biblioth. ſuæ P. II. p.* 90. Thom. Campanella bey Lavnoio *de var. fort. Ariſtot. in Acad. Pariſ. c. VII. p.* 206. läugnet zwar, daß Thomas ein Peripateticus geweſen ſeye, und habe er nicht Ariſtoteliſirt, (wie ſeine Worte lauten,) ſondern nur den Ariſtotelem erkläret, damit er dem durch Ariſtotelem eingeriſſenen Ubel begegnen möchte. Allein Lavnoivs moquirt ſich billig darüber, und der Herr von Elswich hat *l. c.* mit Recht hinzugeſetzt: Wer es läugnen wolle, daß Thomas de Aquino ein Peripateticus geweſen, der habe entweder Thomæ oder Ariſtotelis Schrifften nicht geleſen. Die unter ſeinen Opuſculis vorkommende Philoſophiſche Schrifften können einen genugſam überführen, wann man weitläufftige Philoſophiſche Abhandlungen von ihm nicht leſen mag.

(s) Conf. *not.* (*xx*) in der **zweyten Frage dieſes Abſchnitts.** Wie ſich Lavnoivs hierein nicht ſchicken können, iſt aus *l. c. p.* 203. zu erſehen, und damit die *Acta Philoſoph. Vol. I. p.* 703. zu vergleichen.

(t) Für den erſten, der die Arabiſche Methode zu philoſophiren angenommen und gebrauchet, hält ihn Rapin. *Comparaiſon de Platon & d' Ariſtote p.* 407. *ſeq.* Da aber ſchon im erſten Theil dieſes Seculi die Arabiſche Philoſo-

phi

phi durch Kayſers Friderici II. Anſtalten den Philoſophis und Theologis in die Hände gerathen, ſo iſt wahrſcheinlich, daß ſie ſchon vorher, ehe Thomas zu dociren angefangen, mag bekannt geweſen ſeyn, obgleich wohl ſeyn kan, daß Thomas Aquinas, der zum Haupt-Anführer in der Philoſophie zu ſeinen Zeiten erwählet worden, dieſe Methode erſt recht gäng und üblich gemacht. Wenigſtens iſt nicht zu begreiffen, wie Thomas de Aquino wider die Averroiſten hat ſchreiben, und den Intellectum univerſalem, den dieſe Philoſophi behauptet, widerlegen können, das er doch gethan, wie ſchon Guilielmus De Thoco in **deſſen Leben** berichtet, deſſen Worte Oudinus *T. III. p.* 271. anführet, und aus ſeinem Buch *de unitate intellectus adverſus Averroiſtas* zu erſehen iſt, conf. Quetif *Script. Ord. Prædicat. T. I. p.* 334. wann nicht ſchon damals die Arabiſche Philoſophie wäre bekannt und eingeführt geweſen. Doch erinnert hierbey der ſeel. Herr D. Buddeus in *Obſ. ad Hiſt. Phil. c. V. §. 5. p.* 347. gar wohl, obgleich Thomas dieſe Lehre der Arabiſchen Philoſophorum beſtreite, ſo habe er ſich doch ihrer Philoſophiſchen Lehr-Art bedienen können. Wer auch dasjenige, was wir in dem **erſten Capitul dieſes Buchs** von der Arabiſchen Schul-Philoſophie angemercket haben, mit der ratione philoſophandi Thomiſtica vergleichen mag, der wird von der Wahrheit der Sache bald überzeuget werden.

(u) Das rühmt ſonderlich Sixtus Senenſis an ihm *l. c. p.* 384. ſo, daß er gar ſagt,

wann es eine Seelen-Wanderung gäbe, ſo ſolte man glauben, Auguſtini Seele ſeye in Thomam gekommen.

(x) Man findet von denſelbigen die ausführlichſte Nachricht bey den obgemeldten Scriptoribus Hiſtoriæ literariæ Eccleſiaſticæ und Ordinis Prædicatorum.

(y) Daher werden diejenige, welche über dieſe *Secundam Secundæ* commentirt haben, Moraliſtæ genennet, von welchen die Caſuiſten, die von Gewiſſens-Fällen nach Anleitung der librorum pœnitentialium handeln, ingleichem die Canoniſtæ, welche die canones eccleſiaſticos erklären, unterſchieden ſind. Die Commentatores über dieſe *Summam* werden auch Summiſtæ genennet. Aus der *Secunda Secundæ* macht man gemeiniglich groß Wercks, weil ſich darinnen Thomas viel ſcharffſinniger, gründlicher und accurater bezeugt, als in den übrigen, vid. RAPIN. *Reflexions ſur la Morale* §. 9. *T. II. Oeuvres p.* 401. HENR. IVL. SCHEVRLIVS in *Bibliograph. Mor.* bey POPE-BLOVNT. *l. c. p.* 415. Man kan auch Thomæ Aquinati dieſes Lob wohl gönnen, nur muß man ſich nicht verleiten laſſen, zu meynen, dieſes judicium relativum ſeye unbedingt zu verſtehen. Dann daß Thomæ de Aquino Morale ihre groſſe Fehler habe, iſt, wann wir auch alles übrige auf die Seite ſetzen, daraus zu erſehen, daß darinnen Ariſtoteles, wie in der gantzen Summa, regiert. Ariſtoteles aber iſt nirgends ein ſchlimmerer Anführer zur Philoſophie, als in der Morale, weil ſeine principia moralia nichts

nichts wenigers ſind, als Ethica, ſondern vielmehr Politica. Von den übrigen Umſtänden dieſer Summæ muß an einem andern Ort geredet werden. Man beſehe aber das oben gemeldte Programma des Herrn ZORNII *de varia fortuna Thomæ de Aquino inter Pontificios*, und den Herrn D. BUDDEUM in der *Iſag. Hiſt. Theol. l. II. c.* 1. *p.* 363. *ſeqq. c.* 4. *p.* 647.

(z) Die Urſache iſt, weil Vincentii Bellovacenſis Speculum Morale und Thomæ Secunda Secundæ einander ſo gleich ſehen, als ein Ey dem andern: Da nun Vincentius Bellovacenſis vor Thoma de Aquino geſtorben, auch dieſer ſeine Summam erſt in ſeinem Alter verfertiget, ſo haben einige daraus ſchlieſſen wollen, Thomas habe Vincentium geritten. Dem aber andere entgegen ſetzen, daß Vincentius noch fünffzehen Jahr neben Aquinate gelebet, auch ſonſt durchaus ein Compilator geweſen, und es alſo gantz wahrſcheinlich ſeye, daß er ſeinen Sitten-Spiegel aus Thomæ Schrifften (in welchen man ſonſt kein plagium nicht antrifft, ob er gleich nach der Art ſeiner Zeiten nicht allezeit ſeinen Mann genennet) zuſammen geſtoppelt habe, conf. THOMASIUS *de Plagio literario* §. 560. *p.* 248. *ſeqq.* IO. MOLLER. *Homonymoſcop. p.* 641. Einige aber haben gar dieſes Buch Thomæ abſprechen wollen, wovon aber hier weiter nicht zu gedencken. Man findet davon ausführliche Nachricht bey BUDDEO und OUDINO *ll. cc.*

(***) Seine Commentarii gehen über die libros Analyticos, de Interpretatione, über

die libros Ethicos und Metaphyſicos; So ſind auch unter ſeinen kleinen Schrifften viele, welche Ariſtotelis Philoſophie erläutern.

(aa) Sixtus Senensis gibt ihn *l. c.* für den erſten Commentatorem über Ariſtotelem aus. Daß dem aber nicht alſo ſeye, iſt aus bißher angeführter Hiſtorie der Ariſtoteliſchen Philoſophie und deren Schickſalen zu erſehen. Sein Lehrmeiſter, Albertus M. hatte ſchon über Ariſtotelem commentirt.

(bb) Man erſiehet aus dieſen Schrifften, v. gr. *de naturæ principiis, de natura materiæ & dimenſionibus interminatis, de miſtione elementorum, de occultis operibus naturæ, de motu cordis, de quatuor oppoſitis, de demonſtratione, de fallaciis, de propoſitionibus moralibus, de natura accidentis, de natura generis, de potentiis animæ, de pluralitate formarum, de ſenſu & intellectu, de inventione medii, de natura luminis, de natura loci, de intellectu & intelligibili, de univerſalibus*, welche ſich in dem letzten *Tomo* der **Antwerper**-*Edition*, von *A.* 1612. deren wir uns bedienen, finden, daß es Thomä nicht an einem guten Judicio in Philoſophiſchen Materien gefehlet, wann er lieber aus eigenem Nachdencken, als nach Anweiſung einer übel gerathenen Überſetzung Ariſtotelis, hätte philoſophiren wollen, und nicht in die Scholaſtiſche Zeiten und unter Alberti M. Unterricht gerathen wäre. Sonderlich findet man *Opuſc. XLVII. fol.* 14. *ſeqq.* eine gantze Logic, welche aber pur Ariſtoteliſch, jedoch unter den Scholaſtiſchen Fin-

ſter-

ſterniſſen noch zimlich hell und deutlich iſt, aus welcher ſich diejenige, welche wiſſen wollen, wie die Ariſtoteliſche Philoſophie um dieſe Zeiten ausgeſehen habe, Raths erholen können, wann ſie ſich die Mühe geben wollen, mit Ariſtotelis Original ſie zu conferiren.

(cc) Vid. CONRINGIUS *de Hermetica Medicina c. XXVII. p. m.* 378. der erſten Edition.

(dd) Conf. P. F. ARPE *de Talisman. c.* 4. *p.* 115. *ſeq.*

(ee) Sie ſind heraus gekommen zu Rom 1570. *Venet.* 1594. Antwerpen 1612. Paris 1640. welcher letzern Edition OUDINUS, der ſie *l. c. p.* 289. *ſeqq.* ausführlich recenſirt, ſcharf den Text lieſet. Es würde gut gethan ſeyn, wann man die unnöthige Commentarios weggelaſſen, und damit dieſes groſſe und koſtbare Werck, das ohnedem wenige leſen, kleiner und wohlfeiler gemacht hätte.

(ff) ALTAMURA in *Biblioth. Script. Ord. Prædicat. p.* 40. läugnet es zwar, aber ohne Beyfall der Criticorum. Von Thoma Anglico, der ein Dominicaner-Mönch und endlich Cardinal geweſen, iſt TRITHEMIUS *de Script. Eccl. c.* 694. *p.* 162. und MIRAEUS in *Auctar. p.* 84. nachzuſehen, (wo zu mercken, daß in dem Indice der *Bibliothecæ Eccleſiaſticæ* Thomas Anglicus und Thomas Gualenſis ohne Urſache zu zweyerley Perſonen gemacht werden, indem es eine Perſon aus der Provinz Wallis iſt.) So geben auch die Scriptores Hiſt. lit. Eccl. von ihm Nachricht, wel-

welche ad Sec. XIII. leicht können nachgeſchlagen werden.

(gg) Man erzählt von ihm, ein Crucifix habe zu ihm geſprochen: Bene de me ſcripſiſti, Thoma! vid. BZOV. *Annal. ad A.* 1270. *ſ.* 15. welche Worte die noch heutiges Tages übrige Familie ihren Geſchlechts-Wappen einverleibt, vid. *Act. Erud.* 1689. *p.* 176. So ſoll ihm auch, als er den Commentarium über die Epiſteln Pauli vollendet, Paulus erſchienen ſeyn, und geſagt haben, vorher habe niemand ſeine Epiſteln verſtanden; welches aber ſchon LAVR. VALLA *Annotat. ad I. Corinth. IX.* 13. und ERASMVS *Annotat. ad I. Cor. IX.* 26. für eine Fabel gehalten haben. Man darf ſichs nicht befremden laſſen. Dann Thomas de Aquino ſolte canoniſirt werden, und da war es nöthig, daß ſeine Ordens-Brüder mit dergleichen Urkunden hervorrückten, um deſſen wunderthätige Heiligkeit nach den Canonibus zu beweiſen.

XIX.

Wer war *Thomæ de Aquino* Mit-Schüler?

BONAVENTVRA, ein ſowohl wegen ſeiner Heiligkeit als Gelehrſamkeit zu ſeiner und nachfolgender Zeit berühmter und angeſehener Mann (hh), welcher den Nahmen, Doctor Seraphicus, davon

getragen. Er war ein gebohrner Floren-
tiner, und hieß mit ſeinem eigenen Nah-
men Ioannes Fidanza, aus einem guten
Geſchlecht (ii). In ſeiner Jugend fiel
er in eine ſchwere Kranckheit, weswegen
ſeine Mutter ein Gelübde that, wann er
aufkommen würde, wolte ſie ihn dem Or-
den S. Franciſci widmen (kk). Die-
ſem Gelübde nun eine Genüge zu thun,
gieng er in dem zwey und zwanzigſten Jahr
ſeines Alters in das Kloſter (ll), und ſtu-
dierte dabey die Theologie, wie er dann
zu Paris, nach einiger Vorgeben, Ale-
xandrum Aleſium gehöret haben ſoll
(mm). Von welchem man vorgibt,
daß er von Bonaventura geurtheilt: In
Bonaventura habe Adam nicht geſündiget
(nn). Er ſoll auch mit Thoma Aqui-
nate zugleich ſtudiert, und den Doctor-
Hut erhalten haben. Weil aber Bona-
ventura ſowohl in Philoſophiſchen als
Theologiſchen Wiſſenſchafften nach der
Art ſeiner Zeit wohl erfahren war, ſo do-
cirte er zu Paris eine geraume Zeit (oo),
machte ſich auch ſowohl dadurch als auch
durch ſeine beſondere Andacht, welche er
bezeugte, bey ſeinen Ordens-Brüdern ſo

beliebt, daß er in dem vier und dreyſſigſten Jahr ſeines Alters, nach dem Tod des Franciſcaner-Generals, Ioannis Parmenſis, zum General gemacht wurde (pp). In dieſem Amt und Würde nun ſoll er groſſe Beſcheidenheit, Demuth, Barmhertzigkeit und Mitleiden bezeuget, auch den Orden, der damals noch nicht lange geſtanden, beſſer eingerichtet, und die Regulam Franciſci reformirt haben (qq). Dabey aber ließ er, ungeachtet der vielen Geſchäffte, welche ihm dieſes Amt auflegte, das Studieren nicht unterwegen, ſondern laſe und ſchrieb fleiſſiger, als ein anderer; wie er dann zu Paris ſowohl über die H. Schrifft als auch die Theologiam Theticam oder über die Sententias geleſen, und ein Syſtema Theologiæ ſowohl in proſa als ligata verfertiget (rr), und ſonſt viele Schrifften geſchrieben hat (ss). Dieſe Verdienſte Bonaventuræ nun bewogen Pabſt Gregorium X. der ihn auf dem bevorſtehenden Concilio Lugdunenſi A. 1274. brauchen wolte (*), ihn zum Cardinal und Epiſcopo Albanenſi zu machen, welche Ehren-Stelle er auch mit ungemeiner

De-

Demuth angenommen haben ſoll (tt). Er machte ſich auch auf dieſem Concilio einen ſehr groſſen Credit, gab aber auch ſein Leben auf demſelbigen auf, indem er in dem drey und fünfzigſten Jahr ſeines Alters A. 1274. geſtorben, und zu Lion ſo ſolenn, als wohl noch niemanden wiederfahren war, zur Erden beſtattet worden (uu). Seine Ordens-Brüder wiſſen viel wunderwürdiges von ihm zu erzählen (xx), welches endlich Bonaventuram unter die Zahl der Heiligen (yy), gleichwie ſeine Gelehrſamkeit unter die Zahl der groſſen Kirchen-Lehrer gebracht hat, damit die Franciſcaner dem Thomæ Aquinati der Dominicaner ebenfalls einen heiligen und gelehrten Mann entgegen ſetzen könnten (zz); welche vorgebliche Wunderwercke und Heiligkeit wir ihnen überlaſſen, weil ſie in unſern Circul nicht gehören. Soviel aber iſt doch von ihm hier zu bemercken, daß er, ob er gleich ein berühmter Philoſophus nach der Mode ſeiner Zeit geweſen, doch die Theologiſche Materien nicht ſo gar Scholaſtiſch tractirt, noch mit ſo vielen Philoſophiſchen und unnützen Fragen angefüllet, daher

her er von den Liebhabern der Scholaſtiſchen Theologie nicht ſo ſehr æſtimirt worden (aaa). So iſt er auch zu loben, daß er auf die Thätlichkeit und Gottſeeligkeit gedrungen, wie ihn dann die Trockenheit der Scholaſtiſchen Theologie gezwungen, zu der Theologia Myſtica ſeine Zuflucht zu nehmen, und dieſe mit jener zu verbinden (bbb). Unter ſeinen Schrifften ſind viele, von welchen ungewiß iſt, ob er ſie ſelbſt verfertiget hat, oder nicht, indem einige mit ſo wenigem Judicio verfaſſet ſind, daß man ſie Bonaventuræ Geſchicklichkeit billig abſpricht (ccc). Sie ſind auch faſt alle Theologiſch, doch hat man einige von ihm, aus welchen man nicht nur ſeinen Begriff von der Philoſophie überhaupt, ſondern auch ſeine Meynungen in Philoſophiſchen Materien beſonders erſehen kan (ddd). Man muß ihn mit andern gleiches Nahmens nicht vermengen (eee).

(hh) Von Bonaventura geben Nachricht die Scriptores Hiſtoriæ literariæ Eccleſiaſticæ, HENRICUS GANDAVENSIS *c. 47. p.* 126. TRITHEMIUS *c.* 464. *p.* 112. und *Annal. Hirſaug. T. I. p.* 610. ingleichem die neuere, MI-

RAEUS

RAEVS in *Auctar. p.* 12. und *ad l. c.* HENR. GANDAV. CAVE *p.* 637. DUPIN. *Biblioth. Script. Eccl. T. IX.* OUDINUS *T. III. p.* 337. *ſeqq.* ferner POSSEVINUS *Appar. S. T. I.* voc. *Bonaventura*, BELLARMINUS und LABBEUS *ad A.* 1265. wie auch die Scriptores Vitæ Sanctorum, als SURIUS *ad d.* 15. *Julii*, ARTURUS DE MONSTIER in *Martyrologio Franciſcano*, und andere; nicht weniger diejenige, welche die Gelehrte Hiſtorie der Franciſcaner beſchrieben, als LUCAS WADDINGUS *de Script. Ord. Minorum*, voc. *Bonaventura*, und in den *Annalibus Ordinis Minorum ad A.* 1221. 1232. 1243. 1253. 1256. 1260. 1265. 1271. 1274. Item VOSSIUS *de Hiſt. Lat. l. II. c.* 60. *p.* 488. SERPILIUS **Bibl. Scribent.** *P. VIII. p.* 396. *ſeqq.* und in *Jeremia p.* 278. *ſeqq.* LUDOVICUS DONIUS D'ATYCHY in *Floribus Hiſtoriæ S. R. E. Cardinalium T. I. p.* 338. bey OUDINO *l. c. p.* 374. OCTAVIANUS DE MARTINIS in Orat. *de vita & meritis S. Bonaventuræ*, welche in dem Päbſtlichen Conſiſtorio gehalten worden, als er unter die Zahl der Heiligen aufgenommen wurde; und die *Acta Canoniſationis S. Bonaventuræ*, welche der Editioni Lugdunenſi ſeiner Schrifften 1647. 2. *Voll.* in *fol. Tomo II. p.* 812. *ſeqq.* beygefüget ſind, welcher Edition ich mich bediene.

(ii) Sein Vater hieß Iohannes, die Mutter Ritella, von welchen er A. 1221. zu Balneoregium (Bagnarea) im Florentiniſchen Gebiete erzeuget und gebohren worden. Die Grichen auf

dem Concilio zu Lion nannten ihn Eutychium, Euſtachium oder Euſtadium, das eben ſoviel heißt als Bonaventura.

(kk) De Martinis *l. c. p.* 813.

(ll) *Ibid.*

(mm) *Ibid.* Trithem. *l. c.* welchen es andere nachgeſchrieben haben. Daß es aber andere, zumahl die Dominicaner, läugnen, iſt in der **vierzehenden Frage** *not.* (z) ſchon erinnert worden. Das Haupt-Dubium beruhet darauf, daß Alexander Halenſis A. 1245. geſtorben, Bonaventura aber A. 1243. erſt in den Orden getretten, da er erſt 21. oder 22. Jahr alt war, und den curſum philoſophicum noch nicht angefangen hatte, ſo, daß er vor A. 1245. nicht wohl nach Paris auf die Univerſität geſchickt werden können, und zwar erſt die Philoſophie zu hören; zu geſchweigen, daß Thomas de Aquino und Bonaventura zu Paris mit einander ſtudiert, da aber A. 1245. der erſtere noch nicht zu Paris, ſondern zu Cölln geweſen, ſo hat auch dieſer nicht daſelbſt vor Alberti Tod können geweſen ſeyn, conf. Natalis Alexander diſſ. *an S. Thomas ſub Aleſio ſtuduerit?* Ovdinvs *de Script. Eccl. T. III. p.* 134. 135. Es muß demnach Bonaventura nicht Alexandrum Aleſium, ſondern deſſen Nachfolger, Ioannem de Rupella, gehört haben.

(nn) Der erſte, ſo dieſes vorgegeben, ſoll Pelbartvs de Temesward in einem *Sermone de S. Bonaventura* geweſen ſeyn, dem es andere, und ſogar Pabſt Sixtus IV. in *Bulla Canoni-*

noniſationis S. Bonaventuræ T. II. Opp. BONAVENTURAE *p.* 841. nachgeſprochen. Da aber Bonaventura noch nicht zu Paris die Theologie ſtudirt, da Alexander Aleſius geſtorben, ſo erhellet die Unrichtigkeit dieſes Vorgebens von ſelbſt, deſſen Quelle leicht zu errathen, wann wir uns erinnern, daß wir oben ſchon gehört, daß man von Alexandro Aleſio eben dergleichen vorgegeben. Weil nun dieſe Ausdrückung zu der behaupteten Heiligkeit Bonaventuræ ein groſſes beytrug, ſo war es ſchon genug, daß man vorgab, es ſey von Bonaventura geſagt worden.

(oo) DE MARTINIS *l. c.* HENRICVS GANDAVENSIS *l. c.*

(pp) *Ibid.*

(qq) *Ibid.* Sonderlich machte ſich Bonaventura um ſeinen Orden verdient, dadurch, daß er ſich Guilielmo de S. Amore widerſetzete. Als nemlich in dieſem Seculo die zwey Bettel-Orden S. Franciſci und S. Dominici aufkamen, und ſelbige ſich wider die bißherige Kirchen-Ordnungen oder Canones Eccleſiaſticos in das Seelſorger- und Beichtvater-Amt, wie auch in die Profeſſionem Theologicam eindrangen, auch wegen ihrer freywilligen Armuth andere verachteten, und doch dabey ihren Schnitt machten, ſo widerſetzte ſich die Univerſität zu Paris unter Anführung dieſes ihres Profeſſoris dieſen Bettel-Mönchen, und ſchloſſen ſie von der Univerſität aus. Weil ſich aber die Mönche darwider ſetzten, ſo kam die Sache vor den Römiſchen Pabſt, und da Bonaventura, der in groſſem Anſehen ſtunde, ſich der Sa-

che ſeines Ordens annahm, ſo bekam die Univerſität einen hefftigen Wiſcher von Rom aus; und als ſich Guilielmus und drey andere Doctores noch nicht geben wolten, wurden ſie gar in den Bann gethan, und von ihren Profeſſionen weggejagt. Das brachte Guilielmum ſo hefftig auf, daß er eine Schrifft unter dem Titul, *de periculis noviſſimorum temporum adverſus mendicantes ordines*, heraus gab, darinnen auf das ſchärffſte wider dieſe Orden loßzog, und dabey des Pabſtes ſelbſt nicht ſchonte; da dann leicht zu erachten, was für einen Danck er zu Rom werde verdienet haben. Es wurde nemlich das Buch zu Rom verworffen, und als eine ärgerliche und gottloſe Schrifft zum Feuer verdammt. Weil ſich aber Guilielmus doch nicht gab, und wider die Bettel-Mönche zu ſchreiben fortfuhr, ſo verfolgte ihn der Bann-Strahl Pabſts Alexandri IV. biß an ſeinen Tod. Es kam auch die Controvers über dem ärgerlichen Buch *de Evangelio æterno* dazu, welches der Franciſcaner-General, Ioannes de Parma, gemacht haben ſoll, und wider welches die Pariſiſche Profeſſores hefftig detonirten, wovon in der Kirchen-Hiſtorie des Sec. XIII. mehrere Nachricht gegeben werden muß. Man beſehe aber BULAEUM *Hiſt. Univ. Pariſ. T. III Sec. V. p.* 330. USSERIUM *de Succeſſ. Chriſt. Eccleſiæ c. IX. Sect.* 19. *ſeqq.* GUIL. CAVE in *Conſpectu Sec. XIII. p.* 616. 617. und in dem Leben Guilielmi *p.* 633. und viele andere mehr.

(rr) Es befindet ſich dieſes compendium ſententiarum poëticum *Vol. I. Opp.* BONAVENT. *p.* 215.

p. 215. *ſeqq.* Die Verſe ſind rauch, und nach der Mode ſelbiger Zeit verſus leonini, conf. LEYSERVS *Hiſt. Poëtar. medii ævi p.* 1003. OVDINVS *l. c. p.* 403. hält es wegen der Ungereimtheit nicht für Bonaventuræ Arbeit.

(ss) Die ausführlichſte Recenſion davon ſtehet bey OVDINO *l. c.* wo die weitläufftige Römiſche Edition recenſiret wird.

(*) Daß auf dieſem Concilio, wo 1500. Prälaten, und ſonſt die vornehmſte geiſtliche und weltliche Perſonen zugegen geweſen, die Vereinigung der Grichiſchen und Lateiniſchen Kirche geſucht, auch ſelbige endlich erhalten worden, wiewohl ſie von den Grichen, ungeachtet aller Bemühung Kayſers Michaëlis Palæologi, zu hauſe nicht angenommen worden, das muß in der Hiſtoria Conciliorum und in der Kirchen-Hiſtorie des Sec. XIII. erzählet werden.

(tt) Seine Biographi berichten von ihm, daß, als die Abgeſandte des Pabſts angekommen, ihm den Cardinals-Hut zu überbringen, er eben Schüſſeln und Deller im Convent gewaſchen habe, welche er auch nicht weggelegt, ſondern befohlen, indeſſen nur den Hut an den Aſt eines Baums zu hängen, biß er fertig ſeyn würde; alsdann, nachdem er damit fertig worden, habe er ihn erſt übernommen, und denſelbigen geantwortet. MIRAEVS *ad* HENR. GANDAV. *l. c.* gibt vor, er ſeye vorher zu der Yorckiſchen Inſul erhoben worden: Allein aus der **Lobrede** des DE MARTINIS iſt zu erſehen, daß ſie ihm zwar angebotten, aber von ihm abgebetten worden.

(uu) Dann es begleitete die Leiche der Pabſt ſelbſt, der König zu Aragonien, Balduinus II. die Patriarchen von Conſtantinopel und Antiochien, alle gegenwärtige Cardinäle, fünfhundert Ertz- und Biſchöffe, ſechzig andere Prälaten, und über tauſend Prieſter, viele Geſandten von Königen und Fürſten, und ſehr viele vornehme Stands-Perſonen. Die Leichen-Rede hielte Petrus de Tarentaſia, der nach dem Pabſt unter dem Nahmen Innocentii V. worden.

(xx) Wer an dergleichen Dingen Vergnügen findet, der kan ſich in den *Actis Canoniſationis S. Bonaventuræ* Raths erholen, wo er ſo viele Wunder finden wird, daß er ſich darüber wundern muß.

(yy) Anno 1482. wurde er von Sixto IV. canoniſirt, wie die *Bulla Canoniſationis l. c.* beſagt.

(zz) Sixtus V. der ſelbſt ein Minorite geweſen, ernannte ihn zum Sexto Doctore Eccleſiæ; das geſchahe aber, damit die Franciſcaner den Dominicanern, welchen ſie die Wage halten wollen, und ihrem H. Thomæ, dem fünfften Doctori Eccleſiæ, ebenfals einen ſolchen Heiligen entgegen ſetzen können. Wie dann auch die Schrifften ſowohl Thomæ Aquinatis als Bonaventuræ aus dieſer Urſache in der Zahl durch unterſchobene ſo vermehret worden, weil immer eine Parthey die andere übertreffen wollen.

(aaa) Das iſt Gersonis Urtheil *de exam. doctr. app. f. 1. p. 8.* bey Tribbechovio *de DD. Scholaſt. c. VI. p. 330.* Doch fehlt es ihm auch

auch in theoretiſchen Materien nicht an Scholaſticiſmis, in Aſcetiſchen und Myſtiſchen Abhandlungen aber iſt er deutlicher, und iſt nicht zu läugnen, daß er nach Art der Myſticorum ſtarck auf die Praxin dringt. Es würde auch Bonaventura die Erbauung noch mehr befördert haben, wann er nicht mit dem recht übertriebenen Marien-Dienſt das Gute wieder verderbet hätte, wie aus ſeinem *Speculo B Mariæ Virginis* zu erſehen, wann man auch den ihm gemeiniglich zugeſchriebenen **Marien-Pſalter** nicht für ſeine Arbeit paſſiren laſſen will, wie OVDINVS *l. c.* und WOLFG. MAYR diſſ. *de Vulneribus Eccleſiæ Romanæ nedum ſanatis* bey THOMA CRENIO *Animadverſ. T. IX. p.* 98. behaupten.

(bbb) Daher findet man ihn in der Reyhe der Myſticorum, vid. GOD. ARNOLDI *Hiſtoria & Deſcriptio Theologiæ Myſticæ c.* 20. *p.* 285. BVDDEI *Iſag. Hiſt. Theol. l. II. c.* 4. *p.* 681. Ubrigens iſt Bonaventura abermals eine Probe der oben gemachten Anmerckung, daß, ſo ſehr auch die Myſtiſche und Scholaſtiſche Theologie einander zuwider geweſen, man doch Mittel und Wege gefunden, ſie mit einander zu vereinigen, oder doch neben einander zu tractiren.

(ccc) Ob aber die bloſe unreine und ſchlechte Schreib-Art, oder eine und die andere albere Fabel hinlängliche Kennzeichen ſeyen, Bonaventuræ eine Schrifft abzuſprechen, wie OVDINVS *l. c. p.* 391. dieſes ſeinen canonem criticum ſeyn laſſen, Bonaventuræ faſt den meiſten Theil der unter ſeinem Namen vorhandenen Tractaten wegzuſpre-

ſprechen, das mögen die Critici ausmachen. Wer ein wenig einen Geſchmack davon hat, und das von Bonaventura verfertigte **Leben** oder *Legendam S. Franciſci* leſen mag, wird bald davon urtheilen können. Doch iſt freylich wahr, daß einige ſo barbariſch, ungeſchmackt, und mit Bonaventuræ Gelehrſamkeit ſo gar nicht überein kommend ſind, daß man gar bald mercken kan, daß fremde Eyer in Bonaventuræ Neſt geleget worden ſind.

(ddd) Unter denen von ihm zuſammen gedruckten *Opuſculis* findet ſich *T. I. p. m.* 1. *ſeqq.* eines *de reductione artium ad Theologiam*, woraus man nicht nur die Eintheilung der Philoſophiſchen Wiſſenſchafften im Seculo XIII. ſondern auch zugleich den Begriff, den ſich Bonaventura von ihrem Gebrauch in der Theologie gemachet hat, erkennen kan. Er erinnert im Anfang, daß, ob gleich alles Licht von dem Vater des Lichts herkomme, und innerlich in der Seele entſtehe, ſo könne man doch das Licht in viererley Quellen eintheilen, nemlich in ein äuſſerliches Licht, das iſt die Mechanic, in ein unteres Licht, das iſt die ſinnliche Erkänntnis, in ein innerliches Licht, das iſt die Philoſophie, und ein Licht von oben herab, das iſt die H. Schrifft; Das erſte betreffe die Kunſt, das andere die Natur, das dritte den Verſtand, das vierdte die Seeligkeit, oder, wie er redet, das erſte erleuchte reſpectu formæ artificialis, das ander reſpectu formæ naturalis, das dritte reſpectu veritatis intellectualis, das vierdte reſpectu veritatis ſalutaris. Das lumen Mechanicæ, weil es ars ſervilis ſeye, gehöre nicht zur Philoſophie, und des-

deswegen heiſſe es ein äuſſeres Licht; und das ſeyen ſieben Künſten, Lanificium, Armatura, Agricultura, Venatio, Navigatio, Theatrica, Medicina, welche er ſodann weiter erkläret; Das andere oder untere Licht der Sinne heiſſe alſo, weil es von unten durch das natürliche Licht anfängt; und das iſt fünferley nach den fünf Sinnen; Das dritte Licht iſt das Philoſophiſche, welches ein inneres Licht genennet wird, weil es die innerliche Urſachen der Dinge erforſchet, und dieſe Philoſophie iſt dreyerley, die Vernunfft- Natur- und Sitten-Lehre. Die Vernunfft-Lehre theilt ſich in Grammaticam, Logicam & Rhetoricam, wovon die erſte die Vernunfft als apprehenſivam, die andere als judicativam, und die dritte als motivam betrachtet. Die Rationes formales aber, wornach ſich der Verſtand im Urtheilen richtet, betreffen entweder die Materie, und ſind rationes ſeminales, oder das Gemüth, und ſind rationes intellectuales, oder GOtt, und ſind ideales. Daher theilt ſich die Phyſica ein in Phyſicam proprie dictam, in Mathematicam & Metaphyſicam. Demnach iſt die Phyſica die Betrachtung der Erzeugung und Abſterbung eines Dinges, nach den natürlichen Kräfften und rationibus ſeminalibus; Die Mathematica iſt eine Betrachtung der formarum abſtractibilium, ſecundum rationes intelligibiles; Die Metaphyſica iſt eine Erkänntnis aller Dinge, welche dieſelbige auf ihren erſten Urſprung führet, von welchem ſie nach den rationibus idealibus herkommen. Endlich weil die Herrſchafft und Regierung der Tugend entweder

uns

uns ſelbſt, oder unſere Familie, oder die Untertha-
nen und deren gantzen Hauffen betrifft, ſo iſt auch
die Sitten-Lehre dreyerley, Monaſtica, Oecono-
mica und Politica. Das vierdte Licht der Heil.
Schrifft heißt ein Licht von oben, weil es aus der
Göttlichen Eingebung herkommt, und theilt ſich
in drey Theile, davon der erſte von Chriſto und
ſeiner ewigen und menſchlichen Geburt, der ande-
re von der Ordnung zu leben, der dritte von der
Vereinigung der Seele mit GOtt handelt. Gleich-
wie ſie auſſer dem buchſtäblichen Verſtand auch
drey Myſtiſche Verſtande hat, den ſenſum my-
ſticum, moralem & anagogicum. Aus dieſer
Eintheilung der Wiſſenſchafften, welche uns zu-
gleich den Plan entdecket, wie die Encyclopæ-
dia in den Seculis Scholaſticis abgefaſſet worden,
ſchließt nun Bonaventura, daß ſechſerley Arten
der Erleuchtung ſeyen, das Licht der Heil. Schrifft,
das Licht der Sinnlichkeit, das Licht der Mecha-
niſchen Künſte, das Licht der Vernunfft-Lehre,
das Licht der Natur-Lehre, und das Licht der
Sitten-Lehre, welche er mit den ſechs Tagen der
Schöpffung vergleichet. Alle dieſe Lichter nun
müſſen reducirt, das iſt, angewendet werden zur
Heil. Schrifft, das iſt, zur Theologie. Das Licht
der Sinnlichkeit wird dazu angewendet, wann man
bedencket, daß, gleichwie wir durch die ſinnliche
Bilder eine Sache erkennen, alſo wir GOtt durch
das Wort, ſeinen Sohn, erkennen lernen müſſen;
gleichwie die ſinnliche Bilder der Grund unſers
Wandels, Thuns und Verrichtungen ſind, alſo muß
unſer geiſtlicher Wandel auch ſich darnach richten,

daß

daß wir, wie im Leiblichen, fliehen, was ſchädlich iſt, und ſuchen, was nützlich iſt, damit wir ordentlich, das iſt, vernünfftig, mäſſig und gehorſam leben mögen. Die Mechanic wird auf die Theologie applicirt, wann wir erwägen, daß, gleichwie ein Werckmeiſter ſein Werck nach einem gewiſſen Riß macht, alſo alle Creatur durch den Sohn GOttes gemacht ſey, zumal der nach GOttes Ebenbild erſchaffene Menſch, welches zu erkennen zu geben derſelbige Menſch werden müſſen; wie ein Werckmeiſter ſein Werck ſchön und künſtlich macht, alſo ſolle auch unſer Leben ſo wohl eingerichtet ſeyn, daß der Urheber davon gelobt werde. Die Philoſophie müſſe alſo auf die Theologie applicirt werden, daß man erkenne, gleichwie das Wort von der Seele ausgehet, und doch in der Seele iſt, alſo das ewige Wort von dem Vater erzeuget worden ſeye, ohne von ihm weſentlich unterſchieden zu werden; gleichwie der Gedancke durch das Wort ausgedruckt werde, alſo ſeye das unſichtbare Wort GOttes durch die Menſchwerdung ſichtbar worden; wie bey den Worten Geſchicklichkeit, Wahrheit und Zierde iſt, alſo müſſe auch unſer gantzer Lebens-Wandel dieſe Eigenſchafften haben. Die Phyſic müſſe alſo auf die Theologie applicirt werden, daß man an den rationibus in materia & anima die Relation des ewigen Worts in ſich und in ſeiner Menſchwerdung erkenne, als in welchem alle rationes ſeminales und ideales liegen und übereinkommen, ſo, daß die gantze Natur-Lehre von dem Menſch-gewordenen Wort rede: Gleichwie auch die Erzeugung der Cörper ohne ein himmliſches

liſches Licht der Geſtirne nicht geſchehen kan, alſo können auch gute Wercke ohne den Einfluß der himmliſchen Gnaden-Sonne, Chriſti, nicht geſchehen; und müßte auch des Mondes Einfluß, das iſt, die Gnade der Jungfrauen Mariä dabey ſeyn: Wie die Seele mit dem Leib nicht vereiniget werden kan, ohne die humores, ſpiritus & calores, ſo kan auch keine Vereinigung der Seele mit GOtt ſeyn, ohne die feuchte Thränen der Buſſe, die geiſtliche Verachtung des irrdiſchen, und die feurige Begierde nach GOtt und dem himmliſchen Vaterland. Endlich könne auch die Philoſophia Moralis auf die Theologie applicirt werden, daß man bedencke, das Objectum oder die Intentio Philoſophiæ Moralis ſeye rectitudo oder juſtitia generalis voluntatis; Wie aber dieſe rectitudo in GOtt im höchſten Grad ſeye, ſo befinde ſie ſich auch in ſeinem Sohn, ſo, daß, wie alles von GOtt durch das Wort gekommen, alſo auch alles durch den Mittler wiederum zu ihm komme, und müſſe daher der Mittler GOtt und Menſch ſeyn; derjenige lebe auch recht, welcher ſein Thun nach den Reguln des Göttlichen Rechts richtet: Gleichwie auch alles Rechte gerad und aufrecht iſt, alſo müſſe auch die Seele, wann ſie mit GOtt vereiniget werden wolle, über ſich gehen gen Himmel, und zu GOtt gerichtet ſeyn. Und ſo ſeyen alle Philoſophiſche Wiſſenſchafften Mägde der Theologie. Wie weit ſich dieſe Vergleichungen reimen, das iſt hier nicht unſers Orts zu unterſuchen. Aber dieſes iſt hier nöthig anzumercken, daß man aus dieſem kleinen

Ent-

Entwurf der Bonaventuriſchen Philoſophie und Theologie nicht nur die Einrichtung der Philoſophiſchen Wiſſenſchafften ſelbiger Zeit wohl erſehen könne, ſondern es auch ein gar merckwürdiges Exempel ſeye, wie man bey allen Scholaſtiſchen Grillen (womit dieſe Abhandlung in vieler Dunckelheit angefüllet iſt) doch nicht nur die Glaubens-Lehren, ſondern auch ſo gar die Myſtiſche Principia vorgetragen, und alſo die Philoſophie und Scholaſtiſche und Myſtiſche Theologie in eines geſchmeltzet habe; welches zur gründlichen Einſicht der Geſtalt der Philoſophie dieſes Seculi bey dieſer guten Gelegenheit zu erweiſen nöthig geweſen.

(eee) Es gibt noch einen Cardinal, mit Nahmen Bonaventura, der General der Auguſtiner geweſen, Sec. XIV. gelebet, und Baduarius von ſeinem Geſchlecht genennet wird, conf. Henr. Wharton. in *Append. ad* Cavei *Hiſt. lit. Script. Eccleſ. p.* 50. So war auch ein Bonaventura, mit dem Zunahmen Brocardus, im Sec. XIII. bekannt, vid. Cave *l. c. p.* 638. Olearius *Biblioth. Script. Eccl. P. I. p.* 140. zu geſchweigen des Spaniſchen Profeſſoris Theologiæ, Franciſci Bonaventuræ, und des Italiäniſchen Philoſophi, Friderici Bonaventuræ, welche beyde im Sec. XVI. gelebet haben.

XX.

Wer war *PETRVS HISPANVS?*

Er war (fff) ein gebohrner Portugieſe aus Liſabon, und hieß ſein Vater Julianus, daher er ſonſt auch Petrus Iuliani genennet wird (ggg). Er ſtudierte die Philoſophie, und ſodann die Medicin, mit groſſem Fleiß, und mit ſo glücklichem Erfolg, daß er dadurch einen groſſen Ruhm erlangte (hhh). Er legte aber ſeine Mediciniſche Profeſſion nieder, und nahm den Geiſtlichen Stand an, wußte ſich auch darinnen ſo zu ſchwingen, daß er Epiſcopus Tuſculanus und dabey Cardinal wurde (iii). Das Glück wolte ihm auch ſo wohl, daß er endlich nach Adriani V. Tod unter dem Nahmen Ioannis XXI. oder XX. (kkk) zur höchſten geiſtlichen Würde gelangte, und zum Pabſt erwählet wurde. Soviel Ruhm er aber vor dieſer Erhebung hatte, den ihm ſeine Gelehrſamkeit erworben, ſo wenig guten Nachklang hatte er bey ſeiner kurtzen Regierung, indem man ihm Schuld gibt, daß

daß er ſich nicht gar wohl aufgeführt, und ſich alſo bezeuget, als wann es ihm am Verſtand und Klugheit gefehlet hätte (lll); wann anderſt diejenige, welche dieſes von ihm bezeugen, in ihrer Auſſage nicht paſſionirt ſind (mmm). Doch können auch dieſelbige nicht verſchweigen, noch läugnen, daß er gar nicht hochmüthig geweſen, mit den gemeinſten und geringſten Leuten eben ſo freundlich umgegangen, als mit den vornehmen, auf die Wiſſenſchafften viel ſpendirt, viele arme Kinder ſtudieren laſſen und befördert, und ſonſten zum Flor der Wiſſenſchafften vieles beygetragen habe (nnn). Es war aber dieſer Philoſophiſche Pabſt der Aſtronomie und der Arti Genethliacæ ſehr ergeben; daher er ſich auch nach ſeiner ihm geſtellten Nativität ein langes Leben verſprach, und ſich wenig um ſeinen Tod bekümmerte. Ein unverſehener Fall aber überführte ihn der Nichtigkeit ſolcher Kunſt. Dann als er zu Viterbo in ſeinem Pallaſt in einem neuerbauten Zimmer gutes Muths war, und ſich nichts ungleiches verſahe, fiel das Zimmer unvermuthet ein, und zerquetſchte den Pabſt alſo, daß man ihn halb todt un-

unter den Steinen und Balcken hervor zog (ooo). Wie er dann auch den ſechſten Tag darauf ſeinen Geiſt aufgegeben, d. 16. Maji 1277. (ppp). Er war ſonderlich in der Logic ſehr geübt, wie er dann auch eine gar bekannte Logic unter dem Titul: *Summulæ Logicales*, geſchrieben (qqq), welche er aber Pſello abgeborgt haben ſoll (rrr). Wiewohl nicht zu vergeſſen iſt anzumercken, daß einige den Verfaſſer dieſer Summularum, Petrum Hiſpanum, von dem Pabſt Ioanne XXI. unterſcheiden (sss). So hat er auch noch anderes in der Logic (ttt), ingleichem verſchiedene Mediciniſche Schrifften, und darunter eine *Bibliothecam pauperum*, oder eine Hauß-Apotheck für Arme, geſchrieben, wovon in der Hiſtorie der Artzney-Kunſt Nachricht zu ſuchen iſt (uuu).

(fff) Von dieſem Pabſt Ioanne XIX. XX. oder XXI. (dann man zählt verſchiedentlich) geben von den Alten MARTINVS POLONVS und PTOLOMAEVS LVCENSIS, ingleichem PLATINA und ANASTASIVS, ferner TRITHEMIVS in ihren Hiſtorien, unter den Neuern aber diejenige, welche die Kirchen- und Pabſt-Hiſtorie beſchrieben, als RAYNALDVS *ad A.* 1274.

PA-

PAGI *Breviar. Chronol. geſt. Rom. Pontif. T. III. p.* 423. *ſeqq.* und viele andere, ingleichem NICOL. ANTONIVS *Biblioth. Hiſp. vet. T. II. p.* 51. SCHOTTVS *Biblioth. Hiſp. T. I. p.* 243. 333. MIRAEVS in *Auctario c.* 404. *p.* 74. CIACCONIVS und LVDOVICVS IACOBVS A S. CAROLO in *Bibliotheca Pontificia l. l. p.* 537. ingleichem die Auctores Bibliothecarum Scriptorum Eccleſiaſticorum, TRITHEMIVS, CAVE, DVPIN und andere *ad A.* 1276. Nachricht. OVDINVS aber hat nichts von ihm.

(ggg) PTOLOMAEVS LVCENSIS *Hiſt. Eccl. l. XXIII. c.* 21. MARTIN. POLONVS in *Chronico* circa finem.

(hhh) TRITHEM. *de Script. Eccl. c.* 478. *p.* 119. nennet ihn in Medicinis valde eruditum, & in ſeculari Philoſophia magnifice doctum; In den *Annal. Hirſaug.* aber *T. II. p.* 31. hominem doctum & eruditionis multæ, prudentiorem Medicum quam Papam; womit Ptolomæus Lucenſis und Martinus Polonus einſtimmen.

(iii) *Citati.*

(kkk) Einige nennen ihn Ioannem XIX. einige XX. die meiſten Ioannem XXI. Woher dieſe Variation komme, das wird in der Hiſtorie der Römiſchen Päbſte unterſucht. Man beſehe FRANC. PAGI in *Brev. geſt. Rom. Pontif. l. c. p.* 424.

(lll) So reden obgedachte Scriptores von ihm, ſonderlich ſind MARTINI POLONI Worte *l. c.* bedencklich: Scientiarum florem & Ponti-

tificatus dignitatem morum quadam ſtolidita-
te deformabat, adeo, ut naturali induſtria
carere videretur. Das ſchrieb Martinus, da
Ioannes kaum todt war. PLATINAE Worte
gehen eben dahin aus, der ihn virum literatum,
ſed parum prudentem nennet; wohin auch TRI-
THEMII oben angeführtes Urtheil gehet, conf.
S. Rev. WEISMANN. *Hiſt. Eccl. N. T. Sec. XIII.*
p. 884. CAVE *Hiſt. lit. Script. Eccl. Sec. XIII.*
p. 646. und andere, welche ſeiner in der Kir-
chen-Hiſtorie aus oben genannten Quellen gedacht
haben.

(mmmm) Auf dieſe Gedancken iſt PAGI *l. c.*
gefallen, theils weil doch unter ſeiner kurtzen Re-
gierung ein und anders merckwürdiges verordnet
worden, (wiewohl er ſelbſt geſtehet, daß Pto-
lomæus Lucenſis und Platina erinnern, daß der
Cardinal Ioannes Gajetanus de Urſinis, der
nach ihm unter dem Nahmen Nicolai III. Pabſt
worden, alles regieret habe;) theils weil PTO-
LOMAEVS LVCENSIS *l. c. c.* 21. ſchreibe, er
habe den Ordens-Geiſtlichen nicht viel nachge-
fragt, und juſt damals, wie das Zimmer auf ihn
gefallen, wider dieſelbige eine ſcharffe Verordnung
ergehen laſſen: Weil nun ſowohl Ptolomæus
Lucenſis als Martinus Polonus Religioſen, und
zwar Dominicaner geweſen, ſo könne es wohl
ſeyn, daß ſie ihn aus Paſſion alſo beſchrieben,
welches ihnen ſodann andere nachgeſchrieben.
Wann man auch erwegt, daß, wann dieſer Pe-
trus ein ſo gar närriſcher und wunderlicher Mann
geweſen wäre, er nicht wäre ſo bald von einer

Stuf-

Stuffe zur andern promovirt worden; daß er, ehe er Pabſt worden, den Ruhm eines gelehrten und geſchickten Mannes gehabt; daß, wer den Mönchen, zumahl denen in dieſem Seculo oben ſchwimmenden Bettel-Mönchen, an den Bauch gegriffen, als ein Ertz-Böſewicht allemahl beſchrieben worden, wie wir kurtz vorher an Guilielmo de S. Amore ein Exempel gehabt haben: So wird man wenigſtens einen Anſtand nehmen, dieſe Urtheile zu bekräfftigen, ob es gleich auch wohl ſeyn kan, daß ſich Ioannes in das faſtigium ſedis Pontificiæ nicht ſchicken können, und daher den Wohlſtand nicht in acht genommen, noch ſich als ein Souverain aufgeführt, wie ſchier aus der Beſchuldigung, daß er ſich mit den geringſten Leuten ſo gemein gemacht, geſchloſſen werden ſolte.

(nnn) *Iidem.* Conf. Raynaldus, Cave, Pagi *ll. cc.*

(ooo) *Citati.* Nach dem Bericht Guilielmi de Nangiaco bey Pagi *l. c.* iſt der Pabſt allein im Zimmer geweſen, als es eingefallen. Wie aber Trithemius *Annal. Hirſaug. T. II. p.* 31. erzählt, hat er eben geſpielt. Allein die übrigen Scriptores gedencken nicht, daß jemand mit ihm verſchüttet worden. Hingegen erzählt Siffridus in *Epit. l. II. ad A* 1276. Collect. Piſtor. *p.* 699. er habe eben ein ketzeriſches und böſes Buch dictiren wollen, als das Zimmer eingefallen; daher habe er bey allem Schmertzen und Schrecken nur geruffen: Wie wirds meinem Buch gehen? wer wird mein Buch vollenden? conf.

NAVDAEVS *Apolog. viror. doctor. magiæ ſuſpect. c. VII.* § 3.

(ppp) *Citati.* Er ſaß nur acht Monate auf dem Päbſtlichen Stuhl. Wann demnach bey CAVE *l. c.* ſtehet, er ſeye A. 1288. d. 16. Maji geſtorben, ſo iſt es ein Druckfehler. Dann er wurde d. 5. Sept. 1276. zum Pabſt erwählt, ſaß über acht Monat, und wurde A. 1277. d. 16. Maji erſchlagen, vid. PAGI *l. c. p.* 426.

(qqq) TRITHEM. *Annal. Hirſaug. l. c.* & *citati recentiores.*

(rrr) Conf. HORN. *Hiſt. Phil. l. VI. c.* 4. *p.* 299. CRENIVS im Bericht von neuen Büchern *p.* 863. BVLLINGER bey TRIBBECHOVIO *de DD.. Scholaſt. c. II. p.* 49. nennet ihn jejunum & infelicem Dialectices Magiſtrum, und ſchließt daraus, weil man dieſes Buch zur Anführung in der Logic bey den Scholaſticis gebraucht, wie elend die Philoſophie bey denſelbigen habe müſſen beſchaffen geweſen ſeyn.

(sss) NIC. ANTONIVS *l. c. T. II. p.* 51. macht aus dem Auctore der Summularum, Petro Hiſpano, einem Dominicaner, und Petro Ioanne Ulyſſiponenſi zweyerley Perſonen. PLATINA macht dieſen Zweifel, weil er *fol.* 193. *a.* von Petro Hiſpano oder Pabſt Ioanne redet, hernach aber erſt *fol.* 251. *a.* von dem Philoſopho, Petro Hiſpano, gedencket, daß er Cardinal worden. Allein gleichwie Pabſt Ioannes niemals Petrus Ioannes geheiſſen, wie auch CIACONIVS *l. c.* meynet, ſondern Petrus Juliani, und MARTINI POLONI Worte nur unrecht interpungirt

girt und verſtanden worden: Alſo iſt auf Platinam allein nicht zu gehen, da die übrige Auctores aus dieſem Pabſt einen vortreflichen Logicum machen, wie TRITHEMII eigene Worte *Annal. Hirſaug. l. c.* davon zeugen.

(ttt) Vid. CAVE *l. c.* LUD. IAC. A S. CAROLO *Biblioth. Pontif. l. c.*

(uuu) Conf. MERCKLIN. *Linden. renovat. P. I. p.* 893. Cel. FABRICIUS *Biblioth. Græc. Vol. XIII. p.* 362. NIC. ANTONIUS *l. c.*

XXI.

Was iſt von *ROGERO BACONO* merckwürdig?

Er war einer der gröſſeſten und tiefſinnigſten Männer ſeiner Zeit, der in der dicken Finſternis des Sec. XIII. es ſo weit gebracht, daß er groſſe Phyſicaliſche und Mathematiſche Geheimniſſe eingeſehen, daher er Doctor mirabilis genennet worden (mmm). Er war aber von Nation ein Engeländer, aus der Provinz Sommerſet, legte aber den Grund ſeiner Studien zu Oxfurt unter Edmundo Richio, nachmaligem Ertzbiſchoff zu Canterbury (nnn), und Richardo Fiſacrio. Nachdem er daſelbſt die Gram-

matic, Rhetoric, Logic und übrige Theile der Philoſophie, ingleichem die Gründe der Mathematiſchen Wiſſenſchafften ergriffen hatte, gieng er nach Paris, um ſich in den übrigen Facultäten umzuſehen, und ſtudierte daſelbſt die Hiſtorie, Sprachen, Jurisprudenz, Medicin, und Theologie, worauf er den Doctor-Hut erhielt. Als er wieder zurücke kam, ließ er ſich zu Oxfurt nieder, und trat um das Jahr 1240. in den Franciſcaner-Orden (ooo). Seine meiſte Zeit aber brachte er mit Phyſicaliſchen und Mathematiſchen Unterſuchungen zu, wie er dann in der Aſtrologie, Chymie und Matheſi ſeines gleichen zu ſeiner Zeit nicht hatte (ppp), und durch unermüdeten Fleiß hinter ſolche wunderbare Geheimniſſe kam, welche jederman in Erſtaunung ſetzten, und deren Erfindungen erſt zu unſern Zeiten etwas genauer bekannt worden ſind, zumahl da ſeine von ihm erdachte und gebrauchte Machinen viele wunderwürdige Dienſte und Würckungen thaten (qqq). Nun hätte zwar Baconus damit in der Philoſophiſchen Welt billig den gröſten Ruhm um ſo mehr verdienet, da ſich der menſch-

menſchliche Verſtand damals meiſtentheils mit unnützen Lappereyen und Grillenfänge-reyen ſchleppte: Allein, wie es öffters ge-ſchickten Ingeniis, die zumahl tieffer in die Geheimniſſe der Natur und der Kunſt eingeſehen, gegangen, ſo gieng es Baco-no auch. Dann er wurde nicht nur von dem Pöbel für einen Hexenmeiſter gehal-ten, und beſchuldiget, er habe einen Bund mit dem Satan, ſondern ſelbſt zu Rom glaubte man dergleichen Dinge von ihm (rrr), ſo, daß er ſich gemüſſiget fand, ſich in einer Schutz-Schrifft zu vertheidigen, und nebſt derſelbigen ſeine Mathematiſche und Mechaniſche Inſtru-menta und Machinen durch einen ſeiner Schüler nach Rom zu ſenden, um zu zei-gen, daß er nicht derjenige ſeye, den man ihn zu ſeyn beſchuldiget, ſondern daß alles natürlich zugehe. Dieſe Vorſtellung aber half nicht viel, und der Lermen gieng aufs neue an, indem er A. 1278. vor dem Fran-ciſcaner-General, Hieronymo de E-ſculo, als ein Schwartz-Künſter verkla-get wurde, welcher ihn auch verdammte, ſeine Bücher zu leſen verbot, und Baco-num ſelbſt einzuſperren befahl, welches

auch Pabſt Nicolaus IV. gut hieß. Ob er aber wieder aus dieſer Gefängnis loßgekommen, iſt zwar nicht eigentlich bekannt, aber doch vermuthlich (sss). Er ſtarb im acht und ſiebenzigſten Jahr ſeines Alters, A. 1294. und hinterließ viele Schrifften, wovon aber viele zu Grunde gegangen (ttt), einige aber noch vorhanden ſind (uuu), aus welchen man die Gröſſe ſeines Verſtandes und die Weitläufftigkeit ſeiner Entdeckungen erſehen kan.

(mmm) Von dieſem berühmten Phyſico und Mathematico geben die Scriptores Hiſtoriæ literariæ Britanniæ, LELANDVS, BALEVS und PITSEVS, auch WOOD in *Antiquit. Oxonienſ.* ingleichem LVC. WADDINGVS in *Annalibus Ordinis Minorum ad A.* 1278. Nachricht, welchen man BORRICHIVM *de ortu & progreſſu Chemiæ p.* 123. *ſeqq.* BAYLE *Dict. T.* I. art. *Rogerus Baco, p.* 416. NAVDAEVM in *Apologia Magiæ accuſatorum c.* VI. *p.* 490. *ſeqq.* PASCHIVM *de inventis nov-antiquis c.* VI. §. 24. *p.* 399. *c.* VII. §. 4. *p.* 527. CAVE *Hiſt. lit. Script. Eccl. Sec.* XIII. *p.* 648. OVDINVM *de Script. Eccl. T.* III. *p.* 190. *ſeqq.* SPONDANVM in *Annal. ad A.* 1278. und andere, welche die Hiſtorie der Natur-Lehre und der Chymie berühret haben, beyfügen kan.

(nnn) CAVE *l. c.* WADDINGVS *l. c.* Dieſer Edmundus Rich war ein Engeländer von Abington,

bington, eines Kaufmanns Sohn. Er ſtudierte zu Oxfurt, und richtete endlich auf eigene Unkoſten eine Schule an, in welcher er viele Studenten in der Theologie und Philoſophie umſonſt unterrichtet, und ſoll er der erſte geweſen ſeyn, welcher die Elenchos Ariſtotelis auf dieſer Univerſität erkläret hat, vid. ANT. WOOD. *Antiqq. Oxon. ad A.* 1226. daher viele brave Leute aus ſeinem Unterricht gekommen ſind. Endlich wurde er Ertzbiſchoff zu Cantelberg A. 1234. weil er aber die böſe Sitten der Cleriſey hefftig ſtraffte, verderbte ers an dem Engliſchen und Römiſchen Hof, ſo, daß er aus Verdruß ſein Ertzbißthum reſignirte, und nach Franckreich gieng, wo er A. 1242. geſtorben, A. 1456. aber vom Pabſt Caliſto III. canoniſirt worden iſt, vid. CAVE *l.c. p.* 628. 629.

(ooo) WADDINGUS *l.c.* Er gieng aber ins Kloſter um das Jahr 1240.

(ppp) Conf. BAYLE *l c.* BORRICHIUS *l.c. p.* 127. bemercket, daß man hin und wieder in ſeinen Schrifften Anzeigen finde, daß er ſowohl die alte Grichen und Lateiner, Ariſtotelem, Plinium, Solinum, Ptolomæum, Hippocratem, Gellium, Ovidium, Iſaacum Medicum, Platonem und Ioſephum, als auch die Araber, Avicennam, Averroëm, Abumazarem, Gebrum, Abuhali und Alpharabium geleſen, und von ihnen gelernet habe, welches um dieſe Zeit etwas rares war.

(qqq) Conf. PASCH. *l.c.* Die beſte Nachricht davon gibt er ſelbſt in einer Epiſtel oder viel-

mehr Abhandlung *de operibus ſecretis artis & naturæ, atque nullitate Magiæ*, welche offt herausgekommen. Dann da gedencket er, man könne ſolche Machinen verfertigen, daß ein Menſch ſo geſchwind ein Schiff forttreiben könne, als wann ihrer viele ruderten; man könne Wägen machen, welche ſich geſchwinder bewegen, als wann Vieh daran geſpannet werde; man könne Machinen verfertigen, mit welchen ein Menſch fliegen könne, mit welchen man ſich ſehr hoch in die Höhe heben könne, daß ein Menſch viele an ſich ziehen könne. Man könne es dahin bringen, daß man auf dem Waſſer gehen könne; man könne Brücken machen ohne Säulen, Bögen, oder Unterſtützungen; Spiegel, die eine Sache tauſendfach vorſtellen. Man könne Inſtrumenta erdencken, da das weit entfernte ſo nahe iſt, daß man eine Schrifft leſen könne, und im Gegentheil, daß die gröſte Dinge ſehr klein ausſehen. Man könne ſolche Perſpective machen, daß, wann man durchſehe, man meyne, es ſeye alles voll Gold, Silber und Edelgeſteine, u. ſ. w. Da nun dieſes alles neuerer Zeiten durch die Erfindungen der Phyſicorum und Mechanicorum in der That præſtirt worden, wie BORRICHIUS *l. c.* bey jedem Stück angemercket, ſo erſiehet man daraus, wie tieffe Einſicht Rogerus Baconus in die Mathematiſche, Chymiſche, Optiſche und Mechaniſche Wiſſenſchafften gehabt habe Sonderlich iſt merckwürdig, daß ihm ſchon das Schieß-Pulver bekannt geweſen, welches er aber vernünfftig unterdrücket, und nur nach Chymiſcher Art räthſelhafft

ſelhafft die Verfertigung deſſelbigen vorgetragen, biß es Berthold Schwartz erfunden und bekannt gemacht hat. Conf. Morhof. *Polyhiſt. T. II. l. II. P. II. c.* 38. §. 3. *p.* 422. Unter den Machinen, welche Baconus verfertiget haben ſoll, ſoll auch ein Magiſches Haupt geweſen ſeyn, das von verſchiedenen Metallen unter einer gewiſſen Conſtellation zuſammen geſchmoltzen worden, und auf vorgelegte Fragen Beſcheid geben können. Es haben aber ſchon Seldenvs *de Diis Syris Synt. I. c.* 2. *p.* 38. und Navdaevs *l. c. p.* 491. bemercket, daß es eine fabula vulgi geweſen, und ſcheinet das Mährlein von Alberti M. gleichem Kopf auf Baconum wegen Verwandtſchafft der Kunſt gekommen zu ſeyn, conf. Bayle *l. c. not. B. C.* Ferner gehöret auch zu ſeinen Erfindungen, daß er vorgegeben, er habe eine Grammaticam Univerſalem erfunden, krafft welcher ein jeder, auch Ungelehrter, innerhalb wenig Tagen Hebräiſch, Arabiſch, Grichiſch und Lateiniſch lernen könnte; wie er dann deswegen an den Pabſt geſchrieben, und ihm ſein Vorhaben auf das nachdrücklichſte recommendirt, damit die Leute die Heil. Schrifft in den Original-Sprachen möchten leſen können, vid. *Act. Erud.* 1691. *p.* 279. Bayle *l. c. not. E.*

(rrr) A. 1551. ſchon ſoll Ioannes Dee, ein Engeländer, an einer *Apologia pro F. Rogero Bacono* gearbeitet, und darinnen zu beweiſen ſich vorgenommen haben, daß er kein Teufels-Banner geweſen, ſondern daß alles, was er gemacht, natürlich oder künſtlich und Philoſophiſch zugegangen;

es iſt aber ſelbige nicht heraus gekommen, vid. PET. FRID. ARPE *de Taliſmanibus c. IV. p.* 116. Was aber dieſer Engeländer nicht zu Stande gebracht, das hat NAUDAEUS *l. c.* mit groſſem Fleiß præſtirt, welchem ſodann viele andere, als SELDENUS, BAYLE, BORRICHIUS, und wer nur neuerer Zeit von Bacono geſchrieben, gefolget ſind. Es wird auch niemand mehr heutiges Tages auf dieſe Beſchuldigung fallen, da die Phyſicaliſche Erfindungen unſerer Zeiten die Vorſchläge Baconi möglich gemachet haben. Daß er aber unter die Auctores ſuperſtitioſos gehöre, iſt daher zu erſehen, daß er ſehr viel von der Aſtrologia judiciaria gehalten hat, conf. NAUDE *l. c. p.* 529. BAYLE *l. c. not. D.*

(sss) Es gedencket nemlich BORRICHIUS *l. c. p.* 127. 128. zu Oxfurt zeige man noch das Hauß Rogeri Baconi, und habe er es ſelbſt geſehen; Es ſeye ihm auch von Edmundo Dickinſon geſaget worden, die Verfolgungen der Mönche hätten Rogerum ſo müde gemacht, daß er ſich in dieſes jenſeit der Temſe gelegene Hauß retirirt, und daſelbſt gewohnet habe, damit er nicht unter ihrer Jurisdiction wäre, und doch jederman ſein Leben und Wandel ſehen könnte. Woraus allerdings zu ſchlieſſen, daß er aus dem Kloſter und von den Mönchen loßgekommen. Doch liegt er in der Franciſcaner-Kirche daſelbſt begraben, wie CAVE *l. c.* berichtet.

(ttt) Daß ſie groſſen Theils in der Franciſcaner-Bibliothec beym Anfang der Reformation aus ungereimtem Eifer verbrannt worden, berichtet

tet Ant. Wood *l. c.* und aus ihm Morhof. *Polyhiſt. T. I. l. I. c. 5. §. 26. p. 39.*

(uuu) Die ausführlichſte Verzeichnis der noch vorhandenen Schrifften Baconi findet ſich bey Ovdino *l. c.* woraus zu ſehen, daß noch viele derſelbigen in den Engliſchen Bibliothequen zu finden ſind. Man erſiehet auch aus den Tituln derſelbigen, daß Baconus nicht nur in der Phyſica und Matheſi, ſondern überhaupt in der gantzen Philoſophie wohl bewandert, und ein rechter Polyhiſtor ſui ſeculi geweſen ſeye. Unter andern iſt auch *p.* 194. eine Abhandlung von ihm unter dieſem Titul angemerckt: *Tractatus de intellectu & intelligibili, de nutrimento & nutrito, de ente & eſſentia, de Syncategorematibus, de ſignis & fallaciis, a ſapientiſſimo poſt Avicennam Philoſopho, Rogero Bacono.* Woraus zu erſehen, daß er auch in andern Theilen der Philoſophie das ſeinige gethan hat; wie dann auch unter andern eine Morale von ihm in MSC. vorhanden iſt: worinnen er ohne Zweifel den Arabern gefolget iſt, deren Philoſophiſche Schrifften er geleſen hatte.

XXII.

Was kommt von *AEGIDIO DE COLVMNA* merckwürdiges vor?

Er war ein gebohrner Römer (xxx), daher er auch den Namen Aegidius Romanus trägt, und ſtammte aus der vorneh-

nehmen Familie deren von Colonna her. Gleich in ſeiner Jugend begab er ſich in den Auguſtiner-Eremiten-Orden, und ſtudirte die freye Künſte, Philoſophie und Theologie erſtlich in ſeinem Vaterland, hernach aber nach Gewohnheit der damaligen Zeiten zu Paris, wo er Thomam Aquinatem und Auguſtinum Triumphum (yyy) zu Lehrmeiſtern bekam. Er verliebte ſich auch ſolcher geſtalten in dieſen Doctorem Angelicum, daß er ihn nebſt Bonaventura wider einen Franciſcaner, der Profeſſor Theologiæ zu Oxfurt war, Guilielmum Lamarenſem, mit groſſem Eifer vertheidigte (zzz). Seine groſſe und bald zunehmende Gelehrſamkeit brachte ihn bey dem König in Franckreich, Philippo III. Audace, in ſolchen Credit, daß er ihm den Unterricht ſeines Printzen, Philippi Pulchri, anvertraute, und deſſen Erziehung ihm anbefahl, bey welcher Gelegenheit er ein Buch *de regimine principum* verfertiget (a), und ihm dediciret hat. Dabey lehrte er offentlich die Philoſophie und Theologie mit ſolchem Beyfall und Ruhm, daß er den Namen, Doctor fundatiſſimus, nach der Gewohnheit damaliger

ger Zeiten davon trug, und in einem General-Capitul der Auguſtiner beſchloſſen wurde, ſeiner Lehr-Art und Vortrag überall zu folgen, und ſie anzunehmen (b). Es brachte ihn auch der Credit, den er bey ſeinen Ordens-Brüdern erlanget hatte, A. 1292. zu der Würde eines Generals ſeines Ordens, welche er zwar angenommen, und dem Orden viele nützliche Dienſte geleiſtet, ſelbige aber drey Jahre darauf wiederum niedergeleget hat (c). Seine Philoſophiſche Gelehrſamkeit brachte ihn auch bey dem König in Engeland in Anſehen, indem er durch ſeinen Commentarium in libros Ariſtotelis ſich alſo bey ihm inſinuirt haben ſoll, daß er ſeinem Orden viele Klöſter eingeräumet, und ſonſt viele Beförderung erwieſen (d). So kam er auch bey dem Grafen in Flandern, Guidone, in Gnaden, weil er deſſen Sohn die libros Elenchorum Sophiſticorum erkläret hat (e). Bey Pabſt Bonifacio VIII. galt er ebenfalls ſehr viel, weil er deſſen Wahl vertheidiget, und ihn dadurch auf dem Päbſtlichen Stuhl beveſtiget hatte (f). Durch dieſe Dienſte brachte er ſich bey dem Pabſt und dem König in Franckreich

reich das Ertz-Bißthum Bourges (Biturix) zuwegen (g). Es wolte ihn auch der Pabſt zum Cardinal machen, es kam aber deſſen Tod darzwiſchen, und ſein Nachfolger Clemens V. wolte nicht gerne daran, ſo, daß es zur Renunciation nicht gekommen iſt (h). Er ſtarb zu Avignon A. 1316. wurde aber, wie er verlangt hatte, nach Paris gebracht, wo er bey den Auguſtinern begraben liegt, und iſt die Grabſchrifft deſſelbigen merckwürdig (i). Er war in der Ariſtoteliſchen Philoſophie, doch nach Scholaſtiſcher Art (k), ungemein erfahren, wie er dann vieles über Ariſtotelem commentirt und geſchrieben hat (l). So war er auch der Scholaſtiſchen Theologie und aller darinnen vorkommenden Grillenfängereyen vollkommen mächtig, weswegen er den Ruhm und Namen des vornehmſten Theologi davon getragen hat (m). Wie aber ſeine Philoſophie beſchaffen geweſen, iſt daher zu erſehen, daß nicht nur der Vortrag und die Schreib-Art rauh, unangenehm, und, mit einem Wort, Scholaſtiſch und ohne Nettigkeit iſt (n), ſondern auch ſeine Philoſophiſche Meditationes ein vollkommener nichtsheiſſender

Miſch-

Miſchmaſch allerley ungegründeter, dunckeln und unnützen Fragen, Begriffe und Sätze ſind (o); in welchen es recht bunt machen, damals die Eigenſchafft eines groſſen Mannes in der Philoſophie war.

(xxx) Von dieſem berühmten Scholaſtiſchen Philoſopho und Theologo geben Nachricht die Scriptores Hiſtoriæ literariæ Eccleſiaſticæ, TRITHEMIUS *c.* 490. *p.* 121. BELLARMINUS, POSSEVINUS und LABBEUS, MIRAEUS in *Auctario c.* 409. *p.* 75. CAVE *p.* 657. ingleichem BZOVIUS *ad A* 1316. *n.* 16. und die Scriptores Hiſtoriæ literariæ Ordinis Eremitarum S. Auguſtini, als THOMAS GRATIANUS *de Scriptoribus Ordinis Eremitarum*, CORNELIUS CURTIUS in *Elogiis virorum illuſtrium Ordinis Eremitarum S. Auguſtini*, IOSEPHUS PAMPHILUS in *Chronico Ordinis Eremitarum Auguſtini*. Man kan hinzu thun PROSPERUM MANDOSIUM *Bibl. Rom. Cent. III. p.* 145. *ſeqq.* ANGELUM ROCCA in *Comment. ad* AEGIDII *Quæſtiones in l. II. Sententiarum*, und andere mehr.

(yyy) Von dieſem Theologo iſt CAVE *Hiſt. lit. Scr. Eccl. p.* 653. und IOSEPH. PAMPHILUS *l. c. p.* 46. nachzuſehen. Er war ein Italiäner von Ancona, und ein Auguſtiner-Mönch.

(zzz) Das Buch hat zum Titul: *Defenſorium ſeu Correctorium librorum S. Thomæ contra Guilielmi Lamerenſis Thomæ-Maſtigis Corruptorium,*

rium, conf. CAVE *l. c.* BVDDEVS *Iſagog. l. II. c. 1. p. 566.*

(a) Wie vortrefflich der Unterricht Fürſtlicher Perſonen müſſe damals geweſen ſeyn, iſt daher zu erſehen, daß er theils nur Mönchen und Ordens-Leuten anvertrauet worden, theils aber das Haupt-Werck in Anführung zu der Scholaſtiſchen Philoſophie beſtanden, wie wir an Aegidio ein Exempel haben, der ſich damit bey Fürſtlichen und Königlichen Perſonen alſo inſinuiret hat.

(b) MIRAEVS & alii *ll. cc.*

(c) CAVE *l. c.*

(d) MIRAEVS *l. c.* Das Buch, das ihn ſo ſehr recommendirt, hat den Titul: *Commentarius in Ariſtotelis libros de anima, ad* Eduardum, *Angliæ Regem, Venet.* 1501.

(e) Es iſt auch zu **Venedig** heraus gekommen unter dem Titul: *Expoſitio ſuper libros Elenchorum Ariſtotelis, una cum* AVG. DE BIELLA *Tr. de medio demonſtrationis, in defenſionem Aegidii.* 1500. 8.

(f) Es hatte nemlich Cæleſtinus V. die Päbſtliche Würde niedergelegt, und Bonifacius VIII. war dazu erhoben worden, wider deſſen Beförderung ſich verſchiedene Fürſten ſetzten, und die Reſignationem Cæleſtini nicht wolten gelten laſſen; daher Aegidius einen Tractat *de Renunciatione Papæ* geſchrieben, und die Sache Bonifacii vertheidiget hat. Ausführlich erzählet dieſen Handel FRANC. PAGI in *Breviar. Chronolog. geſt. Rom. Pontif. T. III. p.* 495. *ſeqq.* wo auch *p.* 512. dieſer Schrifft Aegidii Meldung geſchiehet.

(g) Es hatte es Aegidius mit ſeiner Apologia pro Bonifacio bey dem Franzöſiſchen Hof ſo verderbt, daß derſelbige ſeiner Beförderung ſehr zuwider war. Was für Händel aber zwiſchen dem König Philippo und Pabſt Clemente V. über Bonifacio und deſſen Beſchuldigung der Heterodoxie entſtanden, das muß man ſich in der Kirchen-Hiſtorie zeigen laſſen, conf. Pagi *l. c. T. IV. p.* 20. *ſqq.*

(h) Doch behaupten einige, er ſeye Cardinal worden, vid. Ludov. DatTichius *Hiſt. Cardinal. T. I. p.* 372. Cave *l. c.*

(i) Sie ſtehet bey Miraeo und Caveo *ll. cc.* und lautet alſo: Hic jacet aula morum, vitæ munditia, Archiphiloſophiæ Ariſtotelis perſpicaciſſimus Commentator, Clavis & Doctor ſacræ Theologiæ, lux in lucem reducens dubia, frater Aegidius de Roma, Ordinis fratrum Eremitarum S. Auguſtini, Archiepiſcopus Bituricenſis, qui obiit anno Domini M CCC XVI. d. XX. menſis Decembris. Wo der Titul, Archiphiloſophia Ariſtotelis, ſonderlich zur Characteriſirung dieſes Seculi zu mercken iſt.

(k) Man kan das an den Tituln der Bücher ſehen, v. gr. eines heißt: *De eſſe & eſſentia, de menſura & cognitione angelorum*; ein anderes: *Quæſtiones Metaphyſicæ & Quodlibeticæ.*

(l) Conf. Cave *l. c.* Er hat aber auch über Alpharabium commentirt, und iſt einer von den Scholaſticis, welche nach Arabiſcher Façon gebildet ſind, und gehört alſo nicht eigentlich in den Catalogum der Peripateticorum bey Ionsio

de

de Script. Hiſt. Phil. l. IV. p. 340. und bey FABRICIO *Biblioth. Græc. Vol. II. p.* 300.

(m) Theologorum princeps. CAVE *l. c.*

(n) BZOVIUS und CAVE *ll. cc.* Darinnen hat Aegidius viele Nachfolger gehabt, weil ſie geglaubt, ihre ſpitzfindige Philoſophemata laſſen ſich mit netten Worten nicht ausdrücken. Sie hatten auch recht; dann es beſtunde alle ihre Philoſophie in einer barbarie idearum & terminorum.

(o) Das geſtehet MORHOF. *Polyhiſt. T. II. l. II. P. I. c.* 13. §. 1. *p.* 130. er habe offt lachen müſſen, wann er Aegidii Romani Phyſicaliſche Schrifften geleſen, wo er ſo viel wunderlich Zeugs de materia, forma & privatione gefunden, daß er nicht gewußt, was er wolle, und miſche er alles unter einander. Sonſt hat auch Aegidius über Guidonis de Cavalcante Odam *de amore terreſtri* einen Commentarium verfertiget, welcher der erſte Commentarius in Italiäniſcher Sprache über ein Italiäniſch Gedicht geweſen ſeyn ſoll, conf. BAYLE *Dict. T. II.* art. *Cavalcante, not. D. p.* 109. wo man auch von dieſem Florentiniſchen Edelmann, der ein guter Dialecticus und Philoſophus geweſen, aber zugleich mit Atheiſtiſchen Gedancken umgegangen ſeyn ſoll, und im Seculo XIII. floriret hat, mehrere Nachricht findet.

XXIII.

Iſt noch ein berühmter *Philoſophus* in dieſem zweyten *Periodo* der *Scholaſticorum* übrig?

Ja, IOANNES DVNS SCOTVS, ei-
ner der ſubtileſten Philoſophorum, oder
vielmehr der Vornehmſte unter den ſpitz-
findigen Grillenfängern (k), wie er dann
von dieſer vortrefflichen Gabe den Namen,
Doctor ſubtilis, davon getragen hat. Ob
er ein Engeländer, oder Schottländer, oder
Irrländer geweſen, darüber hat man ſich
faſt ſo wenig, als über Homeri Vaterland,
vergleichen können (l). So viel iſt gewiß,
daß er in ſeiner Jugend in das Franciſca-
ner-Kloſter zu New Caſtle (Novum Ca-
ſtrum) gegangen, und den Orden ange-
nommen hat (m), worauf ihn ſeine Obern
nach Oxfurt geſchicket, um daſelbſt zu ſtu-
diren, welches auch in dem Collegio Mer-
tonenſi geſchehen, wo er einen ſo vortreff-
lichen Grund in den Wiſſenſchafften legte,
daß er nebſt den Sprachen in dem Jure
Civili und Canonico, in der Logic, Phy-
ſic, Metaphyſic, Aſtronomie und andern
Mathe-

Mathematiſchen Wiſſenſchafften es ſeinen Mitſchülern weit bevor that (n). A. 1301. wurde ſein bisheriger Lehrmeiſter in der Theologie; Guilielmus Guarronis oder de Varra, ein in der Scholaſtiſchen Philoſophie und Theologie wohl bewanderter Mann (o), nach Paris zum Profeſſore Theologiæ beruffen, worauf Joannes Duns Scotus ihm auf der Theologiſchen Catheder zu Oxfurt ſuccedirte. Und da ließ Scotus eine ſolche tiefſinnige Gelehrſamkeit nach dem damaligen Geſchmack von ſich ſehen, daß er dadurch eine ungläubliche Menge Zuhörer an ſich zog; wie dann einige wiſſen wollen, daß ſich derſelbigen Anzahl auf dreyſſig tauſend belauffen habe (p). A. 1304. wurde er von ſeinen Obern nach Paris geſchickt, wo er den Gradum Doctoris annahm. A. 1307. wurde er von ſeinem Orden zum Regente erwählt, und bekam damit die Profeſſionem Theologicam, und da machte er ſich über Thomæ de Aquino und Bonaventuræ Schrifften, und diſtillirte ihre ohnedem ſchon ſubtile Gedancken ſo ſehr, daß er endlich noch Hefen davon brachte, das iſt, ſeiner Meynung nach, vieles tiefer und beſſer

einſa-

einſahe, und ſo wohl in der Philoſophie als Theologie änderte; welches ſodann nicht nur zu Paris, ſondern auch auf andern Univerſitäten bis auf dieſen Tag Partheyen gemacht, und Gelegenheit gegeben, von Thomiſten und Scotiſten zu reden, wie wir hernach mit mehrerm hören werden (q). Weil er auch die Lehre von der unbefleckten Empfängnis der Heil. Jungfrauen Mariä vertheidiget, und offentlich gelehret hat, ſo legen ihm einige die Urſache bey, daß dieſer Lehrſatz zu Paris offentlich ſamt dem Feſt eingeführet worden, welches aber andere mit beſſerm Grund verneinen (r). A. 1308. wurde er auf Befehl des Minoriten-Generals Gondiſalvi nach Cölln geſchickt, daſelbſt zu dociren, wo er von der gantzen Stadt in einer ſolennen Proceſſion empfangen und eingeholet worden. Es hatte aber dieſer Ort ſeiner nicht lange zu genieſſen, indem er in dieſem Jahr d. 8. Nov. von einem Schlagfluß, aus welchem einige eine Epilepſie, einige einen Lethargum machen, überfallen worden, der ihn in dem drey und vierzigſten, oder, wie andere vorgeben, gar im vier und dreyſſigſten Jahr ſeines Alters hinweg riß. Dann daß er nur

nur in einer Ohnmacht gelegen, und als er nicht bald wieder zu ſich ſelbſt gekommen, lebendig begraben, auch auf ſein Geſchrey in dem Grabe nicht gemercket worden, und er alſo elend crepiren müſſen, das iſt allem Anſehen nach ein Mährlein (s). Daß er einen ungemein ſubtilen Verſtand gehabt, der mit lauter Abſtractionen umgegangen, iſt nicht zu läugnen, und daher hat er auch bey denjenigen, welche die Spinnenweben des menſchlichen Gehirns zu loben pflegen, ſeiner Spitzfindigkeit wegen vielen Ruhm erlanget (t). Allein eben damit hat er auch die Philoſophie vollends verderbet, und was noch gut war, in gäntzliche Verwirrung gebracht, indem er dieſelbige ſo wohl, als die Theologie, mit nichtsheiſſenden, überſtiegenen, unverſtändlichen Begriffen, Wörtern und Terminis angefüllet (u), und dabey einen ſolchen Unfug mit pro & contra diſputiren, und mit Anführung der Beweiſe von beyden Theilen ohne Entſcheidung, eingeführet, daß er dem in der Scholaſtiſchen Philoſophie und Theologie ſchon ſtarck hervor ragenden Scepticiſmo Thür und Thor aufgethan (x), zu dem Hadder, Streit und Zancken, womit ſich ſeine

An-

Anhänger mit Thomæ Schülern herum gebiſſen, Gelegenheit und Urſache gegeben, und ob er gleich ſeiner dunckeln Spitzfindigkeit wegen nicht wohl verſtanden worden, und daher billig den Namen Scotus oder Scoteinus, ein Finſterer, getragen hat (y), dannoch ſeine Anhänger zu Sclaven nicht nur der Ariſtoteliſchen Philoſophie, ſondern auch ſeiner damit verknüpfften und ſie verfälſchenden Grillen gemacht hat. Er hat verſchiedene Commentarios über Ariſtotelem, auch andere Philoſophiſche Bücher verfertiget (z), in welchen vorgedachte Lehr-Art überall hervor leuchtet, woraus man leicht gedencken und urtheilen kan, was für Nutzen er der Philoſophie geſchafft habe. Man muß ihn mit Joanne Scoto Erigena nicht verwechſeln (aa).

(k) Von Joanne Duns Scoto handeln TRITHEMIUS *de Script. Eccl. c.* 416. *p.* 126. BALEUS *Cent. IV. c.* 82. PITSEUS *de Scriptor. Britann.* *illuſtr.* BELLARMINUS und LABBEUS *de Script. Eccl.* WHARTON. *Append. ad* CAVEI *Hiſt. lit. Script. Eccl. p.* 2. *ſeq.* DU PIN *Nov. Biblioth. Auct. Eccl. T. XI. p.* 54. *ſeq.* BZOVIUS *Annal. Sec. XIV. T. XV. p.* 765. MORHOF. *Polyhiſt. T. II. l. II. c.* 13. *p.* 87. MIRAEUS in *Auctar.*

p. 75. *Acta Erudit.* 1695. *p.* 474. und *Supplem. T. IV. p.* 407. *ſeqq.* WEISMANN. *Hiſt. Eccl. N. T. Sec. XIV. p.* 940. WADDINGVS *Bibliothec. Ord. Minor. p.* 203. ANT. WOOD *Antiqq. Oxon.* und andere mehr.

(l) Baleus, Camdenus, Whartonus und andere, welche die Alte zu Vorgängern haben, machen ihn zu einem Engeländer, von Dunſton aus der Provinz Northumbria; Labbeus und andere mit ihm zu einem Schottländer, aus dem Flecken Duns, nicht weit von den Engliſchen Grentzen; Waddingus, Cavellus, Arturus und andere zu einem Irrländer, aus der Stadt Downe (Dunum) in Ultonia. WHARTONVS *l. c.* beruft ſich, nebſt dem Zeugnis der alten Scribenten, auf etliche Codices mſc. die ihm im Alter faſt gleich ſind, und wo ſein Vaterland und Nahme als eines Engeländers von Dunſton angezeichnet iſt.

(m) WADDINGVS *l. c.*

(n) WHARTON, *l. c.*

(o) Guilielmus Guarronis war ein Engeländiſcher Franciſcaner, von welchem TRITHEMIVS *de Script. Eccl. c.* 485. *p.* 129. berichtet, daß er der Ariſtoteliſchen Philoſophie nach Art der Theologorum modernorum ſehr kundig geweſen ſeye. Es macht TRITHEMIVS *l. c.* auch Alexandrum Alenſem zu Scoti Lehrmeiſter; da aber derſelbige A. 1245. geſtorben, als Scotus noch nicht gebohren geweſen, ſo hat ſich nothwendig Trithemius, wie öfters, im Gedächtnis verſtoſſen.

(p) Conf. WHARTON. *l. c.*

(q) Son-

(q) Sonderlich gieng Scotus in dem Articul de gratiæ divinæ efficacia & viribus liberi arbitrii von Thoma ab, welcher Auguſtino genauer gefolget war, da hingegen Scotus ſeine Ariſtoteliſche Subtilitäten hierinnen gelten ließ, und dadurch zu verſchiedenen nach der Zeit in der Kirche ausbrechenden und nach dem Pelagianiſmo ſchmeckenden Lehren Gelegenheit gegeben hat. Wi- dann ſchon damals THOMAS BRADWARDINUS ſich dem hervor ragenden Pelagianiſmo in ſeinen drey Büchern *de cauſa Dei & de veritate cauſarum contra Pelagianos* widerſetzt, von welchem Theologo, der Doctor Profundus genennet worden, und der auch in der Philoſophie und Matheſi ſich hervor gethan, BALEUS *Cent. V. c.* 87. ALTAMURA *Biblioth. Prædicat. p.* 133. WHARTON. *ad* CAVE *p.* 32. BUDDEUS *Iſag. l. II. c. 7. p.* 1155. nachzuſehen. Von andern, welche ſich dem aufſteigenden Pelagianiſmo widerſetzt, gibt VOSSIUS *Hiſt. Pelagian. l. I. c. 26. p.* 578. BASNAGE *Hiſt. de l'Egliſe l. XXVII. ch.* 8. §. 4. der hochverdiente Tübingiſche Canzler, Herr D. PFAFF. *Primit. Tubing.* P. I. *p.* 101. und andere mehr Nachricht.

(r) Das gibt nach andern WHARTON. *l. c.* vor, DUPIN aber *nov. Biblioth. Auct. Eccl. T. XI. p.* 3. läugnet es, weil Scotus dieſe Materie nur problematice vorgetragen, und das dieſes Feſt angehende Decret der Univerſität erſt nach dem Concilio zu Baſel A. 1496. gemacht worden. Man vergleiche damit SARPIUM *Hiſt. Concil. Trident. l. II. p. m.* 122. der Teutſchen Uberſetzung.

ſetzung, wo eine kurtze Hiſtorie dieſer Lehre iſt, womit der weitläufftige Commentarius Frid. Vlrici Calixti in der *Hiſtoria doctrinæ de immaculata conceptione B. Virginis Mariæ p.* 90. *ſeqq.* zu vergleichen.

(s) Miraevs in *Auctario p.* 75. gibt vor, dieſes Mährlein komme von Pavlo Iovio her, der es ihm in ſeinen *Elogiis virorum illuſtrium* zuerſt angedichtet; und behauptet, daß es keinen Grund habe, weil man weder in den Archiven des Franciſcaner-Kloſters, noch in den Epitaphiis und andern Monumentis publicis davon einige Anregung finde. Eben dieſer Meynung iſt auch Waddingvs, Hornivs, Dvpinivs, Weismannvs *ll. cc.* Conf. Crenivs *Animadverſ. Philolog. & Hiſtor.* P. III. c. 3. §. 10. *p.* 134. *ſeqq.*

(t) Man beſehe die Urtheile der Gelehrten von ihm bey Thom. Popeblovnt. *Cenſ. celeb. Auct. p.* 418. *ſeq.* zumalen Pitsei ungereimte Worte, der unter andern ihn non tam hominem acie mentis ſtupendum, quam inter argutos Philoſophos quendam Deum nennet. Wer einen noch unſinnigern Lobſpruch von Scoto leſen will, kan ſich in Io. Sancrvcii *Dialectica ad mentem Scoti*, in *præfat.* vollkommen vergnügen.

(u) Ein geſunderes Urtheil von Scoto findet man bey Baleo *l. c.* der ihn mit Recht litigiorum Patriarcham nennet, und bemercket, daß er die neue unerhörte Zanck- und Rauf-Wörter, de Suppoſitionibus, Obligatoriis, Inſolubilibus,

Hæcceitatibus, Formalitatibus, Modis intrinſecis, und anderes Sophiſten-Geſchwätz eingeführet habe.

(x) Conf. Tribbechov. *de Doct. Scholaſt. c. 4. p. 131. ſeqq.* Buddeus *Iſag. l. II. c. 1. p. 366.*

(y) Mathesius hat ihn ſchon in den Predigten vom Leben *Lutheri p. 8. b.* den finſtern Scotum genennet, weil Scotus die Finſternis bey den Grichen heißt, welche Benennung ſich auch Claudius Verderius bey Pope-Blount *l. c.* und Tribbechovius *l. c. c. II. p. 46.* gefallen laſſen.

(z) Lucas Waddingus hat ſie in *XII. Tomis Lugd.* 1639. *fol.* zuſammen heraus gegeben.

(aa) Conf. Thomasii *Origines Hiſt. Phil. & Eccl. p. 115.* Hanschius *de Enthuſiaſmo Platonico Sect. I. §. 8. p. 6.* welcher bemercket, daß es Crenio begegnet, worinnen ihm aber Kirchmannus nicht vorgegangen, als welcher nur die Fabel von Scoti Tod erzählet, aber nicht vorgibt, daß er von ſeinen Schülern mit den Schreib-Griffeln erſtochen worden.

XXIV.

Sind ſonſt keine *Philoſophi* in dieſem zweyten Alter der Scholaſtiſchen Philoſophie zu mercken?

Allerdings ſind noch mehrere übrig, welche betrachtet zu werden verdienten, wann

nicht die Grentzen unſers Vorhabens uns an ſolcher Weitläufftigkeit hinderten. Doch verdienen ins beſondere Simon Tornacenſis (bb), Petrus Aponenſis (cc), Robertus de Sorbona (dd), Petrus de Tarantaria (ee), Guilielmus de Petra Alta (ff), Guilielmus Durantes (gg), Jacobus de Ravenna (hh), Alexander ab Alexandria (ii), Dinus de Garbo (kk), Joannes Pariſienſis (ll), Joannes de Neapoli (mm), Franciſcus Mayro (nn), Robertus Perſcrutator (oo), Arnoldus de Villa Nova (pp), Joannes Baſſolis (qq), nebſt andern gemercket zu werden. Daß es auch in Teutſchland und in Norden nicht an Scholaſtiſchen Philoſophis und Theologis gefehlet, nachdem Otto, Biſchoff zu Freyſingen, die Scholaſtiſche Philoſophie und Theologie darinnen bekannt gemacht, können Conradi von Halberſtatt (rr), Nicolai von Bibern (ss), Eckhardi Teutonici (tt), Petri de Dania (uu), und anderer Exempel beſtättigen. Gleichwie auch nicht nur Theologi, ſondern auch Medici und Juriſten in dieſem Alter ſich die Ariſtoteliſche Philoſophie bekannt gemacht haben.

Ja

Ja ſelbſt bey gekrönten Häuptern fand ſie neben den Mathematiſchen Wiſſenſchaff- ten nicht nur Gunſt, ſondern auch Platz, wie Alphonſus, König von Caſtilien und Leon, hievon eine ausnehmende Probe in dieſer Zeit iſt (xx).

(bb) Von dieſem Simone Tornacenſi, der ein Presbyter, und zugleich ein berühmter Lehrer der Philoſophie und Theologie zu Paris geweſen, iſt ſchon oben in der zweyten Frage *not.* (*mm*) Bericht gegeben, und erinnert worden, daß man ihm Schuld gegeben, er habe Zunge und Spra- che verlohren, und ſeye der Urheber des infamen Dicti de tribus impoſtoribus. Hier aber iſt nöthig, das erſtere Mährlein ausführlicher zu be- rühren, um nicht nur die Philoſophiſche Hiſtorie von Fabeln zu reinigen, ſondern auch den genium der Philoſophiſchen und Theologiſchen Welt in dem Sec. XIII. zu erkennen. Nach Matthaei Pa- risiensis Bericht *p.* 198. verhält ſich die Sa- che alſo: Simon von Tournay laſe einmal vor ſeinen Zuhörern (deren er ſo viel hatte, daß ſie das Auditorium nicht faſſen konnte) über den Articul von der Heil. Drey-Einigkeit, und mach- te nach Gewohnheit der Scholaſticorum ſo viele Fragen, Zweifel und ſubtile Einwürffe, daß end- lich die Stunde herumkam, und die Studenten mit Erſtaunen des andern Tags erwarteten, wie er dieſe ihnen unauflößlich ſcheinende Schwierig- keiten beantworten würde. Das habe er nun in

der den andern Tag gehaltenen Lection gethan, und zwar mit ſolcher Gelehrſamkeit und Spitzfindigkeit, daß ſeine Zuhörer noch mehr erſtaunet, zu ihm gegangen, und ihn gebetten, er möchte doch dieſe groſſe Gelehrſamkeit ihnen in die Feder dictiren, damit ſie ſie nicht vergeſſen möchten, indem es ja Schade wäre, wann eine Sylbe davon zu grunde gehen ſolte. Das habe ihn ſo geſchwollen und hochmüthig gemacht, daß er ſeine Augen gen Himmel aufgehoben, und mit Lachen geſprochen: O JEſulein! wie unvergleichlich habe ich dein Geſetz bekräfftiget; Gewiß, wann ich boßhafftig und tückiſch ſeyn wolte, wolte ich es wohl noch mit kräfftigern Beweiß-Gründen ſchwächen und herunter machen. So bald er dieſes geredet, ſeye ihm auf einmal nicht nur alle Rede vergangen, ſondern er habe ſich auch nichts mehr beſinnen und erinnern können, und habe von ſeinem Sohn wieder aufs neue die Buchſtaben, das Vater unſer und den Glauben zu lernen anfangen müſſen. Matthæus Pariſienſis zeigt dabey ſeinen Mann an, er habe es von Nicolao de Fulii, Epiſcopo Dunelmienſi, der es damals ſelbſt geſehen habe. So erzählt es dieſer Hiſtoricus. Hingegen THOMAS CANTIPRATANVS, Thomæ Aquinatis Schüler, oder Mit-Schüler unter Alberto M. *de Apibus l. II. c.* 48. *n.* 5. erzählet es gantz anderſt: Es habe nemlich dieſer Profeſſor an dem Ende einer Lection das bekannte gotteslaſterliche dictum de tribus impoſtoribus von ſich hören laſſen, worauf er alſobald die ſchwere Noth bekommen, wie ein Ochſe gebrüllet, und

ſtumm

ſtumm worden, auch ſich nichts mehr erinnern oder nennen können, ausgenomen ſeine Hure Alcidem, und ſo ſeye er geſtorben. Dieſen zwey Männern hat man nun dieſe abſcheuliche Auflage über Simonem Tornacenſem häuffig nachgeſchrieben, wie ſchon oben *l. c.* hievon mehrere Auctores genennet worden. Wann man aber die Geſetze des fidei hiſtoricæ dabey zu rathe ziehet, ſo wird man genug Urſache finden, nicht nur bey der gantzen Sache anzuſtehen, ſondern es auch mit all für ein Mönch-Mährlein zu halten. Dann erſtlich ſo gedencken dieſes berühmten Philoſophi und Theologi Henricvs Gandavensis *de Script. Eccl. c.* 24. *pag.* 121. und Trithemivs *Cat. Scr. Eccl. c.* 467. *p.* 116. und melden beyde, daß etliche der Neuern ihn für einen Ketzer gehalten, weil er aus allzugroſſer Liebe zur Ariſtoteliſchen Philoſophie ſich verſtoſſen; keiner gedencket aber dieſes ſo merckwürdigen Umſtandes, den ſie gewiß bey Bemerckung ſeiner Heterodoxie nicht würden unberührt gelaſſen haben; wann er ihnen entweder bekannt geweſen, oder doch glaubwürdig vorgekommen wäre, zumal der erſtere ihn geſehen und gehöret, der andere aber dergleichen Hiſtör'gen gerne aufklaubt und anführt, dieſes aber auch in den *Annalibus Hirſaugienſibus* nicht gedacht hat. 2. Hilfft viel, dieſe zwey Zeugniſſe zu verwerffen, daß Matthæus Pariſienſis und Thomas Cantipratenſis gantz verſchieden ſind in ihrer Erzählung, ſowohl was die Urſachen, als auch die Art und den Erfolg betrifft, daher einer von ihnen die Unwahrheit geſchrieben haben muß: Und

iſt ſonderlich des letztern Erzählung ſo offenbar falſch, daß man ſie mit Händen greiffen kan. 3. Iſt auch ſonnenklar, woher die gantze Anklage kommt, wann man erwegt, theils daß Cantipratenſis ein Dominicaner geweſen, theils daß Henricus Gandavenſis und Trithemius berichten, man habe ihn der Ketzerey beſchuldiget. Es iſt nemlich bekannt, und auch oben ſchon berühret worden, daß die Franciſcaner und Dominicaner ſich mit hefftiger Gewalt nicht nur in die ordentliche Pfarr-Aemter, ſondern auch in die Profeſſuren zu Paris eingedrungen, daß ſich die Theologiſche Facultät daſelbſt hefftig darwider geſetzt, und dieſen Bettel-Mönchen die Nativität geſtellet, wie ſie verdienet, dieſe aber hingegen jene auf das äuſſerſte verfolget, ihnen bald Irrthümer bald anders gottloſes Weſen und Leben angedichtet, und ſie alſo überall ſchwartz zu machen geſuchet haben, wie Guilielmi de S. Amore Exempel offenbar beweiſt, und was damals Sec. XIII. zu Paris paſſirt, ein offenbares und unläugbares Zeugniß iſt. Da nun Simon Tornacenſis um dieſe Zeit gelebt, (wie ihn dann TRITHEMIUS *l. c.* zwiſchen Albertum M. und Thomam de Aquino ſetzet,) da dieſe Streitigkeiten am meiſten und hefftigſten im Schwange giengen, und die Bettel-Mönche den Profeſſoribus Theologiæ zu Paris in den Haaren lagen; die ohnedem unrichtige und nicht harmoniſch lautende Erzählung Cantipratenſis aber von einem Dominicaner herkommt, und noch überdas richtig iſt, daß dieſe Moderni (worunter Trithemius ſonderlich die Theologos mendicantes verſte-

ſtehet) Simonem der Ketzerey beſchuldiget; ſo iſt ja mit Händen zu greiffen, daß der Haß und Verfolgungs-Geiſt dieſer zwey Orden dieſem Profeſſori nicht nur maculam hæreſeos, ſondern gar Atheiſmi aufgebürdet, und daß alſo ihre Erzählung nichts heiſſe, zumal da denjenigen, welche die Hiſtorie dieſer Orden kennen, nicht unbekannt iſt, daß ſie ſich damaliger Zeiten nicht geſcheuet, durch allerley erdichtete Erzählungen, Wunderwercke und Zufälle ſich in dem Credit bey dem Pöbel zu erhalten. Wenigſtens, wann man dieſe Umſtände zuſammen nimmt, machen ſie einen groſſen Grad einer wohl abgewogenen Wahrſcheinlichkeit aus. Es iſt auch 4. vermuthlich, daß dieſen Philoſophum und Theologum der Schlag getroffen, und er, wie es öffters zu gehen pflegt, lange Zeit gar nicht reden können, und einen Theil ſeines Gedächtniß verlohren. Da nun dieſes natürlich zugegangen, und vielen rechtſchaffenen und frommen Lehrern und Gelehrten begegnet iſt, bey welchen man gewiß keine Rache GOttes ſuchen wird, ſo war es doch dem raſenden Verfolgungs-Geiſt dieſer Bettel-Mönche genug, nicht nur eine beſondere Straffe GOttes daraus zu machen, ſondern auch vorzugeben, GOtt habe damit die gottloſe Lehren dieſes Profeſſoris ſtraffen wollen. Dann daraus floß das ihnen anſtändige Conſectarium: Weil man dergleichen nicht nur ketzeriſche, ſondern auch profane Leute in der Facultät habe, ſo ſeye nöthig, die Profeſſionem Theologicam ſolchen frommen Kindern Gottes, als ſich die Dominicaner und Franciſcaner zu ſeyn einbildeten, zu vertrauen, und jene fortzujagen.

Und hiemit kan auch 5. auf dasjenige geantwortet werden, was man aus Matthæo Pariſienſi etwa einwenden könnte: Er habe doch einen Augen-Zeugen genennet, der ein ehrlicher Mann geweſen, und verlangt, man ſolle dieſe Hiſtorie der Nachwelt hinterlaſſen. Dann wann wir ihn auch, ob er gleich nur ein einzeler Zeuge iſt, und andere, die es wiſſen ſolten und könnten, ſchweigen, paſſiren laſſen, ſo gibt doch dieſes der Sache kein Gewicht, indem dieſer Nicolaus de Fulii zwar hat können zu Paris geſehen haben, daß Simonem ein Schlagfluß getroffen, und er darüber um Sprache und Gedächtniß gekommen, er auch, als ein Anhänger der F. Mendicantium, (welche damals die meiſte Schüler hatten,) von ihnen dieſe Erzählung gehöret, welche in Zweifel zu ziehen, eine Todſünde geweſen wäre, und daher auch Matthæo Pariſienſi dieſen Bären angebunden haben kan: Und dannoch es ein Mönch-Mährlein geweſen, welches ein natürlicher Zufall erzeuget, der Neid wider die Theologiſche Facultät aber überhaupt, und wider den groſſen Applauſum Simonis Tornacenſis ins beſondere, in ein Leben und Geſtalt geſetzt, und auf die Nachkommen gebracht hat. Wir ſtreichen demnach billig dieſes Mährlein, wie die von Hermanno Contracto, Alberto M. und andern, deren oben ſchon gedacht worden, aus der Philoſophiſchen Hiſtorie hinweg, und lernen daraus, was für Fabeln und üble Nachreden das argumentum ab invidia ductum aushecke, zumal wann es von Pſeudo-Theologis gebraucht wird. Ubrigens hat ſchon Oudinus *T. III. de Script. Eccl. p. 26. ſeqq.* dieſe Fabel verworf-

worffen, doch ſo, daß die Gründe zimlich unordentlich angebracht ſind, welchen man hiemit vergleichen kan.

(cc) Petrus de Apono war einer der berühmteſten Philoſophorum und Medicorum im Sec. XIII. deſſen Gedächtniß aber zimlich in Vergeſſenheit gekommen, ausgenommen, daß NAVDAEVS in der *Apologia magnorum virorum Magiæ accuſatorum c. XIV.* §. 12. und BAYLE *Dict. T. I. art. Apone p.* 269. einige Nachricht von ihm gegeben, und diejenige, welche die Mediciniſche Hiſtorie berührt, ſeiner hin und wider gedacht haben; deßwegen man dem Herrn D. HEVMANNO ſehr verbunden iſt, daß er das, was er von dieſem berühmten Medico und Philoſopho finden können, zuſammen geſammelt, das richtige von dem unrichtigen unterſchieden, und alſo eine ausführlichere Nachricht den *Actis Philoſophorum Vol. II. p.* 69. *ſeqq.* einverleibet hat, wohin wir den geneigten Leſer verwieſen haben wollen. Es war aber Petrus Aponenſis in einem Flecken des Paduaniſchen Gebiets Abano Anno 1250. gebohren, daher er Aponenſis und de Abano genennet wird. Sein Vater war ein Notarius, der ihn zum Studieren angehalten, und nach Paris geſchickt, wo er die Philoſophie und Artzney-Kunſt alſo begriffen, daß er in beyden Facultäten die Doctors-Würde annehmen können, wie aus SCHEDELII *Chron. Norimb. f.* 224. *a.* NAVDAEO *de Antiq. Scholæ Medicæ Pariſ. p.* 44. *ſqq.* und BAYLE *l. c. not. A.* zu erſehen. Er lehrte auch anfangs daſelbſt, hernach aber zu Padua, wo er nicht nur die Praxin Medicam mit groſſem Ruhm

trieb,

trieb, ſondern auch ſich dabey nach dem Lauf ſeiner Zeit auf die Ariſtoteliſche Philoſophie legte. Damit er aber ſowohl Ariſtotelem, als Hippocratem und Galenum, die damals die Patriarchen, wie jener der Philoſophiſchen, alſo dieſe der Mediciniſchen Weißheit waren, in ihrer Mutter-Sprache möchte leſen, oder auch wohl überſetzen können, ſo bekam er Begierde die Grichiſche Sprache zu erlernen, und weil man dazu in den Abendländern keine Gelegenheit hatte, ſo reyßte er deßwegen nach Conſtantinopel, wie er ſelbſt in *proœm. Comment. in Ariſtot.* gedencket. Nach ſeiner Zurückkunfft trieb er ſeine Wiſſenſchafft wieder zu Padua, und bediente das Amt eines Profeſſoris Philoſophiæ & Medicinæ biß an ſein Ende. Man bemercket an ihm als was beſonders, daß er nicht nur ſelbſt keine Milch genieſſen, ſondern auch nicht einmal andere Milch eſſen oder trinckẽ ſehen kön̄en. Diejenige, welche vorgeben, man habe ihm ſeine Praxin ſo auſſerordentlich theur bezahlen müſſen, daß auch Pabſt Honorius ihm einsmals für fünf und zwanzig Tage zehen tauſend Ducaten ſchieſſen müſſen, vermiſchen ihn mit Thadæo Florentino, der Profeſſor zu Bononien geweſen, und vom Pabſt Honorio ſo viel Softrum empfangen. Noch übler reden ihm diejenige nach, welche einen Hexenmeiſter und Schwartzkünſtler aus ihm machen, wie faſt alle gethan, welche de Magia geſchrieben haben. Wie man dann von ihm erzählet, er habe ſieben familiaire Geiſter in einem Glaß verſperrt gehalten, und durch ſie die ſieben freye Künſte erlernet: Er habe das ausgegebene Geld wieder in den Sack bringen kön-

können: Er habe gar drey Bücher von der ſchwartzen Kunſt verfertiget: Ja man gibt ſo gar vor, er ſeye in dem achtzigſten Jahr ſeines Alters wegen der Zauberey angeklagt, und als er vor Endigung des Proceſſes geſtorben, doch nach dem Tode noch zum Feuer verdammt, und ſein Bildnis auf dem Marckt zu Padua verbrannt worden. Man hätte auch auf Befehl der Inquiſition ſeinen Cörper ſelbſt verbrannt, wann er nicht heimlich aus dem Grab wäre genommen worden. Allein obgleich unläugbar iſt, daß das finſtere Seculum, in welchem Petrus Aponenſis gelebt, ihn der Zauberey beſchuldiget, und deswegen allerley Hiſtör'gen von ihm erdacht, wozu ſeine ausserordentliche Wiſſenſchafft, zumahl aber, daß er den principiis Chaldaicis de incantationibus & influxu aſtrorum ergeben geweſen, vieles beygetragen; er auch in die Hände der Inquiſition gerathen, nicht der Hexerey wegen, ſondern weil er behauptet, es gebe keine Hexereyen und Zaubereyen, welcher Satz aus den Ariſtoteliſchen principiis gantz natürlich floß: So iſt doch aus unverwerflichen und glaubwürdigen Zeugniſſen nicht zu erweiſen, daß er um der Hexerey willen verdammt, oder gar im Bildnis verbrandt worden wäre. Dann dieſes alles kan man aus der von NAVDAEO *l. c.* §. 14. angeführten Uberſchrifft von ihm, welche ſich über der Pforte des Rath-Hauſes zu Padua befindet, erſehen, welche alſo lautet: Petrus Aponus, Patavinus, Philoſophiæ Medicinæque ſcientiſſimus, ob idque Conciliatoris nomen adeptus, Aſtrologiæ vero adeo peri-

peritus, ut in Magiæ ſuſpicionem inciderit, falſoque de hæreſi poſtulatus, abſolutus fuerit. Wann er geſtorben, iſt ungewiß, indem das Jahr ſeines Todes einige 1305. andere 1316. ſetzen, welchen auch Bzovius *ad A.* 1316. *n.* 14. zugethan iſt. Gleichwie er aber nach Petri Castellani Bericht, ſein Buch *de omnimoda Medicina* Pabſt Ioanni XXII. zugeſchrieben, der A. 1316. zur Päbſtlichen Würde gelanget iſt, ſo ſchlieſſet vorbelobter Herr D. Heumannus *l. c. p.* 96. daraus, daß er in dieſem Jahr nicht habe ſchon todt ſeyn können; welchem man beyſetzen kan, daß Trithemius *de Script. Eccl. c.* 556. *p.* 135. deſſen *l. c.* nicht gedacht wird, dieſen Petrum de Apono (von welchem er ebenfalls meldet, daß er in den Sprachen, der Philoſophie und Medicin unvergleichlich erfahren geweſen, und zwar der Zauberey beſchuldiget worden, doch ſo, daß er nichts gewiſſes davon ſagen könne, ob es wahr ſeye, oder nicht) unter Kayſer Ludovicum IV. in das Jahr 1320. ſetze. Er verſtund auſſer ſeiner Mutter-Sprache auch die Lateiniſche, Grichiſche und Hebräiſche, wie er dann verſchiedene Bücher Galeni, und eines von Ariſtotele, aus dem Grichiſchen in das Lateiniſche überſetzet, auch Abeneſræ Aſtrologiſche Schrifften Lateiniſch gemacht hat, Vid. Ven. Wolf. *Biblioth. Hebr. Vol.* I. *p.* 99. Woraus zu erſehen, daß ſeine Erkänntnis in dieſen Sprachen mittelmäſſig geweſen ſeye; wie dann auch ſein Lateiniſcher ſtilus nach der Mode damaliger Zeiten, das iſt, Scholaſtiſch, rauh

und zum theil mit barbariſmis angefüllet iſt, wie die *Actor. Phil. l. c. p.* 100. und *Vol. III. p.* 376. *ſeqq.* angeführte Probe beweiſet. So war er auch in der Philoſophiſchen Hiſtorie übel beſchlagen, indem er v. gr. vorgibt, Hippocrates habe fünf hundert Jahr vor Ariſtotele gelebt; welches zwar ein groſſer Fehler, aber wegen der Unglückſeeligkeit der Zeit, in welcher Petrus gelebt, da dieſe Unwiſſenheit auch die gröſte Männer eingenommen hatte, ihm nachzuſehen iſt. In der Philoſophie war er ein Peripateticus, und da er der Aſtrologiæ judiciariæ ergeben geweſen, ſo iſt vernünfftiger Weiſe daraus zu ſchlieſſen, daß es um das judicium übel bey ihm geſtanden ſeyn müſſe: Welches daher zu erſehen, weil Mantuanus *de Patientia l. II. c.* 39. von ihm berichtet, er habe ſtatuirt: die Sündflut ſeye daher entſtanden, weil damals unter dem Zeichen der Fiſche ſich alle Planeten conjungirt hätten. Wie er dann auch die Aſtrologiam judiciariam in ſeinem *Conciliatore* beſtens recommendirt. Und wird hierbey wohl bemercket, daß Petrus dieſe Liebe für die Sterndeuterey, wie andere Philoſophi vor der Reformation, welche der Aſtrologie ergeben geweſen, von den Arabiſchen Philoſophis ererbet habe. Einige wunderliche und ungereimte Sätze, welche Petrus aus dieſer eiteln und falſchen Wiſſenſchafft angenommen, erzählt Naudaeus *l. c.* §. 14. 15. und die *Acta Phil. l. c. p.* 105. welche gewiß abſurd und albern genug ſind. Unter ſeinen Schrifften, welche *Act. Phil. l. c. p.* 106. angeführt werden, iſt ſein *Conciliator differentiarum*

rum Philoſophorum, præcipue Medicorum, das berühmteſte, und hat dieſer Medicus davon nach der Mode derſelbigen Zeiten den Nahmen Conciliator bekommen; von welchem Buch die *Obſ. Hal. Tom. III. obſ.* 12. §. 13. *p.* 230. ausführlich aber mein wertheſter Freund, der gelehrte Memmingiſche Bibliothecarius und Paſtor zu Buxach, Herr Io. Georg. Schelhorn, in einer weitläufftigen *Recenſion*, welche der Herr D. Heumann. den *Actis Phil. Vol. III. p.* 374. *ſeqq.* einverleibet, nachzuſehen, wo man auch *p.* 396. verſchiedene Zuſätze zu obigem Leben Petri Aponenſis findet. So hat auch belobter Herr Schelhorn. *l. c. p.* 392. die judicia der Gelehrten von ihm geſammlet, bey welchen aber nicht unberührt zu laſſen, was auch ſchon *Act. Phil. Vol. III. p.* 398. *not.* (*e*) berühret worden, wie Pavlvs Langivs in ſeinem bey Pistorio *Tom. I.* befindlichen *Chronico Cizenſi p.* 829. habe ſchreiben können: Ego novi, auditu & viſu percipiens, Io. Trithemium, Ordinis noſtri Abbatem, doctrinæ & ingenio ejus multum tribuiſſe, ipſumque in multis ſecutum fuiſſe, da doch Trithemivs ſelbſt *de Script. Eccl. l. c.* ſagt: Nihil de illius opuſculis me vel legiſſe recolo, vel usquam vidiſſe? Es müßte dann ſeyn, daß Trithemius erſt nach verfertigung dieſes Buchs ſeine Schrifften zu Handen bekommen hätte; wiewohl auch dieſes mir nicht wahrſcheinlich iſt, weil er Petri de Apono in ſeinen *Annalibus Hirſaugienſibus* nicht gedencket, welches er doch in dieſem ſeinem in ſeinen letzten Jahren revidirten und

unge-

umgeſchmoltzenem Wercke ſeiner Gewohnheit nach würde gethan haben, wann er deſſen Schrifften geleſen hätte. Wie dann auch TRITHEMIUS *de Script. Eccl. l. c.* in der Recenſion der Schrifften Petri Aponenſis zeiget, daß er ſie nicht geſehen, indem er ein Buch ad Ioannem Papam XXII. anführt, ohne deſſen rechten Titul zu nennen, welches kein anders iſt als ſein Buch *de Venenis*, wie aus der Stelle IAC. PHIL. BERGOMATIS *Suppl. Chron. f.* 55. ſo der Herr SCHELHORN. *l. c. p.* 393. anführt, zu erſehen iſt. Sonſt wird auch Petro de Apono ein Buch beygelegt, unter dem Titul: *Elementa Magiæ*, welches aber von ihm nicht kommen können, da Petrus nichts auf die Magie gehalten, als nur in ſo ferne er auf gut Ariſtoteliſch einen Einfluß der Kreiſe in einander, und alſo des unterſten Kreiſes in dieſe Welt ſtatuirt, und daraus die effectus naturales hergeleitet hat.

(dd) Er war Königlicher Pœnitentiarius und Canonicus zu Paris, und iſt deswegen zu mercken, weil er A. 1252. das Collegium Theologicum zu Paris geſtifftet, das noch heutiges Tages unter dem Nahmen dieſes Stiffters bekannt iſt, und der gantzen Theologiſchen Facultät den Nahmen der Sorbona zuwegen gebracht hat, conf. GAVE *Hiſt. lit. Scr. Eccl. p.* 633. MIRAEUS in *Auctario p.* 74.

(ee) Petrus de Tarentaſia war von Nation ein Burgunder, und hat den Beynahmen von ſeinem Vaterland. A. 1225. gieng er, da er erſt zehen Jahr alt war, in das Kloſter, und nahm

den

den Dominicaner-Orden an, ſtudierte darauf zu Paris die Philoſophie und Theologie, und brachte es in ſeiner Gelehrſamkeit ſo weit, daß er endlich Profeſſor Theologiæ daſelbſt wurde, und ſich ſowohl in derſelbigen Profeſſion, als auch in der Ariſtoteliſchen, das iſt, Scholaſtiſchen Philoſophie einen groſſen Ruhm zuwegen brachte, wie TRITHEMIVS *de Script. Eccl. c.* 472. *p.* 118. berichtet. Das bahnte ihm den Weg zu fernerer Promotion, wie er dann A. 1263. zum Vicario Generali ſeines Ordens und Provinciali in Franckreich, A. 1271. zum Ertzbißthum Lion und andern Stifftern, ſodann zum Cardinal, und endlich A. 1276. zum Pabſt gemacht worden, unter dem Nahmen Innocentii V. conf. ALTAMVRA *Biblioth. Dominic. ad A.* 1276. *p.* 42. und in *Append. p.* 42. CAVE *l. c. p.* 644. DU CANGE in *Indice Auctorum præf. Gloſſar. mediæ Latinitatis col.* 117. OVDINVS *de Script. Eccl. T. III. p.* 502. 503. PAGI *Brev. Chronol. Geſt. Pontif. Rom. T. III. p.* 416. *ſq.* Merckwürdig iſt, was OVDINVS *l. c.* bemercket, in einem mſc. von ihm, das den Titul hat: *Decreta abbreviata*, handle das erſte Capitul de Jure naturali, gentium & civili. Dann hieraus erſehen wir, daß in dieſem finſtern Seculo doch der Unterſchied unter dem Natürlichen- Völcker- und Bürgerlichen Recht bekannt geweſen, und wäre zu wünſchen, dieſes mſc. wäre edirt, indem man daraus den Begriff würde ſehen können, welche dieſe Zeiten von dem Natur- und Völcker-Recht gehabt haben.

(ff) TRI-

(ff) Trithemius *de Script. Eccl. c.* 508. *p.* 124. *ſeq.* rühmt ihn als einen vortreflichen Philoſophum Ariſtotelicum, verderbt aber ſeinen Nahmen, wenn er ihn Peralt nennet. Bey einigen heiß er auch Peyranta. Er war ein Dominicaner-Mönch, und ſoll nach Altamurae Vorgeben in *Biblioth. Dominic. p.* 15. zu Lion Ertzbiſchoff worden ſeyn, wovon aber andere nichts wiſſen wollen. Er hat auch *p.* 432. *ſeqq.* ſeiner Meldung gethan. Er ſtarb 1275. Conf. Cave *p.* 644.

(gg) Er war Biſchoff zu Mande (Mimatum) und war ſowohl in der Theologia & Philoſophia Scholaſtica, als auch in dem Jure ſehr erfahren. Er trägt von ſeinem *Speculo Juris* den Nahmen Speculator, und iſt ſonſt wegen ſeines *Rationalis divinorum officiorum* bekannt. Sein Leben hat Simon Maiolus beſchrieben, und dem Comment. *in Concilium Lugdunenſe* vorgeſetzt. Er ſtarb A. 1296. conf. Bellarminus & Labbeus *de Script. Eccl.* Altamura *p.* 72. und in *Append. p.* 462. Fichardus in *Vitis JCtorum*, Gave *Hiſt. lit. ſcr. Eccl. Sec.* XIII. *p.* 652. Man muß ihn mit einem ſeiner Nachkommen gleiches Nahmens, ingleichem mit Durando a S. Porciano, und Durando, einem Prediger-Mönch, der auch Durandellus heiſſet, und ein ſcharffer Diſputator und Vertheidiger Thomæ de Aquino um das Jahr 1320. geweſen iſt, und von welchem Oudinus *T. III. p.* 796. und die er weiter nennet, nachzuſehen, nicht verwechſeln.

(hh) Ja-

(hh) Jacobus de Ravenna war ein Lothringer, und ein berühmter Theologus, Philoſophus, Dialecticus und Juriſte. TRITHEMIUS führt *de Script. Eccl. c.* 526. *p.* 128. Cini Urtheil an: Simplici ſenſu a majoribus tradita ad Dialecticum arguendi modum convertit.

(ii) Er war Franciſcaner-General, und ſowohl der Theologie als Philoſophie nach Scholaſtiſcher Art ungemein erfahren. TRITHEMIUS *de Script. Eccl. c.* 536. *p.* 129. rühmt ihn, daß er in der Philoſophia Ariſtotelis ſeines gleichen nicht leicht gehabt habe, und von einem ſubtilen und tiefſinnigen Verſtand und Scholaſtiſcher Schreib-Art geweſen ſeye. Er hat über Ariſtotelis Metaphyſicam und de Anima commentirt, und A. 1310. florirt.

(kk) Dinus de Garbo war ein Florentiner, und Profeſſor Medicinæ erſtlich zu Bononien, und hernach zu Siena, und hat nicht nur in Mediciniſchen, ſondern auch Philoſophiſchen Schrifften ſich hervor gethan, hat auch über Hippocratem und Avicennam commentirt. Er florirte A. 1300. conf. TRITHEMIUS *c.* 532. *p.* 129. TIRAQUELLUS *de nobilitate c.* 31. *p.* 355. MERCKLINUS *Linden. renovat. p.* 245. wo ſeine Mediciniſche Schrifften erzählet werden. Sein Sohn, Thomas, war auch ein berühmter Medicus, vid. TRITHEM. *l.c. c.* 613. *p.* 143.

(ll) Ioannes Pariſienſis, den man mit einem andern gleiches Nahmens, der ein Canonicus regularis S. Victoris geweſen, nicht verwechſeln muß,

muß, hieß mit ſeinem eigentlichen Nahmen Quidort, das iſt, Dormiens. Einige nennen ihn auch Pique l' aſne, das iſt, pungens aſinum. Er war ein hefftiger und ſehr ſcharfer Diſputator, und iſt ſonderlich bekannt, weil er eine neue Meynung von der Gegenwart Chriſti im H. Abendmahl aufgebracht. Auſſer den Scriptoribus Hiſt. lit. Eccl. Trithemio, Bellarmino, Labbeo, Miraeo, Caveo und Oudino, der *T. III. p. 635. ſeqq.* eine weitläufftige Diſſertation von ihm hat, iſt Altamura *Biblioth. Dominic. ad A.* 1277. *p.* 44. Natalis Alexander *Sel. Cap Hiſt. Eccl. Sec. XIV. c. V. art. I.* Theoph. Raynaldus *de bonis & malis libris P. I. Erot.* 10. §. 2. *p.* 122. nachzuſehen. Er florirte um das Ende des Sec. XIII.

(mm) Er war ein Neapolitaner, aus einem vornehmen Adelichen Geſchlecht, und ſtunde im Dominicaner-Orden, wurde Doctor zu Paris, und Profeſſor bey den Dominicanern zu Neapoli. Er hat verſchiedene Philoſophiſche und Theologiſche Schrifften geſchrieben, welche bey Altamura *l. c. p.* 105. und Whartono in *Append. ad* Cave *Hiſt. lit. ſcr. Eccl. p.* 12. zu finden.

(nn) Franciſcus Mayronis oder Mayronius war ein Franzoſe von Digna aus der Provence. Er war ein Minorite, und Schüler Ioannis Duns Scoti. Bey dem König Roberto in Sicilien ſtund er in groſſen Gnaden. A. 1323. wurde er Doctor Theologiæ und Profeſſor. Er war fertig im Diſputiren, und hat zu Paris die gewöhnliche

Diſputation alle Freytag in der Sorbona eingeführt, vid. GENEBRARDUS p. 693. bey TRIBECHOVIO *de Doct. Scholaſt. c. I. p.* 38. Er wurde Doctor illuminatus & auctus genennet. Er ſtarb zu Piacenza A. 1325. und hat verſchiedene Philoſophiſche und Theologiſche Schrifften hinterlaſſen, wovon man am ausführlichſten nach BELLARMINO, LABBEO, CAVEO, *ad A.* 1310. *ſeqq.* WADDINGUM in *Biblioth. Ord. Min. p.* 124. und OUDINUM *T. III. p.* 745. *ſeqq.* nachſehen kan. Er hat auch über AUGUSTINUM *de Civitate Dei* geſchrieben, über welches Buch aber ſich IO. LUD. VIVES diſſ. *de veteribus Interpretibus librorum Auguſtini de Civitate Dei p.* 2. und 6. moquirt. Merckwürdig iſt, daß ihm auch eine Abhandlung *de vitiis ſe occultantibus ſub ſpecie ficta virtutum* beygeleget wird, vid. OUDINUS *l. c. p.* 748. Sie mag nun von ihm oder von einem andern ſeyn, ſo ſiehet man doch hieraus, daß es den ingeniis dieſer Zeit nicht an Vermögen und Willen gefehlet, in der Sitten-Lehre etwas rechtes zu thun, wann ſie nur in beſſere Zeiten gerathen wären.

(oo) Er war ein Dominicaner von York gebürtig, und legte ſich auf die Phyſicam und Magiam naturalem, worüber er in den Verdacht der Zauberey gekommen, vid. das Allgemeine Hiſtoriſche *Lexicon T. VI.* art. *Robert. p.* 96. edit. Baſil. PITSEUS *de Scriptoribus Angliæ.*

(pp) Arnoldus de Villa Nova war aus einem Franzöſiſchen Dorf, Ville neufve, gebürtig, woher er den Nahmen trägt; gleichwie er

auch

auch bißweilen Catalonus genennet wird, welches einige von dem Spaniſchen Catalonien verſtanden. Er war von geringen Eltern, legte ſich aber auf die Medicin und Natur-Wiſſenſchafft, ſtudierte zu Paris und Montpellier, reyßte in Spanien und Italien, und erlernte die Arabiſche, Hebräiſche und Grichiſche Sprache, laſe auch die Arabiſche Philoſophos und Medicos fleiſſig, und brachte ſich dadurch eine ſolche Erkänntnis in der Natur-Lehre, zumahl in der Chymie, zuwegen, daß man gar behauptet, er habe die Kunſt, geringere Metalle in Gold zu verwandeln, gewußt. Dabey war er, wie diejenige Medici, welche die Arabiſche Medicos und Philoſophos zu Anführern gehabt, alle dazumahl thaten, der Aſtrologiæ Judiciariæ ſehr ergeben, und glaubte, daß durch den Einfluß der Geſtirne in gewiſſer Conſtellation und mit gewiſſen Ceremonien auſſerordentliche Wirckungen könnten hervorgebracht werden, wohin ſeine Schrifft *de duodecim ſigillis ſignorum Zodiaci* gehöret. Conf. Cl. Arpe *de Talismanibus c. IV. p.* 119. 120. Und dieſes ſo wohl, als auch ſeine tieffe Einſicht in die Chymie und das vorgebliche Geheimnis der Goldmacherey brachte ihm die Nachrede zuwegen, er ſeye ein Schwartzkünſtler. Dazu kam, daß er wider die Franciſcaner mit groſſer Hefftigkeit ſchrieb, wie man aus denen von Oudino *T. III. p.* 616. *ſeq.* angeführten Tituln ſolcher Schrifften erſehen kan, welches hinlänglich genug war, dieſes genus irritabile vatum aufzubringen, daß ſie ihn nach der Mode ſelbiger Zeit zum Hexenmeiſter und

Ketzer machten; wie dann dieſes eben die Urſache der Ketzerey iſt, der er beſchuldiget worden. Allein Arnoldus, den ſeine Kunſt und groſſe Wiſſenſchafft nicht nur zu Paris und Montpellier, wo er offentlich gelehret, ſondern auch bey groſſen Herren in Anſehen und Gunſt geſetzet hatte, achtete die Verfolgung nicht, ob ſich gleich die gantze Univerſität zu Paris wider ihn ſetzte, und ihn hinaus biſſe, vielmehr ſetzte er ſich bey den letztern, zumahl bey Friderico, König in Sicilien, in groſſen Credit, der ihn ſehr in Ehren hielte, und ihn nach Rom ſendete, den Pabſt Clementem V. zu curiren. Er ſtarb aber auf dem Schiff, wo er, wie einige vorgeben, Schiffbruch gelitten haben ſoll, und wurde zu Genua begraben, welches die meiſte in A. 1303. einige aber in A. 1310. oder 1313. ſetzen: Diejenige aber, welche vorgeben, er ſeye A. 1235. gebohren worden, A. 1330. aber zum Stein der Weiſen gekommen, und habe durch das Aurum potabile ſein Alter auf 145. Jahre gebracht, müſſen es vorher beweiſen, Conf. Morhof. *Diſſertationes p.* 289. Sein **Leben** iſt ſeinen zu **Lion** 1520. und zu **Baſel** 1555. edirten *Operibus*, wovon die Verzeichnis in Abrah. Mercklini *Lindenio renovato p.* 90. *ſeqq.* zu finden, vorgeſetzt. Man kan auch von ihm nachſehen Freherum in *Theatro p.* 1209. 1210. Borrichium *de ortu & progreſſu Chemiæ p.* 128. 129. Nat. Alexandrum *Hiſt. Eccl. Sec. XIV. Tom. VII. p.* 102. wo von denen ihm Schuld gegebenen Irrthümern gehandelt wird, Buddeum

diſſ.

diſſ. *an Alchemiſtæ in republica ſint tolerandi?* §. 12. *p.* 521. *ſeqq. de Concord. relig. Chriſt. & ſtat. civil.* und im Allgemeinen Hiſtoriſchen *Lex. T. I. p.* 262. Edit Baſil. und andere mehr, welche die Scriptores medicos und Chymicos recenſirt haben. Add. DELRIO *Diſquiſit. Magic. l. I. c.* 4. *q.* 1. *ſect.* 4 IMPERIALIS in *Muſeo*, NAUDAEUS in *Apologia magnorum virorum Magiæ accuſatorum*, u. ſo weiter.

(qq) Ioannis Baſſolis war ein Schottländer von Geburt, ein Schüler und vertrauter Freund Scoti, und trug den Titul: Doctor ordinatiſſimus, conf. MIRAEUS in *Auctar. p.* 77. WHARTON. *l. c. p.* 16.

(rr) Er war ein Teutſcher Dominicaner. TRITHEMIUS *c.* 502. *p.* 124. rühmt ihn als einen geſchickten Mann, der ſich durch ſeine Philoſophiſche und Theologiſche Wiſſenſchafft bey den ſeinigen berühmt gemacht habe.

(ss) Er war ein Francke, und ſtund wegen ſeiner Philoſophiſchen und Poetiſchen Geſchicklichkeit zu Erfurt, wo er ſich aufhielt, in groſſem Anſehen, nach TRITHEMII Bericht *l. c. c.* 504. Er lebte um das Jahr 1290. conf. IDEM *Anal. Hirſaug. T. II. p.* 65. wo er berichtet, er habe die Erfurtiſche Schule in groſſen Ruhm gebracht.

(tt) Er war, wie man vorgibt, ein Prediger-Mönch, und hatte ſeiner Zeit ſeines gleichen nicht in der Ariſtoteliſchen Philoſophie; weil er aber, wie TRITHEMIUS *de Script. Eccl. c.* 537. *p.* 130. berichtet, der Philoſophie gar zu

ſehr nachgieng, und überall in der Theologie neue terminos curieuſer weiſe einmiſchte, ſo grieff man ihm auf die Haut, und beſchuldigte ihn der Ketzerey; wie dann ſiebenzehen Articul von ihm vom Pabſt Joanne XXII. verdammt worden, conf. RAYNALDI *Annales ad A.* 1329. *n.* 70. *T. XV. p.* 389. Er florirte in Oeſterreich um A. 1330.

(uu) Er war einer der berühmteſten Philoſophorum, Arithmeticorum und Aſtronomorum ſeiner Zeit in Dänemarck, und hat ſonderlich in der Aſtronomia & arte calculatoria vieles geſchrieben. Er war auch ein guter Theologus, und der Grichiſchen Sprache kundig. Er florirte A. 1300. Conf. TRITHEMIUS *l. c. c.* 523. *p.* 127. wo aber für Dacia Dania geleſen werden muß. Dergleichen Teutſche und Nordiſche Philoſophi laſſen ſich aus TRITHEMII *Catalogo Scriptorum Eccleſiaſticorum* und *Annalibus Hirſaugienſibus* noch mehr ſammlen, welches wir aber dem Fleiß des Leſers überlaſſen.

(xx) Von dieſem berühmten König von Leon, Caſtilien, Gallicien, Murcien und Algarbien, findet ſich ein ausführlicher Articul in dem Allgemeinen Hiſtoriſchen *Lexico T. I.* art. *Alphonſus*, Römiſcher Kayſer, *p.* 125. *ſeq.* Edit. Baſil. Er iſt hier wegen ſeiner groſſen Liebe zu den Wiſſenſchafften zu mercken, indem er 14mal die H. Schrifft mit den Auslegungen durchgeleſen, und bey ſeinen Geſchäfften den Himmels-Lauf doch fleiſſig beobachtet haben ſoll; wie er dann die von ihm genannte *Tabulas Aſtronomicas*

Al-

Alphonſinas verfertigen laſſen, welche ihn 400000. Cronen gekoſtet haben ſollen, vid. VOSSIVS *de Scient. Mathemat. c. XXXV.* §. 31. *p.* 180. Er ſtarb A. 1284.

XXV.

Was für Männer ſind noch aus dem dritten Alter der *Scholaſticorum* zu mercken?

Gleichwie das dritte Alter der Scholaſticorum an der Zahl der Philoſophorum und Theologorum nach Scholaſtiſchem Schrot und Korn zugenommen: Alſo nahm es hergegen an groſſen und aufgeweckten Leuten ab, weil diejenige, welche tiefer einſahen, die unnütze und untaugliche Sophiſtereyen und Grillenfängereyen abzulegen, und auf etwas beſſers zu gedencken anfiengen (yy). Doch finden wir noch einige Männer, deren in der Philoſophiſchen Hiſtorie nicht zu vergeſſen iſt. Selbige ſind

DVRANDVS A S. PORCIANO,
GVILIELMVS OCCAM,
RICHARDVS SVISSET,
IOANNES BVRIDANVS,
MARSILIVS AB INGHEN,

GVALTERVS BVRLAEVS,
PETRVS DE ALLIACO,
IOANNES WESSELVS GANSFORTIVS,
GABRIEL BIEL.

Auſſer dieſen gibt es noch eine groſſe Zahl der Scholaſticorum von geringerer Conſideration, deren einige wir zum nachſchlagen hernach benennen wollen.

(yy) Man kan dieſer Urſache, warum man im dritten Alter der Scholaſticorum nicht ſoviel ingenia findet, als in dem erſten, auch noch andere hinzu thun, nemlich daß die Philoſophia & Theologia Scholaſtica immer ſchwerer, dunckler, und verwirrter worden, zumahl da Scotus mit ſeinen Hæcceitatibus, Entitatibus und andern vocibus nihili die Philoſophie vollends in Unrichtigkeit gebracht, und mit einem duncklen Kleide der unnützen, unverſtändigen Sophiſterey angezogen hatte: welches dann nothwendig nicht nur manche von dem ſtudio philoſophico abſchrecken, ſondern auch die ingenia ruiniren müſſen, daß, wann ſie gleich von natürlichen Gaben nicht leer geweſen, ſelbige doch nicht anderſt als ein guter Saamen unter den Dornen erſticken müſſen, und nicht aufgehen können: Conf. BVDDEVS *Iſag. Hiſt. Theol. l. II. c. I. p. 367.*

XXVI.

Welches ſind die merckwürdigſte Umſtände von *DURANDO A S. PORCIANO*?

Er war (zz) aus dem Flecken S. Pourcain in der Diœces Clermont in Auvergne gebürtig, daher er auch zum Unterſchied anderer Durandorum nach der damaligen Zeiten Art den Nahmen hat. Er trat zu Clermont in den Dominicaner-Orden, und lehrte erſtlich die Philoſophie und Theologie mit groſſem Beyfall zu Paris, und hernach zu Rom, wo er Magiſter S. Palatii wurde. Nachderhand wurde er von Pabſt Ioanne XXII. zum Biſchoff zu Puy en Velac (Anicium) und endlich zu Meaux gemacht. Wegen ſeiner tieffen Einſicht in die Scholaſtiſche Philoſophie und Theologie, und wegen der Geſchicklichkeit die verwirrteſte und ſchwerſte Fragen aufzulöſen, nennete man ihn nur Doctorem reſolutiſſimum. Er war im Anfang ein Anhänger Thomæ de Aquino, gieng aber hernach von ihm in verſchiedenen Dingen ab (aaa), und lehr-

te etliche Sätze / welche nicht jederman gefallen wolten (bbb). Er hat verſchiedene Philoſophiſche und Theologiſche Schrifften verfertiget (ccc). Er ſtarb zu Meaux A. 1333. d. 13. Sept. und liegt daſelbſt in der Cathedral-Kirche begraben (ddd). Daß Durandus Speculator und Durandus junior oder Durandellus von ihm unterſchieden ſeyen, iſt oben ſchon erinnert worden.

(zz) Durandi a S. Porciano Andencken haben uns aus den åltern Scribenten TRITHEMIVS *de Scr. Eccl. c.* 567. *p.* 137. aus den neuern aber diejenige, welche die Scriptores Eccleſiaſticos beſchrieben, als BELLARMINVS, LABBEVS, CAVEVS, DV PIN, OVDINVS und andere *ad A.* 1320. ingleichem die SAMMARTHANI *T. III. Galliæ Chriſtianæ* unter den Epiſcopis Meldenſibus, RAYNALDVS *ad A.* 1333. *n.* 48. NAT. ALEXANDER *Sel. Cap. Hiſt. Eccl. T. VII. c.* 5. *art.* 3. *p.* 154. ed. in fol. T. *XXI. p.* 601. ed. in 8. BVLAEVS *Hiſt. Univ. Pariſ. Sec. VI. p.* 954. ALTAMVRA in *Biblioth. Ord. Prædicat. ad A.* 1334. *p.* 112. CAROLVS DV FRESNE in *Indice Auctor. Gloſſarii mediæ & infimæ Latinitatis col.* 95. STEPH. BALVZIVS in *Vitis Paparum Avenionenſium col.* 194. *ſeqq.* und andere erhalten.

(aaa) Die Urſache dieſes diſſenſus will TRITHEMIVS *l. c.* nicht anzeigen, ſondern ſagt nur,

es

es ſeye cauſa quædam fluctivaga, die er weder bejahen noch verneinen wolle.

(bbb) Er gieng nemlich in der Lehre von dem Zuſtand der Seelen nach dem Tod von der damals angenommenen Meynung ab, wovon er auch einen Brief geſchrieben, und womit der Pabſt nicht wohl zufrieden geweſen, conf. RAYNALDVS *ad A.* 1333. *n.* 58. BALVZIVS *l. c.* So lehrte er auch, der Concurſus Dei ad actiones hominum ſeye nur mittelbar und general, indem GOtt den Subſtanzen eine ſolche Krafft mitgetheilet, daß ſie ſelbſt ihrer Natur und Willen nach würcken können, wovon IO. LAVNOIVS in einer eigenen Diſſertation unter dem Titul: *Syllabus rationum, quibus cauſa Durandi de modo conjunctionis concurſuum Dei & creaturæ defenditur, & inofficioſa quorundam recentiorum cenſura repellitur,* Pariſ. 1636. 8. ausführlich gehandelt hat, conf. IO. CLERICVS *Pneumatolog. Sect. III. c.* 6. §. 9. *ſeqq. p. m.* 123. *ſeqq.* ed. Lipſ. LEIBNIZ. *Theodicée P. I.* §. 27. *p.* 89. ed. rec. und was in der Diſſ. *de Stratonis Lampſaceni atheiſmo, Amœnit. lit. T. XIII. p.* 318. ingleichem von PAVLO SLEVOGTIO *Diſſert. Acad. p.* 361. *ſeq.* von dieſer Sache gedacht worden iſt. So behauptete er auch, alle Geiſter ſeyen einiger maſſen allenthalben, ein Engel ſeye dem Situ nach nirgend, hingegen ſeye er allen Cörpern gegenwärtig, weil er eine Geſchicklichkeit habe, einen jeden Cörper zu bewegen, als wozu keine reelle und weſentliche Gegenwart erfordert werde, ſondern es ſeye genug, daß er mit Verſtand und Willen dazu concurrire,

currire, und alſo die Kräffte gegenwärtig ſeyen, eine Würckung auſſer ſich hervorzubringen, vid. Vossius *de origine & progreſſu idololatriæ l. I. c. 42. p. m.* 299.

(ccc) Unter denſelbigen iſt ſonderlich ſein *Commentarius in libros Magiſtri Sententiarum*, und ſeine *Commentarii in octo libros Phyſicorum* zu mercken, conf. Oudinus *Tom. III. p.* 793. 794.

(ddd) *Citati.* Man hat dieſe Grabſchrifft von ihm:

Durus Durandus jacet hic ſub marmore duro:
An ſit ſalvandus, ego neſcio, nec quoque curo.

Der Herr Stolle **Einleitung in die Hiſtorie der Gelahrheit** *P. II. c. I.* §. 77. *p.* 385. merckt wohl an, daß dieſe ſpöttiſche Grabſchrifft von einem Thomiſten (welche Durando ſonderlich wegen des geläugneten unmittelbaren Einfluſſes GOttes in das Thun der Menſchen feind waren) verfertiget worden ſeye. Dann Miraevs in *Auctario c.* 411. *p.* 76. gedencket zwar, daß man ſein Grab noch zu Meaux im Chor der Dom-Kirche ſehe, meldet aber nichts von dieſer Grabſchrifft. Wer ſie in alten Meiſterſänger-Reimen leſen will, kan ſie in den *Actis Phil. Vol. II. p.* 972. finden.

(eee) Conf. Moller. *Homonymoſcop. P. II. c.* 6. §. 33. *p.* 556. und *ad* Morhof. *Polyhiſt. T. II. l. I. c.* 14. §. 6. *p.* 86. Der Durandorum gibt es mehr als ein Dutzend in der

Hiſto-

Hiſtoria literaria, die man nicht mit einander verwechſeln muß. BVLAEVS *l. c.* macht zwey zu gleicher Zeit lebende Durandos aus einem, der Biſchoff zu Meaux geweſen, und behauptet, der andere ſeye ein bloſer Theologus geweſen. OVDINVS *l. c.* läßt ſich auch dieſe Meynung nicht gäntzlich mißfallen.

XXVII.

Was iſt von *GVILIELMO OCCAMO* zu mercken?

Er war (fff) ein Engeländer, aus der Provinz Surrey gebürtig, wo er in einem Dorf, Occam genannt, gebohren worden, woher er auch den Nahmen hat. In ſeiner Jugend ſtudierte er unter Scoto, und gleichwie er zu den Scholaſtiſchen Subtilitäten ein gantz ungemein aufgelegtes und ſpitzfindiges Ingenium hatte, alſo ergrif er nicht nur die auf das allerſchärfeſte zugeſpitzte Schul-Philoſophie von Scoto, ſondern gieng auch in vielem von ihm ab, und ergrif einen neuen Weg, wodurch zwiſchen ſeinen Schülern und Scoti Anhängern unendlich viele, manchesmal bis aufs Blut gehende Streitigkeiten (ggg) entſtanden ſind, zumahl da Occam die Secte der Realium verlaſſen,

und der faſt erſtorbenen Secte der Nominalium ein neues Leben gegeben; daher ihn einige den Vorſteher und Haupt der Nominalium nennen (hhh). Er trat beyzeiten in den Franciſcaner-Orden, und applicirte ſich auf die damals in dem höchſten Flor ſtehende Schul-Theologie, welche er auch um den Anfang des Sec. XIV. mit groſſem Ruhm zu Paris gelehret hat. Daſelbſt vertheidigte er auch die Gerechtſame des Königs Philippi Pulchri, und legte den Unterſchied unter der Geiſtlichen und weltlichen Gewalt dar (iii). Damit aber verdiente er bey Pabſt Bonifacio wenig Danck, und verderbte es damit bey dem Römiſchen Stuhl; welchen er noch mehr entrüſtete, als er Provincial ſeines Ordens in Engeland wurde, und den auf dem zu Perugia gehaltenen General-Capitul ſeines Ordens feſt gefaßten Satz, daß es nichts ketzeriſches ſeye, wann man lehre, daß Chriſtus und die Apoſtel nichts eigenes gehabt haben, deſſen Gegentheil Pabſt Ioannes XXII. den Dominicanern zu Gefallen behauptete, überall, ſonderlich zu Bononien, mit aller Schärffe vertheidigte (kkk). Dann da ſtopffte ihm

der

der Pabſt durch die Excommunication das Maul, und zwang ihn dadurch, ſich aus Italien hinweg- und nach Franckreich zu begeben, wo er auch bis A. 1328. ſich aufgehalten hat. In dieſem Jahr aber nahm er ſich der Parthey Kayſers Ludovici Bavari (lll), und des Gegen-Pabſts, Petri de Corberia, wider Pabſt Ioannem mit groſſem Eifer an, zog über die mißbrauchte Gewalt des Pabſtes hefftig loß, und behauptete mit groſſem Eifer, daß der Kayſer in weltlichen Dingen unter niemand als unter GOtt ſtehe. Das nahm man nun zu Rom ſo übel, daß er abermals den Bann-Strahl zum Lohn bekam, den er ſich aber wenig anfechten ließ, ſondern ſich zum Kayſer an ſeinen Hof retirirte, wo er ſehr gnädig aufgenommen, und in wichtigen Angelegenheiten gebraucht worden iſt. Wie er dann zu dem Kayſer geſagt haben ſoll: Tu me defendas gladio, & ego Te defendam calamo (mmm). Endlich ſtarb er, wie die meiſte vorgeben, A. 1347. d. 10. April. zu München (nnn), und wurde in ſeines Ordens Convent begraben. Auſſer ſeinen Schrifften, welche er zur

Ver-

Vertheidigung der weltlichen Gewalt der Fürſten geſchrieben, hat er auch viele Philoſophiſche Bücher verfertiget (ooo), welche nach der Scholaſtiſchen Art geſchrieben, und mit vielen unnützen Grillen angefüllet ſind, welche er auch nach der Scholaſtiſchen Mode auf die Theologie applicirt, und dadurch zum Verderben derſelbigen das ſeinige mit beygetragen hat. Ob er alſo gleich einen groſſen und ſcharfen Verſtand gehabt, ſo hat er doch denſelbigen nicht zum beſten, auch in der Philoſophie, angewendet (ppp). Sonderlich ſind ſeine Logicaliſche Schrifften zwar bey denjenigen, welche unnütze Subtilitäten lieben, in Hochachtung, wann man ſie aber beym Licht beſiehet, eben ſo wenig zur Wahrheit und deren Unterſuchung dienlich, als Scoti, von deſſen Logic er manchesmal abgegangen (qqq). Indeſſen hat er ſich doch dadurch einen ſolchen Ruhm erworben, daß er nur Doctor Singularis und Inceptor Venerabilis, oder auch Doctor Invincibilis, genennet worden iſt.

(fff) Von Occamo iſt nachzuſehen TRITHEMIUS *de Script. Eccl. c.* 563. *p.* 137. POSSEVINUS

NVS *Appar. S. T. I.* BELLARMINVS *de Script. Eccl. p.* 368. LABBEVS *T. II. p.* 407. IACOB. GADDIVS *de Script. non eccleſiaſt. T. II. p.* 122. WADDINGVS *Biblioth. Ord. Minor.* & *Annal. Ord. Minor. ad A.* 1322. 1323. 1347. WHARTONVS in *Append. ad* CAVE *Hiſt. lit. Script. Eccl. p.* 19. FLACIVS *Catalog. teſtium veritatis l. XVIII.* MIRAEVS in *Auctar. c.* 472. *p.* 78. OVDINVS *T III. pag.* 904. und andere mehr, welche die Scriptores Eccleſiaſticos vorſtellig gemacht haben.

(ggg) Daher ſind die Occamiſten entſtanden, unter welchem Nahmen die Nominales aus dem dritten Alter der Scholaſticorum verſtanden werden. Wie grimmig die Formaliſten, das iſt, die Scotiſten, und die Occamiſten einander auf den Leib gegangen, werden wir unten noch hören. Man beſehe indeſſen die *Hiſtoriam de ideis Sect. II. §. 4. p.* 205. und 211. *ſeq.*

(hhh) Daß Rucelinus ſchon die Sectam Nominalium, wo nicht erfunden, doch am erſten in Schwang gebracht, das iſt theils ſchon oben angemercket worden, theils wird es unten noch mit mehrerm vorkommen. Wann derowegen Occam in der *Oxon.* 1675. 8. herausgekommenen *Summa totius Logicæ* Nominalium parens genennet wird, und ihn einige, als RAPIN. *Reflex. pag.* 341. WHARTON. *l. c.* principem Nominalium nennen, ſo iſt ſolches nur zu verſtehen, in ſo weit Occam die faſt erſtorbene Sectam Nominalium von dem Tod, ſo zu reden, wieder erwecket hat. Von dieſer Vertheidigung der Nominalium und deren Wieder-

derherſtellung hat Occamus den Nahmen, Venerabilis Inceptor, bekommen, conf. AVENTINVS p. 497. ſeq. und THOMASIVS *Orat. XII. p.* 273. So pflegte auch Occam zu ſagen: Seine Schüler ſeyen die Reuter, die Reales aber die Fußknechte, in ihren gelehrten Treffen. Weil er nun wider die Reales ſich ſonderlich des principii bediente: Entia non ſunt multiplicanda præter neceſſitatem, ſo kam es daher auf, daß man dieſes principium equum Occami nennte, vid. CARAMVELIS *Metalogica p.* 402. *b.*

(iii) Das Buch hat den Titul: *De poteſtate eccleſiaſtica & ſeculari*, und iſt ein Dialogus zwiſchen einem Geiſtlichen und einem Soldaten. Es ſtehet auch bey GOLDASTO *Monarch. S. Rom. Imper. T. I. p.* 13.

(kkk) Von der im Sec. XIV. mit groſſer Hefftigkeit geführten Controvers, von der Armuth Chriſti und ſeiner Apoſtel, muß eine ausführliche Nachricht in der Kirchen-Hiſtorie geſuchet werden. Man kan aber davon LVC. WADDINGVM *Annal. T. III. ad A.* 1321. *ſeqq.* MELCH. GOLDASTVM *Monarch S. R. Imp. T. II.* HOTTINGER. *Hiſt. Eccl. Sec. XIV. p.* 730. *ſeq.* BALVZIVM *Miſcellan. T. I.* WEISMANN. *Hiſt. Eccl. Sec. XIV. p.* 991. und andere mehr nachſehen, welche die Streitigkeiten des ævi medii erzählet haben. Add. PAGI *Breviar. geſt. Pontif. Rom. T. IV. p.* 73. *ſeqq.* der aber in einer entweder dem Pabſt, oder dem Orden, in dem Pagi ſtunde, nicht gar reputirlichen Materie weder ausführlich noch aufrichtig genug iſt.

(lll) Von

(lll) Von dieſer berühmten Controvers iſt abermals die Kirchen-Hiſtorie, und diejenige, welche mit einer Rom nicht ſcheuenden Feder die Hiſtoriam contentionis inter ſacerdotium & imperium beſchrieben, nachzuſehen. Eine ausführliche Apologie für Ludovicum Bavarum wider Bzovium hat HERWARTVS in *Ludovico Bavaro defenſo* verfertiget.

(mmm) TRITHEMIVS *l. c.* und nach ihm faſt alle, welche Occami gedacht haben. Man vergleiche damit, was er in den *Annal. Hirſaug. T. II. ad A.* 1322. *pag.* 158. von Occami Retirade zu Ludovico, und deſſen Exilio, nebſt der bey dem Kayſer gefundene Hülffe anführet.

(nnn) TRITHEMIVS *ll. cc.* und nach ihm die meiſte derjenigen, welche Occami gedacht haben. WADDINGVS aber *l. c.* behauptet, er ſeye erſt A. 1350. und zwar zu Capua, unter Bezeugung groſſer Reue über ſeine Widerſetzlichkeit gegen den Römiſchen Stuhl, geſtorben; womit aber andere Nachrichten nicht einſtimmen.

(ooo) Man hat von ihm eine *Expoſitionem auream ſuper totam artem veterem*, welches ein Commentarius iſt über Porphyrii Prædicabilia, Ariſtotelis Prædicamenta und de interpretatione; eine *Summam totius Logicæ*, welche zu Oxfurt 1675. wieder aufgeleget worden; *Quæſtiones in octo libros Phyſicorum*, *Summulas in libros Phyſicorum*.

(ppp) Daß Occam ein groſſes Ingenium gehabt, das zu den Scholaſtiſchen Subtilitäten ungemein geſchickt geweſen, iſt nicht zu längnen. Allein, was SCA-

LIGER

LIGER *de ſubtilitate adverſus Cardanum Exerc. LXV. n. 4. p. m.* 248. von Occamo, den er doch ſubtiliſſimum omnium mortalium nennet, und von allen Nominalibus geſaget: Er müſſe zwar ihre ingenia bewundern, und auch loben, als ſcharfſinnig, aber auch fliehen, als allzuſcharfſinnig, das gilt von Occamo ins beſondere; und muß man ſich daher wundern, daß SCALIGER nicht an diß ſein Urtheil gedacht, wann er an einem andern Ort, nemlich *Exerc. CCCXXIV. p.* 1028. Cardanum tadelt, daß er unter den vortrefflichen und groſſen ingeniis Occamum vorbey gelaſſen, da doch ſein ingenium alle ingenia der Alten zu grunde gerichtet, und zu ſchanden gemacht hätte; zumal Scaliger alſobald hinzu ſetzet: Nova ad invictas inſanias ob incomprehenſibiles ſubtilitates fabricavit atque conformavit. Dann daß dieſes kein wahrhafftig vortreffliches ingenium ſeye, das mit überſtiegenen und unbegreifflichen Grillenfängereyen andere zu Narren macht, kan ein jeglicher leicht begreiffen. Wenigſtens, wann man ja Occamo das Lob eines in der That groſſen ingenii geben will, weil er ſo unbegreifflich hohe Subtilitäten vorbringen können, ſo muß man auch dazu ſetzen, daß er ein ingenium portentoſum gehabt, wie ihn alſo inter ingenia magna, at portentoſa, GADDIUS *l. c.* billig zählet. Hieraus iſt nun leicht zu erachten, daß Occami Subtilitäten in der Theologie nichts beſſers werden ausgebrütet haben; wie dann ſchon der cordate Benedictiner-Mönch, PAULUS LANGIUS, in *Chronico Cizenſi p.* 833. *T. I.* Piſtor. (deſſen Worte auch TRIBBECHOVIUS *de DD.*

Schol.

Schol. c. II. p. 65. anführet) von dieſem vortreff-lichen Federfechter in den Scholaſtiſchen Kriegen, wie er ihn nennet, geurtheilet, daß er fremde Kriegs-Völcker auf das Feld der H. Schrifft geführet, und mit dem Theologiſchen Kriegs-Heer vereiniget, geiſtliches und weltliches, göttliches und menſchli-ches, fremdes und einheimiſches, rechtglaubiges und heydniſches blindhin unter einander gemenget, ſo, daß man mehr Philoſophiſches, als Theologi-ſches, in ſeinen Schrifften finde, als wann die Waf-fen des Lichts nicht hinlänglich wären, dem Teufel und ſeinen Helfershelfern zu widerſtehen, u. ſ. w. Da aber Occam einen ſo groſſen Anhang gehabt, ſo kan man leicht gedencken, was für groſſe Theologos und Philoſophos er erzogen habe.

(qqq) Wer eine Probe hievon machen will, wie Scoti und Occami Logiken von einander unter-ſchieden ſeyen, der halte zwey in Engeland faſt zu gleicher, und zwar einer ſolchen Zeit, da man das Scholaſtiſche Spinnen Gewebe ſchon aus den Phi-loſophiſchen Gemächern abgekehret, edirte Logiken gegen einander, nemlich *Dialecticam ad mentem eximii Magiſtri, Joannis Scoti, Doctoris ſubtilis Angli, ex univerſis ejus operibus genuinis fideliter erutam & elucidatam, opera Joannis San-Crucii, Lond.* 1673. 8. und *Guilielmi Occami, Doctoris invincibilis & Nominalium parentis, Summam to-tius Logicæ, Oxonii* 1675. 8. ſo wird man über die herrliche Schätze erſtaunen, und ausruffen müſſen: Quantum eſt in rebus inane! Von ſeinen die Ju-risdictionem ſecularem & eccleſiaſticam betref-fenden Schrifften wird an einem andern Ort geur-theilt.

theilt. Man findet ſie bey GOLDASTO *l.c.* geſammelt, und in des Herrn CHRISTIANI THOMASII *Hiſtoria contentionis inter ſacerdotium & Imperium p. 99. ſeqq.* beurtheilt, wo angemercket wird, daß er auch in denſelbigen die Sophiſtiſche Schul-Art gebraucht, und die gute Sache nicht zum beſten vertheidiget habe. Wer auch die Scholaſtiſche Art zu beweiſen, welche Occam in die Vollkommenheit geſetzt, erwegt, wird dieſem Urtheil gleich beyfallen, und das Urtheil MARCI DE BENEVENTO mißbilligen, der in *Præf.* ad *Opera* OCCAMI bey MORHOFIO *Polyhiſt. T. II. l. I. c. 13. §. 3.* ſich nicht geſcheuet zu ſagen: Wann die Götter ſich um Logicaliſche Fragen bekümmerten, oder nexus Logici, wie er redet, bey ihnen zu finden wären, würden ſie ſich keiner andern Art aufzulöſen bedienen, als Occami.

XXVIII.

Wer war *RICHARDVS SVISSET?*

RICHARDVS (rrr), den einige ohne genugſamen Grund Rogerum oder Joannem nennen (sss), war ein Engeländer, und trägt den Nahmen Suiſſet, oder, wie es eigentlich heiſſen ſoll, Suinshed, das iſt, Schweins-Kopf (ttt), von einem Ciſtercienſer-Kloſter auf der Engliſchen Inſul Hoy-

Hoyland, das Suinshed oder Winshed genennet wird (uuu). Er war erſtlich Profeſſor zu Oxfurt in dem Collegio Mertonenſi, wo er die Matheſin mit groſſem Beyfall lehrte. Dabey war er auch ein geſchickter Theologus und Philoſophus nach der Art damaliger Zeiten, ſo, daß er wenige ſeines gleichen hatte; Wie dann groſſe Männer ſeinen ſubtilen und tief einſehenden Verſtand bewundert haben (xxx). Endlich um das Jahr 1350. trat er in den Ciſtercienſer-Orden, ließ aber deßwegen ſeine Studien nicht fahren, ſondern ſetzte ſie mit groſſem Fleiß fort, und præſtirte vieles, zumal in den Mathematiſchen Wiſſenſchafften, das dazumahl etwas gantz unbekanntes und unbegreifliches war. Das erweckte ihm aber viele üble Nachrede, Haß und Verfolgung (yyy), wie es den Phyſicis und Mathematicis in dieſen finſtern Zeiten mehrmalen ergangen iſt. Er hat nicht nur über den Magiſtrum Sententiarum, ſondern auch über verſchiedene Philoſophiſche Schrifften Ariſtotelis, ſowohl die Phyſicam als Ethicam betreffend, Commentarios geſchrieben, die Logic in Schrifften

ten erläutert, auch *de arte Cabbaliſtica* ein Buch geſchrieben, zumal aber verſchiedene Mathematiſche Abhandlungen verfertiget (zzz), unter welchen ſeine *Calculationes Aſtronomicæ*, und ſeine *Introductio in Calculationem* (a), ihm den Nahmen des Calculatoris erworben haben (b). Welche Schrifften alle aber ſo rar ſind, daß man ſie ſelten in den Bibliothequen findet, daher ſich auch einige in denſelbigen verſtoſſen haben.

(rrr) Von dieſem berühmten Mathematico ſind die Nachrichten ſparſamer, als ſie ſeyn ſolten. Was wir von ihm wiſſen, hat uns PITSEUS *de Script. Angliæ ad A.* 1350. CAROLUS DE VISCH in *Biblioth. Ord. Ciſtercienſ. p. m.* 292. ed. Colon. VOSSIUS *de Scient. Mathem. c. XVIII. p.* 78. GADDIUS *de Script. non-Eccleſiaſt. T. II. p.* 326. MORHOF. *Polyhiſt. T. II. l. I. c.* 2. *p.* 16. und *c.* 13. *p.* 75. und der Herr IO. CHRISTOPH. WOLFIUS in *not. ad Caſauboniana p.* 233. *ſqq.* geſammelt, welche von ihm nachzuſehen.

(sss) Rogerum oder Rogerium nennet ihn ſchon VIVES *de corrupt. artib. l. V. p.* 413. *T. I. Opp.* NAUDAEUS in *Addit. ad Hiſt. Ludov. XI. p.* 214. PITSEUS und DE VISCH *ll. cc.* das allgem. Hiſt. *Lexicon T. IV.* art. *Suiſſet p.* 530. ed. Baſil. Joannem aber heiſſet ihn VOSSIUS und GADDIUS *ll. cc.* Daß aber Richardus der

rechte

rechte Nahme ſeye, erweißt der Herr Paſt. Wolfius *l.c. p.* 233. aus der Auffſchrifft ſeiner Calculationum, und ſo nennet ihn auch Scaliger *loco citando*, Casaubonus *Caſaubonian. p.* 24. Morhof. *l.c* und andere.

(ttt) Conf. Hagelgans. *de cognominibus eruditorum p.* 36.

(uuu) Pitseus und De Visch. *ll. cc.*

(xxx) Scaliger *de Subtilit. Exerc. CCCXXIV. p. m.* 1028. nennet ihn virum, qui pene modum exceſſit humani ingenii; und *Exerc. CCCXL. p.* 1068. ſagt er von ihm: Er habe ſo ſubtil geſchrieben, daß ihn wenige genugſam, und wie es ſeyn ſoll, verſtehen; Er habe auch ſelbſt einen ſolchen Credit von ſeiner Gelehrſamkeit gehabt, daß, als er im Alter geleſen, was er in ſeiner Jugend geſchrieben, er darüber hefftig geweinet haben ſoll, entweder weil er ſeiner Gelehrſamkeit der Jugend erſt jetzt genoſſen, oder weil er das, was er in der blühenden Jugend geſchrieben, im Alter nicht wohl mehr verſtehen können. Er ſetzt hinzu, er wäre werth geweſen, daß er weder alt geworden, noch geſtorben wäre, wann er nicht in ein beſſeres Leben wäre verſetzt worden, und ſchreibe er dieſes um ſo lieber, weil er dieſem ſehr groſſen Mann vieles zu dancken habe, und noch mehr würde zu dancken gehabt haben, wann es ſeines Verſtandes Schwachheit zugelaſſen hätte, indem er ſich ehedeſſen ſehr fleiſſig in ihm geübet, ꝛc. Hingegen Vives *l.c.* ziehet gewaltig über Suiſſetum loß, wann er ſchreibt: Invectæ ſunt cavillationes ſtultarum ſubtilitatum, quas ipſi calculationes vocant,

quibus maximum dedit incrementum Rugerus Suicetus, Anglus: quas idcirco Joannes Picus quisquilias Suiceticas ſolitus erat aptiſſimo nomine nuncupare, quæ nihil penitus vel ad ſciendum conferunt, vel ad uſum aliquem. Er ſagt in folgendem, wie das eine Wiſſenſchafft heiſſen ſolle, wann man von ungewiſſen und leeren Dingen handle, de intentione, remiſſione, de raro ac denſo, de motu uniformi & difformi, uniformiter difformi, difformiter difformi? conf. MORHOF. *l. c. T. II. p.* 76. Wer von beyden recht habe, Scaliger, oder Vives und Picus, mögen diejenige beurtheilen, welche Suiſſeti Bücher ſelbſt einzuſehen bekommen ohne welches ſich nichts ſagen läßt. Möglich iſt es wohl, daß die Algebraiſche Subtilitäten, welche Suiſſetus excolirt, Pico und Vivi unnützlich vorgekommen ſind. Ubrigens iſt hier nicht vorbey zu gehen, daß auch CARDANUS ſelbſt, den doch SCALIGER *l. c.* deßwegen getadelt, daß er Suiſſetum nicht genug erhoben, *de Subtilitate l. XVI. p.* 444. ed. Baſil. *A* 1560. ihn und Scotum für die zwey berühmteſte Männer in Engeland halte. Man vergleiche damit CASAUBONI Urtheil in *Caſaubonianis p.* 24. wo er ihn ſubtiliſſimum, und ſein Buch *de Calculatione* opus diu optatum nennet, add. PITSEUS & DE VISCH. *ll. cc.*

(yyy) *Citati.*

(zzz) Seine Schrifften machen PITSEUS und DE VISCH *ll. cc.* nahmhafft. Merckwürdig iſt, was GABRIEL NAUDAEUS *de inſtruenda Bibliotheca p.* 86. berichtet, daß er deſſen opera in

kei-

keiner Bibliothec angetroffen. Wie dann auch OUDINUS, der doch faſt alle Bibliothequen in Franckreich, Italien und Engeland durchkrochen, in ſeinem Commentario *de Scriptoribus Eccleſiaſticis* nichts von ihm hat, woraus zu ſchlieſſen, daß er in den Bibliothequen nichts von ihm müſſe gefunden haben, das er hätte Pitſeo beyſetzen können. Ob übrigens der Haß und die Nachrede wider Suiſſetum, oder aber die Nachläſſigkeit der damaligen Zeiten, welche die Mathematiſche Wiſſenſchafften, zumal die Algebraiſche Materien, nicht geachtet, daran Schuld ſeye, läßt ſich nicht ſagen. Indeſſen macht doch dieſer Mangel, daß dieſer berühmte Mathematicus groſſen Leuten ſelbſt in Engeland nicht bekannt geweſen. Wie dann der Herr Baron **von Leibnitz** deßwegen den berühmten Engliſchen Mathematicum, IOAN. WALLISIUM, erinnert, der deſſelbigen in der *Hiſtoria Algebræ* nicht gedacht hatte, *Tom. III. Operum* WALLISII *p.* 673. Conf. Ven. WOLF. *l. c. p.* 234. *ſeq.* Daß aber deſſen Schrifften in den Engliſchen Bibliothequen doch anzutreffen ſeyen, iſt aus Pitſeo und den *Caſaubonianis p.* 24. zu erſehen.

(a) *Introductorium ad calculationem, Venet.* 1505. *Calculationum Aſtronomicarum liber unus, Venet.* 1520. apud DE VISCH *l. c.* conf. *Caſaubonianа l. c.*

(b) Der Herr von LEIBNIZ *l. c.* erinnert, Suiſſetus ſeye deßwegen in ausnehmendem Verſtand Calculator genennet worden, quod gradus qualitatum ſive formarum calculo ſubjecerit.

Allein aus der bißherigen Hiſtorie des ævi medii iſt zu ſchlieſſen, daß Suiſſetus dieſen Nahmen von dem Buch, das er geſchrieben hat, bekommen; wie alſo auch Lombardus den Nahmen des Magiſtri Sententiarum, Durandus den Nahmen des Speculatoris, Pabſt Ioannes XXI. den Nahmen des Summulatoris, u. ſ. w. von ihren Schrifften bekommen haben. Hieraus iſt nun zu beurtheilen, wie weit VOSSIUS *de Scient. Mathemat. l. c.* recht habe, wann er vorgibt, Suiſſet habe dieſen Nahmen bekommen von ſeiner Algebraiſchen Geſchicklichkeit und ſeiner zu bewundernden Subtilität; welches ſich doch noch viel ehender hören läßt, als wann MORHOF. *l. c. p. 75.* Voſſium tadelt, daß er ihn unter die Mathematicos gezählet, indem er glaubt, er werde wegen ſeiner Philoſophiſchen Subtilität Calculator genennet; welcher doppelte Irꝛthum Morhofio aus den übel verſtandenen Worten Vivis, die oben angeführt worden, entſtanden, indem Morhofius eben ſo wenig, als Voſſius, Suiſſeti Buch zu ſehen bekommen. Daß es aber in der That ein Mathematiſches Buch ſeye, iſt aus CASAUBONI Ausſage *l. c.* zu erſehen, als der es aus der Oxfurtiſchen Bibliothec ſelbſt in Händen gehabt, und durchgeſehen, auch befunden, daß es voll von Mathematiſchen Vorſtellungen ſeye.

XXIX.

Was kommt von *IOANNE BVRIDANO* zu mer-ckẽn vor?

Er war von Bethune aus der Grafſchafft Artois (c) gebürtig, und ſtudierte erſtlich und docirte hernach zu Paris (d), wo einige, wiewohl ohne genugſamen Grund, ihn zum Rectore Anno 1320. machen (e). Er ſoll Occam zum Lehrmeiſter gehabt haben, wie er dann die Sectam Nominalium nach Occamo ſtarck vertheidiget, damit aber zuwegen gebracht hat, daß er nebſt andern Nominalibus Franckreich räumen müſſen (f). Da er dann ſich nach Teutſchland begeben, und zu Stifftung der Univerſität zu Wien Gelegenheit gegeben haben ſoll (g). Er hat Commentarios über Ariſtotelis libros Logicos, Metaphyſicos, Ethicos und Politicos (h), auch eine eigene Logic geſchrieben (i), und zu einem Logicaliſchen Sprüchwort Gelegenheit gegeben (k). Man muß ihn mit einem andern dieſes Nahmens, der im Sec. XVII. ge-

lebt hat, Joanne Baptiſta de Buridan, nicht verwechſeln (l).

(c) Vid. VALERIUS ANDREAS in *Biblioth. Belg. pag.* 471. BAYLE *Dict. T. I*, art. *Buridan p.* 709.

(d) *Ibid.* wo man ſich auf IO. DULLARDI *Præfat.* in *Logicam Buridani* berufft. Man erzählt bey Gelegenheit der Studenten-Jahre Buridani von ihm: Es habe die Gemahlin Königs Philippi Pulchri, Joanna von Navarra, eine ſolche Geilheit ausgeübt, daß ſie zur Vergnügung ihrer geilen Lüſte junge Studenten zu ſich bey Nacht kommen laſſen; wann ſie aber ihre Luſt mit ihnen gebüſſet, habe ſie dieſelbige aus ihrem Schlaf-Gemach durch das Fenſter in die Seine werfen, und ſie erträncken laſſen, damit es nicht offenbar werde. Das habe auch Buridanum betroffen, der aber das Glück gehabt zu entrinnen; zu deſſen Angedencken er ein gewiſſes Sophiſma erfunden habe, welches Aſinus Buridani genennet werde, vid. BAYLE *l.c.* zumal der neueſten Edition. Dieſem gemeinen Mährlein aber ſetzet man billig entgegen, 1) daß man daſſelbige nicht beweiſen könne, indem es nicht genug iſt, auf eine ungewiſſe Tradition in einer die Ehre Königlicher Perſonen betreffenden Sache ſich beruffen; 2) daß Buridanus erſt um die Mitte des Sec. XIV. Profeſſor zu Paris geweſen ſeyn ſoll, da dieſe Königin, ſo im Anfang des Seculi gelebt, und das bekannte Collegium de Navarra geſtifftet, ſchon längſtens todt geweſen, ſo, daß ſeine Studenten-Jahre nicht wohl in den An-

fang des Sec. XIV. fallen können; 3) daß in einem
gewiſſen alten Tractat in msc. von A. 1471. ſo den
Titul hat: *Commentariolus hiſtoricus de adole-
ſcentulis Pariſienſibus per Biridanum, natione Pic-
cardum, ab illicitis Reginæ cujusdam Franciæ cu-
piditatibus retractis*, deſſen BAYLE *l.c.* aus einem
Teutſchen Journal gedencket, gemeldet werde, daß
Buridanus, als Profeſſor zu Paris, die Jugend von
dergleichen Gefahr abgehalten habe; 4) daß das
Sophiſma, Aſinus Buridani, nichts dergleichen be-
deute, und gantz was anders ſagen wolle, wie wir
hernach hören werden; 5) die beſte raiſon, ſo dieſes
Mährlein widerlegt, iſt dieſe, daß Buridanus Oc-
cami Schüler geweſen ſeyn ſoll, der erſt nach An-
no 1328. aus Franckreich ſich nach Teutſchland re-
tirirt; da aber Buridanus Marſilii ab Inghen
Mit-Schüler geweſen, wie aus deſſen eigenen Wor-
ten bey BAYLE *l.c. not. (t) marg. p.* 709. erwie-
ſen wird, er auch mit ſelbigem erſt gegen das Ende
des Seculi aus Franckreich entweichen müſſen, und
ſich nach Teutſchland geflüchtet, wo durch ſeine
Veranlaſſung die Univerſität zu Wien geſtifftet wor-
den, ſo erſt um das Ende des Sec. XIV. geſchehen,
ſo kan nicht wohl möglich ſeyn, daß Buridanus
Occamum zu Paris gehöret, oder er muß wenig-
ſtens neunzig Jahr alt worden ſeyn, und dannoch erſt
um dreyzehen hundert und etliche zwantzig Occa-
mum zu Paris gehört haben, welches, da es offen-
bar erweißt, daß Buridanus im Alter weiter hinaus
zu ſetzen iſt, als gedachte Königin gelebt, dieſes re-
nommirte Mährlein von ſelbſt widerlegt.

(e) Das erhellet aus demjenigen, was bloß vorher angemercket worden; dann wann Buridanus A. 1396. noch gelebt, ſo iſt er, wann er auch damals ſchon 80. Jahr alt geweſen, um A. 1320. kaum gebohren geweſen. Ehender läßt ſich hören, wann LAVNOIVS in *Hiſt. Gymnaſ. Navarr.* P. *I. l. II. c.* 2. *p.* 15. bey BAYLE *l. c.* anmercket, daß Buridanus zu Paris florirt, und in groſſem Anſehen geſtanden unter dem Biſchoff Fulcone A. 1357. da Philippus von Valois regierte.

(f) Vid. AVENTINVS *Annal. l. VII. p.* 639. GABR. NAVDAEVS *Addit. ad Hiſt. Ludov. XI. p.* 203. *ſeq.* THOMASIVS *de Secta Nominalium Orat. XII. p.* 274. MORHOF. *Polyhiſt. T. II. p.* 80.

(g) AVENTINVS *l. c.* und aus ihm THOMASIVS und BAYLE *ll. cc.* Von der Aufrichtung dieſer Univerſität iſt TRITHEMIVS *Annal. Hirſaug. Tom. II. ad A.* 1396. *p.* 300. nachzuſehen.

(h) Vid. VAL. ANDREAS *l. c.* BAYLE *l. c.* MORHOF. *l. c.*

(i) Sie iſt heraus mit einer **Vorrede** IO. DOLLARDI, conf. MORHOF. *l. c.*

(k) Es iſt nemlich von dieſem Buridano ein Sprüchwort entſtanden, Aſinus Buridani, über deſſen Bedeutung man ſich nicht vergleichen kan; wie dann BAYLE, der *l. c. not. C.* eine weitläufftige Anmerckung über den Aſinum Buridani gemacht hat, nicht weiß, ob er dadurch ein Sophiſma, das, man mag ſich hinwenden, wo man will, keinen Entſchluß faſſen läßt, oder was anders darunter verſtehen

hen ſoll. Man ſtellt nemlich einen Eſel vor, der eben ſo hungrig als durſtig iſt, und zwiſchen einem Sack voll Haber, und einem Scheffel voll Waſſer ſtehet, und nicht weiß, was er ſich entſchlieſſen ſoll, und daher ohne Entſchluß vor Hunger und Durſt ſterben muß. Einige halten den Aſinum Buridani für die ſogenannte Eſelsbrücke der Scholaſticorum, deren ſchon Rabelais *l. II. ch.* 18. *p.m.* 282. als eines Falls, da man ſich nicht entſchlieſſen kan, gedenckt. Es iſt aber Pons Aſinorum nach San-Crucio in *Dialectica Scoti l. I. c.* 3. §. 11. *n.* 94. ars inveniendi medium Syllogiſticum, ſive modus idealiter oſtendens, quo pacto extrema per negationem disjuncta copulentur; diciturque *pons*, quod, ſicut ponte ripæ fluminis, ſic medio extrema per negationem interciſa uniantur; dicitur quoque *aſinorum*, quia ex *I. Poſt.* 27. ea arte ſolertes a tardis diſcernuntur. Nach welcher Scotiſchen Beſchreibung der Dialectiſchen Eſels-Brücke, wann ſelbige mit Buridani Eſel einerley ſeyn ſoll, zu vermuthen ſtehet, Buridani Eſel ſeye eine Dialectiſche Erfindung geweſen, in Fällen, da man auf beyderley Seiten gleichgewichtige Argumenta hat, ein Mittel zu erfinden, um einen Entſchluß zu faſſen, und dieſe gegen einander ſtehende Dinge in einer Schluß-Rede durch einen gemeinſchafftlichen medium terminum zu vereinigen. Doch es iſt nicht nöthig, ſich über der Unterſuchung dieſer Eſels-Materie und Eſels-Logic aufzuhalten.

(l) Vid. Bayle *l. c.*

XXX.

Wer hat ſich nächſt *Buridano* auf den Teutſchen *Univerſitäten* unter den *Scholaſticis* um dieſe Zeit berühmt gemacht?

MARSILIVS AB INGHEN oder Ingelheim, ein Teutſcher, wiewohl ihn einige zu einem Engeländer machen (m). Er war ein Schüler Occami (n), und ein Vertheidiger der Sectæ Nominalium (o), lehrte auch um A. 1370. zu Paris mit groſſem Ruhm (p); welches den Herzog von Bayern und Pfaltz-Grafen Rupertum, als er A. 1386. die hohe Schul zu Heidelberg geſtifftet, und vom Pabſt Urbano VI. die Confirmation davon erhalten hatte, bewogen, denſelbigen von Paris nach Heidelberg zu beruffen, und ihn zum erſten Rectore und Profeſſore Theologiæ zu machen (q). Welche Stelle Marſilius auch mit groſſem Ruhm verwaltet, und dabey ein Canonicat zu Cölln genoſſen hat (r). Er ſtarb A. 1394. den 10. (s) Aug. oder, wie andere wollen, A. 1396. (t), und liegt zu Heidelberg in der St. Peters-Kirche begraben

graben. Von ſeinen Schrifften iſt das meiſte noch nicht edirt (u).

(m) Baleus *Cent. VII. c.* 5. macht ihn zu einem Engeländer, worinnen ihm Trithemius *de Script. Eccl. c.* 668. *p.* 156. vorgegangen, wiewohl dieſer letztere nicht vergeſſen hat, zu erinnern, daß ihn einige für einen Teutſchen halten, denen er ihre Meynung frey läßt. Für die letztere ſtreitet der Nahme Inghen, ſo eben ſo viel iſt als Ingelheim, welcher Nahme noch in einer vornehmen Freyherrlichen Familie bekannt iſt: Wie dann damaliger Zeiten Mode geweſen, die Gelehrte von ihrem Vaterland zu benennen. Wharton. *Append. ad* Cave *Hiſt. lit. Script. Eccl. p.* 52. hält ihn auch für einen Teutſchen.

(n) Conf. Iac. Thomasius *de Secta Nominalium orat. XII. p.* 274.

(o) Man beſehe hievon ein Excerptum aus einer Oration dieſes Marſilii bey Bayle *Dict. T. I.* art. *Buridan*, *marg. not.* (†) *p.* 709. und vergleiche damit Thomasium *l. c.*

(p) Trithemius *l. c.* nennet ihn einen in der H. Schrifft und in der Philoſophie vortreflich gelehrten Mann.

(q) Das bezeugt Trithemius *Annal. Hirſaug. T. II. ad A.* 1410 *p.* 331. ausdrücklich: Rogatu principis a Schola Pariſiorum evocatus. Es iſt demnach falſch, wann Iac. Thomasius *l. c.* vorgibt, Marſilius ab Inghen ſeye mit Buridano aus Franckreich zu entweichen gezwungen worden, und habe erſt, wie er nach

Teutſchland gekommen, dieſe hohe Schule anzulegen Gelegenheit gegeben. Soviel aber iſt richtig, daß Ludovicus XI. nebſt anderer Nominalium auch Inghenii Schrifften verbieten laſſen, vid. NAVDE *Additions à l' hiſtoire de Louis XI. p.* 203. MORHOF. *Polyhiſt. lit. T. II. l. I. c.* 13. *p.* 80.

(r) TRITHEMIVS *de Script. Eccl. l. c.* aus Wimphelingio.

(s) IDEM *l. c.*

(t) Vid. BAYLE *l. c.* wo aus deſſen eigenen Schrifften dieſes erinnert wird.

(u) Einige recenſirt TRITHEMIVS *l. c.* und darunter auch eine *Dialecticam notabilem* und einen *Commentarium in Ariſtotelem*. Noch mehrere aber BALAEVS *l. c.* Ein *Commentarius in Magiſtrum Sententiarum* von ihm iſt *Argent.* 1501. edirt. So berufft ſich auch BAYLE *l. c.* auf eine Oration von ihm, ſo unter dem Titul: *Oratio dictiones, clauſulas & elegantias Oratorias, diſtinctis characterum notis ſignatas, complectens*, zu Heidelberg 1499. 4. herausgekommen.

XXXI.

Iſt noch ein berühmter *Philoſophus* um dieſe Zeit bekannt?

Ja, ein Engeländer, Nahmens GVALTERVS BVRLEY oder BVRLAEVS (x), ein clericus ſecularis, den aber ei-

einige zu einem Franzoſen machen. Er ſtudierte zu Oxfurt, und hörte daſelbſt Ioannem Duns Scotum, und hatte Occamum zum Mitſchüler. Nachdem er zu Paris promovirt hatte, begab er ſich wieder nach Hauſe, lehrte zu Oxfurt, und widerſetzte ſich Scoto und ſeinen Anhängern aus allen Kräfften. Seine Gelehrſamkeit brachte ihm den Nahmen eines Doctoris Plani & Perſpicui zuwegen, und verhalf ihm zu der Stelle eines Præceptoris bey Eduardo III. Er florirte um A. 1337. und hinterließ neben vielen Philoſophiſchen Schrifften (y) auch eine Philoſophiſche Hiſtorie, aus welcher man den Zuſtand und die Beſchaffenheit dieſer Wiſſenſchafft in den Seculis Scholaſticis beurtheilen kan (z).

(x) Vid. BALEVS *Cent. V. c.* 42. PITSEVS *p.* 435. WHARTON. *ad* CAVE *Hiſt. lit. Script. Eccleſ. p.* 23. GERH. IO. VOSSIVS *de Hiſt. Lat. l. II. p.* 515. nach deſſen Bericht er A. 1275. gebohren worden.

(y) Man hat von ihm eine *Expoſitionem in libros Ethicos Ariſtotelis*, einen *Commentarium in Iſagogen Porphyrii, Gilbertum Porretanum & artem veterem*, einen Tr. *de intenſione & remiſſione formarum*, und viel anders mehr.

(z) Eine ausführliche Nachricht von dieſer Hiſtoria Philoſophica gibt der Herr HEUMANNUS *Act. Phil. Vol. III. p.* 283. *ſeqq.* aus welcher zu erſehen, wie ſchlecht der gute Burlæus in der Philoſophiſchen Hiſtorie bewandert geweſen, und wie mächtige Schnitzer er gemacht, deren einige ſchon VOSSIUS *l.c.* angemercket hat. Andere, welche dieſes Buchs gedacht haben, werden in den *Act. Phil. l. c. p.* 295. genennet, add. DORNIUS *ad* IONSIUM *de Script. Hiſt. Phil. l. III. c.* 20. §. 8. *p.* 110.

XXXII.

Wer iſt *PETRUS DE ALLIACO* geweſen?

Ein Franzoſe (aa) aus der Piccardie, wo er zu Compiegne A. 1350. von geringen, aber ehrlichen Eltern gebohren worden. Sein Nahme heißt in ſeiner Mutterſprache d'Ailli, welcher im Lateiniſchen gemeiniglich durch de Alliaco oder Ailliaco ausgedrücket wird. Um A. 1372. begab er ſich nach Paris in das Collegium de Navarra, wo er einen Bourſier (bb) unter den ſtudioſis Theologiæ abgab. Daſelbſt proſequirte er ſeine Studien mit ſolchem Fleiß und Erfolg, daß er ſowohl einen vortreflichen Philoſophum nach der

Mode ſeiner Zeit, als auch einen guten Prediger abgab. Das bahnte ihm den Weg zu ſeiner Beförderung. Wie er dann A. 1380. den Doctors-Hut und zugleich ein Canonicat zu Noion bekam. Vier Jahre darauf wurde er wieder nach Paris beruffen, wo er die Stelle eines Grand Maitre in dem Collegio von Navarra bekam, und zugleich Profeſſor Theologiæ & Philoſophiæ wurde. Er lehrte auch mit einem ungemeinen applauſu, und hatte viele Schüler, unter welchen auch die hernach berühmte Lehrer, Ioannes Gerſon (cc) und Nicolaus de Clemangis (dd) waren. Dabey nahm er ſich der Univerſität in der Materie von der Empfängnis Mariä ſowohl mündlich als ſchrifftlich an (ee), wodurch er ſich in ſolches Anſehen ſetzte, daß er bey Carolo VI. Almoſenier (ff), und zugleich Cantzler der Univerſität würde, welchem die Stelle eines Theſaurarii in der Capelle zu Paris fünf Jahre darauf folgte. Seines Anſehens und Gelehrſamkeit bediente er ſich ſonderlich, das in der Kirche waltende Schiſma zu heben. A. 1395. bekam er das Bißthum Puy en Vellay,

und

und das Jahr darauf das Bißthum Cambray (gg). Bey Pabſt Bonifacio IX. und Benedicto XIII. galt er ſehr viel, und auf dem Concilio zu Piſa A. 1409. wußte er ſich durch ſeine Gelehrſamkeit und Klugheit in ſehr groſſe Hochachtung zu ſetzen. Zwey Jahr darauf bekam er den Cardinals-Hut, und wurde als Päbſtlicher Legat nach Teutſchland geſchickt, wo er auf dem Concilio Conſtantienſi in der dritten Seſſion das Præſidium, und in die wichtigſte Handlungen dieſes Concilii einen groſſen Einfluß hatte, ſo man ſich anderer Orten zeigen laſſen muß. Endlich ſtarb er A. 1425. (hh), und hinterließ ein groſſes Vermögen, welches er theils dem Collegio von Navarra widmete, theils zu Seel-Meſſen für ſeine Seele vermachte. Von ſeinen hypotheſibus von der geiſtlichen und weltlichen Gewalt (kk), von der Gegenwart Chriſti im H. Abendmahl (ll), und andern Materien muß in der Kirchen-Hiſtorie gehandelt werden. Hier aber iſt vornemlich zu erinnern, daß er der Ariſtoteliſchen, nach Scholaſtiſcher Art aufgeputzten Philoſophie ungemein erfahren (mm),

zu-

zumahl aber in der Logica Scholaſtica nach der Art der Nominalium ſehr geübt geweſen (nn), wie er dann dadurch im Diſputiren unüberwindlich geweſen ſeyn ſoll (oo). So hat er auch *de natura animæ* und über Ariſtotelis Meteora geſchrieben, und ſich dadurch in den Credit eines groſſen Philoſophi geſetzet. Daß er aber ein ſo groſſer Philoſophus nicht geweſen ſeye, iſt daraus zu erſehen, daß er ein groſſer Liebhaber und Verehrer der Aſtrologiæ judiciariæ geweſen, vieles davon geſchrieben, und ſich darinnen auf verſchiedene Art vergangen hat (pp).

(aa) Dieſes berühmten Theologi und Cardinals haben nicht nur die Scriptores Hiſtoriæ literariæ Eccleſiaſticæ, TRITHEMIUS *c.* 729. *p.* 167. und MIRAEUS in *Auctar. p.* 84. BELLARMINUS *ad A.* 1410. LABBEUS *T. II. p.* 179. *ſeqq.* WHARTON. *Append. ad* CAVEI *Hiſt. lit. Script. Eccl. p.* 55 *ſeq.* OUDINUS *de Script. Eccl. T. III. p.* 2294. und andere gedacht, ſondern auch ſeiner diejenige, welche die Hiſtoriam Cardinalium beſchrieben, als SANDERUS in *Elog. Cardinal. p.* 434. FRIZON. in *Gallia purpurata*, AUBERY *Hiſtoire des Cardinaux T. II.* und andere nicht vergeſſen; ingleichen die Gebrüder SAMMARTHANI in *Gallia Chriſtiana*, unter den Epiſcopis Cameracenſibus, BULAEUS in

Hiſt.

Hiſt. Univerſ. Pariſ. Sec. VII. ferner diejenige, welche die hiſtoriam literariam berührt, als LE CROIX DU MAINE in *Biblioth. Franc. p.* 381. VOSSIUS *de Hiſt. Lat. l. III. c.* 5. *p.* 548. BAYLE *Dict. T. I.* art. *d' Ailli p.* 116. HENDREICH. *Pandect. Brandenburg.* unter dieſem Articul ſeiner Erwähnung gethan. Weil er auch an dem Concilio zu Coſtnitz einen groſſen Theil gehabt, ſo iſt er ſowohl von denjenigen, welche die Kirchen-Hiſtorie des Sec. XV. überhaupt, als auch die Hiſtorie dieſes berühmten Concilii inſonderheit ausgeführt, zumahl aber von dem Herrn Prof. HERMANNO VON DER HARDT in den *Actis Concilii Conſtantienſis*, und dem Herrn IAQUES LENFANT in der *Hiſtoire de Concile de Conſtance* berühret worden. Niemand aber hat von Petro de Alliaco ausführlicher gehandelt, als die zwey berühmte Sorbonniſten, IO. LAUNOIUS und LUD. ELLIES DU PIN, jener in der *Hiſtoria Regii Navarræ Pariſienſis Collegii P. III. l. I. c.* 4. *p.* 467. *ſeqq.* deſſen ſich faſt alle nach ihm bedienet haben, dieſer aber in denen den von ihm edirten *Operibus Gerſonis* vorgeſetzten *Gerſonianis*, wo *l. II. c.* 2. *p.* 37 *ſeq.* nicht nur von ſeinem Leben, ſondern auch von ſeinen Schrifften ausführliche Nachricht gegeben wird. Aus welchen Quellen diejenige, welche eine ausführliche und umſtändliche Nachricht von dieſem renommirten Cardinal verlangen, ſich vollkommen werden vergnügen können.

(bb) Burſarius. Auf den Teutſchen Univerſitäten nennet man es einen Communitäter.

(cc) Von

(cc) Von dieſem berühmten Pariſiſchen Cantzler, gibt nach vielen andern, welche die Scriptores Eccleſiaſticos vorſtellig gemacht haben, LVD. ELLIES DV PIN in der von ihm beſorgten neuen und prächtigen Edition deſſen Schrifften, *Antwerpiæ* oder vielmehr *Amſtelodami* 1706. *Tom. V.* wo er *Tom. I.* unter dem Titul *Gerſoniana* nicht nur von Gerſonis, ſondern auch Petri de Alliaco, Nicolai de Clemangis und anderer Coætaneorum Leben handelt, und was nur zur gelehrten Hiſtorie dieſes berühmten Mannes gehöret, mit vieler Gelehrſamkeit und Fleiß zuſammen getragen hat, vid. *Acta Erud.* 1706. *Jul. p.* 289. *ſeqq.* OVDINVS *de Script. Eccl. T. III. pag.* 2263. *ſeqq.*

(dd) Nicolaus de Clemangis war von einem Dorf bey Chalon dieſes Nahmens gebürtig. Im zwölfften Jahr ſeines Alters kam er nach Paris, und wurde in dem Collegio Navarrenſi aufgenommen, wo er in der Theologie, Poeſie und Beredſamkeit unvergleichlich zugenommen: wiewohl er aus Demuth niemals Doctor werden wollen. Seine nette Schreib-Art brachte ihn bey Pabſt Benedicto XIII. A. 1407. zu Avignon zu dem Amt eines Secretarii; wie aber der Pabſt Händel mit dem König in Franckreich bekam, mußte er es auch entgelten, wurde aber doch wieder ausgeſöhnet, und kam wieder zu dem Amte eines Theſaurarii zu Langres, darauf wurde er Cantor zu Bajeux, und endlich begab er ſich in das Collegium Navarricum, wo er A. 1440. ſtarb. Von ihm und ſeinen Schrifften geben auſ-

ſer

ſer den Hiſtoriis literariis Scriptorum Eccleſiaſticorum TRITHEMII, WHARTONI, DUPINII, OUDINI und anderer, IO. LAUNOIUS in *Hiſtoria Collegii Navarrici P. III. l. II. c. 3. p. 578. ſeqq.* und der Herr HERM. VON DER HARDT *T. I. Actor. Concil. Conſtant. P. II. p. 71. ſeqq.* der Herr D. WEISMANN. *Hiſt. Eccl. Sec. XV. p. 1003. ſeqq.* mehrere Nachricht.

(ee) Es läugnete ein Jacobiner die unbefleckte Empfängnis Mariä, welche von der Univerſität war feſt geſtellet worden, welchen Petrus de Alliaco zu widerlegen ſuchte.

(ff) Doch beſehe man hiebey BAYLE *l. c. not. c.*

(gg) Vid. SAMMARTHANI *l. c.*

(hh) Uber dem Jahr ſeines Todes iſt man nicht einig, indem es etliche in A. 1416. andere in A. 1425. andere in A. 1426. ſetzen, vid. LABBEUS *l. c.* VOSSIUS *l. c.* BAYLE *l. c. not. D.*

(kk) Er unterwarf die weltliche Gewalt der geiſtlichen, wovon er verſchiedenes geſchrieben, womit er bey ſeinen Lands-Leuten wenig Danck verdienet hat.

(ll) Conf. BAYLE *l. c. not. H.*

(mm) TRITHEMIUS *l. c.*

(nn) Man beſehe hievon eine merckwürdige Stelle WESSELI GANSFORTII bey LAUNOIO *l. c. p. 469.* und bey BAYLE *l. c. not. B.*

(oo) Deswegen wurde ihm das Prædicat: Aquila Franciæ & aberrantium a veritate malleus indefeſſus, beygelegt.

(pp) Die

(pp) Die hieher gehörige Schrifften Alliaci werden in den Catalogis Hiſtoriæ literariæ Eccleſiaſticæ recenſirt. Wie weit er darinnen gegangen, iſt daraus zu erſehen, daß er behauptet, man habe können die Geburt Chriſti aus der Aſtrologie vorher ſagen. Ein mehrers iſt hievon bey Voſſio *de Scient. Mathemat. c. XXXVIII.* §. 14. *p.* 215. und Bayle *l. c. not. F. p.* 117. nachzuſehen, welche beyde ſeine Unwiſſenheit in der Chronologie dabey bemercket.

XXXIII.
Was iſt von *IOANNE WESSELO* zu mercken?

Er hieß (qq) von ſeinem Vater Ioannes Hermanni, Weſſelus aber von ſeinem Groß-Vater, und trug auch den Nahmen Gansfort oder Goerfort von einem Weſtphäliſchen Flecken, daher ſein Geſchlecht gebürtig war (rr). Er wurde A. 1419. zu Gröningen gebohren, und weil er frühzeitig ſeine Eltern verlohren (ss), ſo wurde er von einer gutherzigen Weibs-Perſon erzogen, und mit ihrem Sohn nach Swoll zu den Canonicis Regularibus Ordinis S. Hieronymi geſchickt, wo er ſich in der Hebräiſchen, Grichiſchen (tt) und Lateiniſchen Spra-

che,

che, Oratorie, Philoſophie und Theologie feſt ſetzte. Von dar gieng er nach Cölln (uu); weil ihm aber die Scholaſtiſche Philoſophie nicht anſtändig war (xx), ſo ſuchte er die Platoniſche hervor, und ſahe ſich in derſelbigen um, laſe dabey fleiſſig in Theologiſchen Schrifften (yy), und begab ſich endlich nach Heidelberg, um daſelbſt die Theologie zu profitiren (zz), welches ihm aber nicht geſtattet wurde, weil er kein Doctor Theologiæ war, und man ihm dieſen Gradum nicht geben wolte, weil er ein Laye war. Er mußte ſich demnach mit der Philoſophie begnügen, in welcher er ſich wacker herum that, und, da er die Univerſitäten zu Löven und Paris beſuchte, ſich in den damaligen Streitigkeiten der Nominalium und Realium hervorzuthun bemühete, damit aber ſoviel ausrichtete, daß er aus einem Reali ein Formalis, und aus einem Formali endlich ein Nominalis wurde (aaa). Er ſoll auch, wie einige vorgeben, eine Reiſe nach Grichenland gethan haben (bbb), um die Grichiſche Sprache noch beſſer zu erlernen, und ſodann mit dem Franciſcaner-General,

Fran-

Franciſco Roverio, auf das Concilium zu Baſel gegangen ſeyn, wo er ſich durch ſeine Gelehrſamkeit in groſſes Anſehen zu ſetzen gewußt; von dar aber ſoll er mit ihm wieder nach Paris gekommen, und, da Roverius unter dem Nahmen Sixti IV. Pabſt worden, ſich eine fette Präbende haben ausbitten können, das er aber nicht gethan habe, ſondern darauf von Rom hinweg in ſein Vaterland gegangen ſeyn ſoll, wiewohl man hierbey noch viele gründliche Schwierigkeiten findet (ccc). Er ſtarb endlich A. 1489. d. 4, Oct. zu Gröningen (ddd). Er hatte eine groſſe Parrheſie und Muth zu reden, und die eingeriſſene Irrthümer zu beſtraffen, worüber er bey nahe den Inquiſitoribus in die Hände gekommen (eee). Einige vermiſchen dieſen Ioannem Weſſelum Gansfort, der ſeiner Gelehrſamkeit wegen Lux Mundi und Magiſter Contradictionum genennet worden, mit Ioanne de Weſalia, dem ſie das meiſte von Weſſelo zuſchreiben (fff). Seine Schrifften ſind nach ſeinem Tod von den Mönchen meiſtens verbrannt worden (ggg).

(qq) Von dieſem berühmten Niederländiſchen Philoſopho und Theologo findet man Nachricht bey Matthia Flacio in *Catalogo teſtium veritatis l. XIX. p.* 1908. Vbbone Emmio in *Effigiebus & Vitis Profeſſorum Academiæ Grœninganæ p.* 12. *ſeqq.* Svffrido Petri *de Scriptor. Friſ. Dec. VIII. p.* 46. *ſeqq.* Franc. Swertio in *Athenis Belgicis p.* 699. Melch. Adami in *Vitis Philoſophorum p. m.* 21. *ſeqq.* Whartono *Append.* ad Cavei *Hiſt. lit. Script. Eccl. p.* 125. Henr. Lvdolf. Benthemio im **Holländiſchen Kirchen- und Schulen-Staat** *P. II. c.* 4. §. 9. *p.* 175. *ſeqq.* Cas. Ovdino *de Script. Eccl. T. III. p.* 2707. *ſeqq.* in dem **Allgemeinen Hiſtoriſchen** *Lexicon P. IV. p.* 866.

(rr) Er wird auch von Rvdolpho Agricola, ſeinem vertrauten Freund, und andern Baſilius genennet.

(ss) Er ſoll auch an einem Fuß einen krummen Schenckel gehabt, und mit den Augen geſchielet haben.

(tt) Die Grichiſche Sprache erlernete er von den Prediger-Mönchen, welche damals von Byzanz kamen, welche nebſt etlichen Juden ihm auch einen Geſchmack von dem Hebräiſchen, Chaldäiſchen und Arabiſchen gaben, conf. *citati*, Benthem. *l. c. p.* 179.

(uu) Die Urſache, warum er von Zwoll, wo damals eine berühmte Schule geweſen, weg- und nach Cölln gegangen, ſoll geweſen ſeyn, weil man ſich

ſich über ihn beſchweret, ſo, daß er auch eine Apologie für ſich ſchreiben müſſen, *ib.*

(xx) Sonderlich zog er über die Scholaſticos loß, und machte Albertum, Thomam, und andere herunter; wie er dann auch einem gewiſſen jungen Menſchen, der ihn um Rath gefragt, wie er ſeine Studien angreiffen ſolte, gerathen, er ſolle die alte Scribenten den neuern Scholaſticis vorziehen: Fore enim brevi, ut Doctores illi irrefragabiles, cucullati, atrati & albati in ordinem ſe dignum redigerentur, *ib. p.* 182. 183.

(yy) Sonderlich laſe er, da er zu Cölln war, die Schrifften des Benedictiner-Abts, Ruperti Tuitienſis, fleiſſig, welche er bey Durchſuchung der Benedictiner-Klöſter gefunden hatte, ſchrieb auch vieles daraus ab.

(zz) Der Herr Benthem. *l. c. p.* 179. berichtet, er ſeye vom Pfaltzgrafen Philippo dahin beruffen worden, die Theologie zu dociren.

(aaa) Hievon iſt eine **Epiſtel** von ihm an Jac. Hoeck *p.* 877. *Opp.* edit. Amſtelod. Zeuge. Man vergleiche damit Iac. Thomasivm *de Secta Nominalium Orat. XII. p.* 273. Benthem. *l. c. p.* 180. *Hiſtoriam de ideis Sect. II.* §. 4. *p.* 207. Es iſt ſich aber über dieſe Veränderung aus zweyerley Urſachen zu verwundern: Einmahl, weil Weſſelus an der Scholaſtiſchen Philoſophie keinen Geſchmack mehr gefunden, wie er doch dieſen Grillenfängereyen anhangen, und eine Sectam Scholaſticam ergreiffen können? Und dann, wie er von den Realibus zu den Nominalibus übergehen

hen können, da er ſich doch in die Platoniſche Philoſophie zu verlieben angefangen, deren idéen ſich viel beſſer für die Reales als Nominales ſchicken. Doch iſt bey dem erſten zu mercken, daß, obgleich Weſſelus die barbariem philoſophiæ Scholaſticæ einzuſehen angefangen, und die Platoniſche Philoſophie in verſchiedenem derſelbigen vorgezogen, weil er geglaubt, ſie komme mit der Chriſtlichen Religion beſſer überein, er dannoch in der Philoſophie nichts reformirt, ſondern noch im Hauptwerck an dem alten Schlendrian hangen geblieben, welches aus dieſer Ergreiffung der Sectæ der Nominalium deutlich zu erſehen; daher wir ihm auch lieber unter den Scholaſticis, als unter den Reformatoribus Philoſophiæ eine Stelle anweiſen wollen. Was aber das andere anlangt, ſo mag entweder Weſſelus die principia philoſophiæ Platonicæ nicht ſo tief eingeſehen haben, daß er die Lehre von den idéen genugſam verſtanden, und mit den Sätzen der Realium & Nominalium vergleichen können; oder aber er hat nach den Lehr-Sätzen der jüngern Platonicorum, deren Schrifften ihm vermuthlich, weil er Griechiſch verſtanden, unter die Hände gekommen, gelernet, daß die ideæ in intellectu divino ſich befinden, und nicht von ihm beſonders exiſtiren; welches ſich endlich noch, wiewohl auch nicht zum allerbeſten, mit der Meynung der Nominalium, welche die Stoiſche Lehre von den idéen hatten, vereinigen läßt. Doch iſt überhaupt unmöglich, was eigentliches davon zu ſagen, weil nicht bekannt iſt, in wie weit Weſſelus die Platoniſche Philoſophie approbirt habe. (bbb)

(bbb) Es wollen es aber die Umſtände des Lebens Weſſeli nicht wohl zugeben.

(ccc) Vbbo Emmivs *l. c.* erzählt es alſo, dem es die andere nachgeſchrieben. Man findet aber dabey viele Schwierigkeiten. Dann wann Weſſelus A. 1419. gebohren worden, wie einhellig eingeſtanden wird, ſo iſt er A. 1431. da das Concilium zu Baſel angefangen worden, erſt zwölf Jahr alt geweſen, folglich hat er, da er ſelbiger Zeit noch ſo jung war, nicht wohl daſelbſt können geweſen ſeyn, zumahl dieſes erſt nach ſeinen Reiſen und Beſuchung der Univerſitäten ſoll geſchehen ſeyn, und er mehr als ſiebenzehen oder achzehen Jahr nicht alt ſeyn können, wann wir auch zugeben wolten, daß er nicht gleich im erſten Jahr auf das Concilium zu Baſel gekommen: Ferner ſo iſt Franciſcus della Rovera gebohren worden A. 1414. und iſt demnach A. 1431. ſeqq. erſt 17. bis 19. Jahr alt geweſen; da er nun erſtlich Doctor Theologiæ worden, zu Bononien, Pavia, Siena, Florenz und Perugia geleſen, ſodann Provincial in Ligurien, nach dem Procurator ſeines Ordens an dem Römiſchen Hof, nachmals General-Vicarius in Italien, und ſodann erſt General ſeines Ordens, und endlich Cardinal, und A. 1471. Pabſt worden, ſo iſt unmöglich, daß er um die Zeiten des Baſeliſchen Concilii als General der Franciſcaner daſelbſt geweſen ſeye. So iſt auch Weſſelus um die Zeit, da Sixtus Pabſt worden, ſchon lange wieder in ſeinem Vaterland geweſen; daher man diejenige Rede, welche der Pabſt zu Weſſelo gethan, als

er an ſtatt etwas groſſen ſich die Hebräiſche und Grichiſche Bibel aus der Bibliotheca Vaticana ausgebeten, billig unter die Hiſtör'gen zu zählen hat, dergleichen noch mehr auf Weſſeli Credit, aber gar unbillig, von dieſem Pabſt erzählet werden. Wer eine Probe davon haben will, leſe Bayle *Dict. T. IV.* art. *Sixte IV. p.* 220. die *not. B.* aber mit genugſamer Vorſichtigkeit. Ubrigens läugnet Oudinus auch *l. c.* daß Weſſelus jemals zu Heidelberg oder Baſel docirt, (wo einige vorgeben, daß er Reuchlinum in dem Ebräiſchen unterrichtet habe,) ſondern er ſeye zu Gröningen als Lehrer lange Zeit geſtanden, habe endlich den gradum Doctoris zu Cölln angenommen, und ſich auf der Schul-Catheder und dem Predigt-Stuhl hervorgethan; wie weit dieſes alles aber richtig ſeye, das muß an einem andern Ort unterſuchet werden. Nur ſoviel mercken wir hiebey noch an, daß, da Weſſelus in vielen Stücken von der Lehre der Römiſchen Kirche abgegangen, und hart davon geſprochen, wie hievon Lutheri Zeugnis in der ſeinen Schrifften vorgeſetzten **Vorrede** nebſt andern zeuget, es nicht wohl ſeyn könne, daß er bey Pabſt Nicolao V. und Sixto IV. ſoviel gegolten haben ſoll, als ſich Emmius träumen läßt, dem es andere ohne weitere Erwegung und Unterſuchung nachgeſchrieben haben.

(ddd) Was für Anfechtungen er vor ſeinem Ende gehabt, und wie er dieſelbige überwunden, erzählet aus angeführten Scriptoribus Adami *l. c.* Benthem *l. c. p.* 183. wo er auch anmercket,

daß

daß ihm im Alter das Geſicht ſo dunckel worden, daß er nimmer recht leſen können; dahingegen ADAMI *l. c.* berichtet, er habe die kleinſte Schrifft bis an ſein Ende ohne Brillen leſen können. Die Worte des Kirchen-Buchs der Kloſter-Kirche der Virginum Spiritualium zu Gröningen, wo er begraben liegt, führt BENTHEM. *l. c. p.* 184. ebenfalls an, wo er Vir in tota Philoſophia univerſalis genennet wird; wie dann auch D. Paulus Palantinus in dem ihm errichteten Epitaphio, das *l. c. p.* 185. und bey OUDINO *l. c. p.* 2714. zu finden, ihm unter andern das Prædicat beylegt:

Philoſophos inter qui Leo fortis erat.

Und weiter unten:

At laus una viro, qui totum ſcibile ſcivit.

Dergleichen wir oben ſchon von Alano ab Inſulis auch angemercket haben.

(eee) Er gedencket ſelbſt in einer **Epiſtel**, daß, als Ioannes de Weſalia (von welchem wir alsbald das mehrere gedencken werden) von der Inquiſitoribus verdammt worden, er geglaubt, ſie werden ihm alsbald auf die Haube gehen. Daß ſie ſich aber nicht alſo an ihn reiben dörffen, machte, weil Weſſelus bey dem Biſchoff zu Münſter, und ſonderlich bey dem Biſchoff zu Utrecht, David de Burgundia, ſehr viel gegolten.

(fff) Das iſt ſonderlich WHARTONO *l. c.* begegnet, welcher zwar erinnert, daß Ioannes Weſſelus und Ioannes de Weſalia, welche zu einer Zeit gelebt, von einander unterſchieden ſeyen, meynet aber, was von Weſſelo Gansfortio er-

zählet werde, gehe meiſtens dieſen Ioannem de Weſalia an. Nun iſt zwar an dem, daß Ioannes de Weſalia, das iſt, von Weſel, woher er gebürtig geweſen, um A. 1460. florirt, und erſtlich zu Erfurt docirt, hernach einen Prediger zu Worms abgegeben, wo er wegen verſchiedener von der Römiſchen Kirche abgehenden Lehrſätze in die Inquiſition gerathen, welche etliche paradoxa verzeichnet, die er revociren müſſen, und welche ſich in Ortvini Gratii *Catalogo rerum expetendarum & fugiendarum f.* 163. befinden, von welchem Gesner. in *Biblioth. p.* 462. Io. Wolf. *T. I. Lectionum memorabilium p.* 874. Ovdinvs *de Scriptor. Eccleſ. T. III. p.* 2715. nachzuſehen. Er iſt auch ein guter und vertrauter Freund Weſſeli geweſen; allein was von Weſſelo erzählet wird, gehet denſelbigen nicht an.

(ggg) Hardenbergivs berufft ſich bey Ovdino *l. c. p.* 2713. auf Leute, die es ihm erzählt, und mit ihren eigenen Augen geſehen haben: Ovdinvs aber meynet, Hardenbergius ſeye hintergangen worden, und es ſeye nicht wahr, daß man mit Weſſeli Schrifften alſo habe umgehen dörffen, theils weil man ihn ehrlich begraben, und ein ihm rühmliches Epitaphium gemacht, theils weil ein mſc. von einem Grichiſchen Neuen Teſtament, das Weſſelo gehöret, in ein Mönchs-Kloſter zu Swoll gekommen; woraus er ſchließt, daß die andere Bücher dieſes Mannes auch dahin gebracht worden. Allein das erſte hindert nicht, daß nicht nach Weſſeli Tod die Feinde deſſelbigen un-

unter den Bettel-Mönchen, ſo viel ſie von ſeinen Schrifften habhafft werden können, nicht zwar öffentlich, aber doch in ihren Klöſtern verbrannt haben, weil ſie ſich bey ſeinen Lebzeiten nicht an ihn wagen dörffen: Und das andere macht keinen Schluß auf deſſen eigene Schrifften. Was von denſelbigen noch übrig, iſt unter dem Titul: *Farrago rerum Theologicarum*, mit Lutheri Vorrede, *Baſil.* 1523. 4 und vermehrt *Groningæ* 1614. und *Marpurgi* 1617. 4. edirt.

XXXIV.
Wer war endlich GABRIEL BIEL?

Er war ein Teutſcher, nach einiger Meynung aus der Schweitz, nach anderer Vorgeben aber von Speyr, oder auch von Tübingen, gebürtig (hhh). Als Eberhardus Barbatus, Graf von Würtemberg, die Univerſität zu Tübingen A. 1477. ſtifftete, berief er dieſen Biel nebſt Ioanne Nauclero, der das Jus Canonicum dociren ſolte, dahin zum Profeſſore Theologiæ; welchem Beruf er auch gefolget, und mit groſſem Ruhm (iii) auf dieſer neuen Univerſität gelehret, und ſich bey Eberhardo in groſſe Gnade geſetzet hat. Auf die letzte nahm er

den Ordinem Clericorum Vitæ Communis an, und ſtarb, wie die meiſte wollen, A. 1495. (kkk), hinterließ auch verſchiedene, meiſtens Theologiſche Schrifften. Er war ein Occamiſte (lll), und der Sectæ Nominalium zugethan.

(hhh) Von Biel kan TRITHEMIVS *de Script. Eccl. c.* 903. *p.* 215. MIRAEVS in *Auctar. p.* 89. BELLARMINVS und LABBEVS *de Scr. Eccl.* POSSEVINVS in *Appar. S.* WHARTON *l. c. p.* 126. ADAMI *Vit. Philoſoph. p.* 13. *b.* MORHOF. *Polyh. T. II. l. I. c.* 13. *p.* 77. HENDREICH. *Pandect. Brandenburg. p.* 571. und der Herr D. WERNSDORFIVS in einer eignen diſſ. *de Gabriele Biel, Wit.* 1719. FISCHER. in *Vita Io. Gerhardi p.* 40. nachgeſehen werden.

(iii) TRITHEMIVS *l. c.* nennet ihn einen in der H. Schrifft und in der weltlichen Philoſophie vortreflich gelehrten Mann, von einem excellenten Ingenio, auch einem guten Leben und Wandel, der auf der Univerſität Tübingen viele Schüler in der Theologie und Philoſophie unterrichtet: Und MIRAEVS heißt ihn *l. c.* illuſtre ſidus inter clericos vitæ communis. Es iſt demnach zu harte geredet, wann ihn HORNIVS *Hiſt. Phil. l. II. c.* 5. *p.* 301. omnium Scholaſticorum fucum nennet.

(kkk) TRITHEMIVS *l. c.* nennete ihn Anno 1494. virum profectæ ætatis. Es iſt demnach nicht richtig, wann einige ſeinen Tod bis in das Jahr 1520. ſetzen.

(lll) Er

(lll) Er hat Occami *Commentarium in Magiſtrum Sententiarum* in ein Compendium gebracht, vid. Wharton. *l. c.*

XXXV.

Sind dieſes nun die *Scholaſtici* alle?

Noch lange nicht; dann es ſind ihrer noch ſo viele, daß weder Zeit noch Raum in unſerer Abhandlung, und vielleicht auch bey manchem nicht Gedult genug übrig iſt, weitern Bericht von ihnen zu geben und anzuhören. Es liegt auch der Philoſophiſchen Hiſtorie nicht viel daran, ob man alle weiß oder nicht, und iſt genug, daß wir die vornehmſte haben kennen lernen. Weil auch alle derſelbigen Theologi geweſen, die ſich meiſtens durch Theologiſche Schrifften bekannt gemacht haben, ſo kan man, wann man ja wiſſen will, wer ſie ſind, ſich bey denjenigen Raths erholen, welche die Gelehrte Hiſtorie der Kirchen-Scribenten ausgeführet haben (mmm). Doch kan man auſſer obigen aus dem dritten Alter der Scholaſticorum etwa noch beſonders mercken Ioannem Botrell (nnn), Petrum Aureo-

 lum

lum (ooo), Ioannem Baconthorpium (ppp), Gregorium de Arimino (qqq), Alphonſum Vargas (rrr), Ioannem Capreolum (sss), Hieronymum de Ferrariis (ttt), Martinum de Magiſtris (uuu), Ioannem Raulinum (xxx), Iacobum Almainum (yyy), Robertum Holcot (zzz), Nicolaum de Orbellis (a), Dominicum de Flandria (b), Mauritium de Portu Fildæum (c), und viele andere mehr (d).

(mmm) Sonderlich kan hiezu TRITHEMII *Catalogus Scriptorum Eccleſiaſticorum* dienen, wo man die meiſte Lehrer bis auf das Sec. XV. antrifft.

(nnn) Er war ein Carmeliter, und ſoll ein vortreflicher Logicus geweſen ſeyn, vid. BALEVS *p.* 520. HOTTINGER. *Hiſt. Eccl. Sec. XIV. p.* 704.

(ooo) Er war von Verberie an der Oiſe gebürtig, daher er auch Petrus de Verberia genennet wird. Einige machen einen Minoriten, andere einen Ordens-Mann ex Vallis Scholarium aus ihm. Er lehrte zu Paris die Theologie und Scholaſtiſche Philoſophie mit groſſem Ruhm, und trug den Nahmen, Doctor Profundus, davon. Er ſoll endlich Ertzbiſchoff zu Aix und Cardinal worden ſeyn, welches aber an-

andere verneinen. Er florirte um A. 1330. Man findet Nachricht von ihm bey Trithemio *c.* 545. *p.* 131. und Miraeo in *Auctar. c.* 417. *p.* 77. den Sammarthanis *T. I. Galliæ Chriſtianæ*, unter den Ertzbiſchöffen von Aix *p.* 17. bey Sixto Senensi *Biblioth. S. l. IV.* Bellarmino, Labbeo, Dvpinio, Whartono, Ovdino *ad A.* 1330. Bvlaeo in *Hiſt. Univ. Pariſ. Sec. VI. in Catal. illuſtr. Academ. p.* 985. Nat. Alexandro *Sel. Cap. H. E. Sec. XIII. & XIV. c.* 5. *art.* 2. Lvc. Waddingo in *Annal. Ord. Minor. ad h. a.* und in *Bibl. Ord. Min.* &c.

(ppp) Er heißt auch Ioannes Baco oder de Bacone, und trägt den Nahmen Baconthorpius von einem Dorf dieſes Nahmens in der Provintz Nordfolck in Engeland. Er trat in den Carmeliter-Orden, ſtudierte erſtlich zu Oxfurt, und hernach zu Paris, die Theologie, Philoſophie und das Jus Canonicum, und wurde daſelbſt Doctor Theologiæ & Juris, lehrte auch nicht nur die Theologie, ſondern auch die Philoſophie, in welcher er ſonderlich deswegen zu mercken, weil er Averroi gefolget, daher man ihn für den vornehmſten Averroiſten gehalten hat. Wie er wieder nach Hauſe kam, wurde er Provincial ſeines Ordens, und ſtarb zu Londen A. 1346. Er hat ſich in Schrifften um ſeinen Orden ſehr verdient gemacht, und gehöret nach der Mode ſeiner Zeiten unter die Scriptores Quodlibetarios, das iſt, Theticos. Mehrere Nachricht von ihm geben Trithemivs *c.* 615. *p.* 146. der ihn aber un-

richtig in das Jahr 1350. ſetzet, MIRAEUS in *Auctar.* p. 81. und 90. BALEUS p. 382. PITSEUS *de Script. illuſtr. Angliæ*, POSSEVINUS *Appar. S. T. I.* WHARTON. *Append. ad* CAVEI *Hiſt. lit. Script. Eccl.* p. 18. OUDINUS *T. III.* p. 908. und andere.

(qqq) Er war von Rimini gebürtig, und dem Orden nach ein Auguſtiner-Eremite. Zu Paris lehrte er mit groſſem Ruhm, und that ſich in der damals üblichen Schul-Theologie und Philoſophie hervor, in welcher letztern er die Parthey der Nominalium hielte. A. 1347. wurde er General ſeines Ordens, und ſtarb A. 1358. zu Wien. Er hat über den Magiſtrum Sententiarum und anders mehr geſchrieben, wovon ELSSIUS in *Encomiaſtico Auguſtiniano* p. 247. CURTIUS in *Elogiis Auguſtinianorum* p. 121. *ſeqq.* BAYLE *Dict. T. IV.* art. *Rimini* p. 56. TRITHEM. c. 619. p. 146. MIRAEUS in *Auctar.* p. 80. und andere, welche Bibliothecas Eccleſiaſticas verfertiget, ad A. 1357. nachzuſehen. Er iſt merckwürdig, weil er diejenige widerlegt, welche ſtatuirt, es ſeyen GOtt contradictoria möglich, welches, daß es ehedem zu Paris eine Theſis Orthodoxa geweſen, aus LAUNOII Buch *de varia fortuna Ariſtotelis in Academia Pariſienſi c. X.* p. 215. zu erſehen. Von andern theſibus dieſes berühmten Scholaſtici kan BAYLE *l. c.* zu Rath gezogen werden, welche aber eigentlich zur Theologie gehören.

(rrr) Er war ein Spanier von Toleto gebürtig, von Profeſſion ein Auguſtiner, und lehrte

die Philoſophie und Theologie zehen Jahr zu Paris. Nach dem wurde er Biſchoff zu Oſma und Badajoz, und endlich Ertzbiſchoff zu Sevilien, und ſtarb A. 1359. oder, wie andere wollen, A. 1366. Er hat unter andern *Quæſtiones tres in Ariſtotelem de anima* geſchrieben. Vid. TRITHEMIVS *c.* 614. *p.* 145. ELSSIVS *l. c.* PAMPHILIVS *Chron. Ord. Auguſtin.* ingleichem SCHOTTVS und ANTONIVS in ihren *Bibliothecis Hiſpanicis*, WHARTON. *ad* CAVE *p.* 39. und andere. Man muß ihn mit dem berühmten Spaniſchen Rechtsgelehrten, Franciſco Vargas, nicht verwechſeln.

(sss) Er war ein Franzoſe, Prediger-Mönch und Profeſſor Toloſanus, ein eifriger Vertheidiger S. Thomæ, vid. TRITHEMIVS *c.* 716. *p.* 176. der ihm das Zeugnis gibt, daß er in der Ariſtoteliſchen Philoſophie vortreflich erfahren geweſen ſeye. Conf. ALTAMVRA *Biblioth. Ord. Prædicat. p.* 158. WHARTON. *ad* CAVE *p.* 78. Man muß ihn mit einem Carthaginenſiſchen Biſchoff dieſes Nahmens im Sec. V. ingleichem mit einem berühmten Italiäniſchen Juriſten des Sec. XVI. Elia Capreolo, nicht vermengen.

(ttt) Er war ein Prediger-Mönch und Anhänger Scoti, über deſſen Opera er Locos communes ediret hat, woraus man lernen kan, worinnen Scotus und Thomas von einander abgegangen ſind. Nachricht von dieſem Buch findet man bey MORHOFIO *Polyhiſt.* T. *II. l. I. c.* 14. §. 9. *p.* 87. *ſeq.*

(uuu) Er war eines Metzgers Sohn von Tours in Franckreich, kam A. 1469. in das Collegium Navarrenſe, und wurde A. 1473. Magiſter, das iſt, Doctor Theologiæ, kam hernach in das Collegium S. Barbaræ, und docirte die Philoſophie, zumal die Morale, mit ſolchem Ruhm, daß er endlich bey Ludovico XI. Almoſenier und Beichtvater wurde. Er ſtarb A. 1482. und hat verſchiedene Materien aus der Ethica, ingleichem ein Buch über Porphyrii Iſagogen, und einen *Tractatum Conſequentiarum in vera divinaque Nominalium via* ausgearbeitet. Conf. NAUDAEUS *Addit. ad Hiſt. Ludov XI.* WHARTON. *p.* 123. MORHOF. *l. c. c. XIII.* §. 9. *p.* 78.

(xxx) Er war von Toul gebürtig, ſtudierte in dem Collegio von Navarra zu Paris, und wurde endlich Vorſteher deſſelbigen, legte aber dieſe Stelle nieder, und gieng zu Clugny ins Kloſter, und ſtarb A. 1514. im 71. Jahr ſeines Alters. Er hat verſchiedenes Philoſophiſches und Theologiſches geſchrieben, conf. WHARTON. *p.* 126. MORHOF. *l. c. p.* 78. LAUNOIUS *Hiſt. Colleg. Navarrici*, und andere.

(yyy) Er war ein Franzoſe von Sens gebürtig, und ſtudierte in dem Collegio Navarrenſi zu Paris, legte ſich auf die Philoſophie, und folgte der Lehre Occami und der übrigen Nominalium, und that ſich auch im Leſen hervor; wie er dann, ſo bald er Magiſter artium worden, über die Dialectic und Phyſic geleſen, und auch darinnen Schrifften geſchrieben hat. A. 1508. kam er in das Collegium

Na-

Navarrenſe, und wurde A. 1511. Doctor Theologiæ, laſe über den Magiſtrum Sententiarum, und ſchrieb auf Verlangen der Univerſität und des Concilii zu Piſa wider des Cardinals CAIETANI Tr. *de autoritate Pontificis ſupra Concilium*, und ſtarb noch jung A. 1515. Vid. LAVNOIVS *Hiſt. Coll. Navarr. p.* 611. und aus ihm WHARTON. *p.* 158. BAYLE *Dict. T. I.* art. *Almain pag.* 164. HENDREICH in *Pandect. Brandeburg.* allgem. Hiſt. *Lex. P. I.* art. *Almain p. m.* 122. MORHOF. *l. c.*

(zzz) Er war ein Engliſcher Prediger-Mönch, und Profeſſor Theologiæ & Philoſophiæ zu Oxfurt, und ſtarb A. 1349. an der Peſt. Vid. ALTAMVRA *Biblioth. Prædicat. p.* 126. und in *Append. p.* 479. BALEVS *Cent. V. c.* 84. PITSEVS *p.* 463.

(a) Er war ein Franciſcaner von Angers in Franckreich gebürtig, und wird auch Dorbellus genennet. Er ſtunde zu Poitiers als Profeſſor Theologiæ & Philoſophiæ, und war ein ſcharffer Vertheidiger Scoti, hat auch über Ariſtotelem verſchiedene Commentarios und eine *Logicam ſecundum Scoti ſubtilis doctrinam*, ingleichem eine Phyſicam und Ethicam geſchrieben. Er florirte um A. 1450. conf. WADDINGVS *de Script. Ord. Minor.* WHARTON. *p.* 113.

(b) Er war ein Prediger-Mönch, und lehrte zu Bologna die Theologie und Philoſophie. Er hat ebenfals über verſchiedene Bücher Ariſtotelis commentirt, vid. TRITHEMIVS in *Append. ad Catal.*

tal. Scr. Eccl. c. 32. *p.* 240. Valer. Andreae *Biblioth. Belg.* Gaddius *de Script. non - Eccl.* Er florirte um A. 1470.

(c) Er war von Geburt ein Jrrländer, wurde aber von Jugend auf unter denen Franciſcanern in Italien erzogen, und docirte zu Padua die Theologie. Er wurde vom Pabſt Julio II. zum Archi-Epiſcopo Tuamenſi gemacht, kam wieder in ſein Vaterland, und predigte den Ablaß, ſtarb A. 1514. Er war ein berühmter und ſcharfſinniger Scotiſte, und trug das Prædicat, Flos Mundi; wie er dann über verſchiedene Philoſophiſche Schrifften Scoti Commentarios verfertiget hat, conf. Waddingus *de Script. Ord. Min. p.* 256. Wharton. *p.* 158.

(d) Man könnte auch hieher verſchiedene berühmte Mathematicos rechnen, als Richardum Walingforde, Nicolaum de Lynna, Joannem Halifax, Joannem Duns de Taxonia, Joannem de Lignariis, und andere mehr: Sie müſſen aber in eine eigene Hiſtoriam Matheſeos verſparet werden. Unterdeſſen kan man ſich bey Vossio *de Scientiis Mathematicis* Raths erholen.

Der

Der dritte Abſchnitt
Von der Beſchaffenheit, Eigenſchafften und Innhalt der Philoſophiæ Scholaſticæ.

I.
Wie iſt dieſe bißher weitläufftig beſchriebene *Philoſophia Scholaſtica* beſchaffen?

Wir haben bey der andern Frage des zweyten Abſchnitts den Urſprung und Fortgang der Philoſophiæ Scholaſticæ ſo eigentlich kennen lernen, daß daraus die Natur, Eigenſchafft und Beſchaffenheit derſelbigen ohne viele fernere Weitläufftigkeit ſchon zimlich erkannt werden kan. Dann wir haben gehöret, daß der Mangel einer geſunden Vernunfft-Lehre, und eine an deren ſtatt in den Kloſter- und von dar auf den hohen Schulen eingeführte untaugliche Dialectica, welche eine unnütze Wort-Fechtkunſt und Sophiſterey geweſen, den Grund zu der Scholaſtiſchen Philoſophie geleget, und das

das überhand nehmende Vorurtheil für und von Ariſtotelis nicht einmal recht verſtandener und arg verderbter Philoſophie, nebſt dem unzeitigen Abſehen, die GOttes-Lehre in eine Philoſophiſche Terminologie und ungereimtes Hirngeſpinſte zu verwandeln, dieſe ſchöne Affter-Geburt zur Vollkommenheit gebracht habe. Da wir auch an ſo vielen Scholaſtiſchen Lehrern dieſe Eigenſchafften bemercket, ſo wird zur eigentlichen Einſicht der Natur und Beſchaffenheit der Scholaſtiſchen Philoſophie mehr nicht nöthig ſeyn, als daß wir noch einige das bißher angeführte erläuternde, und die Geſtalt dieſer unächten Geburt näher entdeckende Anmerckungen von derſelbigen machen, und ſodann einen jeden ſelbſt ſeine Augen brauchen, und ihn in die Philoſophiſche Bücher der Scholaſticorum hinein ſehen laſſen (a), um ihn desjenigen zu überzeugen, was er, wann er es nicht mit Augen ſiehet, ſich faſt nicht wird überreden laſſen können.

(a) Wer ſich einen rechten Begriff von der Scholaſtiſchen Philoſophie machen will, der muß ſich nothwendig die Gedult nehmen, und eine Philoſophiſche Schrifft eines berühmten Scholaſtici, v. gr.

Alberti M. Thomæ de Aquino, Scoti, Occami und dergleichen durchleſen. Dann ohne dieſes wird er theils nicht begreiffen können, daß die Scholaſtiſche Philoſophie ſo gar erbärmlich ausſehe, als ſie in der That iſt, theils werden wir ihm keinen genugſamen Begriff in dieſer Erzählung beybringen können, weil wir dieſelbige unmöglich ſo, wie bey allen Philoſophiſchen Syſtematibus bißher geſchehen, in einem kurtzen Teutſchen Entwurf vorſtellig machen können, da die undeutliche und durch eigentliche Worte unmöglich auszudrückende nichs heiſſende termini und notiones die Seele der Scholaſtiſchen Philoſophie ſind. Wir mögen alſo auch hier billig denjenigen, welche aus bißherigem noch nicht von der Philoſophia Scholaſtica ſatt ſind, zuruffen: Tolle, lege.

II.

Was für Anmerckungen ſind dann von der *Philoſophia Scholaſtica* überhaupt zu machen?

Man leſe vorher vorgemeldte zweyte Frage des andern Abſchnitts nochmal aufmerckſam durch, und bemercke ſodann über daſſelbige noch folgendes:

I. Das Hauptwerck der Scholaſtiſchen Philoſophie kam nicht ſowohl auf eine vernünff-

nünfftige, aus gehörigen principiis hergeleitete und ohne Vorurtheil vorgenommene Unterſuchung der Wahrheit an, als vielmehr auf eine eitle und ungereimte, zugleich aber höchſt ſchädliche Bemühung, durch eine der Einbildung nach groſſe, in der That aber nichts-heiſſende Spitzfindigkeit ſich ſelbſt groß zu machen, und durch eine Dialectiſche Federfechterey und Wort-Streitigkeit diejenige Meynungen und Lehrſätze zu behaupten, welche der Verfaſſung der Hierarchiæ Eccleſiaſticæ damaliger Zeiten, unter welcher allein die Philoſophie und Theologie gelehret, und in hohen und niedern- zumal Kloſter-Schulen tractirt wurde, gemäß, und ſie zu erhalten, zu befördern und zu bereichern vermögend war. Und das iſt die Seele der Philoſophiæ und der daraus entſtandenen Theologiæ Scholaſticæ, und die Quelle, aus welcher das gantze Verderben hergefloſſen iſt (b). Dann daraus floß von ſelbſten,

II. Daß das Hauptwerck der Scholaſtiſchen Philoſophie auf die Dialectic ankam, und man auf dieſelbige auch, wie ſie von der Vernunfft-Lehre, wie die

Schola-

Schlacken vom Gold, unterſchieden iſt, und in einer untauglichen terminologiſchen Diſputir-Kunſt beſtehet, die meiſte, ja manchmal wohl ſeine gantze Lebens-Zeit anwendete, und glaubte, wann man nur dieſelbige recht inne hätte, ſo hätte man ſchon den Gipfel der höchſten Weißheit erſtiegen (c).

III. Weil aber nur im danckeln gut herumtappen, und im trüben gut fiſchen iſt, hergegen das offene Feld der Wahrheit und derſelbigen deutliche Begriffe allen Federfechtereyen, und auch allen aus falſchen Abſichten behaupteten Irrthümern, bald ein Ende machen, ſo war dieſer tapfern Philoſophorum erſte Sorge, mit undeutlichen, manchesmal gar nichts heiſſenden, oder doch nichts gewiſſes bedeutenden terminis und notionibus den Kopf anzufüllen, allerhand ungereimte Definitiones und Diviſiones zu erdencken, und auf eine unendliche Anzahl zu vermehren, und dadurch dasjenige, was ſonſt, wann es deutlich gemacht oder geblieben wäre, keinen Streit und Diſputation erfordert hätte, in ein unendliches Wort-Gezäncke hinaus zu ziehen (d).

IV.

IV. Weil auch die gantze Abſicht dieſer Philoſophaſtrorum das ſtudium ſophiſticandi geweſen, ſo vermeideten ſie mit Fleiß alles, was die Sache aus einander zu ſetzen vermögend ware. Zu dem Ende gieng ihre Bemühung nicht dahin, daß ſie die Materien nach ihrem Innhalt und principiis wohl von einander unterſcheideten, ein jegliches aus ſeiner Quelle herleiteten, und ſodann die principia ihrer Natur und Eigenſchafft nach ſubordinirten; ſondern ſie warffen alles unter einander, und vermiſchten dieſelbige ſo arg, daß man unmöglich auf eine gewiſſe und gründliche Erkänntniß und Einſicht der Wahrheit kommen konnte (e).

V. Noch mehr aber wurden dieſe elende Leute darinnen geſtärcket, da ſie ſahen, daß dieſe Unordnung unvergleichliche Dienſte thun konnte, dasjenige zu behaupten und zu verfechten, was das Intereſſe und die ratio ſtatus der damaligen Kirchen-Verfaſſung nach dem Sinn und Wunſch des Römiſchen Stuhls und Hofs erforderte, wann es gleich ungereimt, und wider die principia der Vernunfft und der Offenbahrung lief (f). Und daher kam

es,

es, daß man ſich nicht begnügte, eine geſunde Philoſophie zur Anleiterin zu der geoffenbarten Weißheit zu gebrauchen, ſondern daß man es umkehrte, und die GOttes-Lehre in ein Menſchen-Gewäſche unnützer Begriffe, terminorum, axiomatum und Regeln verwandelte, und ſie mit dergleichen Sophiſtereyen alſo anfüllte, daß die Heil. Schrifft, und was aus derſelbigen rein und lauter flieſſen ſolte, entweder darhinten ſtehen, oder ſich mit dieſem Unrath verunreinigen oder verfälſchen laſſen mußte (g). Wornach man um ſo weniger fragte, da man auf dieſe Weiſe das auf ein beſonders Staats- Intereſſe gebaute wurmſtichige Lehr-Gebäude, als durch feſte Stützen, dadurch befeſtigen, und ſelbiges wider die Anfälle derjenigen, welche was geſunderes einſahen, vertheidigen konnte (h).

VI. Damit aber dieſe theure Philoſophi ihren Verſtand recht rühmlich anwenden, und einen groſſen Ruhm einer tieffen Einſicht in die Philoſophie und Theologie erlangen möchten, ſo trieben ſie ihre Spitzfindigkeit ſo hoch, als ſie immer konnten; Zu dem Ende waren ſie nicht vergnü-

gnüget, ſich an ſolche Materien zu machen, welche an ſich ſchwer und dunckel ſind, ſondern ſie erdachten auch tauſenderley vorwitzige, unnütze und überſtiegene Fragen und Materien; und, ob ſie gleich theils unnütze und nichts-heiſſende, theils ungereimt und lächerlich, theils gar profan und gottloſe waren, ſo meynten ſie doch, weiß nicht was für eine groſſe Gelehrſamkeit gezeiget zu haben, wann ſie in ſolchen unnützen und abſurden Subtilitäten ſich vor andern hervor thaten (i).

VII. Als nun über ſolche Materien ingenia kamen, welche zu abſtractionibus geneigt und geſchickt waren, ſo wuchs dieſe Scholaſtiſche Subtilität noch mehr, und man formirte ſich dergleichen Idéen aus ſolchen Abſtractionibus, welche die wenigſte begreiffen, oder eine deutliche Vorſtellung ſich davon machen konnten. Weil man aber doch nicht für einen Ignoranten angeſehen ſeyn wolte, ſo ſchwatzte man dieſe aus überſtiegenen abſtractionibus und entibus rationis gebildete notiones nach, und diſputirte alſo von etwas, das man doch ſelbſt nicht wußte noch verſtunde (k).

VIII.

VIII. Dieſes Ubel gebahr wieder ein anderes. Dann weil man ſich einmal zum Endzweck geſetzet hatte, ſich mit ſeiner Diſputir-Kunſt groß und berühmt zu machen, und bey dergleichen ungewiſſen und nichts-heiſſenden Idéen, terminis, definitionibus und diſtinctionibus, ein jeder recht haben konnte, der nur Fertigkeit und Maul-Leder, auch Verwegenheit genug hatte, etwas in den Tag hinein zu ſchreyen, oder auch zu ſchmieren, ſo wurde nicht nur die Philoſophie, ſondern auch die Theologie in eine offentliche Fechtſchule verwandelt, wo man nicht etwa einen gewiſſen Satz ordentlich bewieß und vertheidigte, ſondern unzählig viele Fragen aufwarf, und von denſelbigen unendlich viele rationes pro & contra anführte (l), dadurch aber einem gefährlichen Scepticiſmo, ja wohl gar einer gottloſen Ruchloſigkeit und Atheiſterey, Thür und Thor aufthat, indem man ſich nicht ſcheuete, auch ſolche Lehren in unendliche Wort-Kriege zu ziehen, auf welchen die Gründe der natürlichen und geoffenbarten Religion beruhen (m); welches, da es von denjenigen geſchahe, welche Geiſtliche und Lehrer ſeyn

wollen, nothwendig ſo wohl bey dem Clero als den ſogenannten Layen eine Epicuriſche Verachtung der Chriſtlichen Religion und böſe Folgen nach ſich ziehen müſſen (n).

IX. Damit aber ja in dieſe verwachſene Wildniß der Scholaſtiſchen Philoſophie und daraus zuſammen geflickten Schul-Theologie kein Sonnenblick des heitern Wahrheits-Lichtes fallen möchte, ſo wurden auch die ſchöne und den Verſtand aufräumende und polierende Wiſſenſchafften völlig auf die Seite geſetzet, und ins Elend verjaget, hergegen in der Sprache und Ausdrückung eine recht entſetzliche Barbarey eingeführet, alle übrige Künſte und Wiſſenſchafften aber unterdrücket, oder wohl gar verfolget, und für gefährlich gehalten, ſo daß, wann ein alter Römiſcher Philoſophus hätte kommen, und dieſe Scholaſtiſche Philoſophos Lateiniſch philoſophiren und diſputiren hören ſollen, er geglaubet hätte, er wäre nach der Barbarey verwieſen worden, und hörte eine barbariſche Sprache reden (o).

X. Ubrigens trug zu dieſem Unheil vieles bey der Mangel einer geſunden Vernunfft-

nunfft-Lehre. Dann man hatte in dem erſten Alter zur Anleitung in der Dialectica nichts anders, als die unter Auguſtini Nahmen vorhandene Dialecticam. Da nun dieſelbige nach Stoiſchen principiis verfaſſet iſt, von welchen anderswoher bekannt, daß ſie zu Sophiſtiſchen Cavillationibus unvergleichlich geſchickt ſind; So iſt leicht zu erachten, daß die unnütze Diſputir-Kunſt dadurch ſehr unterſtützet worden ſeyn müſſe. Da aber Ariſtotelis Dialectica zu dieſem Endzweck noch beſſer taugte, und man aus den wenigen Lateiniſchen Uberſetzungen, die man von deſſen Logicaliſchen Schrifften hatte, geſehen, daß die Dialectica Ariſtotelica zu dem Endzweck der Philoſophiæ Scholaſticæ trefflich helffe; man auch endlich mehrere, wiewohl übel gerathene Uberſetzungen von Ariſtotelis Schrifften bekam, ſo nahm die Liebe zu dieſem Philoſopho ungemein zu. Man hielte erſtlich ſeine Dialectic, hernach ſeine Metaphyſic, welche den Scholaſtiſchen Grillenfängern unvergleichlich zu ſtatten kam, ſehr hoch; darauf nahm man auch ſeine Phyſicaliſche, Moraliſche und Politiſche Bücher und principia an: Ob-

gleich einige, die noch nicht genug einſahen, was für treffliche Dienſte Ariſtoteles der Schul-Theologie thun könnte, ſich im Anfang darwider ſetzten (p). Man zog ihn allen andern Philoſophis vor, und ſetzte ihn endlich zur Richtſchnur nicht nur in der Philoſophie, ſondern auch in der Theologie. Ja dieſe Ariſtotelomania nahm alſo überhand, daß man Ariſtotelem dem Göttlichen Wort vorzog, und ſich nicht ſcheuete, dieſem heydniſchen Philoſopho eine Stelle in dem Himmel anzuweiſen (q).

XI. Das übelſte hiebey war, daß dieſe Leute juſt über den ſchwereſten und an ſich nicht gar leicht zu verſtehenden Philoſophum gekommen, und da die Wiſſenſchafft in der Grichiſchen Sprache zu dieſen Zeiten ſelten, gering und ſchwach, die gemachte Uberſetzung der Schrifften Ariſtotelis aber übel gerathen war, man die eigentliche Meynung dieſes Philoſophi nicht einmal einſehen können, ob man ſich gleich träumen laſſen, man habe ſeine gantze Philoſophie in dem innerſten Grund erkannt (r).

XII. Gleichwie aber ſelten ein Ubel allein iſt, alſo mußte das, was man zur Artzney für die allgemeine Unwiſſenheit und Barbarey brauchen wolte, aufs neue eine Urſache der Vermehrung dieſes Verderbens werden. Dann als man auf Kayſers Friderici II. Verordnung die Arabiſche Commentatores Ariſtotelis durch Uberſetzungen bekannt machte, und dadurch dem ſtudio Philoſophico unter die Arme greiffen wolte, lieffen zwar gantze Heere von Nachfolgern denſelbigen nach, wurden aber von dieſen blinden Leitern mit ihnen in die Grube geſtürtzet, indem ſie von ihnen eine verderbte und verketzerte Ariſtoteliſche Philoſophie empfiengen, und die Streit- und Diſputir-Kunſt, und deren Application auf Theologiſche Materien von ihnen lerneten (s).

XIII. Hierzu kamen endlich auch andere Umſtände, als die Einführung der elenden Compilation des Juris Canonici, und die daraus entſtandene Verderbung der Sitten-Lehre, das Intereſſe des Cleri in gewiſſen Theologiſchen, durch die Scholaſtiſche Philoſophie beveſtigten Lehren, die Hindanſetzung der H. Schrifft, u.ſ.w.

u.ſ.w. welches alles eigentlich zur Hiſtorie der Scholaſtiſchen Theologie gehöret, und daſelbſt mit mehrerm geſuchet werden muß, dannoch aber wohl zu erwegen iſt, wann man von den Scholaſtiſchen Lehrern gründlich urtheilen will (t).

XIV. Durch dieſe Mittel nun, und dieſe beſchriebene bodenloſe und falſche Kunſt gelangten dieſe Leute zu ihrem Endzweck. Das Reich der Finſterniß und des Irrthums hatte eine ſtarcke Stütze an derſelbigen, und dem Römiſchen Hof taugte ſie trefflich, ſein Intereſſe dadurch zu beveſtigen. Dieſe Leute ſelbſt aber wußten dadurch ihre Eitelkeit ungemein zu vergnügen. Sie wurden zu Profeſſuren, Canonicaten, Prælaturen, Bißthümern, Ertz-Bißthümern und Cardinals-Hüten promovirt (u); Man belegte ſie mit erſtaunlichen Tituln (x); Man zog ſie auch bey groſſen Herren und auf hohen Schulen (y) hervor, und machte dadurch dieſe Leute immer muthiger in dieſem Unweſen fortzufahren.

XV. Gleichwie aber aus bißher angeführtem allem erhellet, daß die gantze Scholaſtiſche Philoſophie eine falſche Philoſophie

phie ſeye, und derſelbigen Eigenſchafften und Kennzeichen an ſich habe: Alſo muß nothwendig daraus folgen, daß das Vorurtheil der Auctorität, der Spiritus contradictorius & perſecutorius (z), der ſie ſelbſt manchmal einander biß aufs Blutvergieſſen in die Haare gejagt (aa), und, mit einem Wort, eine unanſtändige Philoſophiſche Aufführung ſich dabey finden laſſen, welche ſonderlich diejenige empfinden müſſen, welche dieſen Schwähren aufſtechen und ausdrücken, und dem eingeriſſenen Ubel in etwas abhelffen wollen, das doch ſich nicht ſo gleich hat heben laſſen wollen.

XVI. Es iſt demnach kein Wunder, wann aufgeweckte Gemüther, auch mitten unter den Scholaſtiſchen Seculis, über dieſe Philoſophie loßgezogen, und ihre Blöſe entdecket haben, indem ſie erſt davon geſagt, was davon zu ſagen geweſen (bb). Und ob man gleich nicht ſagen kan, daß an den Scholaſticis gar nichts gutes geweſen, indem es manches groſſes Ingenium unter ihnen gegeben, und auf dem Miſthaufen bißweilen hier und dar eine Perle zu finden iſt (cc), ſo hindert doch

dieſes nicht, daß wir die Philoſophiam Scholaſticam als eine Pſeudo-Philoſophiam nicht anſehen ſolten.

(b) Das flieſſet aus dem Urſprung der Theologiæ und Philoſophiæ Scholaſticæ von ſelbſten. Dann die ſtudia Philoſophica wurden meiſtentheils nur in den Klöſtern getrieben, und beſtunden aus dem Trivio und Quadrivio. Um das Quadrivium, das iſt, die Mathematiſche Wiſſenſchafften, etwas weniges von der Kirchen-Muſic und dem Computo Eccleſiaſtico ausgenommen, das man bey den Haaren dazu gezogen hatte, bekümmerten ſich die wenigſte; und im Trivio war die Grammatic und Rhetoric durch die barbariem ſeculorum in der That zu einem non-ens worden, wie ſie dann überhaupt zur Philoſophie nicht gehören. Es blieb alſo nichts als die Dialectic übrig, die mußte dem Nahmen nach bey dem Clero, der allein die Gewalt darüber hatte, zwar eine Magd der GOttes-Gelahrheit ſeyn, in der That aber wurde dieſe jener unterthan gemacht, und mußte ſich nach ihrer Sprache, Regeln und Gedancken richten. Da nun dieſe Dialectica eine ars ſophiſticandi war, der Clerus aber der gantzen Hierarchiæ Eccleſiaſticæ und deren Monarchiſchem Haupte mit Eid und Pflicht verbunden geweſen, ſo mußte eine ſolche Geſtalt der Philoſophiæ & Theologiæ Scholaſticæ heraus kommen. Die genaue Abſchilderung des Sec. VII. bis XV. ſo oben gegeben worden, enthält davon die unverwerflichſte Beweiſe.

Hieraus

Hieraus müſſen dann oben angeführte Meynungen von dem Urſprung der Philoſophiæ Scholaſticæ, und ihrer Natur, Eigenſchafft, Beſchaffenheit und Kennzeichen beurtheilt werden. Man vergleiche hiemit die Definition des Herrn HEUMANNI *Præf. ad* TRIBBECHOV. *de DD. Scholaſt. p.* 17. add. IAC. THOMASIUS *de cauſis ineptiarum barbari ævi Scholaſtici, Præfat. LXXXII. p.* 544. *ſeq.* und *Hiſt. Sap. & ſtult. P. III. p.* 226. *ſeqq.*

(c) Die Beweiſe hievon ſind ſchon *Sect. II. q.* 2. *not. (e)* angeführet worden. Es gab zwar bißweilen klügere Leute, welche in dem erſten Alter der Philoſophiæ Scholaſticæ das Ubel einſahen, und über dieſen Mißbrauch der Dialectic eiferten. Sonderlich hat IO. SARISBERIENSIS, wie er in vielem einen beſſern Geſchmack gehabt, über dieſes Spinnen-Gewebe und deſſen Verehrer hefftig loßgezogen, und verdient davon zur Einſicht der wahren Quelle dieſes Verderbens nachgeleſen zu werden, *Metalog. l. II. c.* 7. *p.* 798. Allein das hieß bey dieſen Leuten eine in ihren Augen verhaßte Singularität, und ihre falſch-berühmte Kunſt war ihnen viel zu lieb, als daß ſie hätten dergleichen heilſamen Erinnerungen Platz geben ſollen; Dann bey denſelbigen wären ſie keine Doctores illuminatiſſimi, profundiſſimi, ſubtiliſſimi, mirabiles, ſeraphici, angelici, u. ſ. w. keine Doctores, Profeſſores, Abbates, Epiſcopi, Cardinales, &c. worden. Hinc illæ lachrymæ!

(d) Hievon verdienet IO. LUDOV. VIVES *de cauſis corruptarum artium l. V. p.* 420. *T. I. Opp.* vor andern angehöret zu werden, wo er ſich

darüber moquirt, daß die Scholaſtici diejenige für ingenia metaphyſica halten, welche zu ungereimten, nichts-heiſſenden Träumen und Subtilitäten geneigt ſind, und ſich ſolche Dinge vorſtellen, welche doch nichts ſind, und weil ſie die Natur nicht kennen, formalitates, hæccitates, realitates, relationes und andere Abentheuer erdencken, und ſie die Metaphyſic nennen. Mehr dergleichen Zeugniſſe findet man bey Eraſmo, Cornelio Agrippa, Aventino und andern, welche die barbariem Scholaſticam geſtriegelt haben, deren Worte zum theil bey TRIBBECHOVIO *de DD. Scholaſt. c. II. p. 46. ſeqq.* zu finden, der auch von dieſer Eigenſchafft der Scholaſticorum *p.* 44. ausführlich handelt.

(e) Gleichwie die Philoſophie bey den Scholaſticis keinen andern Endzweck gehabt, als ſie in der Theologie zu gebrauchen, alſo wurde die Anwendung derſelbigen von ihnen ſo übel vorgenommen, daß dadurch eine abſcheuliche Vermiſchung der principiorum entſtunde, und das göttliche und menſchliche, oder das natürliche und geoffenbarte Licht jämmerlich unter einander geworffen wurde. Dann da ſie die principia hätten von einander unterſcheiden, einem jeden ſeine Grentzen, Ordnung und Folgen anweiſen, und ſodann die Harmonie des Natur- und Glaubens-Lichts zeigen, oder auch wiſſen ſollen, wo die Offenbarung weiter gehe, und wie dieſelbige der natürlichen Erkänntniß der Wahrheit darum nicht zuwider ſeye, in welchem Fall der Gebrauch der Philoſophie allerdings gut und billig geweſen wäre: So kehrten ſie es aber

um,

um, vermengten die von Natur unterſchiedene principia, bewieſen aus den unächten Quellen, und, was eigentlich in die Offenbarung gehöret, warfen ſie unter die Regeln der Vernunfft. Würden dieſe Leute eine geſunde Philoſophie, oder auch nur eine richtige Vernunfft-Lehre gehabt haben, ſo würden ſie ſich bald wieder gefunden, und ihre Mißtritte beobachtet haben. So aber war ihre Vernunfft-Lehre und gantze Philoſophie eine ſectiriſche und noch dazu mit tauſenderley Hirngeſpinſten verderbte Philoſophie, und das principium cognoſcendi auch in denen alle Grentzen der Vernunfft überſteigenden Materien war Ariſtotelis von ihnen nicht verſtandene, und mit nichts-heiſſenden terminis und notionibus verderbte Metaphyſica und Dialectica, woraus nothwendig eine erbärmliche Geſtalt der GOttes-Lehre entſtehen mußte; ob ſie gleich ſich rühmeten die Theologie durch die Philoſophie erläutert zu haben. Welches ſie doch nicht ſo verkleiſtern können, daß nicht einige hätten die Sache gründlich einſehen, und dieſen Mißbrauch bemercken ſollen, wie wir ſchon bey Abælardo von Trithemio gehöret haben, als deſſen Worte nicht anderſt, als von dieſer Affter-Philoſophie zu verſtehen ſind. Aventini, Pauli Langii und anderer Klagen hierüber noch vor der Reformation ſind bekannt, und bey TRIBBECHOVIO *l. c. p. 57. ſeqq.* zu leſen, auch bey andern zu finden. Wir können aber noch ein näheres Zeugniß haben bey LAUNOIO *de varia fortuna Ariſtotelis in Academia Pariſienſi c. X. pag. 213. ſeqq.* wo ein Schluß der Theologiſchen Facultät zu Pa-

ris angeführet wird, der gegen das Ende des Sec. XIV. gefaſſet worden, worinnen ſie ſich über dieſes Unheil, zumal aber über Thomam de Aquino hefftig beklaget haben. Unter andern heißt es gar bedencklich: In omnibus, etiam arduiſſimis, fidei articulis & humanam rationem tranſcendentibus, ipſe utitur dictis Ariſtotelis, & immiſcet ejus philoſophiam doctrinæ fidei, ſicut patet cuilibet intuenti. Hoc autem præbet occaſionem errandi, quum ipſemet dicat, quod auctoritates Philoſophorum ſint argumenta extranea doctrinæ ſacræ. Geſchahe das von einem der Patriarchen der Scholaſticorum, was kan man wohl gedencken, daß von dem vulgo Scholaſticorum geſchehen ſeyn werde.

(f) Hievon kan ein Exempel ſeyn die Lehre de Transſubſtantiatione, welche, gleichwie ſie wider die principia rationis & revelationis anſtößt, alſo hauptſächlich mit Dialectiſchen Gründen vertheidiget, und durch die Schul-Philoſophie und Theologie zur Vollkommenheit gebracht worden iſt. Wer Lanfranci und Anſelmi Schrifften wider Berengarium durchſehen mag, wird hievon bald überzeuget werden. Was für ein wichtiges Intereſſe der Römiſchen Kirche hinter dieſer Lehre ſtecke, davon muß man ſich in der Theologia Polemica Nachricht geben laſſen. So viel mercken wir hier nur an, daß, ehe die Schul-Philoſophie und Theologie zur völligen Krafft gekommen, Rabanus Maurus, Joannes Scotus Erigena und Berengarius ſich dieſer damals nur noch pro-

problematiſch ſich hervorthuenden Lehre mächtig widerſetzet; ſobald aber dieſe Pſeudo-Philoſophia und Theologia völlig ausgebrütet worden, ſelbige auch dieſe wider alle Vernunffts- und Religions-Principia lauffende Lehre canoniſiret habe. Wer ein wenig in der Kirchen-Hiſtorie bewandert iſt, wird daran nicht zweifeln. Doch das überlaſſen wir den Theologis.

(g) Das haben noch vor der Reformation cordate Leute erkannt und bedaurt. Man erwege AVENTINI und PAVLI LANGII Worte bey TRIBBECHOVIO *l. c. c. II. p.* 59. 61. 64. der auch in folgendem noch mehrere Zeugniſſe hievon anführet. Sonderlich hat dieſes Verderben ERASMVS nach dem Leben abgeſchildert.

(h) Daß ſchon Sec. XI. Lanfrancus Berengarium mit Dialectiſchen Beweiß-Gründen einzutreiben geſucht, und dadurch ſonderbaren Ruhm erlangt habe, iſt ſchon in dem **erſten Abſchnitt dieſes Capituls** erinnert worden, und mag hier ein Exempel ſeyn. Wer mehr dergleichen haben will, ſehe die Acta Conciliorum vom Sec. XI. an durch, oder ziehe die Scripta Polemica zu Rath, ſo wird es an Menge von Exempeln nicht fehlen.

(i) Was für theils vorwitzige, theils abſurde, lächerliche und thörichte Fragen von den Scholaſticis auf die Bahn gebracht worden, kan man am beſten aus ihren Schrifften oder auch aus ihren Controverſien ſehen, und hat ſie ERASMVS in *Encomio Moriæ pag.* 178. empfindlich durchgezogen, da er einige derſelbigen erzählt, v. g. num

in Chriſto plures filiationes? num poſſibilis propoſitio: Pater DEUS odit Filium? num DEUS potuerit ſuppoſitare mulierem? num diabolum, num aſinum, num cucurbitam, num filium? quemadmodum cucurbita fuerit concionatura, editura miracula, figenda cruci? u. ſ. w. Er ſetzet endlich hinzu, es gebe dergleichen unnützes und nichts-heiſſendes Zeug mehr, das noch ſubtiler ſey, als de indiſtantibus, de formalitatibus, de quidditatibus, hæcceitatibus, u. ſ. w. Eben dergleichen Klagen über dieſes Unweſen haben MELCHIOR CANVS und IO. MALDONATVS geführet, deren bedenckliche Worte über den ungereimten und thörichten Fürwitz der Scholaſticorum LAVNOIVS *de var. fort. Ariſt. in Acad. Pariſ. c. XIV. p. 273. ſqq.* anführet, womit TRIBBECHOVIVS *l. c. c. IV. §. 4. p. 149. ſeqq.* BVDDEVS *Select. J. N. & G. p. 324.* und andere zu vergleichen. Des einigen IO. LVD. VIVIS Buch *de cauſis corruptarum artium* kan Exempel genug an die Hand geben. Daß aber nicht nur in der Theologie, ſondern auch in der Philoſophie die Scholaſtici dergleichen theils übertriebene und unnütze, theils nichts-heiſſende und lächerliche Fragen erörtert, können uns ihre libri phyſici inſonderheit zeigen, als in welchen der Unrath gleichſam zuſammen gefloſſen; Unter welche Fragen MALDONATVS bey LAVNOIO *l. c.* rechnet: An in materia ſint rationes ſeminales? an materia ſit principium individuationis? an elementa maneant formaliter in mixto? an caritas augeatur per additionem

gra-

gradus ad gradum, an per majorem radicationem in ſubjecto? u. ſ. w. Daß übrigens unter dieſen Fragen manchmal ein ſchlimmes Gifft verborgen ſeye, iſt aus der von Maldonato bey LAUNOIO *l. c.* berührten Frage: Ob die Materie das principium individuationis ſeye? welche eine der ſubtileſten, aber auch unnützeſten Fragen unter den Scholaſticis geweſen, zu erſehen. Dann von derſelbigen hat IACOB. THOMASIUS *Præf. XLIII.* ſo *de origine controverſiæ de principio individuationis* handelt, *pag.* 246. *ſeqq.* wohl erinnert, daß ſie aus denen falſchen, irrigen und böſen Begriffen der heydniſchen Philoſophie von der GOtt gleichen Materie ihren erſten Urſprung genommen habe. Das hat auch Thomas de Aquino vor andern gethan. Jetzt urtheile man von dieſen Philoſophis angelicis & ſeraphicis.

(k) Zu dergleichen Abſtractionibus waren die Scholaſtici überhaupt geneigt, und wir werden uns nicht irren, wann wir behaupten, das meiſte Unkraut der Scholaſtiſchen Philoſophie komme von ungegründeten Abſtractionibus her, indem ſie die verſchiedene Relationes der Idéen jederzeit beſonders betrachtet, ſie in notiones & ideas univerſales verwandelt, ſodann ihnen eine beſondere Realität zugeſchrieben, und ſie zu principiis gemacht haben; welches ſonderlich in der Philoſophia Naturali & Rationali, oder vielmehr in der damit vermengten Metaphyſica Scholaſtica, geſchehen iſt. Man ſehe deßwegen VIVEM nach *de cauſis corruptarum artium l. V. Opp. T. I. p.* 410. *ſeq.* wo er dieſe Metaphyſicaliſche Phyſic und gantze Geſpen-

ſter-

ſter-Philoſophie nach dem Leben abſchildert. Daß Scotus dieſe ſchöne Kunſt zur höchſten Vollkommenheit gebracht habe, iſt von ihm ſchon oben angemercket worden. Wer ſich die Gedult nehmen kan, einen Scotiſten ein wenig anzuhören, der wird erſtaunen, auf was für eine Unſinnigkeit dieſe rare Philoſophi hierinnen verfallen ſind. Man erwege z. E. wann Scotus und ſeine Anhänger in der Logic lehren: Suppoſitio ſimplex eſt acceptio termini pro ſuo immediate ſignificato; Suppoſitio perſonalis eſt acceptio termini communis pro ſuis ſignificatis vel denominatis ſecundariis; Perſonalis diſtributive eſt acceptio termini communis pro quovis ejus inferiori copulative; Terminus explicabilis per diſſenſum copulativum poteſt etiam explicari per copulatum &c. wann ſie diſtinguiren inter ut quo & ut quod, unter pro connotato & pro per ſe ſignificato, unter dem actu ſignato & exercito, ſubjective & objective, categorematice & ſyncategorematice, und was dergleichen Kehricht der Philoſophiſchen Geſpinſter mehr iſt. Dann das alles gründet ſich auf eine überſtiegene Abſtraction, in welche die ſonſt gantz bekannte Idéen und termini verwandelt werden, damit man nicht mit dem vulgo reden und verſtanden werden möge. Entlarvt man dieſe Philoſophiſche Popantzen, ſo kommt etwas gantz gemeines heraus, daß man darüber lachen muß; E. g. Scotus definirt Diminutionem alſo: Eſt modificatio termini repugnantis vel diſconvenientis alteri extremo per appoſitionem deter-

terminationis minuentis vim repugnantiæ vel diſconvenientiæ. Wer ſolte nicht darüber erſchrecken, oder doch glauben, es ſeye weiß nicht was für ein Geheimnis hinter dieſer Definition? Fragt man aber der Sache nach, ſo iſt es das, was der terminus diminutio ſelbſt deutlich ſaget, nemlich die durch einen Beyſatz verurſachte Verringerung einer Sache in ihrem Weſen oder Vollkommenheit. Riſum teneatis Amici!

(l) Hievon haben wir bey Betrachtung der Scholaſticorum ſchon verſchiedene Exempel bemercket, und unter andern auch gehöret, daß der Pariſiſche Profeſſor Theologiæ, Simon Tornacenſis, erſtlich contra, hernach pro articulis Chriſtianæ Religionis alſo diſputiret habe, daß er jederman in Erſtaunen geſetzet. Ob man ihm nun gleich aus einer andern oben entdeckten Paſſion dieſes vor andern übel ausgedeutet, und mit Mönch-Mährlein ihn dadurch verhaßt gemacht, ſo hat doch Simon nichts gethan, was nicht andere Scholaſtici ebenfalls und eben ſo arg gethan hatten, wie man, wann man nur die Commentatores über den Magiſtrum Sententiarum aufſchlagen mag, genugſam überzeugt werden kan. Schon unter dem erſten Alter der Scholaſticorum, welches es noch nicht ſo gar grob gemacht, wie das zweyte und dritte, klagte der Auguſtiner-Prior des Kloſters S. Victoris zu Paris, Gvaltervs, in ſeinem Buch wider *Abælardum*, *Lombardum*, *Petrum Pictavienſem* und *Gilbertum Porretanum l. IV.* das gantze Weſen der Dialecticorum beſtehe darinnen, daß ſie Fallen

len und Schlingen legen, und ſtachlichte Syllogiſmos machen, damit Tag und Nacht zubringen, daß ſie fragen, antworten, aſſumiren, affirmiren, inferiren, und es ſo machen, daß ſie einerley bald als wahr, bald als falſch, bald als keines von beyden vertheidigen, und bald bejahen bald verneinen, ob ein GOtt oder kein GOtt ſeye, ob Chriſtus ein Menſch oder kein Menſch, ob er etwas oder nicht etwas, ob er Chriſtus oder nicht Chriſtus ſeye rc. bey LAUNOIO *de var. fort. Ariſtot. in Acad. Pariſ. c. III. p. 189. ſeqq.* Man vergleiche hiemit die Klagen cordater Männer in der Römiſchen Kirche, ERASMI *de ratione veræ Theologiæ p. 84.* MELCH. CANI *LL. Comm. l. VIII. c. 51.* und anderer, deren Worte zum theil auch TRIBBECHOVIUS *l. c. c. IV. p. 131. ſeqq.* anführet, ingleichem FRANC. PATRICIUM *Diſcuſs. Peripat. T. I. l. XIII. p. 162. ſeq.* der dieſen Scepticam Methodum Scholaſticorum Peripateticorum zu einer beſondern Claſſe des Methodi Peripateticæ billig rechnet, weil ſie das Lyceum in die Academiam Arceſilai und Carneadis verwandelt, und einen eigentlichen Scepticiſmum eingeführet haben.

(m) Daß man der Atheiſterey durch dieſen unbeſonnenen Scepticiſmum Thür und Thor aufgethan, hat TRIBBECHOVIUS *l. c. p. 135. ſeqq.* aus unverwerflichen Zeugniſſen erwieſen, welche, damit wir uns nicht zu weitläufftig aufhalten dörfen, bey ihm ſelbſt nachgeſehen werden können. Was für Atheiſtiſche Lehrſätze Almarico, Davidi de Dinanto und andern beygemeſſen worden, davon

iſt

iſt ſeines Orts ſchon ausführlicher Bericht geſchehen. Daß aber zu ſolchen gefährlichen Sätzen ſowohl der Methodus, als auch die Lehrſätze der Scholaſticorum Gelegenheit gegeben, iſt unläugbar, wie wir hernach noch von den Realibus und Formalibus bemercken werden, conf. Ven. REIMMANNUS *Hiſt. Ath. Sect. III. c. 3. §. 6. 7. p. 339. ſeqq.* und welche er weiter nennet, conf. IDEM *c. VIII. p. 438.* Doch muß man, wann man von der Atheiſterey der Scholaſtiſchen Zeiten redet, ſich in Acht nehmen, daß man den Scholaſticis nicht gleich glaube, wann ſie jemanden der Atheiſterey beſchuldigen. Dann gleichwie ſie diejenige Pios nenneten, welche ſich gegen den Römiſchen Stuhl gehorſam, unterthänig und ehrerbietig, und gegen die Clerisey gutthätig, willig, und zur Beförderung deren Nutzens hurtig und bereit finden lieſſen, alſo klebte man hingegen denjenigen ein Fleck'gen an, und beſchuldigte ſie des Atheiſmi, welche entweder der Auctorität und Herrſchſucht des Römiſchen Pabſts ſich widerſetzten, oder der Cleriſey ſonſt an den Bauch griffen, und ſie an ihrem Intereſſe hinderten. Hievon iſt die Hiſtoria temporum Scholaſticorum & medii ævi voll, und was mit Abælardo, Petro Pictavienſi, Gilberto Porretano und andern, ingleichem zwiſchen der Hohen Schule zu Paris, und zumahl der Theologiſchen Facultät daſelbſt, und zwiſchen den Bettel-Mönchen vorgegangen, iſt ein lebendiger Zeuge hievon. Ja ſelbſt gekrönte Häupter wurden nicht damit verſchonet, wann ſie ihre Gerechtſame wider die Attentata des Römiſchen

miſchen Hofes verfochten; wie dann der ruhmwürdige Kayſer Fridericus II. ſich deswegen zum Atheiſten und Urheber des gottloſen dicti de tribus impostoribus hat machen laſſen müſſen, wovon an einem andern Ort das mehrere zu gedencken iſt.

(n) Von dem abſcheulichen Zuſtand und Epicuriſchen Wollüſten, Sünden, Schanden und Laſtern, welche in dieſem Seculo überhaupt, und bey dem Clero ins beſondere, im Schwang gegangen, hat nebſt andern HOTTINGERVS in *Hiſt. Eccl. Sec. XIII. p.* 357. bis 434. ſoviele Zeugniſſe der Scriptorum coævorum geſammelt, daß man über das tieffe Verderben dieſer Zeit erſtaunen müßte, wann man nicht die Urſachen wüßte. Sonderlich iſt AVENTINVS in Bemerckung ſolcher Umſtände fleiſſig geweſen. Ob nun gleich dieſes eigentlich nicht in die Philoſophiſche- ſondern in die Politiſche- und Kirchen-Hiſtorie gehöret, ſo verdienet es doch allerdings, daß in der Philoſophiſchen Hiſtorie Reflexion darauf gemacht werde, weil man aus den Lebens-Früchten die Geſundheit der Lehre beurtheilen, oder, Philoſophiſch davon zu reden, aus der Verderbung, die in den Willen fließſet, die Unrichtigkeit der Vorurtheile, womit der Verſtand eingenommen wird, erkennen, und alſo ein judicium practicum ſich formiren kan.

(o) Wie arg die Barbarey in den Seculis Scholaſticis geweſen, kan man aus dem Judicio Ioannis Dullardi ſchlieſſen bey BELLARMINO *de Rom. Pontif. l. IV. c.* 12. Quo melior quis Grammaticus, eo pejor Theologus; und aus

der

der Verordnung der Minoriten-Regul ſehen, wel-
che den guten Künſten und Wiſſenſchafften das Meſſer an die Kehle ſetzet; daher man ſichs nicht befremden laſſen darf, daß AVENTINVS *Annal. l. III. p.* 397. berichtet, daß die Lateiniſche Sprache unter der Cleriſey ſo gar unbekannt geweſen, daß einer gar in nomine patria & filia & ſpiritua ſancta getauffet habe. Was für eine ſtupende Thummheit in der Critica verbali & reali ſich gefunden, kan man, wann man es lieſet, kaum ſeinen eigenen Augen glauben. Wer ſich etwas zu lachen machen will, der ſchlage nur die *Hiſtoriam Lombardicam* IACOBI DE VORAGINE oder die ſogenannte *Auream Legendam* auf, oder nehme das daraus gezogene *Calendarium Etymologicum*, das zuerſt ERASMVS SCHMIDIVS *Wit.* 1604. edirt, und der Herr IO. GEORG. SCHELHORN. dem *Tom. XI. Amœnit. literar. p.* 324. *ſeqq.* wiederum einverleibet, vor ſich, ſo wird er gewiß eben ſo leicht ein gefährliches Geſchwür durch Lachen aufdrücken können, als Eraſmo über Leſung der Epiſtolarum obſcurorum virorum geſchehen ſeyn ſoll, wann er v. gr. lißt: die drey Weiſen aus Morgenland haben auf Hebräiſch geheiſſen Appellius, Amerius, Damaſcus, auf Grichiſch Galgalath, Magalath, Sarachin, auf Lateiniſch Caſpar, Balthaſar, Melchior; Hilarius komme her von altus und ares, das iſt, virtus; Ignatius heiſſe ſoviel als ignem patius, i. e. patiens; Agatha komme her von Agyos, ſanctus, und Theos, Deus; Gregorius von grex & gore, u. ſ. w. Daß aber nicht

nur

nur vulgus clericorum, ſondern auch groſſe Doctores, ja nicht nur Theologi, ſondern auch Medici und Juriſten, welche Philoſophi geweſen, eine ſolche barbariem ſtili & verborum geheget, legen uns ihre noch vorhandene Schrifften vor Augen, deren noch die aus den alten Kloſter-Libereyen geſammlete offentliche Bibliothequen voll ſind. Ein einiger Philoſophus mag, um kurtz zu ſeyn, ein Exempel ſeyn, nemlich Petrus de Apono. Was für ſtribligines ſermonis ſich in deſſen *Conciliatore* finden, das hat vorbelobter Herr Schelhornius in dem von ihm in die *Acta Phil. Vol. III. p.* 374. *ſeqq.* eingeſchickten Extract aus deſſen Conciliatore ausführlich gezeiget. Da nun dieſer Petrus ein Philoſophus admirandus in den Seculis Scholaſticis geweſen, ſo kan man von den Diis minoribus ſich leicht die Rechnung machen. Was für herrliche Poeten die Scholaſtici geweſen, zeigen die noch übrige troſtreiche Carmina, wovon ein in die Philoſophiſche Hiſtorie gehöriges von dem Leben und Tod Ariſtotelis den *Actis Phil. Vol. III. p.* 347. *ſeqq.* einverleibet worden. Man ſehe auch nach Tribbechovium *de Doct. Scholaſt. c. V. p.* 205. Und hieher gehören nun auch die in der Scholaſtiſchen Philoſophie neu erdachte ungeheure Wörter, welche ſie zu Ausdrückung ihrer ungereimten Abſtractionen erdacht haben, da ſie von Suppoſitalitatibus entitatibus, hæcceitatibus, formalitatibus, quidditatibus und tauſenderley dergleichen nichtswürdigen Dingen und ſine mente ſonis reden, wozu derjenige, der in dem labyrintho

rintho Philoſophiæ Scholaſticæ nicht wohl bewandert iſt, ein eigenes Gloſſarium oder Lexicon Philoſophicum zu einem Leit-Faden haben muß, wann er ſie verſtehen will.

(p) Wie es mit dem ſtudio Dialectico und mit der Aufnahm der Ariſtoteliſchen Philoſophie zugegangen, davon iſt in der **zweyten Frage** des **andern Abſchnitts** ſoviel Bericht gegeben worden, als hinlänglich iſt, von der Sache ſelbſt zu urtheilen, daher wir es ohne Noth nicht weiter wiederholen. Soviel mercken wir nur hierbey an, daß die Urſache, warum man im Anfang Ariſtoteli ſo zuwider geweſen, da er doch der Verfaſſung der Schul-Philoſophie und Theologie ſo vortrefliche Dienſte thut, keine andere geweſen ſeye, als das præjudicium auctoritatis. Man war nemlich an Auguſtini Dialectic gewohnt; da nun dieſer Kirchen-Vater einem Heyden weichen ſolte, kam es den Profeſſoribus veteranis gar zu hart und ungereimt vor, und da dieſelbige noch bey der alten Dialectica erzogen worden, ſo haßten ſie, was neu war, nicht, weil es ſchädlich war, dann das verſtunden ſie nicht, und ihr Zeug war auch ſelbſt nicht mehrers werth, ſondern nur, weil ſie es ihrem Anſehen zuwider achteten, dasjenige in dem Alter erſt anderſt zu lernen, was ſie ſchon in der Jugend gelernet hatten. Dergleichen Comödie vielfältig auf dem Theologiſchen und Philoſophiſchen Theatro geſpielt worden.

(q) Wie hoch Ariſtoteles von den Scholaſticis gehalten worden, iſt aus ihren verwegenen aſſertis zu erſehen, da ſie ſich nicht geſcheuet haben

ben vorzugeben, Ariſtoteles habe es ſo hoch gebracht, als es die Natur bringen können, oder, wie ſie reden, er ſeye ad extremum naturæ gekommen; Er ſeye der ſicherſte und richtigſte Weg in der Natur; Was man mit Ariſtoteliſchen Syllogiſmis erweiſen könne, das ſeye das vollkommenſte in der Natur; Was mit den Lehrſätzen Ariſtotelis nicht übereinkomme, das ſey falſch; wie alſo ihre ungereimte Ariſtotelomaniam Io. Lvdov. Vives *de cauſ. corrupt. art. l. V. Opp. T. I. p.* 408. vorſtellet, und deſſen Ungereimtheit zeiget, über welche unſinnige Verehrung Ariſtotelis auch Erasmvs, Patricivs, Melchior Canvs und andere hefftig loßziehen, deren Worte theils bey Tribbechovio *de DD. Schol. c. V.* §. 3. p. 216. *ſeqq.* theils bey Io. Lavnoio *de var. fort. Ariſtot. in Acad. Pariſ.* c. 16. 17. 18. zu finden ſind, conf. Binder *de Theol. Scholaſt.* p. 15. 16. Iac. Thomasivs *de Orig. Theol. Scholaſt.* in *Hiſt. Sap. & Stult. T. III. p.* 215. *ſqq.* Christ. Thomasivs *Hiſt. Jur. Nat. p.* 42. und andere. Man kan auch dieſe blinde Verehrung Ariſtotelis daher ſchlieſſen, weil man an ſtatt des Evangelii über Ariſtotelis Ethic geprediget, wie Melanchthon in *Apolog. A. C. p.* 62. vor Kayſer und Reich bezeuget hat, vid. Manlii *Collectanea pag.* 475. Mathesii Leben *Lutheri. Acta Phil. Vol. I. pag.* 712. Ja die Unſinnigkeit war ſo groß, daß ſie gar Ariſtoteli einen Platz im Himmel anwieſen, wovon das obgedachte Knittel-Carmen *de vita & morte Ariſtotelis* in den *Actis Phil. l. c.* uns auf einmahl

mahl den gantzen Wuſt dieſer Ariſtotelomaniæ darſtellet.

(r) Der nöthige Beweiß hievon iſt ſchon bey der **zweyten Frage** des **andern Abſchnitts** gegeben worden. Wichtige Erinnerungen und Überlegungen hievon findet man bey Io. Lvd. Vive *de cauſis corrupt. art. l. V. Opp. T. I. p.* 410. wo er gar artig zeiget, daß dieſe Leute Ariſtotelem wegen ſeiner kurtzen und conciſen Schreib-Art und unmäſſigen Subtilität an ſich nicht verſtehen können, ihre Überſetzungen aber, zumahl aus dem Arabiſchen, Ariſtotelem gantz verkehrt und unverſtändig vortragen.

(s) Davon iſt auch ſowohl im **erſten Capitul dieſes Buchs** bey der Arabiſchen Philoſophie, als auch in dem **zweyten Capitul** und deſſen **zweyten Abſchnitt** ſchon genugſamer Bericht gegeben worden. Eine Probe davon findet man bey Vive *l. c. p.* 411.

(t) Die hier angeregte Umſtände betreffen eigentlich die Theologiam Scholaſticam, haben aber doch auch ihren Einfluß in die Philoſophie dieſer Leute, ſonderlich in die Sitten-Lehre, als welche durch die falſche principia, welche ſich hier und dar im Jure Canonico finden, ſehr verderbet, oder doch wenigſtens die principia ſehr vermenget worden ſind: zu geſchweigen, daß die Ungewißheit der Meynungen, und die daher entſtehende Auctoritas interpretum die Gewißheit der Sitten-Lehre und das genuine principium derſelbigen gäntzlich verderbet haben. Man ſehe diejenige Klagen hierüber nach, welche Trib-

BECHOVIUS *de DD. Scholaſt. c. III. p. 84. ſeqq.* weitläufftig angeführet hat. Wie man mit der Bibel umgegangen, und ſie Ariſtoteli nachgeſetzet, iſt *not.* (*q*) ſchon gemeldet worden. Man kan ſich demnach leicht die Rechnung machen, wie dieſe elende Leute mit ihrer gantzen Philoſophie und Theologie beſtanden ſeyen.

(u) Wer die bißherige Abhandlung von den Scholaſticis mit Fleiß durchgeleſen, der wird Exempel genug geſunden haben, wie die Scholaſtici zu den beſten Prælaturen und Profeſſuren erhoben worden ſind. Man erinnere ſich Guilielmi Campellenſis, Gilberti Porretani, Ioannis Saresberienſis, Petri Lombardi, Stephani Langhtoni, Roberti Groſthead, Alberti M. Bonaventuræ, Aegidii Columnæ, Petri Hiſpani, Petri de Tarentaſia, Guilielmi Durantis, Petri de Verberia, Durandi a S. Porciano, Petri de Alliaco, welche alle Biſchöffe, Ertz-Biſchöffe, Cardinäle, und Petrus Hiſpanus und Petrus de Tarentaſia gar Päbſte worden ſind; zu geſchweigen derjenigen, welche Cantzler, Generale ihrer Orden, oder doch Provinciale, Almoſeniers und dergleichen geweſen, und ſonſt wichtige Aemter davon getragen haben. Da nun die Scholaſtiſche Gelehrſamkeit alſo belohnet wurde, ſo mußten freylich fette Präbenden ein ſtarcker Sporn ſeyn, dieſelbige beſtens zu excoliren.

(x) Was für groſſe, manchmal ungereimte Titul und Prædicata man den Scholaſticis beygeleget, iſt aus bißherigen Lebens-Beſchreibungen der vornehmſten Scholaſticorum ſchon bekannt, als

als in welchen die ihnen beygelegte Ehren-Titul anzumercken nicht vergeſſen worden. Wir würden auch hier einen zimlichen Catalogum derſelbigen anführen können, wann uns nicht IACOBVS THOMASIVS die Mühe erſparet hätte, welcher ſie nach der Alphabetiſchen Ordnung geſammelt, aus deſſen Papieren ſie ſodann der Herr D. HEVMANNVS den *Actis Phil. Vol. III. p.* 921. unter der Auffſchrifft: *Tituli honorarii Scholaſticorum & alia ſcriptorum cognomina in Catalogum ordine Alphabetico relata a* IACOBO THOMASIO, einverleibet hat, wo man auch *p.* 922. § 2. die Auctores genennet findet, die dergleichen ſchon geſammlet, welchen IOANNES MOLLERVS in *Homonymoſcopia p.* 878. und BAILLET *Jugemens des Savans T. I. p.* 204. billig beyzuſetzen ſind; gleichwie man auch allein aus CAVEI und WHARTONI Entwurf der Scriptorum Eccleſiaſticorum vom Sec. XI. bis XVI. eine zimliche Sammlung davon machen kan. Einige von dieſen Nahmen ſind zwar von ihrer Auctorum Büchern hergenommen: Alſo heiſſet Lombardus der Magiſter Sententiarum, Suiſſet der Calculator, Petrus de Apono der Conciliator, Hugo de S. Victore der Didaſcalus, Matthæus Weſtmonaſterienſis der Florilegus, ein Anonymus wegen eines alſo betitulten Buchs Micrologus, Ioannes Saresberienſis Policrates; welche Art zu benennen auch bey den Grichen üblich iſt, wie aus Climaci oder Ioannis Sinaitæ und anderer Exempel zu erſehen. Der mehrere Theil aber ſtinckt nach dem Scholaſtiſchen Hochmuth, und der blinden Verehrung ihrer Schüler und Anhänger, wann ſie

Angelici, Doctores Doctorum, Facundi, Fundatiſſimi, Fontes vitæ, Glorioſi, Illuminati, Irrefragabiles, Melliflui, Ordinatiſſimi, Profundi, Reſoluti, Relucentes, Seraphici, Singulares, Solennes, Subtiles, Sublimes, Venerabiles, Univerſales, u. ſ. w. genennet worden ſind. Wer ſie ſatyriſch vorgetragen leſen will, kan in dem **Bienen-Korb der Römiſchen Kirche** *P. I. c.* 10. *p.* 59. 60. was zu lachen finden.

(y) Hieher gehören auch die Promotiones und Honores Academici, welche in den Seculis Scholaſticis aufgekommen, und von den Juden und Arabern auf die Chriſten gebracht worden, von deren ungewiſſem Urſprung, Einführung und Fortgang an andern Orten zu handeln, conf. Io. Chr. Itterus *de honoribus Academicis*, nebſt andern, welche der Herr Fabricius in *Bibliograph. Antiquar. c. XXI. §. 2. p.* 619. nennet, und welchen man Scherzerum *de Ebræorum & Lipſienſium Magiſtris*, Conringium in *Antiquitatibus Academicis* hin und wieder, und andere beyfügen kan. Soviel aber iſt doch hier nicht vorbeyzugehen, daß eben dieſer Scholaſtiſche Hochmuth den bey dem Alterthum prächtigen Titul Magiſter, der den vornehmſten Staats-Miniſtern zugekommen, an ſich gezogen, und dadurch ſich groß gemacht habe. Wie dann die Doctores Theologiæ nicht Doctores, ſondern Magiſtri genennet worden ſind, welche Redens-Art noch auf verſchiedenen hohen Schulen von dieſer Zeit und Gewohnheit her üblich iſt. Zu dergleichen Promotionibus aber verhalf nicht ſowohl

eine

eine gründliche Gelehrſamkeit, als vielmehr eine Scholaſtiſche Spitzfindigkeit; wiewohl auch in dieſen Barbariſchen Zeiten ſchon die Austheilung der Academiſchen Ehren und Würden an unwürdige und untüchtige Leute Mode geweſen, wovon es in dem Klag-Lied BERNARDI WESTERODI, eines Corveyiſchen Mönchs, das TRIBBECHOVIUS *l. c. c. V. p.* 204. anführt, unter andern heißt:

Jam ſit Magiſter artium,
Qui neſcit quotas partium
De vero fundamento:
Habere nomen appetit,
Rem vero nec curat, nec ſcit,
Examine contemto.

Woraus die barbaries ſeculi zu erſehen, von welcher aber zu wünſchen wäre, daß ſie nicht auch unſere elegantia tempora befleckte. Man vergleiche damit GAILERI VON KAISERSBERG Narren-Schiff *p.* 11. und die den *Amœnit. liter. T. I. p.* 248. *ſeqq.* einverleibte Epiſtolam *de Magiſtris Noſtris Lovanienſibus.*

(z) Was für ein hefftiger Verfolgungs-Geiſt auch bey denjenigen, welche frömmer ſeyn wollen als andere, zu den Zeiten der Scholaſticorum gewaltet habe, das haben wir an Berengarii, Abælardi, und ihrer Widerſacher, Lanfranci, Anſelmi, Bernardi und anderer Exempel geſehen, und werden noch an Valla, Reuchlino und andern Exempel finden. Weil auch bey einer falſchen Philoſophie nothwendig ein unverbeſſertes, mit Hochmuth, Eigenſinn, Haß, Nachſtellung

und ſo weiter eingenommenes Gemüthe ſeyn muß, ſo konnten ja keine andere Früchte aus der Scholaſtiſchen Philoſophie kommen. Und da zur Zeit der Reformation die Scholaſtiſche Philoſophie und Theologie bey den allermeiſten Lehrern herrſchete, ſo kan man auch die Quelle von ihrer damaligen hefftigen, und nicht einmahl weltlich klugen Aufführung daraus entdecken.

(aa) Hievon werden wir bald beſſer unten bey Erwähnung der Streitigkeiten der Nominalium und Realium Zeugniſſe finden. Man ſchlage indeſſen nach AVENTINVM *Annal. Bojor. l. I.* und *VI. p.* 218. 624. und TRIBBECHOVIVM *l. c. c. V. p.* 228. *ſeqq.*

(bb) Unter die Scholaſtico-maſtigas gehören die Reſtauratores humaniorum & elegantiorum literarum, Petrarcha, Dantes Aligerius, und nach ihnen eine groſſe Menge anderer Gelehrten in Italien, deren einen Theil wir noch in dem folgenden Capitul werden kennen lernen, als welche alle die barbariem Scholaſticam durchgezogen haben. Sonderlich aber haben die Triumviri, LAVRENTIVS VALLA, IO. LVDOVICVS VIVES und ERASMVS ſich hierinnen beſonders ſignaliſirt; wie dann VIVIS Bücher *de cauſis corruptarum artium*, und ERASMI *Encomium Moriæ*, nebſt ſeinen *Colloquiis*, dieſen Leuten empfindlich Wehe gethan haben; derjenigen, welche von Seiten der Proteſtirenden nach der Reformation über die Scholaſticos loßgezogen, zu geſchweigen. Am hefftigſten und bitterſten iſt die barbaries Scholaſticorum abgemahlet wor-

den in den *Epiſtolis obſcurorum virorum*, von deren Hiſtorie aber anderswo zu reden.

(cc) Gleichwie unter den Scholaſticis in der That groſſe Leute geweſen ſind, denen es an Verſtand, natürlichen Gaben und tieffer Einſicht nicht gemangelt, wie wir von Thoma de Aquino, Bonaventura und andern ſchon angemerckt, ob ſie gleich durch die unglückſeelige Zeiten und eingeriſſene üble Lehr-Art hingeriſſen worden, und ihre Gaben nicht ſo angewendet haben, wie ſie hätten thun können, wann ſie zu unſern Zeiten gelebt hätten: Alſo hat man auch nicht das Kind mit dem Bad auszuſchütten, noch zu meynen, wann die Philoſophia Scholaſtica verworffen werde, ſo ſeye alles zuſammen bey den Scholaſticis nichts nütze. Dann dieſe Meynung hat es nicht, und würde auch wider die Wahrheit ſeyn. Man rühmet allerdings den Scholaſticis zum theil ein ſpitzfindiges, ſcharfſehendes und hochſteigendes Ingenium ein, das aber, wie die Spinneweben, zwar künſtlich, aber zu nichts nützlich iſt, wie ſich VERULAMIUS *de augmentis ſcientiarum l. I. p.* 15. 16. dieſes Gleichniſſes bedienet. Man lobt ihre Beſcheidenheit, wann ſie anderer Meynung widerlegen, daß ſie es nicht mit Schimpf-Worten, ſondern mit rationibus thun, conf. GALIXTUS in *Apparatu p.* 138. 240. TRIBBECHOVIUS *l. c. c. V. p.* 227. Man rühmt ihren ſonderbaren Fleiß und Emſigkeit einer Sache nachzudencken, u ſ. w. Allein bey dem allen bleibt doch die Philoſophia Scholaſtica eine Pſeudo-Philoſophia. Wer aber Verſtand und Zeit

hat, oder auch Beruffs und Amts wegen ihre Schrifften leſen muß, der wird auch in dieſen Schrifften der Scholaſticorum ſchon noch was gutes hier und dar antreffen. Daher allerdings der Wunſch des groſſen LEIBNIZII in dem ſeiner *Theodicée* vorgeſetzten Diſcours *de la conformité de la foi avec la raiſon* §. 6. *p. m.* 7. edit. ult. zu billigen, daß ein in dieſen Schrifften geübter Mann das unter dieſem Miſthauffen verborgene Gold herausleſen, und in eine Sammlung bringen möchte.

III.

Kan man aber nicht auch einen beſondern Entwurf der *Philoſophiæ Scholaſticæ* nach ihren Theilen, Wiſſenſchafften und Lehrſätzen haben?

Obgleich unſere bißherige Lehr-Art dergleichen erforderte, ſo iſt doch ſolches theils unmöglich, theils unnöthig. Unmöglich iſt es, weil die Scholaſtici wegen des eingeführten Scepticiſmi und beliebten ſtudii contradicendi, auch wegen ihrer unendlich vielen Fragen, Meynungen, Secten, Terminologie, Beſtimmungen und Eintheilungen nicht wohl mögen unter

ter einen Hut gebracht (dd), auch ihre nichts-heiſſende termini, abſtractiones und daraus formirte Begriffe nicht wohl können deutlich und begreiflich gemacht werden, ohne den gantzen Wuſt ihrer Spinnen-Häuſer unſerer Abhandlung einzuverleiben (ee). Unnöthig aber iſt es, nicht nur wegen des untauglichen Innhalts, ſondern auch inſonderheit deswegen, weil das, was in ihrem Philoſophiſchen Syſtemate das Hauptwerck ausmacht, Ariſtotelisch iſt, wir aber den Innhalt des Syſtematis Peripatetici ſchon anderweits hinlänglich vorſtellig gemacht haben, das übrige aber ungereimte, Ariſtotelis Meynung umkehrende und nichts-heiſſende Grillen ſind, mit welchen weder die Zeit zu verderben, noch die Gedult des Leſers zu mißbrauchen iſt. Damit wir aber doch nicht gar leer ausgehen, und ſoviel Bericht haben mögen, als unſer Abſehen erfordert, ſo wollen wir von den Haupt-Wiſſenſchafften der Philoſophie, ſo, wie ſie von den Scholaſticis abgehandelt worden, einige beſondere Anmerckungen machen. Was demnach anlangt

I. Die Logicam, ſo war zwar dieſelbige bey den Scholaſticis das Haupt Studium, ſo, daß ein groſſer Theil derſelbigen ihre gantze Lebens-Zeit damit zubrachten (ff): Allein, gleichwie ſie nicht wußten, was das eigentliche Weſen der Vernunfft-Lehre ſey, alſo war auch ihre Dialectic, wie ſie ſie mit einem viel eigentlichern Wort zu nennen pflegten, nichts wenigers als ein Werckzeug die Wahrheit zu erfinden, und heraus zu ſuchen, ſondern vielmehr eine elende Syllogiſmus-Kunſt, welche lehrte von Materien, die man offt ſelbſt nicht verſtunde, mit undeutlichen, manchesmal gar nichts-manchesmal nichts gewiſſes bedeutenden terminis, diſtinctionibus, ratiociniis u. ſ. w. etwas in den Tag hinein zu ſchwatzen und zu diſputiren, unendlich viele Syllogiſmos hinter einander zu machen (gg), allerley Sophiſmata zu erdencken, um dadurch ihre Antagoniſten einzutreiben, und ſich einen groſſen Nahmen zu machen. Zu welchem Ende dann viele unnütze, fürwitzige und keinen vernünfftigen Grund hinter ſich habende Fragen von ihnen aufgeworffen, und unendlich viele rationes pro

&

& contra vorgebracht, die gradus probabilitatis und pondera argumentorum aber nicht abgewogen wurden, welches entweder auf einen ſchädlichen Scepticiſmum, oder auf thörichte Logomachien (hh) endlich hinaus gelauffen, welche eine natürliche Frucht der Scholaſtiſchen Dialectica (ii) geweſen ſind. Da ſie aber in der Logic keinen Grund hatten, ſo kan man leicht ermeſſen, daß ſie in der arte critica noch weniger thun können, da ſie von den Subſidiis ſowohl der Hermeneuticæ als auch der Sprachen und Alterthümer gantz entblöſet waren (kk). Noch weniger præſtirten dieſe Helden

II. in der Natur-Lehre; Dann gleichwie in derſelbigen Ariſtoteles ſelbſt ſo glücklich nicht geweſen, und dieſelbige durch undeutliche, nichts gewiſſes erklärende und nur in den Gedancken gegründete principia und hypotheſes verderbet hatte: alſo konnte dieſes Original in den Händen der Scholaſticorum, welche es abcopirten, unmöglich beſſer gerathen, indem ſie ſich bloß an Ariſtotelem hielten, den ſie noch überdas nicht genug verſtunden, und da ſie ihr ingenium philoſophicum

phicum durch die Dialectiſche Hirn-Geſpinſte und Spinneweben ſchon verwöhnet und verderbet hatten, ſo taugte es zu der Unterſuchung der natürlichen Dinge und ihrer Umſtände nicht mehr, und all ihr Bemühen gieng einig dahin, die Phyſicam in eine Metaphyſicam, oder vielmehr Ontologiam, zu verwandeln, und durch ihre die Natur der Dinge verdunckelnde und mancherley aſyla ignorantiæ darreichende abſtractiones, und daraus formirte Terminologiam etwas von natürlichen Dingen alſo zu ſchwatzen (ll), daß man hernach weniger Beſcheid wußte als vorher, wie hievon noch ihre Schrifften zeugen (mm). Zwar haben wir oben ſchon an Alberto M. Rogerio Bacono und Arnoldo de Villa Nova Exempel gehabt, daß man die Phyſicam Experimentalem nicht ohne glücklichen Erfolg excolirt habe. Allein gleichwie dieſe wenige Männer keine allgemeine Regul machen, alſo zeiget auch die üble Nachrede, welche ſie ausſtehen müſſen, wie übel es damals um die Natur-Lehre beſtellt geweſen ſeye, indem derjenige, der ein wenig etwas über den Begriff des rauhen und

barbariſchen Seculi gewußt und behauptet, nicht nur ein Zauberer, ſondern auch ein Ketzer heiſſen, und ernſtlicher Ahndung gewärtig ſeyn müſſen, wie uns auſſer obgedachten Männern der Saltzburgiſche Ertzbiſchoff Virgilius mit der von ihm behaupteten Lehre, daß es Antipodes gebe, ein Beyſpiel ſeyn kan (nn).

III. Aus der Metaphyſica machten die Scholaſtici zwar ſehr viel, und hielten ſie für die Königin aller Wiſſenſchafften, wendeten auch ihre Spitzfindigkeit und dunckle Subtilitäten vornehmlich auf dieſelbige: Allein, gleichwie ſie die Metaphyſicam Ariſtotelis und deren Abſicht nicht verſtunden (oo), alſo verwandelten ſie dieſelbige in ein pures Lexicon Philoſophicum, und erfülleten ſie mit nichts-heiſſenden terminis, diſtinctionibus und unnützen axiomatibus, woraus keine Verbeſſerung des Verſtandes und Willens floſſe; ſie warffen auch darinnen ſoviele überſtiegene Fragen auf, und diſputirten, diſtinguirten, concludirten, u. ſ. w. ſoviel darüber, daß man endlich gar nicht mehr wußte, was ſie haben wolten, und die Metaphyſica in der That

eine Scientia Scoti, das iſt, der Finſterniß wurde.

IV. Was die Theologiam Naturalem und Pneumaticam anlangt, ſo finden ſich zwar einige unter den Schul-Lehrern, welche die Wahrheit der natürlichen Religion ſcharfſinnig genug vertheidigten (pp): Allein da dieſelbige ſich ihrer gewöhnlichen Schul-definitionum, diſtinctionum und ratiociniorum bedienten, ſo konnte auch dieſe ſonſt löbliche Arbeit nicht zum Beſten ausſchlagen. Es mangelte ihnen auch an einer gründlichen Einſicht in die Hiſtoriam Dogmaticam ſowohl der Philoſophie als Theologie, und ſo war es ihnen nicht möglich, die Quellen der Irrthümer gründlich einzuſehen und zu entdecken. Und eben ſo verhielt es ſich auch mit der Geiſter-Lehre, indem dieſe dunckle Philoſophi von an ſich danckeln Materien, die ſie mit ihrer Hirn-Philoſophie ergründen wollen, nothwendig finſter und unverſtändlich, oder doch fürwitzig, werden vorkommen müſſen (qq).

V. In der Sitten-Lehre ſahe es eben ſo elend aus, als in welcher dieſe gute Leu-

te ſelbſt nicht wußten, wo ſie daheim wa-ren. Ehe die Moraliſche Schrifften Ariſtotelis bekannt wurden, hielte man ſich, was die Morale anlangt, meiſtens an die Ausſprüche der Kirchen-Lehrer, unter welchen Gregorius M. bey ihnen in ſonderbarem Credit und Anſehen ſtunde (rr). Da aber dieſe alte Lehrer nirgend weniger Accurateſſe ſehen laſſen, als in dieſer Wiſſenſchafft, ſo kan man leicht gedencken, daß die von den Scholaſticis gemachte Copien nicht beſſer werden ausgefallen ſeyn, als die Originale ſelbſt geweſen ſind (ss). Es gieng auch ihre gantze Betrachtung nicht ſowohl auf die Gründe und principia der Sitten-Lehre, als vielmehr auf die Folgen und Schlüſſe, nemlich die Officia, welche ſie nach den vier Cardinal-Tugenden betrachteten. Nachdem aber die libri Ethici Ariſtotelis bekannt worden, und in Credit gekommen, fieng man zwar an von den Tugenden und Laſtern ausführlicher zu handeln (tt): Allein ein doppeltes Ubel verderbte die Sache. Dann an ſtatt, daß man auf die Verbeſſerung des Hertzens hätte dringen, und den Leuten weiſen ſollen,

wie

wie ſie recht leben, und ſich vernünfftig aufführen ſollen, ſo diſputirte man auf eine Dialectiſche Weiſe von den Pflichten und Gewiſſens-Fällen, und theilte die Tugenden auf Ariſtoteliſche Art in eilf Claſſen, denen man Glauben, Liebe und Hofnung als Theologiſche Tugenden beyſetzte, und wurde alſo die Ethica Ariſtotelis, welche eigentlich einen Grichiſchen Bürger unterrichtet, in der bürgerlichen Geſellſchafft wohl und ehrbar zu leben, zu einer Sitten-Lehre gemacht, aus welcher man das Hertz hat ſollen verbeſſern, ja wohl gar ſeelig werden können (uu). Zu dem kam, daß man den Nahmen der Tugenden gantz andere Bedeutungen beylegte, und dieſelbige nach dem Intereſſe des Römiſchen Hofes und der Cleriſey überhaupt abmaß, ſo, daß z. E. derjenige gottſeelig hieß, der viel Klöſter und Kirchen aufbauete, den Geiſtlichen tapfer ſpendirte, dem Römiſchen Pabſt gehorſam war, Creutz-Züge verrichtete, u. ſ. w. wer aber dieſes unterließ für gottloß geachtet wurde (xx). Wie das Jus Canonicum dazu kam, wurde die Unordnung noch gröſſer, indem man die Patres, das Jus Canonicum

cum und Civile, und die Ethicam Ariſtotelicam zuſammen ſchmeltzte, und alſo kein gewiſſes principium hatte, ſondern alles jämmerlich unter einander mengte. Sonderlich fieng man im Sec. XIV. an, die Gewiſſens-Fälle weitläufftig und mit vielem Fürwitz zu erläutern, auf die Seele der Morale aber, die Verbeſſerung des Willens, drang niemand, auſſer den Myſticis. Die verſahen es aber wiederum, indem ſie an ſtatt gründlicher principiorum der Vernunfft und Offenbarung auf ungewiſſe Einbildungen fielen, und die Kräffte ihrer Einbildungs-Krafft zur Regul ihrer Sitten-Lehre machten, woraus bey dieſen unreinen Myſticis endlich ein Enthuſiaſmus entſtehen müſſen (yy). Hieraus iſt nun leicht zu ſchlieſſen, wie es

VI. um das Natur- und Völcker-Recht geſtanden ſeye. Dann gleichwie dieſe wichtige Diſciplin vor Grotio nicht von der Morale beſonders abgehandelt worden, alſo dachten die Scholaſtici faſt gar nicht daran; Es war auch bey der erbärmlichen Vermengung der principiorum rationis, revelationis und traditionis, oder der

Pa-

Patrum und des Juris Canonici, nicht möglich, und was ſie etwa noch thaten, war dieſes, daß ſie de officiis & caſibus handelten, das aber, wie wir eben bemerket, nicht zum beſten geſchehen iſt (zz). Man hatte auch eine neue Art dieſelbige vorzutragen, indem man die unvernünfftige Thiere zu Lehrmeiſtern der Menſchen aufſtellte, und von ihren Eigenſchafften ſodann die Lehren von den Tugenden und Pflichten der Menſchen zog (aaa). Wann es auch das Intereſſe des Römiſchen Hofes erforderte, ſo ſcheuete man ſich nicht, ſolche Lehren zu führen, welche den Geſetzen des Natur- und Völcker-Rechts zuwider ſind, wie aus den ſo genannten Heiligen oder Creutz-Zügen zu erſehen (bbb).

VII. Von der Politica endlich ſchwieg man gar, indem es dem Intereſſe der Cleriſey nicht vortheilhafftig war, die Layen gar zu klug zu machen (ccc), und wann endlich noch einer oder der andere über Ariſtotelis Politiſche Schrifften kam, ſo konnte doch nichts fruchtbares daraus kommen, indem man wegen Mangel der Wiſſenſchafft in den Grichiſchen Alterthümern,

auf

auf welche Ariſtotelis Reguln gebauet ſind, dieſelbige nicht recht noch gründlich erklären konnte, ſie auch, weil ſie auf dermaliger jüngerer Zeiten Umſtände nicht gerichtet ſind, wenig nützen (ddd). Wiewohl es der Cleriſey dannoch nicht an politiſcher Verſchlagenheit gefehlet, wodurch ſie ſich bey ſo groſſem Verfall der Studien, als bißher vorſtellig gemacht worden, bey ſo groſſer Barbarey und übler Aufführung etliche Jahrhundert hindurch in dem gröſten Credit zu erhalten gewußt hat.

(dd) Wie übel die Scholaſtiſche Philoſophi die Philoſophie verfinſtert, mit allerhand Umſchweiffen undeutlich gemacht, Zweifel eingeſtreuet, wo keine ſind, und Knoten geſucht, wo alles glatt iſt, damit ſie nur ihre ſubtile Gedancken anbringen können, und deßwegen ſo vielerley Fragen auch von den deutlichſten Materien aufgeworffen, damit man ja nicht hinter ihre Meynung möchte kommen können, hat Io. Lvd. Vives *de cauſ. corrupt. art. l. I. T. I. Opp. p.* 332. lebendig abgemahlt. Nec ſolum ignaris, ſagt er, inviderunt ſuam peritiam, ſed ejusdem artis ſtudioſis & peritis. Es verdienet aber dieſe Stelle gantz nachgeleſen zu werden; dann ſie entdecket uns die Seele der Scholaſtiſchen Philoſophie, zumal ihre Haupt-Abſicht, mit der andern Hand einzureiſſen, was ſie mit der einen aufgebauet hatten; daher

man

man unmöglich ihre eigentliche Meynungen in ein ſicheres Lehr-Gebäude zuſammen bringen kan. Add. Samvel Werenfels *de Logomachiis Eruditorum c. VI. p. 522. Opp.*

(ee) Man kan auch ihre notiones vagas & terminos nihili unmöglich Teutſch geben und vorſtellig machen, wie wir bißher mit andern Syſtematibus gethan haben, wir müßten dann die Uberſetzung aus der Satyriſchen Ubernatur-Lehre entlehnen, wozu wir weder Raum noch Zeit haben. Wer es nicht glauben will, nehme eine Scholaſtiſche Logic oder Metaphyſic vor ſich, und verſuche es ſelbſten.

(ff) Das iſt oben ſchon bey der **zweyten Frage** aus Abælardi eigenem Geſtändniß und Joannis Sarisberienſis Klagen erwieſen worden. Man kan dieſen Vivem in offt gemeldetem Buch beyfügen, welcher über dieſe thörichte Bemühung der Scholaſticorum mehrmalen hefftig loßziehet.

(gg) Conf. Christian. Thomasivs *Introduct. in Philoſophiam aulicam c. XV.* §. 17. *p.* 228. *Acta Philoſophorum Vol. I. p.* 186. *ſeqq.* Hevmann. *Præf. ad Tribbechov. p.* 20. Bvddevs *Iſag. Hiſt. Theol. l. I. p.* 243.

(hh) Lebendig hat dieſe barbariem Scholaſticam, und die aus den unendlich vielen diſtinctionibus, diviſionibus und pugnis Logicis entſtandene Logomachien abgemahlt der Herr Sam. Werenfels. in der unvergleichlichen Abhandlung *de logomachiis eruditorum c. III. pag.* 480. *Opp.*

Opp. c. VI. pag. 521. ſeqq. welcher ins beſondere hierbey nachgeleſen zu werden verdienet.

(ii) Niemand hat die hier nur kürtzlich entworffene Geſtalt der Scholaſtiſchen Dialectica meines Wiſſens beſſer und lebendiger abgeſchildert, als offtbelobter Io. Lvd. Vives in ſeinem Buch *in Pſeudo-Dialecticos*, das ſich *T. I. Opp. p. 272. ſqq.* befindet. Dann darinnen zeigt er mit vieler Beredſamkeit, daß die gantze Kunſt der Scholaſticorum dahin gehe, daß ſie nichts als nugaciſſimas nugas, wie er redet, der Jugend beybringen. Daher zeigt er, was für ungereimte, nichts heiſſende terminos ſie gebrauchen, welche weder Lateiniſch, noch Frantzöſiſch, noch Spaniſch, noch Gothiſch ſeyen, und welche kein Lateiniſches Ohr verſtehen könne. Was man in den Syllogiſmis, Oppoſitionibus, Conjunctionibus, Diſtinctionibus, Explicationibus Enunciationum vortrage, ſeyen alte Weiber- und Kinder-Räthſel, welche nur deßwegen gebraucht werden, damit dieſe elende Stümper und Sophiſten, welche weder Gelehrſamkeit noch Verſtand hatten, von etwas möchten reden können, das weder ſie noch andere verſtehen. Es ſeyen dergleichen unnütze und wider alle Natur der Sprache gehende Subtilitäten weder von Ariſtotele noch von Boëthio her, ſondern Petrus Hiſpanus, oder wer ſonſt der rare Auctor der Summularum geweſen, habe die Enunciationes ſo ſubtil ausgewickelt, wider die Natur der Lateiniſchen Sprache, welche er nicht verſtanden. Er erzählt dabey eine Hiſtorie, es ſeye ein Scholaſticus über Auguſtinum gekommen, da er nun ge-

hö-

höret, daß dieſer Kirchen-Lehrer ein groſſer Dialecticus geweſen ſeye, ſo habe er in ſeinen Schrifften herum geblättert, und, als er darinnen weder von der Eſels-Brücke noch von den reduplicativis excluſivis was gefunden, und, wo Auguſtinus von der Heil. Drey-Einigkeit handelt, weder de diſtributione completa & incompleta, noch de particularizatione, de ſingularizatione completa & incompleta, de ſuppoſitis mediatis & immediatis, was angetroffen, habe er nicht begreiffen können, wie Auguſtinus zu einem ſo groſſen Nahmen und Ruhm gekommen ſeye, und wie es möglich geweſen, daß er die Ketzer widerlegen können. Er bedaurt dabey, daß man dergleichen alten Weiber-Poſſen ſo viele koſtbare Jahre aufopfern mögen, ohne die Dialecticam ſo zu excoliren, daß ſie als ein Werckzeug der Wahrheit zu etwas gröſſerm angewendet werden könne, zumal da man den gantzen Plunder, wann man einmal aus der Schule komme, wiederum vergeſſe, und hernach ſolche Leute, wann ſie bey andern Gelegenheiten reden ſollen, nichts wiſſen, und wie die Stöcke ſtille ſchweigen müſſen. So redete Vives zu einer Zeit, wo, wie er bezeugt, die Barbaries Dialectica aufs höchſte gekommen war, woraus man ſich leicht einen Begriff von der Scholaſtiſchen Dialectic machen kan. Wer aber Vivem für partheyiſch hält, der nehme eine Scholaſtiſche Logic, z. E. Thomæ Aquinatis, (als von welchem unter ſeinen *Opuſculis Vol. II. pag.* 14. *Opuſc. XLVIII.* eine kurtze Logic zu finden) oder, welche noch beſſer gerathen, Ioannis Duns Scoti,

oder

oder Occami, ſo wird man bald den Glauben in die Hand bekommen.

(kk) Daher kommt es auch, daß die Scholaſtici elende Exegeten ſind, wovon aber in der Hiſtoria Theologiæ Exegeticæ das mehrere gedacht werden muß, conf. BVDDEVS *Iſag. Hiſt. Theol. l. II. c.* 8. §. 10. *p.* 1630. *ſeqq.* RICHARD. SIMON. *Hiſt. Crit. Comment. N. T.* und andere.

(ll) Conf. VIVES *de cauſis corrupt. artium l. V. Opp. T. I. p.* 410. *ſeq.* MORHOF. *Polyhiſt. T. II. l. I. c.* 13. *pag.* 74. BVDDEVS *Hiſt. Phil. c. V.* § 8. *p.* 356. und andere mehr. Sonderlich hat FRANCISCVS BACO DE VERVLAMIO *de augmentis ſcientiarum l. I.* dieſe ſchöne Eigenſchafften der Scholaſtiſchen Natur-Lehre bemercket.

(mm) Obgleich überhaupt die Phyſicaliſche Abhandlungen bey den Scholaſticis was ſeltenes ſind, ſo haben ſie ſich doch nach ihrer affectirten Univerſal-Weißheit angelegen ſeyn laſſen, Phyſicaliſche Materien zu berühren. Alſo findet man unter THOMAE DE AQVINO kleinern Schrifften eine *de principiis naturæ, de natura materiæ & dimenſionibus interminatis, de miſtione elementorum, de occultis operibus naturæ, de motu cordis, &c.* welche aber nach gemeldter Art ausgearbeitet ſind. Alſo derivirt er *p.* 213. die occulta opera naturæ her a formis rerum, quæ in propriis materiis exiſtunt; die principia formalium talium corporum ſeyen die himmliſche Cörper, quæ diverſimode ſe habentia ſecundum

dum acceſſum & receſſum, generationem & corruptionem cauſant in his inferioribus. Daher ſchließt er, daß dieſe von den formis occultis entſtehende verborgene Kräffte reducirt werden in altiora principia, nemlich in die corpora cœleſtia, oder noch höhere Kräfften der himmliſchen Cörper, in ſubſtantias ſeparatas intellectuales, deren veſtigia man in dieſen operationibus naturalibus finde. Nun probiere jemand, ob er mit dieſes Engliſchen Lehrers reſolutione, v. gr. von der Krafft des Magnets das Eiſen anzuziehen, raiſon geben könne. Dann wann man alles deutlich macht, und die unverſtändliche Metaphyſicaliſche Ausdrückungen weglegt, ſo heiſſet es mit zweyen Worten ſo viel: Die den Himmels-Kreyſen vorgeſetzte Geiſter oder Intelligentien würcken es, wie es die principia Syſtematis Ariſtotelici erfordern. Ob das aber deutlich, hinlänglich, wahrſcheinlich und kein aſylum ignorantiæ ſeye, kan ein jeder leicht erachten, der nur die erſte principia der Natur-Lehre verſtehet. Unter BONAVENTVRAE *Opuſculis* findet ſich auch eines, das den Titul hat: *Compendium Theologicæ veritatis*, und in zwey Büchern von GOttes Natur, Weſen und Wercken handelt, wiewohl es einige Thomæ, und noch andere Alberto M. zuſchreiben. In demſelbigen findet ſich eben dergleichen ſchöne Natur-Lehre, v. gr. *c. II. p. 728. T. II. Opuſc.* heißt es: Elementum eſt primum principium componibilium, ſed non compoſitum; Elementatum eſt quodlibet corpus compoſitum ex quatuor elementis; Quinta

Eſ-

Eſſentia eſt corpus per ſe differens ab omnibus elementis & elementatis, tam in materia quam in forma, tam in natura quam in virtute, non habens in ſe contrarietatem, unde nec cauſam corruptionis. So ſtatuirte er auch, es ſeyen drey Himmel, cœlum cryſtallinum, den er auch einen Theil materiæ primæ nennet, cœlum empyreum & firmamentum, und was dergleichen ſchöne Raritäten mehr ſind; wie man dann in dieſer Schrifft einen kurtzen Begriff der Phyſicæ Scholaſticæ finden kan, über deſſen Vortrefflichkeit man ſich verwundern wird.

(nn) Virgilius war Biſchoff zu Saltzburg, und kam durch Recommendation Pipini, Caroli M. Vaters, an den Herzog von Bayern Odilonem aus Franckreich nach Teutſchland, wo ihn dieſer erſtlich zum Abt des Kloſters S. Petri zu Saltzburg machte, worauf er A. 756. Biſchoff daſelbſt wurde, und die Cathedral-Kirche zuerſt bauen lieſſe. Man beſehe ſein Leben bey Canisio *Antiq. Lection. T. VI. p.* 1173. Mabillon. *Act. SS. Bened. Sec. IV.* P. II. und *Annal. T. II. l.* 23. *n.* 4. *ad A.* 756. und *l.* 22. *n.* 14. *ad A.* 747. Pagi *Crit. Anti-Baron. T III. ad A.* 746. *n.* 6. Mezger. *Hiſt. Saliſb. l. II. c.* 9. *ſqq.* Hahn. *Collect. T. I. p.* 479. *ſeqq.* Von ſeinem Streit mit Bonifacio über der Taufe eines ungeſchickten Prieſters in nomine patrua, filia & ſpiritua ſancta, wovon Aventinus Nachricht gibt, pflegt in der Kirchen-Hiſtorie des Sec. VIII. gehandelt zu werden. Hier aber iſt ſeiner Erwähnung zu thun, weil er antipodes ſtatuiret, darüber er von Boni-

nifacio bey nahe zum Ketzer gemacht worden wäre, weil es dieſer alſo auslegte, als wann Virgilius eine neue Welt verkündigte, für die Chriſtus nicht geſtorben wäre. Bonifacii ungereimtes Geſchrey vermochte Virgilium, daß er ſich an den Herzog von Bayern, Odilonem, hängte, der zwar deßwegen dem Pabſt Vorſtellung that, aber zur Antwort bekam, man ſolte den Philoſophum Virgilium, wann er ein Prieſter wäre, abſetzen, und nach Rom ſchicken, daß er über dieſer gottloſen Lehre Red und Antwort gäbe, vid. AVENTINVS *Annal. l. III.* BARONIVS *Annal. T. IX. ad Ann.* 748. WELSERVS *Annal. Bojic. l. V.* BAYLE *Dict. T. IV.* art. *Virgile p.* 459. Thomaſ. Bibliothec *p.* 943. *ſqq.* Neue *Biblioth. T. III. pag.* 136. *ſeqq.* EHRENBERGER. diſſ. de *Reformatione Pontificum in Matheſi* c. *II.* §. 5. *ſeqq.* und viele andere mehr.

(oo) Gleichwie Ariſtotelis Metaphyſica, wann ſie verſtanden werden ſoll, eine gründliche Einſicht in die Meynungen der alten Philoſophorum erfordert, alſo war den Scholaſticis ſolches um ſo weniger möglich, um ſo mehr es ihnen an genugſamen Subſidiis mangelte; daher ſie nothwendig an den Schalen hangen bleiben, und die Sache ſelbſt übergehen mußten. Daher kam es dann, daß ſie mit greulichen Geſpenſtern aufgezogen kamen, und die ungeheureſte Begriffe, terminos, diſtinctiones, u. ſ. w. erdachten, zu denen ſie die nicht verſtandene Metaphyſicam Ariſtotelis zum Grunde legten, und darauf gantze Gebäude nichtsheiſſender Abhandlungen baueten. Ein Exempel

mag

mag hievon ſeyn die eigentlich zu der Metaphy-
ſica gehörige, und von den Scholaſticis recht un-
vernünfftig getriebene Materia prima. Dieſel-
bige definirte Ariſtoteles alſo, ſie ſeye dasjenige,
quæ per ſeipſam neque quid, neque quantum,
neque aliquid aliud dicitur, quo ens determi-
natur. Damit hatte nun Ariſtoteles ſeine Ab-
ſicht auf den Conceptum Metaphyſicum mate-
riæ, in ſo ferne ſie von dem Cörper unterſchieden
und abſtrahiret wird. Dann er nennete mit meh-
rern alten Philoſophis nicht das einen Cörper,
was eine Extenſion hat, ſondern die Quantita-
tem formis & qualitatibus ornatam; daher er
mit andern die materiam zu etwas uncörperli-
chem machte, als welche in præciſione mentis
noch betrachtet werden muß, ehe ſie eine quanti-
tatem oder andere Eigenſchafften, Form und Ge-
ſtalt annimmt, aus welchen die entia hernach be-
ſtimmet werden, daß ſie dieſes oder jenes ſeyen.
Man beſehe hievon mit mehrerm nach, was der
Herr Abt Mosheim ad Cudworthi *Syſte-
ma Intellectuale c. V. Sect. II. §. 27. p. 946. ſqq.*
gar gelehrt hievon gehandelt, und mit mehrern er-
wieſen hat. Ariſtoteles konnte auch nicht wohl
anderſt philoſophieren, nachdem er die materiam
nebſt der forma und privatione zu den princi-
piis generationis machte, und alſo nothwendig
von alle dem, was dieſelbige modificiren, ihr ge-
wiſſe Eigenſchafften geben und determiniren kan,
daß ſie ein gewiſſes Ding iſt und wird, (welches er
erſt nach dem Gebrauch der Alten einen Cörper
nennte) abſtrahiren mußte. Wie nun die Scho-

laſtici darüber kamen, ſo ſtunde ihnen zwar dieſer generale Begriff wohl an, weil ſie mit dergleichen Waaren gerne handelten: Allein, weil ſie nicht wußten, was ſie daraus machen ſolten, indem ſie nicht verſtunden, was ein Cörper bey Ariſtotele heiſſe, ſo geriethen ſie auf tauſenderley Grillen von der erſten Materie, und einer machte dieſes, der andere jenes daraus. Die Thomiſten hielten ſie für eine puram potentiam omni actu & potentia deſtitutam; andere widerſprachen es, und behaupteten eine gewiſſe exiſtentiam materiæ primæ; ja einige verfielen gar darauf, Ariſtoteles habe durch die materiam primam GOtt verſtanden, und nahmen dieſen Satz an, wie wir oben von Almarico und Davide de Dinanto gehöret haben, conf. MORHOF. *Polyhiſt. T. II. l. II. P. I. c. 12. §. 9. p. 226. ſeqq.* Und ſo gieng es auch in andern Phyſicaliſchen Materien, wo ſo viel ungereimte Mißgeburten, als Raupen im Frühjahr, ausgeheckt wurden.

(pp) Unter dieſe Zahl gehören S. THOMAE AQVINATIS *Summa contra gentes*, welche NAVDAEVS in *Bibliographia Politica p. 77.* als eines der beſten Bücher lobt; THOMAE BRADWARDINI Bücher *de Providentia*, von welchen beyden Schrifften, und deren Innhalt, Editionen u. ſ. w. der Herr FABRICIVS in *Syllabo Scriptorum de V. R. C. c. V. §. 49. pag. 270. ſeqq.* Nachricht gibt, wo er auch §. 50. *pag. 273. ſeq.* die Stellen aus Thomæ Schrifften anzeiget, wo er die natürliche Religion philoſophiſch vertheidiget hat.

(qq) Wie die Scholaſtici von den Engeln und Geiſtern geredet und gehandelt, läſſet ſich deutlich aus dem oben ſchon angeregten *Compendio Theologicæ veritatis*, das BONAVENTURAE beygeleget wird, erkennen. Dann da wird *Tit. II. c.* 11. gehandelt de angelis in communi, wo die Engel definirt werden als eine Subſtantia intellectualis, libera, ſemper mobilis, incorporea, als eine Subſtantia qualitercunque compoſita, ſcilicet ex eo, quod eſt, & quo eſt; *c.* 12. de diſtinctione cœleſtium hierarchiarum; *c.* 13. de proprietatibus angelorum, wo ihnen duplex viſio, matutina & veſpertina, beygeleget wird; *c.* 14. de proprietatibus & officiis ſingulorum ordinum, wo die Dionyſianiſche Träume vorgetragen werden; *c.* 15. de cognitione & motu angelorum, wo ihnen beygeleget wird cognitio matutina ſive rerum in verbo, & veſpertina ſive rerum in ſe, worinnen ſie cognitionem magis in habitu quam in actu haben; *c.* 16. de prælatione, das iſt, von den Aemtern und Verrichtungen der Engel; *c.* 17. de confirmatione angelorum, *c.* 18. de cuſtodia angelorum, *c.* 19. de locutione angelorum, wo gar ſubtil definiret wird, wie die Engel mit GOtt, unter ſich ſelbſt und mit den Menſchen reden; *c.* 20. de caſu angeli; worauf auch die Lehre von den böſen Engeln auf ſolche Art fortgeſetzet wird, nicht anderſt, als wann der Verfaſſer eine Zeit lang in dem Geiſter-Reich geweſen wäre; der nichts-heiſſenden fürwitzigen Beſtimmungen zu geſchweigen.

(rr) In was groſſem Anſehen die *Moralia* Gregorii zu den mittlern Zeiten geweſen, das iſt ſchon im **erſten Abſchnitt** erinnert worden.

(ss) Es fehlte nemlich an gewiſſen principiis, und da die Patres ſelbſt Vernunfft und Offenbarung, ingleichem die Kirchen-Ordnungen und Schlüſſe der Conciliorum unter einander warffen, die Scholaſtici aber alles zuſammen ſtoppelten, was ihnen aus den Patribus in ihren Kram taugte, ſo konnte ſchon zum voraus ihre Moral nichts accurates werden.

(tt) Alſo haben Guilielmus Beraldus, Jacobus de Voragine und andere *Summas de virtutibus & vitiis* geſchrieben, gleichwie Thomas ſelbſt in *Secunda Secundæ* die Sitten-Lehre auf gedachte Art ausgearbeitet, welche Rapin. *Reflex. pag.* 401. unvergleichlich lobt. Viele Opuſcula Bonaventurae ſind auch auf dieſen Schlag verfertiget.

(uu) Hieraus iſt zu beurtheilen, wie weit Henr. Iulius Scheurlius in *Bibliographia Morali* § 75. *pag.* 28. recht habe, wann er S. Thomae Comment. *in libros decem Ethicorum Ariſtotelis* ein mit Gold nicht zu vergleichendes Werck nennet, über welches heutiges Tages ſchwerlich ein beſſeres zu finden. Dann daß weder Thomas noch andere Scholaſtici Ariſtotelis Abſicht in ſeinen Moraliſchen Schrifften begriffen, und daher die Sitten-Lehre übel verkehret, iſt aus der gemachten Anmerckung von ſelbſten klar. Conf. B. Buddeus *Compend. Hiſt. Phil. c. V.* §. 9. p. 359.

p. 359. Mosheim. *Hiſt. Eccl. Sec. XIII. P. II. Sect. I. c.* 3. § 9. *p.* 641.

(xx) Das gehet nun zwar mehr auf die Theologiſche als Philoſophiſche Schrifften, hat aber auch in der Philoſophie ſeinen Grund, und iſt aus dem unrichtigen Philoſophiſchen Begriff, den die zu falſchen Concepten aufgelegte Ariſtoteliſche Ethica darreichet, in die Theologie gefloſſen, conf. Mosheim. *l. c.* §. 10. *p.* 641. 642.

(yy) Daher kam es, daß man in den mittlern Zeiten von ſo vielen Entzückungen, Erſcheinungen, beſondern Umgang mit GOtt, auſſerordentlichen Offenbarungen, u. d. g. lieſet, wie Brigitta in Schweden, und Catharina Senenſis ein Exempel ſeyn können.

(zz) Man vergleiche hiemit verſchiedene ſchöne Anmerckungen des ſeel. Herrn D. Buddei in *Iſagoge Hiſt. Theol. in univerſ. Theol. l. II. c.* 4. *p.* 710. *ſeq.* Wie übel der cordate Benedictiner-Mönch, Io. Mabillon, und der aufrichtige Sorboniſte, Lud. Ellies du Pin, von dieſen ſchönen Moraliſten urtheilen, iſt aus jenes Tr. *de ſtudiis Monaſticis* P. *II. c.* 7. *p.* 299. *ſeqq.* und dieſes Buch *de Methodo ſtudii Theologici l. IV. p.* 88. zu erſehen.

(aaa) Dieſe Art, die Sitten-Lehre zu tractiren, kan man aus Thomae Brabandini Buch *de Apibus*, Io. Niederi *Formicario*, und andern erſehen, conf. Mosheim. *l. c. Sec. XIV.* P. *II. c.* 3. §. 5. *p.* 675.

(bbb) Conf. Buddeus diſſ. *de expeditionibus cruciatis, Select.* J. N. & G. *p.* 95. *ſeqq.*

(ccc) Conf. CHRIST. THOMASIVS *Hiſt. J. N. c. III* §. 45. *ſeqq. p.* 40. 41.

(ddd) Hieher gehören auch die unter Thomæ und Ægidii Romani Nahmen vorhandene, jenem aber unterſchobene Schrifften *de regimine principum*, conf. CONRING. *de civili prudentia c. XIV. p.* 351.

IV.

Haben die *Scholaſtici* auch Secten unter ſich gehabt?

Allerdings. Dann es haben nicht nur die Schüler Alberti M. der die Scholaſtiſche Vermengung der Peripatetiſchen Philoſophie mit der Offenbarung und der daher geleiteten GOttes-Lehre mercklich befördert, und die Scholaſtiſche Philoſophie und Theologie in einen beſſern Stand geſtellet, den Nahmen der Albertiſten (eee) davon getragen, ſondern, nachdem auch Thomas de Aquino unter den Scholaſticis aufgekommen, und ſich einen groſſen Nahmen, Credit und Anhang gemachet, gab derſelbige zu zwey beſondern Secten Anlaß. Dann weil die beyden Bettel-Orden der Dominicaner und Franciſcaner

ner einander hefftig in den Haaren lagen, und ſich beyde bemüheten einander zu præcediren, ſo miſchte ſich dieſe ehrgeitzige und intereſſirte Streitigkeit und Uneinigkeit in die Philoſophie und Theologie ein, und die Franciſcaner, welche den Dominicanern die Ehre nicht gonnten, daß einer aus ihrem Mittel der Anführer in der Philoſophie und Theologie in ihren Schulen und Klöſtern, und auf ihren Cathedern ſeyn ſolte, fiengen an von Thomæ Philoſophiſchen und Theologiſchen Lehrſätzen abzugehen. Wozu dann ſonderlich das übersubtile Ingenium Joannis Duns Scoti diente, als welcher nicht nur ihres Ordens war, ſondern auch an Thomæ Philoſophie und Theologie vieles auszuſetzen fand, und die Sache ſpitzfindiger, accurater und philoſophiſcher beſtimmt und unterſchieden zu haben vermeynte. Daher entſtunden nun im Sec. XIV. die zwey Haupt-Secten der Scholaſticorum, die Thomiſten und Scotiſten (fff), welche einander gewaltig in den Haaren gelegen, und mit groſſer Hefftigkeit ſich biß auf den heutigen Tag unter einander gezancket und herumgebiſſen haben (ggg). Als hierauf Oc-

cam von Scoto wiederum abzugehen, und noch mehr Subtilitäten zu erdencken Gelegenheit fand, auch durch ſein Anſehen bey dem Kayſer Ludovico Bavaro ſich viele Anhänger machte, ſo entſtunden die Occamiſten (hhh). Und ſo hatten freylich die Scholaſtici, ohngeachtet ſie Ertz-Sectarii waren, dannoch Secten unter ſich, um die man ſich aber eben ſo wenig, als um die verſchiedene Sorten der Spinneweben, groß zu bekümmern hat. Das meiſte Geſchrey und Aufſehen aber machten die Secten der Nominalium und Realium, von welchen allerdings etwas mehrers in der Philoſophiſchen Hiſtorie zu mercken iſt.

(eee) Conf. AVENTINVS *Annal. l. I. pag.* 218. *Epiſtolæ obſcurorum virorum p.* 397. HORNIVS *Hiſt. Phil. l. VI. c.* 3. *p.* 298. CHRISTIANVS THOMASIVS *Hiſt. Jur. Nat. c. IV.* § 16. *p.* 51.

(fff) Worinnen der Unterſchied zwiſchen den Thomiſten und Scotiſten beſtehe, das läßt ſich hier, unſerer vorgeſchriebenen Grentzen wegen, nicht zeigen, gehöret auch mehr in eine Special-Hiſtorie der Scholaſticorum, und betrifft nicht nur die Philoſophie, ſondern auch Theologie, in welcher Scotus ſonderlich von Thoma in

der

der Lehre de auxiliis gratiæ & viribus liberi arbitrii abgegangen, und einen gefährlichen Semipelagianiſmum eingeführet hat, conf. BVDDEVS *Iſag. Hiſt. Theol. l. II. c. I. p. 367.* So haben auch die Scotiſten in der Lehre von der unbefleckten Empfängniß der H. Jungfrauen Mariä die Thomiſten wider ſich, vid. CALIXTVS in *Hiſt. Controverſiæ de immaculata conceptione B. Mariæ Virginis*, MORHOF. *Polyhiſt. T. II. l. I. c. 14. §. 8. p. 87.* welcher ſich hierinnen auf HVGONIS MAGNESII *Apologiam pro Scoto*, und deſſen Vorrede beziehet. Gleichwie es aber nicht auf beyden Theilen an Anhängern und Vertheidigern gemangelt hat, alſo, daß man viele Syſtemata Philoſophica und Theologica ad mentem Thomæ & ad mentem Scoti hat, wovon man viele bey MORHOFIO *l. c.* angemercket und genennet findet; alſo hat es auch Leute gegeben, welche beyder Meynungen vorgetragen, deren Unterſchied gezeigt, und ſich auch wohl bemühet, dieſe zwey Partheyen mit einander zu vergleichen. Wohin ſonderlich gehören IOANN. ARADA, eines Prof. Theol. auf der Univerſität Salmantica, *Controverſiæ Theologicæ inter S. Thomam & Scotum, ſuper quatuor libros Sententiarum, in quibus pugnantes ſententiæ referuntur, potiores difficultates elucidantur, & reſponſiones & argumenta Scoti rejiciuntur, Coloniæ* 1620. 4. und IOANNIS LALEMANDET *Deciſiones Philoſophicæ, Monachii* 1644. 1645. *fol.* Dann in jenen wird der Unterſchied beyder Secten, und ihre von einander abgehende Meynungen in der Theologie,

in dieſen aber in der Philoſophie gewieſen, conf. Morhof. *l. c. p.* 89.

(ggg) Aventini merckwürdige Worte hie- von führt Tribbechovius an *de DD. Scho- laſt. c. V. pag.* 224. 225. Wood *Hiſt. Univerſ. Oxon.*

(hhh) Aventinus *l. I. p.* 218. Tribbe- chovius *l. c.*

V.

Was für Bewandniß hat es dann mit den Secten der *Nominalium* und *Realium*?

Wann wir dieſe beruffene Controvers der Scholaſticorum aus dem Grund ver- ſtehen (ii), und den erſten Anfang derſel- bigen wiſſen wollen, ſo müſſen wir einen Blick in die Schule der Grichiſchen Phi- loſophorum zurücke thun, und uns erin- nern, was ſeines Orts von der Lehre Pla- tonis, Ariſtotelis und der Stoicorum von den Ideis erinnert worden iſt. Es lehrte nemlich Plato, die Univerſalia, das iſt, diejenige allgemeine Begriffe, welche wir von den einzeln Dingen durch eine ab- ſtractionem mentis formiren, hätten, ehe

ehe die Singularia entſtanden, eine gewiſſe ſelbſtändige Weſentlichkeit gehabt, und wären vor denſelbigen geweſen, weil nach ihnen, als nach dem Urbild und Muſter, die einzele Dinge gemacht worden. Dieſe nennete er ideas, leitete ſie aus dem Göttlichen Verſtand her, und machte ſie zum eigentlichen Objecto der Philoſophie. Ariſtoteli kam dieſe Meynung ungereimt vor, daher verlachte er ſie, und änderte ſie alſo, daß er dieſe allgemeine weſentliche Geſtalt in der Materie ſelbſt ſuchte, und behauptete, ſie ſeyen derſelbigen von Ewigkeit her eingedruckt geweſen, und dadurch ſeye erſt hernach die Bildung der Materie in einen Cörper entſtanden. Die Stoici glaubten zwar auch, daß es gewiſſe weſentliche Grundwurtzeln der Dinge in der Materie gebe, welche ſie rationes ſeminales nenneten, aber ſie legten ihnen keine formale Weſentlichkeit bey, und moquirten ſich dabey über diejenige, welche dieſen Univerſalibus eine Exiſtenz vor oder in den materiellen Dingen zuſchrieben, und behaupteten, ſie werden allein durch die Begriffe des Verſtandes gebildet, und durch die Worte ſodann ausge-

 ſpro-

ſprochen. Dieſe dreyerley Meynungen nun wurden in den Grichiſchen Schulen pro & contra diſputirt (kk). Wie man nun nach Chriſti Geburt, zumal durch Bemühung der Eclectiſchen Secte, die Platoniſche, Ariſtoteliſche und Stoiſche Secten zuſammen ſchmelzte, bemühete man ſich zwar, auch hierinnen eine Einigkeit zu treffen; und zu dem Ende behauptete man, was Plato von der exiſtentia idearum geſagt, ſeye nur zu verſtehen, in ſo weit ſie in dem Göttlichen Verſtand zu finden wären, nach deſſen Vorbild ſie dann ihre Characteres der Materie in der Bildung der Welt eingedrücket hätten, um derſelbigen die Form zu geben (ll), in der Logic aber könne man ſolche allgemeine Begriffe durch die Abſtraction erkennen; weßwegen man die Lehre von den Prædicabilibus hieher zog. Nun mochte dieſes zwar einigen die Augen verkleiſtert haben, aber den meiſten konnte doch dieſer Syncretiſmus keine Genüge thun, indem der Unterſchied der Meynungen gar zu deutlich war. Daher hielten andere Philoſophi Eclectici für das rathſamſte, von dieſer Controvers als einer

ner ungewiſſen und unausgemachten Sa-
che, welche ohnedem nicht zu den weſent-
lichen Stücken des Syſtematis Eclectici
gehörte, ſtille zu ſchweigen, und ſie unaus-
gemacht zu laſſen (mm). Nachdem nun
in den folgenden Seculis, welche wir das
ævum medium nennen, wegen Unwiſſen-
heit in der Grichiſchen Sprache diejenige,
welche philoſophiren wolten, faſt nichts
anders in die Hände bekamen, als dieje-
nige Philoſophiſche Schrifften Ariſtote-
lis und Porphyrii, welche Boëthius über-
ſetzet, wie wir oben ſchon erwieſen haben,
welche aber nur die Dialectic betraffen,
ſo gab die Porphyrianiſche Einleitung in
die Categorias Ariſtotelis Anlaß, daß
auch dieſe Controvers unter den Philo-
ſophirenden bekannt wurde. Da man
aber Platonis Schrifften ſelbſt nicht leſen
konnte, und von Ariſtotelis Schrifften
auch wenig hatte, die Dialectica Augu-
ſtini aber, ob ſie gleich nach Stoiſchen
Principiis verfertiget iſt, auch keinen Un-
terricht hievon gab, ſo blieb dieſe Strei-
tigkeit, die ohnedem für die obſcure Se-
cula zu hoch war, unerörtert, und man
hielte ſich in der Dialectica, ſo gut man

konnte,

konnte, an Ariſtotelem, und glaubte, die universſalia ſeyen nicht ante rem, welches Platonis Meynung iſt, auch nicht erſt poſt rem, wie die Stoici ſagen, ſondern in re, welches Ariſtotelis Lehre iſt. Und in dieſer Verfaſſung iſt es, ſo viel man weiß, biß auf das Sec. XI. geblieben, gegen deſſen Ende ein Frantzöſiſcher Prieſter und Philoſophus, Roſcellinus oder Rucellinus, deſſen ſeines Orts ſchon hinlänglich Erwähnung gethan worden, von der Ariſtoteliſchen Meynung abwieche, und die Stoiſche ergriffe, indem er vorgab, die Univerſalia ſeyen nichts anders, als ein Wort, das man ſich von den Singularibus, welche in der That und würcklich exiſtiren, formire (nn). Ob nun gleich dieſer Lehrſatz den damaligen Philoſophis paradox vorkam (oo), bekam er doch, wie alle Neuigkeiten pflegen, bald einen groſſen Applauſum; und da der ſpitzfindige Philoſophus, Petrus Abælardus, ſeines Lehrmeiſters Roſcellini Parthey ergriffen, und ſeinen Lehrmeiſter Guilielmum de Campellis gezwungen, die gegenſeitige Meynung zu verlaſſen, und Abælardo recht zu geben, ſo gewann es eine

Se-

Secten-mäſſige Geſtalt (pp); und nennete man diejenige Nominales, welche vorgaben, die Univerſalia ſeyen bloſe Nahmen und Wörter, da hingegen diejenige, welche behaupteten, daß ſie etwas reelles in ſich hätten, oder doch in rebus ſingularibus gegründet wären, Reales genennet worden ſind. So lange nun Abælardus und ſeine Schüler lebten, hatte die Secta Nominalium die Oberhand, wiewohl ihnen diejenige Vorwürffe, die man ihren Häuptern, Roſcellino und Petro Abælardo, in der Theologie machte, viele üble Nachrede und Verdacht zuzogen. Daher auch, als die Abælardiſche Schule durch deſſen und ſeiner Schüler Tod abgieng, zugleich dieſe Secte in Abnahm kam, zumal es auf Seiten der Realium nicht an Leuten mangelte, welche die Nominales hefftig bekriegten (qq), von welchen etliche ihre Meynung änderten, und die Univerſalia nicht in den Worten, ſondern in den Begriffen ſuchten, und ſtatuirten, ſie ſeyen conceptus mentis ex rebus ſingularibus abſtractione formati (rr), daher man dieſe zum Unterſchied Conceptuales genennet hat. Es

wa-

waren aber auch die Reales nicht alle unter ſich einig, indem einige (ss) Platonis Meynung hervorſuchten, und behaupteten, die Univerſalia hätten in dem Verſtande GOttes ihre Realität und Exiſtenz, und ſeyen eben das, was man genus & ſpeciem nennet, dergleichen Bernardus Carnotenſis und andere ſtatuirt. Andere, welche Gauterum de Mauritania zum Anführer hatten, gaben vor, die univerſalia und ſingularia ſeyen dem Weſen nach beyſammen, weil beyde actu beyſammen ſind. Hingegen der oben ſchon berührte Gilbertus Porretanus, Biſchoff von Poitiers, trat näher zu Ariſtotelis Meynung, und ſuchte die Univerſalia in denen formis nativis, welche den ſingularibus creatis eingedrücket ſind, und ihnen inhæriren. Noch andere, welche den Biſchoff zu Soiſſons, Gauslenum, zum Anführer hatten, verfielen gar darauf, die Univerſalia finden ſich in keinem der Singularium, ſondern aus allen individuis zuſammen entſtehe eine reelle Univerſalität (tt). Ja einige wolten es noch beſſer machen, und weil ſie ſelbſt nicht wußten, was ſie von den Univerſalibus halten ſol-

ſolten, ſo gaben ſie ihnen einen Nahmen, den ſie ſelbſt nicht verſtunden, und nenneten ſie rerum maneriem (uu). Uberhaupt aber gieng dieſer Realium Meynung dahin, daß man in den Univerſalibus etwas reelles ſuchen müſſe, man möge es nun verſtehen, wie man wolle, weil ſie befürchteten, wann ſie der Nominalium Meynung zugäben, ſo würden die res aus der Philoſophie hinweggenommen, und bliebe eine bloſe Wörter-Wiſſenſchafft (xx). In dieſer Verfaſſung ſtunden nun beyde Secten in dem Sec. XIII. in welchem zur Aufnahm der Realium und Abnahm der Nominalium (yy) vieles beytrug, daß die zwey Haupt-Philoſophi der zwey Bettel-Orden, nemlich der Dominicaner und Franciſcaner, Thomas de Aquino und Joannes Duns Scotus, ſich für die Reales erklärten, welche ohnedem den gröſten Theil der angeſehenſten Philoſophorum und Theologorum ausmachten. Dann obgleich dieſe zwey Bettel-Orden nach ihrer Gewohnheit auch hierinnen einander entgegen geweſen, daher ſich auch die Scotiſten oder Franciſcaner zum Unterſchied von den Thomi-

ſten

ſten Formales nenneten (aaa), um nicht, wann man ſie Reales nennete, mit den Thomiſten vermengt zu werden, ſo gieng doch das Hauptwerck immer auf eines hinaus, und ſuchte eine realitatem univerſalium feſt zu ſetzen. Nachdem aber im Sec. XIV. Guilielmus Occam anfieng von ſeinem Lehrmeiſter Scoto in verſchiedenen Stücken abzugehen, ſo erneuerte er auch die faſt gantz zu Grund gegangene Sectam Nominalium mit ſo glücklichem Erfolg, daß ihm, zumal auf der Univerſität zu Paris, die berühmteſte Philoſophi, und unter denſelbigen Richardus Suiſſet, Guilielmus de Arimino, Joannes Buridanus, Petrus de Alliaco, Marſilius ab Inghen, Adamus Dorp, Albertus de Saxonia, und andere mehr zufielen (bbb). Sonderlich aber trug zu der Aufnahm der Secte der Nominalium vieles bey, daß mit Occam der gröſte Theil ſeiner Ordens-Brüder die Parthey Kayſers Ludovici Bavari ergriffen, und ſelbigen wider den Pabſt vertheidiget hatten. Dann da um dieſer Urſache willen Ludovicus und mit ihm andere Fürſten des Römiſchen Reichs die Franciſcaner

hoch

hoch hielten, belohnten, erhoben und beförderten, ſo kamen die Nominales dadurch ans Bret (eee), und da Marſilius ab Inghen zu Heidelberg, Joannes Buridanus aber zu Wien die erſte Profeſſores auf den neu-aufgerichteten Univerſitäten waren, ſo iſt leicht zu erachten, daß die Secta Nominalium zimlich ſtarck aufgekommen ſeyn müſſe. Wiewohl auch die Reales ſich zu Prag (fff) und Baſel (ggg) feſt zu ſetzen gewußt haben. Nun brachten es zwar die Dominicaner um die Mitte des Sec. XV. dahin, daß von König Ludovico XI. in Franckreich die Lehre der Nominalium verbotten, ihre Bücher confiſciret, und alle Doctores, Magiſtri und Cives Academici zu Paris dieſe Secte abzuſchwören gezwungen wurden (hhh): Allein damit jagten ſie diejenige, welche dieſe Secte nicht fahren laſſen wollen, nach Teutſchland, wo dieſe Secte völlig florirte, wie dann Joannes Weſſelus (iii), Gabriel Biel, Lutherus, Melanchthon und andere um das Ende des Sec. XV. und Anfang des Sec. XVI. florirende groſſe Männer Nominales geweſen ſind, auch noch im Sec. XVI.

dieſe

dieſe unnütze grillenfängeriſche Streitigkeit auf den Franzöſiſchen und Teutſchen Univerſitäten im Schwange gegangen iſt. Gleichwie aber die Nominales unter Occami Anführung nach ihrer hypotheſi die gantze Dialecticam reformirt haben (kkk), und von den Realibus abgegangen ſind, alſo iſt aus der Liebe der Scholaſticorum zu Streitigkeiten und Zänckereyen leicht zu ſchlieſſen, daß es auch bey dieſer Controvers nicht ohne Kriege werde abgegangen ſeyn. Wie uns dann unverdächtige Geſchichtſchreiber verſichern (lll), daß in Engeland, Franckreich und Teutſchland über dieſer Streitigkeit manchmal ſo hefftige Erbitterungen entſtanden, daß ſie offt nicht nur mit heiſerm Hals, ſondern auch mit blutigen Köpffen aus ihren Diſputationen von einander gegangen ſeyen; wie ſich dann die Reales nur veteranos, die Nominales aber zum Schimpf tyrones nenneten (mmm), und ſie der Atheiſterey und irriger Lehren beſchuldigten (nnn): Wiewohl einige Gelehrte ehender die Reales eines Atheiſmi oder vielmehr eines heimlichen Spinoziſmi beſchuldigen; Wie dann nicht zu läugnen iſt, daß ein

Theil

Theil der Realium Averroiſtiſche und nicht weit vom Spinoziſmo entfernete Gedancken gehabt, wiewohl gar wohl zu glauben, daß ſie ſelbſt nicht penetrirt, was für böſe Folgen hinter ſolcher Meynung ſtecken (ooo).

(ii) Von der Controvers und Hiſtorie der Sectarum Nominalium & Realium findet man zwar hin und wieder bey den Scholaſticis, zumahl bey Io. Saresberiensi in *Metalogico l. II. c.* 17. *p.* 814. *ſeqq.* Nachricht; wie wir dann bey bißheriger Betrachtung der vornehmſten Scholaſticorum öffters Gelegenheit gefunden haben, einige zu der Hiſtorie dieſer Secte gehörige Umſtände anzumercken, wie z. E. aus Abælardi Leben u. ſ. w. zu erſehen: Allein einen ausführlichen Bericht findet man bey denſelbigen nicht. Das zuverläſſigſte und mehreſte, was die Hiſtorie dieſer Streitigkeit erläutern kan, aus den Seculis Scholaſticis mögen ſeyn die articuli, welche die Nominales dem König in Franckreich Ludovico XI. übergeben, als er dieſe Secte zu Paris verbotten, wie wir hernach hören werden. Dann in denſelbigen werden die Schickſale der Sectæ Nominalium von Occamo an bis auf 1473. da dieſes Verbot ergangen iſt, vorgeſtellet, welche Articuli ſich in Stephani Baluzii *Miſcellaneis l. IV.* befinden, conf. *Acta Erud.* 1684. *M. April. p.* 175. Unter den Neuern hat ein Franzöſiſcher Geiſtlicher von Agen, Io. Sala-

BER-

BERTUS, eine diſſ. unter dem Titul: *Philoſophia Nominalium vindicata*, *Pariſ.* 1651. 8. geſchrieben, worinnen er die Hiſtorie dieſer Secte berührt, und deren MORHOFIUS *Polyhiſt. T.II. l.I. c.* 13. §. 11. *p.* 79. unter dem Titul: *Logica in Nominalium via*, und BAYLE *Dict. T.I.* art. *Abelard not. Z. p.*23. gedencken, welche mir aber ſo wenig, als Morhofio, zu Geſicht gekommen, gleichwie ich auch die zu **Oxfurt** 1673. in 12. herausgekommene *Artem rationis ad mentem Nominalium*, wo in der **Vorrede** derſelbigen Hiſtorie abgehandelt worden, nicht habe zu ſehen bekommen können; wiewohl ſich über erſteres nicht zu verwundern, da der berühmte Polyhiſtor und Königlich-Preuſſiſche Hofrath, Herr MATURINUS VEISSIER DE LA CROZE, mich verſichert, daß dieſes Buch ſelbſt in Franckreich ſehr rar ſeye, und er es, ungeachtet aller angewandten Mühe, nicht habe auftreiben können. Wann BAYLE ſeinem Verſprechen, das er *l.c.* gethan, nachgekommen, und in einem eigenen Articul von Roſcellino gehandelt hätte, ſo würde uns ohne Zweifel die Curioſität dieſes gelehrten und beleſenen Mannes, der Salaberti Buch in Händen gehabt, viele Nachricht gegeben haben: So aber fehlt dieſer Articul auch in der neueſten Edition von *A.* 1730. Unter den Teutſchen haben wir die ausführlichſte Nachricht IACOBO THOMASIO zu dancken, welcher unter ſeinen *Orationibus Orat. XII. p.* 241. *ſeqq.* zimlich weitläufftig von der Secta Nominalium und ihrer Hiſtorie gehandelt hat; und iſt er ſonderlich zu loben, daß er den

Zuſam-

Zuſammenhang dieſer Controvers mit den Meynungen der Grichiſchen Schulen angemercket hat, ohne welche man dieſer Secten Meynung nicht genug verſtehen kan. THOMASII Bericht hat MORHOFIVS *Polyhiſt. T. II. l. I. c.* 13. §. 2 *ſeqq. p.* 73. *ſeqq.* in die Enge gezogen, und kurtz vorgeſtellt. So hat auch HORNEIVS in *Inſtitut. Logicis p.* 36. *ſeqq.* die Hiſtorie dieſer Controvers berühret; das wichtigſte aber habe ich in der *Hiſtoria de Ideis Sect. II.* §. 4. *p.* 198. *ſeqq.* mehrentheils aus Ioanne Saresberienſi und Aventino angeführt, welches der ſeel. Herr D. BVDDEVS zu billigen und zu wiederholen ſich gefallen laſſen in *Compend. Hiſt. Phil. c. V.* §. 7. *p.* 352. *ſeqq.* conf. *Iſag. Hiſt. Theol. l. I. c.* 4. *p.* 231. Auſſer dieſen angeführten haben dieſer Secten auch andere gelehrte Männer obiter Meldung gethan, vid. ECCARDVS *Hiſt. ſtud. Etymol. c. I. p.* 17. 18. **Thomaſiſche Biblíothec** *p.* 156. TRIBBECHOV. *de DD. Scholaſt. c. V* §. 4. *p.* 223. *ſeqq.* THOMASIVS *Cautel.* P. I. *c. V.* §. 79. *p.* 88. PAGI *Crit. Anti-Baron. T. IV.* in *Indice*, HORNIVS *Hiſt. Phil. l. VI. c.* 5. *p.* 300. Continuator VOSSII *de Sect. Phil. c. VIII.* §. 20. und andere, deren noch zu gedencken ſeyn wird.

(kk) Das iſt in der *Hiſt. de Ideis Sect. I.* ausführlich erkläret und dargethan worden. Man vergleiche auch IAC. THOMASIVM *Orat. XII. & XIII. p.* 275. *ſeqq.* Wer von dieſer Sache nicht nur hiſtoriſch, ſondern auch Scholaſtiſch gehandelt leſen will, kan in PAVLI SLEVOGTI diſſ. *de Univerſali ante rem*, *Diſp. Academ. IX.*

p. 177. ſeqq. vieles, ſo ſeinen Geſchmack vergnügen und die Sache erläutern wird, finden.

(ll) Man ſehe hievon nach PLOTINUM *Ennead. V. l. 5. ſeqq.* und vergleiche ſonderlich hiemit, was ſchon in dem **dritten Theil dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie** *p. 553. ſeqq.* von der Lehre de Ideis in der Schola Eclectica, zumahl bey Plotino und Porphyrio, angeführt worden, als wo erwieſen worden, daß ſich dieſe Philoſophi ſelbſt nicht recht darein finden können, was ſie ſtatuiren ſollen.

(mm) PORPHYRIUS in ſeiner *Iſagoge c. I. §. 2. p. 3.* des von IULIO PACIO edirten *Organi Ariſtotelici*, oder auch *Opp. T. I. p. 1.* erinnert alsbald, von der Frage de generibus & ſpeciebus, ob ſie in rerum natura exiſtiren, oder ob es bloſe notiones animi ſeyen, und, wann ſie ſich in rerum natura befinden, ob ſie cörperlich oder uncörperlich ſeyen, ob ſie ſeparata ſeyen, oder ob ſie ſich in und bey den ſinnlichen Dingen befinden, möge er nicht handeln, weil nicht nur ſolche Abhandlung ſehr dunckel ſeye, ſondern auch mehrere Unterſuchung nöthig habe. Daß aber Porphyrio die Lehre von den Idéen, wie ſie in der Plotinianiſchen Schule abgehandelt worden, wohl bekannt geweſen, und er die Schwierigkeiten derſelbigen wohl eingeſehen, iſt aus ſeinem *Vita Plotini c. 18. p. 122. ſeqq.* zu erſehen. Weil aber dieſe Unterſuchung entweder in die Metaphyſic, oder in die Phyſic gehöret, wo de principiis hujus mundi gehandelt wird, ſo that er wohl, daß er in der Dialectic davon abſtrahirte, und

wür-

würden die Scholaſtici wohl gethan haben, wann ſie hierinnen keinen Sprung gemacht, noch ſolche Metaphyſicaliſche Materien in die Dialectic geworffen hätten, wo ſie keinen Nutzen haben, und auch nicht dahin gehören. Man erwege dabey die Worte Abælardi, auf welche wir uns ſchon oben bey der **zweyten Frage** des **andern Abſchnitts** *not.* (*f*) beruffen haben.

(nn) Daß Roſcellinus oder Rucellinus, Abælardi Lehrmeiſter, in dieſer Secte der Nominalium geweſen ſeye, hat zwar SALABERTUS in oben genannter *Defenſione viæ Nominalium* geläugnet, wie BAYLE *Dict. T. I.* art. *Abelard, not.* (z) *p.* 29. berichtet, aber ohne Grund. Was für Beweiſe ſeiner gegenſeitigen Meynung er angeführt, können wir zwar nicht wiſſen, weil das Buch nicht zu haben, BAYLE auch dieſelbige, wie er doch verſprochen, nicht unterſuchet noch widerleget. Doch wiſſen wir aus unverwerflichen Zeugniſſen, daß Roſcellinus der erſte geweſen, der zu der Secte der Nominalium Gelegenheit gegeben, da ſolches OTTO FRISINGENSIS *de geſtis Friderici* l. *l.* I. *c.* 42. IO. SARESBERIENSIS *Metalog. l. II. c.* 17. *p.* 814. AVENTINUS *Annalium l. VI. c.* 3. ausdrücklich bejahen. Daher auch das Epigramma auf ihn gemacht worden:

Quas, Ruceline, doces, non vult Dialectica voces, &c.

das bey AVENTINO *l. c.* und aus ihm bey THOMASIO *l. c.* und in der *Hiſt. de Ideis l. c. p.* 216.

217. zu finden iſt. Man beſehe auch oben das Leben Abælardi *not.* (*u*).

(oo) Roſcellinus verfiel gar zu weit, und hielte die Univerſalia nur für einen flatum vocis, daher ſeine Meynung nicht viel Beyfall fand, biß ſie Abælardus in etwas verbeſſerte. Es mag auch viel zum Haß wider die Meynung der Nominalium beygetragen haben, daß Roſcellinus ſeine Dialectiſche Subtilitäten in die Theologie gebracht, und ſich der Heterodoxie verdächtig gemacht, wie oben ſchon erinnert worden.

(pp) Das mehrere hievon iſt ſchon in der ſiebenden **Frage des zweyten Abſchnitts** in dem Leben Guilielmi de Campellis *not.* (*a*) angeführt worden. Man erſiehet aber aus Abaelardi Erzählung in *hiſtoria calamitatum ſuarum c.* 3. daß die von Abælardo vertheidigte Meynung der Nominalium einen ſehr groſſen Beyfall der Studenten bekommen, und die Reales verdrungen habe; daher es irrig iſt, wann Thomasius *l. c. p.* 268. das Gegentheil ſtatuirt.

(qq) Dergleichen war Albericus, Saresberienſis Lehrmeiſter, von welchem wir in der **achten Frage des zweyten Abſchnitts** *not.* (*oo*) Nachricht gegeben, und aus Joannis Saresberienſis Zeugnis angemercket, daß er die Sectam Nominalium hefftig beſtritten habe.

(rr) Vid. Io. Saresberiensis *Metalog. l. c.*

(ss) So ſtellet dieſer Philoſophus die Meynungen der Realium *l. c.* vor, conf. *Hiſtoria de Ideis l. c. p.* 216.

(tt) Da-

(tt) Dahin gieng auch Guilielmi de Campellis Meynung bey ABAELARDO *l. c.* eandem rem eſſentialiter totam ſimul ſingulis ſuis ineſſe individuis, quorum quidem nulla eſſet in individuis diverſitas, ſed ſola multitudine accidentium varietas.

(uu) Was dieſes Wort heiſſen ſolle, hat Sariſberienſis nicht erkläret; vielleicht hat es ſoviel ſagen ſollen, die Univerſalia ſeyen das Subjectum, in quo entia ſingularia ſunt & manent.

(xx) Dann ſie behaupteten mit Ariſtotele, ſubjectum ſcientiæ eſſe rem neceſſariam æternumque veram, verſtunden es aber nicht von dem nexu neceſſario ſubjecti & prædicati, ſondern von der exiſtentia phyſica, conf. PAVL. SLEVOGT. diſſ. *de Univerſali ante rem, p.* 190. *Diſſert. Academ.*

(yy) Man findet nach Abælardi Zeiten wenig Nachricht mehr von den Nominalibus bis auf Occamum, ausgenommen, daß Gaufredus, der auch Gaufridus heißt, ein Schüler Abælardi, der ihn aber hernach verlaſſen, und unter Bernardi Diſciplin ein Ciſtercienſer-Mönch worden, und nach TRITHEMII Bericht *de Script. Eccl. c.* 387. *p.* 89. in einem Carmine *de Curia Romana*, das ſich in IOANNIS WOLFII *Lection. memorabil. T. I. p.* 420. befindet, unter andern dieſe Zeilen einflieſſen laſſen:

Alter adeſt, quærens, univerſalia quare
Septem ſint numero, ſi trahis inde duo?

Sint in corporeis ea ſubſiſtentia rebus?
An mentis ratio ſeparet illa procul?

conf. THOMASIUS *l. c. p.* 271.

(aaa) Conf. IDEM *l. c. p.* 272. Eines, mit Nahmen ANTONII SIRECTI, der *de formalitatibus Scoti* geſchrieben, gedencket MORHOF. *T. II. l. I. c.* 14. §. 10. *p.* 88.

(bbb) Vid. NAUDAEUS in *Addit. ad Hiſt. Ludov. XI. p.* 203. und MORHOF. *l. c. c.* 13. *p.* 80. Wie wir dann verſchiedene Nominales, die berühmt geweſen ſind, in dem dritten Alter der Scholaſticorum angetroffen haben.

(ccc) Hingegen wo die Päbſtliche Parthey galt, ſetzte ihnen dieſe Zunfft das Meſſer an die Kehle, wie die Nominales ſelbſt in den Propoſitionibus an Ludovicum XI. bey BALUZIO *l. c.* herkommen laſſen.

(fff) In eben gedachten Propoſitionibus wird gemeldet, die zweyte Verfolgung über die Nominales habe ſich erhoben zu Prag, da ſie ſo gedrückt worden, daß ſie davon gehen müſſen, und die Univerſität Leipzig anzurichten Gelegenheit gegeben haben. Nun iſt aber ſonſt bekannt, und auch von TRITHEMIO *Annal. Hirſaug. T. II. p.* 315. angemercket worden, daß die Huſſitiſchen Unruhen zu dieſer Trennung Gelegenheit gegeben. Es wäre demnach zu unterſuchen, ob die Huſſitiſche Profeſſores und Huß ſelbſten, den TRITHEMIUS *l. c.* einen ſcharfen Dialecticum nennet, Reales geweſen, und dieſe Controvers in ihre übrige Streitigkeiten mit eingemiſchet haben.

(ggg) Trithemius *de Script. Eccl. c.* 894. *p.* 213. berichtet, daß Ioannes a Lapide, ein Carthäuſer-Mönch von Paris, wo er als Profeſſor lange Zeit geſtanden, nach Baſel gekommen, und die Lehre der Realium zuerſt dahin gebracht, auch daſelbſt vertheidiget habe; Gleichwie er auch die Univerſität Tübingen einrichten helffen. Er lebte noch A. 1494. Man erſiehet hieraus, daß die Reales auf den Teutſchen hohen Schulen erſt ſpat wieder empor gekommen.

(hhh) Das wider die Nominales ergangene Mandat Ludovici XI. ſtehet bey Naudaeo *l.c.* Aus Baluzii *Miſcellaneis* aber lernen wir, daß dieſes Wetter A. 1473. ſich zu Paris über die Nominales deswegen aufgezogen, weil ſie den Thomiſten im Diſputiren überlegen geweſen, und einen Tractat eines Profeſſoris zu Löwen, Petri de Rivo, wo die abſoluta incertitudo futurorum contingentium behauptet worden, nicht approbiren wollen. Dann da hatten ſich die Thomiſten hinter die Miniſtres gemacht, und dieſe Verordnung ausgewürcket, unter welchen ſich ſonderlich M. Ioannes Bracardus in dieſer Verfolgung der Nominalium hervorgethan.

(iii) Vid. *Hiſt. de Ideis l. c. p.* 207. und was von Weſſelo oben ſchon erinnert worden.

(kkk) Zur Einſicht, worinnen die Nominales von den Realibus abgegangen, können dienen die oben ſchon angeführte *Deciſiones Philoſophicæ* Io. Lalemandet. Derodonis *Logic* recommendirt deswegen Tribbechovius *de DD. Scholaſt. c. IV. p.* 228.

(lll) Aventini, Vivis, Erasmi und Camerarii Worte und Zeugniſſe hievon ſtehen in der *Hiſtoria de Ideis p.* 211. Was in Engeland vorgegangen, erzählet Wood in *Antiqq. Oxon. ad A.* 1343. Daſelbſt war die Uneinigkeit ſo groß, daß man jeder Parthey einen beſondern Cantzler geben müſſen.

(mmm) Die Reales nenneten ſie auch Verbales, Terminiſtas und dergleichen.

(nnn) Was mit Abælardo paſſirt, iſt hievon ein genugſamer Beweiß; wie dann auch Salabertus *l. c. p.* 124. bey Thomasio in *Vita Abælardi* §. 72. *Hiſt. Sap. & ſtult. p.* 105. berichtet, man habe die Nominales überhaupt für Sabellianer gehalten.

(ooo) Conf. Bayle art. *Abelard, not. C.* und art. *Ceſalpin not. C.* Buddeus *Hiſt. Phil. p.* 339. Reimmann. *Hiſt. Atheiſmi p.* 340. *Hiſt. de Ideis l. c. p.* 221.

Das

Das dritte Capitul Vom Zuſtand der Philoſophie bey den Reſtauratoribus Literarum, den Platonicis und andern Gelehrten.

I.

Hat es auſſer den *Scholaſticis* auch noch andere *Philoſophos* in den Mittlern Zeiten bis auf die *Reformation* gegeben, welche zu mercken ſind:

Allerdings. Wir haben nemlich ſchon oben gehöret, daß man mitten in den finſtern Zeiten angefangen habe, den Unrath und Barbarey, welche in den ſchönen Wiſſenſchafften überhaupt, und in der Philoſophie ins beſondere eingeriſſen hatte, einzuſehen, und auf einige Beſſerung zu gedencken. Das geſchahe nun auf verſchiedene Weiſe. Einige wolten etwas beſſers und neues hervorbringen: Allein die unglückſeelige Zeit, in

welcher ſie lebten, und der falſche Begriff, welchen ſie von der Philoſophie hatten, ließ ſie auf nichts gründliches kommen. Und das iſt ſonderlich von RAYMVNDO LVLLO oder LVLLIO, und deſſen Anhängern zu mercken, welcher in dem Sec. XIII. mit ſeinem Vorhaben ein beſonders Aufſehen gemacht hat. Andere begnügten ſich die Barbarey, welche in den ſchönen Wiſſenſchafften eingeriſſen war, nach und nach zu verjagen, die Grichiſche und Lateiniſche Sprache in ihrer Reinigkeit herzuſtellen, und zugleich die Wiſſenſchafften in etwas zu verbeſſern; daher ſie auch mit reinerm Mund und Händen zu philoſophiren angefangen, eigentlich aber nichts neues und beſonders in der Philoſophie aufgebracht haben. Und dazu machte gegen das Ende des Sec. XIII. den Anfang DANTES ALIGERIVS, dem ſodann ſein Schüler, FRANCISCVS PETRARCHA, nachfolgte, aus deſſen Schule viele wackere Leute gekommen ſind, welche die Barbarey glücklich beſtritten, und dadurch zu beſſern Schickſalen der Philoſophie den Weg gebahnet haben. Wozu vieles half, daß im Anfang des Sec. XV. Emanuel

Chry-

Chryſoloras aus Grichenland ſich nach Italien begab (a), und die Grichiſche Literatur daſelbſt zu lehren anfieng, indem er dadurch nicht nur viele geſchickte Schüler erzogen, ſondern auch verſchiedene Grichiſche Gelehrte aus dem zu ſeinem Untergang ſich neigenden Grichiſchen Kayſerthum nach Italien gezogen hat. Am meiſten aber trug zur Aufnahm der Philoſophie bey der jämmerliche Untergang des Grichiſchen Reichs, nach der betrübten Eroberung der Stadt Conſtantinopel, welche A. 1453. geſchehen. Dann da retirirten ſich die gelehrte Grichen aus dem Orient, wo die Türckiſche Barbarey den Muſen den Garaus gemacht hatte, nach Occident, und lieſſen ſich auf den hohen Schulen hier und dar nieder (b), lehrten die Grichiſche Sprache und Wiſſenſchafften, und zogen viele Schüler, welche zu der Wiederherſtellung der Wiſſenſchafften hernach das ihrige getreulich beygetragen haben. Sonderlich fanden ſie in Italien eine gute Zuflucht, zumahl bey den Florentiniſchen Regenten, Coſmo Magno, Laurentio und Ioanne Medicis (c), welche ſie willig aufnahmen,

und entweder ſelbſt ihnen Unterhalt und Aemter verſchafften, oder ſie an andere Herren und Regenten recommendirten. Da aber in dem Grichiſchen Reich in den Klöſtern die Platoniſche Philoſophie meiſtens getrieben wurde, weil ſie der Myſtiſchen Theologie gute Dienſte that, ſo geſchahe es, daß die Platoniſche Philoſophie in Italien wieder empor kam (d), und ſich derſelbigen wackere Männer annahmen, zumahl obgedachte Florentiniſche Regenten ſelbſten Patronen derſelbigen abgaben. Da aber andere, welche die Grichiſche Sprache entweder von Hauſe her konnten, oder doch von den Grichen gelernet hatten, auf Ariſtotelem verfielen, und an ſtatt der barbariſchen Philoſophie der Scholaſticorum die Ariſtoteliſche Quellen ſelbſt zu Rathe zogen, ſo kam auch eine neue Ariſtoteliſche Schule auf, welche Ariſtotelem ſelbſt und ſeine Schrifften zum Vorgänger erwählte, und alſo die reinere Ariſtoteliſche Lehre vortrug. Wozu vieles beygetragen, daß Pabſt Nicolaus V. ſich für dieſe Philoſophie gar geneigt bezeuget hat (e). Darüber aber entſtund ein zimlich hefftiger Feder-

der Krieg zwiſchen den Platonicis und Ariſtotelicis, welchen aber einige durch einen nicht ſowohl neu erdachten, als vielmehr wieder hervor geſuchten Syncretiſmum und Vereinigung Platonis und Ariſtotelis zu heben geſucht haben. Und das ſind überhaupt die Schickſale der Philoſophie, und die Claſſen der Philoſophorum, von welchen wir noch zur Ergäntzung der Hiſtorie der Philoſophie der Mittlern Zeiten bis auf die Reformation oder das Sec. XVI. zu handeln haben.

(a) EMANVEL CHRYSOLORAS war aus einer guten Grichiſchen Familie von Conſtantinopel gebürtig, und kam bey Gelegenheit einer Geſandſchafft nach Occident, indem ihn der Grichiſche Kayſer Ioannes an verſchiedene Potentaten abſchickte, um Hülfe wider den Türckiſchen Kayſer Bajazeth anzuhalten. Weil er aber auf dieſer Reyſe vernahm, daß Bajazeth gefangen worden, ſo blieb er in Italien, und ließ ſich A. 1397. zu Venedig nieder, und lehrte daſelbſt die faſt gantz in Vergeſſenheit gekommene Grichiſche Sprache und ſchöne Wiſſenſchafften. Weil ſich nun aufgeweckte Ingenia bey ihm einfanden, welche von ſeiner Gelehrſumkeit zu profitiren ſuchten, unter welchen ſonderlich Franciſcus Barberinus, Franciſcus Philelphus, Poggius Florentinus, Leonardus Aretinus, Strozzius Franciſci, Guari-

nus Veronenſis, Petrus Paulus Vergerius, Albertus Rubeus, Philippus Vgolinus, Leonardus Juſtinianus, Andreas Dominicus Florentinus, Ambroſius Camalduenſis, Antonius Corbinellus, Jannotius Manpettus und andere waren, ſo wurde dadurch der überhand genommenen Unwiſſenheit und Barbarey ſtarcker Einhalt gethan, die Schrifften der alten Grichiſchen und Lateiniſchen Philoſophorum ihnen in die Hände gegeben, und damit zur Wiederaufnahm und Herſtellung der Wiſſenſchafften ein guter Beytrag gethan. Von Venedig gieng Chryſoloras nach Florenz, Rom und Pavia, und ſtarb endlich auf dem Concilio zu Coſtnitz A. 1415. in dem ſieben und vierzigſten Jahr ſeines Alters. Ein mehrers von ihm iſt bey PAVLO IOVIO *Elog.* c. 23. SPONDANO in *Annal. ad A.* 1397. *n.* 14. und *ad A.* 1415. *n.* 71. ISAAC. BVLLART. *Acad. des Sciences T. I. p.* 265. FREHERO in *Theatro p.* 1423. dem Herrn FABRICIO *Biblioth. Græc. Vol. X. p.* 392. LAMBECIO *Biblioth. Vindobun. l. VI. p.* 276. *ſeq.* WHARTONO *ad* CAVEVM *p.* 53. OVDINO *de Script. Eccl. T. III. p.* 1232. *ſeq.* und bey den Scriptoribus Hiſtoriæ Concilii Conſtantienſis, HERMANNO VON DER HARDT *Prolegom. p.* 10. und IAQVE LENFANT *l. II. p.* 125. Der erſtere hat auch deſſelbigen Gedächtnis beſonders erneuert in *Memoria Chryſoloræ Byzantini, qui A.* 1390. *Græca ſtudia in Occidente ſuſcitavit primus, & Weſſeli Groningenſis, Helmſtad.* 1718. 8. Von ſeinen Schrifften iſt nebſt WHARTONO und OVDINO

DINO *ll. cc.* der Herr FABRICIUS *l. c.* nachzuſe-hen. Man muß ihn mit denen zu einer Zeit mit ihm zugleich lebenden Ioanne und Demetrio Chryſoloris nicht verwechſeln, welches IACOBO PONTANO in *not. ad* G. PHRANZAE *Chron. p.* 242. *ſeq.* begegnet iſt. Das ihm zu Coſtniz von Aenea Sylvio geſetzte Epitaphium findet ſich bey FABRICIO, WHARTONO, OUDINO *ll. cc.* VOSSIUS *de Hiſt. Græc. l. IV. c.* 19. *p.* 492. ſetzt ihn unrecht in A. 1440. Dann der Kayſer Ioannes, der ihn nach Occident geſchicket, war nicht Ioannes Palæologus, Manuelis filius, der von A. 1419. bis 1445. regiert, ſondern Ioannes Palæologus, Andronici junioris filius, der A. 1357. zur Regierung gekommen, und A. 1384. geſtorben, und bey deſſen Zeiten Tamerlanes Bajazethum gefangen genommen, conf. DION. PETAVIUS *Rationar. Temp. l. IX. c.* 7. *p.* 632.

(b) Das kan man am beſten aus denen Brieffen der Gelehrten des Sec. XV. erſehen, als in welchen die faſt auf allen hohen Schulen lehrende Grichen einen Theil ausmachen. Alſo finden ſich unter REUCHLINI **Brieffen** verſchiedene von dergleichen Grichen, Georgio Hermonymo, Demetrio Chalcondyla, &c. Conf. MAII *Vita Reuchlini* paſſim.

(c) Von dieſen groſſen Patronen der Gelehrſamkeit muß an einem andern Ort Nachricht geſucht werden, wozu die Hiſtorici Florentini, MACHIAVELLUS, VARCHI, SEGNI und andere, IOVIUS *Elog. l. VII.* in vita Leonis X.

und

und andere gute Anleitung geben können. Sonderlich iſt Laurentius de Medicis wegen der groſſen Liebe zu den Gelehrten nur der Vater der Gelehrſamkeit genennet worden; wie er dann die Grichiſche Exulanten willig aufgenommen und beſchützet, und den Gelehrten, zumahl Marſilio Ficino, Angelo Politiano, Demetrio Chalcondyla, Ioanni Pico, vielen Vorſchub und Beförderung gethan hat, wovon ihre Dedicationes an ihn nicht genug prächtige Worte finden können. Ioannem Laſcarem ſchickte er in Grichenland, und ließ viele trefliche Manuſcripta aufkauffen, womit noch die Florentiniſche Groß-Herzogliche Bibliothec, die von ihm den Nahmen trägt, pranget, und durch welche der gute Geſchmack wieder unter die Occidentaliſche Gelehrte gebracht worden iſt. Sonderlich iſt zu mercken, daß die Mediceiſche Familie für die Platoniſche Philoſophie groſſe Liebe und Neigung gehabt habe. Wie dann Marsilius Ficinus, der von ihnen auf dieſelbige ausdrücklich unterhalten worden, in der *Dedication* ſeiner **Uberſetzung der Schrifften** *Platonis* an Laurentium de Medicis die Begierde Coſmi, Petri und Laurentii, die der Chriſtlichen Lehre ſo vortheilhaffte Platoniſche Philoſophie fortzupflantzen, nicht genug rühmen kan, und bekennet, daß er um ihrentwillen und auf ihr Geheiß dieſe Arbeit übernommen; Er nennet ihn, ad eam (Platoniſchen Philoſophie) voluntate propenſum, ingenio promtum, ſtudio eruditum &c. Man vergleiche hiemit auch das nett geſchriebene **Leben** *Ficini*, das der Herr Io.

Georg.

GEORG. SCHELHORNIUS den *Amœnitatibus literariis* T. I. einverleibet hat, §. 8. 9. *p.* 39 *ſeqq.* wo auch aus POLITIANI *Epiſt. l. IV. p.* 133. angemercket wird, daß Laurentius zwey Monat vor ſeinem Tode ſich entſchloſſen gehabt, ſeine übrige Lebens-Zeit in den Philoſophiſchen und Gelehrten Wiſſenſchafften in der Einſamkeit des Land-Lebens mit Politiano, Ficino und Pico Mirandulano zuzubringen.

(d) Was für Schickſale die Theologia Myſtica bey den Grichen gehabt habe, das gehöret in die Kirchen-Hiſtorie, oder auch in die Hiſtoriam Theologiæ ejusque partium, und kan hier unſerer Abſicht nach nicht berühret werden, das nöthigſte iſt auch ſchon oben angezeigt worden. Soviel aber iſt doch um der Verbindung willen mit der Philoſophiſchen Hiſtorie zu mercken, daß im Sec. XIII. und XIV. ſich unter den Grichen viele Myſtici hervorgethan haben, welche ihre Betrachtungen nach den Gedancken des verkappten Dionyſii Areopagitæ eingerichtet haben; wie dann Sec. XIII. GEORGIUS CYPRIUS in *Encomio Dionyſii*, und GEORGIUS PACHYMERES in *Annotationibus ad Dionyſium* dieſes genugſam verrathen haben. Da aber die gantze Theologia Dionyſiana aus den Quellen der jüngern Platonicorum gefloſſen, wie ſeines Orts erwieſen worden, dieſes reformirte Platoniſche Syſtema auch dem einſamen Leben und müſſigen Speculationen der zum Enthuſiaſmo geneigten Grichiſchen Mönche ſehr dienlich war, ſo wurde dieſe faſt allenthalben vertriebene Philoſophie in den Klöſtern der Gri-

Grichen aufgenommen und geheget; Und da dieſe Mönche durch die Einfälle der Türcken aus einander und nach Occident gejagt wurden, brachten ſie dieſe Platoniſche Philoſophie mit ſich, und gaben dadurch Gelegenheit, daß Plato (aber, welches aus angemercktem von ſelbſt erhellet, und wohl zu mercken iſt, nach der jüngern Platonicorum Einfällen verbeſſert) wieder auf den Philoſophiſchen Schau-Platz geſtellet worden. Woraus dann überhaupt zu urtheilen, wie man die Platoniſche Philoſophie der Neuern, als Plethonis, Beſſarionis, Ficini, Pici und anderer anzuſehen habe, und daß ſie keine genuine Platonici geweſen ſeyen.

(e) Dieſer Pabſt, der A. 1447. den Päbſtlichen Stuhl beſtiegen, und der in der Philoſophie ſelbſt wohl geübet war, ließ Ariſtotelis Schrifften aufs neue aus dem Grichiſchen in das Lateiniſche überſetzen, wozu auch ſchon vorher Alphonſus, König in Arragonien, und Petrus de Medicis das ihrige beygetragen hatten, vid. BESSARIO *præfat.* ad *Verſionem ſuam librorum Metaphyſicorum Ariſtotelis*, deſſen Worte auch LAVNOIVS *de var. fort. Ariſtot. in Acad. Par. c. X. p.* 224. 225. anführet. Und an dieſer Überſetzung haben Leonardus Brunus Aretinus, und nach ihm, als ſie durch den Pabſt befördert wurde, Georgius Trapezuntius, Theodorus Gaza, Ioannes Argyropulus, Beſſario, Laurentius Valla und andere gearbeitet, conf. FABRICIVS *Biblioth. Græc. Vol. II. p.* 172.

II. Was

II.

Was iſt dann von *RAYMUNDO LVLLIO* zu mercken?

Von ſeinen Lebens-Umſtänden erzählet (f) er ſowohl ſelbſt, als auch ſeine Lands-Leute viel auſſerordentliches und erſtaunliches; es findet ſich aber vieles darinnen, das manchem unglaublich und erdichtet vorkommen wird, dergleichen in dieſen Secalis nichts neues geweſen (g). Das vornehmſte davon kommt darauf an: RAYMVNDVS LVLLVS oder LVLLIVS war, wie einige vorgeben, von vornehmen Eltern, die aus Catalonien gebürtig waren, auf der Baleariſchen Inſul Majorca erzeuget (h) An. 1235. und ſoll nach etlicher Vorgeben in ſeiner Jugend einen Kaufmann agirt, wie aber die mehrere behaupten, an dem Hof des Königs Jacobi zu Majorca ſich aufgehalten, und das Amt eines Seneſchallens verwaltet haben (i). Ob er nun gleich dieſem Amte nach zu den Studien und ehrlicher Aufführung billig eine doppelte Neigung hätte tragen ſollen, ſo that doch ſolches Lullius nicht, ſondern ſeine gantze

Nei-

Neigung und Fleiß gieng aufs Reiten, Fechten, Courteſiren und Vers-Machen. Dabey ergab er ſich dem Umgang liederlicher Weibsbilder, und lebte in vielen Laſtern und Unreinigkeit. Einsmals aber trug ſich ein Zufall zu, welcher Lullii Gemüthe gantz umkehrte. Er hatte ſich nemlich in ein ſchönes Frauenzimmer, mit Nahmen Eleonora, verliebt, welches er ſo verfolgte, daß er auch, als er ſie einsmals auf dem Wege nach der Kirche antraf, vom Pferd ſtieg, ihr zu Fuß nachfolgte, und ſich dadurch vor jederman zum Gelächter machte. Um ſeiner aber loßzukommen, lud ſie ihn allein in ihr Schlaf-Gemach zu ſich, und, als ſich Lullius daſelbſt zu beſtimmter Zeit einfand, in der Hofnung ſeine geile Luſt zu büſſen, entblößte ſie ihre von dem Krebs gantz durchfreſſene Bruſt, und ſtellte ihm vor, in was für eine Perſon er ſich verliebet hätte. Das erregte ein ſolches Entſetzen, und verurſachte einen ſolchen Eindruck in Lullii Gemüthe, daß er von Stund an ſich entſchloß ſein Leben zu ändern und frömmer zu werden. Zu dieſem Ende gieng er in eine Einöde, und brachte die Zeit mit Weinen

nen und ſtrengen Buß-Ubungen zu; und da ſoll ihm der gecreutzigte Heyland ſichtbarlich erſchienen ſeyn, und ihn zu ſeiner Nachfolge ermahnet haben (k): welcher Ermahnung zu Folge er allem weltlichen Leben abſagte, ſeine Güter verkauffte, und den Armen gab, auch mit groſſer Begierde GOtt um Kräfften zu ſeiner Gemüths-Veränderung anrief. Inſonderheit bekam er Luſt, die Chriſtliche Lehre unter den Ungläubigen auszubreiten. Zu dem Ende erlernete er, ob er gleich ſchon dreyſſig, oder, wie andere wollen, vierzig Jahr alt war, die Grammatic, ingleichem von einem erkaufften Sclaven, der aber treuloß mit ihm umgegangen, und ihn tödtlich verwundet haben ſoll, die Arabiſche Sprache zu Paris, gieng darauf wiederum A. 1275. in eine Wüſte, und brachte die Zeit mit Beten, Faſten, Weinen und ſtrengen Buß-Ubungen zu, um ſich zu ſeinem Vorhaben qualificirt zu machen. Und da ſoll ihm zum andernmal der HErr Chriſtus in Geſtalt eines feurigen Seraphins erſchienen ſeyn, und ihn ſeine allgemeine Kunſt, alle Wiſſenſchafften in eine einige zu bringen, gelehrt, und ihm

ſelbſt

ſelbſt dictirt haben (l). Unterdeſſen hatte der Aragoniſche König Jacobus auf Angeben Lullii in der Inſul Majorca ein Kloſter erbauen laſſen, und mit Einkünfften verſehen, in der Abſicht, daß darinnen dreyzehen Franciſcaner erhalten werden ſolten, die dazu verbunden wären, das Arabiſche zu lernen, und ſich ſodann zur Bekehrung der Unglaubigen gebrauchen zu laſſen (m). Es gieng auch Lullius nach Rom, und hielt um Aufrichtung Morgenländiſcher Schulen an, um das Jahr 1287. fand aber wenig Gehör. Und eben ſo bemühete er ſich zu Paris, Montpellier und Genua ſeine Abſicht zu erreichen, und zugleich ſeine neue allgemeine Erfindungs-Kunſt bekannt zu machen. Darauf machte er ſich würcklich auf die Reyſe zu den Unglaubigen, und durchſtrich das Gelobte Land, Armenien, Egypten und Africa. Als er ſich aber zu Tunis in eine Diſputation mit einem Saraceniſchen Prieſter eingelaſſen hatte, würde es ihn unfehlbar das Leben gekoſtet haben, wann ihn nicht ein Arabiſcher Prieſter loßgebeten hätte; wiewohl er ſich augenblicklich aus Africa fortmachen müſſen. Er

reti-

retirirte ſich demnach von dar nach Neapoli, und docirte daſelbſt ſeine Kunſt bis A. 1290. da er ſich nach Rom, und von dar nach Genua begab, daſelbſt lehrte, und viele Bücher ſchrieb. Von dar gieng er nach Majorca und Cypern, und gerieth dort mit den Jüden, hier aber mit den Eutychianern oder Jacobiten in Streitigkeiten, welche ihn abermals bey nahe das Leben gekoſtet hätten. Nachdem er aber bey ſeiner Zurückkunfft ſowohl zu Paris als Genua ſeine Kunſt gelehret, zu Rom aber dazu keine Erlaubnis erhalten, wagte ers noch einmal nach Africa zu gehen, er kam aber übel an, und wurde zu Bugia geſteiniget, und in das Gefängnis geworffen, aus welchem er mit genauer Noth auf Vorbitte einiger Genueſiſchen Kaufleute loß kam. Darauf gieng er wieder nach Europa, und ermunterte das Volck zu einem Kriegs-Zug in das Gelobte Land, wozu das andächtige Frauenzimmer ihm viel Geld zuſtellte, Pabſt Clemens V. aber auf ihn als einen Phantaſten wenig hielte, noch Reflexion machte: Da er hingegen A. 1311. auf dem Concilio zu Vienne in Franckreich ſein

Be-

Bekehrungs-Werck abermals beſtens recommendirte, und dazu Vorſchläge that, welche aber wenig Gehör fanden. Darauf ſoll er nach Engeland gekommen ſeyn, und dem König Eduardo ſechs Millionen Gold, welche er durch Alchymiſtiſche Kunſt (die er in ſeinem Alter von Arnoldo de Villa Nova erlernet haben ſoll) erlanget, vorgeſchoſſen haben, um den Krieg wider die Saracenen zu führen, aus welchem Gold die bekannte Roſenobles ſollen verfertiget worden ſeyn (n); welche Reyſe und Vorſchuß aber andere (o), wie auch mit all ſeine Chymiſche und Alchymiſtiſche Wiſſenſchafft läugnen (p) und widerſprechen. Endlich verließ Lullius A. 1314. ſeine Ehfrau, trat in den dritten Franciſcaner-Orden, und wagte ſich darauf noch einmahl nach Africa. Aber da wurde er noch übler, als vorher, bewillkommet; dann er wurde ſo grauſam gemartert, daß, als ihn endlich etliche Genueſiſche Kaufleute mit ſich hinweg und zu Schiffe nahmen, er in dem Angeſicht ſeines Vaterlandes in dem achtzigſten Jahr ſeines Alters A. 1315. (*) ſeinen Geiſt aufgab. Sein Leib wurde

nach

nach Majorca gebracht, wo ihn das Volck als einen Märtyrer hoch hielte und verehrte, man auch aus ſeiner Gelehrſamkeit und Heiligkeit groß Weſen machte (q). Er hat ſehr vieles geſchrieben (r), und gehöret billig unter die Polygraphos, wiewohl einige den Argwohn haben, die meiſte ſeyen von ſeinen Anhängern verfertiget, und ihm unterſchoben worden (s). Gleichwie nun Lullii gantzes Leben voll Singularitäten iſt, alſo iſt kein Wunder, daß die Urtheile der Gelehrten gantz widrig und verſchieden von ihm ausgefallen (t), indem einige ein groſſes Wunder-Thier, einen Märtyrer, und faſt einen Heiligen aus ihm gemacht, und ihn für einen himmliſchen, vollkommenen Gelehrten ausgegeben (u), andere aber ihn für einen Ketzer, Narren, Phantaſten und Betrüger gehalten (**). Wobey diejenige wohl am ſicherſten gehen, welche Lullio zwar ein weitläuftiges, feuriges Ingenium und einige Gelehrſamkeit nach der Mode ſeiner Zeit zugeſtehen, hingegen einen groſſen Mangel des Judicii, und daher viele nicht zu entſchuldigende Ausſchweiffungen an ihm beobachten, und ihn unter

die Ingenia Phantaſtica zählen (x). Am meiſten iſt er renommirt worden durch ſeine allgemeine Kunſt aller Künſte und Wiſſenſchafften, und durch die ihm beygelegte Erkenntnis in der Chymie. Dann was das erſte anlangt, ſo hat dieſe Kunſt, welche eigentlich nicht ſowohl eine Philoſophiſche, das Judicium angehende, als vielmehr eine buchſtäbliche, dem Gedächtnis zu Hülffe kommende Wiſſenſchafft iſt (y), ſo groſſen Beyfall bekommen, daß man ſich nicht nur nicht geſcheuet vorzugeben, es ſeyen gewiſſe Leute dadurch in wenig Monaten groſſe gelehrte Wunder-Thiere worden (z), ſondern man auch dieſelbige zu Majorca und Barcellona anſtatt der Ariſtoteliſchen Philoſophie eingeführet, und offentlich gelehret (aa); wie ſie dann auch ſowohl mittlerer als neuerer Zeiten viele Anhänger und Vertheidiger gefunden hat (bb); dahingegen es auch niemals an groſſen und tiefer einſehenden Gelehrten gemangelt, welche dieſe vorgebliche Kunſt nicht nur für ein danckeles und nichts heiſſendes Räthſel (cc), ſondern auch für ein unnützes, das Judicium verderbendes, und zu einem ungründ-

gründlichen und nichts hinter ſich habenden Gewäſche von Dingen, die man nicht verſtehet, leitendes Gewirre und Spiel der Einbildungs-Krafft gehalten haben (dd), welches denjenigen nichts nützet, welche die Wiſſenſchafften ſelbſt verſtehen (ee), und denjenigen ſchädlich iſt, welche ſie nicht verſtehen. Zum wenigſten haben diejenige, bey welchen ſie noch in Credit iſt, geſtehen müſſen, daß ſie bloß zum Reden und zum Behuf des Gedächniſſes, nicht aber zur Erfindung der Wahrheit dienlich ſeye, daher ſie billig aus der Philoſophie zu verweiſen iſt (ff). Was aber ſeine Chymiſche und Alchymiſtiſche Wiſſenſchafft betrifft, ſo behaupten zwar einige, daß er nicht nur die Chymie wohl verſtanden, (wie er dann der Erfinder des Brantenweins (gg) geweſen ſeyn ſoll) ſondern auch die Kunſt, die Metalle zu verwandeln, und aus ſchlechtern Gold zu machen, gewußt (hh), und den Stein der Weiſen beſeſſen habe; wie dann einige gar vorgegeben, er habe durch dieſe Kunſt ſein Leben auf 145. Jahr gebracht (ii). Andere aber widerſprechen dieſes, zumahl da er in ſeinen unverdächtigen Schrifften ſelbſt die-

ſe Verwandlung der Metalle für unmöglich gehalten hat (kk), und ſchreiben die unter ſeinem Nahmen vorhandene Chymiſche Schrifften einem andern Raymundo, der den Zunahmen de Terraga getragen, zu (ll), halten auch die Erzählung von denen Eduardo vorgeſchoſſenen Gold-Summen für eine Fabel; gleichwie ihn auch einige zu einem Plagiario machen, und vorgeben, er habe ſeine Erfindungs-Kunſt aus einem Arabiſchen Scribenten, Aben Ezron genannt, genommen, und für ſeine eigene Erfindung ausgegeben (mm).

(f) Gleichwie Lullius ſowohl durch ſeine neue allgemeine Kunſt, als auch durch ſein mit vielen wunderlichen und paradoxen Umſtänden angefülltes Leben und Vornehmen, vieles Reden und Schreiben von ſich verurſachet; alſo findet man auch ſo viele Meldung von ihm, daß weder möglich noch auch nöthig iſt, alle diejenige anzuzeigen, welche etwas Lullium angehendes angemercket, oder von ihm gedacht haben. Auſſer denjenigen Nachrichten von ſeinen Lebens-Umſtänden, welche er ſelbſt in ſeinen Schrifften einflieſſen laſſen, hat Carolus Bovillus, ein um den Anfang des Sec. XVI. lebender Franzoſe von Vermandois, der ſich in der Matheſi und Philoſophie hervorgethan, und auch Theologiſche Schrifften verfertiget,

get, und von welchem Le Croix Du Maine in der *Bibliotheque de France*, Miraeus in Sec. *XVI. c.* 17. *pag.* 119. edit. Fabric. Hofmannus in *Lexico*, und andere nachzuſehen, ſein Leben beſchrieben. Gleichwie auch ſowohl Schottus als Antonius in ihren *Bibliothecis Hiſpanicis*, und zwar dieſer *T. II. l. IV. c.* 3. *p.* 81. *ſqq.* ſeiner nicht vergeſſen haben. Weil er in den Franciſcaner-Orden getretten, ſo hat Lucas Waddingus in *Annal. Ord. Minorum Tom. III. ad A.* 1275. 1287. 1290. 1293. 1295. und ſonderlich 1315. das ihn angehende ebenfals berührt, und ihn zugleich wider viele Nachreden vertheidiget; Dahingegen Bzovius in *Annal. ad ann. cit.* einen Ertz-Betrüger aus ihm macht, auch Spondanus und Raynaldus in ihren *Annalibus* bey dieſen Jahren ſeiner Erwähnung gethan haben. Man kan dieſen hinzuthun die Scriptores hiſtoriæ literariæ eccleſiaſticæ, Bellarminum und Labbeum, Whartonum *ad* Cave *p.* 3. *ſeq.* Miraeum in *Auctario p.* 71. den Herrn Weismann. *Hiſt. Eccl.* N. *T. Sec. XIV. pag.* 940. *ſeq.* Du Pin *Nov. Biblioth. Auct. Eccl. T. XI. pag.* 59. 60. Spanhemium *Introd. in Hiſt. Eccl. T. I. Opp. pag.* 1718. die Scriptores Hiſtoriæ Hiſpanicæ, Marianam, deſſen Worte Miraeus *l. c.* anführet, und Vincentium Mutium in *Hiſtoria del Reyno de Mallorca*, aus welchem das meiſte Olaus Borrichius *de origine & progreſſu Chemiæ p.* 129. *ſeqq.* excerpiret hat. So haben auch diejenige, welche die gelehrte Hiſtorie berühret, ſeiner Meldung gethan,

than, und können Freher. in *Theatro p.* 1209. der Herr Reimmann. in der *Hiſt. lit.* der Teutſchen *Vol. III. p.* 189. Morhof. in *Polyhiſt. T. I. l. II. c.* 5. *p.* 350. *ſeqq.* Bullart. in *Academie des Sciences*, Mercklinus in *Lindenio renovato p.* 930. und andere mehr, deren noch im Verfolg zu gedencken ſeyn wird, von ihm nachgeſehen werden.

(g) Das iſt Dupinii Urtheil *l. c.* das auch nicht ohne Wahrſcheinlichkeit iſt. Dann da Lullius ſein ingenium phantaſticum und ſeine exorbitirende Einbildungs-Krafft ſelbſt verrathen, die Betrügereyen aber, vorgebliche Erſcheinungen und andere piæ fraudes um dieſe Zeiten im höchſten Flor geweſen, wie wir ſelbſt ſchon Exempel angeführet haben, ſo iſt leicht zu muthmaſſen, daß ein guter Thei derjenigen Umſtände, welche Lullius von ſich ſelbſt und ſeine Anhänger von ihm vorgeben, erdichtet ſind. Wer nicht gar eine dicke Naſe und leichtglaubiges Gemüthe hat, wird es bald mercken können, wo man etwas glauben oder nicht glauben kan. Wir haben erzählt, was man von ihm vorgibt, ein jeder bediene ſich dabey eines von Vorurtheilen befreyten Urtheils zum Unterſchied des wahren, wahrſcheinlichen und falſchen.

(h) Sein Vater ſoll nach Vincentii Mutii Bericht bey Borrichio *l. c.* Ramon Lull geheiſſen haben, und als ein vornehmer Cataloniſcher Edelmann, deſſen Gemahlin aus dem Gräflichen Hauſe Eril entſproſſen geweſen, dem Zug des Aragoniſchen Königs Jacobi wider Major-

ca

ca und deren Eroberung beygewohnet haben. Andere hingegen machen ihn von geringerer Ankunfft.

(i) *Citati.*

(k) *Iidem.* Dergleichen Erſcheinungen gab man in dieſen Seculis die Menge vor, und ſonderlich waren die Franciſcaner darinnen glücklich, nachdem ihr Patriarch Franciſcus ſich derſelbigen abſonderlich gerühmet hatte. Wer eine Probe davon haben will, der leſe nur die *Acta Canoniſationis S. Bonaventuræ.* Dergleichen Exempel findet man in den mittlern Zeiten die Menge, wie denjenigen, welche die Kirchen-Hiſtorie des ævi medii ein wenig fleiſſig durchgegangen ſind, zur Genüge bekannt iſt.

(l) So geben es ſeine Verehrer und Anhänger vor; Andere hingegen meynen, er habe in der müſſigen Einſamkeit dieſe Kunſt ausgebrütet, und noch andere, er habe ſie einem Araber abgeſtohlen, wie wir unten hören werden.

(m) VINCENTIUS MUTIUS *l.c.*

(n) IMPERIALIS in *Muſeo Hiſt. pag.* 13. CAMBDENUS, ROBERTUS CONSTANTINUS in *Nomenclat. Script. Medic.* BORRICHIUS *l.c.* und andere mehr.

(o) Obgedachter VINCENTIUS MUTIUS und WADDINGUS *ll.cc.* denen auch WHARTON. *l.c.* und andere beyfallen. Nun hat ſich zwar BORRICHIUS viele Mühe gegeben, die Wahrheit dieſer Sache zu erhärten: Allein da er keinen andern Beweiß hat, als das vorgebliche Teſtament Lullii, das ohne Zweifel erdichtet iſt, darin-

darinnen vorgegeben wird, daß er auf einmahl 50000. Pfund Gold aus Queckſilber, Bley und Zinn in Engeland gemacht, das übrige eine bloſe Tradition iſt, von der man keinen Grund zeigen kan, auch die gantze Reyſe deſſelbigen nach Engeland vielen Schwierigkeiten unterworffen iſt, wie WADDINGUS *l. c.* deutlich dargethan, ſo hat dieſe Goldmacherey wenig Glaubwürdigkeit bey denjenigen, welche nicht alles gleich für wahr halten, was die Liebhaber dergleichen Künſte für wahr gehalten gerne haben wolten.

(p) *Citati.* Conf. BUDDEUS diſſ. *an Alchymiſtæ in republica ſint tolerandi?* MORHOF. *de arte mutandi metalla* § 12. und andere, welche von dieſer Materie geſchrieben.

(*) Wann bey MERCKLINO *l. c.* 1215. ſtehet, iſt es ohne Zweifel ein Druckfehler.

(q) Conf. MARIANA apud MIRAEUM *l. c.* LABBEUS *l. c.*

(r) Ein Verzeichniß ſeiner Schrifften ſtehet bey WHARTONO *l. c.* Sie ſind aber noch lange nicht alle. Die Chymiſche Schrifften führet MERCKLINUS an *l. c.* und NIC. ANTONIUS macht ihrer gar 400. nahmhafftig, conf. WADDINGUS *l. c. pag.* 296. Einige ſagen gar von 4000. Schrifften, die er verfertiget haben ſoll.

(s) LINDENIUS bey MERCKLINO *l. c.* berichtet, einige hätten den Argwohn, Carolus Bovillus, Jacobus Faber und Cornelius Agrippa hätten die meiſten verfertiget, und Lullio unterſchoben. Sonſt meldet der AUCTOR der unter dem Nahmen I. B. v. E. A. 1732. herausgekommenen

menen freymüthigen Gedancken aus der Hiſtorie, *Critic* und *Literatur p.* 207. daß ein gewiſſer Gelehrter in Mayntz von vielen Jahren her alle Wercke Lullii zuſammen zu ſuchen bemühet geweſen, und ſchon einen Vorrath zu vier und zwanzig Folianten zuſammen gebracht habe. Es iſt aber dieſe koſtbare Sammlung noch nicht ans Licht gekommen, dürffte auch wohl ſo bald nicht erſcheinen.

(t) Einen Theil derſelbigen hat Pope-Blount in *Cenſ. celebr. auctor. p.* 420. *ſeq.* geſammelt, welchen man Morhofium hinzuthun kan, bey welchem *l. c.* noch mehrere für und wider Lullium zu finden ſind.

(u) Daher nennte man ihn ſeiner Zeit Doctorem illuminatiſſimum und Sanctum Martyrem, conf. Spanhem. *l. c.* Labbe *l. c.* Daß es aber auch zu unſern Zeiten groſſe Gelehrte gebe, welche viel von Lullio und ſeiner Kunſt halten, iſt aus einem Schreiben des Herrn Baron von Leibniz an Mr. Remond in der *Recueil de diverſes Pieces T. II. p.* 163. zu erſehen, wo er eines Oeſterreichiſchen Grafens von Jörger gedencket, der ein ausgemachter Chymicus geweſen, dabey aber auch ein groſſer Verehrer der allgemeinen Kunſt Raymundi Lullii, der ſich derſelbigen nicht nur zu bloſen nichts-heiſſenden Diſcourſen, ſondern auch zu reellen Meditationibus bedienet, und Lullium Carteſio und allen Neuern vorgezogen hat. Des beruffenen Quirini Kuhlmanni Urtheil berührt Morhof. *l. c. p.* 361.

(**) Das hat ſonderlich Bzovius *l. c.* gethan, womit Verulamii Urtheil *de Augment. Scientiar. l. VI. c.* 2. und des P. Rapin. *Reflexions ſur la Philoſophie* §. 17. zu vergleichen. Conf. Blount *l. c.* und Scioppius bey Morhofio *l. c. p.* 353.

(x) Dahin gehet das gegründete Urtheil des Herrn Abts Mosheim. *Hiſt. Eccl. N. T. Sec. XIV. P. I. c. I.* §. 7. *p.* 660. der wohl beobachtet, daß diejenige, welche Lullium noch bey ſeinen Lebzeiten einen Phantaſten genennet, nicht unrecht haben, ob er gleich in einem eigenen Buch unter dem Titul, *Phantaſticus*, dieſen Schimpf-Nahmen von ſich abgelehnet, indem man ihm zwar ein herrliches ingenium und eine unvergleichliche Deutlichkeit zugeſtehen müſſe, die er aber mit Verſtand und Klugheit nicht zu regieren gewußt, daher er nicht wenig geſchrieben und gethan, das von einem geſcheiden Mann nicht erwartet werde.

(y) Wann die Ars Lulliana eine ſolche allgemeine Wiſſenſchafft wäre, welche den Kern und Marck aller, zumal Philoſophiſcher Wiſſenſchafften in ſich faſſete, wie ſie Lullius und ſeine Anhänger dafür ausgeben, ſo würden wir hier nicht unrecht thun, wann wir einen weitläufftigen Entwurf von derſelbigen machten: Allein, da auch die Verehrer derſelbigen ſelbſt eingeſtehen, daß ſie nicht nur ſehr dunckel und unverſtändlich, ſondern auch zu weiter nichts tauglich ſeye, als zur Erfindung der Materien, wann man von etwas reden will, und zur Beyhülffe des Gedächtniſſes, ſo, daß ſie die Philoſophiſche Wiſſenſchafften als bekannt zum

vor-

voraus ſetzet, ſo wird man es uns nicht übel nehmen, daß wir uns dabey ſo weitläufftig nicht aufhalten. Damit man aber doch einen Begriff davon haben möge, ſo iſt überhaupt zu mercken, daß die gantze Kunſt darinnen beſtehe, daß von allen Wiſſenſchafften die allgemeineſte termini, zumal der Logic, Metaphyſic, Ethic und Theologie, aus ihren eigenen Orten in eine allgemeine Sammlung zuſammen getragen, und derſelbigen Eigenſchafften, Prædicata, Gleichniſſe, u. ſ. w. in gewiſſe Circul und Fache eingeſchloſſen werden, da man dann ſowohl die Subjecta als Prædicata gegen einander halten kan, um daraus die Erfindung der terminorum mediorum zu erlangen, conf. HORNIUS *Hiſt. Phil. l. VI. p.* 317. Wie er aber dieſes angegriffen, kan aus IO. HENRICI ALSTEDII, eines um dieſe Kunſt ſehr bemühten Mannes, *Clave Artis Lullianæ & veræ Logicæ, Argent.* 1609. 8. am beſten erlernet werden. Er macht nemlich fünf Circulos, deren zwey die Subjecta, zwey die Prædicata, der fünfte aber die Claves dazu angehet. Die Circuli Subjectorum ſind entweder major oder minor. Circulus Subjectorum minor iſt unbeweglich, und enthält die Subſtantias, welche Lullius alſo ordnet. Vid. Fig. I. Auf dieſe neun Claſſen ziehet Lullius alle Subjecta, ſie mögen Nahmen haben, wie ſie wollen. Durch Elementativum verſtehet er, quod habet ſolum eſſe ſubſtantiale; durch Inſtrumentativum aber, quod habet ſuum eſſe in alio, ut in principali ſubjecto; daher betrachtet er dieſes Inſtrumentativum wieder auf zweyerley

ley Art, entweder naturaliter, oder moraliter; Naturaliter begreifft es die neun prædicamenta accidentis, und daraus entſtehet der zweyte Circul der Subjectorum, welcher beweglich iſt, und alſo ausſieht. Vid. Fig. II. Inſtrumentativum morale iſt nichts anders als die accidentia moralia; die haben auch neun Claſſen, aber jederzeit doppelt, nemlich neun Tugenden und neun Laſter, wie Fig. III. zeiget. In dieſen zwey Circuln (weil der dritte nur eine Erklärung des zweyten iſt) ſind nach Lullii Meynung alle Claſſen der Subjectorum nach ihrem Weſen, Eigenſchafften und Umſtänden enthalten, ſo, daß man, wann man ſie durchgehet, von einer jeden Materie ſeine gehörige Subjecta finden, und wiſſen kan, wohin man ſie ſetzen ſoll. Was die Prædicata anlangt, ſo theilt ſie Lullius ein in abſoluta & reſpectiva. Die Abſoluta haben nun entweder eine General-Eintheilung, da drey Haupt-Prædicata vorgeſtellet werden, Eſſentia, Unitas & Perfectio; oder eine Special-Eintheilung, da wiederum neune ſind, in welche die Circumferenz des Circuls, wie in die drey das Planum deſſelbigen, eingetheilet wird folgender Geſtalt. Vid. Fig. IV. Wann nun dieſe termini generaliſſimi prædicatorum mit den Subjectis verknüpfft werden, ſo entſtehen daraus die propoſitiones oder axiomata, in deren Verfertigung aber Lullius dieſe Cautelen und Regeln recommendirt, damit nicht ungeſchickte Prædicata den Subjectis beygeleget werden: Talia ſunt prædicata, qualia permittuntur a ſuis ſubjectis, und: Verba ſunt intelligenda ſecundum

ſub-

ſubjectam materiam. Woraus zu erſehen, daß dieſe Lulliſche Kunſt die Einſicht und Verſtand der Materie, von der man reden will, ſchon zum voraus ſetze. So werden auch dieſe termini prædicatorum in ihrer gantzen Weite genommen, und daher die termini cognati & repugnantes darunter begriffen, von welchen ALSTEDIUS *l. c. p.* 29. *ſeqq.* zum Behuf der Jugend ein weitläufftiges Verzeichniß gegeben hat. Gleichwie auch Lullius hundert terminos oder formas, wie er ſie nennet, erdacht hat, die modificationes prædicatorum, oder, wie er Scholaſtiſch redet, per quas conditionatur ſubjectum, auszudrücken, wodurch er die amplificationem prædicatorum befördern wollen, wobey wir uns aber nicht aufhalten können. Der Circulus prædicatorum reſpectivorum enthält abermals neun Claſſen, und ſiehet alſo aus, daß ſich eine auf die andere beziehet. Vid. Fig. V. Dieſe prædicata reſpectiva haben nach Lullii Meynung ihre Abſicht auf die dreyerley Weiſe eine Sache vorzuſtellen, nemlich per definitionem, diviſionem & collectionem, von welchen jede einen Triangul eigen hat. Dieſen Circulis Subjectorum & Prædicatorum ſetzet er endlich einen Circulum compoſitum ex quæſtionum formis & reſponſionum regulis bey, welchen er Clavem inventionis nennet, weil man dadurch auf die Erfindung der Verbindung der Subjectorum mit den Prædicatis kommt. Er hat abermal neun Ordnungen und Fragen folgender Geſtalt. Vid. Fig. VI. Dieſe Fragen applicirt er nun auf obige Circulos Subjectorum &

Prædicatorum, und macht daraus Axiomata, definitiones, diviſiones & collectiones, wie hievon bey ALSTEDIO *l. c. c.* 11. *ſeqq. p.* 50. *ſeqq.* ausführliche Exempel zu finden ſind. Wie er ſich dann viele Mühe gegeben, die mancherley combinationes dieſer allgemeinen terminorum zu zeigen, welches man, weil es für unſere Abſicht zu weitläufftig iſt, bey ihm ſelbſt ſuchen kan, indem angeführtes ſchon genug iſt, ſich einigen Begriff von dieſer erleuchteten Kunſt zu machen, zumal wann man die Circul auf beſondere Blätter machet, daß man ſie ausſchneiden und ſo drehen kan, daß man die Relationes terminorum gleich darauf ſehen kan. Wer noch was künſtlichers hievon leſen will, und übrige Zeit dazu hat, der kan IVLII PACII *Artem Lullianam emendatam, Valent.* 1618. 8. nachſehen, wo er ſich wundern wird, was für eine Univerſal-Kunſt dieſer berühmte Juriſte verſpricht.

(z) Nach HORNII Bericht *Hiſt. Phil. l. VI. c.* 10. *p.* 318. rühmen ſich die Lulliſten, Petrus Daguinus und Jacobus Januncius, daß ſie innerhalb drey Monaten durch dieſe Kunſt aus ungelehrten die gelehrteſte Leute worden ſeyen. Ob es wahr ſey oder nicht, läßt ſich daraus erſehen, weil dieſe Kunſt, wann anderſt nicht ein ungereimtes Gewäſche herauskommen ſoll, die Erkänntniß und Einſicht der Sache, von der man handeln will, ſchon præſupponirt.

(aa) MARIANA bey MIRAEO *l. c.* LABBEVS *l. c.* POPE-BLOVNT *l. c.*

(bb) Diejenige, welche die artem Lulliſticam gelobt, vertheidiget und erkläret, nennet Morhofius *l. c. p.* 355. auf den wir uns um nothwendiger Kürtze willen wollen bezogen haben. Alſtedius war wohl einer derjenigen, die am meiſten für dieſe Kunſt eingenommen geweſen ſind.

(cc) Daß dieſe gantze Kunſt einer groſſen Dunckelheit unterworffen ſeye, bemercken nicht nur Mariana, Miræus, Dupinius und andere, an angezeigten Orten, ſondern es geſtehet auch Morhofius *l. c. c. 6. p.* 369. ſelbſt, ungeachtet er viel von derſelbigen hält, daß die Lulliſten dieſe Kunſt mit ſo viel Nebeln umhüllen, daß auch der klügſte nicht errathen könne, was ſie damit ſagen wollen.

(dd) Die Urtheile hievon ſind an denen *not.* (*t*) angeführten Orten zu finden. Lansius in *Conſultat. p.* 377. hält die artem Chymicam & Philoſophicam Lullii für nichtswürdig, und führt den Vers darauf an:

Qui Lulli Lapidem quærit, quem quærere nulli
Profuit, haud Lullus, ſed mihi Nullus erit.

Zu den nachtheiligen Urtheilen von Lullio gehöret auch, daß er mit aller ſeiner Kunſt von Gregorio XI. der Heterodoxie beſchuldiget worden, conſ. Hornius *l. c. p.* 317. Whartonus *l. c.* Du Pin *l. c.* Nat. Alexander *l. c.* Darauf gründen ſich Prateoli, Bzovii und ande-

rer

rer Vorwürffe, die ihn als einen Ketzer tractiren, worüber man ſich bey dem paradoxen, dunckeln und von der gewöhnlichen Bedeutung der Worte abgehenden Vortrag Lullii nicht zu verwundern hat.

(ee) Das geſtehen auch diejenige, welche die artem Lullianam nicht gantz verwerffen, ſondern ihr einen Nutzen einräumen, um in der Rede-Kunſt dem Gedächtniß mit Erfindung der Beweiſe zu Hülffe zu kommen. Man beſehe des Herrn LEIBNIZII diſſ. *de arte combinatoria p. 33.* und das *Recueil de Pieces de Philoſophie &c. T. II. p. 164.* MORHOF. *l. c. p. 360. ſeqq.*

(ff) *Citati.* Wann man auch bedencket, daß Lullius und ſeine Anhänger ſupponiren, daß man wiſſen müſſe, wie ſich die prædicata auf die ſubjecta ſchicken, und was man davon bejahen oder verneinen könne, wie ſchon oben aus Alſtedio angemercket worden, ſo iſt leicht zu begreiffen, daß derjenige, der ſich dieſer Kunſt dazu bedienen wolte, die Wiſſenſchafften erſt zu lernen, einen Fehl ſchieſſen, und nur ein leeres Gewäſche hervorbringen würde, indem ſie zum Judicio, das iſt, zum Unterſchied des wahren und falſchen, nicht anführt, ſondern, wann man ſie ja brauchen und noch gelten laſſen ſoll, dieſe Einſicht voraus ſetzet, und nur das Gedächtniß an diejenige Idéen erinnert, welche durch die Urtheils-Krafft mit einander verglichen werden ſollen. Dahero diejenige für Betrüger anzuſehen, welche ſie für eine vollkommene Panſophie ausgeben. Dann ſie iſt nichts anders, als ein Repoſitorium der allergeneraleſten Idéen, der Sub-

je-

jectorum, Prædicatorum und Relationum, und dienet alſo weiter zu nichts, als daß, wann nicht alles dem Gedächtniß beyfällt, man ſich dabey einiger Idéen erinnern kan, wohin auch der ſonſt viel davon machende MORHOFIUS *l. c. p.* 360. die gantze Kunſt ziehet. Allein auch in dieſem Stück dünckt mich ſeye der Nutzen nicht allzugroß, theils weil in dieſen Circulis nicht alle generale Idéen enthalten, es ſeye dann, daß man alles bey den Haaren dazu ziehen wolte; theils weil es ſowohl in Unterſuchung als Vortrag der Wahrheit nicht ſowohl auf die ideas generales, als vielmehr auf die ideas ſpeciales, proprias & domeſticas einer Sache und Materie ankommt; theils weil diejenige, welche keine gute Einbildungs-Krafft haben, ſich durch dieſe dunckle Kunſt ſogar nicht helffen können, daß ſie nur noch mehr verwirrt werden; die aber ſelbſt eine gute Imagination beſitzen, derſelbigen nicht nöthig haben, indem die fleiſſige Gegeneinanderhaltung und Betrachtung der Idéen und ihrer Relationen ihnen mehr Materie an die Hand geben wird, als ihnen offt lieb iſt, und ſie nöthig haben. Und gilt demnach hievon billig, was ſonſt von den Locis Dialecticis und deren ſchlechtem Nutzen in der Beredſamkeit geſaget wird. Man erwege die vernünfftige Gedancken des Auctoris der *Art de penſer* P. III. *ch.* 17. *p. m.* 346. ed. ult.

(gg) CONRINGIUS bey POPE-BLOUNT *l. c. p.* 420.

(hh) Man beſehe diejenige, welche *not.* (*n*) angeführet worden ſind.

(ii) Conf. Morhofii *Diſſertationes p.* 289. Stolle Hiſt. der Gelahrheit *P. II. c.* 4. §. 25. *p.* 538.

(kk) Vincentius Mutius *l. c.* Borrichius *l. c.* antwortet zwar darauf, theils daß er ſeine Meynung erſt im Alter geändert, theils daß er es nur in gewiſſem Verſtand genommen, nemlich unam ſpeciem non mutari in aliam, niſi in materiam primam redigatur. Allein das erſte beweiſet etwas ſtreitiges mit etwas, das noch weniger bewieſen iſt, und das andere iſt eine Cavillatio mera, da die unſtreitige Worte Lullii allgemein ſind.

(ll) Waddingus *l. c.* Dieſer Raymundus heißt auch ſonſt Neophytus.

(mm) Naudaeus in *Apologia magnorum virorum Magiæ accuſatorum c. XIV.* der ſich auf Petri Montui Buch *de unius legis auctoritate l. V. c.* 5. berufft, welches aber Morhof. *l. c. p.* 352. nicht glauben will, weil man keine genugſame Zeugen davon anführt.

III.

III.

Durch wen wurde aber die Barbarey in Italien am erſten vertrieben, und der Weg zu einer beſſern Art zu philoſophiren gebahnt?

Das iſt wohl unſtreitig DANTES ALIGHERIUS, ein Florentiner, geweſen. Dann derſelbige hat angefangen ſowohl die vertriebene und verirrte Platoniſche Muſen aufzunehmen, als auch die ſchöne Künſte und Wiſſenſchafften mit der Philoſophie zu verbinden. Wie er dann nicht nur die freye Künſten ſelbſt zu Bononien und Paris gelehret, und ſeine Wiſſenſchafft in der Natur- und GOttes-Lehre gezeiget, ſondern auch die Italiäniſche Poeſie, in welcher er einer der erſten und berühmteſten Meiſter geweſen, mit der Erkänntniß der Philoſophie vereiniget hat. Und das geſchahe um die Mitte des Sec. XIII. (nn). Noch mehr aber half dazu der zu Arezzo gebohrne FRANCISCUS PETRARCHA, der in der That ein Vater der wiederhergeſtellten Wiſſenſchaff-

ſchafften verdienet genennet zu werden. Dann er war nicht nur in der Philoſophie ſeiner Zeit, ſo, wie er ſie in dem Anfang des Sec. XIV. auf den hohen Schulen gelernet hatte, ſehr erfahren, ſondern, nachdem er auch die angenehme Wiſſenſchafften, welchen er von Dantis Unterricht her einen Geſchmack hatte abgewinnen gelernet, mit der Philoſophie verknüpffet, fieng er an den Weg zu zeigen, wie man auf eine nettere und von der Barbarey entfernete Art gute Philoſophiſche Gedancken vortragen könne. Zu welchem Ende er verſchiedene in die Sitten- und Staats-Lehre lauffende Schrifften verfertiget, und darinnen nicht nur eine über die Art ſeines Seculi ſteigende Lateiniſche Schreib-Art, ſondern auch gute Philoſophiſche Gedancken gezeiget hat (oo). Und von dieſes Mannes Anweiſung, Exempel und Schule ſind nun durch das Sec. XIV. und XV. in Italien viele Reſtauratores elegantiorum literarum gekommen, welche die Barbarey bekrieget, die Beredſamkeit wieder zur Blüthe gebracht, der Scholaſtiſchen unnützen Philoſophie auf den Leib gegangen, und dadurch der heilſamen Re-

for-

formation auch in der Philoſophie den Weg gebahnet, ob ſie gleich nicht ſowohl von Profeſſion für Philoſophos als vielmehr für Literatores anzuſehen ſind. Und unter dieſen ſind Joannes Boccatius (pp), Leonardus Brunus Aretinus (qq), Marſilius Patavinus (rr), Angelus Politianus (ss), Hermolaus Barbarus (*), Franciſcus Poggius (**), Antonius Panormitanus (***), Franciſcus Philelphus (tt), Petrus Paulus Vergerius (uu), Janutius Manettus (xx), Nicolaus Cuſanus (yy), die beyde Guarini (zz), Donatus Acciajoli (aaa), Joan. Jovianus Pontanus (bbb), Apollinaris Offredus (ccc), und andere (ddd) abſonderlich Laurentius Valla (eee) und Rudolphus Agricola (fff) zu mercken, als welche beyde letztere der Scholaſtiſchen Philoſophie mit den ſchönen Wiſſenſchafften nahe auf den Leib gegangen ſind, ob ſie gleich nicht viel neues und beſſeres hervorgebracht haben. Da auch obgedachter maſſen die aus Orient entwichene Grichen das Werck ebenfals angriffen, und nebſt den elegantioribus literis die Philoſophie zu treiben anfiengen, unter welchen

Joan-

Joannes Argyropulus (ggg) zuerſt zu Rom die Philoſophie offentlich profitiret hat; dieſelbige aber in der Platoniſchen und Ariſtoteliſchen Philoſophie von Hauß aus zimlich erfahren waren, ſo kam endlich im Sec. XV. ſowohl die Platoniſche, als auch verbeſſerte Ariſtoteliſche Philoſophie wieder auf, wovon wir noch einige Nachricht einziehen müſſen.

(nn) Dantes Alghieri war aus einem guten Florentiniſchen Hauſe d. 27. Maji A. 1267. gebohren, und wurde in ſeiner Jugend von geſchickten Lehrmeiſtern angeführt, unter welchen er in den ſchönen Wiſſenſchafften wacker zunahm. Weil er auch eine natürliche Neigung zur Poeſie hatte, und ſich zeitlich in ein Frauenzimmer verliebte, ſo ſchlug ihm dieſes doppelte Feuer zu einem groſſen Fleiß in der Poeſie aus, ſo ihm darinnen eine beſondere Geſchicklichkeit zuwegen brachte. Wäre er auch bey dieſem geblieben, ſo würde er ohne Zweifel nicht unter die Zahl der unglücklichen Gelehrten gekommen ſeyn. Weil er aber ſich bey dem gemeinen Weſen gebrauchen ließ, und verſchiedene Ehren-Stellen verwaltete, ſo wurde er in die Unruhen mit eingeflochten, welche damals in Florentz vielen Verdruß verurſachten, und Danti zum Fall geriethen. Es war nemlich die Guelphiſche Parthey zu Florentz in zwey Theile getheilt, in die weiſſe und ſchwartze, welche einander alſo

in

in den Haaren lagen, daß Pabſt Bonifacius VIII. gezwungen wurde, den Grafen Carolum de Valois dahin zu ſchicken, der dann die weiſſen fortjagte. Da nun Dantes es mit denſelbigen gehalten, traf ihn das Unglück des Exilii ebenfalls; und, ob er gleich damals wegen einer Geſandſchafft an den Pabſt abweſend war, wurde doch ſein Hauß zerſtöret, ſeine Land-Güter geplündert, und er in den Bann gethan. Welches ihn ſo verdroß, daß er den Fürſten von Verona, Canem Scaligerum, und Kayſer Heinrich den ſiebenden aufs hefftigſte wider ſein Vaterland aufhetzte; wiewohl er doch damit nicht zuwegen bringen konnte, daß er wieder hätte in ſein Vaterland kommen können, indem er A. 1321. zu Ravenna im Exilio ſtarb. Er vertrieb ſich alſo den Unmuth mit Bücher- und Verſe-machen; wie er dann ein Italiäniſches Helden-Gedicht *de Inferno, Purgatorio & Paradiſo* verfertiget, womit er ſich viel Ehre erworben, und von welchem Pavlvs Iovivs *Elog. c. 4. p. 19.* bemercket, daß es voll Platoniſcher Gelehrſamkeit ſeye; ſonderlich iſt es merckwürdig, weil man viele Satyriſche Stellen darinnen antrifft, welche den Zuſtand und die Fehler der Groſſen ſelbiger Zeit mit vieler Schärffe und beiſſender Anzüglichkeit vorſtellig machen, vid. Bvllart. *Acad. des Sciences T. II. p.* 307. deſſen Worte auch Bayle *Dict. T. II.* art. *Dante, not. F. p.* 243. anführet, womit Gyraldi Urtheil bey Thoma Popeblovnt. *Cenſur. celebr. auct. p.* 423. zu vergleichen. Was über dieſes Gedichtes Schwäche und Stärcke unter den Cri-

Criticis diſputirt worden, gehöret in die Hiſtorie der Dicht-Kunſt, und wird von Bayle *l. c. not. H. p.* 244. mit mehrerm erzählt, kan auch aus der von Io. Ant. Volpi *A.* 1720. herausgegebenen neuen und erläuterten Edition deſſelbigen gelernet werden, wo in der **Vorrede** nicht nur Dantis Leben, ſondern auch viele Nachrichten von dieſer Comœdie gegeben werden; gleichwie von Harduini paradoxen Meynung, daß Dantes nicht der Verfaſſer dieſes Gedichtes ſeye, die *Memoires de Trevoux* 1727. *M. Août, art.* 10. und aus ſelbigen die **Gelehrte Zeitungen** 1729. *p.* 981. nachzuſehen. Von ſeinem Buch *de Monarchia Mundi*, worinnen er behauptet, daß das weltliche Regiment der Kirche nicht unterworffen ſeye, pflegt in der Kirchen-Hiſtorie was gedacht zu werden, conf. Bayle *l. c. not. I.* Nach Boccatii Ausſage *de Geneal. Deor. l. XV. c. 6.* welchem Papyr. Massonus *Elog. T. II. p.* 18. bey Bullart. *Acad. des Sciences T. II. p.* 307. und Naude *Addit. a l' Hiſtoire de Louis XI. p.* 175. 176. gefolget, ſoll er in ſeinem Exilio ſich nach Paris begeben, und daſelbſt die Philoſophie gelernet, und ſich ſonderlich in der Phyſic, Theologie und im Diſputiren weiter umgeſehen haben; wiewohl die Worte Boccatii ſelbſt, welche auch Bayle *l. c. not. k. p.* 246. anführt, und von welchen er meynet, daß ſie ſagen wollen, Dantes habe in ſeinem Exilio ſich die Zeit zu Paris mit Diſputiren vertrieben, dieſes ſo klar nicht zu ſagen ſcheinen, als Bayle meynt, ſondern ſie ſagen mehr nicht, als Dantes ſeye je und alle-

zeit

zeit ein Liebhaber der Philoſophiſchen Studien geweſen, wie er ſich dann auch bey aller Armuth, Sorge für die Seinige und Exilio dannoch beſtändig in den ſtudiis Phyſicis & Theologicis umgeſehen habe, dieſes (nemlich daß er jederzeit ein Liebhaber der Philoſophie geweſen ſeye) könne noch die Univerſität Paris bezeugen, wo er in einer jeden Facultät nach Belieben einen Reſpondenten oder Opponenten abgegeben, welches nach Boccatii Worten wohl in ſeiner Jugend, und nicht eben in ſeinem Exilio, hat geſchehen können, da ſich dieſes nicht auf daſſelbige beziehet; Wie dann Bayle ſelbſt bemercket, daß dieſes ſtudium philoſophicum Dantis ſeine Jugend betroffen haben müſſe, weil er den beſchrienen Brunettum Latinum zum Lehrmeiſter gehabt habe, der ihn in der Phyſica und Matheſi unterrichtet hat, von welchem Philoſopho Mich. Poccianтivs *de Scriptor. Florent. p.* 33. 44. und die Commentatores über Dantem, als Grangier bey Bayle *l.c. p.* 246. und andere nachzuſehen. Ubrigens iſt von Dante, auſſer ſchon genannten, auch zu Rath zu ziehen Trithemivs *de Script. Eccl. c.* 546. *p.* 131. wo er ihn Philoſophum & Poëtam nullo ſua ætate inferiorem, ingenio ſublimem & clarum eloquio, diſputatorem omnium acutiſſimum nennet, Boissardvs in *Imaginibus*, Valerianvs *de literat. infelic. p.* 37. Frehervs in *Theatro p.* 1421. Dornivs ad Jonsivm *de Script. Hiſt. Phil. l. III. c.* 21. *p.* 113. Wharton *ad* Cavevm *p.* 6. und diejenige, welche von ihm Pope-

 Blovnt.

Blount. *Cenſ. celebr. auct. p.* 421. excerpiret hat, ingleichem die Hiſtoriſche Lexica Hofmanni, Moreri, Bayle, Buddei, welche auch von ſeinen übrigen Schrifften Nachricht geben, deren Innhalt nebſt ſeinen Schickſalen er in ſeinem kurtz vor ſeinem Tod ſelbſt verſertigten Epitaphio alſo angezeiget:

Jura Monarchiæ, Superos, Phlegethonta, Lacusque
Luſtrando cecini, voluerunt fata quousque;
Sed quia pars ceſſit melioribus hoſpita caſtris,
Actoremque ſuum petiit felicior aſtris,
Hic claudor Dantes patriis extorris ab oris,
Quem genuit parvi mater Florentia amoris.

(oo) Franciscus Petrarcha iſt zu Arezzo in Italien, oder, wie Boccatius *de flum.* in *Arnus* bey Vossio *de Hiſt. Lat. l. III. c. 1. p.* 524. vorgibt, bey Anciſa oder Inciſa, einem Flecken im Florentiniſchen, gebohren worden, A. 1304. d. 20. Jul. Seine Eltern waren von Florenz, mußten ſich aber von dorten wegen der bekannten Unruhen zwiſchen den Gibellinen und Guelphen retiriren, und hielten ſich erſtlich zu Arezzo, und ſodann zu Avignon in Franckreich auf. Daſelbſt und hernach zu Carpentias ſtudierte Petrarcha vier Jahre lang die Grammatic, Rhetoric und Logic, und hatte das Glück Dantem

tem Aligherium zum Lehrmeiſter zu haben. Hernach ſtudierte er abermals vier bis fünf Jahr lang die Rechtsgelehrſamkeit, welche er auch einige Zeit zu Bononien fortſetzte; wiewohl er an derſelbigen keinen ſolchen Geſchmack fand, als an der Oratorie, Poeſie und Hiſtorie, auf welche er ſich mit allem Fleiß legte, auch ſich durch ſeinen Vater, der ihn mit allem Ernſt davon ab- und zu der Jurisprudenz anhielte, nicht davon abſchrecken ließ. Wie er dann, als ſein Vater A. 1327. mit Tod abgieng, ſich von Bononien nach Avignon wieder begab, und ſich gäntzlich auf die ſchöne Wiſſenſchafften legte Als Ludovicus Bavarus nach Italien kam, begab er ſich nach Mayland, aus Hofnung zu Florentz wieder zu ſeiner Eltern Güter zu gelangen; welches ihm aber fehl ſchlug, weswegen er wieder nach Avignon zurücke gieng, mit Stephano Columna und deſſen Brüdern, Joanne und Jacobo, genaue Freundſchafft ſchloſſe, und vom letztern mit nach Gaſcogne genommen wurde, wo er ſich einen Sommer hindurch aufgehalten, ſodann aber wieder zurück nach Paris und Rom gegangen, und ſich die Alterthümer und Wiſſenſchafften anbefohlen ſeyn laſſen. Endlich ließ er ſich an einem ſehr angenehmen und luſtigen Ort, Vaucluſe genannt, nicht weit von Avignon nieder, wo ihn theils die auſſerordentliche ſchöne Gegend, theils ein Frauenzimmer, mit Nahmen Laura, in welches er ſich verliebet hatte, aufhielten; wie man dann einen Theil ſeiner Schriften dieſem Ort zu dancken hat. Er blieb aber dannoch in dieſer Einſamkeit nicht

Mmmm 2 un-

unbekannt, und wurde zumahl ſeine Gabe in der Poeſie, der er faſt am erſten wiederum empor geholffen, ſo hoch geachtet, daß er auf einen Tag von Paris und Rom aus eingeladen wurde, den Poetiſchen Lorbeer-Krantz zu empfangen. Er zog aber Rom Paris vor, und begab ſich nach erſterm durch Neapoli, wo ihn der Sicilianiſche König Robertus ſehr gnädig und mit vieler Hochachtung empfieng, und wurde zu Rom mit groſſen Solennitäten A. 1341. d. 8. April. in dem Capitolio zum Poeten gekrönet. Auf ſeiner Rück-Reyſe nach ſeiner angenehmen Clauſe bekam er durch Vermittlung der Colonniſchen Familie das Archidiaconat zu Parma, das er behielt, verſchiedene aber von groſſen Herren, bey denen er in ausnehmender Gnade ſtunde, angebottene Prälaturen ausſchlug. Nach ſeiner geliebten Lauræ Tod war ihm ſein angenehmer Land-Aufenthalt verhaßt. Er gieng derowegen nach Italien, und hielte ſich zu Verona, Parma, Venedig, Padua und Mayland auf, wo er die Würde eines Staats-Raths davon trug. Sonderlich aber wohnte er zu Padua, wo er ein Hauß an einem Ort, Arqua genannt, und dabey das Glück hatte, daß ihm die Florentiner ſeiner Eltern Güter wiederum durch Boccatium einliefern lieſſen; gleichwie er auch in Padna eine Präbende genoſſe. Wie man dann auch vorgibt, Pabſt Benedictus XII. habe ihn zum Cardinal machen wollen, wann er ihm ſeine Schweſter zu ſeinem Willen hätte überlaſſen wollen. Er lebte aber nicht lange mehr hernach, und ſtarb A. 1374. d. 19. Jul. wurde auch an dem

Ort,

Ort, wo er wohnte, mit koſtbarem Gepränge begraben, wovon man bey Vossio *de Poëtis Latinis l. II. p.* 77. aus einem Florentiniſchen Geſchicht-Schreiber beſondere Nachricht antrifft. Daß er unſtreitig eines der gröſten Ingeniorum geweſen ſeye, darinnen iſt wohl die gantze gelehrte Welt je und allezeit einig geweſen, und kan aus denen von Thoma Pope-Blount *Cenſ. celebr. auctor. p.* 432. Vossio *de Hiſt. Lat. L. III. c.* 1. *p.* 524. und *de Poët. Lat. l. c.* Mart. Hanckio *de Roman. rerum Scriptor. P. I. c.* 42. *p.* 194. *ſeqq.* geſammleten Urtheilen der Gelehrten erſehen werden, welchen leicht noch ſoviel könnten hinzugethan werden, wann es nöthig wäre. Sonderlich bewundert man ſeine Geſchicklichkeit in der Lateiniſchen Sprache, ob ſie gleich noch etwas von der Räuhe dieſer Zeit an ſich hat, wie Erasmus in ſeinem *Ciceroniano* angemercket; ingleichem ſeine vortrefliche Gabe in der Poeſie, wie er dann der eigentliche Vater der Welſchen Dicht-Kunſt iſt. So war er auch in der Hiſtorie und andern Wiſſenſchafften wohl erfahren, und nennet ihn Trithemius *de Scriptor. Eccleſ. c.* 622. *pag.* 147. mit Recht einen in der heiligen Schrifft und in der weltlichen Gelehrſamkeit haupt-gelehrten Mann, und berühmten Redner, Poeten und Philoſophen, von welchen ſeinen Verdienſten aber in den ſchönen Wiſſenſchafften an einem andern Ort geredet werden muß. Daß er aber auch ein guter Philoſophus geweſen, iſt aus ſeinen Philoſophiſchen die Sitten-Lehre erläuternden Schrifften zu erſehen, worinnen er nicht

nur die trockene und unfruchtbare Scholaſtiſche Sitten-Lehre verlaſſen, und beſſer philoſophiret, ſondern auch ſolche guldne Aepfel in einer ſchönen und ſilbernen Schaale der Beredſamkeit vorgetragen hat. Weswegen ihm ſein Schüler BOCCATIVS in *præfat.* Operis *de Geneal. Deorum* das Zeugnis gibt, es ſeye ihm nicht nur die Hiſtorie und die Bedeutung der alten Fabeln, ſondern auch alles, was in dem Schoß der Philoſophie liegt, bekannt geweſen. Unter ſolche Philoſophiſche Schrifften gehören ſeine Bücher *de remediis utriusque fortunæ, de vera ſapientia, de contemtu mundi, de republica optime adminiſtranda, & virtutibus & officio Imperatoris, de obedientia & fide uxoria, de avaritia vitanda,* und ſonderlich ſeine artige Schrifft *de ſua ipſius & aliorum ignorantia*; gleichwie er auch in ſeinen Hiſtoriſchen und Poetiſchen Schrifften viele Moraliſche Gedancken einflieſſen laſſen. Sein Leben hat HIERONYMVS SQVARZAFICHVS beſchrieben, ſo den *Operibus Petrarchæ*, welche *Baſil.* 1551. in 4. Tomis ediret worden, vorgeſetzet iſt, und welches der Herr IO. HENRICVS ACKERVS nebſt Petrarchæ Teſtament und einigen Anmerckungen beſonders heraus gegeben *Rudolſtadii* 1711. 8. wo man auch in der **Vorrede** von andern, welche ſeine Lebens-Beſchreibung verfertiget, Nachricht findet, denen der Herr STOLLE **Hiſtorie der Gelahrheit** *P. I. c.* 5. § 11. *p.* 163. noch andere beyfüget. Dahin gehören PETRVS PAVLVS VERGERIVS, XICCO POLENTONVS, PAVLVS IOVIVS, IA-

COBVS

COBVS PHILIPPVS THOMASINVS und andere, welchen MASSONVS in *Elogiis P. II. p. 31. ſeqq.* SCARDEONIVS *rer. Patavin. l. II. cl. 7.* ingleichem die Scriptores Bibliothecarum Eccleſiaſticarum, LABBEVS, POSSEVINVS, WHARTONVS, DVPINIVS, die Lexicographi Hiſtorici, und welche von ihnen in mehrerer Zahl genennet werden, ja faſt alle, welche die gelehrte Hiſtorie berühret haben, können hinzugethan werden, indem nicht leicht einer dieſes berühmten Mannes und Reſtauratoris literarum vergeſſen hat.

(pp) Ioannes Boccatius war zu Certaldo in dem Toſcaniſchen von armen Baurs-Leuten erzeuget, und A. 1312. gebohren. Weilen man ein gutes Naturell an ihm fand, ſo that man ihn zu einem Kaufmann, dem er ſechs Jahr diente. Weil er aber eine beſondere Neigung zum Studieren hatte, ſo gab er jenes auf, und ſtudierte die Rechte. Nach ſeines Vaters Tod legte er ſich gäntzlich auf die Poeſie und Philoſophie, und bediente ſich Petrarchæ Anführung, lernete das Grichiſche von einem Grichen, Leontius Pylatus, dem er zur Profeſſione Græcæ Linguæ zu Florentz verhalf, und zog in Italien herum, hielte ſich endlich an dem Neapolitaniſchen Hofe eine Zeitlang auf, und galt viel bey der Sicilianiſchen Königin Johanna. Von dar gieng er wieder nach Florentz, und endlich nach Certaldo, wo er A. 1375. ohne offentliche Bedienung und ohne Weib, doch mit Hinterlaſſung eines natürlichen Soh-

Sohnes, geſtorben. In der Lateiniſchen Schreib-Art kam er nicht an Petrarcham, aber in der Italiäniſchen hatte er ſeines gleichen nicht, wovon die Urtheile der Gelehrten bey THOMA POPE-BLOUNT *Cenſ. celebr. auct. p.* 437. *ſeqq.* und bey BAYLE *Dict. T. I.* art. *Boccace p.* 582. *ſeqq.* nachzuſehen. Was er in der Philoſophie gethan, iſt aus ſeinem Buch *de Genealogia Deorum* zu erſehen, wo er den Verſtand und Abſicht der in Fabeln eingehüllten alten Philoſophie zu erklären bemühet iſt. Ob er es nun gleich nicht überall getroffen, wie VIVES *de tradendis diſciplinis* urtheilt, ſo ſetzt doch dieſer gelehrte Mann billig hinzu, man hätte ſich dieſes noch lange nicht von ſeinen Zeiten verſprechen ſollen. So hat er auch der Sitten-Lehre durch ſeine Bücher *de illuſtrium virorum & fœminarum caſibus*, und *de bene & male factis mulierum clararum*, zu dienen geſucht. Daher ihn auch TRITHEMIUS *de Scr. Eccl. c.* 647. *p.* 152. einen berühmten Poëtam, Philoſophum und Aſtronomum nennet, von welchem letztern aber andere, welche die Nachrichten von ihm aufgezeichnet, ſchweigen, und iſt er ehender für einen Geographum zu halten wegen ſeiner Schrifft *de montibus, ſilvis, fontibus, lacubus, fluminibus, ſtagnis, paludibus & maribus.* Sonſt bemercket man von ihm, daß er in obgedachtem Buch *de Genealogia Deorum* PAULI DE PERUSIO, eines beredten und gelehrten Profeſſoris Juris, von welchem TRITHEMIUS *l. c. c.* 634. *p.* 148. Nachricht gibt, Buch von gleicher Materie geritten habe, conf. HENDREICH

Pan-

Pandect. Brandenburg. p. 609. worüber ihn aber BAYLE *l. c. not. k.* entſchuldiget, weil er ſeinen Mann genennet, conf. VOSSIUS *de Hiſt. Lat. l. III. c. I. p.* 525. Am meiſten hat er ſeinen Nahmen bekannt, aber zugleich ſtinckend gemacht wegen ſeiner luſtigen Erzählungen, welchen er den Nahmen *Decameron* gegeben, indem er nicht nur verſchiedene ſchlüpferige Stellen mit einſchleichen laſſen, wovon die Urtheile der Gelehrten BAYLE *l. c. not. I.* geſammelt hat, ſondern auch von der Religion liederlich geſprochen, welches Gelegenheit gegeben, daß man ihn, wiewohl ohne Grund, zum Verfaſſer des berüchtigten Buchs *de tribus impoſtoribus* gemachet hat, wovon der Herr DE LA MONNOYE in der *Lettre ſur le pretendu livre de trois impoſteurs*, ſo ſich *Menagian. T. IV. p.* 406. 414. *ſqq.* befindet, und der Herr Hof-Rath STRUVE in der Diſſ. *de doctis impoſtoribus* §. 16. *p.* 27. *ſeq.* nachzuſehen. Sein Leben hat GIUSEPPE BETUSSI DE BASSANO Italiäniſch beſchrieben, welches auch FRANCISCUS SANSOVINUS gethan haben ſoll. Man findet auch von ihm Nachricht bey POCCIANTO *de Scriptor. Florent.* PAULO IOVIO *Elog. c. VI.* BOISSARDO *P. I. Icon. illuſtr. viror. Icon. IX. p.* 96. MART. HANCKIO *de Roman. rer. Scriptor. P. I. c.* 43. *p.* 195. und welche er *art. I.* §. 2. mit mehrern nennet, PAPYRIO MASSON. *T. II. Elog. p.* 198. *ſeqq.* VOSSIO *l. c.* BULLART. *Acad. des Sciences T. I. p.* 262. und den Gelehrten Lexicographis und Scriptoribus hiſtoriæ literariæ ſacræ, BAYLE, BUDDEO, HEND-

REICH, R. GERIO *ad* CAVEI *Hiſt. lit.* *p.* 35. OLEARIO in *Abaco*, und andern mehr.

(qq) Leonardus Brunus war von Arezzo gebürtig, daher er den Nahmen Aretinus trägt, unter welchem er bekannter iſt, als unter ſeinem Geſchlechts-Nahmen Brunus. In ſeiner Jugend ſtudierte er die Humaniora mit groſſem Fleiß und glücklichem Erfolg, das Grichiſche aber lernete er von Manuele Chryſolora aus dem Grund, und half deſſen Flor in Italien ſehr auf. Er bediente bey noch jungen Jahren die Stelle eines Secretarii bey den Päbſten Innocentio VII. Gregorio XII. Alexandro V. und Ioanne XXIII. Endlich wurde er Cantzler zu Florenz, und ſtarb in unverheurathetem Stand, mit Hinterlaſſung eines groſſen Reichthums, zu Florenz A. 1443. im vier und ſiebenzigſten Jahr. Wie ſehr er ſich um die Literaturam Græcam & Latinam, und um die Hiſtorie verdient gemacht, kan aus denen von VOSSIO *de Hiſt. Lat. l. III. c.* 4. *p.* 556. *ſeqq.* POPE-BLOUNT *Cenſ. celebr. auct. p.* 453. *ſeqq.* und BAYLE *Dict. T. I.* art. *Aretin*, *not. A. p.* 302. geſammleten Zeugniſſen erſehen werden, bey welchem mittlern aber das nachtheilige Epitaphium nicht auf Leonardum, ſondern auf Petrum Aretinum gemacht worden, und daher hier wegzuſtreichen iſt, (dahingegen das ächte Epitaphium bey MIRAEO in *Auctario p.* 87. gefunden wird, wie aus BAYLE *Dict. T. I.* art. *Pierre Aretin*, *not. G. p.* 304. mit mehrerm zu erſehen. Seiner iſt deswegen in der Philoſophiſchen Hiſtorie Meldung zu thun, weil er nicht nur nach FLORIDI SA-

BINI

BINI *adverſus calumniatores linguæ Latinæ* Zeug-
niß bey Vossio *l. c.* und nach Trithemio *de
Script. Eccl. c.* 748. *pag.* 173. in der Philoſophie
nicht unerfahren geweſen, ſondern ſich auch um die-
ſelbige durch Uberſetzung verſchiedener Schrifften
Xenophontis, Platonis und Ariſtotelis verdient
gemacht hat, wie wir ihm dann die Uberſetzung der
Moraliſchen Schrifften Ariſtotelis zu dancken ha-
ben, vid. Iovivs in *Elog. c.* 9. Gleichwie er
auch einen *Commentarium in libros Ariſtotelis œco-
nomicos*, und eine *Introductionem in ejus Mora-
lia* verfertiget, welche *Venet.* 1550. herausgekom-
men. Nach ſeinem Tod wurde er zum Plagiario
gemacht, weil er Procopii *Hiſtoriam Gothicam*
für ſeine Arbeit ausgegeben, da er ſie doch nur über-
ſetzt gehabt, welches Chriſtophorus Perſona ent-
decket hat, conf. Iovivs *l. c.* Bayle *l. c. not. F.*
Auſſer angeführten findet man auch Nachricht von
ihm bey Iac. Gaddio *de Script. non-Eccleſ.
T. I. p.* 11. Henr. Whartono *ad* Caveum
p. 82. Ovdino *de Script. Eccl. T III. p.* 2386.
ſeqq. welcher auch *p.* 2388. gedencket, daß er ein
noch nicht edirtes Werck *de Vita Ariſtotelis* verfer-
tiget, add. Gesner. *Bibl. p.* 540. Miraevs
in *Auctario c.* 465. *p.* 86.

(rr) Marſilius von Padua, mit dem Zunahmen
Menandrinus, war ein Juriſte und Philoſophus
um Petrarchæ Zeiten, und hat ſich ſonderlich her-
vorgethan, daß er Ludovici Bavari, und der welt-
lichen Gewalt und Hoheit Rechte wider Pabſt
Joannem XXII. vertheidiget, conf. Nat. Alex-
ander *Hiſt. Eccl. Sec. XIII.* und *XIV.* Whar-

TON. *ad* CAVEUM *p.* 17. Allgem. Hiſt. *Lexic. T. III. p.* 403.

(ss) Angelus, von ſeinem Vaterland, Monte Pulciano in Toſcanien, Politianus zugenannt, war einer der gröſten Polyhiſtorum, und wurde gebohren A. 1454. Auf Unkoſten Coſmi de Medicis ſoll er mit Marſilio Ficino ſtudiert haben, wie er dann das Grichiſche unter Andronico Theſſalonicenſi ſo glücklich ergriffen, daß er die gebohrne Grichen, zumal Demetrium Chalcondylam, herunter geſtochen. Er war Profeſſor Græcæ Linguæ zu Florenz, Prieſter, und Informator der Kinder Coſmi Medices, von Natur ungeſtalt, von Verſtand und Studien aber in der Oratorie, Grammatic, Poeſie und Alterthümern unvergleichlich, wovon aber in der Hiſtorie dieſer Wiſſenſchafften, in welche er eigentlich gehöret, uns Nachricht gegeben, und auch von ſeiner Verachtung der H. Schrifft, von ſeinem hämiſchen Gemüthe, ausgeübten Plagio, unzüchtigen Knaben-Liebe, und unglückſeeligem Tod gehandelt, und unterſuchet werden muß, wie viel daran wahrſcheinlich iſt oder nicht, weil ihm wegen des patrocinii, das er in dem Mediceiſchen Hauſe genoß, von den Feinden deſſelbigen manches nachgeſchrieben worden ſeyn mag. Er ſtarb A. 1494. den 20. Sept. in einem Alter von viertzig Jahren, und da er mit Marſilio Ficino und Joanne Pico Mirandulano in dem Mediceiſchen Hauſe vielen vertrauten Umgang gehabt, und zu der damals aus den alten Grichiſchen Exemplaren wieder hervorgeſuchten Philoſophie das ſeinige beygetragen, ſo iſt er nicht gantz

ohne

ohne Anzeige in der Philoſophiſchen Hiſtorie vor-
beyzugehen, ausführlichere Nachricht aber bey
Iovio *Elog. c.* 38. Pierio Valeriano *de
literat. infelic. l. II. p.* 70. 71. Spizelio *Felic.
Literat. Com. I. p.* 100. *Com. III. p.* 309. Vos-
sio *de Hiſt. Lat. l. III. c.* 8. *pag.* 629. und *de
Poët. Lat. p.* 79. Baillet. *Jugemens des Savans*,
Pope-Blount *p.* 507. *ſeqq.* und welche er in
Menge nennet, Crenio *de claris Angelis* ad
Caninii *Helleniſmum p.* 19. *ſeqq.* und *Animad-
verſ. Philolog. P. III. c.* 2. §. 2. *p.* 22. in Wer-
neri Iacobi Clausii *Vita Politiani*, *Mag-
deburg.* 1718. und in Henr. Brencmanni
Hiſtoria Pandectarum Florentinarum p. 306. *ſqq.*
wo ebenfals gar viele Urtheile von ihm angezeiget
werden, zu ſuchen; add. Boissardus in *Ico-
nibus*, Bayle *Dict. T. III.* art. *Politien p.* 768.
ſeqq. und andere mehr. Unter ſeinen Schrifften,
deren Verzeichniß in den *Eloges des hommes ſavans
de Mr.* THOU & TEISSIER *T. I. p.* 168.
ſeq. ſtehet, gehören in die Philoſophie eine *Præ-
lectio de Dialectica, Alexandri Aphrodiſæi ſolutio
ſuper nonnullis dubitationibus Phyſicis, ex Græco
traducta*, ingleichem die Uberſetzung des Enchiri-
dii Epicteti. Es wird auch *l. c.* einer *Dialectica*
von ihm gedacht.

(*) Hermolaus Barbarus, ein Enckel Franci-
ſci, war aus einer vornehmen Adelichen Familie
von Venedig gebürtig, und wurde A. 1454. ge-
bohren, ſein Vater hieß Zacharias. Er gehöret
unter die frühzeitige Gelehrten. Dann er berich-
tet ſelbſt in einem ſeiner Briefe, aus welchem es

Teissier *Eloges des hommes ſavans T. II. p.* 329. entlehnet, daß er in dem achtzehenden Jahr ſeines Alters zwey Bücher vom Coelibat geſchrieben, im neunzehenden des Themiſtii Commentarios Lateiniſch überſetzt, im fünf und zwanzigſten Ariſtotelis Rhetoric, und im acht und zwanzigſten den Dioſcoridem, im dreyſſigſten die Dialectiſche Schrifften Ariſtotelis gedolmetſchet habe. Dabey wurde er viel in Staats-Geſchäfften gebraucht, und A. 1486. von der Republic Venedig an Kayſer Fridericum, und deſſen Sohn Maximilianum geſchickt; bey welcher Gelegenheit er, da er Cölln paſſierte, auf Verlangen eines Medici, ein Buch *de convenientia Aſtronomiæ & Medicinæ* verfertiget hat, wie Trithemius *de Script. Eccl. c.* 878. *p.* 209. berichtet. Er war im Grichiſchen ungemein erfahren, und machte leicht einen Vers. Er arbeitete an einer vollſtändigen Überſetzung der Schrifften Ariſtotelis, und ſonderlich an Plinio. Was er dabey præſtirt, und was man an ſeiner Critiſchen Verwegenheit ausgeſetzet, kan man bey Th. Pope-Blount *Cenſ. celebr. auct. p.* 487. Teissier *l. c.* und Bayle *Dict. T. I.* art. *Herm. Barbare not. F. p.* 441. finden. Sein Glück und Unglück beruhete auf einerley Zufall. Dann als er in Geſchäfften der Republic an Pabſt Innocentium VIII. abgeſchickt worden, inſinuirte er ſich bey demſelbigen alſo, daß er ihm das juſt damals vacant gewordene Patriarchat zu Aquileja anbot, das auch Barbarus, ohne die Republic zu fragen, annahm. Weil es aber wider den Schluß, den man zu Venedig

nedig gemacht hatte, keine Beneficia von Rom anzunehmen, ließ, ſo wurde ihm zugemuthet, dieſe Würde fahren zu laſſen, mit Bedrohen, widrigenfalls ſeinen Vater aller Ehren Aemter zu entſetzen, und alle Güter einzuziehen; welches ſeinen Vater alſo ſchmertzte, daß er darüber ſtarb, dem auch der Sohn A. 1493. an der Peſt zu Rom folgte, wie Trithemius *l. c.* anmercket, welches auch Bayle *l. c.* annimmt, hergegen der Herr Fabricius ad *l. c. Trithemii* A. 1494. d. 21. Maji ſetzet. Daß er Cardinal worden, ſtehet nicht bey Trithemio, wie einige bey Bayle *l. c. not. M.* vorgeben, daß er aber Cardinal werden ſollen, wie er geſtorben, wird in dem *Giornali de Italia T. III. p. 52.* erwieſen. Er verdienet in der Philoſophiſchen Hiſtorie des Sec. XV. billig eine Stelle, ſowohl wegen ſeiner Uberſetzungen und Paraphraſium der Philoſophiſchen Schrifften Ariſtotelis und Themiſtii, ingleichen wegen der Sorge für Plinium, als auch wegen ſeiner Schrifft *contra barbaros philoſophos*, und ſeines *Compendii Philoſophiæ*, welches Io. Van Der Wayen gehabt, vid. Stolle **Hiſt. der Gelahrheit** *P. II. c. I.* §. 83. *p.* 392. wo auch ſeines *Compendii Philoſophiæ Naturalis ex Ariſtotele*, 1547. 8. gedacht wird. Man erzählet von ihm, er habe den Teufel um den Verſtand des Worts Entelechia bey Ariſtotele gefragt, und zur Antwort bekommen, es heiſſe ſo viel als perfectihabitio; Es iſt aber ohne Zweifel ein Mährlein, conf. Bayle *l. c.* Auſſer angeführten können auch Iovius in *Elog. c.* 36. Gaddius *de Script.*

non-

non-Eccleſiaſticis, VOSSIUS *de Hiſt. Lat. l. III. c. 8. p. 620.* und welche er anführet, ingleichem die gelehrte und hiſtoriſche Lexica nachgeſehen werden.

(**) Poggius, den einige Joannem Franciſcum, andere Joannem Baptiſtam, und noch andere Carolum nennen, trägt den Zunahmen Bracciolinus, welchen einige in Brandolinus verwandeln, von ſeinem Großvater, und ward A. 1380. in einem geringen Ort des Florentiniſchen, Terranova bey Arezzo, gebohren. In ſeiner Jugend wurde er von Joanne Ravennate und Emanuele Chryſolora im Grichiſchen und Lateiniſchen unterrichtet, lernete auch das Ebräiſche, und wurde endlich Secretarius bey acht nach einander regierenden Päbſten, von Innocentio III. an bis auf Caliſtum III. woraus ſein Anſehen und Gütigkeit am Römiſchen Hof zu beurtheilen. Zur Zeit des Coſtniziſchen Concilii wurde er mit Bartholomæo de Monte Politiano nach Teutſchland geſchicket, alte Grichiſche und Lateiniſche Codices in den Klöſtern aufzuſuchen, wo er auch glücklicher geweſen, als in Engeland. Hernach wurde er als Päbſtlicher Legat nach Ungarn geſchicket, hielte ſich auch lange zu Ferrara und Bononien auf, und, ob er gleich vorher im geiſtlichen Stand geſtanden, in demſelbigen aber mit einer Concubine drey Söhne gezeuget hatte, nahm er doch im vier und fünfzigſten Jahr ſeines Alters ein junges Weib, und blieb in dem Amt eines Secretarii. Anno 1453. aber, da er ſchon zwey und ſiebenzig Jahr alt war, gieng er nach Florenz, und wurde daſelbſt nach

Ca-

Carolo Aretino Cantzler, und ſtarb endlich Anno 1459. d. 30. Octobr. im acht und ſiebenzigſten Jahr ſeines Alters. Auſſer ſeiner **Hiſtorie von Florenz** und ſeinen *Facetiis*, mit welchen er ſich in ſchlechten Credit geſetzet, hat man verſchiedene die Sitten-Lehr erläuternde Schrifften von ihm, welche man in der *Hiſtoria Bibliothecæ Fabricianæ P. III. p. 320. ſeq.* recenſirt findet, zu welchen auch ſein Buch *de varietate fortunæ* gehöret, welches DOM. GEORGIVS und IO. OLIVA *Lutet.* 1723. 4. edirt, vid. *Journal des Savans* 1723. *M. Juin, art.* 10. coll. **Gelehrten Zeitungen** 1724. *p.* 726. *Acta Erud. Lat.* 1725. *M. Majo, art.* 7. und in deſſen **Vorrede** von den ächten und unterſchobenen Schrifften Poggii gehandelt wird. Er war von einer hitzigen Gemüths-Art, welche ſich ſonderlich in ſeinen Streit-Schrifften mit Guarino, Perotto, Thoma Reatino, Franciſco Philelpho und Laurentio Valla geäuſſert, welche er, wie dieſe ihn, zumal Valla in *Antidoto contra Poggium*, hefftig herumgenommen, und dabey allen Wohlſtand beyſeite geſetzet hat. Von ſeinen Lebens-Umſtänden, Schrifften und Urtheilen der Gelehrten von ihm findet man mehrere Nachricht bey VOSSIO *de Hiſt. Lat. l. III. c. 5. p. 548. ſqq.* IOVIO in *Elogiis*, TH. POPE-BLOVNT *Cenſ. celebr. auct. pag.* 451. *ſeqq.* in des Herrn ALB. HENR. DE SALLENGRE *Memoires de Literature T. II. art.* 1. 2. 3. und in dem *Giornali de' Literati d' Italia T. IX. p.* 166. und *T. X. pag.* 416. 419. Sonderlich aber hat der Herr IOAN. BAPTISTA RECANATVS deſſen **Leben** dem von ihm

ihm herausgegebenen Lateiniſchen Text von Poggii *Hiſtoria Florentina* vorgeſetzet, womit man des Herrn Iaqve Lenfant *Poggiana* vergleichen kan. Trithemius hat ihn ſchon *de Script. Eccl. c.* 749. *p.* 153. als einen berühmten Philoſophum und Redner angeführet. Man ſehe auch von ihm nach des Herrn Abts Fabricii *Hiſt. Biblioth. ſuæ l. c.* Whartonum *ad* Caveum *p.* 83. Possevinum in *Appar. S. T. II. p.* 292. Ovdinum *de Script. Eccl. T III. p.* 2381. *ſeqq.* wo auch von ſeinen gelehrten Söhnen Nachricht zu finden.

(***) Antonius Panormitanus oder Panormita war von Palermo aus Sicilien gebürtig; ſein Vater aber war aus der Familie der Becadelli in Bologna, daher er Henricus Bononius hieß. Er ſtudierte zu Palermo und Bononien die Rechtsgelahrheit, legte ſich aber auch auf die Theologie, Philoſophie, Humaniora und Poeſie, welche letztere Wiſſenſchafften er zu Mayland unter einer Beſoldung von 800. Ducaten gelehret. Er ſtund auch bey Alphonſo, König zu Neapoli und Sicilien, in Dienſten, der ihn als einen Secretarium und Geſandten gebrauchte. Er ſtarb A. 1471. d. 6. Jan. oder, wie andere wollen, A. 1460. Von ihm kommt das Buch *de factis dictisque Regis Alphonſi*, über welches Æneas Sylvius einen *Commentarium* verfertiget. Mit Laurentio Valla war er nicht gut Freund, wider welchen er hefftig geſchrieben. Man kan von ihm P. Iovium in *Elog. c* 12. Vossium *de Hiſt. Lat. l. III. c.* 7. *p.* 592. Miraeum in

Au-

Auctario c. 499 p. 92. GADDIUM *de Script. non Eccl. T. II.* MONGITORIS *Bibliothecam Siculam &c.* zu Rathe ziehen.

(tt) Franciſcus Philelphus war, wie TRITHEMIUS *de Script. Eccl. c. 855. p. 203.* berichtet, von Tolentino, wie aber VOSSIUS *de Hiſt. Lat. l. III. c. 7. p. 590.* und andere wollen, von Ancona gebürtig. Er ſtudierte erſtlich zu Venedig, hernach gieng er aus Liebe zur Grichiſchen Sprache nach Conſtantinopel, wo er ſich an Emanuelis Chryſoloræ Tochter Theodoram verheurathete, und vom Kayſer Ioanne Palæologo an die Occidentaliſche Höfe um Hülffe wider die Türcken geſchickt wurde. Hernach docirte er die Lateiniſche und Grichiſche Gelehrſamkeit zu Bononien, Rom, Mayland, Florentz, Padua und Mantua, und bekam zu Bologna, wo er die Moral und Oratorie lehrte, 450. Ducaten Beſoldung, zu Florentz aber 500. Ducaten. Er war in der Grichiſchen und Lateiniſchen Sprache ſehr geübt, wiewohl einige zu viel Affectation, gezwungenes und ungleiches an ſeiner Schreib-Art finden, wie aus denen von POPE-BLOUNT *Cenſ. celebr. auct. p. 471. ſeqq.* geſammelten Urtheilen der Gelehrten zu erſehen. So war er auch in der Poeſie ſehr geübt, wovon ſeine *Satyræ* und *Epigrammata* zeugen, conf. VOSSIUS *de Poetis Latinis c. VII. pag. 80. 81.* welcher auch *de Hiſt. Lat. l. c.* von ſeinen Hiſtoriſchen Schrifften Nachricht gibt, womit die *Menagiana T. IV. p. 232. ſeqq.* zu vergleichen, wo man beſondere Nachrichten von ſeinen Schrifften findet. Daß er aber in der Philoſophie auch wohl beſchlagen ge-

wo-

weſen, iſt theils aus ſeiner Schrifft *de Morali Diſciplina*, theils aus ſeinen zwey Büchern *Conviviorum* zu erſehen, welche Io. Lud. Vives wegen vieler darinnen gezeigter Gelehrſamkeit in der Hiſtorie, den Alterthümern und der Philoſophie ſehr lobet; wie ihn dann auch Trithemius *l. c.* als einen vortrefflichen Philoſophum und Rhetorem ſehr erhebt, und ihn wegen ſeiner groſſen Lectur und weitläufftigen Beredſamkeit den andern Plinium nennet. Es iſt aber ſein Buch *de Morali Diſciplina* nach Ariſtoteliſchen Principiis verfertiget. Er hatte verſchiedene Söhne, Marium, Xenophontem, Cyrum, von welchen den erſten Trithemius *c.* 856. *p.* 204. als einen berühmten Philoſophum, Poeten, Redner, GOttes- und Rechts-Gelehrten lobt, und welcher zu Venedig die Philoſophie und Oratorie, und hernach auch zu Mantua docirt hat, vid. Vossius *l. c.* Auſſer angeführten geben mehr Nachricht von Philelpho Iacob. Bergomas *Cont. Chron. l. XV.* Gaddius *de Scriptor. non-Eccleſ. p.* 254. Iovius in *Elogiis c.* 17. Bullart. *Acad. des Scienc. T. I. p.* 270. die Scriptores Bibliothecarum literariarum, Gesnerus, Simlerus, und andere. Vieles läßt ſich von ſeinen Lebens-Umſtänden aus ſeinen eigenen Briefen lernen.

(uu) Petrus Paulus Vergerius war aus Capo de Iſtria oder Juſtinopel gebürtig, und ſtudierte die Jurisprudenz unter Franciſco Zabarella, die Grichiſche Sprache aber lernete er von Emanuele Chryſolora. Dabey legte er ſich auf die Philoſophie, daher ihn Volaterranus Juriſconſul-

ſultorum ſuo tempore eloquentiſſimum & ſimul philoſophum nennet, *l. XXI. p.* 773. anderer Urtheile, welche bey Voſſio *de Hiſt. Lat. l. III. c. 5. p.* 553. und Bayle *Dict. T. IV.* art. *Vergerius p.* 430. zu finden, zu geſchweigen, welche aber beyde Trithemii ſchönes Zeugniß *de Script. Eccl. c.* 761. *p.* 178. übergangen haben, der ihn einen in der H. Schrifft, weltlichen Gelehrſamkeit, Philoſophie, Oratorie, Grichiſcher und Lateiniſcher Sprache vollkommenen und berühmten Mann nennet. Er wohnte dem Concilio Conſtantienſi perſönlich bey, wie er dann auch in der raren **Hiſtorie** des *Concilii* **zu Coſtanz**, ſo Ulricus Reichenthal verfertiget, *fol. CXXV. b.* in der Verzeichniß der damals gegenwärtigen Meiſter beyder Rechten vorkommt, wo er aber unrichtig Petrus Paulus von Conſtantinopel genennet wird, indem es von Juſtinopel heiſſen muß. Bey dem Printzen Carari zu Padua galt er viel, deſſen Kinder er unterrichtete, ingleichem bey Kayſer Sigismundo, an deſſen Hof in Ungarn er geſtorben. Von ſeiner Geſchicklichkeit in der Philoſophie zeuget ſein Tractat *de ingenuis moribus*, von welchem Bayle *l. c. not. B.* die Edition zu **Venedig** 1502. als die erſte anführet, ich beſitze aber eine ältere von 1497. zu **Venedig** in 4. *cum Comm. Joannis Bonardi, Presbyteri Veronenſis & Liniaci Profeſſoris*, welchem verſchiedene Stücke aus Baſilio M. und Xenophonte, von Leonardi Aretini, und Guarini Præf. in Plutarchum beygefüget ſind. Es iſt dieſe Anweiſung, wie die Jugend zu guten Sitten und Wiſſenſchafften zu erziehen, an einen ſeiner Untergebenen,

benen, Ubertinum Cararienſem, gerichtet, und in einer netten Schreib-Art verfaſſet, auch mit vielen heilſamen Erinnerungen und Reguln angefüllet, aus welchen zu erſehen, daß Vergerius die Natur und Eigenſchafften des menſchlichen Gemüths und der verſchiedenen Temperamenten wohl inne gehabt, und darüber vernünfftiger, als zu ſeiner Zeit Mode war, philoſophiret habe. Sonderlich iſt ſeine Anweiſung, wie die Wiſſenſchafften nach einander vorgenommen werden ſollen, eine Probe ſeines guten Geſchmacks, wie er dann inſonderheit die Hiſtorie, und die Philoſophiam Moralem & Naturalem nebſt den Mathematiſchen Wiſſenſchafften recommendirt, dabey die Grammatic, Rhetoric und Dialectic urgirt, auch der Poeſie nicht vergißt; ſo, daß man aus dieſer nützlichen Abhandlung den Begriff erſehen kan, welchen ſich diejenige, ſo ſich von der Scholaſtiſchen Barbarey loßgeriſſen haben, von der Encyclopædia gemacht; gleichwie auch die Eintheilung der ingeniorum in ihre beſondere Arten und Claſſen darinnen merckwürdig iſt. Man kan übrigens auſſer denen ſchon angeführten auch von Vergerio nachſchlagen IOVIVM in *Elogiis* c. 31. PANCIROLLVM *de claris legum interpretibus l. III. c.* 28. das *Giornali d' Italia T. IX pag.* 186. *ſeq.* Man muß ihn mit dem von der Römiſchen zu der Proteſtantiſchen Kirche übergetrettenen Petro Paulo Vergerio, der auch von Capo de Iſtria gebürtig war, und im Sec. XVI. viel Aufſehens gemacht hat, nicht verwechſeln.

(xx) Jannutius Menettus war gebohren zu Florenz A. 1396. und ſtudierte unter der Anweiſung

Ema-

Emanuelis Chryſoloræ, wo er ſeinen Landsmann, Andream Dominicum Floccum, einen der beredteſten Männer ſeiner Zeit, von welchem Vossius *de Hiſt. Lat. l. III. c. 7. p. 581.* nachzuſehen, zum Mitſchüler hatte. Er verwaltete das Amt eines Raths-Herrn zu Florenz, und war nicht nur in der Grichiſchen, ſondern auch in der Hebräiſchen Sprache wohl erfahren, wie er dann den Pſalter aus dem Hebräiſchen überſetzet hat. Bey Pabſt Nicolao V. galt er ſehr viel, der ihn auch in Ritter-Stand erhoben, und wurde er in verſchiedenen wichtigen Geſandtſchafften gebraucht. Unter ſeinen Schrifften, von welchen Vossius *l. c.* nachzuſehen, ſind hier ſeine Uberſetzung der Iſagoges Porphyrianæ und libri Categoriarum Ariſtotelis, ingleichem das Leben Socratis und Senecæ zu mercken, um welcher willen er in der Philoſophiſchen Hiſtorie dieſes Seculi angemercket zu werden verdienet.

(yy) Nicolaus de Cuſa oder Cuſanus wurde in einem Trieriſchen Dorf, Cuſa, wovon er den Nahmen trägt, von einem Fiſcher erzeuget. Sein vortreffliches Ingenium und groſſe Gelehrſamkeit in der Theologie, Jurisprudenz, Philoſophie und den Mathematiſchen Wiſſenſchafften brachte ihn von einer geiſtlichen Würde zu der andern, zumal als er A. 1437. die Parthey des Concilii zu Baſel, welche er vertheidiget hatte, verließ, und auf des Pabſts Seite trat. Dann da wurde er als Päbſtlicher Nuntius an verſchiedenen Orten gebraucht, und trug auch endlich den Cardinals-Hut davon, und A. 1450. das Bißthum Brixen, wiewohl er mit dem

Ertz-

Ertz-Herzog in Oeſterreich, Sigmund, verfiel, der ihn gefangen nahm, wovon bey TRITHEMIO in *Annal. Hirſaug. P. II. p.* 439. mehrere Nachricht zu finden. Er ſtarb A. 1464. zu Todi in Italien, und ließ bey ſeinem Geburts-Ort ein Hoſpital S. Nicolai auf ſeine Unkoſten erbauen, verſahe es auch mit einer ſchönen Bibliothec von Grichiſchen und Lateiniſchen Schrifften, wie TRITHEMIUS *de Script. Eccl. c.* 804. *p.* 187. berichtet. Auſſer ſeinen Theologiſchen Schrifften, von welchen BELLARMINUS, LABBEUS, POSSEVINUS, SIXTUS SENENSIS, WHARTONUS und andere, welche die Hiſtoriam literariam Scriptorum Eccleſiaſticorum beſchrieben, ingleichem SPONDANUS und RAYNALDUS in *Annalibus* mehrere Nachricht geben, hat er auch verſchiedene Mathematiſche und Philoſophiſche verfertiget, und darunter auch eines *de docta ignorantia*, in welchen allen er viele Gelehrſamkeit gezeiget hat, wie hievon die Urtheile der Gelehrten, welche von ihm TH. POPE-BLOUNT *Cenſ. celebr. auctor. p.* 467. *ſeqq.* geſammelt, mit mehrerm bezeugen. Sie ſind *Baſil.* 1565. in 3. Voll. *fol.* herausgekommen. Auſſer gemeldeten geben auch Nachricht von ihm VOSSIUS *de Hiſt. Lat. l. III. c. 6. pag.* 563. und *de Scient. Mathemat. p.* 62. 63. GHILINI *Theatr. de gli huom. letterati*, BOECKMANNUS *de doctis Nicolais*, FREHERUS, HOFMANNUS, BUDDEUS, und andere Hiſtoriſche Lexicographi.

(zz) Guarinus war gebürtig von Verona, und ein Schüler Emanuelis Chryſoloræ, auch einer

von

von denjenigen, welche am meiſten zur Aufnahm der Wiſſenſchafften in Italien beygetragen. Er lehrte erſtlich zu Venedig, hernach zu Ferrara die ſchöne Wiſſenſchafften. Um die Philoſophie hat er ſich durch die Uberſetzungen verſchiedener Schrifften Plutarchi, und durch die Leben Platonis und Ariſtotelis verdient gemacht, gleichwie er auch Strabonem auf Pabſts Nicolai V. Befehl überſetzet hat. Er ſtarb d. 4. Dec. A. 1460. vid. P. IOVIVS in *Elog. c.* 110. LEANDER *Deſcript. Ital. p.* 722. NAVDE *Additions à l'hiſtoire de Louis XI. pag.* 179. VOSSIVS *de Hiſt. Lat. l. III. c.* 7. *p.* 584. TRITHEMIVS *de Script. Eccl. c.* 807. *p.* 188. GADDIVS *de Script. non-Eccl. T. II.* BAYLE *Dict. T. II.* art. *Guarin. pag.* 624. Sein Sohn Baptiſta war ebenfals in den Sprachen und Humanioribus, ingleichem in der Philoſophie, Poeſie und Beredſamkeit, nach TRITHEMII Zeugniß *l. c.* c. 910. *pag.* 217. erfahren. Er ſtarb zu Venedig A. 1513. und hat unter andern Schrifften, deren TRITHEMIVS *l. c.* gedenckt, auch eine *de Secta Epicuri*, und eine *de ordine docendi* verfertiget, welche der Herr Hof-Rath STRVVIVS wieder auflegen laſſen.

(aaa) Donatus Acciajoli war ein Florentiner, gebohren 1428. und hatte nach VOSSII Bericht *de Hiſt. Lat. L. III. c.* 8. *p.* 614. Joannem Argyropulum zum Lehrmeiſter, von welchem er in der Griechiſchen Sprache und andern ſchönen Wiſſenſchafften, zumal aber in der Ariſtoteliſchen Philoſophie unterrichtet worden. Dadurch brachte er ſich eine ſo groſſe Gelehrſamkeit zuwegen, daß man

ihn zu Florenz in den wichtigſten Angelegenheiten brauchte, und ſtarb er im Aug. A. 1473. auf einer Reyſe als Geſandter nach Franckreich; und wurden ſeine Töchtern nach VOLATERRANI Bericht *Anthropol. l. XXI.* aus dem Ærario ausgeſteurt, weil er ihnen nicht viel mehr, als ſeine Verdienſte hinterlaſſen. Auſſer andern Schrifften, worunter auch das Leben Caroli M. iſt, und die Uberſetzungen einiger Lebens-Beſchreibungen aus Plutarcho, hat er ſich ſonderlich durch einen Commentarium über Ariſtotelis libros Ethicos ad Nicomachum und über deſſen Politicam bekannt gemacht, wiewohl er das vornehmſte aus ſeines Lehrmeiſters Argyropuli Lectionibus entlehnet hat, wie er ſelbſt in der Dedication an Coſmum de Medicis geſtanden, daher ihm diejenige zuviel gethan, welche ihn deßwegen zum Plagiario machen wollen, vid. CONRING. *Intr. in Pol. Ariſt. p.* 649. THOMAS. *de Plag. p.* 153. BAYLE *Dict. T. I.* art. *Acciajoli not.* B. Man kan auch von ihm nachſehen IOVIVM in *Elogiis c.* 16. *p.* 41. POCCIANTIVM *de Script. Florent. p.* 51. und was DE LA MONNOYE bey BAYLE *l. c. not. D.* zu dieſem angemercket, ERASMVM in *Ciceroniano*, MORHOF. *Polyhiſt. T. II. l. I. c.* 11. §. 24. *p.* 60. und andere mehr.

(bbb) Jo. Jovianus Pontanus war gebürtig von Cereto, einer Stadt in Umbrien, gebohren A. 1428. Er verlohr ſeinen Vater in einer Aufruhr, und mußte ſich ohne Mittel und Verſorgung in ſeiner Jugend nach Neapoli retiriren, wo die Studien bey Alphonſi Patrocinio Zuflucht fanden.

den. Da fand er nun Gelegenheit, ſich bey Antonio Panormitano zu inſinuiren, welcher Königlicher Secretarius war, der ihn auch ſtudieren laſſen, und ſo viel zu ſeiner Beförderung beygetragen, daß er nach deſſen Tod an ſeine Stelle gekommen. Er verheurathete ſich auch an eine Perſon, mit der er gute Mittel zugleich erhielt, wodurch er Gelegenheit bekam, mit gröſſerer Freyheit und Muße ſich auf die Wiſſenſchafften zu legen, worinnen ihm es nicht leicht jemand bevor that, vid. IOVIVS in *Elog. c.* 47. *p.* 109. *ſeq.* Weil er ſeines Herrn Feind gelobt hatte, kam er um ſeine Bedienung, und ſtarb im 77. Jahr ſeines Alters. Er war einer der gröſten Redner, Poeten, Hiſtorienſchreiber und Criticorum ſeiner Zeit, wie aus den von POPE-BLOVNT *Cenſ. cel. auct. p.* 500 *ſqq.* und TEISSIER *Eloges T. I. p.* 178. *ſeqq.* geſammleten Zeugniſſen der Gelehrten zu erſehen; wiewohl auch ſeine Satyriſche Schreib-Art und feindſelige Mine ihm viele Feinde gemacht. Seiner iſt hier deßwegen zu gedencken, weil er ſich auch auf die Philoſophie gelegt, worinnen er aber nicht nur Ariſtotelem ſich zum Vorgänger erwählt, ſondern auch nichts beſonders præſtirt. Man beſehe von ſeinem ſtudio philoſophico ihn ſelbſt *de magnitud. l. I.* in *proœm.* und *pag.* 677. *de Prud. l. III. c.* 9. wiewohl BAILLET *Jugem. des Savans T. II. P. I. p.* 95. etwas daraus macht.

(ccc) Apollinaris Offredus war aus einer vornehmen Familie von Cremona entſproſſen, und florirte um die Mitte des Sec. XV. Er agirte nicht nur einen guten Philoſophum, ſondern auch einen

in der Praxi glücklichen Medicum. In jenem gieng er Ariſtoteli nach, deſſen Meynung er ſo tief einſahe, daß man ihn nur Ariſtotelis animam & Peripateticorum delicias nennte; wie er dann auch über die Bücher *de Anima* und über die *Analytica poſteriora* verſchiedenes geſchrieben hat, welches in dem Sec. XV. in groſſem Anſehen geweſen, conf. TOMASSINI *Elogia vir. illuſtr.* GHILINI *Theatr. des huom. letter.* MORHOF. *Polyhiſt. T. II. l. I. c.* 11. *p.* 56. und andere. Man muß ihn mit einem andern Philoſopho und Medico von Cremona, Eliſæo Offredo, der im Sec. XIV. florirt, nicht verwechſeln.

(ddd) Gleichwie das aufgehende Licht der Wiſſenſchafften in Italien vom Sec. XIV. an vielen wackern und zum theil berühmten Männern in die Augen gefallen, und ſie erleuchtet, der Finſterniß der Scholaſtiſchen Barbarey ſich zu entreiſſen, alſo würden wir noch eine weitläufftige Verzeichniß von dergleichen Männern hier zu machen haben, wann es unſer Vorhaben litte, und wir nicht zu Abſchneidung aller Weitläufftigkeit abbrechen müßten, ſie auch eigentlich nicht ſowohl in die Philoſophiſche beſondere, als vielmehr in die allgemeine gelehrte Hiſtorie, oder auch wohl in die Hiſtorie der ſchönen Wiſſenſchafften gehörten. Gleichwie aber auſſer ſchon berührten Sternen der erſten Gröſſe an dem gelehrten Himmel noch viele andere angeſehene und wackere Leute geweſen ſind, welche das ihrige zur Verjagung der Scholaſtiſchen Barbarey und Wiederherſtellung der Wiſſenſchafften, und damit auch zur Verbeſſerung in der Philoſophie beygetragen,

alſo

alſo haben Leonardus Juſtinianus, Bartholomæus Facius, Ambroſius Camalduenſis, Matthæus Palmerius, Carolus Aretinus, Joannes Aretinus Tortellius, Laurentius Vallenſis, Bartholomæus Dominicus Floccus, Franciſcus Contarenus, Joannes Antonius Campanas, Petrus Candidus December, Blondus Flavius Forojulienſis, Antoninus Florentinus, Nicolaus Perottus, Æneas Sylvius, der nachmals Pabſt Pius II. worden, Palladius Fuſcus, Franciſcus Diedus, Georgius Merula, Jacobus Picolominæus, Auguſtinus Patricius, Chriſtophorus Perſona, Jacobus Bracciolinus, Poggii Sohn, Bernardus Juſtinianus, Leonardi Sohn, Alexander ab Alexandro, Baptiſta Fulgoſus, Julius Pomponius Lætus, Julius Pomponius Sabinus, Bartholomæus Scala, Antonius Galateus, Marcus Antonius Coccius Sabellicus, Joannes Baptiſta Mantuanus, Philippus Beroaldus, Accius Sincerus oder Jacobus Sannazarius, Marcus Muſurus, und andere dadurch ihren Nahmen verewiget. Gleichwie auch von dannen ſich die ſchöne Wiſſenſchafften in Engeland, Franckreich, und auch in Teutſchland nach und nach bekannter zu machen angefangen haben. Man kan aber von dieſen und andern gelehrten Männern, welche auch meiſtentheils ſich in der Philoſophie umgeſehen, ob gleich die ſchöne Wiſſenſchafften ihr Hauptwerck geweſen, die vielmals genannte Auctores, zumal aber IOVIVM in *Elogiis*, VOSSIVM *de Hiſtoricis & Poëtis Latinis*, und THOMAM POPE-BLOVNT in *Cenſura celebrium auctorum*, nebſt

den gelehrten und hiſtoriſchen Lexicis nachſchlagen, in welchen man die übrige Quellen bemercket und angezeigt finden wird.

(eee) LAVRENTIVS VALLA war ein Römiſcher Patricius, S. Theol. D. und Canonicus S. Joannis Lateranenſis. Er war, wie aus ſeinem Epitaphio bey VOSSIO *de Hiſt. Lat. l. III. c. 7. p.* 580. zu erſehen, gebohren A. 1415. folglich kan er nicht auf dem Concilio Conſtantienſi gegenwärtig geweſen ſeyn, wie GESNERVS in *Biblioth. pag.* 477. vorgibt, dem BAYLE *Dict. T. IV.* art. *Laur. Valla, not. A. p.* 418. deßwegen den Text lißt, der aber hierzu von TRITHEMIO *de Script. Eccl. c.* 750. *p.* 174. verführet worden, als welcher dieſes gleichfals vorgibt. Seine biſſige Schreib-Art und Gewohnheit, andere herunter zu machen, welche ſich ſogar an den Römiſchen Hof intereſſirende Materien machte, brachte es zuwegen, daß er Rom verlaſſen mußte, worauf er ſich zu dem König von Aragonien, Napoli und Sicilien, Alphonſo, retirirte, der von ihm noch in ſeinem fünfzigſten Jahr die Lateiniſche Sprache gelernet. Aber auch hier entgieng er der Verfolgung nicht, welche ihm ſein freches Maul und ſcharffe Feder, wie auch ſeine Begierde offentlich zu widerſprechen auf den Hals zog. Er hatte ſich nemlich mit einem berühmten Jureconſulto, und hernach mit einem Mönch über der Frage entzweyet, ob die H. Apoſtel das Apoſtoliſche Glaubens-Bekänntniß ſelbſt zuſammen getragen haben? Weil er nun nach ſeiner gewöhnlichen Art ſich darüber zimlich empfindlich moquirte, ſo irritirte er die Inquiſitores hæreticæ pravitatis,

daß

daß ſie ihm allerley heterodoxias Schuld gaben, unter welchen auch war, daß er von den Prædicamentis anderſt, als die Catholiſche Kirche, lehre. Ob er nun gleich ſich damit zu ſalviren ſuchte, daß er bekannte, er glaube, was die Catholiſche Kirche glaubt, ſo wurde er doch verdammt, würde auch dem Scheiter-Hauffen ſchwerlich entgangen ſeyn, wann ihn nicht ſein Patron, der König Alphonſus, und Vernandus Cordubenſis davon errettet hätten; Doch mußte er revociren, und um das Dominicaner-Kloſter in Neapoli herum (dann daß es auf dem Marckt geſchehen, wie WHARTON *ad* CAVEUM *pag.* 99. vorgibt, iſt nicht erweißlich) mit auf den Rücken gebundenen Händen ſich von einem Inquiſitore den Staupbeſem geben laſſen, wovon man eine ausführlichere Erzählung bey MARCO ZUERIO BOXHORNIO *Hiſt. Univ.* *p.* 953. *ſeqq.* und aus ſelbigem bey BAYLE *l. c.* *not.* E. antrifft, welcher aber billig tadelt, daß Boxhornius ſeine Quelle, woher er es genommen, nicht angezeiget hat, indem allerdings zu vermuthen, daß dieſe letztere Execution in loco ſedis regiæ, und da Valla bey Alphonſo ſo viel gegolten, nicht vorgegangen, ſondern Poggius, von dem die erſte Erzählung herkommt, und der ſein Todfeind geweſen, ſolches ihm zum Tort nur alſo erdichtet habe. Vielleicht hat es nach den decretis S. Inquiſitionis geſchehen ſollen, iſt aber von dem König gehindert, und hernach von ſeinen Feinden als würcklich exequirt ihm vorgerücket worden. Doch dem ſeye, wie ihm wolle, ſo wußte ſich Valla, der den Römiſchen Hof durch ſeine Widerlegung der Donationis

Conſtantini M. hefftig erzürnet hatte, bey dem Pabſt alſo zu inſinuiren, daß er deſſelbigen Secretarius wurde, wie er in ſeinem Epitaphio ausdrücklich genennet wird, und die Erlaubniß, ja auch eine Penſion bekam, offentlich zu lehren. Er ſtarb A. 1465. d. 1. Aug. im fünfzigſten Jahr ſeines Alters. Daß er ein gelehrter und zumal die Eigenſchafft der Lateiniſchen Sprache wohl einſehender Criticus geweſen, hat ſchon ERASMVS *l. VII. Epiſt.* 7. von ihm geurtheilt, und andere ebenfals ihm dieſes Lob beygelegt, deren Urtheile bey TH. POPE-BLOVNT *Cenſ. celebr. auct.* p. 463. *ſeq.* zu finden. Es bezeugen es auch ſeine bekannte *Elegantiæ Latinæ Linguæ*, über welchen man ihn unbilliger Weiſe zum Plagiario machen wollen, wie BAYLE *l. c. not. L.* bemercket hat. Indeſſen iſt doch richtig, daß ſeine Hiſtoriſche Schrifften nicht mit der Nettigkeit geſchrieben ſind, welche in ſeinen Elegantien zu erſehen, wie ſchon IOVIVS in *Elogiis c.* 13. angemercket hat. Gleichwie wir auch in dem **vierten Theil dieſer Philoſ. Hiſtorie** *p.* 1423. bemercket, daß er Nicephori Blemmidæ Phyſicam ins Lateiniſche unglücklich genug überſetzet, und noch dazu für ſein Werck ausgegeben habe, wie dann überhaupt ſeine Uberſetzungen aus dem Griechiſchen nicht zum beſten ausgefallen ſind. So gelehrt aber Valla war, ſo ſehr hat er ſein gutes Lob durch ſein biſſiges, hefftiges, widerſprechendes Gemüthe, und durch die wider groſſe Gelehrte, Bartholomæum Facium, Antonium Panormitam, Benedictum Morandum, Antonium Raudenſem, und ſonderlich wider Poggium bezeugte Hefftig-

tig-

tigkeit und Bitterkeit verderbet, welcher ſpiritus contradictorius ſich auch wider die Alte erwieſen, wie er dann in der Oratorie Ciceronem herunter gemacht, und ihm Quintilianum vorgezogen, in der Philoſophie aber Ariſtotelis nicht zum beſten gedacht hat. Und hat man an ihm bemercket, daß ſein hefftiges Loßziehen über die barbariem Scholaſticam, worinnen er es bunter als andere gemacht, meiſtentheils aus einem ſolchen ſpiritu contradictorio hergekommen ſeye, vid. BAYLE *l. c. not. C. F.* und *H.* und welche er anführet. Da er aber ſich an das genus irritabile vatum gemacht, ſo zog er ſich damit ſo viel Verdruß und üble Nachrede über den Hals; wie man dann von ihm vorgegeben, er habe ſo gar wider Chriſtum was einzuwenden gewußt, vid. BAYLE *l. c. not. I.* welches man in des Herrn REIMMANNI *Hiſtoria Atheiſmi Sect. III. c.* 3. §. 17. *p.* 350. zu dem, was er von der Beſchuldigung Vallæ wegen des Atheiſmi geſagt, hinzu thun kan. Daher kommt auch das Epitaphium, das man ihm gemachet hat:

Nunc poſtquam manes defunctus Valla petivit,
Non audet Pluto verba Latina loqui.
Juppiter hunc cœli dignatus parte fuiſſet,
Cenſorem linguæ ſed timet eſſe ſuæ.

Welches Epitaphium ſich ſchon bey WIMPHELINGIO *ad Trithemium*, bey TRITHEMIO ſelbſt *l. c.* und in PAULI LANGII *Chronico Cizenſi ad A.* 1449. befindet, wie *Act. Phil. Vol. III. p.* 968. angemercket wird, welchem wir aus den *Memoires*

de Literature T. II. P. I. p. 50. beyſetzen, daß man Poggium zum Auctore dieſer beiſſenden Grabſchrifft mache. Was übrigens Vallæ Schrifften anlangt, wovon man bey WHARTONO *ad* CAVEI *Hiſt. lit. p.* 99. noch ausführlicher aber bey OVDINO *de Script. Eccl. T. III. p.* 2240. *ſeqq.* ein Verzeichniß antrifft, ſo gehören hieher ſeine drey Bücher *de Dialectica*, in welchen er die Scholaſtiſche Dialectic wacker ſtrigelt, und überhaupt von dem typo der Ariſtoteliſchen Dialectic abzugehen ſuchet; daher ihn ſchon IAC. CARPENTARIVS bey HORNIO *Hiſt. Phil. l. VI. c.* 11. *p.* 320. zum Vorläuffer Rami gemachet hat. Wie er dann die zehen prædicamenta auf drey reducirt, und die dritte Figur der Syllogiſmorum nicht paſſiren laſſen will, conf. Ven. D. SYRBII *Hiſt. Log. p.* 24. welche deſſen *Inſtitutionibus Philoſophiæ rationalis eclecticæ* vorgeſetzet iſt. Von dieſer Dialectica urtheilet IO. LVD. VIVES *de cauſ. corrupt. art. l. III. p.* 231. er habe zwar die Dialectic wieder zu erneuren geſucht, und ſey deßwegen von Ariſtotele und den alten und neuen Peripateticis abgegangen, habe auch eines und das andere nützliche erinnert, aber in den meiſten Stücken habe er ſich überſehen, weil er gar zu ſchnell, und in ſeinem Urtheil übereilt geweſen. Wer ſich auch die Mühe geben mag, dieſe Schrifft Vallæ ſelbſt anzuſehen, wird dieſes Urtheil Vivis nicht für ungegründet halten. Ferner gehören hieher auch ſeine Gedancken *de voluptate & vero bono*, welche er in drey Büchern *Baſil.* 1519. 4. vorgetragen, und darinnen Epicuri Parthey ergriffen, dadurch aber ſich viele üble Nach-

rede auf den Hals gezogen, conf. Bayle *l. c. not.* G. Sein Tr. aber *de libero arbitrio* iſt wider Boëthium geſchrieben, wie der Herr von Leibniz in der *Theodicée p.* 605. bemercket hat. Es iſt demnach Valla zwar ein Beſtreiter der Barbariei Philoſophicæ, der aber glücklicher in Beſtreitung der Barbarey, als in Hervorbringung einer neuen Philoſophie geweſen. Ubrigens kan man auſſer angezeigten auch bey Mart. Hanckio *de Script. rer. Rom. l. II. P. I. c.* 11. *p.* 116. *ſeqq.* von ihm mehrere Nachricht finden.

(fff) Rudolphus Agricola war ein Frießländer, aus einem Dorf bey Gröningen, Bafflen, gebürtig, wo er A. 1442. das Tages-Licht erblickte. In ſeiner zarten Jugend und in niedern Schulen ließ er ſchon ein auſſerordentlich aufgewecktes Ingenium ſehen, ſo, daß er allen andern Schülern zum Exempel und Ermunterung vorgeſtellet wurde. Man ſchickte ihn derowegen bey Zeiten auf die hohe Schul zu Löwen, und wurde in dem Collegio Falconis unterrichtet. Da legte er ſich nun nach den præceptis der Ariſtoteliſchen Philoſophie auf die Dialectic. Weil er aber an Leute gerieth, die einen beſſern Geſchmack von der Lateiniſchen Sprache hatten, ſo wandte er ſeine übrige Zeit auf den ſtilum, und laſe deswegen Ciceronem und Quintilianum fleiſſig. Im diſputiren übte er ſich auch ſehr, und trug das Lob davon, daß er darinnen ordentlich, nachdrücklich und deutlich zu verfahren wußte; Er machte auch ſeinen Lehrmeiſtern wider die Ariſto-

teliſche Philoſophie und ihre Lehr-Art ſolche Fragen und Einwürffe, daß ſie genug damit zu thun hatten. Er erhielt alſo beyzeiten den Gradum eines Magiſtri Artium, und war ſchon damals ſein Ruhm ſo groß, daß er hätte wackere Bedienungen bekommen können, wann er nicht nach was gröſſers getrachtet hätte. Dabey hat er auch zu Löwen die Franzöſiſche Sprache zu lernen Gelegenheit gehabt, und ſich in der Muſic, Schreiben, Mahlen und andern Künſten wacker umgethan, auch ein ehrbares und von aller Schwelgerey und Unzucht entfernetes Leben geführet. Weil er aber eine feurige Begierde hatte, noch ein mehrers zu lernen, ſo gieng er nach Franckreich, und von dar nach Italien, um von denen aus Orient entwichenen Grichen die Philoſophie, und die Griechiſche und Lateiniſche Beredſamkeit zu lernen. Welches er auch mit einem ſo glücklichem Erfolg gethan, daß die Italiäner erſtaunet, daß ein Teutſcher dergleichen profectus machen könne. Er hielt ſich zu dieſem Ende zu Ferrara A. 1476. und 1477. auf, lernete daſelbſt die Grichiſche, und lehrte die Lateiniſche Sprache, und wurde mit den gelehrteſten Leuten, ſonderlich Guarino, Strozza und Theodoro Gaza bekannt, welchen er über Ariſtotelem leſen gehört, ſich auch durch öffentliche Specimina bekannt gemachet hat. Hierauf gieng er wieder in ſein Vaterland, ſchlug verſchiedene angebottene wichtige Aemter aus, und diente ſeiner Vater-Stadt als Syndicus, in welcher Qualität er auch eine Geſandſchafft an den Kayſer Maximilian verrichtete, wo er in Bekannt-

kanntſchafft der vornehmſten Männer gerieth, welche ihn gerne an den Kayſerlichen Hof gezogen hätten, wann nicht ſein die Stille und Ruhe der Studien liebendes Gemüthe ihn davon abgehalten hätte. Deswegen nahm er auch eine ihm zu Antwerpen angebottene Stelle nicht an, und bediente ſich lieber ſeiner Freyheit, pflegte zwar gerne zu reyſen, hatte aber jederzeit Plinii Hiſtoriam naturalem, des jüngern Plinii Epiſteln, den Quintilianum, und etwas von Cicerone und Platone bey ſich auf der Reyſe. Endlich berief ihn der Biſchof zu Worms, Ioannes Cameranus Dalburgius, ein groſſer Patron und Kenner der Gelehrten, nach Heidelberg, wohin er auch, wiewohl im Anfang ungerne, folgte, welches nach ADAMI Bericht in *vita Agricolæ, Vitar. Philoſoph. p. m.* 13. A. 1482. wie aber der Herr de la Monnoye bey BAYLE *Dict. T. I.* art. *Agricola not. D. p.* 102. behauptet, A. 1484. geſchehen. Daſelbſt laſe und ſchrieb er nun, und hat auch daſelbſt auf Verlangen des Churfürſten von der Pfaltz ſein Buch *de quatuor Monarchiis* verfertiget, vid. VOSSIVS *de Hiſt. Lat. l. III. c. 6. p.* 566. ADAMI *l. c.* Weil er ſich auch bald zu Heidelberg, bald zu Worms aufhielt, ſo docirte er auch zu Worms, wiewohl mit wenigerm Vergnügen, weil daſelbſt die Scholaſtiſche Philoſophie allein galt, womit Rudolphus die Zeit nicht gerne verderbte, als der ſtarck auf die ſtudia humaniora drang. Dabey perorirte, diſputirte und lehrte er offentlich, überſetzte vieles aus Ariſtotele und hatte

ſonderlich deſſen damals in Teutſchland noch nicht bekannte Bücher *de Animalibus*, aus welchen er manchesmal den Gelehrten eine Stelle zu ihrem groſſen Vergnügen mittheilte; wie er dann Lehrern und Studenten mit ſeiner Gelehrſamkeit gerne diente, und dabey freundlich, ſchertzhafft, dienſtgefliſſen und aufrichtig war. Da er ſchon 40. Jahr alt war lernete er noch die Hebräiſche Sprache von einem Jüden, wiewohl er es ſo hoch darinnen nicht gebracht haben mag, als ſich VOSSIVS *l. c.* einbildet, wie aus einem Brief von ihm an IO. REVCHLINVM, der ſich unter den *Epiſtolis clariſſimorum virorum ad Reuchlinum p. m.* 54. *ſeqq.* befindet, deutlich zu erſehen, aus welchem die **Anmerckung** *E.* bey BAYLE *l. c.* bekräfftiget und ergäntzet werden kan. Dieſe Wiſſenſchafft der Hebräiſchen Sprache leitete ihn auf das ſtudium der H. Schrifft, aus welcher er ſowohl den wahren Grund des Evangelii, als auch das groſſe Verderben der Kirchen erkennen lernte. A. 1485. fiel er in ein Fieber, welches alſo überhand nahm, daß er, ehe man einen Medicum zur Hand brachte, von dem Tod den 28. Oct. im drey und viertzigſten Jahr ſeines Alters hingeriſſen wurde, da er dann, wie er verlangt, in einem Franciſcaner-Habit begraben worden. Er hat ſich niemals verheurathet, ob er gleich das Frauenzimmer wohl leyden können, weil er, wie er in einer Epiſtel an Reuchlinum *l. c. p.* 56. davon ſchreibet, zu commode dazu geweſen, (φιλόγυνος nennet er es *l. c.*) wiewohl aus dieſer Epiſtel zu ſchlieſſen, daß es ihn ſchier gereuet, conf.

BAY-

Bayle *l. c. not. F.* welcher hieraus kan ſuppliret werden. Unter ſeinen guten Freunden waren, auſſer gedachtem Biſchoff von Worms, Adolphus Occo der erſte, des Biſchofs zu Augſpurg (und nicht der Stadt, wie bey Adami *l.* 19. ſtehet,) Medicus, dem er ſeine Bibliothec vermacht, wie hievon in *Vita Occonum c. I.* mehrere Nachricht gegeben worden, Weſſelus Gansfortius, Rudolphus Langius, Alexander Hegius, und andere. Daß er ein vollkommen gelehrter Mann, vortreflicher Orator, guter Griche und Lateiner, excellenter Muſicus, Poet und Philoſophus, und, mit einem Wort, ein rechter Polyhiſtor geweſen, geben ihm die gröſte Männer das Zeugnis, unter welchen ſonderlich Erasmi vortreflicher Lob-Spruch in den *Chiliadibus Cent. IV. p.* 145. der Frobenianiſchen Edition (dann in der Venetianiſchen iſt es caſtrirt) merckwürdig iſt, dem man diejenige beyſetzen kan, welche Th. Pope-Blount. *p.* 479. und Voſſius *l. c.* geſammelt haben, an welchen drey Orten man auch Hermolai Barbari ihm zu Ehren verfertigte Grabſchrifft findet. Unter ſeinen verſchiedenen Schrifften, welche Alardus zu Cölln *A.* 1539. in 2. *Voll.* 4. herausgegeben, gehören zur Philoſophie ſeine nach Ariſtoteliſchen Lehrſätzen verfertigte Bücher *de Inventione Dialectica*, von welchen bey Bayle *l. c. not.* N. eine Anmerckung des Herrn de la Monnoye nachzuſehen iſt: Und rühmet Petrus Ramus in *Præf. de conjungenda eloquentia cum Philoſophia* bey Blount *l. c. p.* 481. an ihm, daß er der erſte geweſen, der

der den Nutzen der Logic gewieſen, und der Jugend gezeiget, wie ſie von den Poeten und Oratoribus nicht nur pur und nett reden und ſchreiben, ſondern auch vernünfftig dencken und urtheilen lernen ſolle. Ausführlich findet man ſein Leben beſchrieben in den *Vitis Profeſſorum Groningenſium*, aus welchen das meiſte ADAMI *l. c.* und aus ſelbigem BAYLE *l. c.* und BENTHEM. im **Holländiſchen Kirchen- und Schulen-Staat** P. *II. c.* 4. §. 10. *p* 187. *ſeqq.* genommen haben. Man kan auch von ihm nachſehen TRITHEMIUM *de Script. Eccl. c.* 870. *p.* 206. MIRAEUM in *Auctario c.* 500. *p.* 92. 93. VAL. ANDREAE in *Biblioth. Belg. p* 798. HENDREICH in *Pandect. Brandeburg.* GADDIUM *de Scriptor. non-Eccleſiaſt. T. II.* WHARTON. *ad* CAVEUM *p.* 123. TEISSIER *Additions aux eloges des hommes ſavans T. I. p.* 223. *ſeqq.* der neueſten Edition, FREHERUM in *Theatro*, das **Allgemeine Hiſtoriſche** *Lexicon*, und andere mehr. Auf ihn folgte nach HORNII Vorgeben *Hiſt. Phil. l. VI. c. 6. p.* 306. Hieronymus Savanorola, ein ebenfalls berühmter, aber unglücklicher, und endlich zum Feur verdammter Dominicaner, und geſchickter Philoſophus und Theologus, von welchem in der Kirchen-Hiſtorie des Sec. XV. das mehrere pflegt gedacht zu werden. Das iſt aber nicht von dem Ort, ſondern nur von der Zeit zu verſtehen, indem Savanorola zu Bononien bey den Dominicanern, und nicht zu Heidelberg, die Philoſophie docirt, von welches Mannes Schickſalen und Aufführung, nach IO. FRANC. PICO

in

in deſſen Leben, die von dem Herrn Fabricio ad Trithemii *Append. de Script. Eccl. c. 6. p. 233. not. a.* angeführte Auctores, ingleichem Bayle *Dict. T. IV.* art. *Jerome Savanorole p. 148. ſeqq.* und welche er weiter nennet, ingleichem die Catalogi Scriptorum Eccleſiaſticorum, und die Scriptores Hiſt. Eccl. Sec. XV. zu Rath zu ziehen ſind.

(ggg) Ioannes Argyropulus war von Conſtantinopel gebürtig, von wannen er ſich bey dem Einfall der Türcken in das Grichiſche Reich nach Italien begab, und das Glück hatte, bey Coſmo, Petro und Laurentio de Medicis ungemein viel zu gelten; wie er dann den letztern in ſeiner Jugend in der Dialectic und Ethic unterrichtet, wie ſein Schüler, Angelus Politianus, *Miſcell. Cent. I. c. 1.* berichtet. Er hatte eine gute Gelehrſamkeit in den diſciplinis Encyclicis, wie er dann Ariſtotelis libros Phyſicos & Ethicos ins Lateiniſche überſetzet, und der Mediceiſchen Familie dediciret, welche Uberſetzung nicht zu hindern Theodorus Gaza die ſeinige, welche er unter Handen hatte, ins Feuer warf, vid. Paul. Iovius *Elog. c. 37.* Bayle *Dict. T. I.* art. *Argyropule p. 308.* Dabey aber war er ein Pedant, wie aus ſeinem Unwillen über Ciceronem bey Politiano *l. c.* zu erſehen, lebte auch nicht allzuwohl, und war liederlich. Die Peſt, welche zu Florentz alles aufräumte, trieb ihn von dannen weg, daher er ſich A. 1480. nach Rom begab, wo er auf Päbſtlichen Befehl unter einer anſehnlichen Gage Ariſtotelem öffentlich erklärte,

te, wie abermals POLITIANUS *l. c.* bezeuget, welchem HORNIUS *Hiſt. Phil. l. VI. c. 6. p. 304.* und BAYLE *l. c. not. C.* gefolget ſind. Er ſtarb aber bald darauf in dem ſiebenzigſten Jahr ſeines Alters an einem Fieber, das er ſich durch den unmäſſigen Genuß der Melonen zugezogen hatte; wie er dann ſehr dick war, und ſehr viel eſſen und trincken konnte, wie IOVIUS *l. c.* bezeuget. Er hat verſchiedene Schrifften Ariſtotelis ins Lateiniſche überſetzet, und über deſſen Ethic einen Commentarium verfertiget, auch *ſolutiones quæſtionum, quas propoſuerunt Philoſophi & Medici quidam ex Cypro inſula*, geſchrieben, von welchen und andern ſeinen Schrifften LAMBECIUS *Biblioth. Vindobun. l. VI. p. 278.* der Herr FABRICIUS *Biblioth. Græc. Vol. X. p. 426.* LABBEUS in *nova Bibl. MSC. p. 71. 113. ſeq.* WHARTON. *p. 109.* VOSSIUS *de Hiſt. Græc. l. IV. c. 19. p. 493.* OUDINUS *de Script. Eccl. T. III. p. 2610.* Nachricht geben. Man beſehe auch von ihm ISAACUM BULLART. *Academie des Sciences T. I. p. 269.* und die oben ſchon genannte.

IV.

Durch wen kam die Platoniſche Philoſophie wiederum auf?

Durch die aus dem Grichiſchen Kayſerthum entwichene oder ſonſt nach Italien gekommene Grichen, welche, da ſie in ih-

ihren Klöſtern die von der Alexandriniſchen Schule noch übrige, und durch die Myſticos beliebt gemachte reformirte Platoniſche Philoſophie aus Orient mitgebracht, ſelbige auch in Italien ausgebreitet, und einigen gelehrten Männern dazu Luſt gemacht haben (bbb). Unter denſelbigen war wohl der eifrigſte Georgius Gemiſtus Pletho, deſſen Parthey der Cardinal Beſſario hielte, doch mit dem Unterſchied, daß er ehender einen Syncretiſten zwiſchen Platone und Ariſtotele abgab, wiewohl er doch Platonem vorgezogen hat: Gleichwie auch Michael Apoſtolius es mit Plethone gehalten. Unter den Occidentaliſchen Chriſten aber kam in dem Mediceiſchen Hauſe dieſe Philoſophie empor, wo zwey von demſelbigen hochgehaltene Männer ſich um dieſe Philoſophie im Sec. XV. ſehr verdient gemacht haben, nemlich Marſilius Ficinus und Ioannes Picus, Comes Mirandulanus. Und von dieſen Männern müſſen wir nun genauere Nachricht einziehen.

(bbb) Dieſes iſt wohl zu mercken, daß diejenige Platoniſche Philoſophie, welche Sec. XV. aufgekommen, ein Aſt von der Syncretiſtiſchen

Phi-

Philoſophie der Plotiniſchen Schule geweſen, weil dieſe in den Klöſtern der Grichen durch den verkappten Dionyſium Areopagitam und durch die meiſtens in Klöſtern ſich befindende Schüler Origenis nicht nur Beyfall, ſondern auch, da ſie von Ariſtotele Sec. IX. vertrieben wurde, Aufenthalt gefunden. Dann daher kommt es, daß Ficini und Pici Philoſophia Platonica nicht rein und lauter, ſondern Syncretiſtiſch iſt, und von Platone ſehr abgehet, weil ſie ſich zuſehr an die jüngere Platonicos gehalten hat. Daß aber dieſe Grichiſche Platonici in der That der jüngern Platoniſchen Philoſophie, das iſt, der Sectæ Eclecticæ zugethan geweſen, werden wir gleich in der folgenden Frage an Plethone ein Exempel finden. Daher WHARTONUS *ad* CAVEUM *p.* 94. dieſe Philoſophie als die alte Platoniſche Philoſophie nicht hätte rühmen dörfen.

V.
Was iſt von *PLETHONE* bekannt?

Er hieß Georgius Gemiſtus, hat aber den eben ſoviel bedeutenden Nahmen Pletho mehr beliebt, unter welchem er auch meiſtens bekannt iſt (ccc). Er war aus Conſtantinopel gebürtig, wann er aber gebohren worden, iſt ſo eigentlich nicht

nicht bekannt. Soviel aber iſt richtig, daß er A. 1426. ſchon in groſſem Anſehen geweſen, und bey dem Grichiſchen Kayſer, Manuele Palæologo, in groſſen Gnaden geſtanden (ddd), auch von demſelbigen einer vertrauten Freundſchafft gewürdiget worden, wie ihn dann der Kayſer in den wichtigſten Dingen zu Rath gezogen hat. A. 1438. war er unter Pabſt Eugenio IV. mit andern Grichen, zumahl mit Gaza und Beſſarione, deſſen Lehrmeiſter er geweſen, auf dem Concilio zu Florenz, wo er ſich der Vereinigung der Grichen mit den Lateinern in dem Articul vom Ausgehen des H. Geiſtes ſehr widerſetzet, welche Parthey er aber, nachdem er ſich noch eine Zeitlang in Italien aufgehalten, verlaſſen, und der Lateiniſchen Kirche zu Gefallen geſchrieben hat (eee). Daſelbſt wurde er nun mit ſeinen Landsleuten über der Gültigkeit, Anſehen und Wahrheit der Platoniſchen und Ariſtoteliſchen Philoſophie in eine hefftige Streitigkeit verwickelt, von welcher wir am Ende dieſes Capituls ausführliche Nachricht geben werden, und in welcher er eine zimliche Hefftigkeit hat ſpüren laſſen.

ſen. Er ſolle wieder nach Conſtantinopel gekommen, und in ſehr hohem Alter, wie einige wollen, in Morea, wiewohl ungewiß wann (fff), geſtorben ſeyn. Nach ſeinem Tod hatte er das Unglück, daß ein Buch von ihm, das er auf die Art der Platoniſchen Republic verfertiget, und darinnen die gantze jüngere Platoniſche Philoſophie vorgeſtellet hat, durch den Eifer des Conſtantinopolitaniſchen Patriarchen, Georgii Scholarii, der auch unter dem Nahmen Gennadius bekannt iſt, als heydniſch und ärgerlich offentlich verbrannt worden, welches ſich ſeine Feinde wohl zu Nutzen zu machen gewußt haben (ggg). Er iſt unſtreitig einer der gelehrteſten Grichen ſeiner Zeit geweſen, der die Platoniſche Philoſophie, ſo, wie ſie nach Chriſti Geburt in Egypten und Aſien in Verfaſſung geſtanden, vollkommen inne gehabt, auch überhaupt in den Philoſophiſchen Syſtematibus der alten Grichen unvergleichlich bewandert geweſen, welches auch ſeine Feinde nicht haben läugnen können (hhh). Daher man ihn auch billig für einen Platonicum dieſer Sorte hält; Wiewohl auch nicht geläugnet

net werden kan, daß er zuviel davon ge-
macht, und zuſehr für dieſelbige eingenom-
men geweſen (iii). Wie dann ſeine
Philoſophiſche Schrifften offenbar an den
Tag geben, was für einer Art der Pla-
toniſchen Philoſophie er ergeben geweſen
ſeye (kkk). Er hat auch etliche zur
Grichiſchen Hiſtorie gehörige Schrifften
verfertiget, von welchen an einem andern
Ort Nachricht zu ſuchen iſt (lll).

(ccc) Gemiſtus kommt von γεμίζω, das voll
und überflieſſend heißt, (daher diejenige unrecht
ſchreiben, welche es Gemiſtius oder Gemiſthus
ausdrücken) und Pletho von πλήθω, ſo ebenfalls
einen Uberfluß anzeiget; daher zu vermuthen iſt,
daß Georgius, der von Hauß aus Gemiſtus ge-
nennet worden, wie es unter den Gelehrten ſel-
biger Zeit offt gegangen, dieſen Nahmen mit dem
gleichbedeutenden Nahmen Pletho verwechſelt ha-
be. Warum? iſt nicht bekannt, ſoviel aber rich-
tig, daß es ihm ſeine Feinde für einen Hochmuth
ausgelegt, als wann er damit auf Platonis Nah-
men alludiren und anzeigen wollen, daß er der
andere Plato ſeye, wie derſelbigen Worte bey
Leone Allatio *de claris Georgiis p.* 740.
in des Herrn Fabricii *Biblioth. Græc. Vol. X.*
wo dieſer gantze Tractat eingerücket iſt, zu leſen:
welche Meynung auch auf andere gekommen, und
die gemeine Meynung worden iſt, welche aber
dem

dem Herrn D. Heumanno *Act. Phil. Vol. II. p.* 539. *not.* (*c*) nicht wahrſcheinlich vorkommt.

(ddd) Das iſt aus Sylvestri Sguropuli *Hiſt. Concil. Florent. Sect. VI. c.* 80. Bericht, deſſen Worte auch Oudinus *de Script. Eccl. T. III. p.* 2348. nach der Länge anführet, zu erſehen, wo Plethonis eigene Worte ſtehen, daß er 12 Jahr vor dem Concilio, das A. 1438. gehalten worden, ſchon bey dem Kayſer Manuele Palæologo in vertrauter Admiſſion geſtanden ſeye.

(eee) *Ibid.* und bey andern, welche die Hiſtorie dieſes Concilii beſchrieben. Seine eigene Worte hievon ſtehen bey Allatio *l. c. p.* 740. add. Petrus Crinitus *de honeſta diſciplina l. I. c.* 10. Aus Sguropuli Erzählung *l. c.* erſiehet man, daß er in den von dem Kayſer ſo ſehr getriebenen Vorſchlag der Vereinigung nicht eingewilliget, woraus Franc. Pagi in *Breviar. geſtor. Rom. Pontif. P. IV. p.* 605. zu verbeſſern, welcher vorgibt, es habe ſich niemand widerſetzet, als Antonius Heracleenſis, Marcus Epheſius, Doſitheus Monembaſienſis und Sophronius Anchialenſis, ja endlich in des Patriarchen Quartier Marcus Epheſius allein. Soviel aber iſt richtig, daß Pletho hernach ein Buch *de Proceſſione Spiritus S.* geſchrieben, worinnen er auf der Lateiner Seite getretten, welches Manuel Malaxus widerleget hat, conf. Oudinus *de Script. Eccl. T. III. p.* 2407.

(fff) Wann er geſtorben, hat weder Allatius, noch welche ſonſt ſeiner gedacht, angezeigt,

zeigt, auſſer daß Oudinus *l. c.* ſeinen Tod in das Jahr 1440. ſetzet, aber ohne angeführten Beweiß, dahingegen Wharton. *ad* Caveum *p.* 94. ausdrücklich behauptet, das Jahr ſeines Todes ſeye ungewiß. Doch iſt allerdings wahrſcheinlich, daß er bald nach dem Florentiniſchen Synodo geſtorben, weil Gennadius erſt nach Plethonis Tod deſſen Buch *de legibus* verbrennen laſſen. Adolphus Occo in *Dedicatione libri* Plethonis *de virtutibus* ſetzt ihn in die nächſte Jahre vor oder nach der Eroberung der Stadt Conſtantinopel. Daß er in Morea geſtorben, gibt Boivin vor, *Memoires de litterature de l' Academie des Inſcriptions T. II. p.* 780. vid. *Act. Phil. Vol. II. p.* 559. welches ſich auf Trapezuntii Zeugnis *de compar. Plat. & Ariſtot. l. III. c. penult.* bey Allatio *de Georgiis p.* 751. gründet, wo er vorgibt, daß er ſich im Peloponneſo aufgehalten, und ſchier hundert Jahr alt worden ſeye.

(ggg) Das mehrere hievon wird ſich am Ende des Capituls beſſer gedencken laſſen, wann wir die Händel der Platonicorum und der Ariſtotelicorum Græcorum in ihrer Folge betrachten werden.

(hhh) Scholarius tractirt zwar Plethonem als einen Ignoranten, allein darinnen wird er ſchwerlich Beyfall finden. Beſſario, ja ſelbſt Trapezuntius und Gaza, laſſen ihn für einen Mann paſſiren, der beynahe Platoni und Ariſtoteli gleich komme. Wann ihn derowegen nach Scholario auch Manuel Malaxus herunter macht,

ſo iſt es deſſen Hefftigkeit zuzuſchreiben. Allatius, der die vortheilhaffte judicia von ihm anführt, weiß *p.* 755. ihn nicht genug zu loben. Wer andere Lobſprüche leſen will, kan mit dem Grichiſchen Epigrammate Adolphi Occonis und dem Lateiniſchen Hieronymi Wolfii, welches obgedachtem Büchlein Plethonis *de virtutibus* vorgeſetzt iſt, vergnügt werden. Add. Gvil. Cantervs *præf.* ad Plethonis Orat. *de rebus Peloponneſiacis*, ad calcem Stobaei *Eclogarum Phyſicarum p.* 210.

(iii) Das werden wir beſſer unten aus dem Innhalt ſeines Buchs *de legibus* deutlich erkennen lernen.

(kkk) Unter ſeine Philoſophiſche Schrifften gehöret zuvorderſt ſeine Abhandlung *de virtutibus*, welche ſich Grichiſch hinten an Stobaei *Eclogis Phyſicis p.* 233. befindet, Grichiſch und Lateiniſch aber von Adolpho Occone *Baſil.* 1552. 8. nebſt andern von dieſer Materie handelnden Schrifften ediret worden, wovon meine *Hiſtoria Occonum c. III.* nachzuſehen. Seine gantze Aretologia und Eintheilung der Tugenden, wie er ſie ſelbſt am Ende entworffen, gehet dahin, daß er nach Art der jüngern Platonicorum die Tugenden in vier Claſſen eintheilt, die Klugheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit und Mäſſigkeit, deren jeder Claſſe er hernach wiederum drey ſubordinirt, ſo, daß er in allem zwölf Tugenden macht, die Gottesfurcht, die natürliche Weißheit, der kluge Rath, die Heiligkeit, die rechte Verwaltung des gemeinen Weſens, die Gütigkeit, das Vertrauen,

die Großmuth, die Gelindigkeit, die Mäſſigkeit, die Freygebigkeit und die Beſcheidenheit. Uberhaupt definirt er die Tugend als einen habitum, quo boni ſumus, das iſt, ſi ſequamur Deum, quantum ab hominibus præſtari poteſt. Ferner gehöret auch zu ſeinen Philoſophiſchen Abhandlungen ſein Buch *de Platonicæ & Ariſtotelicæ Philoſophiæ differentia*, welches GEORG. CHARIANDER, das iſt, HENISCHIVS, überſetzt, und *Baſil.* 1574. 4. herausgegeben, und über welchem er von Scholario und Trapezuntio angegriffen worden. Nicht weniger hat er auch einen Commentarium über die *Oracula Magica Zoroaſtris*, einen Commentarium *in Voces Porphyrii & decem Categorias Ariſtotelis*, eine *Explicationem in Analytica Ariſtotelis*, *Demonſtrationes naturales de Deo*, und endlich das beruffene Buch *de Legibus* verfertiget, wovon aber das meiſte noch in MSC. vorhanden iſt. Man beſehe ALLATIVM *l.c.* und FABRICIVM *ad h. l.* LAMBECIVM *de Biblioth. Vindobun. l.V. & VII.* OVDINVM *de Script. Eccl. T. III. p.* 2351. *ſeqq.* Unter dieſen iſt auch ein *Compendium Dogmatum Zoroaſtricorum & Platonicorum*, das OVDINVS *l.c.* unter die noch nicht edirte zählet, der Herr FABRICIVS aber *Biblioth. Græc. Vol. XIV. p.* 137. *ſeqq.* inſeriret hat, woraus zu erſehen, daß es von der *Expoſitione oraculorum magicorum Zoroaſtris* unterſchieden, deſſen Gegentheil ALLATIVS *l. c.* vermuthet. Es iſt auch die Muthmaſſung des Herrn FABRICII *l.c.* wahrſcheinlich, daß es ein Stück ſeines Buchs *de legibus* ſeye.

Man erſiehet aus dieſem Compendio, was für eine Geſtalt in dieſem Sec. XV. die Philoſophia Platonica bey den Grichen gehabt habe, und daß ſie der Scholæ Platonicorum recentiorum völlig abgeborgt worden ſeye. Dann die Haupt-Sätze kommen darauf an: 1. Es gibt Götter, wovon der oberſte und unbegreiflichſte der von niemand erzeugte und alles erſchaffende Vater iſt; 2. der hat einen ohne Mutter erzeugten Sohn, welcher nach ihm die wirckende Urſache aller Dinge in der Schöpffung und Erhaltung iſt; 3. der hat ſeine Subalternen an den übrigen Gottheiten, welche überhimmliſche, himmliſche, hölliſche, aſtraliſche Geiſter ſind, wovon die letztere aus der Materie erzeuget ſind; Die Sonne hat den Himmel und die Erde, Saturnus die Hölle zu regieren. 4. Es gibt eine göttliche Providenz, entweder unmittelbar, oder mittelbar, nach der Ordnung GOttes; 5. daher ſind ſie keine Urſache des böſen, ſondern des guten, 6. und ihre gantze Direction gehet nach dem unveränderlichen von GOtt flieſſenden Schickſal. 7. Das Univerſum iſt ewig, ohne Anfang und Ende, und iſt aus vielen Stücken eines. 8. Der Schöpffer hat alles ſo gut gemacht, als er gekonnt; Es wird auch 9. alles unbeweglich und unveränderlich erhalten. 10. Die Menſchliche Seele iſt den Göttern verwandt, unſterblich und ewig; 11. Sie wird aber in den Cörper von den Göttern geſandt, um mit ihm in Gemeinſchafft die Welt und deren Harmonie beſtellen zu helffen, ſo, daß ſie mit allem connectirt. 12. Daher ſoll der Zweck unſers Lebens

ſeyn

ſeyn die Ehrbarkeit oder Tugend, und die in dem unſterblichen Theil des Menſchen liegende Glück-ſeeligkeit. Das ſind die zwölf Glaubens-Articul, welche Pletho zum Grund ſeiner in Gedancken an-gelegten Republic geleget hat. Wer aber aus dem dritten Theil dieſer **Philoſophiſchen Hiſtorie** das Syſtema Philoſophiæ Eclecticæ kennet, der wird die groſſe Aehnlichkeit alsbald gewahr werden, und überzeugt ſeyn, daß Pletho, wie es auch nach den Umſtänden der Grichiſchen Länder nicht anderſt ſeyn können, ein Platonicus nach der reformirten Egyptiſchen Art geweſen ſeye.

(lll) Vid. ALLATIUS *l. c.* OUDINUS *l. 6.* VOSSIUS *de Hiſt. Græc. l. III. c. 30. p. 311.*

VI.

Wer iſt *BESSARIO* geweſen?

Er war aus der Stadt Trapezunt (mmm) in Klein-Aſien gebürtig, und hatte vorgedachten Georgium Gemiſtum oder Plethonem zum Lehrmeiſter (nnn), von welchem er zur Platoniſchen Philoſo-phie angeführet worden. In ſeiner Ju-gend trat er in den Orden S. Baſilii, wo er ſich durch ſeinen Verſtand und Gelehr-ſamkeit ſo bekannt machte, daß er endlich ums Jahr 1436. Ertz-Biſchof von Ni-cæa

cæa wurde. Zu ſeiner groſſen Gelahrheit hatte auch der Kayſer Manuel Palæologus ein ſo groſſes Vertrauen, daß er ihn mit etlichen andern groſſen Theologis auf das Concilium zu Ferrara ſchickte, das hernach nach Florenz verlegt worden, wegen Vereinigung der Grichiſchen und Lateiniſchen Kirche daſelbſt zu handeln (ooo). Weil nun Beſſario gerne Frieden ſtifften, und die lange Trennung heben wolte, ſo wendete er alle Kräffte ſeiner Gelehrſamkeit und Beredſamkeit dazu an, verſäumte auch nichts an allerley Politiſchen Streichen, um zu ſeinem Zweck zu kommen (ppp). Worüber er aber mit ſeinem zugegebenen Collegen, Marco Epheſio, nachdem er die Grichiſche Parthey, die er im Anfang vertretten, verlaſſen, und den Lateinern beygetreten, hefftig verfallen iſt (qqq), wovon in der Kirchen-Hiſtorie das mehrere zu gedencken. Nach ſeiner Zurückkunfft nach Conſtantinopel wurde er zwar vom Kayſer Ioanne zum Patriarchen daſelbſt ernennet, weil er aber bey den Grichen wegen der Vereinigung auf dem Florentiniſchen Concilio mit den Lateinern wenig Danck verdienet hatte, ſo

konnte er dieſe Würde nicht behaupten. Das bewog ihn, daß er nach Italien gieng, wo ihn Pabſt Eugenius IV. willig aufnahm, und zum Cardinal machte, auch ihm ſchöne Einkünfften anwies. Der folgende Pabſt Nicolaus V. gab ihm das Bißthum Tivoli (Tuſculum), und machte ihn zum Legaten von Bononien, die Dominicaner und Franciſcaner aber erwählten ihn zu ihrem Protectore. Er verwaltete auch unter Pabſt Pio II. eine Geſandſchafft an den Kayſer und die Republic Venedig wegen des Türcken-Kriegs, aber vergeblich. A. 1463. wurde er von Pabſt Paulo II. zum Titular-Patriarchen von Conſtantinopel gemacht (rrr), und A. 1471. wäre er gar Pabſt worden, wann ihn nicht ſein Kämmerling, Nicolaus Perottus, durch ſeine ungereimte Sorgfalt darum gebracht hätte (*). Bald darauf ſchickte ihn Sixtus IV. nach Franckreich an Ludovicum XI. Weil aber Beſſario beſſer mit alten Büchern, als mit Staats-Geſchäfften, umzugehen, und ehender mit Platone, als mit Königen, zu tractiren wußte, mußte er ohne Verrichtung und mit Schimpff wieder

nach Hauſe gehen (sss). Worüber er ſich alſo kränckete, daß er zu Turin auf dem Rückweg erkranckete, und zu Ravenna A. 1472. d. 18. Nov. (ttt) im zwey und ſiebenzigſten Jahr ſeines Alters ſtarb. Ob er gleich unter den galanten Römern lebte, behielt er doch ſeine Grichiſche Art, und ſeinen langen Bart (uuu). Um die gelehrte Welt, zumahl aber die Schöne und Philoſophiſche Wiſſenſchafften, hat er ſich auf verſchiedene Art ſehr verdient gemacht. Dann er hat ſich nicht nur ſeiner nach Eroberung der Stadt Conſtantinopel aus Grichenland nach Italien geflüchteten gelehrten Lands-Leute getreulich angenommen, ſondern auch die gelehrteſte Männer, welche damals zu Rom ſich aufhielten, ſtets um ſich gehabt (xxx). So hat er auch eine vortrefliche Bibliothec theils aus Grichenland mitgebracht, theils mit groſſen Koſten vermehret, über welche er Marcum Antonium Sabellicum geſetzet, und ſie nach ſeinem Tod der Republic Venedig vermachet hat (yyy). Sonderlich aber hat er ſich durch viele Theologiſche und Philoſophiſche Schrifften (zzz) hervorgethan, in welchen letztern

tern er die Platoniſche Philoſophie zwar vertheidiget, doch ſo, daß er auch gegen Ariſtotelem groſſe Hochachtung bezeuget, und auf das gelindeſte darein gegangen, auch in dem damaligen Streit der Platonicorum und Ariſtotelicorum den gantzen Handel glimpflich auszumachen geſuchet hat, wobey er ſich am meiſten Georgio Trapezuntio widerſetzet (a). So hat er auch verſchiedenes von Xenophonte, Ariſtotele, Theophraſto und Platone Lateiniſch überſetzt (b).

(mmm) Auſſer den Annaliſten, Spondano, Raynaldo, Bzovio, und faſt allen andern, welche die Kirchen-Hiſtorie des Sec. XV. oder auch die Hiſtorie des Florentiniſchen Concilii beſchrieben, können auch von Beſſarione nachgeſchlagen werden diejenige, welche der Cardinälen Leben und Hiſtorie beſchrieben, als Ciacconius in *Vitis Cardinalium*, Aubery *Hiſtoire des Cardinaux*, und ſonderlich Ludovicus Donius D' Attychi in *Floribus ſive Hiſtoria Cardinalium T. II. p.* 126. *ſeqq.* Ingleichem die Scriptores hiſtoriæ literariæ eccleſiaſticæ, Trithemius *de Script. Eccl. c.* 821. *p.* 195. Miraeus in *Auctar. c.* 459. *p.* 85. Poſſevinus *Apparat. T. I. p.* 219. Whartonus *ad* Caveum *p.* 92. Oudinus *de Script. Eccl. T. III. p.* 2411. *ſeqq.* Dupin. *nov. Biblioth. Auct.*

Eccl. T. XII. p. 122. *ſeqq.* So findet man auch Nachricht von ihm bey IOVIO in *Elogiis c.* 24. BVLLART. *Acad. des Sciences T. I. p.* 9. GADDIO *de Script. non-Eccl. T. II.* BOISSARDO in *Imagin. T. I. p.* 136. HENDREICH in *Pandectis Brandeburg.* LEONE ALLATIO *de claris Georgiis*, unter Georgio Trapezuntio, Georgio Gemiſto und Georgio Scholario, FABRICIO *Biblioth. Græc. Vol. X. p.* 401. *ſeqq.* und andern, deren noch gedacht werden wird. So hat auch PLATINA auf ihn einen *Panegyricum* verfertiget.

(nnn) Beſiehe die vorhergehende Frage, und MIRAEVM *l. c.*

(ooo) Hievon müſſen die Acta Concilii Ferrarienſis & Florentini nachgeſchlagen werden.

(ppp) Man beſehe hievon, was OVDINVS aus Card. Papienſis *epiſt.* 127. anführet.

(qqq) Die zwiſchen beyden gewechſelte Schrifften werden von angeführten Scriptoribus angezeigt, conf. ALLATIVS *de Conſenſu Eccl. Orient p.* 932. LAMBECIVS *Biblioth. Vindobun. l. V. p.* 174.

(rrr) BZOVIVS ſetzet es ins Jahr 1453. die meiſte aber, als SPONDANVS, RAYNALDVS, und andere, in das Jahr 1463.

(*) PAVLVS IOVIVS *l. c.* und aus ihm die *Menagiana T. II. p.* 136. der letzten Edition erzählen: Als nach dem Tod Pabſts Pauli II. die meiſte Stimmen auf Beſſarionem gefallen, hätten es ihm einige Cardinäle hinterbringen, und mit ihm reden wollen. Es hätte ſie aber ſein Con-

clav iſte,

claviſte, Nicolaus Perottus, nicht vor ihn gelaſſen, um ihn nicht in ſeinen Studien zu incommodiren. Das habe ſie ſo vor den Kopf geſtoſſen, daß an Beſſarionis ſtatt Franciſcus de la Rovere, der hernach Sixtus IV. geheiſſen, erwählet worden. Beſſario, als er dieſes gehöret, habe zu Perotto geſagt: O Perotte, Perotte! intempeſtiva tua ſedulitas hodie mihi tiaram, tibi galerum ademit. Conf. De La Monnoye *T. IV. Menagian. p.* 117. wo man von dieſem berühmten Philologo zugleich viele Nachrichten antrifft.

(sss) Vid. Matthiev *Hiſt. de Louis XI.* II.

(ttt) Vid. Lambecivs *l. c. l. VI. p.* 275. Trithemivs *l. c.* und mit ihm Ovdinvs *l. c.* ſetzen ſeinen Tod um ein Jahr zuweit hinaus. Sein Epitaphium, das er ſich ſelbſt gemacht, ſtehet bey Lambecio *l. c.* Fabricio *l. c.* und Ovdino *l. c.*

(uuu) Das kan man aus ſeinem Bildnis bey Lambecio *l. c. p.* 274. ſehen.

(xxx) Unter dieſen waren ſonderlich Georgius Trapezuntius, deſſen Hefftigkeit aber ihm mißfallen, und wider welchen er geſchrieben, Gaza, Argyropulus, Pletho, Philelphus, Blondus, Poggius, Valla, Campana, Platina, Perottus und andere.

(yyy) Sie ſoll ihn 30000. Thaler gekoſtet haben; Man kan von dieſem legato nachſehen Beſſarionis **Epiſtel** *ad Chriſtophorum Morum Venetorum principem*, worinnen er dieſes legatum

der Kirche S. Marci vermacht. Sie befindet ſich unter den *Epiſtolis Philologicis* GOLDASTI *p.* 500. So hat ſie auch HERM. CONRINGIUS *Lipſ.* 1674. mit einer Vorrede herausgegeben. Man kan auch von dieſer Bibliothec nachſehen MABILLONII *Iter Italicum p.* 33. MONTFAUCON. *Diar. Ital. p.* 41. IO. PHIL. THOMASIN. in *Catal. Biblioth. Venet. p.* 35. Cl. COLERUM *Analect. ad Struvium p.* 68. FABRICIUM *Bibl. Græc. Vol. X. p.* 405.

(zzz) Sie ſtehen bey WHARTONO und GERIO *l. c.* noch ausführlicher bey FABRICIO und OUDINO *ll. cc.* verzeichnet.

(a) Dahin gehören ſeine **vier Bücher** *contra calumniatorem Platonis*, und *ad dicta Plethonis in Ariſtotelem de ſubſtantia Philoſophiæ Platonicæ Quæſtiones quatuor ad Plethonem*, und andere, welche meiſtens noch in mſc. ſich befinden, und deren Titul OUDINUS aus den Catalogis mſc. excerpiret hat.

(b) Man hat ihm nemlich die Uberſetzung der Schrifft XENOPHONTIS *de dictis & factis Socratis*, ingleichem der librorum Metaphyſicorum Ariſtotelis, der Theophraſto beygelegten Metaphyſicæ, und eine *Correctionem interpretationis librorum Platonis de legibus a Georgio Trapezuntio compoſitæ* zu dancken. Es ſind aber auch dieſe Uberſetzungen ſo gar herrlich nicht gerathen, obgleich dieſelbige HUETIUS *de claris interpretibus p.* 293. ſehr lobet. Man nehme nur z. E. das **ſechſte Capitul** des **erſten Buchs** der *Metaphyſicorum Ariſtotelis*, (von welchem

wir

wir eine aus dem Arabiſchen gemachte ungeſchickte Lateiniſche Uberſetzung ſchon im **zweyten Capitul** bemercket haben) wo Beſſario den Anfang alſo überſetzt: Poſt dictas philoſophias diſciplina Platonis ſupervenit, in plerisque quidem iſtas ſecuta, quædam autem etiam propria ultra Italicorum habens philoſophiam. Cum Cratillo namque ex recenti converſatus, & Heracliti opinionibus aſſuetus, tanquam omnibus ſenſibilibus ſemper defluentibus, & de eis non exiſtente ſcientia, hæc quidem etiam poſtea ita arbitratus eſt; und probire, ob man Platonis Meynung von den Idéen ohne den Grichiſchen Text daraus lernen könne; da eigentlich Ariſtoteles ſoviel ſagen will: Nach obgemeldeten Philoſophiſchen Secten ſeye des Platonis Secte aufgekommen, welche zwar in vielen Stücken den Pythagoreern gefolget, aber dennoch einige eigene, und von denſelbigen abgeſonderte Lehrſätze gehabt. Dann weil er erſtlich in ſeiner Jugend ſich Cratyli Unterrichts bedienet, und an die Heracliteiſche Principia gehalten, welche ſtatuiren, daß alle ſinnliche Dinge in einem beſtändigen Fluß ſich befinden, und daher keine Wiſſenſchafft von denſelbigen ſeyn könne, ſo ſeye er, Plato, zuletzt auf dieſe Meynung gerathen &c. Und ſo lieſſe ſichs durch dieſes gantze Capitul zeigen, wann es unſere Abſicht litte, welches aber von einem der Grichiſchen Sprache und der Platoniſchen Philoſophie kundigen Leſer ſelbſt leicht geſchehen kan.

VII.

Wer ſuchte unter den Occidentaliſchen Gelehrten die Platoniſche Philoſophie wieder hervor?

Gelegenheit und Anlaß gab dazu Coſmus de Medicis und ſeine Nachkommen, Petrus und Laurentius, welche deswegen eine eigene Academiam oder Geſellſchafft der Gelehrten anrichteten (c), unter welchen Marsilius Ficinus einer der vornehmſten war, welche die Platoniſche Philoſophie empor zu bringen ſich bemühet haben (d). Es war aber Marſilius A. 1433. d. 19. Octobris zu Florenz gebohren, und war ſein Vater bey Coſmo de Medicis Leib-Medicus. Weil ſich bey ihm in ſeiner Jugend gleich ein ſtarcker Trieb zum Studieren und beſondere Gaben zeigten, ſo gewann er beyzeiten die Gunſt des groſſen Muſen-Patrons Coſmi, welcher dieſen jungen Marſilium ſtudieren, und durch gelehrte Leute informiren ließ, auch die Unkoſten dazu herſchoß. Dann als Coſmus auf dem Concilio zu Florenz mit Georgio Gemiſto öff-

öffters zu reden, und ihn von der Platoniſchen Philoſophie diſcouriren zu hören Gelegenheit hatte, bekam er dadurch eine ſolche Luſt, die Platoniſche Philoſophie in Italien bekannter zu machen, daß er vornehmlich den jungen Ficinum dazu erziehen ließ, ihm auch die Schrifften Platonis, Plotini, Procli und anderer Platonicorum Grichiſch anſchaffte, um aus den rechten Quellen dieſe Philoſophie gründlich zu erlernen, und ſodann andere zu lehren (e). Dabey aber ſtudierte Ficinus auch die Artzney-Kunſt und Gottes-Gelahrheit, lernete auch etwas von der Muſic, weil ſie von den Platonicis für ein Mittel das Gemüthe in die Höhe zu ſchwingen angegeben wird (f). In allen dieſen Studien erwieß er einen ungemeinen Fleiß, und wendete alle Viertelſtunden zu ſeinem Endzweck nützlich an (g); daher er auch beyzeiten und noch in ſeinen jungen Jahren zu einer männlichen Gelehrſamkeit in der Platoniſchen Philoſophie kam (h), durch dieſelbige aber ſich bey dem Mediceiſchen Hauſe in ſolchen Credit ſetzte, daß er nicht nur viele Gutthaten von ihnen empfieng, ſondern auch eines gar vertrau-

trauten Umgangs mit ihnen gewürdiget wurde, ſie auch viele Zeit mit ihm im Philoſophiren zubrachten (i); welche Gunſt aber Ficinus durch vorſichtige Beobachtung ſeiner groſſen Patronen zu erhalten ſuchte, und ſelbige unverſchämt zu mißbrauchen ſich enthielte (k); welches Ficinus um ſo eher thun können, da er ohne Familie war, und auf gut philoſophiſch mit wenigem vorlieb nahm (l), auch ſeiner Patronen Freygebigkeit nur zur Beförderung des Glücks und Wohlfahrt ſeiner Angehörigen gebrauchte; wiewohl dieſe Enthaltung und Philoſophiſche Vergnügſamkeit Ficini endlich dannoch theils durch angewachſene Schulden, theils durch das Unglück und Verfolgung des Mediceiſchen Hauſes, da Laurentius A. 1478. aus Florenz verjagt, und von Sixto IV. in den Bann gethan worden, ſehr geſtöhret, und dieſer ehrliche Philoſophus in viele Sorgen geſetzet worden iſt (m). Wozu viel beygetragen haben mag, daß Ficinus ſich mehr auf die Platoniſche Philoſophie, als auf die Praxin Medicam gelegt, und ob er ſchon ein Prieſter geweſen, ihm dannoch der andern Neid und Nach-

ſtel-

ſtellung fette Präbenden vor dem Maul weggenommen hat (n). Wiewohl er endlich zu beſſern Kräfften kam, nachdem der Cardinal Joannes de Medicis, der unter dem Nahmen Leonis X. nachgehends auf den Päbſtlichen Stuhl gekommen, ihn mit einem Canonicat und andern Einkünfften verſahe (o); wobey er auch die Philoſophie zu Florenz offentlich lehrte, und viele Zuhörer hatte, unter welchen viele nach der Zeit in der gelehrten Welt ſich einen groſſen Nahmen gemacht haben (p). Wie dann auch der Ruhm ſeiner Gelehrſamkeit biß nach Teutſchland erſchollen, und zuwegen gebracht hat, daß man junge Leute nach Florentz geſchickt, und ſie Ficini Unterricht anvertrauet (q). So brachte ihn auch ſeine Gelehrſamkeit bey vornehmen Herren und hohen Stands-Perſonen in Credit und Anſehen, wie ihn dann Pabſt Innocentius VIII. Matthias Corvinus, König in Ungarn, die Cardinäle, Beſſarion, Franciſcus Salviatus, Jacobus Papienſis, Raphaël Riarius, viele Biſchöffe und andere vornehme Männer hoch gehalten, und ihrer Freundſchafft gewürdiget haben (r). Von

der

der Mediceiſchen Familie wurden ihm etliche Land-Güter verehrt, deren ſich Ficinus bedienet, in Einſamkeit und Ruhe ſeinen Philoſophiſchen Betrachtungen deſto beſſer nachzuhängen, und ſich mit etlichen wenigen vertrauten Freunden in Philoſophiſche Geſpräche einzulaſſen, oder auch wohl Platoniſche Mahlzeiten zu halten (s). Er war von ſehr kleiner Statur, und kaum ſo groß, daß er an eines ausgewachſenen Mannes Lenden reichte; und dabey war er öffters nicht nur unpäßlich, ſondern fiel auch etlich mal in tödliche Kranckheiten, und konnte ſich überhaupt wenig geſunder Tage rühmen (t); wozu ſein hypochondriſches, und daher zur Melancholie geneigtes Temperament, das man auch aus ſeinen Schrifften und deren Schreib-Art erſehen kan, vieles beygetragen haben mag (u). Und dieſes Temperament hat auch in ſeinen Gemüths-Eigenſchafften, Tugenden und Fehlern ſeinen Einfluß mercklich gezeiget. Dann er war in der Freundſchafft getreu, dienſtbar, gedultig, und zanckte ſich nicht gerne. Dabey hielte er ſich, wie es auch ſeine ſchwache Leibes-Beſchaffenheit erforderte, ſehr mäſſig, und

mach-

machte, wie aus ſeinen Briefen zu erſehen, nicht viel aus ſich ſelbſt, und wartete ſeinen Studien mit unverdroſſenem Fleiß ab; ließ auch eine groſſe Hochachtung und Furcht gegen GOTT ſpüren, wozu die Predigten des berühmten Dominicaner-Mönchs, Hieronymi Savanorolæ, vieles ſollen beygetragen haben (x). Hingegen leitete ihn dieſes melancholiſche Temperament auch auf den Aberglauben (y), welchen die von ihm excolirte Philoſophie und geleſene Schrifften der jüngern Platonicorum ſehr geſtärcket haben; daher er auch der Aſtrologie ſehr ergeben geweſen. So ſchämte ſich auch ſeine kriechende Niedrigkeit keiner, obgleich ſchändlichen und übertriebenen, Schmeicheley gegen die Groſſe, und da ihn der über die Mediceiſche Familie ſich erhobene Sturm auch hart betroffen, ſo verrieth er dabey ſeine Kleinmüthigkeit (z). So verrathen auch einige Stellen ſeiner Schrifften, daß er nicht ſo groſſe Ehrerbietigkeit gegen die H. Schrifft gehabt, als einem Prieſter zugeſtanden wäre (aa). Man irret ſich auch nicht, wann man ſeine danckle Lehr- und Schreib-Art, welche er affectirt, nicht

nur

nur dem Methodo Academicæ, ſondern auch ſeinem melancholiſchen Temperament zuſchreibt. Und man darf auch keinen Anſtand nehmen, den ſpiritum ſectarium und die ungereimte und gar nicht philoſophiſche Hochachtung gegen Platonem daher zu leiten, durch welche er verleitet worden, Platonem und deſſen Lehrmeiſter und Schüler nicht nur für groſſe Leute, ſondern gar für Heilige und Vorläuffer Chriſti anzugeben, und ſonſt recht lächerliche und ungereimte Gedancken von ihnen ſich einfallen zu laſſen (bb). Unter ſeinen vielen Schrifften, welche zu Baſel A. 1561. in zwey Tomis in fol. zuſammen gedruckt worden, iſt wohl die vornehmſte ſeine Uberſetzung der Wercke Platonis, mit welcher er ſich vielen Ruhm erworben, indem er ſie nicht nur Lateiniſch verdolmetſchet, ſondern auch mit Einleitungen verſehen, und groſſen Fleiß darauf gewendet hat. Allein gleichwie Ficinus durch Leſung und Unterricht der jüngern Platonicorum, durch welche er zur Platoniſchen Philoſophie angeführet worden, von den wahren und reinen principiis Platonis abgeführet worden, ſo, daß er

Pla-

Platonem an vielen Orten unrecht ver-ſtanden, alſo hat ſeine dunckle Schreib-Art und allegoriſche Weiſe zu erklären dieſe Uberſetzung noch dunckler gemacht; wie er dann manchesmal Platonis Mey-nung verkehrt, und da er ſie nach ſeinem Begriff vorſtellen wollen, von den ächten principiis deſſelbigen abgewichen iſt (cc). Auſſer dieſer Uberſetzung Platonis hat er auch Plotini Schrifften in die Lateiniſche Sprache gebracht, und excerpta aus den Schrifften älterer und jüngerer Platoni-corum, als Jamblichi, Procli, Por-phyrii, Syneſii, Pſelli, Alcinoi, Speu-ſippi, des Pſeudo- Triſmegiſti, u. ſ. w. herausgegeben (dd); dergleichen er auch mit Dionyſio Areopagita und andern ge-than, auch die Platoniſche Philoſophie in verſchiedenen eigenen Abhandlungen erläu-tert hat, verſchiedener nicht zum Druck gekommener Schrifften zu geſchweigen. Er ſtarb an einem Fieber A. 1499. auf ſeinem Land-Gut Corregio in dem ſechs und ſechzigſten Jahr ſeines Alters (ee), und wurde nach ſeinem Tod von ſeinen Landsleuten mit einem ſchönen Epitaphio beehret (ff). Daß er ein gelehrter Mann

ge-

geweſen, der ſich um die Platoniſche Philoſophie neuerer Zeiten am meiſten verdient gemacht, geſtehen alle Gelehrte, welche von ihm geurtheilet (gg), ob er gleich ſeine Fehler gehabt, und durch ihn der reinen Platoniſchen Philoſophie ſo ſehr nicht aufgeholffen worden, als er ſich ihr aufzuhelffen bemühet hat (hh).

(c) Ficinus gedencket dieſer Geſellſchafft oder Academie öffters in ſeinen Schrifften. Man beſehe ſeine *Dedication* zu der **Uberſetzung** *Platonis*. Daß aber Coſmus zu dieſer Platoniſchen Geſellſchafft veranlaſſet worden, als er Trapezuntium philoſophiren gehört, iſt aus Ficini **Vorrede** oder *Dedication* des *Plotini* zu erſehen. Unter dieſen Academicis war nebſt dem Grafen Pico auch Philippus Valor, deſſen Ficinus als ſeines beſten Schülers und geſchickten Platonici hin und wieder gedencket, zumal in der *Dedication* **ſeines** *Platonis* und *Plotini*; wie er ihn dann auch, als er von dem König in Ungarn, Matthia Corvino, verlangt worden, an ſeiner ſtatt zu demſelbigen geſchicket, vid. *Epiſt. l. IX. f.* 158. Wie aber dieſe Academie beſchaffen geweſen, und was darinnen gethan worden, iſt aus vorbemeldeter Dedication mit mehrerm zu erſehen.

(d) Daß Dominicus Mellinus *Ficini* **Leben** beſchrieben, gedencket Natal. Alexander *Hiſt. Eccl. T. VIII. f.* 182. Es iſt aber daſſelbige ſelten zu ſehen. In ſeinen **Epiſteln**, Vor-

Vorreden und *Dedicatio*nen findet man auch vieles von ſeinen Lebens-Umſtänden; gleichwie auch ſeiner IOVIVS in *Elogiis*, und viele andere gedacht haben, deren Worte bey TH. POPE-BLOVNT in *Cenſ. celebr. auctor. pag.* 492. MAGIRO und EYBENIO in *Eponymolog. Crit. p.* 349. und dem Herrn SCHELHORNIO in gleich anzuführender Stelle *p.* 114. *ſeqq.* zu finden ſind. Weil es aber dannoch an einer umſtändlichen Lebens-Beſchreibung dieſes berühmten Platonici gemangelt hat, ſo hat der durch verſchiedene gründlich gelehrte und ſchöne Schrifften wohl verdiente und berühmte Memmingiſche Bibliothecarius und nunmehriger Pfarrer der Kirche zu Buxach und Hard, Herr IO. GEORGIVS SCHELHORNIVS, mein allerwertheſter Freund, ſich die gelehrte Welt verbindlich gemacht, daß er alles, was er zur Erläuterung der Hiſtorie des Lebens Ficini dienliches finden können, zuſammen getragen, und eine vollſtändige Lebens-Beſchreibung Ficini dem **erſten Theil** ſeiner ſchönen und anmuthigen *Amœnitatum literariarum p.* 18. *ſeqq.* einverleibet hat. Weil nun der Fleiß dieſes gelehrten Mannes alles ſchon zuſammen getragen, das Buch ſelbſten aber in jedermans Händen iſt, ſo wird uns erlaubt ſeyn, den geneigten Leſer zu Erſparung des Raumes auf daſſelbige völlig zu verweiſen, und nur das wenige, was ſonſt zu erinnern vorkommen wird, hinzu zu thun.

(e) *Præfat. in Plotinum*, SCHELHORN. *l. c.* §. 3 *p.* 31.

(f) *Ibid.* §. 5. *p.* 34.

(g) *Ibid.* §. 6. *p.* 35.

(h) Er hat ſchon in der Jugend des Orphei Argonautica und Hymnos, ingleichem Homerum und Proclum, auch die Theologiam Heſiodi überſetzt, und über Lucretium commentirt, aber es hernach wieder verbrannt. Im ſieben und zwanzigſten Jahr ſeines Alters A. 1456. ſchrieb er *Inſtitutiones ad Platonicam diſciplinam*, das Buch *de Voluptate* im vier und zwanzigſten, den Mercurium Triſmegiſtum und Platonem überſetzte er in ſeinem dreyſſigſten Jahr, wie er in der *Dedication* ſeines *Plotini* bezeuget. Es gehöret demnach Ficinus unter die frühzeitige Gelehrte, conf. Schelhorn. *l. c. p.* 37. *ſeqq.*

(i) *Ibid. p.* 39. *ſeqq.* Man leſe nur die *Dedicationes* des *Platonis*, *Plotini* und *Jamblichi* an Laurentium und Joannem de Medicis, nachmals Pabſt Leonem X.

(k) *Ibid.* §. 10. *p.* 43.

(l) Vid. *Epiſt. l. VIII. f.* 147. Schelhorn. *l. c. p.* 44.

(m) *Ibid. p.* 46. *ſeq.* Er klagt über humilem fortunam und tenuiſſimam facultatem.

(n) *Ibid.* §. 11. *p.* 48. *ſeq.*

(o) *Epiſt. l. XI. f.* 178. Schelhorn. *l. c. p.* 50.

(p) Unter denſelbigen waren Angelus Politianus, Chriſtophorus Landinus, Benedictus Accoltus Aretinus, Joannes Cavalcantes, Antonius Calderinus, Michaël Mercatus, und andere, vid. *Epiſt. l. XI. f.* 182.

(q) Idem *p.* 55. Unter denſelbigen war auch Joannes Stræler, welcher hernach Triumvir fœderis

deris

deris Suevici und ein Ulmiſcher Juriſte wurde, von welchem auſſer dem von Herrn Schelhornio *l.c. p.* 56. angeführtem Epitaphio zwey Briefe zu finden, welche er von Florenz aus Ficini Schule und Unterricht geſchrieben, in den *Epiſtolis clariſſimorum virorum ad Reuchlinum ſcriptis f.* 5. *b.* 6. *ſeq.* woraus man ſehen kan, wie dieſe junge Leute, welche Reuchlinus Ficino recommendiret hat, (deſſen Brief hievon an Reuchlinum eben daſelbſt zu finden, den er auf deſſen Recommendations-Schreiben ergehen laſſen) unterrichtet worden. Sie wurden nemlich von Ficino im Grichiſchen, von Christophoro Landino (dem man einen Commentarium über den Horatium zu dancken hat, welcher vermuthlich aus dieſen Lectionen ſeinen Urſprung genommen) aus Horatio und Cicerone, von Lippo aber aus Virgilio und Quintiliano, im Lateiniſchen, und von Angelo Politiano in beyden Sprachen unterrichtet, hörten auch Picum in ſeinem Hauß philoſophiren. Wie gütig ſich Ficinus gegen dieſe junge Leute bezeuget, iſt daher zu erſehen, weil ihn Stræhlerus nur patrem noſtrum nennet, vid. *l. c. f.* 6. *b.* wo er ſich pædagogum ſchreibet, weil er über die übrige Jugend die Aufſicht gehabt.

(r) Vid. loca Epp. bey Schelhornio *l. c.* §. 15. *p.* 56. *ſeq.*

(s) Idem *l. c. p.* 61. *ſeqq.* Unter dieſen war ſonderlich das Land-Gut Caregio. Wie vergnügt dieſe gelehrte Männer auf dem Land die Zeit paſſirt, davon verdienen Politiani *l.c.p.* 64. angeführte Worte geleſen zu werden.

(t) P. Iovivs in *Elogiis*, und aus ihm andere, conf. Pope-Blovnt *Cenſ. celebr. auct.* p. 493.

(u) Schelhorn. *l. c. p. 66. ſeqq.* wo ſeine eigene Worte zu finden, in welchen er ſich das temperamentum melancholicum beylegt. Es verräth ſolches auch ſein Gemüths- und Leibes-Zuſtand, indem ſowohl ſeine hypochondriſche Zufälle am Leib, als ſeine Tugenden und Fehler aus dieſem Temperament flieſſen. Da er auch viel auf Träume, Erſcheinungen und dergleichen gehalten, und ſonſt überhaupt dieſes Temperament den übeln Nachklang hat, daß ihm das Judicium mangelt, ſo iſt leicht daraus zu ſchlieſſen, daß Ficinus von Natur keinen groſſen Philoſophum abgegeben habe. Allein ſo wenig Ficinus zu einer reinen und von Vorurtheilen geſäuberten Philoſophie geſchickt war, ſo gut reimte ſich ſein Temperament zu der von ihm excolirten Philoſophie der Platonicorum recentiorum. Dann gleichwie dieſelbige, zumal Plotinus, Jamblichus und Proclus, als todte Lehrmeiſter Ficini, ſelbſt von dieſem Temperament waren, alſo leuchtet auch ihre zu einem unvernünfftigen Enthuſiaſmo führende Philoſophie niemanden ein, als nur Leuten von einem melancholiſchen Temperament, bey welchen die ſchwere, aber erhitzte und von keinem Judicio dirigirte Einbildungs-Krafft dergleichen Geheimniſſe, als dieſe Philoſophie verſpricht, zu glauben allein vermögend iſt.

(x) Schelhorn. *l. c. p. 72. ſqq.* Wharton *ad* Caveum *p.* 112.

(y) Dahin mag auch gezählet werden, was er von den Erſcheinungen, welche ſeinen Eltern geſchehen, berichtet, und *l. c. p.* 22. *ſeqq.* excerpirt worden iſt. Sonderlich aber gehöret hicher ſein Buch *de vita cœlitus conſervanda*, worinnen er der Aſtrologie zimlich das Wort redet. Und dieſe Ergebenheit für den Aberglauben, zumal in dieſem Buch, hat gemacht, daß er bey dem Römiſchen Pabſt übel angeſchrieben worden, und hatte er zu thun, ſich aus dieſer blâme durch Vorſpruch ſeiner guten Freunde, zumal Hermolai Barbari, heraus zu wickeln, doch ſo, daß noch der Verdacht des Aberglaubens auf ihm bleibt, wie offtbelobter Herr Schelhornius *l. c.* in der *p.* 119. *ſeqq.* deßwegen für Ficinum geführten Apologie ſelbſt geſtehet, auch aus dem von ihm *p.* 125. vorgeſtellten, und den placitis Philoſophiæ Ægyptiacæ recentioris gantz gemäſſen Innhalt und Lehrſätzen dieſes Buchs genugſam erhellet, woraus gar leicht durch einen offenbaren Paralleliſmum gezeiget werden könnte, woher ſie entlehnt worden, wann unſer Vorhaben uns nicht im Weg ſtünde. Ein einiges Exempel, das aber ſolches zu beweiſen hinlänglich genug iſt, iſt dieſes, daß er auf die Apoteleſmata, Talismanes und andere Aſtrologiſche Inſtrumenta und Bilder viel hält, dergleichen Jamblichus und Proclus, die in Ficini Augen groß angeſehene Männer, gemacht, und dadurch die Welt betrogen haben. Doch hat ſich Ficinus auf die letzte beſſer hierüber erkläret, nachdem Picus wider die Aſtrologie geſchrieben.

(z) Schelhorn. *l. c. p.* 77. *ſeqq.*

(aa) Wie unehrerbietig er die Sprüche Heil. Schrifft gebraucht, ſeine kriechende Schmeicheley damit auszudrücken, davon findet man *l. c. p.* 78. eine recht abgeſchmackte und profane Parodie ausgeſetzt. Die an den Cardinal de Medicis gerichtete Worte ſind in meiner Edition der von ihm edirten Platonicorum *Lugd.* 1577. 12. ebenfals ausgelaſſen.

(bb) Man beſehe, was für Proben hievon *l. c. p.* 81. *ſeqq.* angeführet worden. Zu Ficini Entſchuldigung dienet einiger maſſen, daß ihm viele Ehrwürdige Kirchen-Lehrer hierinnen vorgegangen, wie in dem **vierten Theil dieſer Phil. Hiſt.** erwieſen worden.

(cc) Conf. *Hiſtoria de ideis Sect. I. p.* 33 *ſeq.* Wer Platonem ſelbſt, ſodann die Platonicos nach Chriſti Geburt geleſen, und hernach Ficini Commentarios und Uberſetzung dagegen gehalten, wird es bald mit Händen greiffen können. Eine Probe hievon kan ſeyn, daß er die Stelle Platonis in *Sophiſta p. m.* 136. ed. Venet. 1556. in dem Indice alſo erkläret, als wann Plato die Creationem ex nihilo ſtatuirt hätte, conf. Ven. MOSHEIM. diſſ. *de creatione ex nihilo*, welche der unvergleichlichen Uberſetzung des *Syſtematis Intellectualis* CUDWORTHI einverleibet iſt, *p.* 973.

(dd) Es iſt weder Jamblichus noch andere gantz. In oben angeführter Edition ſtehen nur Proclus *in Alcibiadem*, item *de Sacrificio & Magia*, Porphyrius *de occaſionibus*, *anima & abſtinentia*, Pſellus *de dæmonibus*, Mercurii Pimander und Aſclepius.

(ee) Schelhorn. *l. c.* Dann er war gebohren A. 1433. wie aus der *Dedicatione Plotini* zu erſehen; daher diejenige irren, welche ihn 71. Jahr alt machen, und doch glauben, er ſeye Anno 1483. geſtorben. Was ſich zwiſchen ihm und Michaële Mercato wegen einer bey Lebzeiten verſprochenen, und von dieſem nach dem Tod gehaltenen Erſcheinung zugetragen, ſtehet bey Baronio *Annal. T. V. ad A.* 411. conf. Ioan. Frid. Mayeri diſſ. *de pacto adparitionis poſt mortem*, welche des Herrn Fabricii Inaugural-Diſputation *de recordatione animæ poſt fata ſuperſtitis* als ein Programma angehänget iſt.

(ff) Die Epitaphia ſtehen vor der Baſeliſchen Edition des Plotini.

(gg) Vid. *citati not. d.*

(hh) Daher mag es kommen, daß ihn Ioannes Ludovicus Vives einen philoſophaſtrum genennet, bey Voſſio *de Scient. Mathem. c. XXXV.* §. 47.

VIII.

Wer hat ſich neben *Ficino* noch um die Platoniſche Philoſophie verdient gemacht?

Ioannes Picus (ii), Herr von Mirandula und Concordia, eine aus einem berühmten alten, nachmals Fürſtlichen

und Gräflichen Hauſe (kk) entſproſſene Stands-Perſon, welche aber mit dem hohen Stand ebenfals eine hohe Gelehrſamkeit verbunden hat. Er war ein Sohn Joannis Franciſci, der ihn An. 1463. erzeuget hatte. Als er kaum vierzehen Jahr alt war, wurde er, weil er in ſeiner zarteſten Jugend ſchon einen groſſen Geiſt und eine ausnehmende Geſchicklichkeit in der Oratorie und Poeſie gezeiget, nach Bononien geſchicket, um daſelbſt das Jus Canonicum zu lernen. Weil aber daſſelbige ihm ſeiner Ungründlichkeit und ungewiſſen principiorum wegen keine Satisfaction gab, ſo entleidete es ihm innerhalb zwey Jahren gantz, daß er ſich, nachdem er in einem Specimine gezeiget, daß er dannoch ſeine Zeit darinnen wohl angelegt, zu der Philoſophie wendete; weswegen er Italien und Franckreich durchreyſete, und überall die berühmteſte Philoſophos aufſuchte, um von ihnen zu lernen, auch nicht nur lebende groſſe Männer hörte, ſondern auch der Grichiſchen, Lateiniſchen, Arabiſchen und Jüdiſchen Philoſophorum Schrifften durchlaſe, und ſich dadurch noch in ſeinen jungen Jahren eine

eine ſolche auſſerordentliche Gelehrſamkeit in der Theologie und Philoſophie, in der Hebräiſchen, Chaldäiſchen, Arabiſchen, Grichiſchen und Lateiniſchen Sprache, ja, mit einem Wort, in allen Wiſſenſchafften zuwegen brachte, daß man ihn nur Phœnicem Seculi ſui zu nennen pflegte (11). Als er ſich nun ſieben Jahr lang auf dieſe Wiſſenſchafften geleget hatte, wolte er auch nach ſeinem von Natur ihm angebohrnen hohen Geiſt eine offentliche Probe von ſeiner Gelehrſamkeit geben; deswegen ſetzte er neunhundert Sätze auf, welche aus der Dialectica, Mathematica, Phyſica und Theologia genommen, und aus denen damals den meiſten unbekannten principiis der Platoniſchen unter den Namen Zoroaſtris, Mercurii, Orphei, Pythagoræ, der Cabbalæ u. ſ. w. ſich großmachenden Philoſophie entlehnet waren. Die Lehr-Sätze ließ er auf allen Hohen Schulen und berühmten Orten in gantz Europa anſchlagen, und forderte alle Gelehrte heraus, mit ihm zu Rom darüber zu diſputiren, verſprach auch denjenigen, welche dieſes Erbieten annehmen wolten, die Reiß-Unkoſten zu bezahlen. Allein

 theils

theils der fremde und unbekandte Innhalt derſelbigen, welcher ihn in der Lehre verdächtig machte, theils der Neid derjenigen, welche nicht ertragen konnten, daß ein ſo junger Herr die gantze gelehrte Welt trotzen und heraus fordern ſolte, verhinderte es, daß Picus nicht zu ſeinem Zweck kommen konnte, indem ſeine Sätze erſtlich verdächtig gemacht, hernach aber gar dreyzehen davon als irrig und falſch verworffen worden. Ob ſich nun gleich Picus in einer eigenen Schutzrede darwider verantwortete (mm), und zu behaupten ſuchte, die Wahrheit der Chriſtlichen Religion und der Lehre der Kirchen werde dadurch befeſtiget, ſo wurde doch Pabſt Innocentius ſo ſehr wider Picum eingenommen, daß er dieſe Schrifft verbieten, und die Diſputation zu keiner Activität kommen ließ. Nachdem aber Pico die Jugend-Hitze ein wenig mehr vergangen, er auch auf geſundere und einem Chriſtlichen Philoſopho anſtändigere Gedancken gekommen war, ſo verbrannte er nicht nur ſeine Schrifften, von welchen er glaubte, daß ſie einem Chriſten nicht anſtändig genug wären (nn), ſondern legte ſich auch gäntzlich auf die H. Schrifft und die

Got-

Gottes = Gelahrheit, und auf die Verthei-
digung der Chriſtlichen Religion wider die
Jüden und Muhammedaner; zu welchem
Ende er den Hebräiſchen Grund = Text mit
den Grichiſchen und Lateiniſchen Uberſetzun-
gen vergliech, ein gelehrtes Werck wider die
Aſtrologos, und ein anders wider die ſie-
ben Feinde der Kirche (oo) ſchrieb, auch
Anno 1491. die Regierung ſeines Fürſten-
thums und ſeiner Grafſchafft niederlegte,
einen groſſen Theil ſeines Vermögens un-
ter die Arme austheilte, und ſich auf ein
Land = Gut begab, wo er die Zeit mit gott-
ſeeligen Betrachtungen und mit Studieren
zubrachte. Er ſoll auch ſo gar devot ge-
weſen ſeyn, daß er kurtz vor ſeinem Tod ent-
ſchloſſen geweſen, all ſein Vermögen den
Armen auszutheilen, und nur mit einem
Crucifix in der Hand und mit bloſſen Füſ-
ſen die gantze Welt durchzuwandern, und
überall Chriſtum zu predigen. Er wurde
aber durch einen frühzeitigen Tod an die-
ſem Vorhaben verhindert, als welcher ihn
Anno 1494. d. 17. Novembris hinweg
nahm (pp), da er kaum zwey und dreyſſig
Jahr alt war. Er war nicht nur von un-
gemein ſchöner und majeſtätiſcher Leibes-

Geſtalt, ſondern auch von groſſem und aufgeweckten Geiſt (qq), wurde aber gedachter maſſen bey reiffern Jahren viel niedriger und demüthiger, daher auch ſeine gantz beſondere Freundlichkeit und Leutſeeligkeit gerühmet wird. Er bemühete ſich auch ſeine Philoſophie zur Verbeſſerung der Gemüther anzuwenden (rr). Dabey hat er auch von den gröſten Männern das unſtreitige allgemeine Lob erhalten, daß er nicht nur ein groſſer gelehrter Mann, ſondern gar ein monſtrum eruditionis geweſen (ss), deſſen Gaben, Gelehrſamkeit und Sitten jederman zur gröſten Bewunderung bewogen haben (tt). Was aber ſeine Philoſophiſche Gelehrſamkeit ins beſondere betrifft, ſo wolte er zwar das Anſehen haben, daß er die alte Zoroaſtriſche, Triſmegiſtiſche, Orphiſche und Pythagoriſche, zumal aber die Cabbaliſtiſche Philoſophie wieder unter der Banck hervor gezogen hätte (uu); wie dann auch nicht zu läugnen, daß er die damals gantz unbekannt geweſene Cabbaliſtiſche Bücher geleſen, und viele Lehr-Sätze daraus excerpiret hat: Wann man aber alles genau beym Licht beſiehet, und unterſuchet, ſo hat ſich Picus etliche Betrüger,

wel-

welche ihm verſchiedene Cabbaliſtiſche, un-
terſchobene und verfälſchte Schrifften theur
angeſchmiert, betrügen laſſen (xx), die
Erfindungen und Meynungen der jüngern
Egyptiſchen und Aſiatiſchen Platonicorum
für die alte und ächte Meynungen dieſer
Philoſophiſchen Patriarchen auszugeben
(yy); wozu ihn die von ihm eyfrig exco-
lirte, und zumal unter Ficini und Politiani
Umgang und des erſtern Anweiſung erler-
nete Platoniſche Philoſophie (zz) viel ver-
leitet hat. Wie dann offenbarlich aus ſei-
nen Lehrſätzen zu erſehen, daß er keinen richti-
gen Begriff von der Cabbala gehabt (aaa),
die literalem und exegeticam mit der
philoſophica (bbb), und dieſe mit den
Lehr-Sätzen der Chriſtlichen Religion ver-
menget (ccc), der jüngern Platonico-
rum Gedancken Moſi und andern alten
Lehrern ungegründet beygelegt (ddd), und
noch überdas einen nicht gut zu heiſſenden
Syncretiſmum zwiſchen Platone und
Ariſtotele einzuführen ſich bemühet habe
(eee), wie aus ſeinen rar gewordenen
Schrifften mit mehrerm kan erſehen wer-
den. Solche hat ſeines Bruders Sohn,
Joannes Franciſcus (fff), ein ebenfalls

gelehrter, aber unglücklicher Herr, zuſammen geſammlet und heraus gegeben.

(ii) Joannis Pici Mirandulani Leben hat ſein Vetter, Galnotti Sohn, Joannes Franciſcus, beſchrieben, welches den *Operibus* deſſelbigen *Baſil.* 1601. vorgeſetzet iſt. Aus demſelbigen hat der ſeel. Herr D. BVDDEVS das vornehmſte ſeiner *Introductioni in Hiſtoriam Philoſophiæ Ebræorum* §. *XXXIV.* *p.* 222. *ſeqq.* edit. recent. einverleibet; gleichwie auch der Entwurff ſeiner Lebens-Umſtände bey WHARTONO *ad* CAVEI *Hiſt. lit. Script. Eccl. p.* 135. daraus genommen iſt. Wie dann anch BELLARMINVS, LABBEVS, SIXTVS SENENSIS und andere, und vor ihnen ſchon TRITHEMIVS *de Script. Eccl. c.* 919. *p.* 220. MIRAEVS in *Auctar. c.* 491. *p.* 91. IOVIVS in *Elogiis c.* 39. ingleichem die Gelehrte ſeiner Zeit, mit welchen er in Bekanntſchafft geſtanden, BEROALDVS, POLITIANVS, FICINVS und andere, deren Worte zum theil von THOMA POPE-BLOVNT *Cenſ. celebr. auctor. pag.* 497. *ſeqq.* angeführet werden, ſeiner gedacht haben.

(kk) Das Hauß Pichi ſoll ſchon A. 1110. zu Modena in groſſem Anſehen geſtanden ſeyn, wie dann Franciſcus Pico unter Kayſer Ludovico IV. Reichs-Vicarius geweſen. Von ihrer Abſtammung, Gräflicher, Fürſtlicher und Herzoglicher Würde, und was mit dem letzten Herzog von Mirandola, Franciſco Maria Pico, vorgegangen, muß in der

der Genealogie und Politiſchen Hiſtorie geſucht werden.

(ll) Vid. IOVIVS *l.c.* VOSSIVS *de Scientiis Mathematicis c. LXIII. §. 64.* MIRAEVS *l.c.*

(mm) Sein Biographus verſichert, daß dieſe Apologie nicht nur voll ſchöner und wichtiger Sachen ſeye, ſondern daß er auch darinnen gezeiget habe, daß man die Cabbaliſtiſche Sätze in Catholiſchem Verſtand nehmen könne. Man erſiehet daraus, mit was für einer Abſicht und Gemüth Picus die Philoſophiam Cabbaliſticam tractiret habe, und daß man ſich derowegen auf ihn, als einen richtigen Ausleger der Cabbalæ, nicht verlaſſen könne.

(nn) Unter ſolchen verbrannten Schrifften waren verſchiedene verliebte Carmina theils in Lateiniſcher theils Italiäniſcher Sprache, welche er, da er dem Frauenzimmer in der Jugend ſehr ergeben geweſen, verfertiget hatte.

(oo) Dieſe ſind Atheiſten, Heyden, Jüden, Muhammedaner, ketzeriſche Chriſten, gottloſe, obgleich rechtgläubige, Chriſten und gottloſe Ketzer. Es iſt aber dieſes Werck, wie andere, nicht zum Druck gekommen, conf. *Vita ejus.*

(pp) *Ibid.* MENAGII *Anti-Baillet. T. I. p.* 283. conf. FABRICIVS *ad* TRITHEMII *l.c.*

(qq) Vid. JOVIVS *l.c.* BOISSARDVS in *Iconibus*, &c.

(rr) Hievon dienet zur Probe das letzte Capitul ſeines Buchs *de uno & ente*, conf. BVDDEVS *l.c. p.* 229.

(ss) Man beſehe hievon die von Pope-Blount *l. c.* geſammelte judicia. Scaliger pflegte ihn monſtrum ſine vitio zu nennen.

(tt) Ein Beweiß davon iſt, daß ſeine Gelehrſamkeit die gröſte Männer, Scaliger, Bellarminus, Perronius und andere bewundert haben. Angelus Politianus, der vertraut mit ihm umgegangen, und ihn vollkommen gekannt, begreifft alles zuſammen, wann er *Miſcellan. Cent. I. c.* 100. ihn einen von allen Leibes-Glücks- und Gemüths-Gütern überhäufften Helden nennet, der eine recht göttliche Leibes-Geſtalt und majeſtätiſches Anſehen, einen tieff einſehenden Verſtand, ein ſonderbares Gedächtniß, einen unermüdeten Fleiß, eine überflieſſende Beredſamkeit, und vielleicht noch vortrefflichere Sitten gehabt, die gantze Philoſophie vortrefflich verſtanden, und in mancherley Sprachen und Künſten mehr, als man glauben ſolte, unterrichtet, und, mit einem Wort, über alles Lob, das man ihm geben kan, geweſen ſeye.

(uu) Sein Biographus erinnert ſelbſten, ſeine neunhundert Lehr-Sätze ſeyen aus den Schatz-Käſten der Lateiner und Grichen, und aus den geheimen Büchern der Hebräer, Chaldäer und Araber hergenommen, auch vieles aus Pythagoræ, Triſmegiſti und Orphei alten und ſehr denckeln Philoſophie, vieles auch aus der geheimen Lehre der Hebräer, Cabbala genannt, hergenommen, und vieles aus der Magia naturali eingeſchaltet worden.

(xx) Das mehrere hievon iſt ſchon in dem vierten Theil dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie *c. III. Sect. 4. q. 1. p.* 628. *ſeqq.* ausführlich berüh-

rühret worden, daher wir uns hier darauf beziehen können.

(yy) Wer die Philoſophiam Aegyptiacam der jüngern Platonicorum und der neuern Cabbaliſten verſtehet, oder aber ſich die Mühe geben mag, derſelbigen Haupt-Sätze aus dem **dritten** und **vierten Theil dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie** ſich bekannt zu machen, und ſie gegen diejenige Cabbaliſtiſche Lehr-Sätze zu halten, welche der ſeel. Herr D. BUDDEUS *l. c.* von ihm excerpirt hat, der wird hievon vollkommen überzeugt werden. Dann ob er gleich darinnen in gewiſſem Verſtand nicht unrecht hat, daß er die ihm bekannte Philoſophie Zoroaſtriſch, Trismegiſtiſch und Orphiſch nennet, indem aus dem **dritten Theil dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie** bekannt iſt, daß die jüngere Platonici ihre Lehr-Sätze dieſen alten Philoſophiſchen Patriarchen beygelegt, ob es gleich auch in der That wahr iſt, daß die Cabbaliſtiſche Metaphyſica dieſer Platoniſchen Philoſophie nahe verwandt iſt, wie in dem **vierten Theil dieſer Fragen** unwiderſprechlich dargethan worden, ſo hat ſich doch Picus das Vorurtheil des Alterthums, welches noch überdas durch den Mangel einer genugſamen Erkänntniß der Philoſophiſchen Hiſtorie, ſo damaliger Zeiten noch in ihrer Kindheit war, unterſtützet worden, dazu bereden laſſen, daß er dieſe Affter-Philoſophie für die ächte Orientaliſche Meynung und Philoſophie angeſehen. Wozu noch kommt, daß diejenige Zoroaſtriſche, Trismegiſtiſche, Orphiſche und Cabbaliſtiſche Bücher, welche Pico angeſchmiert worden, nach den Lehr-Sätzen der Römiſchen

miſchen Kirche gewaltig interpolirt worden; wodurch nothwendig dieſer übrigens groſſe und gelehrte, obwohl in dieſer Art der Critique nicht geübte Herr mit einer falſchen Hochachtung und Meynung für dieſe Philoſophie eingenommen worden iſt.

(zz) Man beſehe hievon nur die **Vorrede** Ficini zu der **Uberſetzung** *Plotini*, und erinnere ſich, was von der Art des Ficiniſchen Platoniſmi in vorhergehender Frage ſchon angemercket worden.

(aaa) Das kan man gleich aus der *theſi tertia* erſehen, wo er die Cabbalam Practicam definirt, quæ practicat totam Metaphyſicam formalem & Theologiam inferiorem, da doch dieſes die eigentliche Definition der Cabbalæ Theoreticæ iſt. Alſo auch *th.* 35. verſteht er die Cabbaliſtiſche Lehre de Deo contracto & expanſo de dilatatione ac profuſione ſuarum bonitatum, da es doch de modificatione eſſentiæ divinæ zu verſtehen, u. ſ. w.

(bbb) Hievon können *th.* 7. 14. 15. 16. 21. 22. 23. 32. 41. 43. Zeuge ſeyn. Daß aber nicht nur Pico, ſondern auch Reuchlino, Piſtorio und andern unter den Chriſten, welche die Cabbalam hervorgeſucht, und unter denen Chriſten bekannt gemacht haben, eben dieſe Vermiſchung begegnet ſeye, iſt ſchon ſeines Orts erinnert worden. Die Urſache iſt, weil die Cabbaliſten die Cabbalam literalem bisweilen zu Symbolis der Realis oder Theoreticæ brauchen.

(ccc) Hievon ſind *th.* 14. 16. 19. 20. 21. 27. 33. 45. 46. 47. 51. ja faſt die meiſten ein Exempel.

(ddd) Das verräth er *th.* 29. 58. 63. 64. 68.

wo

wo er noch dazu Moſaiſche, Gabbaliſtiſche, Pythagoriſche, Platoniſche, Ariſtoteliſche und eigene Gedancken und Einfälle unter einander wirfft. Das macht alles der Syncretiſmus, den ſich Picus einfallen laſſen. Daß er dieſes in ſeinem Commentario über Geneſin oder *Heptaplo* gethan, hat ſchon der Biſchoff von Verona, Aloyſius Lipomannus bey SIXTO SENENSI *Biblioth. S. l. IV.* bemercket, deſſen letztern Worte auch POPE-BLOVNT *l. c.* anführet.

(eee) Daß er ein Werck geſchrieben *de concordia Platonis & Ariſtotelis*, bezeuget ſein Vetter in deſſen Lebens-Beſchreibung. Es iſt aber von ihm nicht publiciret worden; und das mag das Werck geweſen ſeyn, in welchem er hat zeigen wollen, daß Plato und Ariſtoteles in allen Stücken eines ſeyen, conf. BVDDEVS *Iſag. Hiſt. Theol. l. I. c.* 2. *p.* 185. HORNIVS *Hiſt. Phil. l. VI. c.* 8. *p.* 312. Hieraus kan nun beurtheilt werden, was für eine Art der Philoſophie Picus excolirt habe, indem er bald unter die Platonicos, bald unter die Cabbaliſten, bald unter beyde gerechnet wird, vid. MORHOF. *Polyhiſt.* T. II. *l.* I. *c.* 7. *p.* 38. BVDDEVS *Obſ. ad Hiſt. Phil. c. VI.* §. 3. *p.* 372. §. 7. *p.* 392. Wie er ſich dann auch für beydes ausgegeben, und auch von ſeinen vertrauten Freunden, Ficino und Politiano, für einen Platonicum gehalten worden iſt, wie aus des erſtern **Vorrede zu** *Plotino*, und des andern *Epiſtolis p.* 326. zu erſehen, wo er ſagt, er ſeye erſtlich ein Ariſtotelicus geweſen, und hernach ein Platonicus geworden.

Es

Es war nemlich Picus allerdings ein Platonicus, aber ein Platoniſcher Syncretiſte, nach der Art der jüngern Platonicorum, dergleichen Platoniſmus unter den Lateinern zuerſt durch die Bücher des Pſeudo-Dionyſii, ſodann durch Gemiſtum, und von dieſem durch Ficinum bekannt worden iſt. Dann das kan man aus allen Lehrſätzen deſſelbigen ſehen. Und deswegen nennet ihn FICINVS in *Præfat. ad Plotinum* billig Com-Platonicum ſuum.

(fff) Er war Pici Bruders, Galeotti, Sohn, und wurde von ſeinem Bruder Ludovico A. 1503. verjaget, A. 1510. reſtituirt, A. 1512. von den Franzoſen verjagt, A. 1513. wieder eingeſetzt, und A. 1533. mit ſeinem Sohn Alberto von Galeotto, ſeines Bruders Ludovici Sohn, ermordet, conf. FREHER. in *Theatro p.* 764. Er hat auch ein Buch *de ſtudio humanæ & divinæ philoſophiæ* nebſt andern geſchrieben, und ſind ſeine und Ioannis *Opera Venet.* 1498. *Argent.* 1504. *Baſil.* 1573. *Mirand.* 1596. *Baſil.* 1601. *fol.* herausgekommen, vid. WHARTON. *l. c.* Aber alle Editiones ſind rar.

IX.

Wie ſtund es aber um die *Peripateticos* in dieſen Zeiten?

Was für Schickſale die Peripatetiſche Philoſophie unter den Scholaſticis bis auf die Zeiten der Reformation gehabt ha-

habe, das iſt ſchon in dem zweyten Capitul dieſes Buches ausführlich gezeiget, zugleich auch ſeines Orts erinnert worden (ggg), daß, nachdem die ſchöne Wiſſenſchafften, zumahl aber die Grichiſche Sprache, wieder aus dem Staub hervorgezogen worden, auch durch die nach Italien gekommene Grichen, und durch die Freygebigkeit groſſer und mächtiger Herren die Grichiſche Exemplare von Ariſtotelis Schrifften etwas gemeiner worden, und in gröſſerer Anzahl zu finden geweſen, als vor dieſem, man angefangen habe, die Schrifften Ariſtotelis aus dem Grichiſchen beſſer und glücklicher zu überſetzen, und nach Ariſtotelis Sinn eigentlicher zu philoſophiren, zumahl da der groſſe Muſen-Patron, Pabſt Nicolaus V. die Ariſtoteliſche Philoſophie, ſo zu reden, canoniſirt hatte (hhh). Daher dann dieſe Art von Peripatetiſchen Philoſophis billig von den Ariſtotelico-Scholaſticis zu unterſcheiden iſt. Und dergleichen haben wir unter denen oben benannten Reſtauratoribus elegantiorum literarum viele angemercket, welche auch hieher und in dieſe Claſſe gehören (iii). Gleichwie

wie aber Ariſtoteles an ſich ſchwer zu verſtehen iſt, alſo nahm ein guter Theil ſolcher Peripatetiſchen Philoſophorum ſeine Zuflucht zu zwey berühmten Commentatoribus Ariſtotelis, Alexandro Aphrodiſæo und Averroë. Da aber jener nach Ariſtoteliſchen principiis die Unſterblichkeit der Seelen läugnete, wie ſchon ſeines Orts erinnert worden (kkk), dieſer aber eine allgemeine Seele ſtatuirte, an welcher alle Menſchen nur durch gewiſſe modificationes theil hätten, ſo gewann dadurch dieſer doppelte der Atheiſterey zimlich nahe verwandte Satz einen groſſen Beyfall (lll), und riß ſo ſehr ein (mmm), daß Pabſt Leo X. und das Concilium Lateranenſe endlich bewogen wurde, dieſe gottloſe Sätze der Peripatetiſchen Philoſophorum durch eine eigene Bulle zu verdammen (nnn). Einige von denjenigen auch, welche Ariſtotelem in ſeiner eigenen Sprache verſtunden, waren ſo verpicht auf ihn, daß ſie nicht nur denſelbigen hefftig vertheidigten, ſondern ſogar den Platonicis darüber in die Haare geriethen, obgleich dieſelbige mehrern theils Ariſtotelem nicht ſowohl zu verwerffen, als viel-

mehr

mehr mit Platone zu vereinigen ſuchten, und daher behaupteten, Alexander und Averroës hätten Ariſtotelem nicht wohl und richtig verſtanden (ooo). Sonderlich nahmen etliche nach Italien geflüchtete Grichiſche Philoſophi (ppp) ſich Ariſtotelis an, unter welchen Theodorus Gaza, Georgius Trapezuntius und Georgius Scholarius beſonders angemercket, und unter die Zahl der neuern eifrigen Peripateticorum aufgenommen zu werden verdienen.

(ggg) In der **erſten Frage** dieſes Capituls.

(hhh) *Ibid. not. (c).* Man hat dieſem gelehrten Pabſt überhaupt die Aufnahm der Wiſſenſchafften in vielem zu dancken, wie er dann nicht nur die aus Grichenland geflüchtete Gelehrte liebreich aufgenommen, und mit Aemtern und Einkünfften verſorget, ſondern auch mit groſſen Unkoſten eine ſtarcke Anzahl Grichiſcher und Lateiniſcher Manuſcriptorum zuſammen kauffen, und die Vaticaniſche Bibliothec mit 3000. Stück Büchern vermehren laſſen, wovon die Scriptores Hiſtoriæ Pontificum mit mehrerm nachzuſehen. Add. WADDINGUS *Annal. Minorit. T.V.* WHARTON. *ad* CAVEUM *p.* 105.

(iii) Hieher gehören demnach Leonardus Brunus Aretinus, Angelus Politianus, Hermolaus

molaus Barbarus, und andere mehr, von welchen in der **dritten Frage dieſes Capituls** ausführliche Nachricht gegeben worden.

(kkk) In dem **dritten Theil dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie** *p.* 921. 923.

(lll) Hievon findet ſich eine merckwürdige Stelle in Ficini **Vorrede** oder *Proœmio* **zu** *Plotino.* Dann da gedencket er, es hätten die Peripatetici faſt die gantze Welt beſetzet, ſich aber in zwey Secten eingetheilet, in die Alexandriſche und Averroiſtiſche. Jene halte den menſchlichen Verſtand, das iſt, die Seele, für ſterblich, dieſe gebe ihn nur für einen einigen aus. Beyde ſtoſſen die Religion über einen Hauffen, zumahl da ſie die Göttliche Vorſehung zu läugnen ſcheinen, und beyde weichen von Ariſtotele ab, deſſen Meynung dieſer Zeit wenige auſſer Pico mit ſolcher GOttesfurcht erklären, wie ehedem Theophraſtus, Themiſtius, Porphyrius, Simplicius, Avicenna, und erſt neulich noch Pletho gethan. Es irren ſich auch diejenige ſehr, welche meinen, man könnte dieſe von ſo ſcharffſinnigen Köpffen behauptete Atheiſterey durch bloſſes Predigen widerlegen, ſondern da gehören entweder Wunderwercke, oder doch eine Philoſophiſche Religion dazu, welche die Göttliche Vorſehung zu dieſer Zeit in der Platoniſchen Philoſophie erwecket, und jener Atheiſterey entgegen geſetzt habe. So weit Ficinus.

(mmm) Was die Urſachen ſeyen, warum die Atheiſterey mit den hergeſtellten Wiſſenſchafften in Italien zugenommen, **davon** können diejenige, wel-

welche die Hiſtorie der Atheiſterey beſchrieben, zu Rath gezogen, und ſonderlich BVDDEVS in *theſ. de atheiſmo c. I. §. 24. p. m. 98.* REIMMANNUS *Hiſt. atheiſmi Sect. III. c. 4. §. 2. p. 352. ſeqq.* JAC. THOMASIVS *de cauſis atheiſmi*, unter ſeinen *Præfationibus p. 407.* nachgeleſen werden. Hier bemercken wir nur, daß das Studium Philoſophiæ Ariſtotelicæ nothwendig die dieſem Philoſopho mit Leib und Seel ergebene Philoſophos zu gefährlichen Principiis verleiten müſſen; wie dann in der That die Sterblichkeit der Seele, die Läugnung der Göttlichen Vorſehung, die fatale Verbindung der Urſachen, ſo aus der Natur des primi motoris entſtehet, der allgemeine einige Welt-Verſtand, und andere dergleichen gefährliche, und im Sec XV. noch mehr aber im Sec. XVI. von Pomponatio, Andrea Cæſalpino, Cæſare Gremonino behauptete, obgleich mit der Entſchuldigung, daß es Ariſtoteliſche Lehr-Sätze ſeyen, welche dem Glauben und der Religion unterworffen werden müßten, beſchönte Sätze aus dieſem Peripatetiſchen Syſtemate flieſſen, wie ſchon CAMPANELLA *de gentiliſmo non retinendo q. 1. p. 20.* bey TRIBBECHOVIO *de DD. Scholaſt. c. IV. p. 136.* SAMVEL PARCKERVS *de Deo diſp. I. §. 24. p. 65.* und BVDDEVS *Obſ. ad Hiſt. Phil. c. IV. §. 32. p. 222. ſeqq.* ausführlich aber, wiewohl auf eine ihm nicht ſo nachtheilige Art, CLAVDIVS BERIGARDVS in ſeinen *Circulis Piſanis* gezeiget, damit aber veranlaſſet hat, daß diejenige, welche ſein rares Buch nicht geſehen, noch geleſen, oder ſonſt ſeine Ab-

ſicht

ſicht nicht gemercket, ihn unter die Ariſtoteliſche Atheiſten ſelbſt gerechnet haben. Man ſehe nach, was hievon in dem **zweyten Theil dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie** *p.* 980. erinnert worden, zumahl aber BERIGARDUM ſelbſt in *Proœmio*, wo man den in dem Sec. XV. und XVI. empor ragenden Atheiſmum Ariſtotelicum nach ſeinen vornehmſten Grund-Sätzen deutlich abgeſchildert findet.

(nnn) Man findet dieſe A. 1513. d. 14. Calend. Jan. in Concilio Lateranenſi datirte Bullam bey HORNIO in *Hiſt. Phil. l. VI. c.* 8. *p.* 312. *ſeq.* wo der Pabſt herkommen läßt, daß der Teufel ſolches Unkraut ausgeſäet, daß einige vorgeben, wenigſtens nach der Philoſophie ſeye es ausgemacht, daß die menſchliche Seele ſterblich ſeye, oder daß nur eine Seele ſeye in allen Menſchen zuſammen: deswegen verdamme er dieſe Lehr-Sätze, welche das Gegentheil der angenommenen Lehre, daß die Seelen unſterblich, und deren ſoviel ſeyen, als Cörper ſind, in welche ſie gegeben werden, behaupten, und erkläre ſie für die verdammlichſte Ketzereyen, befehle auch allen Philoſophis und Profeſſoribus Philoſophiæ, wann ſie ihren Zuhörern dergleichen Lehren vortragen, die Wahrheit der Chriſtlichen Religion darinnen zu beweiſen und zu bekräfftigen, und auf jener Philoſophorum Beweiſe und Einwürffe nach Vermögen zu antworten. Es ſolle auch keiner, der die ſacros ordines habe, nach der Grammatic und Dialectic die Philoſophie oder Poeſie über fünf Jahr ſtudieren, ohne ſich auf die Theologie oder

oder das Jus Canonicum zu legen. Ob es aber Leoni X. und auch dem Cardinal Bembo, der dieſe Bulle unterſchrieben, ſelbſt damit groß Ernſt geweſen, muß an einem andern Ort unterſuchet werden.

(ooo) Vid. FICINUS in *Proœmio in Plotinum.*

(ppp) Man kan hiebey des berühmten Herrn D. CHRIST. FRID. BOERNERI diſſ. *de Exulibus Græciæ, iisdemque literarum in Italia inſtauratoribus, Lipſ.* 1705. 4. mit Nutzen zu Rathe ziehen.

X.

Wer iſt *THEODORUS GAZA* geweſen?

Er war ein gelehrter, und in der Philoſophie, Artzney-Kunſt und Gottes-Gelahrheit, auch in den ſchönen Wiſſenſchafften treflich erfahrner Griche, von Theſſalonich gebürtig, welcher, als es im Sec. XV. mit dem Grichiſchen Reich gantz auf die Neige gieng (qqq), ſich nach Italien retiriret, wo ihn der Cardinal Beſſario geneigt aufgenommen hat (rrr). Es legte ſich demnach Gaza auf die Erlernung der Lateiniſchen Sprache, worinnen er auch ſo glücklich war, daß er

ſie ſo gut als die Grichiſche verſtunde. Dieſe Geſchicklichkeit wendete er nun vornehmlich auf Beförderung der Philoſophiſchen Studien, zumahl der Peripateti-ſchen Philoſophie an, zu welchem Ende er Ariſtotelis Bücher de Animalibus, deſſen Problemata, ingleichem Theophraſti Hiſtoriam Plantarum und Alexandri Problemata aus dem Grichiſchen ins Lateiniſche überſetzet hat (sss), und zwar ſo glücklich, daß man ihn unter die beſte und geſchickteſte Dolmetſcher gezählet (ttt), obgleich nach der Zeit an ſeinen Uberſetzungen geſchickte Männer verſchiedenes auszuſetzen und zu verbeſſern gefunden haben (uuu). Durch dieſe Arbeiten ſetzte er ſich nun zwar in Credit und Anſehen, wie dann ſowohl Beſſario als Coſmus Medices ſich gegen ihn als ſeine Patronen bezeuget haben (xxx), deren der erſtere ihm auch ein zu ſeiner Erhaltung hinlängliches Prieſter-Amt in Calabrien zuwegen gebracht hat (yyy). Weil aber Gaza an ſich nicht auf ſeinen Nutzen und Vortheil ſahe (zzz), und daher auf ſeine Einkünfften nicht fleiſſig Acht gab, ſondern ſich durch diejenige, denen er ſie ver-

vertrauet hatte, betrügen ließ (a), ſo gerieth er in groſſen Mangel und Armuth (b). Nun gedachte er ſich zwar dadurch zu helffen, daß er Pabſt Sixto IV. ſeine mit vielem Fleiß verfertigte Uberſetzung der Hiſtoriæ Animalium Ariſtotelis dedicirte, ihn darinnen ungemein heraus ſtrich, und ihm ſolches Buch in einem koſtbaren Band übergab: Allein da die Würckung hievon gantz anderſt ausgefallen, als ſich Gaza eingebildet, und, da er geglaubt, er werde auf einmahl mit Geld und Gut von dem Pabſt überſchüttet werden, er nicht mehr als fünfzig Ducaten (ſoviel nur der Band gekoſtet haben ſoll) zur Verehrung empfangen, ſo warf er nicht nur aus Unwillen das Geld in die Tiber, ſondern verließ auch die Stadt Rom ſelbſt, und begab ſich nach Calabrien an den Ort, wo er ſein Prieſter-Amt hatte (c), wo (d) er auch bald darauf vor Bekümmernis und Unwillen A. 1478. (e) geſtorben iſt. Daß er nicht nur ein geſchickter Grammaticus, ſondern auch ein guter Philoſophus geweſen, geben ihm die gröſte Männer das Zeugnis (f); wie er dann durch gedachte Uberſetzungen der Schrifften Ariſtotelis

und Theophraſti die Philoſophiam Peripateticam wohl bereichert, auch in den damaligen Streitigkeiten der Philoſophorum für Ariſtotelem geſtritten hat.

(qqq) Amurathe Græciam omnem victricibus armis quatiente, heißt es bey IOVIO *Elog. c.* 26. das fällt aber in die Jahre 1430. ſeqq. ein. Wann derowegen einige, und unter denſelbigen OVDINVS *de Script. Eccl. T. III. p.* 2540. vorgeben, er ſeye nach der Eroberung der Stadt Conſtantinopel erſt nach Italien gekommen, ſo irren ſie ſich. Conf. S. Rev. D. CHRIST. FRID. BOERNERI diſſ. II. *de exulibus Græciæ iisdemque literarum in Italia reſtauratoribus*, BAYLE *Dict. T. I.* art. Argyropule, *not. A. p.* 308. Cel. FABRICIVS *Biblioth. Græc. Vol. IX. p.* 192. *not. (aa)*.

(rrr) IOVIVS *l. c.* BOISSARDVS *Imag. l. I. p.* 141. Einen lächerlichen Fehler CLARMVNDI in *Vitis Clar. Viror. P. IV. p.* 56. wo Gazæ Leben zu finden, und wo aus Beſſarione und dem Cardinali Nicæno zwey Perſonen gemacht werden, bemercket der Herr FABRICIVS *l. c.*

(sss) Ein Verzeichnis ſeiner ſowohl eigenen Schrifften, als Uberſetzungen, und deren Editionum, iſt bey FABRICIO und OVDINO *ll. cc.* zu finden.

(ttt) IOVIVS *l. c.* HERMOLAVS BARBARVS *Præfat. in Themiſtium*, HVETIVS *de claris interpretibus p.* 219. *ſeq.* conf. TH. POPE-

BLOVNT

BLOVNT *Cenſ. celeb. auctor.* p. 473. *ſeqq.* Son-derlich rühmet man an ihm, daß, ungeachtet er ein Griche geweſen, er dannoch die im Lateiniſchen unbekannte Grichiſche Wörter Lateiniſch auszudru-cken geſucht habe, conf. HVET. *l. c. p.* 293. *ſeq.* So loben ihn auch Iovius und Scaliger bey PO-PE-BLOVNT *l. c.* daß er ſich Plinium zum Mu-ſter der Nachahmung in der Uberſetzung Theo-phraſti vorgeſtellet.

(uuu) Vid. HVET. *l. c.* ERASMVS in *Cice-roniano p.* 160. *Scaligerana prima p.* 102. Wie dann Ioannes Bodæus â Stapel und Heinſius ſei-ne Uberſetzung Theophraſti offt verbeſſert haben, conf. IO. MATTHIOL. *Epiſt. Medicin. l. IV. f.* 147.

(xxx) Das läßt ſich daraus ſchlieſſen, weil er auf deſſen Gutheiſſen an der Uberſetzung der Schrifften Ariſtotelis gearbeitet, die er aber Ar-gyropulo zu Gefallen caſſirt, um dieſem nicht an ſeinem Glück bey Coſmo im Weg zu ſtehen. Conf. BAYLE *Dict. T. I.* art. *Argyropule p.* 380.

(yyy) IOVIVS *l. c.*

(zzz) BAYLE *l. c.*

(a) IOVIVS *l. c.*

(b) TH. DE PINEDO *ad Steph. p.* 306. und aus ihm LEON. COZZANDVS *de Magiſt. an-tiq. philoſ. p.* 119. und der Herr FABRICIVS *Biblioth. Græc. Vol. IX. p.* 193. berichten, daß Gaza in ſo groſſe Armuth gerathen, das, wann ihn nicht der Herzog von Ferrara hätte zu ſich kommen laſſen, er gewiß Hungers geſtorben wäre.

(c) Iovius *l. c.* der allein ſagt, man habe ihm nicht ſoviel dafür verehret, als der Buchbinder gekoſtet; Io. Pierius Valerianus aber *de infel. literat. l. II. p.* 159. berichtet, es ſeyen fünfzig Ducaten geweſen; und De Pinedo gibt vor *l. c.* der Pabſt habe gefragt, wie viel der koſtbare Band gekoſtet habe? und als Gaza darauf geantwortet: 40. Cronen, habe der Pabſt befohlen, ihm wiederum ſoviel zuzuſtellen. Der ſeel. Spizelius *Literat. felic. p.* 895. führt dieſes als ein Exempel der aus dem Geitz entſtandenen Unglückſeeligkeit dieſes gelehrten Mannes an, weil, nach Valeriani Bericht, er es ſich alſo zu Hertzen gezogen, daß er darüber um ſeine Geſundheit und Leben gekommen. Allein da, wie vor gedacht worden, Gaza gar nicht geitzig geweſen, und vielmehr ſeine eigene Einkünfften nicht ſorgfältig genug in Acht genommen, auch ihn mehr die Armuth und die Verachtung, als das Geld, geſchmertzet, ſo iſt er wohl aus dem Regiſter der geitzigen Gelehrten auszuſtreichen.

(d) Daß er zu Rom geſtorben ſeye, gibt Trithemius *de Script. Eccl. c.* 848. *p.* 202. und Matth. Palmerius in *Chronico ad A.* 1478. *f.* 146. *p.* 2. vor, denen Boissardus *l. c.* folget. Allein Iovius in *Elogiis l. c.* und Volaterranus *Anthropol. l. XXI. p.* 775. berichten ausdrücklich, daß er in Calabrien oder Apulien geſtorben, wohin er ſich um der Armuth und des Mangels willen von Rom weg begeben müſſen. Conf. Bullartus *Acad. des Sciences T. I. p.* 274. Lambecius *Biblioth. Vindobun.*

ban. l. VI. App. p. 278. Vossius *de Arte Grammatica l. I. c.* 4. *p.* 15. Fabricius und Oudinus *ll. cc.*

(e) Palmerius und Trithemius *ll. cc.* und nach ihnen die angeführte aus den Neuern. Es ſetzt demnach ſeinen Tod Spondanus *ad A.* 1484. *n.* 3. zu weit hinaus, wann er vorgibt, er ſeye in dem Jahr 1484. geſtorben.

(f) Volaterranus *l. c.* nennet ihn in Eloquentiæ, Philoſophiæ & Medicinæ ſtudiis hujus ſeculi facile principem; und Lambecius *l. c.* Grammaticum, Rhetorem, Hiſtoricum & Philoſophum excellentiſſimum. Wie er aber über der Vertheidigung Ariſtotelis ins Gewirre gekommen, werden wir hernach hören. Er war aber ſonderlich ein æmulus Georgii Trapezuntii.

XI.

Was kommt von *GEORGIO TRAPEZVNTIO* merckwürdiges vor?

Er war (g) in der Inſul Creta A. 1396. (h) d. 4. Aprilis gebohren; weil aber ſein Vater aus der berühmten Stadt Trebisonde, ſonſt Trapezuntium genannt, gebürtig geweſen, ſo hat er lieber Trapezuntius, als Cretenſis, heiſſen wollen (i). Um die Zeit, da die vorgeweſene

Vereinigung der Grichiſchen Kirche mit der Lateiniſchen verſchiedene Grichen nach Italien zog, nemlich unter Pabſt Eugenio IV. kam er nach Rom, und weil er eine groſſe Gelehrſamkeit beſaſſe, lehrte er daſelbſt die Rhetoric und Philoſophie mit Beyfall (k). Worauf ihn Pabſt Nicolaus V. zu ſeinem Secretario gemacht (l). A. 1465. that er eine Reyſe nach Conſtantinopel, kam aber bald wiederum zurücke (m). Durch ſeine groſſe Hefftigkeit, zumahl wider die Verehrer Platonis, welche damals ſehr mächtige Patronen hatten (n), zog er ſich eine ſolche Verfolgung auf den Hals, daß er ſein Leben elend hinbringen mußte (o). Doch erbarmete ſich der König von Sicilien und Neapoli, Alphonſus, ſeiner, und ließ ihn nach Neapoli kommen, verſchaffte ihm Unterhalt, und hielt ihn ſehr gnädig (p). In ſeinem Alter ſoll er dem Pabſt eines ſeiner Wercke dedicirt und übergeben, dafür aber nicht mehr dann hundert Ducaten Verehrung bekommen haben; weil er ſich aber viel was gröſſeres verſprochen, habe ihn dieſes alſo verdroſſen, daß, als er aus dem Päbſtlichen Pallaſt nach Hauſe

ſe gegangen, dieſes Geld in die Tiber geworffen, und geſagt: Periere labores, pereat & ingrata merces eorum. Es habe ihm auch dieſe Verachtung und Geringſchätzung ſo wehe gethan, daß er in eine ſchwere Kranckheit gefallen (q). Ob er nun gleich wieder geneſen, ſo verlohr er doch ſein Gedächtnis völlig, und wurde gantz kindiſch, ſo, daß er einſam zu Rom in einem alten abgetragenen Mantel und Hut an einem Stecken in der Stadt elend umher gegangen (r). Endlich ſtarb er in einem hohen Alter, nemlich in dem neunzigſten Jahr, A. 1486. (s). Er war ein gelehrter Mann (t), wiewohl ihm ſeine Feinde Schuld gegeben, daß er wenig verſtanden, und zumahl diejenige Philoſophiſche Schrifften, welche er überſetzet, dergleichen die Bücher Ariſtotelis de Animalibus ſind, nicht genugſam eingeſehen. Wie man dann auch an ſeinen Uberſetzungen Fleiß, Accurateſſe und Treue zu mangeln pflegt (u). Was aber an ihm am meiſten zu tadeln, war ſein hochmüthiges, und daher zanckſüchtiges und hefftiges Temperament, durch welches er ſich vielen übeln Nachklang zuwegen gebracht

bracht hat. Dann weil er Theodoro Gazæ den Ruhm der Gelehrſamkeit, worinnen er ihm vorgezogen wurde, nicht gonnte, auch meynte von ihm beleydiget zu ſeyn, ſo zog er nicht nur über Gazam abſcheulich loß, ſondern rieb ſich auch an denjenigen, welche Theodori Patronen waren, und ſich im Stand befanden, Trapezuntio zu ſchaden (x). Hiezu kam ſeine unſinnige Hochachtung für Ariſtotelem, den er in einer eigenen Schrifft *de comparatione Platonis & Ariſtotelis* nicht nur weit über Platonem erhub, ſondern auch dabey den Ehrwürdigen Philoſophiſchen Patriarchen ſo erbärmlich herunter machte, daß der Cardinal Beſſario bewogen wurde, ihn in ſeiner Vertheidigung Platonis wider den Verläumder deſſelbigen, (wie er ihn alſo ohne Nahmen titulirte,) wichtig ablauffen zu laſſen (y). Welches um ſo ehender geſchehen konnte, da Georgius in einer auf Pabſt Nicolai V. Befehl verfertigten Uberſetzung der Bücher Platonis de legibus ſich bloß gegeben, daß er Platonem nicht genug verſtanden habe (z). Und das war die Urſache, warum die Anhänger Beſſarionis

nis hefftig über ihn loßzogen, und ihn als den ärgſten Spitzbuben und verruchteſten Böſewicht herunter machten (aa). Er hinterließ einen Sohn, Andream Trapezuntium, welcher ſeinen Vater in einer eignen Schutz-Schrifft wider Gazam vertheidiget, und deſſen hinterlaſſene Uberſetzung von Ptolomæi magna conſtructione (bb) Pabſt Sixto IV. dediciret hat.

(g) Die nächſte Nachricht von Georgio Trapezuntio gibt uns PAULUS IOVIUS in *Elogiis* c. 25. welche LEO ALLATIUS in ſeiner Abhandlung *de claris Georgiis* §. 50. *p.* 374. oder *p.* 721. edit. Fabric. *Vol. X. Biblioth. Græc.* zum Grund ſeiner Berichte von ihm geleget, und eine ausführliche Nachricht von ſeinen Schrifften beygefüget, der Herr FABRICIUS aber in beygeſetzten gelehrten Anmerckungen dieſelbige vermehret hat. So findet man auch bey VOSSIO *de Hiſt. Lat. l. III. c.* 8. *p.* 599. *ſeq.* verſchiedene zu deſſen Leben gehörige Umſtände angemercket, OUDINUS aber *de Script. Eccl. T. III. pag.* 2400. hat ſich begnüget Allatii Worte zu wiederholen, zu denen er weniges, die in mſc. hinterlaſſene Schrifften Trapezuntii betreffend, beygefüget. So hat auch FERNANDUS ALFONSUS HERRERA *Trapezuntii* Leben deſſen fünf Büchern von der Rhetoric, ſo zu Complut 1511. *fol.* herausgekommen, vorgeſetzet, IO. IAC. BOIS-

BARDUS in *Imagin. P. I. p.* 133. und LAMBECIUS *de Biblioth. Vindobun. l. VI. p.* 278. ANT. VARILLAS *Anecdotes de Florence l. IV. p.* 175. der Herr D. BOERNER diſſ. II. *de exulibus Græciæ iisdemque literarum in Italia inſtauratoribus*, und ſonderlich die Verfaſſer des *Giornali de' literati d' Italia T. XVI. p.* 414--446. viele Nachricht davon gegeben: Ingleichem diejenige, welche die Gelehrte- und Kirchen-Hiſtorie berühret, als SIMLERUS in *Epit. Biblioth. Geſner. p.* 276. POSSEVINUS in *Appar. S.* WHARTONUS *ad* CAVEUM *p.* 97. NATALIS ALEXANDER *Hiſt. Eccl. Sec. XV. T. XXIII. p.* 886. der Edition in 8. FREHERUS in *Theatro virorum eruditione clarorum*, und andere mehr.

(h) Vid. VOSSIUS *l. c.* FABRICIUS *l. c.*

(i) GYRALDUS *de Poëtis ſui temporis l. II. p.* 63. hat nicht unwahrſcheinlich gemuthmaſſet, Georgius habe deswegen nicht ſich einen Cretenſer nennen wollen, weil dieſelbige als liederliche und verlogene Leute durch den bekannten Vers Epimenidis, κρῆτες ἀεὶ ψεῦσται, gar beſchreyt geweſen.

(k) IOVIUS *l. c.* VOSSIUS *l. c.* welcher vorgibt, er habe das öffentliche Lehr-Amt zu Rom verwaltet; Andere hingegen ſagen nur, daß er die Rhetoric und Philoſophie gelehrt habe.

(l) *Citati.*

(m) Auf dieſer Reyſe hat er das martyrium Andreæ de Chio erfahren, aufgezeichnet, und her-

hernach edirt. Es ſtehet bey Surio in *Actis Sanctorum T. III. ad d. 29. Maji.*

(n) Pabſt Nicolaus V. war ſelbſt ein Verehrer, wie Ariſtotelis, alſo auch Platonis, wie er dann ſelbſt Trapezuntio deſſen Bücher *de legibus* zu überſetzen befohlen. In was für Anſehen Beſſario geweſen, und wie hoch er Platonem gehalten, wie er deswegen Plethonem pouſſirt, u. ſ. w. iſt auch ſchon ſeines Orts vorſtellig gemacht worden. So haben wir auch gehöret, daß die Mediceiſche Familie und die daraus entſtandene groſſe Männer Patronen der Platoniſchen Philoſophie geweſen, und der Graf von Mirandula, Picus, nebſt vielen andern Gelehrten dieſe Philoſophiſche Secte befördert haben. Alle dieſe mächtige Leute hetzte der unbedachtſame Trapezuntius ſich mit ſeiner Schmäh- und Tadelſucht, und mit der ungereimten Liebe für Ariſtotelem, welche keinen andern Mann neben ihm leiden wolte, auf den Hals, und brachte ſich dadurch in Armuth, Elend, Verfolgung und Verachtung, conf. B. Spizelius in *Infelice Literatore Comm. XVI. p.* 383.

(o) Iovius *l. c.*

(p) Das berichtet ſein Sohn, Andreas Trapezuntius, in der **Vorrede** zu deſſen **Überſetzung von** *Ptolomæi Syntaxi magna*, und aus ihm Vossius *l. c.* Es iſt demnach irrig, wann in dem **Allgemeinen Hiſtoriſchen** *Lexico P. II.* art. *Georgius Trapezuntius p.* 482. Ed. Baſ. vorgegeben wird, Alphonſus habe ihn nach Spanien kommen laſſen; dann Trapezuntius war bey ihm zu Neapoli.

(q) So erzählt es Boissardus *l. c.* und aus ihm Whartonus *l. c.* und andere. Allein Jovius, der es doch am beſten wiſſen können, gedencket deſſen nicht; und da dieſes Theodoro Gazæ begegnet, ſo hat es leicht geſchehen können, daß dieſe zwey Grichen mit einander vermiſchet worden.

(r) Iovius *l. c.* Volaterranus *Anthropol. l. 21.* der ihn ſelbſt noch vorher, ehe er kindiſch worden, gehöret, und ihn hernach in dieſem elenden Stand, wozu das hohe Alter, der Verdruß, die Armuth u. ſ. w. das meiſte mögen beygetragen haben, mehrmalen geſehen.

(s) Iovius und Allatius *ll. cc.* und die von ihnen angeführte Zeugen, Genebrardus und Gualterus.

(t) Erasmus in *Ciceroniano* nennet ihn einen wohlgelehrten und um die Literatur wohl verdienten Mann; und Angelus Politianus *Miſcell. c. 90* macht ſehr viel aus ihm, und träget kein Bedencken, ihn Theodoro Gazæ vorzuziehen; worinnen ihm aber Vossius *l. c.* und *Inſtitut. Orator. l. IV. c. 3.* und andere widerſprechen. Man beſehe die von Th. Pope-Blount in *Cenſ. celebr. auctor. p. 460. ſeqq.* von Trapezuntio geſammlete Urtheile der Gelehrten.

(u) *Ibid.* Sonderlich hat er mit ſeiner auf Pabſts Nicolai V. Befehl verfertigten Überſetzung Euſebii wenig Ehre aufgehebt, weil er darinnen gar untreu verfahren, gantze periodos, ja wohl gar gantze Capitul auſſen gelaſſen, übel und unrichtig

tig überſetzt, und ſo zugerichtet, daß ſich Euſebius ſelbſt nicht mehr kennen würde. Man ſehe hievon nach die von ALLATIO *l. c. p.* 724. POPE-BLOUNT *l. c.* FABRICIO *Biblioth. Græc. Vol. VI. p.* 36. angeführte Urtheile, ingleichem HUETIUM *de claris interpretibus p.* 292. *ſeq.*

(x) Der Verdruß zwiſchen dieſen zweyen gelehrten Grichen kam daher: Sowohl Trapezuntius als Gaza hatten Ariſtotelis Bücher de Animalibus überſetzet; weil es nun in der That ein ſchweres Werck war wegen der vielen im Lateiniſchen nicht leicht auszudrückenden Wörter und Nahmen, ſo wolte ein jeder den Ruhm davon haben, daß er das Eiß gebrochen hätte. Nun hatte aber Trapezuntius vorher dieſe Uberſetzung übernommen, dem ſodann erſt Gaza gefolget: dieſer aber hatte in der Vorrede ſeiner Uberſetzung geſchrieben, er habe von niemand eine Beyhülffe gehabt, verlange auch mit denjenigen, welche ſich an ſolche Uberſetzung vorher gemacht, nicht zu certiren, da es keine Mühe brauche, ſie zu überwinden. Das verdroß nun Trapezuntium erſchröcklich, daß Gaza ihm ſeinen wohlverdienten Ruhm nicht nur ſtreitig machte, ſondern noch dazu verächtlich davon ſprach; und machte ſich nicht nur deswegen an ihn, ſondern weil Beſſario ebenfalls Gazam Trapezuntio vorgezogen hatte, grief er denſelbigen in der Materie, ob Plato oder Ariſtoteles vorzuziehen ſeye, ſelbſt ſo grob und hefftig an, daß Beſſario und alle deſſen Clienten nothwendig Trapezuntii Feinde werden müſſen, die um ſo mehr zu fürch-

fürchten waren, um ſo mehr ſie in Macht und Credit ſtunden. Conf. PEROTTUS bey ALLATIO *p.* 725. VOSSIUS *l. c.*

(y) Davon werden wir hernach das mehrere hören. Man beſehe indeſſen ALLATIUM *l. c. pag.* 730. Dieſe *Comparatio Platonis & Ariſtotelis* iſt zu Venedig 1513. 8. herausgekommen. So ſoll er ſich auch nach ALLATII Bericht *l. c. pag.* 727. mit ſeiner Schrifft: *Cur Aſtrologorum judicia plerunque fallantur?* vielen Haß zugezogen haben.

(z) Das hat zu erweiſen ſich angelegen ſeyn laſſen BESSARIO in dem *l. V. contra calumniatorem Platonis*. Einige ſeiner Worte hievon ſtehen auch bey ALLATIO *l. c.*

(aa) Das hat ſonderlich Beſſarionis Kämmerling, NICOLAUS PEROTTUS, gethan, deſſen ſchmähſüchtige Worte ALLATIUS *l. c. p.* 734. *ſeq.* anführet, in welchen Trapezuntius nicht nur als ein ungeſchickter Eſel und Barbar abgeſchildert wird, deſſen Schrifften von jederman verlachet werden, ſondern es werden auch über ihn alle Schimpff- und Schmäh-Worte ausgegoſſen, und ihm vorgeworffen, daß man ihn ſchon dreymal ins Loch geworffen, Zorns, Geilheit und Boßheit wegen, daß kein Buben-Stück ihm zu groß geweſen ſeye, u. ſ. w. So inhuman giengen damals dieſenige mit einander um, welche vindices & ſtatores humaniorum literarum ſeyn wolten.

(bb) Uber dieſer Uberſetzung iſt Trapezuntius auch angefochten worden, indem ſie nicht nur ein Anonymus, deſſen Brief an Trapezuntium ALLATIUS *l. c. p.* 728. edirt, hefftig herunter gemacht,

macht, ſondern auch JOANNES REGIOMONTANUS in *Defenſione Theonis Alexandrini* vieles daran ausgeſetzet. Das ſoll nicht nur Trapezuntium, ſondern auch deſſen Söhne alſo verdroſſen haben, daß dieſe, als Regiomontanus nach Rom gekommen, ihn mit Gifft hinrichten laſſen, conf. VOSSIUS *l. c.* Ubrigens hat auch Trapezuntius eine Dialecticam geſchrieben, von deren Editionen ALLATIUS *l. c.* und WHARTON. *l. c.* Bericht geben. Daß neuerer Zeiten ein der Grichiſchen, zumal Ariſtoteliſchen Philoſophie nicht unerfahrner Griche eben dieſes Namens zu Buckereſt in der Wallachey in dem Fürſtlichen Gymnaſio docirt habe, der mit dieſem Georgio Trapezuntio nicht zu vermengen iſt, iſt aus DEMETRII PROCOPII diſs. *de eruditis Græcis* §. 96. welche der Herr FABRICIUS der *Biblioth. Græc. Vol. XII. p.* 803. einverleibet, zu erſehen.

XII.

Was iſt noch für ein Griche für *Ariſtotelem* um dieſe Zeit eingenommen geweſen?

GEORGIUS SCHOLARIUS (cc), ein angeſehener Mann zu Conſtantinopel (dd), der erſtlich verſchiedene wichtige Aemter daſelbſt getragen, und von dem Grichiſchen Kayſer, Joanne Palæologo, wegen ſeiner Klugheit und Geſchicklichkeit in ver-

verſchiedenen wichtigen Dingen, zumal in der bevorgeſtandenen Vereinigung der Grichiſchen und Lateiniſchen Kirchen, zu Rath gezogen worden, zu welcher Zeit er Ober-Richter in dem Kayſerlichen Hof-Gericht, und alſo ein Lay war. Wie er dann nebſt andern Kayſerlichen Miniſtern A. 1438. mit nach Italien auf das Concilium zu Florentz genommen worden, wo zwar einige vorgeben, daß er die Union zu befördern geſuchet habe, deren Beweiſe aber andere nicht ohne Wahrſcheinlichkeit für ungründlich, und aus unterſchobenen und erdichteten monumentis hergenommen anſehen (ee). Nach ſeiner Zurückkunfft vertheidigte er die Grichiſche Parthey, welche wider die Union war, mit allen Kräfften; weil er aber den Kayſer Conſtantinum damit vor den Kopff ſtieß, ſo gieng er in das bey Conſtantinopel gelegene Kloſter Pantocrator, wo er doch ebenfalls noch ein Laicus war, und nahm den Namen Gennadius an (*). Nach Eroberung der Stadt Conſtantinopel aber wurde er von Muhammede II. A. 1454. auf den Patriarchen-Stuhl zu Conſtantinopel erhoben, hoch geehret, und in groſſem Werth und Anſehen gehalten.

Weil

Weil ihm aber unter dem Türckiſchen Regiment die Laſt zu ſchwer wurde, und er ſeine Hoffnung an dem Türckiſchen Kayſer, der ſich offt mit ihm von Glaubens-Sachen unterredete, fehlſchlagen ſahe, legte er fünff Jahr hernach ſolche Würde nieder, gieng wieder ins Kloſter S. Joannis Baptiſtæ in monte Menoecæi (ff), und ſtarb um das Jahr 1464. Ob neben dieſem Georgio Scholario noch ein anderer geweſen gleiches Namens, und alſo ihrer zwey, deren einer für- der andere wider die Vereinigung der Orientaliſchen und Occidentaliſchen Kirchen geſtanden, oder ob es nur eine Perſon geweſen, und ob ſelbige jemals den Meynungen der Lateiniſchen Kirche beygepflichtet oder nicht, davon wird in der Kirchen-Hiſtorie vieles diſputirt, welches aber hier nicht zu unterſuchen iſt (gg); obgleich leicht wahrſcheinlich zu machen, daß nur ein Georgius Scholarius geweſen, welchem diejenige Schrifften, welche die Lateiniſche Parthey vertheidigen, vermuthlich unterſchoben worden ſind. Das aber iſt unläugbar, und gehöret hieher, daß dieſer Scholarius die Parthey Ariſtotelis wider Plethonem ergriffen, ſelbige auch mit ſol-

chem

chem Eyfer vertheidiget, daß er Plethonis Buch de legibus zu Conſtantinopel offentlich verbrennen laſſen, nachdem er vorher eine Widerlegung wider ihn geſchrieben, dem aber Pletho in gleichem Ton geantwortet hatte (hh). Er hat auch eine Introductionem in Porphyrium de univerſalibus, in Prædicamenta Ariſtotelis, in librum de Interpretatione verfertiget (ii), und Gilberti Porretani Buch de ſex principiis, und andere Philoſophiſche Schrifften der Scholaſticorum ins Grichiſche überſetzet, vieler Theologiſchen hieher nicht gehörigen Schrifften zu geſchweigen.

(cc) Von Georgio Scholario hat LEO ALLATIUS an dreyerley Orten gehandelt, doch ſo, daß er, was er an einem Ort hat, an dem andern wiederholet: Nemlich erſtlich in dem Buch *de perpetuo conſenſu l. III. c. 5. 6.* ſodann in der diſs. *de claris Georgiis p. 294.* und endlich in ſeiner Schrifft *contra Creyghtonum.* Weil aber die Critici mit ſeiner Meynung nicht zufrieden geweſen, als hat ſolches Gelegenheit gegeben, die Lebens-Umſtände Georgii Scholarii das mehrere zu unterſuchen, welches auſſer den Scriptoribus Hiſtoriæ literariæ Eccleſiaſticæ ſonderlich gethan FRIDERICUS SPANHEMIUS in diſs. *de perpetua in hunc diem diſſenſione Eccleſiæ Græcæ & Orientalis a Romana*

&

& *Papali* P. I. *Sect.* 9. 10. *T. II. Opp. p.* 491. *ſeqq.* wie auch LAMBECIUS *de Biblioth. Vindobun. l. VII. p.* 111. *ſeqq.* und im *Catalogo Scriptorum* dieſes Tomi *p.* 313. ingleichem die Scriptores Hiſtoriæ Synodi Florentinæ. Sonderlich aber hat eine Gennadio oder Scholario zugeſchriebene Homilia *de Sacramento Euchariſtiæ* Gelegenheit gegeben, die Hiſtorie dieſes Patriarchen genauer zu unterſuchen. Dann als der Engeländer, THOMAS SMITH, da er wieder von Conſtantinopel kam, in einer Epiſtola *de Græcæ Eccleſiæ hodierno ſtatu*, ſo zu **Londen** 1688. 8. wiederum vermehrt heraus gekommen, Richardum Simonem angegriffen, daß er den Grichen die Lehre von der Transſubſtantiation beygemeſſen, da doch Gabriel, Metropolita Philadelphiæ, der erſte geweſen, der dieſe Lehre unter den Grichen erſt bekannt gemacht, ſo ſetzte ihm dieſer das Zeugniß Gennadii aus gedachter Homilie entgegen, auf welches aber SMITH in ſeinen *Miſcellaneis*, ſo *Lond.* 1688. 8. heraus gekommen, *p.* 4. *ſeqq.* geantwortet, und dieſe Schrifft Gennadii für unterſchoben gehalten, worauf RICH. SIMON mit mehrerm replicirt in der diſs. *de la foi de l' Egliſe Orientale, touchant la Tranſſubſtantiation, à* Paris 1687. Dem aber SMITH in einer Schrifft *adverſus cavillationes Simonis* geantwortet hat. Endlich hat ſich EUSEBIUS RENAUDOTIUS darhinter gemacht, welcher 1709. zu **Paris** in 4. herausgegeben GENNADII, *Patriarchæ Conſtantinopolitani, Homiliam de Sacramento Euchariſtiæ, Meletii Syrigi & aliorum de eodem argumento opuſcula, Græce &*

Lati-

Latine, ſeu appendicem ad acta, quæ circa Græcorum de Transſubſtantiatione fidem relata ſunt in opere de perpetuitate fidei. Dieſem Buch hat er eine weitläufftige Vorrede, und eine ausführliche diſs. *de vita & operibus Gennadii p. 37. ſeqq.* vorgeſetzet, welche mit ſeinen Anmerckungen der Herr FABRICIVS ſeiner *Bibliothecæ Græcæ Vol. X. p. 343. ſeqq.* einverleibet hat. Aus dieſen Scriptoribus zuſammen hat CAS. OVDINVS *de Script. Eccl. T. III. p. 2470. ſeqq.* eine weitläufftige diſs. *de doctrina & ſcriptis Georgii Scholarii* zuſammen getragen, welchem man HEINECCIVM in der **Abbildung der alten und neuen Grichiſchen Kirche** *c. 1. p. 224. ſeq. 236. ſeq.* FABRICIVM *Biblioth. Græc. Vol. VI. p. 696. ſeq.* und den Herrn Cantzler PFAFFIVM in *Primitiis Tubingenſibus P. I. p. 210. not. (i)* beyfügen kan. Aus dieſen Schrifften kan man, ſo verwirrt auch Gennadii Hiſtorie iſt, eine ausführliche Lebens-Beſchreibung dieſes Mannes zuſammen bringen; weil aber dieſelbige eigentlich in die Kirchen- und Critiſche Hiſtorie der GOttes-Lehren gehöret, ſo können wir uns hier nicht weitläufftiger einlaſſen, als ſoviel zur Erkänntniß dieſes Mannes und ſeiner für Ariſtotelem übernommenen Arbeiten und Aufführung zu wiſſen nöthig iſt.

(dd) Einige, als MATTHAEVS MARGONIVS in *Epiſtola* præfixa MATTHAEI CAMARIOTAE *Epitomæ Rhetoricæ Hermogenianæ*, machen ihn zu einem Schüler dieſes Camariotæ, conf. ALLATIVS *de Georgiis pag. 768.* FABRICIVS *Biblioth. Græc. Vol. IV. p. 475.* GERLACHIVS bey

bey CRUSIO in *Turco-Græcia l. II. p.* 187. Es kan aber nicht wohl ſeyn, indem Scholarius ſchon zu den Zeiten des Florentiniſchen Synodi in groſſem Anſehen bey dem Kayſer geſtanden, da Camariota erſt hernach empor gekommen, und um die Zeit der Eroberung Conſtantinopels berühmt worden. Es verdienet aber dieſer Matthæus Camariota, der ein Griche von Conſtantinopel, oder, wie andere wollen, von Theſſalonich, geweſen, und die Belagerung und Eroberung der Kayſerlichen Reſidentz mit Augen angeſehen hat, hier deßwegen eine Stelle, weil er nicht nur in der Rhetoric, ſondern auch in der Philoſophie ſich wohl umgeſehen, und ſelbige zu den letzten Zeiten der Palæologorum zu Conſtantinopel gelehret, auch über Syneſii Epiſteln einen Commentarium verfertiget hat, conf. ALLATIUS *de Georgiis l. c.* FABRICIUS *l. c.* OUDINUS *l. c. p.* 2472. 2519.

(ee) Man kan Allatium auf einer, und Spanhemium auf der andern Seite, ſonderlich aber Renaudotium nebſt andern obgenannten hierüber in angeführten Schrifften nachſehen. So viel iſt unverwerfflich wahr, daß Grichiſche zu gleicher Zeit lebende Scribenten Scholario das Zeugniß geben, daß er es mit den Unioniſten nicht gehalten, ob er wohl im Anfang, ehe man der Lateiniſchen Parthey Abſicht gemercket, zur Union gerathen; daher man die *Orationes apologeticas pro Synodo Florentina*, welche unter ſeinem Nahmen vorhanden ſind, billig für unterſchoben hält, wie ſchon, wiewohl mit ſchlechtem Danck Allatii, RIVETUS in *Crit. S. l. IV. c.* 19. *p.* 448. erinnert, RENAUDOTIUS aber

aber *l. c. p.* 360. zu conciliiren geſucht, und endlich eine Interpolation eingeräumet hat, wovon in der Hiſtoria Conciliorum das mehrere zu gedencken. Conf. SPANHEMIUS *l.c.* ROB. CREYGHTON. *Præfat.* ad SYLVESTRI SGUROPULI *Hiſtoriam Concilii Florentini.* Wenigſtens iſt richtig, daß Scholarius, nachdem er geſehen, wie es zu Florenz mit der Union zugegangen, alle dieſe Gedancken fahren laſſen.

(*) Weil Allatius geglaubt, Scholarius ſeye erſt nach Reſignirung ſeines Patriarchats ins Kloſter gegangen, und doch einen Gennadium Monachum gefunden, ſo hat dieſer Irrthum ihm die einige Gelegenheit gegeben, zwey Gennadios zu erdencken.

(ff) Genebrardus, und mit ihm Allatius, Whartonus und andere ſetzen ſeinen Tod in das Jahr 1460. RENAUDOTIUS aber hat *l. c. p.* 51. erwieſen, daß er Anno 1464. noch im Leben geweſen.

(gg) Zwey Scholarios hat am erſten Caryophilus gemacht, dem Allatius in oben angeführten Stellen, und nach ihm viele aus der Römiſchen Kirch-Gemeinſchafft gefolget ſind; dahingegen Spanhemius, und am ausführlichſten Renaudotius das Gegentheil erwieſen. Uberhaupt iſt die Hiſtorie des Scholarii etwas verwirrt, und muß wohl ausgewickelt werden, welches an einem andern Ort geſchehen muß.

(hh) Conf. ALLATIUS *l. c. pag.* 747. 781. LAMBECIUS *Bibl. Vindobun. l. VII. pag.* 162. und was hernach noch hievon wird zu erinnern ſeyn.

(ii) ALLATIVS und OVDINVS *ll. cc.*

(kk) Er hat auch überſetzt *Fragmentum ex Dialectica Magiſtri Petri Hiſpani*, und *Fragmentum ex Thoma Aquinate de differentia inter eſſentiam & eſſe*, conf. OVDINVS *l. c. p.* 2487. LAMBECIVS *Biblioth. Vindobun. l. VIII. p.* 385. ALLATIVS *l. c. p.* 782. *ſeq.*

XIII.

Was für einen Streit hatten in dem *Sec. XV.* die *Platonici* mit den *Ariſtotelicis*?

Den Anlaß dazu (ll) gab obgedachter Georgius Gemiſtus oder Pletho, von welchem ſeines Orts ſchon gedacht worden, daß er ein ſehr groſſer und eifriger Verehrer des Platonis und der Platoniſchen Philoſophie geweſen ſeye. Derſelbige gab nun, um die allzugroſſe Hochachtung, welche damals die gantze Philoſophiſche Welt für Ariſtotelem hatte, ein wenig zu dämpfen, ein Buch heraus *de Platonicæ & Ariſtotelicæ Philoſophiæ differentia*, in welchem er nicht nur den Unterſchied zwiſchen Platone und Ariſtotele, welchen diejenige, die beyde Secten bey einander behalten, und kei-

ne vor den Kopf ſtoſſen wolten, ſehr geringe machten, zu erweiſen und weitläufftig darzuthun ſich bemühete, ſondern auch über Ariſtotelem erbärmlich loßzog, und überhaupt ſich einer hefftigen Schreib-Art bediente (mm). Das brachte nun die Gelehrte, welche damals Ariſtotelem faſt anbeteten, ungemein in Harniſch; deßwegen nahm wider ihn die Sache über ſich obgedachter Georgius Scholarius oder Gennadius, welcher, gleichwie er ein getreuer Anhänger des berühmten Verfechters der Grichiſchen Kirche, Marci Eugenici, Biſchoffs zu Epheſus, war (nn), alſo auch von ihm die Liebe für Ariſtotelem, und die Meynung, daß die Lehre Ariſtotelis mit der Chriſtlichen Religion übereinkomme, geerbet hatte, und zu erweiſen ſuchte, daß Pletho nicht Urſach habe, dieſen Philoſophum alſo herunter zu machen, da er noch ehender mit der Chriſtlichen Religion, als Plato, zu vergleichen wäre (oo). Darauf antwortete Pletho, und widerlegte die Urſachen, welche Scholarius zur Vertheidigung des Ariſtotelis angeführet hatte (pp). Das verdroß Scholarium alſo, daß er nur auf

Ge-

Gelegenheit paſſete, ſich an Plethone zu rächen. Dieſelbige äuſſerte ſich aber bald, als nemlich Pletho ſeine Bücher *de legibus* nach dem Bilde der Platoniſchen Republic verfertiget, und darinnen zwar nach Platoniſchen, aber nicht gar Chriſtlichen principiis eine Idée einer ſolchen Republic abgefaſſet hatte (qq). Dann da faſſete ihn Scholarius dabey, und gab vor, Pletho wolle die Chriſtliche Religion über einen Hauffen werffen, und die Heydniſche dagegen einführen; Und damit machte er Plethonem zaghafft, daß er ſie zu ediren ſich nicht unterſtunde (rr). Nach ſeinem Tode aber bekam Scholarius, der damals Patriarch zu Conſtantinopel war, ein Exemplar in die Hände, daran er dann ſeine Rache ausübte, und es offentlich verbrennen ließ (tt). Nicht viel beſſer gieng es Plethoni mit Theodoro Gaza und Georgio Trapezuntio. Es hatte nemlich Pletho den Lehrſatz Ariſtotelis, daß die Natur alles, was ſie nur würcke, zwar zu einem gewiſſen Zweck würcke, aber doch nichts davon wiſſe, noch es mit Verſtande und Vorbedacht thue, angegriffen, und mit Platone behauptet, die Natur wür-

cke in ihren Abſichten nichts ohne Vernunfft und Klugheit. Darwider ergriff nun Gaza die Parthey Ariſtotelis, und ſchrieb deßwegen an den Cardinal Beſſario, um ſeine Meynung darüber zu vernehmen. Weil aber Beſſario ſelbſt ein Verehrer Platonis und ein Schüler Plethonis war, ſchrieb er kurtz darauf, und ſuchte dieſer Art alſo einen Stiel, daß er behauptete, Plato und Ariſtoteles ſeyen in dieſem Satz ſo weit nicht von einander entfernet, als es das Anſehen habe (uu). Das gab nun Georgio Trapezuntio Gelegenheit, den Unwillen, den er obgedachter maſſen über Beſſarionem gefaſſet hatte, auszulaſſen, da er vorher wegen des groſſen Anſehens dieſes Cardinals ſeinen Verdruß hatte verbergen müſſen, zugleich aber auch dem mit ihm æmulirenden Gazæ eines zu verſetzen. Dann als er vorgedachte Antwort Beſſarionis in die Hände bekam, ſo ſtellte er ſich, als hielte er Gazam für den Verfaſſer (xx), grif aber nach ſeiner gewöhnlichen Hefftigkeit zugleich Beſſarionem und Plethonem an, und verwickelte ſich in dergleichen Streitigkeiten, welche, wie ſeines Orts gedacht worden, ihm

ihm übel bekommen ſind. Es mangelte auch nicht an andern Leuten, welche dieſen Streit noch hefftiger zu machen ſich bemüheten, unter welchen Michaël Apoſtolius, ein von Conſtantinopel nach Italien geflüchteter, und damals noch junger Griche, war (yy), welcher Plethonem, oder vielmehr ſeinen Patronen, den Cardinal Beſſario, wider die Verehrer Ariſtotelis zu vertheidigen ſuchte, aber es mit zimlicher Hefftigkeit und vielen Verläumdungen wider Ariſtotelem und Gazam, zugleich auch mit einer gar ſeichten Gelehrſamkeit verrichtete; weßwegen ihm Andronicus Calliſti geantwortet, und denſelbigen, wiewohl mit mehrerer Beſcheidenheit und Vernunfft, ablauffen laſſen (zz). Damit er aber Beſſarionem, welcher gut Platoniſch, und damals eine allgemeine Zuflucht der Grichen war, nicht vor den Kopf ſtoſſen möchte, ſo ſchickte er ſowohl Apoſtolii Schrifft, als auch ſeine eigene Widerlegung dem Cardinal zu, und unterwarf ſie deſſen entſcheidendem Ausſpruch. Ob nun gleich Apoſtolius die Platoniſche, Andronicus aber die Ariſtoteliſche Parthey verfochte, ſo fand doch dieſer letz-

tere wegen ſeiner gebrauchten Beſcheidenheit bey Beſſarione mehr Beyfall, als der erſtere, an welchen der Cardinal ein ernſtliches Schreiben ergehen ließ (aaa), in welchem er ihm den Text gewaltig lißt, daß er als ein junger Menſch, der die Sache noch nicht genug verſtünde und einſähe, ſich an ſo groſſe Männer theils des grauen Alterthums, theils ſeiner Zeiten, gemachet, und dieſelbige ſehr ehrenrührig angetaſtet, da doch dieſe beyde alte und groſſe Philoſophi ſo tiefſinnig ſchreiben, daß ſie die meiſte nicht verſtehen, und daher meynen, daß ſie von einander abgehen: Er ſolte daher erſt dieſer Philoſophorum Schrifften mit Fleiß und Nachſinnen leſen, groſſe Leute, zumal Theodorum, hochhalten, und von ihm lernen, auch zugleich wiſſen, daß er, Beſſario, ſowohl dem Platoni als dem Ariſtoteli gewogen ſeye, und Ehrerbietung vor beyden trage. Er habe ſich demnach gegen Plethonem blutſchlecht erzeiget, und dem Cardinal damit nur Mißvergnügen erwecket, u. ſ. w. Ob es aber Beſſarioni mit dieſem Schreiben ſo Ernſt geweſen, als es lautet, bleibet dahin geſtellt. So viel iſt richtig, daß

Apo-

Apoſtolius Beſſarioni auch nach deſſen Tod alſo zugethan geweſen, daß er eine Lobrede auf ihn verfertiget hat (bbb). Unterdeſſen gieng Pletho den Weg aller Welt, konnte aber doch damit den Feinden Platonis nicht entgehen. Dann Georgius Trapezuntius gab heraus *Comparationem Platonis & Ariſtotelis*, von welchem Buch oben ſchon Meldung geſchehen, darinnen er nicht nur Platonem, ſondern auch Plethonem, zumal wegen ſeines Buchs *de legibus*, auf das allerempfindlichſte und ſchmählichſte durchgezogen, und allen Geifer ſeiner Schmähſucht auf dieſelbige ausgegoſſen hat (ccc). Das jagte nun vollends die ihm ohnedem nicht gewogene Platonicos in den Harniſch, welche ihn nicht nur, wie oben ſchon erwähnet worden, auf allen Seiten druckten, ſondern der Cardinal Beſſario ergrif ſelbſt die Feder, und beantwortete Trapezuntii Schmäh-Schrifft in einer ausführlichen Verantwortung und Vertheidigung Platonis unter dem Titul: *In calumniatorem Platonis*, worinnen er denſelbigen nachdrücklich abwieß, und Platonem vertheidigte, wiewohl er Plethonis darin-

nen nicht gedacht hat (ddd). Womit bey ohnedem überhand nehmendem Platoniſmo und vielgeltendem Anſehen der dieſer Philoſophie ergebenen Männer dieſe Controverſien ſich geendiget haben.

(ll) Von den Streitigkeiten der Platonicorum mit den Ariſtotelicis hat ſchon Leo Allatius in mehr gemeldtem Tractat *de Georgiis pag.* 747. und in den Lebens-Beſchreibungen Georgii Gemiſti, Georgii Scholarii und Georgii Trapezuntii Nachricht gegeben, vieles auch der Herr Io. Christoph. Dornius in der vermehrten Edition von Ionsii Buch *de Script. Hiſt. Phil. l. III. c.* 21. §. 10. *ſeqq. p.* 116. *ſeqq.* angeführet, womit Io. Launoius *de varia fort. Ariſtotelis in Acad. Pariſ. c. X. p.* 225. *ſeqq.* zu vergleichen. Am ausführlichſten aber hat dieſe Streitigkeit erzählet und ausgeführet der jüngere Herr Boivin in einer eigenen den *Memoires de Literature de l'Academie Royale des Inſcriptions & belles Lettres T. II. p.* 775. *ſeqq.* einverleibten Diſſertation, welche dem Herrn D. Heumanno würdig geſchienen, daß er ſie in das Teutſche überſetzt, mit einigen Anmerckungen und einem gegründeten Urtheil vermehret, und alſo den *Actis Philoſophorum Vol. II. pag* 537. *ſeqq.* einverleibet hat. Weil nun dieſe Nachricht die vollſtändigſte hievon iſt, ſo haben wir ihr billig zu folgen Urſache gefunden, das nöthige aber in beygeſetzten Anmerckungen erläutert.

(mm) Conf. Leo Allatius *de Georgiis*

pag.

pag. 747. Davon iſt auch oben ſchon Meldung geſchehen.

(nn) Marcus Eugenicus war Metropolite zu Epheſus, und der vornehmſte Verfechter der Grichiſchen Kirche auf dem Florentiniſchen Synodo, daher er einen unverſöhnlichen Haß wider die Römiſche Kirche und alle Unioniſten hegte. Scholarius ſtund bey ihm in groſſer Hochachtung und Vertraulichkeit, wie er ihm dann in ſeiner letzten Stunde vor GOtt, Engeln und Menſchen anbefohlen, und betheuret, Scholarius auch dabey geſchworen, die Lehre der Grichiſchen Kirche zu vertheidigen, und die Vereinigung mit der Lateiniſchen Kirche zu fliehen, vid. RENAVDOTIVS *l. c. p.* 70. 75. wo Marci letzte Worte zu finden. In ſolcher vertrauten Freundſchafft ſtund auch Scholarius mit Marco in Anſehung der Meynungen von Platone und Ariſtotele, wie er ihm dann auch ſeine Widerlegung Plethonis vorher communiciret hat. Man ſehe nach vorgedachtes Leben Gennadii bey RENAVDOT. *l. c.* §. 22. *p.* 359. *Vol. X. Biblioth. Græc. Fabric.*

(oo) Dieſe Antwort nennet er ἀντίληψις, vid. ALLATIVS *de Georgiis p.* 781. Hieher gehöret auch ſein Brief an den Exarchum Joannem, deſſen LAMBECIVS *de Biblioth. Vindobun. l. VII. pag.* 162. OVDINVS *de Script. Eccl. T. III. p.* 2497. BOIVIN. *l. c. p.* 20 *Acta Phil. Vol. II. p.* 564. gedencken. Wie hefftig er Plethoni begegnet, iſt oben ſchon angeregt, und von ALLATIO *l. c. pag.* 754. mit mehrerm gezeiget worden.

(pp) Die Antwort Plethonis hatte den Titul: *Ad Scholarii pro Ariſtotele objectiones*; ſie iſt aber noch nicht edirt worden, doch in verſchiedenen Bibliothequen zu finden. Daß darinnen Pletho Scholarium mit groſſer Hefftigkeit und vieler Verachtung tractirt, berichtet Allatius, der das Buch beſeſſen, *l. c. p.* 747. 781.

(qq) Das Buch Plethonis *de legibus* iſt nirgends in Europa gantz anzutreffen, ſondern man findet nur hier und dar in den mſc. der Bibliothequen ein Stück davon, v. g. in der Kayſerlichen, Königlich-Frantzöſiſchen, u. ſ. w. Den Innhalt davon hat uns Allatius *l. c. p.* 749. erhalten, der ſo viel beſagt, es enthalte dieſes Buch eine Zoroaſtriſche und Platoniſche Theologie, indem darinnen die Götter der Grichen ſo viel, als möglich iſt, und der Poeten ungleiche Meynungen davon zulaſſen, in Philoſophiſchem Verſtand vorgeſtellet werden; die Sitten-Lehre ſeye darinnen nach Zoroaſtris, Platonis und der Stoicorum principiis vorgetragen; die Abbildung des gemeinen Weſens aber auf Laconiſche Art, doch ohne ſolche Strenge, und mit verknüpffung der Platoniſchen Philoſophie vorgeſtellt, auch die Ceremonien des Gottesdienſtes nicht zu viel und nicht zu wenig, und alſo wohl eingerichtet: Was aber die Natur-Lehre betrifft, das meiſte nach Ariſtotelis Meynung vorgeſtellt; ſo ſeyen auch die Grichiſche Alterthümer, ſo ferne ſie vernünfftig ſeyen, berühret, und in einigen Stücken auch von der heilſamen Diæt gehandelt worden. Man erſiehet aus dieſem ehedem dem Buch vorgeſetzten Innhalt, daß Plethonis Abſicht geweſen, nicht nur Platonem,

ſon-

ſondern auch Proclum und andere jüngere Plato-
nicos, deren Nachfolger er war, in dieſem Werck
auszudrücken, und alſo eine Philoſophiſche Theolo-
gie und Republic vorzuſtellen. Damit aber lief er
gewaltig an. Dann GEORGIVS TRAPEZVN-
TIVS in *Comparat. Plat. & Ariſtot. l. III. c. pe-
nult.* macht uns aus demſelbigen ein blutübles Por-
trait von Plethone, und ſchildert ihn als einen an-
dern Muhammed ab, der die Chriſtliche Religion
verdringen wollen, keinen andern GOtt, als wie
ihn Plato vorſtellet, geglaubet, keine andere als
deſſen Religion gehabt, und, mit einem Wort, die
Chriſtliche Religion abſchaffen, und die Heydniſche
an deren ſtatt einführen wollen, welches er ihm auch
auf dem Concilio zu Florentz ſelbſt geſtanden hätte.
Seine hefftige Worte ſtehen bey ALLATIO *l. c. p.*
750. *ſeqq.* wo auch Manuelis, magnæ Eccleſiæ
Rhetoris, eben ſo hefftiges und nachtheiliges Urtheil
davon anzutreffen iſt. Nun hat ſich zwar ALLA-
TIVS *l. c. p.* 753. alle erſinnliche Mühe gegeben,
Plethonem zu vertheidigen; Es iſt auch gläublich,
was er von ihm behauptet, nemlich Pletho habe kei-
ne andere Abſicht gehabt, als die Platoniſche ver-
worffene und zerſtreute Lehren in ein Syſtema zu-
ſammen zu tragen, damit man aus dem Gegenſatz
die Herrlichkeit und Wahrheit der Chriſtlichen Reli-
gion deſto deutlicher erſehen möchte: Allein da
Pletho dieſen Platoniſchen oder vielmehr Affter-
Platoniſchen und Egyptiſchen Miſchmaſch alſo zu-
ſammen geleſen und aufgewärmet, daß man leicht
auf die Gedancken gerathen können, ſeine Abſicht
ſeye, dieſe heydniſche Theologie empor zu bringen,

wie dann auch die Ausdrückungen, gemachte Hymni und andere Vorſtellungen dahin zu zielen ſcheinen, ſo kan Pletho nicht von aller profanen, wenigſtens unvorſichtigen Aufführung in dieſem Stück loßgeſprochen werden, wann gleich nicht alles wahr iſt, was Trapezuntius, Scholarius, und andere Feinde deſſelbigen von ihm vorgegeben haben. Man beſehe auch BOIVIN. *l. c.* §. 18. und *Acta Phil. Vol. II. p.* 565.

(rr) ALLATIVS *l. c. p* 750. gibt zwar vor, ſie ſeyen publicirt worden, allein aus den Worten TRAPEZVNTII *de Comparat. Plat. & Ariſtot. l. III. c. penult.* welche er anführet, kan erſehen werden, daß der Fürſt von Morea, Demetrius, nach dem Tode Plethonis dieſe Schrifft hinweg nehmen und verbergen laſſen, damit ſie niemand unter das Geſicht kommen möge; woraus nothwendig folget, daß ſie bey Plethonis Lebzeiten nicht müſſe publicirt worden ſeyn. Doch kan ich hierbey einen Scrupel nicht bergen. Es findet ſich nemlich in der Kayſerlichen Bibliothec zu Wien in MSC. eines Anonymi *Conſolatio ad* G. G. *Plethonem de trium librorum de legibus combuſtione per Georgium Scholarium ſive Gennadium, Patriarcham Conſtantinopolitanum*, vid. Ven. REIMMANNI *Biblioth. Acroamat. p.* 553. Wann aber Pletho ſeine Bücher vor ſeinem Tod nicht publicirt, auch nach deſſen Tod TRAPEZVNTIVS *l. c.* urgirt, man ſolte ſie verbrennen, und, daß es noch nicht geſchehen, bedaurt, folglich Gennadius erſt nach Plethonis Tod, (zu wel-

welcher Zeit er auch erſt Patriarch worden war)
ſie zum Feur verdammt, wie hat dann der Ano-
nymus an Plethonem über der Verbrennung ſei-
ner Bücher eine Troſt-Schrifft ergehen laſſen kön-
nen? Hier brauchte alſo Plethonis gelehrte Hi-
ſtorie eine Erläuterung.

(tt) BOIVIN. *l. c.* §. 5. *p.* 542. *Act. Phil.*
Vol. II. berufft ſich hiebey auf einen Brief Genna-
dii an den Exarchum Ioannem, wo dieſes alles
weitläufftig erzählet wird, conf. ALLATIVS *l.*
c. p. 755. LAMBECIVS *l. c. l. VII. p.* 162. RE-
NAVDOT. *l. c.* apud FABRICIVM *Biblioth. Græc.*
Vol. X. p. 374. *n.* 50. & in *not.*

(uu) BOIVIN. *l. c.* §. 7. *Act. Phil. Vol. II.*
p. 544. nennet hievon ſeinen Mann nicht, man
findet aber davon ausführliche Nachricht in BES-
SARIONIS Schrifft, welche er dieſer Frage we-
gen aufgeſetzet, *de natura & arte adverſus Geor-*
gium Trapezuntium, welche deſſen Buch: *In ca-*
lumniatorem Platonis, beygefüget iſt, *c. I.* Dann
da erzählt der Cardinal, weil ARISTOTELES
Phyſ. l. II. (*c.* 8. *p. m.* 269. Edit. Lugd.) ſta-
tuirt, naturam quidem ſtatuiſſe omnia ali-
cujus rei gratia facere, veruntamen nihil con-
ſulto agere, quemadmodum ars quoque, li-
cet ſine conſilio agat, omnia tamen alicujus
rei gratia faciat; ſo habe Pletho von Conſtanti-
nopel, ein Verehrer und Vertheidiger der Plato-
niſchen Meynung, das Gegentheil vertheidiget
und behauptet, Natur und Kunſt handle nicht
blindhin, ſondern aus gutem Vorbedacht und mit
Wiſſen. Darwider habe ſich ſein guter Freund,

Theodorus von Theſſalonich, geſetzet, und behauptet, naturam & artem facere quidem, ſed non agere; ſolere vero, non quid faciamus, ſed quid agamus, conſultari; ideo conſilium non artis eſſe, ſed prudentiæ. Es habe ihm aber Theodorus dieſe Sache zur Uberlegung heimgeſtellt, und gebeten, wann er was gewiſſers wüßte, möchte ers ihm doch mittheilen. Zu dem Ende habe er ſeine Meynung in dieſe kurtze Schrifft verfaſſet, und gezeiget, daß Plato und Ariſtoteles ſo weit von einander nicht entfernet ſeyen, als es das Anſehen habe. Wiewohl er zugibt, daß, wann man Ariſtotelis Worte auf das genaueſte und ſchärffeſte, und nicht, wie er ſie erkläret, nehmen wolte, Plethonis Beweiſe allerdings ſtärcker ſeyen, und man ihm endlich werde weichen müſſen, u. ſ. w. Ubrigens wird hier Trapezuntius nicht geſchonet, ſondern ihm mit einer des Auctoris Characteri anſtändigen Ernſthafftigkeit gewieſen, daß er nicht einmahl Ariſtotelem recht verſtehe. Und das mag die Urſache ſeyn, warum Trapezuntius hernach Beſſarionis auch nicht verſchonet hat.

(xx) Boivin. *l. c.* §. 8. *Act. Phil. l. c. p.* 545. Es iſt aber nicht wohl zu begreiffen, wie Trapezuntius den Verfaſſer dieſer Schrifft für Gazam halten können, da nicht nur Gaza darinnen von ihm ausdrücklich unterſchieden wird, ſondern ſich auch Beſſario gar nicht verſtellet hat, daß man nicht offenbar geſehen hätte, daß es ſein Werck ſeye.

(yy) Michael Apoſtolius war ein gebohrner
Conſtantinopolitaner, und kam entweder um oder
gleich nach der Zeit der Eroberung der Stadt Con-
ſtantinopel nach Italien, wo ihn der Cardinal
Beſſario gütig aufnahm. Weil er es aber endlich
bey dem Cardinal verderbte, ſo wendete er ſich
nach Creta, wo er mit Bücher-Abſchreiben und
Information der Jugend ſein Brodt zu verdienen
ſuchte. Er muß aber doch mit Beſſarione wie-
der verſöhnt worden ſeyn, indem er auf deſſen
Tod eine Lob-Rede verfertiget, vid. LABBEUS
Biblioth. nov. mſc. p. 71. OUDINUS *de Script.*
Eccl. T. III. p. 2515. R. GERIUS *ad* CAVEUM
in *Hiſt. lit. Script. Eccl. p.* 100. *ſeq.* LAMBE-
CIUS *de Biblioth. Vindobun. l. VII. p.* 113. *ſeq.*
REIMMANNUS *l. c. p.* 539. *n.* 69. an welchen Or-
ten zu erſehen, wo die Schrifft Apoſtolii wider
Gazam in den Bibliothequen zu finden. Sie
hat in dem Kayſerlichen Mſc. dieſen Titul: MI-
CHAELIS BYZANTINI *liber de Ariſtotelica Sub-*
ſtantia, pro Georgio Gemiſto Plethone contra
Theodorum Gazam. Man kan auch von ihm
nachſehen ALLATIUM *de conſenſu l. III. c.* 3.
§. 7. *p.* 938. MONTFAUCON. *Palæograph. Græc.*
p. 82. LABBEUM *l. c.* FABRICIUM *Biblioth.*
Græc. Vol. X. p. 222. *ſeqq.* der auch *Vol. III. p.*
285. von ſeinem *Corpore Adagiorum*, von welchem
ERASMUS in ſeinen *Chiliadibus* an verſchiedenen
Orten, wie auch von Apoſtolio ſelbſt, und ſei-
ner liederlichen Auffführung ſehr verächtlich redet,
Nachricht gibt, conf. *Acta Phil. Vol. II. p.* 545.
not. (*m*).

(zz)

(zz) Andronicus Calliſti war von Theſſalonich gebürtig, und hatte ſich zur Zeit der Eroberung Conſtantinopels aus Grichenland nach Italien retirirt, wo er, wie andere gelehrte Grichen, von Beſſarione aufgenommen worden, und ſich wegen ſeiner unvergleichlichen Geſchicklichkeit in der Grichiſchen Sprache und Gelehrſamkeit einen groſſen Nahmen gemacht hatte. Ariſtotelem hatte er, wie faſt alle Grichiſche Scribenten, fleiſſig geleſen, und verſtund ſeine Philoſophie wohl. Er lehrte zu Rom, weil aber das Salarium daſelbſt zimlich klein war, ſo gieng er von dar hinweg, und begab ſich nach Florenz, wo er eine geraume Zeit mit groſſem Applauſu docirte. Weil er aber auch daſelbſt ſeine Rechnung nicht genugſam fand, ſo gieng er nach Franckreich, wo er in einem hohen Alter geſtorben. Man hat von ihm verſchiedene Philoſophiſche Schrifften, wie auch verſchiedene Brieffe, wovon bey dem Herrn Fabricio *Biblioth. Græc. Vol. II. p.* 151. Nachricht zu finden, conf. Bayle *Dict. T. I.* art. *Andronicus de Theſſalonique p.* 237. Volaterranus *l. XXI. p.* 775. Von dem wider Apoſtolium geſchriebenen Buch aber vid. Reimmannus *l. c. p.* 539.

(aaa) Vid. Labbeus *Biblioth. nov. mſc. p.* 198. *ſeq.* Allatius *l. c. p.* 747. Boivin. *l. c. §.* 9. *Act. Phil. l. c. p.* 551. *ſeq.* wo der Brief ſelbſt nach der Länge zu finden, Fabricius *Biblioth. Græc. Vol. X. p.* 224. und *p.* 747. *not. a.* wo dieſer Brief billig als eine heilſame Lection für alle ſchmähſüchtige Gelehrte gerühmet wird.

(bbb)

(bbb) Der Herr D. Heumann. *Actor. Phil. Vol. II. p. 559. not. (u)* hält dieſen Brief für ein verſtelltes Weſen von Beſſarione, der mit Fleiß ſich alſo angeſtellet, als wann es ihm nicht recht wäre, daß Apoſtolius die Peripateticos ſo ablauffen laſſen. Hingegen der Herr Fabricius *Biblioth. Græc. Vol. X. p.* 224. hält dafür, mit dieſer Schrifft habe es eben Apoſtolius bey Beſſarione verdorben. Wann man auch bedencket, daß Beſſario in der That ein Feind vom Calumniren und ſchmähſüchtiger Schreib-Art geweſen, wie aus ſeinem Buch wider Trapezuntium zu erſehen; daß Gaza ſein guter und vertrauter Freund geweſen, wie er ihn mitten in dem Streit in ſeinem Buch *de natura & arte* nennet; daß Apoſtolius auch die Brühe würcklich bey dem Cardinal verſchüttet; daß Beſſario, ob er gleich ein Platonicus geweſen, dannoch von Ariſtotele jederzeit, als einem groſſem Mann geredet, und ſeine Verdienſte um die Philoſophie erhoben, ſo hat man allerdings ehender zu glauben, daß Beſſarioni, zwar nicht Apoſtolii Vertheidigung Plethonis, doch deſſen hefftige Art zu diſputiren und die gebrauchte Schmähſucht im Ernſt mißfallen habe. Wie dann auch dieſes die Urſache zu ſeyn ſcheinet, warum Beſſario in ſeinem Werck wider Trapezuntium Plethonem ſelbſt, ob er gleich ein Haupt-Vertheidiger Platonis geweſen, nicht genennet, weil er ohne Zweifel an deſſen Hefftigkeit Mißfallen getragen hat; wiewohl er nach deſſen Tod an ſeinen Sohn eine Epiſtel *de obitu & laudibus Patris* geſchrieben, vid. R. Gerius *ad*

Ca-

Cave *p.* 92. Indeſſen hat doch ſeyn können, daß Apoſtolius ſich nach der Zeit wieder bey Beſſarione inſinuirt, und daher ihm zu Ehren nach ſeinem Tod eine Lob-Rede aufgeſetzet hat.

(ccc) Conf. Allatius *l. c. p.* 750. und was oben ſchon *not.* (*qq*) angeführet worden.

(ddd) Von dieſem berühmten Buch geben Whartonus *ad* Caveum *p.* 93. Fabricius *Biblioth. Græc. Vol. X. p.* 404. 722. 730. und Oudinus *de Script. Eccl. T. III. p.* 2417. keine andere Editiones an, als die Aldiniſche von 1503. und 1516. welchen die Uberſetzung der l. XIV. Metaphyſicorum Ariſtotelis, und unius libri Metaph. Theophraſti beygefügt iſt: Es beſitzet aber die ſchöne offentliche Stadt-Bibliothec der freyen Reichs-Stadt Memmingen die erſte Edition derſelbigen, welcher das Jahr der Edition zwar nicht beygeſetzet iſt, von welcher aber nachfolgende aus Maittaire *Annalibus Typographicis* leicht zu erklärende Verſe die Nachricht geben, und ein Zeuge ihrer beſondern Seltenheit ſind:

Aſpicis, illuſtris lector, quicunque libellos,
Si cupis artificum nomina noſſe, lege.
Aſpera ridebis cognomina Teutona: forſan
Mitiget ars Muſis inſcia verba virûm.
Conradus Sweynheim: Arnoldus Pannartique Magiſtri
Romæ impreſſerunt talia multa ſimul.

Pe-

Petrus cum Fratre Franciſco Maximus ambo
Huic operi aptatam contribuêre domum.

Es hat auch dieſe ſehr rare und ſchöne Edition, deren gütige Communication ich dem hochverdienten und berühmten Bibliothecario, Herrn Io. Georgio Schelhornio, zu dancken habe, alle Kennzeichen der erſten und älteſten gedruckten Bücher, indem die Blätter weder mit Zahlen, noch Buchſtaben, noch cuſtodibus gezeichnet, die Anfangs-Buchſtaben nicht beygeſetzet, ſondern mit der Dinte beygemahlet, die Abkürtzungen, und ſelbſt die Lettern, zumahl was Griechiſch iſt, nach den Mſc. ausgedrücket ſind; gleichwie auch überhaupt Rand, Papier und Druck dieſe Edition gar ſchön heraus bringen. Was den innerlichen Innhalt dieſes Buchs anlangt, ſo wird dem geneigten Leſer vermuthlich ein Dienſt geſchehen, wann ihm zum Beſchluß dieſes fünften Theils eine etwas ausführlichere Nachricht von dieſer berühmten Schrifft gegeben wird, indem diejenige, welche ſie recenſiren, vielleicht ſelbſt das Buch nie geſehen, und daher von deſſen Innhalt ſehr kurtz ſind; Selbſt der Herr D. Heumann. hat *Act. Phil. Vol. II. p. 562. ſq not. (y)* allein aus Platinae *Elogio Beſſarionis* den Innhalt deſſelbigen kurtz vorgeſtellet. Es enthält aber dieſe Schrifft Beſſarionis **wider den** *Calumniatorem Platonis*, das iſt, Georgium Trapezuntium, welchen er alter Bekanntſchafft wegen mit Nahmen nicht nennen wollen, eine Widerlegung deſſen **Verglei-**

chung

chung zwiſchen *Platone* und *Ariſtotele*, als in welcher dieſer Ariſtoteliſche Promachus in dem erſten Buch Ariſtotelem nicht nur über Platonem erhebt, ſondern auch dieſen als einen ungeſchickten und in allen Wiſſenſchafften unerfahrnen Ignoranten herunter macht, und ſeine und ſeiner Anhänger Schrifften als nichts taugende und kindiſche Dinge verlachet. In dem andern Buch iſt er zu zeigen bemühet, daß die Ariſtoteliſche Meynungen mit der Chriſtlichen Religion übereinkommen, die Platoniſche aber nicht. In dem dritten Buch aber ziehet er Platonem als einen unkeuſchen, nichts taugenden und heilloſen Mann jämmerlich durch. An dieſe von Trapezuntio gebrauchte Ordnung hat ſich nun Beſſario gehalten, auf das zweyte Buch deſſelbigen aber in zwey Büchern geantwortet, und ſelbigen eine Unterſuchung der Uberſetzung Trapezuntii von Platonis Schrifft de legibus beygefügt. Daher die ganze Abhandlung in fünf Büchern erſcheinet, welchen der Tr. *de natura & arte*, deſſen oben gedacht worden, beygefügt iſt. In dem erſten Buch, das neun Capitul hat, zeiget Beſſario zuvorderſt *c.* 1. die Urſache, welche ihn zu ſchreiben angetrieben, weil nemlich durch eine ſolche Verachtung und Beſchimpffung Platonis und ſeiner Philoſophie dem Chriſtlichen Glauben, welchen alte und neue Lehrer aus Platone und den Platonicis erläutert und bewähret, groſſer Schade geſchehe. Worauf er *c.* 2. die Platoni vorgeworffene Ignoranz widerlegt, und die Urſache anzeigt, warum Plato von den höchſten und wich-

tigſten

tigſten Dingen entweder nichts geſchrieben, oder doch nicht deutlich und unräthſelhafft herausgegangen, welches er auf die von den Pythagoreern von ihm hergenommene geheime Lehr-Art ſchiebet, welche ein heiliges Stillſchweigen dabey beobachtet, und keine Bücher geſchrieben, wie von Pythagora ſelbſten keines anzutreffen ſeye, ſondern, was er aufgezeichnet, habe er ſeiner Tochter Dama hinterlaſſen, und verboten es gemein zu machen; dieſe Lehr-Art habe bis auf Platonem gedaurt, der ſie nachgemacht, und von Göttlichen Dingen lieber mündlich, als ſchrifftlich geantwortet, wie aus einem ſeiner Schreiben an Dionyſium erwieſen wird. Wobey auch der Unterſchied unter dem methodo interiore & exteriore gezeigt, und Trapezuntii Beweiß, daß Plato ein Ignorante ſeye, weil er keine præcepta Scientiarum geſchrieben, durch dieſe Inſtanz unterbrochen wird: Weil Theophraſtus viel beſſer, ſchöner und ausführlicher, als Ariſtoteles, von den Wiſſenſchafften geſchrieben, den aber deswegen niemand zum Ignoranten machen werde. *C.* 3. wird mit mehrerm gezeiget, daß nicht nur die Platonici, ſondern auch die Peripatetici Platonem für einen hauptgelehrten Mann gehalten, Platonem divinum, Ariſtotelem aber nur dæmonium genennet, Plato ſelbſt die Weißheit für das höchſte gehalten, Cicero, Auguſtinus, Quintilianus, Plinius und Apulejus wohl und mit Hochachtung neben den Grichen von Platone geſchrieben haben. *C.* 4. beweiſet Beſſario, daß in den Dialogis Platonis alle Gelehrſamkeit und Wiſſenſchafften berühret wer-

werden; und das zeiget er inſonderheit von der Rhetoric, und führt diejenige an, welche vor Platone die Rhetoric tractirt, ingleichem was Plato beſonders darinnen gethan, wovon er aus dem Dialogo, *Phædrus*, eine Probe macht; Er ziehet auch Platonem Ariſtoteli in der Rede-Kunſt deswegen vor, weil Ariſtoteles gar weitläufftig ſeye, und das beſte von Platone gelernet, Plato auch ſich ſelbſt immer gleich ſeye, u. ſ. w. Worauf er auch die Urtheile kluger Männer von Platonis und Ariſtotelis Beredſamkeit anführet, und die Urſache anzeigt, warum Ariſtoteles dunckel ſey; dabey er ſich in die Unterſuchung von den dreyerley Characteren der Rede, und welcher einem Philoſopho am anſtändigſten ſeye, einläßt. *C.* 5. beweißt er, daß Plato die Dialectic wohl verſtanden, darinnen 20. Jahr Socratem gehöret, alle Arten der Syllogiſmorum in ſeinen Dialogis gebraucht, (wie aus deſſen Dialogo, *Timæus*, erwieſen wird,) Ariſtoteles ihm hierinnen gefolget, u. ſ. w. welches der Cardinal mit verſchiedenen aus Platone hergenommenen Exempeln, zumahl von der Unſterblichkeit der Seele aus ſeinem Dialogo, *Phædo*, wohl erläutert, auch am Ende des Capituls erinnert, daß Plato der Erfinder des artificii inveniendarum propoſitionum geweſen ſeye. In dem *C.* 6. wird Platonis Wiſſenſchafft in der Natur-Lehre erhärtet, und behauptet, Plato und Ariſtoteles kommen darinnen mit einander überein, die generationem animæ können allein die Pythagoreiſche und Platoniſche Schüler verſtehen, weil ſie in den

Mathematiſchen Wiſſenſchafften geübet ſeyen, Plato und Ariſtoteles geben nur den Dingen verſchiedene Nahmen, (wie mit Exempeln erwieſen wird,) und was Ariſtoteles von den Elementen habe, das habe Plato ſchon vorher geſagt, daher ſich unverſtändige über Platonis Phyſiologie ohne Urſach moquirten. *C.* 7. wird bewieſen, daß niemand die Theologie ſo wohl abgehandelt habe, als Plato, weil der H. Dionyſius Areopagita nicht nur Platonis Meynungen, ſondern auch ſogar ſeine Worte behalten habe, und finde man auch die ſchönſte Abhandlung de Philoſophia activa bey ihm. *C.* 8. wird ebenfalls dargethan, daß Plato ſich mit groſſem Fleiß auf die Matheſin geleget habe, ſo, daß man ſeine Schrifften nicht verſtehen könne, wann man darinnen nicht geübet iſt; weswegen er auch niemand in ſeine Schule gelaſſen, der nicht die Geometrie verſtanden. Er habe Athen durch die angezeigte Duplicationem Cubi von der Peſt befreyet, welches eine der ſchwerſten Geometriſchen Aufgaben iſt; wobey dann auch Beſſario den Nutzen der Mathematiſchen Wiſſenſchafften in andern Diſciplinen zeiget, und *C.* 9. dieſes erſte Buch beſchlieſſet, worinnen er Platonis Gelehrſamkeit erwieſen. In dem **zweyten Buch** iſt Beſſario bemühet zu zeigen, daß die Schrifften und Philoſophie Platonis viel mehr und beſſer mit der Chriſtlichen Religion übereinkommen, als Ariſtotelis. Da er dann *C.* 1. und 2. erinnert, daß man der Chriſtlichen Religion und deren Lehrern einen groſſen Tort thue, wann man Platonem herunter mache, indem

dem ſie ſich gar offt zur Befeſtigung der Chriſtlichen Religion auf ihn, niemals aber auf Ariſtotelem bezogen. Wobey er *C.* 3. proteſtirt, daß er nicht geſonnen, Ariſtotelem zu verwerfen, dem man vieles zu dancken habe, und der in der Lateiniſchen Kirche überall angenommen worden; man habe auch keine reine Uberſetzung Platonis, und ſeye er überhaupt nicht gemeynt, alles zu billigen, was Plato gelehret habe. Worauf er die Haupt-Stücke der Platoniſchen Philoſophie durchgeht, und *C.* 4. zeigt, was und wo Plato faſt auf Chriſtliche Art und mit Chriſtlichen Worten von GOtt gelehrt. Hingegen weißt er *C.* 5. wie der Widerſacher die Worte Ariſtotelis zu ſeinem Behuf verdrehe; wie die Pythagorei und Platonici den numerum ternarium in der gantzen Philoſophie gebraucht, Ariſtoteles aber die intelligibilia der Pythagoreer auf die ſenſibilia applicirt. Wiewohl Beſſario aufrichtig geſteht, daß weder Plato noch Ariſtoteles richtig genug von dieſer Materie gelehrt, und daher ſo gar ſehr nicht mit der Chriſtlichen Religion übereinkommen. Er erklärt auch die Gradus Divinitatis bey Platone, und zeiget, was er von dem Sohne GOttes, vom Wort, von dem Schöpffer, und was Mens bey der Schöpffung gethan, geredet, wobey er zugleich Plotini, Porphyrii, Numenii, Amelii Gedancken davon anführet, und behauptet, Origenes und Arius ſeyen nicht durch die Platoniſche Philoſophie, ſondern durch die falſche Erklärung der H. Schrifft verführet worden. Wobey er zeiget, wie ein Chriſt Platonis Schrifften gebrauchen könne,

ne, der am nächſten an die Chriſtliche Religion komme. Er ſtellet auch die Urſache dar, warum Ariſtoteles von Göttlichen Dingen nicht gehandelt, weil er nemlich geglaubet, man könne ſie nicht demonſtriren. Anbey behauptet er, Plato habe den Glauben unter die Haupt-Tugenden geſetzet, und ihn zum Grund und Haupt-Mittel zur Erlangung des höchſten Guts gemacht; Plato habe nicht mehr die Vielgötterey ſtatuiret, als Ariſtoteles in dem Buch *de Cœlo*, wo er die Sterne zu vernünfftigen Göttlichen Weſen mache; Es habe auch Plato eine gantz andere Meynung vom Gottesdienſt gehabt, als Ariſtoteles. *C.* 6. unterſucht der Cardinal, was Plato und Ariſtoteles de productione entium, de cauſis & earum numero, zumal de cauſa exemplari, ſtatuirt; wie erſterer die Unſterblichkeit der Seelen behauptet, wie er die Schöpffung und Erhaltung der Welt von Gottes Güte und Willen hergeleitet, warum er die Welt Animal genennet. Ariſtoteles hingegen habe die Materie und die Welt ewig gemacht, da im Gegentheil Plato zu principiis geſetzet materiam, formam & Deum, auch ſtatuirt, die ungeſtalte Materie ſeye von GOtt hervorgebracht worden. Wobey er zeiget, wie Plato die Materie angeſehen, und daß er GOtt und die Materie, jenen als alles über alles, dieſe aber als weniger dann alle Dinge, unendlich weit von einander unterſchieden, eine unſichtbare Form zur Weſentlichkeit erfordert, u. ſ. w. Wobey auch Philonis, Heſiodi, Orphei und anderer alten Theologorum Coſmogoniæ Ubereinſtimmung mit Moſe behauptet,

ptet, und gezeiget wird, wie die Materie von Platone unter die cauſas gezählet, niemals aber als Deo coæterna von demſelbigen angeſehen worden. Das C. 7. widerlegt Georgium, welcher behauptet, Ariſtoteles habe gelehrt, die Welt ſeye aus einem non-ente allein durch Gottes Willen hervorgebracht worden; welcher Satz Ariſtotelis Haupt-Principio: Aus nichts wird nichts, zuwider ſeye, ſogar, daß er in Verdacht gekommen, er läugne die Schöpfung. Wobey er mit mehrerm darthut, daß die von Platone behauptete ewige Dauer der Welt gantz was anders ſeye, und Ariſtoteles in æternis keine cauſam agentem zugelaſſen habe. C. 8. wird Platonis Lehre von der menſchlichen Seele unterſucht, und erklärt, was für eine Bewegung ihr in ihrer Beſchreibung Plato beylege, und wie er ihre Natur unterſuche, wie Ariſtoteles von Platone in der Lehr von der Bewegung abgehe, und ſelbige den vernünfftigen Weſen nur uneigentlich beylege. Er berühret auch Alexandri Aphrodiſæi und Averrois einigen allgemeinen Verſtand, und erkläret, auf was weiſe Plato die Unſterblichkeit der Seele bewieſen, welchen Ariſtoteles *l. II. de Anima* ausgeſchrieben hätte; warum der Leib, und nicht die Seele, untergehe; daß Plato und Ariſtoteles zugleich die Welt für beſeelt gehalten, und jener der Seele zwiſchen den intelligibilibus und materialibus ihre Stelle angewieſen, die præexiſtentiam animarum ſtatuirt, auch, was Ariſtoteles wider die Geometriſche Begriffe Platonis geſaget, nicht die Sache, ſondern nur die Worte angehe,

wel-

welche Plato von den Pythagoreern entlehnet, und die ſo ungereimt nicht ſeyen, als man meyne. Er berührt auch die Seelen-Wanderung, und widerleget diejenige, welche vorgeben, Plato habe die thieriſche Seele für unſterblich gehalten. C. 9. beweißt er, daß Plato die Göttliche Vorſehung nicht geläugnet, und deswegen den Göttern geopffert, ſie angeruffen, und eine Belohnung von ihnen nach dem Tod erwartet; dahingegen ſchwer zu ſagen ſeye, was Ariſtoteles von der Vorſehung GOttes geglaubet, wie aus Gegeneinanderhaltung der Erklärung Alexandri Aphrodiſæi und Platonis gezeiget, und, wie nachdrücklich dieſer die Vorſehung GOttes behauptet, erwieſen wird. *C.* 10. wird unterſucht, was Plato vom Schickſal gelehret, und gezeiget, daß das Chaldäiſche Fatum die Freyheit der Seele aufhebe, welches Platonis ſeines nicht thue; wobey Jamblichi und Procli Erklärungen, wie die Freyheit der Seele bey der Erkänntnis GOttes ſtehen könne, angeführt und gerühmet, und zugleich erinnert wird, daß Ariſtoteles ſich nicht herausgelaſſen, was er durch das Fatum verſtanden. *C.* 11. handelt er von Platonis Principiis Phyſicis, wo er Ariſtotelem tadelt, daß er deſſen *Parmenidem* und *Meliſſum* verworffen, da doch dort von den principiis theologicis, und nicht von den phyſicis geredet werde. Wobey der Cardinal eine Anmerckung machet, warum Ariſtoteles wider beſſer Wiſſen wider die alte Philoſophos geſchrieben habe, und zeiget, daß theils Ariſtoteles Platonem in den principiis

physicis vergebens anfechte, weil dieſer nicht de figuris mathematicis, ſondern naturalibus rede, theils es ſelbſt alſo verſtanden habe: Worauf er c. 12. die Lehre Platonis in gedachten Dialogis weiter erkläret, und deutlich macht, was er durch das ens finitum, infinitum, immobile, und die Elementa rerum verſtanden, und c. 13. mit einem Epilogo dieſes Buch, das das wichtigſte in der gantzen Abhandlung iſt, beſchlieſſet. Darauf werden im **dritten Buch** Trapezuntii Einwürfe nach der Ordnung beantwortet, und c. 1. 2. die Subordinatio Deorum bey Platone gerettet, c. 3. Platonis Lehre de primo Deo behauptet, c. 4. von dem cultu deorum inferiorum geredet, und derſelbige theils gemildert, theils Ariſtoteli ebenfals imputirt, c. 5. Platonis Jupiter von dem höchſten GOtt erkläret, c. 6. daß Plato Creaturen göttlich verehrt, für eine Verläumdung angegeben, c. 7. gezeiget, daß Ariſtoteles, wie Plato, die dæmones verehret, wodurch aber nicht die Teufel, ſondern die mittlere Naturen zu verſtehen, c. 8. erwieſen, daß Ariſtoteles eben ſowohl, als Plato, vieles von den Poeten entlehnet, und ſolches, wann die Sache gut ſey, nicht zu verwerffen, ob gleich Plato die Poeten aus ſeiner Republic relegirt; daß auch nach der Väter Meynung Plato das meiſte aus der H. Schrifft genommen; c. 9. vertheidiget, daß Plato fingirt, er habe von Weibsbildern etwas empfangen, c. 10. gewieſen, daß Georgius aus Ariſtotelis principiis wegen der Verehrung der himmliſchen Cörper widerlegt werden könne; c. 11. und 12. wird derſelbige überführt, daß er Ariſtotelis Lehre de primo mo-

tore

tore falſch erklårt, c. 13. und 14. daß er fålſchlich vorgegeben, Ariſtoteles behaupte die Schöpffung aus nichts; c. 15. wird wohl erwieſen, daß man das Geheimniß der H. Drey-Einigkeit weder bey Platone noch bey Ariſtotele zu ſuchen habe, ob gleich jener demſelbigen nåher komme, als dieſer, welches c. 16. 17. 18. und 19. wider Georgii Beweiß der H. Drey-Einigkeit aus Ariſtotele mit mehrern dargethan wird, worauf c. 20. deſſen Beweiſe, daß Ariſtoteles die Schöpffung aus nichts gelehret, umgeſtoſſen, c. 21. deſſen argumenta, daß Ariſtoteles die connexionem mundi cum prima cauſa liberam behauptet, widerleget, c. 22. Ariſtotelis Meynung, ob die Seele unſterblich, als gefåhrlich vorgeſtellet, c. 23. Ariſtotelis Gedancken von dem Mundo intelligibili unterſucht, und c. 24. 25. 26. 27. Georgii Beweiſe für Ariſtotelis Lehre von der Seele zunichte gemacht, c. 28. die Seelen-Wanderung entſchuldiget, und Ariſtotelis tabula raſa erklåret, c. 29. gezeiget, daß Ariſtoteles die Vorſehung nur biß an den Mond erſtrecket, und c. 30. 31. für Verlåumdungen erklåret werden, was Georgius vorgebracht zu behaupten, Plato habe keine Vorſehung ſtatuirt. Das **vierte Buch** vertheidiget Platonis Leben, und beweißt c. 1. daß Plato der Wolluſt nicht ergeben geweſen, ſondern die Tugend getrieben und anbefohlen, und daß er von keiner unehrbarn Wolluſt geredet, wann er ſie recommendirt; wobey dann Beſſario weitlåufftig Platonis Keuſchheit, Verlåugnung ſeiner ſelbſt oder Philoſophiſchen Tod, Fleiß, Måſſigkeit, Wachſamkeit, u. ſ. w. vertheidigt, und darthut; c. 2. handelt

von der unterſchiedlichen Liebe, und was für eine Liebe Plato lobe; *c.* 3. und 4. erkläret, wie er die Gemeinſchafft der Weiber erlaubt, und wie ſie mit dem Exempel vieler Nationen zu entſchuldigen; *c.* 5. zeiget, daß Plato die Jugend nicht zur weibiſchen Weichlichkeit, ſondern zur Tapfferkeit angeführet, und gewieſen, was für Maas in der Furcht des böſen zu halten; *c.* 6. entſchuldiget Platonem, daß er verlangt, man ſolle die Jugend nackend üben; *c.* 7. 8. vindicirt deſſen Meynung von der Ehe; *c.* 9. preiſet ſeine Lehre von der Obrigkeit; *c.* 10. rettet die Stellen, wo Plato die Trunckenheit zu loben ſcheinet, und die Muſic recommendirt; *c.* 11. widerlegt, daß Plato die Tyranney gebilliget, *c.* 12. daß er nur ſeine Geſetze beobachtet wiſſen wollen; *c.* 13. zeiget, wie er die Matheſin zur Theologie nöthig erachtet, *c.* 14. wie er die Fremde in ſeiner Republic nicht leiden wollen, *c.* 15. was er von den Steuren gehalten, *c.* 16. daß es falſch ſeye, daß die Grichen deßwegen zu Grunde gegangen, weil ſie ſich der Platoniſchen Geſetze bedienet. Worauf er *c.* 17. im Schluß zeiget, daß Georgius offt nicht bey ſich ſelbſt geweſen, und bißweilen ſchelte, was er vorher ungemein gelobet habe. In dem **fünften Buch** aber gehet er die dreyzehen Bücher Platonis *de legibus* nach Trapezuntii Uberſetzung durch, und zeigt, wie abſcheulich er ſich in dieſer Uberſetzung verſtoſſen, und Platonem nicht einmal verſtanden habe. Man ſiehet aus dieſem kurtzen Entwurf dieſes Buchs, welches in dieſer erſten Edition einen guten Folianten ausmacht, daß Beſſario in der Philoſophia Platonis & Ariſtotelis unvergleichlich geübt ge-

geweſen, und faſt alle zu der erſten gehörige Haupt-Materien mit einer ausnehmenden Gelehrſamkeit abgehandelt habe, ob er gleich in einigen Stücken wegen der principiorum, welche er aus den jüngern Platonicis geſchöpffet, Platonem unrecht erkläret. Daher zu wünſchen wäre, daß dieſes Buch durch eine neue Auflage zum Dienſt der Philoſophiſchen Hiſtorie gemein gemachet würde.

ENDE.

I. Regiſter
Der Perſonen und Nahmen.

A.

ABælardus, Petrus, 908. 941. 1310
Abbo 636
Abdalla Abucaſimus 106
Abdoſſalamus 284
Abibeker 151
Abilkaſim 151
Abraham Ibnu Sahal 291
Abu Abdalla 213. 284
Abu Ali AlJobbais 185
Abu Almaſar 284
Abubeter v. Alraſi
Abul-Abbas 59
Abul Chais 284
Abulfadlus 104
Abulfarajus 204. 284
Abulhamed 284
Abul Hanifa 74
Abul Haſan Alaſshari ſ. Eſciari 184
Abulhelmus 284
Abul Huſein Eſſophi 195
Abul Ola Morarienſis 330
Abul Taxif 117
Abu Maaſchar 158
Abu Manſor 151
Abu Mohammed Abdalla 132
Abu Muslimus 70. 324
Acca 558. 579
Acciajoli, Don. 1363 1391
Achsjidæus Cafur 106
Adam 1043. 1050
Ade-

Adelardi varii 666.721
Bathon. 783.814
Adelinus 557
Adhelmus 557.570
Adrevaldus 659
Adſo 722
Aegidius de Columna 1141
Aeneas Sylvius 1395
Afrihi 105.114.284
Agobardus 671
Agricola, Rud. 1363 1401
Ahmed Abul Abbas 151
Abtingæus 151
Azdæus 151
Ben Edris Sanhag 132
Ebn Hayed 321
Aimonius 704
Alaminus 86
Alanus de Inſulis 1057
Al Aphdal 174
Albategnius 284
Albericus 958.989
Albertus Caſſinenſis 729.752
Magnus 729.1067
alius 1084
Alchabitius 284
Alcuinus, Flaccus 558
Alemamus Phacroddinus 284
Aleſius, Alex. 1053
Alexander Epicureus 835
ab Alexandria 1174
ab Alexandro 1395
de Villa Dei 1057
Alfredus 623.638.639 640
Malmesbur. 651 684.701
Alhareth Ebn Calda 78
Alhaſan 109
Al Jauharius 181
Al Joophi Alkendi 162
Alis 134
Ali Zelthus 151
Alkindus 104.150.153
Alliaco, Petrus de 1212.1232
Almainus, Jac. 1232
Almaricus 781.826
Almamon 58.60.63
Almanſor 57.61.71
alius 197.251
Almawakef 139
Alpagus, Andr. 221
Alphanus 745
Alpharabius 105.177
Alphonſus, Rex Arragon. 1180

Alphraganus 284
Alraſi 191
Andronicus Calliſti 1491. 1502
Angelrannus 727. 748
Angilbertus 670. 814
Anſegiſus 666
Anſelmus Cantuarienſis 731. 756
Laudunenſis 758
Mantuanus 743
Antonius Cluniacenſis 721
Florentinus 1395
Aphdolloddinus 150. 151
Apono, Petrus de 1165. 1268
Apoſtolius, Michaël 1491. 1502
Apulejus 541
Aretinus, Carolus 1395
Jo. Tortellius 1395
Leonardus 1378
Argyropulus, Jo. 1364 1407
Arimino, Gregorius de 1232
Arnaldus Brixienſis 787. 825
Carnotenſis 1010.
Arradis 104
Aſſerius 651
Aſſiotus 151
Avenpace 229
Averroës 122. 242. 858 930
Avicenna 150. 201
Avi Jaaphar Ibn Thophail 238. 367

B.

BAchillani 284. 285
Baconthorpius, Jo. 1332
Baconus, Rogerus 1133
Balatianus 79
Baldricus 686. 710
Pictavienſis 1006
Bandinus 624
Barbarus, Hermolaus 1363. 1380
Baſſoli, Jo. 1179
Bayle, Petrus, 990. 991
Becka, Jo. de 1080
Beda Venerabilis 557
Behajoddinus 150
Behmejanus 151
Beleth, Jo. 1057
Bellovacenſis 1057
Benedictus 564
Berechtwaldus 568

Beren-

Berengarius 727. 750
Abælardi pater 983
Bernardus 1000. 1031
Carnotenſis 1312
Bernoldus 746
Beroaldus, Phil. 1395
Berthorius 746
Bernwardus 685. 709
Beſſario 1419. 1490
1491. 1492. 1493
1503. 1504
Bibern, Nic. de 1179
Biel, Gabriel 1229
Blidulfus 684. 702
Boccatius, Jo. 1363
1375
Boëthius 542. 805
Bonaventura 1108
Baduanus 1125
Brocardus 1125
alii 1125
Botrell 1251
Bovillus, Car. 1346
Bracciolinus, Jac. 1395
Bridfertus 684. 700
Bruno 686. 711
Brunus, Leon. Aret.
1363
Burchardus Wormat.
742
Burgundio, Jo. 924
Buridanus, Jo. 1203
Buridanus, Jo. Bapt.
1204
Burlæus, Gualt. 1210

C.

CAmalduenſis, Ambroſius 1395
Camariota 1485
Camerarius, Jo. Dalburg. 1403
Campanus, Jo. Ant.
1395
Lombardus 746
Campellis, Guil. de
908. 935
Capella, Martianus
541
Capito, Robertus 1065
Capreolus, Jo. 1232
Carolus M. 586
Caſſiodorus, M. Aur.
549
Cavalcante, Aegid. de
1148
Cazrinius 151
Chalcidius 547
Chryſoloras, Eman.
1329. 1331
alii 1333
Clemangis, Nic. de
1217
Clemens Scotus 671

Columna, Aegid. de 1141
Conchis, Guil. de 577 1043. 1048
Conradus Hirſaug. 1058
de Halberſtatt 1179
Conſtantinus Floriac. 684. 703
alius 856
Contarenus, Franc. 1395
Curius Fortunatianus 549
Cuſanus, Nicol. 1363 1391

D.

DAmaſcenus 561 923
Dania, Petrus de 1180
Dantes Aligherius 1328. 1361. 1364
Darari 328
David Aljawarienſis 319
December, Petr. Cand. 1395
Demirius 151
Diedus, Franc. 1395
Dinanto, David de 787. 834
Dionyſius Areopagita 648. 660
Ditmarus 721
Dunſtanus 684
Durandellus 1173
Durandus a S. Porciano 1183
Durantes, Guil. 1173

E.

EAdgerus 603. 700
Ebn Malca 284
Ebnol Hoſan 284
Eduardus III. 745
Egbertus 558. 567. 579
Eginhartus 664
Elipandus Tolet. 624
Elmacinus, Georg. 22
El Muhajed Ettoſi 278
Emran Ben Iſaac 291
Erricus Autiſſiod. 670
Eſciari 184
Eſſeriph Eſſachalli 221
Eugenicus Marcus 1495
Eutychius Alex. 22 23. 120

F.

FAcius, Barth. 1395
Fahri Tartuſius 151
Felix 558. 579
Urgelitanus 624
Ferrariis, Hieron. de 1232
Ficinus, Marſilius 1428
Flan-

Flandria, Dom. de 1232
Floccus, Bart. Dom. 1395
Fortunatianus 549
Franco 637. 732. 762
Fridericus II. 789. 851
Frodo 765
Fulbertus 726. 747 953
Fulgoſus, Bapt. 1395
Fuſcus Palladius 1395

G.

GAdumſer Tauriſius 150
Gaheth 151
Galeatus, Ant. 1395
Gansfortius 1219
Garbo, Dinus de 1174
Gaufridus Autiſſiod. 996. 1323
Gauricus 121
Gauslenus Sueſſion. 1312
Gauterus de Mauritania 1312
Gaza, Theod. 1463
Gerardus Laudun. 733
Gemſijdus Gajathus 150
Gentius, *Georg.* 447
Gerbertus 682. 686
Gerſon, Jo. 1217
Giddo 685. 709
Gilbertus Porretanus 787. 1030. 1312
Godeſchalcus 624
Gratianus 864. 865
Gregorius M. 528
Grimbaldus 651. 672
Groſtead, Rob. 1058
Guandelbertus 671
Guarinus 1392
Guido Aretinus 742
Guilielmus de S. Amore 1116
Campellenſis 908 935
Guarro 1150
Lamerenſis 1145
Pariſienſis 1057
Guimundus 745

H.

HAbu Henon 124
Hai Ebn Yokdahn 240
Hakem 328
Hali 206. 207
Haſnum 284
Heloiſſa 933. 990
Helpericus 746
Henrici Imperatores 744. 745
Heraclius 721

Hermannus Contractus 733. 766
Dalmat. 873
Heſen 121
Hildebertus Cenoman. 734. 770
Hildeboldus 702
Hincmarus 667
Holacus 278. 280
Holcot, Rob. 1232
Honain Ebn Iſaac 75 103. 110
Hucbaldus 722
Hugo Eterianus 1057
Humbertus Tull. 746

I.

JAballgat Al Moſtauſi 114
Jakub 284
Jazbach 121
Ibn Abinalius 151
Amid 151
Batrik 151
Bertar 151
Dafar 151
Hagheb 132
Havaſen 151
Hoſain Raſi 151. 200
Kemouna 150
Matoul 150
Mutaher 150
Omar 150
Ibn Radi Schiaba 151
Schel 151
Ibnu Elchatib 274
Saig 228
Zohar 229
Inghen, Marſilius ab 1208
Ingulſus 725. 640
Innocentius V. 1172
Joannes Damaſcenus 75
Pariſienſis 1174
Sarisberienſis 1042
XXI. P. R. 1126
Iſaac Ben Emram 291
Iſidorus Hiſpalenſis 551
Iſraël Scotus 711
Julius Firmicus Maternus 546
Ivo Carnotenſis 731 744
Juſtinianus, Leon. 1395
Bern. 1395

K.

KAtibæus 150
Koſta 104. 111. 290 291
Kotoboddinus 150

L.

LAmbertus de Legia 732

Landi-

Landinus, Chriſt. 1439
Lanfrancus 730. 761
Langhtonus 1057
Lapide, Jo. a 1325
Laſcaris, Jo. 1334
Leo Africanus 19. 20
Philoſophus 90
IX. P. R. 761
Lombardus, Petrus 909. 929. 1017. 1021
Lotulfus 959. 990
Ludovicus Pius 621
Balbus 623
Lullius, Raym. 1337
Lupus Ferrarienſis 670

M.

Macrobius 545
Mahan 88
Maildulfus 571
Makrizi 151
Malec 254. 255
Malejeſia 151
Manettus, Janut. 1363 1390
Manno 685. 708. 709
Manſur, Jac. 122
Mantuanus, Jo. Bapt. 1395
Marſilius Patavinus 1363. 1379
Martianus Capella 541 542
Maslama 228
Matthæus Ebn Ynes 284
Mauritius Rothomag. 732
Mayronius, Fr. 1175
Medices, Coſmus 1334 1392. 1428. 1436
Joannes 1329. 1431
Laurent. 1329
Petrus 1334
Meinwercus 694
Mercatus, Mich. 1443
Merula, Georg. 1395
Meſue, Jo. 65. 74. 85
Junior 76
Mohammed Ebn Mohammed Sherif 224
al Bazjani 284
Ebn Abdolla 284
Effendi 331
Morapheni Abdollatiſi 150
Morley, Dan. 814
Mosheim, Jo Laur. 1010
Motanabbin 122. 172
Muhamed Tuſius 151
Muleaſſes 125
Musladinus Sadi 444
Muſurus, Marc. 1395
Mutewakkilus 103

N.

Naſir oddinus 150 280

Neapoli, Jo. de 1175
Neckam, Alex. 1075
Neotus 639
Nicolaus V. 1330
1336. 1475
Nithardus 671
Noimoddinus 273
alius 284
Norbertus 1000
Notkerus 685. 707
Nuverius 150

O.

OCcam, Guil. 1187
Odo Cluniacenſis 721
Offredus, Apollinaris 1363. 1393
Olbertus 742. 743. 749
Oliverus Malmesbur. 725
Olog Beig 113
Orbellis, Nic. de 1232
Osbernus 725
Oſwaldus 705
Othricus 725
Ottfridus 624
Otto II. 683. 698
III. 683. 699
Cluniacenſis 684
Friſingenſis 784. 817

P.

PAlmerius, Matth. 1395
Pamia, Jo. 1116
Panormitanus, Ant. 1363. 1386
Pariſienſis, Jo. 1174
Paſchaſius Radbertus 624
Patricius, Auguſtinus 1395
Paulus Diaconus 669
Pennaforti, Raym. de 868
Perottus, Nic. 1395
1421. 1425
Perſona, Chriſtoph. 1395
Peruſio, Paulus de 1376
Petra alta, Guil. de 1173
Petrarcha, Franc. 1328
1361. 1368
Petrus Cluniacenſis 813
Comeſtor 1039
de Dania 1180
Eremita 736
Hiſpanus 1126
de Honeſtis 733. 765
Pariſienſis 1062
Pictavienſis 996
Piſanus 587

PetrusVenerabilis 973
1011
Phacri-Raſis 150
Phacroddinus Razi 195
200
Philelphus, Franc.
1363. 1387
Marius 1388
Piccolominæus, Jac.
1395
Picus Mirandulanus,
Jo. 1443
Jo. Franc. 1449. 1456
Pletho, Georg. Gemi-
ſtus 1410
Poggius Florentinus
1363. 1384
Politianus, Angelus
1363. 1380
Pomponius, Jul. Læ-
tus 1395
Sabinus 1395
Pontanus, Jo. Jovia-
nus 1363. 1392
Porphyrius 1320
Porretanus, Gilbertus
1030
Portu-Fildæus, Maur.
1232
Prudentius Trecaſſi-
nus 639
Pulleyn, Robert. 1027

Q.

Quidort, Jo. 1175

R.

Rabanus Maurus
634. 640
Radbertus, Paſchaſius
624. 635
Radulphus 987
Rasjidus 62. 72
Ratbodus 685. 708
Ratgarius 634
Ratherius 711
Ratramnus 624
Ravenna, Jac. de 1174
Raulinus, Jo. 1232
Raymundus de Ter-
raga 1346
Razis 191
Regiomontanus, Jo.
1479
Rembertus 635
Remigius Autiſſiodor.
636. 684. 701. 721
Richardus, Edmund.
1136
Riga, Petrus de 1057
Riv. Petrus de 1315
Robertus 717. 740
Perſcrutator 1176
Pulleyn 1027
Retenenſis 783
Rogerus Baconus 1133

Roſcel-

Roſcellinus 735. 775. 787. 933. 942. 984 997. 1310. 1321
Rupertus Caſinenſis 745
Ruthardus 624. 703

S.

SAbellicus, M. Ant. 1395
Sabkæus 150
Sadi 444
Saëd 284
Said Ebn Patrik v. Eutychius.
Saifuddaula 105
Sannazarius, Act. Sinc. 1395
Sariſberienſis, Jo. 515 1042
Scala, Barth. 1395
Schafei 255
Schamſoddinus Aikæus 150
Azbachanæus 150
Schechabeddin 444
Scholarius, Georg. 1479
Schwartz, Berth. 1139
Scotus Erigena 645
Michaël 1082
Sergius 72
Shadi 150
Sharaverdus 150
Simon Tornacenſis 848. 1159
Sorbona, Rob. de 1171
Stræler, Jo. 1438
Suiſſet, Rich. 1196

T.

TAdi 150
Takkadinus 58
Talegius 151
Tamerlanes 107
Tangmarus 685. 709
Tarentaſia, Petr. de 1171
Teutonicus, Eck. 1179
Thabet Ebn Korra 173
Ebn Sonan 173
Thageddinus 151
Theodoricus Met. 721
Theodorus Tarſenſis 568
Theodulfus Aurel. 593
Theophilus Maronita 72
Thograi 224
Thomas de Aquino 793. 862. 1084. 1258
Anglicus 1094. 1107
Thophail 238
Tobias Roſenſis 569
Tornay, Simon de 848. 1158. 1159

Trape-

Trapezuntius, Andr. 1473
Georgius 1469
Trithemius, Jo. 515

V.

VAlla, Laur. 1363 1396
Valor, Phil. 14—
Vargas, Alph. 1232
Varro, Guil. 1150 1154
Vcbaldus 632. 702
Verberia, Petrus de 1233
Vergerius, Pet. Paul. 1363. 1388
Victorinus 540. 541
Villa Dei, Alex. de 1057
Nova, Arnold. de 1176
Vincentius Bellovacenſis 1057
Virgilius Salisburg. 1295
Vlug Beig 283

W.

WAeicus 102
Walafridus Strabo 644
Waldeboldus 684
Walid 61. 117
Waſel Ebn Ata 104
Weſſalia, Jo. de 1221 1228
Weſſelus, Jo. 1219
Wicbertus 567
Wido 721
Wilgiſius 567
Wilhelmus de Brabantia 1101
Hirſaugienſis 733 765
Willeramus 732. 763
Wolfgang 720

Y.

YAhga 284
Yunes 114
Yuſeph 284

Z.

ZAvavæus 151

II. Re-

II. Regiſter Der fürnehmſten Materien.

A.

Abbaſidiſche Familie
Hilfft zum Flor der Wiſſenſchafften 60.
Aberglaube
Der Saraceniſchen Fürſten 60. 320.
Abælardus.
Seine Dialectiſche Studien 800. ſein Applauſus 804. ſein Nahme 941. 982. Vaterland 941. 982. Eltern 941. 983. Studieren 942. Lehrmeiſtere 942. 943. proſtituirt Guil. de Campellis 944. ließt Collegia 944. docirt zu Melun 945. zu Corbeil 945. wird franck 946. greifft die Reales an 947. überweißt Guil. Camp. 948. wird Vice-Scholaſticus zu Paris 948. wird von Guilielmo verfolgt 947. reyßt nach Hauſe 950. ſtudiert die Theologie 950. unter Anſelmo Laudunenſi 951. ließt Theol. Collegia 951. wird von Anſelmo verfolgt 952. ihm verbotten zu leſen 952. unterrichtet Heloiſſam 953. iſt galant 954. 993. verliebt ſich in Heloiſſam 954. geräth auf üble Wege 955. ſchwängert Heloiſſam 955. entführt ſie 955. wird mit ihr copulirt 956. ſchickt ſie in ein Kloſter 957. wird caſtrirt 957. iſt darüber untröſtbar 958. wird ein Mönch 958. von den Mönchen verfolgt 959. lehrt mit groſſem Applauſu 959. 995. wird beneidet 959. widerlegt Roſcellinum 960. wird

ketzeriſcher Lehren beſchuldigt 961. wird nach Soiſſons citirt 961. ſchier geſteiniget 961. nicht abſolvirt 962. verbrennt ſein Buch 963. wird eingeſperret 963. wird wieder loß 963. läugnet, daß Dionyſius der Franzoſen Apoſtel 964. wird gefangen genommen 964. entwiſcht nach Champagne 964. legt eine Eremitage an 965. baut Paraclet 965. bekommt neue Schüler 966. wird bey Bernardo und Norberto verklagt 966. von ihnen verfolgt 966. wird Abt 967. iſt in Lebens-Gefahr 967. gibt Heloiſſæ das Kloſter Paraclet 968. wird deßwegen geläſtert 969. wechſelt Briefe mit Heloiſſa 970. kommt wieder nach Pariß 970. 1003. wird abermals der Ketzerey beſchuldigt 970. 971. 1008. appellirt nach Rom 972. 1007. wird vom Pabſt verdammt 972. mit Bernardo ausgeſöhnt 973. bleibt zu Clugny 973. fällt in eine ſchwere Kranckheit 973. ſtirbt 974. Urtheile von ihm 974. wird von Heloiſſa begraben 974. ſeine Philoſophiſche Schrifften 975. 1014. ſein Character 975. iſt ein Philoſophiſcher Martyrer 975. wer von ihm geſchrieben 976. wie ſein Leben practiſch anzuſehen 987. ob er widerruffen 1012. Epitaphium 1013. Wunder im Grab 1015. iſt kein Spinoziſt 1016.

Abſtractiones

Die Seele der Scholaſtiſchen Philoſophie 1261.

Academia

Der Platonicorum in Florenz 1428.

Africa.

Unwiſſenheit daſelbſt 117. wie die Philoſophie daſelbſt auf- und fortgekommen 117. 118. wann ſie wieder abgenommen 120. was die Mohammedaner darinnen bezwungen 122.

Alcoran

Verfertiget 44. 50. wird ſehr getrieben 45. hindert die Philoſophie 45. wie er zuſammen getragen worden 51. wird für ein Wunderwerck ausgegeben 53. iſt der Philoſophie entgegen 53. 54. deſſen Ungereimtheit gibt Anlaß zur Philoſophie 67. 80. 100. verderbt den Verſtand 295. reimt ſich nicht mit der Philoſophie 296. verderbt die Philoſophie 299. ob er erſchaffen worden 363. wer ihn am erſten überſetzt 833.

Almamon.

Deſſen Verdienſte um die Philoſophie und übrige Gelehrſamkeit 82. wo von ihm Nachricht zu finden 93. 94.

Almuachedini

Setzen ſich in Marocco 117.

Alphakii.

Nahme der Africaniſchen Philoſophen 125.

Alcala.

Nahme der Theologiæ Scholaſticæ bey den Mohammedanern und deren Art 127. 128. woher er komme 143. wie viel ſie gegolten 145. ihr Ungrund 331. 332.

Alkendi.

Sein Urſprung und Eltern 153. heißt in ausnehmendem Verſtand Philoſophus 155. 167. ſeine Gelehrſamkeit 155. iſt ein Peripateticus 156. und Mathematicus 157. 168. ſeine Schrifften 157. 168. iſt ein Medicus 157. wird für einen Zauberer gehalten 157. 170. hat viel Feinde 158. überwindet ſie mit Sanfftmuth 158. wird verfolgt 158. rächet ſich nicht 159. wo von ihm Nachricht zu finden 160. woher

her er den Nahmen trage 162. iſt aus Königlichem Geſchlecht 163. Verſtoß in deſſen Chronologie 165. groſſe Lobſprüche von ihm 167. ſeine Schrifften 169. was er von der Magia naturali mag gehalten haben 170. iſt ein Eclectiſcher Mohammedaner 171. lebt zu Bagdad 171.

Alpharabius

Iſt berühmt 177. 180. ſein gantzer Nahme 177. ſeine Studien 177. Vocationes 178. Philoſophiſche Beſcheidenheit 175. lebt ſtrenge 178. verachtet die Welt 179. 183. iſt ein Ariſtotelicus 179. wann er geſtorben 179. iſt ein Schüler Meſue 181. commentirt über Ariſtotelem 182. ſchreibt eine Logic 182. ließt Ariſtotelis Buch de auditu vierzig mal 183. deſſen Rhetoric zweyhundert mal 183. ſteht bey den Jüden in Hochachtung 183.

Alcuinus

Hilfft den Studien im Sec. VIII. auf 559. woher er Flaccus heiſſe 580. was Alcuinus heiſſe 580. ob er Bedæ Schüler geweſen 581. iſt Egberti Schüler 582. ſeine Gelehrſamkeit 582. wird Carolo M. bekannt 583. 595. iſt ein Kirchen- und Schul-Rath 583. hilfft viele Schulen aufrichten 584. lehrt zu Tours 584. wann er geſtorben 584. hat berühmte Schüler 584. wird gelobt 585.

Almaricus.

Deſſen Philoſophiſche Lehre und Irrthümer 828. woher ſie gekommen 829. ob er ein Atheiſt geweſen 826. 833.

Albertiſten.

Eine Scholaſtiſche Secte 1302.

Albertus M.

Seine Ankunfft 1068. wie er gelehrt worden 1069. ſeine Beförderung und Aemter 1070. ſeine Gelehrſamkeit 1071. iſt ein Phyſicus und Mathematicus 1081. wird der Magie beſchuldigt 1072. 1078. ihm unterſchobene Bücher 1072. 1083. ob er ein Alchymiſt geweſen 1072. 1083. oder ein Accoucheur 1072. ſeine viele Schrifften 1072. deren Schreib-Art 1072. bringt die Ariſtoteliſche Philoſophie in Aufnahm 1072. wer von ihm geſchrieben 1073. wann er gebohren worden 1074. gutes Urtheil von ihm 1074. warum er der groſſe genennet worden 1075. warum er über Ariſtotelem leſen dörfen 1076. iſt ein Patriarch der Scholaſticorum 1077. verfertiget ein redendes Haupt 1078. ſein Zaubermahl ob es richtig 1079. 1080. 1081.

Algazel.

Seine Ankunfft 231. wird in Bagdad Profeſſor 232. hat fürnehme und viele Zuhörer 233. legt ſeine Profeſſion nieder 234. wird ein Pilgrim 234. ſtirbt 234. bringt die Secte Alaſshari in Aufnahm 234. ein Buch von ihm wird verbrannt 234. iſt ein guter Poet 235. ſeine Philoſophiſche Schrifften 235. hat ſich um die Philoſophiſche Hiſtorie verdient gemacht 235. wirfft alle Philoſophiſche Syſtemata über einen Haufen 235.

Allmoſen

Recommendirt Mohammed 443.

Alter.

Wie es ſich zu verhalten 495.

Anſchauen GOttes

Der letzte Endzweck des Menſchen 403. wie er erhalten werde 407. 408. iſt unausſprechlich 408.

Araber

Haben in den älteſten Zeiten keine Philoſophos gehabt 12. 13. 14. 15. erdichten ſich einen falſchen Urſprung 17. wer von ihrer Philoſophie geſchrieben 18. haben Heyden, Jüden und Chriſten unter ſich 19. bekümmern ſich im Anfang nicht um die Philoſophie 295. ſind auf den Mohammedaniſchen Aberglauben ſehr erpicht 298. ſind zweyerley Art 315. ihre Lebens-Art 315. ihre Religion 315. verſtehen Ariſtotelem nicht 341. thun nichts neues in der Philoſophie 346. S. Saracenen.

Arabiſche Sprache

Im Sec. XII. excolirt 783. 790.

Armuth Chriſti.

Streit davon 1192.

***Ariſtoteli*ſche Philoſophie.**

Wie und warum ſie unter den Saracenen geherrſchet 301. war damals nicht mehr lauter 312. wird von den Arabern durch ungeſchickte Überſetzungen verderbt 303. kan von ihnen wegen Mangel der Philoſophiſchen Hiſtorie nicht verſtanden werden 304. 341. verderbt daher auch die Philoſophie unter den Chriſten 305. in was vor Geſtalt ſie den Arabern in die Hände gekommen, 339. Vorſtellung deren Innhalts 416. leitet zum Enthuſiaſmo 420. wird von den Eclecticis dahin geleitet 421. kommt durch den Verfall der Platoniſchen Philoſophie auf 561. wird durch Ariſtotelis überſetzte Schrifften bekannter 784. wird verhaßt 788.

788. und verboten 788. kommt wieder empor 789. wird zu Paris verboten 791. 842. wie ſie in Anſehen gekommen 792. wird zu Paris feſt geſetzt 795. gilt nicht überal 810. wird im Sec. XIII. um der Dialectic willen hoch gehalten 811. wann ſie in Teutſchland gekommen 819. wird in Phyſicis verboten 842. 843. wird der Ketzerey beſchuldiget 843. ihre Schickſale Sec. XII. zu Paris 849. warum ſie nicht verſtanden worden 858. wird ſclaviſch angenommen 860. authoriſirt 862. durch Thomam de Aquino unterſtützt 862. warum man ihr im Anfang zuwider geweſen 1269. wird bey den Scholaſticis hochgehalten 1269. unſinnige Verehrung Ariſtotelis 1270. neue Verbeſſerung derſelben 1330. 1458.

Assbariten.

Secte der Mohammedaner 187.

Aſtronomie

Kommt bey den Perſern und Tartarn in Aufnahm 113.

Atheiſterey

Unter den Saracenen 322. 223. wie ſie aus dem Mohammediſmo komme 323. Hakemi 328. Arabiſche 226. Averrois 330. Almarici 826. Davidis de Dinanto 835. der Scholaſticorum 1264. 1268. wen die Scholaſtici derſelbigen beſchuldigt. 1265. der Nominalium 1316. der Realium 1317. der Averroiſten in Italien 1458. nimmt mit den Wiſſenſchafften in Italien zu 1462.

Averroiſten

Wer ſie geweſen 251. 1233. woher ſie bey den

Mohammedanern entſtanden 299. in Italien 1458. werden verdammt 1462.

Averroës.

Sein eigentlicher Nahme 242. ſeine Ankunfft 243. ſeine Lehrmeiſter 244. ſeine Studien 244. wird zum Richter-Amt nach Marocco beruffen 244. hat einen Sohn, der ein Philoſophus 245. ſeine Feinde 246. kommt in Inquiſition 246. 247. wird übel proſtituirt 248. kommt wieder zu Ehren 249. ſtirbt 249. ſeine Leibs- und Gemüths-Eigenſchafften 249. warum er Commentator genennet werde 250. widerlegt Algazel 250. 261. ſeine Schrifften werden übel überſetzt 250. iſt ein unſinniger Verehrer Ariſtotelis 251. 263. verſteht weder Grichiſch noch Lateiniſch 251. ſeine Lehre vom allgemeinen Verſtand der Menſchen 251. iſt ein ſchlechter Medicus 251. ein Feind Avicennæ 252. ſeine Unwiſſenheit in der Philoſophiſchen Hiſtorie 252. hält eine Religion wie die andere 252. wird für einen Atheiſten gehalten 252. für den Verfaſſer des Buchs de tribus impoſtoribus 253. verſchiedene Benennungen 253. ſeine Söhne ſind an Frid. II. Hof 258. ſeine Philoſophiſche Bezeugung gegen ſeine Feinde 259. hat über Ariſtotelem geſchrieben 261. wer ſeine Schrifften überſetzt 262. die Arabiſche Codices davon ſind ſehr rar 263. Vivis Urtheil von ihm 265. ſein Concept 271. ob er an dem Yockdan theil habe 423.

Avicenna.

Sein gantzer Nahme 201. Vaterland 201. wird zur Philoſophie angeführt 202. kan im zehenden

Jahr ſeines Alters den Alcoran auswendig 202. ſeine Academiſche Studien 203. wie er ſich in ſchweren Materien geholffen 203. ſtudiert zu Nacht 203. philoſophiret im Schlaf 204. bekommt einen freyen Zutritt bey Hof 204. ſchreibt im 21. Jahr ſchon Bücher 204. wird ſehr reich 205. fällt in Ungnade 205. 206. iſt dem Frauenzimmer zu ſehr ergeben 206. macht ſein Teſtament 206. ſtirbt 207. kan Ariſtotelis libros Metaphyſicos auswendig 207. 220. 221. iſt ein berühmter Medicus 208. warum er princeps genennet worden 208. lebt prächtig 208. ungleiche Urtheile von ihm 209. ein Plagiarius 209. 218. ſeine Schrifften taugen nichts 209. verſteht das Grichiſche nicht 209. iſt ein ſchlechter Philoſophus 209. ſein Canon Medicinæ 210. 220. die Uberſetzungen ſeiner Schrifften ſind übel gerathen 210. 220. 221. iſt ein Polygraphus 210. wer ſein Leben beſchrieben 210. wann er geſtorben 215. wird gelobt 216. iſt nicht aus Königlichem Stammen 216. flickt ſeine Schrifften zuſammen 217. verderbt die Schrifften der Alten 218.

Ausdehnung

Eine weſentliche Eigenſchafft der Cörper 383. unendliche iſt ungereimt 386.

Auferziehung.

Regeln davon 496.

B.

Barbarey

Entſtanden aus den Einfällen der Barbariſchen Völcker 6. 7. der mittlern Zeiten geläugnet 7. 8. wie ſie zu verſtehen 8.

Baſora.
Schule daſelbſt 100. 114.
Baſra.
Wo ſie gelegen, und wer ſie erbauet 163.
Bagdad.
Wer ſie gebauet 71. iſt ein Muſen-Sitz 87. 108. hohe Schule daſelbſt 108. 109. 115.
Bettel-Orden.
Ihre Hiſtorie, wer ſie beſchrieben 864. ihre Händel Sec. XIII. 1115.
Begierden
Zu GOtt gemacht 414.
Bewegung
Circul-mäſſige bey den Mohammedanern befohlen 434.
Benedictus.
Ob er die Wiſſenſchafften in den Klöſtern einzuführen befohlen 564.
Beda.
Woher er gebürtig geweſen 572. ſein Epitaphium 573. ob er ein Benedictiner geweſen 574. woher er den Nahmen Venerabilis bekommen 574. ſeine Gelehrſamkeit 575. lebt fromm 576. ſeine Philoſophiſche Schrifften 576. 577. war kein groſſer Philoſophus 578. braucht älterer Scribenten Schrifften fleiſſig 578. wird für einen Hexenmeiſter gehalten 579.
Beſſario.
Deſſen Widerlegung Trapezuntii recenſirt 1504.
Bibliothequen
Eroberte tragen viel bey zur Cultur der Philoſophie unter den Saracenen 68. Kayſerliche verbrannt

brannt 528. in Africa 123. Beſſarionis nach Venedig vermacht 1422.

Boëthius.

Deſſen Schrifften werden geleſen 805.

Bochara.

Schule daſelbſt 108.

Bonaventura.

Seine Erziehung und Studien 1109. Lehr-Amt 1109. Würden 1110. Verdienſte 1110. Tod 1111. Wunder 1111. Scholaſtiſche Lehr-Art 1112. 1118. Myſtiſche Theologie 1112. 1119. Schrifften 1112. wer von ihm geſchrieben 1112. Eltern 1113. ob er Aleſii Schüler geweſen 1114. ſeine Demuth 1117. warum ihm viele Schrifften unterſchoben worden 1118. deſſen Encyclopædie 1120. 1121. Phyſic 1294. 1295. Pneumatologie 1299.

Brocardicon.

Woher dieſer Nahme komme 743.

Bücher.

Philoſophiſche verbrannt 47. 92. 99. 118. heydniſche verbrannt 535. geben ihren Verfaſſern offt den Nahmen 1023. ins Arabiſche überſetzt 62. 68. 88.

C.

Carthäuſer-Orden.

Wer ihn geſtifftet 753.

Caliphen

Der Saracenen, unter welchen die Philoſophie florirt 102, 103.

Cano-

Canonici

Aendern ihren Orden 625. Klagen über ſie 677.
wie ſie aufgekommen 886. 887. ihre üble Aufführ=
rung 889. 890. 891.

Calculator.

Wer alſo heiſſe 1198.

Carolus M.

Woher er der groſſe heiſſe 586. iſt ein reſtau-
rator literarum 587. bekommt durch Alcuinum
Luſt darzu 587. lernet ſie von ihm 588. ſeine Ge=
lehrſamkeit 588. liebt Auguſtini Bücher 589. ver=
beſſert die Rechts=Gelehrſamkeit 589. iſt ſehr fleiſ=
ſig 589. hat Schrifften edirt 589. 590. ordnet
viel Schulen an 590. ermahnet die Geiſtliche zum
Fleiß 591. hat eine eigne Schule bey Hofe 591.
legt auch andere an 591. ermuntert die Biſchöffe
dazu 592. Urſachen, warum doch die Wiſſenſchaff=
ten nicht viel zugenommen 592. wird ſpath unter=
richtet 595. von wem er die Aſtronomie erler=
net 599. 600. verdient ſich um die Teutſche Spra=
che 600. wird für beredt gehalten 600. vergleicht
die Evangelia mit dem Grichiſchen und Syriſchen
601. ſeine Begierde die Studien zu befördern
601.

Carolus Calvus

Ein Beförderer der Wiſſenſchafften 621. 631.

Chriſten

Unter den Arabern in ſchlechtem Zuſtand 56.

Cleriſey

Sehr verhaßt 620. ihr Reichthum den Studien
ſchädlich 626. ihr böſes Leben 626. 627. verderben
die Philoſophie 681. 696.

Comeſtor.
Woher der Nahme komme 1040.
Conceptuales.
Wer alſo genennet worden 1311.
Conciliator.
Wer alſo geheiſſen 1170.
Cörper.
Ihre Haupt-Neigungen und Eigenſchafften 381. 382. ihr Weſen 381. Form 381. 382. ihre weſentliche Eigenſchafft die Ausdehnung 383. ihre Theile 384. ſind nicht unendlich 386. welche geſchickt oder ungeſchickt ſind 399. Pflicht gegen denſelbigen 402. himmliſche, wie ihnen der Menſch ähnlich werden müſſe 405. 406.
Creutz-Züge.
Wie ſie entſtanden 726.
Critica
Den Scholaſticis unbekannt 1281.
Cuſa.
Wer ſie gebauet 164.

D.

*Darariani*ſche Secte
Iſt Atheiſtiſch 329.
Decameron
Boccatii 1377.
Decretiſtæ.
Wer alſo geheiſſen 868.
Dhariani.
Wen die Araber alſo genennet 329.
Dialectici
Der Araber S. Scholaſtici.

Dialectica

Im Sec. IX. aus trüben Quellen geſchöpfet 593. von der Philoſophie unterſchieden 611. Victorini und Boëthii in den mittlern Zeiten nicht verſtanden 617. deren Mißbrauch eine Urſache des Verfalls der Philoſophie im Sec. X. 625. wächſt im Sec. XII. 780. iſt im Sec. XI. ſchon eine Profeſſio publica 798. bringt groſſen Ruhm zuwegen 804. iſt eine Mutter der Scholaſtiſchen Philoſophie 892. 1242. 1243. 1254. 1291.

Dionyſius Areopagita.

Deſſen Schrifften werden in den Abendländern überſetzt und bekannt 648. 660. wird hochgehalten 662.

Dinanto.

Ob er ein Atheiſt geweſen 825.

E.

Eclectiſche Philoſophie.

Wie ihre Principia in Occident bekannt worden 655. ſeqq.

Egypten.

Neuer Caliphatus daſelbſt wann er entſtanden 115. 116. Philoſophie daſelbſt brütet den Sabæiſmum aus 314.

Eigenſchafften

Göttliche, darüber ſtreiten die Mohammedaniſche Theologi 358. 359. wie ſie zu betrachten 406. 407. wie man ihnen ähnlich werden könne 406. 407.

Eines
In allen Dingen 379.
Elementen
Haben nur eine Form 398. ein ſchwaches Leben 398.
Engeland
Nimmt Sec. VIII. die Wiſſenſchafften auf 557. aber nicht lange 569.
Exorciſmus.
Warum er zu den Aſtrologiſchen Büchern geſetzt worden 533.
Erleuchtung.
Wie mancherlich ſie ſeye 1122.
Erzeugung
Vor ſich ſelbſt aus fremder Materie von den Arabern gelehrt 422. von den Philoſophis angenommen 423.
Eſſeriph.
Wer bey den Mohammedanern alſo genennet worden 223.
Eſciari
Ein berühmter Ariſtoteliſcher Philoſophus 184. 187. ſtifftet eine eigne Mohammedaniſche Secte 185. 187. beſtreitet die Motazaliten 186. bekommt einen groſſen Anhang 186. und groſſes Anſehen 186. ſeine Schrifften werden der Jugend in die Hände gegeben 186. beſonderes Mittel aus einer tödtlichen Ohnmacht zu erretten 197.
Evangelium
Ewiges, Händel über einem Buch dieſes Nahmens 1116.

Exe-

Exegeſis

Der H. Schrifft, wie ſie bey den Scholaſticis ausgeſehen 989.

F.

Farab

Eine Aſiatiſche Provinz 181.

Faſten.

Wie es nach der Mohammedaner Lehre beſchaffen ſeyn müſſe 443.

Feur

Iſt das koſtbarſte unter allen Dingen 374. hat mit dem himmliſchen eine Verwandſchafft 375. iſt die Urſache des Lebens 375.

Form.

Worinnen ihr Weſen beſtehe 385. gibt der Materie das Leben 397.

Formales.

Warum die Scotiſten alſo genennet werden 1314.

Frauenzimmer

Gelehrtes 933. 991.

Fridericus II.

Was er zur Beförderung der Philoſophie gethan 789. 851.

G.

Geſetz

Der Mohammedaner zweyerley 172. deſſen Vollkommenheit 415.

Geiſt

Im Menſchen, wie er zu deſſen Bildung würcke 372. Thieriſcher iſt nur ein einiger 376. 377. 378.

378. flieſſet aus dem Gehirne in die Glieder 376. wie er beſchaffen 399.

Geiſter

Haben keine Cörper, 413. Lehre der Scholaſticorum davon 1299.

Geographia Nubienſis.

Wer der Verfaſſer davon 224.

Gericht

Jüngſtes, Mohammedaniſche Lehre davon 364.

Gebet.

Was bey den Mohammedanern darzu erfordert werde 443.

Gelehrter.

Wen man Sec. VIII. dafür gehalten 556.

Geſang.

Deſſen Beſchaffenheit in den Abendländiſchen Kirchen 563. iſt ein Haupt-Stück der Theologiſchen Gelehrſamkeit im Sec. VIII. 563.

Gerbertus.

Deſſen Leben 686. 687. Geſchlecht 712. Lehrmeiſter 713. warum er aus dem Kloſter gegangen 713. wird Königlicher Hofmeiſter 714. ſeine Beförderungen 714. ſeine Gelehrſamkeit 715. ſeine Mathematiſche Geſchicklichkeit 716. ſeine Schüler 717. ſeine Epiſteln 718. ſeine Philoſophie 718. wird der Zauberey beſchuldigt 1719.

Geſchicht-Schreiber

Im Sec. XI. 723. 739.

Gilbertus Porretanus.

Die ihm beygelegte Irrthümer 1035.

GOtt.

Grobe Begriffe der Mohammedaner von ihm 318.

318. 319. Lehre der Mohammedaner von ihm 348. 349. wer er ſeye 391. wie er mit dem Thun der Menſchen concurrire 1185.

Gregorius M.

Eyfert unbedachtſam wider die heydniſche Bücher 528. 529. verderbt die Moral 529. 539. hält die weltliche Gelehrſamkeit für Poſſen 534. ob er den Nahmen des Groſſen verdiene 535. hat kein Judicium 537. ſeine Moralia 538.

H.

*Haniſiti*ſche Secte

Iſt der Gelehrſamkeit und Philoſophie zuwider 46. 50. 54. ihre Lehren 132.

Haſchemidæ

Heiſſen die Nachkommen Abulabbas 69.

Hegira.

Was ſie heiſſe, und woher die Mohammedaner darnach zehlen 9. 10. wann ſie eingeführt worden 9.

Heloiſſa.

Ihre wunderbare Schickſale 953. 990. S. *Abalardus.*

Heidelberg.

Univerſität daſelbſt geſtifftet 1208.

Hippocrates.

Deſſen Schrifften ins Arabiſche überſetzt 110.

Hiſtoria Scholaſtica.

Was vor ein Buch es ſeye 1039. 1040.

Himmel

Daurt nicht ewig 336. hat eine runde Figur 386. deſſen Bewegung 387.

Hiſtorie
Philoſophiſche der mittlern Zeiten bißhero nicht ausgearbeitet 513. 514. 518. im Sec. VII. 526. im Sec VIII. 555. im Sec. IX. 619. im Sec. X. 677. im Sec. XI. 723. im Sec. XII. biß XV. 779.

Homerus.
Deſſen Schrifften aus dem Grichiſchen überſetzt ins Syriſche 72.

Huſſiten
Miſchen ſich in die Streitigkeiten der Nominalium und Realium 1424.

J.

Individuationis principium.
Controverſien davon 1261.

Impoſtores tres.
Dictum davon Sim. Tornacenſi unrecht zugeſchrieben 1160.

Irrland
Unterhält Philoſophos und Gelehrte 567.

Jus Canonicum.
Wer Sec. XI. daran gearbeitet 742. deſſen Verfaſſung im Sec. XII. 864. deſſen Gültigkeit 866. Fehler 867. ſchadet der Philoſophie 869. verderbt die Sitten-Lehre 1286.

K.

Ketzer
Mohammedaniſche 133.

Klöſter
Erhalten die Wiſſenſchafften 557.

Kün-

Künſte

Freye, ihr enger Begriff iſt der Philoſophie ſchädlich 583. ihre Hiſtorie 609. 616.

L.

Lateiniſche Sprache.

Wer ſie zuerſt in Engeland eingeführt 571.

Legiſtæ.

Wer alſo genennet worden 868.

Leib

Iſt nach dem Tod keiner Sorge mehr werth 374. ſoll begraben werden 374.

Lehr-Amt

Auf den Schulen allein der Cleriſey vorbehalten 593.

Loquentes.

Was für Philoſophi es geweſen 129. ſind auch unter den Jüden geweſen 136.

Logic

Unter den Mohammedanern 174. Scoti und Occam 1195. deren Mangel eine Urſache der Scholaſtiſchen Barbarey 1249. ihre Beſchaffenheit bey den Scholaſticis 1280.

Lombardus.

Was er zur Scholaſtiſchen Philoſophie und Theologie beygetragen 928. ob er Gratiani und Petri Comeſtoris Bruder geweſen 1022. gibt Ariſtoteli zu Paris ein groß Gewicht 1032. ob er ein Plagiarius geweſen 1024. wird der Lehre halben angefochten 1026.

Logomachien

Der Scholaſticorum 1291.

Lullius

Raymundus, ſeine Eltern und Erziehung 1337. liederliche Auffführung 1338. ſeine Gemüths-Aenderung 1339. ſeine Viſiones 1339. will die Unglaubige bekehren 1340. lehrt ſeine Kunſt 1341. reyßt nach Africa 1341. hetzt die Leute wider die Unglaubige auf 1342. ſoll Gold gemacht haben 1342. wird ein Franciſcaner 1342. wird zu todt gemartert 1342. als ein Märtyrer verehrt 1343. ſchreibt viel 1343. widrige Urtheile von ihm 1343. ſeine allgemeine Kunſt 1344. 1345. ob er ein Alchymiſt geweſen 1345. 1346. 1350. wer von ihm geſchrieben 1346.

Lulliſtiſche Kunſt

Ihr Innhalt 1352.

Ludovicus Pius

Ein Patron der Gelahrheit 621. 629. 630.

Ludovicus Balbus

Ein Patron der Studien 623.

M.

Mathematici.

Wer Sec. VII. alſo genennet worden 531. werden ausgeſchafft 532.

Mathematica

In den mittlern Zeiten ſchlecht excolirt 616.

Magiſter Sententiarum.

Warum Lombardus alſo genennet worden 1019.

Ma-

Mameluchi
Bemächtigen ſich Egyptens 116.
Mauri.
Flor der Wiſſenſchafften unter ihnen 118.
Materia prima.
Scholaſtiſche Lehre davon 1297.
Mannigfaltigkeit
Iſt in allen Dingen 376. 377.
Metaphyſic
Bey den Scholaſticis 1256. 1283. ſteht bey den Arabern neben der Poeſie 343. 344.
Menſchen
Können ohne Erzeugung entſtehen 368. 369. deren Kräfften 370. 371. ſind zu einem höhern Endzweck erſchaffen, als die Thiere 400. ſind ſchuldig GOtt ähnlich zu werden 401. ihre Pflichten 402.
Medicin
Iſt bey den Arabern mit der Philoſophie verbunden geweſen 181. hilfft darzu 65.
Medici
Chriſtliche kommen bey den Arabiſchen Fürſten in groſſes Anſehen 66. 79. welche berühmt bey den Saracenen 78. 79. 95. 96.
Medabberim
Was dieſer Nahme ſagen wolle 142. ihre Schädlichkeit 300. ob ſie Atheiſten 328.
Melkitæ.
Eine Mohammedaniſche Secte 132.
Mohammed
Eine Urſache der Ignoranz 3. 44. kan weder ſchreiben noch leſen 44. verbietet die freye Künſte 44.

44. 297. verfertigt den Alcoran 45. verfaßt ſeinen Staat mit Gewalt der Waffen 46. Prahlerey von ſeiner Beredſamkeit 53. iſt gegen die Chriſten freundlich 55. Perſer diſſentiren von den Tůrcken 134. rühmt ſich, die Araber aus der Unwiſſenheit heraus geriſſen zu haben 295. hat kein Philoſophiſches Ingenium 296. dringt mit Gewalt ſeine Religion auf 319. ob er ein Atheiſt geweſen 329.

Moſes.

Ob er in Midian philoſophirt 16.

Moral-Theologie.

Elende Beſchaffenheit derſelben im Sec. X. 660.

Muſic

Wird im Sec. XI. von einem Theologo erfordert 740. von Königlichen Perſonen excolirt 740.

Mutazalitæ

Eine Mohammedaniſche Secte 133. ihre Lehre von GOttes Eigenſchafften 358. ſind Separatiſten 360.

Myſtici

Unter den Arabern 344. gehören auch zu den Scholaſticis 879. worinnen ſie es verſehen 1287.

N.

Nahmen

Der Araber, wie ſie zu verſtehen 161.

Natur-Lehre

Verdåchtig und verhaßt im Sec. X. 680. Baconi Erfindung in derſelbigen 1134. 1137. Alberti M. 1078. Roberti Perſcrutatoris 1176. Arnoldi de Vil-

Villanova 1177. elende Geſtalt derſelbigen bey den Scholaſticis 1281. 1293.

Nominales

Kommen nicht von Occam her 1191. haben ſubtile Ingenia 1194. ihre Hiſtorie 1306. wie ſie in Teutſchland empor gekommen 1315. berühmte 1315. Erbitterungen derſelbigen 1316. Scribenten davon 1317.

O.

Occamiſten

Beſondere Secte der Scholaſticorum 1191. 1304. 1314.

Ommiadæ

Sind bey den Arabern der Gelehrſamkeit zuwider 55. woher ſie gekommen 69.

P.

Päbſte

Römiſche im Sec. X. 679. 694.

Panormia

Ivonis 741.

Pelagianiſmus

Im Sec. XIII. rege 1155.

Philoſophie.

Zuſtand derſelbigen in den mittlern Zeiten überhaupt 1. der Araber, wer davon geſchrieben 18. 19. warum ſie im Anfang unter den Mohammedanern nicht aufkommen können 531. durch wen ſie aufgekommen 63. 64. Urſachen dieſer Veränderung 64.

64.65. iſt der Offenbahrung nicht zuwider 101. ihre Schickſale unter den Saracenen in Africa 117. mit der Mohammedaniſchen Religion verknüpfft 127. ihre Beſchaffenheit bey den Saracenen 293. iſt vor Mohammeds Zeiten bey den Arabern nicht 294. ihre Theile ſind bey den Saracenen verderbt 306. woher die fürnehmſte Theile derſelbigen in den Seculis mediis zu Grunde gegangen 615. warum man die Weltliche daran gehindert 618. 739. in was Ordnung ſie Sec. IX. ſtudiert worden 674. 690. elender Zuſtand im Sec. X. 678. Urſach davon 681. wird verfolgt 798. aus allerley Schrifften zuſammen geſtoppelt 810. der Scholaſticorum, ob ſie von den Arabern 929. elender Geſchmack davon im Sec. XII. 1044. S. *Schol.* Phil.

Philoſophi

Fürſtliche 62. 89. 638. finden Zuflucht bey den Saraceniſchen Caliphen 62. 63. 70. ſelbſt gelehrte, alſo betitultes Buch 239. 240. im Sec. X. 722.

Plato.

Deſſen Philoſophie in die Klöſter verwieſen 555. die Hochachtung dafür nimmt durch den Haß der Origeniſten ab 569. macht dadurch der Ariſtoteliſchen Philoſophie Platz 569. kommt wieder empor 1330. iſt nicht rein 1336. wie ſie ſich geſchwungen 1408. ihre Haupt Principia 1510.

Platonici

Streit derſelbigen mit den Ariſtotelicis Sec. XV. 1487.

Poeſie

Warum ſie in der Phil. Hiſt. der Saracenen in Betrachtung zu ziehen 111.

Politic

Politic
Iſt bey den Scholaſticis unbekannt 1288.
Profeſſio Philoſophiæ
Gehörte zu Paris zu den freyen Künſten 602. iſt ſchon Sec. XI. geweſen 772. Theologiæ, wer ſie zu Paris zuerſt bekleidet 937. 1018.
Promotiones Academicæ
Kommen von den Scholaſticis her 1274. werden übel vorgenommen 1275.

Q.

Quadrivium
Was es bedeute 612. wie es Scotus Erigena beſchrieben 656.

R.

Razi.
Sein Nahme wird verſchieden geſchrieben 191. 195. ſeine Erziehung 191. Gemüths-Gaben 192. ſteht in groſſem Credit 192. kommt nach Spanien 193. wird durch die Praxin reich 193. geht ihm mit einem Chymiſchen Buch unglücklich 193. wird ſehr alt 194. iſt blind 194. ſeine Schrifften 194. 199. Irrthümer von ſeinem Vaterland 195. wird Experimentator genennet 196.
Rathſchluß
GOttes, Meynungen der Mohammedaner davon 333.
Rationales.
S. Scholaſtici der Araber.

Rei-

Reinigkeit.
In was vor einem Verſtand ſie die Mohammedaniſche Theologi erfordern 442.
Regent.
Regeln für die Regenten 462. 463.
Religioſen.
Regeln für dieſelbige 476.
Recht der Natur.
Wer Sec. XIII. davon gehandelt 1172. wie es bey den Scholaſticis darum geſtanden 1287.
Reales.
Ihre Hiſtorie 1306. verſchiedene Claſſen derſelbigen 1312. woher ſie ihren Grund-Satz genommen 832.
Römer
Heiſſen bey den Arabern alle Unterthanen der Grichiſchen Kayſer 97.
Roſenthal
Perſiſcher, deſſen Hiſtorie 444. 445. Innhalt 462.

S.

Saracenen
Helffen erſtlich zum Untergang, hernach zur Aufnahm der Philoſophie 4. 5. was dieſer Nahme heiſſe 10. 11. wer von ihrer Philoſophie geſchrieben 18. gehen nicht gerne mit den Chriſten um 56. breiten ſich in Africa aus 117. wie ſie daſelbſt genennet werden 122. ſind abergläubiſch 320. verſtehen Ariſtotelem nicht 341.
*Saladini*ſche Familie
Regiert in Egypten 116.

Sacella

Sacella

Der Zabier, was ſie ſeyen 320.

Sabäer.

Wer von ihnen geſchrieben 174. wann ſie im Flor geweſen 308. ihre Religion hat einen Einfluß von der Egyptiſchen Philoſophie 309. 310. ihre Secten 309. wie ſich ihr Aberglaube befeſtiget 312. nehmen vieles von den Jüden 313. iſt nicht alt 313. ihre Lehrſätze 314.

Salernitana Schola.

Von wem ſie herkomme 851.

Schulen

Zu Bagdad 77. 78. 115. in den Arabiſchen Ländern 93. 107. in Egypten 116. 121. in den barbariſchen Ländern von Africa 119. zu Marocco 123. zu Fez 124. im Palatio Cæſareo 603. zu Paris, wann ſie entſtanden 604. zu Fulda 605. zu Oßnabrück 591. 605. zu Tours 605. bey den Cathedral-Kirchen 606. was daſelbſt gelehrt worden 607. in Klöſtern 607. zu Lion 632. zu Fulda 633. zu Corvey 635. zu Rheims 635. zu Fleury 636. zu Lüttich 637. zu Hirſchau 644. gehen Sec. IX. auf die Neige 676. und im Sec. X. 679. 694. zu Hildesheim 698.

Sceptici

Arabiſche 129. 256. 322. ſeq. Scholaſtiſche 1247. 1263. 1264.

Schafæi

Eine Mohammedaniſche Secte 132.

Schrifften

Der Alten, welche in den Seculis mediis geleſen worden 330.

Schick-

Schickſal

Unvermeidliches bey den Mohammedanern 362.

Schöpfer

Iſt von dem Geſchöpf unterſchieden 289. iſt verſtändig und freyen Willens 389. iſt gütig 390. iſt vollkommen 390. zieht alle Gedancken der Geſchöpfe an ſich 391. wird von der Seele erkannt 392.

Scholaſtici

Der Araber 129. 299. von wem ſie entſtanden 321. in den Klöſtern, was ſie gelehrt 608. hören bey den Stifftern der Sache nach auf 625. groſſe Menge 795. 863. mancherley Bedeutungen dieſes Worts 872. was es in den mittlern Zeiten geheiſſen 873. Amt eines Scholaſtici bey den Stifftern 874. 875. ſind mancipia curiæ Romanæ 893. excoliren auch die Theologiam Myſticam 894. ſind den Myſticis verhaßt 895. wann ſie aufgekommen 897. verſchiedene Meynungen davon 898. 899. 900. ihre Eintheilung 931. ihre Secten 1302.

*Scholaſti*ſche Philoſophie

Hat zum erſten Anfänger Auguſtinum 547. und Damaſcenum 562. regte ſich ſchon Sec. X. 680. wie weit ihr Urſprung den Saracenen zuzuſchreiben 823. erzeugt die Schul-Theologie 877. ihre Eintheilung 878. wer davon geſchrieben 880. ihre Haupt-Abſicht 892. ihr Urſprung kan nicht eigentlich beſtimmet werden 897. wie ſie nach und nach entſtanden 898. was ſie ſeye 901. 902. wird mit der Theologie verknüpft 918. 919. hat einen Einfluß von der Arabiſchen Philoſophie 929. nimmt im zweyten Alter ſehr zu 1067. ihre Natur und Beſchaffenheit 1239. ihr Hauptwerck 1242. gehet mit unnützen Spitz-

Spitzfindigkeiten um 1242. iſt eine elende Dialectic
1242. hegt undeutliche Worte und Begriffe 1243.
ihre Abſicht iſt das Studium Sophiſticandi 1244.
1263. vermiſcht alles unter einander 1244. dient
zur Vertheidigung des Intereſſe des Römiſchen
Stuhls 1244. verderbt die Theologie 1245. 1256.
treibt die Spitzfindigkeit ſehr hoch 1245. 1259. er-
denckt unnütze und überſtiegene Fragen 1246. wächſt
durch die Abſtractiones 1246. verwandelt ſich in
eine offentliche Fecht Schule 1247. hegt den Sce-
pticiſmum 1247. 1263. 1264. zieht den Epicu-
reiſmum nach ſich 1248. ſetzt die ſchöne Wiſſen-
ſchafft auf die Seite 1248. führt eine entſetzliche Bar-
barey ein 1248. kommt aus dem Mangel einer ge-
ſunden Vernunfft Lehre 1249. wird durch die Dia-
lecticam Ariſtotelicam unterſtützt 1249. erhebt
Ariſtotelem 1250. verſteht ihn nicht 1250. wird
durch die Arabiſche Commentatores noch mehr
verdorben 1251. wird durchs Jus Canonicum noch
mehr verderbt 1251. erhebt ihre Clienten zu groſſen
Würden 1252. 1272. und Tituln 1252. 1273. hat
Eigenſchafften einer falſchen Philoſophie 1253. Zeug-
niſſe der Wahrheit darwider 1253. hat bißweilen
was gutes 1253. 1277. vermiſcht Vernunfft und
Offenbahrung 1256. zeugt den Verfolgungs-Geiſt
1275.

Secten

Unter den Mohammedanern 125. 130. wie ſie
von einander unterſchieden 254. ihre principia co-
gnoſcendi 254. kommen aus der Vermiſchung des
Alcorans mit der Ariſtoteliſchen Philoſophie 300.
Syncretiſtiſche 321. verſchiedene Meynungen von

GOttes Rathſchlüſſen 333. 334. der Scholaſticorum 1302.

Scotus Jo. Erigena.

Warum er Erigena genannt werde 645. ob er in Grichenland ſtudiert 646. ſeine Gelehrſamkeit 645. gilt viel bey Carolo Calvo 647. vertheidigt Rabanum wider Radbertum 648. überſetzt Dionyſii Areopagitæ Schrifften 648. aber nicht gar zu glücklich 649. wird darüber zu Rom übel angeſehen 649. defendirt Ratramnum 650. wird nach Engeland beruffen 651. lehrt zu Oxfurt 651. begibt ſich in das Kloſter Malmesbury 652. wird mit Feder-Meſſern erſtochen 652. als ein Märtyrer beygeſetzt 652. ob er von dem Vertheidiger Ratramni unterſchieden 653. 654. ſein Buch de natura rerum 655. iſt ein Vorläuffer der Scholaſticorum 655. wie er die Philoſophie eingetheilt 656. wie er von der Natur philoſophiere 657. woher er ſeine Philoſophie gelernet 658. ſeine Verdienſte um die Ariſtoteliſche Philoſophie 658. ſein Buch de Natura wird verdammt 659. ſeine Widerſacher 659. gibt Anlaß zur Myſtiſchen Theologie in den Abendländern 660.

Scotus, Jo. Duns

Heißt Doctor Subtilis 1149. ſein Vaterland iſt ſtreitig 1149. 1154. ſeine Studien 1149. ſein Lehr-Amt 1150. ſeine viele Zuhörer 1150. ändert die Philoſophie 1151. deſſen Anhang 1150. ein Vertheidiger der unbeſleckten Empfängniß Mariä 1151. 1156. ſtirbt 1151. ob er lebendig begraben worden 1152. verderbt die Philoſophie 1152. befördert den Scepticiſmum 1152. Schrifften 1153. wer von ihm

ihm geſchrieben 1153. hilfft dem Pelagianiſmo 1155.

Scotiſten.

Eine Scholaſtiſche Secte 1303.

Sententiarii.

Woher der Nahme komme 1020.

Seelen-Wanderung

Bey den Arabern 316. 324. wie ſie Abu Muslimus verſtanden 325.

Seele.

Ihr Zuſtand nach dem Tod, nach der Mohammedaner Lehre 364. 365. 396. fließt aus GOtt 369. was ſie ſeye 381. wie ihr Weſen zu erkennen 392. iſt uncörperlich 392. und unſterblich 393. ihr Verlangen 393. iſt dem Himmel ähnlich 400. 401. ihre Unſterblichkeit läugnen etliche Peripatetici 1458.

Sequentiæ.

Wer ſie erfunden 708.

Sitten-Lehre

Der Araber, wie ſie tractirt worden 306. darzu gehörige Schrifften 344. Beſchaffenheit 429. Ariſtoteliſche bey den Arabern 440. in den mittlern Zeiten 616. bey den Scholaſticis 1284. elende Beſchaffenheit im Sec. X. 680. 695. wird durch die Leben der Heiligen verderbt 695.

Sinne.

Wann ſie würcken können 373.

Solmiſation.

Wer ſie erfunden 742.

Sprachen

Helffen zur Verbeſſerung der Philoſophie 798.

Speiſe.
Was vor eine zu erwählen 404. wann ſie zu nehmen 405.
Sphären
Himmliſche, ihr Weſen 410. des Monds lobt GOtt 411. werden mit Intelligentien beſetzt 433.
Sprache
Arabiſche an ſtatt der Grichiſchen zu gebrauchen verordnet 61. 70.
Sprüche
Moraliſche der Araber 450.
Sterne.
Wer ſie bey den Arabern am erſten in Bildern vorgeſtellt 190.
Summulæ Logicæ.
Wer ſie gemacht 1128.
Suna
Der Mohammedaner ungeſchriebenes Geſetz 173.
Subſtantia.
In welchen Verſtand GOtt nicht alſo genennet werden könne 357.
Syſtema.
Wer das erſte bey den Saracenen verfertiget 139. wer das erſte Syſtema Theologiæ gemacht 122. 927. 928.
T.
Tartaren
Sind Liebhaber von den Mathematiſchen Wiſſenſchafften 113. 283.

Thabet Ebn Korra
Ein berühmter Logicus und Mathematicus 174.
ſeine Mathematiſche Schrifften 175. hat auch Me-
diciniſche Bücher geſchrieben 176. ſeine Logic ſoll
noch unter den Mohammedanern im Schwang ſeyn
176.

Theologi
Medii ævi, wie ſie einzutheilen 895. zu Paris
verfolgen andere, ſo vom gewohnten Methodo ab-
gehen 827.

Theologia
Naturalis bey den Arabern 347. bey den Scho-
laſticis 1284.
Myſtica, wer ihre Hiſtorie beſchrieben 522. wie
weit ſie mit der Theologia Scholaſtica connectire
523. was ihr in den Abendländern aufgeholffen 661.
662. ihre Schickſale in Orient und Italien 1335.
Scholaſtica, wie ſie bey den Arabern ausgeſehen
127. 128. S. Alcala. Woher ſie entſtanden 135.
wird getadelt 145. iſt unter den Chriſten Sec. X.
ſchon üblich 692. wird Sec. XI. ſtärcker excolirt
734. im Sec. XII. völlig ausgebrütet 786. wann ſie
zu Paris öffentlich gelehret worden 824. ihre Ein-
theilung 878. iſt der Theologiæ Myſticæ nach ih-
rer Art verwandt 894. bekommt durch Lombar-
dum ein gröſſer Anſehen 1018. wie ſie von der Phi-
loſophia Scholaſtica erzeugt worden 1256. 1257.

Thomas de Aquino
Ein groſſer Philoſophus und Theologus Scho-
laſticus 1084. ſein Geſchlecht 1084. ſeine Studien
1085. wird gefangen genommen 1085. geht durch
1086. iſt langſam, aber fleiſſig 1086. wird ein ſtum-

mer Ochs genannt 1086. lehrt zu Paris 1087. ſeine Bedienung 1087. ſtirbt 1088. wird canoniſirt 1088. ſein Anſehen 1089. 1100. wird getadelt 1089. ſeine Tugenden 1089. Stilus 1089. Fehler und Mängel 1090. beſorgt eine Uberſetzung der Schrifften Ariſtotelis 1091. 1101. hält Ariſtotelem zu hoch 1091. ahmt die Araber nach 1092. 1102. wie er in der GOttes-Lehre anzuſehen 1092. wird zum Plagiario gemacht 1093. 1105. ſeine Philoſophiſche Schrifften 1093. 1106. unterſchobene 1093. wer ſein Leben beſchrieben 1094. ob er Aleſium gehöret 1098. wird wegen der Scholaſtiſchen Philoſophie getadelt 1099. 1258. ſeine Summa 1104. wird von Ægidio Romano vertheidigt 1145. wird canoniſirt 1262. ſeine Phyſic 1293. 1294. Thomiſten ſeine Anhänger 1303.

Tranſubſtantiation

Eine Frucht der Schul-Philoſophie und Theologie 1258.

Trivium.

Was es bedeute 612.

Türcken

Laſſen die Schulen in Egypten eingehen 116.

Tubi Optici

Sind Sec. X. ſchon bekannt 717.

Tugend-Lehre

Wird von den Scholaſticis verkehrt vorgetragen 1286. deren Eintheilung 1416.

U.

Uberſetzungen

Aus dem Arabiſchen ſind ſchon Sec. XI. gemacht wor-

worden 769. 806. 851. wann ſie public worden 807. 808. 821. 851. fallen übel aus 822. neue des Ariſtotelis 862. aus dem Arabiſchen ſind vor Sec. XI. nicht in Occident bekannt 916. von Thoma Cantapratenſi verfertigt 1101. neue auf Befehl Nicolai V. gemacht 1336. viele in Egypten verfertiget 96. Arabiſche übel gerathen 343.

Verſtand

Allgemeiner der Averroiſten 251. 260. wie er zuverſtehen 268. 269. 270. wird von Leone X. verworfen 271. 1458.

Vereinigung

Mit GOtt, worauf ſie ſich gründe 394. 395.

Verſchwiegenheit.

Lehre davon 490.

S. Victoris

Kloſter zu Paris hat viel gelehrte Leute 939.

Umgang.

Wie er tugendhafft einzurichten 501.

Unwiſſenheit

Bey den erſten Mohammedanern woher ſie gekommen 47. 48. im Sec. VIII. & IX. ſehr groß 556. 563. 570. 609. 624. 674. deren Urſache 625. unter den weltlichen 628. 629. im Sec. X. 677. 678. 679. 692. im Sec. XI. 735. 736. warum ſie unterhalten worden 870. 1266.

W.

Wallfahrten

Bey den Mohammedanern üblich 443.

Waſſer.

Deſſen Eigenſchafften 384.

Welt.

Ob ſie von Ewigkeit geweſen 387. 420. ihr Werckmeiſter iſt kein Cörper 388. Göttliche kan mit Worten nicht beſchrieben werden 409. kan nicht zernichtet werden 414. Seele der H. Geiſt 1009.

Weſen

Der Dinge unterſchieden 397. des Menſchen iſt von GOttes Weſen nicht unterſchieden 408.

Wien.

Univerſität daſelbſt aufgerichtet 1203. 1206.

Wiſſenſchafften.

Warum ſie Sec. IX. ſo herunter gekommen 620. im Sec. X. 625. wie ſie im Sec. XIII. eingetheilet geweſen 1120. 1121. was zu ihrer Widerherſtellung das Sec. XIV. und XV. geholfen 1329.

Wille

GOttes, Mohammedaniſche Lehre davon 353.

Wort

GOttes, Mohammedaniſche Lehre davon 354. 363.

Z.

Zabier S. Sabäer.

Zauberey

Alkendi beſchuldiget 157. 170. Beda 579. Pabſt Sylveſter II. 688. Rogerus Baconus 1134. 1135. Petrus de Apono 1266. Robertus Perſcrutator 1176. Albertus M. 1078. Arnoldus de Villa nova 1177.

Zin-

Zindikai
Läugnen die Auferſtehung der Todten 324. woher dieſer Nahme komme 316.
Zufriedenheit.
Regeln davon 485. 486. 487.

Verbeſſerungen.

p. 130. l. 10. nach **philoſophiren** ſetze hinzu: zum Theil
p, 144. l. 13. nach **ſagen will**, ſetze hinzu: **eines theils**
p. 146. l. 14. für *Sec. X.* ſetze *Sec. XII.*
it. l. 16. für *Otto Friſingenſis*, ſetze *Fridericus II.*
p. 270. l. 27. für *Vicomeycatum* ſetze *Vicemercatum.*
p. 384. l. 23. für *Albategnicum*, ſetze *Albategnium*
p. 533. l. 19. für *exorciſmum*, ſetze *eporciſmum.*
p. 543. l. 3. nach **bekannt** ſetze **geweſen ſeye.**
p. 573. l. 4. ſetze *p.* 89.
– – l. 5. ſetze *p.* 100.
p. 617. l. 5. nach **Wiſſenſchafften** ſetze **faſt**
p. 624. l. 13. nach *Paſchaſium*, dele,
p. 640. l. 28. ſetze hinzu *p.* 71.
p. 645. l. 6. ſetze hinzu *p.* 65.
– – l. 17. ſetze hinzu *p.* 16.
p. 649. l. 22. ſetze hinzu *p.* 104.
p. 770. l. 5. nach **geworden** ſetze: **und wie andere nur in Privat-Händen geblie-**

blieben, oder doch nicht vor dem Ende des *Sec. XII.* eingeführt worden ſeyn.

p. 775. l. 3. nach *Vol.* für *II.* ſetze *III. p.* 582.

p. 808. l. 18. nach gekommen ſetze offentlich

p. 809. l. 16. nach überſetzt ſetze und offentlich eingeführt.

p. 835. für *Herſterbacenſi* ſetze *Heiſterbacenſi*

p. 945. für *Melum* ſetze *Melun*

p. 1176. l. 29. für *T. VI.* ſetze *IV.*

p. 1361. l. 11. für *Platon*iſche ſetze Lateiniſche

p. 1395. l. 5. muß Laurentius Vallenſis ausgeſtrichen werden.

p. 1416. l. 23. ſetze nach *Occonum c. III.* bey §. *VII. p.* 52.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

5
XXXXX XXXXX (1-7)
VIII. 87

blieben, oder doch nicht vor dem Ende des *Sec. XII.* eingeführt worden ſeyn.

p. 775. l. 3. nach *Vol.* für *II.* ſetze *III. p.* 582.

Staatsbibliothek
München

blieben, oder doch nicht vor dem Ende des *Sec. XII.* eingeführt worden ſeyn.

… l. 3. nach *Vol.* für *II.* ſetze *III. p.* 583.

Staatsbibliothek
München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Brucker, Johann Jakob

Jacob Bruckers, Kurtze Fragen Aus der Philosophischen Historie Von Anfang der Welt, Biß auf die Geburt Christi, Mit Ausführlichen Anmerckungen erläutert
Bd.: 5

Ulm (1734)

Ph.u. 64 n-5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00071677-9
VD18 10869042